

Familiengeschichtliche Blätter
Deutscher Herold

Jahrgang 1938

Familiengeschichtliche Blätter Deutscher Herold

Monatschrift für wissenschaftliche Genealogie

Herausgegeben

von der

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

36. (69.) Jahrgang 1938



Leipzig

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte
Rechtsfähige gemeinnützige Stiftung

1938

1940-1942

Schriftleitung: Dr. Johannes Hohlfeld, Leipzig



8774

Inhaltsübersicht zu Jahrgang 1938 der Familiengeschichtlichen Blätter / Deutscher Herold.

Jahrgang 36 (69).

1. Allgemeine Genealogie.

Beichhold, Robert: Bezifferung von Sippenlisten	154
Brandenburg, Erich: Zur Methode mittelalterlicher genealogischer Forschungen. Eine Erwiderung auf von Dungerns Kritiken	305—310
Finckh, Ludwig: Wandlung [Gedicht]	183
Gebhardt, Peter v.: Aus der Praxis	32
Hohlfeld: Das sogenannte Blutbad von Verden 782 — Auch eine Kritik!	186—187
— Der 30. Februar 1712	188
Schulze, Friedrich: Familiengraphik in alter und neuer Zeit (mit einer Bildtafel)	257—258
Wohnungsveränderungen, Feststellung von —	187

2. Vereine, Institute.

Eichwald b. Berlin, Arbeitsstelle für jüdisch-tend. Ff. — [Bericht]	273
London, Society of Genealogists. — Hohlfeld: Die G.	156
Pofen, Historische Gesellschaft. — Lattemann, M.: Die Pofener Historische Gesellschaft und die Sippenforschung	21—22
Sulz, Stadtarchiv. — s. Lehns- und Mannrechtsbriefe (Abt. 5).	
Strasbourg, Stadtarchiv. — s. Zufallsfunde (Abt. 5).	

3. Bibliographie.

Bücherjchau. — 33—40, 69—80, 109—112, 157—160, 193—200, 243—248, 275—288, 313—320	339—344
— s. auch Abt. 13: Besprochene Bücher.	

4. Sammelwerke.

Drehaupt, Pagns Melectici. — Varda, Eberhard: Hier irrt Drehaupt!	22—26
Gothaischer Hofkalender. — Neubeder: Einige Bemerkungen zum Gothaischen Hofkalender, Jahrgang 175, 1938	147—149

5. Quellen.

Auffchwörungen. — Klocke, Friedrich v.: Wahrheit und Dichtung bei alten N.	190—191
Bildnisse. — s. Ufcherleben (Abt. 8).	
Erlesenes. — aus Lucaes Graffen-Saal (1702)	184
— aus Dantes Göttlicher Komödie	237
Gelegenheitsfindlinge. — Düring, Kurt v.: G. im Kirchenbuch der Hof- u. Schloßkirche zu Celle	311—312
Grabdenkmäler. — Schmeling, W. H. v.: Noch einmal — G. der Berliner Klosterkirche	150—151
Kirchenbücher. — Hanschel, Bernhard: Die R. der 23 Pfarrämter des Kirchenkreises Cottbus	87—96
— s. a. Bösdorfa. G. (Abt. 8).	
Lehns- u. Mannrechtsbriefe. — v. Marchtaler: In-großierte L. im ältesten Kaufbuch von Sulz 1602—07 (Stadtarchiv Sulz)	309—310
Matrifel. — Flöcker, Wilhelm: Berichtigung zur M. der Universität Paderborn	240—241
Verlobungsanzeige. — du Vinage: „Zur Verminde-rung des Schreibwerks.“ Verlobungsanzeige von 1799	272
Zufallsfunde. — Wolf: J. [im Kb. Wulkow]	153—154
— Marchtaler, R. E. v.: Soldaten-Zufallsfunde [im] Kath. Totenbuch der Pfarrei Westhausen	154
— Eichler, Erich: Gelegenheitsfund	155—156
— Warkentin, Franz: Zufallsfund [in Marienwerder]	156
— Jacobi v. Wangelin: Zufallsfunde [in Weißenfels]	187—188

— Schmöller, Ludwig v.: J. aus dem Taufbuch Reutlingen	191
— Gebhardt, Peter v.: J. [aus Weissenburg]	192
— Kessler, Gerhard: Zum J. aus dem Kirchenbuch von Wulkow	244
— Gebhardt, Peter v.: J. aus dem Stadtarchiv Straßburg	311
— Jacobi v. Wangelin: J. aus den Kirchenbüchern Schnellroda und Albersroda	311
— Stehmann, W.: J. [eines Denksteins für Joh. Paul Münch]	337—338

6. Biologische Genealogie.

Kettenehe. — Hohlfeld: Kettenehe 1796—1938	186
Generationsspanne. — Sudendorf, M.: „Nochmal's „Generationsspanne“	189
Schwaben. — s. Graz (Abt. 8).	
Juden. — Meß, Walter: Über die Nachkommen des am 21. XI. 1606 zu Frankfurt a. M. getauften Juden Johann Daniel Liechtenstein	151—154
— Böckel, Oswald: Die erste Judentaufe in Gleiwitz	154—155
— Marchtaler, R. E. v.: Ehe eines getauften Juden	156
— Reihlen, Wolfgang: Wie vor einem Vierteljahr-tausend in Leipzig ein Jude getauft wurde	189—190
— Kessler, Gerhard: Judentaufen und jüdisch-christliche Familien in Ostpreußen	201—232, 261—272, 297—306
— Granzin, Martin: Judentaufen	241—242
— v. Riedebusch: J'taufen in der Stadt Königsberg (NM.)	331
— Gebhardt, Peter v.: J'taufe	335
— Braune, Heinz: J'taufe	335—336
— Friese-Gade: Sonderregister der J. in Adreßbüchern	338
Sataren. — Frank, Bruno H. W.: 106 J'taufen	335
Türken. — Gebhardt, Peter v.: J'taufe	311
— Meißner, Paul: Eine Serie von Türkentaufen in Leipzig	333—334

7. Ständische Genealogie.

Bauern. — s. Ratzburg, Land (Abt. 8).	
Geistliche. — Marchtaler, Hildegard v.: Heiraten auswärtiger G. auf Hamburger Gebiet 1583—1800	169—184
Goldschmiede. — Freiesleben, Georg: In Augsburg in der 1. Hälfte des 18. Jhdts. begrabene G., Gold- und Silberarbeiter und Goldschlager ev. Religion, 3. St. auch deren Frauen	103—108, 141—147
Kadetten. — Höfer: Nachtrag zum Verzeichnis der Sächsischen Kadetten	135
Palatinat. — Voß, Walther C.: P. der Fürstädt von Rempten (Allgäu)	329—331
Patriziat. — s. Elßaß.	
Pfarrer. — Marées, B. G. de: Fünfzehn ewangelische Pfarrer [aus der Familie de Marées] in Anhalt	253—258
Priester. — v. Marchtaler: Katholische P. als Familienväter	188—189
Ritterstand. — Hohlfeld: Über die Zugehörigkeit der Doktoren zum R.	335
Soldaten. — v. Marchtaler: G. im Kirchenbuch der kath. Pfarrgemeinde Westhausen, Kr. Ellwangen, 1617—50	188

8. Städtische Genealogie.

Albersroda. — s. Zufallsfunde (Abt. 5).	
Amerika. — Ahnenurkunden aus N.	153
Ufcherleben. — Römer, Richard: Die Wer Magistraatsbilder von 1663. Eine Fundgrube für die Familiengeschichte	133—138

— Großmann, Hedwig: Die Bilder der Ratsherren im J. 1633 in der St. Stephanikirche zu W. 336—377

Augsburg. — Freiesleben, Georg: Evangelische Totenlisten in Augsburg 1701—50 27—32, 61—67

Berlin. — f. Grabdenkmäler (Abt. 5).

Bielsk (Polen). — Hohlfeld: Im ältesten evangelischen Kirchenbuch von B. 153

Börsdorf (Elfter). — Eine Kirchenbuchkorrektur in B. 1736 155

Breslau. — Paderberg, W.: Breslauer Sippengeschichte 32

Celle. — Düring, Kurt v.: Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden zu C. 45—52, 321—326

— f. a. Gelegenheitsfindlinge (Abt. 5).

Dornstetten (Württ.) — v. Marchtaler: Landfremde im ev. Taufbuch der Pfarrei D. 240

Elsh. — Marg: Alte und uralte Stadtgeschlechter im E. 57—62

Frankreich. — Moll, F.: Familienforschung in Nordfrankreich 328

Geithain (Sa.). — Viertel, Egon: Bürgerbücher von G. 272—273

Gleiwitz. — Völkcl, Oswald: G., letzte Ruhestätte dreier Chefs der braunen Husaren 336

— f. a. Juden (Abt. 6).

Gollnow. — Falz, Robert: Familiengeichtliche Quellen in G. 311

Graz. — Thiel, Viktor: Schwäbische Einwanderer in G. (Steiermark). (Der Buchdrucker Georg Widmannstedter und der Kupferstecher Daniel Höfner) 113—122

Hamburg. — f. Geistliche (Abt. 7).

Rageburg, Land. — Endler, C. A.: Die Ner Bauernfamilien von 1618 bis zur Gegenwart 3—10, 51—58

Schnellroda. — f. Zufallsfunde (Abt. 5).

Straßburg. — Marg, Wilhelm: Drei bekannte Ester Geschlechter (Dietrich, Schütterlin, Frh. v. Sürckheim) 247—249

Sudetenland. — Weizsäcker, Wilhelm: Sudetendeutsche Gemeinschaften des Mittelalters 1—4

Sulz a. N. — v. Marchtaler: Gebietsfremde Brautleute im ältesten Ehebuch der ev. Gemeinde zu S. 1564—1614 271—272

Vogtland. — f. Namenkunde (Günzel-Lingner).

Wulkow. — f. Zufallsfund (Abt. 8).

9. Namenkunde.

Günzel-Lingner, H.: Die häufigsten Namen des Vogtlandes 334—335

Hohlfeld: Tönnies in Sachsen 187

f. a. Serini (Abt. 10).

10. Einzelne Familien.

Astor. — Gebhardt, Peter v.: Zur Genealogie der Familie A. (mit einer Bildtafel) 259—262

Auerwald. — 2. Familientag A. 332

Bade. — Familientag des Geschlechtes B. 156

Böckel. — Grigoleit, Eduard: Über die Herkunft des Bismarckfahnen Wilhelm Reinhard B. 338

Delius. — Familienverbindung D. (weiss. Zweiges) 156

Dietrich. — f. Straßburg (Abt. 8).

Elshner-Delshner. — Der 10. Familientag der E. 332

Ermisch. — Ermisch, Hubert: Kartei der E. 332

Fouqué. — Schickfuß, Erbo v.: Wer war die Generalin F.? 237—238

Freher. — Der Familienverband der F. — v. Freier 191

— Freher, Paul: Tagung des Familienverbandes der F. 331—332

Furtwängler. — Bette: Johann Nepomuk Hamel — Wilhelm F.? 249—254

Göring. — Bardili, Walter: Blutsgemeinschaft G., Schelling, Uhland 11—16

Gottsched. — v. Sobbe: G's 2. Ehe 191—192

Graßhof. — Graßhof, Wilhelm: Ein Brief des Justizkommissarius Johann Heinrich Ferdinand G. aus Halberstadt an seinen Sohn in bewegter Zeit 185

Graßhoff. — Sippenverband G. 156

Grüner. — Hartung, Ludwig: Zusätze zu „Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter“, Familie G. 329—330

Höfner. — f. Graz (Abt. 8).

Kaiser. — Archiv der Familien K. 156

Kruft. — Kruft, Heinz: 1. Familientag der Familienverbandes K. in Rheinbrohl (Rrz. Neuwied) 153

— Familientag K. 312

Küster-Lodemann. — 7. Familientag des Familienverbandes K. 312

Lampe. — Der Sippenverband der L. in Hannover 338

Lichtenstein. — f. Juden (Abt. 6).

Lünde. — f. v. Windheim.

Maas. — Der Verband der Geschlechter M. 338

Menzel. — Gebhardt, Peter v.: Oberst Johann Daniel M. 327—328

v. Milin. — Wolfrum, Julius: Die Herkunft der „Die Schlossgeessenen von Milin“ usw. 123—134

Misler. — Tille, Armin: M. 192

Mittelstaedt. — Sodooffsch, Gustab: Die Stammsfolge der Familie M. 15—20

Morgenstern. — Die Morgenstern-Sippe 312

Münch. — f. Zufallsfund (Abt. 5).

Rätzig. — Berndt, Th.: R'-Chronik 273—274

Rübencamm. — Rubincam, Milton: Wer waren die R's von Hessen-Rheinfeld? 233—236

Schelling. — f. Göring.

v. Schmettau. — Sielich, Carl: Der Ursprung der Familie v. Sch. 81—88

Schütterlin. — f. Straßburg (Abt. 8).

Schrader. — Tagung der Sch. 312

Schuppe. — Jacobi v. Wangelin: Gotthilf Sch. ein Findling 334

Serini. — Serini: Wandlungen des Namens einer deutschen Familie (S.). 139—142

Sprecher v. Bernegg. — Schircks, Eberhard: Eine Karolinger Abstammungslinie des Generalstabschefs der Schweizerischen Armee (1914—19) Theophil S. 41—46

v. Stutterheim. — Houwald, Frh. v.: Die Familie v. St. in der Niederlausitz. Berichtigung der bisher veröffentlichten Stammreihen 289—298

v. Seltau. — Kessler, Gerhard: Die Familie v. S. im Vogtland bis zur Reformationzeit 97—104

Thenn. — Thenn, Max: Vorrede zum Stammbuch der Thennen 161—170

Thiem(e). — Von den Beiträgen zur Geschichte der Familien T. 338

Sürckheim, Frh. v. — f. Straßburg (Abt. 8).

Uhland. — f. Göring.

Vithum v. Eckstädt, Grafen. — Vithum v. Eckstädt, Rudolf Graf: Beiträge zu einer Vithum'schen Familiengeschichte 67—68

Westphal. — Westphal, Wilhelm: Aus der Arbeit der Sammelstelle W. 274

Widmannsteter. — f. Graz (Abt. 8).

v. Windheim. — Evers, Friedrich: Kinder des Erich v. W. und seiner Gattin Ilse Lünde 26—27

Wulkow. — Familientag W. 188

11. Beilagen.

Familiengraphik aus alter Zeit } 260/261

Drei Urkunden zur Genealogie der Astors }

12. Abbildungen und genealogische Tafeln im Text.

Nachfahrtentafel David Koch 13—14

Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher v. Bernegg 41

Stammtafel v. Schmettau 85—86

Stammtafel Wiedersperch 132

Nachfahrtentafel Lichtenstein 151—152

Ahnentafel Anna Heshusius 197

Stammtafel Rübencamm 235—236

Nachfahrtentafel Dohrn-Dietrich 251—252

Ahnentafel Wilhelm Furtwängler 253—254

Nachfahrliste de Mareés 255—258

Stammtafel Astor 259—260

Stammtafel v. Stutterheim 295—296

Stammtafel Grüner 329—330

13. Besprochene Bücher.

Abtei Münster-schwarzach 313

Adelsmatrikel Finnlands 111

Ahnentafel zur Familie Eggers 80

Ahnentafel = Buch 511	70	Reiseberg, Alfred: Sippenbuch — Sippenkartei	275
Arlt, Fritz: Volksbiologische Untersuchungen über die Juden in Leipzig	78	Reyher, Erich: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands	193
Die Ahnen deutscher Bauernführer. 8. Karl Vetter	275	Rieckebusch, Werner v.: Geschichte des Geschlechts v. Stülpnagel	276
Uhmann, Erwin: Das Leichenbuch der Gemeinde Frauendorf	276	Rlingemann, Karl: Zwei Mönche und ihre evangelischen Nachkommen	276
Banniza v. Bazan, Heinrich: Das deutsche Blut im deutschen Raum	80	Roch, Herbert: Die Pfarrer Wopelius	198
Mecklenburgische Bauernlisten des 15. u. 16. Jhdts.	275	Röhler, Adolf: Aus der Geschichte der Familie Röhler in Lübben	313
Beiträge zur Sippe Klingemann	73	Röhler, Hermann: Sippenkundliche Quellen der ev.-luth. Pfarrämter Sachsens	275
Beiträge, Oberlausitzer sippenkundliche	159	Roepen, Hans: Führende Stralsunder Ratsfamilien	319
Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen	195	Rohlenbusch, L.: Pfarrbuch der ev.-unierten Kirchengemeinschaft („Hanauer Union“) in Hesse-Rassel	313
Bergem, Egon Frh. v.: Heraldische Bibliographie	33	Reiskalender für den Kreis Zaucha-Belzig 1938	243
Bergmann, Alfred: Die Vorfahren Chr. D. Grabbes	40	Rrüger, Gerhard: Auswanderer nach Übersee aus dem Landkreise Cottbus	342
Bierehe, Johannes: Erfurt in seinen berühmten Persönlichkeiten	69	— Geschichte des deutschen Volkes	193
Nationalsozialistisches Bildungswesen	74	Rück, Hans: Familiengeschichtliche Quellen in Lüneburg	313
Birch-Hirschfeld, A.: Bauernlisten aus dem Fürstbistum Ermland 1660—88	70	Rurth, Gottfried: Rasse und Stand in vier Thüringer Dörfern	343
Boehm, Fritz: Geburtstag und Namenstag im deutschen Volksbrauch	39	Rümel, Hermann: 350 Jahre Namensträger Rümmele	313
Bonet, Rudolf: Massovica	276	Lappe, Josef: Geschichte der Hülshufe und der Familie Breer	198
Buchholz, Franz: Beiträge zur Geschichte der ermländischen Familie v. Hanmann	77	Lindenaу, Fritz v.: Die Große Ahnentafel	275
Buderus: Vom Ursprung und Werden der Buderusschen Eisenwerke	313	Lochmann, E.: Das Alter und der Bestand der Kirchenbücher Hannovers	275
Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hornburg	76	Löschner, Hermann: Geschichte des Bauerndorfes Lauterhofen	160
Chambeau: Die Auswirkung der Abwanderung der Hugenotten aus Frankreich auf Frankreich und auf Deutschland und die Deutschen	343	Marg: Die Obenhausener Marg und ihre Ahnen	276
Chronik des Hauses Rud. Sac	196	Meininghaus, August: Der soziale Aufstieg der Dortmunder Mallinckrodt	320
Chroniken Deutscher Sippen 1. Fled(e, =en)	109	Mendel, Willy: Bauzen	276
Classen, Walthor: Das Werden des deutschen Volkes	193	Meynen, Emil: Bibliographie des Deutschtums in Nordamerika	72
Crampe, Theodor: Die flandrische Familie Crampe	276	Mitgau, Hermann: Das deutsche Alltagsleben im zeitgenössischen Bild	40
Dimpfel, Rudolf: Stammtafel der Familie Hedrich	198	Moreira de Sá e Costa, Luis: Deszendência des 1. os Marquesas de Pombal	109
Doppelkarte Nr. 251	275	zur Mühlen, Heinrich v.: Studien zur älteren Geschichte Revals	35
Dorf = Sippenbuch Lauf	194	Mühlmann, Ottogard: Untersuchungen zum Geschobuch der Stadt Jena	160
Mein Elternhaus	112	Müller, Karl: Wiernheimer Sippen- und Heimatgeschichte	195
Engelhardt: Stammfolge des Geschlechtes Engelhardt aus Linz	157	Müller, Karl Otto: Gesamtübersicht über die Bestände der staatlichen Archive Württembergs	79
Erbe, Helmut: Die Hugenotten in Deutschland	77	Müllers, Heinrich: Die Wicrathel Pelzer	313
Ehrodt, Hermann, u. R. Kronenberg: Hirsch	277	Nachtrag zu F. F. Faber Württembergischen Familienstiftungen, 2. Heft	313
Federle, Siegfried: Die Bürgerschaft der Stadt Wertheim	34	Neu, Heinrich: Pfarrerbuch Badens	275
Fischer, Otto: Die Pfarrer an der St. Nikolaikirche in Berlin	33	Nied, Edmund: Südwestdeutsche Familiennamen	160
Freiesleben, Georg: Zur Familiengeschichte des Geschlechtes Freiesleben	276	Nobiliario del Antiguo Virreynato del Rio de La Plata	244—248
Frotscher, Gerhald: Silemann Heshufen	197	Nolte, Wilhelm: Stammtafel des Braunschweiger Bürgergeschlechts Schorkop	198
Fürst: Volksbuch für das ehemalige Oberamt Ottweiler	195	Osterwald: 75 Jahre Dienst am Druckwerk der Druckerei S. Osterwald	313
Gäbler, Ernst: Die Gäbler	276	Peickert, Heinz: Ratsapotheke in Halberstadt 1538 bis 1938	275
Gerber, Harry: Das Melemsche Hausbuch	196	Die älteren Personenstandsregister Schlesiens	275
Geschlechterbuch, Deutsches, Bd. 100	193	Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern	39
Halberstadt's familiengeschichtliche Quellen	344	Pfrenzingor, Alfons: Die jüngsten Rodungsdörfer im würzburgischen Salzforst	75
Hellmann, Oskar: Die Archidiazone des Kollegiatstiftes zu Unserer lieben Frau in Glogau	320	Quellenblätter aus dem Stadtarchiv Elbing	276
Heubach, Hans: Weklar an der Lahn	276	Rasse, Monatschrift der Nordischen Bewegung	77
Hildebrands Wappensibel	38	Redlinghausen, R. G. v.: Stammbuch deutscher Sippen	71
Historia Welforum	195	Reimold, Emil: Dorfleben in Handsjubsheim und Neuenheim	340
Hünicken, Emil u. Kolf: Die Ahnen der Brüder Hünicken-Hünicken	344	Revue Française d'Heraldique et de Sigillographie	112
Hupp, Otto: Die Wappenbücher von Arlberg (2)	110	Rietstap, J. B.: Amorial Général. Tome IV	339
— Die Wappenbücher von Arlberg (3)	276	Roden, Günter v.: Wirtschaftliche Entwicklung und bauerliches Recht des Stiftes Fröndenberg a. d. Ruhr	158
Injam, Theo: Die Nachkommen des Anton Gall	344	Ruoff, W. H.: Nachfahren Ulrich Zwinglis	71
Jenburg, Wilhelm Karl Prinz v.: Ahnentafeln der Regenten Europas	342	Sammlung Schweizerischer Ahnentafeln	157
Inventar des Archivs der Stadt Colmar	71	Sauer, Bruno: Vogtländischer Schriftenweiser	276
Inventar des Bischöflichen Diözesanarchivs in Münster	76	Schend, Emil: Simprecht Schend	198
Jahrheft des Geschlechts Federlin — Federle — Federle	313		
Jestaedt, Aloys: Kataster der Stadt Fulda	69		
Die Johanniskirche in Zittau	200		
Rästner, Max: Aus dem Leben einer kleinen Stadt	276		
Raisenberg, Georg: Die Ahnen des E. M. Schüssel und der B. Fesler	70		
Rarails, Franz Frh. v.: Zur Geschichte des Münchener Patriziats	287		
Katalog der Leichenpredigten = Sammlungen in Liegnitz	313		
Katte, Horst v.: Niedersachsenadel	158		
Kah, Julius: Die Familien Kah	70		
Kausche, Dietrich: Geschichte des Hauses Putbus	75		

Schindler, Georg: Verbrechen und Strafen im Recht der Stadt Freiburg	74	Gebhardt, Peter v., Berlin	32, 36, 72, 73, 112, 157, 192, 259—262, 311, 328, 335
Schöner, Carl: Abschiedsbriefe der Stadt Schweinfurt	35	Granzin, Martin, Dr., Archivar, Stade	242
Schramm, Karl: Verzeichnis der Unterthanen des Amtes Beeskow	313	Graßhof, Wilhelm, Landgerichtsdirektor i. R., Berlin-Friedenau	186
Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde	342	Grigoleit, Eduard, Ruderseeje	338
Scott, Eva: Die Stuarts	73	Günkel-Lingner, H., Leipzig	334—335
Servatius, Gustav: Geschichte der bürgerlichen Familie Servatius	72	Hanschel, Bernhard, Sippenforscher, Cottbus	87—96
Siebert, Ernst-Oskar: Geschichte der Familie Siebert	69	Hartung, Ludwig, Reichsbahninspektor a. D., Landshut	330
Sippenforschung in Schwaben	76	Helbig, Herbert, Archivar, Leipzig	35, 74—76, 158—160, 200, 287, 340
Sippstafeln nach Aftel	275	Höjer, Prof. Dr., Dresden	135
Spohr: Familienkartei und Familienarchiv	76	Hohlfeld, Johannes, Dr. phil., Leipzig	30—40, 70—73, 77—80, 112, 153, 155, 156, 186—188, 193
Sprockhoff, Franz: Die Sprockhoffs	339	bis 198, 275—286, 313—318, 335, 343—344	
Die Stammsfolge der Pfeiblerer	319	Houwald, Frh. v., Oberjustizrat a. D., Neuhaus	289—298
Stammtafeln [Altartablor] des finnländischen Adels	110	Hugo, Heinz, Berlin	243, 288
Die Stammtafeln des finnländischen Adels	340	Jacobi v. Wangelin, Naumburg a. S. 188, 192, 311, 334	
v. Staszewski-Stein: Was waren unsere Vorfahren?	275	Jäger-Sunstenau, Hanns, Wien	327
Stölzel, Otto: Marburgs alte Grabchriften	157	Kauenhowen, Kurt, Dr., Göttingen	339
Stols, Alexander M.: Geslachts-Register van het Vorstenhuis Lippe	195	Kessler, Gerhard, Prof. Dr., Istanbul	97—104, 201—232, 244, 261—272, 297—306
Sachsenbücher, Gothaische Genealogische, für 1938	36	v. Kieckebusch, Potsdam	331
Sequeira de Carvalho, Mario: Nobiliario Sul Riograndense	109	Kloffe, Friedrich v., Dr., Univ.-Dozent, Münster	191
Thomas, Robert: Familiennamen und Familiengeschichte	342	Krönig, F. D., Dr., Staatsrat a. D., Hamburg	327
Transfeldt, Walter: Was bieten Groß-Berlin und Potsdam dem Familienforscher?	313	Kruft, Heinz, Dr., Dipl.-Volkswirt, Gelsenkirchen	153
Tröge, Walthar: Die mitteldeutschen Ahnen des Kriegesphilosophen Carl v. Clausewitz	313	Lattermann, A., Dr., Posen	21—22
Urbarium von Abbendorf und Haverland	194	Lignitz, A., Rechtsanwalt, Berlin	38
Voigt, Heinz: Leichenpredigt-Lebensläufe im Pfarrarchiv Schandau	35	Loemann, Prof. Dr., Berlin-Grünwald	312
Volkssippenfunde Deutsche	194	Maas, W., Dr., Berlin-Zehlendorf	338
Wagner, Erich: Handelsbücher des Amtes Arnshauß	194	Marchtaler, Kurt Erhard v., Sippenforscher, Stuttgart	155, 156, 188, 189, 240, 271—272, 309—310, 319
Walter, M.: Familien- und Heimatbüchlein	275	—, Hildegard v., Sippenforscherin, Hamburg	169—184
Wasmandorf, Erich: Geschichte des Geschlechts von Zepelin	276	Marées, B. G. v., Leipzig	253—258
— Verzeichnis deutscher Familienforscher und Familienverbände	318	Marg, Wilhelm, Generalleutnant a. D., Berlin 57—62, 238—240	
Wiejner, Curt: Stader Quellen zur Sippenforschung	313	Meißner, Paul, Dr., Leipzig	333—334, 345
Die Wilhelm-Gustloff-Stiftung in Weimar	77	Mey, Walter, Dr., Frankfurt a. M.	151—152
Wille, Ulrich: Die ländliche Bevölkerung des Osthavellandes	287	Meyherding de Ahna, Kurt, Brieselang	69, 184
Wühr, Wilhelm: Die Emigranten der Französischen Revolution	275	Mitgau, Prof. Dr., Cottbus	320, 340
Wüster, Gustaf: Die südhannoversche Familie Wüster	339	Michael, Gottfried, Studienrat a. D., Dresden	74
Zeller, Fritz: Ratgeber zum Abstammungsnachweis	275	Moll, F., Dr., Berlin	328
Zimmermann, Gerhard: Das Breslauer Domkapitel	200	Müller, Maria, cand. phil., Leipzig	233—236
Zwisch, J. P.: Die Familie Vogel von Zürich	196	Neubecker, Ottfried, Dr., Heraldiker, Berlin-Zehlendorf	33, 147—149, 339

14. Mitarbeiterliste.

Bardili, Walter, Dr., Stuttgart	11—16
Barta, Eberhard, Berlin-Mariendorf	22—26
Beichhold, Robert, Major a. D., Rassel	154
Berndt, Th., Landgerichtsrat, Duisburg	273—274
Bethe, Dr. med., San.-Rat, Steffin	249—254
Born, C. Frh. v., Dr., Stockholm	111, 340—342
Brandenburg, Erich, Prof. Dr., Geh. Hofrat, Leipzig	305—310
Braune, Heinz, Dr., Stuttgart	336
Cascorbi, Prof. Dr., Hann.-Münden	160
Düring, Kurt v., Celle	45—52, 312, 321—326
Eichler, Erich, Dr., Studienrat, Eberswalde	156
Endler, C. A., Dr., Archivrat, Neustrelitz	3—10, 51—58
Ermiş, Hubert, Dr.-Ing., Oberreg.-Baurat, Dresden	332
Evers, Friedrich, Postrat, Bielefeld	27
Finckh, Ludwig, Dr. med., Dichter, Gaienhofen	183
Flöckher, Wilhelm, H.-Kleeefeld	241
Frank, Bruno H. W., Berlin-Grünwald	335
Franke, Annelore, cand. phil., Leipzig	34, 35, 158
Freiesleben, Georg, Oberlehrer, Augsburg	27—32, 61—67, 103—108, 141—147
Freher, Paul, Elbing	332
Frie-Gade, Leipzig	338

Sudetendeutsche Gemeinschaften des Mittelalters¹⁾.

Von Prof. Dr. Wilhelm Weizsäcker, Deutsche Universität Prag.

Wenn wir von sudetendeutschen Gemeinschaften des Mittelalters sprechen wollen, so müssen wir, um nicht mißverstanden zu werden, gleich zu Anfang eine einschränkende Feststellung machen. Es kann sich dabei nicht um eine volle Gemeinschaft handeln, um die „unmittelbar gewußte und betätigte Gleichartigkeit des Verhaltens auf allen Gebieten menschlicher Wirksamkeit“ (Binder), wie wir es von Begriff der Volksgemeinschaft her zu fassen gewohnt sind. Wohl aber können wir Gemeinschaften erkennen, die jeweils nur einen Teil menschlichen Verhaltens umfassen, einander demnach auch überlagern und sich übereinander aufbauen. Machen wir uns klar, daß alle Genossenschaften (im Sinne der deutschrechtlichen Theorie genommen) Gemeinschaften zur Grundlage haben, so werden wir von der Vielfalt der mittelalterlichen Gemeinschaften ungefähr eine Vorstellung gewinnen, aber noch immer eine zu enge.

Auf Kolonisationsboden kommt nun zu den vielen gemeinschaftsbildenden Vorstellungsmassen noch das Bewußtsein volksmäßiger Verschiedenheit hinzu. Der gesellschaftliche Aufbau der sudetendeutschen Bevölkerung des Mittelalters umfaßte Bauern, Bürger, Bergleute, Adelige, Geistliche. Die drei erstgenannten Gruppen lebten ziemlich in völkischer Geschlossenheit, was bei den Geistlichen nur zum Teil, bei den Adelligen wohl am wenigsten der Fall war.

Manche Gemeinschaften haben eine räumliche Unterlage. Zu ihnen gehörten vor allem die Dorfgemeinden deutschen Rechts, zusammengehalten durch die Dorfmark und durch ihre Verfassung (beschränkte Selbstverwaltung unter einem Richter), die häufig auf der festen Grundlage eines Privilegs beruhte. Von besonderer Bedeutung ist die Dorf- und Flurform. Auch in den Sudetenländern gibt es die „Siedlungsform der Gemeinschaft“ (Ebert): Große Runddörfer mit hufenförmigem Grundbesitz und Straßenangerdörfer, die schon ihrer Anlage nach die Gemeinde eng aneinander schließen. Bei der jüngeren Form der Waldhufenndörfer sind zwar die natürlichen Grundlagen gemeinschaftlicher Bindung schwächer, aber Gericht, Kirche, Gemeindeweide, die gleiche Rechtslage gegenüber dem Grundherrn usw. gewährleisten doch auch hier einen starken gemeinschaftsbildenden Zusammenhalt.

Mit nicht geringer Wirkung schließt die Stadt ihre Bewohner zu einer Gemeinschaft zusammen. Nach außen tritt die Gemeinschaft am klarsten in den Ringplananlagen mit quadratischem oder rechteckigem Marktplatz hervor. Auch die Stadtbefestigung weist eindrucksvoll darauf hin. Die Stadtgemeinde ist eine Rechtsgemeinschaft, die nicht selten in der Lage ist, sich ein ihrem Rechtswollen gemäßes Recht (Satzung, Willkür) zu schaffen und das in Geltung stehende Stadtrecht diesem Rechtswollen gemäß in eigener Gerichtsbarkeit zu üben. Stark zusammenschließend, aber auch abschließend wirkt die vom Gemeinschaftswillen

getragene Handelspolitik. Von hier aus freilich können soziale Gegensätze die Einheit der städtischen Gemeinschaft sprengen, so wie auch das Erwachen des nationalen Gegensatzes bei Vorhandensein nationaler Minderheiten diese Einheit bedroht.

In Nordmähren und Ostböhmen finden wir größere Gebiete als Grundlage von Gemeinschaften deutscher Menschen, indem hier Städte zu Mittelpunkten ländlicher Umkreise (Weichbilde) erwachsen, wie das von Schlesiens her längst bekannt ist. Auch das Egerland und in einem gewissen Abstand das Elbogner Gebiet sind von einer starken deutschen Gemeinschaft getragen. Eine Gemeinschaft aller Deutschen in Böhmen, in Mähren, in Schlesiens oder gar aller Sudetendeutschen können wir nicht feststellen. Dazu fehlte im Koloniallande mit seiner aus verschiedenen Stämmen zusammengeschlossenen deutschen Bevölkerung die natürliche Voraussetzung zu sehr. Kam ja doch nicht einmal ein Bund der königlichen Städte in Böhmen zu dauerndem Bestand.

Freilich bestanden Gemeinschaften unter den Städten auf Grund des gemeinsamen Stadtrechts, also Gemeinschaften kultureller Natur, die deshalb von besonderer Bedeutung sind, weil sie (insbesondere bei den Städten Magdeburger Rechts) sudetendeutsche Städte mit Städten benachbarter deutscher Gebiete zusammenschließen konnten. Diese Gemeinschaften waren so fest, daß sie selbst vom nationalen Gegensatz nicht berührt wurden und auch nach den Hussitenkriegen tschechisch gewordene Städte umfaßten.

Innerhalb der einzelnen Stadt bestanden Gemeinschaften tieferer Stufe, die uns zu den Gemeinschaften ohne räumliche Grundlage hinüberleiten. Dazu gehören vor allem die Handwerkerzünfte. Mit von Haß geschärftem Blick hat eine Schmähschrift gegen die Deutschen aus dem 14. Jahrhundert den deutschrechtlichen Ursprung der Zünfte klar erkannt, indem sie die Einung (conspiratio) als einen von den Deutschen erfundenen ansteckenden Greuel bezeichnete. Hier wird auch der Zusammenhang mit den Bruderschaften klar erfaßt, hinter denen sich die Zünfte verbergen, um den gegen sie erwachten Groll abzulenken.

Zu den Einungen gehörte auch die der Gelehrten und Studenten seit der Gründung des Prager Generalstudiums 1348, durch den Zwist der Juristen mit den andern Fakultäten seit 1372 in zwei universitates zerfallend und durch den religiös-nationalen Streit 1409 für die Deutschen verloren, die bis dahin darin eine maßgebende Stellung eingenommen hatten.

Die Sudetendeutschen standen aber auch in einer ganzen Reihe anderer Gemeinschaften neben ihren slawischen Landesgenossen. Als Untertanen einer Grundherrschaft bildeten sie eine Gemeinschaft gegenüber dem Grundherrn. Sie gehörten zu der Gemeinschaft, die Träger des regnum Bohemiae, und schließlich zu der, die Träger des böhmischen Staates war. Ursache, sich dieser Gemeinschaft zu entziehen, hatten sie — zumindest bis zum Ausbruch der hussitischen Unruhen — nicht; erst durch den religiös-nationalen Zwist brach diese Gemeinschaft, in der Hauptsache nach dem Gegensatz deutsch-katholisch und tschechisch-hussitisch, auseinander. Die böhmischen Könige waren den Deutschen vielfach gnädige und wohlgesinnte Herren, denen diese im Geiste

¹⁾ Auszug aus einem Vortrag, gehalten am 26. November 1937 in der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte im Hause der Deutschen Bücherei zu Leipzig. — Ich verweise im allgemeinen auf den von mir verfaßten Abschnitt „Recht“ in der Festschrift für Wilhelm Wostry und bezüglich des Nationalgefühls auf die Darstellung bei Zatschek, Das Volksbewußtsein. Brünn, Rudolf M. Rohrer, 1936. Die mehrerwähnte Schmähschrift abgedruckt von Wostry in den Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 53 (1915) S. 226f.

eines zeitgemäßen Landespatritismus treu anhängen. Sie konnten dies um so eher, als sich über dem böhmischen Staate zwei große ihm mit umfassende Gemeinschaften erhoben, die des Reichs und die der Kirche.

Der böhmische Staat gehörte zum Reich. Böhmen wird mehrfach geradezu zu Deutschland gerechnet, wie dies schon der Chronist Kosmas (gest. 1125) ausdrücklich und unzweifelhaft tut. Daher ging die Treue zum böhmischen Staat mit der Treue zum Reich überein, und es kam nur selten zu einem Widerstreit und niemals zu einem aus nationalen Gründen entstandenen Zwiespalt. Das gilt insbesondere von dem Kampf zwischen Rudolf von Habsburg und dem deutschfreundlichen Böhmenkönig Ottakar II. und ändert sich erst unter dem Einfluß der hussitischen Bewegung.

Zum zweiten die große Gemeinschaft der Kirche. Mit dieser war die Verbindung hergestellt durch die zahlreichen höheren Geistlichen deutscher Volkszugehörigkeit und die verschiedenen Ordensniederlassungen, deren Mutterklöster in unterschiedlichen Gegenden des Reichs lagen. Freilich drang der Gegensatz der Nationalitäten selbst in den Klosterfrieden ein, so daß der Prager Bischof Johann von Dražitz 1333 für das von ihm gegründete Augustinerchorherrenstift anordnete, daß nur von zwei tschechischen Elternteilen abstammende Tschechen aufgenommen werden sollten. Schließlich waren es auch hier die Tschechen, die durch die hussitische Bewegung die übernationale Einheit der Kirchengemeinschaft sprengten.

Endlich die Frage des Volksbewußtseins, der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft. Sie ist nicht einfach zu beantworten. Wie in den übrigen Deutschen der Zeit lebte auch in den Sudetendeutschen das Gefühl der Zugehörigkeit zum deutschen Volke, das sich schon im gemeinsamen Volksnamen und in der gemeinsamen Volkssprache äußert, gerade in fremdvölkischer Umgebung und bei der stammlichen Mischung von besonderer Bedeutung. Ein weiterer Zusammenhang bestand durch das Recht, das über seine partikulären und durch die ver-

schiedenen Rechtskreise bedingten Unterschiede hinaus als deutsches Recht empfunden wurde. In engstem Zusammenhang damit steht in den Sudetenländern der Begriff der Freiheit als des Gegensatzes zur Hörigkeit. Sicher meint es das oben erwähnte Pamphlet als eine arge Beschimpfung, wenn es die Deutschen als ein ursprünglich höriges Volk bezeichnet, das durch List und Gewalt zum größten Teil frei geworden sei. Auch die deutsche Volksfite wird in derselben Schmähschrift, wenn auch in gehässiger Weise, von der tschechischen unterschieden. Schließlich wird darin ein Unterschied gemacht zwischen den „Eingeborenen, die die deutsche Sprache gebrauchen“, und den von anderwärts eingewanderten Deutschen. In allmählicher, aber deutlich wahrnehmbarer Entwicklung erkennen wir das Erstarken der tschechischen Volksgemeinschaft und das damit zusammenhängende Bestreben der tschechisch-nationalen Kreise, die tschechische Volksgemeinschaft allein zum Träger des böhmischen Staates zu machen (Nationalstaatsidee). Das gelang im Verlauf der Hussitenkriege. Schon das am Anfang der Bewegung stehende Rutenberger Dekret von 1409 sagt das deutlich in den Worten: „Natio Teutonica iure incolatus regni Boemiae prorsus expers.“ Die Sudetendeutschen, zwar Angehörige des Staates, aber selbstverständlich ausgeschlossen von der den Staat tragenden tschechischen Volksgemeinschaft, sahen sich nunmehr einer völlig neuen Lage gegenüber. So wurden sie im Verlaufe dieser Entwicklung, obwohl ihr Nationalgefühl allem Anscheine nach weniger lebhaft und sicher weniger aggressiv war, durch die tschechisch-nationale Bewegung zu klarem Bewußtsein ihrer Volkheit geradezu gedrängt. Wenn auch das deutsche Nationalbewußtsein von dem religiösen Gegensatz schwer zu trennen und dem modernen Nationalbewußtsein nicht unbedingt gleichzusetzen ist, so waren doch von nun an die nationalen Fronten klar geschieden und die Grundlage zu einer Entwicklung geschaffen, die zu einem neuen Aufstieg des Sudetendeutchtums zu führen vermochte.

Die Rakeburger Bauernfamilien von 1618 bis zur Gegenwart.

Von Archivrat Dr. C. U. Ender, Neustrelitz.

In einem früheren Aufsatz*) habe ich bereits die Namen der bäuerlichen Familien des Landes Rakeburg — des westlichen Landesteiles von Mecklenburg-Strelitz — bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges veröffentlicht. Ich lasse hier nun die Familiennamen von 1618 bis zur Gegenwart folgen. Auch diese Zusammenstellung beruht ebenso wie die erste vor allem auf Registern und Rechnungsbüchern. Da nicht alle Jahrgänge im 19. Jahrhundert durchgesehen werden konnten, so sind die Zahlen in diesem Jahrhundert nur auf zehn Jahre genau. Für den Familienforscher aber wird es ein leichtes sein, zu genaueren Feststellungen zu kommen, da die Kirchenbücher mindestens von 1700 an für den ganzen Rakeburger Landesteil erhalten sind.

Im allgemeinen hat die bäuerliche Seßhaftigkeit nach dem Dreißigjährigen Krieg stark zugenommen; denn wenn der Rakeburger Bauer auch von der Leibeigenschaft verschont blieb, so wurde doch das Veräußerungsrecht über den Hof stark eingeschränkt. Aber auch die wirtschaft-

lichen Verhältnisse des 18. und größtenteils auch des 19. Jahrhunderts, als jene Beschränkungen gefallen waren, ließen einen Verkauf des Hofes nicht wünschenswert erscheinen. Erst seit der Wende dieses Jahrhunderts tritt auch in Rakeburg eine nicht unbedeutliche Landflucht ein, und verhältnismäßig zahlreiche Höfe wechseln den Besitzer. Als Käufer treten neben einheimischen Bauernsöhnen zahlreiche Bauern aus anderen Teilen Deutschlands, besonders aus dem Rheinland auf. Zahlreiche neue Familiennamen sind so ins Land gekommen. Der Besitzwechsel im 18. Jahrhundert dagegen, soweit er vorhanden ist, beruht meist auf Aussterben der Besitzerfamilie in männlicher Linie. Die Erbtochter brachte dann dem Freier den Hof zu, wie es natürlich auch heute noch in solchen Fällen geschieht.

Die Zahl der im Lande vorkommenden Familiennamen geht im 18. und 19. Jahrhundert beträchtlich zurück, ein Zeichen, daß einige der einheimischen Familien sich mehr und mehr ausbreiten, indem sie in Höfe, die Erbtochtern zufließen, einheirateten.

Von den Bauernfamilien stammt nun aber auch die

*) Familiengesch. Bl. 1930, Heft 3/4.

Mehrzahl der übrigen Landbewohner und Handwerker ab. Die nachgeborenen Söhne, die bei dem herrschenden Unerbenrecht abgefunden wurden, blieben teilweise bei ihren Brüdern als Arbeiter, oder sie lernten ein Handwerk. Nicht unbeträchtlich aber ist auch die Zahl derjenigen, die auswanderten, um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Doch hat erst die Einführung der Freizügigkeit in Deutschland (1868) umfangreiche Abwanderungen, besonders nach Lübeck und Hamburg möglich gemacht.

Von den heute vorkommenden Familiennamen sind eine ganze Reihe bereits vorhanden, als die ältesten erhaltenen Register der Dörfer zum ersten Mal die Namen der Eingewanderten nennen. Von diesen sind bereits vor 1444 (älteste Register) durch Urkunden bekannt zwei Namen (1379 und 1426), 1444 erscheinen schon 32 Namen von Familien, die heute noch auf Rageburger Bauernhöfen, wenn auch nicht immer auf den Stammhöfen, sitzen (mit *** bezeichnet). Die Register von 1444 enthalten aber nur die Dörfer des Domkapitels. Von den bischöflichen Dörfern des Amtes Schönberg besitzen wir erst seit 1525 Verzeichnisse. Namen, die heute noch vorkommen und zum ersten Mal 1525 in diesen Dörfern auftauchen und nicht schon vorher in Kapiteldörfern erwähnt sind, gibt es 17 (mit ** bezeichnet). Für das Amt Stove, die Vogtei Mannhagen und das Dorf Kleinfeld liegen Register erst seit 1595 vor. Auch in diesen Dörfern tauchen fünf Namen auf, die in den anderen vorher nicht erscheinen (mit * bezeichnet). Diese Familien können also sehr wohl schon lange hier sitzen, ebenso wie diese Annahme bei den Schönbergern möglich ist. Bei diesen 56 Rageburger Bauernfamilien besteht also die Möglichkeit, daß sie bereits seit der Besiedlung des Landes durch die Deutschen hierher eingewandert sind, wenn die Annahme auch bei vielen nur wenig wahrscheinlich ist, ja, bei den zwölf Familien, deren Namen von Orten oder Landschaften, aus denen sie vor 1300 kaum abgewandert sind, abgeleitet sind, ausgeschlossen sein dürfte.

Die Zahlen hinter den Ortsnamen bezeichnen die Zeit des Vorkommens des Familiennamens. Ein — vor der Zahl bedeutet, daß der Name vor 1618, ein — nach dem Namen, daß er noch heute an dem Ort als Bauernname vorkommt.

Ulbrecht, Schwanbeck 1907—1916.
 Alpen, Teshow 1798—1818.
 Andersen, Panten 1930.
 Ankerholt, Schlagresdorf 1693—1750, Thandorf 1738 bis 1790, Wendorf 1680—1693.
 * Ahrens (Arndt), Carlow —1626, Demern 1645—1761, Herrsburg 1631—1641, Rloßsdorf 1593—1888 und 1918 bis 1930, Lauen 1898—1908, Lüdersdorf 1648—1738, Gr. Miß 1918—, Teshow 1797—, Pogeß 1593—1868, Gr. Rünz 1930, Sabow 1684—1706, 1730—, Schlagbrügge 1669—1693, Schlagsdorf 1643—1738, Selmendorf —1669, Gr. Siemz —1894, Thandorf 1930, Wahrjow —1655, Wendorf 1641—1655, Zietzen —1665.
 Urff, Carlow 1704, Rloßsdorf 1761—1828.
 Babbe, Thandorf 1928.
 Bache, Wahrjow 1690—1698.
 Bade, Ollendorf 1610—, Pogeß 1888—1908, Sülzdorf (Schönberg) 1780—1798, Wendorf 1724—1738.
 ** Badeslein, Kl. Miß 1888—, Ollendorf —1634, Petersberg 1820—, Sabow —1704, Sörpt —1737.
 Barkmann, Kl. Miß 1930—, Sülzdorf (Schönberg) 1908 bis 1918.
 Barquet, Carlow 1930.
 * Barß, Carlow —1704, Cronskamp 1702—1747, Teshow 1747—, Wendorf 1708—, Pogeß —1761, Campow 1645—1878, Schabdingsdorf 1745—1795, Schlagjülsdorf 1669—1738, Thandorf 1653—1763.
 Barten, Lindow 1912—, Kl. Siemz 1913—
 Bafedow, Schwanbeck 1879—1909, Zietzen —1643.

Baumann, Ruhrade —1645.
 Baust, Selmendorf 1685—1780.
 Bek(e)mann, Blüssen 1691—1700, Carlow 1918—, Cronskamp 1702—, Grieben 1593—1649, Petersberg 1651—
 Becker, Demern 1599—1611, Rloßsdorf 1736—1745, Kl. Rünz 1719—1730.
 ** Bende, Grieben —1632, Rloßsdorf 1730, Menzendorf 1525—, Gr. Miß 1790—1798, Rottensdorf —1656, Gr. Rünz 1645—1702, 1918—
 Benn(e), Mannhagen 1618—1898, Panten 1718—1748.
 Bennemann, Pogeß 1818—1828.
 Bennis, Teshow 1888—
 Bentin, Gr. Miß 1930.
 Benkin, Schwanbeck 1618—1627, Sülzdorf (B) —1648.
 Behr, Schabdingsdorf 1593—1622.
 Berotter (Bierotter, Berodt), Herrsburg —1657, Selmendorf 1918—
 Bertolt (Bartelt, Bartels), Demern 1654—1702, Gr. Miß 1908—1918.
 Behinger, Schlagjülsdorf 1930.
 Bewarder (vgl. Powarde), Cronskamp 1656—1702, Teshow 1645—1690.
 Villes, Lüdersdorf 1646—1655.
 Blanke, Lüdersdorf 1724—1738, Mechow 1651—1735, Gr. Miß —1657, Kl. Miß 1634—1667, Palingen 1818—1828, Wahrjow 1533—
 Bleke, Schlagjülsdorf 1602—1628.
 Bleckede, Lauen 1645—1651.
 Blome, Rabbingsdorf 1894—
 Blücher, Zietzen 1646—1818.
 Blumenberg (Blomberg), Selmendorf 1669—1723, Sülzdorf (B) 1765—
 Blunk, Schlagsdorf 1926—
 Boddeler (Böttcher), Campow 1858—, Dubenneß 1763 bis 1790, Kl. Miß 1724—1738, Petersberg 1810—1911, Rieps 1638—, Schlagbrügge 1908—, Schlagresdorf 1651—1669, Thandorf 1790—, Wendorf —1908, Zietzen 1679—1820.
 Bodemann, Selmendorf 1627—1651.
 *** Bohe, Bedelsdorf 1444—, Blüssen —1873, Gr. Bünsdorf —1646, Kl. Bünsdorf —1665, Campow —1633, Falkenhagen 1648—1788, Kleinfeld 1647—1696 und 1881—1902, Lauer —1631, Menzendorf 1901, Kl. Miß 1690—1778, Petersberg —1635, Rabensdorf —1890, Retelsdorf 1737—, Rottensdorf 1684—, Schabdingsdorf 1593—1702, Schlagsdorf 1868—, Schlagjülsdorf 1738—, Schwanbeck 1525—1900, Selmendorf 1780 bis 1898, Kl. Siemz —1641 und 1811—1904, Thandorf 1848 bis 1868, Sörpt 1745—1750, Zarnewenz 1868—1918.
 Bohjen, Lofwisch 1911—1915.
 Bök, Mechow 1724—1738.
 Bodewold, Kleinfeld —1691.
 Böckmann, Gr. Siemz 1906—
 Volkow (Vollow), Campow 1630—, Herrsburg 1798—1838, Rloßsdorf 1654—1898, Schlagresdorf —1651, Schlagjülsdorf 1724—1878, Teshow 1828—1848, Thandorf 1763—1838.
 Bolt, Mannhagen 1780—1818.
 Böhmer, Schlagsdorf 1912—
 * Bonhof, Bardewiek 1697—1708, Kl. Bünsdorf 1674—, Falkenhagen 1657—1790, Lindow 1930—, Malzow 1695 bis 1866, Retelsdorf 1525—, Sabow —1753, Gr. Siemz —1906.
 Bohnsack, Panten 1828—1848.
 Borchardes (Borchers), Palingen 1669—1680, 1724—1868, Pogeß 1908—, Rabbingsdorf 1856—1900, Schlagsdorf —1667.
 Borgwardt, Palingen 1790—1918.
 Born, Rupensdorf 1930—
 Boß, Carlow 1647—1702, Falkenhagen —1648.
 Böse, Thandorf 1655—1669.
 Bostede (Bostedt), Herrsburg 1697—1878, Lüdersdorf 1669 bis 1724.
 Both, Demern 1797—1848, Schlagbrügge 1634—1693.
 Boversen, Mechow 1651—1669.
 Brand, Thandorf 1669—1680.
 Brasch, Sabow 1897—
 Brede, Teshow 1930—, Schabdingsdorf 1660—1690.
 Bremer, Gr. Miß 1631—1644, Schlagsdorf 1820—1876, Wendorf 1642—1651.
 Brinkmann, Herrsburg 1697—1748, Wendorf 1930—
 Bröker, Lauen 1908—1930.
 Brockmann, Rieps 1655—1657.
 Brockmüller, Lauen 1634—1651.
 Brosius, Kl. Miß 1634—1643.
 Brüggemann, Mannhagen 1618—, Walksfelde 1618—
 Brückhausen, Sörpt 1911—
 Brummerhof, Walksfelde 1679—1700.

- *** Bruns, Carlrow 1745—, Grieben 1525—, Lauen 1641 bis 1838, Sabow 1647—1768, Schwanbeck —1627, Selmsdorf 1780—, Thandorf 1669—1728, Törpt 1627—1633.
- Bruse, Schlagbrügge 1634—1641.
- Buc(f), Schlagbrügge 1643—1669.
- Buhmann, Gr. Bünsdorf 1719—1770.
- *** Burmeister, Bechelsdorf 1847—, Campow —1668, Cronsfamp 1858—1868, Duvenest —1724, Herrsburg —1633, Kleinfeld 1508—, Kloßsdorf 1878—, Lofwisch —1763, Lüdersdorf 1708—1724, Malzow —1708, Mannhagen 1756—1781, Mechow 1632—1651, Gr. Mißt —1623, Kl. Mißt 1643—1708, Niendorf —1750, Palingen 1708—1918, Panten 1654—1664, 1908—, Raddingsdorf —1640, Retelsdorf 1593—, Rieps bis 1670, 1708—, Rodenberg 1812—, Gr. Rünz 1645—1660, 1761 bis 1918, Rupensdorf 1887—, Sabow 1656—1675, Schlagbrügge 1693—1918, Schlagfölsdorf —1651, 1763—1868, Schwanbeck —1850, Selmsdorf 1697—1708, 1908—1918, Gr. Siemz 1646—1688, 1868—1901, Sölsdorf (B) 1633—1647, 1868 bis 1901, Thandorf 1677—1908, Wahrjow —1818, Wendorf bis 1671, 1790—1818, Zarnewenz 1644—1654, Ziethen 1708, 1790 bis 1820.
- *** Busch, Duvenest 1790—1818, Kleinfeld 1640—1668, Rabensdorf 1707—1737, Rodenberg 1525—, Sabow 1671—1763, Kl. Siemz 1882—, Zarnewenz 1633—1644.
- Buschow, Cronsfamp 1593—1858, Mechow —1851, Neschow 1702—1797, Schlagbrügge —1634, Schlagresdorf 1804—1898, Schlagsdorf 1634—1641, Selmsdorf 1697—1780, Ziethen bis 1679.
- Callies, Lübseerhagen 1789—1874, Menzendorf 1704—1862, Rottensdorf 1729—1787.
- Cames, Lüdersdorf 1908—
- Canz, Campow 1738—1818.
- Carstensen, Cronsfamp 1611—1640, Rupensdorf 1643—, Sölsdorf (B) 1670—1697, Zarnewenz 1818—1828.
- Cassow, Sölsdorf (B) —1647.
- Christien, Kloßsdorf 1702—1719, Pogez 1747—1761.
- *** Claweß (Claw, Claz, Klafen), Campow 1624—1630, 1693—, Mannhagen 1627—1660, Mechow —1631, Neschow 1745—1761, Rieps —1671, Schlagbrügge 1477—, Schlagresdorf 1738—1795, Schlagsdorf —1750, Thandorf 1631—1636, 1756—1763.
- Clawesjem, Kloßsdorf 1629—1645, Ruhrade —1640, Gr. Mißt 1724—1798, Thandorf 1708—1818.
- Clüver, Menzendorf 1911.
- Conow, Mechow 1675—1708.
- Cordt, Niendorf 1651—1762.
- Daebel, Herrsburg 1930—
- Dalberg, Bardowiek 1633—1663.
- Dallin, Schlagfölsdorf 1675—1693.
- Damm, Herrsburg 1697—1818, Mechow 1738—, Schlagsdorf —1724, Schlagfölsdorf 1533—, Thandorf 1750—1898, Wendorf 1738—1750, Ziethen 1818—1828.
- Damman, Menzendorf 1662—1673.
- Danehl, Demern 1627—1645.
- Dechow, Pogez 1645—1702.
- Decker, Rieps 1647—1651.
- *** Dene (Dähn), Herrsburg —1780, Lüdersdorf 1655—1708, Mechow 1708—1724, Gr. Mißt 1657—1669, Rieps 1898—, Schlagbrügge 1618—1641, Schlagsdorf 1643—1906, Thandorf 1642—1693, Wendorf 1868—1918.
- Denker, Demern 1702—1747, Panten 1618—1679, Schlagsdorf 1610—1634.
- Derliehn, Thandorf 1724—1750.
- Detleb, Rottensdorf 1924—, Gr. Rünz 1593—1702.
- Detmers (Dittmar, Dettmann), Campow 1630—1651, Carlrow 1611—1645, 1828—1863, Falkenhagen —1879, Neschow 1627 bis 1858, Rodenberg —1633, Samfow 1654—1818, Schlagbrügge 1724—1750, Schlagsdorf 1693—1763, Selmsdorf 1723—1780.
- Diedrichsen, Wahlsdorf 1930—
- *** Diercks (Diercks), Carlrow 1655—1817, Kloßsdorf 1745 bis 1790, Neschow 1689—1745, Rieps —1763, Samfow 1593—, Schlagbrügge 1738—1750, Schlagsdorf —1669.
- Dieck, Cronsfamp 1828—1838, Pogez 1627—1645.
- Dillies (Dille), Thandorf 1693—1918.
- Dobbertin, Samfow —1645, Schaddingsdorf 1680—1745, Gr. Siemz —1649.
- Dois (Deusch), Herrsburg 1657—1660, Lindow —1648, Gr. Mißt —1623, Retelsdorf 1633—1648.
- Döpfe, Herrsburg 1930—
- Dortmund, Lüdersdorf 1848—1868.
- Dohse-Uphahl, Grieben 1912—
- Draeger, Lauen 1838—1908, Schlagsdorf 1641—1649.
- Dreweß, Kl. Bünsdorf 1646—1660, Herrsburg 1664—1678, Kloßsdorf 1729—1761, Ruhrade 1660—1908, Lauen 1634 bis 1898, Mannhagen 1700—1718, Pogez 1627—1645, Selmsdorf —1838, Sölsdorf (B) 1660—1798, Walfsfelde 1618 bis 1700, Zarnewenz —1669.
- Driberch, Falkenhagen —1627, Gr. Siemz 1646—1661.
- Druckhammer, Bardowiek 1633—1641, Carlrow —1652, Kloßsdorf —1652, Schaddingsdorf 1622—1630, Selmsdorf —1627.
- Dunkelguth, Gr. Bünsdorf 1923—, Rottensdorf 1901—10, Rupensdorf 1643—, Sölsdorf (B) 1918—
- Dunker, Lauen 1930—, Panten 1618—1700.
- Dunner, Sölsdorf (B) 1651—1688.
- Dufendichön, Herrsburg 1908—
- Duve, Mannhagen 1618—1630, 1700—1708, Walfsfelde 1660 bis 1679.
- Ebel, Gr. Mißt 1888—1898.
- Eddeler, Lindow —1694, Lüdersdorf —1693.
- Eggerß(-t), Lübseerhagen 1874—, Rabensdorf 1890—1904, Walfsfelde 1664—1818, Ziethen 1838—
- Edmann, Blüssen 1762—1880, Campow 1838—1848, Lindow 1648—1830, Retelsdorf 1655—1657, Kl. Siemz —1782, Wahlsdorf 1814—1828, Zarnewenz 1798—1810.
- Elies, Zarnewenz 1669—1798.
- *** Ehlers, Mannhagen 1618—1888, Panten 1444—, Petersberg 1644—1651, Schwanbeck —1659, Walfsfelde 1708—1748.
- Ehmke, Schlagsdorf 1750—1763.
- Engelbrecht, Rieps 1651—1655.
- Ejherig, Walfsfelde 1718—1781.
- Esmann, Lauen 1790—1808.
- Evers(-t), Bardowiek 1627—1663, Falkenhagen —1864.
- Falkenberg, Mechow 1632—1669, Ziethen —1669.
- Fasche (Faasch, Phasche), Bardowiek —1733, Voitin-Resdorf 1643—1686, Ruhrade 1745—1878, Lauen 1678—1738, Lüdersdorf 1708—1724, Palingen —1898, Schlagfölsdorf 1628—1651, 1693—1724, 1790—1798, Selmsdorf —1927, Thandorf 1838 bis 1868, Ziethen 1651—1669.
- Faufuhl (Wofuhl), Mannhagen 1633—1878, Walfsfelde 1618—1700.
- Feldberg, Lüdersdorf 1666—1677.
- Feltmann, Malzow —1749.
- Fensmann, Wendorf 1651—1657.
- Fettei Johann, Samfow 1668—1702.
- *** Fijcher (Wijcher), Kloßsdorf 1745—1761, Retelsdorf 1925—, Schlagbrügge 1510—, Schlagresdorf 1444—
- Flint, Niendorf 1661—1662.
- Flögel, Schlagsdorf —1669.
- Frank(e), Demern 1645—1797, Herrsburg 1908—, Kloßsdorf 1645—1654, Lauen 1908—, Schaddingsdorf 1720—, Wahrjow 1675—1676.
- Fredenhagen, Wahrjow 1675—1690.
- *** Freitag, Blüssen —1775, Kl. Bünsdorf 1670—1884, Cronsfamp 1828 ff., Herrsburg 1728—1908, Ruhrade 1838—1908, Lindow 1854 ff., Lübseerhagen 1593 ff., Lüdersdorf —1634, Malzow —1728, Ollendorf 1444—, Pogez 1828—1898, Gr. Rünz 1747—, Kl. Rünz —1745, Schaddingsdorf 1818—1828, Gr. Siemz 1678—, Kl. Siemz 1633—, Sölsdorf (B) 1683 bis 1708, Seichow 1778—1790, Thandorf 1618—1708, Törpt 1681—1772, Wahlsdorf 1854—
- Friderici, Voitin-Resdorf 1896—1923.
- Friemann, Schaddingsdorf 1593—1611.
- Fröhlich, Palingen 1928—1930.
- Froriep, Gr. Rünz —1645, Kl. Rünz —1645, Schaddingsdorf —1645.
- Frost, Mannhagen 1828—1848, 1868—1878, Walfsfelde 1700.
- Garbe, Demern —1627, Kloßsdorf 1630—1702, Gr. Rünz 1702—1719.
- Gerdes, Lindow —1654, Menzendorf —1758, Pogez 1761 bis 1908, Selmsdorf 1723—1898, Törpt 1633—1648.
- Gerde, Schlagresdorf —1651.
- Giesen, Schlagfölsdorf 1918—
- Goedefe, Malzow —1627.
- Gories, Mechow —1631.
- Grage, Bardowiek 1930.
- Grape, Gr. Rünz —1702.
- Greiff, Herrsburg 1878—1908.
- Greiner, Törpt 1917—1918.
- Grelle, Retelsdorf —1627.
- Greßmann, Mannhagen 1888—1898.
- Grebe, Pogez —1761.
- Grevesmühl, Voitin-Resdorf 1699—1731, Kl. Bünsdorf 1670 bis 1910, Grieben 1660—1692, Kleinfeld —1858, Lauen 1678 bis 1693, Lofwisch 1674—1728, Menzendorf 1915—, Palingen

- 1634, Retelsdorf 1679—1925, Rieps 1918—, Selmsdorf 1888—, Kl. Siemz 1752, 1847—1883, Sülsdorf (B) —1908. Grieben, Herrsburg 1858—1929, Palingen 1898—1918. Grimu (Griem), Lofwisch 1918—, Mannhagen 1781—1798, Ziethen —1669. Grife, Campow 1930. Grönningen, Herrsburg 1644—1651, Schlagßdorf 1669—1693. Grote, Dubenneß 1763—1790, Ruhrade 1828—1838, Mannhagen 1700—, Panten 1618—, Thandorf 1618—1898, Walksfelde 1660—1664, 1878—. Grotkopf, Mechow —1669. Grotkreuze, Kl. Mist 1618—1634. Grube, Herrsburg 1878—1888, Palingen 1669—1676, Schlagbrügge 1648—1918, Wahlßdorf 1910—, Ziethen 1930. Grund, Neßchow 1818—1828. Gude, Demern —1627. Gudeknecht, Schwanbeck —1627, Selmsdorf —1627, Sülsdorf (B) 1763—1780, 1848—1868, Seßchow 1477—, Zarnewentz 1748—1765. Gölstorf, Mechow —1651, Schlagreßdorf 1641—1724. Gölzow, Ziethen 1818—1898. Haberjaat, Lofwisch 1670—1693. Haß, Mannhagen 1908— Hagel, Herrsburg 1633—1637. Hagen, Campow —1708, Dubenneß 1510—, Mechow —1624, Ziethen 1838— Hagenau, Sülsdorf (B) 1748—1765, Zarnewentz 1738—1748. Hagenorf, Voitin=Reßdorf 1878—1896. Haßer, Sülsdorf (B) 1708—1735. Hamborch, Campow —1693. Hansen, Gr. Bünsdorf 1892, Lofwisch 1841—1909, Schlagreßdorf 1930. Harde, Mechow 1750—1763, Palingen 1738—1750. Hardekopf, Lüdersdorf —1634. Harber, Palingen 1618—1634. Harten, Mechow 1818— Hartmann, Blüßen 1923—, Demern 1795—, Zarnewentz 1918. Hasselmann, Carlow 1704. Hauschildt, Mechow 1738—1750, Schlagreßdorf 1908—1909, Ziethen 1693. *** Havemann (Hamann), Carlow —1626, Cronskamp 1848—, Neßchow —1640, Petersberg 1618—1634, Raddingsdorf —1912, Rottensdorf 1641—1668, Schlagreßdorf 1621—1669, Thandorf 1669—1693. Hecht, Schlagreßdorf 1848—, Schlagßdorf 1790. Heibel, Wardowiel —1633, Gr. Rünz 1611—1702, Rupensdorf —1832, Schaddingsdorf 1597—1645. Heiden, Schlagßdorf 1858— Heine, Schlagßdorf 1798—1858. Heins, Mannhagen 1918—, Gr. Mist 1908—, Walksfelde 1700—1718. Heitmann, Demern 1702—1908, Kloßdorf 1611—, Mannhagen 1718—1748, Mechow 1657—1669, Menzendorf 1648 bis 1662, Neßchow 1930, Samkow 1930, Schlagßdorf 1778 bis 1798, Schwanbeck 1627—1639. Hellemann, Palingen —1763, Gr. Rünz 1878—, Schaddingsdorf 1795— Hemberger, Gr. Mist 1918—1923. Henneke, Mechow —1651. Hennings, Carlow 1702—1703, Kloßdorf 1702—1761, Mannhagen 1868—1898. Hermanns (Harms), Falkenhagen 1627—1855, Palingen —1780, Pogeh 1761— Hiddesack, Lübseerhagen —1648. Hilbers, Rottensdorf 1910—1924. Hillers, Panten 1753—1908. Hindahl, Ziethen 1828—1838. Hinkelmann, Kl. Rünz —1640. Hinrichsen, 1651—1669. Hinze, Herrsburg 1651—1660. Hoffmann, Samkow 1930. *** Holst(e), Carlow 1593—, Cronskamp 1798—, Kloßdorf 1593—1648, 1898—, Lüdersdorf 1643—1646, Ollendorf 1925—, Pogeh 1719—1908, Raddingsdorf 1912—1925, Gr. Rünz 1627—, Samkow 1728—1740, Schaddingsdorf 1630—1645, 1743 bis 1795, 1878—1930, Schlagßdorf 1693—1898, Thandorf —1708, Wahrjow 1724—1750, Ziethen 1818— Homberg, Schwanbeck 1861—1879. Hoppe, Palingen 1708—1750. Horvett, Carlow 1626—1640, Mechow —1631. Howenfein, Kl. Mist —1643. Hudemann, Herrsburg —1805. Hund, Cronskamp 1611—1761, Kloßdorf 1795—1918, Pogeh 1719—1761, Gr. Rünz 1761—, Schlagßdorf 1634—1641, Selmsdorf 1898—, Kl. Siemz 1850—1882, Wendorf 1724—1750. Jaackß, Blüßen 1904— *** Jacobs (Jabß), Carlow 1868—, Rieps —1622, Kl. Rünz 1611—1640, Schlagbrügge —1634, 1775—1778, 1918—, Schlagreßdorf 1444—, Schlagßdorf 1778—1820, Schlagßdorf 1636 bis 1678, 1898—, Thandorf 1828—1858. Jäger, Voitin=Reßdorf 1641—1661, Herrsburg 1631—1633, Retelsdorf 1904— Jard, Schwanbeck 1916/17. Jebßen, Schwanbeck 1919— Jenkel, Schlagbrügge 1618—1651, Schlagßdorf 1647—1778, Ziethen 1693— Jennes, Thandorf 1918— Jessen, Palingen 1930. Jhnen, Schwanbeck 1917—1919. Jngensand, Gr. Siemz 1910— Jvens, Mannhagen 1918— Jölp, Gr. Bünsdorf —1719. Jooß, Blüßen 1904— Junge, Schlagbrügge —1634. Jürgens (Jührs), Lüdersdorf 1738—1908, Schlagbrügge 1763 bis 1778. Jürgensen, Törpt 1905—1911, Wahlßdorf 1911— Jütting, Campow 1930. Kaker (Kofer), Schwanbeck 1618—1640. von Kalbe, Rieps 1647—1651. Kähler, Kloßdorf 1761—1795, 1918—, Pogeh 1838—1858, Kl. Siemz 1824—1903, Thandorf 1908—, Ziethen 1838—1858. Kalkhorst, Seßchow 1888—1918. Kalkmann, Walksfelde 1618—1660. Ramann, Törpt 1911—1917. Kähnß, Ruhrade 1908— Kapinck, Ziethen 1805—1818. Käfelow, Niendorf —1629, Törpt —1681. Kave, Carlow 1593—1647, Cronskamp 1593—1838, Demern 1702—1818, Falkenhagen —1649, Kloßdorf —1795, Ruhrade 1743—1761, Neßchow —1645, Gr. Rünz —1645, Kl. Rünz —1657, Schaddingsdorf —1622. Keding, Schlagbrügge —1693. Kienke, Wahrjow 1848—1878. Kindt, Kl. Bünsdorf 1884/1885. Klatte, Ruhrade —1622, Rabensdorf —1640, Gr. Rünz 1719 bis 1747, Selmsdorf 1733—1805, Gr. Siemz 1649—1678, Kl. Siemz 1664—1681, Sülsdorf (B) 1723—1790, Wahrjow 1708 bis 1724. ** Kleinebelt, Cronskamp 1817—1828, Lofwisch 1562—, Lüdersdorf 1898—, Selmsdorf 1708—1718, 1858—1888, Seßchow 1680—1888. Klebin, Grieben 1632—1648. Klünner, Blüßen 1638—1682. Klühmann, Blüßen —1691, Retelsdorf 1660—1679, Rottensdorf —1729, Selmsdorf 1723—1918. Knappjohann, Mechow 1631, Ziethen 1805—1828. Knubbe, Schlagbrügge 1634—1669. Kofahl, Schlagßdorf 1918— Kock, Kleinfeld 1681—1687, Lübseerhagen 1680—1775, Panten 1878—1898, Papenhufen 1646—1803, Rükhenbeck 1614—1929. *** Kolkhase, Lüdersdorf 1708—1724, 1808—1828, Petersberg —1846, Thandorf 1610—1615, Wahrjow 1618— Köller, Schaddingsdorf 1702—1730. Kolz, Grieben 1886—1893, Menzendorf 1697—1704. Köhnke, Carlow 1597, Lüdersdorf 1858—1888. Koop, Lindow 1887—1921, Thandorf 1930. Kopmann (Kaufmann), Palingen —1918. Koppenberg, Wendorf 1655—1656. Köhjen, Palingen 1724—1750. Koffe, Selmsdorf —1651. Köster, Kl. Siemz 1895— Kothé, Rabensdorf 1680—1707, Schwanbeck 1930. Krafau, Seßchow 1828—1858, Wendorf 1818—1828. Kramer, Schwanbeck 1930. Krampt, Herrsburg 1828—1848, Rabensdorf 1691—1863, Wendorf 1908— Krafemann, Lüdersdorf 1677—1693. ** Krellenberg, Kl. Bünsdorf 1660—1878, Carlow 1797 bis 1817, Kleinfeld 1691—, Malßow 1633—1645, Selmsdorf —1697, 1828—, Sülsdorf (B) 1525—, Seßchow 1750—1790, Zarnewentz 1718—1738.

(Schluß folgt).

Blutsgemeinschaft Göring, Schelling, Uhland.

Von Dr. Walter Bardili, Stuttgart.

C. Staude veröffentlichte im Jahre 1934 eine Arbeit¹⁾ in der die Ahnengemeinschaft zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, den Brüdern v. Humboldt, Uhland, dem früheren sächsischen Ministerpräsidenten Manfred v. Killinger und ihm selbst nachgewiesen werden sollte. Während die Blutsgemeinschaft der letzteren richtig ist, erscheint die Ahnengemeinschaft des preußischen Ministerpräsidenten mit diesen Personen, so wie sie in dem Aufsatz dargelegt wird, außerordentlich zweifelhaft.

Der gemeinsame Ahn all dieser Personen ist, bzw. soll der Ratsherr Johann Schweder (1475 . . . 1533) aus Kößlin in Pommern sein. Sein Enkel Heinrich Schweder, Bürgermeister zu Kößlin (1568 . . . 1622) und seine Frau Gertrud Ducherow sind die ersten gemeinsamen Ahnen der Brüder Humboldt, von Uhland und von Killinger. Während die Abstammung der Humboldts auf Heinrich Schweders gleichnamigen Sohn zurückgeht, leiten sich Uhland und von Killinger von dem Bruder des letzteren, von Gabriel Schweder, ab. Gabriels gleichnamiger Sohn, wohl der bedeutendste der weitverzweigten Schweder-Sippe, studierte Rechtswissenschaften und kam über Coburg, Jena und Frankfurt a. O. nach Tübingen, wo er sich endgültig niederließ, veranlaßt durch seinen Landsmann und Verwandten, den Rechtsgelehrten an der dortigen Universität, David (I) Scheinemann. Schweder wurde dort dessen Nachfolger und später Comes Palatinus. Seine Tochter Thabita Charitas (vergl. die Tafel 4. Spalte) heiratete den Tübinger Advokaten Paul Burkhard Hofer, von dem sie aber schon nach kurzer Ehe wieder geschieden wurde. Das einzige Kind dieser Ehe, der spätere Universitätssekretär Jakob Samuel Hofer, und seine Frau Elisabeth Zeller sind die gemeinsamen Ahnen von Uhland und Killinger. Jakob Samuel Hofers Enkelin Friederike ehelichte Manfred v. Killingers Urgroßvater August Ferdinand²⁾, während seine Tochter Rosine Elisabeth mit Johann Ludvig Uhlands Vater verheiratet war.

In der oben angeführten Arbeit wird die angebliche Blutsgemeinschaft des preußischen Ministerpräsidenten durch eine Barbara Schweder (∞ Martin Koch, Ratskammerer zu Kößlin) vermittelt, die die Tochter des oben genannten Heinrich Schweder gewesen sein soll. Bruno Schweder³⁾ wies nun nach, daß dies aus zeitlichen Gründen so gut wie unmöglich ist.

Trotzdem besteht eine Ahnengemeinschaft zwischen Göring und Uhland, ja noch mehr: Göring ist mit noch einer ganzen Anzahl bedeutender Schwaben — von denen zunächst nur Schelling erwähnt sei — blutsverwandt⁴⁾. Das soll im folgenden gezeigt werden.

Der Göring-Ahn 132 ist — vorausgesetzt, daß die Angaben von C. Staude und Mitarbeitern richtig sind — der Landrentmeister Heinrich Scheinemann in Kößlin († 1647), im Fürstentum Kammin in Pommern. Er war verheiratet mit der 1653⁵⁾ verstorbenen Judith Koch.

Deren Vater soll — wieder nach Staude — Martin Koch (∞ Barbara Schweder) gewesen sein. Daß dies unrichtig ist wurde schon gesagt. Wer war also dann der Vater der Göring-Ahnin Judith Koch?

Die Beantwortung dieser Frage fällt dem Verfasser deshalb nicht sehr schwer, weil das Paar Heinrich Scheinemann-Judith Koch auch auf seiner Ahnentafel vorkommt. Wie aus der Leichenpredigt⁶⁾ ihres Sohnes David (I) hervorgeht, war Judiths Vater ein gewisser David Koch, Handelsmann und Ratsherr in Kößlin. Weitere Daten (seine Frau?) sind nicht angegeben. David (I) Scheinemann studierte nach dem Besuche der Schule in Kolberg und des Pädagogiums in Stettin auf den Universitäten Königsberg, Leyden und Jena Rechtswissenschaft. Schließlich (1652) kam er nach Tübingen, wo er Professor der Rechte an der Universität wurde und wo er bis zu seinem Lebensende (1676) blieb. Er war mit Maria Magdalena Bardili verheiratet, einer Tochter des herzoglichen Leibarztes Carl Bardili und der Regina Burthardt⁷⁾. Doch bevor wir auf die zahlreiche Nachkommenschaft dieses Paares eingehen, unter der sich eine große Zahl bedeutender Schwaben⁸⁾ befinden, wollen wir wieder zu ihrem gemeinsamen Ahnherrn David Koch zurückkehren. Wir wissen nämlich, daß er neben seiner Tochter Judith noch eine Tochter Katharina gehabt hat, die mit dem Kaufmann und Kirchenvorsteher Gabriel Schweder (1604 . . . 1673) verheiratet war. Dies ergibt sich nämlich aus der Leichenpredigt⁹⁾ ihres Sohnes, des bereits oben angeführten Professors und Pfalzgrafen Gabriel Schweder. Daß der in den beiden Leichenreden erwähnte David Koch personengleich sein muß, geht auch daraus hervor, daß dort wiederholt auf die Verwandtschaft der beiden Rechtsgelehrten hingewiesen wird¹⁰⁾.

Da zu den Nachfahren der pommerisch-schwäbischen Verbindung Gabriel Schweder — Anna Elisabeth Bregizer und damit auch zu den Nachkommen des Kößliner Handelsmanns und Ratsherrn David Koch der Dichter Uhland und der frühere sächsische Ministerpräsident gehören, ist auch deren Blutsgemeinschaft mit dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring nachgewiesen.

Es ist möglich, daß sich unter den Nachfahren des David Koch oder seinen — noch unbekanntem — Vorfahren weitere bedeutende Persönlichkeiten befinden, da in der vorliegenden Arbeit nur die württembergischen Quellen berücksichtigt werden konnten. Aus den Pommerschen Quellen dürften vielleicht noch die weiteren Kinder, Geschwister, Nach- und Vorfahren des David Koch zu ersehen sein. Hat doch bereits Bruno Schweder¹⁰⁾ einige der Kinder der Judith Koch (∞ Heinrich Scheinemann) angegeben, die er in den Kößliner Kirchenbüchern feststellen konnte. Judiths Sohn Heinrich Scheinemann (∞ Anna Cappup), der Göring-Ahn, scheint der Vater des von Faber¹¹⁾ angeführten Kirchenrats Martin

¹⁾ Curt Staude: „Die Stimme des Blutes“ in Unser Pommerland 19, Heft 2, Seite 15, 1934.

²⁾ Siehe Heuglin 1844: Die württembergischen Familienstiftungen, Stammliste zu den Eßlinger Familienstiftungen, S. 238.

³⁾ Bruno Schweder: „Görings, der Humboldts und Uhlands angeblich gemeinsame Ahnfrau Schweder“ in Der Deutsche Roland 23, Heft 7/8, S. 176, 1935. Siehe auch Friß Kühnemann in Unser Pommerland 20, Heft 7/8, S. 406, 1935.

⁴⁾ Ferner auch mit einer größeren Zahl heute lebender Schwaben.

⁵⁾ Leichenpredigt für David (I) Scheinemann, Tübingen 1676, in der württemb. Landesbibliothek in Stuttgart.

⁶⁾ a. a. D.

⁷⁾ Zur Genealogie Burthard-Bardili vgl. H. W. Rath: „Regina, die schwäbische Geistesmutter“, Ludwigsburg 1927.

⁸⁾ Siehe Rath.

⁹⁾ Leichenpredigt auf Gabriel Schweder, Tübingen 1735 auf der württemb. Landesbibliothek, Stuttgart. Auf Seite 63 heißt es: „ . . . der ältere Scheinemann, der in 2 do gradu lin. Coll. aeq. mit dem seligen Herrn D. Schweder verwandt war.“

¹⁰⁾ a. a. D.

¹¹⁾ Faber 1853, Die württ. Familienstiftungen, Böhm Stip. § 16 u. Joh. Jac. Moser, 1756, S. 286.

Scheinemann¹²⁾ (∞ Stuttgart 1709 Maria Regina Böhm, ∞ II Stuttgart 1719 Anna Cordula Pfeiffer, verwitwete Fischer) gewesen zu sein, der identisch ist mit dem in David (II) Scheinemanns Leichenrede¹³⁾ verzeichneten Studenten.

Bruno Schweder vermutet, daß Martin Koch (∞ Barbara Schweder) und Judith Koch (∞ Heinrich Scheinemann), „sowie ein gleichzeitig lebender David Koch Geschwister und die Kinder des Schlauer Senators Benedictus Koch und einer Elisabeth Schweder“ gewesen sind. Da in der vorliegenden Arbeit gezeigt wurde, daß David Koch der Vater der Judith ist, kann dies natürlich nur teilweise richtig sein. Dem Verfasser scheint es nicht ausgeschlossen, daß Martin Koch ein Bruder der Judith und der Katharina Koch gewesen ist und daß ihr Vater Benedictus Koch war. In diesem Falle wäre ein Anschluß an die alte, aus Schottland stammende und nach Pommern eingewanderte Schweder-Sippe erreicht.

Wenn dies richtig wäre, würden die Gebrüder Humboldt¹⁴⁾ an der in dieser Arbeit dargelegten Blutsgemeinschaft teilnehmen.

Doch nun zu den bedeutenden schwäbischen David Koch-Nachfahren. Dessen Enkel David (I) Scheinemann war es, der durch seine Verbindung mit Marie Magdalena Bardili pomerisches Blut mit dem verschiedenartigen, aber nicht minder wertvollen einer Regina-Lochter vermischte und offenbar glücklich ergänzte.

¹²⁾ Stuttgarter Ehebuch VIS. 402 u. 168, wo folgendes steht: „Martin Scheunemann, U. J. candid. u. hochfürstl. Kirchenraths Secretarius, Herrn Heinrich Scheunemanns Rgl. Preuß. Einnehmers des Fürstenthums Cammin u. älterem Bürgermeister der Stadt Cöslin in Hinterpommern ehelicher Sohn und Ehefrau ... Böhm ...“. Ein Zusammenhang mit den im D. G. B., Bd. 90, 1936, verzeichneten Scheunemann konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

¹³⁾ Tübingen 1702, in der württ. Landesbibliothek, Stuttgart.

¹⁴⁾ Dazu würden nach Staude (a. a. O.) noch eine weitere Anzahl bekannter Persönlichkeiten kommen.

Das Paar David (I) Scheinemann — Maria Magdalena Bardili hat eine zahlreiche Nachkommenschaft gehabt. Wir können es uns versagen auf die bedeutenden Nachfahren dieses Paares näher einzugehen. Einzelheiten können aus Rath's Regina-Buch entnommen werden. Wir wollen uns hier mit einer summarischen Aufzählung der bekanntesten Nachfahren des Kößliner „Emigranten“ David (I) Scheinemann und seiner Gattin Maria Magdalena Bardili begnügen. Zu den Nachfahren des ältesten Sohnes des Paares, des Visitationrats Heinrich Scheinemann (∞ Maria Magdalena Wölfflin), zählen die Philosophen Schelling¹⁵⁾ und Christoph Gottfried Bardili, der Dichter-Professor Christian Reinhold Köstlin, sowie dessen heute noch lebende Enkelin, die Dichterin Theresie Köstlin, wie auch der Hölderlin-Herausgeber Karl Reinhold Köstlin und Julius Theodor Köstlin, der Verfasser einer Lutherbiographie, und ferner der noch lebende Theaterdirektor und Rundfunksprecher Theodor Brandt-Köstlin.

Die beiden bekannten Geologen und Paläontologen Oskar Friedrich und Eberhard Fraas, Vater und Sohn erwähnt Rath nicht. Sie stammen von dem Visitationrat Scheinemann ab. Dessen Sohn war der Pfarrer Friedrich Ludwig Scheinemann (∞ Maria Juliane Schmidlin) und dessen Enkelin Marie Judith Scheinemann. Sie verband sich mit dem Arzt Christoph Friedrich Fraas, dem Urgroßvater von Oskar Friedrich Fraas.

Unter den Nachfahren der Tochter Regina (∞ Johann Bernhard Härlin) des Tübinger Professors David (II) Scheinemann befinden sich die Dichterin Ottilie Luise Wildermuth-Rooschütz und Karl Friedrich Gerok, während sich von seiner Tochter Judith (∞ Daniel Wolff) der Obertribunalpräsident Eberhard Friedrich von Georgii ableitet.

Man darf nun nicht etwa glauben, die gentalen Un-

¹⁵⁾ Vgl. auch die Ahnentafel Schelling in den Blättern für württ. Familienkunde.

Roch, Judith, † 1653; ∞ Heinrich Scheinmann, Landrentmeister zu Kößlin, † 1647.	Scheinemann, Heinrich, Bürgermeister und Einnehmer zu Kößlin, * Kößlin 1624; ∞ Anna Cappup,	Scheinemann, Anna Judith; ∞ Michael Göring, Amtmann, * 1659.	Göring, Michael, Christlan, Kriegs- und Domänenrat, * 1694; ∞ Regina Wilhelmfen.	Göring, Christian, Heinrich, Justizkommissar, * 1740; ∞ Elisabeth Wipf.	Göring, Wilhelm, Kriegsgerichtsrat, * 1791; ∞ Caroline de Kerée.	Göring, Heinrich Ernst, Dr. iur., Ministerresident, * 1838; ∞ Franziska Tiefenbrunn.	Göring, Hermann, preussischer Ministerpräsident, Generaloberst, * Rosenheim 1893.	
Roch, David, Handelsmann und Rathsherr zu Kößlin (um 1600); ∞ ...	Scheinemann, David, Dr. iur., Universitätsprofessor, * Kößlin 1628; ∞ Marla Magd. Bardili.	Scheinemann, Heinrich, Visitationrat, * Tübingen 1657; ∞ Maria Marg. Wölfflin.	Scheinemann, Regine, Dorothea; ∞ Georg Conrad Rieger, Spezial, * Cannstatt 1687.	Rieger, Regina, Dorothea; ∞ Wilhelm Jerentias, Jakob Cleh, Stadtpfarrer, * Schüdingen 1710.	Cleh, Gottlieb Maria; ∞ Joseph Friedrich v. Schelling, Prälat, * Unterweissach 1737.	v. Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph, Philosoph, * Leonberg 1775; ∞ Karoline Michaelis.	Gerok, Karl Friedrich, Prälat und Dichter, * Waihingen 1815; ∞ Karoline Fr. Sophie Kapff.	
Roch, Katharina; ∞ Gabriel Schweder, Kaufmann und Kirchenvorsteher, * 1601.	Schweder, Gabriel, Dr. iur., Universitätsprofessor, Hofpalzgraf, * 1648; ∞ Anna Elisabeth Pregitzer.	Schweder, Thabita, Charitas; ∞ Paul Burhard Hofer, Dr. iur., * Stuttgart 1686.	Hofer, Jakob Samuel, Universitätssekretär, * Tübingen 1714; ∞ Elisabeth Zeller.	Hofer, Conrad Friedrich, Hofgerichtsadvokat, * 1718; ∞ Jakobine Friederike Zimmermann.	Hofer, Friederike; ∞ August Ferdinand v. Rillingen, Major, * 1776.	v. Rillingen, Karl August, Rechtsgelehrter, * 1802; ∞ ...	v. Rillingen, Arthur, Landwirt, * 1838; ∞ ...	v. Rillingen, Manfred, Obergruppenführer, sächsischer Ministerpräsident (1933-34), * Lindigt 1886.
			Hofer, Rosine, Elisabeth; ∞ Joh. Friedrich Uhland, Dichter, * Tübingen 1787; ∞ Emilie Wischer.	Uhland, Johann Ludwig, Dichter, * Tübingen 1787; ∞ Emilie Wischer.				

lagen aller bedeutender David Koch-Nachfahren gingen auf ihn, den Kößliner Handelsmann und Ratsherrn, oder seine (zunächst noch unbekannt) vielleicht noch erbmächtigeren Vorfahren zurück. Dazu ist die Erbwahrscheinlichkeit in der siebenten oder achten Generation zu

gering. Man darf nicht vergessen, daß seinen Nachfahren durch Heirat manch hervorragender Blutstrom zugefloßen ist. Aber man muß doch vermuten, daß gerade sein Blut eine besondere Bedeutung für seine bedeutenden Nachkommen gehabt hat.

Die Stammfolge der Familie Mittelstaedt¹⁾.

Von Dr. Gustav Sodoßky, Riga.

Die Familie Mittelstaedt ist höchst wahrscheinlich aus Mitteldeutschland in Ostpreußen eingewandert. Jedenfalls ist der Name Mittelstaedt in der Gegend von Halle a. d. S. und Magdeburg häufig.

- I. Gottfried Mittelstaedt, Schäfereibesitzer in Bratzischken, Kreis Prökuls; ∞ Prökuls 2. VII. 1779 (30 Jahre alt) Anna Maria Kossak aus Aspurven, Kreis Memel (20 Jahre alt), vermutlich S. des Peter u. der Urte Kossak, Aspurven. Peter Kossak ist wohl der Sohn von Erdmann Kossak, * 1713, † Pozingen 1799. (Nach Ed. Grigoleit.) Sohn:
- II. Johann Friedrich Gotthard Mittelstaedt, * Bratzischken 5. VI. 1783, † Mingebrug bei Prökuls 23. V. 1848, Kölnischer Erbfrüher in Schwenzeln u. fgl. Obertorfmeister, später Gutsherr auf Mingebrug und fgl. Posthalter (Auszug aus Sembrißky o. c. S. 273) sowie auf Mittenwalde, er kaufte 19. III. 1814 ein Stück zur Klosschner Forsterei gehöriges Waldland von 143 Morgen 74 Ruten zu unbeschränktem Eigentum, welches von der fgl. Regierung in Anknang an seinen Namen die Benennung „Mittelwalde“ erhält; hieraus ist dann später Mittenwalde geworden, selbständiges Gut bis 1890. „Am 29. III. 1848 wälzte sich eine gewaltige Volksmenge vor das Justizamt in Prökuls . . . Der nächste, den der Pöbel sich ausersuchen hatte, war der Gutsherr und Posthalter Mittelstaedt in Mingebrug, der durch die Zerstörung und Ausraubung seines Hauses (wobei ihm 800 Taler baren Geldes abhanden kamen), vollkommen ruiniert wurde und an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen nach einiger Zeit starb.“ ∞ Prökuls 5. II. 1807 Susanne Dorothea Wolfgramm aus Kairinn, Kreis Memel, * Sakuten, Amt Prökuls, 22. X. 1787, † Mingebrug 13. VII. 1854. — Rinder (III, 1—7):
- III. 1. Carl Ferdinand Leopold Mittelstaedt, * Wilkitten 18. III. 1803, † Riga 30. II. 1871, wanderte, vermutlich im Jahre 1827, in Livland ein und wurde in Riga selbständiger Kaufmann (Firma „Leopold Mittelstaedt“); ∞ I. 11. VI. 1833 Auguste Elisabeth Schmidt, S. d. Kaufmanns Joachim

Schmidt (1780—1841) und der Christine Gottliebe geb. Seuberlich, * Riga 7. IX. 1810, † Riga 13. IX. 1841; ∞ II. 29. IX. 1843 Aurelia Auguste Daubmann, * Riga 22. I. 1816. — Rinder (1—4 I., 5—6 II. Ehe):

- IV. 1. Auguste Elisabeth Mittelstaedt, * 24. X. 1834, † 25. V. 1893; ∞ . . . Adolf Groschke, Ältesten der Gr. Gilde und selbständigen Kaufmann, Villenbesitzer in Majorenhof am Rig. Strande, * 28. IX. 1830, † 16. II. 1910, S. d. Mühlenbesitzers G. in Kurland²⁾.
2. Eveline (Lina) Clara Mittelstaedt, * 16. VII. 1836, † 30. XII. 1883, Lehrerin (eigene Schule); unverh.
3. Gotthard Eduard Mittelstaedt, Hausbes. in Riga, Kassendirektor des Armendirektoriums, Jnh. der Fa. Leopold Mittelstaedt, Ältester der Großen Gilde, Villenbes. in Majorenhof am Rig. Strande, * 28. II. 1837, † . . . V. 1883; ∞ 20. IV. 1865 Auguste von Hemmelmann, S. d. Majors v. S. u. der Flora geb. Schmidt, * 8. III. 1838, † 16. XII. 1857. (Ehe kinderlos.) ∞ II.: 10. V. 1869 Flora Elise Schmidt, * 15. V. 1850, S. d. Oberlehrers der deutschen Sprache am Kadettenkorps in N. Nowgorod Sch. (1817 bis 1887) u. der . . . geb. Mehner aus St. Petersburg. — Rinder (II. Ehe):
- V. 1. Theodor Leopold Mittelstaedt, * 1870, † Riga 1875.
2. Elisabeth Auguste Mittelstaedt, * Riga 28. XI. 1871, † St. Petersburg 12. V. 1907; ∞ I. . . Arthur Baron Grotthuß, Typographiebefitzer, später Gutsherr; ∞ . . . II. Alexander von Essen, Ingenieurchemiker³⁾.
3. Flora Anna Margarethe Mittelstaedt, * 4. VII. 1873; ∞ Konstantin Reim, Landschaftsgärtner u. Hausbesitzer in Riga, Be-

¹⁾ Quellen: 1. Angaben von Hans Mittelstaedt, Stadtrat von Memel; 2. durch Oberlehrer Cand. rer. natur. Eduard Mittelstaedt, Vorsitzenden des Deutsch-baltischen Lehrerverbandes in Lettland, Riga; 3. durch Eduard Grigoleit, Berufsfamilienforscher, Adelnungen bei Kalntngken, Kreis Niederung, Ostpreußen; 4. durch Dr. Gust. Sodoßky, Die Familien Sodoßky und Mittelstaedt, Manuskripts-Ges. f. Gesch. u. Altertumskunde (Bibl.) Riga; 5. durch Dr. sc. pol. et Cand. rer. merc. Gustav F. Sodoßky, Dozent, Riga; 6. Genealog. Handbuch Bürgerl. Familien, I. Balt. Sonderband sowie Sonderdruck aus dem 79. Bde. des Deutsch. Geschlechterbuchs, S. 497f. — Stammfolge der Familie Sodoßky (Sadowski) des Stammes Sadowski aus Neuhausen in Kurland, Görlich 1933; 7. durch Dr. med. Robin von Elz-Familiennachrichten; 8. durch Cand. jur. Eduard E. Thonagel-Familienarchiv; 9. durch Dr. jur. E. Satarin-Sarnheyden, ord. Prof. der Rechte, Rostock, Schreiben v. 12. Juli 1936, Rostock; 10. durch E. C. Busch und E. G. Busch, Kaufmann I Gildebz. Agent, Riga; 11. Sembrißky, Geschichte des Kreises Memel.

²⁾ Deren Rinder:

1. Magdalene Elisabeth Groschke, * 24. XI. 1861; ∞ . . . Theodor Satarin, Bankdirektor. (Sohn: a) Edgar Adolf Satarin-Sarnheyden, Prof. a. d. Universität Rostock, Direktor der medlenburgischen Verwaltungsakademie, ∞ Jane v. Klot; deren einzige S. Jane Eveline Satarin-Sarnheyden, * 9. VIII. 1912, ∞ Dr. iur. Hermann Bergengrün; Sohn: Hermann Hartmut Bergengrün, * 14. II. 1936.)
2. Adam Leopold Alfred Groschke, Kaufmann in Warschau, * 16. VII. 1863.

³⁾ Deren Rinder aus I. Ehe:

1. Karin Baroness Grotthuß, * 21. IV. 1899; ∞ Percy von Haken, Zahntechniker. (Rinder: Percy v. Haken, * 1913; Ellen v. Haken, * 1914; Margot v. Haken, * 1917; Jutta v. Haken, * 1920; Karin v. Haken, * 1924.)
2. Nora Baroness Grotthuß, * 7. VII. 1891; ∞ Wilhelm Zimmermann, Architekt in Berlin. (Töchter: a) Brigitte Zimmermann; ∞ Heinz Gruber, Journalist, S. des Ingenieurs G. in der Laußk. b) Ewa Zimmermann.)

- figer des Gutes Carlshof in Litauen, 3. J. Hausbesitzer in Berlin, * 4. I. 1864⁴⁾.
4. Arved Mittelstaedt, Kaufmann, * 14. XI. 1875, † St. Petersburg (Leningrad) 20. I. 1925.
5. Eduard Adolf Mittelstaedt, cand. rer. nat., Oberlehrer der Physik am Städt. Deutschen Gymnasium in Riga, 1936 pensioniert, Vors. des deutsch-balt. Lehrerverb. in Lettland, * Riga 3. IV. 1877; ∞ 28. III. 1913 Ilona von Zimmermann, * 16. X. 1887, S. d. vereidigt. Rechtsanwalts Carl v. J. (1859–1913) u. der Johanna geb. Demme (* Riga 1863). — Tochter:
- VI. 1. Ursula Mittelstaedt, * 7. XII. 1914, stud. med. in Königsberg; ∞ 1935 Bernewitz, Pastor in Dubbels (Dubulti) am Rigaer Strande.
- V. 6. Anna Mittelstaedt, * 20. IX. 1879, Dipl.-Lehrerin; ∞ . . . Robert Froben, Kaufmann, * Riga . . V. 1873, S. d. Kaufmanns Eduard F. u. der Auguste geb. Kruth.
- IV. 4. Robert Arved Mittelstaedt, * 15. VI. 1840, wanderte im Jahre 1875 nach Australien aus, von wo keine Nachrichten von ihm mehr eingetroffen sind.
5. Maria Cäcilie (Mila) Mittelstaedt, * 22. VII. 1844, ∞ 18. XI. 1866 Heinrich Schumacher, Kaufmann in Hamburg, * 23. X. 1834⁵⁾.
6. Elisabeth (Lisa) Mittelstaedt, * Riga . . . , † Riga 1928, unverh.
- III. 2. Wilhelmine Emilie Mittelstaedt, * Schwenzeln 25. XII. 1808.
3. Wilhelm Julius Mittelstaedt, * Schwenzeln 25. III. 1810.
4. Auguste Mathilde Mittelstaedt, * Mingebrug 3. V. 1813.
5. Henriette Adeline Mittelstaedt, * Mingebrug 11. XII. 1819; ∞ I. . . . Adolf Ernst Sodoffsky, Kaufmann u. Hausbesitzer (Ja. U. C. Sodoffsky u. Duhn), später städt. Beamter in Riga. Leiter des „Konvents zum hl. Geist“, * . . XI. 1802, † Riga 2. VIII. 1853, S. d. Industriellen u. Immobilienbesitzers Dietrich Heinrich S. u. der Catharina Luise geb. Geyde (* Sturhof in Kurland 7. III. 1779, † 21. V. 1863, S. d. Jacob G. 1776–1788, Amtmanns zu Cappell, später zu Doblen; ∞ II. . . . 1856 (ihren Schwager) Gustav Benjamin Sodoffsky, Ältesten d. Gr. Gilde, Großkaufmann, Mitbesitzer des Handelshauses Wittkowsky, Quersfeldt et Co., tätig an der Verwaltung einer Reihe von Institutionen, Agent, Besitzer des Gutes Maß-Sanesh in Stopniushof (bei Kurtenhof) und zweier Villen in Carlshof am Rigaer Strande⁶⁾.
6. Ida Mittelstaedt, * Mingebrug 23. X. 1823; ∞ Baurat Hoffmann. — [4 Kinder: Clara, Musiklehrerin; Ida, Lina, Agnes, wissenschaftliche Lehrerinnen.]
7. Carl Albert Mittelstaedt, * Mingebrug 16. V. 1822, † Mingebrug 14. III. 1873, Gutsherr auf Mingebrug, fgl. Gerichtsassessor a. D.; ∞ . . . Luise Johanna Wiefemann aus Stallupönen, * 29. I. 1820, † Königsberg 1915. — Kinder:
- IV. 1. Auguste Mittelstaedt, * 12. V. 1858, wohnhaft in Königsberg.
2. Anna Mittelstaedt, † Memel 28. V. 1911; ∞ Memel 22. X. 1887.
3. Carl Johann Gotthard Mittelstaedt, * Mingebrug 5. III. 1860, † Memel 22. III. 1932; ∞ Memel 22. X. 1887 Erna Amalie Johanna Flatow aus Memel, * Angerburg 16. XII. 1855, † Memel 28. V. 1911. — Kinder:
- V. 1. Ernst Albert Mittelstaedt, wohnhaft in Memel, * Mingebrug 15. XI. 1889; ∞ . . . Sandner aus Memel. — Kinder:
- VI. 1. Erna Martha Helga, † Memel 8. VI. 1924.
2. Ernst Günther, * Memel 16. II. 1926.
3. Gerhard Klaus, * Memel 30. V. 1927.
- V. 2. Anna Luise Elisabeth Mittelstaedt, * Mingebrug . . VI. 1861.
3. Carl Max Kurt Mittelstaedt, Silsit * Mingebrug 2. VI. 1892.
4. Willy Auguste Gertrud Mittelstaedt, * Mingebrug 1895; ∞ . . . Gronau, wohnhaft in Memel.
5. Hans Mittelstaedt, * Mingebrug 24. VII. 1888, Stadtrat zu Memel; ∞ Memel 15. IV. 1919 Ella Gertrud Schlemminger aus Memel, * Mingebrug 2. I. 1889. (Kinderlos.)

Den Namen Mittelstaedt führen im Baltikum, Lettland und Riga nur noch: Frau Flora Elise Mittelstaedt (geb. Schmidt, * 15. V. 1850), ihr Sohn Cand. rer. natur. Eduard Adolf Mittelstaedt, pension. Oberlehrer, Vorsitzender des Deutsch-balt. Lehrerverbandes in Lettland, * 3. IV. 1877 und seine Frau Ilona (geb. v. Zimmermann, * 16. X. 1887). Deren Tochter, Pastorin Ursula Bernewitz, * 7. XII. 1914, ist eine geb. Mittelstaedt. Von den nächsten Deszendenten Henriette Adeline Mittelstaedt (Sodoffsky, * 11. XII. 1819, † Riga 22. XII. 1887) weilen nur noch ihre Tochter Anna Wera Augustina von Elz (geb. Sodoffsky, * 26. VI. 1857), sowie ihr Sohn Dozent Dr. sc. pol. et Cand. rer. merc. Gustav Leopold Sodoffsky, * Riga 9. XII. 1860, unter den Lebenden. Über das Schicksal ihres Enkels Mag. pharm. Woldemar Sodoffsky (in Sa-

⁴⁾ Deren Söhne:

1. Boris Reim, * 7. IX. 1894; ∞ Elisabeth Grundmann.
2. Nikolai Reim ∞ Hertha Treflow.

⁵⁾ Deren Kinder:

1. Franz Heinrich Leopold Schumacher, * 23. X. 1867, Kaufmann in Hamburg.
2. Auguste Wilhelmine Olga Schumacher, * Riga 14. VIII. 1868.
3. Heinrich Richard, Besitzer einer Kartonagenfabrik in Nürnberg, * Moskau 22. XI. 1869.
4. Carl Schumacher, * Moskau 10. VIII. 1871.
5. Marie Eveline Schumacher, * 28. XI. 1874.
6. Adolf Arthur Schumacher, † 1875.

⁶⁾ Deren Kinder (1–5 I., 6–8 II. Ehe):

1. Adolf Gotthard Sodoffsky, * 15. III. 1838, † Rostroma (a. d. Wolga) 1901, Absolvent der Navigationschule zu Riga

(mit Auszeichnung), Schiffskapitän für weitere Reisen, Hausbesitzer in Rostroma, Agent für Schiffsmaschinen; ∞ Minna Krause, Diplomlehrerin aus Kurland. Deren Sohn:

a) Woldemar (Wladimir) Sodoffsky, Mag. pharm., später Leiter einer Dampferagentur in Samara; ∞ . . . (hat zwei Töchter u. einen Sohn, Swan).

2. Wilhelm Eduard Sodoffsky, * 21. XII. 1839, † 14. III. 1840.

3. Luise Johanna, * . . . VI. 1847, † 23. XII. 1905, Dipl.-Lehrerin; ∞ 8. XII. 1870 Eduard Wilhelm Thonagel, * Klein-Jungfernhof bei Riga 11. VIII. 1839, † Riga 14. V. 1903, Hofrat, Rechtsgelehrter, Absolv. d. jurist. Fakultät d. Dorp. Universität, Archivar und stellvertr. Syndikus des „Rigaer Hypothekervereins“, Mitbesitzer von Falkenhof u. einer Reihe städtischer Immobilien, Ritter mehrerer Orden, S. des Friedrich S. (* zu Kirchholm, Livland), Kaufmanns, Gutbesitzers u.

mar) ist mir, seit dem Weltkriege, nichts mehr bekannt geworden.

Während die in Rede stehende Familie Mittelstaedt im Baltikum und Riga im Erlöschchen begriffen ist, scheint sie in Deutschland durch die Söhne von Ernst

Albert Mittelstaedt, Memel (cfr. VI — Ernst Günther und Gerhard Klaus — geb. 16. II. 1926, bzw. 30. V. 1927) Hoffnung auf Weiterblühen zu haben. Den Namen Mittelstaedt führen außerdem eine Reihe anderer, vielleicht auch 3. T. verwandter Familien.

Gutspächter u. der Anna Charlotte geb. Baumann, S. des Johann Heinrich B. (* Kopenhaven 22. VIII. 1800, † Riga 23. XII. 1865), bekannten und beliebten Tiermalers u. Jagdschriftstellers. — Kinder Thonagel, geb. zu Riga:

1) Gustav, * 1. XI. 1871, † Mitau 9. V. 1923, stud. Architektur in Riga an „Polyt. Institut“ sowie in Wien; ∞ Mariha Jensen, S. d. Dr. med. J., † Mitau u. der geb. Schmämann. 2 Söhne:

1) Cand jur. Eduard Eugen und

2) Helmuth, Kunststicker; ∞ Veronika Bohn: eine Tochter.

2) Johanna, * 29. VII. 1872, † Riga 3. I. 1919, Dipl.-Lehrerin, Riga.

3) Elisabeth, Dipl.-Lehrerin; ∞ Theodor Heinrich Nikolai Kupffer, Cand. theol. Pastor zu Schaulen u. Gymnasialdirektor, * Mitau 30. III. 1809, S. d. Pfarrers C. Theodor K. (* Moskau 2. II. 1835, † Mitau 17. VIII. 1874) u. der Rosamunde Catharina Auguste geb. Engelmann, (* Mitau . . . , † 6. III. 1901.) — Kinder:

(1) Alfred, stud. theol.

(2) Rohland.

(3) Werner, Schüler in Heydekrug.

(4) Sigrid, Absolventin d. Gymnasiums und eines „Pädagog. Instituts“.

(5) Gerda, Studentin am „Pädagog. Institut“.

4. Ubeline Auguste Sodoffsky, * 27. V. 1843, † 28. VIII. 1913; ∞ Riga 24. VIII. 1865 Carl Christian Busch, * Bauske (Kurland . . .), Kaufmann I. Gilde, Kolonialwarenhändler, Hausbesitzer in Wenden, Willenbesitzer in Neudubeln (a. Rig. Strande), S. des Joh. Wilh. B. in Bauske. Kinder:

1) Ubeline Busch, * 12. VII. 1866; ∞ Emil Ferdinand Miram, Banquier und Direktor verschiedener Unternehmen. 3 Söhne:

(1) Erich Miram, 29. VII. 1887 Absolv. d. Rig. Kommerzschnule (mit Auszeichnung), der St. Petersb. Kriegstechnikschule u. des Rig. „Polyt. Instituts“, Diplomingenieur, Gehilfe des Chfs d. IV. Eisenbahnwesens d. lett. Staatsbahnen. Frater balticus des „Polyt. Instituts“;

∞ Margarete Joubert, S. d. Kaufmanns Cäsar J. (* 2. IX. 1903) u. der Helene geb. Ehlerdt. 2 Kinder: a) Joachim Miram, * 20. XII. 1928.

b) Ingrid, * 3. IV. 1930.

(2) Herbert Miram, * 11. I. 1894, Selbständ. Kaufmann (Agenturen), Willenbes. in Baldojn u. Fichtenhall; ∞ Erica Heydemann, S. d. Ältesten der Gr. Gilde Woldebar S.

(3) René Miram, * 28. VIII. 1889, † Riga 1929, Bankbeamter.

2) Carl Gustav Busch, * 29. XII. 1870, stud. Landwirtschaft in Zürich, Kaufmann in Riga, Kiew u. Staropol; ∞ Susanne Kräft, * Práran (Mähren) . . . , S. d. Reedereimitbesitzers Kräft in St. Petersburg. [Kinder: Carl Busch und Irmgard Busch, Absolventen der Fachschule in Riga.]

3) Elsa Busch, * 15. X. 1869; ∞ Eduard Deringer (†), General in Wiborg. [4 Kinder (1 Tochter, 3 Söhne.)]

4) Oskar Busch, * 21. I. 1875, Absolv. d. Handelsschule in Gera, Kaufmann in Russland, Frankreich, Belgien, England und Deutschland, Vizdirektor eines Unternehmens, Grundbesitzer in Amerika, Willenbesitzer in Majorenhof am Rig. Strande; ∞ . . . Olga Pakulis. Kinderlos.

5) Ida Dorothea Sodoffsky, * 6. II. 1845, † Riga 14. IV. 1869; ∞ Riga 7. V. 1868 Eduard Wilh. Thonagel, Absolventen der Juristischen Fakultät der Universität Dorpat. Töchter:

(1) Ida Thonagel, * 6. IV. 1869; ∞ Friedrich Wulffius in Dorpat, Landwirt, S. d. Alex. Ludw. W., Hofgerichts- u. Rechtsadvokaten, Dorpat, stud. Landwirtschaft am Rig. „Polytechnischen Institut“ (fr. baltica), Gutsverwalter und Mitbesitzer des Gutes Groß-Born (bei Dünaburg) †. Drei Töchter:

a) Frieda Wulffius, Dipl. Lehrerin, später deutsch-dänische Korrespondentin in Kopenhagen.

b) Ellen Wulffius, Dipl.-Lehrerin; ∞ Walter Pfeil, Direktor der Papierfabrik Ligat (Livland). Deren älteste Tochter Lillian ist ∞ mit dem Kaufmann W. Lolet, 1935.

c) Olli Wulffius, Dipl.-Lehrerin; ∞ Kaufmann Friese-nette in Kopenhagen.

6) Anna Wera Sodoffsky, Augustiana, * 26. VI. 1857, Absolventin der Lehranstalt des Oberpastors Harald Boelchau, beschäftigt sich viel mit Malerei, Kunstgeschichte, Literatur, neueren Sprachen und Korrespondenzen, Biographien und dichterischen Arbeiten; ∞ Oberlehrer Hugo Franz Joseph von Elz jr. (deutscher Uradel), * Alereewko, Gouvernement Petersburg, 17. IV. 1857, † Seehof (Kurland), jetzt Ezeri u. Annen 21. VI. 1932, Begründer u. Direktor eines vollständigen Privatgymnasiums nebst Internat in Riga, Gymnasial- u. Realschuldirektor in Lodz, Beamter in Ostpreußen, Hofrat, Besitzer der Villa Seehof, S. des Kulturingenieurs Hugo Franz Joseph v. E. sen. (†), des früheren Besitzers der Güter Komesalk u. Schreiberhof (Livland), u. der Henriette geb. v. Tiede-böhl (russ. Dienstadt). Kinder:

(1) Robin v. Elz, Dr. med. der Universität Leipzig, während des Weltkrieges Oberarzt an der rumän. Grenze, Genealoge, prakt. Arzt in Dahlenwarleben (Rngbz. Magdeburg).

(2) Luise (Luci) v. Elz, Dipl.-Lehrerin, dichtet gelegentlich; ∞ Prof. Dr. Rudolf Meyer, Präses des Rigaer Naturforschervereins und des „Meteorol. Instituts“, [2 Söhne: Heinz, stud. phys., u. Gert, Schüler.] 2 Töchter: Hildegart, Babyschwester (aus Leipzig), ∞ Dr. S. G. Voffe. 2 Söhne: (Görn u. Dietrich), und Benita, Schülerin in Riga.

(3) Anna v. Elz, Diplom.-Lehrerin in Riga, Lodz und Carlfen, Kenntnisse in Gartenbau und besonders in der Bienenzucht. Dichtet gelegentlich. Landbesitz. Vollmacht.

7) Matthias Gustav von Sodoffsky, * Riga 13. X. 1858, † Polohk (Gouvern. Witebsk) 14. III. 1917, absolvierte das Nikolajgymnasium zu Riga (mit Auszeichnung) und die Universität zu St. Petersburg, Cand. jur., vereidigt. Rechtsanwält in Riga und St. Petersburg, Mitdirektor der Badegesellschaft in Carlshad (am Rig. Strande) und Tanzvorsteher, Juriskonsult des Rig. Hypothekenvereins, Leiter des väterlichen Gipsteingeschäftes in St. Petersburg, Vorsitzender der Verproviantierungskommiss. in Polohk (während des Weltkrieges), Vorsitzender des Elternverbandes in Witebsk, Fabrikdirektor, Landschaftshauptmann (zweiter Kreise), höhere Orden, erblicher Adel; ∞ Eudogia Lagowich, Absolvent. von Alkusewens-Kursen an der Akademie in St. Petersburg, * 1855, Tochter des kaiserl.-russ. Kollegienrats in Kasan. Kinder:

(1) Sergei . . . , † Riga 2. I. 1901 als Sekundaner des Alexanderghymnasiums.

(2) Gina, * 1891, † 1897.

(3) Nadeschda . . . , beendete das Gymnasium in Polohk mit der gold. Medaille, geschätzte Beamtin und Lehrerin an Schulen; ∞ Militär-Lehrer Michailsky (Tochter: Irene); ∞, lebt in Moskau oder im Kaukasus (?) mit der Mutter und Tochter.

(8) Gustav Leopold Sodoffsky, * 9. XII. 1860, absolvierte das klass. Gymnasium in Riga (Abit.) und den Handelsvorkursus des Polytechn. zu Riga (Abit.). Studierte Kommerzwissenschaften 1882—86. Cand. rer. merc. Profurist des väterl. Gipsteingeschäftes 1887—89. Studierte Rechts- und Staatswissenschaften, Landwirtschaft, Archäologie und Germanistik in Berlin, Tübingen, St. Petersburg, Dorpat und Paris, während des Weltkrieges auch Medizin und Desinfektionswesen (Apt.). 1895 Dr. sc. pol., magna cum laude. 1909—18 Beamter des russ. Finanzministeriums. 1918 Archivdirektor. Korresp. Mitglied der „Freien Dekon. Gesellschaft“ und des St. Petersb. Archäol. Instituts in St. Petersburg. Seit 1928 Dir. deutsch. Sprachkurs in Riga. Beamter d. Städt. Stat. Amts 1927—32. Bibl. d. St. Georgen-Hospitals, seit 1936 Oberbibliothekar des Deutschen Jägerbundes. Seit 1923 Dozent am „Russ. Instit. f. Universitätswissenschaften“. 1936 Ehrenmitglied der „Russ. Akad. Gesellsch. zur Förderung akad. Bildung“ und Mitglied der Verwaltung. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten Unverheiratet.

Kleine Mitteilungen.

Die Posener Historische Gesellschaft und die Sippenforschung. — Schon in den Vorkriegsberöffentlichungen der 1885 gegründeten, um die Geschichte der Provinz und seit der Abtretung an Polen auch um die des Deutschtums in Polen verdienten Historischen Gesellschaft Posen (Anschrift Poznań, Alcja Marż, Pilsudskiego 16) sind eine Reihe Aufsätze erschienen, die für die Sippenforschung verwendbar waren, von denen allerdings ein Teil schon vergriffen ist.

In der alten, bis 1918 erscheinenden „Zeitschrift der Hist. Gesellschaft für die Prov. Posen“ waren das besonders folgende: Superint. Kleinwächter: Das älteste protestantische Kirchenbuch der Stadt Posen 1596—1611 (Jg. 9, S. 105—128), Tuchmacherei in Schönlanke (Jg. 12, S. 271—310), Die Lissaer Tuchhererinnung (Jg. 17, S. 101—168, 245—300), M. Laubert: Standeserhöhungen und Ordensverleihungen nach 1813 (Jg. 23, S. 177—216), M. Bär: Die ältesten Vasallenlisten im Nekebezirk 1774 (Jg. 27, S. 261—332), Grünmacher: Südpreußische Steuerräte; W. Biederich: Die Lissaer Pulvermühlen und die Familie Zugehör; S. Baumert: Aus den Aufzeichnungen eines Bromberger Kaufmanns (Richardi) 1813—1817 (Jg. 28); P. Voigt: Alte Lissaer Grabdenkmäler (Jg. 20, S. 111 bis 148).

In den ein paar Jahre länger herausgegebenen „Historischen Monatsblättern“, die kurze Aufsätze enthielten, waren es besonders folgende: Die Bäckerzunft zu Meseritz (Jg. 13); Die Bromberger Kaufmannschaft 1772—1806 (Jg. 15); Die Posener Kaufmannsgilde, entfällt Warschau (Jg. 17), Peter Ende und seine Handelsgesellschaft (Jg. 20). Ferner enthielten beide Zeitschriften eine Reihe Beiträge und Nachrufe über Einzelpersonlichkeiten, sowie einige Aufsätze über einzelne Orte wie das Hauländerdorf Goldau bei Posen (Zshr. Jg. 18); Kirchengemeinden wie Friedenshorst (Z. 12), Jutroschin (M. 15), Kempen (Z. 11), Meseritz (Z. 21), Posen (Z. 12), Schlichtingsheim (Z. 11) und Schwerfenz (Z. 29), sowie eine Veröffentlichung von E. Bartolomäus: Ein Gerichtsbuch der Stadt Fordon (Z. 16).

Von 1924 bis 1931 erschienen statt der „Monatsblätter“ die „Deutschen Blätter in Polen“. Darin hat Schreiber dieser Zeilen im November 1930 ein Sonderheft „Altansässiges Deutschtum“ herausgebracht, das außer einer kurzen Einleitung Beiträge von G. v. Unruh über jahrhundertelange deutsche Kulturarbeit in Polen durch die altadlige Familie v. Unruh, von Pf. Rich. Hoppe über die Familie Grams in Gramsdorf und die Familie Helling, von A. Kunkel über die alte Familienbesitzung Koftrzemowo, von Anna Kleiber über ihre alte Lissaer Windmüllerkfamilie, von Pfr. Friedr. Just über das alte Schulzengeschlecht Riekmann und zwei Bauernfamilien, von Dr. Jos. Rink über seine Mosnitzer Sippe und zwei kurze Zusammenstellungen über alte Sippen der Gemeinden Zduny und Konitz enthält.

Die alte ZSHG. wurde 1923 durch die bis jetzt erscheinende (bisher 32 starke Hefte) „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen“ abgelöst. In deren zahlreichen Aufsätzen finden sich eine ganze Reihe für unsere Zwecke nützliche, besonders die von Th. Wotfschke, M. Laubert, M. Sommer, F. Doubek, E. Waschinski, M. Ruge und W. Rohde, vgl. die Zusammenstellung mit kurzer Inhaltsangabe im Festheft zur 50-Jahr-Feier 29. Besonders kommen folgende dafür in Frage: Paul Panfke: Familien der Kojchnawerjdörfer (bei Konitz) im 18. Jh.; Walter Ruhn: Das Alter der Familiennamen in der Bielitzer Sprachinsel; Herm. Seltor: Gemeinde Chodocz, Kr. Leslau (mit Stammeihe Esner); H. J. v. Wildens: Familie Wehring-Segler-v. Wildens (alle in Heft 20 v. 1930); Franz Doubek: Familiengeschichtlicher Exkurs zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Kremenzstein-Krzemienica in Galizien (mit Familienregister bis 1600); Ernst Waechmann: Altansässige Posener Geschlechter (Baumbauer, Treppmacher, Boettger, Kupke, Liebert, Schirsnitz, Schufschke, Waechmann, Koppel, Hilbebrand); H. J. v. Wildens: Ein Bevölkerungsbild aus dem Nekegau (Kr. Zempelburg und Wirsz) von 1766 (in Heft 23); derselbe über das Kirchspiel Wandsburg 1809, die Herrschaft Sypniewo 1712—1745 und 16 Ahnentafeln von Hofbesitzerfamilien aus den beiden genannten Kreisen bis um 1740 zurück (Schmechel und Pahl, Mlowo; Pahl, Grünlinde; Winter, Gr. Wöllwitz; Bromund, Kl. Wöllwitz; zwei Familien Seehawer, Bigalko, Boetticher in Pempersin; Erdmann, Sittnow; Drows und Rison, Dreidorf; Bleck, Gr. Wisnewke; Frahsche, Marquardt in Sagaren) (in H. 28); Fr. Just: In weiblicher Linie (H. 27); H. J. v. Wildens: Die Steuerzahler der dt.-ev. Kirchengemeinde Lobsenz; E. Waechmann: Drei

Südposener Familien (Adam = Adami, Andersch = Runke und Schak); Reinhold Heuer: Ahnen Heuer und Bonell (3. S. bis ins Mittelalter zurückgehend!); Max Mühlbradt: Das Geschlecht Milbradt (S. 29); Friedr. Just: Die Familie Leu (S. 30); Erwin Riß: Unsere Vordrucke zur Sippen- und Familienforschung (S. 31). Zu mehreren Beiträgen, die auch billig als Sonderdrucke herausgekommen sind, gehören umfangreiche Beilagen.

Statt der „Deutschen Blätter“ erscheinen seit 1934 die „Deutschen Monatshefte in Polen“. Hieraus sind besonders folgende Aufsätze zu erwähnen: Alb. Breyer: Deutsche Gauen in Mittelpolen; ferner: Ostdeutschland als Mutterland der deutschen Siedlungen in Mittelpolen (Jg. I, S. 9, u. Jg. II, S. 1/2); Die Herkunft der Landbevölkerung auf der Kujawischen Seenplatte (Jg. I, S. 2); Emil Maenner: Die Herkunft der josephinischen Siedler in Galizien; Jos. Lang: Die Herkunft der Bewohner von Brigidaun in Galizien (Jg. I, S. 2), alles Aufsätze, die den familiengeschichtlichen Anschluß an das Mutterland ermöglichen. Ferner von J. Häfler: Babilische Auswanderung nach Polen (Jg. III, S. 5); Alf. Podrandt: Deutsche Rückwanderung aus Mittelpolen nach 1815 (Jg. III, S. 3/4), Walter Ruhn: Die Kirchenbücher als Geschichtsquelle des Wolhyniendeutschtums (Jg. III, S. 8/9) und A. Lattermann: Deutsche Sippenforschung in Polen (vergriffen).

Eine auf das Vierfache erweiterte Neubearbeitung dieses Aufsatzes ist soeben als erstes Heft einer neuen Schriftenreihe gleichen Namens, um die Zeitschriften von längeren Arbeiten zu entlasten, als: Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen (mit Berücksichtigung der reichsdeutschen Nachbargebiete) erschienen. Als weitere Hefte sind nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel zum Druck bereit eine von Ernst Waechmann: Bojanowener Tuchmacherkfamilien (Brude, Gloger, Habermann, Heller, Rittlaus, Melisch, Pilger, Braube, Bürschel, Wiebig u. a.). Weiter von Carl Schmefel: Stammtafeln der Familie Schmefel, sowie Paul Panfke: Familien der Kojchnawerjdörfer im 17. Jahrhundert (Fortsetzung des erwähnten Aufsatzes nach rückwärts). Weitere wie ein doppel-sprachiges Ortsverzeichnis mit Angabe der zugehörigen evangelischen und katholischen Kirchspiele und ein Kirchenbücherverzeichnis der evgl. Kirche sind vorgesehen.

Wegen des verteuerten Zolles bei Bezug aus dem Deutschen Reich hat ferner die Historische Gesellschaft Posen eigene, auf unsere Verhältnisse zugeschnittene vier Vordrucke, bearbeitet von R. R. Wolff und Erwin Riß in Babianik, herausgebracht. Sippen-geschichtlich wichtig ist auch das kürzlich erschienene schöne Buch von Dr. Phil. Rudolf: Aus der Geschichte von Schulitz und den umliegenden Dörfern, weil es im Anhang zahlreiche evangelische Eintragungen aus dem katholischen Pfarramt (das kam im Gebiet des alten Polen bis weit ins 19. Jahrhundert häufig vor) aus den Jahren 1664—1772 bringt.

Man sieht also, daß auch viele Familien, die jetzt im Reich leben, in den Veröffentlichungen dieser zugleich mangels eines eigenen deutschen sippenkundlichen Vereins in Polen die Belange unserer Forschung seit langem vertretenden Historischen Gesellschaft Posen für sich wertvollen Stoff finden. Da sie bei den jetzigen schweren Zeiten mühsam um ihren Bestand ringt, verdient sie Unterstützung durch Bezug ihrer Werke und Aufsätze. Durch den Kommissionsverlag Günther Wolff, Plauen i. V., ist dieses auch ohne Einholung von Bewilligungen, also ganz bequem möglich. Erwünscht sind besonders zur Arbeitersparung Sammelbestellungen von Vereinen, genealogischen Abenden usw.

Posen.

Dr. A. Lattermann.

Hier irrt Drehhaupt! — Drehhaupt's Paquš Nelectici et Rudzici ist mit seinen vielen hundert Lebensläufen, Stammtafeln, Wappentafeln und Porträts, die oft weit über den halleischen Bezirk hinausgehen, eine Freude für jeden Familienforscher.

Man soll aber gedruckte Quellen nie ungeprüft benutzen, und auch bei Drehhaupt's Stammtafeln ist eine genaue Prüfung nötig; denn sie enthalten leider verschiedene Fehler. Die Schuld hieran trifft allerdings weniger den Verfasser als die betreffenden Familien, die fehlerhafte Angaben gemacht haben. Nun ist eine systematische Durcharbeitung der Tafeln eine Unmöglichkeit. Deshalb sollten alle diejenigen, die bei ihren persönlichen Nachforschungen auf solche Fehler stoßen, eine Richtigstellung veröffentlichen, um spätere Forscher vor Irrtümern zu schützen. Auch Ergänzungen sind hier und da wünschenswert.

Auf nachstehende Fehler bin ich bei meinen Forschungen gestoßen.

Tafel LXXIII Geschlechtsregister derer Ratsche.

Unter Nr. 10 hat Drehhaupt:
 Johann (Ratsch), Phil. & Med. D. zu Halle, * 27. VII. 1538,
 † 4. IX. 1598;
 Ux. I, Margaretha, Jacob Bausens, Cämmerer, S., v. 1582,
 † 23. V. 1584;
 Ux. II,

Schon ein Vergleich mit den Geburtsdaten der 6 Kinder zeigt, daß das Todesdatum für Margaretha Bause nicht stimmen kann. Aber noch weitere Berichtigungen können wir der Inschrift der Grabtafel entnehmen, die Joh. Gottfr. Olearius in „Coemiterium Saxo-Hallense“ (Wittenberg 1674) wiedergibt. Sie lautet (S. 116—117):

Deo Ter Optimo Maximo.
 Memoriae Clarissimi V. Dn. Johannis Katschi Doct. Med. in Rep. Hal. Experimentissimi, pie defuncti 4. Sept. paulo ante h. 6 mat. ann. MDXCIX. Cum vix. Ann. L. m. l. d. 8.
 Mole sub hâ Katschi sunt ossa reposta Johannis Corpore mens subiit libera quando polum.
 Patre Johanne fuit medicam Doctorem per artem, Drachstediâ Catharâ sed Genitrice satus.
 Halâ ortum, Sophiae titulum inclyta Lipsia summum, Doctoris nomen sed Basilea dedit.
 Margaris huic thalamo data Paußia cum trieteriu Lustraque sex septem mensibus addiderat.
 Octo bis adjecit qvinis et mensibus annos Conjugii senâ prole beante patrem.
 Unica nata quidem, sed mascula pignora qvinque . . .

(Es folgt nun eine längere Lobpreisung. Die Grabchrift schließt dann:)
 Lustra decem, octo dies vixit mensem insuper unum, Incola nunc celsi vivit in arce poli.
 Marito dulciss. Luctuosi desiderii testificandi ergo Conjug moestiss.

F. F.

Ein „trieterium“ ist ein Zeitraum von 3, ein „lustrum“ ein solcher von 5 Jahren. Die Übersetzung lautet wie folgt:
 Gott dem dreifachen besten größten.

Dem Andenken des sehr berühmten und erfahrenen Mannes, Hn. Johann Ratsch, Doktor der Medizin in der Stadt Halle, fromm verstorben am 4. Sept. kurz vor 6 Uhr morgens d. J. 1598, nachdem er 50 Jahre, 1 Monat, 8 Tage gelebt.

Unter diesem Hügel sind die Gebeine von Johannes Ratsch bestattet, nachdem der freie Geist vom Körper zum Himmelspol aufstieg. Vom Vater Johannes, dem Doctor der medizinischen Kunst und der Drachstedischen Catharina als Mutter wurde er gezeugt. Geboren zu Halle, gab ihm den höchsten Titel der Weisheit das berühmte Leipzig, aber den Doktor-Titel Basel. Ins Ehebett ward ihm gegeben Margarete Pauße, als er drei Jahren sechsmal fünf Jahre sowie 7 Monat hinzugefügt hatte. Hieran reichte er zweimal 8 Jahre sowie 5 Monate einer Ehe, die durch 6 Kinder den Vater beglückte. Und zwar eine Tochter und fünf männliche Sprossen.

Sehnmal fünf Jahre, acht Tage und noch einen Monat lebte er. Jetzt lebt er als Bewohner des Paradieses in der Himmelsburg.

Dem süßesten Gatten zur Bezeugung der trauervollsten Sehnsucht die tiefbetrübte Gattin. F. F.

Zunächst ist auf dem Epitaph also nur von einer Gattin die Rede; auch die Dauer der Ehe ist ungeteilt mit 16 Jahren 5 Monaten angegeben und dieser Zeitraum zum Hochzeitsdatum addiert ergibt das Todesdatum. Für eine zweite Ehe wäre also gar keine Zeit mehr gewesen. Die Gattin, die den Epitaph lehte, kann also nur Margarethe Pauße sein.

Dann ergibt sich auch, daß nicht 1538, sondern 1548 das Geburtsjahr von Johann Ratsch war. Gerade die verwinkelte Angabe der Zeiten schließt hier jeden Irrtum aus. Es errechnet sich alles mathematisch:

gestorben	1598 J. 9 M. 4 Tg.	steht fest.
im Alter von	50 J. 1 M. 8 Tg.	
demnach Geburt	1548 J. 7 M. 27 Tg.	stimmt mit Drehhaupt bis auf die 10 Jahre.
Heiratsalter	33 J. 7 M. 1 Tg.	
Hochzeitsdatum	1582 J. 3 M. 9 Tg.	Jahr steht fest.
Dauer der Ehe	16 J. 5 M. 3 Tg.	
Todesdatum	1598 J. 9 M. 4 Tg.	steht fest.

Da wir Geburts- und Todesdatum haben, ergibt sich, daß die Zahl der Tage beim Heiratsalter (x) zuzüglich der Tage bei der Ehedauer (z), welche beide nicht angegeben sind, also $x + z = 37$ Tg.

betragen muß. Berücksichtigt man nun, daß 25 und mehr Tage wohl als voller Monat gerechnet worden wären, so ergibt sich, daß von den beiden Unbekannten x und z keine kleiner als 12 und größer als 25 sein kann. Wahrscheinlich ist die Spanne noch kleiner. Hieraus folgt, daß die Tageszahl beim Heiratsdatum (y) größer als 9 und kleiner als 24 sein muß, d. h. das Hochzeitsdatum liegt zwischen dem 10. und 23. III. 1582.

Wann mag nun Margaretha Pauße gestorben sein? Leichenpredigt auf sie, merkwürdigerweise auch auf Johann Ratsch, scheint nicht zu existieren; wenigstens konnte ich noch keine finden. Da haben wir aber einen Hinweis in der Hochzeitszeitung (Halt. Univ.-Bibl. Jc. 831 Bl.), die 54 Distichen von Christoph Caesar enthält, von denen zwei wiedergegeben seien:

DeVs ab Vlcro aVXILiator MeVs.

Das Kryptogramm ergibt: DVVVXILIMV, oder geordnet: MDLXXXII = 1582. Wichtiger erscheint mir noch das zweite: Von MViter Leib bei Dir Ist gott sieh nVr aVff Ihn hastV kein not.

Alle als Zahlzeichen möglichen Buchstaben sind als solche verwandt. Das Kryptogramm ergibt:

- 1. Zeile: VMVLIIIDII, geordnet MDLXIII = 1564
- 2. Zeile: IVVIVI, XVIII = 18

zusammen 1582

Da der Distichon-Dichter offenbar sehr versiert ist, glaube ich nicht, daß die Unterteilung der Jahreszahl ohne Bedeutung ist. Ich glaube vielmehr, daß 1564 das Geburtsjahr der Braut und 18 ihr Alter bei der Trauung ist. Wenn ich nun für Margaretha Pauße das biblische Alter von 70 Jahren annehme, so könnte ihr Todesjahr 1634 gewesen sein. Diese Annahme wird noch durch die Erwägung gestützt, daß zwischen 1584 und 1634, wenn man beide Jahreszahlen römisch schreibt:

MDLXXXIII und MDCXXXIII

bei undeutlicher Schrift leicht eine Verwechslung vorkommen kann. Man hat vielleicht ein undeutliches C für ein L gelesen.

Auf einen anderen Fehler in der Stammtafel Ratsch hat bereits Dr. Riehm in „Christoph von Ratsch“ (Halle 1930) hingewiesen, die Angaben Nr. 49 und 55 betreffend. Doch hat Dr. Riehm den Fehler betr. Margaretha Pauße in sein Buch übernommen.

Tafel L, Geschlechtsregister der Gueinzusse.

Unter Nr. 3 schreibt Drehhaupt:

Johannes Gueinzus
 Ux. Catharina, Joh. Berndes, F. Anhalt. Gesamt. Renthmeist. und Burgemeist zu Cöthen S., starb 10. II. 1695, aet. 60.

Sie wäre demnach 1635 geboren, während Drehhaupt selbst unter Nr. 4 das Geburtsdatum ihres ältesten Sohnes 24. XII. 1628 angibt. Drei seiner Schwestern, die Drehhaupt hinter ihm aufzählt, waren aber noch älter als er.

Zur Richtigstellung haben wir zwei Quellen: Erstens den Lebenslauf in der Leichenpredigt (Stolberg Nr. 6227) und dann wieder Joh. Gottfr. Olearius, Coemiterium Saxo-Hallense.

Nach der Leichenpredigt ist Catharina Berndes geboren in Cöthen am 17. IX. 1601, verheiratete sich in Halle am 14. IX. 1621 mit Christian Gueinzus und starb in Eisleben, wo sie sich wegen der Niederkunft ihrer jüngsten Tochter, einer verhehlchten Pelfsius, aufhielt, am 18. II. 1675. Beerdigt in Halle.

Olearius gibt S. 176/177 die Inschrift des Epitaphs auf Christian Gueinzus, † 3. IV. 1650 (Barfüßerkirche, spätere Schulkirche), aus welchem uns folgender Satz hier interessiert:

Tanto viro, Patri pariter ac svavissimi Marito, pientiss. Conjug Catharina Berndes, quae mortalitatem exiit Anno MDCIX . . . aetatis LX . . . & bini cum qvinq; filiabus Filii infra nominandi hoc amoris ac memoriae monumentum posuere . . . auf deutsch:

Diesem Manne, dem Vater und gleicherweise dem liebenswürdigsten Gatten haben seine sehr fromme Gattin Catharina Berndes, welche die Sterblichkeit ablegte im Jahre . . . ihres Alters . . . und zwei Söhne mit den fünf Töchtern, die unten zu nennen sind, dieses Denkmal der Liebe und Erinnerung gesetzt

Das Interessante an der Inschrift ist folgendes: Christian Gueinzus starb 1650, der Stein ist einige Jahre später gesetzt bzw. beschriftet worden, aber vor 1674; denn in diesem Jahre erschien das „Coemiterium“. Catharina Berndes starb aber erst 1675, also nach Erscheinen des Buches. Trotzdem enthält die Inschrift schon die Todesangabe für Catharina Berndes, nur sind die Zahlen unvollständig eingesetzt. Man wollte sie

offenbar später ergänzen. Ob dies geschehen ist, kann ich nicht sagen, da ich sie noch nicht gesehen habe. Von der Altersangabe der Catharina (die 1601 geboren ist), sind die Zahlen LX. eingesetzt, demnach scheint der Stein erst 1661 oder wenig später angefertigt zu sein. Bei der unvollständigen Jahreszahl liegt aber ein Fehler vor. Entweder wies der Stein den Fehler auf oder Olearius hat ihn unrichtig gelesen oder aber im Buch liegt ein Druckfehler vor. Statt MDCIX . . . müßte es MDCLX . . . heißen, da der Tod der Catharina Berndes doch erst nach 1650 zu erwarten war.

Worauf ich hier aber hinweisen möchte, ist dies, daß man auch auf Epitaphen die Jahreszahlen mit einer gewissen Vorsicht lesen muß, besonders, wenn sie am Ende der Zeilen stehen. Schon mancher Fehler mag sich in Stammtafeln eingeschlichen haben, der auf solche unvollständig gebliebene Jahresangabe zurückzuführen ist. Vielleicht beruht auch der oben erwähnte Fehler bezüglich der Todesangabe für Margaretha Bause (Pauße) auf einer solchen.

Safel XXVIII, Geschlechtsregister derer Drachstädte.

Daß hier unter Nr. 8 M. (=Magister) Bussio Drachstedt 1570 als Thalschöppe angegeben wird (statt 1470), wird ein Druckfehler sein. Zu Bedenken Anlaß gibt aber die Angabe unter Nr. 6, Hans, F. Anhalt. Rath, starb 1520, 120 Jahre alt. Wenn ein Mensch einmal ein solches außergewöhnliches Alter erreicht hätte, so würde sicher damals darüber geschrieben worden sein. Kann mir einer der verehrten Leser vielleicht ein Buch nennen, in welchem dieser Vorfall erwähnt ist? Dann aber müßte dieser Makrobe 1400 geboren sein. Sein Urgroßvater wird noch 1397 erwähnt, als er mit Gütern zu Remkersleben belehnt wird. Von seinem Großvater schreibt Drehhaupt selbst: „Shilo von Drafenstede, auf Drafenstede bei Magdeburg, wendete sich, als sein Geschlecht bis auf ihn allein ausgestorben, nach Halle, ward daselbst 1415 Rathsherr usw.“ Nach den halleischen Schöffebüchern scheint es sogar erst 1417 gewesen zu sein; denn erst in diesem Jahre wird Shilo zum erstenmal erwähnt, als er ein Haus kauft; vor dem Besitz eines eigenen Hauses wird er kaum Rathsherr gewesen sein. Wenn aber Shilo damals schon einen 15jährigen Enkel gehabt hätte, würde es von ihm nicht heißen können, daß „sein Geschlecht bis auf ihn allein ausgestorben“ sei. Denn auch sein Sohn Hans hat noch 1462 gelebt.

Als Frau von Nr. 3, „Hans, ein versuchter Kriegsmann, 1443 Oberbornmeister, 1462 Cämmerer zu Halle, starb 90 Jahre alt“, gibt Drehhaupt an: „eine geborene von Ochs“. Nun finden sich in den halleischen Schöffebüchern aber folgende Eintragungen:

- 1406 (Drewes Sauer klagt gegen) . . . Margaretha, Hinken Rogages elife werdhynne (eheliche Wirtin) . . .
 1413 . . . Margarethe, Henke Rogages elife werdhynne . . .
 1433 Katharina, Henken Rogis seeliger Tochter . . . mit Ffulbort irir Mutter . . . (verzichtet auf ihr Erbe gegenüber) irem Bruder Ffulrado Rogeke . . . und dieser gibt seiner Schwester dafür 200 rheinische Gulden als Hypothek.
 1438 Katharina, Hans Drafenstedis eeliche Husfrowen had gegeben . . . Clausz Ossen . . . 200 rhein. Gulden, dy h hatte an ores vaters Henzen Rogek hofe . . .
 1457 . . . Katharine die Drafenstedhynne, die denne Sander oren son cju fulborten vor Gericht gelandt . . . (ferner hier genannt Henze Roiz und Pawel Iyn bruder).

Aus diesen Eintragungen geht einwandfrei hervor, daß Hans Drafenstede zwischen 1433 und 1438 Katharina Rogis heiratete, daß diese noch 1457 gelebt hat, und daß ihr ältester Sohn Sander (=Alexander) auch der älteste Sohn von Hans Drahenstedt war. Daß letzterer später noch eine zweite Ehe mit einer von Ochs geschlossen hat, wäre ja möglich, da er 90 Jahre alt geworden sein soll. Doch stammen die von Drehhaupt aufgeführten 6 Söhne sicher von Catharina Rogek, wie man aus den spärlichen Daten bei Drehhaupt schließen kann. Höchstens bei dem jüngsten Sohne Jacob (Drehhaupt Nr. 10) könnte man Zweifel hegen.

Nun finden sich aber auf Schloß Stolberg zahlreiche Leichenpredigten auf Mitglieder der Drachstedtischen Familie, von denen drei die Geschwister Carl Heinrich Drachstedt (1600 bis 1672, Stolberg Nr. 7490), Volrad Drachstedt (1612—1670, Stolberg Nr. 7601) und Awe Drachstedt (1616—1671, Stolberg Nr. 7333) betreffen. Es heißt hier:

„Oberältervater: Heinrich Drachstedt, der vierte Sohn Hansens Drachstedts, dessen Vater Shilo Drachstedt gewesen, welcher im Jahre 1350 von dem damals ganz ausgestorbenen Drachstedtischen Geschlechte allein übrig blieben / und nachdem Er das alte Stammhaus Drahenstedt in dem Erbstiftischen Magdeburg. Ampt Drehleben gelegen / davon die ganze Familie den Nahmen bekommen / verlassen / sich hierher

nach Halle gewendet / und mit seinem Ehegemahl, einer geböhrenen von Walthheim / ih erwählten einigen Sohn Hansen alhier / erzeugt, welcher mit einer geböhrenen der Ohsen sein Geschlecht durch 6 Söhne wieder erbauet hat. Wie denn der selig Verstorbene . . . einen sonderbaren Stammbaum zusammengebracht und abbilden lassen.“

Der letzterwähnte Stammbaum scheint die Quelle der Irrtümer und Ungenauigkeiten zu sein. Vielleicht ist er noch aufzufinden.

In der Leichenpredigt wird Heinrich als der vierte Sohn von Hans bezeichnet, wobei, wenn wir Drehhaupt folgen, der 120jährige nicht mitgerechnet ist; dagegen ist weiter wieder von sechs Söhnen die Rede, wobei er eingerechnet ist. Vielleicht ist die Angabe „120 Jahre“ nur dadurch entstanden, daß man irrtümlich das Geburtsjahr des Vaters Hans dem Sohne Hans zugeschrieben hat. Die Leichenpredigt nennt Hans (den Vater) als einzigen Sohn, während Drehhaupt ihm noch einen Bruder Degenhardt gibt. Die Jahreszahl der Zuwanderung Shilos nach Halle wird in der Leichenpredigt mit 1350 angegeben, was, wenn sich die Richtigkeit der Zahl 1350 erweisen ließe, die Frage auf eine ganz andere Basis schieben würde.

Wieder sind es die halleischen Schöffebücher, die die Konstruktionen Drehaupts wie auch der Leichenpredigt ins Wanken bringen. Diese Bücher, die wir schon als unbedingt glaubwürdig ansehen müssen, habe ich übrigens nicht im Original, sondern bisher nur nach der Bearbeitung von Dr. Gustav Hertel (Halle 1882 und 1887) durchgesehen. In ihnen erscheint 1433 Degenard und 1437 Hans Drahenstedt zum erstenmal. Die Eintragung von 1437 lautet:

„Hans Drahenstedt, Simon, Martin unde Henne sine Broder habin yngefaczt Caspar von Ruden or Erbe vor senthe Morike gelegen . . .“

Hier hat Hans Drahenstedt also noch drei Brüder. Auffälligerweise fehlt hier aber Degenhardt, der nach den halleischen Schöffebüchern mindestens bis 1453, nach Drehhaupt sogar mindestens bis 1459 gelebt hat. War er vielleicht kein Bruder von Hans?

Es wäre mir sehr erwünscht, von anderen Forschern Nachrichten über die ältesten Drachstedts bis etwa 1550, insbesondere über ihre Frauen und Töchter zu erhalten. Nach meinem Dafürhalten ist Heinrich von Drahenstede nur auf Grund einer zufälligen Namensgleichheit in die Stammtafel gekommen und gehört nicht zu unserer Familie. Shilo von Drahenstedt hat in seiner ursprünglichen Heimat Drahenstede wohl einen anderen Namen geführt. An den Uradel der Drahenstedt glaube ich nicht.

Ich würde mich freuen, wenn vorstehender Aufsatz anderen Familienforschern die Anregung gäbe, auch ihrerseits Richtigstellungen von Fehlern im *Vagus Alectici* zu veröffentlichen, damit dieses einzigartige Werk ein immer brauchbareres Hilfsmittel für den Familienforscher wird.

Berlin-Mariendorf, Markgrafenstr. 33. Eberhard Warda.

Kinder des Erich von Wintheim und seiner Gattin Ilse Lünbe. — In den Jg. VII. vom Juli 1909, S. 212, ist das Grabdenkmal für drei jung verstorbene Kinder des Erich von Wintheim und seiner Gattin Ilse Lünbe veröffentlicht und besprochen worden. Nachdem kürzlich in den hannoverschen Geschichtsblättern (Jg. 1936) eine Ahnenliste des genannten Ehepaares gebracht worden ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu hören, was die Kirchenbücher über die Nachkommenschaft aussagen.

Kirchenbuch Hannover Marktkirche:

Copuliert sind am 4. V. 1628 Erich von Wintheimb und Ilse Lunen Jonae dochter.

Getauft sind am:

16. IV. 1629 Erich v. Wintheimbs Sohn Jonas
 24. X. 1630 Erich v. Wintheimbs dochter Anna Cathar.
 3. VIII. 1632 Erich v. Wintheimbs Sohn (Name fehlt)
 23. III. 1634 Erich v. Wintheimbs Sohn Ditrich
 3. XI. 1636 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
 25. XI. 1638 Erich v. Wintheimbs Sohn Levin
 15. X. 1641 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
 26. X. 1643 Erich v. Wintheimbs Sohn Curdt Melchior
 26. X. 1645 Erich v. Wintheimbs Sohn Adolf Hinrich
 28. III. 1648 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
 25. VI. 1650 Erich v. Wintheimbs dochter Emarentia Gerbrudt.

Beerdigt sind am:

9. VII. 1648 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
 16. VII. 1648 Erich v. Wintheimbs Sohn (Name fehlt)
 14. X. 1674 H. Erich von Wintheimb ein alter patricius liget rechts im Wege zwischen den beiden Linden gegen

der Kirch thuer von der Schulen her an Herrn Erich volg? begrebniß.

30. VI. 1681 H. Fiscal v. Windheims Mutter stille be-
gesetzt auf S. S. Georg et Jacob Kirchhoff lieget ihrem
Seel. Manne zur Rechten zwischen den beyden Linden
vor der Schule.
- Getraut sind am:
3. X. 1648 Ludolf Herman Bartholdes, Harbart Bartoldes
Sehl. Sohn u. Jungfr. Anna Cathrina von Wintheim,
Erich von wintheimbs dochter.
15. X. 1672 H. Christian Ludwig Becker und Jungfr. Mar-
gareta Elisabeth von Wintheims Hn. Erich v. Wintheim
fürnehmen patricii alhie ehel. Tochter.
17. VI. 1673 H. Hieronimus Sartorius fürstl. Bawo Ver-
walter Und Jungf. Emerentia Gerdrub von Wintheims
Hn. Erich v. Wintheimbs patritii alhie ehel. Tochter.
9. XI. 1675 H. Conradt Melchior v. Wintheim Inrium
practicus und patritius alhier. Und Jungfr. Catharina
Margarita Wörmans Hn. Berend Wöhrmans Rahts
Verwandten und fürnehmen Rauff und Handelsmans
hieselbstn Eheliche Tochter.
- Getauft sind am:
11. IV. 1677 H. Conrad Melchior v. Wintheim Hoffgerichts
Fiscals Tochter Catarina Elisabeth. Gebattern sind
H. Erich von Wintheim Wittwe, Und H. Berend Wör-
mans Frau.
23. VIII. 1679 demselben Vater eine Tochter Anna Mar-
gareta
15. IX. 1683 H. Secretario v. Windheims Sohn Erich Berend
27. VIII. 1687 demselben Vater eine Tochter Dorothea Eli-
sabeth
25. VI. 1689 demselben Vater eine Tochter Elisabeth Eme-
rentia
- Beerdigt sind am:
24. VI. 1677 H. Conrad Melchior von Wintheim der Hoff-
gerichts Fiscal seine Tochter Catherine Elisabeth auf
St. Nicolai Kirchhoff stille besetzen lassen.
20. XI. 1689 H. Conrad Melchior von Windheims w. still
behgekeh.
10. X. 1704 H. Secretarius von Wintheim ist in der stille
des Abends mit einer Collecte in der Wortmanns Be-
gräbniß behgekeh. 3 pulz.
- Bielefeld, Herforder Str. 14. Postrat Friedrich Evers.

**Evangelische Totenlisten in Augsburg aus den Jahren
1701—1750.** — Die in der Stadtbibliothek Augsburg verwahr-
ten gedruckten Wochenverzeichnisse der Verstorbenen evangeli-
scher Religion aus den Jahren 1701 bis 1834 sind in fünf
Bänden zusammengehalten. Band 1 umfaßt die Jahre 1701 bis
1740, zusammengetragen von dem Grabbetter Daniel Saler
und ab 1702 von Joh. Georg Langen, ab 1740 von dem Toten-
gräber Gottlieb Langen. Band 2, 1 behandelt die Jahre 1741
mit 1761, Band 2, 2 die Jahre 1762 mit 1780, ab 1775 sind sie
von Johann Caspar Rumpelt zusammengestellt, der auch die
Verzeichnisse in Band 3, 1 in den Jahren 1781 mit 1801 be-
arbeitete, während ab 1802 bis 1807 Joh. Carl Schmidt die
Arbeit fortsetzte. Leider fehlen in diesem Band die Wochen-
verzeichnisse aus den Jahren 1799, 1805 und 1806. Ein fünfter
Band: 3, 2, gleichfalls von dem Totengräber J. C. Schmidt zu-
sammengetragen, umfaßt die Jahre 1808 mit 1834, nur 1809
fehlt, während 1828 dem Verzeichnis 1827 vorgebunden ist. Die
angeführten Begräbnistage, die im allgemeinen 2—3 Tage nach
dem Sterbetag angesetzt sind, sind für den Familienforscher
deshalb von so großer Bedeutung, weil sie in den allermeisten
Fällen eine ganze Reihe wichtiger Aufschlüsse geben, so über
Familienstand, Beruf, Herkunft, Alter, Konfession, Todes-
ursache und dergleichen. Obwohl die Totenverzeichnisse, streng
genommen, nicht als archivalische Dokumente angesehen wer-
den können, so liegt doch kein Grund vor, die Richtigkeit der
angeführten Begräbnistage zu bezweifeln, da sich die Sterbe-
tage infolge der chronologischen Anordnung der in jeder Woche
gedruckt erschienenen Verstorbenenverzeichnisse, geschieden nach
Angehörigen der katholischen und evangelischen Konfession,
von selbst regeln.

Diesen Verzeichnissen sind jene Verstorbenen evangelischer
Konfession entnommen und alphabetisch zusammengestellt, welche
in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg be-
graben, aber auswärts geboren sind. Ihnen folgen die
in derselben Zeit begrabenen Musiker und Schulhalter, dann
die Augsburger Stadtsoldaten und fremden Militärpersonen,
3. S. mit ihren Frauen. Als Fortsetzung folgen die in derselben
Zeit in Augsburg begrabenen Goldschmiede, Gold- und Silber-
arbeiter, Goldschlager, 3. S. auch deren Frauen, alle evangelischer
Religion.

1. In Augsburg begraben, aber auswärts geboren.
1701—1750.
- Adam, Caspar, Handelsbedienter von Nördlingen, im 77. Jhr.,
□ 22. VI. 1708.
- Adam, David, Schneidergeselle vom Rheinstrom, im 25. Jhr.,
□ 10. I. 1711.
- Albergerin, Gertraud, Salzburgerin, im 48. Jhr., □ 31.
V. 1737.
- Albrecht, Michael, von Leykirch gebürtig, im 40. Jhr., □
22. IV. 1708.
- Barth, Johann, Soldat v. Giengen, im 26. Jhr., □ 28. I. 1748.
- Baur, Joh. Ludwig, von Worms, Goldschmied, im 30. Jhr.,
□ 4. VII. 1710.
- Benotin, Margarete, Salzburgerin, im 55. Jhr., □ 7. V. 1737.
- Berger, Johann, Salzburger, im 86. Jhr., □ 1. II. 1743.
- Bernerin, Ursula, von Stehermarkt, ledig, im 30. Jhr., □
6. VI. 1709.
- Bernwein, Joh., Salzburger, im 60. Jhr., □ 15. VIII. 1741.
- Bersch, Erich, von Braunshweig, ein fremder Soldat, im
28. Jhr., □ 28. VII. 1716.
- Bethjurad, v., Barbara Margarete, Hauptmännin, im 50. Jhr.,
□ St. Anna 23. III. 1744.
- Behlwigin, Cuf. Elisabeth, Witib, aus Sachsen, im 56. Jhr.,
□ 14. XII. 1702.
- Bindlerin, Barbara, Salzburgerin, im 70. Jhr., □ 5. I. 1733.
- Bland, Georg, von Dambach, im 83. Jhr., □ 8. VII. 1730.
- Blumenthal, Martin, Gutscher, von Memmingen, im
24. Jhr., □ 9. VI. 1742.
- Borsien, Margarete, von Regensburg, etlich 40 Jhr., □
28. VI. 1708.
- Bosch, Ruprecht, Salzburger, im 77. Jhr., □ 10. XI. 1738.
- Bradegger, Matthi, Salzburger, im 88. Jhr., □ 5. I. 1739.
- Brandstätter, Thomas, Salzburger, im 70. Jhr., □ 20. V.
1740.
- Brandstetter, Johann, Schneidergeselle, ein Salzburger,
im 31. Jhr., □ 5. II. 1741.
- Breßlerin, Barbara, von Popfingen, im 48. Jhr., □ 13. IV.
1750.
- Brist, Joh. Heinrich, Bürgermeisterssohn von Speyer, 20 Jhr.,
□ 23. V. 1739.
- Bugin, Maria, von Ulm, Wittve, im 60. Jhr., □ 17. V. 1715.
- Carod, Johann Heinrich, Goldschmidgeselle von Zürich, im
22. Jhr., □ 5. I. 1741.
- Chur, Christian, Apothekergeselle von Quirinsfeld in Pommern.
im 41. Jhr., □ 9. XII. 1707.
- Clemens, Johann Ludwig, Mahler von Regensburg, im
50. Jhr., □ 10. III. 1732.
- Closen, v., Baronessin von Klingen, aus Dresden gebürtig,
im 39. Jhr., □ bei den Barfüßern 23. V. 1719.
- Colmore, v., Thro Gnaden Wilhelm, Esquier aus Engel-
land und ein Glied vom Parlament, □ St. Anna
24. X. 1722.
- Danferstatt, Jul. Heinr., von Dresden, im 66. Jhr., □ 12.
VIII. 1749.
- Dehlerin, Apollonia, von Nördlingen, im 28. Jhr., □ 21. X.
1707.
- Densch, Licent. aus Sachsen in Schulpens Regiment, im
28. Jhr., □ 6. VI. 1716.
- Dettelhauser, Stephan, ein Salzburger von Wagrain, im
17. Jhr., □ 25. II. 1732.
- Distelmann, Andreas, Schlosser, von Colmar gebürtig, im
28. Jhr., □ 12. IX. 1714.
- Domprecht, Peter, gewes. Capitain=Lieuten. des löbl. Ostischen
Reg. zu Fuß, im 48. Jhr., □ 2. X. 1707.
- Eberhardin, Euphrosine, Witve von Giengen, im 75. Jhr.,
□ 19. III. 1719.
- Eder, Ruprecht, ein Salzburger, im 44. Jhr., □ 16. III. 1732.
- Edder, Balthasar, ein Salzburger von Werffen, im 41. Jhr.,
□ 9. IX. 1736.
- Eder, Jacob, Salzburgers=Sohn, □ 15. XII. 1736.
- Ehewaldin, Maria Eleonore, von Stettin, im 30. Jhr.,
□ 27. II. 1729.
- Eisen, Georg Lorenz, von Hechlingen, Glaschleifer, im
26. Jhr., □ 25. VII. 1736.
- Eisenhoferin, Ursula, Salzburgerin, im 67. Jhr., □ 12. I.
1741.
- Enderlin, Matthias, von Isny, im 84. Jhr., □ 15. III. 1712.
- Ertinger, Johanna, Frau, von Hall in Sachsen, im 32. Jhr.,
□ 25. VII. 1723.
- Fränzel, Carl, Lieutenant aus Regensburg, im 43. Jhr.,
□ 27. XII. 1746.
- Frey, Sebastian, Handelsbedienter von Lindau, im 21. Jhr.,
□ 29. II. 1732.

- Frehfingcr, Johann, Salzburger Breuknecht, im 34. Jhr., □ 22. VIII. 1745.
- Friebel, Georg, von Frankfurt, im 79. Jhr., □ 31. VII. 1704.
- Forstreichcr, Joh. Georg, Salzburger, im 32. Jhr., □ 15. X. 1745.
- Garb, v., Baron Jacob Em., Kayf. Resident, □ St. Ulrich 19. III. 1744.
- Garben, v., Frcyhfrau Anna Sibylla, im 61. Jhr., □ 18. I. 1740.
- Gebclerin, Magdalena, von Memmingen, im 40. Jhr., □ 16. IV. 1727.
- Gcßlerin, Maria, von Renat, im 30. Jhr., □ 26. VI. 1742.
- Geißschnerin, Margarete, Salzburgerin, im 58. Jhr., □ 3. III. 1747.
- Gcknerin, Magdalena, Salzburgerin, im 63. Jhr., □ 4. II. 1743.
- Grcuffini, Anna Catharina, ledig, von Memmingen, im 29. Jhr., □ 16. IV. 1721.
- Gruber, Wilhelm, Salzburger, im 36. Jhr., □ 21. VI. 1740.
- Gumpold, Johann, Salzburger, im 62. Jhr., □ 16. I. 1739.
- Gutermann, Joh. Conrad, Goldschmid von Viberach, □ 20. IX. 1744.
- Guthardt, Veit, Salzburger, im 70. Jhr., □ 27. VI. 1743.
- Gutter, Philipp Jacob, von Ulm, im 70. Jhr., □ 31. VIII. 1721.
- Haagen, Daniel Reinh. v., Lieut. des Hochfürstl. Württembg. Creyh-Drac. Reg., im 41. Jhr., □ 11. I. 1735.
- Haffnerin, Maria, Salzburgerin, im 67. Jhr., □ 8. IV. 1732.
- Habin, Anna Barbara, von Ulm, im 25. Jhr., □ 19. I. 1711.
- Haye, de la, Joh., Hauptmann unter des Gr. Obersten von der Otten Reg. 3. Fuß, im 38. Jhr., □ St. Anna in der Kirche 4. XI. 1707.
- Heberlin, Joh. Michael, Handelsbedienter von Regensburg, im 38. Jhr., □ 3. VIII. 1718.
- Heigenhaußer, Salzburger, im 70. Jhr., □ 12. IX. 1742.
- Heinzelmannin, von Kaufbeuren, ledig, im 35. Jhr., □ 29. IX. 1704, siehe Schulhalter.
- Heinlein, Maria Catharina, ledig, im 20. Jhr., von Memmingen, □ 24. XII. 1702.
- Heiß, Joh. Georg, Apothekers-Gesell, etl. 20 Jhr., von Memmingen, □ 23. V. 1704.
- Heiß, Mag. Joseph, von Memmingen, im 58. Jhr., □ 21. VI. 1725.
- Hensclerln, Ursula, von Ulm, im 73. Jhr., □ 4. IV. 1741.
- Hirnin, Barb., von Felberin a. d. Unspachischen, im 25. Jhr., □ 8. V. 1726.
- Hirschner, Johann, Salzburger, im 84. Jhr., □ 20. X. 1735.
- Hölzlen, Peter, Salzburger, im 78. Jhr., □ 14. I. 1750.
- Hof, Johann Georg, Markquezenter von Engkirch, im 32. Jhr., □ 10. IV. 1743.
- Hofcr, Bartholomäus, Salzburger von Werffen, im 78. Jhr., □ 16. III. 1739.
- Hofcr, Ohwald, Salzburger, im 53. Jhr., □ 20. VI. 1739.
- Hofferin, Magdalena, Jgfr., Salzburgerin, im 21. Jhr., □ 4. VIII. 1733.
- Hofmännin, Anna Elisabeth, von Kölnisch-Krenz aus See-Städten gebürtig, □ 20. I. 1703.
- Hofmännin, Frau Maria Ursula, aus der Schweiz, im 70. Jhr., □ 3. VI. 1746.
- Jene, Ernst Melchior, von Claris aus der Schweiz, im 24. Jhr., □ 14. VIII. 1707.
- Jordan, Christian Traugott, Goldschmidgeselle von Chemnitz, im 30. Jhr., □ 16. III. 1732.
- Jrelhoferin, Salzburgerin, im 60. Jhr., □ 10. XI. 1743.
- Jungin, Anna Regina, Pfarrerswitwe, im 72. Jhr., □ 14. II. 1708.
- Kapffer, Müller von Siengen, im 54. Jhr., □ 13. III. 1714.
- Kerner, Christian, Goldschmid von Breßlau, im 23. Jhr., □ 25. V. 1713.
- Kirch, v., Magdalena, von Lindau, im 63. Jhr., □ 17. II. 1708.
- Klingerin, Julianne, Jgfr., von Heidenheim, im 36. Jhr., □ 9. X. 1704.
- Kloker, Joh., Goldschmid von Hamburg, im 38. Jhr., □ 14. IV. 1709.
- Knöllin, Regina, Jgfr. von Memmingen, im 21. Jhr., □ 11. XI. 1728.
- Koch, Christoph, von Geilenbach, im 64. Jhr., □ 31. III. 1717.
- Koch, Johann, von Geilenbach, im 67. Jhr., □ 29. III. 1705.
- Köchin, Susanna Helene, von Geilenbach, im 80. Jhr., □ 11. III. 1746.
- Köhnastin, Susanna, von Arthenburg, im 64. Jhr., □ 15. X. 1714, f. Künaschin.
- Krafft, Eitel, von Ulm, gewes. Rathß, im 45. Jhr., □ 11. XI. 1715.
- Krauß, Christian, Drag. Bedienter, im 55. Jhr., von Laginz i. Schlcstcn, □ 16. IV.
- Krauß, Daniel, ledig, freyer Hand-Mahler, im 23. Jhr., □ 28. III. 1708.
- Künaschin, Elisabeth, von Ortenburg, im 66. Jhr., □ 24. VIII. 1739.
- Lackner, Philipp, Salzburger, im 99. Jhr., □ 28. XII. 1732.
- Lampesberger, Salzburger von Werffen, im 27. Jhr., □ 12. II. 1732.
- Langbrandner, Johann, Salzburger, im 44. Jhr., □ 21. XII. 1741.
- Lauterin, Anna, von Donauwörth, im 72. Jhr., □ 5. XI. 1728.
- Leisch, Joh. Georg, ein Soldat aus d. Württemberger Land, im 20. Jhr., □ 11. II. 1710.
- Leydlin, Joh. Caspar, Dragoner aus dem Unspachischen, 32 Jhr., □ 11. I. 1742.
- Lieschigre, Maria Justina, Pfarrerin zu Mur in Württemberg, 62 Jhr., □ 22. XI. 1750.
- Liszt, Leonhard, von Nürnberg, im 49. Jhr., □ 3. III. 1743.
- Löwen, v., Joh. Jakob, im 94. Jhr., □ 20. V. 1747.
- Loschgedina, Maria Catharina, von Leipzig, im 49. Jhr., □ 2. IV. 1726.
- Lohb, Joh. Georg, ein Engelländer, Uhrfedernmacher, im 50. Jhr., □ 13. V. 1732.
- Magg, Andreas, Mahl-Müller von Neustadt aus dem Hohenloischen, im 71. Jhr., □ 26. IV. 1711.
- Machonin, Sabina, Witwe aus Hall i. Sa., im 65. Jhr., □ 24. IX. 1739.
- Maggin, Maria Magdalena, Witwe von Nchstein im Hohenloischen, im 94. Jhr., □ 17. X. 1728.
- Mahlerin, Ursula, von Heidenheim, ledig, im 33. Jhr., ein kaiserliche Reutersfrau, □ 30. VIII. 1704.
- Malzer, v., Frcyherr Carol Fr., Kayf. Cuirass. Rittmeister unter d. Sulzbach. Regim. zu Fuß, Schlcstcn, im 23. Jhr., □ 28. III. 1720.
- Mahr, Gertraud, Salzburgerin, im 46. Jhr., □ 3. III. 1734.
- Mahr, Johann Georg, ein Wagner von Langen Altheim, im 99. Jhr., □ 5. V. 1728.
- Mahr, Johann, Salzburger, im 73. Jhr., □ 4. X. 1744.
- Mahr, Ursula, Salzburgerin, im 74. Jhr., □ 23. XII. 1732.
- Melchholz, Christoph Dietrich, aus Pollen, im 15. Jhr., □ 30. VI. 1708.
- Möllin, Dorothea, Witwe von Dettingen, im 50. Jhr., □ 22. IV. 1746.
- Morgensternin, Rosa, Dragonersfrau von Allerheim, im 51. Jhr., □ 19. IV. 1743.
- Moser, Alexander, Kupferschmid von Schaffhausen, im 20. Jhr., □ 10. III. 1705.
- Müchelen, Hans Christoph v., sächf. Obrister, im 54. Jhr., □ 30. III. 1718.
- Müller, Joh. Andreas, Handlungsbedienter von Lindau, im 65. Jhr., □ 30. XII. 1748.
- Müller, Joh. Georg, ein Fuhrknecht von Nchdorff aus Sa., □ 16. IX. 1728.
- Müller, Magdalena, von Salzburg, im 23. Jhr., □ 11. IV. 1732.
- Müller, Regina, Witwe aus Nördlingen, im 90. Jhr., □ 12. II. 1747.
- Muggaser, Matthias, Dragoner von Friedenhusen, Memminger Herrschaft, im 26. Jhr.
- Pfannerin, Anna, Witwe v., Burtenbach, im 70. Jhr., □ 28. XII. 1708.
- Pfeiffenberger, Peter, Salzburger, im 30. Jhr., □ 23. X. 1736.
- Pierbaumin, Marie, Salzburgerin, im 60. Jhr., □ 20. IV. 1742.
- Rahnert, Georg, Salzburger, led., im 64. Jhr., □ 22. VIII. 1732.
- Ranner, Veit, Salzburger, im 48. Jhr., □ 29. X. 1745.
- Rein, Paulus, Salzburger, im 83. Jhr., □ 5. II. 1750.
- Reinin, Catharina Marg., von Hamburg, im 26. Jhr., □ 27. VIII. 1712.
- Reischin, Barbara, von Memmingen, im 38. Jhr., □ 4. XII. 1740.
- Riedelsberger, Christian, Salzburger, im 60. Jhr., □ 12. IV. 1750.
- Rösch, Georg, Salzburger, im 50. Jhr., □ 19. XII. 1745.
- Ronerin, Anna Maria, Salzburgerin, Witwe, im 58. Jhr., □ 3. VIII. 1745.
- Ronner, Johann, Salzburger, im 66. Jhr., □ 28. VI. 1750.
- Rosenburg, Elias, Goldschmidgeselle aus Schweden von Hilsenburg, im 33. Jhr., □ 24. VI. 1722.
- Rosmännin, Ursula, Jgfr. von Edelsburg, im 24. Jhr., □ 13. I. 1743.

Rosbacher, Joh. Georg, Salzburger, im 36. Jhr., □ 21. III. 1747.
 Roth, Joh. Conrad, Sailersegeßel von Nürnberg, im 21. Jhr., □ 29. IX. 1702.
 Ruprecht, Barbara, Witwe von Memmingen, im 54. Jhr., □ 16. VI. 1730.
 Ruprecht, Magdalena Sibylla, von Ulm, im 35. Jhr., □ 10. III. 1724.
 Rupprecht, Johann Jakob, Handelsbedienter von Memmingen, im 38. Jhr., □ 5. I. 1713.
 Sähmännin, Julianne Sophie, Soldatin von Meissen i. Sa., im 50. Jhr., □ 19. II. 1716.
 Saringerin, Maria, Salzburgerin, im 80. Jhr., □ 26. VII. 1736.
 Seidmahr, Marg. gewes. Bierpreu, im 53. Jhr., □ 28. II. 1722.
 Seubald, Joh. Caspar, led., von Grosselfingen, gewes. Gutsher, im 34. Jhr., □ 26. II. 1705.
 Seydelin, Eva, Salzburgerin, im 70. Jhr., □ 24. VI. 1748.
 Sehrich, Christian, Goldschmidsegeßel von Drexden, im 38. Jhr., □ 10. V. 1702.
 Sieherin, Anna Rosa, von Nördlingen, im 34. Jhr., □ 8. VII. 1714.
 Sommerin, Anna, Witwe von Ravensburg, im 85. Jhr., □ 24. I. 1741.
 Schachamehrin, Catharina, von Rempten, im 30. Jhr., □ 28. XI. 1734.
 Schaffer, Joh. Heinrich, Lieutn. von Marburg, im 24. Jhr., □ 8. IV. 1719.
 Scharfede, Rosina, eine Salzburgerin, Jgfr. im 20. Jhr., □ 29. IV. 1736.
 Schartner, Andreas, Salzburger, im 24. Jhr., □ 9. II. 1735.
 Schattauerin, Anna Felicitas, Witwe von Memmingen, im 72. Jhr., □ 18. V. 1730.
 Scheidlin, v., Johannes, auf Grünensfurt, Rgl. Preuß. Hofrath, J. U. Lic., im 59. Jhr., □ 20. VI. 1742.
 Scherer, Heinrich, Fürstenbergischer Soldat von Thüringen, im 30. Jhr., □ 27. I. 1748.
 Schirmer, Joh. Christoph, Reg.-Feldherr von Gotha, im 47. Jhr., □ 20. X. 1743.
 Schläglin, Julianne, Witwe von Ulm, im 64. Jhr., □ 28. X. 1737.
 Schmid, Georg Ernst, Salzburger, im 75. Jhr., □ 19. X. 1745.
 Schmid, Ignaz, von Siengen, im 20. Jhr., □ 28. IX. 1704, Schneidergeselle.
 Schnablin, Apollonia, Tagwerkin von Burtenbach, im 49. Jhr., □ 19. II. 1711.
 Schneider, Gottfried, Corporal v. d. Hr. Hauptmann Kolbischen Comp., von Harburg, □ 13. I. 1728.
 Schöber, Simon, Schneidergeselle von Emersheim, im 24. Jhr., □ 24. X. 1707.
 Schuster, Georg, Nürnberger-Bott, im 43. Jhr., mit seinem Kind Georg Wilh. □ 29. I. 1704.
 Schwarz, Conrad, Handelsmann, im 65. Jhr., □ 19. II. 1722.
 Schwingerin, Anna, von Wagrein=Salzburg, im 60. Jhr., □ 27. VIII. 1743.
 Schwinghofer, Stephan, Salzburger, im 61. Jhr., □ 14. IV. 1740.
 Siang, Joh. Philipp, Handelsmann von Nördlingen, im 71. Jhr., □ 15. IX. 1750.
 Steinerin, Margarete, Jgfr. von Regensburg, im 22. Jhr., □ 6. I. 1709.
 Stempflin, Helene, Jgfr. von Burtenbach, im 29. Jhr., □ 17. III. 1743.
 Stiz, Jacob, Schuster von Nördlingen, im 69. Jhr., □ 5. IX. 1745.
 Uffstät, Martin, Handelsherr, im 62. Jhr., □ 7. VI. 1716.
 Unold, v., Martin, Fähndrich unter d. Rgl. Ung. Leopold Paltschen Inf. Reg., im 24. Jhr., von Memmingen, □ St. Anna 1. VII. 1748.
 Weiterin, Margarete, Salzburgerin, im 36. Jhr., □ 17. VI. 1747.
 Vogel, Joh. Philipp, von Nürnberg, im 50. Jhr., □ 20. III. 1726.
 Voit, Dr. Leonhard Friedr., von Berg, ältester Rath=Conf. u. Scholarchia, im 67. Jhr., □ 4. III. 1732.
 Voitin, Anna Marie, von Berg, Wittib, im 82. Jhr., □ 6. IV. 1721.
 Voitin, Anna Marie, von Berg, Wittib, im 57. Jhr., □ 16. IV. 1733.
 Wolfen, Anna Katharina, Witwe von Wehsenburg, im 30. Jhr., □ 9. III. 1747.
 Wallerin, Susanna, von Memmingen, im 72. Jhr., □ 11. VIII. 1740.

Walpergin, v., Marianne Antonie, Gen. Majorin, im 57. Jhr., □ St. Anna 6. III. 1745.
 Walkin, Christina, von Burtenbach, im 85. Jhr., □ 26. V. 1714.
 Wandel, Andreas, Bedienter, von Reisin in Polen, im 32. Jhr., □ 12. IV. 1714.
 Weidin, Anna Marie von der, Witwe, im 65. Jhr., □ 7. V. 1741.
 Weid, v. d., Daniel, im 80. Jhr., □ 3. II. 1746.
 Weid, v. d., Joh. Georg, Bortenmacher, im 35. Jhr., □ 27. VI. 1728.
 Wehda, v. d., Anna Sibylla, im 41. Jhr., □ 9. XI. 1727.
 Weidberger, Anna, Salzburgerin, im 50. Jhr., □ 27. IV. 1749.
 Weidenauer, Johann, von Nördlingen, im 78. Jhr., □ 14. V. 1738.
 Wehden, von der, Catharina Barbara, Bortenmacherin, im 41. Jhr., □ 12. V. 1737.
 Wezel, Rupert, Gold- u. Silberscheider aus Engelland, im 65. Jhr., □ 21. X. 1725.
 Wichura, Martin, Handelsdiener von Pitschen i. Schles., im 49. Jhr., □ 8. II. 1722.
 Widemann, Joh. Sigmund, Goldschmidgeselle aus Delitz, im 28. Jhr., □ 7. II. 1720.
 Wilhelmin, Anna Marie, von Ulm, im 37. Jhr., □ 7. II. 1704.
 Winklerin, Anna Marie, Jgfr. von Nürnberg, im 74. Jhr., □ 16. II. 1740.
 Wissenberger, Joh., Jäger aus Ettringen, im 32. Jhr., □ 25. X. 1726, im Wasser ertrunken.
 Wöllfin, Anna Barbara, Witwe, im 67. Jhr., □ 29. XII. 1749.
 Wolff, Friedrich, Dstreicher, Rempter-Bott, im 63. Jhr., □ St. Anna 3. VI. 1702.
 Wünsch, Joh. Melchior, Münzmeister von Heidelberg, □ 18. VI. 1723.
 Zasnich, v., Christoph Heinr., Fürstl. Braunschweig.=Lüneburgisch. beede General v. Bernstorffischen Reg. bestellter Obrister Lieutenant, in der Kirche St. Anna in eine neue Grufft gelegt 27. IX. 1703.
 Zesler, Paul, aus dem Memmingischen, Sägmühlentknecht, im 27. Jhr., □ 23. III. 1745.
 Zillinger, Matthias, von Dettingen, □ 25. X. 1713.
 Zilch, Bonaventura, Kaufmannsdiener von Lindau, im 21. Jhr., □ 31. X. 1704.

Frau Josepha Moje (Jassy Sorrund), die Verfasserin der Erzählung „Von einem, der seine Ahnen suchen ging“, teilt uns zu unserer Besprechung (1937, Sp. 206) mit, daß die Erwähnung des Verlags Starke erfolgte, lange ehe an eine verlegerische Beziehung zu ihm zu denken war. Wir verfehlen nicht, von diesem Sachverhalt Kenntnis zu geben und unsere kritische Bemerkung hierzu als gegenstandslos zurückzunehmen.

In J. Hoefler: Verzeichnis der sächsischen Kadetten (Mittln. der Zentralstelle, Heft 58) fehlt im Jahrgang 1875 (S. 97/98) und ist nachzutragen:
 v. Grotthaus Otto Rudolph Carl Fritz, Frhr., Warwen in Kur-land 23. 2. 1855. Vol. 1873. In die russ. Armee.

Breslauer Sippen Geschichte. — Die „Deutschen Gedichte“ von Heinrich Mühlport, Breslau bei Georg Steck 1698, sind eine reiche Fundstelle für Namen und Schicksale Breslauer Familien aus den Jahren 1658—1681. Dr. W. P a d b e r g.

Aus der Praxis. — Kleiner Briefwechsel zwischen einem simplen Sippenforscher und einem hohen Konfistorio, de anno 1937.

A.

Ich bitte um Erlaubnis, von dem in den dortigen Akten (folgt nähere Angabe) ruhenden eigenhändig geschriebenen Lebenslauf des Pastors R... († vor 1700! Der Sippenforscher) eine Photokopie herstellen lassen zu dürfen.

Heil Hitler!

B.

Wir bitten Sie, uns eine Vollmacht der R...schen Angehörigen einzureichen, wonach sie beauftragt sind, eine Photokopie des eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes des Pastors R... vornehmen zu lassen.

In Vertretung

geg. ...

Beglaubigt:

... Kanzleiaffistent.

von Gebhardt.

L. S.

Kommentar überflüssig.

B ü c h e r s c h a u .

Egon Jhr. von Verchem: Heraldische Bibliographie. Leipzig 1937. 432 S. = Familiengeschichtliche Bibliographie, herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Band V, Teil 3. 27 RM.

Bei allen Katalogarbeiten entsteht das Problem: Wonach soll man die Gegenstände anordnen? Soll man das alleinseligmachende Alphabet regieren lassen oder ist es ratsam, die Stichwörter nach Sachgebieten zu ordnen? Der Verfasser hat sich für das Alphabet entschieden und hierin das System befolgt, das für die anderen Bände der Familiengeschichtlichen Bibliographie wohl das einzig mögliche war, aber hier bei einem ganz anders gearteten Thema zu Schwierigkeiten in der Benutzung führt. Es sei vorweg gesagt, daß eine ungeheurere Arbeit in diesem Werk steckt, die um so mehr anzuerkennen ist, als derartige Arbeiten dem Verfasser wenig geistige Anregung bieten, und nur selbstlose Hingabe und Genauigkeit die notwendige Verlässlichkeit eines solchen Werkes verbürgen. Das erfaßte Material ist außerordentlich umfangreich, wengleich man der Auffassung sein könnte, das die Abgrenzung etwas weiter hätte erfolgen müssen. Wenn man das Schweizer Heraldische Archiv, das in drei Sprachen erscheint, mit verwertet, dann ist die Beschränkung auf die deutschsprachigen Aufsätze kaum zu rechtfertigen, da die Wahl der Aufsatzsprache gerade in dieser als Beispiel gewählten Zeitschrift reine Zufallsache ist, und dort unendliches Material für die deutsche Schweiz und Süddeutschland in französischer Sprache erschienen ist; man denke nur an die Aufsätze über die Siegel von Neuenburg, das die Jähringer und Badische Geschichte aufs engste berührt. Die gleiche Lage entsteht mit den andern Landgebieten, Polen, Böhmen, Nordschleswig, den Niederlanden, dem Elsaß. Das wird um so auffälliger, wenn man feststellt, daß deutschsprachige Artikel über ausländische Themen natürlich enthalten sind. Auch sind die Randgebiete der Wissenschaft sehr ungleichmäßig behandelt, so die Reichskleinodien, das Ordens-, das Fahnen- und das Flaggenwesen. Bei der Art des Gegenstandes wäre wohl die Anordnung nach Sachgebieten der leichten Benutzung mehr entgegen gekommen, wie sie die Heraldische Schriftenkunde von Bernd vor 100 Jahren — seitdem ist nichts von gleicher Bedeutung erschienen — bietet. Es ist wohl weniger interessant zu wissen, mit wieviel Seiten der und der Autor überhaupt prunken kann, wobei natürlich die geringfügigen Sachen genau soviel Raum beanspruchen, wie die wichtigen, als bei einem Gegenstand die darüber erschienenen Arbeiten zusammengestellt zu erfahren. Die anonymen Schriften sind natürlich unter dem Gegenstandswort eingeordnet, aber bei irgendwelchen Themen, die unter verschiedenen Titeln das Licht der Öffentlichkeit erblicken, muß man, um alles zu erfassen, alle Möglichkeiten der Titelgebung erdenken, was z. B. bei der Geschichte der Reichsfarben ins Auge springt, da diese etwa unter folgenden Stichworten (ohne Verweise aufeinander) stehen kann: Schwarz=Weiß=Rot, Schwarz=Rot=Gold, Reichsfarben, Reichsflagge, Flaggenfrage, Fahne — die politisch ausgewählten Titel beiseite, weil diese zu finden, Glücksache ist. Verlag und Autor weisen selbst darauf hin, daß sie sich der Mängel der Arbeit bewußt seien, daß sie aber — und darin muß man ihnen völlig zustimmen — der Meinung sind, daß die Arbeit mit ihren 13000 Titeln bereits jetzt gute Dienste leisten dürfte. Wenn alle an der Sache Interessierten Lücken, die hin und wieder auch bei älteren Werken festzustellen sind, dem Verfasser mitteilen werden, wird zu hoffen sein, daß der zu erwartende 2. Teil die bibliographische Vollständigkeit bringt. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, außer diesem Bücherverzeichnis noch eine Schriftenkunde — also gewissermaßen eine Neubearbeitung der Berndischen Schriftenkunde zu bearbeiten. Dann wäre allerdings der Idealzustand der Katalogisierung erreicht, der Katalog nach dem Alphabet und der Katalog nach Sachgebieten. Bis dahin steht Verchems Werk als einziges bibliographisches Hilfsmittel der Heraldik zur Verfügung. Dem Verfasser gebührt Dank für seine geleistete mühselige Arbeit, die eine bisher sehr empfindliche Lücke geschlossen hat.

Berlin=Zehlendorf.

Dr. O t t f r i e d N e u b e c k e r .

Otto Fischer: Die Pfarrer an der St. Nikolai-Kirche in Berlin seit der Reformation. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, S. 27.

Der Bearbeiter bietet durch die Zusammenstellung des reichen Materials einen wertvollen Beitrag zur Erfassung einer ganzen Berufsgruppe, deren Glieder oft aus weiter Ferne stammend, durch ihre Tätigkeit an ein und denselben Ort verbunden waren. Auf der einen Seite wird die vorliegende Flugschrift dem Einzelforscher für seine eigenen Arbeiten in manchem Falle Hilfe

leisten durch die Entdeckung, daß ein etwa schon lange gesuchter Vorfahre Pfarrer an St. Nikolai zu Berlin war. Ein Blick in das beigegebene alphabetische Namenregister vereinfacht die Suche. Aber es sind nicht nur die Pfarrer von St. Nikolai namentlich aufgezählt, sondern jeder einzelne ist mit reichen biographischen Angaben versehen. Außer dem Geburtstag und -ort, der in manchen Fällen dem Familienforscher etwa schon durch die Universitätsmatrikel bekannt ist, sind es vor allem die Nachrichten über den Vater, die verschiedenen Tätigkeitsorte in chronologischer Reihenfolge und die so wichtige Angabe des Sterbetag und -ortes, dessen Gewinnung ja oft genug so viel Sorge bereitet, sei es, daß der ehemalige Berliner Pfarrer versetzt wurde, oder er als Emeritus seinen Lebensabend an einem anderen Orte verbrachte. Notizen über die Hochzeit, Namen der Braut und deren Personalien runden die jeweiligen Angaben ab.

Nicht allein die Inhaber der fünf nebeneinander bestehenden Pfarrstellen (Propst und 4 Diaconi) an St. Nikolai hat der Verfasser einer Bearbeitung unterzogen, sondern auch die vier (seit 1748: 5) nebeneinander amtierenden Pfarrer der St. Marien-Kirche zu Berlin sind herangezogen worden, da sie insofern mit St. Nikolai in Verbindung standen, als dem Propst von St. Nikolai zugleich die Stelle des 1. Pfarrers (Archidiaconus) von St. Marien zufiel.

Und wiederum besteht „Personalunion“ zwischen dem 4. Pfarrer (3. Diaconus) von St. Marien und der Pfarrstelle der Heiliggeistkirche, Berlin, wenigstens seit 1756, so daß auch die Geistlichen der Heiliggeistkirche in das Verzeichnis aufgenommen worden sind.

Für die Genealogen im eigentlichen Sinne des Wortes lassen sich eine Reihe interessante Feststellungen über die vorliegende Schrift machen. Untersuchungen über die Herkunftsorte, durchschnittlich erreichtes Alter der ganzen Gruppe, Alter beim Antritt des Postens in Berlin, Beruf und Stellung der Väter, Herkunft der Frauen usw. ergeben wertvolle biologische und soziologische Resultate.

Leipzig.

U. F r a n k e .

Siegfried Federle: Die Bürgerschaft der Stadt Wertheim am Main 1605 und 1640. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, S. 28.

Im Stadtarchiv zu Wertheim liegen die Bürgermeisterabrechnungen (Beeth=Bücher) von 1604/05 und 1640/41, aus denen der Bearbeiter die Namen der Einwohnerschaft Wertheims für die genannten Jahre herausgezogen und gegenübergestellt hat. Wir werden dadurch belehrt, daß in diesen 36 Jahren — davon 22 Kriegsjahren — das Namenmaterial mit einigen Ausnahmen einen vollständigen Wechsel durchgemacht hat. Da durch die bitteren Kriegsjahre 1630—39 Wertheim ganz besonders heimgesucht wurde und 3094 Einwohner starben, die Einwohnerzahl von 3600 jedoch konstant blieb, ist dieser Vorgang verständlich.

Zur Vervollständigung hat der Bearbeiter aus einem Gesuch der ganzen Bürgerschaft von Wertheim an den Fürsten von Löwenstein-Wertheim vom Jahre 1781 die gesamten Familiennamen zusammengestellt. Daraus geht wiederum einmal hervor, daß zwischen 1640 und 1781 eine gewaltige Veränderung der Familien stattgefunden hat, und zum anderen, daß in allen drei Registern die gleichen Namen nur in wenigen Fällen zu finden sind.

Was die Zahl der Einwohnerschaft anbelangt, so hat sich diese von 1640 bis 1781 ebenfalls fast auf gleicher Höhe gehalten. Da indessen keine so verheerend wirkenden Jahre des Bevölkerungschwundes eingetreten sind, muß die Frage entstehen, wo eigentlich der Bevölkerungsüberschuß geblieben ist. Es ist nun erwiesen, daß ein großer Teil des Nachwuchses sein Heil in der Fremde gesucht hat. In ganz Deutschland, aber auch im Ausland sitzen die Geschlechter, die ihren Ausgangspunkt in Wertheim genommen haben.

Die ständische Gliederung der Einwohnerschaft geht aus der ersten Quelle weniger deutlich hervor, da nur hin und wieder Berufsangaben vorhanden sind. Besser werden wir durch das zweite Beethbuch informiert. Naturgemäß spielen Handwerker und Gewerbetreibende die größte Rolle.

Abschließend sei noch bemerkt, daß im Titel der Flugchrift besser das Wort „Einwohnerschaft“ statt „Bürgerschaft“ gewählt worden wäre, da für den Wissenschaftler der Begriff Bürger eine rechtlich festgelegte Bedeutung hat, die mit der Bezeichnung Einwohner, um die es sich in vorstehend besprochener Veröffentlichung handelt, nicht identisch ist.

Leipzig.

U. F r a n k e .

Carl Schöner: Abschiedsbriefe der Stadt Schweinfurt (1554 bis 1613). Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, S. 29.

In einem chronologisch geordneten Verzeichnis, dem ein alphabetisches Register beigelegt ist, veröffentlicht der Verfasser die Namen derjenigen Schweinfurter Einwohner, die in der Zeit 1554—1613 aus irgend einem Grunde die Stadt verlassen haben, und denen der Rat einen Abschiedsbrief ausgestellt hat. Als Quelle dienen zwei Kopialbücher im Stadtarchiv zu Schweinfurt.

Unter den 307 Abgewanderten, die allen Berufszweigen angehörten, werden vor allem die mit Angabe ihres künftigen Wohnortes das Interesse des Familienforschers finden.

Ab und zu werden Gründe für die Abwanderung angegeben, so z. B. für Nr. 24, der nach Nürnberg ziehen will, weil er sich dort verheiratet habe, oder für Nr. 287, dessen Ehefrau ehebrüchig wurde und ihm davonlief.

Ist der Abwanderer kein gebürtiger Schweinfurter, findet man seinen Herkunftsort genannt. Auch Altersangaben, Notizen über den Vater und Bemerkungen über die Dauer seiner Anwesenheit in Schweinfurt sind nach Möglichkeit beigelegt.

Naturgemäß sind es meist Vertreter des männlichen Geschlechts, die ihren Wohnort verändern, nur hin und wieder entschließt sich eine Frau zu diesem Schritt (Nr. 85, 106). Nach auswärts heiratende Mädchen bedurften anscheinend keines Abschiedsbriefes.

Sofern man an der Vollständigkeit der Angaben in den Quellen festhält, sind es wiederum die Junggesellen, die die größte Zahl der Abwanderer darstellen, weniger die verheirateten Männer und nur in vereinzelten Fällen sind Angaben über die Abwanderungen ganzer Familien verzeichnet.

Leipzig.

U. Franke.

Heinz Voigt: Leichenpredigt-Lebensläufe im Pfarrarchiv Bad Schandau a. d. Elbe, Sächsisch-Schweiz. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, S. 30.

Mit dieser Arbeit schließt die Zentralstelle den 3. Band der von ihr herausgegebenen Flugschriften ab, die sich gerade bei dem praktischen Familienforscher einer großen Beliebtheit erfreuen. Auch Heft 30 dürfte wieder seine Interessenten finden, hat doch der Bearbeiter in dankenswerter Weise die elf im Pfarrarchiv zu Bad Schandau liegenden Bände handschriftlicher Lebensläufe (ca. 900 Stück) von Verstorbenen aus der Zeit 1696 bis 1837 durch die Veröffentlichung einem großen Kreise zugänglich gemacht, da die bisherige Aufzeichnung einer willkürlichen Ordnung unterlag, und dadurch das Auffinden immer mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Der jeweilige Rektor in Schandau legte diese Biographien an, die im Anschluß an die Leichenpredigt vom Geistlichen vorgelesen wurde. Es handelt sich dabei immer um in Schandau oder in einem der fünf eingepfarrten Dörfer Verschiedene. Die Personalangaben bedeuten eine wichtige Ergänzung der Kirchenbücher für den Familienforscher, da sie in vielen Fällen bei nicht aus Schandau Gebürtigen den Geburtsort und -tag angeben oder durch die Angabe des Vaters den gesuchten Filiationsbeweis erbringen.

Leipzig.

U. Franke.

Heinrich von zur Mühlen: Studien zur älteren Geschichte Revals. Gründung — Einwanderung — bürgerliche Oberschicht. Zeulenroda 1937. 122 S. 8° (auch phil. Diss. Leipzig).

In der Geschichte des Städtewesens der Ostseeprovinzen ist die reiche Überlieferung der Revaler Archive seit langem bekannt. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt in einer gründlichen und methodisch ansprechenden Arbeit Untersuchungen über die älteste Zeit dieser Stadt, namentlich über die Herkunft der führenden Ratsgeschlechter in der Gründungszeit angestellt worden sind. Von den 93 behandelten Familien, die vor 1400 nach Reval zugewandert sind, kommen 13 aus Westfalen, zum Teil auf dem Weg über Wisby, der größere Teil aus Lübeck. Doch ist von vielen dieser letzteren auf Grund der niederdeutschen Herkunftsnamen anzunehmen, daß sie noch nicht lange in der Travestadt ansässig gewesen sein können, als sie den Weiterzug antraten. Neben den niederländischen Zuwanderern ist der Anteil von Familien aus den Reval benachbarten Gebieten der deutschen Ostkolonisation verhältnismäßig gering gewesen. Zusammenfassend ergibt sich die interessante Tatsache, daß die überwiegende Menge Revaler Ratsfamilien aus dem deutschen Mutterland stammt — anders als bei Danzig, Elbing und Wismar, deren Bevölkerung größtenteils Deutsche aus dem kolonialen Osten waren. Der Arbeit sind 93 Stammlisten mit kritischem Apparat beigegeben.

Leipzig.

Selbig.

Erich Rittel: Die Erbhöfe und Güter der Barnim 1608—1652.

Verzeichnisse der Lehnleute, Bauern, Kossäten und Knechte.

Bernburg 1937: Gustav Runze (Dornblüth Nachf.). 34 u. 71 S.

Die Einleitung — „Erbhofforschung im Barnim“ — gibt eine Übersicht über die Rittergüter des Niederbarnim alten Umfangs 1717—1810 mit den Namen der Besitzer, eine nach Orten geordnete Liste der landesherrlichen Lehnschulden des Kreises Niederbarnim 1598—1688, sowie ein Verzeichnis der Landbücher, Amtsrechnungen und Erbreger, die für den Barnim erhalten sind. Aufschlußreich ist die Tabelle über den Besitzwechsel der Rittergüter im Niederbarnim 1717—1810 und die statistische Auswertung des folgenden Hauptteils des Buches, der in der Wiedergabe der vier Landreiterberichte für den Niederbarnimischen Kreis (1652 und 1608) und für den Oberbarnimischen Kreis (1652 und 1608) in der Form besteht, die wenige Jahre vorher Johannes Schulke bei der Veröffentlichung des Ruppinschen Landreiterberichtes geprägt hat. Verzeichnisse der Familien- und der Ortsnamen sind selbstverständlich vorhanden.

Berlin-Dahlem.

P. von Gebhardt.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1938. Gotha:

Verthes 1937. 5 Bde., je Band 16,00 RM.

Mit gewohnter Pünktlichkeit sind die Gothaischen Taschenbücher in ihrem üblichen Umfange erschienen. Der Hofkalender kann jetzt auf 173 Jahre zurückblicken. Anlässlich dieses Jubiläums wird die Geschichte der letzten 25 Jahre des Hofkalenders und die jetzige Einteilung des Buches in einem besonderen Vorwort behandelt. Die vorliegende Ausgabe umfaßt 454 genealogische Artikel. Seit 1926 ist in der deutschen Ausgabe das Diplomatische Jahrbuch abgetrennt und erscheint in einer besonderen Ausgabe, während der französische „Almanach de Gotha“, der erfreulicherweise sein altes Ansehen in der Welt wiedergewonnen hat, den genealogischen und diplomatischen Teil zusammenfaßt.

Neu aufgenommen sind in Abteilung III B die Geschlechter: Barclay de Tolly-Weymarn, Castelfranco, Gagarin, Kurafin, Pio, Scherbatow, Sorlonia, Trubekoy und Windfor; mit Ausnahme des letzten italienischer oder russischer Herkunft. Besonderes Interesse bietet die Aufnahme des am 23. VI. 1894 * Herzogs von Windfor, vormals Königs Edward VIII. von England, der für seine Person den Titel Kgl. Hoheit führt und seit dem 3. VI. 1937 mit der am 19. VI. 1896 geborenen Bestie gesch. Spencer, nachmals gesch. Simpson geb. Warfield verheiratet ist.

Das mit dem Bildnis des Gesandten Erdmann Graf von Podewils-Dürniz geschmückte Gräfliche Taschenbuch enthält keine Neuaufnahmen, während das Freiherrliche Taschenbuch drei erstmals aufgenommene Geschlechter bringt: Die Freiherren von Milkau, welche dem meißnischen Uradel mit gleichnamigem Stammhause bei Rochlitz angehören und 1233 in einer Stiftungsurkunde des Klosters Geringwalde mit Casarius de Milcove urkundlich erstmals erscheinen. Leider fehlt die ausführliche Stammfolge des Geschlechtes, das hier erst mit dem am 22. X. 1847 in Zwitkau geborenen Emil Frhr. von Milkau beginnt. Es wird auf einen Artikel im Anhang des Gräfl. Taschenbuches von 1867 verwiesen. — Die dem ermländischen Uradel angehörenden Freiherren von Delfen treten mit dem Ritter Theodoricus de Wlsen als Vasall des Bischofs von Ermland 1296 erstmals urkundlich auf. Die mit Barthold von Delfen 1571 beginnende Stammreihe bringt das Taschenbuch. Das Geschlecht blüht noch in zwei Linien: Pahzen-Feldhof und Vietnitz. — Die zum elsässischen Uradel gehörenden Freiherren Waldner von Freundstein mit dem Stammhause Freundstein bei Sulz treten urkundlich erstmals mit dem Ritter Kraft Waldner 1244 auf. Die Angehörigen dieses Geschlechtes leben ausschließlich in Frankreich und sind anscheinend auch sämtlich französische Staatsangehörige. Die ältere Stammfolge fehlt leider auch hier.

Außerdem wurden weitere baltische Geschlechter bzw. Zweige solcher aus dem adeligen Taschenbuch Teil A übernommen und zwar: Ucheberg, Mirbach und Wrangel(I).

Das im 37. Jahrgang erscheinende Taschenbuch der Adelligen Häuser Teil A bringt nur dem Uradel angehörende Häuser und enthält folgende Neuaufnahmen:

Das Geschlecht Goeben, das dem niedersächsischen Uradel angehört und 1383 erstmals urkundlich erscheint. Die Stammreihe beginnt mit Bartolt Ghohe um 1440. Das Geschlecht hat sich in verschiedene Linien, Äste und Zweige geteilt, von denen jedoch einige erloschen sind.

Von den dem schlesischen Uradel angehörenden Herren von Reltsch und Riemberg, welche 1284 urkundlich erstmals auftreten, ist die mit Hannoß Relcz von Rymberg beginnende Stammreihe aufgeführt. Auch dieses Geschlecht hat sich in verschiedene Linien und Äste geteilt, von denen einige gleichfalls erloschen sind.

Das dem mährischen Uradel angehörende Geschlecht Ekrbenstky führte ursprünglich den Namen Hrzistie, nahm aber später nach dem ererbten Gut Ekrbeny bei Olmütz dem Namen Ekrbenstky an. Die Stammreihe beginnt mit dem um 1410 geborenen Martin von Hrzistie.

Wenn auch die zum fränkischen Uradel gehörigen Herren Stein zum Altenstein bereits erloschen sind, ist es erfreulich, daß die Stammreihe dieses Geschlechtes seit 1373 gebracht wird, dessen Freiherrliche Linie (im Freiherrlichen Taschenbuch) gleichfalls erloschen ist.

Wertvoll ist schließlich auch die Aufnahme der Stammreihe des aus dem Böhmischem Uradel hervorgegangenen Geschlechtes von Woyrsch aus dem Stammhause Protivek, beginnend mit Bohuslav von Protivek um 1370. Zu diesem Geschlecht gehört der Generalfeldmarschall des Weltkrieges Remus von Woyrsch. Auch von früher aufgenommenen Häusern wurden mehrere Genealogien erneut mit Stammreihen aufgenommen, die viele Berichtigungen und Ergänzungen bringen.

Der im 30. Jahrgang erscheinende Teil B des Taschenbuches der adeligen Häuser bringt in dem vorliegenden geraden Jahrgang die adeligen Häuser, die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts bis zur Neuzeit dem deutschen Erbadel, patrizischen Stadtel und dem Briefadel sowie dem Uradel und alten Adel nicht deutschen Ursprungs angehören. Dieser Band weist den erfreulichen Zuwachs von zehn Neuaufnahmen und fünfzehn neu bearbeiteten Genealogien auf. Zu den erstmals aufgenommenen Geschlechtern gehören folgende:

Just Rudolf Ludwig Wiebecker wurde am 8. V. 1806 in den fürstlich schwarzburg-sondershausischen Adel auf Grund des Großen Palatinats erhoben.

Die Herren von Remiz erwarben den erbländischen österreichischen Adel mit „Edler von Remiz“ am 20. III. 1782 durch den Hofkriegsrat und Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. jur. Anton von Remiz.

Das mit Carl von Rosenberg, * 11. IX. 1761 erstmals urkundlich auftretende Adelsgeschlecht unbekannter Herkunft führt mit Genehmigung des früheren Rgl. preuß. Heroldsamtes den Adel.

Die Herren von Sandrart stammen aus dem Hennegau und beginnen die Stammreihe mit dem Noble und Hauptmann der Leibgarde des Papstes Alexander VI. Jean Sandrart, * 1449. Die seit dem 18. Jahrhundert in preußischen Militärdiensten als „von Sandrart“ erscheinende Linie ist begründet von dem 1571/72 nach Frankfurt a. Main kommenden Georgius von Sandrart.

Das weitverbreitete, aus Lippe stammende Geschlecht Cobbe soll der Überlieferung nach von den bergisch-märkischen uradeligen von Cobbe abstammen, deren Wappen es führt. Die in preußischen Militärdiensten stehenden Familienmitglieder erscheinen seit 1742 als adelig. Verschiedenen Mitgliedern des Geschlechtes ist im 18. Jahrhundert zu verschiedenen Zeiten in Preußen eine Adelsanerkennung zuteil geworden. Die Stammreihe beginnt mit Johann von Cobbe um 1555.

Das aus Pommern stammende, mit dem Rgl. schwedischen Landjäger und Holzförster in Casenburg auf Ugedom, * 1630, seine Stammreihe beginnende Geschlecht von Sprenger erscheint seit Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Adelsprädikat, dessen Führung in Preußen nicht beanstandet wurde.

Das deutsch-russische Beamtengeschlecht von Struve, dessen Stammreihe mit dem Freisassen Johann Struve auf Burghof Cramm bei Braunschweig um 1580 beginnt, erwarb den russischen Ordensadel durch Verleihung des Wladimir-Ordens an den kaiserl. russischen Staatsrat und Ministerresidenten Anton Sebastian Struve.

Die Herren Schnold von Schüz sind ein althessisches Geschlecht, das vermutlich mit den erbachischen Burgmannen Schnold von Rosenbach bzw. Reinheim im Zusammenhang steht, deren Hirschhornwappen sie bereits 1517 führen. Der in dem Taschenbuch aufgenommene Zweig tritt um 1700 als adelig urkundlich auf. Die Stammreihe beginnt mit dem um 1430 erstmals erscheinenden Simon Schüz.

Die Herren Henniger von Wallersbrunn sind vermutlich schlesisch-böhmischer Herkunft und beginnen ihre Stammreihe mit dem kaiserlichen Kapitän Henniger von Wallersbrunn um 1750.

Das alte mafurische Adelsgeschlecht von Zabienstky tritt um 1600 erstmals urkundlich auf und beginnt seine sichere Stammreihe mit Christoph Zabienstky, * um 1682, die wir im Taschenbuch vorfinden. Die adelige Abstammung des Geschlechtes ist im Jahre 1746 von zwei Edelleuten aus der Wojewodschaft Plozk bezeugt worden.

Zur Erleichterung der Benutzung der Taschenbücher hat der Verlag Justus Perthes den einzelnen genealogischen Taschenbüchern ein Gesamtverzeichnis der in ihm behandelten Häuser unter Angabe der Jahrgänge, in denen sie erscheinen, vorn bei-

gefügt. Ebenso ist wiederum ein neues Gesamtverzeichnis aller im Gothaischen Hofkalender und den genealogischen Taschenbüchern bisher behandelten Häuser herausgegeben. Leider ist die Zahl der noch blühenden Adelsgeschlechter ziemlich groß, deren Genealogien in den Gothaischen Taschenbüchern bisher fehlen. Es ergeht daher hiermit erneut die Anregung an diese Geschlechter, ihre Genealogien an den Verlag Justus Perthes einzusenden. Die Bedingungen der Aufnahme sind jedem Taschenbuch vorgedruckt.

Berlin.

A. Lignitz.

Hildebrandts Wappenfibel. Kurze Zusammenstellung der wichtigsten heraldischen Grundsätze. Mit 54 Textabbildungen und 6 bunten Wappentafeln. Herausgegeben vom Verein „Herold“ zu Berlin, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. 13. Auflage (Jubiläums-Ausgabe 1887—1937). Verlag für Sippenforschung und Wappenfunde C. A. Starke, Görlitz (Sippenbücherei Band 15). 85 Seiten. Preis: brosch. 2,70 RM., geb. 3,30 RM.

Wenn ein Buch nach 50 Jahren in 13. Auflage erscheinen kann, so entspricht dieses Buch einem Bedürfnis. Im Januar 1887 ist die im Auftrag des „Herold“ von dem Mitbegründer des Vereins und Altmeister der heraldischen Kunst, Ad. M. Hildebrandt, verfaßte Wappenfibel erstmals erschienen. Im Jubiläumsjahr 1937 hat sie der Verein „Herold“ durch einen Ausschuß neu bearbeiten lassen. Die Namen v. Goerzke, Lignitz und Dr. Neubecker sind Bürger für die Herausarbeitung des Wesentlichen und die bei aller Kürze wissenschaftliche Unanfechtbarkeit, deren gerade der Anfänger bedarf, um zur Weiterarbeit angeregt zu werden. Der Ausschuß hat an der bewährten Form festgehalten, in alphabetisch geordneten Stichworten eine erste Einführung zu geben. Erfolgreich ist die Gefahr vermieden, bei der Riesenfülle des Stoffes und dem in fünf Jahrzehnten erfreulich gewachsenen heraldischen Schrifttum in die Breite zu gehen. Die knapp gefaßten und glücklich geformten Leitsätze prägen sich dem Gedächtnis des angehenden Heraldikers gut ein. Hinweise auf das anerkannt beste Schrifttum leiten ihn geschickt weiter. Zu den Stichworten wie: Abstammungsnachweis, Adelsrecht, Hoheitszeichen, Reichsadler und Wappenrecht sind auch die neuesten gesetzlichen Bestimmungen unter Angabe der Fundstelle angeführt. Besonders gut gelungen sind die Darlegungen zu den Fragen, die den angehenden Heraldiker gerade heute beschäftigen: nach der Entstehung der Wappen und nach der Deutung der Wappenbilder. Daß dem heraldischen Ungeschmack, der fäseligen, ungenauen und regelwidrigen Wappenbeschreibung sowie der kritiklosen Fabrikation und Annahme von Wappen scharf entgegengetreten wird, kann bei der vom Verein „Herold“ seit Jahrzehnten vertretenen klaren Stellungnahme nicht verwundern. Eine bunte Tafel gibt die Heroldbilder (Schildteilungen) wieder und zeigt beim Vergleich mit Abbildungen in Schwarz-Weiß-Manier anderer Lehrschriften, daß die Farbe erst dem Wappen richtiges Leben verleiht. Eine Reihe vorzüglich ausgewählter Stilproben unterstützt die Ausführungen des Textes.

Besprechungen dürfen üblicher Weise auch Wunschzettel sein. Vielleicht besichert die 14. Auflage diesen Wünschen die Erfüllung. Im Artikel „Bürgerliche Wappen“ wäre wohl noch hervorzuheben, daß nicht nur der fortschreitende Materialismus und die Ideen der Aufklärung im Bürgertum das Interesse am Wappenwesen gelähmt haben. In weiten Strichen Deutschlands haben die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges und die auf ihn, wie auf die weiteren Kriege folgende Verarmung des deutschen Volkes dem Wappenbrauch den Boden entzogen, der doch immerhin eine gewisse Wohlhabenheit über ein bescheidenes Existenzminimum hinaus zur Voraussetzung hat. Wenn auch die Forschung nach alten, bisher nicht bekannten Familienwappen nicht aussichtslos ist, so kann gerade dem Neuling immer wieder nicht deutlich genug gesagt werden, daß infolge der erwähnten Verarmung und Zerstörung der Überlieferung diese Forschung nur in glücklichen Ausnahmefällen zum Ziel führen kann. Sie legt, wie auf Seite 77 mit Recht hervorgehoben wird, als erstes die gründliche Erforschung der Familiengeschichte voraus. — Bei den Farben wäre erwünscht ein Hinweis darauf, daß das heraldische Blau ein liches Blau ist (wie auch auf den Farbtafeln des Buchs) und nicht das unheraldische dunkle Preußisch-Blau, das man noch häufig trifft. — Auf der Tafel mit den Kronen ist leider die Kaiserkrone von 1871 sehr undeutlich wiedergegeben. — Im Verzeichnis der Sippen und Wappentafeln fehlen noch zwei sehr wichtige die Schweizerische Heraldische Gesellschaft (Société Suisse d'Héraldique). Zu diesem Verzeichnis darf man wohl den Wunsch nach Anführung der von den Vereinen herausgegebenen Zeitschriften äußern.

Hundsbad.

August Roth.

Alfred Bergmann: Die Vorfahren Christian Dietrich Grabbes. Nebst ergänzenden Mitteilungen von Helmuth Riemann. Detmold: Meyer'sche Hofbuchhandlung 1937. (131 S., mit Ahnentafel Grabbes und Stammtafel Grüttemeier.) Gr.-8°.

Langjährige Forschungen zur Lebensgeschichte Grabbes, deren Ergebnisse Bergmann 1933 in seinem Buch „Glaubwürdigkeit der Zeugnisse für den Lebensgang und Charakter Christian Dietrich Grabbes“ vorgelegt hat, führten ihn mit Notwendigkeit zur Erforschung der Ahnentafel des Dichters, besonders der väterlichen (Grabbe) und mütterlichen (Grüttemeier) Stammfamilien, wie er denn der erste Literaturhistoriker ist, der seine Forschungen über die älteren Grabbes hinaus auf die weiteren Vorfahren erstreckt hat. Grabbe entstammt väter- und mütterlicherseits uralten Lippischen Bauernfamilien; der Grabbesche Hof in Nienhagen wird bereits 1515 in einem Landschazregister erwähnt als „der Grabbe im Niggenhagen“; die älteste Nachricht über die Familie Grüttemeier enthält das „Wrueregister“ der Vogtei Detmold 1595 in „des Grüttemeiers Erbteilung“. Die Großmutter väterlicherseits war eine Meyer aus Ahmsen, die mütterlicherseits eine Hunde aus Hiddesen. Eine eingehende Würdigung hat vor allem des Dichters Vater, der Detmolder Zuchtmeister Adolf (Henrich) Grabbe, gefunden.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern. Hrsg. von der Bayerischen Archivverwaltung. Heft 3: Bistum Passau, bearb. von Staatsarchivar Dr. Anton Schmid. (XVI, 48 S.) Heft 6: Bistum Eichstätt, bearb. von Archivassessor Dr. Karl Buchner. (XVI, 47 S.) München: Th. Ackermann 1937. 8°. Preis je 1,60 RM.

Die Planung der Pfarrbücherverzeichnisse des rechtsrheinischen Bayern sieht 8 Hefte vor, je eines für die sieben katholischen Bistümer München-Freising, Augsburg, Passau, Regensburg, Eichstätt, Bamberg und Würzburg und eines für die ev.-luth. Kirche. Der Anfang für die Einrichtung von Kirchenbüchern im katholischen Bayern ist mit dem diesbezüglichen Beschluß des Tridentiner Konzils von 1563 gegeben, doch ist tatsächlich die Einrichtung in den meisten Pfarreien erst im Laufe des 17. Jahrhunderts erfolgt. Nur bei 9 Pfarreien im Bistum Passau beginnen die Einträge in den Kirchenbüchern vor 1600. Wenn im Bistum Eichstätt 59 Kirchenbücher in 48 Matrikelstellen vor 1600 beginnen, so liegt das darin, daß zahlreiche dieser ältesten Kirchenbücher bis 1620 protestantischen Gemeinden gehörten, so vor allem in ehemaligen Neuburgischen und Kurpfälzischen Gebieten, und daß in den konfessionellen Grenzgebieten das gute Beispiel protestantischer Kirchenbuchführung manchen katholischen Pfarrämtern auch schon vor 1663 als Vorbild diente (so Rippenberg 1551 und Lenting 1561).

Der Zweck der Veröffentlichung, billige und handliche Führer durch die Matrikelbestände zu geben, hat ihre Form als Bestandsaufnahme unter Verzicht auf den Charakter als streng wissenschaftliches Unternehmen bestimmt. Die knappe Kürze der Angaben wird der Benutzer begrüßen. Doch sind die Kirchenbücher einzeln mit ihren zeitlichen Grenzen verzeichnet, was die Benutzung der Bestände wesentlich erleichtern dürfte. Auch sind Listen der Erstkommunionen, Firmungen, der unehelichen Kinder sowie die sehr wichtigen Familien- und Häuserbücher (nicht aber Bruderschafts- und Seelenstandsregister) mit verzeichnet, ebenso sind genaue Angaben über Register (nach dem Stand von 1935) gemacht. Dagegen sind Verzeichnisse der in den staatlichen Archiven hinterlegten Doppelstücke der Kirchenbücher des 19. Jahrhunderts für eine besondere Veröffentlichung vorbehalten. Wichtig zu wissen ist, daß „heimliche Ehen“ vor den kirchlichen Oberbehörden geschlossen und in den betreffenden Ordinariatsarchiven beurkundet sind, während Notzivilhehen vor den Amtsgerichten geschlossen und beurkundet wurden. Personenstandsveränderungen von Sektierern erfolgten teils vor den Polizeibehörden, teils vor den katholischen oder evangelischen Pfarrämtern, teils auch vor den Vorstehern der eignen Kultusgemeinden.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Fritz Boehm: Geburtstag und Namenstag im deutschen Volksbrauch. Berlin: de Gruyter & Co. 1938 (78 S.) 8°. = Hort deutscher Volkskunde, Bd. 4. Geb. 1,20 RM.

Ein reizvolles Büchlein, das dem Sippenforscher unmittelbar angeht, denn Geburts- und Namenstag sind zuerst Familienfeste, wenn auch ihr Ursprung, vor allem der des Namenstags, in religiöse und mystische Lebensbezirke verweist. So wie

sie heute begangen werden, gehen beide nicht viel über das 17. Jahrhundert zurück, doch gibt es für den Geburtstag Anfänge, die in griechisch-römische Zeit zurückweisen. Die Grenzen zwischen beiden Formen sind flüchtig; im Ganzen beherrscht der Geburtstag das protestantische, der Namenstag das katholische Gebiet — doch gibt es nicht unwesentliche Abweichungen von dieser Regel. Das Brauchtum der Feier kann sich nicht entfernt messen mit dem des Weihnachtsfestes, doch gibt es Sitten und Gebräuche, wie des Glückwünschens und Verschenkens, die festgegründet sind. Interessant ist, daß die Verbreitung der Geburtstagsfeier im Vorbringen ist gegenüber dem zurückgehenden Brauch der Namenstagsfeier, die auf den Todestag des Namensheiligen fällt. Im familiengeschichtlichen Quellschrifttum stehen die Gelegenheitsgedichte zu Geburtstagsfeiern hinter den Leichenpredigten zurück; doch sind die in neuerer Zeit beliebten Festschriften zu den „großen“ Geburtstagen von Gelehrten für die Zukunft bedeutungsvolle Quellen biographischer und bibliographischer Richtung.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Hermann Mitgau. — Das deutsche Alltagsleben im zeitgenössischen Bilde. Eine volkswissenschaftlich-kulturgegeschichtliche Bilderkunde für den Sippenforscher. Mit 6 Bildtafeln. Görlitz: Starke 1937 (X, 65 S.). Kl. 8° = Schriftenreihe Sippenforschung 718. Kart. 2 RM.

Das kleine Buch enthält weit mehr an Anregung für kulturgeschichtliche Vertiefung sippenkundlicher Arbeit, als der allgemein gefasste Titel vermuten läßt, und ist so lebendig gestaltet, daß ein Leser, der das im Anhang ausführlich und übersichtlich angegebene Bildmaterial noch nicht zur Hand hat, schon reichen Gewinn davontragen wird.

Mitgau geht von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß nur wenige unserer Vorfahren zu den „seltenen Besonderen, den Abgesonderten und Sonderlingen“ des Lebens gehörten, vielmehr fast alle im Spiegelbild ihres Zeitalters in gemeinsamen „durchschnittlichen“ Zügen wiederzufinden sind. Schrifttum (Chroniken, Tagebücher, Briefe und Lebensbeschreibungen), Gegenständliches vom Haus bis zum kleinsten, täglichen notwendigen Ding, und, worauf Mitgau besonders hinzuweisen bemüht ist, das Bild aus der Hand des Hausbuchmeisters und Illustrators der alten Stunden-, Bet- und Kalenderbücher nicht minder als das eines Grünewald, Dürer, Altendorfer oder Seniers geben uns mehr zu erkennen als die großen Linien des Schicksals, die die Kirchenbucheinträge über die drei Stationen des Lebens, Geburt, Heirat, Tod, über Beruf, Stand und Best, Herkunft und Heimat und oftmals nur ahnen lassen. In Sprache und Kunst sind Zeugnisse der Seele, des Wesens der Vorfahren auf uns überkommen und als Lebendigstes von allem ein Stück deutscher Geschichte, glücklicher und unglücklicher, die wieder verklungen ist, „aber aufgehoben blieb im Dasein der Nachkommen“. — Mit besonderer Berechtigung will Mitgau im Zeitraum des ausgehenden Mittelalters bis zum beginnenden 19. Jahrhundert aus dem Sittenbilde die Chronik ane da, wo andere Quellen versiegen, in der Anschauung ergänzen, denn bis zum 19. Jahrhundert war das Leben des Alltags klar und fest gefügt durch sorgsam gehütete Überlieferungswerte, die alles, was sich für Bauer, Bürger und Adel in ihrer Beziehung zu Kirche und Hofstaat, Gerichtsbarkeit und ständischer Ordnung zutrug, unter unerrückbare Gehege brachte. — Zum anderen aber kann der Genealoge der Gültigkeit der Bilderchroniken als unmittelbarem, echtem und intimmem Bericht durch „Augenzeugen“, wie sie uns in der Sammlung „Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern“, herausgegeben von Eugen Diederichs, 1908 oder „Kulturgeschichtliches Bilderbuch“, herausgegeben von Georg Hirth 1923, leicht zugänglich sind, vertrauen, denn besonders in der spätgotischen und der Reformationszeit zeichnete der Künstler und der Meister, der oft nur ein geschickter Handwerker war, die Bilder aus dem staatlichen, kirchlichen und dem oft so köstlichen Familienleben mit der brutalen Ehrlichkeit eines starken Lebensgefühles vor den Augen des neugierigen, kindlich-unreflektierten Publikums.

Aus der Bilderwelt des ober- und niederdeutschen Raumes, eines Beham und Weittitz, Dirck, Boots und Brueghel, Lukas Cranach und als letzten Repräsentanten, um nur ganz wenige Namen anzudeuten, Chodowiecki führt einer der zahlreichen Wege, auf denen der Genealoge jedes Geschlecht, ja jedes Glied in der Ahnenreihe als Geschöpf und zugleich als Element deutscher Geschichte zu erfahren vermag.

Leipzig.

Dr. Herta Neumann.

Eine Karolinger Abstammungslinie des Generalstabschefs der schweizerischen Armee (1914—1919) Theophil Sprecher von Bernegg.

Von Eberhard Schircks, Referent in der Reichsstelle für Sippenforschung.

Vor zehn Jahren, am 6. XII. 1927, verstarb in Wallenstadt, Kanton St. Gallen, der Schweizer Generalstabschef Oberst-Korpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg. In dem Nachruf einer großen deutschen Zeitung wurde er mit Recht als „ein treuer Freund Deutschlands“ bezeichnet¹⁾. Mit Kriegsausbruch wurde Sprecher auf Grund seines umfassenden militärischen Wissens zum Generalstabschef der schweizerischen Armee berufen. Nicht nur seines äußeren Wesens²⁾ wegen wurde er der „schweizerische Moltke“ genannt³⁾. Die westschweizerische, französisch orientierte Presse warf Sprecher in den Kriegsjahren häufig Deutschfreundlichkeit vor. Wenn auch seine Sympathie für Deutschland viel-



fach hervortrat, so bestimmte ihn in seinem Handeln doch stets der Grundsatz der unbedingten Neutralität⁴⁾. Sprecher und auch seinem General Wille ist das unbegrenzte Vertrauen der deutschen Regierung zu der schweizerischen Neutralität zu danken und es drückte sich u. a. darin aus, daß der Schweiz mitten im Kriege schwere Batterien und Munition von Deutschland geliefert wurden⁵⁾. Dies schon beleuchtet genügend die untadelhafte Persönlichkeit des auch für uns Deutsche verehrungswürdigen Edelmannes⁶⁾. Nach dem Weltkriege lehnte sich Sprecher gegen den Beitritt der Schweiz zum Völkerbunde auf, den er feherisch als eine Institution bezeichnete, in der „einige Großstaaten un-

bedingt eine erdrückende Übermacht besitzen und ausüben werden“⁷⁾. Daß Sprecher historische Interessen hatte, sei hier noch vermerkt⁸⁾. Groß ist sein Verdienst um die Erleichterung der Erforschung der bündnerischen Geschichte durch die Anlegung und Vervollständigung seiner im schloßartigen Brüggerhaus in Maienfeld befindlichen reichhaltigen Bücherei und des wertvollen Archivs. Beide Einrichtungen öffnete er Gelehrten, wobei er ihnen mit seinen reichen Kenntnissen aus der bündnerischen Geschichte zur Seite stand.

Die Familiengeschichte Sprecher von Bernegg ist schon mehrfach Gegenstand von Veröffentlichungen gewesen⁹⁾. Das Geschlecht gehörte ursprünglich den Walserkolonien an, Siedlungen deutscher (alemannischer) Bauern, die sich im 13. Jahrhundert in einigen Hochtälern des rhätischen Graubündens mitten in der damals romanischen Bevölkerung ansiedelten. Im 17. und 18. Jahrhundert bildeten sich die Zweiglinien Davos, Luzern, Jenins, Chur und Clus-Maienfeld.

Zahlreiche Mitglieder des Geschlechts Sprecher von Bernegg bekleideten zu verschiedenen Zeiten in ihrer engeren schweizerischen Heimat hohe Ehrenämter (Bundeslandammänner) und Verwaltungsstellen, so als Landeshauptmann und Kommissar. Viele Sprecher waren Offiziere der drei Bünde oder in ausländischen Diensten (Österreich, Holland). Hervorgehoben seien hier: der Feldmarschalleutnant im österreichischen Heere Salomon Sprecher von Bernegg (1697—1758)¹⁰⁾, der im siebenjährigen Kriege Befehlshaber von Breslau war, ferner der Generalmajor Jakob Sprecher von Bernegg (1756 bis 1822) Inhaber eines schweizerischen Regiments in holländischen Diensten. Er ist gleichzeitig der Begründer der Linie Clus-Maienfeld, der auch Theophil Sprecher von Bernegg entstammte. Auch gelehrte Berufe wurden von Angehörigen des Geschlechts ausgeübt. Berühmt geworden sind u. a. der Historiker und Verfasser der rhätischen Chronik Dr. jur. Fortunatus Sprecher von Bernegg¹¹⁾, übrigens eine Gestalt in Conrad Ferdinand Meyers Roman „Jürg Jenatsch“; ferner der Historiker und Schriftsteller Johann Andreas Sprecher von Bernegg (1819—1882), der sich durch mehrere historische Bündner-

¹⁾ Berliner Börsen-Zeitung Nr. 590 vom 17. XII. 1927.

²⁾ In der „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (16. Auflage, 1933) von Prof. Dr. Hans F. K. Günther befindet sich auf Seite 74 (übrigens neben dem Kopf des deutschen General-Quartiermeisters Ludendorff, der als „vorwiegend nordisch mit Einschlag einer breitgesichtig-kurzköpfigen Rasse“ beurteilt wird) das Bild Sprechers, den Günther als vorwiegend nordischen Rassetypus mit dinarischem Einschlag bewertet. Der Verlag J. F. Lehmann in München stellte den Druckstock freundlichst zur Verfügung.

³⁾ Berliner Lokalanzeiger Nr. 577 vom 7. XII. 1927 und Deutsche Tageszeitung Nr. 576 vom 7. XII. 1927.

⁴⁾ Vgl. Berliner Tageblatt Nr. 13 vom 18. III. 1927, Bericht über einen Vortrag Sprechers über die Neutralität der Schweiz im Weltkriege. — Schweiz. Milit.-Ztg., 1927, Nr. 6, S. 242/243.

⁵⁾ Biographisches Schrifttum: Benedict Hartmann, Oberst-Korpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg, Chur 1930. — Ed. Wildbolz, Theophil von Sprecher (Schweizer Köpfe, Heft 1) (Orell-Füssli Zürich 1928). — Deutsches Adelsblatt, April 1932. — Christlicher Volksfreund, 55. Jahrgg., Oktober 1929, Basel. — Monatshefte Wissen und Wehr, Verlag Mittler u. Sohn, Berlin, Jg. 1933, 10. Heft, S. 617.

⁶⁾ B. Hartmann, a. a. O., S. 157—161.

⁷⁾ Th. Sprecher von Bernegg: Aus der Geschichte der St. Luzisthal, [Paß an der Grenze Graubünden/Fürstentum Liechtenstein], aus dem Nachlaß herausgegeben von Dr. F. Vieth, Chur 1934. — Abhandlung „Graubünden (Geschichte des Wehrwesens)“ im Histor. Biogr. Lexikon der Schweiz (HBL), 3. Bd., Neuenburg 1926, bearbeitet von Th. Sprecher von Bernegg.

⁸⁾ Gotthaisches genealog. Taschenbuch d. freiherrlichen Häuser 1858, 1868. — (M. H. von Sprecher), Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847. — Schweiz. Geschlechterbuch 1. u. 5. Bd., Basel 1905 bzw. 1933. HBL, 6. Bd., S. 479/81, Neuenburg 1931. — Stammbaum Sprecher von Bernegg, I. Textband, II. Tafeln. Als Manuskript gedruckt. Verlag des Familienverbandes Sprecher von Bernegg. (Bearbeiter: Anton Sprecher v. Bernegg, Chur 1935).

⁹⁾ Der von der Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „La Suisse“ in Lausanne herausgegebene Kalender für 1938 enthält vier farbige Tafeln mit Darstellungen von Uniformen des Raif.-Ost. Graubündner Regiments Salomon von Sprecher (1743—1749), nach kolorierten Originaltafeln aus dem Schweiz. Landesmuseum.

¹⁰⁾ Vergl. Allgemeine Deutsche Biographie. 35. Bd., 1893.

1. Karl d. Gr., Kaiser	† 814	Widukind, Sachsenherzog	
2. Ludwig I., Kaiser	† 840	Wibbert	† 843/51
3. Gisla ∞ Eberhard v. Friaul	† 866/7	Waltbert	† (890)
4. Heilwinch (Hathui) ∞ Otto v. Sachsen	† 903 † 912	Theoderich (v. Ringelheim)	† 916/7
5. Heinrich I., deutscher Kg.	† 936	Mathilde	† 968
6. Otto I., Kaiser, † 973			
7. Luitgard ∞ Conrad v. Lothringen	† 953 † 955	Otto II., Kaiser	† 983
8. Otto v. Kärnten	† 1004	Mathilde ∞ Ezzo, Rheinpfalzgraf	† 1025 † 1034
9. Heinrich zu Worms	† 989/97	Richeza ∞ Mesko, König v. Polen	† 1065 † 1034
10. Konrad II., Kaiser	† 1039	Richeza v. Polen ∞ Bela I., König v. Ungarn	† n. 1054 † 1063
11. Heinrich III., Kaiser	† 1056	Sofie v. Ungarn ∞ II. Magnus v. Sachsen	† 1095 † 1106
12. Heinrich IV., Kaiser	† 1106	Wulfhild v. Sachsen ∞ Heinrich v. Baiern	† 1126 † 1126
13. Agnes ∞ Friedrich v. Staufer	† 1143 † 1105	Wulfhild ∞ Rudolf v. Bregenz	† (1180) † 1160
14. Friedrich v. Schwaben	† 1147	Elisabeth ∞ Hugo v. Tübingen	† n. 1188 † 1182
15. Friedrich I., Kaiser	† 1190	Hugo v. Montfort	† 1228
16. Otto, Pfalzgraf	† 1200	Hugo v. Montfort	† 1260
17. Beatrix ∞ Otto v. Meran	† 1231 † 1234	Elisabeth v. Montfort (1293) ∞ Eberhard Truchseß v. Waldburg	
18. Aliz ∞ Hugo v. Schalon	† 1279 † 1266	Johann Truchseß v. Waldburg (1336)	
19. Rainald v. Mompelgard	† 1321	Eberhard Truchseß v. Waldburg (1359)	
20. Aliz v. Mompelgard ∞ Johann v. Schalon	† 1346	Johann Truchseß v. Waldburg Waldburg Truchseßin v. Waldburg- Sonnenberg	† 1403 † (1478)
21. Johanna v. Schalon ∞ Theobald v. Neuenburg		∞ Hans v. Rlingenberg	† 1462
22. Mathilde ∞ Johann v. Neuenburg	† 1410 † 1386	Barbara v. Rlingenberg ∞ Hans Walthar v. Sengen	† 1500 (tot 1466)
23. Wilhelm v. Neuenburg	† 1427	Hans VI. v. Sengen ∞ Anna am Stab	(tot 1512) (tot 1497)
24. Johann v. Neuenburg	† 1497	Magdalena v. Sengen ∞ Jakob Meiß	(1526) † 1515 † 1559
25. Jakobäa v. Neuenburg ∞ Adrian v. Bubenberg	† 1457 † 1479	Johannes Meiß ∞ Dorothea v. Ulm (siehe Nr. 30)	† 1608 † 1607
26. Dorothee v. Bubenberg ∞ Hans Albrecht v. Müllinen	† 1516 † 1517		
27. Agnes v. Müllinen ∞ Ulrich v. Landenberg	† 1551 † 1540		
28. Beatrix v. Landenberg ∞ Hans v. Hinwyl	† 1549 † 1582		
29. Barbara v. Hinwyl ∞ Hans v. Ulm	† 1582 † 1599		
30. Dorothea v. Ulm ∞ Johannes Meiß	† 1607 † 1608		
31. Barbara v. Meiß ∞ Hans Baptista v. Salis-Soglio	† 1638		
32. Ursina v. Salis-Soglio ∞ Andreas v. Brügger	† 1663 † 1653		
33. Johann Friedrich v. Brügger	† 1705		
34. Hercules v. Brügger	† 1703		
35. Hans Friedrich v. Brügger	† 1743		
36. Hercules Aliffes v. Brügger	† 1806		
37. Margaretha Katharina v. Brügger ∞ Anton Hercules Sprecher v. Bernegg	† 1775 † 1827		
38. Jacob Sprecher v. Bernegg	† 1822		
39. Anton Hercules Sprecher v. Bernegg	† 1869		
40. Andreas Theophil Luzius Sprecher v. Bernegg, Schweizer Generalstabschef, Oberstkorpskommandant, * Maienfeld 27. IV. 1850, † Wallenstadt 6. XII. 1927; ∞ I. Ragaz 14. III. 1872 Catharina Barbara v. Bavier, * Splügen 14. VII. 1851, † Meran 2. XII. 1875; ∞ II. Barmen 4. IV. 1888 Catharina Charlotte Helene v. Bavier, * Chur 27. XI. 1861, † . . . 1937.			

Romane, vor allem aber durch seine zweibändige „Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im achtzehnten Jahrhundert“ (1872/75) einen Namen gemacht hat¹¹⁾; schließlich aus neuester Zeit Reichsgerichtsrat Dr. jur. Anton Sprecher von Bernegg, der von 1900—1912 Mitglied des Reichsgerichts in Leipzig war und am 9. VI. 1915 in Baden (Aargau) verstarb.

Welches rassistische Erbgut hat nun dazu beigetragen, die außergewöhnliche Führerpersönlichkeit Sprechers zu formen? Der Vater des schweizerischen Generalstabschefs (s. Tafel Nr. 39) war der Sohn des Generalmajors Jacob von Sprecher (s. o.) und der Dorothea geb. Sprecher von Bernegg, deren Blutsverwandtschaft etwa zwei Jahrhunderte zurückliegt. Die Mutter Sprechers, Clara Emilia Bazzighè¹²⁾ war die Tochter des Podestaten

¹¹⁾ * Cassuolo (Prov. Modena) 20. VII. 1815, † Maienfeld 14. IV. 1852.

¹²⁾ (M. v. Sprecher) Geschichte von Graubünden 1875. Bd. 2, S. 176.

Luzius Bazzighèr und der Catharina von Stampa. Die Bazzighèr sind ein aus dem italienischen Graubünden (Bergell) stammendes Bauerngeschlecht, das später durch Seidenhandel zur Blüte gelangte¹³⁾ und von dem einzelne Mitglieder auch in ihrer Heimat leitende Verwaltungs-Stellen einnahmen. Auch die Stampa¹⁴⁾, ursprünglich Dienstmannen des Bischofs von Chur, erlangten in der Seidenindustrie in Oberitalien (Bergamo) Bedeutung. Kraft und Zähigkeit des Bauernums und der praktische Sinn welterfahrener Kaufherren sind das Blutserbe von der Mutterseite; es mischte sich mit dem Erbgut edelsten Junker- und Soldatentums der väterlichen Ahnen des großen Schweizer Militärs. Der väterliche Ahnenstamm übermittelte wohl in höherem Maße das soldatische Führerblut, das in Sprechers genialer Größe Ausdruck gewann. Die väterliche Ahnentafel des Generalstabschefs von Sprecher weist Allianzen mit fast allen Graubündener Häupter-Geschlechtern auf, von denen hier nur die Familien von Salis, von Planta, von Bavler, von Vuol und von Brügger hervorgehoben seien¹⁵⁾.

Die beigegebene Tafel zeigt eine von Karl dem Großen bzw. Widukind bis zum Generalstabschef von Sprecher leitende Abstammungslinie. Die Schwiegermutter (Nr. 37) des väterlichen Großvaters gehörte der Familie von Brügger an¹⁶⁾. Von hier aus fünf Generationen zurück tritt eine Verbindung mit der Familie von Salis-Soglio ein; Andreas von Brügger, der um 1634 das schon oben erwähnte Brüggerhaus in Matenfeld baute, heiratete nämlich am 31. VIII. 1631 Ursina von Salis-Soglio (Nr. 32)¹⁷⁾. Deren Mutter

¹³⁾ Histor. und Geogr. Lexicon, 6. Teil, Basel 1744. — HZL., Bd. 6, 1931, S. 300. — P. Nicolaus v. Salis-Soglio, Die Bergeller Vasallengeschlechter. Chur 1921. S. 13/16.

¹⁴⁾ Ein Beispiel für die starke Versippung der Bündener Adelsfamilien ist die Ahnentafel des Genealogen und Heraldikers Anton Hercules Sprecher von Bernegg (1812—1891), veröffentlicht in: E. S. v. Fehrentheil und Gruppenberg, Ahnentafel des gesamten jetzt lebenden stiftsfähigen Adels Deutschlands, I. Bd., 2. Lfg., Regensburg 1864.

¹⁵⁾ Hans Jacob Leu, Allg. Helvet. Cydgenöss. oder Schweiz. Lexicon, 3. Teil, S. 330. Zürich 1749. — HZL., Bd. 2, 1924, S. 369/70. — Bündner Monatsblatt, Jg. 1927, Nr. 6. — B. Hartmann, a. a. O., S. 6.

¹⁶⁾ P. Nicolaus v. Salis-Soglio, Notanden d. Barbara von Salis-Meiß, Sigmaringen 1916, S. 35.

¹⁷⁾ Zürcher Taschenbuch, 48. 45. Jg., 1828, 1929, Waltherr v. Meiß: Aus der Geschichte der Familie Meiß von Zürich (mit vielen Abbildungen). — HZL., Bd. 5, 1929, S. 69/70.

Barbara von Meiß gehörte der bekannten Zürcher Patrizierfamilie von Meiß¹⁸⁾ an, ein bereits erörterter Ausgangspunkt zu Karolinger=Abstammungslinien¹⁹⁾. Für die weitere Abstammungslinie sei auf das nachstehende Schrifttum verwiesen:

Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Band 1 und 3, 1908—1916. — Matthäus von Pappenheim, Chronik der Truchsess von Waldburg. Memmingen 1777. — Zur Abstammung König Heinrich I. († 936) von Karl d. Gr. siehe auch die Abstammungsreihe (mit Quellenangabe) bei Friedrich Heinrich Schmidt (Hannover): Zur Karolingischen und Capetingischen Abstammung des Grafen Ferdinand von Zeppelin in „Der Deutsche Roland“ (Berlin, Heft 37, S. 721—725, und Heft 38, S. 738—742) und „E. Krüger, Die Abstammung König Heinrich I. von den Karolingern“ (Deutsche Zeitschr. f. Gesch. Wiss. 9) und die gegenfällige Stellungnahme von E. Brandenburg in „Die Nachkommen Karls des Großen, 1.—14. Generation, Leipzig 1935, S. 86, Anm. IV, 30—31. — Zur Abstammung Kaiser Heinrich III. († 1056) von Karl d. Gr. vergleiche auch die Abstammungsreihe, die Erich Brandenburg („Nachkommen Karls d. Gr.“) auf Tafel 1 und 3 bringt. — Zur Abstammung Heinrich d. Schwarzen von Baiern († 1126) von Karl d. Gr. siehe auch die Abstammungsreihe bei Erich Brandenburg (s. o.) auf Tafel 1 und 2. — Für die Abstammung von Widukind vgl. Otto Freiherr von Dungen, „Aus dem Blute Widukinds“, Gotha 1935. — von Ullar-Gleichen, Das Geschlecht Wittekind des Großen. 1902.

Nebenher sei noch erwähnt, daß durch die Eheschließung der Schwester des Vaters von Theophil Sprecher von Bernegg, Julia Caecilia Sprecher von Bernegg²⁰⁾, verheiratet in Mastrilserberg bei Iggis am 22. VIII. 1830 mit dem Prof. d. Theologie an der Kantonschule in Chur Johann Christoph Wilhelm Schröck²¹⁾ eine Sprechersche Blutslinie nach Deutschland zu den Familien von Schwarz²²⁾, Wülfing²³⁾ und Schirck²⁴⁾ führt.

¹⁸⁾ P. A. v. Salis-Soglio, Notanden a. a. O., S. 28. — A. Bodmer, Die Ahnen Alfred Eschers in: Schweizer Archiv f. Heraldik, 1933, S. 9. — Hans Schultheß, Ahnenzetafeln eines zürcherischen Ehepaars 3. sächs. Kaiserhaufe und zu den Capetingern und Karolingern. Zürich 1930 (mit Quellenverzeichnis).

¹⁹⁾ * in Matenfeld 9. II. 1808. † Eferode 5. IV. 1883; verfiigte am 6. III. 1883 leihwillig die „Schircksche Familien- und Stipendienstiftung“ (Amstger. I Braunschweig — Test. Sch. Nr. 55 Ribb.)

²⁰⁾ * Neuhaaldensleben 4. IX. 1800, † Rhoden Nr. Wernigerode 1. V. 1879.

²¹⁾ Gothaer Geneal. Taschenbuch der Adelligen Häuser, Teil B, 1935, S. 537.

²²⁾ Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 24, 1913, S. 511.

Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden zu Celle.

Von Kurt von Düring, Celle.

Als Ludwig XIV. von Frankreich am 22. Oktober 1685 das am 13. April 1598 erlassene Edikt von Nantes, welches den Protestanten freie Religionsübung zugesichert hatte, aufhob, verließen zahlreiche hugenottische Flüchtlinge, Calvinisten, Frankreich und fanden mit Unterstützung der Herzogin Eleonore Desmier d'Olbreuze, welche seit 10. Dezember 1675 mit dem letzten Celleschen Herzoge Georg Wilhelm vermählt war, in Celle Unterschlupf. Schon Ende des Jahres 1685 schlossen sie sich zu einer französisch=reformierten Kirchengenossenschaft in Celle zusammen, welcher auch die französisch=reformierte Kirchengemeinde in Lüneburg angegliedert wurde. 1700 wurde an der Hannoverschen

Straße in Celle ein Bethaus errichtet, dessen gottesdienstliche Mitbenutzung sie im nächstfolgenden Jahre pfälzischen Glaubensverwandten, Zwinglianern, we che durch die Jesuiten aus ihrer Heimat vertrieben waren und sich nach gastlicher Aufnahme in Celle zu einer deutsch=reformierten Gemeinde zusammengefunden hatten, einräumten. Als sich 1805 die französisch=reformierte Gemeinde auflöste, gingen alle ihre Rechte auf die deutsch=reformierte Gemeinde über.

Zweck Förderung der heutigen Stammes- und Ahnen-Erforschung veröffentliche ich Auszüge aus den Taufregistern der Kirchenbücher der beiden Kirchengemeinden, jedoch berücksichtige ich nur solche

Eintragungen, welche für die heutigen Forschungen von Wert sein dürften; auch teile ich meine Auszüge nur in stark verkürzter Form mit. Ich beginne mit dem Kirchenbuche der französisch-reformierten Gemeinde, davon bringe ich zuerst die Geburten und Tausen, dann die Trauungen und die Sterbefälle. Die Auszüge aus dem Kirchenbuche der französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg folgen nach und den Beschluß bilden die Auszüge aus dem Kirchenbuche der deutsch-reformierten Gemeinde zu Celle.

Geburten, Tausen.

- 1686, * 21., ~ 24. V. Jean Paul de Lestocq. — Jean de Lestocq, Chirurgin, und Judith Colin, Eltern.
- 1687, * 28., ~ 29. III. Sylvie Madeleine de Malortie-Villars. — Gabriel de Malortie-Villars, Chevalier, und Maria Julienne de Guets (de Guez, d'Esquet), Eltern.
- 1687, * 6., ~ 7. V. Louis Jeremie de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1687, * 7., ~ 7. VII. Louis Paul Christoph Douglas. — Guillaume Douglas, früher schottischer Geistlicher, und Elisabeth Burnel, Eltern.
- 1687, * 4., ~ 18. IX. Anne Catherine Elisabeth de la Fontaine. — Jaques de la Fontaine, Tapissier de la Cour, und Anna Marie Schenabelle (Schnabel), Eltern.
- 1688, ~ 12. II. Louis de Rion. — Jaques de Rion aus Vivarais und Marquarita Lambert.
- 1688, ~ 17. IV. Louis Juste de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1688, ~ 1. VIII. George de Maguel. — Etienne de Maxuel chevalier de la Fortière en Normandie und Madeleine de Prevost.
- 1689, * 2., ~ 5. II. Susanne Madeleine Richier. — Charles Richier und Eve Chappuzeau.
- 1689, * 25., ~ 27. II. Louis Armand de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.
- 1689, * 22., ~ 28. IX. Louis Marie Abraham de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1690, * 30., ~ 31. III. Henriette Louise de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.
- 1690, * 21., ~ 23. IX. Catherine Eleonore de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.
- 1690, ~ 4. XII. Susanne Elisabeth Louise de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1691, * 14., ~ 16. X. Susanne Elisabeth Helene de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.
- 1692, * 3., ~ 4. XII. Marie Guillemine de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.
- 1693, * 6., ~ 10. V. Nymphe de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.
- 1693, * 23., ~ 26. VII. Anne Helene de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1693, * 26., ~ 27. IX. Marie Madeleine de Varignieres. — ... de Varignieres, capitaine, und Marquerite de Maguel.
- 1694, * 27., ~ 29. VII. Charles Jean Gabriel de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.
- 1695, * 25., ~ 27. I. George Guillaume de Malortie-Bimont. — Charles de Malortie-Bimont, Lieutenant et drossard (Drost) de Rethem, und Antoinette Charlotte de Jonquieres.
- 1695, * 21., ~ 26. V. Gottlieb Armand Brinck. — Joseph Brinck aus der Pfalz, Auditeur du Rgt. de la Motte, und Anne Marie Korbed aus Ventuon in Brabant.
- 1695, * 15., ~ 18. IX. Anne Pauline de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.
- 1696, * 26. II., ~ 1. III. Louise Eunice de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.
- 1696, * 26., ~ 12. III. Guillaume George Cresset. — Jaques Cresset, Engvoyé extraordinaire, und Marie Louise de la Motte.
- 1697, * 12., ~ 18. IV. Henry Charles Chevaleau de Boisragon. — Charles Chevaleau, Seigneur du Pont Boisragon, und Marthe Alibert.
- 1697, * 1., ~ 5. IX. Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marcconnay. — Olivier de Marcconnay, Chevalier, Seigneur de Beaulieu, und Marie Chretien.
- 1697, * 26., ~ 29. XII. Charles Marin. — Pierre Marin, capitaine, und Anne de Roug.
- 1697, ~ 19. XI. Eleonore Dorothee Schott (Scott). — Robert Schott, Medicin, und Rosine Sophie de Reinbeck.
- 1698, * 17., ~ 22. IV. Jaques Louis Chevaleau de Boisragon. — Charles Chevaleau, Seigneur du Pont Boisragon, und Marthe Alibert.
- 1698, * 25., ~ 27. VIII. Anne Marie d'Amprour. — Louis d'Amprour, capitaine de cavalerie, und Louise Marthe de Malortie.
- 1698, * 21., ~ 21. X. Judith de Beaulieu-Marcconnay. — Olivier de Beaulieu-Marcconnay, capitaine des dragons de la garde, und Marie Chretien.
- 1699, * 13., ~ 21. VI. Marie Anne Chevaleau de Boisragon — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1699, * 8., ~ 8. XI. Charles Olivier de Beaulieu-Marcconnay. Olivier de Beaulieu-Marcconnay, Grand Veneur de Sa Majesté Britannique, und Marie Chretien.
- 1700, * 29. XII. 1699, ~ 1. I. Gustav Jeremie Maurice de Baudewin. — Louis de Baudewin, Seigneur de Walmotti, und Marie Madeleine Jaquemin.
- 1700, * 12., ~ 14. II. Susanne Elisabeth Marin. — Eltern, wie 29. XII. 1697.
- 1701, ~ 5. VI. Marie Judith Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1701, ~ 4. XII. Jeanne Marie de Casaucau. — Samuel de Casaucau und Christine Emerentie Loudin (Lowen).
- 1702, * 16., ~ 18. VI. Louis Olivier Charles Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1703, * 11., ~ 12. VIII. Judit du Bois. — Isaac du Bois und Susanne Thieriot (Thierot, Thherot, Thhriot, Trisot).
- 1703, ~ 16. IX. Sophie Juliane Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1703, ~ 4. XI. Eleonore de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.
- 1704, * 8., ~ 11. IX. George Guillaume de Sance (Sansay). — René de Sance (Sansay), major, und Leonore Marie de Launay.
- 1704, * 25., ~ 28. IX. Jean du Bois. — Eltern, wie 12. VIII. 1703.
- 1704, ~ 26. X. Fabian Joseph Louis Chevaleau de Boisragon — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1704, ~ 29. X. George Guillaume Frederic de Robeton. — Mr. de Robeton und Claudine de Berenger.
- 1705, ~ 8. X. Barthe Frederic Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1705, * 12., ~ 15. XI. unefille. — Eltern, wie 11. IX. 1704.
- 1706, * 7., ~ 9. IX. Sophie Charlotte de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.
- 1706, ~ 12. XII. George Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.
- 1706, * 22., ~ 25. XII. Paul David du Bois. — Eltern, wie 12. VIII. 1703.
- 1707, * 3., ~ 4. VII. Rachel Migault. — Gabriel Migault, Lecteur de l'Eglise, und Jeanne Lafont (Laffont).
- 1707, * 25., ~ 28. VIII. Christine Louise Soubiron. — ... Soubiron, capitaine, und ... de Walthouse.
- 1707, * 15., ~ 18. IX. Gabriel Charles de Sansay (Sance). — Eltern, wie 11. IX. 1704.
- 1708, * 23., ~ 26. VIII. Louis de Beaulieu-Marcconnay. — Eltern, wie 8. XI. 1699.
- 1708, ~ 30. X. Marie Louise de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.
- 1708, ~ 8. XI. Judith de Sance (Sance, Sansay). — Eltern, wie 11. IX. 1704.
- 1709, * 18., ~ 22. IX. Madelaine Renée Forestier (Fornier, Forester). — Jean Forestier und Marie Roussel (le Roug).
- 1709, ~ 27. X. Etienne David Soubiron. — ... Soubiron, major, und ... de Walthouse.
- 1709, * 14., ~ 17. XI. Jean Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.
- 1711, ~ 25. II. Olivier Migault. — Eltern, wie vorher.
- 1712, * 20., ~ 24. VI. Charles Forestier. — Etienne Forestier und Françoise le Roug.
- 1712, * 24., ~ 26. VII. Isaac Gabriel Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.
- 1713, ~ 11. II. Sophie Ernestine Louise de la Forest. — Le Marquis de la Forest, gentilhomme de la Chambre, und Eleonore de Schütz.
- 1715, * 31. X. David Honoré Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.
- 1716, * 1., ~ 3. V. Dorothee Sylvie de Vaug. — David de Vaug, gentilhomme de la Chambre, und Judith Barand (de Barand).
- 1817, ~ 1. VII. Wilhelmine Charlotte de Vaug. — Dieselben Eltern.
- 1717, * 22., ~ 26. IX. Jeanne Antoinette du Bois. — David du Bois und Louise Bernardin.
- 1717, * 9., ~ 11. XI. Sophie Wilhelmine Migault — Eltern, wie 4. VII. 1707.

- 1719, ~ 3. III. Eleonore Arthemise du Berger de Monroy. — Louis Auguste du Berger de Monroy, Seigneur de Besse, Major (Sohn des Charles du Berger, chevalier, Seigneur de Monroy und der Anne Georgeault) und Eleonore Charlotte de Marconnay (Tochter des Olivier de Beaulieu-Marconnay, grand veneur, und der Marie Chretien).
- 1719, ~ 1. VI. Guillaume Paulin Henry de Dompierre. — Jacques de Dompierre, Seigneur de Jonquières, und Charlotte de Masselan (Masclary).
- 1719, * 19., ~ 20. VIII. Jeanne Charlotte Forestier. — Etienne Forestier und Camille Ratin.
- 1719, * 20., ~ 26. X. Marie Judith Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.
- 1719, * 13., ~ 19. XI. Judith Marie du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1720, * 17., ~ 20. VI. André Jean de Vaug. — Eltern, wie 3. V. 1716.
- 1721, * 29., ~ 30. I. Eleonore de Chauffepied (Chauffepié). — Samuel Daniel de Chauffepied (Chauffepié), pasteur, und Anne Marie de Raquet.
- 1721, ~ 13. VII. Jean Jaques Forestier. — Eltern, wie 20. VIII. 1719.
- 1721, ~ 20. VII. Henriette Charlotte du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1722, * 2., ~ 8. II. George Abraham de Chauffepied (Chauffepié). — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1722, * 21., ~ 29. V. Henriette Charlotte Forestier. — Eltern, wie 20. VIII. 1719.
- 1723, * 2., ~ 7. III. Jean Henri du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1723, * 4., ~ 5. IV. Alexandre Frederic Christian de Melville. — George Ernest de Melville, Brigadier au Service du Roi de la Grande Bretagne, und Lucie de Staffhorst.
- 1723, * 7., ~ 10. VI. Judith de Chauffepied (Chauffepié). — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1723, * 25., ~ 28. XI. Ein Sohn, Name nicht angegeben — Gabriel Migault und Jeanne La Font (Lafont).
- 1724, * 2., ~ 6. VII. Anne Louise de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1724, * 25., ~ 27. IX. Guillaume Auguste Joachim de Melville. Eltern, wie 5. IV. 1723.
- 1724, * 26., ~ 29. IX. Louis Ernest Guillaume du Berger de Monroy. — Eltern, wie 3. III. 1719.
- 1725, * 3., ~ 10. IX. Jean David du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1725, * 24., ~ 28. X. George Samuel de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1726, * 4., ~ 5. V. Anne Guillaumine de la Vie. — Henry de la Vie, Maître de la Langue, und Marie Antoinette Ferré.
- 1726, ~ 13. X. Marie Sophie Wilhelmine de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1727, * 13., ~ 18. V. Jean Rachel du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1727, * 5., ~ 7. XII. Susanne Louise de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.
- 1727, * 10., ~ 12. VIII. Marie Louise Antoinette Picart. — Pierre Picart und Louise Amalrich.
- 1729, * 7., ~ 10. II. Louis de la Vie. — Eltern, wie 5. V. 1726.
- 1729, * 11., ~ 14. VII. Maria Jeanne Forestier. — Etienne Forestier, maître caffetier, und Louise Sabourine, Witwe de Benoist.
- 1729, ~ 21. XI. Ernestine Lucie Marie Augustine de la Chevalerie. — Ernst August de la Chevalerie, major dans les troupes du Roi de Prusse, und Susanne Henriette de Philipponeau-Montagis de Haute-Cour.
- 1730, ~ 30. VI. Rudolphe le Blanc. — Pierre le Blanc und Rachel Migault.
- 1731, ~ 28. VI. Pierre Guillaume le Blanc. — Eltern, wie 30. VI. 1730.
- 1731, ~ 12. VIII. Charles Frederich Rudolphe de la Vie. — Eltern, wie 5. V. 1726.
- 1731, ~ 9. XI. Ernestine Anne Marie de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister Georg Wilhelm de Beaulieu-Marconnay († Celle 7. IX. 1770) und Marie Anne du Val de la Potterie († Celle 9. I. 1733).
- 1731, ~ 17. XII. Judit Henriette du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1733, * 3., ~ 6. I. Elisabeth Marie Sophie de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 9. XI. 1731.
- 1734, ~ 1. I. Judith Louise Wilhelmine d'Alcéré des Forges. — Jacob d'Alcéré des Forges, major des dragons, und Judith de Beaulieu-Marconnay.
- 1734, ~ 18. II. Jeanne Marie du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.
- 1734, * 2., ~ 5. XII. Charles Gabriel Henri de Malortie-Bimont. — George Guillaume de Malortie-Bimont und Charlotte Françoise Dompierre de Jonquières.
- 1735, ~ 13. II. Louis Werner Isaac d'Alcéré des Forges. — Eltern, wie 1. I. 1734.
- 1737, ~ 7. VII. Anne Georgine Frederike de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister George Wilhelm de Beaulieu-Marconnay († Celle 7. IX. 1770) und Anna Marie Henriette Suzannet de la Forest (☐ Celle 26. XI. 1785).
- 1739, * 4., ~ 5. II. Frederic George Christian de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.
- 1740, ~ 28. III. George Gedeon Auguste de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
- 1740, * 8., ~ 12. V. Elizabeth Marianne de Polier. — ... de Polier, capitaine, und Jeanne Giguillot d'Etadé.
- 1740, * 3., ~ 3. IX. David Friedrich le Bachellé. — Gedeon David le Bachellé, capitaine, und Eleonore Charlotte Almalie de Offener.
- 1742, ~ 13. I. Marie Helene Catherine Coisy. — Adrien François Coisy, maître de langue, und Anne Charlotte Tessier (Tessier).
- 1742, ~ 16. IX. Gedeon Louis Jean de Polier. — Eltern, wie 12. V. 1740.
- 1743, ~ 7. II. Albrecht Willem Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1743, ~ 13. VI. Marie Louise Antoinette Gabain. — Gasbard Gabain und Judith du Bois.
- 1744, ~ 3. V. Pierre Gotthilf Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1744, ~ 16. VII. Charlotte Sophie Augustine de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.
- 1744, * 11., ~ 13. XI. Charles Louis le Bachellé. — Eltern, wie 3. IX. 1740.
- 1745, ~ 29. IV. Louis Theodore Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1746, ~ 20. VI. Eleonore Charlotte Coisy und Madelaine Susanne Coisy, Zwillinge. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1747, ~ 15. VIII. Olivier Henry Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1748, ~ 11. VIII. George Herman Auguste de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.
- 1749, ~ 10. IV. Charlotte Renée Fontane. — Jean Louis Fontane und Marie Anna Pourriol (letztere anscheinend aus Hameln ebürtig).
- 1750, ~ 19. II. Anne Julie Marcel. — Jean Jaques Marcel, Lecteur de l'Eglise, und Esther Massip.
- 1750, ~ 22. X. Wilhelmine Anne Philippine de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.
- 1751, ~ 20. V. Sara Coisy und Elizabeth Coisy, Zwillinge. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1752, ~ 25. XII. Sara Magdalaine Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.
- 1753, ~ 22. I. Jeanne Susanne Migault. — Rodolph Olivier Migault und Marie Magdalene Deneken († Celle 8. VIII. 1757).
- 1753, ~ 18. XII. Barthe Eleonore de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.
- 1754, ~ 16. V. Marie Magdalaine Migault († Celle 13. V. 1755). — Eltern, wie 22. I. 1753.
- 1754, * 20., ~ 25. VII. Henri Jule Frederic de Lindau. — Philipp Henri de Lindau auf Elbersdorf und Spangenberg in Hessen, landgräfl. Hess. Kammerherr (* Cassel 14. VI. 1725, † Spangenberg 28. III. 1762) und Henriette Marie Henry de Cheusses (* Paramaribo 1734, † Spangenberg 17. III. 1763).
- 1756, ~ 5. VII. Marie Madelaine Migault. — Eltern, wie 22. I. 1753.
- 1757, ~ 18. VIII. George Charles Roques de Maumont († Ostindien 1787 als Königl. Großbrit. Kapitän). — Jacques Emanuel Roques de Maumont, pasteur und Königl. Prof. der Physik (* Basel 7. IV. 1727, † Celle 16. III. 1805) und (☐ Basel ... X. 1749) Marguerite Thellusson (oder de Fleessele, † Celle 11. III. 1805).
- 1759, ~ ... VII. Gabriel Olivier Migault. — Olivier Migault, ancien de l'Eglise, und Jeanne Marguerite Silemann.
- 1760, ~ ... VII. une fille (Name fehlt) Migault. — Eltern, wie vorher.
- 1762, ~ ... XII. Jean Gabriel Migault. — Eltern, wie vorher.
- 1760, * 7., ~ 10. VII. Henri Jacob Louis Roques de Maumont (Plantagenbesitzer auf St. Domingo, † Paris 15. X. 1833, ☐ 1. VIII. 1785 Suzanne Veronique Schweighausen, * 31. V. 1761, † Paris). — Eltern, wie 18. VIII. 1757.
- 1764, ~ 19. VII. Frederique Françoise de Dompierre de Jonquières de Dompierre de Jonquières, Colonel, und Silvie Wilhelmine Henriette de Malortie-Bimont (* ... IV. 1837).

- 1765, ~ 21. V. Charles Auguste Guillaume Henri du Berger de Monroh. — Eltern: ... du Berger de Monroh, Colonel, und Madame de Beaulieu-Marconnay.
 1765, ~ 17. X. Marie Louise Maum. — Eltern: Maum, major, und Wilhelmine van de Dold (?).
 1766, ~ 18. VII. Louise Marie de Dompierre de Jonquières. Eltern, wie 19. VII. 1764.
 1773, ~ 21. I. Louis Hippolyte Auguste Ernest du Berger de Monroh. — Eltern: ... du Berger de Monroh, General, und A. C. de Beaulieu-Marconnay.
 1773, ~ 16. VI. Helene Marie Magdelaine Kulenkampff. — Hermann Kulenkampff und Magdelaine Rachel Gabain.
 1775, ~ 5. VII. Ernestine Wilhelmine Anna Eleonore de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister Georg Friedrich Christian de Beaulieu-Marconnay (* Celle 4. II. 1739, † Hannover 6. XI. 1808) und Wilhelmine Baldine Sophie Eleonore Elisabeth de Lindau (* Cassel 25. II. 1757, † Hannover 7. IX. 1795).
 1777, ~ 25. II. Charles Guillaume Henri Ernest de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
 1778, ~ 10. X. Benoit Marie George Louis Frédéric de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
 1779, ~ 28. X. Elisabeth Marianne Mathilde Kulenkampff. — Eltern, wie 16. VI. 1773.
 1780, ~ 10. XII. Auguste Guillaume Charles Henri de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 5. VII. 1775.
 1782, ~ 11. IV. George Frédéric Chrétien de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
 1784, ~ 2. VI. Rachel Jeanne Kulenkampff. — Eltern, wie 16. VI. 1773.
 1786, ~ 7. VI. Ernest Guillaume de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 5. VII. 1775.

Die Rabeburger Bauernfamilien von 1618 bis zur Gegenwart.

Von Archivrat Dr. C. U. Endler, Neustrelitz.

(Schluß.)

- Kreuzfeld, Cronskamp 1817, Ruhrade 1654—, Lokwisch 1641—1670, Gr. Miß 1798—1908, Niendorf 1788—, Samfow 1702—1719, Schaddingsdorf 1702—1745, Thandorf 1738—1763, Törpt 1903—, Wendorf 1656—, Zietzen 1818—1838.
 Richon, Palingen 1673—1708, Petersberg —1642, Selmsdorf 1758—1918, Sülzdorf (B) 1618—1780.
 Röger, Lokwisch 1746—, Palingen 1680—1828.
 Ron, Selmsdorf —1627, Zarnewitz 1697—1868.
 ** Kröpelin, Falkenhagen 1674—, Malzow 1888—, Rabensdorf —1650, Schwanbeck 1850—
 Rull, Kleinfeld 1668—1681.
 Rumfee, Demern 1838—1848, Pogez 1810—1818.
 Ruse, Carlow 1643—1660, Demern 1627.
 Rühmann, Mechow 1790—1818, Walfsfelde 1918—, Zietzen 1763—1858.
 Rühl, Pogez 1908—
 Ruhlmann, Bardowiek 1908—
 Sammers, Raddingsdorf 1642—1646.
 Lampe, Petersberg 1642—1654, Schwanbeck 1907.
 Landt, Rloßdorf 1644—1645, Ruhrade —1702.
 Langbehn, Boitin-Resdorf 1924—, Rieps 1918—, Sabow 1912—
 ** Lange, Rloßdorf 1645—1745, Ruhrade 1645—1660, Lindow —1640, Mechow 1750—1790, Gr. Rünz 1748—1797, Schlagbrügge 1634—1675, Schlagresdorf —1641, Thandorf 1798—1818, Zietzen 1738—1898.
 Langermann, Rloßdorf 1651—1719, Schaddingsdorf 1611 bis 1795.
 Langhans, Mechow 1723—1750, Thandorf 1888—, Zietzen 1848—1878.
 Lankow, Demern —1702, Zarnewitz 1728—1748.
 Lau, Schaddingsdorf 1645—1780.
 Laudahn, Kleinfeld 1645/1646.
 Lebahn, Demern 1848—
 Leggebandt, Schlagbrügge 1641—1669.
 Lehmann, Panten 1664—1673.
 Lehmfuhl, Rieps 1724—1738, Schlagfölsdorf 1643—1750.
 Lender, Campow 1778—1790.
 Lenderer, Herrnburg —1631.
 *** Lenschow, Blüssen 1773—, Boitin-Resdorf —1741, Gr. Bünzsdorf 1859—, Grieben 1593—, Herrnburg 1818—1858, Kleinfeld 1919—, Lindow 1921—, Lübsfeerhagen 1648—1924, Lübersdorf 1724—1848, Menzenborf 1833—1911, Niendorf —1645, Palingen —1805, Petersberg 1780—, Rieps 1622 bis 1670, Rupensdorf 1808—1887, Sabow 1704—, Zarnewitz 1878—1898.
 Lenz, Törpt 1659—1684.
 Lenzen, Raddingsdorf 1925.
 Lifefett, Mechow 1651—1669.
 Lindow (Lindemann), Cronskamp —1626, Dubenneß 1648 bis 1724.
 Linnau, Rloßdorf 1805—1878, Wahrjow 1798—1818.
 Loebsin, Rüschenbeck 1930.
 Löhden, Panten 1781—1798.
 Löhding, Herrnburg 1888—1918.
 Logemann (Seumann), Panten —1781, Walfsfelde 1618 bis 1660.
 van der Loo, Kl. Bünzsdorf 1910—
 Löper, Campow 1477—1930.
 Lorenz, Schlagsdorf —1661.
 Lofe, Bardowiek 1738—1908, Herrnburg 1838—, Kleinfeld 1858—1919, Palingen 1868—, Selmsdorf 1651—1908, Gr. Siemz 1894—, Sülzdorf (B) 1627—1780, Törpt 1874—1909.
 Losemann, Kl. Siemz 1911—
 Lübbers, Panten 1858—1908.
 Lüddeke, Törpt 1918.
 ** Lüder (Lühr), Dubenneß —1888, Herrnburg 1727—1858, Lüdersdorf 1790—1908, Mechow 1763—1790, Kl. Miß 1659—, Palingen 1642—1677, Petersberg —1819, 1918—1930, Pogez 1908—, Rieps 1670—1790, 1888—1918, Selmsdorf 1687 bis 1708, Thandorf —1669, Wahrjow —1908, Wendorf 1510—
 Lündt, Schlagbrügge 1918—
 Lütke, Carlow 1645—1655, Demern —1795, Ruhrade 1702 bis 1719, Gr. Rünz —1747.
 Lüttjohann, Falkenhagen 1879—, Gr. Rünz 1690—, Schaddingsdorf 1795—1838.
 *** Maaß, Demern 1747—1797, Lindow 1825—, Malzow 1627—, Ollendorf 1777—1835, Palingen 1898—1908, Petersberg 1755—1810, Rupensdorf 1484—, Sabow 1706—1902, Schwanbeck 1856—, Selmsdorf 1838—1868, Kl. Siemz —1865, 1904—, Törpt 1676—, Wahrjow 1878—1898, Wahlsdorf 1634 bis 1651.
 *** Maße (Maaf), Lokwisch 1465—, Lüdersdorf 1908—, Rupensdorf 1827—, Kl. Siemz 1733—1850.
 Manderow, Selmsdorf 1697—1708.
 * Meideborch (Meiburg), Rloßdorf 1795—1908, Pogez 1702 bis 1722, Samfow 1593—, Thandorf 1898—
 *** Meier, Bardowiek —1623, Gr. Bünzsdorf 1646—1859, Demern 1627—1645, 1930—, Dubenneß 1619—1651, Falkenhagen 1855—1902, Lauen 1629—1634, Lüdersdorf 1641—1651, 1693—1790, Malzow 1728—, Mannhagen 1778—, Mechow 1647—1723, Gr. Miß —1888, Kl. Miß 1651—1693, Mechow 1828—, Palingen —1693, Panten 1700—1753, 1930—, Rabensdorf —1627, Retelsdorf 1627—1648, Rieps 1693—1788, Schlagsdorf 1878—, Schlagfölsdorf —1908, Schwanbeck 1525—, Sülzdorf (B) —1908, Thandorf 1643—1651, 1724—1738, Törpt 1627—, Wahlsdorf 1710—1814.
 Meiner, Carlow 1611—1626.
 Meister, Panten 1818—1828.
 Mellmann, Wahlsdorf 1828—1854.
 Mengerh, Lüdersdorf 1634—1655.
 Menkens, Palingen 1930—
 Mehnow, Ruhrade 1645.
 Menh, Palingen 1763—1908.
 *** Mett(e), Campow 1798—, Carlow 1702—1740, Herrnburg —1888, Kleinfeld —1645, Lauen 1693—1708, Lokwisch —1641, Lüdersdorf —1643, Gr. Miß 1644—1657, Kl. Miß 1888 bis 1908, Palingen 1444—, Petersberg 1846—1863, Rieps 1671 bis 1708, Schlagbrügge 1858—1868, Schlagsdorf 1669—1778, Kl. Siemz 1631—1633, Sechow 1858—1888.
 Michael, Herrnburg 1930—
 Millies, Herrnburg 1631—1633.
 Million, Selmsdorf 1918—
 Modersohn, Lübsfeerhagen 1924—
 Molde, Selmsdorf 1697—1723.
 *** Möller, Bardowiek —1908, Campow 1908—, Carlow 1761—1797, Dubenneß 1920—, Herrnburg —1697, 1918—, Rloßdorf 1654—1713, 1795—, Lindow 1694—, Gr. Miß 1618 bis 1724, 1808—, Palingen —1763, Pogez 1645—1828, Schaddingsdorf —1795, Selmsdorf 1723—, Sülzdorf (B) 1848—, Sechow 1724—1745, 1898—, Walfsfelde 1700—1848.

- Mohr, Mechow 1647—1755, Wendorf 1657—1666.
 Morian (Murjahn), Dubenneft 1930—, Schlagbrügge —1655, Ziethen 1596—
 Mößig, Gr. Rünz 1702—1858.
 Muhl, Rüschenbeck 1910—
 Munter, Raddingsdorf 1648—1676.
 Mußmann, Carlow 1627—1645.
 Mußten (Mustin), Campow 1818—1787, Carlow 1838—1858, Schlagdorf 1750—1870, Schlagfölsdorf 1798—, Thandorf 1669—1677.
 Nehls, Mannhagen 1828—, Panten 1828—
 Neubauer, Demern 1761—1797.
 Nevede, Panten 1888—
 Nebermann, Selmendorf 1723—1733, Wahrjow 1878—1908.
 Niemann, Rodenberg 1911—, Schlagdorf —1790.
 Niehus, Menzendorf 1718—1845.
 Niemeier, Ziethen 1798—1838.
 Niese, Lindow 1678—1887.
 Nupnau, Wahrjow 1908—
 Nusselmann, Pogez —1642.
 Ohde, Mechow 1655—1675.
 ** Oldemann (Ollmann), Carlow 1817—1838, Kloßdorf 1828—, Raddingsdorf 1636—1641, Schlagbrügge 1868—1878, Schlagresdorf 1790—, Schlagdorf 1551—, Wendorf —1651.
 Oldenburg, Bechelsdorf —1854, Blüssen 1873—1906, Boitin-Resdorf —1640, 1907—, Campow 1798—1828, Carlow 1704—, Cronskamp 1858—, Herrsburg 1697—1878, Lindow 1894—, Lüdersdorf 1724—1908, Mechow —1708, Gr. Mist 1544, Kl. Mist 1465—, Meschow 1868—, Niendorf 1567—, Palingen 1908—, Raddingsdorf 1598—, Rieps 1537—, Schlagbrügge —1708, 1818—, Schlagresdorf —1693, Schlagdorf —1888, Schlagfölsdorf 1598, Selmendorf 1818—, Gr. Siemz 1901—, Sölsdorf (S) 1798—1805, Thandorf 1724—, Wahlsdorf 1804—, Wahrjow 1634—1645, Wendorf 1805—1858, Zarnewenz 1798—
 ** Oiderogge, Boitin-Resdorf 1623—1896, Gr. Bünsdorf —1923, Carlow 1626—1640, Herrsburg 1628—1698, Kleinfeld 1666—1863, Malzow 1782—, Menzendorf 1862—1901, Retelsdorf —1627, Schlagbrügge 1634—, Schlagresdorf 1795—1908, Kl. Siemz 1681—1710, Sölsdorf (S) —1735, Thandorf —1631, Wendorf 1629, Ziethen 1930—
 *** Oldorp, Bechelsdorf —1847, Boitin-Resdorf —1904, Campow 1818—1838, Carlow 1643—1817, Lofwisch 1481—, Lüdersdorf 1738—1858, Gr. Mist 1623—1640, Kl. Mist 1818—1828, Meschow —1685, 1761—1838, Niendorf 1620—1651, Palingen 1708—, Petersberg 1824—, Rieps —1651, Samkow 1627 bis 1645, 1745—, Schabdingsdorf 1702—1759, Schlagfölsdorf 1878—1918, Thandorf 1648—1888, Törpt 1737—1854, Wahlsdorf 1634—1804, Wendorf 1629—1641, Zarnewenz —1663.
 Olsen, Kl. Rünz 1719—1745.
 Östlich, Gr. Rünz 1930—
 *** Otte, Thandorf 1444—
 Otten, Malzow 1920—
 P (P)arkentin, Gr. Mist 1898—, Schlagbrügge 1708—1738, Ziethen —1695.
 ** Parpers (Parbs), Blüssen 1627—1762, Carlow —1651, 1858—1868, Grieben —1646, Ruhrade 1702—1745, Lübfeerhagen —1648, Menzendorf —1662, Schlagresdorf 1930—, Selmendorf 1637—1651, Ziethen 1669—1693.
 Pauli, Gr. Siemz 1906.
 Pauquet, Schlagfölsdorf 1918—
 Pechel, Demern 1627—1645.
 Pemöller, Demern 1593—1627.
 ** Peters (en), Blüssen 1906—1914, Lüdersdorf 1643—1660, Gr. Mist 1888—1918, Niendorf 1645—1806, Palingen 1646 bis 1648, Panten 1908—, Selmendorf 1660—1678, 1918—, Sefchow —1798.
 Pingler, Dubenneft 1724—1908.
 Pipejunge, Boitin-Resdorf 1661—1685, Lindow —1678, Niendorf —1645, Petersberg 1628—1634, Törpt —1627.
 Pieper, Blüssen 1880—1904, Wahrjow 1798—1848.
 *** Plathaber, Dubenneft 1619—1818, Gr. Mist —1818, 1930—, Kl. Mist —1888, Schlagdorf 1738—1750, Schlagfölsdorf 1724—1738, Thandorf 1734—, Wahrjow 1676—1693, Ziethen 1798—1818.
 Plath, Panten 1848—1878, Schlagfölsdorf 1618—1633.
 Poels, Schlagbrügge 1908—
 Powarde (vgl. Bewarder), Sabow 1646—1656.
 Proel, Herrsburg —1631.
 Provede, Carlow 1611—1626, Demern 1645—1654, Schabdingsdorf 1622—1680.
 Prütz, Schlagresdorf 1828—1888.
 Prützmann, Mannhagen 1618—1828, Gr. Mist 1818—1828, Schlagresdorf 1724—1738, Ziethen 1694—1738.
 Puls, Carlow —1626.
 Pütow, Rabensdorf 1904—
 Putensen, Dubenneft 1908—
 Quake, Mannhagen 1618—1683.
 Qualmann, Rieps 1622—1651.
 Rahlff, Pogez 1930.
 Rappen, Ollendorf 1919—
 Rattunde, Ollendorf 1916—
 Reber, Lüdersdorf 1660—1708, Ollendorf —1777, Palingen —1724, Petersberg —1652, Wendorf 1708—1724.
 Redewisch, Bardowiek 1645—1660.
 Rehher (Reher), Herrsburg 1697—1728, Lüdersdorf 1738 bis 1750, Sabow 1646—1697.
 Reimer (s), Mannhagen 1618—1798, Panten 1618—1708, Schlagdorf 1876—, Wahrjow 1642—1669, Walksfelde 1700 bis 1710.
 Remstedt, Sefchow 1930—
 *** Renchow, Blüssen —1691, Gr. Bünsdorf 1717—1892, Grieben 1667—, Rabensdorf 1863, Rodenberg 1379—, Schwanbeck —1639.
 Rehenhöft, Petersberg 1664—
 *** Retelsdorf, Boitin-Resdorf 1741—, Kl. Bünsdorf 1646 bis 1670, Cronskamp 1656—1702, Herrsburg 1868—, Mechow 1790—1800, Gr. Mist 1657—1908, Ollendorf 1801—1925, Raddingsdorf 1444—, Rieps 1763—, Schlagfölsdorf 1653—1698, Selmendorf 1868—1878, Kl. Siemz 1860—1914, Thandorf 1724 bis 1750.
 Richter, Herrsburg 1898—
 Riefen, Blüssen 1914—
 Riefhoff, Bechelsdorf 1867—1881, Gr. Rünz 1627—, Schwanbeck 1899—1907, Ziethen 1908—
 Rifetitte, Ziethen —1838.
 Rifwerdes (Rifer), Kleinfeld —1702.
 * Robran, Carlow 1797—, Demern 1761—, Herrsburg 1698 bis 1728, Kloßdorf 1730—, Pogez 1793—, Rieps 1868—1898, Selmendorf 1930—
 Rohde, Lauen 1648—1678, Schlagbrügge 1750—1763, Sefchow 1908—, Wendorf 1644—1790, Ziethen 1818—1828.
 Rodewald, Selmendorf 1930—
 Roggenborn, Pogez 1761—1805.
 Rohlfß, Gr. Siemz 1911—
 Rönnepaghe, Gr. Rünz —1611, Schlagfölsdorf 1631—1669.
 Röper, Herrsburg 1828—1898.
 ** Rötiger (Reuter), Grieben 1661—1670, Sölsdorf (S) —1848, Sefchow —1678, Wahrjow 1646—1676.
 Rowebber, Niendorf 1662—1678, Thandorf 1636—1671, Ziethen —1618.
 Roxin, Grieben —1910, Kleinfeld 1702—1761, Malzow 1685 bis 1695, Menzendorf 1673—1697, Retelsdorf —1735.
 Rozeppol, Schlagbrügge —1634.
 Rüggen, Schlagfölsdorf 1930.
 Rüter, Selmendorf 1627—1651.
 Rumohr, Dubenneft 1724—1898, Gr. Mist 1657—
 Rühwurm, Lofwisch 1909.
 Rust, Meschow —1646.
 Rüttingf, Demern —1640.
 Sager, Dubenneft 1917—1920, Falkenhagen —1649, Salow —1646, Selmendorf 1848—1868, Gr. Siemz —1640, Törpt 1772 bis 1877.
 Samkow, Carlow 1593—1817, Cronskamp 1747—1761, Samkow —1745.
 Sahl, Schlagdorf 1868—1888.
 Salkfe (Schölfe), Gr. Rünz 1593—1660.
 Schaper (Schäper, Schäfer), Schlagresdorf 1750—1790, Thandorf 1898—, Wendorf 1708—, Ziethen 1724—1790.
 Scharenberg, Panten 1735—1818.
 Scharfenberg, Mannhagen 1798—1818.
 Scheding, Carlow 1710—1745, Meschow 1627—1745, Ollendorf 1634—1801, Schabdingsdorf 1693—1719, Schlagresdorf —1634.
 Scheel, Schabdingsdorf 1719—1818.
 Schiller, Herrsburg 1805—1828.
 Schippmann, Walksfelde 1654—1700.
 Schirwaffer, Ziethen 1618—1651.
 Schlatow, Carlow 1654—, Ruhrade 1878—, Mechow 1798 bis 1828, Petersberg 1911—, Kl. Rünz 1626—1719.
 ** Schleuß, Herrsburg 1637—1651, 1748—1798, Kleinfeld 1646 bis 1656, Lofwisch 1763—, Malzow —1633, Palingen 1678 bis 1928, Retelsdorf 1657—1665, Rottensdorf 1668—1884, Samkow 1702—1745, Schwanbeck 1627—1640, Selmendorf —1780, Kl. Siemz 1627—1633, Zarnewenz —1798.
 Schlove, Demern 1654—1702.
 * Schmidt, Cronskamp 1622—1640, Mannhagen 1838—1858, Mechow 1708—1738, Panten 1708—1753, Pogez —1702,

- Schlagsdorf —1643, 1790—1818, Schwanbeck 1659—1899, Walfsfelde 1818—, Zietzen —443.
 Schnell, Lüdersdorf 1888—, Palingen 1908—
 Schrage, Gr. Mift 1930—
 Schramme, Thandorf 1649—1653.
 Schreie, Grieben 1670—1680.
 Schrep, Malzow 1633—1782.
 *** Schröder, Bardowiek 1633—1697, Gr. Bünsdorf 1679 bis 1685, Carlow 1597—1611, Grieben —1680, Lauen 1708—, Malzow 1650—1911, Mannhagen 1618—1748, Mechow 1631 bis 1738, Gr. Mift 1798—1908, Panten 1679—1700, Schlagsdorf —1708, Schlagfölsdorf 1918—, Schwanbeck 1641—1645, Zietzen 1680—1693.
 v. Schudmann, Pogez 1828—1868.
 Schule (Schulz), Boitin=Resdorf 1905—, Mechow 1693 bis 1708, Schlagsdorf —1634, Schlagfölsdorf 1930—, Selmsdorf 1930—, Sölsdorf (S) 1918—, Walfsfelde 1618—1654.
 Schuhmacher, Zietzen 1930.
 Schütt(e), Herrsburg 1637—1868, Schlagsdorf 1930—, Selmsdorf 1780—1908, Wahrjow 1693—
 Schwanke, Lauen 1693—1708.
 Schwarte (Schwarz), Demern 1611—1702, Panten 1930—
 Schweth, Selmsdorf —1637.
 Seeler, Samfow 1828—
 Seehase, Malzow 1627—1633.
 Sehlant, Herrsburg 1651—1660.
 Sevede, Carlow 1660, Ruhlrade 1702—1828, Schaddingsdorf 1645—1690.
 ** Siebenmark, Blüffen 1705—1904, Falkenhagen 1650—, Niendorf 1900—, Schlagdorf 1858—1918, Schwanbeck 1627 bis 1640, 1784—1856, 1890—, Wahrjow 1868—1888, Jarnewenß 1763—1780, 1858—1878.
 Siemers, Walfsfelde 1618—
 Simih, Grieben —1627, Rottensdorf —1641.
 Simön, Schaddingsdorf 1680—1702.
 Sineke, Selmsdorf 1651—1660.
 Sierig, Dubenneß 1917/1918, Schlagresdorf 1918—
 Sivert, Rloßdorf 1644/1645.
 Siverkrop, Palingen 1778—1805.
 Söhlbrand, Lofwisch —1674, Petersberg —1824.
 Soll, Retelsdorf 1648—1737.
 Soltmann, Gr. Siemz —1646.
 Solvie, Mannhagen 1818—1848.
 Söth, Rottensdorf 1930—
 Sparbier, Carlow 1908—
 ** Spehr, Gr. Bünsdorf 1685—1777, Carlow 1626—1645, Cronsfamp 1930—, Falkenhagen —1866, Retelsdorf 1849 bis 1870, Rl. Siemz —1729.
 Sped(in), Wendorf 1671—
 Spenfer, Palingen 1918.
 Sperling, Selmsdorf 1618—1627.
 Spethmann, Schlagresdorf 1645—1693.
 Stahl, Grieben 1893—1913.
 * Stamer, Bardowiek —1627, 1918—, Kleinfeld —1666, Panten 1818—, Schlagbrügge 1669—1708.
 *** Starlie (Sterlei), Rl. Bünsdorf 1878—, Falkenhagen 1895—1902, Lofwisch 1634—1646, Palingen —1858, Pogez 1805—1810, Retelsdorf 1665—1887, Selmsdorf 1627—1780, Rl. Siemz 1750—1860, Tschow 1818—, Thandorf 1898—1918, Jarnewenß 1525—
 *** Stechmann, Rottensdorf 1656—, Selmsdorf 1669—1723, Sölsdorf (S) 1426—, Jarnewenß 1898—
 Steding, Zietzen 1908—
 Stein, Carlow 1817—1828, Cronsfamp 1868—, Dubenneß 1888—, Falkenhagen 1864, Rieps 1657—, Schlagfölsdorf 1738—1763, Selmsdorf 1618—1627, Wendorf 1818—1868.
 Steinfeld, Schlagsdorf 1763—1790.
 Steinmeyer, Lübserhagen 1924.
 Stender, Herrsburg 1678—1697, Palingen 1647—1695, Rieps 1651—1655, Schlagdorf 1641—1669.
 Stehr (Stier), Lauen —1693.
 van Stielen, Petersberg 1643—1651.
 Stoffers, Schlagbrügge 1858—1878, Thandorf 1838—, Wendorf 1666.
 Stolle, Carlow 1652—1702.
 Storm, Lindow 1648—1854.
 Stoß, Lofwisch 1915—1917, Schlagfölsdorf 1930, Zietzen 1818 bis 1838.
 Stöver, Lüdersdorf 1908.
 Stövesand, Rloßdorf 1593—1805.
 Struß, Gr. Rünz 1858—1930.
 Strube, Zietzen —1655.
 Stube, Mechow 1651—1693.
 Stülpnagel, Carlow 1930.
 Stüve (=be), Herrsburg 1637—1664, Schwanbeck 1909—1919.
 Sumer, Petersberg —1640.
 Sührbier (Sauerbier) Sabow 1902—, Sölsdorf (S) 1660 bis 1697.
 Swenjon, Schwanbeck 1901—
 Tallich, Gr. Siemz 1909—1911.
 Tausendföhn, Zietzen 1828—1838.
 Tschau, Lüdersdorf 1848—1878, Gr. Siemz 1904—1909.
 Tcher, Ollendorf 1648—1680.
 Teegl, Boitin=Resdorf 1896—
 Tegtow, Carlow 1611—1626.
 Tesmus, Jarnewenß —1633.
 Teweß, Bechelsdorf 1846—, Rl. Mift 1778—1790, Retelsdorf 1907—, Schaddingsdorf 1593—1622, Schlagfölsdorf 1619 bis 1763, Gr. Siemz 1661—1904, Sölsdorf (S) 1898—, Wahlsdorf 1483—
 Thahjen, Törpt 1909—1911.
 Thedjen, Walfsfelde 1781—1798.
 Tiges (Tees, Thies), Herrsburg 1664—1697, Ruhlrade —1640, Niendorf 1898—1900, Schlagdorf —1667, 1738—1763.
 *** Timke, Blüffen 1700—1923, Campow 1623—, Falkenhagen 1648—1657, Malzow —1627, Tschow 1645—1745, Petersberg —1755, Rieps —1868.
 Toidtendorf, Raddingsdorf 1646—1648.
 Toite (Teut), Schlagresdorf 1651—1908, Thandorf 1778—1790.
 Toll, Rl. Siemz 1903—1911.
 Horn, Mannhagen 1898—
 Torpper, Carlow —1918, Rloßdorf 1611—1640, Pogez 1642 bis 1647, Gr. Rünz 1627—1640.
 Treptow (Tretow), Carlow 1611—1640, Samfow 1645—1702, Rl. Siemz 1641—1750, Törpt 1648, Walfsfelde 1618—1781.
 Troch, Lindow —1648.
 Uhhorn, Bardowiek 1908—
 *** Vagt (Vogt, Voigt), Sölsdorf (S) 1780—1798, Tschow 1532—, Jarnewenß 1654—1858.
 Verhülßdonk, Palingen 1930—
 Wettense (Witense), Lauen 1678—1693, Gr. Rünz —1645, Selmsdorf 1930.
 *** Wich, Campow —1693, Herrsburg 1631—1644, Lüdersdorf 1634—, Rl. Mift —1634, 1790—1805, Schwanbeck 1919—, Tschow 1693—1724, Wahlsdorf —1719.
 Voge, Campow 1878—1908.
 Völfner, Mechow 1828—
 *** Voh, Bechelsdorf —1846, Grieben 1743—1746, Lofwisch 1930, Malzow 1618—1627, Tschow 1797—1838, Niendorf 1730—1801, Petersberg 1634—, Gr. Rünz 1627—1640, Rl. Rünz 1645—1719, Schlagbrügge —1693, Tschow 1634—, Wahlsdorf 1898—1911.
 Volland, Campow —1630.
 Waldmann, Falkenhagen 1637—1674.
 Walker, Raddingsdorf 1640/1641.
 Warber, Gr. Siemz 1688—1780.
 Warnemer, Schlagresdorf 1641—1693, Thandorf 1708—1724.
 Waterkamp, Dubenneß 1920—
 Weber, Zietzen 1858—1888.
 Wegener, Mannhagen 1660—1700, 1753—1798, Panten 1618 bis 1858.
 Wehmer, Campow 1708—1798.
 Weiland, Pogez 1930—
 Weldener, Mechow 1632—1651, Schlagresdorf —1868, Thandorf —1636, Zietzen 1655—1805.
 Wendelhorn, Bardowiek —1663, Rabensdorf —1627, Selmsdorf 1627.
 Wendland, Selmsdorf 1780—1782.
 Went, Herrsburg 1631—1660, Pogez —1645.
 Wenzel, Mannhagen 1848—1868.
 *** Werner, Lüdersdorf 1655—1848, Rl. Mift 1790—, Palingen 1798—, Schlagsdorf 1543—1643, Thandorf 1618—1631.
 Westendorf, Niendorf 1645—1788.
 Westval, Rl. Bünsdorf 1885—1902, Carlow 1611—1640, Falkenhagen 1902—, Rieps —1651, Gr. Rünz 1670—1680, Törpt 1648—1659.
 Wiedfeld, Zietzen 1790—
 *** Wigger, Gr. Bünsdorf 1525—, Rl. Bünsdorf —1670, 1781—, Falkenhagen —1627, Grieben 1686—, Ruhlrade 1908—, Lofwisch 1641—1899, Menzendorf 1845—, Ollendorf 1904 bis 1916, Papenhufen 1525—, Rottensdorf 1787—1901, Ruppenzendorf —1809, Rüschenbeck —1910, Sabow 1697—1731, 1930—, Samfow 1878—1918, Schwanbeck 1640—1641, Selmsdorf 1697—1733, Rl. Siemz 1729—, Gr. Siemz —1899, Törpt 1633—1648, 1750—1903, Jarnewenß 1651—1673.
 Wilde, Boitin=Resdorf 1657—1772, Rl. Mift 1648—1653, Retelsdorf 1700—1907.
 Wilken, Mechow —1651, Rl. Siemz —1627.

Willhöft, Walsfeld 1798—
 Willmß, Mochow 1738—1790, Petersberg 1645—1886, Thandorf 1651—1669, 1763—1790, 1858—1869.
 Winhasen, Herrsburg —1727.
 Wienke, Bardewief 1708—1908, Carlow 1702—1761, 1838—, Demern 1627—, Herrsburg 1908—, Mochow 1908—, Rieps 1898—, Samkow 1745—, Schaddingsdorf 1645—, Schlagbrügge 1724—1738, Sülzdorf (B) 1868—
 Winkenwerder, Lüdersdorf 1868—1888.
 Winkler, Duvenneß 1930—
 Winter, Törpt 1918—
 Winterberg, Mannheim 1918—, Panten 1708—1828.
 Wisse, Rieps 1651—1658, 1809—1898.
 Wischmann, Mochow —1651.
 Wieschendorf, Pappenhufen 1808—, Pogeß 1868—1908.
 Witbecker, Lüdersdorf —1634.
 Wittfoht, Campow 1828—1858, Duvenneß 1510—, Lüdersdorf 1750—1838, Kl. Mist 1708—1724, Palingen 1750—1798, Samkow —1654, Schlagbrügge 1708—1908, Schlagresdorf 1888—, Wahrfow —1642, 1908—, Wendorf 1838—

Witton, Lüdersdorf —1643.
 Witte, Campow 1708—1738, Ruhlrade 1670—1702, Ziethen 1828—1868.
 Wittenborg, Ziethen —1669.
 Wölsin, Kleinfeld 1863—1881, Lindow —1894, Gr. Rünz 1818—1828, Kl. Siemz 1633—1698.
 Wolbrant, Grieben —1667.
 Wolgast, Ziethen —1669.
 Wittstube, Duvenneß —1763, Kleinfeld 1687—1730, Rieps —1640.
 Wulff, Duvenneß 1618—1648, Herrsburg —1631, Lokwisch 1641—1746, Rabensdorf 1662—1680, Schlagfölsdorf —1633, Thandorf —1636, 1693—1724.
 Zabel, Malzow 1905—
 Zain, Carlow —1626.
 Zernecke, Carlow 1611—1640.
 Zingelmann, Panten 1660—1669.
 Ziting, Thandorf —1928.

Alte und uralte Stadtgeschlechter im Elsaß.

Von Generalleutnant a. D. Marx, Berlin.

Zunächst eins: Ich weiß natürlich, daß jedes Geschlecht „uralt“ ist, daß jeder Name in der rein männlichen Stammesfolge, wenn er sich auch manchmal unterwegs geändert haben mag, bis zum Entstehen der Erbnamen zurückgehen muß. Aber der Sprachgebrauch nennt nun einmal „alte“ oder „uralte“ Geschlechter solche Sippen, bei denen sich die Abstammungsreihe — und oft auch der unverändert bleibende Name — weit oder sehr weit urkundlich verfolgen läßt. Unter „alt“ verstehen wir also „alt beurfundet“, unter „uralt“: „uralt beurfundet“.

Ich weiß ferner, daß im sippenkundlichen Schrifttum oft — und mit Recht — davor gewarnt wird, den „Ahnen-schläuchen“, die sich durch das Verfolgen solcher alter Geschlechter ergeben, nachzugehen, statt einen gleichmäßig breiten Ausbau der Ahnentafel zu versuchen. Das mag alles richtig sein, aber wir kommen doch mit dem breiten Ausbau einmal zu Ende und sind dann „arbeitslos“ — sollen wir in diesen Fällen denn den Schläuchen nicht nachgehen? Und weiter: wen von uns treibt nicht in solcher Lage der „Stöbertrieb“ an, das noch Dunkle, Ungeklärte weiter aufzuhellen, wer läßt sich überhaupt für seine eigene Forschertätigkeit hier Vorschriften geben? Ich glaube, die meisten freuen sich, wenn sie einen derartigen Schlauch verfolgen können, und aus diesem Grunde will ich im Nachstehenden einige solcher „Schläuche“ schildern, die in sehr viele deutsche Ahnentafeln einmünden. Meine drei Veröffentlichungen über Straßburger Geschlechter haben mir gezeigt, wieviele Leser der Familiengeschichtlichen Blätter Ahnen im alten deutschen Elsaß haben. Und die Verhältnisse namentlich in den dortigen alten Reichstädten sind ja auch besonders günstig — reichhaltige, gut gepflegte Archive, ein ausgedehntes Schrifttum u. z. T. prachtvolle Urkundenbücher, ich nenne nur das Straßburger und das Rappoltssteiner. — So ergibt sich denn die eigenartige Tatsache, daß wir mit einzelnen — auch bürgerlichen — Stadtgeschlechtern bis 1200 (oder sogar noch weiter) zurückkommen können. —

1. Die Straßburger Schott.

Das Eifemrodter Hüttengeschlecht der Schott ist uralt. Es ist kurz behandelt im Lexikon deutscher Familien, es besaß früher eine Hütte in Eifemrod bei Dillenburg, wo es noch im 16. Jahrhundert blühte, und hat sich von dort aus weit verbreitet. Zahlreiche bekannte Männer — ich nenne nur Savigny — haben diese Schott unter ihren

Ahnen. — Daß der Name Schott uralt ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden: Zwischen etwa 700 und 1100 kamen zahlreiche Irländer als Missionare, Lehrer und auch Kaufleute nach Deutschland, sie wurden „scoti“ genannt — vielleicht, weil man Irland mit Schottland verwechselte, vielleicht auch deshalb, weil von Irland aus in Schottland 563 eine Art von Missionschule gegründet worden war (zu Jona), von der aus auch manche Missionare (die damals zunächst noch heiraten durften) nach Deutschland gekommen sein mögen (Einzelheiten darüber s. „Preuß. Jahrbücher“, Band 59 von 1887). —

Ein Zweig dieser Eifemrodter Schott kam nun sehr frühzeitig nach Straßburg, ein kurz nach 1200 dort eingewanderter Henricus Scotus, der 1234 im Rat war, gab an, aus Eifemrod zu stammen und nannte sich „III“ nach dem Namen seines Vaters und Großvaters. Diese Feststellung wurde gemacht durch den englischen Sir Scott of Newß, der aus dieser Sippe stammt und der vor dem Kriege in Straßburg unter großem Aufwand von Geld und Zeit geforscht hat. Er fand dabei den dort liegenden, im Jahre 1587 durch den — geadelten — Feldhauptmann Johann Schott v. Schottenborn aufgestellten Stammbaum der Straßburger Schott, er schrieb darüber das Buch: „The Schotts of Straßburg. A true Relation of John Schott 1587“, das leider im englischen Buchhandel vergriffen ist. Tatsächlich hat Sir Scott mit Hilfe der Straßburger Quellen die Angaben dieses Stammbaums bestätigt gefunden. Die Verfolgung der Schott in Straßburg, die auch ich durchgeführt habe, ist deshalb nicht ganz einfach, weil es dort auch Adelsgeschlechter gleichen Namens gab, doch hilft natürlich das Wappen zur Unterscheidung. Ohne sichere Filiationsbestätigungen lassen sich auf diese Weise die bürgerlichen Schott ab 1234 bis etwa um 1550 verfolgen. Es erscheinen mit richtigem Generationsabstand immer wieder Männer aus dieser Sippe, wobei die Vornamen Johann und Peter ab 1294 stets abzuwechseln pflegen.

Um 1450 kommt dann ein Peter Schott ∞ Ottilie Wolf v. Renchen, seine beiden Söhne sind der schon in dem Aufsatz über die drei berühmten Straßburger (Aprilheft 1937) erwähnte bekannte Ummeister Peter Schott und dessen Bruder, der Bildhauer Friedrich. Peter Schott hatte den gleichfalls bekannten Sohn, den Priester Peter, der 1490 jung starb, nachdem er ungefähr dasselbe wie

Luther verkündet hatte (natürlich behaupteten die Straßburger, er sei von der Geistlichkeit vergiftet worden), und drei Töchter, die in die Sippen Leimer, Städel und Lindenfels einheirateten (alle drei Sippen kommen in vielen Ahnenlisten vor.) Außerdem aber hatte er noch eine Tochter, die als Nonne durch ihre Klugheit ähnlich berühmt war, wie ihr Bruder, der Priester Peter, sie wurde im Münster beigelegt und ihr Grabstein gab Gelegenheit, die Frau des väterlichen Großvaters festzustellen, von der in Urkunden nur der Vorname Ottilie erwähnt ist. Auf dem Grabstein befanden sich nämlich drei Wappen, von denen zwei das der Schott und das der v. Cölln sind. Das erklärt sich leicht, denn der Ammeister Peter war mit einer v. Cölln vermählt, deren Mutter gleichfalls eine Schott war, auf diese Weise fiel eins der vier Wappen aus. Das dritte Wappen ist aber ganz deutlich das des — bürgerlichen — Straßburger Ratsgeschlechtes der Wolf v. Renchen. — Eins sei noch bemerkt: Die Schott sind wieder ein Beweis dafür, daß die Wappen oft viel jünger sind als die erblichen Namen und daß man bei ihrer Annahme oft von einer falschen Namensdeutung ausging. Wie die v. Bothmer ein Boot im Wappen führen, obgleich der Name von dem Ort Bothmer herrührt, so führen die Schott — eine Schote! — Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Sohn des Bildhauers Friedrich, Martin Schott, die Tochter des berühmten Buchdruckers Johann Mentelin heiratete (die Straßburger haben bekanntlich behauptet, Gutenberg, der ja Schüler bei Mentelin war, hätte ihm seine Erfindung gestohlen, die Fachwissenschaft hat diese Annahme abgelehnt). Der Sohn Martins, Johann Schott, immatrikuliert Heidelberg 15. VII. 1493, übernahm später die Buchdruckerei. Kurz darauf scheint der Mannesstamm in Straßburg erloschen zu sein, einer der letzten Schott wird als „Nichtsteuer“ bezeichnet.

2. Die Straßburger Weyrich.

Im Gegensatz zu den Schott sind die Weyrich (Wirich) eine Sippe, bei der sich die Filiation mit Sicherheit bis etwa 1200 zurückführen läßt. Das kommt daher, daß in einer Urkunde die Witwe des vorältesten Weyrich mit allen ihren Kindern und mit dem Vater des verstorbenen Mannes angeführt ist, von dort aus geht es ohne Unterbrechung weiter, wobei die Vornamen der ältesten Söhne regelmäßig zwischen Johann und Andreas wechseln. Ich gebe kurz die Stammreihe:

Gozbertus, † vor 1234.

Wiricus filius Gozberti, † vor 1251, i. Rat 1230, 49,
∞ Mechtild NN.

Andreas Weyrich, erw. als Ritter 1292, Stettmeister 93, 94; ∞ Helene Engelbrecht, Töchter des 1313/14 sehr alt verstorbenen Johann (Testament vorhanden) und der Helene NN.

Johann, armiger, 1329, 33, ∞ Greda Birnkorn, Tochter des Otto und der Greda Dürr.

Hermann, † vor 1400, ∞ Katherina Gänzfuß v. Bietenheim (ihre Großmutter, eine v. Scharrach, führt zu den Dynasten v. Dachsenstein — s. Walther Möller, Stammtafeln, Band 1).

Andreas, 1400, 26, Stettmeister 1418; ∞ I. Heilka v. Rotenburg (ihre Mutter eine Zorn); II. Anna zum Treubel, verm. v. Still (Stiefahne.)

Johann, 1434, Stettmeister 43; ∞ Klara Zum Spiegel.

Andreas, 1471; ∞ Magdalena Brechter.

Johann, 1504, XVer Rat; ∞ NN.

Durch die Tochter des letzten Johann kommt das Blut

in die Wencker, die Sippe, aus der der bekannte Chronist stammt und die 3. T. durch Heirat das Blut Erwins v. Steinbach übernahm (s. Aprilheft.) — Bald darauf verschwindet der Mannesstamm der Weyrich, Töchter heirateten in die Sippen v. Rymundheim, Tüpf v. Geispolzheim, v. Dorolzheim, Volk, v. Zorn-Lappe v. Dahlheim (rechtsrheinisch) und v. Münsterol.

3. Die Straßburger Hesse.

Sie sind wohl eine der ältesten Apothekersippen der Welt. Es läßt sich mit Hilfe der von Kindler v. Knobloch hinterlassenen sehr umfangreichen Regesten, sowie mit Hilfe des Urkundenbuches folgende Stammreihe aufstellen:

Philippus, um 1220.

Henricus Philippi, † zwischen 1268 u. 87.

Hesse apothecarius, 1287, 97.

Hesse apothecarius, 1307, 19.

Hesse in der apteken, dictus Hessekind, 1319 ff.;

∞ Sophie Hakenote.

Johann apothecarius, filius Hessonis, i. Rat 1349, 56; ∞ Katherina Ruderer.

Hessemann d. A., apothecarius, 1379; ff., i. Rat 79

∞ I. Gertrud Rurnagel (s. Oberbadisches Geschl.-Buch); II. Jutta v. Barr.

Hessemann d. J., † nach 1419; ∞ Katherina Reiff.

Durch eine Tochter des Hessemann d. J. kam das Blut zu den Bertsch und von dort zu den oben schon erwähnten Städel, die in vielen Ahnenlisten erscheinen. Andre Töchter heirateten in die Geschlechter zum Riet und v. Rothweil (bürgerlich). — Ich habe die Hesse nicht weiter verfolgt, da sie dann aus meiner Ahnenliste ausspringen, doch gehen auch die Kindlerschen Regesten nicht über 1438 hinaus.

4. Die Elsäffischen Jngold.

Bei ihnen zeigt sich der seltene Fall, daß eine noch blühende bürgerliche Sippe ihre Stammfolge etwa 600 Jahre hindurch ohne jede Namensänderung verfolgen kann. Die Jngold waren eine durch ihre Prachtliebe und durch den dadurch herbeigeführten plötzlichen Zusammenbruch bekanntes Straßburger Geschlecht, sie haben sich damals bald wieder erholt, sie blühen noch im Elsaß (zu ihnen gehörte der bekannte Sippenforscher Notar Jngold in Sennheim), sind aber leider ganz französisiert. Es läßt sich für ihren Anfang folgende Stammfolge aufstellen:

Hans, † Hagenau vor 1389.

Klaus, Hagenau 1407, Kaufmann (Sucher) ebd.

Hans, Hagenau 1444, Schöff 54, 55; ∞ Margarethe Grimme l.

Klaus, geb. Hagenau, † Straßburg 24. III. 1471, Bürgerrecht ebd. 1440, Kaufmann, Wappenverleihung 1466 (sehr schönes, noch geführtes Wappen!); ∞ I. Katharina Grem p, † vor 1462; II. Katharina zum Helfant,

und so fort bis zur Gegenwart. Töchter heirateten in die Sippen v. Rothweil, Joham v. Mundolsheim, Mueg (=Mieg, s. Aprilheft), König, Ebel usw.

5. Die Hagenauer Bogner.

Am 1. VIII. 1245 unterschrieb Karl IV. im Auftrag seines Vaters, des Kaisers, zu Turin eine Urkunde, die im Archiv Heidelberg liegt (oder wenigstens vor einigen Jahrzehnten noch lag): Dem Diemar, Stiefsohn des Kaiserlichen Schmiedes Friedrich zu Hagenau, wird die Stelle des Jägers (Bogners) im Forst Hagenau zugeteilt, sobald sie frei wird. Wann dies geschehen, wissen wir nicht, es nehmen jedoch Batt („Der Besitz zu Hagenau“) und andere wohl mit Recht an, daß der Diemar Bogner, der

in Hagenau als Schöff 1295 erscheint, der Sohn dieses Bogner's Diemar gewesen sein muß — der Name ist sonst sehr selten und fast alle späteren Bogner hießen Diemar. Die Reihe ist dann folgende:

- NN. Diemar, † vor 1. VIII. 1245; ∞ NN. (Sie II. NN. Friedrich, Kaiserl. Schmied zu Hagenau.)
 Diemar, wird nach 1. VIII. 1245 Bogner im Forst Hagenau.
 Diemar, Schöff 1295 ff., stiftet ein Spital.
 Jakob, † Hagenau 1330, Schöff 29, ∞ Susanna NN.
 Diemar III., 1330 ff., Schöff 42, 46, der Alt 80;
 ∞ Elisabeth Rodenkirch.
 Diemar IV., 1365, belehnt 80, Schöff und „der jung“
 72, belehnt 93.
 Jakob III., Schöff 1402, belehnt 93 ff.
 Diemar VI., 1457, Schultheiß zu Weißenburg 1468—80;
 ∞ NN. König (s. unter 6.)

Desen Tochter heiratete den bekannten Reichsschultheiß Nikolaus Breitenacker, durch ihn kam das Blut auch nach Hessen (über die Raxß, die in so vielen Ahnenlisten Hessischer Gelehrter erscheinen.)

6. Die Hagenauer König.

„Das uralte Burgmannengeschlecht“ nennt sie Rindler mit Recht im Goldenen Buch von Straßburg. Die erste Urkunde ist von 1219, in ihr wird von dem Kaiserlichen Diener Henricus Rex zu Hagenau gesprochen. Dann kommt Heinzmann filius Heinrici, dann geht es weiter bis zu Klaus 1444, dessen Tochter den Diemar Bogner (s. o.) heiratet. Die Töchter heirateten auch in viele Straßburger Sippen, so in die Knobloch und Zum Spiegel. —

Vielleicht können die vorstehenden Angaben dem einen oder anderen Ahnenforscher Gelegenheit zur Verfolgung eines der so oft bekämpften „Schläuche“ geben. —

Zu den Nachkommen Erwins v. Steinbach (Aprilheft) kann ich noch Folgendes nachtragen: Georg Lauginger und Elisabeth Harnister (s. Tafel Knieß, Aprilheft Sp. 110) hatten einen Sohn Johann Georg, der 1632 Margarete Schütterlin heiratete und einen Sohn Johann Andreas hinterließ. (Entnommen aus: „Geschichte der Familie Widt“ von Prof. Dr. Adam Schneider, Straßburg 1916.) —

Kleine Mitteilungen.

Evang. Totenlisten in Augsburg aus den Jahren 1701—1750. (Schluß.)

2. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg gestorbene evang. Musiker und Schulhalter nebst Frauen.
- Baurenhuber, Ernst, Stadtmusikus, im 63. Jhr., □ 17. VII. 1737.
 Beigertin, Anna Maria, Schulhalters-Witwe, im 72. Jhr., □ 5. IX. 1741.
 Behgert, Johann, Knaben-Schulhalter, 47. Jhr., □ 12. III. 1723.
 Behersen, Hieronymus, Knaben-Schulhalter, im 56. Jhr., □ 16. VII. 1733.
 Bidermann, Joh. Jakob, Organist b. St. Jacob, im 54. Jhr., □ 5. I. 1710.
 Demamalin, Anna Felicitas, Schulhalters-Witwe, im 69. Jhr., □ 26. I. 1738.
 Demamal, Bartholomäus, deutscher Knaben-Schulhalter, im 48. Jhr., □ 9. I. 1716.
 Dichtmann, Christian, Musikus, im 33. Jhr., □ 13. VI. 1702.
 Dopff, Joh., Mägdelein-Schulhalter, im 48. Jhr., □ 7. V. 1708.
 Dopff, Mary Christoph, Mägdelein-Schulhalter, im 47. Jhr., □ 30. VIII. 1734.
 Federlerin, Anna Sibylla, Schulhalters-Witwe, im 53. Jhr., □ 2. X. 1736.
 Federlin, Methusalem, Musikus und Knaben-Schulhalter, □ 25. II. 1728.
 Feigelin, Gerhard, Mägdelein-Schulhalter, im 24. Jhr., □ 16. XI. 1717.
 Feigelin, Philipp, Knaben-Schulhalter, im 40. Jhr., □ 6. V. 1708.
 Fugegger, Christian, Organist b. St. Anna, im 56. Jhr., □ 10. III. 1749.
 Gemsin, Maria, Schulhalterin, im 69. Jhr., □ 22. IX. 1743.
 Größin, Regina, Schulmeisterin, im 43. Jhr., □ 8. I. 1704.
 Heiner, Oswald, von Ehleben b. Gotha, ein armer Musikus, □ 26. I. 1704.
 Heinkelmann, Joh. Ludwig, Mägdelein-Schulhalter, im 55. Jhr., □ 2. XII. 1708.
 Heinkelmannin, Maria Salome, Schulhalters-Witwe, im 73. Jhr., □ 10. V. 1711.
 Holl, Bartholomäus, Musikus, leb., im 21. Jhr., □ 19. II. 1730.
 Höhmann, Karl Sigmund, Musikus, im 74. Jhr., □ 6. IV. 1711.
 Khefen, Johann, Musikus, im 52. Jhr., □ 16. VII. 1726.
 Kräuter, Philipp David, Cantor im 51. Jhr., □ 11. X. 1741.
 Leizin, Maria, Schulhalters-Witwe, im 74. Jhr., □ 4. VI. 1718.
 Luz, Johann Jakob, Custos u. Musikus, im 79. Jhr., □ 23. I. 1734.

- Luz, Johann, Musikus, im 65. Jhr., □ 21. IX. 1721.
 Mahr, Joh. Georg, Chorregent u. Organist zu St. Kreuz, □ 28. IV. 1737.
 Mahr, Matthias, deutscher Knaben-Schulhalter, im 42. Jhr., □ 10. VI. 1704.
 Mahrin, Susanna, Schulhalters-Witwe, im 46. Jhr., □ 15. III. 1710.
 Melkerin, Anna, Schulhalterin, im 78. Jhr., □ 6. I. 1726.
 Meth, Joh. Thomas, Musikus u. 47 Jhr. lang Chorreg., im 72. Jhr., □ 4. V. 1703.
 Müller, Maria, Mägdelein-Schulhalterin, im 54. Jhr., □ 12. II. 1745.
 Pfäfflin, Barbara, Schulhalterin, im 52. Jhr., □ 6. III. 1712.
 Pfäfflin, Anna Regina, Schulhalterin, im 48. Jhr., □ 14. XI. 1737.
 Pfeffel, Jakob Paul, Schulhalter im Zwinger, im 43. Jhr., □ 26. XII. 1742.
 Pfeffel, Jakob Paul, Schulhalter u. Mesner im Hospital, im 57. Jhr., □ 2. XII. 1727.
 Präsch, Christian, Chorregent u. Organist b. St. Ulrich, im 74. Jhr., □ 21. IX. 1726.
 Probst, Johann Philipp, deutscher Mägdelein-Schulhalter u. Musikus im 39. Jhr., □ 22. III. 1704.
 Probst, Thomas, Praec. Dom. u. Musikus, im 58. Jhr., □ 13. IX. 1725.
 Sagger, Salomon, Organist b. St. Jakob, □ 5. IV. 1730.
 Scheffelhub, Jakob, Chorregent u. Musikus, im 63. Jhr., □ 4. VII. 1709.
 Schmid, Anna Maria, Schulhalters-Witwe, im 81. Jhr., □ 20. XII. 1745.
 Schwoger, Johann, Musikus, im 45. Jhr., □ 21. XII. 1711.
 Sehfertin, Anna Regina, Chorregentin im 36. Jhr., □ 5. XII. 1734.
 Spah, Christoph, Mägdelein-Schulhalter, im 40. Jhr., □ 24. IX. 1716.
 Späkin, Maria Catharina, Schulmeisterin, im 23. Jhr., □ 4. VII. 1704.
 Steißlinger, Johann, Knaben-Schulhalter, im 34. Jhr., □ 13. X. 1702.
 Stockhartin, Veronika, Schulhalters-Witwe, im 71. Jhr., □ 7. VII. 1715.
 Weidmannin, Barbara, Schulhalters-Witwe, im 65. Jhr., □ 30. VII. 1719.
 Weidmann, Emanuel, Mägdelein-Schulhalter, im 74. Jhr., □ 22. VI. 1717.
 Wünschling, Anton, Mägdelein-Schulhalter, im 52. Jhr., □ 2. II. 1743.
3. Augsburger Stadtsoldaten und fremde Militärpersonen, teilweise mit Frauen, die in Augsburg in der Zeit von 1701—1750 begraben wurden.

Abkürzungen: G. = Soldat, G.-G. = Garde-Soldat in Augsburg (früher: Quarde- und Guard-Soldat), G.-G.-Wit. = Garde-Soldat-Witwe, i. hies. = im hiesigen.

Aldolphin, Rosina, Guardi-Soldatenfrau, □ 17. IV. 1719, 63 Jhr.

Albrecht, Isaak, von Eberspach, im Genr. Reichsächtschen Reg., □ 13. IX. 1703, 23 Jhr.

Allmann, Georg, Garde-Sold., □ 16. II. 1743, 38 Jhr.

Altlinger, Anna Maria, G.-G.-Frau, □ 12. III. 1740, 50 Jhr.

Auffschlager, Caspar, G.-G., □ 4. VII. 1704, 53 Jhr.

Bäckerin, Barbara, G.-G.-Frau, □ 18. V. 1749, 33 Jhr.

Bairin, Magdalena, G.-G.-Witwe, □ 10. XII. 1711, 73 Jhr.

Baumeister, Johann, G.-G., □ 13. IV. 1704, 38 Jhr.

Beck, Georg, Soldat, □ 25. VIII. 1707, 50 Jhr.

Beckin, Walburga, G.-G.-Witwe, □ 8. IX. 1748, 50 Jhr.

Beckensteiner, Andreas, G.-G., □ 17. IV. 1738, 56 Jhr.

Beckensteinerin, Helene, G.-G.-Frau, □ 12. I. 1743, 65 Jhr.

Beckert, Ambrosius, G.-G., □ 4. V. 1705, 53 Jhr.

Beckertin, Anna Regina, G.-G.-Witwe, □ 25. XI. 1722, 76 Jhr.

Bepfel, Andreas, G.-G., □ 25. VI. 1726, 45 Jhr.

Berchdolt, Michael, G.-G., □ 12. III. 1720, 50 Jhr.

Berchdoltin, Maria Magdalena, Soldätin, □ 3. IX. 1704, 46 Jhr.

Berchdoldin, Regina, Soldätin, □ 29. V. 1739, 60 Jhr.

v. Berg, Johann Martin, von Rothenburg, ist ein kaiserlicher Gefangener gewesen, □ 31. I. 1704, etlich 20 Jhr.

Bernwald, Philipp, G.-G., □ 9. XI. 1721, 47 Jhr.

Berenwaldin, Maria, G.-G.-Witwe, □ 12. I. 1739, 84 Jhr.

Betz, Georg Heinrich, von Schmeltz i. Sa., ein Raif. v. d. Franzosen gefangener G., □ 20. VIII. 1704, 20 Jhr.

Bihler, Johann, G.-G., □ 14. I. 1729, 60 Jhr.

Bühlerin, Apollonia, Soldätin, □ 30. V. 1704, 46 Jhr.

Bilmes, Johann, Stück-Veut. u. Zeugwart, □ 2. XII. 1719, 73 Jhr.

Blanderer, Hans Jakob, G.-G., □ 6. I. 1702, 49 Jhr.

Böck, Andreas, G.-G., □ 23. XII. 1742, 56 Jhr.

Böse, Friedrich, G.-G., □ 9. VI. 1705, etlich 50 Jhr.

Brandtetter, Simon, von Ulm, ein Soldat v. der Knochelstorfischen Comp., □ 5. X. 1703.

Brasin, Barbara, Soldätin, □ 17. X. 1704, etl. 40 Jhr.

Braun, Christian, G.-G., □ 25. VI. 1728, 46 Jhr.

Brechenmacher, Johannes, G.-G., □ St. Georg 1. VIII. 1704, 102 Jhr.

Breinlein, Johann Georg, G.-G., □ 23. V. 1721, 67 Jhr.

Breinlerin, Anna Maria, □ 20. VII. 1736, 67 Jhr.

Brennhofen, Georg, Sold. aus Schlesien, □ 30. IX. 1707.

Brugger, Christian, G.-G., □ 1. V. 1716, 71 Jhr.

Bruggnerin, Margareta, G.-G.-Witwe, □ 13. VI. 1731, 84 Jhr.

Buch, Leonhard, G.-G., □ 11. VI. 1743, 50 Jhr.

Buchti, Georg, G.-G., □ 12. IX. 1745, 83 Jhr.

Buchtinnin, Anna Margareta, G.-G., □ 27. VIII. 1724, 68 Jhr.

Bürgle, Georg Ludwig, Musquetier, □ 10. III. 1745, 20 Jhr.

Balk, Christoph, G.-G., □ 16. I. 1720, 76 Jhr.

Deiblerin, Anna, G.-G.-Frau, □ 10. III. 1744, 71 Jhr.

Dehserin, Maria Magdalena, G.-G.-Frau, □ 3. VIII. 1740, 85 Jhr.

Dempflerin, Elisabeth, G.-G.-Frau, □ 26. V. 1749, 75 Jhr.

Demuth, Georg, G.-G., □ 27. X. 1702, 72 Jhr.

Denpffler, Daniel, G.-G., □ 18. V. 1743, 65 Jhr.

Diétrichin, Ursula, Soldätin, □ 24. X. 1748, 60 Jhr.

Ditscherin, Barbara, G.-G., □ 27. V. 1729, 76 Jhr.

Dressler, Christoph, G.-G., □ 3. VIII. 1747, 55 Jhr.

Dreh, Bernhard, Corporal v. der Schweizer Comp., □ 23. XI. 1703.

Edelbeck, Tobias, G.-G., □ 26. IX. 1709, 63 Jhr.

Engel, Nicolaus, G.-G., □ 6. I. 1738, 82 Jhr.

Englin, Maria Rosina, G.-G.-Witwe, □ 12. IV. 1741, 58 Jhr.

Erddinger, Abraham, G.-G., □ 5. VIII. 1748, 57 Jhr.

Efer, Johann, G.-G., □ 17. II. 1715, 76 Jhr.

Efig, Franz Andreas, Hauptmann bey hies. Stadt-G., □ 7. III. 1713, 58 Jhr.

Ehigin, Marianne, Stadthauptmännin, □ 11. VIII. 1710, 59 Jhr.

Eh, Matth., G.-G., □ 24. VIII. 1722, 32 Jhr.

Efferin, Maria, Sold.-Witwe, □ 1. IV. 1727, 80 Jhr.

Faber, Johann Heinrich, G.-G., □ 25. III. 1739, 77 Jhr.

Feinstlen, Isaak, G.-G., □ 13. IV. 1722, 71 Jhr.

Fenster, Johann Ulrich, Sergeant, □ 18. VI. 1728, 77 Jhr.

Fensterlin, Agnes, Sol.-Witwe, □ 4. I. 1719, 58 Jhr.

Föhr, Christianus, ein abgedankter armer Sold., □ 22. VIII. 1703, 65 Jhr.

Freh, Eigmund, G.-G., □ 3. X. 1737, 77 Jhr.

Frik, Bernhard, G.-G., □ 15. IV. 1746, 67 Jhr.

Frißin, Anna Barbara, G.-G.-Soldatin, □ 13. II. 1739, 53 Jhr.

Früßin, Barbara, G.-G.-Soldatin, □ 3. X. 1744, 69 Jhr.

Frölich, Johann Bernhard, Wachtmeister i. d. hies. Stadt-Garde, □ 26. IV. 1705, 72 Jhr.

Fronmüller, Johann Georg, Sold., □ 25. IV. 1719, 55 Jhr.

Fürst, Gottfried Christian, G.-G., □ 9. III. 1732, 26 Jhr.

Furtmüller, Johann, G.-G., □ 15. VIII. 1732, 80 Jhr.

Furtmüller, Johann Daniel, G.-G., □ 15. III. 1743, 65 Jhr.

Furtmüllerin, Anna Catharina, G.-G.-Soldatin, □ 12. VII. 1725, 74 Jhr.

Gablinger, Matthäus, Corporal in hies. Stadt-Garde, □ 4. VI. 1707, 70 Jhr.

Ganser, Jeremias, G.-G., □ 14. I. 1704, 63 Jhr.

Geig, Michael, G.-G., □ 11. I. 1718, 53 Jhr.

Geiger, Melchior, G.-G., □ 19. III. 1721, 76 Jhr.

Geigerin, Euphrosine, Sold.-Witwe, □ 20. IV. 1729, 86 Jhr.

Gemeiner, Christoph, G.-G., □ 5. VI. 1742, 66 Jhr.

Gemer, Caspar, Dragoner unter St. Hr. Hptm. Beyßin, ist unverlehenz entleibt worden, □ 11. V. 1706, 26 Jhr.

Gerrenwid, Michael, G.-G., □ 1. II. 1736, 89 Jhr.

Gerrenwidin, Maria, G.-G.-Sold., □ 19. VI. 1727, 76 Jhr.

Geußhesser, Simon, G.-G., □ 22. IV. 1717, 64 Jhr.

Gibelhauß, Gottfried, G.-G., □ 8. III. 1709, 57 Jhr.

Gibelhaußin, Maria, Soldatin, □ 2. XI. 1703, 39 Jhr.

Göbler, Jeremias, G.-G., □ 21. II. 1736, 66 Jhr.

Groß, Nicolaus, G.-G., □ 30. V. 1729, 69 Jhr.

Guggerin, Regina, Soldatin, □ 12. III. 1703, 32 Jhr., ist tot im Bett aufgefunden worden, hat 2 Kinder in ihr gehabt, als sie geöffnet wurde.

Habelshoffer, Joh. Philipp, Feldscher v. Reichsächtschen Reg., □ 16. XI. 1703, 23 Jhr.

Häffelin, David, G.-G., □ 13. IX. 1704, 64 Jhr.

Häffelerin, Georgine, Soldätin, □ 12. II. 1702, 67 Jhr.

Händlin, Anna Elisabeth, von den Brandenburgischen, □ 17. XI. 1703.

Hattinger, Anna Catharina, G.-G.-Sold., □ 18. X. 1737, 48 Jhr.

Heckelmüller, Ernst, G.-G., □ 19. XII. 1729, 66 Jhr.

Heffelen, Balthasar, G.-G., □ 4. VII. 1718, 74 Jhr.

Heffelerin, Elisabeth, G.-G.-Sold., □ 13. VI. 1723, 53 Jhr.

Heffelerin, Sultane, G.-G., □ 13. V. 1708, etl. 40 Jhr.

Heffelerin, Maria, G.-G., □ 26. II. 1703, 64 Jhr.

Helin, Maria Urula, Soldätin, □ 27. XI. 1724, 40 Jhr.

Helmuth, Georg, G.-G., □ 13. VIII. 1728, 62 Jhr.

Helmuth, Johann Georg, Soldat, □ 19. X. 1749, 34 Jhr.

Hennenhofen, Johann, G.-G., □ 16. VIII. 1742, 60 Jhr.

Hentschel, Christoph, Corporal i. G.-G., □ 5. III. 1732, 81 Jhr.

Hentschin, Agatha, G.-G., □ 17. XII. 1720, 51 Jhr.

Hentschler, Anna Maria, G.-G., □ 19. II. 1708, 67 Jhr.

Herbort, Johann Ludwig, G.-G., □ 18. VIII. 1715, 38 Jhr.

Herman, Caspar, G.-G., □ 11. I. 1728, 73 Jhr.

Hermann, David, G.-G., □ 28. VII. 1710, 61 Jhr.

Hernholz, Martin, G.-G., □ 30. IX. 1704, etl. 50 Jhr.

Heyland, Johann Valentin, Corporal b. d. Stadt-G., □ 21. X. 1742, 85 Jhr.

Hillenbrand, Georg, Sold. im Fürstentburgischen Reg., □ 3. VII. 1739, 30 Jhr.

Hiller, Johann, G.-G., □ 6. V. 1717, 51 Jhr.

Hillerin, Barbara, G.-G.-Witwe, □ 19. IX. 1738, 77 Jhr.

Hindennach, Johann Georg, G.-G., □ 8. III. 1733, 82 Jhr.

Hindennachin, Anna Catharina, G.-G., □ 13. II. 1720, 72 Jhr.

Höfflerin, Anna Maria, G.-G., □ 28. VI. 1740, 40 Jhr.

Hönig, Paul, G.-G., □ 11. I. 1750, 35 Jhr.

Holleisen, Johann Barthol., G.-G., □ 10. II. 1724, 59 Jhr.

Honoldin, Barbara, G.-G., □ 2. IX. 1711, 53 Jhr.

Honoldin, Maria, G.-G., □ 5. XI. 1714, 80 Jhr.

Huffelder, Johann, G.-G., □ 18. VI. 1728, 66 Jhr.

Jäcklin, Johann Jakob, G.-G., □ 28. XI. 1747, 36 Jhr.

Jäcklin, Ludwig, G.-G., □ 11. IX. 1715, 60 Jhr.

Jäcklin, Peter, G.-G., □ 6. III. 1729, 61 Jhr.

Jedlerin, Magdalena, G.-G., □ 26. VI. 1703, 47 Jhr.

Jerich, Matthias, G.-G. u. Feldscheer, □ 14. XII. 1740, 76 Jhr.

Jürisch, Elisabeth, G.-G., □ 10. IV. 1741, 60 Jhr.

Jochenin, Anna Catharina, G.-G., □ 4. X. 1748, 59 Jhr.

Jochimin, Catharina, G.-G., □ 19. X. 1725, 30 Jhr.

Karpf, Johann, G.-G., □ 17. VIII. 1710, 60 Jhr.

Karpfin, Sara, Sold.-Witwe, □ 15. III. 1733, 65 Jhr.

Kast, Tobias, G.-G., □ 22. IX. 1702, 65 Jhr. 4 Woch.

Kahser, Daniel, G.-G., □ 21. IX. 1704, 41 Jhr.

Kahser, Georg, G.-G., □ 28. V. 1721, 70 Jhr.

Kahserin, Maria, Soldätin, im Zwinger, □ 17. X. 1703, 43 Jhr.

- Red, Johann, G.=S., □ 8. III. 1732, 42 Jhr.
 Red, Anna Maria, G.=S., □ 20. IV. 1721, 38 Jhr.
 Reißlin, Barbara, Sold.=Witwe, □ 20. XI. 1705, 90 Jhr.
 Rein, Peter, vom Stierlischen Reg., □ 15. XI. 1703.
 Renoller, Christian, G.=S., □ 10. VII. 1726, 40 Jhr.
 Rofch, Marg, Musquetier im Krehß=Badischen Reg., von Schweinfurt, □ 20. IX. 1720, 26 Jhr.
 Röschin, Anna Maria, Sold.=Witwe, □ 11. VI. 1718, 56 Jhr.
 Röschli, Johann Michael, G.=S., □ 7. IV. 1740, 76 Jhr.
 Röshnerin, Ursula, G.=S., □ 27. VIII. 1728, 59 Jhr.
 Röpff, Georg Joseph, G.=S., □ 20. XI. 1716, 77 Jhr.
 Röpffin, Sibylla, G.=Sold.=Witwe, □ 3. V. 1722, 52 Jhr.
 Röpffin, Susanna, G.=S., □ 17. VI. 1715, 66 Jhr.
 Ropp, Caspar, Garde=Corporal, □ 1. III. 1750, 66 Jhr.
 Roppin, Anna Ursula, Soldatin, □ 13. XII. 1740, 36 Jhr.
 Roppin, Rosina, G.=S., □ 6. III. 1740.
 Rräufin, Maria Catharina, G.=S., □ 30. XI. 1744, 46 Jhr.
 Rräuter, David, G.=S., □ 1. VI. 1731, 87 Jhr.
 Rreh, Georg, G.=S., □ 16. VII. 1744, 67 Jhr.
 Rreuterin, Dorothea, Sold.=Witwe, □ 11. XII. 1741, 91 Jhr.
 Langin, Catharina, G.=S., □ 20. XII. 1750, 52 Jhr.
 Lasch, Paulus, G.=S., □ 19. I. 1736, 86 Jhr.
 Laschin, Elisabeth, G.=S., □ 13. II. 1711, 60 Jhr.
 Laschin, Elisabeth, G.=Sold.=Witwe, □ 5. III. 1738, 71 Jhr.
 Lehmann, Joachim Philipp, G.=S., □ 21. IV. 1750, 62 Jhr.
 Leyboldin, Elisabeth, Soldatin, □ 2. VII. 1730, 66 Jhr.
 Löfflerin, Elisabeth, G.=S., □ 22. X. 1750, 63 Jhr.
 Lotter, Andreas, G.=S., □ 28. XII. 1750, 71 Jhr.
 Luzin, Maria, G.=S., □ 2. X. 1725, 73 Jhr.
 Lüh, Jakob, G.=S., □ 21. VI. 1745, 83 Jhr.
 Lüh, Johann Caspar, G.=S., gefrehter, □ 7. I. 1735, 69 Jhr.
 Lühin, Anna Barbara, G.=S., □ 13. V. 1723, 52 Jhr.
 Lühin, Magdalena, G.=Sold.=Witwe, □ 21. I. 1748, 82 Jhr.
 Magin, Anna Maria, G.=S., □ 12. XII. 1742, 42 Jhr.
 Mang, Christoph, G.=S., □ 22. VIII. 1708, 80 Jhr.
 Mangin, Barbara, Soldatin, □ 26. V. 1704, 74 Jhr.
 Mann, Georg Philipp, Stadtgarde=Profos, □ 15. II. 1731, 71 Jhr.
 Mannin, Anna Rosina, Profosin hies. Garde, □ 5. X. 1729, 76 Jhr.
 Marquart, Johann Ludwig, G.=S., □ 13. IV. 1737, 89 Jhr.
 Marqartin, Maria, G.=S., □ 7. IX. 1716, 82 Jhr.
 Marg, Conrad, Corporal unter den Grenadieren v. Bayr. Reg., □ 12. XII. 1703, 30 Jhr.
 Mayr, Christian, G.=S., □ 5. X. 1717, 79 Jhr.
 Mayr, Johann, G.=S., □ 12. XII. 1709, 70 Jhr.
 Mayr, Mathias, G.=S., □ 31. V. 1723, 78 Jhr.
 Mahrin, Anna Maria, G.=S., □ 15. VII. 1747, 78 Jhr.
 Mahrin, Elisabeth, Sold.=Witwe, □ 9. I. 1710, 60 Jhr.
 Mahrin, Maria, G.=S., □ 16. VIII. 1711, 70 Jhr.
 Mahrin, Rosa, G.=S., □ 13. IV. 1704, 44 Jhr.
 Mahrin, Rebekka, Sold.=Witwe, □ 26. XI. 1728, 76 Jhr.
 Mahrin, Susanna, Soldatin, □ 30. I. 1704, 50 Jhr.
 Meichinger, Martin, G.=S., □ 2. II. 1704, etl. 40 Jhr.
 Meichinger, Maria, Sold.=Witwe, □ 25. IV. 1704, 70 Jhr.
 Meischlin, Anna Barbara, Soldatin, □ 14. V. 1710, 52 Jhr.
 Meischlin, Catharina, G.=S., □ 1. VIII. 1728, 73 Jhr.
 Memminger, Samuel, Hauptmann, □ 4. IX. 1738, 66 Jhr.
 Memmingerin, Maria Magdalena, G.=S., □ 11. II. 1747, 43 Jhr.
 Merdt, Georg, Profos i. hies. Stadt=Garde, □ 14. X. 1714, 71 Jhr.
 Mitichin, Susanna, G.=Sold.=Witwe, □ 8. VI. 1749, 79 Jhr.
 Müller, Johann, vom Bahreuthischen Reg., □ 24. XI. 1703.
 Müllerin, Catharina, G.=S., □ 28. XII. 1742, 63 Jhr.
 Muscay, Johann Friedrich, G.=S., □ 14. I. 1709, 66 Jhr.
 Naderin, Anna Margareta, G.=S., □ 19. VIII. 1744, 33 Jhr.
 Nagel, Georg, G.=S., □ 16. XI. 1725, 88 Jhr.
 Natterin, Maria Catharina, G.=S., □ 25. VII. 1743, 37 Jhr.
 Nerthshheimer, N., G.=S., □ 28. XI. 1709, 60 Jhr.
 Neumann, Johann Wilhelm, Corporal b. Stadt=Garde, □ 17. VI. 1750, 75 Jhr.
 Oberdorff, Johannes, ein Schweizer unter des Hr. Hauptmann Stierleins Comp. ist im Nothhaus † 10. X. 1703.
 Offenwerth, Lothari Hieronymus, Corporal hies. Stadt=G., □ 15. II. 1726, 77 Jhr.
 Oppermann, Anthoni, ein Reiter unter d. Mersischen Reg. im Lazareth=Haus † 20. XI. 1703.
 Oßwald, Philipp, G.=S., □ 17. II. 1726, 66 Jhr.
 Paulmahr, Johann Peter, Corporal d. St.=G., □ 16. IX. 1729, 62 Jhr.
 Paulmahrin, Regina, G.=S., □ 11. III. 1738, 37 Jhr.
 Prenner, Stephan, G.=S., □ 16. IV. 1729, 76 Jhr.
 Rau, Johann Georg, G.=S., □ 4. I. 1739, 35 Jhr.
 Raymond, Martin, G.=S., □ 7. XII. 1704, 67 Jhr.
 Rehm, Christian, G.=S., □ 1. III. 1713, 74 Jhr.
 Rehm, Andreas, G.=S., □ 1. VI. 1723, 80 Jhr.
 Rehm, Anna Maria, G.=S., □ 15. V. 1707, 54 Jhr.
 Reichart, Johann, Feldweibel b. hies. Stadt=G., □ 17. VIII. 1743, 86 Jhr.
 Reichartin, Magdalena, G.=Sold.=Witwe, □ 19. IX. 1746, 36 Jhr.
 Reiling, Franz, Musquetier vom Schepfischen Reg., □ 13. IX. 1703, 22 Jhr.
 Reinhardin, Anna Elisabeth, □ 12. VII. 1744, 40 Jhr.
 Reischlin, Christoph, G.=S., □ 30. XI. 1729, 84 Jhr.
 Riegerin, Anna Regina, G.=S., □ 8. IV. 1743, 65 Jhr.
 Roller, Elias, Corporal d. Garde, □ 27. III. 1729, 69 Jhr.
 Rosi, Gottfried, Soldat im Bayr. Reg. ist erschossen worden u. auf d. Kirchhof St. Ulrich begraben worden 12. XII. 1703.
 Rosleber, Paul, G.=S., □ 7. IV. 1724, 88 Jhr.
 Rosleberin, Euphrosina, Sold.=Witwe, □ 6. I. 1728, 88 Jhr.
 Rößlin, Christoph, G.=S., □ 10. IX. 1728, 66 Jhr.
 Rothbausch, Johann Leonhard, Corporal i. hies. Stadt=G., □ 20. III. 1722, 60 Jhr.
 Rothstein, Johann Joachim, aus Pommern, ein Kayf. Reiter, □ 1. XII. 1704, 22 Jhr.
 Ruprecht, Anna Maria, Sold.=Witwe, □ 15. IX. 1722, 75 Jhr.
 Saurin, Anna Catharina, G.=S., □ 20. III. 1735, 29 Jhr.
 Savari, Christoph Franz, G.=S., □ 23. XII. 1744, 73 Jhr.
 Savarin, Anna Catharina, G.=S., □ 28. III. 1719, 40 Jhr.
 Savarin, Anna, G.=S., □ 6. VIII. 1746, 75 Jhr.
 Schadh, Carl, Sold. im schwäb. Kreis=Reg., □ 22. II. 1749, 36 Jhr.
 Scheppler, Matthäus, G.=S., □ 24. XI. 1720, 62 Jhr.
 Schepplerin, Jakobine, Sold.=Witwe, □ 4. X. 1733, 80 Jhr.
 Scherer, Paul, G.=S., □ 26. VI. 1714, 77 Jhr.
 Schererin, Anna Maria, G.=S., □ 7. VIII. 1704, 69 Jhr.
 Schererin, Sibylla Barbara, G.=S., □ 24. XII. 1742, 49 Jhr.
 Schererin, Ursula, G.=S., □ 30. I. 1724, 74 Jhr.
 Scherrer, Caspar, G.=S., □ 27. XII. 1703, 47 Jhr.
 Schlägel, Matthäus, G.=S., □ 4. XII. 1721, 52 Jhr.
 Schlägin, Regina, Sold.=Witwe, □ 28. X. 1702, 64 Jhr.
 Schleglin, Susanna, G.=Sold.=Witwe, □ 9. I. 1742, 77 Jhr.
 Schleichnerin, Anna Rosina, G.=S., □ 6. XII. 1742, 42 Jhr.
 Schmiech, Joh. Christoph, G.=S., □ 18. V. 1740, 58 Jhr.
 Schmid, Nicolaus, G.=S., □ 16. IV. 1704, 60 Jhr.
 Schmidin, Elisabeth, Feldweblin unter den Badischen, □ 8. X. 1721, 38 Jhr.
 Schmidlerin, Maria Rosina, G.=Sold.=Witwe, □ 12. V. 1744, 80 Jhr.
 Schneider, Christoph, G.=S., □ 12. VIII. 1727, 72 Jhr.
 Schneider, Johann Georg, G.=S., □ 13. VI. 1715, 45 Jhr.
 Schneiderin, Anna Magdalena, Sold.=Witwe, □ 20. XI. 1727, 69 Jhr.
 Schneider, Barbara, Sold.=Witwe, □ 1. IX. 1724, 60 Jhr.
 Schoap, Andreas, G.=S., □ 1. I. 1742, 48 Jhr.
 Schochin, Johann, Sold. v. Mecklenburgischen Reg., □ 26. XI. 1703.
 Schuster, Johann, G.=S., □ 8. IV. 1737, 77 Jhr.
 Schwablin, Anna Catharina, G.=Sold.=Witwe, □ 4. VI. 1748, 79 Jhr.
 Schwärkin, Catharina Barbara, G.=S., □ 17. IV. 1721, 57 Jhr.
 Schwärkin, Maria, G.=S., □ 12. VII. 1750, 60 Jhr.
 Schwarzenbergerin, Maria Jacobina, Sold.=Witwe, □ 13. X. 1730, 66 Jhr.
 Schweiger, Johann, Stadt=Garde=Corporal, □ 27. VII. 1746, 76 Jhr.
 Schweigerin, Jacobina, Soldatin, □ 21. II. 1710, 40 Jhr.
 Seyler, Johan Georg, G.=S., □ 24. IV. 1745, 76 Jhr.
 Sehlerin, Susanna, Soldatin, □ 12. III. 1714, 44 Jhr.
 Sehfried, Johann Georg, G.=S., □ 5. XII. 1740, 86 Jhr.
 Sehfried, Anna, G.=Sold.=Witwe, □ 30. I. 1746, 80 Jhr.
 Seyter, Johann Christoph, G.=S., □ 8. VII. 1725, 50 Jhr.
 Sommerer, Johann, G.=S., □ 23. IV. 1731, 71 Jhr.
 Sommer, Regina, G.=Sold.=Witwe, □ 21. XII. 1737, 70 Jhr.
 Spieglin, Barbara, Sold.=Witwe, □ 24. VI. 1742, 50 Jhr.
 Steber, Friedrich, Stadt=G.=Lieut., □ 13. III. 1726, 65 Jhr.
 Steber, Johann Friedr., G.=S., □ 13. II. 1733, 37 Jhr.
 Steinberger, Johann David, Gefreiter i. d. St.=G., □ 14. XII. 1741, 51 Jhr.
 Steinwinterin, Susanna, Corporalin, □ 19. I. 1743, 66 Jhr.
 Stimmer, Martin, G.=S., □ 14. II. 1724, 31 Jhr.
 Stolzin, Anna Margareta, G.=S., □ 14. XI. 1729, 42 Jhr.
 Sylvester, Bartholomäus, G.=S., □ 5. VIII. 1749, 50 Jhr.

- Sabertshoffer, Johann Anton, G.-E., □ 23. VII. 1709, 58 Jhr.
 Thoma, Johann Georg, G.-E., □ 6. VI. 1709, 58 Jhr.
 Uhlén, Barbara, G.-E., □ 31. VII. 1734, 83 Jhr.
 Urban, Johann Valentin, Stadt-G.-Corporal, □ 6. IX. 1746, 95 Jhr.
 Vogel, Christian, Grenadier, □ 5. XII. 1730, 58 Jhr.
 Vöglin, Anna Maria, G.-E., □ 8. I. 1744, 35 Jhr.
 Vöglin, Catharina, Sold.-Witwe, □ 26. X. 1703, 60 Jhr.
 Vöglin, Rosina Catharina, G.-E., □ 22. XI. 1742, 40 Jhr.
 Vogelmann, Johann Georg, G.-E., □ 18. V. 1734, 47 Jhr.
 Vogt, Johann Wilhelm, Corporal i. hies. Stadt-Garde, □ 21. VIII. 1713, 63 Jhr.
 Vogt, Michael, G.-E., □ 18. II. 1731, 42 Jhr.
 Vögtin, Barbara, G.-Sold.-Witwe, □ 29. VI. 1731, 47 Jhr.
 Vögtin, Martha, Corporalin, □ 2. VIII. 1708, 62 Jhr.
 Vögtin, Maria Regina, Soldätin, □ 1. VIII. 1718, 43 Jhr.
 Wahl, Andreas, Musterreiber i. hies. Stadt-G., □ 20. VI. 1714, 58 Jhr.
 Weise, Julianna, Sold.-Witwe, □ 17. V. 1714, 68 Jhr.
 Walcherin, Regina, G.-E., □ 27. IV. 1749, 43 Jhr.
 Waldbogel, Leonhard, G.-E., □ 20. VIII. 1714, 62 Jhr.
 Waldböglin, Anna Maria, G.-E., □ 20. II. 1714, 49 Jhr.
 Walter, Abraham, Soldat, □ 23. XI. 1711, 28 Jhr.
 Warmberger, David Daniel, G.-E., □ 23. X. 1736, 56 Jhr.
 Weidenauer, Matthäus, G.-E., □ 30. XII. 1742, 56 Jhr.
 Weidenauerin, Walburga, G.-E., □ 3. VI. 1732, 53 Jhr.
 Weidenmahr, Johann Georg, G.-E., □ 13. XI. 1702, 63 Jhr.
 Weilerin, Elisabeth, eine fremde Soldatin aus Italien, □ 21. I. 1706, 30 Jhr.
 Weinmüller, Daniel, G.-E., □ 28. IV. 1732, 70 Jhr.
 Weinmüller, Johann, G.-E., □ 22. VI. 1733, 67 Jhr.
 Weinmüller, Euphrosine, G.-E., □ 22. III. 1726, 71 Jhr.
 Weiß, Johann Adam, G.-E., □ 2. III. 1727, 87 Jhr.
 Werner, Johann David, G.-E., □ 1. IV. 1747, 64 Jhr.
 Wichart, Jonathan, G.-E., □ 19. IV. 1745, 45 Jhr.
 Wichartia, Jacobine, G.-E., □ 13. III. 1740, 40 Jhr.
 Wild, Elisabeth, G.-E., □ 30. VIII. 1750, 73 Jhr.
 Wittmann, Johann Georg, Dragoner-Corporal, □ 6. IV. 1732, 56 Jhr.
 Wintererin, Rosina, G.-Sold.-Witwe, □ 29. IX. 1735, 73 Jhr.
 Wolff, Tobias, ein Reiter, aus Frankfurt gebürtig, □ 18. X. 1703.
 Wöllhofer, Georg David, G.-E., □ 20. I. 1718, 45 Jhr.
 Wüß, Johann, G.-E., □ 12. II. 1747, 68 Jhr.
 Würffel, Erdmann, Sold. unter dem Schulenburgischen Reg., □ 15. IV. 1718, 37 Jhr., von Frankfurt a. Oder.
 Zacharias, David Alexander, G.-E., □ 18. IX. 1746, 55 Jhr.
 Zacharias, Johann, G.-E., □ 21. XI. 1730.
 Zachariasin, Catharina, G.-Sold.-Witwe, □ 5. IV. 1742, 84 Jhr.
 Zeiler, Elias, Soldat v. Eßnen, □ 17. II. 1718, 20 Jhr.
 Augsburg, Leitershoferstr. 40. Georg Freiesleben.

„Beiträge zu einer Witzthumschen Familiengeschichte.“ — Die Jahresberichte für deutsche Geschichte, 11. Jahrgang, 1935, S. 343, und S. 497, bringen zwei Besprechungen der „Beiträge zu einer Witzthumschen Familiengeschichte“. Während die erste die Arbeit günstig beurteilt, sagt die zweite, daß die „Beiträge zu einer Witzthumschen Familiengeschichte“ bewußt nur als „Beiträge“ gewertet sein wollen, „also“ keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Forschung erheben. Das erstere ist richtig und im Vorwort begründet. Andere Besprechungen haben die Bezeichnung als Beiträge als zu bescheiden gewertet und „dem Verfasser für die gewiß nicht leichte Beschränkung“ gedankt, „denn so ist das Buch lesbar, namentlich auch für den allgemeinen Forscher, der sich an einer allzu großen Häufung familiärer Einzelzüge, die nur für die Familienangehörigen Interesse haben können, stoßen würde“. Das zweite,

daß das Buch bewußt auf wissenschaftliche Forschung keinen Anspruch erhebe, muß bestritten werden. Auch eine kurz gefasste Familiengeschichte, die nur das Wesentliche und nicht alle Einzelheiten enthält, kann Anspruch auf wissenschaftliche Forschung erheben. Die Schlussfolgerung des Besprechers („also“) ist nicht zwingend. Wenn weiter gesagt wird, daß die Arbeit „auf Vorarbeiten und unter gelegentlicher Heranziehung archivalischer Quellen“ aufgebaut ist, so findet dies weder im Vorwort noch in der Arbeit selbst eine Rechtfertigung. Vorarbeiten sind im Vorwort zwei erwähnt. Die Arbeit von Berger und die Witzthumsche Regestenammlung. Erstere enthält in der Geschichte der ältesten Zeit soviel Unstimmigkeiten, daß sie insoweit nicht benutzt worden ist. Nur einige Nachrichten, die aus der Zeit der Abfassung der Arbeit und kurz vorher stammen, sind verwertet worden. Die Regestenammlung enthält in der Hauptsache Auszüge aus dem Hauptstaatsarchiv, die die Arbeit im Dresdner Hauptstaatsarchiv sehr erleichtert haben. Da sie sehr kurz gefaßt sind, sind die meisten für die Arbeit wichtigen Auszüge im Archiv nachgeprüft und ergänzt worden. Die im Vorwort erwähnten Arbeiten der Gebrüder von Chaulin könnten noch als Vorarbeiten genannt werden. Sie sind auf wissenschaftlichen, größtenteils archivalischen Forschungen aufgebaut.

Wenn der Verfasser unter Vorarbeiten auch die Literatur versteht, so ist selbstverständlich die einschlägige Literatur eingehend bearbeitet und ihr vieles, aber nicht kritiklos, entnommen worden. Die Namen Dobenecker, Beyer, Tille, Lippert, Beschorner, Brabant, O. E. Schmidt, von Boetticher, von Feilisch, Koch, Pöffe, von Arnswaldt, von Mülverstedt, Brandenburg — um nur einige herauszugreifen — haben einen so guten Klang, daß die Benutzung ihrer Arbeiten die Wissenschaftlichkeit einer Forschung nicht ausschließt. Dasselbe gilt von den benutzten Regestenwerken. Außer Dobenecker, Beyer und Mülverstedt mögen hier besonders genannt werden: Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Codex diplomaticus Brandenburgensis, Fontes rerum austriacarum, Regesten der Erzbischöfe von Mainz.

Die weitere Behauptung der Besprechung, daß nur gelegentlich archivalische Quellen herangezogen seien, beruht auf Irrtum. Abgesehen von der Bearbeitung der Archive des Schlosses Lichtental und der Witzthumschen Gymnasienstiftung beruht das Buch auf jahrelanger Arbeit im Dresdner Hauptstaatsarchiv und wochenlang im Weimarer Staatsarchiv. Weiter sind Akten der Archive Magdeburg, Breslau, Rudolstadt und Wolfenbüttel in Dresden benutzt worden.

Wenn ich auch das übergroße archivalische Material nicht ausgeschöpft habe, so habe ich doch den beiden wichtigsten Archiven, dem Hauptstaatsarchiv Dresden und dem Staatsarchiv Weimar, viel entnommen und auch andere Archive nicht unberücksichtigt gelassen.

Die Annahme des Kritikers beruht vielleicht auf einer mißverstandenen Stelle des Vorwortes, nach der ich für die älteste Zeit mich vielfach (nicht immer) auf die neueren Regestenwerke gestützt und besonders (also nicht nur) dort, wo mir Zweifel beikamen, oder wo ich Lücken ausfüllen zu können hoffte, die Urkunden der Archive geprüft habe oder habe prüfen lassen. Es kommen nur die älteste Zeit und nur die neueren Regestenwerke in Betracht. Sich auf diese zu stützen, steht mit Wissenschaftlichkeit meines Erachtens nicht in Widerspruch.

Hiernach ist zwar richtig, daß ich bewußt unvollständig gewesen bin, unzutreffend dagegen, daß ich keinen Anspruch auf wissenschaftliche Forschung erheben will. Daß mir wissenschaftliche Fehler unterlaufen sein können, gebe ich natürlich zu. Dies schließt aber die Wissenschaftlichkeit im Ganzen nicht aus. Ob die Wissenschaftlichkeit mir gelungen ist, wage ich selbstverständlich nicht zu beurteilen. Nebenfalls haben sie andere Kritiker der Arbeit nicht in Abrede gestellt.

Rudolf Graf Witzthum von Eckstädt.

B ü c h e r s c h a u .

Johannes Bierehe: Erfurt in seinen berühmten Persönlichkeiten. Erfurt: Kurt Stenger 1937. (XII, 124 S.) Gr.-8° = Sonderdrucken der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften 11. Kart. 4,50 RM.

Mit viel Eifer hat der Verfasser vor allem aus der Allgemeinen Deutschen Biographie, aber auch aus verschiedenen Konversations- und Kunstlexiken u. a. etwa 500 knappe biographische Notizen über Männer und Frauen der Geschichte Erfurts vom 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1933 zusammengestellt. — Im 5. Abschnitt der Einführung fragt B. selbst nach der Umgrenzung des Begriffes „Erfurter“. Seine Definition, daß Ausbildung und Beruf das Heimatrecht in Erfurt gewähren, ja daß in einzelnen Fällen Männer, die nur ein Jahr Einwohner oder Ehrenbürger waren, mit einbezogen werden, muß für die genealogische Betrachtungsweise bedenklich weit- zügig erscheinen.

Die dem Buche beigelegte Übersichtstafel ist nach 20 Berufsgruppen für die Spanne von 6 Zeiträumen (Aufstieg 8. (13.) Jahrhundert bis 1391; Blütezeit, bei der Universität 1392 bis 1521; Nachblüte und Abstieg 1522 bis 1664; Kurmainzische Zeit 1664 bis 1802; Preuß. Festsung 1802 bis 1873; Wiederaufstieg 1873 bis 1933) gegliedert. Vor der Universitätsgründung finden wir die Namen kluger Politiker und Regierender der Stadt: Lambert II, Graf von Gleichen oder Hugo Longus († 1278); in der geistlichen Welt die deutschen Prediger. Meister Eckhart (1260—1327) und Giselher von Schlotheim († nach 1349). Zwischen 1392 und der Lutherzeit (Justus Jonas, Justus Menius, Johannes Lang) bestimmen die Patrizierfamilien derer von Sachsen, Sennstedt und Milwitz, vor allem Tuchmacher, das städtische Leben. Die folgenden Jahrhunderte großer Stille werden erst wieder aufgehoben durch die Entwicklung des Gartenbaues (Christian Reichardt 1685—1775; Platz 1756 Firmengründung; Haag 1778 Gründung; Schmidt, Christoph Benjamin 1803—1868) und Pflege der Naturwissenschaften. — Der Absicht des Autors, zur weiteren Beschäftigung mit Erfurter Geschichte anzuregen, wird das Buch sicher gerecht.

Leipzig.

Dr. Herta Neumann.

Ernst-Oskar Siebert: Geschichte der Familie Siebert mit besonderer Berücksichtigung der ältesten Linien. 2. Auflage. (Selbstverlag, Bad Mergentheim 1937.) (VIII, 93 S., 15 Abb., 2 Tafn.) Ganzleinen 12,— RM., kart. 11,— RM.

Es kommt nicht oft vor, daß eine Familiengeschichte schon nach vier Jahren eine neue Auflage erlebt, denn in der Regel ebbt mit dem Erstdruck das Interesse für weitere Forschungen und damit für neue Ergebnisse ab. Der Verfasser vorliegender Neuerscheinung, Regierungs-Medizinalrat in Bad Mergentheim, treibt aber seit seinem 14. Lebensjahre familiengeschichtliche Forschungen und wußte daher auch in jüngster Zeit immer neues Material zu finden, das er nunmehr in gefälligem Druck und Einband der Öffentlichkeit übergab. Seine Familie stammt aus der Mark Brandenburg und beginnt mit dem Müller Christoph Siebert, der um 1700 in Zühlsdorf bei Oranienburg lebte. Oderberg und Louisa (Neumark) sind die nächsten Etappen der Familie, die dann von der 4. Generation ab auf lange Zeit in Pommern ansässig wird.

Besonders fesselnd sind die Lebensläufe der Ahnen gestaltet. Der Verfasser hat es verstanden, aus dem spröden Stoff, den Personalakten, Regimentsgeschichten und andere Quellen hergaben, Bilder zu gestalten, die auch der Fernstehende mit Spannung liest. Der Kantor in Louisa, der Arzt in Altdamm, der Schulmann in Stettin und der Pfarrer in Stralsund, sie alle sind in ihrem Wirken und Schaffen dem Lesenden so nahegerückt, daß man die lebenden Mitglieder der Familie um ihre Chronik und ihren Chronisten beneiden möchte.

Briefelang.

Meherding de Ahna.

Wlohs Jestaedt: Kataster der Stadt Fulda im XVIII. und XIX. Jahrhundert, dargestellt in zwei Übersichtskarten der Residenzstadt Fulda vom Jahre 1727 und den Tabellen der Liegenschaften und ihrer Eigentümer in den Jahren 1708—1876. Fulda 1937: Parzeller & Co. (130 S., 2 Pläne) folio = 23. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins.

Die vorbildliche Veröffentlichung stellt in Tabellen die Grundsteuerkataster der Stadt Fulda aus verschiedenen Zeitepochen gegenüber, durch die der Grund und Boden nach Eigentümern, Größe, Lage, Bodengüte usw. amtlich inventarisiert ist. Zusammengefaßt bildet sie eine Art Adreßbuch der Stadt Fulda für die Zeit 1708—1876, soweit es sich um die Grundstückeigen-

tümer und die Grundstücke selbst handelt. Die sonstige Einwohnererschaft der Stadt bleibt hier naturgemäß außer Betracht. Zur Ergänzung sind zwei Ansichten der mittelalterlichen Residenzstadt angefügt. Der vorliegende Band enthält die Liegenschaften und Eigentümer der eigentlichen Stadt innerhalb der Mauern, „in der Stadt Fulda“, 559 Grundstücke mit den Einzelangaben für 1708, 1727, 1740 und 1854/60. Die Drucklegung der Kataster der Vorstädte, deren Manuskript bereits vorliegt, wird hoffentlich bald folgen können. Der familienkundliche Reichtum des hier dargebotenen Materials ist nicht abzuschätzen; manche genealogische Zusammenhänge springen sogleich in die Augen. Aber es ist doch erstaunlich, daß man kein Haus findet, das von 1708—1860 im Besitz der gleichen Familie geblieben ist. Die Aufhebung des selbständigen Fürstentums 1802 und der starke Niedergang, der sich daran anschloß, hat offenbar zum großen Teil diesen starken Besitzwechsel verschuldet. In dieser Zeit hat vor allem das Judentum großen Besitz erworben, aus dem es erst seit den 1850er Jahren von dem wiedererstarkenden Bürgertum teilweise wieder verdrängt wurde.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

N. Birch-Hirschfeld: Bauernlisten aus dem Fürstbistum Ermeland von 1660 und 1688. Braunsberg 1937: Ermländische Zeitungs- u. Verlagsdruckerei (116 S., Gr.-8° = Sonderdruck aus der Zf. für die Gesch. u. Altertumskde. Ermlands 26, 79. — Brosch. 1,50 RM. zuzügl. Porto (zu bez. vom Diözesanarchiv Frauenburg Ostpr.).

Im Gegensatz zu anderen Gebieten Ostpreußens besitzt Ermeland seit den Tagen der Kolonisation ein bodenständiges deutsches Kleinbauerntum, das genealogisch in den Kirchenbüchern und den Dokumenten des Frauenburger Diözesanarchivs teilweise bis ins 16., aber fast immer bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgt werden kann. Aber gerade das 17. Jahrhundert ist noch wenig aufgehellert — hier füllen die von der Diözesanarchivarin N. Birch-Hirschfeld übersichtlich veröffentlichten Bauernlisten von 1660 und 1688 aus den ermländischen Kammerämtern eine Lücke aus, wofür ihr in erster Linie die Sippen- und die Bauernforschung aufrichtigen Dank schulden.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Julius Raß [Dr. med. et phil., Arzt in Leipzig]: Die Familien Raß zwischen Süntel und Weister. Ein altes niedersächsisches Bauerngeschlecht. Leipzig: Degener & Co., 1938 (48 S., 2 Übersichtstaf.) 8° = Bibliothek f. gsch. Arbeiten Bd. 10. Geh. 3,50 RM., geb. 5,— RM.

Der Name Raß ist ein nicht seltener Bauernname in den verschiedensten deutschen Gebieten, wohl, wie die meisten Bauernnamen im ausgehenden Mittelalter als Herkunftsname, von einem der vielen Dörfer „Raß“ abgeleitet; so liegt es nahe, die verschiedenen Bauernfamilien im Hannoverischen zwischen Süntel und Weister auf den hannoverschen Ort Raßenstein zurückzuführen — daß diese Ortsnamen ihrerseits nach der vorgetragenen Etymologie auf den Stammesnamen der Schatten und auf Siedlungen derselben zurückgehen, ist annehmbar; verfehlt aber ist es, nun deshalb die Träger dieses bäuerlichen Herkunftsnamens als Schattenabkömmlinge und Nachkommen chattischer Waffengeführten der Sachsen im Kampf gegen Karl den Großen zu machen — der der Große bleibt, auch wenn eine höchst zweifelhafte Aberlieferung ihn immer wieder zum „Sachsenklächter“ machen will (S. 9); ein solcher Sprung vom ältesten nachweisbaren Vorfahren, einem biederen Schaumeister des 17. Jahrhunderts, über 900 Jahre hinweg ist dennoch allzu Kühn und hat weder genealogischen, noch sonst historischen Boden.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Ahnentafel-Buch 511. Berlin: Mehner [1937]. (148 Seiten Vordrucke in Kunstleder.) 6,40 RM.

Der Verlag hat in dem vorliegenden Vordruck ein brauchbares Arbeitsbuch für Ahnentafelaufstellungen geschaffen, das wegen seiner guten Ausstattung und seiner wohlbedachten Anordnung dem Ahnentafelvordruck der Zentralstelle (6. Aufl. 1936) als gleichwertig an die Seite gestellt werden darf.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Georg Raissenberg: Die Ahnen des Elias Michael Schüssel und der Bertha Fehler. München u. Berlin 1937. (27 S. Maschinenschrift-Vervielfältigung.) 4° = Elias Michael Schüssel, eine familientkundliche Schriftenreihe, Heft 1.

Die Ahnenreihe des Münchner Kaufmanns E. M. Schüssel (1818—85) führt über eine uneheliche Abkunft des Vaters in der

Vaterreihe auf eine Ummerndorfer Familie Meck zurück, während die Schüssel über die väterliche Großmutter von einer oberpfälzischen Bauernfamilie Schiefl (Schüßler) abstammen. Eine Mecksche Ahnenreihe gehört der Creglinger Ratsherrenfamilie Hermann an, von der in der Creglinger Herrgottskirche ein schönes Grabdenkmal von 1616 erhalten ist, von dem eine gute photographische Reproduktion der Veröffentlichung beigegeben ist. Die Ahnentafel der 2. Ehefrau E. M. Schüssels, Bertha geb. Fehler (1839—1914), führt ins Gebiet des bairischen Schwaben. Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Wilhelm Heinrich Ruoff: Nachfahren Ulrich Zwinglis. Mit einer vorläufigen Nachfahrenliste. Bern: Zentralstelle der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung 1937. (39 S.) 8° = Veröffentlich. der Schweiz. Ges. für Ff., Reihe I, Heft 5. Brosch. 1.—Schweiz Frs.

Während die Nachkommenschaft Martin Luthers im Mannesstamme im 18. Jahrhundert ausstarb, ist die des schweizer Reformators Ulrich Zwingli bereits um die Wende des 16./17. Jahrhunderts erloschen. Aber ähnlich wie bei Luther hat sich auch bei Zwingli die Nachkommenschaft seiner Töchter und Enkelinnen mächtig entfaltet und über weite Gebiete und soziale Schichten ausgebreitet. Was Ruoff in seinem in der Hauptverammlung der Schweiz. Ges. für Ff. gehaltenen Vortrag sagte und hier im Druck veröffentlicht, ist ein vorläufiger Bericht über den Stand des von ihm in Bearbeitung übernommenen „Nachfahrenbuchs Ulrich Zwinglis“, dessen Vorarbeiten bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen. Bisher sind über 5000 Nachfahren bekannt; Ruoff schätzt die Zahl der heute lebenden auf mehrere Zehntausend — das Nachfahrenbuch Zwinglis verspricht also eines der größten genealogischen Unternehmen zu werden, über das wir hoffen bald ausführlicher berichten zu können. Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Karl Gustav von Redlinghausen: Stammbuch deutscher Sippen. Familiengeschichtliche Arbeiten. Band 2. Detmold 1937: Meyerische Hofbuchdruckerei. (116 S.) 8° = 2. verb. Auflage des Stammbuchs der Familien Landmann und Ibrügger.

Der erste Teil des vorliegenden Bändchens enthält die Stammliste der seit 1559 in Lünen in Westfalen nachweisbaren Familie Landmann, deren Ursprung auf einem Rotten am Sölder Kirchweg im Kirchspiel Aplerbeck vermutet wird. Die Familie breitete sich im 18. Jahrhundert stark aus (1760 gab es in Lünen sieben Landmannsche Haushaltungen), aber bereits 1827 gab es nur noch drei Familien des Namens. Angegeschlossen sind die Stammlisten der den Landmann verschwägerten Familien Middendorf und Göckel (aus Geisede a. d. Ruhr). — Der Name der Familie Ibrügger, denen der 2. Teil des Stammbuchs gewidmet ist, stammt von einem Bauernhofe vor Ibrüggen im Kirchspiel Gütersloh; das Wort wird als Eiben = Brücke erklärt. Der Name Ibrügger haftet am Hofe; durch Verheiratung mit der Wittve eines Ibrüggers und Übernahme der Bewirtschaftung des Hofes kam der Name auf den von Osthus zu Sundern stammenden Johann Heinrich Osthus (~ Gütersloh 1705), dessen jüngerer Sohn den Namen für seine in bürgerlichen Verhältnissen lebende Familie beibehielt, obgleich er nicht den Hof erbte. Angefügt sind hier die Stammsolgen Ebler, Seßbrügger und Welpotte. Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Ein Inventar des Archives der Stadt Colmar legt der Stadtarchivar Lucien Sittler vor: Inventaire général des archives de la ville de Colmar. Colmar 1937: Paul Hartmann. 121 S. Preis geh. 18.— Fr.

Es ist in zwei Abteilungen gegliedert: Die Archivalien bis 1789 und die Bestände aus der Zeit der Revolution und des Kaiserreiches 1789—1815. Wir beschränken uns darauf, die für den Familiengeschichtsforscher wichtigsten Gruppen zu nennen. Eide der Bürger und Ratsherren 15. bis 17. Jahrhundert und Listen der letzteren 1408 ff. (BB 11 ff.). Städtische Beamte 15. Jahrhundert ff. (BB 28—42). Vier Bürgerrollen 1361—92, 1403—94, Bürgerbücher 1512—1784, fast lückenlos. Verzeichnisse der Hinterlassen und Aufenthaltberechtigten 15. Jahrhundert ff. (BB 56—61). Schöfferegister 15. Jahrhundert ff. (DD 86 ff.). Bürgerwehr 1525—1789 (EE 276—277), Schützengesellschaft 1521 bis 1793 (EE 287—289). Kirchenrechnungen von St. Martin und St. Peter von Mitte 16. Jahrhundert an (GG 178—186). Kirchenbücher: Totenfall-Rechnungen von St. Martin 1544—1684; Katholische Taufregister 1603—1791; Trauregister 1599—1791, Totenregister 1664—1791; Register von St. Johann: Geburten 1694—1779, Sterbefälle 1694—1765, Trauungen 1742—74; Register der Protestanten bzw. Reformierten: Taufen 1575—1792, Trauungen 1575—1791, Sterbefälle 1688—1791, dazu ein alphabetisches Register für 1788—92 (GG 187—189). Die Serie HH

enthält die zum Teil ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Akten der Zünfte und Gesellschaften (Zur alten Krone, Zum Wagkeller, Winzer, Ackerleute, Zum Haspel, Zur Treue, Zum Wohlleben, Zum Riesen, Zum Kränzchen, Zum Löwen, Zum Abler, Zum Holdebaum). In JJ Serie F sind vereinigt Aktenstücke zur Geschichte Colmarer Familien und elsfässischer, die zu Colmar Beziehungen hatten, sowie Materialien über folgende Geschlechter (14. bis 18. Jahrhundert): von Berckheim, Goll, von Hattstatt, Kesselring, Kriegelstein, von Landek, Vink, von Ratsamhausen, von Ribeupierre, von Ruft, Sandherr, von Schauenburg, Schongauer, Schott, Truchseß, Wischer, Waldner von Freundstein, von Westhausen, Wehel, Widram, Würmlin, von Württemberg usw. Serie JJ Protocoles des Contracts enthält 103 Kontraktbücher von 1512 bis 1789, JJ Affaires particulières 104 Bände Eheverträge 1500 bis 1790, Testamente und Donationen 1500 bis 1776 und Zusätze aus Taufregistern des 18. Jahrhunderts, JJ Notariat Martin 223 Bände Notariatsakte 1660 ff. Wichtig sind noch die Akten des Spitals, die 1906 dem Archive übergeben wurden und 3. S. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zurückreichen. — Aus den neueren Beständen seien erwähnt die Bürgerlisten 1794—1799 (B 29) und die Bürgeraufnahmeakten 1798 ff. (B 59—63) sowie die Akten über Emigrierte und ihre Vermögensverhältnisse (B 69—71).

Dieser übersichtlich angeordneten und sorgfältig gedruckten Veröffentlichung fehlt nichts als ein Schlagwortverzeichnis, das dem Nichtfachmann das Suchen und Finden erleichtert. Berlin. von Gebhardt.

Gustav Servatius: Geschichte der bürgerlichen Familie Servatius. Als Manuskript gedruckt. Mediach 1937: Feder & Co. (76 S., 1 Übersichtstafel.) Gr.-8°.

Die siebenbürger Sachsen haben den Heiligennamen Servatius nur in den verdeutschten Formen „Zirwes“, „Zirbes“ und „Zirbes“ aus ihrer moselfränkisch-niederrheinischen Heimat mitgebracht; erst später ist der Name dort unter dem Einfluß der Humanisten in seine ursprüngliche lateinische Form Servatius wieder zurückverwandelt worden, denn in den ältesten siebenbürgisch-sächsischen Urkunden gibt es nur die Namen Cirwes, Chrowß, Chymesch usw. Nicht selten erscheinen beide Formen nebeneinander, so berichtet z. B. die Traumatrifel von Kronstadt 1765 von dem Einwohner in Brenndorf „Martin Servatius oder Zerbes“. Die hier behandelte Familie gehört zu den ältesten evangelischen Pfarrergeschlechtern und beginnt mit dem 1592 als Pfarrer von Brenndorf verstorbenen Mathias Servatius, dessen Nachkommenschaft heute die 12. Generation erreicht hat. Auch ein moselfränkisch-rheinisches und ein niederländisches Geschlecht gleichen Namens sowie die Söchternachkommen aus den Familien Löw und Klingenspohr werden in der mit reichem Bildnis-schmuck ausgestatteten Schrift behandelt. Die Genealogie des Auslandsdeutschums erfährt durch die Veröffentlichung eine dankbar begrüßte Bereicherung. Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Emil Meynen: Bibliographie des Deutschtums der kolonialzeitlichen Einwanderung in Nordamerika, insbesondere der Pennsylvania-Deutschen und ihrer Nachkommen 1683—1933. (Bibliographie on German settlements in Colonial North America.) Leipzig: Harrassowitz 1937. (XXXIV, 636 S.) Gr.-8°. Brosch. 18.—, geb. 20.— RM.

Ein Rodefeller Foundation Stipendium hat es Meynen, der von geographischen Studien her zu dieser bibliographischen Arbeit kam, ermöglicht, unterstützt von der Bibliotheksverwaltung der Library of Congress und vielen örtlichen Stellen, drei Jahre hindurch (1930—32) in Lande selbst seinen Forschungen nachzugehen und die großen Bücherschätze und bibliographischen Sammlungen Amerikas für sein Werk auszuschöpfen, das uns 7858 Titel namhaft macht. Seinem Wunsche, daß dieser Bibliographie der kolonialzeitlichen Einwanderung eine solche des 19. und 20. Jahrhunderts folgen möge, kann man sich nur aus vollem Herzen anschließen — freilich ist das nicht nur eine Mittel-, sondern vor allem eine Personenfrage; der Wunsch führt zur Frage an ihn selbst, ob er wohl seinem Volke auch diesen großen Dienst zu erweisen bereit ist.

70 000 deutsche Menschen sind im 18. Jahrh. über Philadelphia in Amerika eingewandert und 257 775 Deutsche lebten bereits zur Zeit der Erhebung in den Vereinigten Staaten, davon allein 140 983 in Pennsylvania, wo sie ein volles Drittel der Bevölkerung ausmachten. Aber erst 1839 wurde der Wunsch nach einer Stoffsammlung der eigenen Geschichte im Deutschamerikanertum laut, dafür ist aber seither dieser Stoff um so mächtiger angewachsen, verstreut in einem Schrifttum unterschiedlichsten Wertes, weitauseinanderlaufender Richtungen und Zwecke. „Ein Feld eifrigster Betätigung“, so stellt der Herausgeber des vorliegenden Werkes schon in der Einleitung fest, „ist die Erforschung der eigenen Familie und der eigenen Sippe. Wenn hier

auch ein allgemein amerikanischer Zug vorliegt und vielfach in dem Streben begründet ist, seine koloniale Vorfahrenschaft zu belegen, so sind die Familientage für das deutsche Bauerntum ein im besonderen kennzeichnendes Fest ländlich geselligen Lebens. Nicht ein ungerechtfertigter Dünkel, sondern freudiger Sippenstolz und Sippengefühl kennzeichnet jene und paart sich mit Heimatliebe und Bodenständigkeit. Deutschpennsylvanisches Farmerium ist germanisches Erbhofbauernum im besten Sinne.“ So füllen denn die 1729 Titel des sippenkundlichen Schrifttums allein 242 Spalten dieses gewaltigen Werkes — eine familien-geschichtliche Bibliographie für sich von unschätzbarem Eigenwert, die noch wesentlich bereichert wird durch das in anderen bibliographischen Gruppen, so besonders in der Literatur über die erste Einwanderung stehende Material genealogischen Teilinhalts. Es ist im Rahmen dieser Buchanzeige natürlich nicht möglich, den unschätzbaren Wert dieser Bibliographie für die Erforschung der deutschen Sippen in Amerika auch nur annähernd zu unreißen; wir müssen uns bescheiden, die in erster Linie für die Sippenkunde in Frage kommenden Abschnitte zu verzeichnen; es kommen hierfür hauptsächlich die folgenden Gruppen in Frage: Die Auswanderung aus der Heimat (S. 11—18); Die ersten Deutschen (S. 19—22); Die pfälzische Einwanderung (S. 43—61); Einwanderer-, Eides- und Schiffslisten (S. 80—82); Abgaben- und Steuerlisten (S. 85); Die Volkszählung von 1790 (S. 86); Deutschamerikanische und deutsche Offiziere im Unabhängigkeitskampf (S. 247—249); Steuben (S. 250—256); Die deutschen Soldnertruppen (S. 258—275); Biographisches und genealogisches Schrifttum (S. 470—511; Deutschpennsylvanien, Pennsylvanische Heiratslisten, Kirchenbücher, Familientage, Deutsche Vor- und Familientage, Familiengeschichte und Biographien); Bibliographien (S. 592—596); Gedruckte Führer über Manuscriptmaterial (S. 597—599); Deutschländische Forschungsstellen und Gesellschaften für Sippenkunde (S. 599), Sammlungen und Kataloge (S. 600—601). Das Autorenregister (S. 602—626) verzeichnet auf 75 Spalten etwa 450, das Familiennamenregister (S. 627—636) auf 30 Spalten etwa 1700 Namen.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Beiträge zur Sippe Klingemann. Heft 2: Prior-Linie. Herausgegeben von Gerhard Röhler und Dr. jur. August Klingemann. Als Handschrift gedruckt. [Hamburg 1937, Druckerei des Rauben Hauses.] 47 S., 1 Übersichtstafel.

Die handschriftliche Familienüberlieferung der aus Neustadt am Rübenberge stammenden Familie Klingemann reicht bis etwa 1630 zurück und wurde nach fast 300 Jahren wieder aufgenommen. Im Jahre 1936 erschien das erste Heft der „Beiträge“, den hannoverschen Zweig umfassend. Das vorliegende ist der Nachkommenschaft des Pastors und Priors (1615) von Querum, Glesmarode und Ribdagshausen Johann Klingemann gewidmet, wobei auch Söchternachkommen berücksichtigt worden sind.

Eine Darstellung des Prozesses der Ilse K. geb. Busse gegen den Helmstedter Rat (1643 ff.) hat Rudolf Borch beigezeichnet.

Berlin.

von Gebhardt.

Eva Scott: Die Stuarts. 523 S. München: Georg D. W. Callwey 1936. 8°. Mit 19 Bildnissen, 7 Facsimiles und 1 Stammtafel. [Deutsche Übersetzung von Elisabeth Mayer.]

Die Geschichte der europäischen Dynastien, besonders der neueren Zeit, hat stets ihren besonderen Reiz und wird ihn auch behalten, ohne daß deshalb die Familiengeschichte bürgerlicher Geschlechter niedriger bewertet zu werden braucht. Die Fülle des Quellenmaterials (Urkunden, Akten, Bildnisse, Denkwürdigkeiten usw.) gestattet Verwertungsmöglichkeiten mancherlei Art. Zwei Wege stehen dazu offen: entweder die Herrscher-gestalten werden als Einzelmenschen herausgestellt, die im Kampf mit Menschen und Kräften ihrer Zeit besondere, psychologisch interessante Charakterbilder ergeben, oder das Individuum wird als Glied einer bestimmten, blutgebundenen Gemeinschaft aufgefaßt und erscheint dann als Träger bestimmter Mächte der Vererbung.

Eva Scott ist den ersten Weg gegangen. In ihren Six Stuarts Sovereigns 1512—1701, wie der Titel der englischen Originalausgabe lautet, hat sie Jakob V. von Schottland als „Volkskönig“, Maria Stuart, Jakob VI. (I.), Karl I. als „königliche Märtyrer“, Karl II. als „lustigen Monarchen“ und Jakob II. („old Jemmy“) fesselnd und lebensvoll charakterisiert. Hierzu kommt noch ein nur in der deutschen Übersetzung enthaltenes Kapitel „Das Verlöbte der Stuarts“. Die Verfasserin macht kein Hehl aus ihrem tiefen Mitgefühl für das unglückliche und, wie wenige, vom Mißgeschick verfolgte Geschlecht, ohne dabei in die Gefahr einseitiger Idealisierung zu geraten.

Es soll nicht geleugnet werden, daß eine solche Betrachtungsweise für eine bestimmte Form volksräumlicher Geschichtsschreibung, die der Verfasserin sicherlich vorgeschwebt hat, sehr zweckmäßig sein kann. Der Familiengeschichtsforscher aber wird ein Buch dieser Richtung mit einer gewissen Enttäuschung aus der Hand legen: bietet es ihm doch zu wenig an Gesichtspunkten und Erörterungen vererbungsgeschichtlicher Art, zu denen gerade das Emporkommen, die Blüte und der Verfall eines fast 450-jährigen Geschlechts besonderen Anlaß gibt. Nur flüchtig werden am Anfang des Buches diese Probleme gestreift: es ist da (S. 6) die Rede von dem „eigentümlichen Charakter“ der Stuarts, wie er besonders von Robert II. repräsentiert wird: „stämmig und groß, bescheiden und höflich gegen jedermann, großmütig, fröhlich und ehrsam“. Es wäre nun sicher eine reizvolle Aufgabe gewesen, zu untersuchen, wodurch im Laufe der Generationen dieser Stuart-Sipp durch die Familien der eingehirateten Frauen grundlegende Veränderungen erfahren hat. So hat höchstwahrscheinlich das durch die Heirat Jakobs IV. mit Margarete, der Schwester Heinrichs VIII. von England, eingedrungene Sudorblut ungünstig gewirkt. Von dieser Frau heißt es (S. 11), daß sie „selbstsüchtig, eigensinnig, falsch und habgierig wie alle Sudors“ war.

Aber die älteste Geschichte der Stuart unterrichtet man sich am besten an Hand der beigelegten Stammtafel, da im Text hierauf nicht eingegangen wird. Da erfährt man denn die immerhin nicht uninteressante Tatsache, daß der Name „Stuart“ zunächst nicht Familienname, sondern nur Amtsbezeichnung gewesen ist: Walter I. Fitz-Walter († 1177) war „steward“ (= Verwalter) unter Malcolm IV. Fünf Generationen später ist — wohl infolge eingetretener Erblichkeit des Amtes — die Amtsbezeichnung zum Familiennamen geworden: Walter III. († 1326) wird bereits „the Steward“ genannt, eine Entwicklung, wie sie in ähnlicher Form bei uns z. B. die Familie von Bixthum zeigt. Der Sohn Walters III., Robert II., besteigt dann den schottischen Königsthron.

Die Abstammung der noch lebenden Wittelsbacher sowie Georgs V. von England († 1936) und seiner Kinder von Maria Stuart ist aus der Stammtafel leicht zu ersehen; ohne Schwierigkeiten wäre noch Wilhelm II. unterzubringen gewesen (zu dessen Abstammung von Maria Stuart vgl. Ref. u. d. v. Stradonitz, Ausgew. Aufl., Bd. I, S. 147 f.).

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Geschichte von Jakob V. und Archibald Douglas nach Eva Scotts Erzählung (S. 29 f.) ganz anders verlaufen ist, als sie von Fontane in seiner Ballade geschildert ist: die Veröhnung zwischen den beiden kam nicht zustande; denn „Jakob blieb sein Leben lang gegen das ganze Haus Douglas unveröhnlich“.

Dresden.

Studienrat a. D. Gottfried Michael.

Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Zeitschrift der Bewegung. Hrsg. von der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Erzieher, Jg. 2, Deutscher Volksverlag München 1927, Heft 8: Sippenheft.

In diesem Sonderheft der neuen, von Gauleiter Fritz Wächtler gegründeten erziehungswissenschaftlichen Zeitschrift wird zu einzelnen Fragen der Sippenforschung und Sippenpflege Stellung genommen. B. G. Herrmann fordert in einem Aufsatz „Neue Formen volkhafter Handlungen“ u. a., daß Kinder nach der Geburt zum Sippenamt gebracht werden sollen, wo ihre Aufnahme in die Volksgemeinschaft zu erfolgen habe. Einen interessanten Aufsatz über „Werden und Wandlungen der deutschen Sprache im Bilde sippenkundlichen Schrifttums“ zeichnet E. Gerresheim auf Grund überkommener Familienpapiere und durchforschter Quellen; Fr. Hahn gibt Gedanken aus seiner Schrift „Politische Sippenkunde in der Schule“ (Degener, Leipzig 1936) wieder. F. Gollwitzer tritt in seinem Beitrag „Mehr Breitenarbeit in der Sippenforschung!“ besonders für den Ausbau von Sippschaftstafeln ein; D. Thiesen verlangt „Nicht nur Ahnen- und Stammtafeln, sondern auch Lebensbilder“. In einem sehr ausführlichen Beitrag wird auf die Bedeutung der Leichenpredigten als Quellen der Sippenforschung hingewiesen. Aus praktischer Arbeit legen W. Grumpelt und G. Ackermann Ergebnisse vor, der eine über die Auswertung eines Schulaufsatzes „Meine Vorfahren“, der andere über die Auswanderung aus dem schwäbischen Dorf Unterschlechtbad bei Stuttgart. Mit diesen und einigen anderen Aufsätzen wird ein schöner Überblick gegeben über die vielfachen Möglichkeiten, die sich für die Behandlung der Sippen-geschichte in der Schule bieten.

Helbig.

Georg Schindler: Verbrechen und Strafen im Recht der Stadt Freiburg im Breisgau von der Einführung des neuen Stadtrechts bis zum Übergang an Baden (1520—1806). Freiburg, F. Wagner, 1937. XVI und 346 Seiten. In: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, Heft 7.

Aus der Schule der Freiburger Juristen v. Rohland (†), Frhr. Marschall v. Bieberstein und Frhr. v. Schwerin ist eine umfangreiche Untersuchung zur Geschichte des städtischen Strafrechts hervorgegangen, die durch ihre große Menge ausführlich zitierter Straffälle und die Nennung von Straffälligen und Betroffenen einen guten Beweis von der Bedeutung derartigen Quellen für die Familienforschung gibt. Nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung des bekannten Freiburger Stadtrechts von 1520, als dessen Schöpfer Ulrich Zasius anzusehen ist, werden in einem ersten Teil die allgemeinen Lehren des Strafrechts und deren Anwendung behandelt, in einem zweiten die einzelnen Verbrechenarten dargestellt. Die Ausführungen fußen ausnahmslos auf dem erstaunlich reichhaltigen Material des Freiburger Stadtarchivs. Die wörtliche Zitierung der einzelnen Quellenstellen ist in dieser Breite etwas ungewöhnlich, wird aber gerade von den Familienforschern dankbar begrüßt werden. Ein Personenverzeichnis erleichtert die Erschließung des reichhaltigen Stoffes, für dessen mühevollen Bearbeitung man dem Verfasser nur danken kann.

Helbig.

Dieterich Kausche: Geschichte des Hauses Putbus und seines Besitzes im Mittelalter. Greifswald, L. Bamberg, 1937. 272 S. mit Stammtafel und 3 Karten. In: Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 9.

Bei der Bedeutung, die das Geschlecht Putbus für die Geschichte des Fürstentums Rügen und das Ostseegebiet gehabt hat, war es ein wissenschaftliches Bedürfnis, daß endlich einmal eine Darstellung seiner Entwicklung nach den vielen noch ungedruckten Quellen gegeben wurde. Der Verfasser hat sich dieser entfangsbollen Arbeit mit Geschick und Erfolg unterzogen, beschränkt sich aber, bei der Fülle des Stoffes wohl verständlich, in seiner Untersuchung auf die genealogische und politische Geschichte des Hauses, die er auf dänischem und rügischem Boden bis zur Erbteilung von 1483 verfolgt. Die urkundlichen Nachrichten über die einzelnen Besitzungen sind nur summarisch zusammengestellt, doch ist damit eine Vorarbeit geleistet worden zu einer späteren Darstellung der kolonisationspolitischen Leistungen und territorialpolitischen Bestrebungen dieses Hauses. Ausführungen werden auch gemacht über die Vasallenfamilien Horst, Dollahn, Slatowe, Wuffese, Stognew, Stubbe, Zerlin, Penzin, Ghyse, Wigger, Landen, Krassow, Westphal, Zuhm, Bonow, Barnekow, Platen und Normann. Den Karten hätte man eine bessere Ausführung gewünscht. Doch sollen diese kleinen Ausführungen nicht die Verdienste schmälern, die sich der Verfasser mit der vorliegenden Arbeit überhaupt um die deutsche Landesgeschichte und Genealogie erworben hat.

Helbig.

Alfons Pfrenzinger: Die jüngsten Rodungsdörfer im würzburgischen Salzforst. In: Schriften aus dem Kassienpolitischen Amt der NSDAP, bei der Anleitung Mainfranken zum Dr.-Hellmuth-Plan, Beitrag 7. R. Triltsch, Würzburg-Lumühle 1937. VI und 60 S. 2.—RM.

In Fortsetzung der bekannten Arbeit von B. Kmiotek, Siedelung und Waldbirtschaft im Salzforst, Leipzig 1900, wird auf Grund eingehender Durcharbeitung der einschlägigen Archivalien mit der vorliegenden Schrift ein gut unterbauter Beitrag zur Geschichte der letzten Siedlungsperiode im fürst-erbischoflich-würzburgischen Teil des Salzforstes, also der südlichen Rhön gegeben. Während die Dörfer des Flachlandes schwer unter den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges gelitten hatten, so daß es Jahrzehnte dauerte, bis ihre Menschenverluste wenigstens einigermaßen wieder ausgeglichen waren, wurden die entlegenen Siedlungen im Kreuzberggebiet nur von den Auswirkungen der Kriegsjahre betroffen. Die einst blühende Eisen- und Glashüttenindustrie war erloschen, der kargliche Boden vermochte bei der relativen Überbevölkerung dieser Gebirgsgegenden nicht genug für den Lebensunterhalt herzugeben. Auf Vorstellung der Betroffenen, würzburgischer Untertanen, entschlossen sich die Verantwortlichen, der Landesfürst-Erbbischof und seine Hofkammer, Waldband zu Rodungszwecken herzugeben. Auf diese Weise entstanden zu Ende des 17. Jahrhunderts die Dörfer Waldberg, Langenleiten, Sandberg, Reussendorf, Kilianshof, Ohrberg, Frauenroth, Neubessingen, deren Entstehungsgeschichte und wirtschaftliche Weiterentwicklung in einzelnen Kapiteln eingehend dargestellt wird. Ausführlich wird auf die Bevölkerungsbewegung eingegangen, namentlich der ersten Siedlerfamilien gedacht. Ihre Herkunft wird nach Vererbbriefen und Amtrechnungen weitgehend geklärt, alphabetische Register der Dorf- und Siedlernamen (1680—1730) erleichtern zweckdienlich die Benutzung des Buches auch für Genealogen. Es ist ein Verdienst, daß diese Schrift geschrieben worden ist. Sie zeigt eindeutig, daß die Rhön-

bevölkerung niemals von den Erträgen des Bodens allein leben kann, sondern wie früher auf gewerbliche, heute auf industrielle Zusatzbeschäftigung angewiesen ist. Helbig.

Inventar des Bischöflichen Diözesanarchivs in Münster. Hrsg. von der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen mit Unterstützung des Bischöflichen Generalvikariats. Bearbeitet von Heinrich Börsting. Münster: Uchendorff 1937. (XII, 524 S.) Gr.-8° = Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Band III. Brosch. 8,—RM.; gebunden 10,—RM.

Das Inventar umfaßt die Bestände des Bischöflichen Generalvikariatsarchivs und des Domarchivs zu Münster. Vor dem Jahre 1400 datieren 412 Urkunden, die als Register verzeichnet wurden. Für den Zeitraum 1190—1933 wurden in Urchrift 1708 Urkunden gezählt, die sämtlich im Inventar Erwähnung finden. Der gesamte Bestand ist nach Archivalien des Bistums und der einzelnen Pfarreien gegliedert, wobei innerhalb jeder Pfarrei wiederum eine Aufteilung nach Pfarre, Kirche, Benefizien, Schul- und Armenwesen durchgeführt wurde. Das umfangreiche münsterische Diözesanarchiv wurde damit in großer Übersichtlichkeit erschlossen und bietet der Landes- und vornehmlich der Lokalforschung große Ausbeute. Die Herkunft ist dabei nicht auf das heutige Bistum beschränkt, sondern erstreckt sich auf zahlreiche fremde Bistümer wie Aachen, Osnabrück, Paderborn und die ehemaligen münsterischen Gebiete in Holland. Die zahlreichen Einwohnerlisten der Pfarreien und die Fülle der Personalakten des Klerus bilden für die Familienforschung eine überreiche Fundgrube.

Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hornburg am Fallstein (Kr. Wernigerode) 1492—1621. Hrsg. von Werner Konstantin v. Arnswaldt u. Max Burghardt. Mit einer Einführung von Hermann Mitgau. Mit 2 (Schrift-) Tafeln. Leipzig: Degener & Co., 1937 (XVI, 50 S.) Gr.-8° = Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familientkundlichen Kommission, Nr. 15.

Das im Landkreis Halberstadt gelegene Landstädtchen Hornburg von zweieinhalb Tausend Einwohnern kann sich rühmen, ein ungewöhnlich altes und vollständiges Bürgerbuch zu besitzen, dessen Herausgabe den mancherlei Verdiensten der ostfälischen Kommission ein neues Ruhmesblatt beifügt. Dieser wichtigsten Quelle zur älteren Bevölkerungsgeschichte des Städtchens gesellen sich eine ganze Reihe weiterer Steuer-, Amts- und sonstiger Register zu, die zusammen die erst 1662 beginnenden Kirchenbücher für das 15.—17. Jahrhundert leiblich ersetzen. Das Bürgerbuch verzeichnet für das Jahr 1492 sämtliche 137 Bürger und weiterhin bis 1621 über 2000 Neubürger, ab 1573 im allgemeinen mit Herkunftangaben und Berufsbezeichnungen, bei mehrfach vertretenen Geschlechtern auch mit Abstammungsvermerken (die Familie Thorwesten ist allein 33 mal im Bürgerbuch und 41 mal in den Ratslisten vertreten!). Der Zugang der Neubürger erfolgt aus der Stadt selbst und ihrer näheren Umgebung — weite Herkunft wurde sorgfamer vermerkt; es tauchen so als Herkunftsort auf: Bergen auf Rügen, Buchholz (Kr. Minden), Witthard im Stift Würzburg, Chemnitz, Dehles im Vogtland, Frankfurt a. d. O., Hiltpoltstein „hinter Nürnberg“, Mecheln im Stift Münster, Petershagen (Kr. Minden), Schleiz, Stift Straßburg — es sind wandernde Handwerker, die zumeist in diesen vergessenen Winkel verschlagen wurden.

Von Spohrs Ratschlägen zur Anlage familiengeschichtlicher Sammlungen „**Familienkartei und Familienarchiv**“ ist soeben eine 3. veränderte und ergänzte Auflage erschienen, die gleich ihren Vorgängern Ratsuchenden den Weg zum Aufbau eines Familienarchivs auf Grund langjähriger Erfahrung weist. Die 1. Auflage der Schrift erschien 1922 in den „Flugschriften für Familiengeschichte“, die 2. Auflage 1928 in Degeners „Praktikum“ (Praktikum für Familienforscher, Heft 18, 3. Aufl., Leipzig, Degener & Co., 1938, Preis RM. 0,50).

Die amtliche kulturpolitische Zeitschrift für den Gau Schwaben der NSDAP, „**Schwabenland**“ hat das 1. Heft ihres vierten Jahrgangs der „**Sippenforschung in Schwaben**“ gewidmet. Der Dichter Richard Curinger berichtet darin über seine eigne Herkunft und Heimat. Eduard Gebele behandelt die Beziehung zwischen „Bibliothek und Familienforschung“ (mit einer Reihe sehr schöner Bilder). Derselbe Mitarbeiter berichtet in einem weiteren Aufsatz über „Die Chronik einer Augsburger Bierbrauerfamilie“, verfaßt von der ehrengeachteten Apollonia Conamz geb. Stoßer, Bierbrauerstgattin in Augsburg.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Franz Buchholz [Studienrat, Insterburg, Belowstr. 14]: **Beiträge zur Geschichte der ermländischen Familie von Hanmann.** S. für die Gesch. u. Altertumskunde Ermlands, 80, 1937, S. 379—429.

Zur Zeit der Säkularisation des Bistums Ermland war die Familie von Hanmann die angesehenste Adelsfamilie des Landes. Ignaz Kaspar Anton von H. auf Rodelsböfen und Rosenort bei Braunsberg begann nach der Geburt seiner ersten Tochter 1778 in Tagebuchform fortlaufende genealogische Aufzeichnungen, die von seiner Witwe und seinem Sohne bis 1838 fortgeführt wurden. Außerdem aber verfaßte er 1800 eine „Historische Nachricht von der hier im Ermland und Preußen über 200 Jahre etablierten Hanmannschen Familie“, die hier einer sorgsam kritischen Untersuchung unterzogen wird. Nach der auf Tradition beruhenden Darstellung der „Hist. Nachricht“ stammte das Geschlecht von einem glaubensflüchtigen schottischen Adligen Hammond ab, der 1564 nach Ermland gekommen sei — in Wahrheit ist das Geschlecht schon 1469 in der Altstadt Braunsberg unter seinem Namen Hanmann nachweisbar. Ursprung der Legende ist vermutlich der Umstand, daß der Bürgermeister Hanmann von Mehlsack mit der 1604 in Braunsberg geborenen Anna Selbeh verheiratet war, die englischer Abstammung war. Die Nachkommen dieses Bürgermeisters wurden 1748 von König August III. von Sachsen-Polen in den Stand der „nobles patriici“ erhoben; da später preußischerseits der Charakter dieser Standeserhöhung angezweifelt wurde, erwirkte sich die Familie 1775 von Kaiser Josef II. ein kaiserliches Adelsdiplom. Nach weiterer zäher Verteidigung seiner Rechte erlangte v. Hanmann auch von Preußen die Anerkennung des Adelsstandes seines Geschlechts und des adligen Charakters seiner Güter.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Die Zeitschrift „Rasse, Monatschrift der Nordischen Bewegung“ (Verlag B. G. Teubner; Leipzig, vierteljährlich 3,— RM.), herausgegeben von Senator R. von Hoff (Bremen) unter der Schriftleitung von M. Hesch,

hat sich mit ihrem 5. Jahrgang (1938) auf eine breitere Grundlage gestellt und eine Reihe führender Männer zu ständigen Mitarbeitern gewonnen (W. Groß, U. Gütt, H. Rechenbach, F. Ruttke u. a.). aus den vorliegenden letzten Hefen seien hier als genealogisch interessant besonders folgende Beiträge genannt: Hans Dunder, Lückenlose Nachkommentafeln als Wege zur Erkenntnis der Bevölkerungsbewegungen in Deutschland vom 17. bis 19. Jahrhundert (1937, S. 275—285); Gerhard Pfähler, Erbcharakterkunde (1937, S. 369—379); Christian von Krogh, Ahnengemeinschaft einer niedersächsischen Bauerngruppe (1937, S. 379—382).

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Die **Wilhelm-Gustloff-Stiftung in Weimar.** Ein Tatsachen- und Rechenschaftsbericht über Sozialismus der Gestattung und der Tat in den Stiftungsbetrieben, den Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerken G. m. b. H. in Suhl und Weimar, N.C.-Musterbetrieb. Hrsg. von Fritz Saucel. Leipzig: J. J. Weber 1938. (68 S.) Folio. 1,— RM.

Das Heft berichtet über den Kampf um die einstmals jüdischen Simson-Waffenwerke in Suhl, über die Entwicklung zur nationalsozialistischen Wilhelm-Gustloff-Stiftung und den neuen Aufbau der Stiftungsbetriebe. Über 190 Bilder, dazu vier mehrfarbige Kunstdrucke, schmücken das auf Kunstdruckpapier hergestellte Heft, das einen interessanten Leistungsbericht über die Wilhelm-Gustloff-Stiftung und ihre Stiftungsbetriebe gibt. Der soziale Aufbau der Werke und deren Fabrikation sind in Wort und Bild eingehend dargestellt, die leitenden Persönlichkeiten werden in Bild und Lebenslauf vorgeführt.

Helmuth Erbe: Die Hugenotten in Deutschland. Mit 2 Karten. Essen: Essener Verlagsanstalt 1937. (296 S.) Gr.-8° = Volkslehre und Nationalitätenrecht in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1. Leinen geb. 6,50 RM.

Gustav Paul hat in seiner „Rassen- und Raumgeschichte des Deutschen Volkes“ (München 1935), S. 382 behauptet: „Es kann also gar kein Zweifel darüber bestehen: Die nach Deutschland einwandernden Hugenotten stammten aus stark nordrassischen Gebieten“; dieser unbewiesenen Behauptung stehen die Tatsachen entgegen, wie sie Erbe in seinem erschöpfenden Werke ausbreitet. Die Karte der hugenottischen Gemeinden in Frankreich zeigt ein absolutes Übergewicht Südfrankreichs über den Norden, und dem entsprachen auch die Herkunftsgebiete der Einwanderer in Deutschland: von 13847 Hugenotten, die in Brandenburg Zuflucht fanden, entstammten nur 253 = 1,6 v. H. der Normandie; in Berlin waren es von 1918 Familien mit 5682 Personen 38 Familien mit 136 Personen (2—2,3 v. H.). Gerade das südlichste Frankreich — das Gebiet um Uzès-Nîmes und längs der Garonne — wies die zahlreichsten Hugenotten-

gemeinden auf und diese Gemeinden sind es, die in den Siedlerlisten als Herkunftsorte immer wiederkehren. Weil der Weg der Flüchtlinge von dort über die Schweiz, die Rheinpfalz und über die Niederlande (z. T. auf dem Seewege) ging, hat man sich über ihre wirkliche Herkunft vielfach ein ganz falsches Bild gemacht. Aber auch die Beschreibungen des Wesens der Einwanderer, vor allem ihres südlichen Temperaments, heben immer wieder ihre starke Andersartigkeit gegenüber ihren deutschen Nachbarn hervor — und gerade diese Andersartigkeit und nicht ihre Gleichartigkeit war doch wohl die wesentliche rassische Grundlage für die starke Befruchtung, die Kultur und Gewerbe des noch schwer unter den 30jährigen Kriegsfolgen darniederliegenden Deutschlands durch die hugenottische Einwanderung erfuhren.

Erbes fesselnden Untersuchungen gelten den Äußerungen der langbehaaupteten Selbständigkeit und Unvermischtheit der Hugenotten einerseits und den einzelnen Phasen der gesellschaftlichen und vollklichen Einschmelzung andererseits. Wie gemeinsames Blut, gemeinsamer Glaube und gemeinsame Sprache neben den wichtigen Nebenumständen wie gemeinsamer Lebensformen, Siedlungen, besonderen Gewerben usw. die Hugenotten in ihrer Sonderart erhielt, so schwand diese dahin, seitdem sie sich mit dem Gastvolk vermischten (aber erst seit der dritten und späteren Generationen), seitdem ihre Gemeinden im zunehmenden Maße auch deutsche Reformierte aufnahmen und seitdem die zäh festgehaltene französische Kultursprache verdrängt wurde, wie sich denn auch in den täglichen Gewohnheiten des Lebens, anfangs unter schweren Opfern einer erschütternd hohen Sterblichkeit (eben auch dies ein Beweis für die an anderes Klima gewöhnte südfranzösische Herkunft!), stetig und unaufhaltbar die Assimilation vollzog. Es gibt aber wohl kein zweites Beispiel in der Geschichte völkischer Minderheiten, wo das Gastvolk in einem so hohen Grade von Duldsamkeit es uneingeschränkt dem freien Entschluß der Einwanderer überließ, wie und in welchem Zeitmaß sie im fremden Volkstum aufgehen wollten. Im Gegenteil, die Landesherren haben von sich aus alles getan, den Hugenotten ihr Sonderdasein in Sprache, Glaube, Blutsgemeinschaft, Siedlung und Brauchtum zu erhalten, solange nur überhaupt eine Möglichkeit dazu da war — die letzten, französisch als Muttersprache gebrauchenden Hugenotten sind auch heute noch nicht in Deutschland gestorben, nach mehr als 250 Jahren. Die Frucht solcher königlichen Duldsamkeit war eine bedingungslose Dienstbereitschaft der Hugenotten gegenüber dem Staat, fast vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an — ob denn nicht die Welt an diesem Beispiel glücklicher und erfolgreicher Minderheitenpolitik lernen wollte, aus ihren deutschen Minderheiten den gleichen Segen für sich zu gewinnen, wie ihn Deutschland von der hugenottischen Einwanderung gehabt hat? Keine Arbeit war wohl so trefflich geeignet, die von Max Hildebert Boehm ins Leben gerufene Buchreihe „Volkslehre und Nationalitätenrecht“ zu eröffnen.

Leipzig

Dr. Hohlfeld.

Frit Arlt: Volksbiologische Untersuchungen über die Juden in Leipzig. Mit 14 Abb. im Text. Leipzig: Hirzel 1938 (48 S.) Gr.-8° = 4. Beiheft zum Archiv für Bevölkerungswissenschaft u. Bevölkerungspolitik. Bd. VII. Kart. 3.— RM.

Das Judentum in Leipzig ist durch eine Reihe auffälliger Tatsachen gekennzeichnet: 1. 86,9 v. H. sind mosaisch, nur 9 v. H. christlich und 4,1% konfessionslos; 2. die Haupteinwanderungszeit lag in den Jahren 1900—14 mit 146 Einwanderern pro Jahr (gegen 67 in der Zeit 1890—99 und 69 in 1918—32); 3. von den 1932 in Leipzig lebenden Juden waren 4457 = 40,3% in Leipzig und 3084 = 27,9% im polnischen Staatsbereich geboren. Aus diesen Tatsachen ergibt sich: 1. daß das Leipziger Judentum sich nur in beschränktem Ausmaß assimiliert hat; 2. daß es in seinem Charakter durch die Nachkriegseinwanderung nicht wesentlich verändert wurde; 3. daß es in seinem durch östliche Einwanderung (diese begann nach 1832, wo ihre Zahl erst 140 betrug) bestimmten Charakter ständig durch starken Nachzug verstärkt worden ist. Arlt möchte darüber hinaus den Beweis führen, daß es auch nur durch diesen ständigen Nachzug überhaupt sich hat behaupten können. Der exakte Nachweis hierfür ist aber nicht erbracht worden, weil Arlt in keiner Weise den Versuch gemacht hat, die ebenso wichtige Abwanderung von Leipzig (nach Berlin, in die Provinz usw.) zu erfassen — ohne Kenntnis dieser Zahl tappt man im Dunkeln. Nach den sonstigen Erfahrungen, die ich über die Abwanderung aus Städten gesammelt habe, möchte ich annehmen, daß sich die Zu- und Abwanderung innerhalb Deutschlands die Waage halten — unter dieser Voraussetzung (die aber erst der sachlichen Nachprüfung bedürfte) käme man auf Grund des Arltschen Zahlenmaterials zu folgendem Ergebnis:

1890 vorhanden gewesene jüdische Bevölkerung Leipzig	4070	
+ Kinder und Enkel dieser Generation bis 1932	5354	9424
Von den 1890 Lebenden bis 1932 verstorben	-2081	
Bis 1932 abgestorbene Kinder und Enkel . . .	-2677	4758
		4666
Zu- und Abwanderung innerhalb Deutschlands	+ 2601	
1890—1932 zugewanderte fremdstaatliche Juden	4021	
deren natürliche Zunahme	2877	6898
1933 vorhanden		11564

Nach dieser Rechnung hätte die jüdische Bevölkerung sich ohne Zuwanderung 1890—1932 um ca. 15% vermehrt.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Karl Otto Müller: Gesamtübersicht über die Bestände der staatlichen Archive Württembergs in planmäßiger Einteilung. Mit einer Übersicht über die Geschichte der württembergischen Archive und einer Liste der württembergischen Archivare. Stuttgart: Kohlhammer 1937. (XII, 237 S.) Gr.-8° = Veröffentlichungen der württembergischen Archivverwaltung 2.

Die vorliegende württembergische Archivübersicht verdankt ihre Entstehung der Initiative des Archivdirektors Haering und der starken materiellen Beihilfe des Ministerpräsidenten Professor Mergenthaler. Der Bearbeiter, Regierungsrat Müller, ist durch seine in 19jähriger Tätigkeit am Ludwigsburger Archiv gesammelte Erfahrung legitimiert. Welcher Dienst allen Archivbenutzern mit der Vorlegung der Übersicht erwiesen wird, bedarf keiner Hervorhebung. Im Zeitalter allgemeiner Arbeitsplanung kann es nur dankbar begrüßt werden, daß durch eine solche Übersicht Tausende von Suchstunden und unendliche Kosten eingespart werden, die bisher die geschichtlichen Einzel Forschungen jeder Richtung allein auf die notwendigsten ersten Feststellungen vorhandenen Materials verschwenden mußten. Die Notwendigkeit, eine solche Archivübersicht zu besitzen, ist für Württemberg um so dringender, weil dieses Land nicht nur zwei Staatsarchive besitzt, sondern obendrein diese beiden Archive zu den größten und bedeutendsten Landesarchiven gehören.

Die Anlage des Wertes als einer schematischen Übersicht ist für Württemberg gegeben, weil hier zum Glück die Archivbestände nach ihrer Herkunft (Provenienz) in wesentlichen beieinandergeblieben und nicht, wie z. B. in Baden, nach mechanischen Gesichtspunkten („Betreffen“) auseinandergerissen worden sind. Die Bestände ruhen heute teils im Staatsarchiv Stuttgart (als Hofregistrator seit dem 16. Jahrhundert bestehend), teils im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg (1868 im Residenzschloß Ludwigsburg durch Zusammenlegung der Nebenarchive in Mergentheim, Ellwangen und Heilbronn begründet). Die bis dahin selbständigen Ludwigsburger Archive, das Finanzarchiv und das Archiv des Innern, wurden 1921 dem Staatsfilialarchiv unterstellt, in das außerdem vielfach größere Aktenbestände, die in Stuttgart nicht untergebracht werden konnten, verschoben wurden, so daß heute vielfach einheitliche Archivkörper in beiden Archiven lagern — 4000 laufende Meter Akten usw. liegen heute in Stuttgart, 18 500 laufende Meter in Ludwigsburg —.

Vorausgeschickt ist ein kurzer Überblick über die Geschichte der württembergischen Archive und eine Liste der württembergischen staatlichen Archivare. Ein sorgsam bearbeiteter Sachweiser am Schluß erleichtert die Benutzung. Es ist nicht möglich, hier einen Überblick über den Gesamtinhalt zu geben, das müßte einfach zu einer Wiederholung führen; auch ein vollständiges Verzeichnis der familiengeschichtlich wichtigen Archivkörper kann nicht aufgestellt werden — wir müssen uns mit einer Anführung der hervorragendsten genealogischen Quellen begnügen: A 8 Seelentabellen 1758—1805; A 18 Bestallungen adliger und gelehrter Personen 1486—1633; A 23 Ordenssachen (betrifft Ordensritter, z. T. mit Wappen); A 40 Testamente 1511—1790; A 75 Abzug 16.—18. Jahrhundert; A 153—154 Adel; A 155—156 Ausgestorbener Adel; A 157—160 Lehenleute; A 164 Adel insgemein (1345—1805); A 165 Grafen und Herren insgemein (1310—1737); A 166—192 Einzelne Grafen und Herren; A 222 bis 224 Oberrat, Akten betr. Gelleute (1375—1802) und Ritterschaft (1600—1802); A 228 Handwerker 1501—1806; A 240 Waldenler 1685—1807; B 12 Lehenleute (14.—18. Jahrhundert); B 241 Deutschordensritter (Aufnahmen, Wappen, Ahnenproben); B 277 Testamente von Deutschordensrittern; B 288 Geburtsbriefe 1611—1712 (Deutschordensgebiet); B 422—423 Ellwangsche Aktivielen; B 426—431 Ellwangsche Dienerschaft; E 56 bis 59 Adelsachen 19. Jahrhundert; E 77 Personallisten württem-

bergischer Eisenbahnbeamter; E 287 Aushebungslisten 1812 bis 1870; E 288—289 Stammlisten 1817—1872; F 150 Auswanderungen; F 261—263 Zweitschriften der Kirchenbücher 1808 bis 1875; J 4—5 Familienpapiere württembergischer Beamter (18./19. Jahrhundert); J 6 Sammlung familiengeschichtlicher Archivalien; J 7 Sammlung zur Genealogie schwäbisch-fränkischer Adelsgeschlechter von Joh. Martin Kaufcher; J 19 Sammlung von Leichenreden; J 21 Sammlung von Stammbäumen und Ahnentafeln der württembergischen Fürsten und Adligen (16.—19. Jahrhundert) nebst Ahnentafeln einiger bürgerlicher Personen; J 22 Sammlung von Original-Wappenbriefen württembergischer bürgerlicher Familien; J 24—25 Lotterische Siegel-sammlung.
Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Heinrich Wanniza von Bazan: Das deutsche Blut im deutschen Raum. Sippenkundliche Grundzüge des deutschen Bevölkerungswandels in der Neuzeit. Berlin: Mehner 1937. (99 S.) 8° = Schriftenreihe der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Personenstands- und Sippenwesen 2. Geb. 2,80 RM.

Wannizas kurzweiliges Buch geht dem in einem ständigen Fließen sich vollziehenden, bisweilen aber durch eine Großwanderung ruckartig vorwärts getriebenen inneren Wandel des Volkes von der sippenkundlichen Seite her nach, mehr in Form einer anregenden Plauderei, die Probleme aufzeigt, als in einer in die Tiefe gehenden wissenschaftlichen Untersuchung, die Probleme löst. Er greift hauptsächlich zwei Fragen heraus, an denen er die Möglichkeit sippenkundlicher Klärung aufzeigt: den Bevölkerungsaustausch zwischen Stadt und Land und die Emigration und Emigration. Er übernimmt hierbei eine Reihe von Werturteilen politischer Prägung ohne wissenschaftliche Nachprüfung, wie den Begriff der „Verstädterung“ oder die Behauptung überwiegend nordischer Rasse der französischen Hugenotten (von denen jedoch 90% aus Südfrankreich kamen — siehe die Besprechung von Erb in diesem Heft!); das sind mehr aufgeworfene Fragen als wissenschaftliche Antworten. Aber gerade in dieser, auch Widerspruch auslösenden Aufwerfung von Fragen und damit Aufgabenstellung für die wissenschaftliche Sippenkunde liegt Reiz und Verdienst des Buches, dessen aufmerksame Lektüre jedermann angelegentlich empfohlen sei.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Ahnentafel zur Familie Eggers, zusammengestellt und herausgegeben von Rudolph Eggers. Hamburg: Hans Christian Druckerei und Verlag, 1937. (30 × 49,5 cm). Kart. 60.— RM.

Nach der Veröffentlichung der Stammtafel Eggers im Deutschen Geschlechterbuch, Bd. 89, 1936, hat E. R. Eggers jetzt mit viel Umsicht und reichen Ergebnissen die Ahnentafel zusammengestellt und herausgegeben.

Die Berufsgruppen der Vorfahren der Gründer und Eigentümer der bedeutenden Hamburger Kaffee-Importfirma Eggers, die bis zur VIII. Generation nahezu vollständig vorliegen, verdienen eine nähere Untersuchung. Sie sind in ihrem soziologischen Gefüge aufschlußreich für die Entwicklung norddeutscher Handelsgeschlechter. Noch in der VII. Generation entfallen 28% dem Kaufmannsstande, 22% der Landwirtschaft (Stamm Eggers), je 9,4% dem höheren Beamtentum und Akademikerstand, je 6,25% dem Seemanns- und Handwerkerberuf; 12,5% (ohne genaue Unterlagen) der spanischen Aristokratie. Auch in der VIII. Generation sind noch ein Viertel aller Berufsträger Kaufleute. — Bemerkenswert ist in der Ahnenreihe Peterfen, daß je Ende des 16. Jahrhunderts in Rosstock mit dem Handelsberufe beginnt, der in der VII.—V. Generation durch Wirken als Professor und Pastor abgelöst wird, bis in der IV. die alte Begabung durchbricht und durch Johann Heinrich Theodor Peterfen im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zur Gründung der Firma Peterfen in Malaga führt. Fast gleichzeitig (1814) beginnt Hans Hinrich Eggers, der Bauernsohn von Neuland, den Aufbau der Kaffee-Importfirma. — Stark ist der blutmäßige Anteil Englands (25%), neben Spaniens (12,5%) durch die Familie Drafer (Seefahrer und Handwerker). 1833 heiratet ein Drafer die Tochter des bekanntesten Vertreters der Hugenotten- und Kaufmannsfamilie Godeffroy, John Cesare, der das 1766 von seinem Großvater gegründete Geschäft zu großer Blüte brachte und bis zu den siebziger Jahren den Handel des westlichen Stillen Meeres beherrschte. — Das geschlossenste kaufmännische Erbe weist die Familie Schröder (seit 1905 erbliche preussische Freiherrnwürde) auf.

Es bleibt zu bedauern, daß die sehr anregende Veröffentlichung nicht handels-, kultur- und ortsgeschichtlich ausgewertet und Auszüge aus dem Archivmaterial ihr nicht beigelegt wurden.
Leipzig. Dr. H. Neumann.

Der Ursprung der Familie v. Schmettau.

Von Carl Sielich, Waldenburg (Schlesien).

Da meine Kinder sowohl von Mutters wie von Vaters Seite von den Schmettaus abstammen, so hat mich die Geschichte dieser Familie stets interessiert, umso mehr, da so vieles über ihren Ursprung unklar war und sich ein Kranz von Sagen um ihre Herkommen gewoben hatte.

Deshalb habe ich mich bemüht, die schlesischen Archive zu durchforschen. Es wäre mir dies allein nicht möglich gewesen; es hat mich darin in weitgehendstem Maße Herr Dr. Ernst Boehlich, Breslau unterstützt. Zunächst gelang es, im Breslauer Stadtarchiv die Leichenpredigt der Frau Elisabeth v. Schmettau geb. Nüssler zu finden. Es ist mir bekannt, daß andere Persönlichkeiten, die auch Schmeltausche Vorfahren haben, diese Leichenpredigt kennen, aber es ist von keiner Seite bis jetzt etwas darüber veröffentlicht worden, wodurch Klarheit über die ältesten Generationen der Schmeltaus hätte angebahnt werden können. Die Leichenpredigt führt folgenden Titel:

„Arthusa oder dess Schmeltauschen Hauses Lobwürdige Jugend Quelle/ als dess Wol=Edlen/ Groß=Achtbaren und Hoch=Benahmten Herren Ernsts von Schmettau auf Ober=Dremling/ vornehmen Bürgers und Handels=Man=nes/ Auch Wol=verordneten Rauffmannes=Eltestens/ Herz=geliebte Ehe=Frau/ die Wol=Edle/ Hoch=Jugend= und Ehrenreiche Frau Elisabeth/ eine geborne Nüsslerin in Breslau bey der Pfarr=Kirchen zu S. Maria Magdalena/ Christ=Adelichen Brauche nach/ beerdigt worden/. In einer kurzen und einfältigen Abdanckungs=Rede Vorge stellt von Elias Thomae (handschr. 22. Jun. 1677).“

Aus dieser Leichenpredigt ergibt sich Nachstehendes über die Vorfahren:

„Ihr Herr Vater war der weyland Wol=Edle und gestrenge Herr Bernhard Wilhelm Nüssler, Fürstlicher Liegnitz=Briegischer Regierungs=Rath und Secretarius, ein hell=leuchtender Stern in dem Himmel der Gelehrten, ein aus Hippocrenen überflüssig getränkter Musenohn. Die Frau Mutter war die Wol=Edle, . . . Frau Justina, eine geborne Gerlachin eine sonderbare Zierde ihres Geschlechts.“

Ihres Herren Vaters Herr Vater war Herr Hans Nüssler, wolmeritirter Burgermeister zu Bunzlau¹⁾.

Ihrer Frau Mutter Herr Vater, Herr Constantinus Gerlach, Fürstl. Liegnitz. Briegischer vornehmer Hof=bedienter.

Ihres Herrn Vaters Frau Mutter / eine geborne von Mohrin aus dem Anhaltischen.

Der Frau Mutter Mutter, eine geborene Säubnerin.“
Weiterhin fand sich in Breslau die Leichenpredigt für den Schwager der Frau Elisabeth v. Schmettau geb. Nüssler, welche folgende Überschrift führt:

„Menschlicher Lebensbau bei der . . . Beerdigung des . . . Hr. Georgens von Schmettau etc. zu Breslau den 10. Oct. 1672 . . . abgebildet von Joh. Christian Hallmann.“

¹⁾ Allerdings hat mir Herr Geheimrat Schiller, Archivpfleger des städtischen Museums Bunzlau, folgendes mitgeteilt:

„Leider kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Einen Bürgermeister Hans Nüssler hat es in Bunzlau in Schlesien nie gegeben. Etwa im Böhmischem Jung=Bunzlau, Mladá Boleslav? Ist mir auch schon vorgekommen. Der Name Nüssler ist in Bunzlau selten. Der bekannteste Träger desselben ist Bernhard Wilhelm, der Freund von Martin Opitz. Dann wurde ein Magister Martin Nüssler aus Friedland in Böhmen (aha!) 1610 hier Pastor prim. Er starb 1616. Im nahen Dorfe Warthau existierte um 1617 ein Pfarrer Magister Augustin Nüssler. Der Name v. Mohr (Mohrin) ist mir hier nie vorgekommen.“

In dieser Leichenpredigt ist die Abstammung der Gebrüder Georg und Ernst v. Schmettau genau angegeben. Es wird nämlich folgendes gesagt:

„. . . Herren George von Schmettau . . . Herr Vater ist gewesen der Wohl=Edle . . . Herr George Schmettau von Ober Hanssdorf in der Grafschaft gelegen, Fürstl. Lichtensteinischer Forstmeister im Fürstentum Jägerndorff.“

Sein Herr Groß Vater ist gewesen . . . Herr Simon Schmettau auf Ober und Nieder Hanssdorff.

Seines Herren Vaters Frau Mutter ist gewesen . . . Frau Bohunka Pudowskin.

Seine Frau Mutter ist gewesen . . . Fr. Christina Bielkern von Bielitz. Ihr Herr Vater ist gewesen . . . Herr Mathias Bielkern von Bielitz . . . Erzherzogs Carl zu Österreich Rat und Bürgermeister zur Neustadt im Opplischen Fürstentum.

Seiner Frau Mutter Mutter ist gewesen . . . Frau Rosina geborne Heindrichen.“

Ich darf als bekannt voraussetzen, daß die Brüder Georg, Gottfried und Ernst v. Schmettau vom Kaiser Leopold die Erneuerung und Bestätigung ihres angeerbten alten Adels am 28. IX. 1668 erhalten haben. Die bisherige Annahme, daß die Vorfahren dieser drei Brüder um das Jahr 1550 sich in der Grafschaft Glatz niedergelassen und das Gut Ober- und Niederhanssdorf erworben haben, entspricht aber wenigstens soweit, als die letztere Tatsache behauptet worden ist, nicht den nunmehr ermittelten Tatsachen:

Es fand sich in Breslau ein Gedicht, das die dritte Heirat von Simon Schmettau behandelt und von seinem Sohn Georg, dem Vater der Gebrüder Georg, Ernst und Gottfried v. Schmettau, verfaßt worden ist. Der Titel des Gedichtes lautet wie folgt:

„Ad orgia Hymeneia Glaciae Silesorium habenda solemnna Viro honesto ac integerrimo Domino Schmettavio, civ. Nissensi primario sponso et Rosinae Coberinae, virgini primariae, pudicitia morum splendore nobili, nobilis ac integerrimi viri Domini Sebastiani Coberi sacr. Caesar. Maiest. in Comitatu Glacensi tributorum cervisiae Quaestoris (Biergefälleeinnehmer) primarii fidelissimi, Filiae, Sponsae, ad VII Diem Novembris Anni MDCIV.“

Ich gebe davon eine deutsche Übersetzung wieder:
„Wem anders wohl noch ein Liebescherzgedicht verfertigt (dein) Sohn

Als Dir, der Du erneuerst die dritte Feier des Hochzeits=bettes?

Und Du besorgst doch wohl auch nicht, daß der zweimal zerbrochene Kiel alsbald nochmals (zerbrochen werde)?

Und Du fürchtest doch auch nicht, daß Du das so geläufige Unheil²⁾ zu erdulden haben wirst?

Meine liebe Mutter, die ich in trauervollem Schmerze zu beweinen habe,

Ach, wie ist sie dahingegangen, von der Krankheit Donner=keil zu sterben gezwungen,

Als ich kaum noch das erste Lebensjahr zählen durfte Und kaum halbe Worte sprechen konnte.

Da aber kam in das zweite Brautgemach die süsse Catharina,

Und sollte auf neuem Ehebetto die heiligen Freuden,

²⁾ Das „geläufige Unheil“ soll vielleicht auf Hörner hinweisen.

Sie, die mich Kind von zarten Jahren an aufgezogen hat, Und verrichtet hat, die Getreue, fromme Mutterpflichten.“

Der Fund dieses Hochzeitgedichtes gab Veranlassung, in den ältesten Städtischen Gläzer und Neisser Akten weitere Forschungen anzustellen. Vom Stadtarchiv Glaz erhielt ich die nachstehende Auskunft:

„Am 12. IV. 1580 beurkundet der Landeshauptmann von Glaz, daß der Kaiser dem David Kober die von Georg Daniel hinterlassenen Erb- und Lehngüter zu Ober- und Nieder-Hannsdorf und Droschke erblich überlassen habe. Am 4. I. 1624 wird der mit Niklas Hofmann 14. XII. 1620 geschlossene Kauf kassiert und das Gut des verstorbenen Simon Schmetten (nicht Schmettau) zu Oberhannsdorf, dessen Wittwe Rosina geb. Kober und ihrem izigen Ehemann Christof Wilhelm zugeschrieben. Von den Kindern Simon Schmettens werden genannt Georg Schmetten, Forstmeister, und Katharina verhel. Daniel Hemperer. Die anderen Kinder sind noch minderjährig.“

Dadurch wird alles das bestätigt, was bereits vorher in den Urakten von Ober-Hannsdorf im Staatsarchiv Breslau gefunden war, nämlich, daß das Gut Ober- und Niederhannsdorf durch die dritte Ehegattin des Simon Schmette in den Besitz der Familie Schmette gelangte und späterhin von Simon Schmetten auf seinen Sohn Georg und von diesem auf dessen Sohn Ernst v. Schmettan übergegangen ist.

Das Allerwichtigste aber war, daß Simon Schmette zu den zahlreichen Kindern eines Georg Smete des Älteren gehörte, der in mehreren Duzenden von Urkunden aus der Zeit zwischen 1572 bis 1579 als Züchner, Mitbürger und Bürger in Neisse nachgewiesen wird. Georg Smete und ebenso sein Sohn Simon Schmete haben sich kaufmännisch sehr eifrig betätigt, sie haben Güter erworben, sie haben Gasthöfe besessen. Ich möchte zunächst das Testament der Witwe Anna geb. Breßler, weiland H. George Schmettaus des Älteren Witwe, wiedergeben. Es besagt im Auszug: Sie macht ihr Testament bei ziemlich guter Gesundheit in ihrem, wie sie berichtet nahe auf 100 Jahre anlaufenden Alter. Keins ihrer Kinder soll dem andern das, was sie bei Lebenszeit des Vaters oder auch von ihr selbst erhalten haben, vorwerfen oder es bei der Teilung berücksichtigen wollen. Jedes Kind habe 1500 fl. Vaterrecht erhalten, und obwohl sie nicht gerichtlich verzichtet haben, sollen sie dieserhalb keine Ansprüche machen dürfen. Ihre Tochter Anna Winkler schuldet ihr 500 fl., da deren Kinder aber wenig von ihr geerbt haben, so erläßt sie diesen die Schuld.

Ihre Behausung auf der Kromergasse mit Tisch und Bänken und allem was niet- und nagelfest ist, soll ihrer Tochter Barbara, des H. Martin Siebenhars Wwe, zufallen, und falls diese stirbt, deren Sohn George Siebenhar für 1000 Rthl., ausserdem sollen ihr die 250 fl. erlassen werden, über die sie den Schuldbrief alsbald zurück erhält, ihrem Anteil am Mutterrecht ohne Schaden. Ihr Sohn H. Hans Schm. soll die kupferne Wanne im Badstüblein erhalten. Das Hospital Sommeren erhält 50 fl. für die Armen. Das übrige Silberwerk, Zinngefäß (da schon früher an die Kinder verteilt ist), liegende Gründe, bar Geld usw. soll in 8 gleiche Teile geteilt werden für die lebenden Kinder und der H. Kinder Kinder. Zum Vormund bei diesem Akt hat sie Matheß Matern gewählt. (18. III. 1624 Staats Archiv Rep. 32 Neisse, Städt. Kontraktenbuch 1620/26 fol. 471a).

Ich darf noch hinzufügen, daß es bei der Testamentseröffnung am 30. IV. 1625 (Rep. 32 Neisse, städt. Kontr. Buch 1620/26 fol. 5886) heißt:

Die Erben der H. Frau Anna, weiland des Älteren George Schmettaus Witwe: Hans Schmettau der Ältere jezt zum Briege für sich; George Schmettau fürstl. Lichtensteinischer Forstmeister zu Jägerndorf, H. Simon Schmettaus auf Oberhannsdorf hinterlassener Sohn auch für sich; Niclas Hedenreich und Christoph Pusch Bürger zu Glaz und Vormünder der H. Simon Schmettaus Kinder 2. Ehe, Daniel Hamburger zu Honssdorf in Vormundschaft seiner Frau Katharina, einer Tochter 1. Ehe Simon Schmettaus; Frau Maria Tobias Römers Pfarrers zu Lentisch Frau und Tochter des H. George Schmettaus d. ält. mit ihren und ihres Bruders auch George Schmettaus des Jüngeren zu Prag verordneten Vormündern; Frau Gertrudt, H. Mattheus Schmettaus zu Budissin Witwe mit ihrem und ihrer Kinder Vormund H. Caspar Picken, Ratsverwandten zu Budissin; Andreas Gerstmann Handelsmann zum Janar als Vormund seiner Frau Anna, Christoph Güntter zu Reichenbach als seiner Frau Maria Vormund, und H. Hans Heinrichs Bürgermeister zu Franckstein Tochter; H. George Schillers Kinder (George Scholz des Rats ∞ Martha für sich und in Vormundschaft der 3 Kinder des H. Michael Winkler, Martin Walter ∞ Susanna, Hans Heinrich ∞ Maria, Gregor Hardeck des Rats und Hans Dittich in Vormundschaft J. Anna Schiller) verkaufen für 1000 Rtl., wie Frau Anna Schmettau testamentarisch bestimmt hat, deren hinterlassenes Haus auf der Kromergasse an Frau Barbara, Wwe des H. Martin Siebenhar der Arznei Doctor und gewesener Stadtphysici, ihrer Schwester und Miterbin. Hiervon erlegt sie 300 fl. bar, den Rest will sie zu Johanni zahlen.

Ferner gebe ich wieder den Inhalt der folgenden vier Urkunden:

1. Georg Schmete Züchner u. Mitbürger kauft von Adam Freiberg u. f. Frau Anna dessen Vorwerk, Haus u. Hof vor dem Bieler Tor für 1230 fl. Das Angeld erlegt er mit 250 fl. Die Verkäufer wollen das eine Haus und den halben Garten 1 Jahr lang genießen, ferner 1 Mt. Gerste, 16 Schfl. Hafer, den ganzen Hanf, die Hälfte der Erbsen, 8 Schfl. Winterkorn u. 1 Schock Stroh. Beilass: 5 melke Kühe, 2 jährige Ochsen, alle Hühner, 24 Gänse, 2 Ross samt Wagen u. Geschirr, Pflug u. Egen, 3 Bienenstöcke samt Bienen, 1 Tisch mit Bänken. Bei Nichteinhaltung des Vertrages sollen 200 fl. Konventionalstrafe bezahlt werden. Sonnab. n. Jacobi 1571 Rep 32 Neisse, Kreuzh. St. Prto. B. 1571/79.
2. Der Ehrenfeste und vornehme Simon Schmettau Bürger in Neisse verkauft seinen Gasthof in der Altstadt zwischen Simon Genischners und des Andres Jacobin Häusern nebst 2 Gärtlein für 2050 fl. an Peter Wachtel. 22. IV. 1605.
3. 1603 Georg, später Simon Schmettau Neisse. Vorm Münsterberger Tor alles erblich. Zinst von der Küche des Gasthofs 2 Hühner u. 2 Hostage; vom Garten dahinter 16 Sgr., vom andern Garten, von Caspar Lange gekauft, 2 Hühner u. 2 Hostage; vom Vorwerk vorm Biellertor 7 Hühner und 2 Hostage; vom 1. dazugehörigen Garten 2 Hühner und 2 Hostage, vom anderen dito; von Peter Pfehlers Acker 1/4 Korn u. 1/4 Haber. Rest von 1601 1 fl. 7 Sgr. 6 H. 1602 hat Simon Schmidt darauf entrichtet 10 fl. Vom neuerbauten Haus 12 Sgr. 1590 ist Besitzer George Schmett (e). Rest 3 fl. Rep. 32 Neisse X. 13 Kreuzstift Protokollbuch 1532/1603.

I.

Georg Smete der Ältere,
Züchner, Mitbürger, Bürger zu Meisse,
urkundlich nachgewiesen 1. VIII. 1576, 2. II. 1574, 9. III. 1573, Epiph. 1565, 4. VIII. 1572, 18. XII. 1577,
Sonntag nach Mich. 1571, Sonnabend nach Jac. 1571, 31. VII. 1573, 16. XII. 1575, 6. II. 1579,
* . . . † vor 1604;
∞ . . . Anna geb. Bressler (?) (verw. Seidel?),
* um 1534, † zwischen 18. III. 1624 und 30. III. 1625. [9 Kinder]

- | | | | | | | | | |
|---|--|--|--|---|---|--|---|--|
| II. 1. Simon,
auf Nieder-
und Ober-
hansdorf,
* vor 1561,
dreimal
verheiratet;
∞ I. . . ;
∞ II. Catha-
rina;
∞ III. 7. XI.
1604
Kosina
Kober,
† vor 1625. | 2. George
d. Jüngere,
* vor 1561;
∞ Martha
Reiff,
† 27. I. 1603
[7 Kinder];
(M. Reiff
∞ II. zwischen
27. I. 1603 u.
13. VII. 1607
Christof Lang
von
Langenau. | 3. Anna,
* vor 1561;
∞ 6. XI. 1581
Michael
Winkler,
Zeichner,
† vor 3. X.
1604. | 4. An-
dreas,
~ 16. X.
† vor
1625. | 5. Barbara,
~ 31. X. 1568,
† vor 22. V.
1605;
∞ I. 29. X. 1584
Caspar
Wiesner,
Bäcker;
∞ II. Martin
Siebenhaar,
Dr. med. und
Stadt-
physikus. | 6. Johannes,
später Bürger
und Handels-
mann zu Brieg,
~ 4. VIII. 1574,
† zwischen 1626
und 1634;
∞ Martha
Postel
verw. Jüttner,
† vor 15. XI. 1613;
(∞ I. Züchner
Hans Jüttner). | 7. Magda-
lena,
~ 15. VIII.
1577,
† vor 1604;
∞ Georg
Eytner,
† vor 1604. | 8. Matthias,
zu Freiberg,
~ 21. II. 1580,
† vor 1625;
∞ I. Magdalena
Nitsch,
* 15. IV. 1589,
† 27. IX. 1608;
∞ II. Gertrud . . .
* . . .
† Baugen . . .
[hat Kinder] | 9. Martha
~ vor
1561 (?),
† vor 15. VII.
1611;
∞ Georg
Schüller. |
|---|--|--|--|---|---|--|---|--|

- | | | | | | | | | | | | |
|---|---|--|---------------------------|-----------------------------|----------------------------|------------------------------|--------------------------|---|--|---|---|
| I. Ehe. | II. Ehe. | III. Ehe. | | | | | | | | | |
| III. Georg,
auf Oberhansdorf,
seit 15. X. 1609
fürstl. lichtenstein-
scher Forstmeister
zu Jägerndorf,
verzogen 1628
nach Brieg,
* 21. II. 1585,
† Brieg 1636;
∞ Christina Vie-
litz von Bielitz,
† 1634. | Katharina,
∞ David
Hamburger
zu Honsdorf.
2 Kinder. | Maria,
* vor 1625;
∞ Georg
Habert,
Stadt-
musikus
zu Glas. | Martha,
~ 13. I. 1586. | Susanna,
~ 11. II. 1588. | Martha,
~ 18. IV. 1591. | Martinus,
~ 15. II. 1596. | Kosina,
~ 5. X. 1598. | Georg,
~ 28. IX. 1602,
lebt 1625 in Prag. | Maria,
† nach 1602;
∞ Tobias Kömer,
Pfarrer zu Leusich. | Johann,
~ 23. III. 1597,
Gastwirt
zu Brieg;
∞ 16. VIII. 1626
Susanna
Rottermel,
nachgelassene
Tochter des
Ratsmannes
Rottermel
zu Brieg. | Georg,
~ 21. X.
1599,
Wein-
schenk
zu Brieg. |

- | | | | | |
|---|---|---|--|--|
| IV. Georg
von Schmettau,
Kaufmann zu Breslau,
evangelisch reformiert,
Vormund
seiner Geschwister,
* Jägerndorf
14. III. 1615,
† Breslau
10. X. 1672. | Gottfried
von Schmettau,
Kaufmann zu Neustadt,
* zwischen 1615 u. 1628,
† Brieg 2. XII. 1668;
∞ Maria Elisabeth
Friedrich,
* Brieg 5. IX. 1629,
† Brieg 1. XII. 1674. | Ernst von Schmettau,
auf Oberdrömling,
Bürger und Handelsmann,
Kaufmannältester
zu Breslau,
* 9. IX. 1622, † 9. II. 1687;
∞ Brieg 21. XI. 1651
Elisabet Nühler,
* 18. VII. 1631, † 22. VI. 1677.
Vorfahr von Sofie Zielsch
geb. Freiin von Wangen-
heim. | Heinrich Schmettau,
fürstl. liegnitzscher
Hosprediger,
* 29. XI. 1628,
† Berlin 1. XI. 1704;
∞ Brieg 1. VI. 1655
Maria Elisabeth Lucas,
Tochter des Joh. Lucas,
Prorektor und Professor
am Gymnasium zu Brieg,
† Berlin 16. X. 1700. | Anna, * . . . ;
∞ I. 21. VIII. 1635
Tobias Hannemann,
fürstl. sächs.-altenburgischer
Kriegssekretarius
(1628—1634),
später Bürger, Handels-
mann und Gastwirt
zu Brieg,
* Dresden 17. IX. 1596,
† Brieg 9. XI. 1649;
∞ II. 30. II. 1650
Christian Schmiede,
Gastwirt zu Brieg.
(Vorfahrin von
Dr. jur. Carl Zielsch.) |
|---|---|---|--|--|

4. 6. II. 1604 Anna, Georg Schmettes d. Ält. Witwe. mit ihrem Vormund H. Wolfgang Wolklen verkauft das Vorwerk vor dem Biellertor, 2 Gärten, 1/4 Erbe auf der Quere, 2 Gärtlein hinterm Gasthose in unserem alten Vorwerk in der Alten Stadt gelegen H. Simon Schmedten, ihrem ehel. Sohn für 3000 Tl., die baar bezahlt sind. Sie macht sich aus jährl. 6 Schfl. Korn, 6 Schfl. Gerste, ein Rüchenschwein, 1 Sonne Butter. Lasten wie 1603 Rep. 32 Meisse X 13 Kreuzstr. Prot. B. Jedenfalls war ich nunmehr hieraus und mit Hilfe der Meisser u. a. Kirchenbüchern in der Lage, die lückenlose Stammtafel der älteren vier Generationen der Familie Schmettau zusammenzustellen, sie folgt hierunter.

Anna Schmettau ist bisher nicht bekannt gewesen, deshalb darf ich, da sich auf sie meine Abstammung von der Familie Schmettau stützt, noch die nachfolgende Urkunde wiedergeben:

„Es verkauft Frau Anna Schmiedin geborene Schmetawin Wittib nebst ihrem hlerzu erbetenen Curator H. Johann Bernhardt Nühler, Fürstl. Brieg. Canzlei Expeditor, ihr väterliches Haus am Ring, Ecke Ger-

bergasse neben Meister Melchior Schafroth, Riemers, Haus gelegen, ihrem ältesten Sohn H. Tobias Hannemann um 1500 Tl. Schles. Hiervon erhalten 435 Tl. Schles. die mit † Christian Schmied, Gastgeber in 2. Ehe erzeugten Kinder Johanna, Ludwig und Benjamin Schmied als Vatertheil, die bis zu der Kinder Mündigkeit ohne Interessen auf dem Grundstück stehen bleiben. Der Rest aber soll zur baren Bezahlung der Schulden der Frau Verkäuferin verwendet werden. Brieg den 16. Mai 1669.

(Rep. 223 b Brieg Acc. 51/02 Nr. 70. pag.)

Caution für das Vatertheil der Geschwister Schmied übernehmen die Brüder Georg und Ernst von Schmettau, Handelsleute in Breslau. 19. Mai 1669 ebda.

Bemerkt wird, daß auch noch ein Pfarrer Hans Schmete urkundlich im Jahre 1569, dessen Frau Kosina hieß und der in Lindenau bei Meisse amtierte, auftritt. Es hat aber bisher noch nicht nachgewiesen werden können, wie er mit den übrigen Schmettau's zusammenhängt. Es ist möglich, daß er der Vater von Georg Schmete dem Älteren war.

Georg I Schmettau in Neisse muß ein ganz außerordentlich tüchtiger Mann gewesen sein. Der Leinenhandel hat ja in Schlessien hunderten von Familien zum Wohlstand und Ansehen verholfen. Ebenso tüchtig muß seine Frau Anna geb. Bressler gewesen sein, die es verstanden hat, die große Familie (Kinder, Enkel und Urenkel) in hervorragender Weise nach dem Tode ihres Mannes zu leiten und zusammenzuhalten. Der Familiensinn innerhalb der alten Generationen Schmettau muß überhaupt ein sehr reger gewesen sein; und dies erklärt auch das schnelle Aufsteigen des Geschlechtes trotz der schweren

Zeiten, in denen Schlessien damals sich befand und der großen Kinderzahl einer Reihe mit Familienmitgliedern.

Ich möchte diese kurze Darstellung schließen mit dem Ausspruch, den, wie mir Herr Major a. D. Schentscher, Schweidnitz mitteilte, der Generalfeldmarschall v. Mackensen getan hat:

„Familien-Überlieferung hält nicht immer Stand vor urkundlich nachgewiesenen Tatsachen. Nur ernste Familienforschung hat Wert und findet Anklang, je mehr der Sinn dafür staatlicherseits herausgefordert worden ist und Verständnis gefunden hat.“

Die Kirchenbücher der 23 Pfarrrämter des Kirchenkreises Cottbus.

Zusammengestellt von Bernhard Hanschel, Sippenforscher zu Cottbus.

Cottbus.

Anschrift: Ev. Ober- und Klosterkirche, Cottbus, Gertraudenstraße 1.

A. Die Oberkirche

erfaßte die innerhalb der Stadtmauern lebenden Einwohner und die Bewohner des Schlosses Branitz.

I. Taufbücher.

12 Bände, Anfang am 27. VI. 1609; die Eintragungen sind teilweise in einem Verzeichnis bei den einzelnen Bänden alphabetisch aufgeführt, diese Namensnachweise sind jedoch sehr unzuverlässig. Im Band III, 1696 bis 1731, fehlen die Seiten 135 bis 166, zeitlich vom 17. II. 1703 bis 18. VI. 1703, auf denen dem Namensnachweis zufolge 76 Taufeintragungen gestanden haben. Sondereintragungen in verschiedenen Bänden jeweils am Anfang und Ende, in wenigen Fällen auch im laufenden Text.

- I. 1609—1647 *¹⁾ (576 S. u. 36 Bl. Nw.¹⁾)
- II. 1648—1695 * (750 S. u. 25 Bl. lose Nw.)
- III. 1696—1731 * (1112 S. u. 80 Bl. Nw.)
2 Abteilungen: 1696—1715 und 1716—1731, der 2. Nw. zum zweiten Teil befindet sich vor dem des ersten Teils.
- IV. 1732—1755 * (811 S. u. 30 Bl. Nw.)
- V. 1756—1766 * (523 S. u. 50 Bl. Nw.)
- VI. 1765—1784 * (917 S. u. 48 Bl. Nw.)
- VII. 1785—1796 * (769 S. u. 27 Bl. Nw.)
- VIII. 1797—1810 * (853 S. u. 24 Bl. Nw.)
- IX. 1811—1822 * (870 S. u. 18 Bl. Nw.)
- X. 1823—1836 * (901 S. u. 23 Bl. Nw.)
- XI. 1836—1856 * (480 S. u. 22 Bl. Nw.)
- XII. 1857—1876 * (465 S. u. 29 Bl. Nw.)

II. Traubücher.

6 Bände, Anfang Juni 1609; im Band 1694—1748 fehlen die Seiten 7/8, zeitlich etwa vom 7. V. bis 25. XI. 1695, auf denen nach dem Namenweiser folgende 7 Traueintragungen standen:

1. Dürre, Daniel; 2. Gerbig, Johann Georg;
3. Krüger, Hans; 4. Metke, Peter; 5. Piersch, Johann Georg;
6. Piersch, Philipp; 7. Richter, Peter.

Die Namen der Frauen sind in den Namenweisern nicht angegeben. Band I, 1609—1693, hat viele lose Blätter und ist stellenweise auch von Tintenfraß und Zerfall bedroht.

- I. 1609—1693 ∞¹⁾ (369 S. u. 41 Bl. lose Nw.)

¹⁾ Zu den Abkürzungen:

- * = Geburten, Taufen; getr. = getrennt;
- ∞ = Trauungen; l. = Land;
- † = Begräbnisse; St. = Stadt;
- Nw. = Namenweiser (nur vorhanden, wenn ausdrücklich vermerkt).

- II. 1694—1748 ∞ (498 S. u. 27 Bl. Nw.)
- III. 1749—1766 ∞ (243 S. u. 23 Bl. Nw.)
- IV. 1765—1821 ∞ (673 S. u. 27 Bl. Nw.)
- V. 1822—1865 ∞ (515 S. u. 39 Bl. Nw.)
- VI. 1866—1893 ∞ (437 S. u. 48 Bl. Nw.)

III. Totenbücher.

5 Bände, Anfang 1683; es findet sich in keinem Buch ein Hinweis, ob noch ein Vorband gewesen ist, bzw. warum die Anlage des Totenregisters erst 1683 erfolgte. Bei den ersten beiden Bänden sind nur Anfänge von Namenweisern vorhanden. Diese sind aber so gering, daß sie praktisch unbedeutend sind.

- I. 1683—1729 †¹⁾ (393 S.)
- II. 1729—1765 † (676 S.)
- III. 1765—1821 † (989 S. u. 70 Bl. Nw.)
- IV. 1821—1851 † (546 S. u. 41 Bl. Nw.)
- V. 1851—1875 † (443 S. u. 34 Bl. Nw.)

IV. Konfirmanden.

- I. 1808—1872
- II. 1873—1892

V. Militärgemeinde.

Die Kirchenbücher der ehemaligen Garnison Cottbus, die sich über die Zeit von 1821 bis 1919 erstrecken, befinden sich seit 1919 bei der Evangelischen Feldprobstei in Berlin.

B. Die Klosterkirche

erfaßt einen Teil der Stadt, die Vorstädte Brunschwig, Sandow, Ostrow und Spremberger Vorstadt (jetzt sämtlich eingemeindet) und die Dörfer: Branitz, Dissenchen, Döbbrich, Maiberg, Merzdorf, Lakoma, Caspaw, Scadow, Schmellwitz, Ströbich, Willmersdorf, Zalsow.

Die Eintragungen der Klosterkirchengemeinde umfassen insgesamt bis 1874 19 Bände. Von 1613 bis 1765 sind keinerlei Namenweiser vorhanden. Für diese Zeit sind Nachforschungen in diesen Büchern auch noch dadurch besonders erschwert, zum Teil ganz unmöglich, daß von 1738 bzw. 1740 und 1745 bis 1750 jegliche Eintragungen fehlen, und daß im zweiten Bande ca. 160 Seiten vollständig zerstört und weitere 130 Seiten vom Tintenfraß so angegangen sind, daß eine Entzifferung kaum mehr möglich ist. Diese Zerstörungen treffen in der Hauptsache Tauf- und Traueintragungen. Das Durchführen einer Stammlinie bis zum Anfang der Kirchenbücher ist nur in wenigen Fällen möglich.

Wie ein Ausgleich zu diesen ersten Büchern erscheint der darauffolgende Band von 1765 bis 1807, in dem von Pastor Frihe neben den ausführlichen und oftmals für die Namensfolge sehr wichtigen erklärenden Eintragungen mit einem wahren Bienenfleiß Aufzeichnungen aller Art gemacht worden sind. Auf den ersten zehn unnummerierten Blättern sowie auf den Seiten

973 bis 979 und 989 bis Ende finden sich Aufzeichnungen über die in Cottbus gewesenen Geistlichen, kurze Lebensbeschreibungen, Berichte über Amtseinfetzungen von Pfarrern und zahlreiche Notierungen von Vorlämmissionen besonderer Art. Auch in dem Bande von 1715 bis 1765 finden sich von ihm geschriebene Sondereintragungen. Aus seinen Aufzeichnungen ist für die Familienforschung ein reiches Material zu gewinnen.

- I. 1613—1656 * ∞ †
 II. 1657—1714 * ∞ † (ursprünglich ein Bd.; 1936 durch Vermittlung der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin vor weiterem Zerfall geschützt und dabei in zwei Bd. wie folgt neu gebunden:
 1657—1674 * auf S. 101—358 in Bd. 1
 1675—1714 * auf S. 359—654 in Bd. 2
 1657—1690 ∞ auf S. 9—100 in Bd. 1
 1690—1713 ∞ auf S. 669—704 in Bd. 2
 1713—1714 ∞ auf S. 874—876 in Bd. 2
 1657—1714 † auf S. 705—853 in Bd. 2
 III. 1715—1765 * ∞ †
 IV. 1765—1807 * u. Sondereintragungen
 Nw. A—R auf S. 938—972
 S—W auf S. 980—988
 Z auf S. 905
 V. 1808—1823 * Nw. fast unbrauchbar
 VI. 1824—1837 * getrennt für Stadt und Land,
 Nw. ebenso
 VII. 1838—1850 * „
 VIII. 1851—1863 * „
 IX. 1864—1871 * „ zerfallen
 X. 1872—1875 * „
 XI. 1765—1823 ∞ † († S. 1—667, Nw. S. 689 bis 762, ∞ S. 763—1069 und letzte Bl., Nw. S. 1072—1133)
 XII. 1820—1823 ∞ Nw. (nur wenige ∞, die im Vorhande fehlen)
 XIII. 1824—1853 ∞ getr. f. St. u. L., Nw. ebenso
 XIV. 1854—1879 ∞ „
 XV. 1824—1842 † „
 XVI. 1843—1860 † „
 XVII. 1861—1877 † (Stadt: S. 1—421 u. 212—262 vom Landteil)
 (Land: S. 1—211 u. 264)
 Nw. sehr unübersichtlich
 XVIII. 1818—1849 Konfm. (vereinzelt Charakteristiken)
 XIX. 1850—1888 „

Cottbus. Schloßkirche.

Anschrift: Pfarramt der Reform. Schloßkirche, Cottbus, Jahrstr. 4. Erfasst die Mitglieder der früheren französisch Reformierten Gemeinde in Cottbus.

Diese Bücher zeichnen sich durch besonders viele Eintragungen aus, die familiengeschichtlich sehr wertvoll sind. Angaben über Herkunft und Leben finden sich bei vielen Toteneintragungen. Namenweiser zu allen Büchern.

- I. 1692—1731 * ∞ † Konfm.
 II. 1724—1750 *
 1724—1775 ∞
 1724—1781 †
 III. 1702—1757 * (nur wenige franz., sonst Protokolle der Presbyteriatkonferenzen)
 IV. 1702—1759 Sepultures, franz. (Beerdigungen)
 V. 1775—1787 ∞ †
 VI. 1750—1789 *

- VII. 1790—1864 *
 VIII. 1790—1891 ∞
 IX. 1790—1894 †
 X. 1865—1898 *

Cottbus.

Kreuzkirche.

Anschrift: Ev.=luth. Pfarramt Cottbus, Karlstr. 82. Erfasst die Mitglieder der Evangelisch-lutherischen Kirche Alt-Preußen (Alt-Lutheraner), die in und um die in den nachfolgenden Bänden genannten Orte ihren Wohnsitz hatten. Eine genaue örtliche Begrenzung ist nicht anzugeben.

- I. Spremberg und Umgegend
 1843—1926 * ∞
 1843—1927 †
 II. Cottbus, Forst und Umgegend
 1845—1902 *
 1845—1903 ∞ †
 III. Muskau und Umgegend
 1845—1877 * ∞
 1845—1890 †
 IV. Lübben, Lübbenau, Leipe und Umgegend
 1847—1903 * †
 1847—1898 ∞
 V. Döbbrick, Sychow und Umgegend
 1856—1907 * †
 1858—1907 ∞

Cottbus.

Gefängnis-Kirche.

Anschrift: Ev. Pfarramt im Gefängnis zu Cottbus, Bauener Str. 138/139.

Erfasst ab 1871 die Eintragungen der Beamten des Gefängnisses, die zu dieser Zeit zu einer selbständigen Gemeinde zusammengeschlossen wurden. Die Eintragungen der Strafgefangenen beginnen 1860 mit Toteneintragungen. Ob von dieser Zeit ab auch Tauf- und Trauhandlungen im Gefängnis vorgenommen wurden, war nicht festzustellen. Bücher sind darüber nicht vorhanden.

- I. ab 1871 * ∞ † der Beamten
 II. 1860—1871 † Strafgefangene
 III. 1871—laufend * ∞ † Konfm. Strafgefangene

Cottbus.

Katholische Kirche.

Anschrift: Kathl. Pfarramt Cottbus, Laufitzer Str. 60. Erfasst jetzt Stadt- und Landkreis Cottbus außer Gahrh, Trebendorf und Mattendorf. Von 1851 bis 1874 finden sich in den Büchern Tauf-, Trau- und Toteneintragungen aus den unten aufgeführten Orten. Für die Zeit vor 1851 ist zuständig das Pfarramt Neuzelle. Bei diesem finden sich aus dem Kreise Cottbus aber nur sehr wenige Eintragungen. In den meisten Fällen sind die Eintragungen für Katholiken aus dieser Zeit bei dem für ihren Wohnort zuständig gewesenen Evangelischen Pfarramt gemacht worden.

Ab 1851 * ∞ † aus folgenden Ortschaften:

Brunschwig (Cottbus), Burg, Calau, Cottbus, Forst, Gallinchen, Gr.-Döbnitz, Gulben, Haenchen, Rahren, Rußburg, Lübben, Madlow, Ostrow (Cottbus), Peiß, Pulzberg b. Spremberg, Rauno b. Spremberg, Reuden, Sachsendorf, Sandow (Cottbus), Saspow, Seleszen (Kr. Spremberg), Senftenberg, Sergen, Schönhöhe b. Peiß, Ströbitz, Teuplich, Wüstenhahn (Kr. Calau).

Cottbus.

Judenregister.

Bei dem Amtsgericht Cottbus, Abtlg. 4/5, Zimmer 104, werden die nachstehenden Register über die Juden in der Stadt und auf dem Lande aufbewahrt, die für die Angaben 1 bis 7 nur Zweitschriften sind. Soweit es sich um die in der Stadt wohnhaft gewesenen Juden handelt, ist das Originalregister im Stadtarchiv vorhanden. Die Urschriften über den Landkreis sind vom Landratsamt Cottbus bereits an das Geheime Staatsarchiv in Dahlem abgegeben worden.

1. Acta betr. das Duplicat von den hier wohnhaften jüdischen Familien pro 1825—1847
2. Duplicat des beim Landrathlichen Amte zu Cottbus geführten Verzeichnisses der in den Ortschaften des platten Landes Cottbusischen Kreises verstorbenen Personen jüdischen Glaubens pro 1836
3. Verzeichnis über Geburtsfälle mosaischer Glaubensgenossen in Werben pro 1837
4. wie vor, Verstorbene pro 1838
5. wie vor, Geburtsfälle pro 1841
6. wie vor, Verstorbene pro 1841
7. wie vor, Geburtsfälle pro 1844
8. Register über die Geburtsfälle bei den Juden in der Gerichtsbarkeit des Rgl. Kreisgerichts zu Cottbus von 1848 bis 1874
9. wie vor, Heiratsfälle von 1850 bis 1874
10. wie vor, Sterbefälle von 1851 bis 1874

Cottbus.

Dissidentenregister.

Bei dem Amtsgericht Cottbus, Abtlg. 4/5, Zimmer 104, werden folgende Dissidentenregister aufbewahrt:

1. Register über die Geburtsfälle bei den Dissidenten in der Gerichtsbarkeit des Rgl. Kreisgerichts zu Cottbus von 1862 bis 1874
2. wie vor, Heiratsfälle von 1863 bis 1874
3. wie vor, Sterbefälle von 1864 bis 1874

Briesen,

Anschrift: Ev. Pfarramt Briesen im Spreewald.

Erfast: Briesen, Guhrow, Schmogrow und Kolonie Saffasne.

Die Kirchenbücher sind für die einzelnen Gemeinden verschieden angelegt und sämtlich ohne Namenweiser. Der erste Band von 1614 bis 1691 ist teilweise brüchig und sehr unleserlich, an den Rändern ausgefranst.

- I. 1614—1691 * ∞ †
- II. 1691—1765 * ∞ †
- III. 1766—1816 * ∞ †
- IV. Briesen und Guhrow
1817—1850 *
1817—1905 ∞
1817—1885 †
- V. 1851—1925 *
- VI. Schmogrow und Saffasne
1817—1884 *
1817—1897 ∞
1817—1872 †
- VII. 1873—laufend †

Burg.

Anschrift: Ev. Pfarramt Burg im Spreewald.

Erfast: Burg-Dorf, Burg-Kauper, Burg-Kolonie.

Burg wurde erst 1751 selbständige Parochie. Bis zu diesem Jahre, für Trau- und Toteneintragungen auch

bis 1766, sind die Eintragungen in den Büchern des Pfarramtes Werben enthalten.

Die Trau- und Toteneintragungen beginnen erst 1766. Nach einem Vermerk im Taufbuch sind die ersten Aufzeichnungen am 30. IX. 1766 bei dem Brande der Kirche vernichtet worden.

- I. 1751—1798 *
- II. 1799—1836 *
- III. 1837—1873 *
- IV. 1874—1915 *
- V. 1766—1823 ∞
1766—1836 †
- VI. 1824—1904 ∞
- VII. 1837—1880 †

Dissen.

Anschrift: Ev. Pfarramt Dissen, Cottbus-Land.

Erfast: Dissen, Striesow, Sielow.

Im zweiten Bande für Dissen und Striesow Lücken, von 1690 bis 1703 nur zwei Traueintragungen, Konfirmanden teilweise schon ab 1721.

Dissen und Striesow

- I. 1648—1689 * †
1648—1652 ∞
- II. 1690—1766 * ∞ †
1721—1766 Konfm.
- III. 1766—1831 * †
1766—1846 ∞
1766—1818 Konfm.
- Dissen
- IV. 1831—1922 *
1846—1922 ∞
- V. 1831—laufend †
Striesow
- VI. 1831—laufend *
1846—laufend ∞
- VII. 1831—laufend †
Konfm. ab 1819 lfd.
Sielow
- VIII. 1690—1750 * ∞ †
1721—1750 Konfm.
- IX. 1751—1766 * ∞ †
Konfm.
- X. 1766—1831 * †
1766—1846 ∞
1766—1818 Konfm.
- XI. 1831—1898 *
1846—1905 ∞
1831—laufend †
Konfm. ab 1819 lfd.

Drachhausen.

Anschr.: Ev. Pfarramt Drachhausen, Cottbus-Land.

Erfast: Drachhausen, Forsthäuser Dubrau, Dolk und Tannentwald, Fehrow und Forsthaus Fehrow.

Band I enthält die Eintragungen aus allen Orten, dann sind diese getrennt in Drachhausen und Fehrow. Von 1774 bis 1808 fehlen sämtliche Eintragungen, was der im Juli 1808 neuantretende Pfarrer in einem besonderen Vermerk als durch Krankheit seines Vorgängers und anschließende Vakanz entstanden erklärt. Die Anfangsjahre der Eintragungen überschneiden sich in verschiedenen Bänden, so daß sich Eintragungen, die sich in Band II oder V nicht finden, in III oder VI zu suchen sind.

- I. 1634—1740 * ∞ †
Drachhausen
- II. 1740—1835 * ∞ †

- III. 1824—1874 ∞ †
 1824—1851 *
 IV. 1852—1887 *
 Fehrow
 V. 1740—1840 * ∞ †
 VI. 1824—1870 * ∞ †
 VII. 1871—lfd. * ∞ †

Groß=Gaglow.

Anschr.: Ev. Pfarramt Gr.=Gaglow, Cottbus-Land.
 Erfasst: Gr.=Gaglow, Gallinchen, Reinpusch, Hänchen, Kl.=Gaglow.

Die Kirchenbücher beginnen für die Gemeinden Hänchen und Klein=Gaglow 1711, für Groß=Gaglow, Gallinchen und Reinpusch 1714. Der erste für Hänchen und Klein=Gaglow vorhandene Band trägt die Bezeichnung „II“, der Band „I“ aber fehlt. Aus einer Notiz, die sich als Randeintragung in dem ersten vorhandenen Bande dieser Gemeinden findet, geht hervor, daß sich der vorhergehende Band im Besitz des Patrons befand, und daß sich der Pfarrer aus diesem Bande einen Teil der Eintragungen in sein neuangelegtes Kirchenbuch übertragen hat.

Hänchen und Klein=Gaglow

- I. 1711—1828 * ∞ † (teilweise Lücken, sehr unvollständig, schwer leserlich)
 II. 1829—1888 *
 III. 1829—1931 ∞
 IV. 1829—1914 †
 Groß=Gaglow, Gallinchen und Reinpusch
 V. 1714—1817 * ∞ † VIII. 1818—1863 ∞
 VI. 1818—1850 * IX. 1864—1933 ∞
 VII. 1851—lfd. * X. 1818—1894 †

Groß=Lieskow.

Anschr.: Ev. Pfarramt Gr.=Lieskow, Cottbus-Land.
 Erfasst: Gr.=Lieskow, Bärenbrück, Grötsch, Kl.=Lieskow, Klinge, Schlichow, Tranitz, Heinersbrück.

- I. 1643—1737 * ∞ † (teilweise zerfallen)
 II. 1738—1799 * ∞ † (teilweise auch bis 1800, sehr lückenhaft)
 III. 1800—1823 * ∞ †
 IV. 1824—1846 * ∞ (Nw., Anfänge, unzuverlässig)
 1824—1854 †
 V. 1847—1863 *
 1847—1872 ∞ (Nw., Anfänge, unzuverlässig)
 1854—1872 †
 VI. 1863—1894 *
 VII. 1872—lfd. ∞ VIII. 1872—lfd. †

Jaenschwalde.

Anschr.: Ev. Pfarramt Jaenschwalde, Kr. Cottbus.
 Erfasst: Jaenschwalde, Kadewiese, Ausbauten von Neuendorf und Heinersbrück, Försterei Kl.=Heide, Dorf Schönhöhe, Dremitz, Kolonie Seerosen, Försterei Eichenhöhe, Försterei Kleinsee.

Die Kirchenbucheintragungen beginnen erst 1687. Der um diese Zeit die Pfarre übernehmende Geistliche hat aber für die Jahre 1657—1686 ein Nachverzeichnis aller der Personen angefertigt, die 1687 noch am Leben waren. Von 1746 bis 1770 sind verschiedene Lücken in den Eintragungen. Ein Verzeichnis der Pfarrer des Kirchspiels von 1550 ab bis zur Jetztzeit.

- I. 1687—1793 * ∞ †
 II. 1794—1889 * ∞ † teilweise auch Konfm.

Rahren.

Anschr.: Ev. Pfarramt Rahren, Cottbus-Land.
 Erfasst: Rahren, Frauendorf, Haasow, Rathlow, Rop-patz, Neuhausen.

Das Pfarramt Rahren besitzt in einer Familienchronik, aufgestellt von Pfarrer Haußig, 1876—1912 im Umte, ein besonders bemerkenswertes und wertvolles Buch. Haußig hat in dieser Chronik die Familien auf den einzelnen Wirtschaften soweit zurückgeführt, als es ihm durch die Kirchenbucheintragungen mit Sicherheit möglich war. Dem Familienforscher ist dieses Buch gleichsam der Schlüssel zu den Kirchenbüchern.

- I. 1644—1700 * ∞ † (teilweise auch bis 1701)
 II. 1702—1785 * ∞ † (teilweise Konfm.)
 III. 1786—1828 * ∞ † Konfm.
 IV. 1829—1854 * ∞ †
 V. 1855—1871 * ∞ † VI. 1872—1885 * ∞ †

Klein=Döbbern.

Anschr.: Ev. Pfarramt Kl.=Döbbern, Cottbus-Land.
 Erfasst: Kl.=Döbbern, Neumühle, Gr.=Döbbern, Gr.=Döbnig, Bränschen, Harnischdorf, Mühle Rußeburg und Neuhausen.

Das Pfarramt Kl.=Döbbern besitzt neben den Kirchenbüchern ein Inventarium von 1587, Kirchenrechnungen, Abschriften alter Urkunden und Angaben über die Einwohner aus der Zeit vor 1656.

Groß=Döbbern

- I. 1657—1778 * ∞ †
 II. 1788—1823 * ∞ †
 III. 1824—lfd. * ∞ †

Klein=Döbbern

- IV. 1716—1823 * ∞ †
 V. 1824—lfd. * ∞ †

Groß=Döbnig

- VI. 1716—1805 * ∞ †
 VII. 1806—1823 * ∞ †
 VIII. 1824—lfd. * ∞ †

Rolkwitz.

Anschr.: Ev. Pfarramt Rolkwitz, Cottbus-Land.
 Erfasst: Rolkwitz, Dahlig, Glinzig mit Podgola, Lungenheilstätte und Stadtförsterei, Gulben.

Anfangs alle Orte in gemeinsamen Bänden, später, wie angegeben, unterteilt. Von 1714—1721 alle Eintragungen in einem Sonderband, der in der Hauptsache Kirchenrechnungen enthält. Im zweiten Bande ein Blatt Angaben über Pfarrer.

- I. 1655—1713 * ∞ †
 II. 1722—1766 * ∞ † Konfm.
 III. 1766—1846 * ∞ † Konfm.

Gulben

- IV. 1780—1851 * ∞ †
 V. 1852—lfd. * ∞ †

- Rolkwitz, Glinzig, Dahlig
 VI. 1846—1889 * ∞ †

Romptendorf.

Anschr.: Ev. Pfarramt Romptendorf, Cottbus-Land.
 Erfasst: Romptendorf, Drieschnitz einschließlich Vorwerk, Gablenz, Gahry, Rahsel, Laubsdorf, Mattendorf, Roggosen, Sergen einschl. Vorwerk, Lafow, Trebendorf.

- I. 1646—1729 * ∞ † VI. 1827—1842 * †
 II. 1730—1765 * ∞ † 1827—1836 ∞
 III. 1766—1790 * ∞ † VII. 1843—1856 * †
 IV. 1790—1810 * ∞ † 1837—1856 ∞
 V. 1811—1826 * ∞ † VIII. 1857—1871 * ∞ †
 IX. 1872—1885 * ∞ †

Leuthen-Winddorf.

Anshr.: Ev. Pfarramt Leuthen-Winddorf, Leuthen, Kr. Cottbus.

Erfast: Leuthen, Winddorf, Roschendorf, Siemisch, Laubst bei Drebkau, Golschow.

Für die Jahre 1793, 1794 und 1795 fehlen die Traueintragungen, für 1794 und 1795 die Toteneintragungen. Das Taufbuch von 1791—1794 ist ein Oktavheft, das offenbar nur als Kladder diente und wahrscheinlich auch nicht alle Getauften aus diesen Jahren enthält.

I. 1656—1748 * ∞ †	III. 1791—1794 *
II. 1749—1790 *	IV. 1795—1824 *
1749—1792 ∞	1796—1824 ∞
1749—1793 †	1715—1824 †
	1817—1823 Konfm.
V. 1824—1875 * ∞ †	
1824—1863 Konfm., die in den nächsten Bänden laufend bis jetzt vorhanden sind.	

Madlow.

Anshr.: Ev. Pfarramt Madlow, N.-L., bei Cottbus.

Erfast: Madlow, Kiebusch, Sachsenhof.

Im ersten Bande finden sich im Text der Eintragungen sehr viele Bemerkungen über Zeitvorkommnisse aller Art. 1650—1686 sind die Eintragungen lückenhaft. Bei einzelnen Personen wertvolle Angaben über Charaktereigenschaften, insbesondere bei einem Band, der von 1805 bis 1813 Konfm. enthält. Register sind vorhanden, aber nicht ganz zuverlässig.

I. 1637—1804 * ∞ †	IV. 1854—1882 *
II. 1805—1847 * ∞ †	1854—1886 ∞
III. 1848—1853 * ∞ †	1854—1892 †
1813—1886 Konfm.	1887—1894 Konfm.
1855—1902 Communic.	

Papiß.

Anshr.: Ev. Pfarramt Papiß über Runersdorf, Cottbus-Land.

Erfast: Papiß, Babow, Milfersdorf, Runersdorf, Vorwerk Rabenau, Krieschow, Eichow, Radrow, Limberg, Vorwerk Krieschow.

Die Kirchenbücher beginnen erst 1824. Die vorherigen Bände wurden in der Nacht vom 17. zum 18. August 1823 beim Brande des Pfarrhauses vernichtet. Gerettet wurden die Kirchenmatrikel und einige Kladden mit Tauf-, Trau- und Toteneintragungen, die aber sehr wenig ausweisen.

Krieschow	Krieschow
I. 1787—1809 * ∞ †	VI. 1824—1855 * ∞ †
II. 1810—1815 * ∞ †	VII. 1856—1894 *
III. 1816—1823 * ∞ †	1856—1900 ∞ †
Papiß	Papiß
IV. 1811—1815 * ∞ †	VIII. 1824—1855 * ∞ †
V. 1816—1823 * ∞ †	IX. 1856—1920 * †
	1856—1919 ∞

Peiß-Stadt²⁾.

Anshr.: Ev. Pfarramt Peiß, Lutherstr. 8.

Erfast: Stadt Peiß, die frühere Festung Peiß, Ottendorf.

²⁾ Besonders hingewiesen sei hier auf die „Urfundliche Geschichte der Stadt und ehemaligen Festung Peiß“, nach archivalischem Material zusammengestellt von Franz Groger, 1913. Enthält viele Namensangaben, die für die Familienforschung von Wert sind.

Im ersten Bande des Stadtpfarramtes sind verschiedentlich Lücken in den Eintragungen. In den Büchern der Festung Peiß fehlen die Traueintragungen von 1643 bis 1658, die Toteneintragungen von 1643 bis 1736. Mit dem Jahre 1770 schließen die besonderen Bücher für die Festung.

Stadt und Ottendorf

I. 1634—1762 * ∞ †	
II. 1763—1807 * ∞ †	
III. 1807—1836 * ∞ †	
IV. 1837—1858 * ∞ †	(teilweise bis 1866)
V. 1861—1900 *	
1858—Ifb. ∞	
1858—1900 †	
Festung	
VI. 1643—1700 *	
VII. 1659—1770 ∞	
1701—1770 *	
1736—1770 †	

Peiß-Land.

Anshr.: Ev. Pfarramt Peiß-Land, Peiß, Mittelstraße 9.

Erfast: Turnow, Drehnow, Sauer, Preilack, Maust, Neuendorf.

Zur Zeit dieser Feststellungen, Ende 1936, war das älteste Kirchenbuch von 1634 bis 1762 bei einer Neu-einbindung durch den Buchbinder in seinen einzelnen Teilen, Tauf-, Trau- und Toteneintragungen, und innerhalb derselben auch in den einzelnen Dörfern vollständig durcheinandergebracht, so daß für jeden, dem die Zugehörigkeit der einzelnen Familien zu den betreffenden Dörfern nicht genau bekannt ist, eine Nachforschung in diesem Kirchenbuch unmöglich ist. Die Anfangsjahre der Eintragungen, die verschieden sind für die Dörfer, waren aus diesem Grunde auch nicht festzustellen.

I. 1634—1762 * ∞ †	
II. 1763—1807 * ∞ †	
III. 1808—1837 * ∞ †	
IV. 1838—1858 * ∞ †	(teilweise auch bis 1868)
V. 1864—1900 *	
1858—Ifb. ∞	
1857—1906 †	

Schorbus.

Anshr.: Ev. Pfarramt Schorbus, Cottbus-Land.

Erfast: Schorbus, Auras, Kl.-Dhñig, Delznig und Loeschen, Kr. Calau.

I. 1653—1766 * ∞ †	
II. 1767—1823 * ∞ †	(Nw. für *)
III. 1824—1851 * ∞ †	(Nw.)
IV. 1852—1871 * ∞ †	(Nw.)
Konfm. ab 1853, alle übrigen Eintragungen ab 1872 laufend.	

Werben.

Anshr.: Ev. Pfarramt Werben im Spreewald, Cottbus-Land.

Erfast: Werben, Brahmow, Müschen, Ruben und bis zum Jahre 1766 auch noch Burg.

Der erste Band ist sehr mitgenommen und teilweise unleserlich.

I. 1642—1709 * ∞ †	VII. 1844—1856 *
II. 1710—1741 * ∞ †	VIII. 1857—1889 *
III. 1742—1782 * ∞ †	IX. 1824—1874 ∞
IV. 1782—1814 * ∞ †	X. 1824—1856 †
V. 1815—1823 * ∞ †	XI. 1857—1917 †
VI. 1824—1843 *	

Die Familie von Tettau im Vogtland

bis zur Reformationszeit.

Von Prof. Dr. Gerhard Kessler in Istanbul.

Für die vogtländische Familie von Tettau, die seit dem 15. Jahrhundert auch in Ostpreußen blüht (vgl. Nr. 19 ff. und Nr. 77 ff. auf Hindenburgs Ahnentafel, *U. S. ber. Deutscher*, II, S. 211), gibt es eine 1878 in Berlin erschienene Familiengeschichte aus der Feder von Wilh. Joh. Alb. Frhr. von Tettau. Das Buch ist in vielen Angaben noch heute von hohem Werte, für die Geschichte der Familie im 15. Jahrhundert aber veraltet, seit General C. von Raab in den „Mitteilungen des Altertumsvereins“ von Plauen i. V. seine „Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlands 1350—1563“, 2 Bände, Plauen 1893 und 1898, veröffentlichte. Auch neuere Arbeiten von Hoppe (*Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahre 1500*, Heidelberger Dissertation 1908) und von Frey (Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Stadt Schneeberg, Beilage zum Jahresbericht des Schneeberger Gymnasiums 1904) haben einige neue Kenntnisse gebracht. Schließlich kommt C. von Raabs Bericht über „Das Amt Plauen und das Erbbuch von 1506“ (Mitteilungen des Altertumsvereins Plauen 1902) als neue Quelle in Betracht (S. 6, 7, 24 f., 85, 293 f.). Auf dieser neueren Literatur ist die nachstehende Übersicht aufgebaut, wobei C. von Raabs Regestenwerk als R. I und R. II zitiert werden soll.

Als Stammvater der Familie nennt die Familiengeschichte Albrecht von Tettau (I), im 14. Jahrhundert Herr auf Briesen und Krane, ∞ Eliska Wanczura von Rzehnik aus einer im 19. Jahrhundert erloschenen böhmischen Familie (vgl. *Rneschke, Adelslexikon* IX, S. 471).

Albrechts Sohn Eberhard von Tettau (II), Herr auf Briesen und Krane, ist der erste, der im Vogtland ansässig wird: am 24. VI. 1399 wird er mit Dorf Grün und Plohn i. V. belehnt (R. I, 48). Seine Gattin heißt nach der Familiengeschichte Dorothea von Waldsee.

Von Eberhard von Tettau sind zwei Söhne bekannt (III, a und b), Hans und Wilhelm von Tettau, beide gemeinsam mit einem „Vetter“ Hans von Tettau 1418 Mithpandinhaber von Schloß und Stadt Mühltruff i. V. (R. I, 202 und 204).

Hans von Tettau (IIIa) wird urkundlich erwähnt 1418—1425; bis 1420 ist er Herr auf Plohn, das er am 9. V. 1420 an seinen „Vetter“ (wahrscheinlich Watersbruder) Conrad von Tettau verkauft (R. I, 249). Sein Schloß Treuen verkauft er 1425 (R. I, 299). Man darf aus diesen Verkäufen auf Vermögensverfall oder Abwanderung aus dem Vogtlande schließen. Nach 1425 kommt Hans v. T. im Vogtlande nicht mehr vor; vielleicht ist er, wie damals mancher Edelmann aus West- und Mitteldeutschland, als Haudegen in den Dienst des deutschen Ritterordens in Ostpreußen getreten.

Wilhelm von Tettau (IIIb) ist der Stammvater der späteren vogtländischen und auch der ostpreussischen Tettau. Er kommt in den Urkunden von 1418—1455 vor, zuletzt mit dem Beinamen „der Ältere“ (R. I, 570). 1428 ist er Herr auf Neuenfalz i. V. (R. I, 312), das lange Stammgut der Familie bleibt (nicht „Neuenfalza“, wie irrtümlich in den „Deutschen Ahnentafeln“, Bd. I,

Sp. 235, Nr. 8897)¹⁾. 1466 ist er nicht mehr am Leben (R. I, 791). In C. von Raabs Arbeit über das Amt Plauen und das Erbbuch vom Jahre 1506 (Plauen 1902) erscheint Wilhelm von Tettau 1437 als Amtmann oder Hauptmann zu Plauen. 1438 kommt er in einem Fehdebrief gegen den Landgrafen Friedrich von Thüringen vor (R. I, 376). Als seine Gattin nennt die Familiengeschichte Anna von Zedtwitz, nach Zedlers Universallexikon, Bd. 42, S. 1475 ff., „aus Neidberg“.

Gelegentlich erwähnt wird auch eine Schwester der beiden Brüder Hans (IIIa) und Wilhelm (IIIb): Margarethe von Tettau (IIIc), die im Jahre 1432 Gattin des Hans von Milen war (R. I, 326).

Wilhelm von Tettau (IIIb) hatte vier Söhne, die von 1466 bis 1478 oft zusammen in Urkunden vorkommen (I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950): Apel (IVa), Anselm (IVb), Hans (IVc) und Eberhard (IVd) von Tettau.

Apel v. Tettau (IVa) wird urkundlich 1449 bis 1480 erwähnt; 1482 ist er tot (R. I, 1006). Als Plauen 1466 in die Hand der Wettiner kommt, wird er kurfürstlicher „Amtmann zu Plauen“ (R. I, 749). Am 9. VII. 1470 bekommt er für dies Amt eine Bestallung mit genauer Regelung der Pflichten und der Einkünfte (R. I, 858). 1472 sendet ihn sein Landesherr nach Landshut, worüber eine Abrechnung in Dresden HStA. erhalten ist (H. Schramm, Joh. v. Mergenthal, *Epzgg. Diff.* 1936, S. 59). 1474 heißt er „Rat und Amtmann“ zu Plauen (R. I, 893). Er hat das Plauener Amt bis zum 9. VI. 1477 innegehabt (C. v. Raab, *Das Amt Plauen*). Apel v. Tettau ist offenbar der bedeutendste Mann der Familie im 15. Jahrhundert. Er hat — gewiß unterstützt durch das fürstliche Vertrauen, das er genoß — den grundherrlichen Besitz der Familie beträchtlich zu erweitern vermocht. Sein Besitzstand beim Tode seines Vaters Wilhelm (IIIb) geht aus der Belehnung hervor, die Apel (zusammen mit seinen Brüdern Anselm, Hans und Eberhard) am 9. VII. 1466 bekam (R. I, 791): damals besaß er Hof und Dorf Mechelgrün, Zschodau, Syrau, zwei Vorwerke in Neuenfalz, auch zwölf Güter und den halben Hammer dort, sowie Streubesitz in vielen andern Dörfern, besonders ehemalige Besitzungen von Albrecht und Jan Rabe (R. I, 791). Am gleichen Tage (9. VII. 1466) bekam seine Ehefrau, deren Vormünder Hans v. Tettau und Eberhard Rabe waren, ein Leibgedinge (R. I, 792). 1470 folgt eine Belehnung mit einem Gut in Altenfalz und mit Vorwerken und Gütern in Unterlosa, die Apel angekauft hat; wieder werden die drei Brüder mitbelehnt (R. I, 847). 1473 folgt Belehnung mit einem weiteren angekauften Vorwerk in Unterlosa (R. I, 886), 1474 Belehnung mit Schilbach und dem wüsten Gut Reizig, wieder zusammen mit den drei Brüdern (R. I, 893; vgl. R. II, 878). Ein Grundstückstausch mit Cunz Mehsch führt Apel 1476 zur Erwerbung des bisher Mehschischen Dorfes Korna, mit dem wiederum alle vier Brüder belehnt werden (R. I, 923/4). Noch im selben Jahre folgt eine Belehnung mit dem Vorwerk und vier Gütern in Herlasgrün, ebenfalls unter Belehnung aller vier Brüder (R. I, 926), endlich 1478 (auch unter Mitbelehnung der Brüder) eine Belehnung mit dem Vorwerk und fünf Gütern in Chrieschwitz so-

¹⁾ Die hier genannte Gertrud v. Tettau a. d. H. Neuenfalz, ∞ Hans von Humbshirn auf Denitz (15. Jhd.), könnte Wilhelms Tochter oder Enkelin sein.

wie mit Streubesitz (R. I, 950). In diesem Jahre verkaufte Apel v. S. ein Vorwerk in Untermarggrün (R. I, 954), doch darf man den um 1480 in seiner Hand vereinigten Grundbesitz als recht stattdlich bezeichnen. Am 4. VI. 1480 wird Apel zuletzt (als Zeuge in Plauen) erwähnt (R. I, 975); am 22. III. 1482 ist er tot (R. I, 1006).

Apel v. Tettau war, der rauhen Zeit gemäß, ein kriegerischer Mann. Er hat an der Soester Fehde teilgenommen (R. II, Anhang 38: 1448), 1449 an einer Fehde gegen Nürnberg (R. I, 516), 1452 an einer Fehde gegen den Burggrafen Heinrich v. Meißen, Herrn zu Plauen (R. I, 536), mit dem er auch 1466 in einen Konflikt kam (R. I, 740; R. II, Anhang 56). Daß er sich im Städtekrieg von 1449 ausgezeichnet hat, wird ausdrücklich bezeugt (Chroniken deutscher Städte, Nürnberg II, S. 208 ff., zitiert nach E. v. Raab, Amt Plauen). Aber auch friedliche Pflichten hat er erfüllt; der Sitte der Zeit gemäß war er Vormund für eine Reihe adliger Damen des Vogtlandes, so für Agnes, die Gattin des Hans v. Jedwiz (1466: I, 731), für Anna, die Gattin des Thime v. Hermesgrün (1466: I, 759), für Agnes v. Mylau (1466: I, 765), für Ilse, die Gattin des Hasse Roder (1466: I, 771), für Anna, die Gattin des Jan v. Machwiz (1468: I, 826), für Walpurga, die Gattin des Peter Tasse (1477: I, 930). Möglicherweise war die eine oder andere dieser adligen Frauen eine Schwester Apels oder sonst eine nahe Verwandte.

Als Gattin Apels wird in der Familiengeschichte eine Anna Stosch v. Rauniz genannt; in den vogtländischen Quellen begegnet dieser Name aber nirgends. Hier werden zwei Ehefrauen genannt. Die erste ist Magdalene Rabe aus der heute „von Raab“ genannten alten vogtländischen Familie; sie kommt 1466 bis 1472 in Urkunden vor (R. I, 792 und 880/81) und war eine Tochter Albrecht Rabes und eine Schwester Eberhard Rabes auf Reusa (Eberhard Rabe, † 1503, ist in beiden eben genannten Urkunden ihr Vormund). Die zweite Gattin, die Apel noch im Alter 1476 in Dresden heiratete, war Felicia Mehsch, eine Dresdener Hofjungfrau aus der bekannten vogtländisch-kursächsischen Uradels-Familie (E. v. Raab, Das Amt Plauen, S. 6 u. S. 293 f.). Sämtliche bislang feststellbaren Kinder Apels — sechs an der Zahl — dürfen als Kinder der Magdalene Rabe († vor 1476) angesehen werden, solange die angebliche Anna Stosch v. Rauniz nicht urkundlich belegt werden kann. Doch ehe diese sechs Kinder (Va—f) besprochen werden, sind noch Apel v. Tettaus drei Brüder Anselm, Hans und Eberhard zu behandeln.

Anselm von Tettau (IV b) kommt in vogtländischen Urkunden von 1466 bis 1478 vor, in ostpreußischen ist er mir von 1469 bis 1482 begegnet: er ist der Stammvater des noch heute blühenden ostpreußischen Stammes der Tettau. Im Vogtland wird er 1466 (R. I, 791), 1470 (R. I, 847), 1474 (R. I, 893), 1476 (R. I 924 u. 926) und 1478 (R. I, 950) mit dem Bruder Apel mitbelehnt; tatsächlich aber war er zu jener Zeit bereits in Ostpreußen, augenscheinlich als Söldnerführer im Dienste des Deutschen Ritterordens. Der Deutsche Orden befand sich nach dem unglücklichen zweiten Kriege mit Polen (1454—1466) und dem traurigen zweiten Frieden von Thorn (1466), der das Ordensgebiet verstümmelte und den Ordensmeister zum Lehnsmanne des polnischen Königs machte, in einer verzweifeltsten finanziellen Lage; die Söldnerführer, die für ihn gegen Polen im Felde gestanden hatten, konnten in ihren

Geldansprüchen nicht befriedigt werden und mußten mit Land, teilweise mit weiten Gebieten, abgefunden werden. So bekamen auch die Brüder Anselm (IV b) und Hans (IV c) von Tettau im April 1469 in Königsberg das Schloß von Angerburg und mehrere Dörfer als Pfand vom Ordensmeister verschrieben (Voigt, Preussische Geschichte, IX, S. 13, abgedruckt bei H. Schmidt, Der Angerburger Kreis, Angerburg 1860, S. 32). Durch diese Verleihung wurde die Familie in Ostpreußen ansässig. Auf dem 1469 verliehenen Boden begründete Anselm von Tettau südlich von Angerburg am Schwenzaitsee das Dorf Rehlen mit 60 Hufen; für dies Dorf bekam er vom Orden 1478 ein Privileg (Schmidt, a. a. O., S. 32). Aber die Ansprüche Anselms müssen noch weiter gereicht haben: 1482 mußte ihm der Orden das Städtchen Zinten (Kr. Heiligenbeil) mit 31 Dörfern und mehreren Seen verschreiben, mitamt dem Patronat über die Stadtkirche von Zinten (Ab. Rogge, Geschichte des Heiligenbeiler Kreises, Ostpreuß. Monatschrift, X, S. 36 f.). Die Geschichte dieses Grundbesitzes und der ostpreußischen von Tettau kann hier nicht geschrieben werden; die vorzüglichen Urkundenbestände des Königsberger Staatsarchivs und die Stammtafeln von Johannes Gallandi in demselben Archiv wären weiterer Forschung in Ostpreußen zugrunde zu legen. Es darf auch auf das Gothaische Freiherrliche Taschenbuch 1922, S. 856—859, und auf die „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, Bd. I, S. 131, 331 und 332, verwiesen werden.

Der dritte Sohn Wilhelms von Tettau (III b) war Hans von Tettau (IV c), der in Ostpreußen 1469 als Mithaber des Pfandbesitzes Schloß Angerburg vorkommt, im Vogtland aber von 1452 bis 1493 urkundlich nachweisbar ist; am 10. III. 1495 lebte er nicht mehr (R. II, 108). Daß er von 1466 bis 1478 bei allen Belehnungen seines Bruders Apel (IV a) mitbelehnt wurde, wurde schon erwähnt (R. I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950). 1474 wird er selbst mit einem Vorwerk in Kaufschwiz und mit Streubesitz in andern vogtländischen Dörfern belehnt, wobei der Bruder Apel mitbelehnt wird (R. I, 895). Sein Hauptbesitz scheint aber Syrau gewesen zu sein, wo er 1480 und noch 1493 erwähnt wird (R. I, 977; R. II, 70). Seine Gattin hieß Agnes (R. I, 1049; II, 75); welcher Familie sie entstammte, befragen die von General von Raab veröffentlichten Urkunden-Regesten nicht. Über seine beiden Söhne (Vg und h) wird unten berichtet werden.

Der vierte Sohn Wilhelms von Tettau (III b) war Eberhard von Tettau (IV d), der mir nur 1466—1478 in Urkunden für seinen Bruder Apel (IV a) begegnet ist (R. I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950). Er scheint erblos gestorben zu sein; vielleicht wurde er Geistlicher.

In der V. Generation erscheinen im Vogtland sechs Kinder Apels von Tettau, des Amtmanns zu Plauen (Va—f), und zwei Söhne Hansens von Tettau auf Syrau (Vg und h).

Zwei Töchter Apels von Tettau, Anna (Va) und Ilse (Vb), wurden Klosterjungfrauen in Kronschwiz und bekamen zur Ausstattung eine Verschreibung von ihrem Vater (R. I, 881). Die vier Söhne hießen Marquart (Vc), Anselm (Vd), Albrecht (Ve) und Christoph (Vf). Alle vier sind wiederholt gemeinsam belehnt worden, so 1482 (R. I, 1006), 1483 (R. I, 1034) und 1493 (R. II, 69 und 70). Die Belehnung von 1493 gibt eine gute Übersicht über den Familienbesitz; es werden genannt: Vorwerk und Dorf Mechelgrün, Dorf Zschocau, Vorwerk und 15 (Bauern-) Güter in Neuensalz, Vor-

werk und Dorf Schilbach, Dorf Eschenbach, Dorf Korna, zwei Vorwerke und zwölf Güter in Unterlosa, Vorwerk und Güter in Oberlosa, Dorf Bergen, dazu Streubesitz an Gütern und Zinsansprüchen in 25 bis 30 andern Orten. Man sieht, daß der Vater Apel (IVa) ein guter Wirt gewesen war: seine vier Söhne waren wohlhabende Männer! An der Belehnung von 1493 (R. II, 7) wurden auch der Vetter Hans von Tettau in Syrau (Vh; siehe unten), ein Vetter Hans in Preußen (wohl ein Sohn von Anselm IVb) und ein Vetter Wilhelm in Schwarzenberg (von dessen Familie noch unten zu berichten sein wird: E) beteiligt. Des Vaters Besitz in Chrieschwitz war bereits 1488 an die Stadt Plauen verkauft worden (R. II, 17; vgl. R. II, 44). Die gemeinsame Belehnung bedeutet nicht gemeinsame Bewirtschaftung des großen Landbesitzes. Tatsächlich hatten die Brüder das väterliche Erbe geteilt, wie sogleich deutlich werden wird, wenn wir nun Besitz und Schicksale der Einzelnen betrachten.

Marquart von Tettau (Vc), urkundlich erwähnt 1482—1529, war Herr auf Unter- und Oberlosa und diente seinem (wettinischen) Landesfürsten (1501) als Amtmann zu Vogtsberg, dann von 1504 bis 1513, wie sein Vater, als Amtmann zu Plauen; 1502 kommt er auch mit dem Titel eines „Rates“ vor. Wenn Christian Melzer in seiner Chronik von Schneeberg (1716) ihn für 1501 auch als Hauptmann in der erzgebirgischen Bergstadt Schneeberg erwähnt (a. a. O., S. 1108), so beruht das wohl auf einer Verwechslung mit seinem Bruder Anselm, der 1499—1508 Schneeberger Hauptmann war.

Anselm von Tettau (Vd), der zweite der vier Brüder, zeigt am deutlichsten den Übergang des Geschlechtes vom reinen Landjunker zum neuen Verhältnisse und Aufgaben: er hatte in Leipzig studiert (immatr. S. 1477) und wurde — unter Beibehaltung seines Ritterstitels in Mechelgrün — 1499 Hauptmann in der damals mit reichem Silbersegen aufblühenden Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge. In den halbkolonialen Verhältnissen der jungen Bergknappenstadt war der „Hauptmann“ Anselm von Tettau zugleich Richter und höchster Verwaltungsbeamter für die Stadt und für den Bergbau (Frey, a. a. O., Seite 7—10; Hoppe, a. a. O., Seite 33). Meinungsverschiedenheiten mit dem starrsinnigen Herzog Georg dem Bärtigen von Sachsen führten dazu, daß Anselm 1508 aus seinem Amte schied. Bergbauliche Interessen — auch wirtschaftlicher Art — wird er behalten haben; seine Gattin — nach der Familiengeschichte hieß sie Anna von Steinsdorf — war 1507 auch mit einem Rug an einer Goldzeche auf „Unser Lieben Frauen Berg“ in Steinheid im Thüringer Walde beteiligt (Dr. Herbert Kühner in der „Thüringer Sippe“, 1937, S. 139). Der „Ritter“ Anselm kommt in den vogtländischen Urkunden von 1482 bis 1515 vor; 1529 ist er allem Anschein nach, 1533 bestimmt nicht mehr am Leben (R. II, 566 und 568). Auf Mechelgrün und Zschöckau ist ihm sein Sohn Georg von Tettau (VIa) gefolgt, der urkundlich von 1529 bis 1541 vorkommt. In der genealogischen Literatur erscheint auch eine angebliche Tochter Anselms namens Barbara von Tettau, die nach einer genealogischen Beschreibung der zwidkauerischen, dann thüringischen Familie Mühlpfort im Weimarer Staatsarchiv die erste Gattin des zwidkauer Bürgermeisters Hermann Mühlpfort (1486 bis 1534) gewesen sein soll; doch ist diese Behauptung trotz des Deutschen Geschlechterbuchs, Bd. 68, S. 202,

nicht aufrechtzuerhalten, wie neue Forschungen von C. Vogel im Zwidkauer Stadtarchiv erwiesen haben: jedenfalls stammen sämtliche Kinder des zwidkauer Bürgermeisters aus seiner spätestens 1506 geschlossenen Ehe mit Anna Römer († Zwidkau 30. VIII. 1550), einer Tochter des zwidkauer Kaufmanns und Ratsherrn Hans Römer († Zwidkau 7. VIII. 1502). Wenn Hermann Mühlpfort wirklich eine kurze Frühhe (vor seinem 20. Lebensjahr!) mit Barbara von Tettau abgeschlossen haben sollte — Urkunden über diese Ehe existieren nicht —, so ist diese Ehe jedenfalls ohne erbfähige Nachkommen geblieben.

Der dritte Sohn Apels von Tettau war Albrecht (Ve), Herr auf Neuensalz und Bergen, urkundlich 1482 bis 1542; auch er ist 1477 in Leipzig immatrikuliert worden. Als seine Gattin erscheint 1499 eine Else (R. II, 178), deren Vormund damals auffälligerweise ihr Schwager Anselm (Vd) war.

Der jüngste der vier Brüder war Christoph (Vf), Herr auf Schilbach, Eschenbach und Korna, urkundlich erwähnt 1482—1543. Auch er hatte in Leipzig studiert (immatr. S. 1492). Es fällt auf, daß er bei einer gemeinsamen Belehnung von 1485 (R. I, 1054) und beim Verkauf von Chrieschwitz 1488 (R. II, 17) in der Reihe der Brüder nicht genannt wird; vielleicht war er damals noch nicht mündig, wofür auch seine Immatrikulation von 1492 sprechen könnte. In den Gesamtbelehnungen von 1482 und 1483 (R. I, 1006 und 1034) kommt er aber in der Reihe der vier Brüder vor.

Es sind nun noch die beiden Söhne des Hans von Tettau (IV) auf Syrau und Rauschwitz zu nennen, die nach dem Tode ihres Vaters (spätestens Anfang 1495) ihr väterliches Erbe geteilt haben. Apel von Tettau (Vg) auf Rauschwitz wird 1495 bis 1516 in den vogtländischen Urkunden erwähnt, Hans von Tettau (Vh) auf Syrau erscheint von 1495 bis 1537. Eine Schwester dieser beiden dürfte Katharina von Tettau aus dem Hause Syrau (Vi) sein, die vor 1500 George von Mettsch auf Plohn und Schönfeld heiratete („Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, I, S. 218).

Noch in der Reformationszeit war der Familienzusammenhang der gesamten Nachkommenschaft Wilhelms von Tettau (IIIb) unerschüttert. Als Anselms, des Schneeberger Hauptmanns (Vd), Sohn und Erbe Georg von Tettau (VIa) am 28. II. 1534 mit dem Vatererbe Mechelgrün, Zschöckau und mannigfachem Streubesitz im Vogtland belehnt wurde (R. II, 595), wurden seine Vatersbrüder Albrecht (Ve) und Christoph (Vf) sowie die Vettern in Rauschwitz, in Syrau (Vh) und in Ostpreußen mitbelehnt.

Es sind schließlich noch ein paar Nebenzweige des Geschlechtes von Tettau zu nennen, die in den vogtländischen Urkunden des 15. Jahrhunderts erwähnt werden, ohne daß diese Urkunden ihre gesicherte Eingliederung in die bisher gezeichnete Stammsfolge ermöglichen. Ein Caspar von Tettau (A) erscheint 1404/05 und noch 1438 (R. I, 376) in Neudeck. Zwei Brüder Conrad (B) und Hans (C) von Tettau treten 1404/05 (R. I, 68 und 73) auf, von denen Conrad († vor 1422: R. I, 289) 1412 Amtmann in Vogtsberg ist (R. II, Anhang 14) und 1420 Plohn von seinem „Vetter“ — wahrscheinlich Bruderssohn — Hans (III) käuflich erwirbt (R. I, 249). Conrads (B) Bruder Hans (C) kommt von 1404 bis 1420 vor; 1418 ist er mit den „Vettern“ (wohl Neffen) Hans und Wilhelm (IIIa und b) Mitpfandinhaber von Mühltröff (R. I, 202 und 204); eine Tochter dieses Hans (C), Gaudentia von Tettau co

Gilg Nothast, bekommt 1417 ein Leibgedinge (R. I, 149). Schließlich kommt ein Zweig der Familie auf Schwarzenberg i. E. vor: Wilhelm von Tettau (D) auf Schwarzenberg 1447 (R. I, 483) dürfte damals Wilhelm „der Jüngere“ gewesen sein, neben dem oben besprochenen Wilhelm „dem Älteren“ (R. I, 570) auf Neuenfalz (III b). Man darf diesen „jüngeren“ Wilhelm von 1447 als einen vor 1466 verstorbenen Sohn oder als einen Neffen des „älteren“ Wilhelm ansehen. Vielleicht sein Sohn war Wilhelm von Tettau auf Schwarzenberg (E), der 1493 mit den vier Söhnen Apels von Tettau (V c-f) mitbelehnt wurde (R. II, 70). Die Gattin eines Wilhelm von Tettau — offenbar auch aus dieser Schwarzenberger Linie (vermutlich E) — erscheint 1507 als Besitzerin eines Goldbergwerk=Kreuz von „Unser Lieben Frauen Berg“ in Steinheid auf dem

Thüringer Walde (Dr. Kühnert in der „Thüringer Sippe“ 1937, S. 139). Nach einer — im übrigen sehr fehlerhaften — alten Übersicht über die Familie von Tettau in Jedlers Universallexikon, Bd. 42, S. 1475 ff., ist der Schwarzenberger Zweig 1524 mit einem Wilhelm von Tettau erloschen. Hoffentlich gelingt es einem Forscher, dem die kursächsischen Quellen besser zugänglich sind als zur Zeit mir, auch den Schwarzenberger Zweig in die Gesamtfamilie richtig einzugliedern und die oben gegebene Übersicht durch die Einfügung der ohne Zweifel zahlreichen verheirateten Töchter zu bereichern. Schwarzenberg hat die Familie von Tettau 1533 an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen verkauft (D. E. Schmidt, Kursächsische Streifzüge V, Dresden 1922, S. 212).

Kleine Mitteilungen.

In Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begrabene Goldschmiede, Gold- und Silberarbeiter und Goldschlager, evangelischer Religion, z. Tl. auch deren Frauen. (Aus den von den Totengräbern gefertigten Wochenlisten.)

Aberel, Jeremias Jakob, Goldschmied, □ 11. IV. 1716, 36 Jhr. 1651

Aberell, Johann Jacob, Goldschmiedssohn, □ 18. IV. 1731, 25 Jhr.

Aberel, J. Sigmund, Goldschmied, □ 4. I. 1733, 83 Jhr. 1650

Aberellin, Ursula, Goldschmieds-Witwe, □ 5. II. 1737, 58 Jhr.

Aberlin, Catharina, Goldschlagers-Witwe, □ 6. IX. 1744, 71 Jhr.

Adam, Elias, Goldschmied, □ 11. VI. 1745, 76 Jhr. 1652

Adamin, Regina, G.=Sch.=Witwe, 31. XII. 1748, 67 Jhr.

Amend, Johannes, G.=Sch., □ 6. V. 1719, 72 Jhr. 1321

Amendin, Maria Euphrosine, G.=Sch., □ 6. XII. 1730, 38 Jhr.

Amendin, Sabina, G.=Sch., 19. IV. 1716, 72 Jhr.

Arnoldt, Johann Anselm, G.=Sch., □ 7. X. 1718, 33 Jhr. 1656

Alttinger, Jakob, G.=Sch., □ 7. III. 1703, 37 Jhr. 1325

Alttinger, Jakob, G.=Sch.=Gef., □ 16. I. 1729, 29 Jhr.

Alttinger, Paul, G.=Sch., □ 21. II. 1743, 75 Jhr. 1326

Aucher, Friedrich, G.=Sch., □ 1. VI. 1747, 43 Jhr.

Aufenwörth, Georg Matthias, Goldarbeiter, □ 17. XII. 1743, 34 Jhr. 1659

Arter, Johann Matthias, Goldschlager=Gesell, □ 24. V. 1749, 34 Jhr.

Bachmann, Jakob, G.=Sch., □ 9. V. 1709, etlich 60 Jhr. 850

Bader, Anna, Goldschl.=Witwe, □ 25. III. 1743, 57 Jhr.

Bader, Johann Matthäus, Goldschlager, □ 25. I. 1743, 66 Jhr.

Banhöfin, Rosina, Goldschlagerin, □ 4. XI. 1742, 64 Jhr.

Barogen, Elisabeth, Goldschl.=Witwe, □ 14. II. 1725, 71 Jhr.

Bartel, Stephan, G.=Sch.=Gef., □ 25. VII. 1717, 31 Jhr.

Bartermann, Johann, G.=Sch., □ 24. VIII. 1732, 71 Jhr. 1663

Barog, Christoph, Goldschlager, □ 9. V. 1748, 58 Jhr.

Barog, Elisabeth, G.=Schl.=Witwe, □ 14. II. 1725, 71 Jhr.

Barog, Conrad, Goldschl., □ 7. XI. 1703, 48 Jhr.

Bartermann, Maria Regina, G.=Sch., □ 19. VII. 1750, 45 Jhr.

Bauhöfin, Rosina, G.=Schl., □ 4. XI. 1742, 64 Jhr.

Baumann, Anna Maria, Goldschl.=Witwe, □ 22. VII. 1736, 70 Jhr.

Baumann, Nikolaus, Goldschlager, □ 18. VII. 1736, 77 Jhr.

Baumgartner, Gabriel, G.=Schl., □ 9. II. 1704, 42 Jhr.

Baur, Anna Catharina, G.=Sch.=Witwe, □ 25. III. 1703, 78 Jhr.

Baur, Christian, G.=Sch., □ 15. VI. 1742, 53 Jhr. 1335 u. 1669

Baur, Gottlieb, G.=Sch., □ 9. XI. 1733, 49 Jhr. 1667

Baur, Johann, G.=Sch., □ 1. IV. 1733, 68 Jhr. 1668

Baur, Johann Jakob, □ 11. XII. 1703, 48 Jhr. 860

Baur, Johann Tobias, G.=Sch., □ 21. XII. 1730, 44 Jhr.

Baur, Johann Ludwig, G.=Sch., □ 1. IX. 1704, 30 Jhr. 1334

Baur, Johann Ulrich, G.=Sch., □ 4. VII. 1704, 41 Jhr. 1332

Baur, Maria Magdalena, G.=Sch., □ 19. VIII. 1711, 40 Jhr.

Baur, Matthäus, G.=Sch., □ 22. VII. 1728, 75 Jhr. 1331

Baur, Matthäus, Goldarbeiter, □ 25. I. 1746, 87 Jhr.

Baur, Samuel, G.=Arb., □ 25. V. 1705, 56 Jhr. 1330

Baur, Tobias, G.=Sch., □ 3. III. 1735, 75 Jhr. 1333

Baurin, Anna Katharina, G.=Sch.=Witwe, □ 25. III. 1703, 78 Jhr.

Bayrin, Philippine, G.=Sch., □ 13. VI. 1724, 78 Jhr.

Bayrin, Regina, G.=Sch.=Witwe, □ 13. II. 1704, 68 Jhr.

Becken, Christoph, Goldschmiedjunge, □ 6. V. 1704.

Bederin, Sabina Rosina, G.=Sch., □ 20. I. 1750, 51 Jhr.

Bedert, Franz, G.=Sch., □ 27. V. 1739, 50 Jhr. (auch Beder) 1340

Bedertsh, Maria Regina, G.=Sch.=Witwe, □ 16. III. 1741, 75 Jhr.

Bedhart, Johann, G.=Sch., □ 8. I. 1704, 50 Jhr. (auch Bedert) 1338

Beer, Mary Abraham, G.=Arb., □ 31. VIII. 1748, 82 Jhr. (auch Bär) 1671

Beerin, Anna Maria, G.=Arb., □ 24. VI. 1733, 64 Jhr.

Beßmann, Gabriel, G.=Sch., □ 8. V. 1735, 74 Jhr. 1347

Beßmann, Gabriel, G.=Sch., □ 31. V. 1743, 57 Jhr. 1349

Beßmann, Theodor, G.=Sch., □ 12. VII. 1724, 38 Jhr. 1348

Beh, Lorenz, G.=Sch., □ 8. VII. 1749, 72 Jhr. 1352

Beh, Sibylla, G.=Sch., □ 19. XII. 1734, 51 Jhr.

Behin, Susanna, G.=Sch.=Witwe, □ 16. II. 1727, 76 Jhr.

Behr, Daniel, G.=Sch., □ 29. IX. 1741, 70 Jhr.

Behr, Johann Martin, G.=Sch., □ 11. VII. 1732, 66 Jhr.

Behrin, Helena, G.=Arb., □ 29. I. 1730, 54 Jhr.

Behrin, Maria Barbara, G.=Sch., □ 5. II. 1722, 34 Jhr.

Behrin, Regina, G.=Sch., □ 9. IV. 1708, 36 Jhr., samt deren Töchterlein Maria Regina, 14 Tage alt.

Behrin, Regina Veronika, G.=Sch., □ 26. IX. 1708, 41 Jhr.

Behrin, Sabina Susana, G.=Sch., □ 9. VII. 1724, 41 Jhr.

Behrlen, Christian, G.=Sch., □ 1. VI. 1739, 63 Jhr. (auch Bueerle) 1681

Bihler, Anna Maria, G.=Sch., □ 4. IV. 1714, 55 Jhr. 1361

Bihler, Albrecht, G.=Sch., □ 17. VII. 1720, 67 Jhr. 1361

Bihler, Johann Jakob, G.=Sch., □ 13. XII. 1723, 40 Jhr. 1364

Bihler (Biller), Johannes, Juwelier, □ 3. III. 1745, 49 Jhr. 1363

Bihler, Lorenz, G.=Sch., □ 1. VII. 1720, 40 Jhr. (Biller) 1365

Bihler, Ursula, Silberarb.=Witwe, □ 13. VII. 1735, 76 Jhr. 1360

Bihlerin, Anna Catharina, G.=Sch., □ 15. XII. 1728, 24 Jhr.

Bihlerin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, □ 10. I. 1731, 63 Jhr.

Bihlerin, Dorothea Judith, G.=Sch., □ 17. XII. 1727, siehe 1363, 32 Jhr.

Biller, Johann, Gold- u. Silber-Arb., □ 30. I. 1746, 54 Jhr. 1362

Biller, Lorenz, G.=Sch., □ 26. XII. 1726, 77 Jhr. 1366

Biller, Ludwig, G.=Sch., □ 16. IV. 1732, 76 Jhr. 1360

Bitschlerin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, □ 10. I. 1731, 63 Jhr.

Bochin, Anna Maria, G.=Sch., □ 26. I. 1729, 63 Jhr.

Bolehmin, Dorothea, G.=Sch., □ 6. XI. 1742, 74 Jhr.

Bohmännin, Jakobine, G.=Sch.=Witwe, □ 28. XI. 1704, 83 Jhr.

Braun, Johann Adam, G.=Sch., □ 1. II. 1747, 54 Jhr.

Brosser, Johann, G.=Sch., □ 31. III. 1701, 60 Jhr. (auch Brosert)

- Brugger, Thomaß, Goldschlager, □ 12. VIII. 1736, 53 Jhr.
- Büchler, David, Goldschlager, □ 20. III. 1730, 42 Jhr.
- Büchlerin, Jakobine, G.=Sch.=Witwe, □ 7. V. 1739, 94 Jhr.
- Busch, Esaias, G.=Sch., □ 28. IV. 1705, 64 Jhr. 883
- Busch, Jeremiaß, G.=Sch., □ 5. I. 1733, 89 Jhr. 884
- Busch, Johann David, G.=Sch., □ 10. II. 1704, 58 Jhr. 885
- Busch, Johann Jeremiaß, G.=Sch., □ 24. 6. 1739, 34 Jhr. 888
- Buschin, Catharina Barbara, G.=Sch., □ 14. X. 1747, 68 Jhr. 886
- Buschin, Maria Margareta, G.=Sch., □ 7. XII. 1729, 76 Jhr.
- Buschin, Regina, G.=Sch.=Witwe, □ 21. V. 1713, 69 Jhr. 883
- Cuno, Cosinus Conrad, G.=Urb., □ 31. VIII. 1745, St. Anna, 93 Jhr. 1699
- Dariusin, Maria Juditha, G.=Sch., □ 22. VIII. 1734, 41 Jhr.
- Daxdorff, Theodor, G.=Urb., □ 29. X. 1749, 56 Jhr. 1701
- Deckinger, Johann Georg, G.=Sch., □ 31. I. 1739, 59 Jhr. 1702
- Demhart, Jaak, G.=Urb.=Sohn, □ 9. III. 1732, 30 Jhr.
- Dempfle, Carl, G.=Sch., □ 24. XI. 1722, 40 Jhr. 1705
- Dempflerin, Anna Sabina, G.=Sch.=Witwe, □ 10. I. 1723, 65 Jhr.
- Deßler, Jakob, G.=Sch., □ 28. V. 1713, 52 Jhr. 1369
- Dierin, Susana, G.=Schlag., □ 30. IX. 1714, 38 Jhr.
- Diez, David Friedrich, G.=Schl.=Gef. auß Sachf. v. Zerlich, □ 18. V. 1731, 22 Jhr.
- Dreffler, Conrad (auch Treffler), G.=Sch., □ 28. VII. 1716, 68 Jhr. 1933
- Dreffler, Johann Christoph, G.=Sch., □ 2. I. 1722, 71 Jhr. 1932
- Dreffler, Philipp David, G.=Schlager=Gef., □ 25. II. 1728, 32 Jhr.
- Drefflerin, Maria Magdalena, G.=Sch., □ 23. III. 1734, 34 Jhr.
- Drefflerin, Rosina Margarete, G.=Sch., □ 29. V. 1749, 37 Jhr.
- Drentwett, Abraham, Silber=Urb. und Zechpfleger bei St. Ulrich, □ 23. X. 1735, 56 Jhr. 914
- Drentwett, Abraham, G.=Sch., □ 8. II. 1729, 82 Jhr. 906
- Drentwett, Christtian, Silberarb., □ 9. XII. 1738, 48 Jhr.
- Drentwett, Christoph, G.=Sch., □ 11. III. 1706, 78 Jhr. 909
- Drentwett, Johann, G.=Sch., □ 22. VIII. 1703, 59 Jhr. 910
- Drentwett, Johann, G.=Sch., □ 12. V. 1735, 42 Jhr. 915
- Drentwett, Philipp Jakob, G.=Sch., □ 30. XII. 1708, 66 Jhr. 905
- Drentwettin, Elisabeth, G.=Sch., □ 7. VIII. 1718, 37 Jhr. 912
- Drentwettin, Sabina Rosina, G.=Sch., □ 26. XI. 1750, 21 Jhr. 907
- Drentwettin, Ursula, G.=Sch., □ 9. VII. 1725, 37 Jhr.
- Drintwettin, Anna Regina, G.=Sch.=Witwe □ 6. X. 1719, 70 Jhr.
- Drintwettin, Felicitas, □ 9. VIII. 1727, 63 Jhr.
- Drüntwett, Philipp Jakob, G.=Sch., □ 12. XI. 1712, 65 Jhr. 907
- Dürr, Joseph, Goldschlager, □ 20. I. 1750, 75 Jhr.
- Ehingerin, Regina, Goldarbeiterin, □ 8. XI. 1742, 81 Jhr. 1380
- Eichler, Heinrich, G.=Sch., □ 1. VII. 1708, 37 Jhr.
- Engel, Johann Balthasar, G.=Sch., □ 15. VIII. 1742, 46 Jhr. 1710
- Engelbrecht, Johann, G.=Sch., □ 11. VIII. 1748, 75 Jhr. 1711
- Engelbrechtin, Catharina Regina, Goldschlagerin, □ 7. VIII. 1713, 42 Jhr.
- Eppelin, Johann Jakob, G.=Sch., □ 2. XII. 1728, 76 Jhr. 1713
- Eppelerin, Anna, G.=Sch.=Witwe, □ 27. V. 1733, 68 Jhr.
- Erhard, Georg, G.=Sch., □ 1. III. 1704, 60 Jhr. 1378
- Erhardin, Anna Maria, G.=Sch., □ 7. II. 1704, 63 Jhr., siehe Num. 1378.
- Fahnacht, Johann, G.=Sch., □ 4. II. 1726, 72 Jhr. 1715
- Feldner, Andreas, G.=Schlager, □ 7. III. 1722, 41 Jhr.
- Feldnerin, Anna Regina, G.=Schl., □ 5. X. 1721, 31 Jhr.
- Feldnerin, Sabina, G.=Schl.=Witwe, □ 28. III. 1722, 28 Jhr.
- Fatgelin, Barbara, G.=Sch., □ 26. VII. 1748, 70 Jhr.
- Fischer, Abraham, Golbarb., □ 16. IV. 1747, 64 Jhr. 1717
- Fischer, David, G.=Sch., □ 19. VIII. 1744, 56 Jhr. 1716
- Fischer, Isaac, G.=Sch., □ 17. IV. 1710, 63 Jhr. 1383
- Fischerin, Anna, G.=Sch.=Witwe, □ 28. X. 1710, 70 Jhr.
- Fischerin, Jakobine Regina, G.=Urb., □ 29. XI. 1739, 47 Jhr.
- Fischerin, Sibylla Justina, G.=Urb., □ 25. V. 1750, 25 Jhr.
- Flicker, Jhn. Tobias, G.=Sch., □ 2. IV. 1711, 86 Jhr.
- Frölich, Wilhelm, G.=Sch.=Gef., □ 23. III. 1747, 27 Jhr.
- Forster, Abraham, G.=Schl., □ 5. IV. 1743, 57 Jhr.
- Forster, Johann, G.=Schl.=Gef., □ 31. X. 1745, 24 Jhr.
- Forster, Leonhard, G.=Sch., □ 2. IV. 1742, 75 Jhr. 1387
- Forsterin, Maria Regina, G.=Schl., □ 31. X. 1726, 41 Jhr.
- Frank, Christian, G.=Sch., □ 15. IX. 1704, 66 Jhr. 1388
- Freh, Anton, G.=Schl., □ 6. I. 1704, 54 Jhr.
- Freh, Samuel, G.=Sch., □ 13. I. 1704, 75 Jhr. 1391
- Frehin, Katharina, G.=Sch.=Witwe, □ 20. III. 1704, 58 Jhr.
- Frehin, Regina, G.=Schl., □ 4. I. 1704, 37 Jhr.
- Friebel, Georg, G.=Sch., □ 3. XII. 1730, 74 Jhr. 1723
- Friebel, Jeremiaß, G.=Sch., □ 6. XII. 1747, 44 Jhr. 1722
- Fridel, Esaias, G.=Sch.=Gef., □ 22. IV. 1704, 25 Jhr.
- Fridel, Melchior, G.=Schl.=Gef., □ 27. VII. 1722, 50 Jhr.
- Fritschhanß, Philipp, G.=Sch., □ 20. VII. 1735, 52 Jhr. 1725
- Fritß, Christian, G.=Sch., □ 22. I. 1711, 60 Jhr.
- Früblin (Friebelin), Catharina, G.=Sch.=Witwe, □ 21. I. 1748, 74 Jhr.
- Fürst, Anna Catharina, G.=Sch., □ 24. III. 1737, 71 Jhr.
- Fürst, Esaias, G.=Sch., □ 12. III. 1738, 74 Jhr. 1726
- Fürst, Philipp Erhard, G.=Sch., □ 14. 12. 1740, 47 Jhr.
- Gaab (auch Gapp), Georg Lorenz, G.= u. Silber=Urb., □ 28. XI. 1745, 76 Jhr. 1397
- Gapp, Joh. Georg, G.=Urb., □ 17. XII. 1703, 40 Jhr.
- Gaverfin, Barbara, G.=Sch., □ 2. V. 1717, 58 Jhr.
- Gelb, Johann Andreas, G.=Sch., □ 10. II. 1745, 65 Jhr. 964
- Gelb, Johann Caspar, G.=Sch., □ 15. II. 1742 962
- Gelb, Melchior, G.=Sch., □ 24. VII. 1707, 68 Jhr. 959
- Gelbin, Anna Christina, G.=Sch., □ 3. IV. 1743, 42 Jhr.
- Gelbin, Elisabeth, G.=Sch.=Witwe, □ 21. I. 1728, 72 Jhr.
- Gelbin, Sibylla, G.=Sch., □ 22. IV. 1728, 44 Jhr.
- Genter, Johann Christian, G.=Urb., □ 26. VIII. 1727, 49 Jhr.
- Genterin, Catharina Jakobine, G.=Urb.=Witwe, □ 6. VI. 1741, 56 Jhr.
- Genterin, Maria Sabina, G.=Urb.=Witwe, □ 11. X. 1733, 66 Jhr.
- Genther, Johann Ernst, G.=Urb., □ 17. II. 1725, 43 Jhr.
- Gemerlerin, Catharina, G.=Schl., □ 17. II. 1726, 37 Jhr.
- Germeyer, Joh. Georg, G.=Sch., □ 24. VIII. 1736, 42 Jhr. 1729
- Gemerlerin, Helena, G.=Schl., □ 29. XII. 1731, 39 Jhr.
- Gesler, Samuel, G.=Sch.=Gef., □ 11. XI. 1731, 74 Jhr. 1730
- Gibelhauß, Andreas, G.=Schl.=Gef., □ 16. IV. 1719, 27 Jhr.
- Glaube, Georg Gottlieb, G.=Sch.=Gef., □ 13. II. 1718, 26 Jhr., auß Panzig.
- Goth, Johann Friedrich, G.=Sch.=Gef., □ 13. X. 1730, 31 Jhr.
- Göß, Johann Andreas, G.=Sch., □ 17. II. 1735, 44 Jhr. 1732
- Göver, Johann Valentin, G.=Sch., □ 8. XI. 1737, 75 Jhr. 1728
- (siehe Gaverfin)
- Greiner, Zacharias, G.=Sch., □ 25. XI. 1736, 40 Jhr. 1734
- Grell, Moritz, G.=Sch., □ 27. I. 1740, 62 Jhr.
- Grell, Peter, G.=Sch.=Sohn, □ 24. X. 1745, 20 Jhr.
- Grellin, Anna Barbara, G.=Sch., □ 8. XII. 1724, 34 Jhr.
- Grellin, Anna Barbara, G.=Sch., □ 27. II. 1714, 44 Jhr.
- Grill, Anton, G.=Sch., □ 14. VI. 1734, 44 Jhr. 980
- Grill, Christoph Paul, G.=Sch.=Gef., □ 18. IV. 1714, 21 Jhr.
- Grillin, Anna Regina, G.=Sch., □ 17. XII. 1730, 36 Jhr.
- Grillin, Maria Susana, G.=Sch.=Witwe, □ 5. VIII. 1729, 73 Jhr.
- Groß, Johann Philipp, G.=Sch., □ 18. III. 1742, 82 Jhr. 1735
- Großin, Maria Regina, G.=Sch., □ 25. X. 1702, 34 Jhr.
- Großin, Susana Barbara, G.=Sch.=Witwe, □ 16. VI. 1745, 74 Jhr.
- Gundelfinger, Johann Andreas, G.=Schl., □ 29. VIII. 1747, 60 Jhr.
- Gundelfingerin, Jakobine, G.=Schl., □ 19. IV. 1742, 63 Jhr.
- Gutermann, Jakob Friedrich, Silb.=Juwelier, □ 22. IV. 1731, 54 Jhr.
- Gutermann, Johann Jakob, G.=Sch., □ 12. II. 1709, 46 Jhr., ist durch einen unversehenen Schritt ins Wasser gefallen und ertrunken 1401
- Hänßler, Michael, G.=Sch. v. Urm, □ 26. I. 1704, 56 Jhr.
- Hänßlerin, Anna Maria, G.=Sch. v. Urm, □ 4. I. 1704
- Hammann, Nicolaus, G.=Sch.=Gef. v. Nürnberg, □ 13. VIII. 1717, 23 Jhr.
- Hardich, Gabriel, G.=Sch., □ 17. III. 1717, 39 Jhr. 1409
- Hartlieb, Marg, G.=Sch.=Gef., □ 10. I. 1730, 18 Jhr.
- Hartlieb, Johann Georg, G.=Schl., □ 2. X. 1739, 77 Jhr.
- Hartliebin, Anna Maria, G.=Schl.=Witwe, □ 7. III. 1741, 46 Jhr.
- Haubach, Johann Daniel, G.=Sch., □ 5. III. 1732, 81 Jhr. 1742
- Haubachin, Sabina, G.=Sch., □ 6. I. 1722, 81 Jhr.
- Heckel, Johann Zacharias, G.=Urb., □ 9. VI. 1713, 44 Jhr. 1747
- Heckel, J. Michael, G.=Sch., □ 20. VI. 1722, 66 Jhr. 1745
- Heckel, Nicolaus, G.=Sch., □ 2. X. 1720, 60 Jhr. 1746
- Hecklin, Anna Luise, G.=Urb., □ 11. XI. 1706, 37 Jhr.
- Heckenauer, Philipp, G.=Sch., □ 27. X. 1729, 65 Jhr. 997
- (auch Heggenauer)

- Heckenauer, Barbara, G.=Ech.=Witwe, □ 9. I. 1713, 75 Jhr. 997
 Hegggenauer, Leonhard, G.=Ech., □ 12. VII. 1705, 78 Jhr. 996
 Hegglerin, Anna Barbara, G.=Ech., □ 21. III. 1740, 29 Jhr. (siehe Hefel)
 Heid, Valentin, G.=Arb., □ 13. IX. 1737, 71 Jhr. (auch Haub) 1414
 Heidin, Anna Regina, G.=Echl., □ 21. X. 1725, 64 Jhr.
 Heiglin, Bartholomäus, G.=Ech., □ 7. XI. 1742, 42 Jhr. (Heuglin) 1011
 Heiglin, Johann Erhard, G.=Ech., □ 19. I. 1712, 60 Jhr. 1009
 Heinrich, Jonas, G.=Echl., □ 19. III. 1720, 73 Jhr.
 Heinrichin, Anna Maria, G.=Echl., □ 17. III. 1715, 36 Jhr.
 Heinrichin, Barbara, G.=Echl., □ 16. IV. 1706, 55 Jhr.
 Heintzelmännin, Johanna Augusta, G.=Ech., □ 7. VIII. 1735, 31 Jhr.
 Heiß, Johann, G.=Ech., □ 2. XII. 1746, 58 Jhr. (Haß, Heuß) 1762
 Heißin, Maria Euphrosine, G.=Ech., □ 5. VI. 1735, 40 Jhr. 1762
 Hellius, Johann Heinrich, G.=Ech., □ 8. VII. 1738, 46 Jhr. 1750
 Henner, Salomon, G.=Echl., □ 13. III. 1742, 76 Jhr.
 Herbst, Euphrosine, G.=Ech., □ 2. VI. 1732, 50 Jhr.
 Herbst, Georg Ulrich, G.=Ech., □ 30. VI. 1734, 64 Jhr. 1756
 Herbst, Johann, G.=Ech., □ 10. III. 1726, 52 Jhr. 1755
 Hermann, Christoph, G.=Ech., □ 4. I. 1747, 63 Jhr. 1759
 Heroldin, Maria Barbara, G.=Ech., □ 18. V. 1703, 40 Jhr.
 Herterich, Joseph, G.=Arb., □ 20. XII. 1711, 68 Jhr. 1418
 Heidin, Anna Catharina, G.=Echl., □ 4. X. 1744, 81 Jhr. (siehe Heid)
 Heidin, Anna Sabina, G.=Arb.=Witwe, □ 8. X. 1744, 73 Jhr.
 Hehd, Michael, G.=Echl., □ 2. VII. 1747, 89 Jhr.
 Hillebrand, Peter, G.=Arb., □ 2. I. 1703, 45 Jhr. 4 Mon. etl. Tage 1419
 Hirk, Johann, G.=Ech.=Gef., □ 24. VI. 1704 (auch Herz)
 Hirk, Melchior III, G.=Ech., □ 30. V. 1715, 48 Jhr. 1423
 Hirkin, Dorothea, G.=Ech., □ 11. VI. 1713, 55 Jhr.
 Hodum, Jonas, G.=Echl., □ 8. IV. 1727, 47 Jhr.
 Hoffmann, Esai, G.=Ech., □ 23. VII. 1741, 65 Jhr. 1763
 Hoffmann, Karl Sigmund, G.=Ech., □ 10. III. 1737, 70 Jhr. (Christoph) 1764
 Holsen, Philipp Jakob, G.= u. G.=Echneider, □ 21. I. 1742, 76 Jhr. 1428
 Holsen, Johann Friedrich, G.=Arb., □ 13. VI. 1726, 62 Jhr. 1429
 Holl, Johann, G.=Ech.=Gef., □ 22. IV. 1728, 87 Jhr.
 Honig, Christoph Johann, G.=Ech. u. Erabant, □ 26. V. 1737, 75 Jhr. 1751
 Hönig, Lorenz, G.=Echl., □ 21. II. 1712, 81 Jhr.
 Hönnerin, Barbara, G.=Echl., □ 20. VIII. 1738, 81 Jhr.
 Hornung, Johann David der Ältere, G.=Ech., □ 20. III. 1732, 67 Jhr. 1441
 Hornungin, Anna Maria, G.=Ech., □ 5. IX. 1715, 49 Jhr.
 Hornungin, Maria Dorothea, G.=Ech.=Witwe, □ 11. IV. 1710, 86 Jhr.
 Hörbrändin, Eleonore, Witwe, □ 10. IV. 1708, 79 Jhr.
 Hofenestlin, Maria Jakobine, Witwe, □ 28. III. 1722, 74 Jhr.
 Hofmannin, Anna Maria, G.=Ech.=Witwe, □ 9. VIII. 1738, 69 Jhr.
 Huber, Johann Paul, G.=Ech., □ 22. XI. 1728, 60 Jhr. 1767
 Huberin, Barbara, G.=Ech., □ 11. XII. 1750, 54 Jhr.
 Huberin, Euphrosine, G.=Ech., □ 30. X. 1723, 45 Jhr.
 Huberin, Maria, G.=Ech.=Witwe, □ 25. III. 1711, 77 Jhr.
 Jäger, Elias, G.=Ech., □ 22. IV. 1709. 533
 Jäger, Emanuel, G.=Echl. v. Ulm, □ 9. VI. 1733, 71 Jhr.
 Jäger, Philipp Heinrich, G.=Ech., □ 4. IV. 1741, 85 Jhr. 536
 Jägerin, Anna Christina, G.=Ech., □ 31. VIII. 1724, 40 Jhr.
 Jägerin, Anna Maria, G.=Ech., □ 23. I. 1715, 61 Jhr.
 Jägerin, Maria Catharina, G.=Ech., □ 2. VI. 1739, 63 Jhr.
 Jägerin, Veronika Barbara, G.=Ech., □ 5. V. 1726, 64 Jhr.
 Jehlerin, Jakobine, G.=Echl.=Witwe, □ 13. XII. 1729, 78 Jhr.
 Jehwinz, Johann, G.=Ech., □ 3. XI. 1737, 76 Jhr. 1448
 Jehwinz, Anna Maria, G.=Ech.=Witwe, □ 9. VI. 1743, 71 Jhr.
 Jerg, Alexander, G.=Echl., □ 8. I. 1727, 31 Jhr.
 Jewinz, Christian, G.=Ech.=Sohn, □ 5. V. 1729, 19 Jhr.
 Jewinzhin, Anna Judith, G.=Ech.=Witwe, □ 14. XII. 1740, 70 Jhr.
 Jewitz (Gehwitz), Johann Ulrich, G.=Ech., □ 20. II. 1742, 73 Jhr. 1449
 Joas, Matthäus, G.=Ech., □ 27. I. 1723, 52 Jhr. (Jaus) 1446
 Jordan, Gottfried, G.=Arb., □ 30. IV. 1713, 90 Jhr. 1451
 Jordan, Elias, G.=Arb., □ 27. IV. 1738, 36 Jhr. 1455
 Jordan, Elias, G.=Arb., □ 15. VII. 1729, 63 Jhr. 1453
 Jordanin, Maria Barbara, G.=Arb., □ 8. IV. 1746, 76 Jhr. 1453
 Jordanin, Katharina, G.=Ech., □ 21. III. 1706, 80 Jhr. 1451
 Karg, Abraham Ludwig, G.=Ech.=Gef. v. Sttingen, □ 24. I. 1704, 20 Jhr.
 Kaufmann, Georg Friedrich, G.=Ech., □ 15. I. 1709, 42 Jhr. 1457
 Kaufmann, Georg Friedrich (Phil. Christoph), G.=Ech., □ 1. I. 1746, 45 Jhr. 1458
 Räsbyrin (jedemfalls Räsbohrerin) Anna Maria, Räsbohrer, Abraham, G.=Ech., led., □ 5. II. 1723, 54 Jhr. 1040
 G.=Ech.=Witwe, □ 7. XII. 1706, 68 Jhr.
 Räsbohrer, Johann, G.=Ech., □ 8. VII. 1729, 58 Jhr. (Kafebahn) 1041
 Kern, Johann David, G.=Arb., □ 5. X. 1704, 41 Jhr. 1459
 Kief, Peter, G.=Ech., □ 12. X. 1721, 49 Jhr. 1777
 Kiesel, Melchior (auch Küsel), G.=Ech., □ 28. X. 1738, 64 Jhr. 1467
 Kiesel, Wolfgang, G.=Ech., □ 9. X. 1702, 29 Jhr.
 Kieslin, Anna, G.=Ech.=Witwe, □ 3. III. 1713, 69 Jhr.
 Kind, Gottfried, G.=Ech.=Gef., □ 15. X. 1729, 48 Jhr., aus Sachsen
 Kling, Isaac, G.=Echl., □ 18. IX. 1710, 36 Jhr.
 Klingin, Maria Regina, G.=Echl.=Witwe, □ 29. V. 1720, 76 Jhr.
 Knollerin, Regina, G.=Ech.=Witwe, □ 31. XII. 1712, 78 Jhr.
 Rohler, Johann Sigmund, G.=Ech., □ 4. XII. 1716, 50 Jhr. 1785
 Rohler, Michael, G.=Ech., □ 8. VII. 1725, 74 Jhr.
 Rohlerin, Maria Urjula, G.=Ech., □ 23. VI. 1709, 47 Jhr.
 Rohlerin, Susana, G.=Ech., □ 12. VI. 1725, 65 Jhr.
 Rohn, Christian, G.=Ech.=Sohn, □ 24. IX. 1728, 19 Jhr.
 Rohn, Christian, G.=Echl., □ 12. X. 1749, 86 Jhr.
 Rohn, Gottfried, G.=Ech., □ 3. IV. 1747, 42 Jhr.
 Röhlin, Sabina, G.=Echl., □ 26. II. 1746, 75 Jhr.
 Rolb, Johann Jakob, G.=Echl., □ 17. VIII. 1719, 63 Jhr.
 Rolb, Susana Barbara, G.=Echl., □ 28. III. 1731, 30 Jhr.
 Rreer (auch Kraer, Kreher) Johann, G.=Ech., □ 18. XI. 1715, 73 Jhr. 1465
 Rreherin, Maria, G.=Ech., □ 4. V. 1707, 63 Jhr.
 Rressel, Friedrich Wilhelm, G.=Ech.=Gef., □ 9. IX. 1729, 21 Jhr., v. Berlin
 Rreß, Daniel, G.=Ech.=Gef., □ 9. V. 1704, 29 Jhr.
 Rüfel (Rißlin), Maria Magdalena, G.=Ech., □ 10. IX. 1707, 21 Jhr. 1447
 Samminith, Abraham, G.=Ech., □ 29. IV. 1729, 69 Jhr. 578
 Lamenittin, Albertine, G.=Arb., □ 29. VI. 1747, 32 Jhr.
 Lamenithin, Maria, G.=Ech., □ 29. I. 1747, 71 Jhr.
 Laminith, Philipp Jakob, G.=Ech., □ 1. XII. 1718, 63 Jhr. 579
 Laminithin, Maria Elisabeth, G.=Ech., □ 28. II. 1722, 46 Jhr.
 Laminithin, Elisabeth, G.=Ech., □ 26. I. 1724, 61 Jhr.
 Landes, Friedrich Daniel, G.=Echl., led., □ 26. IX. 1708, 21 Jhr.
 Längin, Susana, G.=Ech., □ 22. V. 1743, 68 Jhr.
 Lang, Emanuel, G.=Ech., □ 20. VII. 1747, 78 Jhr. 1800
 Langenbucher, Anna Catharina, Silberdrexler, □ 17. VII. 1719, 25 Jhr.
 Langenbucher, Jakob, Silberdrexler, □ 24. VI. 1712, 63 Jhr.
 Lauch, Christian Friedrich, G.=Ech., □ 11. VII. 1749, 62 Jhr. 1807
 Lauterer, Georg, G.=Echl., □ 18. IV. 1747, 83 Jhr. 1808
 Lauterer, Johann, G.=Ech., □ 16. V. 1719, 49 Jhr.
 Lauterin, Anna Maria, G.=Echl., □ 25. XII. 1744, 76 Jhr.
 Lauterin, Eva Barbara, G.=Echl., □ 16. IX. 1724, 68 Jhr.
 Lendin, Anna Maria, G.=Ech.=Witwe, □ 7. II. 1723, 75 Jhr.
 Lendenmannin, Maria Sabina, G.=Echl.=Witwe, □ 6. IV. 1711, 34 Jhr.
 Lender, Johann Georg, G.=Echl., □ 2. VIII. 1739, 67 Jhr.
 Lendnerin, Helena, G.=Echl., □ 10. VII. 1738, 57 Jhr.
 Leopold, Daniel, G.=Echl., □ 1. VII. 1703, 50 Jhr. weniger 5 Woch.
 Lefer, Johann, G.=Ech., □ 7. II. 1704, 60 Jhr.
 Leferin, Barbara, G.=Ech., □ 22. VI. 1703, 67 Jhr.
 Leferin, A., G.=Ech.=Witwe, □ 5. III. 1704
 Lehmännin, Catharina, G.=Echl., □ 23. III. 1746, 38 Jhr.
 Liberoth, Johann Martin, G.=Echl., □ 13. VIII. 1721, 50 Jhr.
 Liberoth, Lorenz, G.=Echl., □ 8. VII. 1731, 35 Jhr.
 Liberothin, Regina Barbara, G.=Echl.=Witwe, □ 16. II. 1735, 60 Jhr.
 Lieberotin, Agnes Christina, G.=Echl., □ 13. II. 1750, 33 Jhr.

B ü c h e r s c h a u .

Luis Moreira de Sá e Costa S. J.: Descendência dos 1.^{os} Marquesses de Pombal. Oporto 1937, 467 S. 55 Bildtafeln.

Das außerordentlich genau gearbeitete Buch, das die weitverbreitete Nachkommenschaft des berühmten portugiesischen Staatsmannes verzeichnet, ist auch für Deutsche von näherem Interesse. War doch der Marquis von Pombal, unter dessen starkem Einfluß während seiner Wiener Gesandtenzeit Josef I. stand, mit einer Österreicherin, Leonore Ernestine Eva Wolfganga Gräfin von Daun verheiratet. Das Buch, von einem Jesuiten geschrieben, hat ein Vorwort von Eugénio de Castro, dem bekanntesten und fruchtbarsten portugiesischen Dichter, Professor der französischen Literatur an der Universität Coimbra, der aus einer früheren Schrift von sich anführt, daß die Zahl der über den Staatsmann erschienenen Schriften eine riesige Bibliothek ausmachen würde und weiterhin, daß der von Irrlehren des 18. Jahrhunderts geleitete (oder vielmehr verleitete) Marquis de Pombal ohne Mitleid Abel und Klerus verfolgte, die Jesuiten ausrtrieb und gegen die Inquisition anging. In seiner Nachkommenschaft — C'est la vengeance de Dieu! — befanden sich zahlreiche Personen geistlichen Standes. Und diesen, zu Eingang des Werkes genannten 33 Personen (übrigens m. E. im Verhältnis zu der reichen Nachkommenschaft sehr wenig) ist das Buch denn auch gewidmet. Eingangswort wird die Ahnentafel des 1. Marquis de Pombal — nach den Arbeiten des Majors José Augusto de Mancelos Pereira de Campaio — zu 32 Plätzen, leider ohne jedes Datum, gegeben, daran anschließend der Text des dem Urgroßvater des 1. Marquis de Pombal verlebten Baronie- und Wappenbriefes, leider ohne Abbildung. An sonstigen Abbildungen sind nur Porträts und Familienbilder beigegeben.

Die Übersicht über die durch die weite Verzweigung schwierig zu benütenden Nachfahrtafeln erleichtert ein Kapitelverzeichnis am Ende, das den genealogischen Aufbau etwas erkennen läßt, aber doch nicht ermöglicht, eine auf den Bildtafeln geordnete Person in den Nachfahrenlisten zu ermitteln und umgekehrt. Leider sind Tafeln und Text nicht durch Verweise verknüpft. Auch ein Register über die zahlreichen und komplizierten Familiennamen, die schon bei der ersten Generation verschieden sind, fehlt empfindlich. Aus der Ehe Pombal-Daun (es war seine zweite Ehe) gingen fünf Kinder hervor, zwei Söhne mit Namen de Carvalho (dem eigentlichen Familiennamen des Geschlechts) e Melo bzw. de Carvalho Melo e Daun, sowie drei Töchter, von denen zwei de Daun und eine de Carvalho e Daun heißen. Der gegenwärtige Titelträger ist Manuel José de Carvalho e Melo de Albuquerque Daun e Lorena, 7. Marquis von Pombal und 9. Graf von Veiras, dessen ältester Sohn bereits den Titel des 10. Grafen von Veiras trägt. Die Nachkommenschaft der beiden Söhne des Staatsmannes werden in sieben Kapiteln auf 27 Seiten abgehandelt, wogegen die Nachkommenschaft der drei Töchter 134, 22 und 248 (!) Seiten beansprucht. Die letzte Tochter hat in ihrer Nachkommenschaft auch eine Reihe nichtportugiesischer Namen, darunter die Freiherren von Bodman.

Berlin.

Dr. Neubecker.

Chroniken Deutscher Sippen, 1. Reihe, Sippen Fleck, Fleck und Flecken. 1. Band. Von Helmut J. L. Fleck in Verbindung mit Paul Fleck und Max Fleck und weiteren Mitarbeitern. Leipzig: Brauns 1937. (260 S.) 8^o.

Mit diesem Bande tritt eine neue Art der Materialveröffentlichung vor die Öffentlichkeit, der man Nachfolger nur wünschen kann. In ihm ist das gesamte vorliegende Material eines Sippenverbandes von Namensgleichen sauber geordnet gedruckt und somit allen an der Frage interessierten Namens-trägern das bisher bekannte nachgewiesen. Was aus dem bisher bekannten Material schon ausgewertet werden konnte, ist ausgewertet. Die Stämme sind geschieden, soweit das möglich ist, und alle Namensträger, die bisher bekannt geworden sind, sind nach dem Alphabet und innerhalb desselben nach dem Geburtsjahr jahrhundertweise geordnet. Bei jeder Person sind Eltern und Kinder — sofern bekannt — angegeben. Die Wappentafel beweist, daß die in den verschiedenen Geschlechtern Fleck geführten Wappen einer Überprüfung stark bedürftig waren. Einige Ahnentafeln ergänzen das Werk, und sorgfältige Familien- und Ortsregister erschließen den Gesamtinhalt.

Berlin.

Dr. Neubecker.

Mario Teixeira de Carvalho: Nobiliario Sul Riograndense. Porto Alegre 1937. 271 Seiten, einige Farbtafeln.

Der Verfasser, Mitglied des genealogischen Forschungsinstituts in Rio Grande do Sul, Ehrenmitglied des gleich-

namigen Instituts von Sao Paulo, liefert uns in seinem umfangreichen Werk die Stammsolgen und ausgedehnte Nachfahrenlisten der im Staate Rio Grande do Sul ansässigen Adelsfamilien. Die Adelsqualität läßt sich aus den Rechtsverhältnissen der Kaiserzeit noch feststellen. Jedem Stichwort ist ein ausführliches Quellenverzeichnis angefügt, das auch wirklich in weitem Umfang Quellen und nicht nur — wie es vielfach bei lateinamerikanischen Arbeiten der Fall ist — benützte Schriftwerke enthält. Die genealogischen Daten sind, soweit die Quellen flossen, gegeben. Die Lebensläufe wichtiger Personen und die allgemeinen Angaben über die Entwicklung der verschiedenen Geschlechter sind, auch was die Daten betrifft, sehr ausführlich. Die den Artikeln teilweise beigegebenen Wappenzeichnungen sind für unsere Begriffe ganz entzückend. Sie sind nicht nur heraldisch gesehen, sondern überhaupt schlecht gezeichnet. Der Typus der Wappenbilder ist, wie leicht erklärlich, im allgemeinen portugiesisch. Als Vorlagen für die Zeichnungen scheinen italienische Muster gedient zu haben. Bei dem kaiserlichen Haus und einigen anderen Geschlechtern sind auch Ahnentafeln beigegeben, die nicht nach dem bei uns üblichen Refuleichen System, sondern so beziffert sind, daß die Mütter die geraden Zahlen und die Väter diese +1 tragen. Die Zahl der deutschen Familien ist nicht unbedeutlich, es kommen vor v. Bassjewitz, v. Hoonholz, v. Roseritz, v. Mühlen, v. Müller (Nikolaus, † 20. V. 1870), J. Becker, Erzbischof von Porto Alegre, A. Reiz, Bischof von Santa Maria, v. Schwerin, Spalding (vgl. das zitierte DGB., Band 68). Von besonderem Interesse ist das Stichwort „Velho Oldembourg“, in dem aus-einandergesetzt wird, daß Feliciano Velho Oldembourg, der die Übersiedlung von 4000 Azoranern nach der St.-Katharinen-Insel und dann nach Rio Grande do Sul leitete, der Sohn von Martin Oldembourg sei, der aus Oldenburg nach Portugal kam. Letzterer soll der Sohn von Anton Günther Grafen von Oldenburg († 1667) und seiner Gemahlin Sophia Katharina, Tochter des Herzogs Alexander von Holstein-Sonderburg sein. Weitere Behandlungen des Themas sind im Quellenverzeichnis angegeben. Das Werk ist mit einer Anzahl febergezeichneter Porträts bereichert und mit einem Register der Stichwörter und einem Register der Familiennamen — die Stichwörter sind nämlich nicht hiernach, sondern nach den Titeln geordnet — versehen.

Berlin.

Dr. Neubecker.

Otto Hupp: Die Wappenbücher vom Urlberg. 2. Lieferung. Berlin: Volksbund der Sippen- und wappenkundlichen Vereine 1938.

Schon lange hat eine Neuerscheinung den Wappenfreund nicht so beglückt wie diese. Man sollte immer wieder Vergleiche mit den Gebilden der Verfallzeit anstellen. Wer sich dann nicht freudig zum Geiste vom Urlberg bekennt und die heraldische Mißkunst ablehnt, der sollte uns den Gefallen tun, den Bannkreis der Heraldik zu meiden. Beim Durchblättern der beiden Lieferungen springt besonders eine Tugend der alten echten Heraldik in die Augen: die überzeugende Klarheit und Einfachheit der Bilder. Vergeblich suchte man in den Urlbergbüchern einen Mißklang, der später in die Heraldik kam und noch heute vernehmlich ist, die Sucht zu prunken, das Bestreben, Macht und Vornehmheit durch Überladung auszubrüden. Der mittelalterliche Mensch hatte gegen uns den Vorzug, unverbildet zu sein; daher bei aller Reife des Könnens die naive Frische der Wappenmaler vom Urlberg. Da wir in unseren Tagen für eine solche Haltung wachsendes Verständnis haben, wird das schöne Unternehmen des Volksbundes mit Altmeister Hupp, uns die Heraldik der Blütezeit zu erschließen, viele dankbare Freunde finden und hoffentlich reiche Frucht tragen. Schon jetzt sei hier der Wunsch geäußert, daß später eine Auswahl des Besten als wohlfeile Volksausgabe die Tiefenwirkung durch Breitenwirkung ergänzen möge. Hier klappt noch eine Lücke, die um so fühlbarer werden wird, je mehr die Wappenfreude zunimmt.

Leipzig.

Max Reimann.

Die Stammtafeln des finnländischen Adels. [Attartablor], bearbeitet von Tor Carpelan (48 S.).

Laut einem früheren Beschluß der Direktion des Ritterhauses in Finnland sollen die Stammtafeln jenes Teils des finnländischen Adels, der nach der Trennung zwischen Finnland und Schweden entstanden ist, innerhalb der nächsten zwei Jahre herausgegeben werden. Das erste Heft dieses Werkes, das mindestens zehn Hefte umfassen wird, ist soeben in Druck

erschienen und zwar in schwedischer Sprache unter dem Titel: „Attartavlor.“

Da die älteren Adelsgeschlechter Finnlands, die auf die Zeit vor dem Trennungsjahr 1809 zurückgehen, bereits von Gustaf Elgenstierna in den Stammtafeln des schwedischen Adels ausführlich behandelt worden sind, ist das neue Werk als ein lange ersehntes Ergänzungswerk zu betrachten, und der Name des Herausgebers bürgt für die sorgfältige und zuverlässige Unternehmung und Sichtung des reichhaltigen Quellmaterials. Tor Carpelan ist vor allem bekannt als Herausgeber des in schwedischer Sprache erschienenen biographischen Handbuchs für Finnland sowie der fünf letzten Adelsmatrikeln des Landes.

In dem jetzt vorliegenden ersten Heft der genannten Stammtafeln für den neueren Adel Finnlands werden insgesamt 17 Geschlechter von der ersten Stammreihe an gründlich behandelt. Sieben dieser Geschlechter sind deutscher Herkunft oder stammen von Hanseatengeschlechtern der früheren baltischen Provinzen ab. Diese 17 Geschlechter sind: Adlerstjerna, Agricola, Freiherr von Alfthan, von Ammondt (deutscher Herkunft), Antell, Arppe, von Baumgarten (aus den baltischen Provinzen), Graf Berg (aus den baltischen Provinzen), Bergenheim, Freiherr Bergenheim, af Björkstén und af Björkstén (beide aus den baltischen Provinzen und wohl ursprünglich aus dem Deutschen Reich; der Name wird auch „Birkenstein“ geschrieben), Björkstén, von Blom, von Boehm (deutscher Herkunft), Boisman, von Bonsdorff (deutscher Herkunft und vermutlich aus der Pfalz). Statistische Untersuchungen zeigen, daß etwa der dritte Teil der Adelsgeschlechter des Landes deutsche Wurzeln haben. Die genannten 17 Geschlechter sind im ersten Heft des Werkes auf drei Druckbogen behandelt, und die nächsten Hefte werden den gleichen Umfang aufweisen.

Von den erwähnten 17 Geschlechtern hat kein einziges einen Stammbaum, der ins Mittelalter führt, doch kommt das gräfliche Geschlecht Berg bis an die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit heran. Die meisten Geschlechter können ihre Ahnen bis ins sechzehnte Jahrhundert, einige doch nur bis ins siebzehnte und ein paar Geschlechter nur bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückführen. Das Werk ist sehr übersichtlich aufgestellt und kann ohne größere Schwierigkeiten von deutschen Forschern benutzt werden, da ein schwedisches Wörterbuch über schwierige Stellen hinweghelfen wird. Der Unterzeichnete hat die Absicht, die nächsten Hefte, die schon in wenigen Monaten erscheinen dürften, in diesen Blättern zu erwähnen, um die darin behandelten Geschlechter den deutschen Forschern bekannt zu geben.

Stockholm, Segnerlund 7, 7. I. 1938. Dr. E. Frhr. v. Born.

Die letzte Adelsmatrikel Finnlands. — Soeben ist in Helsingfors die fünfzehnte Auflage der Adelsmatrikel Finnlands, herausgegeben von dem Genealogen des Ritterhauses, Dr. Tor Carpelan, in Druck erschienen und gibt auf annähernd 600 Seiten über die Zusammensetzung und den Personenbestand des Adels Aufschluß. Von den 357 Geschlechtern, die mit besonderen Nummern am Ritterhaus eingetragen sind, leben noch genau 200 im männlichen Stamm weiter, wozu noch etliche Geschlechter hinzukommen, die im Frauenstamm blühen. Der Forscher B. M. von Willebrand hat sich früher eingehend mit der Geschichte der nordischen Adelsgeschlechter befaßt und nachgewiesen, daß jedes zweite Adelsgeschlecht wenigstens ein Vierteljahrtausend alt ist, während jedes vierte Geschlecht, das noch blüht, vom Adel des Mittelalters abstammt. Er ist der Ansicht, daß es besonders die jüngeren Geschlechter sind, die bald von der Schaubühne verschwinden, während es besonders die älteren Geschlechter sind, die sich in zahlreiche Äste und Zweige gespalten haben und dadurch größere Aussichten aufweisen, in Zukunft durch wenigstens einen ihrer Zweige weiter leben zu können.

Zahlreiche Gefahren drohen den älteren sowie neueren Geschlechtern Finnlands sowie anderer Länder. Das Zölibat männlicher Mitglieder führt öfters zu einem Geschlechtersterben. Der Wille zum Leben ist die stärkste Triebfeder, die ein Geschlecht gegen die an seinem Bestand nagenden Kräfte einer depravierten Gesellschaft schützt.

Durch die Personen- und Namenregister, die sich am Schluß der genannten Adelsmatrikel befinden, hat dieselbe einen hohen Wert für den ausländischen Forscher bekommen

und eignet sich besonders für die Forscher in dem deutschen Nachbarstaat, wo die genealogische Forschung gegenwärtig besonders blüht.

Stockholm, Segnerlund 7, 7. I. 1938. Dr. E. Frhr. v. Born.

Mein Elternhaus. Bekenntnisse, Dank und Vermächtnis. 6. Tausend. Berlin: Warnack 1937. (341 S.) Gr.-8°. Leinen geb. 6,50 RM.

28 Frauen und Männer von Geist und Gemüt haben sich hier zu einem gemischten Chor zusammengefunden, um eine „missa solemnis“ auf das Elternhaus anzustimmen, in der in machtvollen Akkorden das „Credo“ emporbraut, jubelnd das „Gloria“ zum Himmel getragen wird und aus innigem Dankesgefühl das „Benedictus“ erklingt. Ob nun die Tochter des großen Chirurgen Ernst von Bergmann von dem reichen Erleben in einem der großen Welt offenen Berliner Gelehrtenheim oder Gertrud Bäumer von dem „heiligen Ernst“ des protestantisch-preussischen Beamtentums berichtet, unter dessen Fittichen sie aufwuchs, ob August Winnig von dem in einer sich wandelnden Welt zäh am Altüberkommenen festhaltenden Totengräberhaus in Blankenburg erzählt, in dem sich vor dem unveränderlichen Hintergrund dieses Lebens: dem frommen Glauben seiner Eltern dieses Leben so fest in die Seele der Knaben einprägte, daß nach einem durch harte Kämpfe auf die Höhe führenden Lebensweg dieser unberrückbare Hintergrund seines eignen Wesens klar erkennbar blieb — ob Adolf Bartels von dem Elternhaus in Wesselsburen berichtet, in das die Bäume aus Friedrich Hebbels Jugendgarten herübergrüßen — oder ob Ernst Zahn, der Gastwirtssohn von Göschenen, von jener einzigartigen Stunde berichtet, da ihm seine Eltern nach der Erstaufführung seines Stückes einen Kranz ins Zimmer hängten mit der rührenden Inschrift „In stiller Bewunderung! Die Eltern!“ — und ob der Astrolog Bruno S. Bürgel ergriffen berichtet, wie einst seinem guten Alten, dem armen Schuster, die Tränen in die Bartstoppeln sickerten, als sein einziger kleiner Gefelle, eine Schwarzdrossel, durchs offene Fenster entflo: immer wieder erneuert sich die Erfahrung, daß die unauslöschlichen Eindrücke früher Kindheit, die das menschliche Wesen prägen und formen, ganz unabhängig sind von späteren Maßstäben der Wichtigkeit und des Wertes. Ich entsinne mich, wie ich betraffen und sprachlos bestürzt einmal einen Menschen ansah, der mich fragte, ob denn meine Heimat schön gewesen sei — Heimat ist immer schön, weil sie Heimat ist, und Elternhaus ist immer das Größte und Wichtigste im Leben, weil es Elternhaus ist. Wenn aus dem kostbaren Buch dieser Bekenntnisse nichts anderes zu gewinnen wäre, als diese Erkenntnis, so wäre es allein schon wert, in die unverlierbaren Schätze unferes Schrifttums einzugehen, den unausschöpflichen Reichtum der einzelnen Beiträge gar nicht gerechnet.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Revue Française d'Héraldique et de Sigillographie. Publication trimestrielle. Tome Ier, 1938, Nos 1 & 2.

Raum ein Land Europas ist so reich an heraldischen und genealogischen Zeitschriften; aber auch nirgends ist die Unbeständigkeit auf diesem Gebiete so groß wie dort. Grund: die meisten dieser Zeitschriften sind geschäftliche Unternehmen, die mit der Person des Unternehmers und — öfter noch — mit dem Erfolg oder Mißerfolg stehen und fallen.

Freuen wir uns, daß endlich ein Organ zustande gekommen ist, als dessen Träger wir eine geschäftlich uninteressierte, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Gesellschaft begrüßen können: die „Société française d'héraldique et de sigillographie“ (Paris 17, 113 rue de Courcelles), deren Geschäftsführer der Leiter der Siegelabteilung der Archives Nationales in Paris, Jacques Meurgey ist, einer der wenigen Fachleute Frankreichs, der sowohl auf heraldischem und sigillographischem, wie auf genealogischem Gebiete Autorität ist.

Das erste Heft der neuen, außerordentlich geschmackvoll ausgestatteten Zeitschrift unterrichtet über die Gesellschaft und ihre Zusammensetzung. Das zweite gibt eine Bibliographie des 1937 verstorbenen Heraldikers und Siegelkenners Max Prinnet, ferner einen Aufsatz von Jacques Laurent über „Le briquet de la maison de Bourgogne“ sowie eine sehr beachtliche Abhandlung von Edoard Secretan über „L'Abbaye d'Einsiedeln et ses ex-libris“. Alles mit sehr gut ausgeführter Bebilderung. Den Schluß bildet ein Fragen- und Antworten-Teil, der sich sicher großer Beliebtheit erfreuen wird.

Berlin.

P. von Gebhardt.

Schwäbische Einwanderer in Graz (Steiermark).

(Der Buchdrucker Georg Widmanstetter und der Kupferstecher Daniel Höfner.)

Von Generalstaatsarchivar i. R. Dr. Viktor Thiel, Graz.

Mit den ersten Habsburgern kamen Ende des 13. Jahrhunderts auch viele Adelsfamilien aus Schwaben in die österreichischen Lande; unter ihnen ragten die Herren von Wallsee hervor, deren Heimat, Waldsee, halben Weges zwischen Donau und Bodensee gelegen, heute eine württembergische Kreisstadt ist¹⁾. Diese Einwanderung trug dazu bei, die schon bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen zu verdichten; boten doch die Donau und ihre Zuflüsse bequeme Beförderungsmöglichkeiten, so daß die Donaustraße den schwäbischen Kaufleuten geläufig geworden war. Auch in die gewaltige Handelsorganisation der großen Ravensburger Gesellschaft wurde der Donauhandel über Linz und Wien bis Ofen einbezogen. In einem regen Verkehr mit Wien stand auch der Ulmer Kaufherr Ott Rulano, dessen Handlungsbuch (1444—1464) im ersten Bande der Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart veröffentlicht worden ist²⁾. Da den Herzogen von Österreich an der Verbindung mit ihren schwäbischen Vorlanden gelegen war, förderten sie diese Handelsbeziehungen, die nicht selten die dauernde Niederlassung von schwäbischen Kaufleuten und Handwerkern in den österreichischen Ländern zur Folge hatten. So ist es zu erklären, daß etwa die Entwicklung der Papiererzeugung im mittleren Donaauraume und darüber hinaus zu einem wesentlichen Teile auf schwäbische Einflüsse zurückzuführen ist³⁾.

Noch lebhafter wurde die Fühlungnahme Österreichs mit süddeutschen Landschaften, als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Glaubenskämpfe eine Annäherung der glaubensgleichen Kreise, sowohl der Katholiken wie der Protestanten, über die politischen Grenzen hinweg veranlaßten. Nach Bayern, aus dem der stärkste Zuzug in dieser Zeit nach Graz erfolgte, wo seit 1564 die innerösterreichischen Habsburger Hof hielten, waren es die katholischen Gegenden Schwabens, die zahlreiche Einwanderer nach Graz abgaben, besonders Augsburg, dessen große Handelsfirmen rege Beziehungen zu den Alpenländern unterhielten. Nicht nur Gewerbetreibende, auch Künstler zogen nach Graz, das als fürstliche Residenz großen Aufschwung nahm; nicht gering war auch die Zahl jener, die in den Kanzleien des Hofes und der Regierung Verwendung suchten. So wurde 1581 Konrad Stierling von Erzherzog Karl als Hofgoldschmied aus Augsburg berufen, wo er 1615 in hohem Alter starb⁴⁾. Zu sehr bedeutender Stellung stieg der Schwabe Martin Brenner auf, der 1585 Bischof von Seckau wurde⁵⁾. Andererseits unterhielten die protestantischen Stände Steiermarks einen regen Schriftwechsel mit der Universität in Tübingen, auf deren Rat Professoren und Lehrer an die landschaftliche Stiftsschule in Graz berufen wurden. So fanden sich um 1580

bis 1590 viele Einwanderer aus der Tübinger Gegend ein, darunter auch Handwerker⁶⁾.

Bei dieser Wanderbewegung haben vielfach persönliche und verwandtschaftliche Beziehungen einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. War es einem Auswanderer gelungen, in der neuen Heimat festen Boden zu fassen, so lag es nahe, daß er Verwandte oder ihm nahestehende Landsleute aufmerksam machte auf Gelegenheiten und nuzbare Möglichkeiten, die er wahrnehmen konnte. Ein schönes Bild eines solchen landmannschaftlichen und familiären Zusammenhaltes bieten die Beziehungen, wie sie zwischen den Angehörigen der schwäbischen Familien Widmanstetter und Höfner bestanden, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Österreich gekommen waren.

Die Familie Widmanstetter hatte von bescheidenen Bauerleuten in Nellingen bei Ulm (Kr. Blaubeuren) ihren Ursprung genommen. Berühmtheit als Orientalist gewann Johann Albrecht, * um 1506; er wurde 1539 Rat des Herzogs Ludwig von Bayern in Landshut und heiratete dessen natürliche Tochter Anna von Leonsberg. Seit 1552 betätigte er sich am Hofe des Königs Ferdinand in Wien als einer der schärfsten Vertreter der alten Kirche und reformierte 1554 die Universität Wien in katholischem Geiste. Er trat nach dem Tode seiner Gemahlin in den geistlichen Stand über und starb 1557 in Regensburg als Domherr⁷⁾.

Johann Albrecht hatte eine Tochter Virginia Cassandra, die sich 1566 verheiratete mit Christoph Muelich in Graz. Auch er war schwäbischer Herkunft⁸⁾, war seit 1554 Hofkanzleischreiber in Wien gewesen und zu Neujahr 1565 in den Dienst des Erzherzogs Karl nach Graz übernommen worden; er wirkte als Registrar, hernach als Sekretär bei der Grazer Regierung. Als er 1571 starb, betrauerte ihn seine Witwe mit zwei kleinen Kindern⁹⁾. 1574 vermählte sie sich mit Christoph Stürch,

⁶⁾ Loserth, Die Beziehungen der steierm. Landschaft zu den Universitäten Wittenberg, Rostock, Heidelberg, Tübingen, Straßburg u. a. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (Graz 1898).

⁷⁾ Thiel, Geschichte der Offizin Widmanstetter in Graz, im Jahrbuch der Guttenberg-Gesellschaft 1935.

⁸⁾ Christoph Muelichs Vorfahren dürften mit den ersten Habsburgern nach Österreich gekommen sein (Wisgrill im Jahrb. d. Ges. „Abler“, II, 151). Im Jahre 1317 erscheint der Schwabe Chunrat v. Mulingen im Streite mit dem Stifte Klosterneuburg über den Hof zu Weidling an der Wien. 1320 besaß in Wien der Schmied Muelich ein Haus retro novum forum. (Richard Müller in: „Geschichte der Stadt Wien“, hrsg. vom Altertumsverein, II, 118). Geneal. Notizen über die Familie Muelich sind enthalten im Nachlasse Bedth-Widmanstetter im Steierm. Landes-Archiv. Über die Augsburger Patrizierfamilie Muelich vgl. Chroniken der deutschen Städte, XXII, S. XII f.

⁹⁾ Im August 1566 läßt Erzherzog Karl dem Christoph Muelich ein Trinkgeschirr im Werte von 35 fl. als Hochzeitsgeschenk verehren. (Steierm. Landesregierungsrarchiv, Hofkammerakten = LRA. HR. 1566 August, Nr. 9, Rep.-Vermerk.) Aufschluß über seine dienstliche Laufbahn und seine Familienverhältnisse bietet ein Gesuch um Besoldungsbesserung 1569 (LRA. HR. 1569 August, Nr. 58). Über Virginia Cassandra als Witwe Muelichs vgl. Thiel, „Regesten zur Geschichte der Beamtenerschaft unter Erzherzog Karl v. Innerösterreich 1564—1590“, Nr. 367 f. im Jahrbuch der Gesellschaft „Abler“, XXI, 1911. Über ihre Ehe mit Christoph Stürch vgl. M. Uhlirz, Schloß Planfenwarth u. seine Besitzer, S. 53 (Graz 1916).

1577 erscheint unter den Schülern der protestantischen Stiftsschule in Graz ein „Christophorus Muelich“ (Loserth, Reformation und Gegenreformation, S. 218). Sofern er, wie es wahrscheinlich ist, ein Sohn der Virginia Cassandra ist, hat sich

¹⁾ Doblinger, Die Herren von Wallsee, S. 5 f. (S.-M. aus: Archiv f. öst. Gesch., 95. Bd.)

²⁾ Luschin, Wiens Münzwesen, Handel u. Verkehr, in: Gesch. d. Stadt Wien, hrsg. v. Altertumsverein, II, 849 f.

³⁾ Thiel, Schwäbische Einflüsse auf die Entwicklung der Papiererzeugung in den österr. Ländern, in: Vierteljahrsschr. f. Sozial- u. Wirtschafts-gesch., XXVIII, 282 ff.

⁴⁾ Popelka, Gesch. d. Stadt Graz, II, 312 f.

⁵⁾ Schuster, Martin Brenner, Fürstbischof v. Seckau (Graz 1898). — Pirchegger, Gesch. Steiermarks, II, 453, 478.

der 1581 Regimentärsrat wurde; sie brachte einen Stiefsohn in die Ehe mit.

Wie Muelich war auch Bartlme Himmelreich im kaiserlichen Kanzleidienste in Wien gewesen (seit 1549) und mit Erzherzog Karl Ende 1564 nach Graz gezogen, um hier als Expeditor und Taxator der neu eingerichteten Regierung zu wirken. Er stammte aus einer Beamtenfamilie; sein Vater, Dr. Jakob Himmelreich, war kaiserlicher Rat und Stadtrichter in Wien gewesen. Auch Bartlme heiratete eine Verwandte, wahrscheinlich eine Tochter des Johann Albrecht Widmanstetter, namens Ursula. Er erhielt 1571 den Titel eines Sekretärs und verblieb in seiner Stellung bis 1576¹⁰⁾. Als eifriger Verehrer des süßen Friauler Weines ließ er sich häufig einen Paßbrief auf die mauffreie Sendung von 1 oder 2 Saum für seinen Hausbedarf ausstellen¹¹⁾.

Wohl durch die Vermittlung Muelichs oder Himmelreichs oder etwa beider fand im Juni 1567 Hans Höfner als Kopeischreiber bei der Grazer Regierung Aufnahme. Auch er stammte aus Nellingen bei Ulm; seine Mutter Margareta war eine geborene Widmanstetter (* 1516), eine Schwester Johann Albrechts. Höfner unterschrieb sich mit: Hefner; doch in den Akten wechselt die Schreibung: Hefner, Höffner, Höfftnier. Er rückte 1570 zum Lebensregistrator vor und wirkte als solcher verdienstlich bis 1598. Er hatte zahlreiche Nachkommenchaft; anlässlich eines Besuches um Gehaltsaufbesserung 1589 werden seine „vielen kleinen Kinderlen“ hervorgehoben¹²⁾.

Auch einem jüngeren Bruder des Hans Höfner, namens Daniel, glückte es, im landesfürstlichen Dienste in Graz unterzukommen. Er wurde 1579 entgegen einem Vorschlage der Kammer als Kammer-Türhüter mit 52 fl. Jahresbesoldung aufgenommen; man merkt hier höhere Einwirkung. Daniel unterschreibt sich regelmäßig: Hefner. Er erlangte schon zwei Jahre später eine Zubuße von jährlich 20 fl. Durch seine dienstliche Stellung hatte er reichlich Gelegenheit, zu sehen und zu hören, was bei Hofe und bei der Regierung in Graz vorging oder im Anzuge war: so konnte er wissen von dem Plane, eine Hochschule in Graz und eine vom Hofe abhängige Druckerei einzurichten. Es war im Juli 1584;

auch diese — eine Tochter des katholischen Organistors Johann Albrecht Widmanstetter! — dem evangelischen Glauben zugewandt. Hiermit stimmt ihre Ehe mit Christoph Stürgkh überein. (Vgl. Regesten a. a. O., Nr. 722, 754; ferner Schiel, Innerösterreich. Zentralverwaltung, I, 63, in: Archiv f. österr. Gesch., 105. Bd.) 1584 wird ein Conrad Muelich zum Bannrichter in Steyr bestellt (LRA. Kopialbuch der Kammer — R. R. 1584, Bl. 182; HR. 1586 Jänner, Nr. 18). Ein Michael Muelich war 1580 Student in Padua, 1582 in Siena; ein Christoph Muelich 1588 Student in Padua (Luschn, Österreicher an italienischen Universitäten, in: Mitt. d. Ver. f. Landesk. v. Niederösterreich, 1881, 1882).

¹⁰⁾ In der Hauptmatrikel der Universität Wien sind 1516 Jacobus und Martinus Himmelreich eingetragen (Schrauf in: „Geschichte der Stadt Wien“, II, 1017). 1560 und 1563 erfolgten Adels- und Wappenverleihungen an Jakob H. und seine Söhne Bartlme und Leopold (Steierm. LA. Bech-Widmanstetter). — Auf die dienstliche Laufbahn des Bartlme H. beziehen sich LRA. R. HR. 1564, Bl. 84b, 1565, Bl. 22a, 1569, Bl. 85b, R. R. 1571, Bl. 82b, HR. 1571 April, Nr. 19, 1571 August, Nr. 4; vgl. Schiel, Regesten a. a. O., Nr. 382. Auf die Witwe Himmelreichs beziehen sich HR. 1580 Februar, Nr. 59, R. HR. 1584, Bl. 147.

¹¹⁾ So im Oktober und November 1570 (LRA., R. R. 1570, Bl. 156 u. 178).

¹²⁾ Auf die dienstliche Laufbahn des Hans Höfner beziehen sich: LRA., Personalstände 1567 u. 1576, HR. 1569 November, Nr. 107, 1570 Juni, Nr. 47, R. R. 1571, Bl. 78b, HR. 1579, Juni, Nr. 35, HR. 1581 November, Nr. 30, R. HR. 1581, Bl. 130, HR. 1586 April, Nr. 3, 1587 März, Nr. 54, 1589 Februar, Nr. 44, 1590 April, Nr. 77, 1591 Juni, Nr. 2, R. R. 1591, Bl. 164, R. R. 1592, Bl. 225, 355, HR. 1594 Juni, Nr. 1, R. R. 1594, Bl. 179, 300.

er war schon 16 Jahre von seiner schwäbischen Heimat ferne gewesen; da befiel ihn unbezwingliches Heimweh. Er erbat sich einen Gehaltsvorschuß von 60 fl. — für einen Kammertürhüter ein sehr hoher Betrag —, um „unvermeidlicher Notdurft nach“ zu verreisen¹³⁾. Einige Monate später waltete Regina Daser als junge Hausfrau an seiner Seite in Graz.

Daniels Reise ins Reich hatte über München geführt. Hier hauste seit etwa zwei Jahrzehnten sein Vetter Georg Widmanstetter, ein Nefse Johann Albrechts; er stand seit ungefähr 1568 im Dienste des Hofes beim Buchdrucker Adam Berg. Georg Widmanstetter hatte sich mit einer Münchner Bürgerstochter Barbara Daser verheiratet; so lernte Daniel Höfner deren Schwester Regina kennen¹⁴⁾. Da Widmanstetters Verdienst nur kümmerlich für seinen Hausstand reichte, mochte er gespannt aufhorchen, was ihm sein Vetter von Grazer Plänen erzählen konnte. Es kam ihn wohl nicht schwer an, einen Entschluß zu fassen.

Wie gut sich Daniel Höfner beim Grazer Hofe stand, wird aus dem Geschenk ersichtlich, das ihm im November 1584 „zu seiner jungst gehaltenen Hochzeit“ Erzherzog Karl verehren ließ: ein Gnadengeld von 20 fl.; überdies wurde ihm im März 1585 die Hälfte des Gehaltsvorschusses nachgesehen¹⁵⁾. So mochte es ihm leicht fallen, seinem Vetter Georg, als dieser im Oktober 1585 nach Graz kam, die Türen zu öffnen, die zu maßgebenden Persönlichkeiten führten. Widmanstetter hatte vollen Erfolg: er wurde von Erzherzog Karl „zum hoffbuchdrucker an- und aufgenommen“.

Die Akten über die Ernennung im Oktober 1585 sind derzeit nicht erreichbar, vielleicht werden sie aber noch zum Vorschein kommen. Doch die Tatsache der Ernennung ist quellenmäßig gesichert durch anderweitige Überlieferung¹⁶⁾.

Mit der Berufung Widmanstetters tat der Erzherzog einen bedeutsamen Schritt in dem großen geistigen Ringen. Erscheint doch rechtlich schon mit dem Akte der Ernennung die Hofbuchdruckerei Georg Widmanstetter ins Leben gerufen, die der Schmiede geistiger Waffen dienen sollte. Daß in diesem Sinne seine Berufung aufzufassen ist, kommt deutlich in der Anweisung seines Dienstbezuges von der Zeit seiner Berufung an zum Ausdruck. Ob bis zur vollkommenen Realisierung der Berufung Monate oder selbst ein Jahr und noch darüber hinaus verstreichen mochten, was machte dies aus bei der Größe der Aufgabe und der Weite der Zielsehung! Und wie gemächlich war doch das Lebens- und Entwicklungstempo dieser Zeit oder

¹³⁾ LRA., HR. 1579 Mai, Nr. 38, 1581 Mai, Nr. 20, R. R. 1583, Bl. 247, HR. 1584 Juli, Nr. 49.

¹⁴⁾ Georg Widmanstetters Schwiegermutter Barbara Daser erscheint 1588 in 2. Ehe verheiratet mit Georg Gebhart, Fischer und Mitbürger in München. Aus 1. Ehe hatte sie 4 Töchter: Barbara, Regina, Jacobe, die 1588 mit Georg Spieß, Fischer in München verheiratet war, und Anna, die ledig vor 1588 starb. Im Jahre 1596 verkauften die Schwestern Barbara und Regina ihr Haus in München, Fischergasse, ihrem Schwager und ihrer Schwester Georg und Jacobe Spieß (Kreisarchiv München, Grundbuch der Stadt München, Angerviertel de 1572, Bl. 494, 504, 623).

¹⁵⁾ LRA., R. HR. 1584, Bl. 139, HR. 1585 März, Nr. 56, R. R. 1585, Bl. 84.

¹⁶⁾ Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern, Bd. 2, S. 312, datiert die Ernennung mit dem 17. Oktober 1585. Ihm lagen die Grazer Hofammerakten 1586 Juli, Nr. 47, und September, Nr. 34, vor, die 1847 für das HStA. in Wien ausgehoben worden und dort derzeit nicht auffindbar sind; bei diesen Akten befand sich zweifellos das Ernennungsdekret im Konzept oder in Abschrift. Im wesentlichen bieten einen Ersatz für diese Akten die Abschriften im R. HR. 1588, Bl. 77 und 102.

scheint es uns zu sein, die wir im Zeitalter der Zeit- und Raumüberwindung leben! Die Behauptung, daß „nach allgemeiner Darstellung 1585 Georg Widmanstetter in Graz zu drucken begann“, ist unrichtig¹⁷⁾.

Der Winter war vergangen, während dessen an die Übersiedlung eines Hausstandes von München nach Graz kaum zu denken war. Im März 1586 hat Georg Widmanstetter den Herzog Wilhelm von Bayern um Erteilung eines Paßbriefes nach Graz, um seinen neuen Dienst antreten zu können. Als er im Frühsommer die Übersiedlung durchführen konnte, wurde ihm auf sein Ansuchen von der Grazer Hofkammer die Jahresbesoldung von 100 „Eronen“ (150 Gulden) von der Zeit seiner Ernennung angewiesen, überdies ein Hilfsgehalt von 25 fl., wohl als Vergütung der Reisekosten. Doch konnte er keine geeignete Wohn- und Werkstätte in Graz finden: „auf sein fleißiges anhalten und bitten“ gestanden ihm im Früherbst die Väter der Gesellschaft Jesu in Graz das Benefiziatenhäusl gegenüber dem Frauenkloster für 40 fl. Jahreszins zu. Auf das Einschreiten Widmanstetters, „weil er viel gebraucht und nichts habe anfangen können“, übernahm im Oktober 1586 die Hofkammer die Bezahlung des Hauszinses¹⁸⁾.

Noch fehlte die technische Einrichtung. Wäre es nicht denkbar, daß Widmanstetter für die Anfangszeit mit der Entlehnung von Druckzeug sich beholfen hätte? Wie oft hat geschäftliche Denkungsart auch über politische Gegnerschaft eine Brücke des Einvernehmens in Einzelfällen geschlagen! Der Grazer Buchführer Erhard Widmer hatte einen Teil des Druckzeuges aus dem Nachlasse des Zacharias Bartsch als Pfand an sich genommen; er lieferte nicht nur der Landschaft, sondern auch der Grazer Hofkammer Papier und Kanzleibedarf, so noch in den Jahren 1584/85¹⁹⁾. Doch in dieser Zeit war eine Änderung eingetreten; die Papierlieferungen für den Hof wurden dem Sebastian und der Ursula Wurm, Papierer in Salzburg, übertragen²⁰⁾. So kam Widmer nach seiner Ausschaltung aus dem Lieferantenkreise der Hofkammer für eine Entlehnung von Druckzeug nicht mehr in Betracht. Vielleicht aber Hans Schmidt? Er war der landschaftliche Buchdrucker, druckte aber auch die landesfürstlichen Rundmachungen und lieferte alljährlich die Kalender und Aderlastafeln für das Personale der Regierungs- und Kammerkassentafeln. In dieser Art war er noch zur Jahreswende 1586/87 tätig. So wurden ihm von der Kammer am 25. März 1587 für gelieferte „callender, laastafel und kiell“ 26 fl. 47 fr.

¹⁷⁾ J. F. Schüh, Seit wann druckte Georg Widmanstetter in Graz? (S.-A. aus der Zeitschr. d. hist. Ver. f. Steiermark, XXX. Jahrg., S. 1, 3, 15.) Der Grazer Universitätsbibliothekar F. Ahn, der die näheren Umstände des Werdens der Offizin Widmanstetter nicht kannte, hat in einer Zusammenstellung von Grazer Druckwerken einige „inhaltlich belanglose“ Drucke aus den Jahren 1585/86 Widmanstetter zugewiesen; eine Zusammenstellung, die er „kaum als reif zur Veröffentlichung erachtete“ und die er lediglich handschriftlich festhielt.

¹⁸⁾ Schiel im Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft 1935, S. 194 f.

¹⁹⁾ LRA., R. R. 1583, Bl. 73, 159, R. R. 1584, Bl. 39 f., 50, R. R. 1584, Bl. 146, HR. 1585 April, Nr. 60, R. R. 1585, Bl. 60.

²⁰⁾ LRA., R. R. 1584, Bl. 87, R. R. 1585, Bl. 84 f., R. R. 1586, Bl. 3, R. R. 1587, Bl. 69, 118 f., R. R. 1588, Bl. 48, 131 f., 187 f., 219. Es ist nicht klar zu ersehen, weshalb die Grazer Hofkammer eine Änderung vornahm. Es dürfte eine wirtschaftliche Erwägung wirksam oder doch mitwirksam gewesen sein. Sebastian Wurm brachte nämlich das in Fässern verpackte Papier mit Wagen nach Graz; auf der Rückfahrt kaufte er in den Rottenmanner Tauern Schlachtvieh auf, das er in beschränkter Menge mauffrei nach Salzburg bringen durfte; durch den hierbei erzielten Vorteil konnte er billiger Papier liefern.

angewiesen²¹⁾. Erst im Jahre 1588 erscheint Georg Widmanstetter als Lieferant der Schreibkalender²²⁾. Doch war er wohl schon anfangs 1587 druckbereit oder nahezu druckbereit. Im April 1587 hielt er „noch mehr buchstaben, papier und anderes von nöten“. Bezeichnend ist seine Bemerkung, daß er „solliches alhie nit bekommen kan noch mag“; er müsse daher „mit schwerer mühe und kosten selbst aigener person ins reich darnach reisen“²³⁾. Es ist hieraus zu ersehen, daß er von allem Anfang an darauf bedacht war, seinen Betrieb technisch unabhängig und eigenkräftig zu gestalten. Sein Verhalten läßt viel Selbstbewußtsein erkennen. Hierzu hatte er guten Grund. Welche Zugeständnisse hatte er zu erlangen vermocht! Seine festen Bezüge betragen fast das Vierfache der Besoldung des landschaftlichen Druckers. Wie vorteilhaft war in der Herrengasse seine Wohn- und Werkstätte gelegen! Er sah sich zu einer großen Aufgabe berufen, auf die er sich umsichtig vorbereitete. Meine Ausführungen über das Werden der Offizin Widmanstetter stehen in Übereinstimmung mit den typographischen Feststellungen, die Landesbibliothekar Dr. Schüh jüngst gemacht hat²⁴⁾.

Bei dem Zusammenhalte der schwäbischen Einwanderer, deren es damals in Graz nicht wenige gab, kann es nicht wundernehmen, daß Anna, die Tochter des Ehepaars Himmelreich, wieder einen Schwaben geheiratet hat. Sie vermählte sich 1587 — ihre Eltern waren schon gestorben — mit dem landschaftlichen Sekretär Stephan Speidl, der Ende der siebziger Jahre mit seinem Bruder Sebastian — sie stammten aus der Reichsstadt Weil — nach Steiermark gekommen war. In seinem Tagebuche, das Stephan Speidl während des Reichstages in Regensburg führte, vermerkt er auch zwei Briefe, die er von dort an seinen „schwager Häfner“ geschrieben habe; wohl an den Regierungsekretär Hans Höfner²⁵⁾.

Im Jahre 1594 erhielten die Brüder Hans und Daniel Höfner von Kaiser Rudolf II. die Bestätigung des ihnen von Erzherzog Karl verliehenen Adelsstandes, sowie die Erlaubnis, statt ihres bisherigen Wappens jenes der Familie Widmanstetter „mit einer kgl. Krone geziert“ annehmen und führen zu dürfen, weil ihre Mutter „wehl. Johann Albrecht Widmanstetters leibliche Schwester“ gewesen sei²⁶⁾. Man ersieht hieraus, daß die Brüder Höfner sich mit ihrem mütterlichen Familienkreise besonders eng verbunden fühlten. Ein Grabmal an der Kirchhofmauer in Tellinging kündigt, daß Margaretha Höfnerin geb. Widmanstetterin am 14. März 1594 im 77. Lebensjahre gestorben und der Gedenkstein von ihren Söhnen Johann und Daniel errichtet worden sei²⁷⁾. Daniel wird als „feldcourir und camertürhüter“ bezeichnet.

Daniel Höfner, den wir nach deutlichen Anzeichen als Helfer bei der Geburt der Offizin Widman-

²¹⁾ LRA., R. R. 1587, Bl. 69.

²²⁾ LRA., R. R. 1588, Bl. 205.

²³⁾ LRA., HR. 1587 April, Nr. 65 (Schlossar, Grazer Buchdruck, S. 31).

²⁴⁾ U. a. D., S. 9.

²⁵⁾ Loserth, Das Tagebuch des steierm. Landschaftssekretärs Stephan Speidl, in: Forsch. 3. Verf. und Verw.-Gesch. d. Steierm., X/4, S. 5 ff., 40, 80. — Zenegg, Hochzeitslabungen der steir. Stände, in: Jahrb. d. Ges. „Abler“, XXII, S. 218. — Also auch Anna Himmelreich, vermutlich eine Enkelin des Johann Albrecht Widmanstetter, gehörte dem evangelischen Glauben an.

²⁶⁾ Wien. Staatsarchiv d. J. (Adelsarchiv, Reichsakt. V B, 4417) Konz. Eine Abschrift im Steierm. LA. (B. W.).

²⁷⁾ Wehermann, Nachrichten von Ulmer Gelehrten. Ulm 1798, I, 542 ff.

stetter kennen gelernt haben, genoß ungeachtet seiner bescheidenen Stellung als Kammer-Türhüter, persönlich besonderes Ansehen; so stand seinem 1589 geborenen Sohn Daniel der Kammerpräsident Hans Kobenzl von Prosslegg Pate²⁸⁾, ein sehr einflußreicher Herr, der als Geheimer Rat auf die Willensmeinung des Erzherzogs bestimmend einwirken konnte²⁹⁾. Daniel Höfner verwaltete seit 1590 nebenbei, seit 1597 ausschließlich das Lichtkammereramt³⁰⁾. Wie einer seiner Vorgänger in diesem Amte, Michael Holzpecher, oblag auch Höfner in seiner Mußezeit künstlerischen Neigungen.

Nicht nur durch Bluts- und Wahlverwandtschaft standen sich Georg Widmanstetter und Daniel Höfner nahe, sondern auch durch das gleiche Interesse für die graphische Festhaltung zeitgenössischer Ereignisse. Durch seine Stellung bei Hofe hatte Höfner Gelegenheit, bedeutende politische Geschehnisse unmittelbar oder durch gute Vermittlung wahrnehmen zu können. In seinen Mußestunden befaßte er sich damit, solche denkwürdigen Ereignisse in Kupfer zu stechen. So stellte er in einem Stiche, der sich nur in einem einzigen Exemplare im Stifte Rein bei Graz erhalten hat, das für die Leichenfeier des Erzherzogs Karl im Juli 1590 im Dom zu Graz von ihm aufgestellte „castrum doloris“ (Trauergerüst mit dem Sarge des Fürsten) dar. Ein anderer Stich, in zwei unvollständigen Exemplaren erhalten, das eine im Steiermärkischen Landesmuseum, das andere im Stifte Rein, jedoch in einem vollständigen Exemplar im Besitze der Stadt Graz (seit 1928), zeigt den Leichenzug Erzherzog Karls. Wastler³¹⁾ vermutet, daß der Münchener Kupferstecher Peham, als er 1594 in Graz weilte, um eine Ansicht der Stadt Graz herzustellen, auch das castrum doloris und den Leichenzug gezeichnet und Höfner nach diesen Zeichnungen den Kupferstich ausgeführt habe; so sei es zu erklären, daß die Gestalten des castrum doloris sowie des Leichenzuges den gleichen Typus aufweisen wie jene in der Grazer Ansicht Pehams. Es ist indes wenig glaubhaft, daß die graphische Darstellung erst vier Jahre nach dem Ereignisse vorgenommen worden sei. Überdies lassen Anweisungen der Grazer Kammer erkennen, daß Höfner im Jahre 1591 in einem großen Kupferstichwerke gearbeitet habe; so läßt ihm die Kammer am 19. März 1591 fünf Pfund Zinnober aus Udria ohne Bezahlung ausfolgen, und zu Weihnachten 1591 beauftragt die Kammer den Bergichter zu Eisenerz, dem Daniel Höfner 45 fl. mit „Radmerer Fronkupfer“ zu vergüten³²⁾. Den steirischen Ständen bot Höfner zwei „Kupferstuck mit J. F. Dt. . . conduct“ an, wofür sie ihm 1595 125 fl. auszahlen lassen. Auch den krainischen Ständen verehrte er diesen Stich, wie aus ihrem Briefwechsel mit den steirischen Ständen im Jahre 1595 hervorgeht. Aber auch in die Grazer Burg ist ein Exemplar dieses Bildes gelangt, das, unbekannt, wann und durch wen, eine Übermalung erfahren hat. Es befand sich 1765 im Grazer Schatz-

gewölbe und dürfte damals im Wege einer Versteigerung aus dem Nachlasse des Burggrafen Popp an das Stift Seckau gekommen sein; hier wurde es bis 1835 verwahrt und 1866 vom Lande Steiermark angekauft. Ein dritter Stich, „darin dieses Jahr erlangte victoria wider den erz- und erbfeind christlichen namens abgriffen“, ist nur in den Ausgabenbüchern der steirischen Landschaft erwähnt, die dem Höfner 1595 hierfür 62 fl. 4 f. anweisen läßt³³⁾.

Wichtig für die Entschleierung des Sachverhaltes in der Frage der Autorschaft ist der Umstand, daß Regina Daser, die Frau Höfners, eine Münchenerin gewesen ist, daher Höfner und Peham sich zweifellos persönlich nahegekommen sind. Peham, der vermutlich aus Augsburg stammte, also wohl auch zur schwäbischen Landsmannschaft gehörte, dürfte etwa die Gastfreundschaft Höfners genossen haben und aus Erkenntlichkeit hierfür die unfertig vorliegenden oder mangelhaft gearbeiteten Stiche Höfners überarbeitet haben. Gleichwohl hielt sich Höfner für befugt, die Arbeiten geschäftlich auszunutzen, ohne eine Mitwirkung Pehams hervorzuheben. Tatsächlich weisen weder die Blätter des Leichenzuges noch jene des castrum doloris eine Signierung auf. In gleicher Weise von Peham signiert wie die Grazer Ansicht ist nur ein Blatt (als Unikum seit 1928 im Besitze der Stadtgemeinde Graz) mit der Darstellung der ersten vorläufigen Aufbahrung des Erzherzogs (in der Grazer Burgkapelle?), ein Stich, den Peham wohl nach einer Skizze Höfners gearbeitet hat.

Die Kupferstiche Daniel Höfners charakterisieren sich als Bildzeitungen, deren Inhalt dem unmittelbaren Seh- oder Hör-Bereiche des Autors entnommen ist. Als Herausgeber von gedruckten Gelegenheitszeitungen mit ausgedehnterem Interessenskreise, doch in zwei Fällen mit dem gleichen Gegenstande eines Kupferstiches Höfners betätigte sich auch Georg Widmanstetter. So gab er die Beschreibung des siegreichen Treffens bei Sissegg am 22. Juni 1593 heraus, welche der Grazer Hofkriegskanzleischreiber Gregor Bregandt „auf Grund der von den Obristen und Hauptleuten einthumen und J. F. Dt. überschieden ordentlichen Particulariteten“ in „teutschen Rythmen“ verfaßt hatte. Die aus 8 Blättern 4^o bestehende, mit mehreren Holzschnitten gezierte Flugschrift hat sich in drei Stücken (Landesbibliothek und Landesarchiv in Graz, Staatsbibliothek in München) erhalten. Hingegen ist die „Wahrhaftige Zeitung des von Gott gegebenen Siegs wider den Türkschen Erbfeindt, so von uns Christen bei Stuel-Weißenburg des 1593. Jars den 3. Tag Novembris erlangt worden. Im Thon zu singen: Wie man den Graffen von Serin singt . . .“ 4^o, 4 Bl., verschollen. Es hat wohl Daniel Höfner für seinen Kupferstich „etlich erlangte victoria“ die gleichen Quellen benützt wie der Verfasser dieser Flugschriften, gewiß aber auch eigene Wahrnehmungen, die er durch seine Verwendung als „Feldcourir“ zu machen Gelegenheit hatte³⁴⁾. Es fällt auf, daß dem

²⁸⁾ Graz, Stadtpfarre. Bei der Taufe des am 28. Februar 1592 geborenen Sohnes Victor waltete der Hofvizizekanzler Georg Victor Wagenring als Pate.

²⁹⁾ Loserth, Der Huldigungstreit nach dem Tode Erzherzog Karls, S. 5 f. In: Forsch. 3. Verf.- und Verw.-Gesch. d. Steierm., II/2. — Schiel, Innerösterr. Zentralverwaltung, I, 76 ff., 80.

³⁰⁾ PRA., HR. 1597 April, Nr. 70.

³¹⁾ Wastler, Kunstleben am Hofe zu Graz, S. 62 f., 215, Nr. 89. Zahn bemerkt in der „Stiria illustrata“ bei Gelegenheit der Grazer Stadtsicht Pehams, daß dieser auch den Leichenzug gestochen habe. Auch im Katalog der „Stadtbild-Ausstellung Alt- und Neu-Graz 1928“, S. 33 f., wird das Begräbnis Erzherzog Karls“ als Kupferstich von Georg Peham 1594 bezeichnet.

³²⁾ PRA., R. R. 1591, Bl. 50, 321.

³³⁾ Rummel, Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steirische Landschaft. Beiträge 3. R. steiermärk. Geschichts-Quellen, XVI, 92. — Wastler, Nachrichten über bildende Kunst in Steierm., in: Mitt. d. Hist. Ver. f. Steierm., XXXII, 123 ff. — Lacher, Führer durch das Kunstgewerbe-Museum in Graz, 1906, S. 25. — Schiel, Die Beziehungen der Kupferstecher Georg Peham und Daniel Höfner zueinander. In: Die graphischen Künste. Neue Folge, Bd. II (1937).

³⁴⁾ In der Berliner Staatsbibliothek wird eine „Neue zeitung“ (8^o, 4 Bl.) verwahrt, die den Einfall der Türken nach Ungarn und Kroatien 1592 behandelt, sowie „Ieltzam handel“ in Straburg. Sie enthält auf dem Titelblatte nur den Vermerk: Gedruckt zu Grätz in der Steyermarkt. Irrtümlich hat sie ihn in

Daniel Höfner am 22. September 1593 und am 1. März 1594 ein Gnadengeld von 100 fl. angewiesen wird, ohne daß eine Begründung ersichtlich wäre³⁵). Wurde er hiermit für seine besondere Dienstleistung als Feldkurier belohnt oder für die bei Hofe sicherlich mit Interesse aufgenommenen Bildzeitungen vom Kriegsschauplatz?

Obwohl er in einem Gesuche an Erzherzog Ferdinand vom April 1597 über seine geringen Bezüge klagte, daß er „sambt weib, kinderl und gesündt bei disen schwären theuren jarn“, so klug er es auch allseitig angriffe, nicht auskommen könne und er auch schon sein „patrimonium“ zugefetzt habe³⁶), so scheint er doch im Laufe seiner langen Dienstzeit, die ihm reichlich Aufbesserungen und Gnadengaben einbrachte, zu einigem Vermögen gekommen sein. Bei Gelegenheit dürfte er auch Geldgeschäfte gemacht haben. So kündigte er 1602 der steirischen Landschaft ein geliehenes Kapital von 600 fl.³⁷); 1613 erhielt er von Erzherzog Ferdinand eine Schuldverschreibung über 2000 fl., worunter ein Gnadengeld von 1000 fl. inbegriffen war, mit 6% Zinsen, die das Halamt Aulfsee zu entrichten hatte; er zederte die Forderung seinem Vetter Georg Höfner, dieser dem Michael Posch, Landelsmann in Wien, der sie dem Wiener Kaufmann Anton Negroni übergab; ein Umlauf, der sich innerhalb von zwei Jahren vollzog³⁸). Wie man sieht, gingen die Staatsschuldverschreibungen des Grazer Hofes in dieser Zeit leicht und rasch von Hand zu Hand.

Daniel Höfner erwarb auch Grundbesitz in der Umgebung der Stadt Graz auf dem Rosenberge unterhalb des Landsitzes Roslegg, den sein Schwager Stephan Speidl 1596 zu erbauen begonnen hatte³⁹). Welches Ansehen er in Graz genoß, davon zeugt seine Stellung als Rats Herr in den Jahren 1614—1618. Mit seinem Schwager Widmanstetter blieb er in nahen persönlichen Beziehungen. So waltete er 1606 bzw. 1616 als Zeuge bei den Verheirathungen der Söhne Widmanstetters, Georg und Ernst⁴⁰). Als er 1622 nach 43jähriger Dienstleistung in den Ruhestand trat, wurde ihm eine Abfertigung von 2000 fl. bewilligt. Er starb am 23. II.

das Verzeichnis der Widmanstetter-Drucke (Graz, Universitätsbibliothek, I, 1964 Nr.) ausgenommen. Schon die katholikenfeindliche Einstellung des Straßburger Berichtes spricht dagegen, daß die Zeitung in einer katholischen Offizin gedruckt worden sei.

³⁵) LRA., HR. 1593 September, Nr. 29, 19, R. R. 1594, Bl. 69.

³⁶) LRA., HR. 1597 April, Nr. 70.

³⁷) LA. Expeditionsbuch, Bl. 102 und 106 (nach Beckh-Widmanstetter).

³⁸) LRA., HR. 1615 Juni, Nr. 51.

³⁹) Luschin, Der Panoramahof bei Graz (Graz 1925), S. 6. Hans Höfner erscheint 1596 als der Besitzer eines Hauses in der Nähe des Bischofshofes in Graz (Luschin, Häuser- u. Gassenbuch, I, 521a). Es dürfte aber auch Daniel gelungen sein, ein Haus in der Grazer Altstadt zu erwerben.

⁴⁰) LA., B. W. Schuber, 25.

1624. Die von ihm betriebene Wachsbleiche wurde mit kaiserlicher Entschliebung seiner Witwe Hypolita und seinen Erben auf weitere fünf Jahre zugestanden⁴¹).

Sein Vetter Georg Widmanstetter war ihm im Tode um sechs Jahre vorausgegangen († 20. Mai 1618). Er nimmt in der Geschichte der steirischen Druckkunst eine hervorragende Stellung ein. Wie eine aufschlußreiche Schauausstellung der Bestände der Steiermärkischen Landesbibliothek vom Beginn der steirischen Druckerzeit bis zum Erlöschen des Namens Georg Widmanstetter in seiner Offizin⁴²) erkennen läßt, erscheint die Eigenart seiner Formensprache deutlich unterschieden von der bisherigen steirischen Druckerkunst, eine Eigenart, die nach den sorgfältigen Untersuchungen des Landesbibliothekars Dr. Schütz nicht aus der Schreibfeder, sondern aus dem Holzschnitt gedacht ist; Widmanstetters Formensprache schließt sich an die Münchener Offizin Adam Bergs an. Er besorgte nicht nur die Druckerarbeiten für die landesfürstliche Regierung, die Universität und das Jesuitenkolleg in Graz, sondern befaßte sich auch mit Buchhandel und besuchte die großen Büchermärkte in Frankfurt a. M. Er war der erste, der in Steiermark Notendruck ausführte, so schon im Jahre 1588⁴³). Mit Notendruck hatte er sich ja schon in München befaßt, wie sein besonders enges Verhältnis zum herzoglichen Hofkapellmeister Orlando di Lasso schließen läßt. So war er auch in Graz mit Musikalien beschäftigt, wie es die Vorliebe des Grazer Hofes für Musik mit sich brachte.

Schon mit seinen Enkeln erlosch der Mannesstamm Georg Widmanstetters; doch mit der von Marie Susanne Widmanstetter abstammenden Nachkommenschaft Beckh-Widmanstetter erhielt sich das von ihm gegründete Unternehmen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts⁴⁴).

⁴¹) LRA., HR. 1622 Juni, Nr. 18, 1625 Februar, Nr. 9. Hypolita, die 2. Frau Daniel Höfners, wird am 30. September als Taufpatin Georgs, des Sohnes des Schulmeisters Andra Posch, genannt, wohl eines Landmannes Höfners. Sie starb am 30. Juli 1625 (Stadtpfarre Graz). Aus Ulm stammte Jakob Posch (Posch). Er war 1565 Küchenschreiber am Hofe des Erzherzogs Karl, Mustermeister im Türkenkriege 1566, wurde zu Neujahr 1567 von Erzherzog Karl zum Hofspennmeister bestellt. Er war mit Sophie Ostermair, Schwester des Lorenz Ostermair, Zeugskommissär der Landrechte in Österreich unter der Enns, vermählt. Er starb Ende 1572 (Schiel, Regesten a. a. D., Nr. 81, 135, 156, 364, 407; LRA., HR. 1573 Jänner, Nr. 43). Kaiser Ferdinand I. hatte Jakob Posch 1562 mit Rücksicht auf die schon unter Karl V. geleisteten Kriegsdienste einen Wappenbrief ausgestellt; Maximilian II. hatte 1570 ihn und seinen Vetter Anton Posch in den Reichs- und erblichen Ritterstand erhoben. Wahrscheinlich aus der Ulmer Gegend stammte auch Stephan Posch, der in der Zeit 1594—1611 als Stadtschreiber, Stadtrichter und Bürgermeister in Graz waltete (Popelka, Gesch. d. Stadt Graz, I, 484—489). Geneal. Notizen im LA. (B. W. Schuber, 21).

⁴²) Schütz, a. a. D., S. 10 f.

⁴³) Schütz, a. a. D., S. 11, Anm. 32.

⁴⁴) Schiel, Gesch. d. Offizin Widmanstetter.

Die Herkunft der „Die Schloßgeseffenen von Milin“ usw.

Von Julius Wolfrum, Leipzig.

In den Familiengeschichtlichen Blättern ist schon öfter die süddeutsche Herkunft von heutigen deutschen Uradelsgeschlechtern besprochen worden, so zuletzt im Juniheft des Jahres 1933, das schlesische Geschlecht v. Fragstein und Niemsdorff betreffend. Wenn auch kein schriftlicher Beweis dafür erbracht werden kann, daß dieses Geschlecht aus der alten Landschaft Graubünden her stammt, so besteht doch eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit für diese graubündische Herkunft. Mit den folgenden Zeilen soll auf ein anderes Uradelsgeschlecht aufmerksam gemacht werden und zwar auf das noch heute in Deutschland blühende Geschlecht v. d. Mühlen und das in Böhmen blühende Geschlecht Wiederspercher v. Wiedersperch, die stammesweis sind.

In der Vierteljahrsschrift des „Herold“, Jahrgang 1877, veröffentlichte der verdienstvolle Genealoge und Altertumsforscher Chlodwig v. Reitzenstein fesselnde geschichtliche Ausführungen über „Die Schloßgeseffenen von Milin“ und die aus ihrem Stamm hervorgegangenen Geschlechter v. Geilsdorf und v. Wiedersperch. In seinem Vorwort vertritt Chl. v. Reitzenstein die Ansicht, daß die v. Milin ihrem Herkommen entsprechend ein sächsisches Geschlecht gewesen sein müßten, weil sie ganz offenbar aus dem Edelgeschlecht der Herren v. Hain hervorgegangen wären, das an der mittleren Elster einstmalig sesshaft war.

Am Schlusse seiner Ausführungen hat aber v. Reitzenstein auf eine schwache Spur hingewiesen, daß die v. Milin auch mit dem oberbayerischen Geschlecht der v. Wiedersperch stammverwandt gewesen sein könnten. Er nennt dabei eine Reihe solcher v. Wiedersperch, die in den Regesten der Herzöge v. Meran aufgeführt sind.

Die Herzöge v. Meran stammten bekanntlich aus dem uralten bayerischen Grafengeschlecht v. Andechs, die nicht nur in Oberbayern und Tirol, sondern auch in Franken begütert waren. Chl. v. Reitzenstein hat aber auch mit Wirtesberge aufgeführt, die aber in Wirklichkeit dem fränkischen Geschlecht v. Wirzburg zuzuzählen sind. Dieses Geschlecht führt im Wappen eine rote Zinnenmauer in Silber. Auf das Wappen der Geschlechter v. Geilsdorf, v. Milin und v. Wiedersperch wird später zurückgekommen werden.

Chl. v. Reitzenstein kann auch keinen Beweis dafür erbringen, daß die v. Milin sächsischer Herkunft, oder die vogtländischen v. Wiedersperch mit dem gleichnamigen Geschlecht in Oberbayern stammverwandt waren. Das oberbayerische Geschlecht ist wohl mit Eberhard v. Wiedersperch um 1328 im Mannesstamm erloschen, denn der Letzte vermacht seinen Helm und Schild Otto Greiff v. Greiffenberg. Das Geschlecht war begütert in Wiedersberg, heute Widderberg geschrieben, unweit des Pfarrdorfes Friefing. Es führte im Wappen rechts ein schwarzes und links ein rotes Widderhorn in Gold auf blauem Dreieck. In der Tat kommen eine Reihe von Personen dieses Geschlechtes in den Regesten der Herzöge von Meran vor, aber nur für die Belange der Herzöge in ihrem oberbayerischen Besitz. Für fränkische Belange werden diese v. Wiedersperch gar nicht genannt, ein Zeichen dafür, daß sie in Franken nicht begütert waren. Die Herzöge v. Meran waren als Grafen v. Andechs nicht nur in Oberbayern, sondern auch in Tirol reich begütert. Ganz naturgemäß steht die Frage im Vordergrund, woher wohl die oberbayerischen v. Wiedersperch gestammt

haben könnten. Es ist bekannt, daß die vogtländischen Adelsgeschlechter kaum vor dem Jahre 1200 urkundlich genannt werden. Wenn hier das Vogtland genannt wird, so ist für den vorliegenden Fall nur die Landschaft des einstigen Dobenagau und das alte Regnitzland maßgebend. Der Gau Dobena gehörte von jeher zur Landgrafschaft Thüringen und das Regnitzland für die Zeit des 12. Jahrhunderts zur Mark Nabburg, die wiederum ein Bestandteil der alten bayerischen Nordmark war. Von den Geschlechtern für das vorstehend erwähnte Gebiet kommen vor 1200 nur die Geschlechter der Herren v. Weida, von 1209 ab Vögte v. Weida, urkundlich um 1122, die Herren v. Strazberg, urkundlich um 1194, von 1209 ab Vögte v. Strazberg, und die Herren v. Haidstein-Waldstein-Sparneck, urkundlich um 1166, und die Herren v. Regnici, offenbar zu Hof, vor. Nach Heinrich Gradl: Monumenta Egrana und Geschichte des Egerlandes, treten die Adelsgeschlechter des Egerlandes erst von 1125 an urkundlich in Erscheinung. Das Egerland war bekanntlich auch bis 1146 ein Bestandteil der alten bayerischen Nordmark. Sogar nördliche Teile des heutigen Egerlandes gehörten einstmalig zum Gau Dobena und zum alten Regnitzland.

Im Jahre 1214 werden erstmals Heinrich und Eberhard v. Milin urkundlich genannt. Die Verbreitung des Geschlechtes lese man in B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte v. Weida, zwei Bände, nach, sowie in C. v. Raab: Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes, ferner Chl. v. Reitzenstein: Die Schloßgeseffenen v. Milin.

Bei den Schloßgeseffenen v. Milin interessiert die Tatsache, daß um 1285 ein Eberhard v. Milin Güter in Bayern erbt. Es werden das aber keine Güter in Oberbayern, sondern solche in der bayerischen Nordmark gewesen sein, über die bekanntlich die Markgrafen aus dem Hause Giengen-Vohburg herrschten. Ob das Regnitzland schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Mark Nabburg gehört haben kann, bleibe dahingestellt. Wenn man aber in Betracht zieht, daß schon um 1166 ein Getto v. Waldstein aus dem Geschlecht der Herren v. Haidstein urkundlich erwähnt wird, sowie Herren v. Regnici, offenbar zu Hof, so muß man annehmen, daß das Regnitzland auch schon früher zur Nordmark gekommen sein muß. Eine Burg, wie die auf dem Waldstein war, ist nicht in wenigen Wochen erbaut gewesen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Herren v. Haidstein-Waldstein schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in das Regnitzland gekommen sind. In großen Zügen gedacht, gehörte zur nordgauischen Markgrafschaft alles Land zwischen dem böhmisch-bayerischen Wald bis zum Flusse Altmühl und von der Donau bis zum Fichtelgebirge und später bis zur thüringischen Saale und bis zum Oberlauf der weißen Elster und das Egerland. Bekannt ist ferner, daß um 1007 das Bistum Bamberg neu gegründet wurde und das Regnitzland und das Vogtland, wenigstens der Gau Dobena, erst nach jener Zeit von Bayern aus mit deutschen Kolonisten besiedelt wurde. Um 1122 oder auch noch früher, mag der Gau Dobena den niedersächsischen Grafen v. Eberstein als Gaugrafen verliehen worden sein. In der Nähe der niedersächsischen Heimat der Grafen v. Eberstein waren auch die Herren v. Weida begütert, und es kann sein, daß die Beziehungen der Herren v. Weida zum Gau

Dobena schon aus dieser Zeit stammen. Die Siedlungsfrage braucht hier aber nicht weiter erörtert zu werden. Sicherlich werden die von Eberhard v. Milin (Mylau) ererbten Güter in der alten Nordmark gelegen haben. Darunter dürfte sich das vogtländische Wiedersberg befunden haben, das um jene Zeit zum Regnitzland gehört hat. Sprach man doch noch später, als die heutige Oberpfalz zur Rheinpfalz gehörte, von dem „Lande da oben ze Bayern“. Dieser Eberhard v. Milin erscheint um 1288 in dem Weglofevertrag der Vögte von Weida und Plauen als Zeuge und zwar als Eberhard v. Wiedersperch, ein Zeichen dafür, daß er sich im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg im Vogtland befunden haben muß. Der Weglofevertrag behandelte nur Belange um die Stadt Hof, und alle in der Urkunde genannten Zeugen waren in der Umgegend von Hof begütert. Im Jahre 1298 wird ein Eberhard der jüngere v. Wiedersperch genannt. Er war offenbar ein Sohn des älteren Eberhard. Dieser muß um 1303 verstorben sein, denn nach dieser Zeit tritt der Unterschied zwischen einem älteren und jüngeren Eberhard v. W. nicht mehr in Erscheinung. Der ältere Eberhard v. Milin oder Wiedersperch ist somit als Ahnherr des noch heute in Böhmen blühenden Geschlechtes Wiederspercher v. Wiedersperch zu betrachten. Ein Eberhard v. Wiedersperch wird dann noch 1303, 1306, 1309 und 1313 urkundlich erwähnt. Gemeint ist damit ganz sicherlich der jüngere Eberhard, der bereits 1298 urkundlich genannt wurde. Im Jahre 1313 wird er sogar als Eberhard v. Milin, genannt v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Er war sicherlich noch als v. Milin geboren, und sein Geburtsjahr dürfte bestimmt vor 1275 gesucht werden müssen. Im Jahre 1318 werden die Gebrüder Eberhard und Heinrich v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Offenbar waren es Söhne des um 1298 genannten Eberhard v. Wiedersperch. Als der Vogt Heinrich v. Plauen um 1327 seine Herrschaft Plauen dem König Johann von Böhmen zu Lehen aufträgt, erscheinen unter den Zeugen Eberhard v. Wiedersperch und in einer anderen Urkunde Eberhard v. Sirbel, die offenbar personeneins waren. 1333 wird Heinrich v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Da in der Urkunde über Belange in der Nachbarschaft geurkundet wird, so kann man annehmen, daß er im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg war. In einer Urkunde vom Jahre 1340 über Belange des Pfarrers Frobin zu Regnitzlosau im Regnitzland, mit Konrad v. Reitzenstein zu Possed im Vogtland erscheint noch einmal ein Hirt? v. Wiedersperch. Ob in der Abschrift der Urkunde der Name richtig angegeben ist? Zweifellos ist hier noch einmal ein Eberhard v. Wiedersperch genannt. Hier verlassen uns die urkundlichen Nachrichten über den Besitz der Herren v. Wiedersperch mit der Burg und Herrschaft des gleichen Namens. Ihr Besitz mag um diese Zeit an die Vögte von Plauen übergegangen sein, vermutlich durch Verkauf. Wenn verschiedene Forscher annehmen, daß die Burg und Herrschaft Wiedersberg schon früher den Vögten v. Plauen gehört habe, so wird dieser Ansicht entgegengetreten.

Dr. Hans Warg hat in „Das Reichsgebiet Regnitzland von 1160 bis zu seiner Erwerbung durch die Burggrafen von Zollern-Nürnberg im Jahre 1373“ den Besitz der Vögte von Weida, Gera und Plauen aufgezählt. Darunter fehlt Wiedersberg, das offenbar genau so ein Reichslehen war wie der Besitz der Herren v. Rokau zu Oberfokau bei Hof, der Rabensteiner zu Döhlau bei Hof und der Herren v. Hirschberg auf Schwarzenbach bei Hof. Wären die Vögte von Weida oder Plauen jemals im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg gewesen,

so würden sie sicherlich einmal damit belehnt worden sein. Eine solche Urkunde ist aber nirgends zu finden. Wiedersberg wird erstmals unter den Besitzungen der Vögte von Plauen genannt, als sie um 1357 eine Reihe vogtländischer Schlösser an die Markgrafen von Meißen gegen den bisherigen wettinischen Besitz von Borna, Geithain und Rohren vertauschen. Es ist das ein sicheres Zeichen, daß die Burg und Herrschaft Wiedersberg erst zwischen 1340 und 1357 an die Vögte von Plauen gekommen sein kann. Wiedersberg wird von 1357 an ein wettinisches Amt mit dem Gerichtssitz Wiedersberg, das um 1386 aufgelöst und mit dem Amt Vogtsberg vereinigt wurde. Der letzte wettinische Amtsvogt war um 1383 ein Heinrich v. Chapelle. 1386 verleihen die Markgrafen von Meißen die Burg Wiedersberg an den Ritter Jan Rabe aus dem Hause Mechelgrün im Vogtland. Er hat aber sicherlich nur das Lehen über die Burg Wiedersberg erhalten, denn das zur Burg gehörige Burggut oder Vorwerk war schon vor 1378 an das Edelgeschlecht Wasmann verliehen, die es bis 1452 besaßen und dann erst an die v. Machwitz verkauften, die wiederum die Burg Wiedersberg um 1421 von den Söhnen des Ritters Jan Rabe erkaufte hatten.

Mit diesen Ausführungen ist aber freilich noch nicht die Frage geklärt, woher wohl das Geschlecht v. Milin und die von ihnen abstammenden Geschlechter v. Geilsdorf/Wiedersperch gekommen sein können. Es steht wohl einwandfrei fest, daß die hier genannten Geschlechter mit dem noch heute blühenden Geschlecht v. d. Mühlen stammverwandt sind. Das Geschlecht v. Geilsdorf ist aber längst im Mannesstamm erloschen. Daß das Geschlecht v. Geilsdorf seinen Namen von der Ortschaft gleichen Namens westlich von Plauen angenommen hat, ist ganz zweifelsfrei. Da sie aber mit den v. Milin/Wiedersperch stammverwandt waren, so müssen sie sich schon sehr frühzeitig vom Hauptstamm getrennt haben. Von Eberhard v. Milin, der nach 1285 im Besitz von Wiedersberg erscheint, wissen wir es.

Schon vor 1393 erscheint im Besitz von Geilsdorf das Edelgeschlecht Sack mit Ulrich Sack. Das Geschlecht Sack muß demnach den Besitz von Geilsdorf von den v. Geilsdorf erworben haben. Um 1421 besaßen die v. Geilsdorf das Vorwerk zu Heinersgrün im Vogtland, das aber bis 1524 zum Regnitzland gehört hat. Der Ahnherr der v. Geilsdorf muß sich demnach schon sehr frühzeitig vom Hauptstamm getrennt haben, vorausgesetzt, daß er überhaupt ein v. Milin gewesen ist. Von verschiedenen Alttertumsforschern wird angenommen, daß die Ortschaft Ruderitz, westlich von Geilsdorf gelegen, von Geilsdorf aus angelegt worden ist. Das dürfte aber bestimmt nicht der Fall sein, weil Geilsdorf von jeher zum thüringischen Dobenagau und Ruderitz (Rudhartz) zum Regnitzland gehört hat. Sehr wahrscheinlich ist Ruderitz als deutsche Siedlung ganz unabhängig von Geilsdorf entstanden, das vermutlich vorher eine slavische Siedlung gewesen ist. Oberhalb von Ruderitz auf der Höhe befinden sich die beiden alten Kirchenruinen zum Burgstein, deren nördliche erst nach 1486 erbaut worden sein muß. Vorher wird in den ergangenen Urkunden immer nur von einer Kapelle gesprochen, und diese gehörte zum Bistum Bamberg, wie ja auch das Regnitzland. Das Schiff der älteren Kapelle war einst ein großer und sehr starker Wartturm, wie man noch heute aus der Bauart erkennen kann. Er stammt offenbar aus sehr früher Zeit, und der Alttertumsforscher Johnson wird recht haben, wenn er die Erbauung des Wartturmes für ungefähr die Mitte des 12. Jahrhunderts annimmt. Der

Turm war ganz offenbar zum Schutze der Ortschaften Krebes und Ruderitz erbaut worden. Sein Umfang war ganz beträchtlich und mehr wert als manche kleine Burg. Sollte der heutige Name Burgstein nicht auf den Erbauer des Turmes hinweisen, der wahrscheinlich Burkhard geheißen hat und somit der Turm richtig Burhardustein oder Burkstein heißen müßte, wie auch der Name so in den alten Urkunden zu lesen ist? Die Erbauung des Turmes weist nach Wiedersberg, dessen Burgturm auch viereckig gebaut ist, was aber schließlich nicht viel zu sagen hat. Der Umfang des einstigen Reichslehens Wiedersberg war einst viel größer, als allgemein angenommen wird, jedenfalls größer als die heutige Flur von Wiedersberg samt seinem Rittergut. Es steht urkundlich fest, daß 1320 Wiedersberg bereits eine Pfarrkirche besaß und mit einem Pfarrer besetzt war. Für das genannte Jahr wird ein Pfarrer Herdegen urkundlich erwähnt. Die Kirche zu Wiedersberg unterstand der Pfarrei zu Hof, und Wiedersberg war wiederum die Mutterkirche von Großöbern (an der alten Landstraße Hof—Plauen gelegen) und von Heinersgrün, und beide Ortschaften gehörten zum Regnitzland. Vermutlich war Wiedersberg auch die Mutterkirche zunächst von Bobeneufkirchen im Vogtland, das auch zum Regnitzland gehörte. In zeitgenössischen Urkunden heißt es auch Bobeneufkirchen bei Wiedersberg. Großöbern ist nur einen Kilometer vom Burgstein entfernt. Zur heutigen Pfarrkirche Wiedersberg gehören immer noch wie in der alten Zeit die Ortschaften Blosenberg, Ebersberg, Heinersgrün, Ramoldsreuth und Troschenreuth. In der ältesten Zeit wird sogar Krebes und Ruderitz kirchlich zu Wiedersberg gehört haben, wie heute noch alte Kirchsteige beweisen. Die Flur von Blosenberg grenzt an die von Heinersgrün, diese an die von Krebes, Ruderitz und Ramoldsreuth, die Flur von Ruderitz an die von Großöbern, die von Ramoldsreuth an die von Engelhardsgrün, diese an die Flur von Zettlarsgrün, diese an die von Ebersberg, diese an die von Wiedersberg und Troschenreuth und diese wieder an Blosenberg. So ergibt sich die Größe des einstigen Burgwardiums Wiedersberg auf ganz natürliche Weise. Noch weit über die Ortschaft Engelhardsgrün hinaus hat heute noch das Rittergut Troschenreuth Besitz, der aber viel richtiger in alter Zeit zu Wiedersberg gehört haben muß. Wiedersberg und Troschenreuth waren Jahrhunderte im Besitz der Herren v. Nachwitz, und diese haben den Besitz wiederholt geteilt. So mag es kommen, daß heute Troschenreuth da Besitz hat, der von rechtswegen zu Wiedersberg gehören müßte. Die heutige Burgruine Wiedersberg gehört immer noch je zur Hälfte zu den Rittergütern Troschenreuth und Wiedersberg. Nach dieser notwendigen Abschweifung aber wieder zu dem Geschlecht v. Milin-Geilsdorf-Wiedersperch zurück.

In dem gothaischen Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Uradel), Jahrgang 1849 und 1853, befinden sich Ahnenreihen des heutigen böhmischen Geschlechtes Wiederspercher v. Wiedersperch. In dem einen Gotha heißt es, daß der Ahnherr Burkhard Wiederspercher gewesen, der mit seiner Gemahlin Magdalene v. Reichenstein der Urheber einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden sei. Er habe sich zu Ausgang des 15. Jahrhunderts in Böhmen ansässig gemacht.

An anderer Stelle wird gesagt, daß der Ahnherr Lorenz v. Wiedersperch gewesen sei, der mit der Magdalene v. Reichenstein vermählt war. In Kneschke: Adelslexikon, Band IX, 2. Teil, lautet es wiederum anders. Aber überall befindet sich der Vermerk, daß das Stammhaus Wiedersberg um 1117 erbaut worden wäre. Wenn

aber zu lesen ist, daß der Burkhard Wiederspercher noch auf seiner Burg, eben Wiedersberg, gefessen habe, so ist das sicherlich ein Irrtum. Für die Zeit von 1300 bis 1400 läßt sich nirgends ein Burkhard v. W. nachweisen. Wie bereits erwähnt ist, muß die Burg nach 1340 an die Vögte von Plauen verkauft worden sein. Es wäre aber möglich, daß der in der Urkunde von 1340 erwähnte Hirt? v. Wiedersperch eben jener Burkhard gewesen sein könnte. Die Heirat mit der Magdalene v. Reichenstein kann auch erst nach 1325 erfolgt sein, weil der Name v. Reichenstein erst seit 1325 mit Konrad v. d. Grün in die Erscheinung tritt, nachdem er Posselt erworben hatte und sich nunmehr mit wenigen Ausnahmen immer v. Reichenstein nannte. Viel richtiger scheint ein kurzer Abriss in dem alten Adelslexikon für das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ vom Jahre 1740 zu sein, wo es über die Wiederspercher heißt: ... daß das Stammhaus Wiedersberg, ohngefähr 1½ Meile östlich von Hof um 1117 von Burchard Wiederspercher erbaut worden sei. Die ordentliche Stammreihe beginne aber erst mit Laurentius Wiederspercher, der mit seiner Gemahlin Magdalene v. Reichenstein der Urheber einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden sei. Das Geschlecht habe aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Vogtland verlassen und sich in Böhmen sesshaft gemacht. Dem Verfasser des alten Lexikons müssen demnach bestimmtere Nachrichten vorgelegen haben, als den Verfassern des Gotha und Kneschke. Um 1485 wird ein Lorenz v. Wiedersperch Hauptmann zum Schwamberg in Böhmen genannt, und dieser scheint der eigentliche Ahnherr der böhmischen Wiederspercher zu sein.

Es wird also richtig sein, daß Burchardus oder Burkhard Wiederspercher um 1117 die Burg Wiedersberg erbaut hat. Wahrscheinlich ist ihm sein Besitztum als Reichslehen verliehen worden. Er ist sicherlich um jene Zeit, gleich den Herren v. Haidstein-Sparneck, in das Regnitzland gekommen und hat seinen Namen auf das neue Besitztum übertragen. Um jene Zeit mögen auch die Herren de Regnici nach Hof gekommen sein. Wenn ein Geschlecht erstmalig urkundlich erwähnt wird, so ist noch lange nicht gesagt, daß es erst vor kurzer Zeit erschienen sein müsse. Aus der Siedlungszeit des Vogtlandes ist bekannt, daß es eine Wildnis war, und da war lange Zeit nötig, um sich einen festen Sitz zu schaffen. Von Heimat- und Namensforschern wird der Ortsname Wiedersberg als ahd. wietha = hoch und her, demnach Wiethasberg/Wiedersberg, gedeutet. Die Forscher haben aber ganz sicher nicht die Herkunft des Geschlechtes der Wiederspercher in Betracht gezogen. Für die Herkunft des Burchard oder Burkhard Wiederspercher aus Bayern sprechen eine ganze Reihe von Gründen, nicht nur der Name Burchard allein, der in der Frühzeit ein häufiger Name von bayerischen Geschlechtern war. Wie schon früher erwähnt wurde, waren die Grafen von Undechs nicht nur in Franken, sondern in ihrer Stammheimat Bayern und Tirol reich begütert. Ein Geschlecht mit dem Namen Wiedersperch oder Wiederspercher mag ein Ministerialengeschlecht der Grafen v. Undechs gewesen sein und zwar vermutlich in der Umgebung von Innsbruck. Von dem Geschlecht mag ein Zweig nach Oberbayern, nach dem heutigen Wiedersberg, unweit des Ammersees gekommen sein. Vielleicht gebracht es einzelnen Mitgliedern an Besitz und ein anderer Zweig ist nach dem Regnitzland abgewandert. Nördlich von Innsbruck befindet sich eine Ortschaft Mühlau. Östlich von Innsbruck und zwar in dem Winkel östlich vom Zusammenfluß des Inn und Ziller, und zwar auf dem

rechten Ufer des Ziller, befindet sich ein Wiedersberg, weiter südlich ein Wiedersberger Horn, südlich davon ein Thorhelm, noch weiter südlich, also immer noch auf der rechten Flussseite des Ziller, eine Wiedersberger Lehne, westlich davon Thorspitze und Thorwand, weiter südwestlich Thori, westlich von Innsbruck befindet sich die Ortschaft Zierl, westlich von Zierl ein Wiedersberg, weiter südlich zwei Wiedersberger Alpen.

Wiguleus Hund sagt in seinem bairischen Stammesbuch, daß er die Geschlechter Thor und Wiedersperch für ein Geschlecht halte. Auf alten Baedekerkarten sind die vorstehend erwähnten Namen eingezeichnet und es sind uralte Namen. Hier ist also sicherlich die Heimat des Burchard Wiederspercher zu suchen. Wahrscheinlich hatten hier seine Vorfahren verschiedene Besitzungen inne und darunter kann sich auch Mühlau befunden haben. Vielleicht saßen sie auf Mühlau als Undechsische Burgmänner. Vielleicht hat sich ein Zweig der Wiederspercher auch nach der Besetzung Mühlau genannt. Für jüngere Glieder mag Raummangel vorhanden gewesen sein, und sie sind in das Regnitzland abgewandert, das damals besiedelt wurde und wo reicher Besitz zu erwerben war. Ob der Burchard Wiederspercher bereits verheiratet war, als er nach dem Regnitzland gekommen ist, läßt sich freilich nicht mehr feststellen. Sicherlich hat er im Vogt- bzw. Regnitzland Nachkommen hinterlassen. Einer seiner Söhne wird über Ruderitz auch Geilsdorf erworben und sich nunmehr nach der neuen Besetzung v. Geilsdorf genannt haben. Dieser erste vermutete Ahnherr des Geschlechtes kann natürlich auch ein Enkel des Burchard Wiederspercher gewesen sein. Wieder ein anderer Sohn oder Enkel des Burchard Wiederspercher kann Dienste bei dem Grafen v. Eberstein zu Plauen genommen und von diesem als Gaugrafen des Dobenagaus die Gegend von Mylau verliehen bekommen haben. Der Name Mylau braucht durchaus nicht slavischer Herkunft zu sein. Es ist sehr leicht möglich, daß ein Wiederspercher aus Mühlau in Tirol den Namen auf das heutige Mylau übertragen hat. Im Volksmunde wird Mylau heute noch kurz Mile genannt. So kann der Name Milin entstanden sein. Seine Nachkommen waren sehr wahrscheinlich Heinrich und Eberhard v. Milin, urkundlich 1214. Wenn die hier genannten Milins zur Zeit ihres urkundlich bezugten Vorkommens etwa 30 Jahre alt waren, kann ihr Vater um 1150 bis 1160 geboren und leicht ein Sohn oder Enkel des Burchard Wiederspercher gewesen sein. In seiner Zeit war es auch so, daß sich die Geschlechter nach dem jeweiligen Besitz genannt haben. Hier ist noch ein besonderer Umstand zu beachten. Um 1260/67 wird in Kopialbüchern des einstigen Klosters Waldsassen ein Reimbot de Widersperch erwähnt. In einem anderen Kopialbuch ist sein Name de Woidersperch geschrieben. Der verdienstvolle sächsische Altertumsforscher C. v. Raab sagt in seinem Vorwort zum Erbbuch von Vogtsberg vom Jahre 1542, Seite 11, Fußnote, wörtlich:

Es erscheint zwar in einer Urkunde vom 20. Mai 1260 (Müllers Urkunden bei dem Altertumsverein Plauen (M), Nachtrag Nr. 12: und Mon. Egr., Nr. 261, und Nachtrag Nr. 265) ein Reimbot de Widersberch genannt und beide führen als Quelle Waldsaffener, doch verschiedene Kopialbücher an. Obgleich der Name Reimbot auf die Straßberg hinweist und auch ein so frühes Auftreten der Wiederspercher fraglich erscheint, neige ich doch der letzteren Schreibweise zu, da Reimbot am Schlusse der Zeugenreihe und nach den Dienstmännern des Vogtes

von Plauen steht, was bei seiner Stellung als nobilis auffällig wäre.

Herr v. Raab zweifelte also an, daß der Reimbot ein Wiedersperch gewesen sein kann, gibt das aber dann doch zu. Er hat eben auch nicht die Herkunft der Wiederspercher in Betracht gezogen.

Hierzu ist zu bemerken, daß um 1260 noch der Ahnherr des Geschlechtes Vogtsberg lebte, der bereits um 1232, 1248 und 1249 urkundlich als Eberhard v. Straßberg erwähnt wird. 1248 wird er erstmals als v. Vogtsberg genannt. Er ist ganz offenbar der Erbauer der Burg Vogtsberg bei Olznitz im Vogtland, die nach den Feststellungen C. v. Raabs erst zwischen 1232 und 1248 entstanden sein muß. Der Name Vogtsberg als Ort wird vorher nirgends erwähnt (siehe Vorwort zum Erbbuch von Vogtsberg). Damals lebten auch noch die Gebrüder des Eberhart v. Vogtsberg, Reimbot und Erkennbert v. Straßberg, die sich um diese Zeit noch Vögte von Straßberg nannten. Das Geschlecht v. Vogtsberg erscheint aber nie mit dem Vogtstitel. (Die betreffende Urkunde über den Reimbot v. Wiedersperch befindet sich im Reichsarchiv München, Akt. Waldsassen, p. 361 Nr. 656.)

In diesem Reimbot v. Wiedersperch dürfte der letzte Sprosse aus der älteren Linie des Geschlechtes v. Wiederspercher erblickt werden. Er mag um 1285 verstorben sein, und sein Besitztum erbte Eberhard v. Milin aus einer jüngeren Linie des Geschlechtes v. Wiedersperch. Wenn v. Raab meint, daß der Name Reimbot auf die Verwandtschaft der Straßberg hinweise, so will das gar nichts besagen. Der Name Reimbot war bei nordgauischen Geschlechtern sehr gebräuchlich. Das Geschlecht des Burchard Wiederspercher mit dem Reimbot v. Wiedersperch dürfte sehr richtig mit Wiedersperch I. und das des Eberhard v. Wiedersperch, urkundlich 1288, als mit Wiedersperch II. zu bezeichnen sein. Die Geschlechter v. Geilsdorf-Milin sind sehr wahrscheinlich aus dem älteren Geschlecht der Wiederspercher hervorgegangen.

Auch das Wappen der Geilsdorf-Milin deutet auf süddeutsche Herkunft hin. Das Wappen Milin erscheint im Siebmacher unter den schwäbischen Geschlechtern, wo es doch eigentlich unter den sächsischen Geschlechtern erscheinen müßte, wenn das Geschlecht sächsischer Herkunft gewesen wäre. Es ist wohl hinlänglich bekannt, daß der Gebrauch der Wappen erst von 1170 an ganz allgemein in Aufnahme gekommen ist. Warum sollte sich ein Geschlecht, das fern von der alten Heimat eine neue gegründet hatte, nicht ein besonderes Wappen gewählt haben?

Ein besonderes Beispiel bieten hier die vier Geschlechter Förtch v. Thurnau, v. Rotenhan, v. Redwitz und v. Waldensfels. Sie sind stammeseins und ihre Wappen sind doch sehr verschieden. Das oberbayerische Geschlecht Wiedersperch führte im goldenen Schild rechts ein schwarzes und links ein rotes Widderhorn auf blauem Dreieck. Die Wappen der v. d. Mühlen, v. Geilsdorf, v. Milin und v. Wiedersperch sind längsgespalten. Bei den v. d. Mühlen erscheint rechts in goldenem Felde ein aufgerichteter roter Wolf und links in rotem Felde ein goldener Querbalken, als Helmzier der Wolf mit einem silbernen Lamm im Fang; bei den v. Geilsdorf rechts in rotem Felde ein weißer Querbalken und links in blauem Felde der Wolf mit dem Lamm im Fang, als Helmzier auch der Wolf mit Lamm im Fang; bei den v. Milin im rechten Felde der raubende Wolf mit dem Lamm im Fang und links ein goldener Querbalken und bei den v. Wiedersperch ein raubender Wolf mit dem Lamm im Fang und

links im blauen Feld ein roter Querbalken. Bei näherem Zusehen ist aber das Lamm im Fang eigentlich kein Lamm, sondern ein Widder. Die Hörner sind deutlich sichtbar. Das Wappen in dieser Form befindet sich in erhabener Arbeit auf einer Opferlammschüssel, die sich im Besitz des früheren k. und k. Oberst a. D. Ferdinand Wiederspercher in Teplitz-Schönau befindet und dem ich diese Nachricht verdanke. Die Opferlammschüssel stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist aus Messing gefertigt. Demnach ergibt sich auch ein Zusammenhang mit dem oberbayerischen Geschlecht der Wiedersperch hinsichtlich der zwei Widderhörner, und auch die Wappenfarben stimmen gut zusammen.

Auffällig ist die Tatsache, daß Reimbote v. Wiedersperch mit einem heraldischen Adler gesiegelt haben soll. Mit demselben Adler und mit der Legende Eberhardi de Milin siegelt Eberhard v. Milin, als er 1285 wahrscheinlich von Reimbote v. Wiedersperch Burg und Herrschaft Wiedersberg geerbt hat. Auch Hermann v. Milin um 1338 führte den heraldischen Adler im Siegel, obwohl er nicht im Besitz von Wiedersberg war. Der hier gebrauchte Adler unterscheidet sich nicht von dem heraldischen Adler der Geschlechter v. Straßberg und dem aus diesem Geschlecht hervorgegangenen Herren v. Vogtsberg, erstmals urkundlich um 1248. Bei den hier genannten Geschlechtern ist im Siegel über den Adler noch eine schmale Schrägleiste gelegt.

Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Reichsministerialen v. Straßberg Ministeriale der Herzöge v. Meran gewesen sein und den heraldischen Adler von diesem ihren Lehnherren entlehnt haben. Bisher ist aber nirgends ersichtlich, daß die Herren v. Straßberg im Regnitzland Besitz hatten oder jemals im Regnitzland vogteiliche Rechte ausgeübt hätten. Wenn es jemals der Fall gewesen sein soll, dann nur im Bezirk des einstigen Herrschaftsbezirks Wiedersberg, und es ist schließlich gar nicht von der Hand zu weisen, daß die v. Straßberg selbst aus dem älteren Geschlecht der Wiedersperch gestammt haben können. Burg und Herrschaft Straßberg hat niemals zum Regnitzland, sondern immer zum Dobenagau gehört, dessen Oberlehnsherren die Grafen v. Eberstein zu Plauen waren, die ihr Lehen von der Landgrafschaft Thüringen trugen. Man nimmt zwar an, daß die v. Straßberg mit den Vögten v. Weida stammverwandt gewesen seien, aber diese Verwandtschaft kann nirgends bewiesen werden.

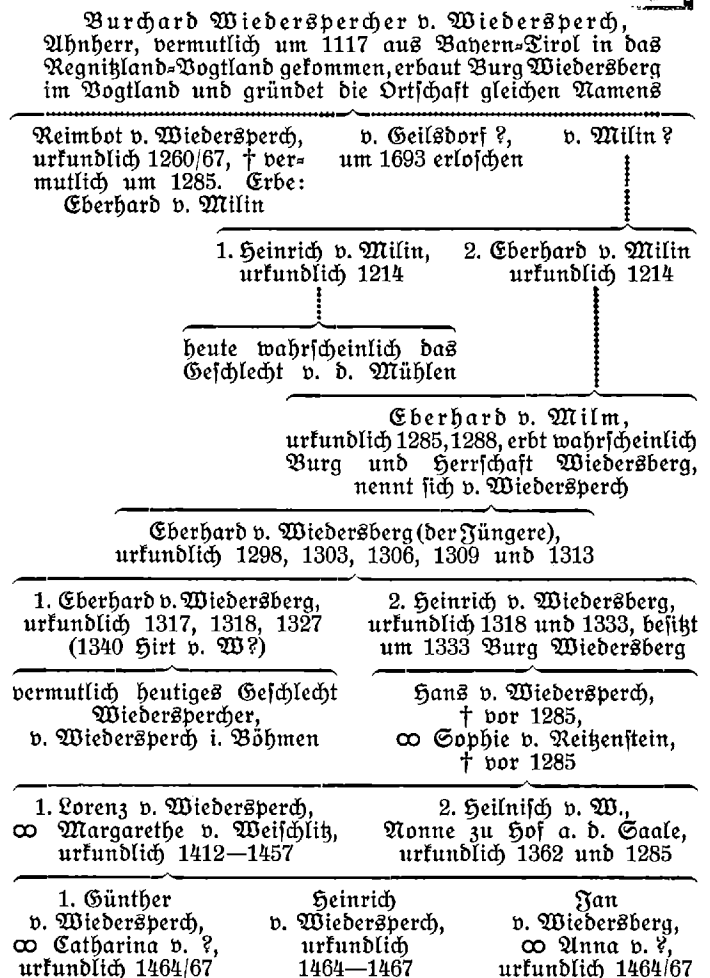
Bekanntlich war der gesamte Besitz der Vögte von Weida, Gera und Plauen bis 1306 gemeinsamer Besitz, und wenn sie über Belange ihres Besitzes geurkundet haben, so erscheinen nie mit die Vögte von Straßberg. Auch die Wappen sind grundverschieden, denn die Vögte v. Weida führten im Wappen den aufgerichteten Löwen, die v. Straßberg dagegen den Adler mit der Schrägleiste. Ein eigentliches Stammwappen der v. Straßberg ist wohl niemals festzustellen gewesen, wenn sie den heraldischen Adler nur von ihren vermuteten Lehnsherren, den Herzögen v. Meran entlehnt haben sollen. Nun gehörte einst der gesamte Herrschaftsbezirk Wiedersberg zum Regnitzland, und nur hier können die Straßberg vogteiliche Rechte ausgeübt haben, wenn sie jemals im Regnitzland solche Rechte ausgeübt haben sollen. (Nach Joseph Freiherr v. Hormayr: Geschichte Tirols, gab es auch in Tirol ein Schloß und Herrschaft Straßberg. Es ist demnach durchaus möglich, daß die v. Straßberg auch aus Tirol gestammt und den Namen nach dem Dobenagau mitgebracht haben.)

Zu erwähnen wäre noch, daß das Schloß und Herr-

schaft Straßberg im Dobenagau nach dem Aussterben der Vögte v. Straßberg an die Vögte von Plauen kam. Das ist um 1276 geschehen. Die Geschlechtsverwandten v. Vogtsberg hatten an der Erbschaft keinen Teil. Sie waren nur im Besitz des vormaligen Besitzes der v. Straßberg in der Umgegend von Olznitz, der bei der offenbaren Erbteilung zwischen den drei Brüdern Reimbote, Erkennbert und Eberhard v. Straßberg 1232 an den letzteren gekommen war und dem Geschlecht den Namen gegeben hat.

Von den Wiedersperch ist zu erwähnen, daß sie nach 1340 aus dem Besitz von Wiedersberg verschwinden. 1362 wird noch einmal eine Klosterjungfrau Heilnisch v. Wiedersperch im St. Klarenkloster zu Hof erwähnt. Ihr überläßt im genannten Jahr ihr Verwandter Konrad v. Reizenstein einen Hof zu Ramoldsreuth, und diese Ortschaft gehörte auch zum Regnitzland. Sie wird dann noch einmal 1385 urkundlich erwähnt, als sie bei den Franziskanern zu Hof für sich Seelenmessen und für ihre verstorbenen Eltern Hans v. Wiedersperch und ihre Mutter Sophia ein Seelengerät bestellt. Die Sophia soll eine geborene v. Reizenstein gewesen sein. Im Jahre 1413 wird ein Kunz v. Wiedersperch als Vormund der Witwe Else Moschler zu Gattendorf genannt und zwischen 1412 bis 1457 ein Lorenz v. Wiedersperch im

Nicht maßgebliche Stammtafel Wiedersperch über die Verzweigung des Geschlechtes.



Diese Wiederspercher sind dann ausgestorben oder auch nach Böhmen verzogen.

Besitz eines Vorwerkes und zweier Herbergen zu Großzöbern. Seine Frau Margarethe war eine geborene v. Weislich. Er erwirbt später noch das Vorwerk zu Lauterbach bei Olznitz. Zwischen 1464 und 1467 werden noch seine Söhne Günther v. Wiedersperch mit Frau Catharina, Heinrich v. Wiedersperch und Jan v. Wiedersperch mit seiner Frau Anna im Besitz von Gütern zu Kemnitz und Grobau im Regnitzland erwähnt. Sie verschwinden dann aus den Regesten des Vogtlandes. 1374 verkauften Konrad und Marquart v. Wiedersperch die jährlichen zwei Paar Bockshuhe (kurzschäftige Stiefel) an Konrad v. Neuberg zu Elster, die ihnen vom Kloster Waldsassen zustanden. Man sieht also, daß die Wiedersperch auch zu dem einstigen Kloster Waldsassen in der Oberpfalz Beziehungen hatten. Waldsassen war das Erbbegräbnis der v. Vogtsberg und wahrscheinlich auch der v. Straßberg.

Ich erhebe keinen Anspruch darauf, daß meine, in den vorstehenden Zeilen zum Ausdruck gebrachten Ansichten unbedingt richtig sein müssen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für berufene Alttertumsforscher und Genealogen, hier noch tiefer zu schürfen. Die Wiedersperch sind immerhin ein Geschlecht, das zu den allerältesten des Regnitzlandes gehörte und zur Wiedergewinnung alten deutschen Gebietes, das sich seit dem 7. Jahrhundert in slawischen Händen befand, beigetragen haben. Die alte Burg zu Wiedersberg, der einzige feste Sitz zwischen Hof bis an die Elster bei Pirk-Rosenthal bei Plauen, hat in der alten Zeit sicherlich eine viel größere Rolle gespielt, als allgemein angenommen wird. Wenn schließlich neuere Forscher annehmen, daß die Burg gar erst um 1306 erbaut worden ist, so ist diese Ansicht ganz irrig.

Man hat über die Herkunft des Geschlechtes der Wiederspercher nie ernstlich nachgedacht. Leider sind keinerlei urkundliche Nachrichten über die Schicksale der Burg auf unsere Tage gekommen. Nach einer alten Handschrift (siehe Chl. v. Reichenstein: Die Schloßgeseffenen von Milin) soll die Burg um 1518 noch bewohnt gewesen sein.

Im Erbbuch von Vogtsberg werden um 1542 unter der Ortschaft Blosenberg zwei Bauern Wiederspercher genannt. Jobst Wiederspercher befand sich im Besitz eines halben und Nickel Wiederspercher im Besitz eines ganzen Hofes. Beide Höfe gingen von Christoph v. Feilich zu Heinersgrün zu Lehen. Ob die hier genannten Bauern zu dem alten Geschlecht der Wiederspercher gehört haben, hat sich bisher nicht einwandfrei feststellen lassen. Vielleicht ist doch ein Zweig der adligen Wiederspercher verarmt, die sich als Bauern fortgepflanzt haben. Es ist das durchaus nicht verwunderlich, denn das uralte Geschlecht der Tenner im Vogtland, das früher auch ritterbürtig war, erscheint später auch nur noch im Besitz von Bauerngütern und gehörte nicht mehr zum Adel. Der Name Wiederspercher taucht für Bauern in Boben-neufkirchen noch im 17. Jahrhundert auf.

Benützte Quellen:

- C. v. Raab: Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes,
 C. v. Raab: Amt und Schloß Vogtsberg und das Erbbuch von 1542,
 E. Wild: Regesten des Vogtlandes,
 B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte von Weida, zwei Bände,
 B. Schmidt: Nochmals Arnold von Quedlinburg,
 H. Gradl: Monumenta Egrana und Geschichte des Egerlandes,
 Chl. v. Reichenstein: Die Schloßgeseffenen von Milin in der Vierteljahrschrift des Herold, Jahrgang 1877.

Die Wschersleber Magistratsbilder von 1663.

Eine Fundgrube für die Familiengeschichte!

Von Oberlandwirtschaftsrat a. D. Richard Römer, Berlin-Wilmersdorf.

Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß der sorgsame Familienforscher bestrebt ist, nicht nur Namen und Zahlen zu häufen, um am Schluß seiner Arbeit stolz auf einige hundert solcher gefundenen Namen, Geburts-, Tauf- und Sterbedaten hinzuweisen, sondern daß seine Arbeit weiter gehen muß. Einmal ist es die Geschichte des Ortes und der Landschaft, welche die Namen erst „lebendig“ macht, weiterhin aber sind es Bilder, Landkarten und die persönliche Geschichte der Vorfahren selbst, die dazu beitragen. In Briefen, Chroniken, Bibeln, amtlich und privat aufbewahrten Papieren findet sich oft viel, und die glückliche Erfindung der Photokopie ermöglicht in Fällen, in denen es wünschenswert erscheint, z. B. bei Handschriften der Vorfahren, solche originalgetreu in die Geschichtsblätter übernehmen zu können. Die alte Dorflinde, das Gehöft, die alte Kirche mit Grabsteinen, unter welchen sie begraben liegen, stehen vielfach noch. So sind heute noch manche Photographien möglich, welche die Familiengeschichte illustrieren und die, selbst wenn es die Photographie schon vor 200 und mehr Jahren gegeben hätte, wenig anders aussehen, als es damals der Fall gewesen wäre. Ich persönlich habe z. B. in alten Epitaphien, in von Vorfahren gestifteten Kirchenfenstern, in Grabsteinen, Gehöften u. a. sehr viel Material gefunden, das im Zusammenhang mit meinen Vorfahren steht.

Wesentlich schwieriger ist der Gewinn von Bildern der Vorfahren selbst. Bei Familien alten Adels finden sich schon eher Familien-, Ahnenporträts, auch auf Grabsteinen oder in Kirchen Plastiken, die im wahren Sinne des Wortes ein Bild der Vorfahren geben. In bürgerlichen Familien ist das wesentlich seltener, in bäuerlichen Familien noch weniger der Fall. Wohl sind in manchen Kirchen Bilder von geistlichen Vorfahren, so ist es mir z. B. selbst nach langem Suchen gelungen, ein herrliches Gemälde des niederländischen Malers Barth. Bruyn von meinem Vorfahren Petrus Ulner, Abt des Klosters Berge bei Magdeburg, zu finden. U. war erst katholisch, trat 1565 zur evangelischen Kirche über, heiratete in die Ratsfamilien der Stadt Magdeburg (Margarete Westphal, Tochter des Rämmerers und Enkelin des Bürgermeisters Westphal) und zeugte Kinder. Nichts, außer einigen Handschriften, wäre von Ulner erhalten, selbst ein übriggebliebener Gedenkstein ist in ein Vergnügungshaus, das auf dem Klostergelände steht, eingemauert und später verputzt worden, wenn er nicht, wohl gelegentlich einer Reise, in seiner niederländischen Heimat München-Glabbach (seinerzeit Glabbach), eben von Bruyn gemalt worden wäre.

Dieses Bild war im Privatbesitz und hängt heute im Museum zu Bonn. Ich erwähne den Fall nur, um anzudeuten, daß die energische Suche nach Bildern der

Vorfahren hin und wieder lohnt, wenn auch, wie durch den Magdeburger Brand (1631), der Fall oft hoffnungslos erscheint. Es mag für manchen am toten Punkt verzweifelnden Forscher hier einmal an diesem Falle der Trost gegeben sein, daß Unermüdblichkeit doch zum Ziele und zu ganz besonders großem Erfolg führen kann. Ich stieß vor etwa 25 Jahren in Usherleben in einer Linie auf den toten Punkt. Die Tochter des Stadtphysikus Valentin Rupitz (Rupitius) war eine Ahne, aber weder ihre Geburt noch die des Vaters war zu finden. Wohl wird in den Chroniken der Tod dieses verdienten Mannes (1666) ausführlich erwähnt. R. hatte das Amt 33 Jahre versehen. Jahrelang war Stillstand, da alle Spuren in falsche Richtung führten. Endlich wurde unter 19299 im Stollberger Katalog die Leichenpredigt über den Sohn gefunden, und so führte der Weg nach Magdeburg. Es würde zu weit führen, ausführlich zu werden. Nur so viel: Der Usherleber Stadtphysikus R. war 1631 nach dem Brande Magdeburgs wie tausende andere ausgewandert. Seine Frau war eine geborene von Steinbeck, seine Mutter eine Tochter des Abtes Ulner und dessen Ehefrau geb. Westphal. Da die Familie Westphal zu den ratsfähigen Familien gehörte, so waren sie mit diesen letzteren, ich nenne die Familien Lentke, Ulemann, Otto von Guericke, Rohde, Ziering (Scheyring), Moritz, Feuerhake (Fürhake), Wittekopf, Hogenboden, Robin, Bünemann, Birking, von Keller, Rorting, Engel, von Embden, Briccius, Pomarius (Baumgarten), von Steinbeck, Ludwiger u. a. m. seit Jahrzehnten verschwägert. Durch eigene Forschung, aber auch durch die wesentliche Hilfe schon vorhandener Forschungen, gelang es mir, diese Linie bis zum Jahre 1280 lückenlos festzulegen, gewiß ein schöner Erfolg. Aber auch hier fanden sich eben, weil es sich um angefehene Bürgermeister und Ratsfamilien handelte, trotz der fast restlosen Vernichtung Magdeburgs noch reichlich Epitaphien an der St. Ulrichs- und anderen Kirchen, Wappen am Rathaus und am Brunnen, die die Geschichte der Vorfahren illustrierten. Geschichte selbst aber ergab sich in reicher Fülle in gedruckten Leichenpredigten, in der Magdeburger Schöffenchronik, im Staatsarchiv und an anderen Stellen mehr. Teilweise gehen die Heiraten nach Zerbst, Braunschweig und Goslar, wo die Ratsfamilien Kleinschmitt, Schreiber, von Peine, von Zwenndorff, Plauen von Wandersleben, von Prallen u. a. die Ahnentafel vervollkommen. Auch Abt Ulner ließ sich noch eine Generation verfolgen. Sein Vater war Bürgermeister zu Glabbach, seine Mutter Agnes von Wirsen. Leider konnten bisher in dieser Linie weitere Feststellungen nicht gemacht werden.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß z. B. der schon erwähnte Gedenkstein an den Wiederaufbau des Klosters 1563 durch Ulner noch um 1872 herum als „sichtbar“ in den Magdeburger Geschichtsblättern erwähnt wird, heute wie gesagt überputzt ist und sich niemand erinnert, an welcher Stelle des Hauses er als Mauerstück verwendet wurde. Die interessantesten Worte auf einem Lentkeschen Epitaph finden sich gleichfalls in den Geschichtsblättern, übrigens eine hervorragende Quelle, wie sie selten eine Stadt besitzt, doch war das Epitaph verkommen und abgeblättert, nichts zu seiner Erhaltung geschehen, als ich es im Vorjahre photographieren wollte. Eine Stadt wie Magdeburg, die wirklich durch ihr Unglück nicht von Altertümern erdrückt wird, sollte diese wenigen Erinnerungen an ihre verdienten Bürger des 16. Jahrhunderts doch zu erhalten wissen. Aber eine solche bedauerliche

Gleichgültigkeit gibt es auch in anderen Städten, so auch in meiner Vaterstadt Usherleben, worauf ich noch zurückkomme.

Es lag nahe, daß die Tochter bzw. die Töchter des angesehenen Stadtphysikus Rupitz in U. in gleichfalls ratsfähige Bürgerfamilien heirateten. Das geschah auch in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges. Die Kirchenbücher reichen bis Ende des 16. Jahrhunderts zurück und sind alle Daten einwandfrei zu gewinnen. Usherleben zeichnet sich dadurch, daß es im Laufe der Zeit einige gute Geschichtsschreiber, so u. a. Zittwitz¹⁾ und meinen verehrten Lehrer Professor Straßburger²⁾ gehabt hat. Andererseits war das Stadtarchiv total verfallen, im Gegensatz z. B. zu dem der viel kleineren Stadt Zerbst, wo dem Vernehmen nach eine musterhafte Ordnung und Registrierung alles vorhandenen Materials gegeben ist. Erst jetzt ist man wohl in Usherleben bemüht, die Keller und Böden zu räumen, die Stapel zu sichten. Jedenfalls ist z. B. bisher das Aktienstück über den hochinteressanten Mordprozeß betr. den Sohn des Pfarrers Zimmermann, der 1601 Mutter und Schwester erschlug, über den dann die drei Universitäten Leipzig, Helmstedt und Jena urteilten, und das Zittwitz nach 1835 als Quelle diente, nirgends zu finden.

In den Chroniken findet sich bei Zittwitz folgende Stelle:

1663 ... Zum Andenken an den damaligen Magistrat, welcher sich vorzüglich im 30jährigen Kriege so vielfältig um die Stadt verdient gemacht und ihr treue Dienste geleistet hatte, wurde er an der Orgel und dem Schülerchor nach dem Leben abgemalt. Der Maler war Wolf Ernst Lindemeyer aus Halberstadt, und es geschieht seiner als eines ausgezeichnet geschickten Porträtmalers besonderer Erwähnung. Außer dem Schultheißen Valentin Drosihn ließen sich sämtliche Magistratsmitglieder contereien, nur dieser war wegen seiner sehr großen Nase nicht dazu zu bewegen. Die übrigen sind die Bürgermeister 1. Uscanius Pflaume, 2. Daniel Lindau und 3. Johann Herzog. Stadtvoigte: 4. Daniel Hauenschild, 5. Valentin Zwanzig und 6. Johann Koloff. Die Schultheißen: 7. Gottfried Herwig, 8. Andreas Müller. Die Ober-Keitherrn: 9. Johann Müller, 10. Johann Wolff. Der dritte Ober-Keitherr Erasmus Beyse war kurz vorher gestorben und fehlt. Ober-Cämmerer 11. David Beise, 12. Daniel Pfeiffer. Cämmerer: 13. Valentin Lamprecht, 14. Theodor Herzog, 15. Balthasar Büßdorf. Keitherrn: 16. Andreas Grassenstein, 17. Busse Maschau, 18. Caspar Niedhard. Oberbauherrn: 19. Daniel Waldmann, 20. Michael Heise, 21. Caspar Heuberg (Heidberg?). Weinherrn: 22. Usmus Pflaume, 23. Valentin Lambrecht, 24. Hening Müller. Bauherrn: 25. Joachim Ramdohr, 26. Burghard Hecht.

Von den meisten dieser Genannten leben heute noch männliche Nachkommen. Ich weiß durch Schriftwechsel, daß das Interesse an diesen Bildern außerordentlich groß ist. Ich verweise auf den Anfang meiner Ausführungen, wo ich sagte, daß es ja außerordentlich selten ist, daß bürgerliche Familien auf solche Bilder ihrer Vorfahren, die den Dreißigjährigen Krieg erlebten und in diesem tapfer kämpften, stoßen. So werden z. B. die Usherleber Bürger Drosihn, Büßdorff, Müller, Laue, Corthym und Niedhard schon als Kämpfer in der

¹⁾ Major a. D. R. v. Zittwitz, „Chronik der Stadt Usherleben“ 1835.

²⁾ Prof. Dr. Straßburger, „Geschichte der Stadt Usherleben“ 1905.

Schlacht gegen die Slaven bei Rötthen am 9. II. 1115 erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg aber, als Ufchersleben unter beiden Parteien vielfach zu leiden hatte, mußte die Bürgerschaft oft genug zu den Waffen greifen und Gut und Leben verteidigen. Von den „Gemalten“ aber hat mancher, abgesehen von den Kämpfen, schwere Stunden als Geißel und dergleichen verbringen müssen. Ich selbst habe unter den letzteren drei direkte Vorfahren und mehrere Verwandte. Ich bin daher ebenso wie viele andere sehr an den Bildern interessiert. Nun ergibt sich aber folgendes. Nur zwölf Bilder, und zwar die gesperrt gedruckten Namen, sind mit solchen versehen und hängen oben an der Orgel, vier Stück fehlen gänzlich (!), und die restlichen zehn Gemälde sind ohne Namen. Es hat sich seit 1663 noch niemand gefunden, der ernstlich versucht hat, die Köpfe namentlich festzulegen. Möglich muß es sein. Ich hoffe, daß es vereinten Bemühungen, ganz besonders aber denen des Herrn Oberpfarrer Lichtenberg, gelingt, Licht in die Sache zu bringen. Zur Zeit ist es so, daß laienhafte Feststellungen gemacht wurden, die z. B. dazu führten, daß ein verstorbener preußischer General m. E. seit 40 Jahren auf Grund eines nicht benamten Bildes, das er für das eines Vorfahren hielt, warum blieb ungeklärt, einen falschen Ahnen über seinem Schreibtisch hängen hat und einen Siegelring mit dem falschen Wappen trug und vererbte. Wenn ich sagte, daß die Feststellung möglich, wenn auch schwierig ist, so aus folgenden Gründen: Erst scheiden ja von den 26 Bildern zwölf mit Namen aus. Die verbleibenden zehn (vier fehlen) sind zwar unbenammt, aber sie tragen links oben ein „Wappen“ und darunter das Alter des 1663 gemalten Mannes. Ich setze Wappen in Anführungsstriche, weil ich etwas zweifle, daß es sich um ein damals schon bestehendes, verliehenes Wappen handelte. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, als wenn der Maler und der Gemalte während der Fertigung des Gemäldes dieses Wappen, was gewissermaßen dazugehörte, erfanden. Als Unterlage scheinen Beruf und Name gedient zu haben. Die Ratsherren dieser kleinen Stadt von vielleicht 2000 Einwohnern (1720: 3213, 1937: ca. 30 000) waren selbstverständlich, vielleicht mit Ausnahmen, nebenamtlich Ratsmitglieder und in ihrem Beruf Handwerker aller Art, Landwirte und Grubenbesitzer. So findet man bei den mit Namen versehenen Bildern, daß ein nachweislicher Bäcker eine „Brezel“ im „Wappen“ führt, und der Bürgermeister Pflaume einen Pflaumenbaum. Also Name und Beruf. Damit dürften die ersten Möglichkeiten bei den unbenamten Bildern zur Feststellung gegeben sein. Ich sah z. B. Hirschgeweihe, von denen man vielleicht auf „Waldmann“ schließen könnte. Eine Weinkanne deutet möglicherweise auf das Amt „Weinherr“ oder, es ist das reine Kreuzworträtselraten, doch Beharrlichkeit führt zum Ziel — da die Weinkanne zweimal vertreten ist, so kann es sich auch um die beiden Lambrechts handeln, deren Bilder nicht benammt sind. Hin und wieder scheint auch eine Hausmarke das Wappen zu bilden. — Die zweite Möglichkeit liegt beim Lebens-

alter. Nun sind allerdings die meisten (1663) um 68 Jahre alt, und da das Geburtskirchenbuch nur bis wohl 1598 zurückgeht, so ist bei den ältesten Herren das Suchen nach der Geburt erfolglos, doch müßte man ihr Todesdatum nach 1663 suchen und findet man dann z. B. Valentin Lambrecht † 1667 68 Jahre alt, so ergibt sich, daß er 1599 geboren und 1663 = 64 Jahre alt war, und man käme der Lösung wieder näher. Bei den jüngeren Ratsherren, die mit 45 Jahren gemalt wurden, ergeben sich geringere Schwierigkeiten. So sehe ich also eine Lösung, die sicher im Interesse sehr vieler heute in Deutschland verstreuter Familien liegt. Mir sind in Berlin allein ganz durch Zufall die Familie Pflaume, Scheele, Büstorff bekannt, die unter den Bildern Vorfahren haben. Wie viele mag es noch geben.

Nun besteht natürlich der Wunsch nach Reproduktionen. Alle Photoamateure sind bisher mehr oder weniger gescheitert. Die Gemälde sind verstaubt und geschwärzt und bedürften dringend der Restaurierung. Weiterhin ist ein Teil sehr fest verankert, schwer erreichbar, die Leinwand hat sich gewellt und so entsetzlichen Lichtreflexe.

Ich hielt es daher für richtig, die Stadtverwaltung vor zwei Jahren, in dem Moment als sie das Rathaus vollkommen wieder herstellte, anzuregen, diese Bilder photographieren zu lassen und die Reproduktionen im Sitzungssaal des Neuen Rathauses aufzuhängen, eine Ehrung, welche diese Vorfahren wohl verdient hätten. Leider bekam ich unter dem 22. November 1935 folgende Antwort:

„... Es ist infolge der finanziell sehr angespannten Lage der Stadt leider nicht möglich, Ihrem Vorschlage, von den Gemälden einer Anzahl im 30 jährigen Kriege verdienter Ratsherren Fotos herstellen zu lassen, Folge zu geben. Ich danke für Ihre freundliche Anregung...“

Die Reproduktion wäre auch erwünscht, um ein Doppel zu schaffen, denn schließlich kann ja in der Kirche durch irgendeinen Unglücksfall einmal eine Vernichtung erfolgen. Der Weg der amtlichen Photographie nach der Restaurierung sei es von der Stadt oder von der Kirche würde es am besten ermöglichen, den Nachkommen gute Bilder zukommen zu lassen. Nebenbei bemerkt dürften die Kosten dadurch wieder gedeckt werden.

Die Stephanikirche enthält noch manche anderen der Familienforschung dienlichen Sachen, doch sei das nur erwähnt, ist doch zu hoffen, daß sich jemand freiwillig findet oder daß jemand beauftragt wird, das ganze Material einmal zu sichten, das Ergebnis zu veröffentlichen und für die Erhaltung zu sorgen. Verschunden sind schon genügend Sachen, so besonders Plastiken, die noch in Büchern, z. B. in dem von Brinkmann, Anfang dieses Jahrhunderts erwähnt werden.

Meine Zeilen sollten Interessenten ein Hinweis sein, welche Fundgruben es gibt, und es wäre besonders erfreulich, wenn vielleicht mancher auf diese Weise erführe, daß von seinen Vorfahren Bilder in Ufchersleben vorhanden sind, wobei die Langnasigen allerdings ausscheiden.

Wandlungen des Namens einer deutschen Familie (Serini).

Von Oberstleutnant Serini, Frankfurt a. d. O.

Die Wandlungen, die der Familienname Serini durchgemacht hat, lassen sich bis in das 15. Jahrhundert verfolgen.

Die erste, bisher ermittelte urkundliche Erwähnung eines Ahnen der Serini ist in einer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrten Urkunde vom 20. Juli 1481 enthalten:

Peter Sewer der Schuster, Bürger zu Wasserburg am Inn, und seine Hausfrau Anna verkaufen eine jährliche Gilt an die Messe am St. Florianaltar in der Pfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg. Durch mehrfache Wandlungen entwickelte sich der Name Sewer in den Namen Serini, den die Nachkommen des Peter Sewer heute tragen. Diese Wandlungen zu verfolgen, wird dadurch erleichtert, daß ein Enkel des Peter Sewer von Wasserburg die erste Chronik seiner Familie niederschrieb. Der Enkel hieß schon nicht mehr Sewer, sondern Söer von Wasserburg. Die von Leonhard Söer von Wasserburg 1555 verfaßte Chronik trägt den Titel:

Progenies Söerunica à Petro Söer,
Leonharti Söer abuuß auspicata 1555.

1562 schrieb Leonhard eine Übersetzung seiner lateinischen Progenies Söerunica unter dem Titel nieder:

Daß Soerisch geschlecht angefangen an
Petern Soer, welcher Leonhartens Soers
Endl gewesen ist.

Beide Chroniken befinden sich heute im Archiv der Universitätsbibliothek zu Basel. (Signatur U. G. V. 2).

Die Abwandlung von Sewer in Söer.

Die Familienchroniken von 1555 und 1562 besagen, daß Petrus Söer, civis oppidi Bavarici vocati Wasserburg, am 13. August 1495 und Anna, eius uxor, am 21. Juli 1492 starben.

Trotz der ungleich erscheinenden Familiennamen — Sewer in der Urkunde von 1481 und Söer in den Chroniken — spricht der Vorname der Ehefrau dafür, daß der Peter Sewer von 1481 und der 1495 gestorbene Peter Söer ein und derselbe Wasserburger Bürger ist.

In zahlreichen Urkunden sind Angehörige der Familie Sewer erwähnt, aus der der Stadt- und Landrichter zu Wasserburg Georg Sewer zu Eysendorf (1526—1540) stammt. Georg Sewer selbst wird häufig in Urkunden auch Jörg Sever, Seuer oder Soyer (Sojer) zu Eysendorf genannt. 1551 sind in einer Wasserburger Gerichtsurkunde (Nr. 553 im Bayr. Hauptstaatsarchiv in München) als Mitlehensinhaber eines Hauses auf der Burg in Wasserburg genannt: Christoph und Georg Soyer. In anderen Urkunden kommen zu der gleichen Zeit ebenfalls Christoph und Georg vor, doch werden dieselben Christoph und Georg Sever genannt. Es handelt sich hier um Angehörige des altangesehenen wappengenossenen Bürgergeschlechts Soyer zu Wasserburg¹⁾.

Das Wappen einer Seuer findet sich auf der Grabtafel des Steffan Schrettl in der Pfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg: im Schilde drei Seerosenblätter mit der Umschrift: Elisabeth Seuerin Sein Anfrau. (Abbildung des Wappens in „Geschichte der St. Jakobspfarrkirche in Wasserburg am Inn und ihre Denkmäler“ von Prof. R. Brunhuber). Stephan Schrettl war 1537—1542 herzoglicher Rastner und Mautner in Wasserburg. Elisa-

beth Seuer „sein Ahnfrau“ war nach Angabe des Prof. Brunhuber Stephans Schwiegermutter.

Das Wappen der Familie des Leonhard Söer zeigt in wasserfarbenem Feld ein grünes Seeblatt auf grünem Dreieck (1690). Leonhard Söer erwähnt 1555 das Wappen der Söer in seinen Chroniken nicht.

Aus den Angaben der Chroniken läßt sich die Landschaft umreißen, in der die ältesten Söer gelebt haben. Die Geschlechterfolge beginnt mit dem Stammvater Huldrich, zu dem nur der einzige Zusatz gemacht wird, daß der Vorname Huldrich nicht einmal sicher feststeht! Des Stammvaters Sohn Peter ist Bürger von Wasserburg und mit Anna verheiratet. Deren Sohn Adam Söer starb in Buech im Ödtpach bei Moßpurg bei sechs Meilen von Wasserburg (Buch am Erlbach) am 5. Hornung 1531, ungefähr 64 Jahre alt. Adam war mit Sabina Herzog von Salhausen im Haunsberger Gericht verheiratet. Aus dieser Ehe stammen:

1. der in Alstedt im Passauer Bistum — in welchem dorff die straß so mitten dardurch geht, Bairn und Salzpurg schaidet — am 30. März 1514 geborene Leonhard, der Verfasser der Progenies Söerunica,
2. die in Alschau bei Chiembse am 5. Oktober 1518 geborene Anna Söer.

Die Familie stammt demnach aus der Gegend des Chiemgause, in dem das Seeblatt als Wappenbild häufig vorkommt.

Zu der Abwandlung von Sewer in Söer nimmt Professor Dr. Jos. Schnez, München, folgendermaßen Stellung:

Der Stamm des Wortes See ist im Althochdeutschen sew. Die Ableitungsilbe die einen „am See wohnenden Mann“ bezeichnet, ist althochdeutsch =äri. Die altdeutsche Form des ganzen Namens war also sewäri. Die mittelhochdeutsche Namensform war sewaere, neuhochdeutsch sewer.

Das e wurde durch das folgende w zu ö gerundet; so wurde z. B. aus dem althochdeutschen lewo im 13. Jahrhundert löwe. In dem so entstandenen Namen Söwer fiel nach dem langen Vokal ö das w zwischen zwei Vokalen aus. So ergab sich Söer.

Die Änderung des Namens Söer in Söerinus.

Leonhard Söer, der Enkel des Peter Sewer oder Söer, latinisierte seinen deutschen Namen. In der Literatur der Reformationszeit begegnet Leonhards Name in den Formen Söer und Söerinus²⁾ öfter. Leonhard war ein erbitterter Gegner Caspar Schwenckfelds und ein Freund des Züricher Bischofs Heinrich Bullinger. 1540 verließ Leonhard die Stadt Kraiburg am Inn, lebte bis 1544 in Justingen, 1545 in Znahm, 1546 bis 1548 in Ulm und bis 1571 in Horn in Mähren.

Der Einfluß alemannischer Lautgesetze.

Von dem Ort, an dem der erste Namensträger lebte, rührt offenbar der Familienname Sewer her. Zunächst blieb der Name in der Landschaft des bayerischen Chiemgause und der Nachbargebiete. Seit 1540 haftet der Name Söer an freizügigen Trägern. Schon 1559 gelangt der Name mit dem in diesem Jahre in die Matrikel der Universität Basel eingeschriebenen Sohne Leonhards in das Baseler Gebiet. Die Baseler Matrikel führt an: Christianus Söerinus, Craburgensis.

¹⁾ Der Name rührt möglicherweise von dem Dorfe Sohen bei Wasserburg her.

²⁾ Söer-inus bedeutet: der Söerische.

1566 verzeichnet das Trauungsregister von St. Peter zu Basel die Heirat des „Christian Seir und der Rachel Klein von Basel“. In den folgenden Jahrzehnten weisen die Register und Urkunden von Basel zahlreiche die Familie Seerin, Serin, Seer, Ser betreffende Eintragungen auf. Die zahlreichen Pfarrer aus dieser Familie unterschreiben ihre zum Teil noch erhaltenen Briefe bis um 1650 stets mit dem Namen Söerinus.

Von diesen Pfarrern interessieren in diesem Zusammenhang zwei Brüder besonders.

Zunächst der Toggenburger Dekan und Pfarrer zu Lichtensteig, Leonhard Söerinus. Auch er unterschreibt bis 1668 seine Briefe mit dem Namen Söerinus, während ihn die Kirchenratsprotokolle von Basel mit Serin bezeichnen. 1675 zeichnet Leonhard „Seerinus“, seit diesem Jahre nur noch „Serinus“. Dem Toggenburger Dekan Leonhard Serinus war die ältere Namensform Söer keineswegs unbekannt. Er fiel auch nach 1675 selbst noch öfters in die Namensform Seerinus zurück, als er die zweite Chronik des „Seerinishen Geschlechts“ niederschrieb. Diese Chronik ist unter dem Titel „Historie des Seerinishen Geschlechts“ im Archiv der Universitätsbibliothek zu Basel aufbewahrt (Signatur A. A. II. 2. 5.). Darin ist die Progenies Söerunica 1555, die dem Toggenburger Dekan zweifellos bei der Abfassung seiner Historie vorlag, zitiert und insbesondere das von den Nachkommen des ersten Leonhard Söer in den Jahren 1571 bis 1690 gesammelte familiengeschichtliche Material zusammengestellt. Voran stellt der Toggenburger Dekan einen „Bericht von dem namen“:

„Anfangs, was den namen dieses geschlechts betrifft, haben die alten denselben Söerin, mit dem vertheilten Diphthonge öe geschriben, ohne Zweifel nach der Bairischen und Schwäbischen Sprechart und ausspruch; Ich aber halte dafür, daß solcher nach unßer hiezigen (schweizer, alemannischen) oder der rechten, natürlichen Deutschen Redensart besser mit einem doppelten heiden e, nemlich Seerin geschriben und außgesprochen werde, wie solches auß dem Seerinishen wapen abzunehmen ist und außdrucklich zu verstehen gibt.

Nun schreibt und pronunciret man die See nit mit dem oe, sonder mit einem heiteren e. Es muß auch dießer nam nit nur halber Seer sonder ganz nemlich Seerin außgesprochen werden. Den so haben sich die vor Eltern Serinos geschriben, wen sie ihren Namen latinisch geschriben. Den von Seer kan man nit Serinus, sonder nur Serus machen.“

Der Dekan Leonhard Serinus deutet den Namen in Verbindung mit dem Seeblatt des Wappens richtig aus. Zutreffend ist auch der Hinweis auf den alemannischen Einfluß bei der Abwandlung von Söer in Seer.

Auffallend ist, daß sich die patronymische Bildung Serini (Sohn des Serinus) weder in Registern des Baseltbiets oder Toggenburgs noch in Briefen oder in der

„Historie des Seerinishen Geschlechts“ vorfindet. Diese Namensbildung formte sich erst in der Kurpfalz heraus.

Ein Bruder des Toggenburger Dekans, Christianus Serinus, wanderte nach der Kurpfalz aus. 1665 unterschrieb Christian zwei Briefe noch mit der Namensform Seerinus. Seit 1667 gebrauchte er nur noch die Form Serinus.

Die in der Kurpfalz geborenen Söhne Christianus werden zunächst noch Serin oder auch Serinus genannt (1697). Während aber ein Sohn des Toggenburger Dekans zahlreiche aus den Jahren 1709 bis 1744 erhaltene Briefe nur mit den Namensformen Serinus, Seerin und Serin unterschreibt, führen seit 1705 die Söhne des nach Kurpfalz eingewanderten Christian Serinus dort nur noch die Namensform Serini.

1775 bringt ein Enkel des Christian aus der Kurpfalz als Rückwanderer den Namen Serini auch nach Basel.

Die patronymische Namensbildung Serini ist demnach ein sicheres Kennzeichen der Abstammung von dem 1665 nach der Kurpfalz eingewanderten Christianus Serinus Basiliensis für alle Nachfahren der Söer von Wasserburg.

Daneben kommen im Deutschen Reich noch gegenwärtig Namensträger Serini vor, die nicht zur Wasserburger Familie Söer gehören. Soweit bisher ermittelt, sind diese Serini Nachkommen

- a) des Beisatz und Verückenmachers zu Frankfurt a. M. Johann Adolf Serini (katholisch), um 1734;
- b) des Stefan Serini (katholisch), um 1865 in Fehrbach bei Pirmasens eingewandert.

Die Abstammung des Kantors in Neustettin Peter Friedrich Serini, reformiert, um 1715, ist insofern geklärt, als er nachgewiesenermaßen ein Sohn des Rektors in Barth (Vorpommern) Martin Sarin (Serrin) ist. Die Herkunft des Martin Serrin ist unbekannt, ein Zusammenhang mit den Baseler Serin unwahrscheinlich.

Die in dem nun zum Deutschen Reich hinzugekommenen Österreich lebenden Serini (Wien) stammen aus Monfalcone bei Triest. Die Vermutung, daß die katholischen Serini in Wien Nachkommen des zum katholischen Glauben übergetretenen, 1764 von Kaiser Franz geadelten, kurpfälzischen Hofgerichtsrats und Oberamtmanns Joh. Georg von Serini seien, trifft nicht zu. Die Annahme lag nahe, da ein Sohn des 1792 in Hambach verstorbenen Joh. Georg, der im Jahre 1772 in der Praktikantenmatrikel des Reichskammergerichts zu Weßlar eingeschriebene Joannes Baptiste de Serini, später kaiserlicher Hofrat — vielleicht in Wien — war.

Auch die katholischen oberschlesischen Serini (um 1800), von denen der zum evangelischen Glauben übergetretene Professor der Theologie an der Universität Warschau, Karl Artur von Serini (1921), abstammt, zählen nicht zu den Nachkommen der Wasserburger Söer, sondern stammen aus Trentschin-Deplitz (Tscheflowaſei).

Kleine Mitteilungen.

In Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begrabene Goldschmiede, Gold- und Silberarbeiter und Goldschlager, evangelischer Religion, 3. Bl. auch deren Frauen. (Aus den von den Totengräbern gefertigten Wochenlisten.) (Schluß.)
 Lidhens, Johannes, G.-Sch.-Gef. v. Lüneburg, □ 10. VII. 1729, 20 Jhr.
 Lidel, Christian, G.-Schl., □ 19. II. 1704, 54 Jhr.
 Lidel, Johann Georg, G.-Sch., □ 6. XI. 1718, 76 Jhr. 1809
 Lidlin, Anna Catharina, G.-Sch., □ 9. XI. 1715, 58 Jhr. 1809

Lidlin, Anna Maria, G.-Schl., □ 10. XI. 1743, 63 Jhr.
 Lidlin, Elisabeth, G.-Schl., □ 13. III. 1740, 60 Jhr.
 Lidlin, Rosina, G.-Sch.-Witwe, □ 7. IV. 1709, 51 Jhr.
 Lind, Johann, G.-Sch., □ 15. V. 1708, 79 Jhr.
 Lindenmann, Roman, G.-Schl., □ 16. IV. 1709, 35 Jhr.
 Lohstätter, Christian, G.-Schl., □ 25. V. 1712, 25 Jhr.
 Lotter, Christoph, G.-Sch., □ 17. V. 1703, 76 Jhr.
 Lotter, Georg, G.-Sch., □ 30. XII. 1714, 56 Jhr. 618
 Lotter, Matthäus, G.-Sch., □ 24. I. 1704, 43 Jhr. 622
 621

- Lotterin, Anna Barbara, G.=Sch.=Witwe, □ 9. X. 1719, 60 Jhr.
 Lotterin, Sabina, G.=Sch.=Witwe, □ 16. V. 1742, 75 Jhr.
 Lutz, Andreas, G.=Sch., □ 11. IX. 1722, 81 Jhr. 1813
 Lugin, Anna Regina, G.=Sch., □ 15. VI. 1706, 62 Jhr.
 Magg, Michael, G.=Sch., □ 9. V. 1719, 48 Jhr.
 Maggin, Sibylla Eva, G.=Sch., □ 1. IX. 1711, 37 Jhr.
 Maggin, Rosina, G.=Sch., □ 22. IV. 1722, 27 Jhr.
 Mannlichin, Sophie, G.=Sch.=Witwe, □ 2. IV. 1702, 83 Jhr.
 Mardart, Peter, G.=Schl., □ 15. VII. 1728, 55 Jhr.
 Magenbart, Heinrich, G.=Arb.=Gef. von Hochfrch., □ 11. V. 1712
 Mehrer, Johann Otto, G.=Sch., □ 7. V. 1748, 69 Jhr. 1483
 Mehrerin, Maria Helene, G.=Sch., □ 16. IV. 1746, 55 Jhr.
 Mehrerin, Rosina, G.=Sch., □ 7. XI. 1708, 59 Jhr.
 Mehrerin, Veronika, G.=Sch., □ 6. III. 1714, 47 Jhr.
 Mair, Gottfried Jakob, G.=Sch., □ 11. III. 1731, 27 Jhr. 1823
 Mahr, Christian, Silberstecher, □ 6. VII. 1705, 38 Jhr.
 Mahr, Daniel, G.=Sch., □ 26. VII. 1714, 38 Jhr. 1821
 Mahr, Emanuel, G.=Sch.=Gef., □ 30. XII. 1704, 24 Jhr. von Ulm
 Mahr, Martin, G.=Sch., □ 4. VIII. 1735, 84 Jhr. 1825
 Mahr, Tobias, G.=Schl., □ 10. VII. 1742, 45 Jhr.
 Mayrin, Anna Maria, G.=Sch., □ 30. XI. 1730, 37 Jhr.
 Mayrin, Maria Catharina, G.=Sch., □ 18. X. 1732, 77 Jhr.
 Mayrin, Maria Susana, G.=Schl., □ 11. VII. 1741, 54 Jhr.
 Meisner, Ernst Johann, Silber-Arb., □ 30. IX. 1717, 45 Jhr. 1830
 Meiting, Andreas, G.=Sch., □ 8. III. 1712, 60 Jhr. 1485
 Meiting, Sigmund, G.=Schl., □ 8. XII. 1749, 65 Jhr.
 Meitingin, Felicitas, G.=Sch.=Witwe, □ 16. IX. 1742, 81 Jhr.
 Mengel, Johann Christian, G.=Sch., □ 11. VIII. 1739, 33 Jhr. 1490
 Menzlin, Anna Christina, G.=Sch., □ 18. XI. 1733, 92 Jhr.
 Menzlin, Susana, G.=Sch., □ 6. XI. 1746, 63 Jhr.
 Menzel, Georg Philipp, G.=Sch., □ 8. II. 1750, 28 Jhr. 1489
 Menzel, Johann Heinrich, G.=Sch., □ 2. IV. 1750, 65 Jhr. 1491
 Meßmerin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, □ 19. VI. 1726, 75 Jhr.
 Meuting, Christian, G.=Sch., □ 18. XII. 1740, 66 Jhr. (siehe auch Meiting) 1831
 Michael, Daniel, G.=Sch., □ 20. IV. 1718, 76 Jhr. 1106
 Michael, Esaias, G.=Sch., □ 8. VII. 1736, 62 Jhr. 1107
 Müller, Jakob, G.=Schl., □ 23. III. 1712, 51 Jhr.
 Milius, Johann Sebastian, Juwelier, □ 17. IX. 1727, 71 Jhr. 1842
 Milluin, Dorothea Catharina, G.=Arb., □ 1. XI. 1750, 53 Jhr.
 Mittnacht, Christian, G.=Sch., □ 11. XII. 1731, 58 Jhr. 1118
 Mittnacht, Johann, G.=Sch., □ 16. IV. 1727, 84 Jhr. 1117
 Mittnacht, Johann, G.=Sch., □ 20. VII. 1732, 60 Jhr.
 Mittnachtin, Anna Maria, G.=Sch., □ 20. V. 1718, 68 Jhr.
 Mittnachtin, Rosina, G.=Sch., □ 22. VI. 1738, 40 Jhr.
 Müller, Michael, G.=Sch., □ 9. V. 1732, 65 Jhr. 1838
 Müller, Regina, G.=Sch.=Witwe, □ 13. X. 1743, 87 Jhr.
 Negele, Abraham, G.= u. Silb.-Arb., □ 27. VII. 1750, 36 Jhr. 1844
 Neggeß, Johann Georg, G.=Arb., □ 11. III. 1704, 40 Jhr. 1417
 Neuhofferin, Anna Maria, G.=Schl., □ 23. VI. 1706, 39 Jhr.
 Neumann, Jakob, G.=Sch.=Gef., □ 29. IX. 1722, 30 Jhr. v. Danzig
 Neuß, Peter, G.= u. S.=Scheider, Ied., □ 29. III. 1715, 23 Jhr.
 Neuß, Jakob, G.= u. S.=Scheider, □ 23. XI. 1727, 63 Jhr. 1502
 Neufert, Johann Georg, G.=Schl., □ 11. XI. 1729, 46 Jhr.
 Nestreicher, Jeremias, G.=Sch., □ 7. II. 1743, 73 Jhr.
 Offenwerth, Johann, G.=Arb., □ 17. V. 1728, 69 Jhr. (Aufenwerth) 1658
 Offenwerthin, Anna Elisabeth, G.=Sch., □ 3. IV. 1726, 58 Jhr.
 Ostermair, Johann Daniel, G.= u. S.=Arb., □ 6. IX. 1732, 70 Jhr. 1511
 Oftertag, Adolph Samuel, G.=Arb., □ 6. X. 1745, 56 Jhr. 1517
 Oftertag, Emanuel, G.=Arb., □ 9. I. 1736, 52 Jhr. 1514
 Oftertag, Gustav Adolph, G.=Sch., □ 22. I. 1740, 71 Jhr. 1515
 Oftertag, Jakob, G.=Arb., □ 18. II. 1710, 43 Jhr. 1513
 Oftertag, Johann, G.=Sch., □ 1. VI. 1738, 36 Jhr. 1519
 Oftertag, Mikolaus, G.=Sch., □ 13. I. 1741, 79 Jhr. 1516
 Oftertägin, Susana, G.=Sch., □ 17. II. 1740, 76 Jhr. 1516
 Otto, Joh. Gottfried, G.=Sch.=Gef., □ 24. XI. 1727, aus Dresden, 24 Jhr.
 Partermännin, Jakobine, G.=Sch., □ 14. III. 1706, 35 Jhr.
 Pepfenhauser, Joachim, G.=Sch., □ 26. V. 1730, 76 Jhr. 1527
 Pepfenhauser, Johann Peter, G.=Sch., □ 31. XII. 1747, 39 Jhr. 1529
 Pepfenhauserin, Maria, G.=Sch., □ 18. III. 1704, 42 Jhr.
 Pepffenhauser, Johann Anton, G.=Arb., □ 27. XII. 1703, 55 Jhr. 1525
 Pepffenhauser, Johann Anton, G.=Sch., □ 29. III. 1713, 35 Jhr. 1526
 Pepffenhauser, Anna Maria, G.=Sch., □ 19. VIII. 1703, 29 Jhr.
 Pepffenhauserin, Maria, G.=Sch.=Witwe, □ 28. IV. 1716, 63 Jhr.
 Pepffenhauserin, Regina, G.=Sch., □ 18. V. 1745, 42 Jhr.
 Pfeiffelmann, Johann Christoph, G.=Arb., □ 24. V. 1710 1533
 Pichlerin, Maria Judith, G.=Sch.=Witwe, □ 8. V. 1737, 45 Jhr.
 Poleh, Johann, G.=Sch., □ 21. V. 1750, 71 Jhr. (Boleh) 1688
 Popp, Cornelius, D.=Sch., □ 12. III. 1723, 71 Jhr. 1848
 Poppin, Maria, G.=Sch., □ 9. VIII. 1710, 71 Jhr.
 Priester, David, G.=Sch., □ 16. X. 1702, 67 Jhr. (Daniel) 691
 Priester, Johann Jakob, G.=Sch., □ 30. VII. 1726, 68 Jhr. 695
 Priesterin, Anna Barbara, G.=Schl., □ 14. XI. 1735, 50 Jhr.
 Priesterin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, □ 10. I. 1712, 67 Jhr.
 Priesterin, Maria Susana, G.=Sch., □ 4. VII. 1746, 60 Jhr.
 Priesterin, Rebecca, G.=Arb., □ 11. IV. 1720, 54 Jhr.
 Priesterin, Rosina, G.=Sch.=Witwe, □ 4. III. 1703, 73 Jhr.
 Rad, Christoph, Hofjuwelier, † 31. X. 1710, geb. 28. X. 1628 1536
 Rad v. Christoph II, Hofjuwelier, † 18. VII. 1730, * 1676 1537
 Rahm, Peter, G.=Sch., □ 22. XII. 1737, 76 Jhr. 1851
 Rahmin, Susana, G.=Sch., □ 29. VII. 1728, 71 Jhr.
 Rauffner, Georg Paul, G.=Sch., □ 26. I. 1744, 39 Jhr.
 Rauner, Wilhelm Michael, Juwelier, □ 26. VI. 1735, 71 Jhr. 1852
 Reinhard, Johann, G.=Sch., □ 29. VIII. 1750, 72 Jhr.
 Reiser, Johann Reinhold (auch Ratser u. Roefser), G.=Sch., □ 6. IV. 1719, 51 Jhr. 707
 Reisknerin, Sibylla Helene, G.=Sch.=Witwe, □ 1. IX. 1711, 51 Jhr.
 Remin, Susana, G.=Sch., □ 11. VIII. 1707, 44 Jhr.
 Remshart, Tobias, G.=Sch., □ 5. I. 1738, 47 Jhr.
 Remshartin, Judith, G.=Sch.=Witwe, □ 1. X. 1739, 55 Jhr.
 Reng, Ferdinand, Juwelier, □ 30. XI. 1719, 60 Jhr. 1856
 Rieblinger, Johann Philipp, G.= u. S.=Arb., □ 8. XII. 1749, 79 Jhr.
 Riedel, Isaak, G.=Sch., □ 13. IX. 1704, 45 Jhr. 1545
 Riedel, Martin, G.=Sch., □ 4. X. 1746, 64 Jhr. 1546
 Riedenburger, Johann, G.=Schl., □ 11. V. 1720, 60 Jhr.
 Rogß (auch Rog), Peter, G.=Sch., ... 1721 1863
 Rogß, Peter II, G.=Sch., □ 13. I. 1743, 68 Jhr. 1864
 Roll, Friedrich Marcell., G.=Sch.=Gef., □ 27. II. 1735, 20 Jhr.
 Rosenburg, Elias, G.=Sch.=Gef., □ 24. VI. 1722 aus Hil- senburg, Schweden
 Rofer, Johann Reinhart, G.=Sch., □ 6. IV. 1719, 51 Jhr. 1859
 Roferin, Anna Maria, G.=Sch., □ 12. V. 1750, 25 Jhr.
 Rothin, Catharina Barbara, G.=Arb., □ 6. VI. 1747, 47 Jhr.
 Sahlerin, Rosina, G.=Sch., □ 14. IV. 1736, 42 Jhr.
 Saler, Christoph, G.=Sch., □ 31. III. 1736, 80 Jhr. 1554
 Salerin, Susanna Maria, G.=Sch., □ 30. XI. 1745, 45 Jhr.
 Salonierin, Apollonia, G.=Sch.=Witwe, □ 20. V. 1732, 66 Jhr.
 Sahger, Philipp Jakob, G.=Sch., □ 10. I. 1738, 67 Jhr. 1872
 Sahgerin, Susana, G.=Sch.=Witwe, □ 5. II. 1750, 69 Jhr.
 Schaeffler, Daniel, G.=Sch., □ 6. III. 1727, 68 Jhr.
 Schaefflerin, Catharina, G.=Sch., □ 24. I. 1717, 31 Jhr.
 Schaefflerin, Anna Sabina, G.=Sch., □ 24. VII. 1712, 46 Jhr.
 Schaeßlen, Johann Georg, G.=Sch., □ 25. XI. 1716, 57 Jhr. 1563
 Schaeßlen, Johann Philipp, G.=Arb., □ 3. V. 1706, 48 Jhr. 1562
 Schaffhauser, Johann Matthäus, G.=Sch., □ 10. III. 1711, 68 Jhr. 1566
 Schaffhauser, Johann Matthäus, G.=Arb., □ 17. IV. 1746, 73 Jhr. 1567
 Schaller, Matthäus, G.=Sch., □ 21. VII. 1729, 60 Jhr. 322
 Schallerin, Anna Barbara, G.=Sch., □ 19. XII. 1717, 38 Jhr.
 Schallerin, Hedwig, G.=Sch.=Witwe, □ 11. IX. 1732, 80 Jhr.
 Schattner, Johann Jakob, G.=Sch., □ 20. IV. 1719, 71 Jhr. und dessen Hausfrau
 Schattner, Elisabeth, □ 20. IV. 1719, 81 Jhr. 1185
 Schech, Regina, G.=Sch.=Witwe, □ 10. V. 1707, 74 Jhr. 1568

- Scheffler, Daniel, G.=Sch., □ 6. III. 1727, 68 J.
- Schegs (?Schech), Johann, G.=Schl., □ 14. III. 1713, 45 Jhr.
- Scheler, Christian Wilhelm (auch Scheel), G.=Schl., □ 17. X. 1703, 62 Jhr.
- Scheler, Martin Andreas, G.=Arb., □ 16. VI. 1726, 72 Jhr. 1881
- Schelin, Judith, G.=Sch., □ 5. VI. 1703, 59 Jhr. 5 Mon. 8 Tage
- Scheppich, Johann, G.=Schl., □ 22. V. 1701, 82 Jhr. 1569
- Scheppich, Johann Christoph, G.=Sch.=Sohn, □ 26. XI. 1729, 23 Jhr.
- Scheppich, Johann Matthäus, G.=Sch., □ 22. III. 1705, 53 Jhr. 1570
- Scheppichin, Hulbertha, G.=Sch.=Witwe, □ 4. IV. 1716, 71 Jhr.
- Scheppichin, Maria Margareta, G.=Sch.=Witwe, □ 31. V. 1711, 63 Jhr.
- Scheuffelhutin, Anna, G.=Schl., □ 18. IV. 1746, 42 Jhr.
- Schiffen, Elias, G.=Arb., □ 6. II. 1737, 66 Jhr.
- Schiffin, Jeremias Christoph, G.=Arb., □ 16. IV. 1741, 75 Jhr. 1579
- Schifflerin, Anna Catharina, G.=Arb.=Witwe, □ 19. VI. 1749, 71 Jhr.
- Schifflerin, Anna Christina, G.=Arb., □ 25. II. 1732, 26 Jhr.
- Schifflerin, Anna Maria, G.=Sch., □ 19. IV. 1735, 68 Jhr.
- Schifflerin, Catharina, G.=Sch., □ 24. I. 1717, 31 Jhr.
- Schiller, Margareta, G.=Schl., □ 22. V. 1729, 40 Jhr.
- Schlambitz, Benjamin, G.=Sch.=Gef. aus Danzig, □ 30. I. 1718, 27 Jhr.
- Schlecht, Israel, G.=Schl., □ 14. IX. 1727, 58 Jhr.
- Schlecht, Israel, G.=Schl., □ 22. VIII. 1735, 36 Jhr.
- Schlechtin, Anna, G.=Schl.=Witwe, □ 26. VIII. 1744, 79 Jhr.
- Schleichin, Anna, G.=Arb., □ 3. I. 1731, 63 Jhr.
- Schließer, Christian, G.=Arb., □ 28. V. 1712, 56 Jhr. 1582
- Schmidt, Johannes, G.=Sch., □ 30. VIII. 1742, 56 Jhr.
- Schmidt, Johann Martin, G.=Sch., □ 4. I. 1710, 58 Jhr. 1195
- Schmidtin, Maria Barbara, G.=Sch., □ 28. IV. 1741, 56 Jhr.
- Schmidtin, Maria Regina, G.=Sch., □ 2. VII. 1738, 68 Jhr.
- Schmidtin, Rosina, G.=Sch., □ 18. I. 1705, 40 Jhr.
- Schneeweiß, David, G.=Sch., □ 22. IV. 1715, 45 Jhr. 1586
- Schneider, Jakob, G.=Sch.=Gef., □ 15. V. 1717, 25 Jhr.
- Schnell, Johann Konrad, G.=Arb., □ 31. VIII. 1704, 58 Jhr.
- Schnellin, Apollonia, G.=Sch.=Witwe, □ 22. IV. 1704, 80 Jhr.
- Schoap, Johann Heinrich, G.=Arb.=Sohn, □ 19. VIII. 1728, 24 Jhr.
- Schoap, Johann Ludwig, G.=Sch., □ 19. XI. 1741, 78 Jhr. 1591
- Schoap, Johann Marg., G.=Sch., □ 7. I. 1704, 62 Jhr. 1589
- Schoap, Regina Rosina, G.=Sch., □ 1. III. 1748, 39 Jhr.
- Schoap, Susana Barbara, G.=Sch., □ 13. V. 1736, 73 Jhr.
- Schönfeld, David, G.=Arb., □ 8. IX. 1720, 54 Jhr. 1894
- Schönfeld, Ferdinand, G.=Sch., □ 4. IV. 1709, 59 Jhr.
- Schönfeld, Franz, Juwelier, □ 1708 1597
- Schönfeld, Petrus, G.=Arb.=Gef., □ 15. IV. 1729, 25 Jhr.
- Schönhut, Johann Christoph, G.=Sch., □ 1. IX. 1744, 75 Jhr.
- Schuch, Gottfried, G.=Sch.=Gef., □ 22. X. 1717, 24 Jhr.
- Schuchin, Felicitas, G.=Sch.=Witwe, □ 11. II. 1726, 74 Jhr.
- Schreiner, Daniel, G.=Sch., □ 14. VI. 1749, 67 Jhr. 1896
- Schreinerin, Anna Regina, G.=Sch., □ 10. I. 1723, 61 Jhr.
- Schreinerin, Maria Dorothea, G.=Sch., □ 15. III. 1748, 61 Jhr.
- Schreinerin, Maria Regina, G.=Sch., □ 19. VIII. 1734, 47 Jhr.
- Schröder, Jakob, G.=Schl., □ 6. IX. 1742, 62 Jhr.
- Schröderin, Elisabeth, G.=Schl., □ 4. V. 1729, 41 Jhr.
- Schuch, Carl, G.=Sch., □ 6. IV. 1731, 79 Jhr. 1601
- Schuch, Gottfried, G.=Sch.=Gef., □ 22. X. 1717, 24 Jhr.
- Schuch, Gottl., G.=Sch., □ 16. IV. 1748, 47 Jhr. 1611
- Schuch, Hieronymus, G.=Sch., □ 11. III. 1742, 51 Jhr. 1603
- Schuch, Hieronymus, G.=Arb., □ 10. IV. 1739, 89 Jhr.
- Schuch, Johann, G.=Sch., □ 27. X. 1715, 70 Jhr. 1604
- Schuch, Johann Philipp, G.=Sch., □ 15. IV. 1745, 56 Jhr. 1607
- Schuch, Johann Philipp, G.=Sch., □ 15. I. 1733, 77 Jhr. 1606
- Schuch, Matthäus, G.=Arb., □ 18. V. 1719, ledig, 26 Jhr.
- Schuchin, Felicitas, G.=Sch.=Witwe, □ 11. II. 1726, 74 Jhr.
- Schuchin, Margareta, G.=Sch., □ 26. X. 1741, 38 Jhr.
- Schuchin, Maria, G.=Sch., □ 30. XII. 1704, 50 Jhr.
- Schuchin, Maria Barbara, G.=Sch.=Witwe, □ XII. 1740, 76 Jhr.
- Schuchin, Maria Barbara, G.=Sch.=Witwe, □ 28. III. 1743, 87 Jhr.
- Schulkin, Anna Christina, G.=Sch., □ 10. III. 1743, 36 Jhr.
- Schuemännin, Jacobine, G.=Arb., □ 27. XI. 1743, 43 Jhr. 1897
- Schwarzmannin, Sabina Helene, G.=Sch., □ 24. I. 1745, 56 Jhr. 1903
- Schweftermüller, David III Martin, G.=Sch., □ 2. III. 1719, 39 Jhr. 1214
- Sebalb, Stephan, G.=Sch., □ 10. XII. 1743, 68 Jhr. (auch Sewald) 1905
- Sedelmair, Georg Andreas, G.=Sch., □ 19. VIII. 1736, 63 Jhr. 1908
- Sedelmair, Jeremias Jakob, G.=Arb., □ 22. XI. 1734, 71 Jhr. 1907
- Sedelmair, Jsaak, G.=Arb., □ 6. II. 1749, 56 Jhr. 1910
- Sedelmair, Susana Dorothea, G.=Arb., □ 10. VIII. 1733, 41 Jhr. 1910
- Sedlekfi, Johann Balthasar, G.=Sch., □ 24. IX. 1704, 89 Jhr. 1617
- Sedlekfi, Helene, G.=Sch.=Witwe, □ 7. VII. 1735, 81 Jhr.
- Serlezge, Johann Balthasar, G.=Sch., □ 24. IX. 1704, 69 Jhr. (auch Sedlezge) 1617
- Seuter, Matthäus, G.=Arb., □ 4. II. 1704, samt seiner Hausfrau Helene geborne Geißelmayrin, 46 Jhr.
- Seuter, Paul, G.=Arb., □ 15. II. 1735, 55 Jhr. 1221
- Siedlerin, Anna Magdalena, G.=Sch., □ 18. VII. 1742, 29 Jhr. (Sibberin) 1223
- Sinnacherin, Sibylla, G.=Sch., □ 1. I. 1730, 36 Jhr.
- Sommerer, Johann Caspar, G.=Schl.=Gef., □ 8. IV. 1716, 22 Jhr.
- Spaß, Johann Peter, G.=Schl., □ 1. VI. 1749, 38 Jhr.
- Spidermann, Johann Nicolaus, G.=Sch., □ 11. VI. 1747, 47 Jhr. 1917
- Sprochhof, Johann Narziß, G.=Sch., □ 17. IX. 1704, 32 Jhr. 1620
- Sprochhof, Paul Michael, G.=Sch., □ 7. IV. 1735, 66 Jhr. 1621
- Stauberin, Anna Christina, G.=Sch., □ 6. IV. 1747, 33 Jhr.
- Steber, Paulus, G.=Sch., □ 23. III. 1716 1921
- Steber, Georg, G.=Schl.=Gef., □ 9. I. 1713, 65 Jhr.
- Steberin, Maria, G.=Sch., □ 25. III. 1716, 63 Jhr., mit ihrem Sohn
- Stein, Daniel, Michael, G.=Schl., □ 26. VI. 1731, 59 Jhr.
- Stein, Peter, G.=Schl., □ 16. II. 1724, 78 Jhr.
- Steinin, Maria, G.=Schl., □ 21. VIII. 1727, 50 Jhr.
- Steinin, Sibylla, G.=Schl., □ 29. III. 1735, 87 Jhr.
- Steinin, Sophie, G.=Schl.=Witwe, □ 11. III. 1707, 62 Jhr.
- Steinhauser, Andreas, G.=Sch.=Gef. aus Nürnberg, □ 29. VIII. 1704, 35 Jhr.
- Stemlerin, Maria Regina, G.=Sch., □ 19. XII. 1745, 36 Jhr., mit ihrem Tochterlein 1924
- Stenglin, Esaias, G.=Sch., □ 22. III. 1740, 70 Jhr. 1627
- Stenglin, Johann Philipp, G.=Sch., □ 24. X. 1706, 80 Jhr. 1626
- Stenglin, Philipp, G.=Sch., □ 30. V. 1744, 77 Jhr. 1628
- Stenglerin, Maria Christina, G.=Sch., □ 13. II. 1721, 39 Jhr.
- Stenglerin, Susana, G.=Sch., □ 6. VII. 1734, 62 Jhr.
- Steuernagel, Georg Philipp, G.=Sch., □ 14. X. 1727 1925
- Strigel, Samuel, Juwelier, □ 15. V. 1746, 56 Jhr. 1930
- Sirgis, Abraham, G.=Schl.=Gef., □ 20. IV. 1729, 69 Jhr., aus der Schweiz
- Tochtermann, Abraham, G.=Schl., □ 19. V. 1735, 28 Jhr.
- Tochtermann, Abraham, G.=Schl., □ 8. XII. 1735, 58 Jhr.
- Trefler, Christoph, G.=Sch., □ 25. IX. 1743
- Trefler, Johann, G.=Sch., □ 12. VIII. 1746, 53 Jhr. 1934
- Trefler, Elisabeth, G.=Sch.=Witwe, □ 5. VIII. 1741, 81 Jhr.
- Trefler, Juliana, G.=Schl., □ 21. VI. 1743, 27 Jhr.
- Trefler, Rosina Beata, G.=Sch., □ 24. II. 1735, 42 Jhr.
- Vogel, Johann Jakob, G.=Arb., □ 4. IX. 1718, 59 Jhr. 1249
- Wächter, Jakob, G.=Sch., □ 6. I. 1738, 42 Jhr. 1940
- Wagner, Jakob, G.=Sch.=Gef., □ 5. II. 1704, 55 Jhr., im Spital †
- Wagner, Johann, G.=Sch., □ 12. IX. 1724, 78 Jhr. 1943
- Wagnerin, Susana, G.=Sch., □ 19. X. 1712, 70 Jhr.
- Wagnerin, Maria Jakobine, G.=Sch.=Witwe, □ 12. V. 1743, 54 Jhr.
- Wagner, Zacharias, G.=Sch., □ 15. III. 1733, 52 Jhr. 1944
- Warnberger, Abraham, G.=Sch., □ 14. V. 1704, 71 Jhr. (auch Warmberger) 1261
- Warnberger, Christoph, G.=Sch., □ 11. IX. 1746, 71 Jhr. 1265
- Warnberger, Erhard II, G.=Sch., □ 11. III. 1733, 68 Jhr. 1266
- Warnberger, Johann Andreas, G.=Sch., □ 3. VIII. 1746, 24 Jhr.
- Warnberger, Euphrosine Juditha, G.=Sch., □ 5. VII. 1715, 36 Jhr.
- Warnberger, Maria Magdalena, G.=Sch., □ 17. I. 1741, 50 Jhr.

Warnberger, Maria Susana, G.=Sch., □ 4. II. 1741, 65 Jhr.

Warnberger, Regina, G.=Sch., □ 1. VII. 1704, 60 Jhr.

Weber, Johann David, G.=Arb., □ 9. IX. 1743, 40 Jhr. 1948, 1947

Weberin, Maria Julie, G.=Arb., □ 18. X. 1742, 66 Jhr.

Wegmann, Michael Andreas, G.=Sch., □ 28. VIII. 1715, 52 Jhr. 1640

Weidmann, Johann Christoph, G.=Schl., □ 1. X. 1738, 59 Jhr.

Weidin, Anna Marta, Silberdreglin, □ 21. VIII. 1719, 33 Jhr.

Weinold, David, G.=Sch., □ 30. IV. 1747, 78 Jhr. 1287

Weinold, Johann Baptist, G.=Sch., □ 3. I. 1719, 87 Jhr. 1288

Weinold, Johann Bapt., G.=Sch., □ 5. XI. 1739, 60 Jhr. 1289

Weinold, Maria, G.=Sch., □ 14. IX. 1712, 73 Jhr.

Weinold, Marg Daniel, G.=Sch., □ 11. II. 1731, 66 Jhr. 1290

Weinoldin, Jacobine Sara, G.=Sch., □ 12. VII. 1737, 65 Jhr. 1290

Weinoldin, Maria, G.=Sch., □ 10. VI. 1732, 43 Jhr.

Wengel, Balthasar, G.=Sch., □ 30. I. 1704, 65 Jhr. 1642

Weynoldin, Regina Cäzilia, G.=Sch., □ 15. IX. 1717, 36 Jhr.

Werg, Johann Ernst, aus Braunschweig, G.=Sch.=Gef., □ 28. VIII. 1737, 28 Jhr.

Wernerin, Euphrosine, G.=Sch., □ 15. X. 1739, 28 Jhr. (siehe Weron)

Wernerin, Sabina Rosina, □ 31. I. 1741, 28 Jhr.

Weron, Peter, G.=Sch., □ 3. VI. 1748, Witwer, 72 Jhr. 1950

Weronin, Maria Veronika, G.=Sch., □ 5. VII. 1739, 59 Jhr.

Weissenburger, Anna, G.=Schl.=Witwe, □ 30. I. 1734, 82 Jhr.

Wezel, Rubert Jakob, G.=u. Silb.=Schneider aus Eng- land, □ 21. X. 1725, 65 Jhr.

Widert, Andreas, G.=Sch., □ 31. X. 1728, 64 Jhr. 1299

Widert, Simon, G.=Sch., □ 27. XII. 1708, 48 Jhr. 1298

Widertin (auch Widhartin), Christina, G.=Sch., □ 4. VIII. 1736, 56 Jhr. 1299

Widertin, Sybilla, G.=Sch., □ 5. VIII. 1710, 42 Jhr. 1299

Wieland, Johann Christoph, G.=Sch., □ 6. II. 1715, 61 Jhr. 1951

Wielandt, Caspar, G.=Schl., □ 1. IX. 1734, 77 Jhr.

Wielandin, Anna Regina, G.=Schl., □ 23. I. 1729, 69 Jhr.

Wielandin, Veronika, G.=Sch.=Witwe, □ 12. VIII. 1717, 53 Jhr.

Wild, Johann Jakob, G.=Sch., □ 9. I. 1734, 85 Jhr. 825

Wildin, Jakobine, G.=Sch., □ 6. III. 1712, etlich 60 Jhr.

Willerding, Ulrich Andreas, G.=Schl., □ 16. X. 1714, 61 Jhr.

Windler, Gottfried, G.=Schl.=Gef., □ 5. V. 1743, 69 Jhr.

Winfler, Georg, G.=Sch., □ 26. II. 1727, 78 Jhr. 1952

Winfler, Matthäus Ludwig, G.=Arb., □ 13. VI. 1739, 33 Jhr. 1645

Winflerin, Anna, G.=Sch., □ 3. VII. 1714, 80 Jhr.

Winflerin, Maria Regina, G.=Schl., □ 6. V. 1742, 77 Jhr.

Winschlin, Sabina, G.=Sch.=Witwe, □ 21. XII. 1727, 72 Jhr.

Winter, Johann Caspar, G.=Sch., □ 16. VIII. 1733, 81 Jhr. 1303

Winter, Petrus, G.=Sch., □ 1. III. 1702, 79 Jhr. 1302

Winter, Anna, G.=Sch., □ 2. XI. 1729, 72 Jhr.

Winter, Catharina, G.=Sch., □ 6. III. 1729, 73 Jhr.

Winter, Christiana, G.=Sch.=Witwe, □ 26. X. 1703, 73 Jhr.

Winter, Christian, G.=Sch., □ 26. VII. 1737, 76 Jhr. 1953

Wolf, Johann Conrad, G.=Sch., □ 26. XI. 1727, 51 Jhr. 1957

Wolf, Markus, G.=Arb., □ 8. XII. 1716, 60 Jhr. 1958

Wolfgang, Samuel, G.=Arb., □ 21. XI. 1737, 81 Jhr. 1959

Wohlhaupterin, Anna Maria, G.=Sch., □ 19. XII. 1727, 38 Jhr.

Wohlhaupterin, Elisabeth, G.=Sch., □ 5. XII. 1721, 40 Jhr.

Zeinerin, Eleonore, G.=Schl., □ 9. VI. 1745, 60 Jhr., Witwe

Zeisel, Johann Nikolaus, G.=Arb., □ 26. XII. 1731, 60 Jhr. 1964

Abfaltungen: G.=Sch. = Goldschmied, G.=Schl. = Gold- schläger, G.=Arb. = Goldarbeiter, □ = begraben, die angegebene Endziffern weisen auf „Augsburger Goldschmiede“ von Anton Werner hin.

G. Freiesleben.

Einige Bemerkungen zum Gothaischen Hofkalender, Jahrgang 175, 1938. — Die Angaben des Hofkalenders, insbesondere der Abt. I, A, werden im Gegensatz zu denen der anderen Taschenbücher vielfach auf Grund fremdsprachiger Angaben von der Schriftleitung zu bearbeiten sein, ein Umstand, der mehr Gelegenheit zu Meinungsverschiedenheiten bieten kann, als es bei deutschen Unterlagen der Fall ist. Es ist immer ein Problem, wie weit man in der Übersetzung und Eindeutschung ausländischer

Wörter gehen kann und soll. Der Gotha hat auf diesem Gebiete mit grundfälliger Eindeutschung schon immer wegweisend gewirkt. Wir möchten aber auf zwei Fälle aufmerksam machen, in denen über das Ziel hinausgeschossen wird, das sind Aegypten und Nepal, die seit Jahren von Gotha Aegypten und Nepal geschrieben werden. Solange wir „aesthetisch“ und nicht „eksteetisch“ schreiben, wird es bei dem aus dem griechischen „Agyptos“ entstandenen Aegypten bleiben müssen. Wenn die Engländer „Egyppt“, die Franzosen „Egyppte“, die Italiener „Egitto“ schreiben, so kann uns das ganz gleichgültig sein. Wenn schon deutsche Orthographie, dann vielleicht „Egüpten“? Nepal heißt in seiner Landessprache (genau transskribiert) „Sri Nepāla Sarkār“, es wird daher auch auf englisch auf der zweiten Silbe betont, so daß auch in der englischen Aussprache kein Grund zu „Nipal“ vorliegt. Bei den Wappenbeschreibungen kann der Verein Herold als erfreulich eine Befolgung der in der letzten Besprechung — Famgesch. Bl.-Dt. Herold 1937, Sp. 43 — gegebenen Anregungen buchen. Wir möchten daher hoffen, daß das nachstehende Ergebnis einer genaueren Durchprüfung der Titelförpe in heraldischer Beziehung ebenfalls auf Verständnis bei der Schriftleitung stößt. Die deutschen Fürstenhäuser erhalten in den Titelförpen jeweils ihre Stammwappen, während bei den ausländischen das Wappen des Chefs des Hauses gegeben wird. Es wäre vielleicht besser, durchgehend das Wappen des Familienoberhauptes, wenn auch nur in der kleinen Form, anzugeben. Das hätte folgende Veränderungen zur Folge:

Baden: Geviert: 1. u. 4. In Gold ein roter Schrägbalken (Stammwappen), 2. u. 3. von Rot und Silber zu 16 Plätzen geschacht (Spanheim) Königskrone, Schildhalter zwei silb. gebw. fgl. gekrönte Greifen.

Braunschweig-Lüneburg: wie Großbritannien mit folgenden Änderungen: Mittelschild im Gopelschnitt geteilt. 1. in Rot zwei goldene Leoparden (Braunschweig), 2. in goldenem, mit roten Herzen bestreuten Felde ein blauer Löwe (Lüneburg), 3. in Rot ein silbernes Roß (Niedersachsen), roter Herzchild mit (beim Chef) goldener Krone des heiligen Römischen Reichs (Reichserzschatzmeisteramt) bzw. (bei den Nachgeborenen) silbernem Roß. Statt Band des Hosenbandordens purpurnes, golden gerändertes Band mit goldener Inschrift „Nunquam retrorsum“. Drei Ordenskettchen, Mitte: Braunschw. Heinrichsorden, rechts hann. St. Georgsorden, links hann. Guelphenorden mit Schwerten. Statt des Helmes die hann. Königskrone, Wahlspruch „Suscipere et finire“.

Bulgarien: Statt „Rgsfr.“ müßte es heißen: „Bulg. Rgsfr.“. Dänemark: Schild „Dänemark“ wird auch allein geführt. Schh. 2 wilde Männer, Ketten des Elefanten- und Danebrogordens.

Griechenland: Das Kreuz ist mit dem vollständigen Wappenschild von Dänemark belegt.

Großbritannien und Irland: Die Helmdecken des Königswappens sind golden-hermelin, nicht rot-hermelin. Diese Farben haben die Helmdecken der Prinzen.

Hessen: Geviert: 1. u. 4. In Blau ein von Silber und Rot (nicht umgekehrt) 7mal geteilter golden gekrönter Löwe (Hessen), 2. u. 3. in Schwarz ein rotbewehrter goldener Löwe (Brabant). Auf dem gekröntem Helm mit (beiderseits) rot-silbernen Decken zwei silberne Büffelhörner, beiderseits mit je 6 silbernen Äblättrigen Lindenäzweigen besteckt.

Italien: Statt „Rgsfr.“ müßte es heißen „Rgsfr. von Savoyen“.

Jugoslawien: Das Königshaus benützt nicht das Staatswappen, sondern hat unter der Bezeichnung „Wappen des königlichen Hofes“ einen geteilten und oben gespaltenen Schild: 1. Serbien — wie bisher —, 2. Kroatien — wie bisher —, 3. in Silber ein golden gekrönter blauer Adler, auf der Brust mit einem in zwei Reihen rot-silbernen geschachteten Halbmond belegt (Krain). Krone des Großfürsten Lazar. Kette des St. Lazarusordens.

Lippe: Hier würde die Angabe des späteren Schildes genügen.

Luxemburg: Geviert: 1. u. 4. In Blau, mit goldenen Schindeln bestreut, ein goldengekrönter, goldener Löwe (Nassau). 2. u. 3. wie bisher (Luxemburg).

Montenegro: Die Beschreibung stimmt zwar mit der Zeichnung überein, die auch als Unterlage für das Wappen des Königs Nikolaus I. als Ritter des Elefantenordens im Jahre 1881 für sein Schild in der Kapelle zu Frederiksborg gemalt worden ist, wobei übrigens über dem Löwen noch ein gekrönter, Szepter und Reichsapfel tragender silberner Doppeladler schwebt; jedoch führt z. B. die Königin von Italien das Wappen anders — und so ist es wohl richtig — nämlich schräg geviert von Silber und Blau, oben und unten ein nach links gewendeter schwarzer Adlerkopf, rechts und links ein hängender schwarzer Flügel, im roten Herzchild ein gekrönter, silberner widersprechender Adler.

Niederlande: Warum sind die Löwen besonders als „einwärtssehend“ gekennzeichnet? Das hatte doch nur Sinn bei den alten Beschreibungen, in denen auf den Unterschied gegen das ehemalige Wappen mit den hersehenden Löwen hinzuweisen war.

Reuß: Gebiert: 1. u. 4. wie bisher. 2. u. 3. in Silber ein goldener Kranich (Kranichfeld).

Rußland: Statt „Zarenkrone“ wäre „Russ. Kaiserkrone“ richtiger. Warum übrigens „Scepter“ statt „Zepter“?

Bei Sachsen-Coburg und Gotha wäre vielleicht angezeigt, zu sagen, daß diese Linie den sächsischen Schild stets mit dem großbritannischen, durch einen personenweise verschiedenen Turnierkragen unterschiedenen Schild belegt.

Schwarzburg: Der Schild mit dem Doppeladler muß noch den Schildfuß mit Roßkamm und Streugabel erhalten.

In der Abt. I, B wäre zu den Wappenbeschreibungen zu erwähnen:

Afghanistan: (Warum fehlt das zur Bezeichnung des Landes des g nötige h im Landesnamen? Beim Wort Sughra (Seite 152) fehlt es doch nicht.) Die Hoheitszeichen stehen nicht innerhalb eines Strahlenkranzes, sondern sind von einem Ahrenkranz umschlossen, der ein Schriftband mit dem Landesnamen trägt. In der Moschee ist neben der Kanzel noch eine Gebetsnische dargestellt. Warum wird einmal „Sardar“, einmal „Sirdar“ geschrieben? Auf persisch heißt es „Serdar“.

Aegypten: Statt „Ksgkr.“ müßte es heißen: Kette des Mohammed-Alli-Ordens auf gelbem Schildrand mit abhängendem Kleinod. Krone der Könige von Aegypten, Wappenmantel, Königskrone von Aegypten.

Irak: In diesem Wappen wird die Wüste im Hintergrunde durch ein Gebirge begrenzt, auf dem ein Bohrturm steht. Die Schildhalter stehen über einem Bündel von 7 goldenen Ähren, gekreuzt mit einem Baumwollzweig. Zu ihren Häupten schweben zwei siebenzackige Sterne in den Landesfarben. Die Königskrone ist die irakische. Der Wappenmantel ist innen nicht hermelinen, sondern weiß, in Grün übergehend gefüttert.

Marokko, Spanische Zone: In der neuen Handelsflagge dieser Zone ist als Zeichen des Kalifenhauses ein silbernes Pentagramm auf grünem Grund verwendet, sonst aber findet man dort mehr das Hexagramm.

Nepal: In Weiß ein Himalaja-Bergsee, aus dem der Gott Schiwa, bezeichnet durch eine Reihe von Attributen, herauswächst. Aber dem Schild schwebt zwischen einem silbernen Halbmond rechts, einer goldenen Sonne mit Raftenzeichen auf der Stirn links und zwei goldenen Fußspuren oben zwei miteinander gekreuzte silberne Dolche, darunter ein Spruchband mit dem Landesnamen auf Sanskrit. Schildhalter, rechts ein Soldat in moderner Uniform (roter Rock, schwarze Hose), links ein einheimischer Bogenschütze. Wahlsprüche: auf Sanskrit: Janani jannabhūmīśca svargād'api gariyasi. (Die Mutter- und Heimatmaterie ist mehr wert als das Himmelreich) und lateinisch: Dulce et decorum est pro patria mori. Die Attribute Schiwas sind: in der oberen rechten Hand eine Trommel, in der unteren rechten ein Dreizack, in der oberen linken ein Hirsch, die linke untere weist mit der offenen Handfläche nach unten. Um den Hals ist eine Kette aus Menschenschädeln gelegt, außerdem schlingt sich eine Schlange um ihn. Aus dem Haupte entspringt der Ganges als ein Fisch und ein Wasserprudel.

Haus Osman: Eine bestimmte Grundfarbe für die Sughra ist nicht vorgesehen.

Tonga: Das Wappen ist fast richtig beschrieben im Deutschen Herold, 1912, S. 276/277.

Bei den Neuaufnahmen wären folgende Vorschläge zu machen:

Barclay de Tolly: Ein „bis zur Schildesmitte reichender Sparren“ wäre einfacher als „erniedrigt“ zu bezeichnen.

Galizin: „Litewski“ dürfte ein Druckfehler für „Litewski“ sein. „Pogoń Litewski“ heißt: „Der litauische Verfolger“ und würde in der Beschreibung besser so verwendet: Hinter „Rr“ „Pogoń“ und hinter „Ovalschild“ („Litauen“). Abtrigens heißt der Pogoń (ein polnisches Wort) auf litauisch „Wytis“ und seine fremdsprachliche Anführung erscheint ebenso unnötig, wie sie sonst unterbleibt. Für Kuratin und Trubezkoi gilt das gleiche. Scharbatow, S. 612: Litauen schreibt man jetzt ohne h hinter dem t.

Windsor: Nach der Abdankung erhielt der nunmehrige Herzog von Windsor auch ein neues Wappen. Der von ihm bisher als Fürst von Wales geführte Turnierkragen ist mit einer britischen Reichskrone belegt. Die Schildhalter sind mit dem gleichen Turnierkragen belegt. An Stelle der königlichen Krone tritt überall die Herzogskrone. Die Helmdecken sind rot-silbern. Der Egl. Wahlspruch fällt fort.

Berlin-Zehlendorf.

Dr. Neubecker.

Noch einmal: Grabdenkmäler der Berliner Klosterkirche. — Dem Verfasser der Ausführungen in Heft 11/12 des letzten Jahrgangs ging von verschiedenen Seiten, denen für ihr an der Arbeit bewiesenes Interesse hier nochmals gedankt sei, eine Reihe von Mitteilungen zu, welche es erwünscht erscheinen lassen, sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Freiherr Albert v. Bohheim, München, konnte nach dem im Niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien befindlichen Copialbuch vom Urlberg aus dem Jahre 1579 feststellen, daß Wigil Raber sich bei seinen beiden Einträgen in dem jetzt in der Landesbibliothek Weimar ruhenden Urlberger Bruderschaftsbuch vom Jahre 1548 geirrt hat. Der bei der Besprechung des vermehrten Wappens Stain angeführte Engelbrecht Goß (Sp. 314) heißt richtig: „Goße Engelbrecht, Ritter.“ Diese Engelbrecht waren ein altes Straßburger Edelgeschlecht, in dem der Vorname Goß (= Göß) öfters vorkommt. Göselin Engelbrecht der junge, Ritter, wird urkundlich 1349 und 1356 genannt und siegelt 1366 mit demselben Wappenschild wie von Wigil Raber angegeben und der Legende: „Gosso Engelbrecht“¹⁾.

Nach einer Mitteilung des Museumsdirektors Dr. Rud. Verres, Köln, können die Bronze-Einlagen des Grabsteins des Claus v. Bach (Sp. 316/17) als eine wahrscheinlich nürnbergische Arbeit angesehen werden, während das Totbild nach Friedländer-Rosenberg²⁾ der Schule des Lucas Cranach des Älteren zugesprochen wird.

Die Jahreszahl des im Berliner Schloßmuseum verwahrten Wandteppichs mit dem Wappen des Leonhard Thurnehfer zum Thurn (Sp. 322) ist dem Druckfehlerentwurf zum Opfer gefallen; derselbe entstand bereits 1578 (statt 1587), also noch zu seiner Berliner Zeit.

Herr J. R. v. Frank zu Döfering auf Schloß Senftenegg in Niederösterreich macht auf ein beim Niederösterreichischen Landmarschallischen Gerichte dd. Wien I. XI. 1695 aufgestelltes und am 27. V. 1698 publiziertes Testament der Polizena Gräfin Ruberin geb. Freiherin von Althan († Wien 22. V. 1698) aufmerksam, in dem sie ihre beiden Stieftöchter Regina Isabella ∞ Gräfin v. Promnitz und Eva Susanna ∞ Gräfin v. Abensperg und Traun — nicht aber ihren Gatten — erwähnt. Hieraus ergibt sich, daß Johann Ferdinand Graf Rieber von Pizendorf nach dem Tode seiner 1. Gemahlin noch in vorgeschrittenem Alter eine 2. Frau heiratete, die ihn überlebte. Sein Todesdatum fand sich nunmehr in den Genealogieen des steiermärkischen Adels (Sp. 46) bei Althan (N. S.), zusammengestellt von Dr. J. B. Witting. Wenn auch diese Arbeiten kritischer Prüfung keineswegs immer standhalten, so kann seine Angabe: † Wien 11. III. 1695, deren Quelle zwar nicht bekannt ist, als mindestens wahrscheinlich angesehen werden.

Der Stammtafel-Ausschnitt Rieber (Sp. 325/26) bedarf insofern einer Berichtigung, als Graf Guerrino zu Lynar, Lübeck, der Verfasser einer vor der Vollendung stehenden Geschichte seines Geschlechts, durch eine Anfrage bei dem Pfarramte Werben feststellte, daß in den dortigen Sterbematriceln ein Todeseintrag für Friedrich Casimir Graf zu Lynar nicht vorkommt, sondern daß er in seinem Besetzungsorte Lübbenau sein Leben beschloß. Auch war er nicht Herr auf Werben; wenn er als Commendator des Johanniter-Ordens „auf Werben“ genannt wird, so bezeichnet dieser Eintrag nicht den Besitz, sondern lediglich die Commende.

Schließlich soll noch einer Anregung von Dr. Heinrich Baniza v. Bajan, Berlin, Folge gegeben werden, welcher auf gewisse — wenn auch nur indirekte — Beziehungen des berühmten Sohnes der jüngsten³⁾ der 3 Schwestern Rieber mit dem preussischen Königshause hinwies. Dieser, der Kaiserl. Feldmarschall Otto Ferdinand Graf v. Abensperg und Traun⁴⁾ (1677—† 1748), der bisher in Italien und am Rheine Lorbeeren errungen hatte, stand im 2. Schlesischen Kriege 1744 — an Jahren schon alt — dem in Böhmen eingefallenen jungen König von Preußen gegenüber. Es gelang ihm, die an Zahl überlegene preussische Armee durch seine strategischen Operationen zum Rückzuge nach Schlessien zu zwingen, ohne daß es zu einer Schlacht gekommen war — allerdings zum Teil unterstützt durch das Versagen der mit Preußen verbündeten Fran-

¹⁾ Elsassische und Straßburgische Chronik von Jacob von Königshoven. Straßburg 1698. S. 296 usw. — J. Rindler von Knobloch: Das goldene Buch von Straßburg. Wien 1886. S. 74.

²⁾ Max Friedländer und Jakob Rosenberg: Die Gemälde von Lucas Cranach. Berlin 1932. S. 51. Nr. 17: Christi Abschied von Maria, in der Klosterkirche zu Berlin. Schulbild.

³⁾ Das ∞-Datum der Eva Susanna ∞ Traun, das versehenlich auf den 6. I. 1673 lautet, ist in 6. VII. zu verbessern.

⁴⁾ A. Graf Thürrheim: Feldmarschall Otto Ferd. Graf v. A. u. Se. Eine militär-historische Lebensskizze. Wien 1877.

zosen. Die Bewunderer des Feldmarschalls Traun, des „Meisters im Manövrieren“, rühmen diesen durch seine operative Geschicklichkeit erreichten Erfolg als eine seiner bedeutendsten Taten: seine Kunst, den Feind ohne Schwertstreich und ohne blutige Verluste zu schlagen — eine Kunst, welche, so erstrebenswert sie auch vom menschlichen Standpunkte sein muß, der energische Feldherr meist nicht anzuwenden vermag, wenn er die unbedingte Entscheidung über den Gegner erringen will. Wie sehr aber die Zeitgenossen des Feldmarschalls seine militärische Bedeutung anerkannten, ergibt sich aus einer Aulagerung seines Feindes von 1744, des großen Königs selbst: „Traun sei der geschickteste Feldherr des Jahrhunderts und sein Lehrer in der Kriegeskunst gewesen.“

Berlin-Charlottenburg-Westend, W. S. v. Schmeling, Rüsternallee 36a.

Über die Nachkommen des am 21. XI. 1606 zu Frankfurt a. M. getauften Juden Johann Daniel Liechtenstein. — Zu den beiden Mitteilungen der Herren von Ehrenrook und Schmitz

in den Familiengeschichtlichen Blättern über die Nachkommen des Joh. Daniel Liechtenstein möchte ich einige Ergänzungen bringen. Schmitz verließ dem Wunsch Ausdruck, es möchten einmal die Nachfahren dieses Juden gründlicher durchforscht werden. Dieser Arbeit habe ich mich im Rahmen meiner noch im Gang befindlichen Untersuchung über die Judentaufen in Frankfurt a. M. (vom Mittelalter bis 1806) unterzogen. Bis zu einem Eheschließungsjahr von 1866 etwa konnte ich in jahrelanger mühevoller Arbeit rund 1300 Nachkommen ermitteln und in mehr als 100 Stammlisten zusammenfassen. Die heute lebenden Nachkommen Liechtensteins gehören durchschnittlich der 10. Generation an und weisen somit einen jüdischen Blutsanteil von 1 : 1024 auf, die jüngeren bilden bereits die 11. Generation.

Es ist bei der Fülle des Materials, das zudem noch nicht einmal vollständig vorliegt, unmöglich, auch nur andeutungsweise im Rahmen einer Zeitschrift einzeln auf alle Nachkommen einzugehen. Auch möchte ich meine Gesamtuntersuchung erst zum Abschluß bringen. Immerhin seien die früh abbrechenden Liechtensteinsche und Wendertsche Stammtafeln angeführt.

Liechtenstein, Johann Daniel, Bürger, Weinschenk und Salzmesser, * etwa 1581 als Meher Jud zur Gulden Ranten, ~ 21. XI. 1606, † wahrscheinlich in Polen; ∞ II. 26. X. 1607 Magdalena Steindecker (Tochter des Johs. Steindecker, Predigers zu Frankfurt a. M.; ∞ II. 5. IX. 1625 Johann Sonderhausen, Ruchenmeister).

Volljuden aus I. Ehe:		II. Ehe: Halbjuden:					
Ursula (Sara), * etwa 1600, ~ 21. XI. 1606, † 23. III. 1683; ∞ 23. II. 1624 Hans Martin Friederich Federschwüder, Constabler, † 6. III. 1635.	Hieronymus Achilles (Joseph), * etwa 1602, ~ 21. XI. 1606.	Georg Philipp (Süßfindt), Pfarrer, * 26. III. 1606, ~ 21. XI. 1606, † 7. II. 1682, □ 10. II. 1682; ∞ 7. X. 1634 Cath. Elif. Fild, * Friedberg, † 29. XI. 1675 (S. d. Johs. Fild, Bürgers zu Friedberg).	Johann Agnes, Adolph, ~ 16. X. 1608, † 5. IV. 1629.	Anna Maria, ~ 10. VI. 1617, ~ 1619, † 4. IV. 1657; ∞ 20. X. 1645 Hans Michel Born, Bürger und Schuhmacher, Wtwr., † 26. VII. 1664.	Anna Marga- retha, ~ 10. VI. 1617, ~ 1619, † 4. IV. 1657; ∞ 20. X. 1645 Hans Michel Born, Bürger und Schuhmacher, Wtwr., † 26. VII. 1664.	Susanna, ~ 10. XII. 1620, † 13. II. 1688; ∞ 29. I. 1649 Joh. Rudolph Burberg (Bocksberger), Pferdehändler, Rutscher, Einspänniger, † 13. XII. 1669.	

Joh. Philipp, ~ 4. X. 1640, † 26. XII. 1646.	Georg Philipp, ~ 20. VIII. 1643, † 13. VI. 1647.	Joh. Adolph, ~ 23. IX. 1645, † 14. VII. 1668.	Maria Elisabeth, ~ 12. X. 1647, † 21. IX. 1696; ∞ I. 20. VI. 1665 Philipp Wendherr, Pfarrer, * 6. VI. 1637, † 11. II. 1681 (S. d. Joh. Friedrich Wendherr, des Rats); ∞ II. 3. IX. 1683 Joh. Simon Franck (1697 geadelt als Franc v. Lichtenstein), * 1644, † 19. IX. 1708 (S. d. Joh. Simon Franck, des Rats).	Anna Maria, ~ 27. X. 1650, † 23. XI. 1655.	Susanna, ~ 5. II. 1654, † 24. III. 1654.
--	--	---	---	--	--

Wendherr (Wendert, Wendher), Philipp, ev. Prediger zu Frankfurt a. M.; ∞ 20. VI. 1665 Maria Elifab. Liechtenstein.

Elisab. Cath., ~ 30. VI. 1667, † 30. XII. 1669.	Joh. Friedrich, Jur. Utr. Dr., ~ 29. XII. 1669, † 19. VI. 1698?	Georg Philipp, ~ 16. XI. 1671, † vor 1683.	Anna Margaretha, ~ 24. IV. 1673, † 16. XI. 1723; ∞ 7. I. 1696 Philipp Jacob Rumpel, Dr. med., Arzt, ~ 2. V. 1671, † 20. III. 1721 (S. d. Jacob Rumpel, Bürgers und Silberarbeiters).	Anna Christina, ~ 9. VIII. 1674, † 19. XI. 1682.	Johann Philipp, Bürger und Weinhändler, ~ 12. VI. 1676; ∞ I. 20. VI. 1698 Elifab. Dorothea Knauer, † 1. V. 1699 (S. d. Hieronymus Knauer, Bürgers und Goldarbeiters); ∞ II. 21. VIII. 1699 Maria Sibylla Lindenfels, † 7. VII. 1712, (S. d. Joh. Jacob Lindenfels, Bürgers und Gasthalters). Ohne Kinder.	Elisabetha, ~ 22. I. 1678, † vor 1683.	Joh. Caspar, ~ 16. VIII. 1679, † 16. VII. 1685.
---	---	--	--	--	---	--	---

Der jüdische Stammvater Johann Daniel Liechtenstein, von Beruf Weinschenk, hat den Weinhandel auch im Großen betrieben. Später übte er zudem noch das Salzmesseramant aus. Im Juli 1624 floh er mit Hilfe hiesiger Juden unter Mitnahme seiner Wertfachen nach Polen. Seine treulos verlassene Frau, die sich im darauffolgenden Jahr wieder vermählte, stellte an diese Juden Schadensersatzansprüche. Wegen der hohen Geldstrafen machten die Juden nun ihrerseits einen Prozeß am Reichskammergericht gegen den Senat der Stadt Frankfurt anhängig. Sie zogen ihn später gegen gewisse Zugeständnisse wieder zurück. War auch Johann Daniel Liechtenstein charakterlich nicht einwandfrei, so erfreute sich sein Sohn, der volljüdische Pfarrer Magister Georg Philipp Liechtenstein (auch Liechstein) des besten Rufes (siehe d. Leichenpredigt Philipp Jacob Speners). Aber dessen Nachkommen in der Enkelgeneration, die Franc von Liechtenstein, hat Karl Riefer eine (leider nicht ganz fehlerfreie) Stammtafel in den Frankfurter Familiengeschichtlichen Blättern (1909) veröffentlicht. Weitere Nachkommen über Wend-

her-Rumpel enthält das von Schmitz angeführte Werk über die Geschichte der Familie Wittekind.

Von Hieronymus Achilles läßt sich nur ermitteln, daß er zur gleichen Zeit wie sein Bruder Georg Philipp studierte und ebenso wie er ein Stipendium von 40 Reichstalern erhalten hatte. Er muß nach auswärtig geheiratet haben oder früh verstorben sein.

Weitaus die meisten Nachkommen weist die Ursula Friederich geb. Liechtenstein auf. Sie gehören den mittleren und unteren Schichten an.

Soweit sich die Nachkommenschaft bisher überblicken läßt, hat der jüdische Blutsanschlag in den Nachfahren keinerlei Einfluß auf die Berufswahl gehabt.

Eine Zusammenstellung der Familiennamen der Nachfahren Liechtenstein ist in Nr. 3 der „Rheinischen Sippen“, hrsg. v. Dr. Heinz F. Friederichs und Rudolf Gierlich, Frankfurt a. M., erschienen.

Frankfurt a. M., Gartenstr. 140 II. Dr. Walter Meß.

1. Familientag des Familienverbandes Kruft in Rheinbrohl (Krs. Neuwied). — Im Rahmen der seit dem nationalen Umbruch wieder stärker gepflegten Sippenforschungen, die schon vielfach zu Zusammenschlüssen in Form von Familienverbänden geführt haben, fand am 26. September 1937 in Rheinbrohl (Krs. Neuwied), wo die Familie seit nachweislich 1557 ansässig ist, der erste Familientag Kruft statt. Auf Einladung des Verbandsgründers, Oberstleutnants a. D. Viktor Kruft, Wiesbaden, waren rund 50 Familienangehörige aus dem gesamten westlichen Deutschland zusammengekommen.

Gelsenkirchen, Dipl.-Volkswirt Dr. Heinz Kruft.
Rheinellbstr. 46.

Im ältesten evangelischen Kirchenbuch von Bielitz in Polen (ehemals Österreichisch-Schlesien) von 1783 ff. kommen folgende Familiennamen vor: Abloff, Ahla, Ammann, Andraschke, Andreas, Antoni, Antonif, Altske, Artmann, Babilon, Bau- nert, Bartelmus, Barthelt, Bartke, Basse, Bauer, Bed, Becker, Benda, Bendura, Berger, Bernhardt, Beschel, Bientke, Biero, Biesmer, Bisinger, Biske, Bittner, Bock, Böhn, Bogisch, Bofz- chyl, Braczkyl, Branakowky, Braun, Bretschneider, Brochmann, Buchczyk, Burilion, Büttner, Büttner, Christa, Christianus, Christoph, Cronsay, Cernek, David, Degwer, Dennewaldt, Dit- Erich Dibiuz, Dobroka, Donat, Dorf, Ebeling, Eckert, Eichhorn, Eichler, Engelman, Engelstein, Englert, Erfurt, Faber, Fal- schmied, Feeg, Fenniger, Fichtner, Fischler, Flascher, Floch, Förster, Freiler, Freund, Freyhub, Friedl, Fritsch, Fröhlich, Fuchs, Furchert, Ganser, Gärtner, Gaier, Gansel, Garlep, Geb- hart, Genfer, Geher, Girbner, Gläsel, Gläsel, Götz, Goldbach, Golke, Graf, Grauland, Graulich, Graupner, Grebpart, Gregusch, Grimm, Gruchol, Grunewald, Günter, Hacke, Häusler, Hagen, Hank, Hantsche, Hamborg, Hammer, Hatmann, Hauser, Hedel, Hedera, Hedert, Heinke, Helmann, Henschig, Hentscher, Herma, Hermann, Herte, Heß, Heischner, Hübner, Hildemann, Hiltmann, Hoenn, Hoffmann, Hoinetz, Holarek, Holz, Homa, Horek, Hucher, Hübler, Jacobowky, Jahn, Jafisch, Jarisch, Jenisch, Jentner, Johann, Kain, Kalupner, Kander, Kania, Karch, Kauder, Ker- ger, Klaudorf, Klaus, Kleber, Klima, Klimke, Klos, Knab, Knaus, Kniawa, Knoblauch, König, Kotschy, Kral, Kramer, Krause, Kreis, Kreisel, Kriechke, Krug, Krynian, Küchenrecht, Kusla, Kunz, Kuper, Lacroi, Land, Lang, Langer, Lapschek, Larisch, Lauterbach, Leberecht, Lehnert, Leichter, Lenz, Lindner, Linnert, Löbel, Löw, Lorenczyk, Lorisch, Machalika, Machatschke, Macher, Mänhardt, Mähke, Major, Matmann, Magner, Mechtich, Meißner, Mendrof, Metall, Mezke, Mezner, Meyer, Mickler, Molenda, Müller, Münster, Nestorius, Neumann, Nidel, Nitsch, Nowak, Oczko, Olav, Olejownik, Orlich, Oshachty, Otte, Ottifer, Otto, Otypske, Pantke, Pawletta, Pechmann, Pelikan, Penkela, Perschke, Pettik, Pfeil, Piesch, Pilsch, Pintscher, Pisol, Pötschel, Pokara, Polekno, Postawek, Prize, Prochaczky, Profisch, Prof- ner, Prokner, Pübel, Pusch, Rantzenfeld, Raschke, Raschmann, Rath, Rechter, Reifig, Reifiger, Remmert, Riger, Röbder, Röb- rig, Roth, Rothe, Rotter, Rubel, Rübcl, Rumpel, Saft, Sanst- leben, Schädel, Scharke, Schauder, Scheib, Schernte, Schimke, Schlefinger, Schmied, Schneider, Schnür, Schön, Schönborn, Schönemann, Scholz, Schoppa, Schormann, Schrötter, Schubert, Schubuth, Schütz, Schulz, Schwarz, Seidel, Sennewald, Siesel, Silaz, Simon, Skops, Sobki, Sohlich, Sokural, Sommer, Sohke, Stabl, Stegmeyer, Steibelt, Steier, Steinbach, Steinmus, Stefek, Stefka, Stender, Stolz, Stofius, Stofke, Strenger, Sam- mert, Seufel, Thieme, Thien, Thomke, Trop, Tschikart, Türc, Türnes, Turisch, Tyrma, Uherek, Ulrich, Unger, Urbanke, Verk, Vierek, Vogel, Vogt, Voigt, Wagner, Wassermann, Watofz, Wawrzyla, Weber, Weh3, Weich, Weigelt, Weimer, Weiser, Wenner, Wenzel, Wepner, Wernig, Wielner, Wilde, Will, Wisnowsky, Witte, Woltmann, Wohdat, Wohwoda, Zander, Zechert, Zibelenz, Zichert, Zigan, Zill, Zilof, Zipyrtak.

Dr. Hohlfeld.

Ahnenurkunden aus Amerika. — Die Zersplitterung des amerikanischen Kirchenwesens, das keine räumlich abgegrenzten Kirchspiele kennt, wo jeder sich einer Kirchengemeinschaft seiner Wahl anschließen kann, erschwert die Feststellung von Kirchen- buch-Eintragen in besonderem Maße. Durch ihre Kenntnis des amerikanischen Kirchenwesens und ihre Verbindung mit den verschiedensten amerikanischen Kirchen, besonders denen, die aus- gewanderte Deutsche zu ihren Gliedern zählen, ist es den Evan- gelischen Auswanderermissionen Bremen, Georgstraße 22, und Hamburg 1, Rautenbergstraße 11, häufig möglich gewesen, bei der Beschaffung solcher Urkunden behilflich zu sein. Die Aus- wanderermissionen sind gern bereit, jedem, der Urkunden aus Amerika beschaffen muß, zu raten.

Zusatzfund. — Das Kirchenbuch von Wulkow, Kr. Ruppin, enthält im Jahrgang 1818 folgende Eintragung:

„Am 19. Juni 1818 hat sich folgender Vorfall bey Wul-

low ereignet: Frühe um Sechs Uhr begegnen sich zwei be- deckte Wagen mit Postpferden bespannt, auf dem Wege nach Herzberg, an der Bauernschanung, am Liezer Wege. Die Passagiere steigen aus, es entsteht ein Duell auf Pistolen. Ein Theil, der Hauptmann v. Willimer wird erschossen, der andere Theil, ein v. Dolst entflieht, der Bauer Gottfried Frese soll denselben bis 3 Meilen hinter Wittstod gefahren haben. Beide Theile haben ihre Secundant und Aerzte bey sich gehabt. Der erschossene Capitain v. Willimer soll von seinem Secundanten nach Groß-Beeren gebracht worden sein.“

Lindow (Mark)

Amtsgerichtsrat Wolf.

Bezifferung von Sippenlisten. — Die Aufstellung vollstän- diger Sippenlisten, d. h. der Nachweis der Beziehung eines Pro- banden zur gesamten Nachfahrenerschaft seiner vier Gro- ßelterntheile, ist anscheinend nicht so leicht in Gang zu bringen. Nach wie vor liest man lange Ahnenlisten und auch lange Stamm- oder Nachfahrenlisten in mehr oder minder glücklicher Unordnung; von Sippenafeln jedoch liest man recht wenig. Ein wesentlicher Grund hierfür wird sein das Fehlen einer einheitlichen Beziffe- rungsmethode für Sippenlisten. Dieser offensichtliche Mangel veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß mein auf S. 290, Heft 9/10, des Jahrganges 1927 der Familiengeschichtlichen Blätter ge- brachter und in langer Praxis erprobter Vorschlag zur Beziffe- rung von Stamm- und Nachfahrenlisten diesem offensichtlichen Bedürfnis leicht angepaßt werden kann.

Ich möchte bitten, an vorgenannter Stelle nachzulesen und will auf Wiederholung der früher gemachten, noch immer voll gelten- den Ausführungen verzichten; hervorheben möchte ich lediglich, daß ähnlich wie beim Bezifferungssystem für Ahnenlisten nach § Refule v. Stradoniz die Bezifferung so, wie vorgeschlagen, eine sprechende Bezifferung ergibt, die in platzbestimmender Weise ganz genau ausfragt über die Beziehung des Probanden zum Nachfahrenkreis. Trägt nun nach dem von mir gemachten Vor- schlag 3. B. des zweite Kind des zehnten Kindes einer bestimmten Person die Ziffernbezeichnung X2, so bekäme dies zweite Kind, wenn innerhalb der Sippenliste vom Probanden der Weg zu diesem 3. B. über die Mutter des Probanden und deren Vater führt, die Bezeichnung 6/X2 (6-X2 oder so ähnlich: 3. B. 6 fettgedruckt oder in roter Farbe), d. h. eine Bezeichnung, die sich aus der Ahnenlistenzahl und der von mir schon früher vorge- schlagenen Nachfahrenlistenbezifferung in einer Weise zusam- mensetzt, daß sich die Ahnenlistenzahl irgendwie abhebt von den Nachfahrenlistenziffern. Dabei schreibe ich selber in der Sippenliste diese Zahlen derart eingerückt, daß jede Generation übersichtlich für sich selbst steht, 3. B.

6/X
6/X1
6/X2
6/X21
6/X22
6/X23
6/X3
6/X31.

Wird die Sippenliste um eine Generation weiter zurückge- führt, so steht statt der niederen eben die höhere Ahnenlisten- nummer vor den anschließenden Nachfahrenlistenziffern, im vor- liegenden Falle 3. B. statt 6 die Zahl 12. Dabei ermöglicht die Einfachheit der Numerierung ihre Verwendung unter Bei- fügung vererbungs-wissenschaftlicher Zeichen (3. B. für Bluter, Zwillinge usw.).

Durch ihre Verwendbarkeit im Rahmen einer Sippenliste erscheint die von mir seinerzeit vorgeschlagene Bezifferungs- methode für Nachfahrenlisten sehr beachtlich. Will man die auch jetzt oft nur losen Familienzusammenhänge festigen, diese anderer- seits im Interesse der Gemeinschaft unseres Volkes klarlegen, so muß man alles tun, um wirklich zur Anlegung von Sippenlisten anzuregen; bei dem großen Umfang, den diese im einzelnen an- nehmen können, muß man sich dann aber auch für ein einheit- liches Bezifferungssystem entscheiden. Ich rege die Erörterung dieser Frage hiermit an. Eine einheitliche Bezifferung der Stammlisten, der auf die weibliche Nachkommenschaft sich aus- dehnenden Nachfahrenlisten und nicht minder der vererbungs- wissenschaftlich erst voll umfassenden Sippenlisten tut not.

Kassel, Humboldtstr. 31. Major a. D. Robert Beichhold.

Die erste Judentaufe in Gleiwitz. — Die Taufbücher der katholischen Pfarrkirche Allerheiligen in Gleiwitz gehen bis 1598 zurück. Genau 100 Jahre später ist die erste Judentaufe be- urkundet. Die Eintragung lautet:

Anno 1698 die prima mensis Maii baptizatus solemniter per Admodum Reverendum Dominum Archipresbyterum Ludovicum Benedictum Froelich Parochum huius Civitatis, Anna Maria Renata Virgo circiter annorum octodecim, nata vero ex Paren- tibus Hebraeis, nomine videlicet Patre Enoch et Matre Magda-

Jena, qui tunc temporis habuerunt Contractum inter Civitatem Arendae Crematanae. Patria ejus erant Illustrissimus Liber Baro Bernardus de Welczki una cum Illustrissima Coniuge sua et aliis pluribus levantibus et spectantibus Equestris ordinis, quod vix aliquando contigit in Civitate nostra. Deus det ut omnes convertantur et agnoscant Deum Trinum et Unum.

Gleitwiß.

Oswald Völkcl.

Soldaten-Zufallsfunde, Rath. Totenbuch der Pfarrei Westhausen/Württ. — Anno 1797 Die decima Sexta Maji mortuus est Miles quidam caesareus, natione Hungarus, cujus nomen est ignotum, de legione Pedestri Staraji; die decima Septima Maji Josephus Barr, Miles de Legione pedestri Kayßer; die decima octava Maji Benedictus Sieber, Miles de Legione pedestri d'Alton; die decima nona Maji Michael Eschenberger, Miles de Legione pedestri Caroli Archiducis; die Vigesima Secunda Maji Joannes Michael Michulicka, Miles de Legione pedestri d'Alton; die Vigesima tertia Maji Joannes Nimscheck, Miles de Legione pedestri d'Alton qui omnes in cimeterio hujatis sepulti sunt.

Stuttgart.

von Marchtaler.

Nachtrag zum Verzeichnis der Sächsischen Kadetten (Mittl. der Zentralstelle Heft 58): Zwischen S. 97 und 98 ist ausgefallen v. Grotthuß Otto Rudolph Carl Friß, Frhr., Warwen in Kur-land, 23. 2. 1855. Vol. 1873. Eingetr. i. d. russische Armee.

S. 11, Z. 5 v. o. v. Noßitz-Wallwitz hat den Doppelnamen erst seit seiner Verheiratung geführt.

S. 72 u. 73. 1834 v. Fabrice, v. Schmieden sind in Quešnoj-sur-Deule geboren.

S. 100. 1877 v. Schmieden * 23. VI. 1860.

S. 102. 1878 Wengler * in Wylau i. Wgtl.

S. 105. 1882 bei Starzynski fehlt Graf. Vgl. S. 200 im Gesamtverzeichnis.

S. 127. 1904 v. Luttich, vor Heinze fehlt ein Komma. Vgl. S. 177 und S. 185 im Gesamtverzeichnis.

Dresden-N. 6, Nordstraße 26.

Prof. Dr. Höser.

Eine Kirchenbuchkorrektur in Bösdorf (Elster) 1736. — Das Kirchenbuch von Bösdorf enthält 1736 pag. 289 folgende Randbemerkung des Pfarrers:

„NB. Vorstehende Nachrichten von pag. 297 [gemeint ist 287] bis hierher sind durch mich Endes unterschriebenen der Zeit Pastorem zu Eytra und Böhdorf von einigen weggenommenen Blättern des Originals, welche der in Verhaft gestorbene Schuldiener in Böhdorf Johann Gotthardt Falckenhagen mit vielen unützen Zusätzen angefüllt hatte, eigenhändig und richtig abgeschrieben, auch wo es nötig gewesen, der Wahrheit gemäß suppliciret und von den hinzugesetzten nichtswürdigen Anmerkungen desselben gereinigt worden dergestalt, daß dieser bidimierten Abschrift in allen Stücken gar wohl glauben bezuzumessen ist. Wie denn noch zum Überfluß zu desto besserer Steuer der Wahrheit die abgesonderten und hier verbesserten Blätter in origine auf der Pfarre Eytra sollen beybehalten und auf Erforderung, wo es nötig seyn dürfte, vorgezeigt werden. Johann Adam Löw, Pfarrer in Eytra und Bösdorf.“

Hierzu hat jedoch ein späterer Pfarrer hinzugesetzt:

„P. M. Von obgedachten Blättern so auf hiesiger Pfarre aufbewahrt zu stund seyn sollen, ist bey meinem 1766 geschehenen Antritte keins mehr vorhanden gewesen und unter den Acten vorgefunden worden. G. F. Sperber.“

Zu dem Fall gehört noch der nachfolgende Todeseintrag des Schulmeisters Falckenhagen (pag. 490):

„Es ist auch in diesem 1736. Jahre den 1. Novbr. gegen Abend der gewesene Schuldiener zu Böhdorf Joh. Gotthard Falckenhagen auf gnädigsten Befehl in der Stille ohne ceremonien eingegraben worden, nachdem er verschiedener Verbrehen wegen ein Jahr lang in Verhaft gefessen, auf den 30. Oktober c. a. in seinem Gefängnis zu Eytra gestorben.“

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Gelegenheitsfund. — In der von Dr. G. F. G. Goltz herausgegebenen „Diplomatische Chronik der Immediat-Stadt des Lebusischen Kreises Müncheberg, von ihrer Erbauung bis auf die gegenwärtige Zeit, Müncheberg, 1842“ findet sich folgendes: Seite 98, Nr. 47:

„Als eine interessante Merkwürdigkeit verdient es angeführt zu werden, daß im Jahre 1683 die Ehefrau des hiesigen Bürgers Peter Hanschke, Sophia geborne Grimm, von Drillingen entbunden wurde. Sie gebar am 1. März eine Tochter und am 2ten noch zwei Söhne.“

S. 91, Nr. 34:

„In den Jahren 1636 und 1637 war wieder großes Kriegsdrangal in der Umgegend von Müncheberg. Wie grausam die Soldaten hier wütheten, davon erzählt uns Colhard ein Beispiel an dem 84jährigen Pastor Jacobus Salparius zu Görlsdorf aus

dem Jahre 1636: „Hic Salparius tandem a Lixis et Calonibus militaribus spoliatus et misere vulneratus est, postquam ei ante foetidum Coenum in fauces ingessissent, et alia tetra in Ora, veluti in utres infudissent, quibus tandem exinctus est.“ Solche schauderhaften Handlungen waren unter dem Namen des Schwedischen Tranks ganz gewöhnlich.“

Eberswalde.

Dr. Erich Eichler.

Über 2000 ostpreussische Familien besitzt eine umfangreiche Materialsammlung Major v. Starzewski, Königsberg (Pr), Wichartstraße 6.

Ehe eines getauften Juden. — Quelle: Ehebuch der evang. Gemeinde Dörzbach/Württ.

∞ 12. II. 1726 Johann Christoph Bartholomäus Gottlieb, aus Prag bürtig, ein bekehrter Jud, neuangehender Krämer allhie und Charlotte Maria Dorothea, Conrad Wagners, B. allhie u. Jägers ehel. led. Tochter.

(Aus dieser Ehe ist eine ziemlich zahlreiche Nachkommenschaft in Dörzbach feststellbar.)

Stuttgart.

v. Marchtaler.

Familietag des Geschlechtes Wade. — Die 8. Tagung des im Jahre 1924 gegründeten Wadeschen Geschlechtsverbandes e. V., dem auch der Staatssekretär Herbert Wade im Reichsernährungsministerium angehört, fand am 18. September 1937 in Berlin statt. In der einstigen Residenz der Waldecker Grafen, in Landau, wurde unter anderem das Stadtarchiv von dem Beauftragten des Verbandes im Interesse der Forschungsarbeit neu geordnet. Die Stammrolle des Geschlechtes Wade wird dort lückenlos bis ins 15. Jahrhundert zurück urkundlich belegt und darüber hinaus bis ins Mittelalter in Handwerks- und bäuerlichen Kreisen verfolgt.

Die Society of Genealogists in London (W. C. I, Bloomsburg Square 5) beging ihr 25jähriges Bestehen 1937 mit einer genealogischen Ausstellung im Chaucer-House (Malet-place, W. C. I), die einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Gesellschaft gab. Besonders bemerkenswert ist die Kartei von 4 Millionen Namen. Das von Mr. Percival Boyd aufgestellte Heiratsregister von 1500 bis 1837 aus England und Wales umfaßt bisher aus 13 Provinzen 4348900 Namen in 341 Bänden. Die Rolle der Lehrlinge erfaßt alle Gewerbetreibenden zwischen 1710 und 1762.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Sippenverband Graßhoff. — Am 5. September 1937 hielt der Sippenverband der Quedlinburger Sippe Graßhoff im Hotel Graßhoff in Wendefurth im Harz seinen 9. Sippentag ab, der zugleich Feter des 25jährigen Bestehens war. Es hatten sich etwa 40 Sippengenossen und Ehrengäste eingefunden. — Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden, Kontradmiraal a. D. Kurt Graßhoff in Kiel, Bartelsallee 5.

Familienverbindung Delius westf. Zweiges. — Die im Jahre 1873 begründete Familienverbindung Delius westf. Zweiges beging ihren alle zwei Jahre abgehaltenen Familientag 1937 im Hause der ehemaligen Burschenschaft Brunsviga in Göttingen. Der bisherige Vorsitzende, der 80jährige Generalleutnant Delius aus Stolberg, der Verfasser der Stammtafeln und des Kriegerbuches des Geschlechtes, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die Kosten des Neudrucks der Stammtafeln wurden in dankenswerter Weise von Herbert, Wolf und Johann Daniel Delius in Bielefeld übernommen.

Zufallsfund. — Evangelische Domgemeinde Marienwerder (Westpr.).

1695. Denselben Sonntag (in Beistand Hans Berger Chirurgus) der Wohl Ehrbare und Ehrengerechte August Lindensfeld, Mitbürger und Ramm-Macher allhier, sel. Jakob Lindensfeld, wehl. Goldschmied hier selbst (welcher als ein falscher Münker allhier decolliret worden) nachgelassener Ehel. Sohn, mit der Ehrfamen Jungfer Anna, sel. H. Paul Mittags, Sr. Königl. Majst. in Pohlen wohlbestallt gewesener Kapit. Lieutenant nachgel. Tochter 2 mahl proclamt. und cop. d. 20. Juny.

Düsseldorf.

Dr. Franz Warfentin.

Archiv der Familien Kaiser (Kaiser, Kaiser u. ä.). — Eine familienkundliche Kartei aller Namensträger Kaiser (in allen Schreibungen, einschl. der geadelten Zweige) ist im Aufbau. Das Archiv hat heute schon Unterlagen über 20000 Namensträger Kaiser von 1271 an bis heute aus allen deutschen Gauen. Zweimonatlich erscheint ein Familienblatt „Kaiser-Archiv“ mit Forschungsergebnissen, Stammtafeln, Wappen usw. Auskünfte für Zwecke der Familienforschung werden erteilt. Mit Anfragen ist die betr. Stammreihe Kaiser (mit Ehegatten und den Kindern aus dieser Ehe, sowie der Eltern des Angeheirateten) mit allen bekannten Daten einzufenden. — Anschrift: Archiv Kaiser, Oscar Kaiser, Weimar, Schröderstr. 44.

B ü c h e r s c h a u .

In Kürze erscheint:

Engelhardt: Stammfolge des Geschlechtes Engelhardt aus Linz a. d. Donau, 60 Seiten Din, enthaltend sämtliche bisher erforschten Zweige der zum Geschlecht gehörigen fränkischen, thüringischen u. sächsischen G., Wappenabbildung, 4 Stammtafeln, Namensverzeichnis mit über 300 Familiennamen, Nachtrag mit Ergänzungen bis zur Gegenwart und Angabe der bisher nicht anschließbaren Engelhardt-Familien. Gegen Voreinsendung von 4,40 RM. auf Postcheckkonto 39860 Nürnberg an Lic. Hans Engelhardt, Amberg, Kaiser-Ludwig-Ring 21. — Wir werden auf das Werk nach Erscheinen zurückkommen.

Sammlung schweizerischer Ahnentafeln. Hrsg. von J. P. Zwich. Bb. 1, Hest 1. Zürich 1938. Familiengeschichtlicher Fachverlag J. P. Zwich, Genealogisches Institut, Zürich. 32 S., 22 Abb.

Diese neue Veröffentlichung lehnt sich hinsichtlich der Darstellungsform eng an deutsche Vorbilder an. Das Format ist kleiner als das der Ahnentafelveröffentlichung der „Zentralstelle“ und größer als das der „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“. Die Schrift ist eine — in den Grundtafeln vielleicht etwas zu kleine, aber klare Antiqua. Von der VI. Generation an ist die Listenform gewählt.

Der Inhalt zeigt deutlich die — wie der Herausgeber sagt — „aus mehreren Volksstämmen bezogene und zu einer Vielseitigkeit von Sprache und Charakter geformte schweizerische Kultur“, wobei zunächst allerdings die West- und Südschweiz noch im Hintergrund bleiben. Auf den Inhalt näher einzugehen, erübrigt sich. Es darf — und muß — nur gesagt werden, daß der Herausgeber keine Mühe gescheut hat, auf größtmögliche Vollständigkeit aller genealogischen Daten — auch der Todesursachen — zu dringen. Die Tafeln sind denn auch von erfreulicher Lückenlosigkeit. Die Abbildungen — durchweg gute Bildnisse — sind sorgfältig ausgewählt und ausgeführt.

Ein vielversprechender Anfang!

P. von Gebhardt.

Stölzel, Otto: Marburgs alte Grabschriften. Marburg: U. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, G. Braun 1938. 107 S. 8°. Brosch. 2,— RM.

Zu den zahlreichen, von der Elwert'schen Verlagsbuchhandlung in Marburg bereits herausgegebenen Veröffentlichungen, die besonders für den Genealogen und Historiker von Interesse sind, ist soeben eine neue hinzugekommen. O. Stölzel will damit die alten Grabschriften, die heute noch in Marburg vorhanden und lesbar sind, durch den Druck nicht nur vor dem Untergang und dem Versinken in die Vergessenheit bewahren, sondern auch der Familien-, Sprach- und Kulturforschung in geschlossener Form zugänglich machen.

Zu diesem Zwecke hat der Verfasser im ersten Teil seiner Schrift die Grabschriften der beiden alten Friedhöfe und der beiden großen Kirchen Marburgs erfaßt, nämlich:

- I. der Friedhof bei der St. Michael-Kapelle (sogen. Michelchen), der etwa von 1270 bis 1867 in Benutzung war.
- II. der Friedhof am Barfüßertor. Benutzung ca. 1575—1865.
- III. die Elisabethkirche, deren erste Inschrift mit 1298 und letzte mit 1701 datiert ist.
- IV. die Lutherische Kirche (Pfarrkirche), 1515—1761.

Im zweiten Teil der Arbeit sind fünf ähnliche Arbeiten aus früheren Zeiten herangezogen und wiedergegeben worden, wobei durch geschickte Bearbeitung Doppelarbeit vermieden ist, in dem nur die in Teil I noch nicht gebrachten Grabschriften inhaltlich mitgeteilt werden (teils durch wörtlichen Abdruck, meist aber nur auszugsweise), während durch einen Hinweis auf die bereits behandelten verwiesen wird.

V. Das Werk: Varorium in Europa iterum Deliciae von Nathan Chytrayus (Herborn 1594) enthält 20 Marburger Grabschriften.

VI. Aus der Handschrift eines Unbekannten, die um 1700 geschrieben sein muß, sind die darin behandelten 70 Marburger Grabschriften entnommen.

VII. Gleichfalls unbekannt ist der Verfasser der Handschrift in der Landesbibliothek in Kassel: Epitaphia Marburgensia, quae extant in Basilica Lutherianorum Marburgensia (um 1761), deren 282 Grabschriften allerdings nicht ganz der Einschränkung des Titels entsprechen, da sie sich auch auf anderen Marburger Grabstätten finden.

VIII. Weiterhin enthält das Marburger Staatsarchiv eine Handschrift aus dem Deutsch-Ordens-Archiv eines unbekannteren Schreibers, die ebenfalls 23 Marburger Grabschriften auführt (Ende des 18. Jahrhunderts).

IX. Schließlich ist der im 1. Jahrg. d. Hess. Chronik veröffent-

lichte Vortrag von Carl Kentzsch: Ein Gang über die alten Marburger Friedhöfe, ausgewertet.

Das beigegebene Abfützungs- und Namenverzeichnis machen die Benutzung bequem.

Unterzieht man die Verstorbenen, denen eine Grabschrift gewidmet ist, einer Prüfung, so fallen zwei Mittelpunkte sofort ins Auge, aus deren Kreisen die Verstorbenen hervorgegangen sind. Das ist einmal das Landgrafen-Haus, das Marburg 1228 zum Witwenitz der Landgräfin Elisabeth werden ließ, und das dann 1459—1499 sowie 1567—1604 Marburg zur Residenz machte. Zum andern war das landgräfliche Schloß Sitz des Deutsch-Ordens der Balley Hessen. Wir finden demgemäß Grabschriften von Fürstlichkeiten, beispielsweise des Landgrafen Ludwig († 1458), oder der „Heiligen Elisabeth“ († 1230), wie Angehörige des Hohen und Niederen Adels, Persönlichkeiten aus der Verwaltung und aus zum Hofe in Verbindung stehenden Kreisen.

Auf der anderen Seite haben Landkommenture der Balley Hessen ihre Ruhestätte in Marburg erhalten, deren Grabschriften davon Kunde geben, wie selbstverständlich auch Universitätsprofessoren usw. zu finden sind.

Alles in allem sind es nur Angehörige sozial gehobener Schichten, die durch eine Grabschrift ausgezeichnet worden sind, wenn auch seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Exklusivität nachläßt.

Der Text ist teils in deutscher, teils in lateinischer Sprache abgefaßt und in manchen Fällen nicht nur durch seine reichen genealogischen Angaben eine Fundgrube für den Forscher, sondern auch durch Stil und Inhalt für den Sprach- und Kulturforscher von Bedeutung. Auswertung in irgendeiner Richtung scheint vom Verfasser noch nicht vorgenommen zu sein.

Leipzig.

U. Franke.

Horst von Katte: Niedersachsenadel. Soziologische und bevölkerungspolitische Untersuchungen der niedersächsischen Geschlechter mit adliger Tradition. Jena, G. Fischer, 1938. IX und 196 S., 9 Abb. 8,— RM.

Es wurden 268 Adelsgeschlechter untersucht, die seit 1800 oder früher Grundbesitz in Niedersachsen hatten und nach den einschlägigen Taschenbüchern und sonstigen genealogischen Schriften zu erfassen waren. Für die Auswertung wurden nur die verheirateten Mitglieder (3714) herangezogen und nach dem Zeitpunkt der Eheschließung von 1815 bis 1936 auf fünf Generationen verteilt. Genealogische Angaben sind natürlich in dieser Arbeit nicht zu erwarten und auch nicht gegeben; rein statistische Erhebungen machen den Hauptteil der Untersuchung aus.

Von den ermittelten 5641 Berufen (Haupt- und Nebenberufe zusammengerechnet) stellen Grundbesitzer, Beamte und Soldaten in den einzelnen Generationen je etwa ein Drittel, in der jüngsten Zeit nimmt der Anteil an freien Berufen sehr stark zu (über 20%) als eine Folge für das Verschwinden des Adels aus führenden politischen Stellungen. Noch ist die Mehrzahl der Geschlechter landgeseßen, doch verringert sich der Anteil der grundbesitzenden Personen immer mehr.

Der Prozentsatz der angeheirateten bürgerlichen Frauen ist in der gewählten Zeitspanne von 20 auf 55 gestiegen, der Anteil bürgerlichen Blutes in jedem Angehörigen eines Geschlechtes mit adliger Tradition dürfte erheblich höher sein. Das Heiratsalter der Männer liegt höher als im Gesamtvolk, kommt etwa dem der „gebildeten Kreise“ gleich, während das der Frauen dem Volksdurchschnitt nahezu gleichkommt. Die Zahl der kinderlosen Ehen nahm immer mehr zu, am meisten bei den Soldaten; die höchsten Kinderzahlen waren bei den Grundbesitzern zu beobachten und in den Ehen, wo die Frau vom Lande stammt.

Die vorliegende Untersuchung ist schon durch die Übersichtlichkeit der herausgearbeiteten Ergebnisse sehr verdienstlich. Manche Fragen bleiben natürlich offen, andere würden bei noch eingehenderen Erhebungen gewiß deutlicher zu geben gewesen sein. So bleibt es bedauerlich, daß eine soziologische Erfassung der weiblichen Linien im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war. Immerhin kann die gewählte Methode empfohlen werden, wenn auch gewiß für andere Landschaften andere Ergebnisse zu erwarten sind.

Leipzig.

Selbig.

Günter von Roden: Wirtschaftliche Entwicklung und bäuerliches Recht des Stiftes Fröndenberg an der Ruhr. In: Münster'sche Beiträge zur Geschichtsforschung, hrsg. v. U. Eitel,

III. Folge, 13. Heft, Münster, F. Cöppenrath, 1936. VIII und 229 S. 4.—RM.

Die Kenntnisse von der wirtschaftlichen Entwicklung und den eng damit zusammenhängenden bäuerlichen Rechtsverhältnissen des um 1230 von dem Kölner Erzbischof Heinrich von Molenack gegründeten westfälischen Zisterzienserklosters Fröndenberg, die uns von Roden in seiner aus bisher meistens unverböffentlichtem Material herausgearbeiteten fleißigen Untersuchung vermittelt, dürften nicht nur die Interessen der Fachhistoriker, sondern darüber hinaus weitere Kreise anregen, da sich der größte Teil der Stiftsgüter durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere gegenwärtige Zeit verfolgen läßt. Eigenwirtschaft wird von dem Stift kaum betrieben, dafür Renten und einzelne Pachthöfe in der Grafschaft Mark und im Herzogtum Westfalen erworben, die Seite 26 ff. nach Namen des Ortes und Hofes, Art und Zeit der Erwerbung übersichtlich zusammengestellt sind, wobei auch der Vorbesitzer angegeben ist. Diese Stiftpächter wurden sämtlich in Pacht ausgetan, dem Wortlaut der Urkunde nach auf Zeit, tatsächlich aber auf Lebenszeit und sogar erblich. Seite 53—64 werden die Pächter (Stiftskolonien) namentlich aufgeführt, das Jahr der Verpachtung und die Höhe der zu leistenden Abgaben mitgeteilt. Die Möglichkeit der Pachtung von Gütern hing dabei von der vorherigen Unterwerfung unter die dem Stift zu leistende Wachszinspflicht ab, d. h. aus einer ursprünglich freiwilligen Abgabe als Schutzhörige der Kirche hatte sich im Laufe der Zeit die Verpflichtung zu besonderen Abgaben in bestimmten Fällen (Heirat, Wegzug, Tod) entwickelt.

Leipzig.

Helbig.

Oberlausitzer Sippenfundliche Beiträge. Festschrift des Sippenfundlichen Landesvereins für die gesamte Oberlausitz zum zehnjährigen Bestehen. Heft 1, hrsg. v. Fr. W. Engemann, Görlitz, E. A. Starke, 1937. VIII und 117 S.

Ein gangs gibt der Altmeister der oberlausitzischen Geschichtsforschung, Richard Jecht, einen gedrängten, aber sehr inhaltreichen Beitrag über die Stellung der Oberlausitz als einer bedeutungsvollen, in sich abgeschlossenen besonderen Landschaft. Die Selbstständigkeit dieses Landesteils, dessen Name seit etwa 1500 feststeht, zeigt sich vor allem darin, daß er bis 1815 eigenes Recht, eigene Verfassung und Verwaltung, sowie eigene ständische Einrichtungen besaß, Erscheinungen, die in manchem auch heute noch nachklingen und mit denen sich der Familienforscher vertraut machen muß. Die wichtigste Literatur wird mit angeführt. — A. E. Stange behandelt in einer namensalphabetischen Zusammenstellung „die Kirchenbücher beider Bekenntnisse in der Gesamtoberlausitz“ und hat dazu Ermittlungen über Alter und Bestand dieser Matrikeln in den 269 Kirchengemeinden angestellt. — Sehr wichtig ist der Aufsatz von Karl Seidemann über „Die Landesexamination von 1647 und ihre Bedeutung als sippenfundliche Quelle der Oberlausitz“. Nach Ausgang des Dreißigjährigen Krieges wurde zu Zwecken der Steuererhebung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Ortschaften der Oberlausitz eine Untersuchung angestellt, die eine Zählung und Namhaftmachung der Bewohner, eine Feststellung der Größe ihrer Besitzungen, der Sommer- und Winterfaat und des Viehbestandes bezweckte. Von 233 Dörfern haben sich die Aufzeichnungen erhalten, es fehlen aber die Ortschaften der Herrschaft Muskau, des Klosters Marienthal und des Baugener Kreises. Der Verfasser gibt über jeden Ort an, wie umfangreich die gemachten Angaben sind und belegt sie durch Beispiele. Die betreffenden Akten selbst befinden sich im Landständischen Archiv zu Görlitz. — Franz Wohl bringt ein Aktenstück von 1652 zum Abdruck, das die Namen der 3180 aus der gräflich Gallaschen Herrschaft Friedland in die Oberlausitz geflüchteten Untertanen mit ihren neuen Heimatorten angibt; Artur Schulze = Schönberg untersuchte auf Grund der Schöppenbücher des Kreises Görlitz „die bäuerlichen Vornamen in der preussischen Südoberlausitz am Ende des Mittelalters“. — Kleinere Beiträge lieferten E. A. Seeliger über die Familiennamen Rubezahl und Kolbe und Paul Urras über die Ehevererbung des Kammerprokurators Dr. Benjamin Leuber von 1671. — A. E. Stange bringt in seinem umfangreichen und sorgfältigen Aufsatz „Görlitzer Bürgerrechte von 1601—1676“ die Fortsetzung zu den von Erich Wentzler herausgegebenen Bürgerrechtslisten 1379—1600 (Codex dipl. Lusatae super. V), wobei er nicht die chronologische, sondern die alphabetische Reihenfolge gewählt hat und neben Familien- und Vornamen auch Heimat, Beruf, Datum der Erwerbung der Neubürgerchaft, zuweilen die Görlitzer Wohnung und persönliche und verwandtschaftliche Verhältnisse berücksichtigt. —

über „die Grabdenkmäler und Epitaphien auf dem alten Nikolaifriedhof und in der Nikolikirche zu Görlitz“ steuert Artur Haupt auf Grund der Angaben bei den älteren Chronisten Funde, Nauthe und Jande und seiner eigenen Sammlungen regenmächtige Auszüge bei. Aber 760 bestattete Personen teilt er Namen, Geburts- und Todestag, Beruf, Tag der Eheschließung, Ehegenossen und andere Angaben mit. — Dankenswert ist auch die mühselige Zusammenstellung von Otto Staudinger über die in Akten des Löbauer Ratsarchives vorkommenden Siegel. — Biographische Notizen von F. W. Engemann über den Dichter und Vertoner des Oberlausitzliedes, Kurt Piehler, beschließen die vorbildlich inhaltreiche Festschrift.

Leipzig.

Helbig.

Hermann Löcher: Geschichte des Bauerndorfes Lauterhofen. In: Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Mitarbeiternachrichten der Landesbauernschaft Sachsen, Bd. 18, Göslar, Verwaltungssamt des Reichsbauernführers, 1937, 37 S.

Nur auf Grund seiner ausgezeichneten Kenntnis der Geschichte des Erzgebirges und langjähriger Studien zur sächsischen Erbhof- und Bauerngeschichte ist es dem Verfasser möglich gewesen, in derart gründlicher, dabei wohlthuend leicht lesbarer Form über die Anfänge und Entwicklung des kleinen westerzgebirgischen Dorfes Lauterhofen zu schreiben. Was über die Ansetzung der Siedler, rechtliche und wirtschaftliche Verhältnisse gesagt wird, ist so lehrreich, daß die Arbeit Vorbild für manche ähnliche Darstellung sein kann. Im Anhang wird ein Abriß der Geschichte des Erbhofes Baumann gegeben. Die Beifügung einer Flurkarte wäre erwünscht gewesen.

Leipzig.

Helbig.

Ottogard Mühlmann: Untersuchungen zum Geschobuch der Stadt Jena vom Jahre 1406. Jena, Wopelius, 1938, 80 S.

Das 1932 von Herbert Koch herausgegebene Geschobuch der Stadt Jena vom Jahre 1406 (s. Jg. VII, 1933, Sp. 31) ist eine wertvolle Quelle für Untersuchungen sprachlicher und familienkundlicher, siedlungsgeographischer und sturnamenkundlicher Art. Darüber hinaus ist es möglich, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen zu erörtern und sich mit den Besitz- und Abhängigkeitsverhältnissen der Einwohner, ihren Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufen, ihrer Anzahl und Zusammenfassung zu beschäftigen. Aus dieser Fülle von Arbeitsmöglichkeiten wurden für die vorliegende Untersuchung diejenigen ausgewählt, die die Landesherrschaft, Kirche und adeligen Grundherren in ihrer Eigenschaft als Lehnsherren und Abgabempfangen behandeln. Von diesen interessiert besonders die letzte Gruppe: als Nobiles erscheinen die Herren v. Helbrungen, die Burggrafen von Altenberga und Kirchberg; als Miniistrale die Vitzthum von Apolda und Kofla, die Schenken von Lautenburg und Wiedebach, die Jahnner und die Marschälle von Frohburg; der niedere Adel ist durch 32 Familien vertreten.

Leipzig.

Helbig.

Edmund Nied: Südwestdeutsche Familiennamen urkundlich gesammelt, kulturgeschichtlich beleuchtet und sprachlich gedeutet mit Tausenden von sippengeschichtlichen Nachweisungen. Freiburg i. Breisgau, Herder & Co., 1938, VIII und 159 Seiten. Brosch. 3,80 RM.

Die Arbeit deckt sich wesentlich mit einer Untersuchung des Verfassers über alte, d. h. vor 1800 bezeugte „Familiennamen der Saar und Umgebung“ (erschienen 1937 im Heft XX der Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Saar und der angrenzenden Landesteile). Behandelt werden rund 3500 Familiennamen, ihre Deutung ist in erster Reihe für den Germanisten bestimmt und ist von großer Zuverlässigkeit, da sie sich meist auf alte urkundliche Belege stützt. Aber, wie der Verfasser allzu bescheiden im Vorwort sagt, „es dürfte mit dem Büchlein auch vielen Namen-, Sippen- und Heimatforschern, vor allem aber zahlreichen, Ahnen- und Urnahmen suchenden, Namensträgern von heute ein Dienst erwiesen sein“. Die Einteilung ist die übliche: vererbte Taufnamen, geographische Herkunftsnamen, Eigenschafts- und Übernamen, Namen von Stand, Amt und Gewerbe. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der behandelten Personen- und Ortsnamen. Dem durch so manche tüchtige Arbeit über Familiennamen bekannten Verfasser gebührt auch für dieses Werk der Dank nicht nur des Fachmannes, sondern aller Sippenforscher und Ahnenforscher.

Hann.-Münden.

Dr. Cascorbi.

Vorrede zum Stammbuch der Thennen¹⁾.

Verfaßt von Marx Thenn in Augsburg.

Vorred in das Thennische Stammbuech.

Es ist zu allen Zeiten von den fürtröfflichsten unnd verständigsten Männern die Materia von den Genealogiis (daß ist) die Erzelung vonn den Geschlechtern oder Maiorn unnd jedes Vorfaren fleißig fürgenommen, löblich underhalten und uf die Nachkommen nuzlich gebracht und denselben notwendig hinderlassen worden. Under andern aber die sich in diser Materia höchlich bemühet und inen solche fleißig angelegen haben lassen sein, seind die Poeten nicht die geringste, und under demselben die Griechen mehr unnd mit größerer Licentia und Freyheit, als nicht die Latiner gewesen. Homerus, der gewaltig unnd fürtrefflich griechisch Poet, ab welches Schrifften Alexander Magnus so sehr sich belustiget, daß er solche von Wort zu Wort uffwendig gelernet, auch so hoch gehalten, daß wann er geschlafen, solche under sein Hauptküssen ligent gehabt, welcher eilicher Meinung nach ungefahrlich 150 Jar nach dem Troianischen Krieg unnd sovil Jar auch vor dem Alt-Rom gebawet worden, nicht fern von der Zeit des Prophetenn Jesaia gelebt, der hat der Principum familias suae aetatis gar herlich, artig unnd zierlich herausgestrichenn, wie er dann sein Achillem, Agamemnonem unnd Glaucum der Geschlecht unnd Ankunfft halbenn nicht genugsam herfürziechen unnd hoch erheben können. Hesiodus, der ungefahrlich 100 Jar nach Homero unnd wenig Zeit vor der Babilonischen Gefennchnus gelebt, der erzehlet gar uffwürlich unnd bringt vonn weitem die Genealogias heroum, Musarum. Nympharum vonn den Göttern hero. So haben die Historici disen locum auch stattlich auffgefüeret, under welchen gleichwol Plutarchus seine Illustres viros auch von den firtrefflichsten unnd stattlichsten Helden herfürgebracht unnd gezogen hat, wie in Phurgo, Theseo, Solone unnd andern vilen mehr zu sehen ist. Dannenhero dann bey den Nachkommen dise Geschlechter als Heraclidae, Pisistratidae, Epigoni unnd das adelich Geschlecht der Medicorum von Asclepida gar hoch gehalten unnd lange Zeit gerümet worden sein. Dem Julio Caesari haben seine Gunstige sein Ankunfft unnd Herkommen von Julio, des Aeneae Sohn, und dem italienischen König inn Asia gesezt unnd hergeleitet. Cicero hat sein Geschlecht vonn dem Tullo Hostilio, dem 3. Römischen König, her gerechnet. Es erscheinet aber nun uff disen oberzelten Scribenten, daß sie billiche unnd erhebliche, ja zumal annemmliche Ursachen gehabt haben, darumben sie vermaint unnd gewöllt, daß die Nachkommen iren Stammen observirn unnd wol in acht nemmen sollen. Dann sie dardurch den Unterschied der Geschlechter haben wöllen an Tag geben. Nun ist derselbig Unterschied für sich selbst rümlich unnd ehrlich, auch in gemein dem weltlichen Regiment dienlich und fürstendig, dann es erfordert auch die Regierung, das Innhaben unnd Besitzung der Kayserthum, Königreich, Herzogthumb, Graffschafften, Edelmansgüeter unnd also aller Länder unnd Gueter ein gewisse unnd ordenliche Wissenschaft unnd Uhrkund der Vorfahren, Geschlechter unnd Gesipten, es were auch firmemlich dises Ufmercken darzu fürtreghlich unnd nuzlich, daß man wuste, wie man sich in eheliche

Heurath unnd Verlobnussen einlassen unnd welche eheliche Verlobnussen oder Vermehlungen zugelassen oder verboten weren. Darumben keinesweges übel angesehen, sondern löblich, nuzlich unnd nottwendig, die Genealogias zu observirn unnd fortzusezen, von den Alten fürgenommen worden ist. Hiebey ist aber sonderlich zu bedenkhen, daß eilicher Scribenten Licentia so ferrn getreten, daß sie von dem Rechten Gebrauch diser Materi abgesprungen unnd denselben inn ein übermæssigen Mißbrauch gezogen. Dann weil sie durch ire GeburtsErzelung fürnemlich den Leser zu belustigen unnd inen selbst ein Gunst zuwegen zu bringen sich bemühet, haben sie dahin sich auch beflissen, uff den Irigen gar Wunderleuth zu machen, unnd die weil sie inn Erzelung derselben vil Sachen gesezt, so die menschliche Natur unnd derselben Uigenschafft übertrossen, haben sie ihnen gar ein göttlichen Ursprung angedichtett, damit sie alsowol was den Ursprung und auch die übermenschliche Schatten belanngen thuet, desto mehr in Verwunderung vonn dem Leser gezogen werden. Dannenhero dise ganze Art zu schreiben bey den heydnischen Scribenten und Auctorn in Fabuln unnd abscheuliche, zum Thail auch in gotlose Gedicht gerathen unnd kommen ist. Allein in der Hl. Schrift ist dissorts der rechte unnd auch nottwendige Gebrauch underrucht underhalten worden; unnd aber im Alten Testament befinden sich weit mehr Verzeichnussen der Stammen unnd Geschlechter als nicht im Newen Testament, wie einem jeglichen selbstenn bekannt unnd wolbewust. Dann im Newen Testament allein unnsers Seligmachers Jesu Christi Prosapia oder Geburtsankunfft gleichwol uffwürlich von den beeden Evangelisten Matheo unnd Luca verzeichnet unnd beschriben. Die Ursach aber, warumben dem Alten Testament so vilfaltige Genealogiae einverleibt, ist, wie die Theologi oder der Hl. Schrift Gelehrte davon schreiben, unnder vilen andern dise die fürnembeste, nemlich des versprochenen Gilohs unnd Heulands der ganzen Welt Geburt damit anzuzaiagen. Dann weil der Saamen des Weibs, wie auch Abrahæ den Wättern, innsonderheit aber dem Abraham und dem David versprochen unnd verheissen worden, wie hette können kund und offenbar werden, daß der Messias nach der Verheissung uff inen herkommen, entspringen unnd erzeiget werden sollte: da nicht derselben Succession unnd Nachkommen vleißig unnd ordenlich verzeichnet unnd ufgemercht worden were. Gleich aber wie nun die Fortpflanzung der Geschlechter kundlich ist inn Acht genommen unnd underhalten worden, also ist wol glaublich, daß unnder den Privatpersonen, sonderlich die Gott für andern vor Augen gehabt, jeder selbstenn auch seiner Voreltern und Vorfahrn Ankunfft fleißig ufgezeichnet, fortgesezt unnd seinen Nachkommen hinderlassen habe. Dann es werde ein Jedes mit der Hoffnung behafft und eingenommen, es wurde uff seinem Geschlecht der gebenedeyte Saamen unnd der König der Ehrn herkommen und entspringen. Darumben sie auch vermutlich vil fleißiger werden gewest sein in Erziehung der Kinder unnd auch desto fürsichtiger, daß die Geschlechter nit vermischet oder verwirret würden. Aus diser fleißigen Verzeichnus haben auch beede obgemelte Evangelisten die gannze Geburtslinj unnsers Herrn Jesu Christi desto vollkomner herfürtragen unnd eröffnen können. Aus welchem nur ein Jeder selbstenn kan verstehn unnd abnemmen, warumben im Newen Testament die andere Genealogiae uffgesezt unnd underlassen worden. Weil nemlich im Newen Testament er-

¹⁾ Enthalten in der Prachthandschrift des Stammbuchs in der Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg, Cod. Aug. 111, dann in der Hl. „Stammen-Beschreibung der Thennen 1592“, im Besitz von Fräulein Thenn in Augsburg, und in einem Fragment des Stammbuchs, gleichfalls um diese Zeit und gleichfalls im Besitz des Fräuleins Thenn. — Abdruck nach dem Fragment.

füllet, was im Alten ist angedeutet, zugesagt, versprochen unnd verheissen worden.

So wir nun etwas wenigß auch von denen erzelen, so zu unnsern Zeiten die Genealogias unnderhalten unnd im rechten nuzlichen Gebrauch auch fortgesetzt, ist under andern der wolgeborn Herr Reinhart Strein, Herr zu Schwarzenawe sehr zu loben, welcher der Gentium et familiarum Romanarum stemmata fleißig, nuzlich unnd rümlich zu Erkundigung unnd Verstendnuß der Röm. Historien in lateinischer Sprach an Tag gegeben. So ist auch newlicher Zeit ein herlich Buch in Truch fertigt, inn lateinischer Sprach ussgangen, Secundi et tertij Regni in 4-ta Monarchia pars altera, continens Genealogias, tabellis comprehensas, familias invictissimorum Imperatorum, regum, electorum, ducum et marchionum, comitum ac dynastarum, qui circo Saxonico, Westphalico et Burgundico, comprehenduntur, inn welchem der Auctor desselben Buchß seinen Bleiß nuzlich unnd loblich angewendet. Under denen aber, so ir eigen Geschlecht stattlich ussgefürt, ist der ehrwürdig unnd edl Herr Matthaeus zu Pappenheim, Marschalch, Doctor unnd Dumherr zu Augspurg ec. se. Gedechtnuß under andern sehr zu loben, welcher den uhralten Stammen unnd Herkommen der Herrn von Calatien, jezunder zu unser Zeit die Edlen zu Pappenheim, Biberbach, Wildstein unnd Elgaw, des Hl. Rom. Reichß Erbmarschalch ec. uff den uhrältesten Historien gezogen unnd in lateinischer unnd teutscher Sprach beschriben. Unnd ist aber so wol disem Herrn als andern, so sich der Müeße unndernommen, ireß eignen Geschlechtß Ursprung unnd Herkommen zu erzelen, nicht darumben desto weniger Glauben oder minder Ansehens zuzumessen weil sie gleichsam inn irer eigen Sach Zeugnuß zu geben scheinen, sondern eben unnd so vil desto mehr solche Genealogiae höher unnd wahrhaffter zu halten, welche von denen beschriben unnd zusammentragen werden, welche solche eigentlich berürr unnd angehn, inn besonderer Erwegung, daß ein gemeine Regel, quod Genealogia melius nota esse credatur consanguineis quam alijs quibuscunque. Dannenhero wann die Frag erstehet, von Verwandnuß der Blutsfreundt, so werden die Blutsfreundt selbstn nicht allein nicht für suspecti unnd argwenische Zeugen gehalten, sondern vilmehr den andern allen vorgezogen, wie dann die Rechtslehrer an gehörigen Orten davon weitleunfig schreiben. Aus diser erstgesetzten unnd aber fürnemlich ob angezogenen weit ussgeführten unnd in gemein annemlichen, nuzlichen, ja nottwendigen Ursachen, auch löblichen Exemplin, dern vil mehr hetten können angezogen, aber zu unserm Fürnemmen unnd den Leser nicht mit Verdruß uszuhalten, gnugsam erzehlet, die andern angedeutet worden seindt, bin ich auch, als der Historien unnd alten Geschichten ein sonderer Liebhaber, unserer geliebten Altvordern unnd Voreltern Her- und Ankunfft, sovil ich iez ein lange Zeit hero durch hochangewentten Bleiß, Müeße, Costen unnd Arbeit inn warhaffte grundtliche unnd eigentliche Erfarung unnd Wissenschaftt ziehen unnd bringen mögen, unserm gannzen Thennischen Geschlecht unnd desselben Zugethonen unnd Verwandten zu sondern Ehrn unnd loblicher Gedechnuß mit meinem embßigen Fleiß, auch allen andern unserß Stamens unnd Namens Nachkömmlingen zu weiterer Fortpflanzung unnd bestendiger Erhaltung biss Buech zu beschreiben unnd inn folgende Ordnung zu stellen nit unzeitig bewegt unnd verurrsacht worden.

In welchem alle unserß Thennischen Stammen unnd Namen Helm, Schiltß unnd Geblüets ehelicher Geburt Manspersonen unnd aller derselben manlichß Standtß

Nachkömmling Herkommen, auch irer erzelgten unnd erworbnen Kinder Geburten, Ufferziehungen, Lerungen, Studientreisen, Verehelichungen, Firsten unnd anderer großen Herrnerworbnen Gnaden unnd Diensten, Aemtern, Handlungen, ehrlichen volbrachten Kriegszügen, Geschichten, Thaten, Alter, Aigenschaften, Leben unnd Absterben, auch aller der Thennischen unserß Geschlechtß weiblichen Namens unnd Stamens ehelicher Geburt Töchtern, sambt derselben Verehelichungen, Leben unnd Absterben, auch ihrer geliebten Chevögt Wappen, Epitaphien, Grabsteinen unnd Grabschrifften sampt andern angehörigen Monumenten unnd Antiquiteten, artlichen unnd gerechten Ubrisen, nit allein mit hoehewegender, guter, wolbesunnener Vorbetrachtung, Müeße unnd Arbeit ordenlich auszufuehrt, sondern dem ganzen Geschlecht zu Ehrn unnd Lob auf mein selbs aigen Kosten unnd Darlegen guetwillig angefangen unnd glichlich volzogen. Weiln dann meine so wol eure Uhr-, Uhr-, Uhr-Anen unnd Altvordern vor lenger dann etlich 100 Jaren sich zu dem Hertzogthumben Göldern, Gilch, Cleven unnd Bergen (so zur selbigen Zeit ainsthails noch Graffschafften gewesen) von adelichem Herkommen, die von der Syggen genannt, fesshaft ussgehalten, volgentß aber durch mehrerley derselben Landtsartthe vor 150 unnd mehr Jaren eingefallne schedliche Krieg (dergleichen leider jezmalß inn Franchreich unnd Niderlanden auch schweben) einesthails erschlagen, gefangen unnd leslichen inn Abwesen meines Uhr-Anherrn, des Johann von der Syggen (welcher sich bey 24 Jar lang im Königreich Dennemarch an der königlichen Mayestath Hoff unnd Kriegsgewerb ussgehalten, durch Verhörungen gar von unnd umb das Ire gekommen unnd inn sehr grosse Armueß unnd Verderben gerathen), daß allso erstermelter Johann vonn der Syggen zu seiner wider uff Dennemarch Unheimskunfft nicht allein sein vätterlich Erbhaus durch obeingefallne Kriegsempörungen gar zerstört, verhörgt unnd alles geblindert gefunden, sondern in berürter Zeit seines Ausseins auch sein Freundschaftt mehrthails abgestorben unnd gar zugrund gegangen, hat er uff denen Ursachen fürochin seinen adelichen Stand nicht mehr wie vonn alters füren unnd fortsetzen können. Dergleichen dann iez leider vilen gutten Alten unnd Redlichen vom Adel unnd Geschlechtern, so inn Franchreich unnd Niderlanden durch die langwirigen, schedlichen Krieg unnd Verhörungen gar umb unnd von den Irigen kommen unnd allso erarmpt worden, daß sie unnd die Irigen uff Noth Handtwerck haben lernen unnd sich damit ernehren müessen. Dern ich dann selbst etliche, die vor Jaren 1, 2, inn 3000 Cronen järlichen einkommens gehabt, sich jez aber mit irer inn der Noth erlerneten Handarbeit, als Buchtruchhen, Buchbinden, Portenwirdchen, Schneider unnd andern mehrerley Handwerckhen uffenthalten, gesehen, erfahren unnd praticirt habe, unnd dieweil obgenanter sich allso lang Jar, wie vorgehört, im Königreich Dennemarch erhalten, ist er vonn seinen eignen Landtsleuten, den Gölchern hernach Denn genannt unnd allso diser Zunam uf in unnd seinen nachkomenden Mansstamen biss anhero verbliben.

Darvonhero unnd solchergestalt uf unnsere gannz Geschlecht der Zunamen Denn erwaren, wie dann under obgedachtß Johannß Lebensbeschreibung weitleunfiger angezogen, erzehlet unnd ussgefürt wirt. Nun haben aber Johann Senn unser Anherr unnd Albrecht sein Brueder nach ireß obgemelten lieben Vattern se. Absterben, so inn grosser Armuet verlassen gewesen, sich geschembt, irem alten Herkommen entgegen so ellendiglich zu leben unnd irem adelichen angeborenen Gemüeth nach nicht zu gemeinen

Handwercker treten wollen. Sondern sich beede umb das Münzwerck zu lernen angenommen unnd sich an Orth unnd Ende zu thun, alda man sie nicht kennen möge, verursacht worden. Das also der Johann zu Salzburg unnd der Albrecht zu Passaw f. Münzmaister worden, daselbst sie beede uff gnedigem göttlichem Segen wider zu solchem Vermögen unnd Ansehen kommen unnd erwagen, das auch ohn Rum zu melden, mehrley ansehlige unnd ehrliche Burger unnd andere alte Geschlechter, die sich gemelten Geschlecht der Dennen oder jezunder Thennen, durch Heurath zugethon, befreundt, verwandt unnd verbunden, wie inn diesem Buech mit ir jedes Wappen klärlich zu befinden unnd zu ersehen sein, daraus eines jeden Manns Stamm, Sippschaft sampt desselben Annathen zu vermercken. Darauf ich mich dis Orts halben gezogen unnd mehres davon zu melden eingestellt haben will.

Allein werden die noch jez blüende unnd Nachkommende unsers Stammes unnd Namens, Mans- unnd weiblich Geschlecht, uff diesem uffwüchlichen gannzen Werck unnd historischen grundtlichen Erzählung sich diser nachfolgenden wichtigen Puncten nicht unzeitig haben zu erinnern. Dann inndem sie werden irer Eltern unnd maiorum denckwürdige Tugenden unnd manliche Thaten guetermassen vernemen unnd ablesen unnd gleich als inn einem Spiegel unnd lebendigem Gemelt für Augen sehen, solle sie solches vernunftig antreiben und raizen, inn derselben löbliche Fuesstapfen wirklich zu treten, auch wamöglich derselben rümlige Tugenden unnd redliche Thaten zu übertreffen. Sintemal nichts Unnemlicher unnd Kräftigers zu wüchlicher Tugend die Nachkommen weisen und leiden thuet, als die löbliche und nicht fern oder uff der Fremdden, sondern uff der Nehe und der Vorfahren geübten Tugenden geholte und genomne Beyspil unnd Exempla. Welche der Nachkommen, sowol als die eufferliche, irer Voreltern Verlassenschaft, Gelt, Guet &c. aigen sein unnd erblich an sich von Recht und Billigkeit wegen ziehen unnd nemmen sollen. Daher dann der alte Lehrer Ambrosius sagt: Amat unusquisque sequi vitam parentum unnd Cic.: in Orat. pro Rabirio: Hoc generi hominum prope a natura datum est, ut qua in familia laus aliqua forte floruerit, hanc fere qui sunt eius stirpis cupidissime prosequantur. Wie schendlich unnd verdentlich were es auch, das die Maler köneten so artig und aigentlich, das sie abmalen, treffen unnd mit der Feder oder Pemsel herausstreichen, und das die Kinder irer Eltern oder die Nachkommen irer Vorfahren redlichen Thaten nicht solten können nachthun unnd denselben in löblichen Wercken gleich sein. So sichtet man auch, wann die schöne vilgefärbte unnd wolriechende Blumen erwachsen unnd zulest Saamen tragen, das derselbige widerumb inn das Erderich geworffen, das gleichmässige Blumen herfürspriessen, kommen unnd erwagen. Dannenhero nicht vergebentlich inn Apologia gesagt wirt: Bene natis turpe est male vivere. Dann obwol vil vermeinen, wann sie vonn ehrlichen unnd stattlichen Eltern herkommen, so haben sie desto mehr Freyheit zu thun, was jnen geliebt, unnd überschreiten bald das Zihl der Tugend unnd Erbarkeit. Aber solche haben vilmehr zu bedenkenn, das jnen jr ansehlige Geschlecht gleichsam ein helle Fackel ist, welche verursacht, das Meninglich desto leichter und ebner die Laster unnd ungebührliche Thaten an ihnen inn Achtung nimbt und spirt, unnd deshalb grosserm Tadel unnd unverantwortlicher Verweisung underworffen sein.

Dann:

Omne animi vitium tanto conspectius in se
Crimen habet, quanto qui peccat, maior habetur.

Es sagt Plinius Junior gar schön Lib. 4: Invenio apud sapientes honestissimum esse maiorum vestigia sequi, si modo recto itinere processerint. Dann da die Vorfahren uff dem Weg getreten, sollen die Nachkommen nicht folgen, sondern die Laster unnd was inen übel angestanden, nach eufferstem Vermögen flehen unnd meiden. Daher dann Cic. sagt in 2 Offic.: Imitandi sunt maiores, primum illud exemplum, ne vitia sint imitanda. Dann es sollen uns die guete unnd nicht böse Exempel laiten unnd führen, wie Augustinus sagt: de utili & necess. poen.: Exemplo bonorum non malorum debemur duci. Nunquam exemplum a malis sumitur, teste Hieronimo. So seind die Laster für sich selbst wider die rechte Natur unnd gleich wie der Anfang des Todts ein Ende des Lebens ist, also ist der Eingang der Laster ein Uffgang der Tugend. Und ist aber diser Puncten für sich selbst so weitläufft gemein und deshalb meniglich bekannt, das ich gleich unnottwendig achten will, davon fernere Uffführung oder Meldung zu thun. Ich will allein disen schönen Spruch des Diodori zu gemeiner stetter Anreizung der Tugend unnd zu ernstlicher Vermeidung der Untugend und unehrlichen Sachen hieher gesetzt haben: Omnes homines, ait, imbecillitatis naturae vitio exiguum quoddam universi temporis momentum in vita durant; reliquum vero totum spacium occupati morte iacent. Et illis sane qui dum viverent, praeclari nichil gesserunt eodem cum corpore obitu, omnia pessum eunt. Qui vero per virtutem sibi gloriam conciliarunt, illorum actiones omnibus seculis divinissimo historiae sormone commemorabuntur. Es werden aber auch inn diesem Stamen und Geschlecht mancherley Fehll unnd allerhand Abweglung des Glückhs unnd Unglückhs unserer Voreltern neben Berenderung der Leufft erzelet und angezeigt, welche Erzählung unnd Betrachtungen eines jeden Gedanchen oft werden machen stillstehn und ein sondere, obwoln zu Zeiten mitleidliche Anmutung unnd Belustigung erwecken unnd geben. Nihil est aptius, Cicerone teste, ad delectationem lectorum, quam temporum varietates fortunaeque ricissitudines quae etsi nobis optabiles in experiendo non fuerunt, in legendo tamen erunt iucundae. Habet praeteriti doloris secum recordatio delectationem. Coeteris vero nulla perfunctis propria molestia, casus autem alienos sine ullo dolore intuentibus, etiam ipsa misericordia est iucunda.

Dann welchen belustiget nit mit einem sondern Erbärmen, wann er liest von Epaminonda, welchen Cicero gar nahe für den fürnehmsten Mann unnd Helden des ganzen Griechenlands gehalten, welcher, da er vermerckt, das er ein tödliche Wunden im Streit wider die Lacedemonier bey Mantinea empfangen unnd zugleich auch empfand, da man jme das Eisen, welches vonn dem Spieß im Leib stecken bliben, herusser zuche, das seines Lebens allsbald ein Ende wurde sein, hat er solches Eisen so lang im Leib stecken behalten, bis jme verfund unnd angezeigt worden, das die Seinige den Feind überwunden, das Feld unnd die Oberhand behalten haben, welches da ers vernommen, hat er gesagt, nun solle man ime das Eisen herusserziehen, dann er habe sein Zihl erreicht unnd sterb nun unüberwunden; ist auch mit grossm Verbluten inn Freuden und Sig todts verschiden.

Das diser streitbare Held also sein Leben müssen lassen, ist erbermlich gnug; das er aber darneben so standhaftiges unnd mannhaftes Gemüeths gewesen, das ist mit grosser und lustiger Verwunderung zu vernemen. Haben also fürtrefflicher Leit zweiffelige unnd zerthailte Fehll und Zuestend grosse Verwunderung inn sich, biss-

weilen bringen sie Freude, bissweilen Leid, jez Hoffnung, jez Forcht mit sich. Da es aber mit denselben ein wunderlichen unnd selzamen Uffgang gewinnet, wirt das Gemüet mit grossen Wollust des lustigen Lesens über die Massen erfüllet. Da wir nun diss Orts inn die Hl. Schrift auch unsere Gedanchen füren, kommen uns under unzehllichen dise 2 sonderliche unnd merckliche Exempl für, welche ich alhie kurzlich zu sezen nit underlassen wollen: Das Erste ist von dem Josepho, des Patriarchen Jacobs Sohn, welche ganze wunderliche Historien wir lesen im ersten Buch Mosi, vom 37. Cap. an biss auf das 48. Capitl, inn welcher Geschichte uns erstlich Josephs beede Treum als ein sonderliche Bedeutung mit sonderbarer Hoffnung fürkommen; das aber seine Brueder rathschlagen, in zu tödten unnd darauf inn die Grueben lassen, ist kleglich unnd mit Entsetzen zu lesen. Doch kombt widerumb ein Hoffnung, wie sie in den Ismaeliten, unnd dieselbigen hernach dem Potiphar, des Königs Pharaonis Chamberer, verkauffen, wie er aber von Potiphars Weib also felschlich angegeben unnd dardurch ins Gefendhnuß geworffen wirt — sihe, da hebt widerumb grosses Mitleiden an, doch alles mit beygefügter Belustigung unnd grossen Verlangen zu vernemen, was es doch mit jme zulezt für ein Uffschlag gewinnen wölle. Darnach deutet er dem obersten Schendchen unnd Pechen des Pharaonis jre Treume, verursacht durch das selbige, das er für Pharaonem gefordert, jme seine Treum gleichsals usflegert unnd deutet, welches abermal dem Leser ein sondere expectationem oder Verwarten beybringt; das er aber darnach so hoch erhoben und gehrt wirt, bringt dem Leser vilfaltige Freud unnd Ergezlichkeit. Gleichmessige vilfeltige Gedanchen und mancherley affectus oder Anmutungen eröffnen sich, wann man in derselbigen Historien fortfert und was sich mit seinen Bruedern und Vatter, dem alten Jacob, iez frölich, iez traurig, unnd doch mit annütiger Ablesung zuetragt, biss man zu Ende eben das befindet, das Cicero schreibet: Si ancipites casus exitu notabili concluduntur, expletur animus iucundissimae lectionis voluptate.

Eben dises begegnet auch dem Leser, so er die Historien Susannae durchwandlet, dann wann wir vernemen, wie starck die 2 Aeltesten an sie gesezt und mit harten Troworten gegen jr verfahren, eilet der Leser mit Begird anzuhören, wie sie sich dargegen verhalten; lifet er dann jr kleglich Erseuffzen, so schöpft er gleichsals gross Erbarmen und solches desto mehr, wann er der 2 Aeltesten falsche Anklag und das Verurtilen zum Todt sampt der Susannen kläglichen jnmütigen Gebet vernimmet. Das aber Gott jhr Gebet erhöret unnd den Geist aines jungen Knaben, mit Namen Daniel, erwecket, der die falsche Zeugnußen an Tag legt unnd die 2 Aeltesten offentlich zuschanden macht, das sie auch darüber getödtet werden, das richtet den Leser wiederum uff unnd erwecket inn jme ein sonderliche Lust und Freude.

Da man nun solche Historien unnd Geschichte, inn welchen wir andern Zufall ohn allen Schmerzen unnd ohn alles leiblich Empfinden also ansehen, welcher unzehlich vil zumahl inn Hl. Schrift unnd auch in heidnischen Historien, wie auch inn disem Stamenbuch an vilen Orten gefunden, geschicht uns gleichwie Lucretius sagt:

Suavi mari magno turbantibus aequora ventis
E terra magnum alterius spectare laborem.

So wirt uff diser unser Stamenbuchs historien Erzählung sonderlich auch dem Leser angedeutet, ja scheinbarlich fürgestellt, was grossen unnd vilfaltigen Unglich

das menschliche Leben mehrerthails underworffen und wie so gar nichts Bestendig ist in menschlichen Sachen und Handlungen, wie auch alle zeitliche Wirde und Hochait so bald verfallen unnd versindhen thuet. Welchen weil wir so eigenliche Exempl an unsern Vorfahren haben zu vermercken, will ich disorts andere einzufüren underlassen. Es heisset alhie wol wie jener sagt: Labuntur humana semper ac fluunt, nunquam in eodem statu permansura. Darnach wir unser Leben auch anzurichten. Darumben dann billich solche historische Erzählungen magistra ac dux totius nostrae vitae kan und soll genennet werden. Darneben aber, das Gott der Allmechtige nach seinem götlichen unwandelbaren Willen dises unser uhralt Geschlecht biss uf dise Zeit inn der noch mercklichen Anzahl unnd ohne Rum zu melden, inn zimlichem Ansehen unnd Würden erhalten, wie solten wir nicht des ewigen Gottes providentiam unnd allerweisseste Regierung daraus auch abnemen, ja fülen und greiffen können? Einmal aber haben wir unss dessen zeitlich und wolbedeulich zu erinnern, das wir in rechter wahrer Forcht des Herrn wandlen unnd handeln, so wirt unser Saame laut Gottes unseehbarer Verheissung noch weiter uffgebreitet unnd auch unser Posteritet unnd Nachkümlinge mit Gottes Segen unnd Gaben reichlich überschatet unnd begnadet werden.

Dann es sagt David im 37. Psal. vers. 26, 28, 29 nicht vergeblich: Des Gerechten Saamen wirt gesegnet, jtem, der Gottlosen Saamen wirt usfgeretet, jtem die Gerechten erben das Lannd unnd bleiben ewiglich darinnen. Welches ewigliches Bleiben also zu verstehn, das Gott auch wann Empörungen unnd Verhörungen einreissen oder auch das Elend zu bawen ist, die Gerechten dannoch mit seinen Flügeln bedeket, unnd weil nichts under dem Himmel und Mohnd bestendig, wa nicht jre Güeter widerumb zustellet, dannoch an andern sichern Orten, als inn einem portu jederzeit sicher erhelt, unnd wann schon sie mit Todt abgehn, so wirt doch jr Saamen gesegnet unnd gebenedehet.

Jacob, ob er schon uff seinem Land ziehet unnd daselb verlassen mus, beschert im doch Gott inn Egiptenland, im Land Gosen, grossen Segen unnd Ruhe ganzer 17 Jar lang. Joseph besizet Lannd und Leyt unnd lebet glichlich 80 Jar. David mus 10 Jar im Elend umziehen, wirt lezlich Herr über das gantz Lannd Judae unnd der umbligenden König unnd lebt also 40 Jar. Job wirt entlich widerumb gesundt, bekommet grözer Guet als er zuvorn gehabt, lebt über solches 140 Jar, das er sehe Kinder unnd Kindtskinder biss ins vierte Glied. Wie dann nicht weniger diser aller Nachkommen sich weit uffgebreitet unnd mit gleichem Sägen, solang sie inn der Forcht Gottes gebliben, von Gott sein begabet unnd überschattet worden. Constantinus erlegt lestlich Maximianum, Maxentium unnd Licinium, besizt das Land unnd hat Frid 32 Jar. Theodosius überwindet lestlich Eugenium, Maximium, Arbogastum, erhelt das Kayserthumb unnd regiert Fridlich unnd glichlich 17 Jar. Hergegen das der Gottlosen Saamen usfgerottet werde, haben wir unzehlich vil Exeml, als an Pharaone, Core, Dathan, Saul, Goliath, Joab, Abiran, Absolon, Sema-herib, Haman, Jerobeam, Barsa, Amri, Achab, Zedekia, Antiocho, Decio, Juliano, Valenti, Phoca ec.

Sovil von den fürnehmsten Puncten, welche wir bey disem Werck sonderlichen zu Gemüeth füren unnd betrachten sollen.

Das ich aber under euch, meinen ginstigen, freuntlichen, lieben Herrn unnd Wethern allen, mich dises müehesamen unnd weitleuffen Wercks so künlich under-

fanngen, ist nit der Mainung unnd Fürhabens geschehen, als achte ich mich Verstandis unnd Geschicklichkeit halben zum taugentlichsten darzue, sintemal ich mein Einfalt bekenn unnd sagen mus, das eurer etliche diss Stammbuch unnd Werckh an ime selbstenn stattlicher und wolbedecklicher uffuren unnd verfertigen heten können. Diemeil ich aber wol weiss, das dieselben mit hochwichtigen Geschefften beladen, das sie diesem Werckh, wie genaigt unnd begirig sie auch darzu weren, der Notturfft nach nicht abwarten können, ich aber nun ein lange Zeit hero mit grossen Lust und Begirde dieses uners Stammens halben Rundtschafft eingenommen unnd vilerley glaubwürdige Monumenta, hierzu dienlich, gleichwol mit grosser Mühe, zur Hand gebracht, hab ich solche, unnd was ich also mit grossen vleis zusammengetragen, bey mir nicht verhalten und verligen, sondern unsem ganzen Stammem unnd Namen zu guetem, nach bestem meinem vleis unnd meines Verstandis Vermögen ans Liecht kommen lassen sollen unnd wöllen.

Wil billicher aber ist gewesen, das ich, eures Geblüets, Stammes und Namens ein Thenn, euch, meinen freundlichen, gönstigen, lieben Herrn unnd Vettern, den Thennen, welcher diss Werckh von den Dennen oder jezunder Thennen, aigen ist, vor andern dedicirte unnd zueschreibe und zu einem gleichseligen, freudenreichen newen Jar übergebe unnd schenckete. Welches die Herrn unnd Vettern auch mit dem treuherzigen unnd wolmainenden Gemüeth an unnd ufnehmen werden, wie mein freundlich vetterlich guet Vertrauen zu jnen steht und uff gleicher Treuherzigkait und Wolnaigung hergeflossen unnd kommen ist, neben vetterlicher, freundlicher unnd hochfleissiger Bitt, die wöllen diss mein allberait angefanngen unnd mit schwerer Mühe, Arbeit und Costen erzeugtes unnd jnn dise Ordnung gesteltes unnd gerichtes Werckh und Stamenbuch allesament und sonders lieb und werth halten. Und gleich wie die König jnn Persien nicht allein Gelt, Kleineter, Edelgestein, guldine und silberne Gefäss für jren Schaz gehabt, sondern auch aller

Gedehnussen unnd firtrefflicher Männer Herkommen unnd Monumenta in medijs gazis verwaret unnd ufgehalten, also will ich nit zweiffeln, Jr auch dieses Stammbuch nicht under den geringsten Thail eures Schazes zu zelen, zu halten unnd zu hinderlegen werdet beräthiget unnd gesinnet sein. Damit aber dise Ordnung unnd Beschreibung der Nachkümmlingen Geburt, Leben und Sterben mit höchstem vleis biss in infinitum des Thennischen Geschlechts Todts vergehen unnd Absterben unablässlich immer fort und fortgeplanzet unnd erhalten werde, will ich hiemit alle unnd jede noch derzeit jnn Leben blüende, meine freundliche lieben Herrn unnd Vettern gleichfalls freundlichen gebeten haben, sich jnn Fortsetzung dieses Stamenbuchs kein Fleiss, Müe und Arbaith oder ainigen Kosten thauren, sowenig als ich bisshero wie auch infünftig nicht, so lanng mir Gott das Leben, Gnad unnd Segen verleichet, im wenigsten jchzit an mir will erwinden lassen. Wie ich mich dann dieses genzlichen bey und von euch zu thun und zu volnziehen getröste und solches mit jnnbrünstigem, eufrigen Gemüth hiemit freundlich anbefohlen unnd nach gebirenden Dingen uff erladen haben will, der ungezweiffelten Hoffnung, die Posteritet und unsere Nachkomen, solanng Gott der Allmechtige ainen dieses Namens unnd Stamenens übrigen lassen wirt, dardurch dermassen Anleitung gewinnen und dahin gewisen werde, das solches Werckh also continua serie biss zu seinem gesetzten Zihl und vollkommen Ende zu uners ganzen Geschlechts Wolstand und auch sonderlicher denckwürdiger Gedehnuß, auch bey allen der Genealogien Liebhabern zu der Zeit, da keiner auch uners Namens unnd Stamenens mehr Im Leben unnd uf der Welt sein möchte, löblich raichen unnd kommen möge. Will also euch meinen freundlichen gönstigen lieben Vettern dieses Opus zu Genügen und Ergezlichkeit, wie auch zuborderst mich selber zu gunsten und geneigtem vetterlichen Willen bestes vleis freundlich unnd gunstig anbefohln haben.

Heiraten auswärtiger Geistlicher auf Hamburger Gebiet von 1583—1800.

Von Hildegard von Marchtaler, Hamburg.

Von der Durchführung der Reformation an bis zur Wende des 19. Jahrhunderts ist Hamburg immer ein Mittelpunkt regen theologischen Lebens gewesen. Berühmte Kanzelredner haben von hier aus ihre dogmatischen Kämpfe geführt und für das Luthertum gekämpft. Mit Vorliebe sind Auswärtige zum Predigtamt berufen worden, und zahlreiche fremde junge Theologen haben hier für ein geistliches Amt kandidiert. Das erklärt schon die starke Versippung von auswärtigen Geistlichen mit Hamburgerinnen, andererseits wurden Schleswig-Holstein und nach Niedersachsen berufen, nahmen aber gerne eine Bürgerstochter der Vaterstadt zur Ehefrau. Es kommt aber auch vor, daß sowohl Bräutigam wie Braut von auswärts stammten. Jedenfalls ist die Zahl von Eheschließungen auswärtiger Geistlicher in Hamburg auffallend stark. Oft werden auch häufig Hamburger, die ihre theologische Ausbildung beendet hatten, in Gemeinden des benachbarten diese Trauungen in den Kirchenbüchern der Gemeinden, in denen diese Geistlichen amtierten, nicht verzeichnet sein und in den gedruckten Pastorenverzeichnissen von

Schleswig-Holstein, Mecklenburg usw. fehlen. So wird die nachstehende Liste für viele Sippenforscher eine willkommene Fundgrube sein.

Die Quellen zu dieser Veröffentlichung sind in erster Linie die Copulationsbücher des gesamten Hamburger Stadt- und Landgebietes von ihrem Beginn an, der bei den meisten Kirchen um die Mitte des 17. Jahrhunderts liegt, ferner die sogenannten Hochzeitenbücher der Wedde von 1708—1800, die von der weltlichen Wedde (Polizei-)behörde zwecks Festsetzung und Registrierung des Hochzeitgeldes mit sehr sorgfältigen Angaben geführt wurden, und schließlich die zahlreichen Hochzeitsgedichte der Staats- und der Commerzbibliothek, die Ende des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein verfaßt wurden.

Der späte Beginn der Hamburger Copulationsbücher erklärt auch, daß von den aufgeführten 361 auswärtigen Geistlichen nur vier im 16. Jahrhundert geheiratet haben, während 127 Eheschließungen ins 17. Jahrhundert fallen. Sicherlich haben auch in früherer Zeit schon viel mehr auswärtige Pastoren nach Hamburg eingehiratet, sie

sind nur schwer erfassbar. Ein Teil könnte noch durch eine systematische Bearbeitung der Erbe- und Rentebücher ermittelt werden.

Auch verschiedene Kandidaten der Theologie haben bereits vor Erlangung eines Amtes sich in Hamburg in den Ehestand begeben. Da auch sie wohl später zu Amt und Würden gelangt sind, habe ich sie mit in die Liste aufgenommen.

Recht lehrreich ist die Statistik über die Gebiete, in welchen die auswärtigen Geistlichkeiten amtierten. Es entfallen auf:

Schleswig-Holstein	131
Niedersachsen	135
Herzogtum Lauenburg	14
Oldenburg	8
Mark Brandenburg	5
Mecklenburg	14
Lübeck	1
Bremen	1
Sachsen und Thüringen	5
Anhalt	1
Hessen	1
Schlesien	2
Württemberg	3
England	2
Holland	2
Rußland	5
Ungarn	1

Ein kleiner Teil ließ sich nicht ermitteln.

Aus dieser Übersicht geht also hervor, daß die angrenzenden Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen bei weitem am stärksten vertreten sind, wobei besonders auffällt, daß es überwiegend Pastoren in ländlichen Gemeinden sind, welche städtische Bürgerstöchter heiraten. Süd- und Mitteldeutschland sind nur schwach vertreten, dagegen finden sich unter den ausländischen deutschen Predigern allein fünf in Rußland beamtete. Das hängt in erster Linie damit zusammen, daß die deutsche Kirche in Moskau lange als Tochter der Hamburger Kirche galt und daß überhaupt die Herzöge von Schleswig-Holstein Gottorp zur Zeit ihrer Anwartschaft auf den russischen Thron sehr gute Beziehungen zu Hamburg unterhielten.

Abkürzungen und Zeichen.

- * (vor dem Namen) = war Kandidat des Hamburger Ministeriums.
 ** (vor dem Namen) = erhielt später eine Berufung nach Hamburg.
 o = aufgeboten.
 ∞ = copuliert.
 KB. = Kirchenbuch.
 W. = Hochzeitenbuch der Wedde.
 HC. = Hochzeitscarmen.
 St.-B. = Staatsbibliothek.
 Co.-B. = Commerzbibliothek.
 Hamburg P. = St. Petri.
 N. = St. Nicolai.
 C. = St. Catharinen.
 J. = St. Jacobi.
 M. = St. Michaelis.
 P. = Pastor.
 S. = Sohn.
 T. = Tochter.
 Achemius, Eustachius, P. in Schernikow; ∞ Hamburg 5. Cal. Juni 1646 Elisabeth, S. d. Georg Busch, Lehrer am Johanneum (HC., Co.-B.).
 Ahlers, Christian Wilhelm, P. in Rellingen; ∞ Hamburg C. 9. I. 1770 Anna Christina, S. d. Gotth. Balthasar Nönnchen (W.).
 Ahrensen, Matthias Cajus, P. in Bakens u. Hodfiel in Jeberland; ∞ Hamburg P. 24. IX. 1722 Juliana, S. d. † Adam Hübner (W., HC., St.-B.).

- Alardus, Lambert, P. in Süderau u. Alffedor des Münsterdorf. Consistoriums; ∞ Hamburg C. 18. V. 1713 Maria Elisabeth, S. d. Dietrich Hermann Schleich (W.).
 *Alardus, Nicolaus, P. in Tönning; ∞ Hamburg P. 4. p. Tr. 1675 Elisabeth Mohrmann (KB.).
 **Alardus, Nicolaus, P. in Neuenkirchen; ∞ Hamburg 17. I. 1713 Rebecca Magdalena, S. d. Matthias Forcke, Pastor in Steinbeck (W.).
 Arndts, Matth. Cajus siehe unter Ahrensen.
 Arnoldi, Vincent, P. in Uelken; O Hamburg J. 9. Tr. 1655 Anna Gertrud, S. d. Hermann Schulte (KB.).
 Auerbach, Christoph, P. in Stade; O Hamburg J. 16. p. Tr. 1685 Maria, S. d. Anton Reiser (KB.).
 *Bachmann, Joh. Otto Hinrich, P. in Albersdorf; ∞ Hamburg M. 29. VII. 1766 Henrica Maria, S. d. Hinrich Geerk (W.).
 Ballhorn, Achatius Ludwig, P. in Quidborn i. Holst.; ∞ Hamburg N. 16. VII. 1727 Maria Elisabeth, S. d. Hinrich Albrecht Goedecken, P. in Quidborn (KB. u. HC., St.-B.).
 *Bansen, Henricus, P. in Bardamp; O Hamburg P. 6. Tr. 1662, Margaretha, S. d. Friedrich Göbel, Rektor in Meldorf (KB.).
 Becker, Johann Christian, P. in Wremen i. Lande Wursten; ∞ Hamburg P. 23. I. 1744 Anna Margaretha, S. d. † Hinrich Borchers, Kauf- und Handelsmann (W.).
 Becker, Dietrich, P. in ?; ∞ Hamburg Pauli 17. VII. 1697 Frau Anna Maria Borchers aus Lübeck (KB.).
 *Bedstein, Ernst Daniel, P. in Stade; ∞ Hamburg M. 25. X. 1774 Maria Elisabeth, S. d. † Joh. Diedr. Hafferberg (W.).
 Bendeler, Christian Wilhelm, P. in Verhövede; ∞ Hamburg P. 1. V. 1730 Dorothea Elisabeth, S. d. Johann Haase (W. u. HC., St.-B.).
 Berckhan, Friedrich Rudolph Carl, P. in Lehre in Braunschweig, * Braunschweig, S. d. Johann Carl B. u. der Margaretha geb. Wegner; ∞ Hamburg C. 30. VIII. 1791 Johann Lucia Friederica, S. d. Johann Christian Wegener u. d. Friederica Dorothea geb. Hufstedt (W.).
 Berning, Arnoldus, P. in Frehburg a. E.; O Hamburg M. 3. p. Tr. 1674 Isabe Samm (KB.).
 Biester, Heinrich, P. in Meldorf; ∞ Hamburg 18. VII. 1654 Beate, S. d. Matthias Boye, Kirchspielsvogt in Brunsbüttel HC., St.-B.).
 Bilderbeck, Christoph, Probst in ...; ∞ Hamburg 21. VI. 1687 Metta, S. d. Daniel Wildeshausen (HC., St.-B.).
 **Blanc, Joh. Nicol., P. in Osterburg; O Hamburg P. 14. p. Tr. 1692 Cecilia Coehlbbrandts (KB.).
 Blanc, Johann Nicolaus, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 3. V. 1725 Susanna Maria, S. d. Johann Christoph Fleischhauer (HC., St.-B.).
 Bötkcher, Johann Georg, P. in Neumünster; ∞ Hamburg 20. VIII. 1717 Frau Catharina Elisabeth, Witwe des Johann Danel, P. in Neumünster (W.).
 Bolten, Johann, P. in Horst i. Holst.; O Hamburg C. 10. Tr. 1711 Anna Gertrud Biester (KB.).
 Borstelmann, Hinrich, P. in Dederquart; ∞ Hamburg M. 23. IX. 1777 Maria Johanna, S. d. † Casp. David Müller (W.).
 Boye, Nicolaus, P. in Eddelaf; ∞ Hamburg 24. VII. 1744 Johanna Catharina Seik (W.).
 Boye, Petrus, P. in Meldorf; ∞ Hamburg 1583 Catharina, S. d. David Penshorn, hamburg. Superintendent (HC., St.-B.).
 Brand, Friedrich, P. in Bargteheide; ∞ Hamburg 11. V. 1640 Margaretha, S. d. Franz Lepin (HC., St.-B.).
 Brandes, Carl Friedrich, P. in Rössing b. Hannover; O Hamburg P. 27. V. 1734 Johanna Hedwig, S. d. Albert Gödecke, P. in Quidborn i. Holst. (KB.).
 Brandorf, Peter Elias, P. in Nienstedten i. Holst.; ∞ Hamburg P. 10. II. 1756 Anna Dorothea, S. d. † Hinrich Möller (W.).
 Brajche, Johann, P. in Koldenbüttel; O Hamburg J. 24. IX. 1661 Margarethe, S. d. Heinrich Sanders (KB.).
 Bredenfeld, Johannes, P. in Neumünster; O Hamburg P. 10. Tr. 1704 Salome Tiedemanns (KB.).
 Breuer, Conrad, P. in Trittau; ∞ Hamburg Juli 1717 Gertrud Catharina, S. d. Jochim Cunemann, Apotheker in Neumünster.
 Bromberger, Adrian Franciscus, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 15. V. 1679 Helena Stubbe, Witwe d. Giese Burmeister (HC., Co.-B.).
 Brück, Christoph Heinrich, P. in Drochtersen im Stift Bremen; ∞ Hamburg J. 28. VIII. 1688 Margaretha, S. d. Franz Bernhard Lüders (KB. u. HC., St.-B.).

- Brünnig, Friedrich Wilhelm, P. in Stellau, * Ikehoe, S. d. Johann Christoph B. und der Cecilia geb. Dracken; ∞ Hamburg N. 14. II. 1793 Johanna Maria Claussen, * Hamburg, S. d. Johann Wilhelm C. u. d. Catharina Maria geb. Mügenbecher (W.).
- Brüning, Johann Heinrich, P. in Middelum i. Lande Wursten, * Kirchwistedt, S. d. Hinr. B., P. i. Middelum, u. d. Anna Margaretha geb. Stahl; ∞ Hamburg C. 6. XI. 1794 Anna Metta Börger, * in der Klüft i. Herzogt. Bremen, S. d. Joh. B. u. d. Catharina Elisabeth geb. Gerdis (W.).
- Brummer, Engelbert, P. in Otterndorf; O Hamburg P. 24. Sr. 1670 Catharina, S. d. † Daniel Budeš (RB.).
- *Buchholz, David Rudolph, M., P. in Genien bei Lübeck; ∞ Hamburg P. 7. XII. 1739 Charlotta Elisabeth, S. d. † Thomas Balzer, fgl. dän. Capitaine (W.).
- Bütner, Daniel, P. in Kalkentkirchen; ∞ Hamburg N. 15. IX. 1722 Anna Maria, S. d. † Joh. Christoph Dorren; sie ∞ II. Hamburg 13. I. 1731 Joh. Hermann Wille, P. in Hamburg N. (W.).
- v. d. Burg, Leopold Magnus, P. in Hamelsörden; ∞ Hamburg 3. V. 1694 Elisabeth, S. d. Cornelius Berenberg (H.C., St.-B.).
- vor der Burg, Paulus, M., P. in Stellau; O Hamburg P. 16. Sr. 1668 Jgf. Magdalena Steinhäuser (RB.).
- *Burmester, Hieronymus Johann, P. in Neuentkirchen im Lande Hadeln; ∞ Hamburg P. 2. X. 1753 Anna Elisabeth, S. d. † Leopold Steinhäuser (W.).
- *Bussenius, Andreas Ludwig, P. in Giefau i. Holst.; ∞ 20. VII. 1730 Dorothea, S. d. Dr. med. Andreas Christian Dieterich (H.C., St.-B.).
- *Butjinter, Hermann, P. in Lünjen (Grafschaft Siedinghausen); O Hamburg J. 24. IV. 1681 Elisabeth, S. d. Georg Hardkopf, P. in Hamburg N. (RB.).
- Buttner, Angelus Matthäus, P. in Frehburg a. Elbe; ∞ Hamburg P. 21. IX. 1735 Elisabeth, S. d. † Hinrich Wilfers (W.).
- Cadovius, Matthias, P. in Delmenhorst; ∞ Hamburg 28. VI. 1652 Anna, S. d. Joh. Becker, Organist am Dom (H.C., St.-B.).
- Cappius, Heinr., P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg ... Gertrud, S. d. Nicolaus Hardkopf, P. in Hamburg N. (H.C., Co.-B.).
- von Cleven, Johannes, P. in Neuendorf in Holst.; ∞ Hamburg P. 8. IX. 1711 Elisabeth, Wwe. d. Nicol Caspar Streefe (W.).
- Clausen, Hermann Christian, Diac. in Krempe; ∞ Hamburg 24. II. 1745 Christina Elisabeth, S. d. † Georg Nicolaus Kriegt.
- *Cordes, Christopher Bernhard, P. in Balje; ∞ Hamburg 24. X. 1726 Maria Elisabeth, S. d. † Basilius Johann Reese, P. in Nordstrand (W.).
- Cordes, Paul, M., P. in Amsterdam über die Augsburgerische Confession; ∞ Hamburg 23. VIII. 1647 Catharina, S. d. Michael Engels, Kaufmann (H.C., Co.-B.).
- *Corfinius, Christian Ernst, P. in Buxtehude; ∞ 13. IV. 1697 Maria, S. d. Johann Becker in Moorburg (H.C., St.-B.).
- **Corthum, Justus, P. in Sülfeld; ∞ Hamburg 31. VII. 1683 Anna Elisabeth, S. d. Lucas Lütkenš (H.C., St.-B.).
- Crusius, Andreas, P. in Schöndel i. Vogtlande; O Hamburg M. Jubil. 1690 Amalia Rosina Pifendel (RB.).
- Cunow, Johann, P. in Uetersen; ∞ Hamburg 2. IX. 1635 Gertrud, S. d. Bernhard Wiese, P. in Hamburg C. (H.C., Co.-B.).
- Dannecker, Adolph Jacob, P. in Lebrade i. Holst.; ∞ I. Hamburg N. 27. XI. 1727 Margaretha, S. d. † Johim Borgeest (W.); ∞ II. Hamburg P. 30. IX. 1731 Christina, S. d. Peter Paul von Mehren (W.).
- Dannehl, Johann, P. in Neumünster; ∞ Hamburg 15. VI. 1723 Catharina Elisabeth, S. d. Paul Wetken; sie ∞ II. Johann Georg Böttcher, P. in Neumünster (W.).
- Decker, Georg, P. in Roggendorf i. Medl.; ∞ 25. IX. 1650 Cecilie, S. d. Heinrich von Cölln (H.C., St.-B.).
- von Dein, Wilhelm, P. in Dohrel i. Stift Bremen; ∞ Hamburg C. Apr. 1756 Catharina Margaretha, Wwe. des † Hinrich Musick (W.).
- Demelii, Nicolaus, P. in Oldeland; ∞ Hamburg 1630 Margaretha, S. d. Johann Anckelmann (H.C., St.-B.).
- Dejamps, Jaques, reform. P. in Buchholtz i. Brandenburg; ∞ Hamburg ref. 4. XII. 1737 Johanna Maria, S. d. Peter Molinié (RB.).
- Detarding, Henricus, P. in Misselwerder i. Lande Wursten; ∞ Hamburg N. 8. IX. 1704 Isabe Wolters (RB.).
- Detrius, Brandanus, Generalsuperintendent in Wolfenbüttel; ∞ II. Hamburg 1645 Margaretha, S. d. Gerhard Hackmann, P. in Hamburg St. Mar. Magdal. (H.C., St.-B.).
- Dolg, Joachim, P. in Sanft Stebe i. Stift Bremen; ∞ Hamburg C. 10. VIII. 1713 Maria Elisabeth, S. d. Joh. Friedr. Dau, fgl. dän. Kapitän (W.).
- Donner, Joachim, P. in Gudow in Lauenburg; ∞ 4. IX. 1721 Anna Maria, S. d. Joh. Martin Beek, P. in Curslac b. Hamburg.
- Dreher, Christian, P. in Waaren i. Medl.; ∞ Hamburg 3. XI. 1716, Charlotta, S. d. Christoff Heldt in Königsberg (W.).
- Dumont, Abraham, „fremder kath. Prediger“!; ∞ Hamburg 11. V. 1740 Susanna Anna, S. d. † Joh. Picot (W.).
- *Dunte, Hermann Johann, P. in Lehe i. Stift Bremen; ∞ Hamburg 5. VII. 1708 Anna Elisabeth, S. d. † Magnus Clausing (W.).
- Eberhard, Christoph, „gew. Pastor unter der moscowitischen Generalität“; ∞ Hamburg 20. VIII. 1719 Anna, Wwe. d. † Heinrich Müntern aus Moskau (W.).
- Eberwein, Joh. Christ, P. in Hohenasse; O I. Hamburg P. 17. p. Sr. 1769 Catharina Elisabeth, S. d. † Peter Roep (RB.); O II. Hamburg C. 19. Sr. 1771 Elisabeth Greve (RB.).
- *Eggerš, Nicolaus, P. in Selging i. Stift Bremen; ∞ Hamburg J. 1. X. 1722 Anna Dorothea, S. d. Georg Conrad Holmer (W.).
- Ehlers, Johann, Superint. in Lauenburg; O Hamburg C. Septuag. 1705 Catharina Reimboldes.
- Eilbrecht, Nicolaus, P. in Ikehoe; O Hamburg C. 1. p. Epiph. 1660 Anna Maria, Wwe. d. † Bernhard Beckmann (RB.).
- *Elers, Andreas, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg 31. X. 1693 Anna Maria, S. d. Diedrich Rademin, Rämmerischreiber (H.C., St.-B.).
- Elin, Philipp Martin, M., P. in Steinfirchen; O Hamburg P. 8. Sr. 1698 Margarete Ferren (RB.).
- **Ende, August Johann, P. in Mehenburg i. Bremischen; ∞ Hamburg M. 12. V. 1778 Elisabeth, S. d. Lic. Joh. Gottfried Mislner (W.).
- Engelke, Henricus Ascanius, SS. Th. D. Prof. in Rostock; ∞ Hamburg N. 26. V. 1705 Maria Paulsen (RB.).
- Fabricius, Anthon Hermann, P. in Elsfleth; ∞ Ohsenwärder 17. VIII. 1711 Jf. Anna Cath. Froichen (RB.).
- Fabricius, Johann, P. in Steinbeck; ∞ Hamburg 1. VII. 1626 Elisabeth, S. d. Jacob Praetorius, Organist an der St.-Petri-Kirche in Hamburg (H.C., St.-B.).
- Fabritius, Augustin, P. in Eitebrügge; O Hamburg C. Jubil. 1691 Gertrud, S. d. Dr. Michael Kirstenius, Wwe. d. † Marcus Möser (RB.).
- Feustking, Johann, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg 15. VII. 1639 Engel, S. d. Benefe Wedemeyer (H.C., St.-B.).
- Fischer, Philipp, P. i. Hohenhorn i. Lauenburg; O Hamburg J. 6. VII. 1710 Anna Elisabeth, S. d. Heinrich Meißner, Oberschulmeister an der St.-Jacobi-Kirche in Hamburg (W.).
- Flügge Andreas Joachim, P. in Haselau i. Holst.; ∞ Hamburg C. 7. IV. 1739 Anna Catharina, S. d. M. Gilbert Leiding, Oberküster an der St.-Catharinen-Kirche in Hamburg (W.).
- Fogell, Theodor Jacob, P. in Neumünster; ∞ Hamburg M. 27. IV. 1756 Elisabeth, S. d. † Andreas Eckmann (W.).
- Forcke, Matthias, P. in Steinbeck; O Hamburg M. 15. Sr. 1690 Magdalena, S. d. Bernhard Ehlers, Oberküster an der St.-Michaelis-Kirche in Hamburg (RB.); ∞ Steinbeck 6. X. 1690.
- *Frahm, M. Joh. Friedrich, P. in Neustadt i. Medlbg.; ∞ Hamburg N. 17. IX. 1699 Anna Catharina, S. d. † Martin Schnitten, kurfürstl. brandenb. Baumeister des Amts Storkau (RB.).
- Freher, Johann, reform. P. in Altona; ∞ 26. VI. 1649 Barbara, S. d. Johann d'Orville, Kaufmann in Hamburg (H.C., Co.-B.).
- Frenkel, Heinrich Gottfried, P. in Wessellburen; ∞ Hamburg 21. I. 1690 Dorothea, S. d. Friedrich Johann Ahlers (H.C., St.-B.).
- Frehholt, Edart Philipp, P. in Moskau; ∞ Hamburg 5. VII. 1718 Charlotta Aurora, S. d. hochgeb. Herrn Christian Andreas Sauerbrey von Sauerberg (W. u. H.C., St.-B.).
- Fridericus, Georg, P. in Böhlow; O Hamburg M. 1. Sr. 1674 Catharina Harloffs (RB.).
- Fürjen, Johann Nicolaus, P. in Wanderup i. Amt Flensburg; ∞ Hamburg C. 10. VII. 1707 Catharina Elisabeth, S. d. Johan Magelsen (H.C., St.-B.).
- Garthen, Michael, cand. theol.; ∞ Hamburg C. 13. V. 1751 Wilhelmina Ottilia, S. d. † Joh. Georg Fritsch (W.).

- *Gastorius, Michael Tobias, P. der Garnison in Stade; O Hamburg Fer. II Pentec. 1700 Maria Magdalena Heuschken (RB).
- Gercken, Friedrich, P. in Stade; O Hamburg P. 29. IV. 1779 Margaretha Johanna, Wwe. d. † Jacob Preshn (W).
- *Gercke, Johann Conrad, P. in Uelzen; O Hamburg P. 4. II. 1769 Anna Sophia, S. d. Dr. Johann Wunderlich (W).
- Geysberger, Johann Philipp, P. in Dömitz; O Hamburg Jan. 1709 Franciscina Elisabeth Kirchenbauer (W).
- *Gieseke, Paul, P. in Esoba in Ungarn; O Hamburg 24. V. 1718 Catharina, S. d. Johann Friedrich Kramer (W. u. HC., St.=B.).
- à Glaen, Ludolph, P. in Goltwarden in Oldenburg; O Hamburg J. 18. II. 1666 Catharina Elisabeth, Wwe. des M. Jacob Fabritius, P. zu Groden, S. d. Benedict Petersen, Herenschenk in Hamburg (RB).
- Gleinich, Johannes, reform. P. in Neustadt (welches?); O Hamburg ref. 18. III. 1716 Elisabeth, S. d. Jacob Perwein (W).
- Gödeken, Andreas, P. in Quidhorn i. Holst.; O Hamburg 1649 Dorothea Sauerbrunn (HC., St.=B.).
- *Gödfens, Johannes, P. in Bramel i. Viehlande i. Herzogt. Bremen; O Hamburg N. 13. VII. 1698 Margaretha vom Holte (RB).
- Göring, Joh. Christoph, P. in Futterkamp i. Holst.; O Hamburg P. 13. XI. 1653 Anna Sophia Wilhelm (RB).
- *Görfenius, Heinrich, P. in Hecthausen i. Hann.; O Hamburg P. 20. Sr. 1663 Ilsebe Fullendorps (RB).
- Gorr, Johann, P. in Rohenbüll i. Eiderstädtchen; O Hamburg N. 28. V. 1714 Anna Barbara, S. d. Johannes Fuchs, Bürgermeister in Kiel (RB).
- Granau, Joh. Daniel, P. in Burg a. Fehmarn; O I. Hamburg M. 10. V. 1755 Maria, S. d. Johannes Klefeker, Syndicus; O II. Hamburg Jan. 1779 Catharina Elisabeth Meyer (W).
- Groote, Johann Joachim, P. in Bargteheide; O Hamburg C. 17. XI. 1722 Anna Ursula, S. d. † Claus Heyen (W).
- Hackmann, Cornelius, P. in Ottersberge; O Hamburg C. Quas. 1633 Anna Hasenkroges (RB).
- Hackmann, Hermann Sebastian, Archidiac. in Neuenkirchen; O Rixebüttel 12. V. 1774 Maria Cecilia Reye (RB. Groden).
- Halenbec, Laurentius, P. in Stade; O Hamburg ... Catharina, S. d. Severin Schlüter, P. in Hamburg J.; sie O II. 1631 Emanuel Butsch in Stade (HC., St.=B.).
- Hammer, Friedrich Emich, P. in Battenberg; O Hamburg N. 19. IV. 1718 Margaretha Ursula, Wwe. des Joh. Daniel Fischer, Organist in Kalktenkirchen (RB).
- *Hansen, Ludwig Erdmann, P. in Bargteheide; O Hamburg J. 19. XII. 1758 Anna Esther, S. d. Jürgen Henning Waldf (W).
- **Hardenkopf, Franciscus, P. in Elmshorn; O Hamburg C. Segag. 1689 Margaretha Catharina Brüb (RB).
- Hardowici, Anton, P. in Altenbruch im Altlande; O Hamburg M. 3. Epiph. 1689 Johanna Maria Simons (RB).
- Harras, Hermann Joh. Michael, P. in Uelzen, * Hamburg, S. d. Joh. Nicolaus H. und der Cath. Juliana geb. Riediger; O Hamburg J. 1. V. 1792 Anna Clarissa Misler, * Hamburg, S. d. Oberaltensekr. Joh. Gottfr. M. und d. Maria geb. Schramm (W).
- Hartnack, Matthias Christian, P. in Haseldorf i. Holst.; O Hamburg C. 11. IX. 1719 Anna Margaretha, S. d. † Georg Christian Verbig; sie O II. Hamburg 10. X. 1738 Joh. Friedr. Kruppe, Dr. med. in Leipzig (W).
- **Hasenband, Joh. Otto, P. im Lande Hadeln; O Hamburg M. 3. VI. 1749 Anna Catharina, S. d. † Joh. Carl Bartram (W).
- **Hasse, Konstantin Detlef, P. in Haseldorf i. Holst.; O Hamburg P. 26. VIII. 1759; O Haseldorf 3. IX. Catharina Alagtha, S. d. † Bendix Roep (W).
- Hasse, Friedrich, P. in Wandsbeck; O Hamburg C. 24. IV. 1759 Alagtha Catharina, S. d. Nicolaus Krohn (W).
- Hasse, Ludwig Christian, P. in Uetersen; O Hamburg N. 3. VII. 1781 Anna Margarethe, S. d. Detlev Johann Nicolaus Bünnemann (RB).
- Hasse, Peter Christoph, P. in Stellingen; O 3. III. 1734 Anna Luise, S. d. Rudolph Eisberg (HC., St.=B.).
- Hasselmann, Carl Friedrich, Diac. in Neumünster; O Hamburg M. Jubil. 1770; O Steinbeck 15. V. Catharina Magdalena, S. d. Joh. Matthias Plahn (RB).
- Hasselmann, Daniel, P. in Lüneburg; O Eppendorf b. Hamburg 9. IX. 1669 Christina, S. d. Johann Hoher, P. in Eppendorf (HC., St.=B. u. RB).
- Haupt, Johann Georg, reform. P. in Hinneberg i. d. Ufermark, * Hamburg, S. d. Hinrich Andreas H., P. d. ref. Gem. i. Hamburg, u. d. Johanna Wilhelmina Charlotta geb. Schleder; O Hamburg C. und b. d. W. 26. V. 1791; O Berlin d. Hofpred. Carl m. Helena Dorothea Müller, * Hamburg, S. d. Johann Jacob M. u. d. Catharina geb. Nell (W).
- Hecht, Joachim, P. in Seehausen; O ? Hamburg 8. VIII. 1652 Engel, S. d. Peter Völkers, braunschw. lüneb. Ratsadvokat in Hamburg (HC., St.=B.).
- *Heins, Johann, P. in Malente; O I. Hamburg P. 17. X. 1731 Catharina Margaretha, S. d. Albrecht Michel Heins (W); O II. Hamburg N. 19. X. 1738 Margarethe, S. d. Anthon Krohn (RB).
- **Heins, Valentin, P. in Bovenau; O Hamburg 5. VIII. 1697 Margaretha, S. d. Johannes Klefeker (HC., St.=B.).
- Heins, Valentin Hinrich, P. in Neuenkirchen (welches?); O Hamburg P. 30. VI. 1773 Dorothea, S. d. Hinr. Christ. Linau (W).
- **Heise, Carl Johann, P. in Buxtehude; O 20. VIII. 1739 Maria Margaretha von Behrens (HC., St.=B.).
- Heise, Georg Johann Werner, P. in Sief.; O Hamburg N. 14. X. 1755 Johannette Juliane, S. d. † Conrad Wiederholt (W).
- Hellmann, Johannes, P. in Marne; O Hamburg 3. VII. 1719 Maria Elisabeth, S. d. Nicolaus Voß (HC., St.=B.).
- Hellmann, Martin Nicolaus, P. in Tating in Eiderstedt; O Hamburg P. 19. II. 1772 Regina Maria, S. d. Joh. Phil. Tietjens (RB).
- Hennings, Johann, P. in Schaddenburg bei Sönning; O Hamburg 22. II. 1714 Elisabeth, S. d. † Convochapt. Clas Mariensen (W).
- Herz, Johann Friedrich, cand. theol. (später in Rostock), * Berlin, S. d. Johann Friedrich H. und Maria Magdalena geb. Freitag; O Hamburg P. 22. V. 1783 Lucia Margaretha geb. Siedemann, geschieden lt. Urteil vom 31. III. 1783 von Hinrich Christian Lüders, * Hamburg, S. d. Johann Caspar Siedemann u. Maria Magdalena geb. Kaupach (W).
- Hessel, Peter, P. in Wikworth; O Hamburg 24. II. 1705 Dorothea Maria, S. d. Nicolaus Bösch, Rgl. dän. Leutnant (HC., St.=B.).
- Heuser, Robert, P. in Setenbüll in Eiderstedt; O Hamburg P. 2. IX. 1683 Maria Martha Decker (RB).
- Heymann, Heinrich Georg, P. in Boehl in Angeln; O Hamburg P. 1. VIII. 1713 Elisabeth, S. d. Joh. Mohrmann (HC., St.=B.).
- Hilbrandt, Heinrich Sebastian, P. in Trittau; O Hamburg N. 10. VII. 1759 Catharina Gertraud, S. d. Hieronymus von Bostel (W. u. HC., St.=B.).
- Hilpartes, Johannes, Superintendent in Hildesheim, O Hamburg P. 12. X. 1656 Anna, S. d. † Gerhard Hackmann, P. zu St. Mar. Magdal. in Hamburg (RB).
- Hilmer, Joh. Georg, M., Garnisonspred. in Braunschweig; O Hamburg J. 7. X. 1714 Engel Catharina, S. d. † Gabriel Hausen (Häuser?) (W).
- Hind, Bernhard Hinrich, P. in Oberndorf im Stift Bremen, * Hamburg, S. d. Hinrich Bernhard H. u. d. Anna Maria geb. Sprinckhorn; O Hamburg N. 7. VIII. 1783 Anna Christina Braemeher, * Hamburg, S. d. Diedrich B. u. d. Maria Elisabeth geb. Rodak (W).
- Hinke, Peter, P. in Neuenkirchen (? Land Hadeln); O Hamburg P. 12. IX. 1765 Maria Gertrud, S. d. Daniel Petersen (W).
- Hofbauer, Carl Wilhelm Theodor, P. in Jarrentzien i. Medl., * Bielefeld, S. d. Johann Stephan H. u. d. Maria Theodore geb. zur Mühlen; O Hamburg P. 27. VI. 1792 Julia Clementine Margarethe Thode, * Hamburg, S. d. Rütger Martin S. u. d. Catharina Margaretha geb. Müller (W).
- Hoffmann, Joachim Christian, P. in Basthorst; O Hamburg C. 4. I. 1726 Catharina Margaretha, S. d. † Gottfried Palm (RB).
- Hoffmann, Johann Dominicus, P. in Woldenhorn (Ahrensburg), * Hamburg, S. d. Johann Wilhelm H. u. d. Dorothea geb. Kröger; O Hamburg M. 30. IV. 1789 Catharina Elisabeth Schuldt, * Hamburg, S. d. Johann Joachim C. u. d. Cecilia Maria geb. Neendorf (W).
- Hofmann, Zacharias, P. in Krummesse; O Hamburg P. Dom. Seg. 1705 Magdalena Elisabeth Thormöhen (RB).
- Hoppe, Georg, P. in Lüneburg; O Hamburg P. 29. IV. 1651 Sophia, S. d. Johann Müller, P. zu St. Petri in Hamburg (RB, HC., St.=B.).
- Hornbostel, Ernst Georg, P. in Linteloh im Stift Bremen, * Hamburg, S. d. Hermann Christian H., P. in Hamburg N., u. d. Sophia Elisabeth geb. Dankwert; O Hamburg P.

23. V. 1786 Magdalena Cropp, * Hamburg, S. d. Dr. med. Friedrich Ludwig Christian E. u. d. Catharina Margaretha geb. Schrötteringf (W.).
- Hofmann, Gustav Christoffer, P. in Woldenhorn (Ahrensburg in Holst.); ∞ Hamburg M. 20. II. 1726 Hanna, S. d. † Johan Meier (W.).
- Hosmann, Johann, S. theol. stud. aus Siebenbürgen; O Bergedorf 16. IX. 1694 Jf. Anna Helena Murgraschin (RB.).
- Huwaldt, Christian Henricus Megidius, P. in Brügge in Holst.; ∞ Hamburg 4. XI. 1723 Jf. Hedewig Isabe Lau (W.).
- Jacobsen, Philipp, P. i. Neuenkirchen i. Lande Habeln; ∞ 15. VI. 1657 Elisabeth, S. d. Johann Burchar, P. i. Groden (H.C., St.=B.).
- Jacobi, Friedrich, P. in Bannesdorf? (Fehmarn); ∞ Hamburg 1. XII. 1746 Gertrud Lucia, S. d. Hurr. Rode (W.).
- Jacobi, Philipp, P. in Otterndorf; ∞ 18. VII. 1654 Ursula, S. d. Peter Canut, Procurator i. Hamburg (H.C., St.=B.).
- Johannsen, Cornelius, P. in Gneversdorf i. Medl.; ∞ Bergedorf 16. VI. 1709 Maria Catharina, S. d. Carsten Delrichs, Bürgermeister in Bergedorf (H.C. u. RB.).
- Johannsen, Johannes, P. in Henstede in Dithm.; O Bergedorf 3. X. 1675 Catharina Margaretha, S. d. † Hinrich Jürgen von Münchhausen, Bürgermstr. in Bergedorf (RB.).
- Junge, Georg, P. in Hatt i. d. Grafschaft Oldenburg; O Hamburg P. 12. Sr. 1693 Jgf. Agneta Secker (RB.).
- Rauffmann, Johan Philip, P. in Struckhusen in Oldenburg; ∞ Hamburg J. 24. VI. 1735 Gertrud, S. d. Alsmus Bueffen (W.).
- Reen, Johannes Friedrich, P. in Mecklenburg; O Hamburg M. Dom. 1. p. Fest. Nat. 1685 Anna Catharina Lauren (RB.).
- Relter, Christoph Wilhelm, P. in Izhoe, Probst des Münsterdorf. Konsist.; ∞ I. Hamburg J. 19. I. 1758 Catharina Dorothea, S. d. Simon Hack; ∞ II. Hamburg E. 15. III. 1769 Catharina Margaretha, S. d. Tobias Bernhard Jordan (W.).
- Relting, Johannes, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg P. 6. X. 1721 Elabe, S. d. † Joh. Effland (W.).
- Rempf, Friedrich Christian, P. in Bargteheide, * Sachsen; O Hamburg 1783 Sophia Ulrica Amalia, S. d. Otto Heinrich Knorre u. d. Gustaba geb. Behrens (W.).
- Reßler, Johannes, stud. theol.; O Hamburg J. 19. IV. 1657 Salome, S. d. Caspar Braschen (RB.).
- Rindt, Friedrich, P. in Eldenburg und Seedorf, S. d. David R.; ∞ 20. IX. 1652 Anna, S. d. Joachim Göderjen, Domdekan in Hamburg (H.C., St.=B.).
- Rindt, Jacob Gerhard, P. in Schönkirchen i. Holst.; ∞ Hamburg P. 2. XII. 1729 Charlotta Aurora, S. d. Mathias von Ahlefeldt, Oberstleutnant (W.).
- Reßler, Johan, P. in Holstein; ∞ Hamburg J. 19. IV. 1657 Salome, S. d. † Caspar Brasche (RB.).
- Rirchhoff, Johann Hieronymus, P. in Izhoe, später in Glückstadt; ∞ I. Hamburg J. 27. VII. 1747 Christiana Lucia, Wwe. d. † Thomas Hinrich Stormar; ∞ II. Hamburg M. 23. XI. 1762 Elisabeth Klefeker, Wwe. des † Carl Julius Tapp, Major (W.).
- Rirstein, Nicolaus, P. in Leeßen; O Hamburg E. 4. Sr. 1683 Jf. Cecilia Schühler (RB.).
- **Klefeker, Bernhard, P. in Osnabrück, * Hamburg, S. d. Bernhard R. u. d. Anna Cecilia geb. Rensler; ∞ Hamburg M. 17. V. 1791 Catharina Maria Süberfrub, * Hamburg, S. d. Ulrich Jacob E. u. d. Catharina Magdalena geb. Kellinghusen (W.).
- *Rein, Philipp Martin, P. in Steinkirchen; ∞ 22. VIII. 1698 Margaretha, S. d. Jacob Jarre (H.C., St.=B.).
- *Rug, Johann Daniel, Prof. theol. in Dortmund; ∞ Hamburg 6. V. 1731 Ernestina Maria, S. d. Erdmann Neumeister, P. zu St. Jac. in Hamburg (H.C., St.=B.).
- *Rug, Peter Hinrich, P. in Archangelsk; ∞ Hamburg J. 14. VI. 1772 Anna Magdalena, S. d. Joachim Hinrich Röhn (W.).
- Röhne, Casparus, M., P. in Alten Warber; O Hamburg E. Dom. 2. p. Epiph. 1699 Jgf. Anna Maria Prigge (RB.).
- Rrahmer, Hieronymus, P. in Burtshude; ∞ Hamburg 1716 Elisabeth Margaretha, S. d. N. N. Reinstorf (W.).
- Rramer, Johann Jacob, Dr. theol. u. Superintendent; ∞ Eppendorf b. Hamburg 23. VII. 1665 Jf. Sara Mahieus (RB.).
- Rrud, Jacob Christian, P. in Leeßen i. Holst.; ∞ Hamburg M. 22. I. 1754 Nemilia Sophia, S. d. † Joh. Christoph von Ettner, Capt. (W.).
- Rrumhard, Joh. Friedr., P. in Dese im Stift Bremen; ∞ Hamburg M. 1. V. 1759 Martha, S. d. † Joh. Meher (W.).
- Rühner, Aug. Friedrich, P. in Friedrichsberg bei Schleswig; ∞ Hamburg E. 11. VI. 1708 Jf. Maria Catharina Biester (RB. u. H.C., St.=B.).
- Ruhmann, Franz, Diacon in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg 15. X. 1711 Margaretha, S. d. Advokaten Hinrich Francke (W.).
- Rulman, Johannes, P. in Hamelbörden; O Hamburg P. Dom. 2. p. Epiph. 1692 Jf. Catrina Langstratt (RB.).
- Lambrecht, Andreas, P. in Bathorst i. Lauenburg; O Bergedorf 5. IV. 1668 Engel, S. d. Christian Bromy, Rector der Schule in Bergedorf.
- Lamperti, Franciscus, P. in Trensbüttel; ∞ 5. VI. 1597 Maria, S. d. Georg Stammich, Senior in Hamburg (H.C., Co.=B.).
- Lange, Petlev Hector, P. in Leberthin; O Hamburg E. 24. p. Sr. 1694 Jf. Margret Rüşchin (RB.).
- Lehmann, Johann Gottlieb, P. in Haselau i. Holst.; ∞ Hamburg P. 29. IV. 1774 Maria Elisabeth, S. d. Tobias Jorndickel, P. in Hamburg P.
- **Liebrecht, Joh. Matthias, P. in Lauenburg; ∞ Hamburg P. 29. I. 1765 Maria Elisabeth, S. d. Chop. Greilich (RB.).
- Lindau, M. Johannes, Staatsprediger in Stade; O Hamburg E. 3. Trin. 1682 Catharina Elisabeth, S. d. Dr. theol. Johann Christopher Ottonis, P. in Stade.
- Lindemann, P. am Dom in Bremen; ∞ Hamburg 3. V. 1652 Anna Catharina, S. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (H.C., St.=B.).
- Lindemann, Thomas, M., P. in Blegen; O Hamburg M. 3. p. Sr. 1682 Margaretha Elisabeth Rierks.
- Lindes, Johann Christoph, P. in Brome b. Braunschweig; ∞ Hamburg M. 12. X. 1767 Dorothea Charlotta, S. d. Daniel Conrad Hermann Evers, P. in Hamburg M. (W.).
- Lodde, Johann Adolph, P. in Schwarzenbeck; O Bergedorf 22. IV. 1708 Anna Margaretha Cortum (RB.).
- Lütken, Christopher, P. in Holzminden; O Hamburg P. Dom. Cant. 1661 Catharina Barbara Garmer (RB.).
- Lütken, Joachim, P. in Steinbeck; ∞ Hamburg M. 22. X. 1755 Esther, S. d. Hinrich Mello (W.).
- **Lütken, Joh. Heinrich, P. in Rakeburg; ∞ Hamburg E. 1. XII. 1778 Catharina Elisabeth Ernestine Westphalen (RB.).
- *Lüttmann, Johann Christoph, P. in Dreilüchow in Mecklb., S. d. Matthias L., P. in Hamburg, hl. Geist, u. d. Margaretha Elisabeth Roep; ∞ Hamburg M. 6. X. 1790 Johanna Catharina Henriette Meher, S. d. † Hans Hinrich Meher, Senator in Altona, u. d. Maria Ubelheid Christiane geb. Eide (W.).
- Ludolph, Petlev, P. in Sief in Holst.; ∞ Hamburg 1620 Cecilie, S. d. Anton Jäger (H.C., St.=B.).
- Luther, Martin, P. in Delmenhorst; O Hamburg J. 14. XI. 1680 Margaretha Elisabeth, S. d. Caspar Mauritius, P. in Hamburg J. (RB.).
- Maneke, Johannes, P. in Brunsbüttel; O Hamburg E. 19. Sr. 1683 Jf. Magdalene Reinstorf (RB.).
- *Marquard, Carl Otto Heinrich, P. in Freyburg a. Elbe; ∞ Hamburg P. 12. IX. 1745 Anna, S. d. Daniel Richter (RB.).
- *Marquard, Johann Conrad, P. in Colmar i. Holst.; ∞ 23. I. 1729 Magdalena Elisabeth, S. d. Andreas Heinrich Bergauer, P. in Ochsenwärder b. Hamburg (H.C., Co.=B.).
- Matthiae siehe unter Thiesen.
- Meelführer, Laurent, Christoph, SS. Theol. Lic. hzochgräfl. hohenl. Stiftsprediger in Dehringer; O Hamburg J. 9. V. 1680 Elisabeth, S. d. Anton Reiser, P. in Hamburg J.
- Meier, Christian, stud. theol. aus Burg bei Magdeburg; ∞ Hamburg Pauli 3. XI. 1690 Frau Maria Holst aus Hamburg (RB.).
- *Meier, Hinrich, P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg E. 22. IV. 1696 Metta Hilbrant (RB.).
- Meier, Johann Dietrich, P. in Zeven im Bremischen; ∞ Hamburg P. 24. IX. 1750 Margaretha Agneta, S. d. † Joachim Diebrich Evers I. U. D., Prof. am Gymnasium (W.).
- Meier, Johann Georg, P. in Neuenfelde; ∞ Ochsenwärder 20. VIII. 1766 Margaretha Augusta, S. d. Philipp Ludolph Scriba, P. in Ochsenwärder.
- Meier, Johann Georg Christian, P. in Moissburg i. Hann.; ∞ Hamburg M. 16. X. 1746 Margaretha Christina Ruster (RB.).
- Meier, Johann Hermann, P. in Rendsburg; ∞ Hamburg J. 16. VIII. 1768 Catharina Elisabeth, S. d. † Gabriel Lippelbing (W.).

- Meister, Adrian, P. zu Meißburg (? Moitzburg); ∞ 25. II. 1639 Anna, S. d. Friedrich Walther (H.C., St.-B.).
- *Mente, David, P. in Tönning, Stadtkirche; ∞ Hamburg 4. VII. 1726 Hedwig Christina, S. d. † Georg Loffhagen (W.).
- Mente, Ulrich, M., P. in Stade; ∞ Hamburg 3. V. 1692 Maria, S. d. Claus Junge (H.C., St.-B.).
- Menger, Balthasar, P. in London; ∞ Hamburg 12. VIII. 1717 Johanna Hedwig, S. d. Johann Winkler, P. und Senior in Hamburg M. (H.C., St.-B.).
- *Merckel, Johann Gottlieb Ernst, P. in Lüneburg; ∞ Hamburg M. 6. XI. 1782 Johanna Sophia Maria, S. d. Joh. Dieblich Winkler, P. u. Senior in Hamburg M. (W.).
- Meyer, Albrecht Peter, P. in Oppershagen in Hann.; ∞ Hamburg P. Okt. 1725 Maria Catharina Schlosser (W.).
- Meyer, Carl Johann Christian, P. in Hechthausen i. Hann.; ∞ Hamburg M. 22. X. 1772 Sara Henriette, S. d. Daniel Carl Hermann Evers, P. in Hamburg M. (W.).
- Meyer, Heinrich, P. in Buxtehude; ∞ Hamburg 1640 Margaretha, S. d. Peter Jacobsen (H.C., Co.-B.).
- *Michaëlis, Caspar, P. in Wandsebet; ∞ Hamburg P. 19. XI. 1656 Maria, S. d. Notars Heinrich Bodenburg (R.B.).
- *Michaëlis, Johann, P. in Seester i. Holst.; ∞ Hamburg 19. XI. 1677 Margaretha, S. d. Andreas Berenberg (H.C., St.-B.).
- Michelsen, Peter, P. wo?; O Hamburg J. 27. VII. 1690 Augusta, S. d. † Valentin Röster (R.B.).
- Mielck, Johann Bartram, P. in Haseldorf i. Holst., * Wandsebet, S. d. Johann Martin M. u. d. Maria Elisabeth geb. Linderadt; ∞ Hamburg P. 14. XII. 1796 Anna Cornelia Berkenhout, * Hamburg, S. d. Joh. Jacob B. u. d. Anna Cornelia geb. Bulla (W.).
- Mielck, Johann Bertram, P. in Neustadt i. Holst.; ∞ Hamburg M. 10. VIII. 1763 Maria Lucia, S. d. Otto Mielck (W.).
- Milow, Johann Nicolaus, P. in Lüneburg; ∞ Hamburg C. 17. X. 1769 Margaretha Elisabeth, S. d. Jacob Hinrich Hudtwalcker (W.).
- Mithobius, Hector, M., Superintendent in Hadeln; O Hamburg M. 18. VIII. 1680 Maria Dorothea, Witwe d. Dietrich von Gündern (H.C., St.-B.).
- Mukenbecher, Friedrich Gerhard, P. in Trittau; ∞ Hamburg 22. VIII. 1707 Margaretha Catharina, S. d. Matthias Mukenbecher (H.C., St.-B.).
- Mukenbecher, Johann Heinrich, P. in Buxtehude u. Stade; ∞ Hamburg P. 17. XI. 1761 Magdalena Catharina, S. d. † Joh. David Steinfeld (H.C., St.-B. u. R.B.).
- Mukenbecher, Johann Hinrich, P. in Brodel, * Stade, S. d. vorhergehenden; ∞ Hamburg P. 4. XII. 1799 Maria Magdalena Ernestine Heyn, * Hamburg, S. d. Johann Gottfried H. u. d. Hanna Magdalena geb. Westphalen (W.).
- Mylus, Johann, P. in Stade; ∞ 1615 Anna, S. d. Georg Dedeken, P. in Hamburg C. (H.C., St.-B.).
- Neudorf, Johann Eliezer, P. in Schönkirchen i. Holst.; O Hamburg P. 23. XI. 1760 Anna Catharina, S. d. † Hans Jacob Levers (W.). Diese ∞ II. als Witwe Epiph. 1764 Daniel Rudolf Fürstena u., Fabrikant in Wandsebet (R.B.).
- Neuschwager, Ernst, P. in Steinau in Hadeln; ∞ 1633 Anna, S. d. Daniel Weizenmüller, Kaufmann in Hamburg (H.C., Co.-B.).
- Nicolai, Johann, P. in Lüneburg; ∞ 21. I. 1675 Margaretha, Wwe. d. Sigismund Schwende, P. in Lüneburg, S. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (H.C., St.-B.).
- *Oelckers, Heinrich Petrus, P. in Delbe; ∞ Hamburg P. 1. VII. 1710 Margaretha Elisabeth, S. d. Joh. Paul Brauns (W., u. H.C., St.-B.).
- **Oelckers, Magnus, P. in Stade; ∞ Hamburg 26. IX. 1699 Sara, S. d. Ulrich Wiese (H.C., St.-B.).
- Olden, Heinrich, P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg 6. V. 1660 Anna, S. d. Nicolaus Hardkopf, P. in Hamburg M.
- Ottho, Adolph, P. ? wo?; O Hamburg J. 14. VIII. 1701 Anna Catharina, Wwe. d. Matthias Berens (R.B.).
- *Palm, Heinrich Werner, P. in London, Savoy Gemeinde; ∞ Hamburg M. 14. X. 1733 Juliana Louise, S. d. Johann Kref, Feudrich bei der Miliz in Hamburg (W.).
- Panik, M. Jacobus, gewesener P. in Uchawitz in Schlesien; ∞ Hamburg M. 2. VII. 1716 Jf. Johanna Susanna Rostin (R.B.).
- Pape, Henricus, P. in Mönsee in Friesland; ∞ Kal. Mai 1643 Elisabeth, S. d. David Bösch (H.C., Co.-B.).
- Pape, Hinrich, P. in Wöckel i. Amte Rotenburg; ∞ Hamburg M. 4. II. 1738 Margaretha Dorothea, S. d. † Dr. med. Johann Joachim Stein (W., H.C., St.-B.).
- **Pauli, Albert, P. in Altenwalde; ∞ 1642 Anna, S. d. Johann Rodemeyer, Bürger in Hamburg (H.C., Co.-B.).
- Paulsen, Hermann Christian, Diac. in Krempe; ∞ Hamburg 24. II. 1745 Christina Elisabeth, S. d. Georg Nicolaus Kriegk (W.).
- Pauly, Johann Philipp Gerard, holländ. Legationsprediger in Hamburg; O Hamburg C.; ∞ Hamburg ref. 4. VII. 1781 Maria, S. d. Johann Keetmann (R.B.).
- Penshorn, Magnus, P. in Meldorf; ∞ 1599 Ursula, S. d. Johannes Schellhammer, P. in Hamburg P. (H.C., Co.-B.).
- Petersen, Cyriacus Christopher, P. in Bremervörde; ∞ Hamburg J. 4. X. 1744 Hedwig Maria, S. d. Heinrich Vaelentin Krauchenberg, † Probst in Oldendorf.
- Petersen, Johann, P. in Brunshüttel; O Hamburg P. 29. I. 1741 Anna Dorothea, S. d. † Anton Christian Hunte (R.B.).
- **von Petkum, Hermann, P. in Aurich; ∞ 1640 Elisabeth, S. d. Johann Praetorius, Organist in Hamburg J. (H.C., St.-B.).
- von Petkum, Johann Hieronymus, P. in Ikehoe; ∞ Hamburg C. 10. V. 1698 Jf. Anna Catharina Steinmanns (H.C., St.-B.).
- Pesch, Hieronymus Johann Friedrich, P. in Büchelau i. Stift Bremen; ∞ Hamburg P. 19. X. 1779 Anna Constantia, S. d. Michael Wolters (W.).
- Pflug, Johann Adolph, P. in Schwabstedt; ∞ Hamburg M. 26. I. 1723 Gesche, S. d. Hinrich Wagner (R.B.).
- Pflug, Nicolaus Heinrich, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg M. 30. I. 1725 Sophia Elisabeth, S. d. Jochim Ahrens (W.).
- Philipp, Christian, M., P. in Neuenkirchen i. Hadeln; O Hamburg Dom. 19. p. Sr. 1692 Maria Gertrud Stutes (er ertrank durch einen tragischen Fall 1708 zu Otterndorf in den Wellen) (R.B.).
- Philippus, Jacobus (auch Jacobi und Jacobsen genannt), P. in Neuenkirchen in Hadeln; O Hamburg 16. VI. 1654 Ursula, S. d. Peter Canut, Procurator in Hamburg; ∞ II. 15. VI. 1657 Elisabeth, S. d. Johann Burchard, P. in Groden (H.C., St.-B. u. R.B.).
- *Pieter, Joachim Conrad, P. in Altona; ∞ I. Hamburg M. 6. II. 1718 Anna Elisabeth, S. d. Jochim Tecklenburg; ∞ II. Hamburg P. 10. X. 1729 Regina Sophia, S. d. † Friedrich Conradi, Kaufmann in Leipzig (W.).
- Pipping, Josephus, P. in Altenbruch; O Hamburg P. 7. VI. 1657 Jf. Catharina Busches (R.B.).
- Pihsche, Johann, P. in Dobrum und Bahren; ∞ Hamburg 1648 Margaretha, S. d. Johann Schulz (H.C., St.-B.).
- *Plahn, Johann Matthias, P. in Altenbruch in Hadeln; O Hamburg P. 27. IX. 1733 Catharina Elisabeth, S. d. Hinrich Jacobsen (R.B.).
- Platja, Antonius Michael, P. in Asseln im Land Rehdingen; ∞ Hamburg M. 17. X. 1699 Anna Maria Kirstein (R.B.).
- *Plesken, Hermann Anthon, Rgl. Staatsprediger in Stade, S. Wilhadi; ∞ I. Hamburg 14. V. 1737 Margaretha Dorothea Hinrichs (H.C., St.-B.); ∞ II. 21. VIII. 1742 Maria S. d. Johann Otto Brugman (W.).
- Posienter siehe Butjinter.
- *Postel, Laurentius, P. in Frenburg; O Hamburg P. 8. VI. 1656 Dorothea Eisentrauts (R.B.).
- Praetorius, Georg Christian, P. in Delbe i. Dithm.; ∞ Hamburg P. 8. IV. 1731 Catharina Margaretha, S. d. † Hinrich Peter Delckers, P. in Delbe (W.).
- Preuße, Johann Georg, P. in Ruddeborde i. Lauenburg; ∞ Hamburg M. 9. II. 1717 Anna Catharina, S. d. Claß Thomsen (W.).
- Prüker, Johann, stud. theol., aus Grellitz aus der Oberlausitz; ∞ Hamburg Pauli 15. IV. 1687 Agnes Sophia, S. d. † Bartold Evers, fürstl. Gärtners aus Schwerin (R.B.).
- Quapner, Georg, P. in Idesloe; O Hamburg P. 3. VII. 1746 Anna Margaretha, S. d. Jacob Stosnachen (R.B.).
- *Radefeld, Johann Siegfried Carl, Schloß- und Garnisonsprediger in Harburg; ∞ Hamburg C. 17. VIII. 1779 Juliana Gertrud, S. d. † Georg Hinrich Büsch (W., H.C., St.-B.).
- *Rafsch, Joh. Jochim, stud. theol.; ∞ Hamburg J. 3. V. 1742 Sophia Lucretia, Witwe des † Petes Appeldorn (W.).
- *Raupach, Georg Ehrenfried Paul, P. in Archangelsk in Rußland; ∞ Hamburg M. 28. V. 1748 Catharina Maria Johanna; S. d. † Joh. Schrödring (Schröttering?) (W.).
- Reichard, Albertus, SS. theol. stud.; O Hamburg C. 13. VI. 1723 Jf. Elis. Catharina Galowik (R.B.).
- Reimarus, Philipp Conrad, P. in Ueterien; ∞ Hamburg C. 27. VII. 1718 Amalia, S. d. Peter Zitschäer, Probst zu Sondern (W.).

- Reuter, Franz Rudolph, Diac. zu Schwabstedt; ∞ Hamburg M. 10. IX. 1752 Elisabeth Esther, S. d. Philipp von Ugen (W.).
- Ribow, Georg Heinrich, P. in Hoya; ∞ Hamburg P. I. XI. 1774 Catharina Hedwig, S. d. † Andreas Schun (W.).
- Richerz, Arnold, P. in Ganderfese in der Grafschaft Oldenburg; ∞ Hamburg N. 4. V. 1707 Sophia Maria, S. d. Nicolas Langerhans, P. in Hamburg N. (H.C., St.-B.).
- Riedmann, Hinrich Georg, P. in Dreilühov i. Meckl.; ∞ Hamburg P. 22. XI. 1770 Friederika Elisabeth, S. d. Joh. Conrad König (W.).
- *Rist, Johann Christoph Friedrich, P. in Niendorf, Kr. Pinneberg; ∞ Hamburg P. 23. V. 1773 (auswärts cop.) Magdalena Elisabeth, S. d. † Anton Georg Werkmeister, P. in Hamburg P. (R.B.).
- **Röding, Lucas Heinrich, P. in Burtehude; ∞ I. Hamburg J. 18. VII. 1751 Cecilia Maria, S. d. * Martin Holst; ∞ II. Hamburg C. 26. VII. 1757 Anna Margaretha, S. d. Johann Heinrich Martens, Hans Sohn (W.).
- Röver, Johann Peter, P. in Bremen; ∞ I. Hamburg 20. IX. 1742 Catharina Margaretha, S. d. † Joh. Christ. Ulfen; ∞ II. Hamburg J. 10. V. ... Rosina Gesa, S. d. † Christian Friedrich Groot (W.).
- Röver, Matthias, P. in Estebüdge; ∞ Hamburg 11. V. 1700 Regina Cecilia, S. d. Peter Röding, P. in Billwärder bei Hamburg (H.C., St.-B.).
- Rolleffs, Thomas, P. in Archangelst in Rußland; O Hamburg C. 5. p. Trin. 1696 Christina Pohlmann (R.B.).
- **Rücker, Daniel, P. in Altenbruch; ∞ Hamburg M. 26. VIII. 1727 Susanna, S. d. † Paul Fleischmann (W., H.C., St.-B.).
- Rüde, Hieronymus, P. in Boren in Angeln; ∞ Hamburg 7. VI. 1645 Margaretha, S. d. Joachim D amke, P. in Hamburg N. (H.C., St.-B.).
- **Rüter, Gottfried, P. in Haseldorf in Holst.; ∞ Hamburg N. 11. IX. 1754 Christina, S. d. Nicolaus Hinrich, Ratsherrn in Hamburg (W., H.C., St.-B.).
- Ruhlde, Christian Gottlieb, P. in Balje; ∞ Hamburg P. 20. VIII. 1732 Elisabeth, S. d. † Johann Oldenhavers (W.).
- Ruprich, Johann, P. (wo?) aus Westfalen; ∞ Hamburg Pauli 8. VIII. 1697 Catharina, S. d. Christoffer Elffen, Schneider (R.B.).
- Sarius, Johannes Georg, P. in Hittbergen in Lauenburg; ∞ I. Hamburg M. 17. VI. 1679 Barbara, S. d. Hinrich Bedemann (H.C., St.-B.); ∞ II. Bergedorf 2. X. 1681 Maria Magdalena Nordhausen (R.B.).
- Sauerbrunn, Joh. Philipp, fgl. württbg. P. in Canstatt, S. d. Joh. Toffau Sauerbrunn, Pred. in Wiesloch; ∞ Hamburg ref. 24. IX. 1772 Henriette Magdalene Friederike Haupt, * Lengerich i. Secklenburg, S. d. reform. P. in Hamburg Haupt (R.B.).
- *Schaars, Anton Hinrich, P. in Horsten; ∞ Hamburg C. 14. VII. 1761 Maria Sara, S. d. Johann Berenberg (W.).
- Schar, P. in Assel, Hinrich; ∞ I. Hamburg C. 8. IX. 1709 Anna Christina, S. d. † Johannes Daffau, P. in Kirchwerder b. Hamburg (W.); ∞ II. Hamburg C. 25. IX. 1721 Catharina Elisabeth, S. d. † Lambert von Somm (W.).
- Scharf, David, P. in Bardowiek; ∞ Hamburg C. 20. X. 1640 Anna, S. d. Heinrich Janichius, P. in Hamburg C. (R.B., H.C., St.-B.).
- Scheppler, Johann Friedrich, P. in Ottenfen; O Bergedorf 10. I. 1669 Margarethe, S. d. Cornelius Johannsen, P. in Bergedorf (R.B.).
- *Schlichthorst, Ludolf, P. in Oberndorf i. Herzogt. Bremen; ∞ Hamburg N. 17. X. 1703 Anna Catharina, S. d. † M. Joh. Lüpken, P. in Hallersprint bei Hannover (R.B.).
- Schlüsselburg, Georg, P. in Stellau; ∞ 27. VIII. 1633 Margarethe, S. d. Carsten Mund.
- Schmidt, Georg Friedrich, P. u. Superint. in Fallersleben; ∞ Hamburg J. 30. V. 1749 Carolina Margar., S. d. † Dr. Mich. Brandt (W.).
- Schmidt, Jakob Friedrich, P. in Blasin Zella in Sachsen-Gotha (R.B.), in Oberhof (W.); ∞ Hamburg C. 29. VIII. 1766 Catharina Elisabeth, S. d. Superintend. Hinrich Baemann in Eutin.
- Schönemann, Franz Heinrich, P. in Eppendorf; ∞ 17. X. 1725 Gesa Heldt (H.C., St.-B.).
- Schönheit, Johann, stud. theol.; ∞ 9. VIII. 1641 Elisabeth, S. d. Heinrich Knoop (H.C., St.-B.).
- Schorer, Johann Matthias, P. in Krempe; ∞ Hamburg P. 14. I. 1767 Sophia Maria, S. d. Joh. Friedr. Griebel (W.).
- Schrader, Gottfried, P. in Winsen; ∞ Hamburg 11. VII. 1678 Christiane Elisabeth, S. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (H.C., St.-B.); sie ∞ II. Hamburg N. 20. II. 1703 Hein Meter (R.B.).
- Schroedter, Adolph Hinrich, P. in Rattkau; ∞ Hamburg C. 23. IX. 1764 Anna Maria, S. d. † Franz Steeh (R.B.).
- Schütze, Anthon Burchard, stud. theol.; O Hamburg N. 16. X. 1735 Anna Sophia Ziegenhorn (R.B.).
- Schulte (Sculptus), Peter, M., P. in Wöhrden in Dithm.; O Hamburg C. Quaf. 1671 Anna Maria Klug (R.B.).
- Schulz Ernst Heinrich, P. in Altona; ∞ I. Hamburg P. 13. IX. 1717 Agatha Johanna, S. d. Nicolaus Reimaruz (H.C., St.-B.); ∞ II. Hamburg J. 1. V. 1721 Anna Margaretha, S. d. Hans Buschmann (H.C., St.-B.).
- Schulke, Johann Daniel, P. (wo?); ∞ Ochsenwärder 2. IX. 1772 Elisabeth Philippina, S. d. Philipp L. Scriba, P. in Ochsenwärder (R.B.).
- Schumacher, Otto Christian, P. in Horneburg; ∞ Hamburg N. 23. V. 1771 Anna Magdalena, S. d. Johann Hinrich Otten (W.).
- Schuricht, Gottfried Leberecht, P. in Seedorf; ∞ Hamburg 28. IV. 1763 Metta Hedewig, S. d. † Hinrich Matthias Schwarz (W.).
- Schwarz, Matthias Hinrich, P. in Cadenberge; O Hamburg Jer. III. Pasch. 1732 Jf. Anna Catharina Gülich (R.B.).
- Schwendke, Johannes Sigismund, P. in Lüneburg S. Joh.; ∞ Hamburg P. 27. p. Sr. Margaretha, S. d. Johann Müller, P. in Hamburg P.; sie ∞ II. Hamburg P. 21. I. 1675 Johann Nicolai, P. in Lüneburg.
- **Seiler, Christian Ludwig, P. in Bremern und Lago in Brandenburg; ∞ Hamburg N. 7. XI. 1698 Catharina Margaretha, S. d. Diedrich Hermann Schleich (R.B.).
- *Seling, Hieronymus Ambrosius, P. in Altenbruch im Lande Hadeln; ∞ Hamburg C. 8. V. 1703 Dorothea Sophia, S. d. Hans Lambrecht, Goldarbeiter in Hamburg (R.B.); sie ∞ II. Hamburg C. 3. IV. 1712 Johann Hinrich Crohn, Fendrich (W.).
- *Sielmann, Johann Heinrich, P. in Krautland im Bremischen; ∞ Hamburg P. 19. X. 1757 Sophia Wilhelmina, S. d. † Staats Melchior Ullrecht, Consistorialrat und Hofgerichtsaffessor in Hildesheim (R.B.).
- Sivers, Bernhard, P. in Osterbruch im Lande Hadeln; ∞ 29. VII. 1682 Judith Anna, S. d. Ernst M usshard, Probst im Rehdinge Lande (H.C., St.-B.).
- von Soltau, Adolf Christian, P. in Brunsdorf; O Hamburg C. 17. p. Sr. 1700 Lucia Scheele (R.B.).
- **von Som, Johann Reinhold, P. in Wesselburen; ∞ Hamburg 19. X. 1717 Anna Elisabeth, S. d. Georg Hinrich Frenckel, P. in Wesselburen (W.).
- Speckmann, Wilhelm, Diac. in Krempe; O Hamburg C. Septuages. 1631 Magdalena Dedeken (R.B.).
- *Spranger, Nicolaus, P. in Wolbach im Voigtlande; ∞ Hamburg 29. X. 1695 Anna Margaretha, S. d. Gerhard Schlüter (H.C., St.-B.).
- **Steen, Michael David, P. in Heide in Dithm.; ∞ Hamburg C. 12. I. 1769 Anna Magdalena, S. d. Detlef Nicolaus Ratfens (W.).
- Steger, Matthias Jacob, P. in Schönberg in Holst.; ∞ Hamburg P. 10. VII. 1748 Anna Margaretha, S. d. Gotthard Ahrens (W.).
- Steinhoff, Hermann, P. in Dahlenburg; O Bergedorf 24. VI. 1685 Anna Gertrud, S. d. † August Becker (R.B.).
- **Stemann, Justus, M., P. in Sülzfeld; ∞ Hamburg N. 9. V. 1697 Jf. Elisabeth Vossenholt (R.B. u. H.C., St.-B.).
- Stieber, Rudolph August, P. in Hildesheim; ∞ 16. VI. 1705 Maria Dorothea, S. d. Johann Riemer, P. in Hamburg J. (H.C., St.-B.).
- Stoessen, Jochim, Probst in Grevesmühlen in Meckl.; ∞ Gesa, S. d. N. N.; sie ∞ II. Hamburg C. 12. IV. 1725 Jobst Friedrich Notorff, Kaufmann.
- *Stoff, Johann Friedrich, P. in Jesendorf in Meckl.; ∞ Hamburg N. 14. VIII. 1759 Wilhelmina, S. d. David Matten (W.).
- *Stolzenberg, Johann Christian, P. in Warder b. Segeberg; ∞ Hamburg 13. II. 1753 Dorothea, S. d. Anthon Zimmermann (nach wenigen Tagen geschieden) (W.).
- *Strassen, P. in Hulim; ∞ Hamburg J. 10. VI. 1714 Margaretha, S. d. Hans Ulfen, Einwohner in Heide (R.B.).
- Stubenrauch, Johann Rudolph, P. in Neuborf in Unhalt, S. d. Rudolf Stubenrauch, P. in Plötkau; ∞ Hamburg ref. 12. V. 1698 Eleonora Johanna, S. d. Heinrich Duncker, Hofprediger bei der Herzogin von Norburg (R.B.).
- Thiesen, Joachim, P. in Wesselburen, ∞ Hamburg 2. VII. 1641 Margaretha, S. d. Johann Schröder, P. in Hamburg J. (H.C., Co.-B.).

- Thomforde, Matthias, P. in Großen Wörden im Stift Bremen: ∞ Hamburg P. 19. VII. 1757 Anna Elisabeth, Wwe. d. † Hinrich Möller (W.).
- **Tiedemann, Jacob, P. in Krummendiek in Rehdingen; ∞ I. Hamburg M. 25. XI. 1732 Anna Catharina, S. d. Octav Wob (W.); ∞ II. Hamburg J. 9. X. 1750 Catharina Margaretha, S. d. Johann Lesecker (W.).
- Tieroff, Johann Andreas, (1787) P. in Wilksdruff bei Dresden (1795) P. in Limbach und Sora, * Aluma in Sachsen, S. d. Johann Andreas Tieroff u. d. Maria Dorothea geb. Gesner; ∞ Hamburg N. 23. V. 1787 Catharina Maria Burmester, * Hamburg, S. d. Joh. Christian Burmester u. d. Anna Elisabeth geb. Uffelman (W.); ∞ II. Hamburg N. 10. V. 1797 Isabe Charlotte Greve, * Hamburg, S. d. Christian Greve u. d. Anna geb. von Döhren (W.).
- Tonfor, Georg, P. in Altenbruch im Lande Hadeln; ∞ I. Hamburg P. 9. IX. 1679 Anna von Petkum (H.C., St.-B.); ∞ II. als Superintendent. Hadelensis Hamburg P. 4. IX. 1687 Anna Margaretha Buc (RB.).
- Trappe, Nicolaß Jacob, P. in Basthorst i. Lbg.; O Bergedorf 14. I. 1700 Christina, S. d. † Nicolaß Wedekind (RB.).
- Treboldt, Heinrich, P. in Lüdingwort im Lande Hadeln; ∞ 18. VIII. 1684 Catharina, S. d. Lenert Matthiesen, Kirchentnecht in Hamburg M. (H.C., St.-B.).
- Troha, Daniel, Cantor in Bergedorf, später P. in Eichebe; O Bergedorf 20. VI. 1669 Catharina, Wwe. d. Otto Riffenmachers, Holzvoigt in Strensbüttel, S. d. Jacob Lüders (RB.).
- *Urban, Joachim Hartwich, M., P. im Lande Hadeln, ∞ Hamburg J. 4. VI. 1710 Catharina Magdalena, S. d. † Peter Beenen (Behn) (W. u. H.C., St.-B.).
- Ufert, Georg Heinrich, P. in Cutin; ∞ Hamburg M. 17. X. 1736 Anna Leve, S. d. † Gabriel Christian Rodatz, fürstl. plönischer Amtschreiber (W.).
- Uphoff, Hermann, P. in Eppendorf; ∞ Hamburg Georg 21. VI. 1664 Dorothea, S. d. Michael Jarre (H.C., St.-B.).
- **Waget, David, P. in Altenwalde; ∞ die Margaretha 1583 Catharina, S. d. Joachim Segener, P. in Hamburg P. (H.C., Co.-B.).
- *Wagt, Johann, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 21. X. 1720 Anna Dorothea, S. d. Reinhold Garlinghoff, Notar in Hamburg (H.C., St.-B.).
- Waldmann, Conrad Balthasar, P. in Kamelsloh; ∞ I. Hamburg 25. IX. 1665 Christine, S. d. Jacob Matthiesen; ∞ II. Hamburg J. 20. VI. 1669 Isabe, S. d. Hinrich Wichmann (RB.).
- Wolland, Christian Wilhelm, P. in Mülhhausen; ∞ Hamburg J. 27. XI. 1726 Anna Elisabeth, S. d. Erdmann Neumeister, P. in Hamburg J. (RB. u. H.C., St.-B.).
- Worberger, Christoph, P. in Roffingf; O Hamburg P. 25. XI. 1655 Jf. Sara Gardruth Moller (RB.).
- Wahn, Joachim Hermann, P. in Dittlingen i. Herzogt. Oldenburg, S. d. Joh. Matthias Wahn, Lehrer am Johanneum in Hamburg u. d. Johanna Elisabeth geb. Krüger; ∞ Hamburg M. 9. VIII. 1796 Catharina Margaretha, S. d. Franz Anton Wagener, Bürgermstr. in Hamburg, u. d. Katharina Gertrud geb. Wiese (W.).
- *Wagner, Joh. Sebastian, P. in Mildstedt; ∞ 29. VI. 1690 Anna Catharina, S. d. Pophysus Joh. Eberhard Kirchoff (H.C., St.-B.).
- Walther, Salomon, P. in Ikehoe; ∞ 4. II. 1640 Isabe, S. d. Johann von der Hude, P. in Hamburg Hl. Geist (H.C., St.-B.).
- von Wanner, Ergerich Christian, P. in Barlt i. Dithm;
- ∞ Hamburg C. 2. VIII. 1740 Maria Agatha, S. d. M. Gilbert Leiding, Oberküster in Hamburg C. (W.).
- Wasmundt, Matthias, Prof. theol. in Kiel; O Hamburg P. 17. p. Tr. 1671 Gertrud, S. d. † Sigismund Schellhammer, P. in Hamburg P. (RB.).
- Watermeyer, Albrecht Anthon, P. in Stade; ∞ Hamburg J. 22. I. 1776 Charlotta Dorothea Clara, S. d. Herm. Chr. Hornborstel, P. in Hamburg (W.).
- Wedde, Heinrich Jacob Dietrich, P. in Barmstedt; ∞ Hamburg C. 23. IV. 1766 Anna Wilhelmina Maria, S. d. Joh. Daniel Zimmermann, P. in Hamburg C. (W.).
- Wehnert, Johann Christian Martin, herzogl. medlbg. Prof. theol. in Parchim, * Halle, S. d. Johann Christian Wehnert u. d. Christina Maria geb. Goldesfreundt; ∞ Hamburg M. 28. II. 1788 Marianna Augusta Nemnich, S. d. Philipp Diebrich Nemnich, Oberkammerrat u. d. Louisa Johanna Maria geb. Gülüch (W.).
- Weniger, August Wilhelm Albrecht, P. in Rockendorff i. Medl.; ∞ Hamburg J. 31. VII. 1777 Catharina Charlotta, S. d. Joh. Gabriel Sander (W.).
- **Wenzel, Michael Georg, P. in Altenwalde; ∞ Hamburg N. 31. VII. 1714 Margaretha, S. d. Johann Rudolf von Platten (W.).
- *Westhusen, Peter, P. in Lesum; ∞ Hamburg P. 1. VIII. 1714 Catharina, S. d. Peter Cörver (H.C., St.-B.).
- Wetter, Gottfried, P. in Ruddevörde i. Lauenbg.; O Bergedorf Anna Marie Harmens (RB.).
- Wilder, Jacob, P. in Collmar i. Holst.; ∞ Hamburg N. 8. IX. 1767 Charlotta Louisa, S. d. † Caspar David Müller (W.).
- Willmer, Christian Hermann, P. in Altenwalde, * Hamburg, S. d. Johann Carl Willmer u. d. Catharina Magdalena geb. Emsting; ∞ Hamburg ... 1792 Regina Hedwig Henriette, S. d. Georg Günther vom Holke, Domsekretär in Hamburg u. d. Maria geb. Möller (W.).
- Winkler, Johann, P. in Bergstedt; ∞ Hamburg M. 18. XI. 1761 Margaretha Cecilia, S. d. Joachim Kenzel (W.).
- **Winkler, Johann Dietrich, Superint. der hildesheimischen Kirchen; ∞ Hamburg P. 25. VIII. 1744 Johanna Sophia, S. d. Joh. Anton Winkler, Protosyndic. in Hamburg (W.).
- Witke, Johann, P. in Nordleda im Lande Hadeln; ∞ Hamburg M. Margaretha Dorothea, S. d. † Jochim Hinr. Meinde (W.).
- Wohlers, M. Heinr., P. in Hafffeld im Stift Bremen; ∞ Hamburg C. 7. V. 1715 Elisabeth, Wwe. d. Johann Gotpers (W.).
- Wolf, Hinrich, P. in Wesselburen; ∞ Hamburg N. 29. VI. 1763 Marg. Christ., S. d. Jacob Tiedemann, P. in Hamburg Dom (W.).
- Wolfrath, Diedrich Samuel, P. in Glückstadt; ∞ Hamburg C. 21. IX. 1756 Anna Sophia, S. d. † Eckard Kloppeburg, P. in Glückstadt (W.).
- *Wunderlich, M. Caspar Julius, Stiftspred. in Queblinburg; ∞ Hamburg 24. XI. 1721 Maria Elisabeth, S. d. Franz Enno Friccus, holst. Hofpred.
- Zeller, M. Eberhard, P. in Göppingen, später in Walluf; O Hamburg M. Trin. 1694 Elisabeth Ritscher (RB.).
- Zeise, Hinrich, P. in Altona; ∞ Hamburg M. 29. IV. 1755, Margaretha Elisabeth, S. d. Lic. Peter Theodor Wiese (W.).
- Zeuner, Christian, P. in Rickland; ∞ Hamburg C. 1. X. 1696 Jf. Maria Magdalena Görgerin (RB.).
- Zind, Petrus, P. in Ihlienworth im Lande Hadeln; O Hamburg M. 22. p. Tr. 1679 Anna Christina Binkerinne (RB.).

Kleine Mitteilungen.

Wandlung.

Einst war ich Vogel. Auf dem Zweige saß
 Ich still und sträubte mein Gefieder,
 Indeß die Zeit an meinen Flügeln fraß,
 Und reckte mir die ausgehöhlten Glieder.
 Heut bin ich Mensch, muß auf der Erde gehn
 Bedrückt und schwer durch dröhnend Schicksalwetter,
 Hör auf den Hügeln helle Winde wehn
 Und neid dem Vogel sein verliebt Geschmetter.
 In tausend Jahren bin ich nur ein Stern
 Und tropfe Licht ins Meer der Ewigkeiten,
 Indeß ein Vogel beißt auf süßen Kern
 Und Menschen sich um neue Sterne streiten.

Ludwig Finckh.

Erlesenes.

WEr alte Sachen neu / und neue kostbar machet /
 Der längst-verfauln Welt das Leben wieder schenket /
 Für dero Ehren-Preiß mit heitren Sinnen wachet /
 Und stetig auff ihr Hehl und ewgen Wohlstand dencket /
 Hat Centner-schwere Müß' und überhäuffte Sorgen /
 Eh' all- und jedes in die Ordnung recht gebeth /
 Von vielen hundert Jahrn muß er sein Zeugniß borgen /
 Soll alles anderst sehn mit weißem Salz bersteut.

 Siligst aufgesetzt
 von

Chr. Fr. Paullini.

Aus: Friedrich Lucae, des Heil. Römischen Reichs uhr-alter
 Graffen-Saal ... (Frankfurt am Mayn 1702).

Rurt Meyerding de Ahna.

Ein Brief des Justizkommissarius Johann Heinrich Ferdinand Grafhof aus Halberstadt an seinen Sohn in bewegter Zeit. In alten Familienpapieren wurde vor einiger Zeit folgender Brief gefunden, den mein Urgroßvater Ferdinand Grafhof (* 17. IX. 1756 zu Halberstadt, daselbst Justizkommissarius) an seinen Sohn, den Oberstaatsanwalt Wilhelm Grafhof zu Hamm in Westf. (* zu Halberstadt 22. V. 1802, † auf einer Dienstreise am 18. IX. 1857) richtete. Die Nachschrift dieses Briefes ergibt, daß die Märzunruhen 1848 auch an Halberstadt nicht unbemerkt vorübergegangen sind. Leider hat Ferdinand Grafhof seinen 93. Geburtstag nicht mehr erlebt. Am 29. März fanden sich 500 „Volksabgeordnete“ in Frankfurt am Main zusammen und begaben sich am Vormittag des 31. März in feierlichem Zuge unter Glockengeläut und Kanonendonner vom Kaiserfaal des Römers zur Paulskirche, in der sie bis zum 3. April tagten. Sie setzten die Bedingungen für das Zustandekommen der konstituierenden Nationalversammlung — aktives und passives Wahlrecht für jeden großjährigen Staatsbürger — fest. Am 18. März 1848 wurde in Wien Fürst Metternich, der über 38 Jahre hindurch die Politik Österreichs geleitet hatte, gestürzt. Zu derselben Zeit fanden in Berlin Barrikadenkämpfe statt.

Der Brief lautet:

Halberstadt, den 25. März 48.

Mein lieber Sohn!

Meinerseits befinde ich mich jetzt sehr schwach, indem ich an einer Verschleimung des Magens leide, so daß mein Leib geschwollen ist und ich heftige Schmerzen empfinde, welche mir den Schlaf rauben und ich täglich Medizin nehmen muß. Wie ich vernehme, geht es mehreren alten Leuten so, welche bei weitem noch nicht das Alter erreicht haben als ich, denn mit dem 17. September d. J. trete ich in mein 93. Lebensjahr ein, so daß ich gewärtig sein muß, so Gott will, des Baldigsten in jene Welt überzugehen. Mein innigster Wunsch ist daher, Dich noch einmal zu sehen und zu umarmen, ich ersuche Dich daher sehr dringend, mich im bevorstehenden Sommer mit Deiner Ältesten Tochter (d. i. die spätere Frau Senatspräsident Maria Rocholl in Naumburg a. d. Saale) und Carlen (d. i. mein Vater, der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Karl Grafhof in Neiß) zu besuchen. Damit in finanzieller Hinsicht kein Hindernis eintreten kann, bin ich bereit, Dir 20 bis 30 Rth. Reisekosten zu erstatten. Auch bitte ich mir zu schreiben, ob Du ein Paar große silberne Tranchiermesser hast — in Casu, quod non — bin ich bereit, Dir ein Praesent damit zu machen. Bei Deinem Hiersein werde ich soweit es in meinen Kräften steht, alles ausbieten, um recht vergnügt zu sein, ich habe mich daher entschlossen, dieserhalb noch vor meinem Geburtstage in Hartwigs (die Schwester meines Großvaters Julianne Johanne Friederike Henriette war an den Kreisgerichtsrat von Hartwig in Halberstadt verheiratet) Behausung eine anständige Fete zu geben und dazu folgende Personen einzuladen:

1. den Präsidenten von Kersten,
2. dessen Schwiegersohn,
3. den Staatsprocurator Meher, der meine Privatangelegenheiten besorgt,
4. den Medizinalrat Nicolai, meinen Arzt,
5. Gustaven (d. i. Gerichtsrat Gustav Grafhof zu Halberstadt, * 15. V. 1808 in Halberstadt, † 2. IV. 1869 ebenda ?),
7. Riengen (oder Riengen),
8. den Bauinspektor Blumenthal und
9. den Stadtrat Leist.

Bei dieser Gelegenheit werde ich Deinem Wunsche gemäß das Bild meines Großvaters (d. i. Stadtphysicus Dr. Heinrich Wilhelm Grafhof, ~ 29. V. 1692 zu Quedlinburg; ∞ 23. II. 1719 mit Katharina Elisabeth Marstallern, welche die begüterte Rätin Anna Katharina Heidsiels verwitwete Scharschmidt durch Testament vom 20. VIII. 1726 zur Universalerbin einsetzte) und in einen neuen sehr schönen Rahmen einlassen lassen, in welcher Hinsicht dasselbe wol verdient in Deinem Visitenzimmer aufbewahrt zu werden, es wird schon wegen der alten Kleidertracht des 16. (richtig 17.) Jahrhunderts die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich lenken. Vielleicht lasse ich auch das Bild meiner Großtante, der Rätin Scharschmidt (d. i. die testatrix des vorgedachten Testaments) erneuern und zwar in derselben Art als bei meinem Großvater geschehen ist, welches gewiß die Aufmerksamkeit der Damen auf sich ziehen wird, indem selbiges besagt, daß auch bei den Damen die alte Kleidertracht wieder zur Mode geworden ist. Otto und Adolf von Hartwig (ein Sohn des Rittergutspächters Adolf von Hartwig, Rittergut Lohburg II. Kreis Jericho, † 12. II. 1912, ist der Major a. D. Adolf von Hartwig in Sondershausen, Thür.) werden hinüberkommen und Mariechen zum Besuch einladen. Bald mündlich Näheres!

Ferdinand.

Postscriptum.

Diesen Morgen hat es von 6 bis 7 Uhr in den Kirchen mit allen Glocken der Stadt geläutet, auch hat Dr. Henke von der Domschule um 11 Uhr eine Rede gehalten, indem ein Balkon vor der Wohnung des verstorbenen Präsidenten Stelzer erbaut worden, welcher mit schwarzen Tüchern und einer roten Fahne bedeckt gewesen. Diese Feierlichkeit wurde dadurch unterbrochen, daß eine Stimme laut rief, bei dem Bürgermeister von Bränden ist Feuer, dessen Haus brennt, die ganze Menschenmenge stürzte dahin, was unbeschreiblich ist, wodurch viele Menschen niedergeworfen, ihre Mäntel und Hüte verloren, welches besonders bei alten Leuten der Fall war, ich bin daher froh, daß ich nicht auf dem Domplatz gewesen bin. Der v. Bränden steht mit den Bürgern nicht in gutem Einvernehmen, indem er sich geweigert, ein von denselben an des Königs Majestät erlassenes Gesuch zu unterschreiben.

Berlin-Friedenau.

Wilhelm Grafhof, Landgerichtsdirektor i. R.

Das sogenannte Blutbad von Verden 782 spielt auch in der sippentundlichen Literatur eine erhebliche Rolle. Neuerlich hat Professor Karl Bauer (Münster i. W.) die Quellen über diese vielumstrittene Maßnahme Karls des Großen einer kritischen Untersuchung unterzogen (Forschungen und Fortschritte 1938, 2, S. 15). Er ist geneigt, die in Frage kommende Stelle der Einhard'sannalen „jussu regis omnes una die decollati sunt“ auf einen Abschreibefehler zurückzuführen, indem es ursprünglich „delocati“ geheißen habe — während also überliefert sei, daß die 4500 Sachsen alle an einem Tage enthauptet worden seien (was ja schon rein technisch eine Unmöglichkeit sei), seien sie in Wahrheit nur deportiert worden, worüber ja auch anderweit genug Zeugnisse vorhanden seien.

Gegen diese Interpretation wendet sich nun wieder in der gleichen Zeitschrift (1938, 6) Professor Martin Lintel (Halle). Er meint, die Tatsächlichkeit einer Massenhinrichtung könne nicht bestritten werden, denn sie sei in den Fränkischen Reichsannalen ganz unmißverständlich bezeugt. Sachliche Bedenken gegen die Möglichkeit dieser Hinrichtungen bestehen nicht, zumal da im Sommer 782, ein paar Monate vor Verden, in Sachsen ein Gesetz erlassen war, das auf Abfall von den Franken die Todesstrafe setzte. Nur die Zahl 4500 erweckt die stärksten Bedenken. Zahlen gegenüber ist auch der beste mittelalterliche Chronist im allgemeinen hilflos, er pflegte stark zu übertreiben, und mittelalterliche Zahlenangaben werden denn auch sonst in der Geschichtsforschung im allgemeinen nicht geglaubt. Wenn somit auch die Zahl 4500 viel zu hoch gegriffen sein dürfte (wie viel, wird sich freilich kaum entscheiden lassen), so muß man doch sagen, daß in Verden eine große Zahl ausgelieferter Sachsen getötet worden ist.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Kettenehe 1796—1938. — Durch eine Folge von Wiederverheiratungen verwitweter Ehepartner entsteht bisweilen eine Kettenehe, die sich bis weit über ein Jahrhundert ausdehnt. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art nimmt seinen Ausgang von dem Generalfeldmarschall von Steinmeh, der im 70. Lebensjahr die 19jährige Else von Krosigk heiratete:

Karl Friedrich von Steinmeh, Rgl. Preuß. Generalfeldmarschall, * Eifenach 25. XI. 1796, † Bad Landeck 3. VIII. 1877; ∞ Hohenzollern 12. XI. 1867

Else von Krosigk, * Mittenwalde 29. XI. 1848, † Seifersdorf 3. X. 1905;

∞ II. Görlitz 12. IV. 1880

Karl Graf von Brühl=Renard, * Dresden 22. I. 1853, † Groß-Strehlitz 31. XII. 1923;

∞ Groß-Strehlitz 3. III. 1909

Agnes Gräfin von Schweinitz, * Klein-Bresa 20. VIII. 1874 (noch am Leben).

Leipzig

Dr. Hohlfeld.

Berichtigung. — In Flugschrift 27 (Die Pfarrer der Nikolai-Kirche zu Berlin) ist zu lesen auf S. 24 (Nr. 24) * in Kirchuchting b. Bremen (statt Kirchuchting), 1898 in Großfromsdorf (statt Großcransdorf), ∞ 24. VIII. (statt 28. IV.) 1894.

Berlin-Schöneberg.

Pfarrer i. R. Dietrich Graue.

Auch eine Kritik! — Über Brandenburgs „Ahnentafel der Kaiserin Maria Theresia“ (Ahnentafeln berühmter Deutscher IV, 6) veröffentlicht die „Prager Presse“ vom 15. XI. 1937 folgende „Rezension“, die wir hier tiefer hängen möchten:

„Maria Theresia hat, wie man aus der vorliegenden Ahnentafel konstatieren kann, 8175 Ahnen gehabt; und hätte sie nicht an Ahnenschwund gelitten, wären ihrer noch mehr. Der Herr Geheimrat Brandenburg hat sie alle registriert, mit denen Friedrichs II. verglichen, aber wie gesagt, er hat nicht umhin können, rügend die Tatsache des Ahnenschwundes festzustellen, denn diese berühmte Deutsche hatte zu viele Verwandte, die untereinander geheiratet haben, 95 sind in XIII Generationen unbekannt und

6581 sind in Verlust geraten. Aber Ahnen sind Ahnen, ob vorhanden oder geschwunden, Hauptsache ist die Ahnentafel und die ist — Gott sei Dank! — rafferein.“

Diese Glossen sind weder witzig noch geistreich, sie sind dumm und ein kennzeichnendes Erzeugnis jener Sorte von Revolverjournalismus, den es bei uns Gott sei Dank nicht mehr gibt. Da sieht so ein von keiner Sachkenntnis getrübler Jüngling hilflos vor einem Werk jahrelangen Gelehrtenfleißes, blättert gelangweilt darin herum und schmirt einige törichte Phrasen auf einen fezen Papier — dieses Bild ist mitleiderregend.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Tönnies in Sachsen. — Im Kirchenbuch von Knauthain bei Leipzig findet sich unterm 2. V. 1675 folgender Traueintrag:
„Heinrich Döbner Tönnies Döbners zu Barßfelde in Holstein ehelicher Sohn mit Jungfrau Dorothea Heinrich Würnbergers Tischers ehelicher Tochter copuliert 2. May.
* Ich bin der Meinung, dieser Tönnies soll Dionysius heißen. Der Bräutigam sagte, in Holstein wäre dieser Name gebräuchlich. Er wisse aber nicht, wie er ihn nach unserem Dialecto solle aussprechen.“

In diesen wenigen Zeilen enthüllt sich ein köstliches Genrebildchen — da sitzt der würdige sächsische Pfarrer mit dem Gänsefüßel in der Hand hinter seinem Schreibtisch und fragt den aus Holstein zugewanderten Bräutigam ein halbes Duzendmal, wie denn nun sein Vater eigentlich heiße: „Tönnies“ (so verstehe er) sei doch kein Name, es solle wohl Dionysius heißen? Aber der brave Holsteiner bleibt nun mal dabei, sein Vater hieße „Tönnies“ und die Leute bei ihm daheim hießen alle Tönnies und er könne wirklich nicht sagen, wie das in dem unnachahmlichen sächsischen Dialecto heiße. Daß „Tönnies“ so viel wie Anton ist, war ihm auch nicht bekannt — den Namen Anton hatte er wohl noch nie gehört; aber mit dem „Dionysius“ konnte ihm der Pfarrer gestohlen bleiben. Die kleine Dorothea Nürnbergerin hatte wohl schon Tränen in den Augen, weil der Herr Pfarrer so ärgerlich wurde und weil der holsteinische Bräutigam gar so hochbeinig bei seinem albernem „Tönnies“ oder „Tönnies“ blieb; aber schließlich wurde man doch einig — der Herr Pfarrer schrieb den fremden Namen ins Buch, so wie er ihn verstand, machte aber eine Bemerkung dazu, gegen die der Heinrich Döbner auch nichts einzuwenden hatte — und so wurde denn das Aufgebot dreimal verlesen, wie es der Pfarrer aufgeschrieben hatte, und das glückliche Paar wurde am 2. Mai zusammengetan, ohne daß der philologische Streit noch einmal entbrannte!
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Die Feststellung von Wohnungsänderungen wird in der Regel durch Anfrage bei den polizeilichen Wohnungsmeldämtern gegen eine Gebühr von 50 Pfennig versucht. Die Post erledigt diesen Auftrag für 3 Pfennige, wenn man ihr folgende Postkarte schickt (Gebühr 3 Pfennig):

(Vorderseite)

Absender:		3 Pf.
Wohnort:	Auftrag	
Straße:	zur Prüfung einer Postanschrift (Amtsbl. Vf. 159/1928, Seite 158)	
	An die Postanstalt	
	in _____	

(Rückseite)

Ist folgende Anschrift richtig?	Ja
	Nein, sie muß lauten:
	Dienststempel

Postkartenvordrucke dieser Art vertreibt die Firma Adolf Rudel, Leipzig N 22, Et.-Privat-Str. 7.

Zufallsfunde aus dem Kirchenbuch zu Weißfels. — 1706. Johann Baptiste Minetti ein Stuckateur Arbeiter, bürtig außm Commer See ist auff Anordnung in aller stille,

Abends begraben worden, ohne Ceremonien, seines Alters 30 Jahr.

Anno 1814 den dreißigsten Oktober Nachmittags um 4 Uhr gestorben den zweiten November Mit der großen halben Schule auf hiesigem (Weißfels) Gottesacker begraben. Meister Johann Wenghöfer gebürtig aus dem Dorfe Schlabaffen bei Gumbinnen in preußisch Litthauen wo sein Vater Gastwirth gewesen, Bürger und Weißbäcker allhier (Weißfels) 53 Jahre 6 Monate 3 Tage, Auszehrung. Hinterläßt Söhne und 1 Tochter.
Naumburg a. S. Jacobi v. Wangelin.

Familientag Wulkow. — Am 31. VII. 1937 fand in Frankfurt a. M. der Erste Wulkow-Familientag statt. Herr Laurence M. Wulkow (Epsom, England), der Herausgeber der „Wulkow News Letter“, dessen Familie aus Danzig stammt, hat 23 Genealogien von Familien seines Namens mit 2500 Personen bearbeitet.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Der 30. Februar 1712 ist eine schwedische Kalenderpezialität. Man hatte nämlich beschlossen, ab 1708 den Schalttag im Februar solange ausfallen zu lassen, bis der Anschluß an den Gregorianischen Kalender gewonnen wäre. Man ließ also 1708 den 29. Februar ausfallen, und hatte nun einen Kalender, der dem Julianischen um einen Tag voraus war und hinter dem Gregorianischen um neun Tage nachhinkte. Im Jahre 1712 sah man ein, daß das zu unhaltbaren Zuständen führte, und kehrte nochmals zum Julianischen Kalender zurück, indem man in diesem Jahre dem Februar zwei Schalttage anhängte, also einen 29. und 30. Februar. Erst vier Jahrzehnte später schloß man sich dem Gregorianischen Kalender an. Schwedische Urkunden, die auf den 30. Februar 1712 datiert sind, sind also kein Fastnachtscherz.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Soldaten im Kirchenbuch der kath. Pfarrgemeinde Westhausen, Kr. Ellwangen, von 1617—1650. —

- a) Taufen
 - ~ 6. Febr. 1639
Anna Maria, E.: Hans Hanrich von Bennisfeldt im Elsaß under der hochlöblichen Bährischen Artholerey Zeuch Diener zu fuß, Anna Margaretha Martin; P.: Caspar Dürrheimer under gemelter Artholerey under Schmidtmaister; Anna, Michael Spahinger von Willingen uxor under geagter Artholerey Wagner. — lagen im Winterquartier.
 - ~ 8. Januar 1640
Hans Georg, E.: Georgius Urnhaimer von Papenheim, Anna Magdalena von Wurmbs; P.: Georg Schuler; Gertrud Hans Groden uxor Marchatentner, alle under der Chur Bährischen Artholerey.

- b) Ehen
 - ∞ 8. März 1635 (vgl. unten bei den Todesfällen 1635)
Hans Kille von Willingen Bernn gebietts ein soldat under des Obrist leutenant Leib Compania des Alt serichschen Regiments mit Elisabetha (N. N.) Wittib von Ellwangen; Testes: Georg Steir, gefreyter; Sebastian Straß, Hans Conradt... (Lücke), drey soldaten under seiner companie.
 - ∞ 3. April 1641 in Jacob Hanen Teutsch Herrischen underthannens Behausung
Hans Jörg Tachenhäuser „General Wagenmeister Leutenambt“, Anna Amilia „von Saarpöckhenen gebürtig“, „im Beyfin vieler fürnemmer Officirer von dem Keyßerlichen General Staab“.

- c) Sterbefälle
 - † 6. Januar 1633
Anna, E.: Christoph Henße von Danzig, Magdalena, lagen hie in der salva guardi under dem Ep... bischen (unleserlich) Regiment.
 - 7. Januar 1633
Matthäus Alt von Clodor in Böhmen, ein Degensfeldischer Soldat, wardt von den Buschhuben bey Baiershoffen erschossen.
 - † 28. Februar 1635
Anna, Hans Kille von Willigen (s. oben bei den Ehen 1635) berner gebietts als sagischen Regiments soldaten weib.
Stuttgart. v. Marchtaler.

Katholische Priester als Familienbäter. — Quelle: Kirchenbücher der kath. Pfarrei Westhausen, Kr. Ellwangen.

Lothar Wickel (Wickel, Wickelius), aus Westhausen gebürtig, schon dort als Geistlicher beim Beginn der R. B. im Jahre 1572 und im Amt bis zu seinem Tode 1617, erscheint als Vater folgender Kinder, deren Reihenfolge für die Zeit vor dem Beginn der R. B. unsicher ist:

1. Susanna, * ..., † fer. 6ta p. Laetare 1585, ca 22 J.
2. Adam, * ..., † 6. Juli 1586.
3. Barbara, * ..., † fer. 5ta p. Judica 1581.

4. Sibylla, * . . . † 12. April 1572.
5. Maria, * . . . † 4. Okt. 1610, Rindbett; ∞ „solemniter“ 16. Febr. 1588 Martin Weber in Westhausen, wo dem Paar vielfach Kinder geboren werden.
6. Catharina, * . . . † Assumpt. Mariae Virg. 1613; ∞ Blasiusstag 1592 Jerg Ru(e)cher, welchem Paar auch eine Reihe von Kindern getauft wird.
7. Ulrich, ~ 14. Febr. 1573.
8. Margaretha, ~ 28. Juli 1574, † 21. März 1575.
9. David, ~ Mauritius (Ortsheiliger) 1575.
10. Margaretha, ~ 18. Aug. 1577; ∞ 19. Juni 1600 Caspar Rreß, Bäcker, aus welcher Ehe ebenfalls eine Reihe von Kindern festzustellen ist.
11. Anna, ~ 20. Nov. 1578, † 11. Juli 1579.
12. Albert, ~ Reminiscere 1580, feierte als „Ulbrecht“ seine Primiz 8. Juli 1601.
13. Hester, ~ 26. Mai 1582, † Assumpt. Mariae Virg. 1582.
14. Philippus, ~ fer. 6ta p. Assumpt. Mariae 1583, † Egidiusstag 1583.
15. Barbara, ~ 10. Sept. 1584; ∞ Southem 28. Novbr. 1604 Sebastian Pfeffer in Southem.

Auch den Kaplänen Jerg Schnepf von Reichenbach (bei Westhausen) und Balthasar Wegmann wurden am 15. Nov. 1609 je ein Kind getauft, ebenso dem Kaplan Jerg Lenz am 6. Mai 1610.

Stuttgart. v. Marchtaler.

Nochmals „Generationsspanne“. — Den also überschriebenen Notizen in Jahrg. 35, Heft 5/6, Sp. 161 u. Jahrg. 37, Heft 11/12, Sp. 330 über seltene Fälle großer Generationsspannen möchte ich einen solchen aus unserer Familie hinzufügen:

Diedrich Sudendorf,
* 13. IV. 1648, † 30. V. 1718

Johan Hinrich Sudendorf,
* 15. XII. 1709, † 11. XI. 1768

Friedrich Sudendorf,
* 26. IX. 1756, † 4. VIII. 1837

Julius Sudendorf,
* 9. IX. 1815, † 6. IX. 1893

Julius Sudendorf,
* 13. VIII. 1868, † 12. XII. 1936

Stendal.

M. Sudendorf.

Wie vor einem Vierteljahrtausend in Leipzig ein Jude getauft wurde. — In der genealogischen Fachliteratur sind seit einer Reihe von Jahren Judentaufen veröffentlicht worden. Die meist kurzen und nüchternen Einträge in den Kirchenbüchern boten uns jedoch kein Bild über den rituellen Ablauf eines solchen Taufaktes. Eine Manuskripten-Sammlung im Leipziger Ratsarchiv (I/221) gibt nun endlich den gewünschten Aufschluß. Der heute nicht mehr bekannte Verfasser derselben hat mit etwas ungelinker Hand alle vorkommenden Stadtereignisse niedergeschrieben und hielt die wohl erste Judentaufe in Leipzig für bemerkenswert genug, sie in seinen Annalen der Nachwelt zu überliefern. Der Text lautet in der Originalfassung:

„Dienstag den 9. July A. 1678 ward ein Jude, welcher vor Kurzer Zeit wegen Diebstahls alhier in Verhaftung gewesen, in der S. Thomae Kirche getauft.

Mit solchen Taufacten verhält sich folgender gestalt: Um halb 7 Uhr frühe zur gewöhnlichen Predigt geläutet, ward in Chor, unweit des Bulbes gegen dem Altar zu, ein niedrig klein rundes Tischgen mit einem weißen Tuch bedeckt, gesetzt, darauf eine Silberne Gieß Kanne und Becken stunden, und der Jude stand auf der Rechten seite wen man aus der Sacristey in Chor gehet. Nach abgefangenen Liedern, ward von H(errn) L(ic.) Johann Benedict Carpvobius aus den 11. Cap. Epist. Pauli oder Röm. von 25. bis 33. verß eine Predigt gehalten, die auf die Jüden und ihre bekehrung eingerichtet war. Nach gehaltenener Predigt, mußte der Jude vor dem Altar treten und das Angesicht gegen das Heyligthumb kehren, und als die Gebete und vorbitten verlesen, ward dieser Jude der gemeine Gottes in ihr Gebeth einzuschließen recommandirt, und nach gesprochenen Seegen von denen Schülern das Lied „Christ unser Herr zum Jordan kam“ zu singen angefangen. In dessen (wurden) die Gebattern in den Chor gelassen, und die obersten stühle zur Rechten hand aus der Sacristey gehend, gestellet. Nach abgefangenen Liebed trat H(err) L(ic.) Carpvobius in die Höhe vorn Altar, und mußte der Jude auf die Fragen von seinem Judenthumb, Eltern, Gebuhr, Nahme und annehmendes Christenthumb antwortt geben, wie auch die Glaubens Articul, Vater Unser, Tauffe und vom Nach-

mahl des Herrn, herbethen. Nach dessen Verrichtung ging H(err) L(ic.) Carpvobius vom Altar herab an das gesetzte Tischgen, dem der Jude gefolget, und mit den Rücken gegen Mittag gewendet. Darauf wurden die Gebattern herfür beruffen, und dem Juden gegen übergestellet, in derer Gegenwarth sing H(err) L(ic.) Carpvobius an, nach gethanen Gebeth, den Jüden, ob Er ins Christenthumb aufgenommen zu werden, und in Leben, Leiden und sterben darbey bestendig zu verharren beehrte, zu fragen, auf welches alles der Jude selbst antwortten müßen, auch wurden die Ceremonieen verrichtet wie bey der Tauffe der Kinder gebräuchlich, und Knieb der Jude in einen schwarzen Kleide, Mantel und schlechten weißen Hälßgen vorn tisch auf das darbey gesetzte trittgen nieder, und empfing also, nach drehmahliger besprengung des Hauptß, die Heilige Tauffe, da Er dann gleich wie die Kleinen Kinder mit einem kleinen Westenhemblein übers Haupt bedeckt, nach dem Er aber aufgestanden, vom Küster ihme wieder abgenommen und von denen Bathen nebst Glückwünschung beschenkt worden. Dieser actus ward mit anstimmung und absingung des Liedß „Allein Gott in der Höhe sey Ehr“ und nach verlesener Collecta und gesprochenen Seegen vorm Altar, auf dessen letzter Stufe der Jude nach empfangenen Glückß wunsch und Geschenken von denen Gebattern Knieen müßen, geendiget.

Von fremder Hand ist folgender Nachsatz hinzugefügt worden: Dieser Jude ist A. 1680 Wegen Diebstahls neben andern Wieder zur Haft gebracht, A. 1681, in Martio, gemarkert worden, hatt aber Verhalten.

Anschließend sei noch der Eintrag im Taufbuch der St. Thomaskirche in Leipzig vom 9. VII. 1678 beigefügt: „finita concione matutina ward hier im Chor der Kirchen ein Jude getauft von 21 Jahren, der vormahls Hirschel Abraham geheissen, bürtig von Wien. Sein Vater ist noch am Leben, iezo zu Linz an der Enß wohnhaft, heißet Abraham Hecht, seine Mutter Sara, Level Rebins Tochter. Er ward in der tauffe genennet Johann-Georg. Die Pathen waren: 1) Ihre Churf. Durchl. zu Sachsen, Herr Joh. Georg H(err) etc., an der Durchl. stelle dieses werck verrichtete dero Geheimer Cammerrath und bürgermeister H(err) Kstian Lorenz von Adlers Helm. 2) C. E. Hochw. Rath der Stadt Leipzig, dessen abgeordneter war H(err) D(oc)tor Paul Wagner, Actus und bürgermeister. 3) Fr. Regina Maria, L(ic.) Joh. Ben. Carpvovii, Lic. theol. P(ro)f. P(ubl.) und Predigers W(eib).“
Leipzig. Wolfgang Reihlen.

Wahrheit und Dichtung bei alten Aufschwörungen. — Unter dem vorstehenden Titel hat W. R. Firnhaber in den Fg. Bl. 1937 (Sp. 1 ff.) eine Beurkundung von 1722 über die Ahnenschaft des Dechanten am Hildesheimer Heilig-Kreuz-Stifte Ludolf Wilhelm Majus mitgeteilt und untersucht. Die Veröffentlichung ist lehrreich und verdienstlich, weil sie einem breiteren Leserkreis zeigt, daß alte Familiennachrichten niemals ohne Kritik gelesen werden dürfen. Ihr Titel muß aber notgedrungen beanstandet werden. Um eine „Aufschwörung“ im technischen Sinne handelt es sich bei dem Gegenstande ganz und gar nicht; es sollte auch nicht von einer „Art Aufschwörung“ oder einem „Nachweis arischer Abstammung“ für den „Domherrn“ L. W. Majus (so a. a. O., Sp. 1) die Rede sein, sondern lediglich von einer zwar eidlichen oder eidesstattlichen, aber doch nur privaten Aussage zur Ahnenschaft des Stifstsherrn Majus. Domherr war dieser (so bezeichnet auch in der Tafel Sp. 9) übrigens keineswegs; er konnte es in Hildesheim auch nicht werden, weil das Hildesheimer Domkapitel ein geschlossenes abliges Kollegium darstellte, das für seine Anwärter wirkliche Aufschwörungen ihrer rein abligen Ahnenschaft (im 18. Jahrhundert bis zur 16-Ahn-Generation) zur Bedingung hatte.

Unter Aufschwörung ist eben nur ein Vorgang zu verstehen, durch den bestimmte Vertrauensmänner im besonderen Auftrag einer Korporation (eines erloschenen Stiftes, sei es nun eines Doms, Kollegiat- oder Frauenstiftes, oder einer Ritterschaft oder dieser oder jener sonstigen Genossenschaft oder Ordensschaft) eine der Korporation von einem Anwärter derselben vorgelegte Ahnentafel prüfen und gegebenenfalls die Zulässigkeit dieser Ahnentafel beschwören mußten. Der Wert dieser Aufschwörungen bzw. der aufgeschworenen Ahnenproben oder Ahnentafeln wird gewöhnlich nicht hoch eingeschätzt; und die Veröffentlichung Firnhabers wäre ein beachtlicher Beleg der Berechtigung dazu, wenn sie wirklich eine Aufschwörung beträfe. Diese Einschätzung ist aber doch nicht berechtigt; die Aufschwörer waren schon verpflichtet, mit aller Sorgfalt auf dem damals üblichen und für sie möglichen Erkundungswege (modernes Wissenschaftsverfahren kann man natürlich von Menschen des 17. u. 18. Jahrhunderts nicht verlangen) die ihnen zur Begutachtung vorgelegten Ahnentafeln zu prüfen. Wie ernst die Sache war, läßt sich daraus entnehmen, daß nach Aussage des münsterischen Domkapitels aus dem Jahre 1694 dessen Aufschwörer mit ihrem ganzen Vermögen dem Domkapitel für ihre Aufschwörungen hafteten

(die aktenmäßigen Nachrichten darüber werde ich an anderer Stelle veröffentlichen). Moderne Urteile, daß es sich bei diesen Aufschwörungen um nicht viel mehr als „fast wertlose Gefälligkeiten“ gehandelt hätte (so z. B. E. Heydenreich, Handbuch der praktischen Genealogie, Bd. 2, Leipzig 1913, S. 163/64) sind also völlig verfehlt! Natürlich sind in den alten Aufschwörungen mancherlei Fehlauffstellungen unterlaufen, nicht erkannt und nicht beanstandet. Dennoch sind die Aufschwörungen, namentlich die des 18. und 19. Jahrhunderts, insgesamt genommen besser als ihr Ruf. Insbesondere übertreffen sie nach meinen langjährigen Erfahrungen die rein privaten Ahnenangaben in Leichenpredigten bzw. in Aufstellungen wie der von W. R. Firnhaber veröffentlichten hinsichtlich der Zuverlässigkeit bei weitem.

Übrigens ist die Frage Firnhabers nach der Ursache der Aussage und Beurkundung für die Ahnenschaft des Stiftsherrn L. W. Majus in den Fg. VII. Sp. 1 nicht richtig beantwortet. Denn die Annahme, daß „ein solcher Nachweis ehrenwerter Herkunft“ mit ausführlicher Ahnenschaftsangabe für einen katholischen Stiftsdignitär „damals wohl allgemein notwendig war“, trifft nicht zu. Vielmehr scheint ein in Hildesheim vorhandener Verdacht auf eine Illegitimität für den Vater des Stiftsherrn bestanden zu haben, wie die Textwiedergabe Sp. 3, Abs. 2, nahelegt. Und das konnte dem katholischen Stiftsherrn, zumal seine unmittelbaren Vorfahren Generationen hindurch evangelische Geistliche gewesen waren, schon nachteilig sein, so daß er sich bemühen mußte, durch notariell aufgenommene Auslagen einer Verwandten über seine Ahnen und deren legitime Verbindung jeden Zweifel zu zerstreuen.

Münster i. W. Universitätsdozent Dr. Fr. v. Klocke.

Zufallsfunde aus dem Taufbuch Reutlingen. —

- 1630 I. 20. Christoff Mayer aus Braunschweig ein Soldat u. Jenouea Kornehrin von Ebersberg taufen Sohn Christoff.
- 1633 II. 19. Herr Heinrich Bleß von Gribitz (Gribitz?) Inst Meckelburg der Fron Schweden wolbspaltler Leutnant und Magdalena taufen Sohn Erdmann.

Gebattern: Heinrich Damerl von Neustadt am Kocher Margedenter, Christoph Jek von Lippstadt in Preußen Margedenter, Hannß Bennig von Stralsund in Pommern Margedenter, Peter Schönbrott von Hall in Sachsen Margedenter, Anna Grolls Herr Heinrich Damerls frau, Catharina Zuckerbedin Peter Schönbrots frau, Anna Brendin Christoph Jekens frau.

- 1639 Cal. Martii (III. 1.) H. Balthasarus Rehl (Rahl?) von Lippstadt Capitain Leit(en)ampt vnder dem Trudhmillerischen Regim: Magdalena N. aus Magdeburg taufen Tochter Anna Margaretha.

Gebattern: H. Augustinus Rherfchenbaum von Mönchen auf Babern, H. Hieronymus Schindler Generalis Commissarii Hofmeister, H. Vitus Samson Trompeter, Anna Hr. General Auditoris F(rau), Margaretha Her Rittmeister ... (?) Hausfrau.

Dußlingen.

Ludwig v. Schmoller.

Der Familien-Verband der Freyer — v. Freier, e. W., Sitz in Breslau, hielt am Sonntag, dem 5. IX. 37, im Landwehrhoffz.-Heim, Berlin-Charlottenburg, seine 7. Jahrestagung ab. Mitglieder mit ihren Angehörigen aus Danzig, Dresden, Leipzig, Erfurt, Königsberg/Pr. und der Stamm der Berliner Vettern waren zahlreich vertreten. Etwa 50% der z. Z. lebenden 8000 Freyer-Familien in Deutschland und Österreich leben noch auf dem Lande. Etwa 2000 Freyer leben im Auslande. Bisher konnten 3 Adels- und 5 Bürgerwappen nachgewiesen werden. Am 5. IX. wurde der Entwurf eines gemeinsamen Sippenverbandszeichen mit einem Runensymbol als Inhalt angenommen. Die 8. Jahrestagung findet am 21. VIII. 1938 in Königsberg/Pr. statt. Bisher konnten 8 verschiedene Sippen (versch. Konfession u. Schreibweise), die bisher untereinander keine verwandtschaftlichen Bindungen hatten, auf einen gemeinsamen Stammvater aus Jipponow um 1600 zurückgeführt werden.

Königsberg/Pr. (Friedrichstr. 13).

Luch Schmale geb. Freyer.

Gottscheds 2. Ehe. — Garnisonkirche Altenburg, Trauregister 1765.

Dom. VIII. p. T. ließen sich wegen vorjagender Verbindung mittelst christlicher Trauung der Christl. Gemeinde empfehlen H. Johann Christoph Gottsched, der Weltweisheit Doktor, erster ordentlicher Professor und Decemvir der löbl. Universität zu Leipzig, ein Wittwer, und Jgfr. Ernestina Susanna Catharina Neuenß, gewes. Hofsrätin, Sächs. Obrist-Lieutenant's des löbl. Land- und Major des löbl. Erb-Prinz Regiments allh. — Die Trauung ist in Camburg geschehen.

Trauregister Ev. Pfarramt Camburg a. S., 1765, Nr. 10.

Am. 1. VIII. 1765 sind Ihre Magnif. H. Johann Christoph

Gottsched, prof. prim. Philosoph zu Leipzig, Decemvir, der Churfürstl. stipendiaten Ephorus, der Königl. Presh. Thür. mahh Bayerisch; auch Bonnich Academie der Wissenschaften Mitglied, verschiedener deutscher Gesellschaften Ehrenmitglied, und der Gesellschaft der schönen Wissenschaften in Leipzig Vorsteher, mit Jgfr. Ernestinen Susannen Catharinen Neuenßin, Hn. Johann Neuenß, weyl. Oberstlieutenant's über ein Herzogl. Gotthaischen Regiment zu Fuß hinterlassenen jüngsten Tochter, nach dem besondern Consi. Rescript an mich, alhier im Amtshauße bey Priesterl. Copulation eingeseget worden.

Partenkirchen.

Major v. Cobbe.

Zufallsfund aus dem Kirchenbuch Ebersroda bei Freyburg a. d. Unstrut.

1751. Dorothea Heubachin, Hanß George Heubachs laut vorgezeigten Passes, bisheriger Bürger und Weingärtner zu Ebersroda im Schoendorffischen Oberamte der Württembergischen eheleibliche Tochter, ihn laut im vorigen Jahre mit N. Faul, wie sie sagt als ihren Verlobt gewesenen erzehltes Kind, ein Söhnlein ohngefähr 1½ Jahr alt, ist als sie auf der Rückreise aus den Brandenburgischen Landen wieder nach den Württembergischen nebst noch 9 andere ihrer Landes Leuthe — ? — gewesen in Ebersroda den 20. April seelig verstorben und den 21 Euzdem mit einem Seegen daselbst christlich beerdigt worden.

Naumburg a. S.

Jacobi v. Wangelin.

Zufallsfund. — 1633. Arnold, Niclaus Merren von Stralsund des Reuters undt Agnes seiner ehelichen Haußfrau aus Machelburg Söhnle wordt getaufft den 12. Mah, undt stunden zu Gebattern erslich der mannhafte Arnold von Oldendorff Rittmeister, welcher das Kind auff den Armen fur dem Altar gehalten, undt neben ihm noch 20 Officirer undt Weisbilder, wie damals Kriegsbrauch war. NB. Dazumal wardt Oberster Ranzow mitt einem ganzen Regiment zu Ross und zu Fuß in dieser Stadt einquartiret, die meiste Reuttereh aber las im Bruch. — Quelle: Weisburg, Kb. St. Michael, I, S. 69.

Berlin.

P. v. Gebhardt.

Misler. — In dem Verzeichnis der Lehrer an der Schule in Stade (Fg. VII. 1937, Sp. 272) habe ich auch Johann Hartmann Misler (1643—1698) und seine Kinder aufgeführt. Dazu teilte mir Herr Otto Rauffmann (Trogen, Schweiz) folgende Ergänzungen mit:

Die von mir als unbekannt bezeichnete Frau des M. war Anna Kunigunde Rühle aus Worms (oo 1666, † 1699), Tochter des Bürgermeisters Rühle (* 1605, † 1673). Der Vater des Johann Hartmann M., Johann Nikolaus M., war Konfistorialrat und Superintendent in Sieben. Der 1698 noch studierende Sohn, Johann Hartmann M., war 1719 bis 1742 Pfarrer in Derdingen bei Maulbronn. Alle Misler sind Melanchthon-Nachkommen. Vgl. Blätter für Württembergische Familienkunde 1934, Nr. 12.

Armin Sille.

Berichtigung. — In dem Aufsatz: „Alte und uralte Stadtgeschlechter im Elsaß“, Heft 2/3, muß es Spalte 59, Zeile 3 von oben statt „3 Töchter“ heißen: „3 Enkelinnen“. (Vater der drei Frauen Stadel, Leimer und Lindensfels war Lorenz Schott, Besitzer des Großen Rates.)

Berichtigungen zu Jahrgang 1937 der Familiengesch. Blätter. Spalte 22, Zeile 11—9 von unten: „diese Familie“ bis „eine solche mit“ ist zu streichen.

Spalte 44, 3. Abschnitt von unten, 16. Zeile von unten: statt 1862 lies 1662.

Spalte 70. Bei Nr. 178 ist hinzuzusetzen: „S. Nr. 83.“

Spalte 72, Abschnitt C I, 6. Zeile: statt 1697 lies 1597.

Spalte 73, IV, 15, Zeile 3: lies 1693 statt 1793.

Spalte 76, Abschnitt III bei 14 muß es heißen: Töchter 16—18 (Nr. 15 ist Tochter von Nr. 12).

Abchnitt IV muß es heißen: 16—18 Nachkommen = D 4—6.

Spalte 79, Abschnitt 2, Zeile 17, lies: 13. VIII. 1807 (statt 13. XIII.).

Spalte 148. Brüggemann, Lehrling 1735 (statt 1732).

Spalte 154. Wulff, Geselle 1682 (statt 1672).

Spalte 177, Abschnitt 2, Johannes Majus, 1578 (statt 1588) stud. in Marburg.

Spalte 194, Nr. 3, Limburg 1759 (statt 1859).

Spalte 197, Nr. 70, * 1600 (statt 1700).

Spalte 199, Zufallsfund: marasmus senilis (statt m. sanitis).

Spalte 229b, Nr. 14, Fischer 1757 (statt 1157).

Spalte 241, Nr. 22, Fechner, Berlin 14. X. 1786 (statt 1686).

Spalte 243, Nr. 90: f. Nr. 113 ff. (statt 112 ff.).

Spalte 244, 106, Quehl aus Lenzen (statt Kenzen).

Spalte 244, 110, Frau von 109 (statt 110).

Spalte 244, 118, Lenzen (statt Cenzen).

Spalte 294 ist fälschlich als 249 bezeichnet.

Spalte 301, 6, Zeile 5, † 7. III. 1716 (statt 1916).

Spalte 301, 6, Zeile 5, † 7. 3. 1716 (statt 1916).

Bücherschau.

Bericht über die Neuerscheinungen.

Das Erscheinen des 100. Bandes des Deutschen Geschlechterbuches¹⁾ gibt Veranlassung, Wert und Bedeutung dieses Werkes einer Würdigung zu unterziehen. Seitdem 1889 der 1. Band des „Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien“ erschienen ist, sind fast 50 Jahre vergangen — aber die Hälfte der hundert Bände ist erst in den letzten zwölf Jahren, seit 1926, herausgekommen; die verstärkte Anteilnahme an sippenkundlicher Arbeit findet darin ihren deutlichen Ausdruck. Mit Recht hebt der Verleger und Drucker des Geschlechterbuchs Hans Kreischner in seinem Geleitwort zum 100. Bande hervor, daß der letzte Zweck des Geschlechterbuchs der der Sammlung ist — in der Tat verdient es uneingeschränkte Anerkennung, was hier in Tausenden von Stammreihen an Material gesammelt worden ist. Jeder Forscher hat wohl dieser bequemen Materialsammlung gelegentliche wertvolle Bereicherung zu danken. Aber es muß auch hinzugefügt werden, daß das „Geschlechterbuch“ niemals über diese hohe Materialsammlung hinausgekommen ist. So verdienstlich die Zusammentragung des Stoffes ist, die heute wichtigere Aufgabe ist es, aus diesem Stoff deutsche Geschichte als Volksgeschichte neu zu gestalten. Wie jede Zeit die Geschichte aus den sie bewegenden Kräften heraus begreift, wie also in Zeiten Bismarcks die Geschichte des Reichs im Vordergrund der Anteilnahme und des wissenschaftlichen Strebens stand, so strebt die Gegenwart, die das Volk selbst als eigentlichen Bildner und Träger des Staates erblickt, ganz natürlich nach einer „Geschichte des deutschen Volkes“. Das dreibändige Werk von **Walther Classen** „Das Werden des Deutschen Volkes“²⁾ wird in der Geschichte der deutschen Geschichtsschreibung für sich den Ruhm in Anspruch nehmen dürfen, vielleicht zuerst, jedenfalls aber mit unbestreitbarem Erfolg diesen Weg beschritten zu haben. Denn Classen hat wirklich das Volk selbst in seinem geschichtlichen Leben zum eigentlichen Gegenstand der Darstellung gemacht. Wenn demgegenüber heute Bücher, deren Gegenstand die staatliche und nicht die völkische Entwicklung ist, womöglich erst unter Titelländerung, sich als „Geschichte des deutschen Volkes“³⁾ ausgeben, so riecht das bedenklich nach Konjunktur. Eine Geschichte des Volkes kann man nicht schreiben, indem man in Windeseile einen Auszug aus älterer pragmatischer Geschichtsdarstellung anfertigt, sondern es wird hierzu der bienenfleißigen Arbeit einer ganzen Gelehrten- und Forscher-Generation bedürfen, um erst einmal die wissenschaftlichen Grundlagen dafür zu erarbeiten und nur erst die wissenschaftlichen Probleme zu erfassen, um die es geht. Hier weist einen klaren Weg das aus neuer Schau die Geschichte betrachtende Werk des Danziger Professors **Erich Kehrer: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands**⁴⁾, das „die Frage nach dem Werden des deutschen Volkes“ aus dem Ablauf der Bevölkerungsgeschichte beantwortet, indem es erst einmal zeigt, was Bevölkerungsgeschichte ist, was in ihre Darstellung hineingehört und was aus ihr fortgelassen werden muß. „Ein Volk“, sagt Kehrer, „ist die geschichtlich gewordene Lebensgemeinschaft solcher Personen, die durch ihre familiäre Abkunft eine Bluts- und Wertgemeinschaft mit gleichartigen Personen bilden und sich dadurch gegen andere Völker absondern. Deutsche sind jene Menschen, die ihrer Art und ihrem Entschluß nach Deutsche sind, zur deutschen Volksgemeinschaft gehören wollen und von dieser als Volksgenossen anerkannt sind. Es ist die Aufgabe der Geschichtswissenschaft, die Entstehung und die Entwicklung der deutschen Volksgemeinschaft zu untersuchen in dem Wandel ihrer rassistischen Zusammensetzung, ihrer gesellschaftlichen Schichtung, ihres sprachlichen Ausdrucks, ihrer kulturellen Leistungen, ihres staatlichen Zusammenschlusses und Wirkens.“ Weil nun die Völker in Gemengelage mit anderen Völkern leben, sind die fremdvölkischen Einwirkungen besonders sorgsam zu untersuchen. „Die Volksforschung muß daher über die Volksgemeinschaft hinaussehen, sie muß zur Bevölkerungsforschung werden.“ „Auch die deutsche Volksgemeinschaft kann nur verstanden werden, wenn sie als eine geschichtlich gewordene Bevölkerungsgruppe begriffen wird.“

Ich hoffe selbst, in Kürze in einer umfassenden Arbeit zur Bevölkerungsgeschichte Leipzigs einen Beitrag zu dieser Wissenschaft liefern zu können. Der dem Reichsnährstand angeschlossene „Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappentwesen e. V.“ (Goslar, Bäringerstraße 34) hat mit seinem großangelegten Werk „Die Ahnen des deutschen Volkes“ ein Unternehmen ins Leben gerufen, das unsere gespannteste Anteilnahme erweckt. Aus der Erkenntnis, daß Vielfältigkeit

und Verkartung von Kirchenbüchern ein notwendiger, aber nur eben ein erster vorbereitender Schritt ist, hat dieser Verein es unternommen, den gesamten Kirchenbuchinhalt zu einem Sippenwerk zu verarbeiten. Diese Dorfsippenbücher, auf das urkundliche Material des Einzeldorfes beschränkt, können Sippen jeweils nur insoweit erfassen, als sie das Dorf nicht verlassen haben — das heißt im Grunde, niemals in auch nur annähernder Vollständigkeit. Was sie aber vollständig erfassen, ist die Bevölkerung des Dorfes (nicht ihre Sippen), und für die Bevölkerungsgeschichte im Sinne Kehlers wird das große Unternehmen, zu dem sich Bauernschaft und Lehrerschaft zusammengefunden haben, eine Fülle von unschätzbarem Material ausschütten. Jedes Dorfsippenbuch gibt sämtliche Familien und Einzelpersonen mit allen Lebensdaten wieder, die sich in einem Ort vom Beginn der Kirchenbücher bis zum heutigen Tage nachweisen lassen. Es gliedert den Stoff nach Kleinfamilien, die es in klarer und übersichtlicher Weise durch ein System von Familiennummern untereinander in Verbindung bringt. Auf diese Weise ist es möglich, jede sippenkundliche Darstellungsform, soweit sie sich innerhalb des Ortes bewegt, in kürzester Zeit auszu ziehen. Es war auch nur durch dieses Verfahren möglich, jene Raumbeschränkung zu erzielen, dank der die Veröffentlichung in Buchform überhaupt erst ins Auge gefaßt werden konnte. Als 1. Band des Sammelwerkes wurde soeben das „Dorfsippenbuch Lauf“⁵⁾ ausgegeben, das auf 563 autographierten Quartseiten rund 1400 Familien des heute 2683 Einwohner zählenden Dorfes im nördlichen Schwarzwald mit 45 000 genealogischen Daten aus 2½ Jahrhunderten (1697 bis 1936) verzeichnet. Sorgfame Personen- und Ortsnamenregister erschließen den genealogischen und geographischen Inhalt des Bandes. Zu wünschen wäre eine bevölkerungsgeschichtliche Bearbeitung des Stoffes, durch die eine volksgeschichtliche Neubegründung der Ortsgeschichte erhofft werden darf. In Lauf sind fünf Geschlechter mit mehr als je 100 Kleinfamilien nachgewiesen, und zwar: 222 Dinger, 141 Falk, 134 Doninger, 118 Zink, 113 Schmid. Fast 100 Familien stellen noch die Seiler mit 97, die Zimmer mit 84 und die Kummel mit 77.

Die Verkartung der Kirchenbücher und anderen Quellen wird durch den ehrenamtlichen Mitarbeiterstab der „Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege“ durchgeführt, der im Vorjahr zwischen dem Reichsnährstand, dem NS-Lehrerbund und dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP gebildet wurde. Zur Zeit laufen diese Arbeiten bereits in 3000 Kirchspielen, wodurch ein Vielfaches an Gemeinden erfaßt wird. Es ist jedoch jeder weitere Mitarbeiter sehr willkommen, der bereit ist, sich an der Kirchenbuchverkartung zu beteiligen und so Vorarbeit für das Dorfsippenbuch zu leisten. Unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Leser sind zur Mitarbeit an diesem großen Werk herzlich eingeladen; Meldungen nehmen die Landesbauernschaften entgegen. Alle notwendigen Arbeitsbehelfe (Karteimaterial, Familienblätter) werden den Mitarbeitern von der „Arbeitsgemeinschaft“ kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso die gedruckte Arbeitsanweisung „Deutsche Volks Sippenkunde“⁶⁾, die von **Willy Klent** und **Ernst Kopf** bearbeitet ist.

In der vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers herausgegebenen Reihe „Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung“ veröffentlicht Dr. **Erich Wagner** (Erbhofrichter in Jena) in vier stattlichen Heften den Gesamthalt der **Handelsbücher des Amtes Arnshaugk 1645—1708** in Regestenform⁷⁾. Die Amtshandelsbücher betreffen den heutigen Regierungsbezirk Neustadt an der Orla. Sie bringen einen genauen Überblick über sämtliche Bezirksverchiebungen seit Beginn (1580) bis zu den neueren Quellen, die leichter zugänglich sind. Sie stellen infolgedessen eine ausgezeichnete Quelle für die Besitzveränderungen der alteingesessenen Bevölkerung dar. Wer im Amt Arnshaugk Ahnen hat, der hat das Glück, hier eine der wichtigsten Quellen in beneidenswert bequemer Form dargeboten zu erhalten. Eine weitere Veröffentlichung aus der gleichen Reihe gibt in dem „**Arbarium von Abbendorf und Haberland**“⁸⁾ ein anschauliches Bild von dem gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnis zu Ende der Regierungszeit Friedrichs des Großen, wie es sich auf die Bauern der Prignitz (Provinz Brandenburg) bei dem in der westlichen Mark herrschenden erblichen Laßbauerntum auswirkt.

Ganz in der Richtung der von der Reichsbauernschaft gepflegten Verbindung von Orts- und Sippen Geschichte hält sich das von dem verdienten westdeutschen Forscher Amtsgerichtsrat

Dr. Fürst in Saarbrücken zusammengestellte **Volksbuch für das ehemalige Oberamt Ottweiler**⁹⁾. Es enthält 21 Einwohnerlisten des Oberamts aus der Zeit 1537—1741, ein weiteres Einwohnerverzeichnis der Stadt Ottweiler von 1870 und bringt für die ältere Zeit alles, was überhaupt an Quellen dieser Art noch vorhanden ist, mit reichen Angaben über Lebensalter, Bekenntnis und Besitz. Der Titel des bildergeschmückten Buches zeigt eine Reihe sehr interessanter saarländischer Hauszeichen, über die Karl Schwingel (Ottweiler) eine aufschlußreiche Abhandlung beigezeichnet hat (S. XVI bis XXII, „Sinnbilder als Urbäter-Erbe“).

Einen neuen Weg zur Erschließung sippenkundlichen Materials hat Karl Müller mit seiner „**Wienheimer Sippen- und Heimatgeschichte**“¹⁰⁾ beschränkt, indem er die gleichzeitige Veröffentlichung einer ganzen Reihe bearbeiteter Quellen in einer ortsgeschichtlichen Schriftenfolge in Angriff genommen hat. Das vorliegende 1. Heft enthält die Reihe der Schultheißen und Schöffen von Wienheim (Provinz Starckenburg) 1568 bis 1650, eine erste Übersicht der ortsanfässigen Sippen vor 1750 (Aldler — Butsch), eine 1. Geschlechterfolge (Aldler), eine 1. Auswandererliste (Auswanderer, die nach anderen Ländern als U.S.A. ausgewanderten; die Gesamtzahl der Auswanderer aus W. beträgt 360 Familien mit rund 1000 Personen), eine kurze Abhandlung über staatliche Güter und Erblehen und eine spezielle Bearbeitung der Geschichte eines Einzelgutes, des Fautenhofes, der 1708 neu errichtet wurde, der später der in den Freiherrnstand erhobenen Familie Lehmann gehörte, 1800 aber aufgeteilt wurde. Ein 2. Heft der Schriftenreihe soll im Oktober 1938 erscheinen.

Im Mai 938 berief König Otto I. nach „villa Stela“ einen Hof- und Gerichtstag, dessen 1000-jährige Wiederkehr den Anlaß zur Herausgabe eines der Geschichte von Steele (seit 1929 in Groß-Essen einverleibt) gewidmeten Sonderbandes der „**Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen**“¹¹⁾ gegeben hat. Dem Hoftag Ottos I. widmet darin Stadtarchivar R. Zahn eine eingehende geschichtliche Untersuchung (S. 7—90) des Anlasses, der Abwicklung, der Auswirkung und der Bedeutung dieses Hoftages, während Leo van de Loo in tiefgründiger Forschung die Geschichte des einzigen Essener Oberhofes, der sich bisher in lückenloser, nur einmal (1693) im Mannesstamm gebrochener Blutzlinie im Privatbesitz der seit 1330 nachgewiesenen Hofesfamilie erhalten hat, des Erbhofes Eidenscheidt, deren ritterliche Besitzerfamilie von der Horst (auch von Eidenscheidt genannt) hier erstmals einer zusammenhängenden genealogischen Untersuchung unterzogen wird. — Den Schlußteil der Jubiläumsschrift bildet die Veröffentlichung des Steeler Bürgerbuchs durch Anton Lehnhäuser, enthaltend die Statuten der Stadt von 1549, ein Häuserverzeichnis von 1571, eine Feuerordnung von 1654, eine Reihe von Pachtverträgen über Stadtdor und Stadtgraben aus dem 16. Jahrhundert, Messerschriften über Maß- und Gewichtsprüfungen von 1627 bis 1702 sowie die Bürgerrechtsformel.

Auf dem Gebiete familiengeschichtlicher Einzelarbeiten begrüßen wir eine Neuausgabe der „ältesten ausführlichen Familiengeschichte des abendländischen Schrifttums überhaupt“, der „**Historia Welforum**“¹²⁾, der Geschichte des Welfenhauses älterer und jüngerer Linie bis zum Tode Welfs VII. (1167), des letzten Sprossen seines in Süddeutschland verbliebenen Zweiges, die **Erich König** als 1. Band der Schwäbischen Chroniken der Stauferzeit in einer Gegenüberstellung des Urtextes mit einer Übertragung ins Deutsche und mit einer kritischen Einleitung versehen darbietet. Die zwischen 1167 und 1174 entstandene Chronik wurde bisher einem Mönch aus dem bayrisch-welfischen Hauskloster Altdorf-Weingarten zugeschrieben, dürften aber nach den Untersuchungen von Helene Wieruszowski und **Erich König** in Wahrheit von einem im Hofdienste Welfs VI. stehenden Weltgeistlichen verfaßt worden sein. Anhangsweise sind der Chronik beigegeben die Genealogia Welforum, eine nach 1126 entstandene Geschichte der Welfen, die der Historia Welforum als wesentliche Quelle diente; ferner eine Genealogie der Welfen aus dem Anhang zur Sächsischen Weltchronik des Eike von Repow, die von 1101 bis 1181 reichenden Welfischen Annalen von Weingarten und ein Abschnitt aus der Weingartner Fortsetzung der Chronik des Hugo von St. Viktor beigegeben. Ein eingehender Anmerkungsapparat, Namenverzeichnis, eine Wiedergabe des Welfenstammbaums aus der Weingartner Hs. der Hist. Welf. und zwei Stammtafeln des Welfengeschlechts beschließen die höchst gefällige Ausgabe dieser auch für die Geschichte der Genealogie wichtigen Chronik.

Wir können an diese älteste Fürstengeschichte eine Arbeit aus jüngster Zeit über ein deutsches Fürstenhaus anschließen, das „**Geschlechtsregister des lippißchen Fürstenhauses**“, das **Alexander H. M. Stols** — der bereits in ähnlicher Form das

Geschlechtsregister des Hauses Nassau herausgegeben hat — der 1938 geborenen Prinzessin Beatrix Wilhelmina Armgard der Niederlande gewidmet hat¹³⁾. Die sorgsame genealogische Zusammenstellung ist in einem sehr schönen und geschmackvollen Druck wiedergegeben, wie er dem höflich-repräsentativen Zweck der Veröffentlichung würdig ist. Von den Beilagen sei die Tafel der lippißchen Wappen besonders hervorgehoben.

Das lippißche Familiengeschichten nicht nur inhaltlich sorgsam und zuverlässig gearbeitet, sondern auch in äußerlich schöne Form gekleidet sein sollen, wenn sie ihren erzieherischen Zweck bei den nachfolgenden Geschlechtern erfüllen sollen, ist eine Forderung, für die besonders in der Schweiz ein volles Verständnis seit langem vorhanden ist. Wir haben schon mehrfach auf die vorbildliche Gestaltung schweizerischer Familiengeschichten hingewiesen und freuen uns, in der Arbeit von **J. P. Zwicky** über die **Zürcherische Familie Vogel**¹⁴⁾ auf ein neues Vorbild dieser Art hinweisen zu können. Die Geschichte des Geschlechts beginnt mit Cunkmann Vogel († vor 1401), der mit einer Tochter des Thalwiler Bürgergeschlechts Rapp verheiratet war und möglicherweise von Rüschach bei Zürich kam, wo sein aus einem seit 1230 bezeugten stadtzürcherischen Geschlecht stammender vermöglicher Vater Johannes seit 1376 ansässig war. Sein Nachfahre Hans Vogel erneuerte 1543 das von seinen Altvordern besessene Bürgerrecht in der Stadt Zürich und gewann hier noch im selben Jahre vom Domstift Konstanz das begehrte Amt eines bischöflichen Amtmanns in Zürich. 1571 erwarb er die Verwaltung des Sonnenberghofes in Wetz und 1573 durch Kauf das städtliche Haus zum „Kronentor“ um 960 Gulden. Die Familie gewann nicht nur reichen Besitz, sondern vor allem eine reiche und lebendige Überlieferung, deren sinnfälliger Ausdruck das Bestehen eines Familienvereins bereits seit dem Jahr 1826 ist. In dem ausgezeichneten Genealogen **J. P. Zwicky** hat der Verein einen umsichtigen und zuverlässigen Bearbeiter seiner genealogischen Sammlungen gefunden, der daraus eine formvollendete und kritisch stichhaltige Darstellung geschaffen hat.

Ein Werk wie die Vogelische Familiengeschichte stellt wieder einmal vor Augen, in wie starkem Ausmaß echte Familiengeschichte zugleich Wirtschaftsgeschichte ist — das hat ja Kesslers Arbeit über „Genealogie und Wirtschaftsgeschichte“ (Flugschriften der Zentralstelle, Heft 21) so überzeugend und tiefgründig dargetan. Aber auch umgekehrt ist Wirtschaftsgeschichte stets zugleich Familiengeschichte, zumal wenn ein Unternehmen mehrere Generationen hindurch unter der Leitung einer Familie gestanden hat. Eindrucksvoll vergegenwärtigt uns das die **schöne Geschichte der Leipziger Firma Rudolf Sack**, die vom Enkel des Gründers, Otto Sack, zum 75-jährigen Jubiläum des Hauses geschrieben worden ist¹⁵⁾. Stamm- und Ahnentafel Rudolf Sacks habe ich früher bereits im 1. Band der „Leipziger Geschlechter“ veröffentlicht — hier nun läßt der Enkel des großen Schöpfers landwirtschaftlicher Maschinen das Werden und Wachsen des Wertes vor unserm geistigen Auge erstehen in einer höchst anziehenden Darstellung, die mit sicherem Griff Leben und Wirken des großen Begründers mit dem völlig in den Betrieb eingetauchten Leben der Gefolgschaft verbindet. Die den Beschluß bildenden „Geschichten aus dem Betriebe“ geben ein höchst eindrucksvolles Bild von der menschlichen Verbundenheit echter Werksgemeinschaft.

Mit einer sippengeschichtlichen Kostbarkeit ersten Ranges macht uns **Harry Gerber** bekannt in seiner Veröffentlichung aus dem **Melemschen Hausbuch**¹⁶⁾ des Familienarchivs von Holzhausen, das einen Bestand des Stadtarchivs Frankfurt a. M. bildet. Die 68 Blätter umfassende Handschrift enthält in ihrer ersten Hälfte das eigentliche Melemsche Hausbuch, in der zweiten eine, allerdings unvollendete, Geschichte der mit den Melem verwandten Frankfurter Familie Brun von Brunfels. Das Hausbuch spiegelt die Melemschen Familienschicksale durch zwei Jahrhunderte getreulich wider, enthält die in Wasserfarben gemalten Bildnisse zahlreicher Familienmitglieder mit sehr sorgsam ausgeführten Trachtenbildern und Wappen und ist von Johann VI. von Melem (1555—1613) geschrieben, mit einigen Nachträgen von der Hand späterer Familienangehöriger bis 1637. Durch die Gattin des 1654 ohne männliche Nachkommen verstorbenen Philipp Ludwig von Melem, Anna Christina von Holzhausen, ist die Handschrift offenbar an diese Familie gekommen. Auf allen Blättern stehen oben die Figuren des Ehepaars, dazwischen ihre Wappen, darunter die mütterlichen Wappen jedes Ehegatten. Unten sind regelmäßig die Kinder in knieender Haltung abgebildet. Der Begleittext bedeckt alle freien Stellen, mitunter auch die Rückseite des Blattes. So beginnt z. B. der Text auf Bl. 12a folgendermaßen: „Johann von Melem der III., natus uf S. Margaretentag anno 1433, obiit samstag nach S. Gertrudentag anno domini 1484. — Gretgen von Dor-

selben uxor Jo. von Melem, obiit uf Petri Pauli anno 1486. Dieser Johann von Melem ist der aller erst dieses Geschlechts, so in Frankfurt komen unde das Haus Bornslecken uf dem Habermarkt gebauen hat, welcher behausung erster stein gelegt wardt uf sambstag nachst vor S. Gallertag anno 1464.“ Dieser Stammvater kam 1454 von Köln nach Frankfurt; seine lückenlos aufgestellte Nachkommenschaft weist in 6 Generationen insgesamt 50 Söhne und 44 Töchter auf, von denen 24 Söhne und 27 Töchter das heiratsfähige Alter erreichten. Allein 9 Mitglieder raffte die Pest dahin; im übrigen wurde das Aussterben durch die hohe Kindersterblichkeit und die starke Inzucht in den Kreisen der die alleinige Besetzung der Schöffensbank beanspruchenden Gesellschaften „Frauenslein“ und „Alt-Limpurg“ bedingt, zu denen Handwerker und Krämer keinen Zutritt hatten. Späterhin wurden nicht einmal Großkaufleute mehr aufgenommen; allenfalls Wein- und Seidenhandel galten noch als standesgemäß.

Ist das Melemsche Hausbuch mehr der heiteren Kunst zugewandt, so zeigt eine andere, mit der Genealogie des 16. Jahrhunderts sich befassende Arbeit das strenge Gesicht der geistigen Kämpfe dieses Jahrhunderts: die Würdigung, die Dr. Gerhard Froscher seinem Ahnherrn, dem streitbaren Gnesio-lutheraner Silemann Heshufius¹⁷⁾, gewidmet hat. Mit Dank erfahren wir die Lebensdaten des aus Wesel gebürtigen Theologen, die mir bei Bearbeitung der Ahnentafel Liebeskind (Leipziger Geschlechter II, S.219) noch nicht zur Verfügung standen:

<p>Anna Heshufius, * 1560, † Halle 10. IV. 1600; ∞ Helmstedt 12. X. 1579 Johannes Olearius.</p>	<p>Silemann Heshufius, * Wesel 3. XI. 1527, † Helmstedt 25. IX. 1588; ∞ 1533 Anna von Wert, * Wesel um 1523, † Wesel...VII. 1564.</p>	<p>Gottfried Heshufen, Patrizier in Wesel, † nach 1555; ∞ vor 1527 ... Cronberger, † Wesel ...III. 1559. Wesell von Bert, Bürgermeister von Wesel, † 1541; ∞ ...</p>	<p>Vorfahren von Heshufen, aus den Nieder- landen, seit 1441 in Wesel nach- weisbar. Silemann Cronberger zu Wesel.</p>
---	---	--	--

Durch seinen Sohn Gottfried H. ist Silemann H. auch Ahn des Chemikers Gihard Mitscherlich (M. ber. D. IV, 4), wie überhaupt seine Lebensgeschichte für die zahlreichen Ahnentafeln seiner weiteren Nachkommenschaft von großem ahnengeschichtlichen Interesse ist. Heshufius gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er war kein Diplomat, aber ein charakterfester Mann, bekennnistreu und glaubensstark, dabei von jenem polternden Luthertum, das sich nicht Beliebtheit, aber Achtung erwirbt durch seine zuverlässige, aber unbequeme Geradheit. Seine strenge Handhabung der Kirchenzucht brachte ihn immer aufs neue in Konflikt mit nachsichtigen und selbst dem sündhaften Lebenswandel zugeneigten weltlichen Behörden, die mehr geneigt waren, die Menschen zu nehmen, wie sie sind, statt sie zu zwingen, wie sie sein sollen. Mit 25 Jahren Superintendent in Goslar, wird er bald abgesetzt. Ehrenvoll nach Rostock berufen, wird er dort aus der Stadt ausgewiesen. Nachdem er einen Ruf nach Kopenhagen abgelehnt hatte, berief ihn Kurfürst Otto Heinrich von der Pfalz als Professor und Generalsuperintendent nach Heidelberg, das er wegen eines Streits um die Abendmahlslehre nach zwei Jahren verlassen mußte. Nun berief ihn der Bremer Rat, um den aufkommenden Calvinismus niederzuhalten. Er konnte sich nicht durchsetzen und ging 1560 nach Magdeburg, um auch hier wieder nach drei Jahren unaufhörlicher Kämpfe ausgewiesen zu werden. Während einer Zuflucht in Wesel 1563/64 verlor er seine Frau mit einem Wochenkind an der Pest, mit mindestens fünf Kindern allein zurückbleibend, wurde aber gleichwohl nunmehr sogar aus seiner eigenen Vaterstadt verwiesen. 1565 berief ihn der Zweibrücker Pfalzgraf als Hofprediger und Generalsuperintendenten nach Neuburg an der Donau, wo er mit 39 Jahren die 17jährige Geraer Superintendententochter Barbara Musäus heiratete. 1565 folgte er einem Ruf als Professor in Jena, wo 1572 von 500 Studenten 400 seine Vorlesungen besuchten. Aber 1573 wurde er nach dem Tode des Herzogs durch den Kryptocalvinismus vertrieben. Nunmehr wurde er nach Königberg i. Pr. als Bischof von Samland berufen, damals die glänzendste Stellung im ganzen Protestantismus. Aber neue dogmatische Kämpfe brachten ihm 1577 abermals die Absetzung. Nunmehr berief ihn der Herzog von Braunschweig als Konsistorialrat und Professor nach Helmstedt. Hier ist der streitbare Mann, der siebenmal lieber das Amt als seine Überzeugung preisgab, 1588, 61 Jahre alt, ge-

storben — ein Mann, dessen Andenken mit Recht von seinen Nachkommen in Ehren gehalten werden soll.

In andere Gebiete deutscher Pfarrersnot führt uns Herbert Kochs Arbeit über die thüringische Pfarrersfamilie Wopelius¹⁸⁾. Auch hier erfolgen mehrere Absetzungen, aber nicht aus dogmatischen Streitigkeiten, sondern wegen Vergehen gegen die Pestverordnungen. So mußte der Pfarrer von Reula Johann Andreas Wopelius 1684 bei Nacht und Nebel flüchten, weil er seine Schwester aus dem verpesteten Hahnroda bei sich aufgenommen hatte, und ebenso ging es dem Pfarrer Wopelius in Hahnroda, der seinen Bruder aus dem pestverdächtigen Nordhausen bei sich gesehen hatte und seine Mutter und drei Schwestern an der Pest verlor.

Gegen die kleine Arbeit von N. Dimpfel über die Familie Hedrich muß eingewendet werden, daß sie keine Stamm-, sondern eine Nachfahrenstafel darstellt. Die Anordnung mit zum Teil quer gestellter Schrift hätte unschwer besser geformt werden können. Wenn der Bearbeiter meint, daß der Ursprung des Namens wohl nie sich mit Sicherheit werde feststellen lassen, muß erwidert werden, daß er eindeutig eine Kurzform des Namens Heidenreich ist; mit Heinrich, wie Dimpfel andeutet, hat der Name aber nichts zu tun. Der Name Heidenreich (Hedrich) geht auf heit = Art, Wesen, Heinrich dagegen auf hagan = Hag zurück. Die Tafel verzeichnet in 11 Generationen gegen 400 Nachkommen des Christian H. in Freiberg (um 1650).

In das Gebiet festfälligen westfälischen Ackerbürgertums führt uns die wesentlich auf Urkunden und Akten des Rappenberger Archivs aufgebaute, anziehende Geschichte der Hülshufe und der Familie Breer in Lünen von Josef Lappe²⁰⁾. Wenn die Besitzerliste dieses Hofes von 1471 — in diesem Jahre ist Dres Breder Vorger worden — bis 1933 vierzehn Generationen des Geschlechts Breer (von dem Flurnamen Brede abgeleitet) auführt, so ist diese Liste wohl rückwärts noch wesentlich verlängert zu denken um Vorfahren des Andreas B., die wir mangels Quellen nicht feststellen können. Grundherr der Hufe war seit 1816 der Freiherr vom Stein als Besitzer der Domäne Rappenberg.

Um mehr als ein halbes Jahrhundert weiter zurück geht in lückenloser Folge von 17 Generationen das Braunschweiger Geschlecht der Schorkop, deren Stammtafel Oberst a. D. Wilhelm Nolte aufgestellt hat²¹⁾. 339 Nachkommen im Mannesstamm auf 17 Generationen ergeben 20 für die Generation, doch zählt die heute blühende 16. Generation allein 40 Namens-träger, davon 17 Söhne. Sehr geschickt ist die Verbindung der Stammtafel mit den Daten der allgemeinen Geschichte dadurch hergestellt, daß gleichlaufend mit der Zeitfolge der Tafel an deren oberem Rande die weltgeschichtlichen Ereignisse, am unteren die Regierungsjahre der Kaiser und Landesherren angelegt sind, so daß mit einem Blick die Lebensdaten des Einzelnen in seine Zeit eingeordnet werden können.

In den Bereich schwäbischer Familienforschung führt uns das Lebensbild des schwäbischen Reformators Simeprecht Schend, das Emil Schend für die Beiträge zur Geschichte der Familie Schend gezeichnet hat²²⁾. Diese von Rudolf Schäfer geleitete Reihe von Einzelarbeiten zur Familiengeschichte Schend darf als Vorbild hingestellt werden, wie die Verbindung der Familiengeschichte mit dem Volks- und Weltgeschichten aufzusuchen und festzuhalten ist. Eine solche Verknüpfungstelle hat der Bearbeiter des vorliegenden Heftes in dem Wirken des Reformators S. Schend gefunden, der vom Strome der Zeit aus einem bescheidenen und stillen Arbeitskreise in die große Glaubensbewegung der Reformation getragen wurde. Dieser, einer Altaugsburger Familie entstammende, von Wentingen gebürtige Karthäusermönch zu Burgheim wurde in Meilen am Zürichsee ein Gefolgsmann Ulrich Zwinglis, wurde 1525 nach Memmingen berufen, mußte aber auf Verlangen des Schwäbischen Bundes wieder in die Schweiz entweichen, kehrte nach dem Reichstag von Speier 1526 nach Memmingen zurück. Nach wechselvollen Schicksalen und glaubensstarken Kämpfen starb er als Pfarrer zu Dornstetten 74 Jahre alt. Ein sorgsam ausgewählter Bilder Schmuck erhöht den lebendigen Eindruck der anschaulichen Schilderung seines Lebens.

Leipzig.

Dr. Hofmeister.

1. Deutsches Geschlechterbuch. Hrsg. von Bernhard Roerner. 100. Band. Görlitz: Starke 1938.
2. Walthar Classen: Das Werden des deutschen Volkes. 3 Bände. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1925; 2. Auflage 1926.
3. Gerhard Krüger: Geschichte des deutschen Volkes. Leipzig: Bibliographisches Institut 1937. — Das Buch wurde vorher mit dem Titel „Geschichte des Deutschen Reiches“ angezeigt.

4. **Erich Rehfer: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands.** Leipzig: Hirzel 1938. (XII, 360 S.) Gr.-8°.
5. **Dorf-Sippenbuch Lauf.** Herausgeber: Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen e. V. Bearbeitet von der Landesbauernschaft Baden und dem Stabsamt des Reichsbauernführers. Goslar: Verlag des Vereins 1938. (564 S. Maschinendr. autogr.) 4° = Die Ahnen des deutschen Volkes. 4 RM.
6. **Deutsche Volks Sippenkunde.** Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege als Arbeitsanweisung für ihre Mitarbeiter. Bearbeitet von Willy Klend (Beauftragten für Volks Sippenkunde in der Reichsleitung des N.S.-Lehrerbundes) und Ernst Kopf (Abteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers). Berlin: Reichsnährstandsverlag-S. m. b. H. (83 S., 1 Stammtafel.) 8°.
7. **Erich Wagner: Die Handelsbücher des Amtes Arnshaupt 1645—1654.** Herausgeber: Verwaltungsamts des Reichsbauernführers. Goslar: Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes 1938. (131 S.) 8°; [daselbe], 1654—1669; ebda. 1938 (144 S.) 8°; [daselbe], 1669—1687; ebda. 1938 (264 S.) 8°; [daselbe], 1689—1708; ebda. 1938 (352 S.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Bd. 7—10.
8. **Das Arbarium von Abbendorf und Haberland 1786.** Ein Beitrag zur bäuerlichen Rechtslage im 18. Jahrhundert. Bearbeitet in der Landesbauernschaft Kurmark von Dr. Ulrich Wille. Ebda. 1938. (66 S., 2 Karten.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Bd. 15.
9. **Älteste Einwohnerverzeichnisse des ehemaligen Oberamts Ottweiler.** Hrsg. von Dr. Ph. Adolf Fürst. Saarbrücken 1938. (348 S., 1 Karte.) Gr.-8° = Mittln. des Histor. Ver. für die Saargegend, Heft 21. 6,50 RM.
10. **Karl Müller: Wiernheimer Sippen- und Heimatgeschichte.** Heft 1, Mai 1938. Wiernheim (Hindenburgring 44): Selbstverlag des Verfassers 1938. (32 S.) 8°. Einzelpreis 0,75 RM.; für Dauerbezieher 0,60 RM. je Heft.
11. **Zur Geschichte des 1000 jährigen Steele.** Essen 1938: Fredebeul u. Roenen. (246 S.) Gr.-8° = Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 56. Heft.
12. **Historia Welforum.** Neu hrsg., überseht und erläutert von Erich König. Stuttgart: Kohlhammer 1938. (XXVIII, 154 S., 1 Bild- und 2 Stammtafeln.) 8° = Schwäbische Chroniken der Stauferzeit (hrsg. von der Württemberg. Kommission für Landesgeschichte), Bd. 1. Kart. 3 RM.
13. **Alexander A. M. Stols: Geslachts-Register van het vorstenhuis Lippe (Lippe-Deimold, Lippe-Biesterfeld, Lippe-Weißenfeld, Lippe-Brate) alsmede van het vorstenhuis Schaumburg-Lippe.** Gevolgd door genealogische en heraldische Aanteekeningen betreffende de geslachten Lippe, Dranje-Massau en Medlenburg door Th. J. van Uff en R. E. Muschart. Maastricht: Stols 1938. (116 S., 1 Stammtaf.) 4°. [In 323 Exemplaren gedruckt.]
14. **J. P. Zwisch: Die Familie Vogel von Zürich.** Hrsg. vom Verein der Familie Vogel in Zürich 1937. In 100 Exempl. gedruckt bei Emil Riegg & Co. in Zürich. (267 S., 49 Bildtafeln, 3 geneal. Beilagen.) 4°. Ganzleinen 60 schw. Frsch.
15. **Die Chronik des Hauses Rud. Sack.** Leipzig 1863—1938. Hrsg. zum 75jährigen Jubiläum. Verfaßt von Otto Sack. Leipzig 1938: Spamer W. (186 S., mit zahlreichen Abbildungen.) 4°.
16. **Harry Gerber: Das Melemsche Hausbuch.** Bilder vom Leben und Brauch eines Frankfurter Geschlechts im 15. bis 17. Jahrhundert. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1938. (IV, 80 S.) 8° = Groß-Frankfurter Volks- und Brauchtum in alter und neuer Zeit I. Pappbd. 2 RM.
17. **Gerhard Frotischer (Dr. med. dent. in Plauen i. V.): Tilemann Heshufen.** Ein Leben im Dienste der Lehre Luthers 1527—1588. Versuch einer kirchenpolitisch-familiengeschichtlichen Würdigung. Zu seinem 350. Todestag von seinem Enkel XIII. Generation. Plauen i. V.: Selbstverlag 1938. (132 S., 2 Bildtafeln.) Gr.-8°. Brosch. 10, geb. 12 RM.
18. **Dr. Herbert Koch: Die Pfarrer Vopelius in Hahnrode, Keula, Kallenstedt, Timmenrode und Voesenrode.** Mit 5 Bildf. u. 1 Stammtaf. Jena: Vopelius 1938. (55 S.) 8° = Aus der Geschichte der Familie Vopelius, Fg. III., hrsg. von Bernhard Vopelius (Jena), Heft 6. Kart. 3 RM.
19. **Rudolf Dimpfel: Stammtafel der Familie Hedrich aus der Bergstadt Freiberg.** Leipzig: Heims 1938. (4 Blatt 8° und 1 maschinenschriftautogr. Tafel 60×80 cm in Umschlag.) 3 RM.
20. **Josef Lappe [Dr. phil., iur et rer. pol. in Lünen i. W., Wilhelmstr. 12]: Geschichte der Hülshufe und der Familie Breer in Lünen.** Hrsg. von Dr. iur. Franz Breer. Hamburg 1935: Buchdruckerei Richard Mahr. (36 S., 1 Stammtafel, 5 Bildtafeln.) 8°.
21. **Wilhelm Nolte: Stammtafel des Braunschweiger Bürgergeschlechts Schorkop und seiner Nachfahren Schorkopff und Schorkopff.** Dresden: Weißer Hirsch (Memelstr. 7) 1938. (1 Tafel 95×125 cm, 1 Textbl.) 4°.
22. **Simprecht Schend, das Lebensbild eines schwäbischen Reformators.** Nach historischen Quellen gezeichnet von Emil Schend. Mit finanzieller Unterstützung von Dr.-Ing. e. h. Emil Schend. Darmstadt: Reg.-Rat Schäfer (Hügelstr. 45) 1938. (58 S.) 4° = Beiträge zur Geschichte der Familie Schend 5. Brosch. 4,50 RM.

Gerhard Zimmermann: Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500—1600). Verfassungsgeschichtliche Entwicklung und persönliche Zusammensetzung. In: Historisch-diplomatische Forschungen, hrsg. von Leo Santifaller, Bd. 2, Weimar, H. Böhlau, 1938. XVI und 626 S. 28.—RM.

Der von dem Referenten nach der Besprechung der Arbeiten von Thiesförter, Zuhorn, Hanneken und Dräger über die persönliche Zusammensetzung der Domkapitel in Münster, Paderborn und Minden geäußerte Wunsch (s. Fg. III. 1935, Sp. 70 und 281 f.; 1937, Sp. 135), daß nunmehr ähnliche Untersuchungen auch für den Osten in Angriff genommen werden möchten, ist mit dem Erscheinen der Arbeit von Zimmermann erfreulich schnell in Erfüllung gegangen. Die sehr umfangreiche und tüchtige Untersuchung stammt aus der Schule Leo Santifallers, der sich erst kürzlich über die Notwendigkeit solcher Forschungen ausgesprochen hat (Historische Zeitschrift, Bd. 157, 1937, S. 577 ff.) und gibt die Fortsetzung zu der leider nur als Teildruck erschienenen Dissertation von Robert Samulski, Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter, Brieg 1933.

Nach eingehender verfassungsgeschichtlicher Erörterung über die Zahl der Kanonikate und Prälaturen, über das Recht der Besetzung von Kapitelstellen durch Bischof, Papst, Domkapitel und Kaiser, sowie über die umfangreichen Voraussetzungen bestimmter Qualifikationen für die Aufnahme und die Formlichkeiten bei dieser selbst, endlich über die Residenzpflicht, den Anteil an der Diözesanverwaltung und die Möglichkeiten des Ausscheidens aus dem Kapitel — bringt der biographische Hauptteil eine alphabetische Reihenfolge der Breslauer Domherren (S. 185—591).

Auch das Breslauer Kapitel war in seinen Anfängen vermutlich ausschließlich vom Adel besetzt. Erst um die Wende des 14. Jahrhunderts saßt das Bürgertum Fuß, bricht allmählich die Vorherrschaft des Adels, und zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist das Kapitel auf durchaus gemeinständischer Grundlage aufgebaut, mit einem starken Überwiegen des bürgerlichen Elementes. Der Versuch des Bischofs Johannes Schurz 1520, dem Adel wenigstens zwölf, d. h. noch nicht einmal ein Drittel der Domkanonikate zu reservieren, scheiterte; erst 1736 wird adelige Geburt als Vorbedingung für die Aufnahme durch Kapitelsbeschluss festgesetzt, fällt aber bereits wenig später bei der Säkularisation. Nach ihrer Herkunft stammen von den 281 Domherren des 16. Jahrhunderts über 150 aus schlesischen Städten, 22 aus schlesischen Dörfern, 20 aus den übrigen böhmischen Kronländern, 26 entstammen den übrigen Reichsländern, 31 kommen aus Ländern außerhalb des damaligen Reichsgebietes. Bei den übrigen war die Herkunft nicht zu klären.

In der biographischen Domherrenliste werden genau die Abstammungsverhältnisse mitgeteilt, soweit sich das klären ließ. Die Namen der Eltern sind mit angegeben. Studiengang, Pfändenerwerb und spätere Schicksale sind mit wünschenswertester Genauigkeit erfasst.

Leipzig.

Helbig.

Die Johanniskirche in Zittau. Festschrift zum 100jährigen Bestehen ihres Baues am 23. Juli 1937, hrsg. durch Willy Vetter. Zittau, W. Klotz, 64 S. m. Abb.

Über die Geschichte der Kirche in katholischer und der Reformationszeit, ihre Zerstörung 1757 und den Neubau von 1837 berichten J. Prochno, E. A. Seeliger, W. Häntschel und F. Rauda. Den Genealogen interessieren besonders die von Reinh. Müller gemachten ausführlichen Angaben über die in der Kirche bestatteten Personen.

Leipzig.

Helbig.

Judentaufen und jüdenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Kessler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul.

I.

Die Anfänge des Judentums in Ostpreußen.

Jahrhunderte hindurch ist Ostpreußen ohne jüdische Besiedlung gewesen. Der Hochmeister des deutschen Ritterordens Siegfried von Feuchtwangen hatte 1309 jede Niederlassung von Juden in dem Staate des Ordens verboten. Als das Land in Abhängigkeit von Polen kam, haben es jüdische Händler von Polen aus ohne Zweifel nicht selten besucht, aber ohne die Erlaubnis zu dauernder Ansiedlung zu gewinnen. Der erste Herzog von Preußen, Albrecht von Hohenzollern, ließ 1538 und 1541 zwei jüdische Ärzte, Isaak May und Michel Abraham, in Königsberg zu; aber gegen Ende seiner Regierungszeit, am 17. VII. 1567, erzwangen die preußischen Stände eine neue Verordnung im Sinne des alten Rechtes, wonach die im Herzogtum sich befindenden Juden „das Landt von dato in vier Wochen zu reumen“ hatten¹⁾. Erst der große Schöpfer des preußischen Staates, der Herzog und Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—1688), gab einigen Juden dauerndes Niederlassungsrecht in Ostpreußen, derselbe Fürst, der 1671 fünfzig jüdische Emigrantenfamilien aus Wien nach Berlin einlud und damit die jüdische Gemeinde in seiner Hauptstadt begründete. Der erste in Ostpreußen dauernd ansässige Jude dürfte Moses Jacobson de Jonge gewesen sein, ein holländischer Jude, der seit 1654 im Seehandel von Memel tätig war und nach der Erteilung des Schutzbriefes vom 24. VII. 1657 im Jahre 1664 seinen ständigen Wohnsitz in Memel nahm²⁾. Moses de Jonge war ein geschickter und erfolgreicher Kaufmann, der sich — ohne Zweifel aus fiskalisch-merkantilistischen Gründen — der Gunst des großen Fürsten dauernd erfreuen durfte; 1683 erhielt er den damals von den deutschen Juden hochgeschätzten Titel eines „Hofjuden“, und 1697 führte auch sein Sohn Jakob de Jonge in Memel denselben Titel. Neben Moses Jacobson de Jonge erhielt auch sein Sohn Wulff de Jonge am 2. II. 1703 einen lebenslänglichen Frei- brief für Handelsgeschäfte in Memel. In den Jahren 1694—1696 zahlte Moses Jacobson de Jonge an die Staatskasse allein 5498 Taler Zollgeld, während sämtliche übrigen Memeler Kaufleute zusammen nur 3056 Taler zahlten. Schon der Stamm dieses ersten in Ostpreußen dauernd ansässigen Juden hat 1706, noch bei Moses de Jonges Lebzeiten, einen christlichen Zweig getrieben — wir werden ihn in der nachfolgenden Übersicht über die Judentaufen in Ostpreußen finden.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts werden auch in Königsberg einzelne Juden ansässig; 1680 wird ihnen die Einrichtung einer Betstube in einem Privathause der Burgfreiheit gestattet, während sie die Erlaubnis zur Anlegung eines Friedhofs erst 1703 erhalten. Sie sind Handwerker und Kaufleute; ihre kaufmännische

Tätigkeit wird aber wie die von Schotten und französischen Hugenotten durch die altansässigen Großbürger der Stadt stark angefeindet³⁾. In derselben Zeit⁴⁾ tauchen auch jüdische Taufbewerber und Täuflinge in Königsberg auf, 1681 ein Jacob Isaac, 1696 ein Friedrich Wilhelm Boß, über die noch berichtet werden wird. Im Königsberger Dom fand die erste Judentaufe am 21. VIII. 1699 statt⁵⁾. Im Jahre 1703 geben die Königsberger Großbürger die Zahl der in den Königsberger „Freiheiten“ und Vorstädten wohnenden Juden(familien?) auf 30 an⁶⁾. 1707 finden sich tatsächlich 26 selbstständig gezählte Haushaltungen und Personen, nämlich 14 in den kneiphöfischen Vorstädten und 12 in den königlichen „Freiheiten“ (23 Verheiratete und Verwitwete mit Kindern, 3 Unverheiratete) — die geschichtlichen 3 „Städte“ (Altstadt, Löbenicht, Kneiphof) blieben ihnen noch bis 1751 für die Ansiedlung gesperrt. Von den 26 selbstständig gezählten Judenfamilien des Jahres 1707 waren nur zwei „vergleitet“, d. h. im privilegierenden Besitz eines Rgl. Schutzbriefes — ein Beweis dafür, daß die Ansiedlung noch ganz jung und die Gefährlichkeit der meisten Mitglieder noch keineswegs gesichert war. Einem der beiden „Vergleiteten“, Bendig Jeremias († 1720 als Rgl. preußischer „Hofjude“), werden wir sogleich noch einmal begegnen. Dem Berufe nach waren im Jahre 1707 8 Königsberger Juden Handwerker, selbstverständlich nach damaligem Rechte alle außerhalb der Zünfte (4 Zobelwärter und je 1 Juwelier, Litzemacher oder „Schmuckler“, Pestschierstecher und Schneider⁷⁾), unter den übrigen überwogen die Händler; einige dienten auch in jüdischen Familien oder in der jüdischen Gemeinde als Handelsgehilfen, Lehrer, Schlächter, Köche, Vorsinger usw.

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ist die Königsberger Judengemeinde langsam⁸⁾, seit Friedrich des Großen Zeit rascher gewachsen; nach einem Berichte des Preussischen Staatsministers Fr. v. Schrötter von 1808¹⁰⁾ zählte man 1722 erst 4 „Familien“ (offenbar sind „vergleitete“, „ordentliche Schutzjuden“ gemeint); 1755 zählte man 47, 1806: 127 „Familien“, damals mit einer Kopfzahl von 858 Personen. Gebr-

³⁾ Jolowicz, a. a. O., S. 25.

⁴⁾ Die erste Judentaufe in Ostpreußen überhaupt, die mir bisher bekannt geworden ist, ist die des Naphthali Hirsch aus Premislaw in Böhmen, getauft 1642 in Königsberg (Pisanski, Entwurf einer preussischen Literaturgeschichte, S. 397).

⁵⁾ Jolowicz, a. a. O., S. 138, nach der Dombeschreibung des Mag. Michael Lilienthal von 1716.

⁶⁾ Jolowicz, a. a. O., S. 34; D. Wotfche, Georg Frdr. Rogall's Lebensarbeit nach seinen Briefen, Rgsbg. 1928, S. 34.

⁷⁾ Selma Stern, a. a. O., I, 2, S. 468, nach einem amtlichen Bericht des Rgl. Rates Karl Friedrich Lau vom 29. X. 1707 (Urkunde 493). Über die Wohnungsbeschränkungen vgl. Jolowicz, a. a. O., S. 37 und 74—80.

⁸⁾ Ganz ähnliche Angaben macht nach anderen Ältern auch H. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., Polen 1867 (S. 35, 38, 49), für die Jahre 1704, 1706, 1714.

⁹⁾ Am 1730 ergeben Königsberger Staatsakten 36 jüdische Familien in Königsberg, 62 in den Kleinstädten und Dörfern: Jolowicz, S. 46. Unter den Landjuden war Pinus Isaacowik ein Sonderfall: er betrieb seit 1708 einen Krug mit förmlichem Grundbesitzerrecht in Schmaleninken: Jolowicz, S. 40 und 47. Die übrigen Landjuden waren Hausierer oder Händler unter dem Schutz einzelner ablicher Grundbesitzer: Jolowicz, S. 49.

¹⁰⁾ Dr. Ismar Freund, Die Emanzipation der Juden in Preußen, Berlin 1912, Bd. II, S. 201.

¹⁾ Urkundliche Belege für die obigen Nachrichten bei Dr. H. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., Posen 1867, S. 1—11.

²⁾ Dr. Selma Stern, Der preussische Staat und die Juden I, 2 Bände, Berlin 1925: 1. Bd., S. 40 und 57—61; 2. Bd. (Urkunden), S. 156—169, 415—467, 521. Dr. Jolowicz, a. a. O., S. 18 und 19. Jolowicz erwähnt auch die Privilegierung eines Juden Jakob Lazarowik, anfangs anscheinend für Königsberg, am 13. X. 1685 für Silsit (a. a. O., S. 19 f.).

mann nennt nach amtlichen Quellen für 1795: 843, für 1806: 826 Seelen^{10a)}.

Erst 1713 taucht der erste Königsberger Jude — es ist der schon erwähnte „Benedikt Jeremias“ — auf der Leipziger Messe¹¹⁾ auf. 1719 folgt als zweiter Levin Moses, der Stammvater der nachmals so berühmten Familie Friedländer; wir werden ihm als Vorfahren vieler deutscher Familien wieder begegnen. 1721 ist Moses Levin von zwei seiner Söhne, Ruben und Israel Moses, begleitet: Israel Moses, der in diesem Jahre den Namen Friedländer annahm, heiratete 1722 die nachgelassene Tochter Röschen des schon genannten Hoffjuden Bendig Jeremias. Seit 1720 wächst die Zahl der Königsberger Mesßgäste allmählich; 1737 erscheint auch der jüngste (5.) Sohn des Moses Levin, Joachim Moses Friedländer, in Leipzig, der uns wiederum als Ahnherr vieler deutscher Familien begegnen wird; im folgenden Jahre 1738 hat er Hinde Fischel in Königsberg geheiratet, die Tochter des Kaufmanns Levin Fischel, der zuerst 1721 und zuletzt 1737 von Königsberg aus die Leipziger Messe besuchte — auch dieser Fischel ist von uns späterhin als Ahnherr deutscher Familien aufzuführen. Im Vergleich zu andern Handelsstädten wie Amsterdam, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fürth, Halberstadt, Hamburg, Hannover, Krakau, Prag, Wien ist der Königsberger jüdische Mesßbesuch schwach; aber selbst die Juden aus Bamberg, Hildesheim, Kalisch, Lissa, Nikolsburg, Posen spielen in Leipzig eine größere Rolle als die aus Königsberg, ganz zu schweigen von den Leipzig benachbarten Städten Anhalts (Dessau, Bernburg usw.). Die Judengemeinde Königsbergs war eben damals noch klein; zudem kam das binnenländische Leipzig für einige ihrer Handelsgüter (Wein, Korn und Leder) nicht in Frage, weil Königsbergs Handel die billigen Wasserwege benutzen konnte.

Königsberg ist aber überhaupt die einzige ostpreussische Stadt, aus der bis zum Jahre 1764 — so weit sind uns die Namen der jüdischen Mesßbesucher durch Freudenthals Forschungen bekannt — jüdische Kaufleute die Leipziger Messe besucht haben. Die anderen ostpreussischen Städte hatten damals eben überhaupt noch keine jüdischen Gemeinden¹²⁾. In Osterode i. Pr. ist die später „Samulon“ genannte älteste jüdische Familie der Stadt seit 1742 nachweisbar. 1812 gab es hier insgesamt drei nahe miteinander verwandte jüdische Familien, die insgesamt zehn Köpfe mit fünf

Bediensteten zählten¹³⁾. In Wehlau ließ sich 1770 als erster Jude David Levin „Wehle“ nieder, der Stammvater der unten besprochenen Familie Lewald in Königsberg. Elbing hatte bis 1772 keine jüdische Niederlassung. (Ein getaufter Jude namens Rumbold kommt hier übrigens schon 1349 vor; der Volkswahn sah in diesem furchtbaren Pestjahr in ihm den Urheber der Seuche: Carstenn, Gesch. der Hansestadt Elbing, 2. Auflage, S. 103.) In Gumbinnen gab es 1788 erst einen einzigen jüdischen Einwohner. In Bartenstein gab es seit 1737 eine, seit 1748 zwei jüdische Familien, die aber beide vor 1779 wieder wegzogen; 1810 sind zwei, 1813 ist kein Jude in Bartenstein. In Ortelsburg erwarb 1812 der erste Jude das Bürgerrecht. In Pr. Holland siedelten sich die ersten jüdischen Familien seit 1813 an. In Angerburg wurde der erste Jude 1813 Bürger; bis 1853 erwarben hier insgesamt acht Juden das Bürgerrecht (1841: 31 Köpfe in der kleinen jüdischen Gemeinde). In Stallupönen findet sich der erste Jude 1815 im Bürgerbuch, im ostpreussischen Saalfeld 1816, in Labiau 1819, in Insterburg 1824¹⁴⁾. Vereinzelt Judentaufen werden uns freilich auch schon im 17. und 18. Jahrhundert in ein paar kleinen Städten Ostpreußens begegnen; aber hier handelte es sich wohl meist oder immer um Nichtansässige, um irgendwie Zugereiste; manchmal werden sich aus den Kirchenbüchern oder den Stadtchroniken die näheren Umstände dieser Säuflinge wohl noch ermitteln lassen, weil Judentaufen ja damals große gesellschaftliche Ereignisse waren.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden Ostpreußens im Einzelnen zu verfolgen oder die wichtigsten jüdischen Familien der Provinz um ihrer selbst willen genealogisch darzustellen. Die deutsche Familienforschung ist nur interessiert an jenen jüdischen Familien, die geschlossen oder in einzelnen Zweigen durch Übertritt zum Christentum sich von der jüdischen Religion und Nation lösten und damit die Einschmelzung ihrer Nachkommen in die deutsch-christliche Bevölkerung vorbereiteten. Die von mir gesammelten Daten reichen vom 17. bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie sind selbstverständlich nicht vollzählig. Systematische Kirchenbuchforschung könnte vieles ergänzen, manches vielleicht auch berichtigen; ich denke nicht nur an die Taufbücher von Königsberg, Elbing, Memel und mancher ostpreussischen Kleinstadt, sondern auch an die von Berlin, wohin im 19. Jahrhundert so viele ostpreussische Juden abgewandert sind¹⁴⁾. Aber auch die lückenhaften Daten, die ich im Folgenden bringe, können Fundamente für eine genealogisch-erbwissenschaftliche Forschung werden.

Das Schlusswort der Arbeit wird versuchen, die Judentaufen und die jüdisch-deutschen Mischehen Ostpreußens in größere Zusammenhänge unserer Geschichte einzugliedern und den Sinn genealogischer Mischehenforschung darzutun. Alle genealogische Forschung ist wertlos, die nicht einmündet in die große allgemeine Volksgeschichte, und die nicht fruchtbar wird für das

^{10a)} Dr. H. Gehrman n, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. im Jahre 1806, München 1916, S. 20.

¹¹⁾ Diese und alle folgenden Angaben über Besuche auf der Leipziger Messe stammen aus: Dr. Max Freudenthal, Leipziger Mesßgäste — die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764. Frankfurt a. M. 1928. Dies Buch hat die Namen von insgesamt 81 937 jüdischen Mesßbesuchern aus genannten 90 Jahren auf Grund der amtlichen Mesßbücher verarbeitet und ist eine kaum zu erschöpfende Quelle für die jüdische Wirtschafts- und Familiengeschichte.

¹²⁾ Fischer, Gesch. d. St. Wehlau, S. 111; Carstenn, Gesch. d. Hansestadt Elbing, 2. Aufl., S. 103 u. 487; Schüb, Seelenregister der Stadt Gumbinnen, S. 9; Hein, Bartenstein, S. 117 und 191; Gollub, Ortelsburg, S. 96; Conrad, Pr. Holland, S. 211; Seeberg-Elberfeldt, Die Bürger der Stadt Angerburg 1653—1853, Ostpreussische Geschlechterkunde X; Sachau, Angerburg, S. 170; Gollub, Die Herkunft der Stallupöner Bürger, Ostpr. Geschl.-Rde., I, S. 110; Deegen, Gesch. d. St. Saalfeld Ostpr., S. 256; Carl Schulz, Die Bürgerrolle d. St. Labiau, Ostpr. Geschl.-Rde., XI, S. 91; Grunert, Das Insterburger Bürgerbuch, Heimatzeitschrift „Mabruen“ 1935.

¹³⁾ Cohn, Aus der Geschichte der Familie Samulon in Osterode, Jüdische Familienforschung, II, Heft 18, S. 152 ff.

¹⁴⁾ Die von mir durchforschten Taufbücher der (Reformierten) Parochialkirche in Berlin haben sich auch für ostpreussische jüdische Familien als wichtige Quellen erwiesen. Die weitere Forschung sei besonders auf die Berliner Sophientirche aufmerksam gemacht, in der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht weniger als 70 jüdische Akademiker die Taufe empfangen haben (de Le Roi, Die Evangelische Kirche und die Juden, Bd. II, S. 131).

Handeln der Lebenden und der künftigen Geschlechter. Zunächst aber gilt es, die Tatsachen kennen zu lernen. Da Königsberg in Ostpreußen und auch im ostpreußischen Judentum unbestritten führt, wird zuerst über Königsberger Judentaufen und jüdisch-deutsche Mischehen berichtet¹⁵⁾; Nachrichten aus dem übrigen Ostpreußen schließen sich an. Westpreußen, insbesondere das wichtige Danzig, ist nicht einbezogen — die Gebiete, die lange unter der polnischen Krone standen, haben ja hinsichtlich der jüdischen Besiedlung seit fast 500 Jahren andre Schicksale und auch nach der Angliederung an Preußen wesentlich andre Verhältnisse gehabt. Dagegen sind einige Juden der baltischen Provinzen Rußlands, die längere Zeit in Königsberg gelebt haben, mit behandelt worden. Mit Rücksicht auf die Familienforscher ist die Reihenfolge alphabetisch. Allen Daten sind Quellenangaben beigelegt.

II.

Judentaufen und jüdenchristliche Familien in Königsberg.

Alexander I. — Die Tochter des vor 1804 verstorbenen jüdischen Kaufmanns Alexander Moses in Königsberg ∞ Bella Alexander, Sara Friederike Alexander, * 26. XII. 1781, wurde am 23. V. 1804 in Königsberg-Burgkirche getauft. Gleich nach ihrer Taufe heiratete sie in der Burgkirche (3. VI. 1804) den Rgl. Hafenbauinspektor Friedrich Petersen aus Pillau, der ihr Taufpate gewesen war. Unter den Paten war übrigens auch ein „Studiofus Weyl“, vermutlich auch ein Proselyt¹⁾.

Alexander II. — Die Tochter des jüdischen Kaufmanns Abraham Alexander, der in Königsberg als Hausvater, Bankier und jüdischer Gemeindepriester 1793—1812 nachweisbar ist, und der Martha Seligmann, Caroline Alexander, * 2. VI. 1788, wurde am 8. II. 1812 in Königsberg-Alstadt getauft und erhielt den neuen Rufnamen „Josephine“ (Taufbuchauszug von Eduard Grigoleit für die „Deutsche Ahnengemeinschaft“ in Dresden). Sie heiratete am 13. III. 1812 in Königsberg den am 1. XII. 1808 in Königsberg getauften Königsberger Kaufmann Georg Joseph Malison (siehe unten!) und starb 1823. Ihre Nachkommen folgen unter dem Namen Malison. (Über ihren Vater vgl. Dr. Freund, Emanzipation der Juden in Preußen, Bd. II, S. 96 und 402, das Königsberger Adreßbuch von 1801 und Jüd. Familienforschung, I, Heft 9, Seite 213.)

Aronson. — Der Königsberger Jude Nathan Moses nahm 1812 den Familiennamen Aronson an²⁾. Vermutlich seine Tochter ist Fanny Aronson, * Königsberg 22. V. 1806, † Königsberg 1. I. 1894; ∞ Königsberg 5. VI. 1831 Ludwig Wilhelm Burggraf zu Dohna aus dem Hause Lauch, * 24. II. 1805, † 10. III. 1859, Herr auf Wesselsböfen, Generallandschaftsdirektor

der Prov. Preußen. Nachkommen: Graf zu Dohna, von Salzwedel, Maaß, Schilling³⁾.

Affing und Assur. — In der amtlichen Liste der Königsberger Juden von 1812²⁾ finden sich ein Abraham Assur und ein Dr. med. Abraham Assur. Ihnen nahe verwandt (vermutlich Kinder des einen von ihnen) dürften sein die Geschwister David und Zipora Assur, * Königsberg 1787 und 1790. Zipora Assur (1790 bis 1841) heiratete um 1810 den Weinhändler David Markus in Königsberg, der seit 1812 den Namen Lewald führte. Wir werden ihr als Stammutter einer weitbekannten, längst christlich gewordenen Familie unter „Lewald“ wieder begegnen. Ihr Bruder David Assur, * Königsberg 12. XII. 1787, † Hamburg 25. IV. 1842, immatr. Univ. Königsberg W. 1802, Nr. 40, studierte auch in Halle, Tübingen und Wien, wurde 1807 Dr. med. in Göttingen, 1812 Arzt in Hamburg, nahm 1813—1815 am Freiheitskrieg teil, wirkte seitdem bis zu seinem Tode wieder als Arzt in Hamburg. David Assur nahm 1816 den Familiennamen Affing an. Der junge Dichter Hebbel hat in Hamburg in seinem Hause verkehrt; „er ist ein vortrefflicher Mann“, heißt es am 23. XI. 1839 in Hebbels Tagebuche, „der gleich, als ich ihn kennen lernte, den wohlthätigsten Eindruck auf mich machte“. Affing war mit Maria Varnhagen († 1840) verheiratet, einer christlich-deutschen Hamburger Arzttochter, der Schwester des preußischen Diplomaten und romantischen Schriftstellers Karl August Varnhagen (von Ense, 1785—1858). Zwei Töchter, Ottilie und Ludmilla Affing, lebten nach dem Tode der Eltern in Berlin bei ihrem Oheim Varnhagen; Ludmilla Affing (1823—1880) gab in vielen Bänden den Nachlaß Varnhagens heraus, eine übelduftende Publikation, von der sich die naive Herausgeberin zwar viel versprach („die Philister werden wieder zittern vor Schreck, die Reaktion wird wieder schäumen vor Wut“), die von der ersten Kritik aber abgelehnt wurde (Treitschke sprach von „leerem Klatsch“ und „Spekulation auf die gemeine Neugier des Publikums“⁴⁾).

Behr. — Der Lederhändler Behr, * etwa 1796, wurde am 16. VIII. 1822 in Königsberg (Fort Friedrichsburg) evangelisch getauft und bekam den Vornamen „Jakob“⁵⁾.

Bernhardi siehe unter Caspar I.

Bock. — Isaak, Jude aus Trier, Rabbi (d. h. Gelehrter), 1688 (wo?) getauft, seitdem Friedrich Wilhelm Bock, um 1690 als Dozent des Hebräischen an der Universität Frankfurt a. d. O. tätig, 1696 von der ostpreußischen Regierung an Rektor und Senat der Universität Königsberg empfohlen, immatr. Königsberg 2. V. 1696 (S. 1696, Nr. 1) und, von Riga nach Königsberg zurückgekehrt, nochmals 16. II. 1699 (W. 1698, Nr. 20), in Königsberg 1696 als Leinwanddrucker tätig, noch 1725 dort ansässig und nach Prof. Georg Friedrich Rogalls Urteil (Brief an A. H. Franke in Halle vom 6. III. 1725) ein „notorischer Extrakt von Bösewicht“. Er hatte 1725 mehrere Kinder in Königsberg;

¹⁵⁾ Nach Polowicz (Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., S. 138) wurden von 1812 bis 1833 in Königsberg 160 erwachsene Juden getauft. Namensverzeichnisse sollen sich in den Akten des Polizeipräsidioms und des Konsistoriums in Königsberg befinden. Diese Quellen sind mir leider nicht zugänglich.

¹⁾ R. Falin, Altpr. Geschl.=Abd., IX, S. 95.

²⁾ E. Horwich, Jüdische Familienforschung, I, S. 212 ff. — eine im Folgenden noch oft benutzte amtliche Liste der neuen Königsberger Judennamen von 1812.

³⁾ Semigotha, Band III, 1914 („Allianzen“), S. 100; Gothaische Genealogische Taschenbücher der Gräfl. Häuser, Familie Dohna.

⁴⁾ Hübotter, Legikon der Ärzte, I², S. 228; Matr. der Univ. Königsberg, ed. Erler; Hebbels Tagebücher, 15. IV., 19. XI. und 23. XI. 1839, 6. IV. 1840, 2. V. 1851, 1. IV. 1860; Hans Macdowisch, Häuser und Menschen im alten Berlin, Berlin 1923, S. 92 f.; H. von Treitschke, Historische und politische Aufsätze, IV, Leipzig 1897, S. 563 f., 646 f., 653 ff.

⁵⁾ R. Falin, Altpr. Geschl.=Abd., IX, S. 95.

ob, wo und wie die Familie Bock fortgelebt hat, weiß ich nicht⁶⁾. Der Name Bock ist bei deutschen Familien Ostpreußens nicht selten.

Bonaventura. — Daniel Bonaventura, als Jude geboren, in Danzig vor Oktober 1619 evangelisch getauft, wurde am 24. X. 1619 als Proselyt in Königsberg ohne Gebührenzahlung immatrikuliert. Seine weiteren Schicksale sind mir nicht bekannt^{6a)}.

Bork. — Johannes Bork, 1727 „Judaeus conversus“ und Hofgerichtsbote in Königsberg⁷⁾.

Borchard(t). — In der amtlichen Liste der Königsberger Juden von 1812 (Verzeichnis der neuen Familiennamen)⁸⁾ findet sich der Name Borchardt nicht. Aber Veitel Bernhard Friedländer in Königsberg (1778—1860), ein Sohn Bernhard Joachim Friedländers (1749—1808) ∞ Edel Ephraim (Tochter des Josef Veitel Ephraim in Berlin aus der bekannten Münzjudenfamilie), war mit einer R. Borchardt verheiratet⁹⁾. Ein Königsberger Kaufmann Daniel Philipp Gottfried Borchard (2. XI. 1783 bis 4. VI. 1852) ∞ Königsberg 3. III. 1815 Henriette Wilhelmine Jacoby (. . . I. 1791—21. VIII. 1849) steht mit seiner Tochter Julie Charlotte Borchard (* Königsberg i. Pr. 12. VI. 1817, † Memel 4. VII. 1894) auf der ostpreussischen Ahnentafel Riedel in der Altpr. Geschl.-Rde., V, S. 93. Der Bearbeiter der Ahnentafel Riedel kennt die Herkunft des Ehepaars Borchard ∞ Jacoby nicht, obwohl die Geburtstage bekannt sind; ich vermute, daß es sich hier um Glieder jüdischer oder vormals jüdischer Familien handelt. Ein Kommerzienrat Borchardt in Königsberg, dessen Witwe noch 1889 in Berlin lebte, hatte einen Sohn Gustav Borchardt, * Königsberg 3. IX. 1844, ✕ als Kriegsfreiwilliger 11. XII. 1870 bei Beaumont le Roger, Schüler des Altst. Gymnasiums in Königsberg, dann Landwirt¹⁰⁾. Vermutlich handelt es sich bei allen diesen Personen um dieselbe Familie.

Caspar. — Ein Tuchhändler und Bankier Jsaak Caspar spielte um 1800—1812 in Königsberg als Geschäftsmann wie als jüdischer Gemeindeältester eine nennenswerte Rolle¹¹⁾. Mit den beiden evangelisch gewordenen ostpreussischen Familien Caspar, die aus Danzig und aus Crossen a. d. O. stammen, scheint Jsaak Caspar nicht zusammenzuhängen.

I. Der aus Danzig oder Alt-Schottland bei Danzig stammende Gustav Heinrich Caspar (27. II. 1780 bis 28. IV. 1859), scheint ursprünglich den Namen Hirsch geführt zu haben, mit dem auch seine Schwester Caro-

line Susanna Umalia ∞ Magnus (siehe diese Familie) gelegentlich in Akten erscheint; ein Bruder der beiden Geschwister wurde mit dem Familiennamen Bernhardt Gutsbesitzer auf Lölken im Kreise Pr. Eylau. Gustav Heinrich Caspar war allem Anschein nach schon Mitglied der evangelischen Kirche, als er 1805 die frühere Domäne Laptau bei Königsberg in Erbpacht übernahm; Taufort und Tauftag konnten aber bisher nicht festgestellt werden. Gustav Heinrich Caspar ist der erste Großgrundbesitzer jüdischer Herkunft in Ostpreußen gewesen; ein beträchtlicher Teil seiner Nachkommen ist der Scholle treu geblieben. Die Domäne Laptau wurde 1844 freies Eigentum der Familie; Familiengräber aus drei Generationen der Familie Caspar finden sich dort. Gustav Hnr. C. heiratete 1812 in Königsberg Julie Henriette Friedländer (1791 bis 1867), Tochter des Samuel Wulf Friedländer und der Rebekka Friedländer in Königsberg (siehe diese Familie); da die Trauung in der Löbenichtter Kirche stattfand, müssen beide Eheleute damals evangelisch gewesen sein. Von den fünf Kindern des Paares (* Laptau 1813—1822) übernahm Heinrich Caspar (Laptau 1814—1880) das väterliche Gut Laptau; seine Ehefrau war eine Verwandte seiner Mutter, Anna Friedländer (1829—1908) aus einem auch christlich und landwirtschaftlich gewordenen Zweige der Königsberger Friedländer, Tochter des August Johann Friedländer auf Dietrichsdorf i. Ostpr. und der Laura Conradine v. Blumberg. Heinrich Caspar verlor den Erben, der Laptau nach ihm übernehmen sollte, den ältesten Sohn Gustav Heinrich (* 1848), im August 1870 auf dem Schlachtfeld bei Soule; der zweite Sohn Paul (1850—1912) wurde Jurist und ist als Oberregierungsrat ohne Nachkommen gestorben; Laptau ging an den Schwiegerjohn Paul Kühn auf Cornieten († 1927), Gatten der Luise Caspar (1855—1902), über. Drei Töchter Heinrich Caspars blieben unvermählt¹²⁾. Von Heinrich Caspars Geschwistern heiratete Marie C. (1813—1877) den Gutsbesitzer Georg Eduard Beer (1808—1876) auf Pobethen i. Ostpr. (beider Sohn Eduard Beer, 1848 bis 1906, war Direktor der Berliner Wasserwerke seit 1893, Vorsitzender des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern seit 1900, Vorsitzender des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine seit 1901; die heutige Wasserversorgung Berlins ist sein Werk), August Caspar (1820—1874) wurde Gutsbesitzer auf Legienen bei Köffel i. Ostpr., das nach ihm sein Sohn Walter C. (* 1860) übernahm. Der Bruder Eduard Caspar wurde Jurist (immatrikuliert Königsberg Ostern 1835; ein jüngerer Bruder Wilhelm, auch Jurist, immatrikuliert Königsberg Ostern 1840, starb 1842 als Student in Halle) und starb als Justizrat in Berlin; seine Söhne blieben in der akademischen Welt, Wilhelm C. war Konsistorialrat in Magdeburg, Franz C. Ministerialdirektor in Berlin (der Schöpfer der „Reichsversicherungssordnung“ von 1911), Carl C. starb als Assessor. Töchter der durch Taufe und Eheschließungen sich allmählich ganz verdeutschenden Familie Caspar=Laptau haben in die Familien Krieger und Wollenberg geheiratet; der Mannesstamm blüht fort. Ein Sohn Franz Caspars war der Historiker Erich Caspar, der 1920—1929 als Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Königs-

⁶⁾ de la Roi, Lic. theol., Die Evangelische Christenheit und die Juden, 3 Bände, Karlsruhe und Leipzig 1884—1892; Bd. I, S. 116; Matr. Königsberg, ed. Erlcr; Selma Stern, a. a. O., Bd. II, S. 415 f. (Urkunde); Wotjschke, Georg Friedrich Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen, Königsberg 1928, S. 34.

^{6a)} Erlcr, Matrikel der Univ. Königsberg, I, S. 244.

⁷⁾ Solowicz, a. a. O., S. 62.

⁸⁾ Horwitz, a. a. O. Vgl. Anm. 2).

⁹⁾ Ernst Friedländer, Das Handlungshaus Joachim Moses Friedländer & Söhne, Hamburg 1913.

¹⁰⁾ Dr. H. Babucke, Zur Erinnerung an die Aberfiedlung des Altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg, Königsberg 1889, S. 41.

¹¹⁾ Freund, Emanzipation, Bd. I, S. 118, Bd. II, S. 207; Lenz und Unholz, Geschichte des Bankhauses Gebrüder Schickler, S. 261.

¹²⁾ Der Verfasser dankt einen großen Teil der Daten über die Familie Caspar=Laptau freundlichen Mitteilungen von Frä. Marie Caspar=Laptau, durch gütige Vermittlung von Herrn Albert Wiehen in Hamburg.

berg wirkte und als Ordinarius der Universität Berlin gestorben ist (1879—1935)^{12a)}.

II. Die zweite ostpreussische Familie jüdischer Herkunft des Namens Caspar stammt von David Caspar aus Crossen a. d. O., dessen Tochter Minna den Königsberger Heimann Simon Friedländer (1787—1875) und dessen Sohn, der Kaufmann Louis Caspar in Königsberg, seine Schwägerin Rebekka Friedländer (1793—1874), Tochter Simon Joachim Friedländer, heiratete. Die Nachkommenschaft ging durch die Taufe in der christlich-deutschen Umwelt auf: August Siegfried Caspar (* 1825 in Königsberg), 1843 Abiturient des Königsberger Friedrichs-Kollegs, starb etwa 1900 als Senatspräsident in Königsberg; seine Söhne August und Paul, Abiturienten des Altstädt. Gymnasiums in Königsberg, gingen nach Berlin als Arzt und Oberregierungsrat. Diese Familie hat mit den Caspar auf Laptau verwandtschaftliche Beziehungen gepflegt, die aber nicht auf Herkunft aus dem gleichen Mannesstamm, sondern auf der gemeinsamen Abkunft von der Familie Friedländer beruhen¹³⁾.

Casper. — III. Der etwa 1790 geborene Königsberger Lotteriekollekteur und frühere Landwehrmann Gottschalk Casper, Sohn eines jüd. Handelsmanns Casper Joel aus Dirschau ∞ Rahel Gottschalk, wurde am 25. VII. 1818 in Königsberg katholisch getauft und führte seitdem die Vornamen „Wilhelm Julius“¹⁴⁾.

Christiani. — Ein evangelisch getaufter Jude namens Friedrich Christiani aus Kirrdorf in Hessen stammend, wurde am 14. X. 1686 an der Universität Königsberg immatrikuliert (Matr. Rgsbg. ed. Erler, Bd. II, S. 154).

Fischel. — Lewin Fischel aus Berlin wanderte 1719 von Danzig her in Königsberg ein und bekam hier einen Rgl. Schutzbrief vom 6. VII. 1719, der am 11. IV. 1729 nach Bezahlung von 300 Talern an die Rekrutenkasse erneuert wurde. Er besuchte die Leipziger Messe 1721 und 1732—1737 von Königsberg, 1724—1732 von Danzig aus. 1737/38 ist er gestorben; seine Gattin Maria lebte 1681—1754. Er hinterließ eine Tochter Hinde Fischel (1722—1788), die 1738 Joachim Moses Friedländer in Königsberg heiratete und ihm 4000 Taler mitbrachte; auch konnte sich Joachim M. Fr. auf den Schutzbrief seines Schwiegervaters in Königsberg „etablieren“, d. h. die Rechte eines „ordentlichen Schutzjuden“ erwerben¹⁵⁾. Die weitverzweigte christlich gewordene Nachkommenschaft der Hinde Fischel siehe unter Friedländer.)

Friedholm siehe unter Friedländer.

Friedländer. — Die Königsberger Familie Friedländer war wohl die geistig bedeutendste Familie des deutschen Judentums in den letzten zwei Jahrhunderten; nur die Berliner Familie Mendelssohn kann mit ihr in Wettbewerb treten. Eine erschöpfende Übersicht soll hier nicht geboten werden; es sei für die Königs-

berger Friedländer auf das Buch von Ernst Friedländer (Das Handlungshaus Joachim Moses Friedländer & Söhne, Hamburg 1913), für die Anfänge der Familie in Zülz und ihre Verzweigungen nach Frankfurt a. O., Prag, Breslau u. Glogau auf den Aufsatz von Bernhard Brillling in der „Jüdischen Familienforschung“, II, Heft 19, S. 180 f., verwiesen. Hier werden nur die Zweige der Familie betrachtet, die durch Taufe und Heirat in christlich-deutsche Familien übergegangen sind.

Stammvater der Familie in Königsberg ist Moses Lewin aus Zülz in Oberschlesien, ursprünglich vielleicht aus dem 12 Kilometer nordwestlich von Zülz gelegenen Städtchen Friedland, nach dem sich sein ältester Sohn Israel Moses seit 1721, sein jüngster Sohn Joachim Moses seit 1738 „Friedländer“ nannte. Moses Lewin muß vor 1694 (Geburtsjahr des 1. Sohnes) geheiratet haben; die Gattin Hanna begleitete ihn 1728 auf die Leipziger Messe. Sein Königsberger Schutzbrief — er kam als „Fremder“ nach Preußen, da Schlesien ja damals habsburgisch war — stammte vom 9. IV. 1718 und wurde am 21. XI. 1722 erneuert; damals war Moses Lewin bereits im Vorstande der kleinen Königsberger Judengemeinde. Von 1719—1733 hat er alljährlich (außer 1732) die Leipziger Messe besucht, 1735 oder 1736 ist er in hohem Alter gestorben¹⁶⁾. (Moses Lewin war übrigens ein Vetter des Berliner Hofjuden und Oberältesten Markus Magnus¹⁷⁾, des finanziellen Vertrauensmannes Friedrich Wilhelms I., von dem u. a. der 1868 in den Freiherrnstand erhobene Bankier und Gutsbesitzer Friedrich Martin Magnus [1796—1869], der Maler Eduard Magnus [1799 bis 1872] und der Physiker und Chemiker Professor Heinrich Gustav Magnus [1802—1870] stammen. Auch diese Familie ist seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts christlich; aus ihren bürgerlichen Zweigen stammen Gelehrte und Bankmänner, aus dem freiherrlichen Zweige Offiziere und Gutsbesitzer. Töchter des freiherrlichen Zweiges heirateten in die Familien v. Brittwitz und Gaffron, von L'Estocq und Graf Wedel.)

Moses Lewin hinterließ 5 Söhne in Königsberg, Israel, Herz, Michel (der sich seit 1736 nach seinem Schwiegervater „Goldschmidt“ nannte), Ruben und Joachim; uns interessiert der jüngste, Joachim Moses, seit 1738 „Friedländer“, * Zülz 1712, † Königsberg 1776, seit 1738 mit Hinde Fischel (* 1722; f. o.) verheiratet und auf den Schutzbrief seines verstorbenen Schwiegervaters als letzter der Brüder in Königsberg 1739 selbständig ansässig geworden¹⁸⁾. Er betrieb Großhandel mit ausländischen Textilwaren, wohl meist englischen, besuchte zweimal (1737 u. 1739) die Leipziger Messe und wurde mit der Zeit durch Redlichkeit und Umsicht reich und angesehen. Sein Name lebte in der Firma seiner Söhne „Joachim Moses Friedländer & Söhne“ noch Jahrzehnte nach seinem Tode fort. (Näheres bei Ernst Friedländer.) Er hinterließ sieben Kinder, eine Tochter und sechs Söhne; für fast alle diese Geschwister werde ich im Folgenden Nachkommenschaft in deutsch-christlichen Familien nachweisen.

^{12a)} „Altpreussische Biographie“ unter den Namen Beer und Caspar; Hartung, Akadem. Erinnerungsbuch, Rgsbg. 1844, S. 118 u. 153.

¹³⁾ Ernst Friedländer, a. a. O., Stammtafel; Abiturientenverzeichnisse des Friedrichskollegs und des Altstädt. Gymnasiums in Königsberg; Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; Hartung, a. a. O., S. 168.

¹⁴⁾ R. Faltin, Altpr. Geschl.-Rde., IX, S. 94.

¹⁵⁾ Ernst Friedländer, a. a. O., S. 14—16; Mag. Freudenthal, Leipziger Mehlgäste, S. 55 und 147.

¹⁶⁾ Ernst Friedländer, a. a. O., S. 12 ff.; Freudenthal, a. a. O., S. 148; Jolowicz, a. a. O., S. 55, 58, 67, 75.

¹⁷⁾ Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 20; de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 224 f.; Wininger, Große jüdische Nationalbiographie, Bd. IV; Gothaische Freiherrl. Taschenbücher; Semigotha II (1913), S. 346 f. und 776.

¹⁸⁾ Ernst Friedländer; Jolowicz, a. a. O., S. 69, 76, 91, 93, 94.

1. Frommeth [= Frohmuth] Friedländer¹⁹⁾ (1740 bis 1814) ∞ rund 1760 Hirsch Nathan Bendig (1740 bis 1798), Sohn des Berliner Schutjuden Nathan Bendig, der 1745 und 1753–1756 die Leipziger Messe besuchte. Hirsch Nathan Bendig begründete ein Bankgeschäft in Berlin, das 1807 unter der Firma „Hirsch Nathan Bendig Söhne“ fortlebte. Er hinterließ drei Söhne und zwei Töchter. Die ältere Tochter Schöne Bendig (1762–1838) heiratete den Berliner Juden W. S. von Halle, über dessen Familie ich weiter unten berichten werde, die jüngere, Recha Bendig († 1811) heiratete A. S. Bing in Berlin und war wohl die Mutter des späteren Kammergerichtsrats Bing in Berlin, der 1826 bei einer Taufe jüdischer Kinder in der Berliner Parochialkirche (Geschwister Oppert, 23. VIII. 1826) als Pate auftrat, also damals bereits getauft war.

Von den Söhnen²⁰⁾ des Paares Bendig ∞ Friedländer war der älteste der Kupferstecher und Zeichenlehrer Benedikt Heinrich Bendig in Berlin (1768 bis 1828). Die beiden jüngeren, Bankiers von Beruf und Inhaber der väterlichen Firma, ließen sich taufen und nahmen den Familiennamen Bendemann an. August Bendemann (1769–1857) heiratete Henriette Wolff; sein Sohn ist wohl der spätere Regierungsrat Julius Theodor Bendemann in Berlin, ein Enkel wohl der 1856 in Heidelberg immatrikulierte Anton Bendemann aus Berlin. Der dritte der Brüder, Anton Bendemann (1775–1866), ∞ Berlin 6. V. 1799 Fanny von Halle (1778–1857), wurde der Vater des Geschichtsmalers Eduard Bendemann (1811–1889), der 1859 bis 1867 Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie war, und der Pauline Bendemann (1809–1895), ∞ Berlin 21. V. 1829 Porträtmaler Julius Hübner (1806 bis 1882). Der Maler Eduard Bendemann heiratete in Berlin am 28. X. 1838 des großen Bildhauers Joh. Gottfried Schadow einzige Tochter Lida Schadow (1821–1895); zu den Kindern dieses Paares gehört der Admiral Felix von Bendemann (1848–1915, nobilitiert 1905) — eine vollständige Übersicht über diesen starken Zweig der Bendig-Friedländischen Nachkommenschaft hat Hauptmann Walter von Bendemann 1932 veröffentlicht²¹⁾. Die Familiennamen dieses Zweiges heißen: (v.) Bendemann, Euler, Luchfinger und Sachau; die Familie Euler ist katholisch. Zu den Nachfahren des Paares Hübner ∞ Bendemann gehören meines Wissens die jüngeren Maler Ulrich und Heinrich Hübner und der Staatsrechtslehrer Rudolf Hübner in Jena. Auch ein Wirkl. Geh. Ober-Bergrat Bendemann in Berlin gehörte in diese Familie, dessen Enkel der Professor der Orthopädie Hans v. Baeyer in Heidelberg ist. Zwei Mitglieder der Familie Bendemann waren Ritter des Ordens pour le mérite, der Maler Eduard B. und sein ältester Sohn Gottfried B. (1839–1882), der am 18. April 1864 die 6. Schanze bei Düppel erstürmte.

2. Wulf Joachim Friedländer (1742–1814), der zusammen mit seinen Brüdern Meyer und Bernhard

die väterliche Firma als „Manufakturwarenhandlung en gros und Bankhaus“ in der Kneiphöfischen Hofgasse in Königsberg weiterführte²²⁾. Alle drei Brüder waren gebildete und kunstsinige Männer, die große Bibliotheken in mehreren Sprachen und beträchtliche Kupferstichsammlungen besaßen. Wulf Fr. hat 1792/93 an den ersten Berliner Judenverhandlungen über die Reform des preussischen Judenrechtes führend teilgenommen. Seit 1763 war er mit Pessel Bendig (1746–1828) verheiratet, einer Schwester seines Schwagers Hirsch Nathan Bendig in Berlin. Er hinterließ außer zwei Töchtern zwei Söhne, Samuel Wulf Friedländer (1764 bis 1837), der 1809 beim Inkrafttreten der Steinschen Städteordnung der erste jüdische Stadtrat von Königsberg wurde, und Abraham Wulf Friedländer (1769 bis 1835).

Mit den Kindern dieser beiden Brüder beginnt der Übergang der Familie in die christlich-deutsche Bevölkerung. Samuel hatte eine Rusine Rebecka Friedländer (1770–1838, Tochter Meyer Joachim Friedländer) zur Frau. Der älteste Sohn David Samuel (1798–1869) war Ostern 1814 der erste jüdische Abiturient des Königsberger Friedrichskollegs; schon mit 15 Jahren an der Universität Königsberg immatrikuliert (W. 1813, Nr. 14), ist er als Professor der Staatswissenschaften an der Universität Dorpat und russischer Staatsrat gestorben — nach seiner Taufe führte er die Namen „Eberhard David“²³⁾. Aus seiner Ehe mit Anna Goldie stammten vier Kinder; der älteste Sohn, George Friedländer (1829–1892), war praktischer Arzt in Berlin.

Der zweite Sohn Samuels, August Johann Friedländer (1803–1859), wurde Landwirt und heiratete eine adlige Dame aus einer westpreussischen Großgrundbesitzerfamilie, Laura Konradine v. Blumberg (1809 bis 1869). Dieser agrarische Friedländer auf Dietrichsdorf in Ostpreußen hatte fünf Kinder. Der älteste Sohn, der Hamburger Real-Gymnasialdirektor Konrad Friedländer (1831–1896), war einer der Mitgründer der „Deutschen Turnerschaft“. Unter seinen Kindern ist eines der Geschichtsschreiber der Familie Dr. Ernst Friedländer (* 1878), lange Studienrat in Hamburg, jetzt Professor in Kapstadt. Ein anderer Sohn des Dietrichsdorfer Friedländer, Gottlieb (1835–1876), begründete einen amerikanischen Zweig. Die Dietrichsdorfer Töchter heirateten in die drei ostpreussischen Familien Caspar-Laptau (siehe diesen Namen), Guse (Oberforstmeister; viele Nachkommen) und Charisius (Kaufmann)²⁴⁾.

Der Übergang der Nachkommen Samuel Friedländer von der Handelstätigkeit zur Wissenschaft und zur Landwirtschaft ist typisch für das Schicksal der ganzen Familie im 19. Jahrhundert. Für die Eingliederung in die deutsche Umwelt ist kennzeichnend, daß die Gattin des Schuldirektors Konrad Friedländer Emma Becker, die 1. Gattin seines Sohnes Dr. Ernst Friedländer Lilly v. Reiche hieß²⁵⁾.

²²⁾ Königsberger Adreßbuch von 1801; Ludw. v. Baczkó, Geschichte und Beschreibung Königsbergs, 2. Aufl., Königsberg 1804, S. 353; Ernst Friedländer.

²³⁾ Ellendt, Lehrer und Abiturienten des Friedrichskollegs, S. 10f.; Matr. der Univ. Königsberg, ed. Erler.

²⁴⁾ Ernst Friedländer; Friedländersche Familienstiftungsakten in Königsberg i. Pr., nach freunbl. Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; S. Gronemann, Genealog. Studien über die alten jüdischen Familien Hannover, Berlin 1913.

²⁵⁾ Ernst Friedländer; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg.

¹⁹⁾ Ernst Friedländer; Freudenthal, a. a. O., S. 37; Lenz und Unholz, a. a. O., S. 238.

²⁰⁾ Encyclopaedia Judaica, IV, S. 84; Ernst Friedländer, a. a. O., S. 60f.; Stammtafel; Matrikel der Univ. Heidelberg, ed. Soepke, Bd. V und VI; Philologikon, Berlin 1935, Sp. 71.

²¹⁾ Walter von Bendemann, Die Familie und die Nachfahren des Bildhauers Joh. Gottfr. Schadow, Leipzig 1932, Sp. 7–10; dazu meine Besprechung in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1933, Sp. 27–29.

Samuels Bruder Abraham Wulf Friedländer (1769—1835) war mit Zipora von Halle aus der noch näher zu besprechenden Hamburg-Berlin-Königsberger Familie verheiratet. Ein Sohn dieses Paares, Josef Ferdinand Friedländer (1796—1871), trat als Schüler des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin am 16. IV. 1811 mit Zustimmung seiner Eltern zum evangelischen Christentum über²⁶⁾. Als Kaufmann in Berlin heiratete er eine Frau mit dem seltsamen Namen Odelia Amalicia Iris Reiffert; unter seinen vier Kindern ist die mit Landgerichtsrat R. Fr. D. Burdach verheiratete Mathilde Friedländer (1829—1866) zu nennen: sie ist die Mutter des berühmten Germanisten D. Dr. Konrad Burdach in Halle und Berlin (1859 bis 1936), Mitglieds der Berliner Akademie der Wissenschaften^{26a)}.

3. Meyer Joachim Friedländer (1745—1808), Kaufmann, Büchersammler und Kunstfreund wie sein Bruder, heiratete 1765 Golde David (1749—1806), die Tochter des reichen hannoverschen Kammeragenten (= Hofjuden) Meyer Michael David († 1797) und der Hinde Reiß aus Frankfurt a. M. († 1761)²⁷⁾. Unter den sieben Kindern dieses Paares interessiert uns zunächst David Meyer Friedländer (1769—1825) ∞ Bona Oppenheim (1774—1836). Sein Sohn John Fr. (1793—1863) ging 1813 in den Freiheitskrieg und kehrte als Leutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes heim²⁸⁾. Er wurde dann — wir sind wiederum in der Generation des Überganges — Gutsbesitzer und heiratete 1821 Amalie Heine aus Hamburg († 1838), Tochter Salomon Heines (1767—1844), jene Rufine Heinrich Heines, die der Dichter so leidenschaftlich an schwärmte, die ihn aber nicht erhörte. Auch dieser Zweig der Familie Friedländer ist ganz in der christlich-deutschen Umwelt aufgegangen. John Friedländer hinterließ nur zwei Töchter. Die ältere, Charlotte Friedländer (1829—1859), heiratete einen Berliner Bankier

Carl Daniel Wolff; ihre Tochter Clara Wolff wurde 1873 Gattin des Hauptmanns Max Baron v. d. Golz (zwei Töchter verheiratet mit Offizieren des Namens Dreising und v. Chorus). Die jüngere, Elise Friedländer, heiratete den Professor Dr. Fritz Leo; ihre Tochter Gertrud Leo wurde 1890 Gattin des Afrikaforschers Friedrich Joachim Graf v. Pfeil²⁹⁾.

Zwei von David Meyer Friedländers Töchtern, Cäcilie und Theresie, heirateten deutsche Künstler, die Maler Hauschild und Mehrenz (beide mit Nachkommen)³⁰⁾.

Nachkommen hinterlassen hat auch der dritte Sohn Meyer Joachim Friedländers, Joseph Meyer Friedländer (1774—1846), der als Maler nach Hamburg ging und einen Hamburger Zweig der Familie begründete. Aus seiner Ehe mit Betty Goldschmidt stammten sieben Kinder. Eine Tochter Charlotte Fr. (* 1806) heiratete nach Graz in eine offenbar deutsche Familie Ungerer, zwei Töchter Dorothea (* 1808) und Henriette (* 1809) heirateten in die Hamburger Familien Liebermann und Embden. Ein Sohn Wilhelm Friedländer (1812—1859) hat ebenso wie seine eben genannten drei Schwestern Nachkommen hinterlassen; die heute lebenden Nachfahren dieses Hamburger Zweiges sind mir aber nicht bekannt geworden³¹⁾.

Von den drei Töchtern Meyer Joachim Friedländers blieb eine ledig; eine andre, Rebekka (1770 bis 1838), ist uns bereits oben als Gattin ihres Veters Samuel Wulff Friedländer begegnet. Von Interesse für unsre Betrachtung ist noch die jüngste Tochter, Johanna Friedländer (1775—1864), die sich mit Bernhard Liman, eigentlich Liepmann oder Lippmann, verheiratete. Er ist einer der drei Brüder Liepmann in Berlin, die noch vor der Judenemanzipation von 1812 im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich taufen ließen. Bernhard Limans ältester Sohn war der Arzt August Liman in Nauen, der von seiner Ehefrau geborenen Köppen sechs Kinder hatte; seine Familie ist heute ebenso eingedeutcht wie die Nachkommen seiner Schwester Amalie ∞ Rieni³²⁾.

²⁶⁾ Taufbuch der Reform. Parochialkirche in Berlin; dort finden sich 1827—1829 auch die Taufdaten der drei ältesten Kinder Josef Ferdinands. Unter ihren Taufpaten finden sich die Namen: Obertribunalsrat Selico, Dr. Eberhard Friedländer (der spätere Professor in Dorpat), Fr. Sophie Friedländer, Fr. Margarete Jonas, J. Caspar, wie überhaupt bei den Judentaufen der Romantik in Berlin neben adligen und hochadligen Paten (auch solchen aus dem preußischen Königshause) die judenchristlichen nicht selten sind.

^{26a)} „Altpr. Biographie“ ed. Dr. Chr. Krollmann unter dem Namen Burdach. Konrad Burdach war in Königsberg geboren u. Abiturient des Friedrichskollegs.

²⁷⁾ Ernst Friedländer; Gronemann, a. a. D., S. 91ff. — Auch die Familie David, im 18. Jahrhundert übrigens eine der reichsten Judenfamilien Deutschlands, ist in nicht wenigen Gliedern den Weg zur Taufe und zur Einschmelzung in das deutsche Volkstum gegangen. Golde Davids Bruder Elias Meyer in Hannover trat am 24. IV. 1801 mit Frau und Kindern zum evangelischen Glauben über; er hieß seitdem „Ludwig Friedrich“ Meyer († 1806); unter den Nachkommen seines Mannesstammes sind mehrere Offiziere des Namens Meyer (Gronemann, S. 102ff.). Eine Nichte der Golde David aber war Rebekka Lefer oder Löser, Tochter des hannoverschen Kammeragenten Lefer (Löser) David, die am 20. IV. 1780 in Hannover getauft wurde und die Namen Henriette Charlotte Fromm annahm. Sie heiratete später den Buchhalter Leberecht Wilh. Gottfr. Spitta in Hannover und wurde die Mutter des Rostocker Professors der Medizin Heinrich Spitta (1799—1860) und des frommen christlichen Lieberdichters D. Carl Joh. Philipp Spitta (1801—1859), des Verfassers von „Psalter und Harfe“. Zwei ihrer Enkel waren der Professor der Theologie in Straßburg und Göttingen D. Friedrich Spitta (1852—1924) und der Biograph Bachs Professor Philipp Spitta in Berlin.

²⁸⁾ Ernst Friedländer; Gronemann nach Eichelbaum in der Königsberger Hartungischen Zeitung vom 20. I. 1907.

²⁹⁾ Gothaische Genealogische Taschenbücher.

³⁰⁾ Nach Königsberger Friedländerschen Stiftungsakten, mitgeteilt von H. Albert Wiehen in Hamburg.

³¹⁾ Ernst Friedländer, a. a. D., Stammtafel; Friedländerische Stiftungsakten in Königsberg, nach Mitteilungen von S. Albert Wiehen in Hamburg.

³²⁾ Aus der vor 125 Jahren christlich gewordenen Familie Liman sind im Laufe des 19. Jahrhunderts viele Akademiker und Offiziere hervorgegangen. In der Heidelberger Universitätsmatrikel finden sich zwischen 1840 und 1854 nicht weniger als sechs evangelische Liman, darunter 1854 Otto Liman, der dritte Sohn des oben genannten Nauener Arztes. Genannt seien der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Karl Liman in Berlin (1818—1891), der Publizist Dr. Paul Liman in Berlin (* 1860), Sohn eines Schneidemühler Rechtsanwalts Wilhelm L. und trotz seiner jüdischen Herkunft einer der Gründer und Wortführer der „Vereine deutscher Studenten“, schließlich — ein Urentel des Bankiers Isaaq Nathanael Liepmann in Berlin, der nach seiner Taufe (19. III. 1809) Christian Liman hieß (1762—1819) — der berühmte Verteidiger der Dardanellen, General der Kavallerie und Marschall der Türkei Otto Liman von Sanders (1855—1929), als Sohn eines Rittergutsbesitzers Karl L. in Stolp geboren. Eine Tochter des soeben genannten Christian Liman in Berlin, Johanna Henriette L. (1796—1849), heiratete 1817 in Berlin einen Heinrich Hirsch, der nach seiner und ihrer Taufe (Berlin-Friedrichswerder 3. VI. 1825) als Anton Christian Falkenstein weiterlebte (1788—1848). Weider Tochter Fanny Hirsch, später Falkenstein (1813 bis 1873) wurde 1838 die Gattin des preußischen Majors Adolf von Koscielski (1799—1874) und hinterließ Nachkommen, die wiederum preußische Offiziere wurden. Andre Töchter des Stammes Liman heirateten in die Familien von Rubille, von Schrötter, von Tempelhoff. (Vgl. Gronemann,

Schließlich ist noch der jüngste Sohn Meyer Joachim Friedländers zu nennen, Heimann Fr. (1787—1830), der als Kaufmann nach Tilsit ging; er heiratete eine S. Blaurock, dem Namen nach schwerlich eine Jüdin, und nannte sich „Maximilian Friedholm“ — der erste Fall bewußter völliger Assimilierung an die deutsche Umwelt in der Familie Friedländer! Dieser Tilsiter Zweig ist mit dem Sohne Heinrich Friedholm (1825 bis 1874) im Mannesstamme erloschen.

4. Bernhard Friedländer (1749—1808), der dritte Teilhaber an der väterlichen Firma und wie seine Brüder Kupferstichsammler und Bücherfreund, heiratete 1769 Edel Ephraim, Tochter des Josef Veitel Ephraim in Berlin. Joseph Veitel Ephraim³³⁾, der 1737 und 1751 die Leipziger Messe besuchte und später mit zwei Brüdern die vom Vater ererbte Gold- und Silbermanufaktur in Berlin führte³⁴⁾, war einer der ältesten, wenn nicht der älteste der zahlreichen Söhne des Berliner Münz-Juden, Hofjuweliers und Industriellen Veitel Heim Ephraim († 16. V. 1775) und der Elke Liebmann aus Berlin, die wiederum eine Tochter des Berliner Hofjuden Jost Liebmann († Berlin 1702) und der Hofjüdin König Friedrichs I. Esther Schulhoff († Frankfurt a. O. 1714) war. Die Familie Friedländer trat durch diese Eheschließung in Verbindung mit der bekanntesten und einflussreichsten damaligen Berliner Judenfamilie. Jost Liebmann, der aus Göttingen stammte und seit 1677 in Berlin ansässig war, war der Geldmann des Kurfürsten und Kurfürsten Friedrich III. gewesen; seine Witwe hatte demselben Fürsten nach seiner Krönung zum König Friedrich I. gedient und ließ sich mit einer goldenen Gnadenkette, die er ihr verliehen hatte, ins Grab legen. Veitel Heim Ephraim aber, der Schwiegersohn dieses Paares, war Friedrichs des Großen Finanzmann während des Siebenjährigen Krieges; er prägte damals die bekannten minderwertigen Taler, die „Ephraimiten“, die dem großen Könige auf Kosten der Bevölkerungen Preußens und Sachsens die unentbehrlichen Mittel zur Kriegführung verschafften. Später hat Veitel sich als Textil- und Metallindustrieller in Berlin betätigt und Schiffe von Stettin bis nach Bordeaux und Konstantinopel fahren lassen³⁵⁾. Ephraim hatte mindestens acht

Söhne, deren Nachkommen sich weit ausgebreitet haben; die Enkel des Mannesstammes nahmen im Anfange des 19. Jahrhunderts überwiegend die Namen Ebers oder Eberth, einer auch den Namen Neumann, einer den Namen Edeling an³⁶⁾.

Das Paar Bernhard Joachim Friedländer ∞ Edel Ephraim hatte sechs Kinder. Der zweite Sohn Veitel Bernhard Friedländer (1778—1860) ist uns bereits als Gatte einer R. Borchardt begegnet (siehe oben den Namen Borchard(t)). Unter seinen vier Kindern haben der Sohn Hermann Fr. (∞ Berend) und die Töchter Luise und Theresie Fr. Nachkommen hinterlassen. Luise Friedländer heiratete einen Dr. Parow; einer ihrer sechs Söhne war der Anglist Walter Parow in Berlin (* 1846). Theresie Maria Friedländer (* 1822) heiratete Philipp Ludwig Joachim Usher aus Soldin, 1829 als Jurist in Heidelberg immatrikuliert (evangelisch), später Regierungsrat in Minden; das älteste der sechs Kinder dieses Paares war Hermann Usher (* 1844), nach richterlicher Tätigkeit in der Provinz Brandenburg Bürgermeister von Naumburg a. S., später Wirkl. Geh. Ob.-Regierungsrat und Präsident der Generalkommission in Münster in Westfalen. Auch seine Söhne wurden Juristen³⁷⁾.

Die Tochter des Bernhard Joachim Friedländer und der Edel Ephraim Jeannette Fr. (1786—1861) heiratete einen frühverstorbenen Vetter Ephraim (Sohn Heimann Ephraims) in Berlin und nahm als Witwe für sich und ihre Kinder den Familiennamen Eberth an. Ihre Tochter Ida Eberth heiratete einen Professor Mähner; der Sohn Gustav Eberth (* 1804 in Berlin) ist wiederum ein typisches Glied jener Generation, die den Übergang zum Christentum und zum Akademikertum vollzog. Bei seiner Immatrikulation in Heidelberg 1825 war er bereits evangelisch; im Taufbuch der Berliner Parochialkirche fand ich ihn 1832 als Paten bei dem Kinde einer vormals jüdischen Mutter („Kammergerichtsreferendar Eberth“, Pate von Antonie Gravenstein)³⁸⁾. Später war er Kreisrichter in Wittenberg, zuletzt Stadtgerichtsrat in Berlin. Sein ältester Sohn war der Berliner Syndikus und Stadtrat Gustav Eberth (* Görlich 1840), Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses (1881—1884) und des Reichstages (1890—1893)³⁹⁾. Die Familie Eberth kommt auch heute noch in Berlin vor.

5. David Friedländer (1750—1834), der vierte Sohn des Joachim Moses Fr., ist der bekannteste Sproß der Familie, zugleich derjenige, der einen Zweig des Mannesstammes nach Berlin verpflanzt hat. Seit 1771 in Berlin, betrieb er hier seit 1776 eine Seidenwarenfabrik und nahm zugleich an dem Aufklärungswerk Moses Mendelssohns und an den Vorarbeiten für die Emanzipation der preussischen Juden den regsten

a. a. O., S. 110; Ernst Friedländer; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg; Freund, Emanzipation der Juden, Bd. II, S. 422; Matr. der Universität Heidelberg, ed. Soepke, Bd. V und VI: „Wer ist's?“, VI (1912), S. 953; Ahnentafel Oskar von Rosjelski in den „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, Bd. II, S. 92 und 93; „Deutscher Roland“, 1932, S. 108. Vgl. auch Deutsches Geschlechterbuch, 29, S. 280.)

³³⁾ Joseph Veitel Ephraim ist meines Wissens etwa 1795 in Berlin gestorben. Vielleicht war seine Gattin Bella Gomperz aus Amsterdam, Tochter des dortigen Finanzmanns Marfus Gomperz — doch gebe ich diese Daten mit Vorbehalt! Josephs Enkel, der Breslauer Professor der Rechte Felix Eberth (1812—1884), hat in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Berliners“ (1878; neue Ausgabe 1925) alle Familiennamen absichtlich weggelassen, um seine jüdische Herkunft zu verdunkeln.

³⁴⁾ Hugo Rachel, Das Berliner Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus, Berlin 1931, S. 140.

³⁵⁾ Die Berliner Hof- und Münzjudendynastie Liebmann-Ephraim ist selbstverständlich in der historischen Literatur hundertfach erwähnt. Es sei verwiesen auf die schon genannten Bücher von Selma Stern, Rachel, Freudenthal, Freund, ferner auf Ludwig Geiger, Geschichte der Juden in Berlin, 2 Bände, Berlin 1871, auf Guido Risch, Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Halle (Bd. IV des Jahrbuchs der Histor. Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt, Magdeburg 1928), auf die Aufsätze von Moriz Stern

in der „Jüdischen Familienforschung“, Bd. I, und Emmy Sachs in derselben Zeitschrift, Bd. II, auf P. v. Gebhardts Aufsatz in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1925, Sp. 240f., und Dr. Behrs Geschichte des Preussischen Hofes (neu in einer illustrierten Ausgabe von 1900). Für die Nachkommen Ebers und Eberth geben auch alle biographischen Nachschlagewerke wichtige Daten.

³⁶⁾ Vgl. mein Buch „Die Familiennamen der Juden in Deutschland“, Leipzig 1935, S. 105; dort nenne ich zwölf Adelsfamilien, in denen heute Ephraimisches Blut fließt.

³⁷⁾ „Wer ist's?“, VI. Ausgabe, S. 34; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg.

³⁸⁾ Matrikel der Universität Heidelberg, ed. Soepke, Band V und VI; Taufbuch der Evang. Parochialkirche in Berlin.

³⁹⁾ Friedländersche Stiftungsakten in Rgäbg.; Heidelberger Matrikel, ed. Soepke, Bd. VI (1859).

Anteil. Er ist auf diesem Gebiete auch als Schriftsteller aufgetreten und war schließlich um 1810 der Vertrauensmann zugleich der gebildeten und patriotischen Juden Preußens wie der preussischen Regierung⁴⁰⁾. Nach Einführung der Städteordnung wurde er 1809 der erste jüdische Stadtrat von Berlin. Sein schönes Greisenbild von der Hand Julius Hübners (1833) findet sich in dem „Stillen Garten“ Karl Robert Langewiesches (Düsseldorf 1908; S. 55). David Friedländer heiratete 1772 Blümchen Hzig aus Berlin (1752—1814), eine der vielen Töchter des zweiten Münzjuden und späteren Hofbankiers Friedrichs des Großen Daniel Hzig (1722—1799) und der Mirjam Wulff aus Dessau (* Dessau 1727, aus der Dessauer Hofjudenfamilie Wulff; ihr Vater Benjamin Wulff starb 1756 als Barchentfabrikant in Berlin⁴¹⁾). 1791 bekam Daniel Hzig mit seiner ganzen Familie von Friedrich Wilhelm II. das preussische Bürgerrecht⁴²⁾, so daß auch David Friedländer seitdem nicht mehr Schutzjude, sondern Vollbürger war. So entschiedener Reformator David Fr. in allen Dingen seines Volkes war, so blieb er doch bis zu seinem Lebensende Gegner des Übertritts zur christlichen Kirche; aber er hat nicht verhindern können, daß ein Teil seiner Enkel noch zu seinen Lebzeiten getauft wurde. Dieser christliche Zweig der Familie stammt von seinem Sohne Benjamin (oder Benoni) Friedländer (1773—1858), der mit Rebekka von Halle aus der schon öfter erwähnten jüdischen Familie verheiratet war; Benjamin Fr. war Tabaksmakler in Berlin und in seiner Freizeit Münzsammler (seine Sammlung ist später in die Kgl. Münzsammlung der Berliner Museen übergegangen). Das Paar Friedländer ∞ von Halle ließ alle seine Kinder am 1. IV. 1818 in Berlin taufen; die Eltern, die übrigens die Diamantene Hochzeit feiern konnten, folgten nach David Friedländers Tode den Kindern in der Taufe nach (1835) und hießen seitdem „Gottlieb Julius Benjamin“ und „Marianne Elisabeth Rebekka“. Von den fünf Kindern⁴³⁾ heiratete die älteste, Marianne Friedländer (1797—1826), den Buchhändler F. Mendheim aus der weiter unten besprochenen Königsberger Judenfamilie Mendel = Mendheim; ihre Nachkommen

finden sich in den deutschen Familien Droyßen, Hübner, Jordan und Bürkner. Die zweite Tochter Benjamin Friedländers, Elisa (Ella) Fr. (1798 bis 1880), heiratete einen Oberregierungsrat Philippi; ob ihr 1825 geborener Sohn Eduard Philippi Nachkommen hinterlassen hat, weiß ich nicht zu sagen.

Von den drei Söhnen Benjamin Friedländers ist Daniel Friedländer (1800—1868) als Geh. Oberjustizrat gestorben. Seine Ehefrau hieß Mathilde Oppermann. Sein Sohn Justus Friedländer (1835—1873) war deutscher Konsul in Konstantinopel; hier wurde aus seiner Ehe mit Margarethe Bendemann (aus der oben besprochenen Berliner Familie, die ursprünglich Bendig hieß) am 18. VIII. 1871 der Sohn Felix Friedländer geboren, auf den der zweite Gatte seiner Mutter, der Kaiserliche ad. Gesandte Busch, 1883 seinen Familiennamen übertrug. Dr. Felix Busch, verheiratet mit Marie von Mendelssohn-Bartholdy, wurde Landrat des Kreises Niederbarnim und Geh. Oberregierungsrat in Berlin⁴⁴⁾. Die Schwester des Stammbuler Konsuls, Anna Friedländer (1839—1873), heiratete den Oberlandesgerichtspräsidenten Frech in Königsberg (Nachkommen).

Der zweite Sohn Benjamin Friedländers war der Geh. Archivrat Samuel Gottlieb Friedländer in Berlin (1805—1878), verheiratet mit seiner Schwestertochter Elise Mendheim; von seinen Kindern heiratete die Tochter Elise Fr. (* 1839) einen Professor Korn (Nachkommen), der Sohn Dr. Ernst Friedländer, Archivar wie der Vater, zuletzt Geheimer Archivrat in Berlin (1841—1902), ist der allen deutschen Genealogen bekannte Herausgeber der Universitätsmatrikeln von Frankfurt a. d. O. und Greifswald. Aus seiner Ehe mit Sophie Baurmeister stammten zwei Söhne, Carl und Ernst Friedländer.

Der jüngste Sohn Benjamin Friedländers war Julius Friedländer, den die Münzliebhaberei seines Vaters zum Studium der Numismatik führte; er starb als Geh. Regierungsrat, Direktor des Berliner Münzkabinetts und Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften.

6. Abraham Joachim Friedländer (1752—1820) folgte seinem Bruder David 1777 nach Berlin, wurde hier ebenfalls Seidenwarenfabrikant und heiratete 1777 wie sein Bruder Bernhard eine Tochter des Fabrikbesizers Joseph Veitel Ephraim in Berlin, Babette Ephraim († 1838). Unter seinen Kindern war eine (offenbar zum Christentum übergetretene) Tochter Ida Fr. (* 1796), die den preussischen Feldjäger und Offizier Ferdinand Harpe (* 1783 in Pabbeln i. Ostpr.) heiratete, der als Oberstleutnant a. D. gestorben ist; eine Tochter dieses Paares, Maria Harpe (* 1825), war Gattin eines preussischen Generalmajors Girodz de Gaudy in Posen. Im Mannesstamm ist der Zweig Abraham Friedländers erloschen.

7. Simon Joachim Friedländer (1764—1813), der jüngste Sohn des Joachim Moses Fr., blieb als Manufaktureregroßhändler in seiner Vaterstadt Königsberg. Er heiratete 1784 Hanna Oppenheim (1763 bis 1827), Tochter des Süßkind Oppenheim aus der unten besprochenen jüdischen Familie in Königsberg, und war Vater von elf Kindern. Die Tochter Rebekka Friedländer (1793—1874) ∞ Louis Caspar wurde mit ihren Nachkommen schon oben bei der Familie

⁴⁰⁾ Freund, Emanzipation der Juden in Preußen, Bd. I und II (hier besonders S. 399 ff.).

⁴¹⁾ Auch Daniel Hzig und seine Familie werden in der geschichtswissenschaftlichen Literatur selbstverständlich hundertfach erwähnt. Verwiesen sei auf die schon genannten Schriften von Geiger, Rachel, Freund, Ernst Friedländer, ferner auf Max Freundenthal, Aus der Heimat Mendelssohns, Berlin 1900 (besonders S. 143—152 und S. 281—283), auf Adolf Erman, Mein Werden und Wirken, Leipzig 1929 (auch dieser berühmte Ägyptologe gehört zu Hzigs Nachkommenschaft, wie die Gelehrten- und Künstler-Familie Hzig, ferner Felix Mendelssohn-Bartholdy, Paul Heyse, der Chemiker Adolf von Baeyer, Nobelpreisträger von 1905, u. a. m.). Gut ist der Artikel „Hzig“ in der „Jewish Encyclopedia“; auch Wininger bringt in der „Großen Jüdischen Nationalbiographie“ viele Nachrichten über Glieder dieser Familie. Zahlreich sind Daniel Hzigs Nachkommen im Abel; vgl. in den Gothaischen Taschenbüchern z. B. die Familien Frhr. von Steffens-Trauweiler, von Fließ, von Pereira-Arnstein, Frhr. von Gablenz-Esleles, Graf Wimpffen, Graf Wetter von der Lilie, Frhr. von Gagern, von Oppenfeld, von Mendelssohn-Bartholdy.

⁴²⁾ L. Geiger, Geschichte der Juden in Berlin, Berlin 1871, Bd. I, S. 104.

⁴³⁾ Ernst Friedländer, a. a. O.; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg; Wininger, Große jüdische Nationalbiographie, Bd. II, S. 332 ff.; de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 186.

⁴⁴⁾ Taufbuch der evangelischen Kirche in Stambul; Philipp Stauff, Semikürschner, Sp. 48 f.; Semigotha, 1913, S. 791.

Caspar behandelt. Zu besonderer Bedeutung aber gelangte die Familie der ältesten Tochter Simons, Marianne Friedländer (1786—1866), die den Maler Zacharias Simson in Königsberg heiratete: Der älteste Sohn dieses Paares — wie alle seine Geschwister getauft — war der Präsident des deutschen Reichstags und des Reichsgerichts Eduard Simson (1810—1899, nobilitiert 1888). Auf die Familie Simson komme ich unten noch zurück. Die jüngste Tochter Simon Friedländers, Friederike Friedländer (1803—1846), heiratete 1831 den Königsberger Kaufmann Heinrich Wilhelm Wiener; ihr Sohn Heinrich Wiener (1834 bis 1897), später Senatspräsident am Reichsgericht, hat meines Wissens die jüdische Religionsgemeinschaft nicht verlassen.

Die vorstehende Übersicht über die christlich-deutschen Zweige der Königsberger Familie Joachim Moses Friedländer ist, so umfassend sie erscheint, keineswegs lückenlos. Immerhin ermöglicht sie, ebenso die Wege der Vererbung großer geistiger Anlagen über Söhne und Töchter wie die Wege der Eingliederung einer schon im 18. Jahrhundert angesehenen und gebildeten jüdischen Familie in die deutsche Umwelt (bürgerliche Oberschicht und Adel) zu verfolgen. Mit der Nachkommenschaft des Joachim Moses Friedländer sind übrigens durchaus nicht alle Träger dieses Familiennamens in Königsberg des 18. und 19. Jahrhunderts erfaßt. Auch mehrere seiner Brüder (Israel Moses, 1694—1773, Herz Moses, 1698—1782, Ruben Moses, * 1706) haben in Königsberg unter dem Namen Friedländer gelebt und Söhne hinterlassen. Zur Nachkommenschaft eines dieser Brüder des Joachim Moses Fr. gehörte Samuel Friedländer (* Königsberg 1790, † Halle a. S. 1851), nach der Taufe „Ludwig Hermann“ Fr., Freund des Dichters Mar v. Schenkendorf und später Professor der Medizin in Halle; sein Brudersohn war der berühmte Geschichtsschreiber Ludwig Friedländer (* Königsberg 1824, immatrikuliert in Königsberg D. 1841 und D. 1844, † Straßburg i. E. 1909), der Verfasser der „Sittengeschichte Roms“, seit 1858 lange Jahre hindurch Professor an der Universität seiner Vaterstadt; aus seiner Ehe mit Laura Gutzeit (∞ 1856) stammte ein Sohn Konrad Friedländer, der Korvettenkapitän der Reichsmarine wurde, und eine Tochter Charlotte Friedländer, die den berühmten Kunsthistoriker Georg Gottfried Dehio aus Reval (1850—1932) heiratete, der auch zeitweilig an der Universität Königsberg, später in Straßburg gelehrt hat. Ob auch der Professor der Chemie an den Hochschulen von Karlsruhe, Wien und Darmstadt Paul Friedländer (* Königsberg 1857, † Darmstadt 1923) ein Sohn Ludwig Friedländers gewesen ist, vermag ich nicht sicher zu sagen; die Nachkommenschaft dieses mit Martha Kobligk (∞ 1894) verheirateten Gelehrten verzeichnet Bd. 73 des Deutschen Geschlechterbuches (S. 240). Königsberger Quellen wie deutsche Universitätsmatrikeln enthalten noch eine stattliche Anzahl anderer Friedländer aus Königsberg in Preußen, die ich noch nicht genealogisch einzuordnen vermag; Verschwägerungen sind mir gelegentlich mit den bekannten ostpreussischen Familien v. Saucken-Sarputsch und Moeller begegnet, was auf die Eindeutschung auch anderer Zweige der Familie schließen läßt. Der Abertritt zum Christentum liegt bei vielen Gliedern der großen Familie heute schon 120 Jahre, also vier Generationen, zurück. Darum konnte Dr. Ernst Friedländer in seiner familiengeschichtlichen Arbeit, auf die ich nochmals verweise,

in der Einleitung bemerken, manche seiner Verwandten würden überrascht sein, durch sein Buch zu erfahren, daß sie von Juden abstammen: so rasch vergessen selbst in Familien der gebildeten Bürgerklasse die Enkel manches Mal den Ursprung ihrer Vorfahren — so stark aber war andererseits bereits 100 Jahre nach der Judenemanzipation und nach der stürmischen Laufbewegung der Romantik die Eingliederung jüdischer Nachfahren in das christlich-deutsche Volkstum. Es dürfte aber auch noch Friedländersche Nachkommen geben, die der jüdischen Glaubens- und Volksgemeinschaft angehören. Der Berliner Augenarzt Dr. Arthur Czeller, der Führer der jüdischen Familienforscher in Deutschland, veröffentlichte vor einigen Jahren in der Zeitschrift „Jüdische Familienforschung“ (I, S. 38) seine Ahnentafel, die einen Urgroßvater „Gerson David Friedländer“ (1779—1835) verzeichnete; war das wohl ein Sohn David Friedländers in Berlin? Der Name Friedländer ist freilich auch sonst bei jüdischen Familien, besonders in und aus Schlesien, häufig, und ein Lederfabrikant David Friedländer in Beuthen war der Vorfahr einer oberschlesischen Kaufmanns- und Industriellenfamilie, der u. a. auch der Kohlenhändler und Montanindustrielle Fritz v. Friedländer-Fuld (1858—1917) angehörte.

Friedmann. — David Isaac Friedmann war 1801 Detaillieur in der Rneiphöfchen Langgasse in Königsberg; auch die amtliche Liste der Königsberger Juden von 1812 verzeichnet seinen Namen. Zwei seiner Söhne aus der Ehe mit Feile Munk wurden 1805 und 1810 in der Berliner (Reform.) Parochialkirche getauft, wobei der Vater das erste Mal als „Kaufmann“, das zweite Mal als „Bankier jüdischer Nation“ bezeichnet wird. Die Söhne besuchten offenbar das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin; 1805 sind der Direktor und zwei Professoren dieses Gymnasiums unter den Paten, 1810 findet die Taufe in der Wohnung des Professors Wolff von der genannten Anstalt statt. Carl Moritz Friedmann ist bei seiner Taufe am 9. I. 1805 15 Jahre alt (eine seiner Paten ist die Schwester des Bildhauers Johann Gottfried Schadow, die Kammerfrau der Königin Luise von Preußen Marie Dorothee Charlotte Schadow, † 22. I. 1807 in Memel). Samuel Ludwig Friedmann ist bei seiner Taufe am 5. III. 1810 11 Jahre alt (unter seinen Paten ist die Fürstin Luise von Radziwill, Prinzessin von Preußen, eine Schwester des 1806 gefallenen Prinzen Louis Ferdinand, sodann der Geheime Staatsrat und spätere preussische Staatsminister v. Klewiz und der mit Schadow eng befreundete Münzdirektor Schlegel).

Der 1805 getaufte Carl Moritz Friedmann ist wohl identisch mit dem späteren Stadtrat Moritz Friedmann in Königsberg († Berlin 22. VII. 1852), der sich mit Rosalie Friebe aus Berlin (* 1805) verheiratete. Diese Gattin war die Tochter des Berliner Bankiers Wilhelm Zacharias Friebe, bis 1812 Zacharias Fränkel (1781—1842), ∞ Debora Levi (1783—1842), auf den ich im dritten Teil dieser Arbeit, bei der Besprechung der hier interessierenden jüdischen Persönlichkeiten und Familien außerhalb Königsbergs, noch einmal zurückkomme. Das Paar Friedmann ∞ Friebe hatte außer zwei anscheinend früh verstorbenen Söhnen drei Töchter, die in christlich-deutsche Familien einheirateten. Sophie Friedmann (1824—1872) heiratete den Rittergutbesitzer Hermann Quadt († 1885); Nachkommen des Namens Quadt besaßen ostpreussischen Großgrundbesitz (z. B. Kleinheide bei Neuhausen).

Die zweite Tochter Luise Friedmann (1828—1901) heiratete 1851 Julius Dickert (1816—1896) und hat Nachkommen dieses Namens hinterlassen; die dritte Tochter Anna Friedmann (1838—1879) heiratete 1857 den späteren Senatspräsidenten Paul Sommer (1827 bis 1882); ihre Nachkommen tragen die Namen Pfeifer, Goes und von Froreich⁴⁵⁾.

Friedrich. — Jacob Joseph, Jude aus Hamburg, * 1734, auf der Leipziger Messe 1758 von Altona aus, 1760—1763 von Hamburg aus, wurde am 2. V. 1770 in Königsberg=Altstadt mit 10 vornehmen Paten getauft und hieß seitdem Johann Carl Friedrich. Als Kaufmann in Königsberg heiratete er am 19. V. 1774 die Witwe des 1773 verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Andreas Friedrich, Maria Luisa Weißhaupt (* Königsberg 1738). Aus der Ehe gingen 5 Kinder hervor, die von 1774 bis 1782 in Königsberg=Altstadt getauft wurden. Die älteste Tochter, Anna Dorothea Wilhelmine Friedrich (* im August 1774), heiratete 1798 in Königsberg=Altstadt den aus Stralsund stammenden Kaufmann Johann Peter Zornow in Königsberg. Elf Kinder sind aus dieser Ehe bekannt (* Königsberg 1799—1820); von ihnen sei der Sohn Anton Robert Zornow genannt (* 1803), der am 26. X. 1820 in Königsberg immatrikuliert wurde und zuerst Oberlehrer u. Professor am Kneiphöfchen Gymnasium, dann Direktor der Höheren Bürgerschule in Königsberg=Löbenicht war (5 Kinder, * Königsberg 1829 bis 1839). Seine Schwester Johanna Dorothea Zornow (* 1799) heiratete den Oberstleutnant und Gutsbesitzer Werner von Gottberg (1784—1846) und wurde die Mutter von zwei preußischen Generälen, Walter von Gottberg (1823—1885), Kommandierender General des I. Armeekorps in Königsberg, und Richard von Gottberg (1833—1910), Generalleutnant; über ihre Nachkommen unterrichtet das Gothaische Taschenbuch des Briefadels. Eine andre Tochter des Paars Zornow o. Friedrich, Mathilde Zornow (Königsberg 1807—1889) heiratete 1841 den Major Joh. Samuel Gotthard Gehr (1782—1857) und wurde die Mutter des preußischen Obersten Max Gehr (1843 bis 1916); Nachkommen. Eine dritte Tochter, Mollie Auguste Zornow (* 1809), heiratete 1844 den Kunst- und Handelsgärtner Joh. Gottlieb Meyer in Königsberg.

Von den Söhnen des Täufings Joh. Carl Friedrich seien genannt Johann Carl Friedrich (* Königsberg 16. I. 1776), der 1800—1803 das Gut Trimmiau i. Kr. Mehlau besaß, und Jakob Reinhold Friedrich (* Königsberg 1779), der als Kaufmann in seiner Vaterstadt lebte und in 2 Ehen 17 Kinder erzeugte; seine erste Gattin war Johanna Henriette Steppuhn, Justizamtmannstochter aus Pillau, die 6 Kinder gebar und 25jährig 1811 verstarb; die 2. Gattin war Eleonore Friederike Hartau, Kaufmannstochter aus Stargard, die von 1815 bis 1831 elf Kindern das Leben gab. Von den Kindern aus der 2. Ehe hat sich der Sohn Reinhold Friedrich (* Königsberg 1820) 1866 als Kaufmann in Königsberg mit Emma Charlotte Witt verheiratet; die einzige Tochter Margarethe Friedrich (* Königsberg 1867) wurde die Gattin des späteren Generalarztes Dr. Heinrich Fabian. Bei dem großen Kinderreichtum in den beiden ersten Generationen dieser

Täufingsfamilie ist mit starker Verbreitung ihres Blutes in Königsberg und darüber hinaus zu rechnen; vermutlich wird der größte Teil der Nachkommenschaft nichts mehr von einer Herkunft aus jüdischem Blute wissen^{46a)}.

Gelenek, Gelling. — Der Jude Michael Gelenek, * 1517 in Lemberg in Galizien, wurde 1616 oder 1618 (wo?) evangelisch getauft. Als getaufter Jude ist er am 23. IV. 1619 ohne Gebührenzahlung an der Univerſität Königsberg immatrikuliert worden. Im Sommer 1629 immatrikulierte ihn, ebenfalls gebührenfrei, die Univerſität Leipzig (Michael Gellingius). 1633 ist er durch Übersetzung einer jüdischen Streitschrift ins Deutsche literarisch hervorgetreten^{46b)}. Seine Nachkommen dürften unter dem Namen Gelling zu suchen sein.

Gerb. — Der Artillerie-Trompeter Gerb, * etwa 1801 oder 1802 in Danzig, wurde am 20. VI. 1823 in Königsberg (Fort Friedrichsburg) evangelisch getauft. Er bekam den Vornamen „Alexander“. Wenige Monate später heiratete er ebendort (Fort Friedrichsburg, 27. X. 1823) die 26 jährige Stellmacherstochter Caroline War-genau⁴⁶⁾.

Goldschmidt siehe unter **Friedländer.**

Güterbock. — Wann und woher diese Familie nach Königsberg gekommen ist, weiß ich nicht. Karl Eduard Güterbock, der in Königsberg 1830 geboren wurde, ist als Student 1851 in Berlin getauft worden⁴⁷⁾. Er wurde 1861 Priv.-Doz. der Rechte in Königsberg, 1863 ao. Professor, 1865 ordentl. Professor; seit 1893 war er Mitglied des Preußischen Herrenhauses. Wohl in dieselbe Familie gehört Moriz Heinrich Güterbock (* 1802), Bankier in Berlin, dort getauft 1846⁴⁸⁾. In Berlin gehörte die Familie dann der Mariengemeinde an und hat dort ein Erbbegräbnis. Es gibt auch heute noch einige Akademiker des Namens Güterbock in Berlin. Andererseits gab es aber im alten Berlin auch eine christlich-deutsche Kleinbürgerfamilie desselben Namens, der z. B. die Gattin des bekannten Pfefferkühlers und Schokoladenfabrikanten Theodor Hildebrand in Berlin, Caroline Güterbock (1786—1864), entstammte; ihr Vater war nach den Kirchenbüchern der Berliner Marienkirche ein christlicher herrschaftlicher Tafelbecker Johann Güterbock (1743—1824).

von Halle. — Em. S. von Halle gehört zu den 34 Königsberger jüdischen Hausvätern, die sich am 17. I. 1793 mit einer Denkschrift in Sachen der Judenemanzipation unmittelbar an König Friedrich Wilhelm II. wandten⁴⁹⁾. In späteren Königsberger Verzeichnissen habe ich seinen Namen nicht mehr gefunden; er mag bald darauf verstorben oder weggezogen sein. Als sein Sohn darf Joel Emanuel von Halle angesehen wer-

^{45a)} Freundliche eingehende Mitteilungen von Herrn Major von Staßewski in Königsberg, dem Leiter der Auskunftsstelle des „Vereins für Familienforschung“ in Königsberg; er stellte mir genaue Kirchenbuchauszüge zur Verfügung. — Dr. Max Freudenthal, Leipziger Meßgäste, S. 24; Hartung, Akademisches Erinnerungsbuch von 1844, S. 16.

^{45b)} Erler, Matr. d. Univ. Rgsbg., I, S. 239 (die hier gegebene Namensform „Gelenek“ beruht sicher auf einem Lesefehler des Herausgebers; Gelenek, Sellinek ist die slawische Form des Namens Hirsch, den die Juden auf Grund von 1. Mos. 49, 21 für den Stammesnamen Naftali verwenden); Erler, Jüngere Matrikel der Univ. Pp3g., I, S. 130; Jöcher, Gelehrtenlexikon, II, S. 912; de le Roi, a. a. O., I, Bd., S. 114 f.

⁴⁶⁾ R. Falckin, Altpr. Geschl.=Rdc., IX, S. 95.

⁴⁷⁾ de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 232.

⁴⁸⁾ s. Fußnote 47.

⁴⁹⁾ Freund, Emancipation, Bd. II, S. 91—96.

⁴⁶⁾ Sehr sorgfältig ist die Nachkommenschaft Friedmann o. Friebe zusammengestellt von Moriz Berliner im „Stammbaum der Samsonischen Familie“, 3. Aufl., Hannover 1912.

den, der am 7. II. 1801 als stud. math. in Königsberg immatrikuliert wurde und damals anscheinend nicht mehr jüdischer Religion war (vgl. die Königsberger Matrikel, ed. Erlcr, Band II, Seite 655 und 656). Die jüdische Familie von Halle, die mit der gleichnamigen alten ostpreussischen Adelsfamilie nichts zu tun hat, ist mir zuerst in Altona und Hamburg begegnet, von wo aus die Brüder Hartwig, Samuel und Simon Abraham von Halle in den Jahren 1737—1748 die Leipziger Messe besucht haben; auch ein Moses Hirschel von Halle kam 1753 aus Altona nach Leipzig⁵⁰). Dann tritt ein Glied der Familie seit 1771 in Berlin als Halbseidenfabrikant auf, und ein J. S. von Halle ist nach 1800 Weinhändler in Berlin⁵¹). Wahrscheinlich ist dies jener jüdische Hausvater von Halle in Berlin, der nach David Friedländers Liste von 1811 im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich taufen ließ⁵²). Die Familie war mit der Familie Friedländer vielfach verschwägert, wie bereits mehrfach erwähnt wurde. W. S. von Halle heiratete Schöne Bendig, seine Schwester Fanny von Halle heiratete Anton Heinrich Bendig, später Bendemann; diese beiden stammten offenbar aus dem Berlinischen Zweige, ebenso wie Rebekka von Halle ∞ Benjamin David Friedländer in Berlin. Dagegen dürfte Zipora von Halle ∞ Abraham Wulf Friedländer in Königsberg eine Tochter des Königsberger Em. S. von Halle sein. Eine vollständige Übersicht über die Familie und ihre Verflechtungen mit christlich-deutschen Familien fehlt noch. Im Jahre 1821 wurde in Berlin ein Bankier Maximilian Fränkel mit Frau und drei Töchtern getauft; die Frau war eine geborene von Halle, die eine Tochter heiratete einen Landschaftsmaler Crola⁵³). Klara von Halle aus Berlin (1819—1878) heiratete in Berlin am 30. IV. 1839 den späteren preussischen Unterstaatssekretär Justus von Gruner; Nachkommen dieses Paares finden sich in den Familien von Gruner und von Düring⁵⁴). Auch der Geh. Medizinalrat und ordentl. Professor der Medizin in Berlin Moriz Heinrich Romberg (1795 bis 1873), der einer jüdischen Familie in Meiningen entstammte und seit 1828 Christ war, war mit einer getauften Friderike von Halle verheiratet⁵⁵). Vermutlich gehört auch Karoline Wulff-Lewin gen. Halle (* Kopenhagen 1811) in diese Familie, die Gattin des Bankiers Siegfried Normann (1802—1874), der 1863 in Preußen nobilitiert wurde; beide Eheleute sind am 9. V. 1861 in Paris getauft worden, die Nachkommen ihrer Tochter heißen seit 1876 „von Wixleben-Normann“⁵⁶). Die Familie von Halle (von der es übrigens auch heute noch einen Zweig in Berlin gibt, der der jüdischen Glaubensgemeinschaft treu geblieben ist) steht mithin auf vielen deutschen Ahnentafeln. Der Vorkämpfer der Flottenpolitik Kaiser Wilhelms II., der Wirkliche Admiralitätsrat Professor Ernst von Halle in Berlin (1870—1909), entstammte übrigens nur mütterlicherseits dieser Familie (aus Hamburg); sein ursprünglicher Vatersname war Levy. Er war mit einer Tochter des Generals der Kavallerie von Mosner verheiratet,

der seinerseits einer getauften Breslauer jüdischen Bankiersfamilie (ursprünglich Moseß) entstammte⁵⁷). Im „Deutschen Geschlechterbuch“ finden sich Glieder der Familie von Halle aus Hamburg und Berlin in den Bänden 14, 19 und 21. — Es sei nochmals betont, daß diese jüdische, selbstverständlich nicht adlige, Familie „von Halle“ in keinerlei Zusammenhang steht mit dem alten ostpreussischen Adelsgeschlecht v. Halle, das auch auf der Ahnentafel des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorkommt (Ahnentafeln berühmter Deutscher, Bd. II, S. 210: Nr. 143).

Hartwig. — Der evangelisch getaufte Jude Johann Daniel Hartwig wurde am 28. IX. 1711 gebührenfrei in Königsberg immatrikuliert^{57a}).

Heck. — Der Fleischer Heck, * um 1790, wurde am 8. X. 1822 in Königsberg, Fort Friedrichsburg, evangelisch getauft und bekam den Vornamen „Louis“. Nach einem Vierteljahr heiratete er ebendort (Fort Friedrichsburg, 19. I. 1823) die 35jährige Dorothea Kosnehy⁵⁸).

Herz. — Ein jüdischer Schuhmacher dieses Namens in Königsberg wurde etwa um 1820 evangelisch getauft; sein Sohn soll Arzt geworden sein, seine Tochter einen Pfarrer geheiratet haben. Näheres ist mir nicht bekannt⁵⁹). Der Familienname Herz kommt bei Juden in Königsberg 1812 dreimal vor (Herz Michel Herz, Hartig Samson Herz, Manufakturwarenhändler, und Hirsch Samuel Herz).

Hirsch. — Naphthali Hirsch, ein jüdischer Rabbi aus Premislaw in Böhmen, wurde evangelisch getauft in Königsberg 1642. 1643 veröffentlichte er in lateinischer und hebräischer Sprache in Königsberg eine Schrift zur Auslegung von Jesaja IX, 6 und 7, mit Polemik gegen jüdische Gelehrte⁶⁰). Solche „Proselyten“-Schriften waren im 17. und 18. Jahrhundert häufig; sie entsprechen den gleichzeitigen Schriften „konvertierter“ Protestanten und Katholiken und den Rechtsfertigungs- und Propagandaschriften „befehrter“ Parteipolitiker im 19. und 20. Jahrhundert. —

Georg Heinrich Hirsch, * Königsberg 21. XI. 1799, Mich. 1814 Abiturient des Altstadt. Gymnasiums, stud. med. in Königsberg S. 1814 (Matr. Nr. 19), in Berlin 1816 — während der Königsberger Studienjahre evangelisch getauft, weshalb „Judaus“ in der Matrikel nachträglich gestrichen ist —, Dr. med. in Berlin 1819, seit 1820 Arzt in Königsberg, seit 1843 ordentlicher Professor, auch Geh. Medizinalrat, † 20. VII. 1885. Er war der Sohn des jüdisch gebliebenen Medizinalrates Dr. Levin Joseph Hirsch in Königsberg (* Schottland bei Danzig 1758, † Königsberg 29. V. 1823), der unter großen Entbehrungen als Handlungsgehilfe sich zur Hochschule vorbereitet und 1784 die Königsberger Universität bezogen hatte. Als Leiter des Königsberger Entbindungs- und Hebammen-Lehr-Instituts hatte er 1808 den Medizinalratsstitel erhalten. Georg Heinrich Hirschs Sohn Theodor Hirsch, * Königsberg 1827, evangelisch, wurde Ostern 1843 in Königsberg und 1846 in Heidelberg als stud. med. immatrikuliert⁶¹).

⁵⁰) Freudenthal, a. a. O., S. 23 f.

⁵¹) Hugo Rachel, Das Berliner Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus, Berlin 1931, S. 157 u. 241.

⁵²) Freund, a. a. O., Bd. II, S. 421 f. (Aufzählung von 51 Personen u. Familien getaufter Berliner Juden!)

⁵³) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 187.

⁵⁴) Gothaisches Briefadl. Taschenbuch, 1927, S. 317 f.

⁵⁵) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 187.

⁵⁶) Semigotha, 1913, S. 812 f.; Gothaisches Briefadl. Taschenbuch, 1911, S. 684.

⁵⁷) Semigotha, 1913, S. 804 f. u. 635 f.

^{57a}) Erlcr, Matrikel der Univ. Kgsbg., II, S. 271.

⁵⁸) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 95.

⁵⁹) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 192 f.

⁶⁰) Pisanzki, Entwurf einer preussischen Literaturgeschichte, ed. R. Philippi, Kgsbg. 1886, S. 397.

⁶¹) Biogr. Legikon der Ärzte, III, 234; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 242; Jolowicz, a. a. O., 117 f.; Abit.-Liste des Altstadt. Gymn., S. 12; Matrikeln der Univ. Königs-

Ein Professor der Medizin August Hirsch in Berlin war übrigens mit Pauline Friedländer aus Königsberg, einer Schwester des Historikers Ludwig Friedländer, verheiratet, dürfte also auch Königsberger Familienzusammenhänge gehabt haben. Um 1800 gab es in Königsberg mindestens drei jüdische Familien des Namens Hirsch⁶²⁾. Der Name kommt in Ostpreußen aber auch bei christlich-deutschen Familien vor (vgl. z. B. Archiv f. Sippenf. 1937, S. 117). Weitere jüdische Hirsch in Ostpreußen siehe im dritten Teil dieser Arbeit.

Hornig. — Ein Jude aus dem Stamme Levi wurde vor dem November 1651 (wo?) evangelisch getauft und erhielt den Namen Christian Friedrich Hornig. Unter diesem Namen ist er am 27. XI. 1651 in Königsberg gebührenfrei immatrikuliert worden^{62a)}.

Jacobi, Jacoby. — Es gab 1812 drei jüdische Familien dieses Namens in Königsberg; mindestens zwei von ihnen sind in die christlich-deutsche Bevölkerung übergegangen: 1. Lewin Jacoby, 2. Gerson Jacoby, 1801 als „Gerson Jacobi“ russischer Mäkler auf der Brotbänkegasse, 3. Urndt Jacoby⁶³⁾. Einer dieser drei Familien entstammte Johann Jacoby (in der Abiturientenliste des Friedrichskollegs D. 1823 und in der Königsberger Universitätsmatrikel W. 1822, Nr. 66: „Jonny Jacobi“), * Königsberg 1. V. 1805, † dort 6. III. 1877, 1827 Dr. med., seit 1830 Arzt in Königsberg, 1848 Abgeordneter in der Paulskirche und in der Preussischen Nationalversammlung, später Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, der bekannte radikale Politiker und Gegner Friedrich Wilhelms IV., Verfasser der „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen“ 1841. Johann Jacoby hat das Judentum nicht verlassen⁶⁴⁾. Dagegen stammte Benjamin F. Jacobi, * Königsberg (oder, nach der Königsberger Universitäts-Matrikel Mich. 1829, Nr. 95, in Stolp in Pommern?) 1807, aus einer Familie, die geschlossen zum Christentum übertrat. Zeitweilig in London, früh verwaist, wurde B. F. Jacobi evangelischer Theologe und wirkte in Königsberg als Lehrer und Prediger am Georgenhospital; 1877 feierte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum⁶⁵⁾. Im selben Jahre 1807 wurde in Königsberg auch Joel Karl Franz Jacoby geboren, eine anrührende Persönlichkeit der Metternichschen Zeit; er wurde in Dresden 1835 Katholik, war Verfasser einer Gedichtsammlung „Klagen eines Juden“, wirkte später als Polizeirat und reaktionärer, sogar antisemitischer Zensor⁶⁶⁾. — Einer dieser Familien dürfte auch Henriette Wilhelmine Jacoby (1791—1849) ∞ Dan. Phil. Gottfr. Borchard angehören, die oben unter Borchard (t) genannt wurde.

Jacobsen. — Jakob Joseph, * Lissa i. Polen 1749, evangelisch getauft in Celle (Hannover) 21. IV. 1773, seitdem Carl Friedrich Jacobsen, am 14. XII. 1775 in

berg u. Heidelberg, ed. Erler u. Zoepfle; Hartung, Akadem. Erinnerungsbuch, Rgsbg. 1844, S. 167 u. 190.

⁶²⁾ Freundl. Mitteilung von H. Albert Wiehen in Hamburg aus Königsberger Quelle. Vgl. auch Horwisk a. a. O.

^{62a)} Erler, Matrikel der Univ. Rgsbg., I, S. 526.

⁶³⁾ L. Horwisk in der „Jüdischen Familienforschung“, I, S. 212 ff.

⁶⁴⁾ Allgem. deutsche Biographie, Bd. 13, S. 620 ff.

⁶⁵⁾ de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 193; Hartung, a. a. O., S. 80.

⁶⁶⁾ Joel Jacoby wird sehr häufig erwähnt, z. B. bei Jolowicz (S. 133), in Otto Hausers Geschichte des Judentums (S. 391), in Philipp Stauffs Semitforscher (I. Teil, Sp. 191); Immermann und Gutzkow haben ihn bekämpft.

Leipzig immatrikuliert, wurde am 12. III. 1777 unentgeltlich an der Königsberger Universität immatrikuliert^{66a)}.

Jacobson. — Im Jahre 1801 gab es zwei jüdische Familien dieses Namens in Königsberg, den Manufaktur-Großhändler Esajas Jacobson am Kneiphöfischen Rathause und den Galanterie- und Manufakturwarenhändler Joseph Jacobson am Schlosse. Von einem dieser beiden dürfte Ludwig Jacobson stammen, * Königsberg 4. XI. 1795, † dort 4. III. 1841, immatr. Königsberg 11. X. 1811, Dr. med. 1818, praktischer Arzt in Königsberg (seine Habilitation an der Universität wurde 1822 nicht zugelassen). Die beiden Söhne Ludwig Jacobsons gingen zum Christentum über, beide Ärzte wie der Vater: Heinrich Jacobson (1826—1892) studierte in Königsberg (immatrikuliert Ostern 1843, Nr. 5), auch in Halle, Heidelberg (bei der Immatr. hier 1846 war er noch nicht getauft), Berlin und Prag, war dann Arzt in Königsberg und zuletzt außerord. Professor in Berlin; Julius Jacobson (1828—1889) studierte in Königsberg, Berlin und Prag und vertrat als Erster die Augenheilkunde an der Universität Königsberg, seit 1859 als Privatdozent, seit 1873 als Ordinarius. Ein Sohn Heinrich Jacobsons (∞ Ernestine Wolff) war der Generalsekretär der Deutschen Chemischen Gesellschaft Dr. Paul Heinrich Jacobson (1859—1923), zeitweilig außerordentl. Professor in Heidelberg⁶⁷⁾.

Isaac. — Ein Jude Jacob Isaac wollte 1681 in Königsberg lutherisch werden und wurde von der Ostpreussischen Regierung der Theologischen Fakultät der Universität Königsberg empfohlen. Ob er sein Ziel erreichte und in Königsberg verblieb, dürften die Königsberger Kirchenbücher erweisen⁶⁸⁾.

Israel. — Eine etwa 1797 in Jordon a. d. Weichsel geborene Jüdin namens Jutta Israel wurde am 2. VI. 1822 in Königsberg katholisch getauft und bekam den neuen Rufnamen „Henriette“. Sie heiratete gleich darauf, am 23. IX. 1822, einen Königsberger Arbeitsmann namens Andreas Kater. Zwei uneheliche Kinder dieser Proselytin wurden am 7. IV. 1823 in Königsberg katholisch getauft und bekamen die Vornamen „Wilhelm“ und „Caroline Wilhelmine“ (diese * 1819)⁶⁹⁾.

Cürtow. — Ein Jude Alexander David aus Königsberg i. Pr., Branntweinbrenner von Beruf, wurde am 13. VI. 1756 in Cürtow, Kr. Urnswalde, getauft und hieß seitdem Johann Christian Cürtow (Dr. Wenscher im Archiv f. Sippenforschung 1936, S. 261).

Lehmann. — Ein Jude Moische Hirsch in Königsberg wurde 1785 getauft und nahm mit der Taufe die Namen Johann Gottlieb Theodor Lehmann an⁷⁰⁾.

Lehrs. — Pinckus Kaufmann Levi, 1801 Bandhändler auf der Vorderen Vorstadt in Königsberg, * 1760, † Königsberg 29. XII. 1833, nahm 1812 den Familiennamen Lehrs an. Seine Ehefrau war Fanny Jacob, * 1779, † Königsberg 23. I. 1839. Das Paar hatte fünf Kinder, die sämtlich zum Christentum über-

^{66a)} Jg. VII. 1931, Sp. 299; Erler, Matrikel d. Univ. Rgsbg., II, S. 544.

⁶⁷⁾ Biogr. Lexikon der Ärzte, III, S. 397 f.; de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 242; Matrikeln der Univ. Königsberg und Heidelberg; „Wer ist's?“, VI, S. 727; Wininger, a. a. O., III, S. 241.

⁶⁸⁾ Selma Stern, a. a. O., 2. Bd., S. 167 f, Urk.-Nr. 195.

⁶⁹⁾ R. Faltin, Altpr. Geschl.-Rde., IX, S. 94 f.

⁷⁰⁾ H. Gehrman, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. 1806, München 1916, S. 25, Anm. 5.

traten⁷¹⁾. Unter den Söhnen waren drei Abiturienten des Königsberger Friedrichskollegs: 1. Kaufmann Lehrß (1802—1878), immatrikuliert Königsberg S. 1818, getauft 1822 und seitdem unter dem Vornamen „Carl“, 1823 Dr. phil., 1825 Lehrer am Friedrichskolleg, 1831 Privatdozent der klassischen Philologie, 1836 außerord. Professor („Carl Rauffmann Lehrß“), seit 1845 Ordinarus seines Faches in Königsberg, der berühmte Philolog, übrigens nicht verheiratet; 2. Samuel Lehrß (1807—1843), Philologe wie sein älterer Bruder, bei der Immatrikulation in Königsberg W. 1825 noch ungetauft, als Privatgelehrter in Paris 1843 gest.; 3. Ernst Siegfried Lehrß (* 1815), studierte Medizin in Königsberg (immatr. M. 1832, Nr. 64), wurde Arzt in Königsberg und starb als Kreisphysikus a. D. in Berlin. Die Schwester dieser Brüder, Henriette Lehrß (1803—1891), ließ sich 1825 taufen und heiratete 1832 in Königsberg den Geh. Rechnungsrevisor Gustav Wolff in Potsdam (1799—1837), einen Sohn des bereits unter „Friedländer“ erwähnten Professors am Joachimsthalschen Gymnasium Dr. Friedrich Wolff (1765—1845) und der Schwester Joh. Gottfried Schadow, Marie Christiane Schadow (1768—1827). Auch die Familie Wolff ist jüdischer Herkunft; der Vater Friedrich Wolffs, Dr. Abraham Emanuel Wolff, zuletzt Medizinalrat in Posen (1730—1803), hatte sich 1762 in Glogau reformiert taufen lassen. Viele bedeutende Ärzte entstammen dieser Familie Wolff; außerdem der Bildhauer Emil Wolff (1802—1879), auch ein Sohn des Professors Friedrich Wolff ∞ Mar. Christ. Schadow. (Von diesem großen klassizistischen Bildhauer stammt die Büste Joh. Gottfried Schadows in der Berliner Akademie der Künste und die Nische mit dem Knaben auf der Berliner Schloßbrücke.) Das Paar Gustav Wolff ∞ Henriette Lehrß hatte nur eine Tochter, die unvermählt blieb, Johanna Wolff (1833—1887)⁷²⁾.

Levin. — Theodor Levin aus Königsberg i. Br., evangelisch, Sohn eines Kaufmanns, wurde 1855 in Heidelberg immatrikuliert. Näheres über diese Familie ist mir nicht bekannt. 1812 gab es fünf Familien des Namens Levin oder Lewin in Königsberg.

Lewald. — Mit den Familien Friedländer und Simson gehört diese Familie in die erste Reihe der Königsberger Judenfamilien. Die Schriftstellerin Fanny Lewald hat ihren Namen allgemein bekannt gemacht. In der Sportwelt kennt jeder den Namen des Staatssekretärs Dr. jur. et med. LLD. Theodor Lewald.

Die Familie läßt sich im 18. Jahrhundert zurückverfolgen bis auf den jüdischen Flußschiffer David Lewin Wehle in Wehlau, hier ansässig mit königlichem Schutzbrief seit 1770. Sein Sohn muß, wie sich aus den Namen der Enkel ergibt, Markus David Wehle geheißt haben. Von ihm sind zwei Söhne bekannt, Lewin Markus (Wehle), † in Königsberg 1805, und Samuel Markus, † in Königsberg um 1800, der mit einer Schwester des in der jüdischen Aufklärungszeit vielgenannten Isaak Abraham Eichel aus Kopenhagen (immatr. Königsberg W. 1781, Nr. 75) verhei-

ratet war. Die Nachkommen beider Brüder nahmen 1812 den Familiennamen Lewald (anfangs Lehwald) an⁷³⁾. Der Sohn des Samuel Markus war der Schriftsteller August Lewald, * Königsberg 14. X. 1792, † München 10. III. 1871, Schüler des Königsberger Altstädtischen Gymnasiums, 1813 Kriegsfreiwilliger, ein unruhiger Geist, zuerst zum Protestantismus übergetreten, seit 1860 Katholik, vom Hauptberuf Schauspieler, später Oberregisseur; ob er Nachkommen hinterlassen hat, weiß ich nicht. Der andre Bruder, Lewin Markus († Königsberg 1805), hatte mindestens vier Söhne und drei Töchter — seit 1812 Lewald —, deren Nachkommen überwiegend christlich wurden und in deutsch-christliche Familien einheirateten. Über sechs dieser Königsberger Geschwister Lewald sei hier berichtet:

1. David Lewald (bis 1812 David Markus), 1787—1846, war Weinhändler in Königsberg (Kneiphöfische Langgasse). Seine Gattin war Zippora Assur aus Königsberg, 1790—1841, eine Schwester des oben besprochenen Arztes David Assur, seit 1816 Uffing, in Hamburg. Das Ehepaar, das 1820 mit allen Kindern zum evangelischen Christentum übertrat, hatte acht Kinder, deren ältestes die Romanschriftstellerin Fanny Lewald (1811—1889) war, die in höherem Alter (1855) den Schriftsteller Adolf Stahr (1805—1876) heiratete. Von den anderen Kindern seien mit Rücksicht auf ihre Nachkommen genannt: a) der Justizrat Otto Lewald in Berlin (1813—1874) ∞ Elisabeth Althaus (1825 bis 1884) aus einer deutsch-christlichen Göttinger Professorenfamilie; Nachkommen: Martha Lewald ∞ Julius Cohnheim, Prof. der Pathologie in Leipzig (Söhne: der Prof. der Physiologie Otto Restner in Hamburg und der Reg.-Rat Dr. Fritz Restner, † 1914), Wirkl. Geh. Rat Felix Lewald im preuß. Finanzministerium, Polizeipräsident Otto Lewald in Lichtenberg=Berlin, Staatssekretär Dr. Theodor Lewald in Berlin; b) Clara Lewald (1816—1877) ∞ Kaufmann Franz Dorsch in Königsberg (1811—1874); Nachkommen in Königsberg namens Dorsch, Lipschitz, Schwander und Stürenborg; c) Wilhelmine Lewald (1821—1891) ∞ Gutsbesitzer David Minden auf Ziegelhof bei Königsberg (1816—1888); Nachkommen: Minden; d) Elisabeth Lewald (1823—1909) ∞ Maler Louis Gurlitt (1812—1897); Nachkommen u. a. der Kunsthistoriker D. Dr. Cornelius Gurlitt in Dresden, der Professor der Musikwissenschaft Dr. Willibald Gurlitt in Freiburg i. Br., der Museumsdirektor Dr. Hilbrand Gurlitt in Hamburg, die Kunsthändler Friedrich und Wolfgang Gurlitt in Berlin, der Pädagog Ludwig Gurlitt in Berlin=Steglitz⁷⁴⁾.

2. Salomon Lewald. Er wollte 1813 als erster ungetaufter Jude in Königsberg eine Mischehe mit der christlichen Deutschen Eleonore Hofer schließen, erhielt aber keine behördliche Erlaubnis dazu⁷⁵⁾.

3. Carl Samuel Lewald, Kaufmann, siedelte von Königsberg nach Breslau über, wo er mit seiner Fa-

⁷¹⁾ Adreßbuch von Königsberg 1801; Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 18, S. 152—166; W. von Wendemann, a. a. D., Sp. 20; Ellendt, a. a. D., S. 12f., 14f., 18f.; Matr. der Univ. Königsberg, ed. Erler.

⁷²⁾ W. von Wendemann, a. a. D., Sp. 11—22, höchst sorgfältig gefammelte Nachrichten über die Familie Wolff; vgl. auch Semigotha, 1913, S. 457 und 955ff., und meine Besprechung der Wendemannschen Arbeit in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1933, Sp. 27—29.

⁷³⁾ H. Spiero, Die Familie Lewald, in der Ultr. Monatschrift, Bd. 48, S. 318ff.; Fischer, Geschichte d. St. Wehlau, S. 111.

⁷⁴⁾ Eine sorgfältige Zusammenstellung der David Lewaldschen Nachkommenschaft findet sich im Deutschen Geschlechterbuch, Bd. 22, S. 113—115, einiges außerdem in „Wer ist's?“ und im Semikürschner unter den fraglichen Familiennamen. Auf Heinrich Spieros Aufsatz in der Ultr. Monatschr., Bd. 48, wurde schon verwiesen.

⁷⁵⁾ Jolowicz, a. a. D., S. 126.

milie 1820 zum Christentum übertrat⁷⁶⁾. Eine Tochter ∞ Fürst aus Hamburg; deren Tochter Fürst ∞ Generalstaatsanwalt Ludwig Wachler in Berlin; dieses Paars Sohn ist der Schriftsteller Ernst Wachler, der Gründer des Harzer Bergtheaters bei Thale. In den „Mitteilungen des Wachlerschen Familienverbandes“ N. F., Hefte 1—4 (1930/31) befinden sich genauere Nachrichten über diesen Zweig, die mir nicht zugänglich waren.

4. Friedrich Jakob Lewald ging ebenfalls von Königsberg nach Breslau und wurde dort Direktor der Oberschlesischen Eisenbahn. Seine Söhne Heinrich und Georg Lewald, die 1844 und 1849 in Heidelberg immatrikuliert wurden, waren evangelisch; ihr weiteres Schicksal ist mir unbekannt. Wohl eine Tochter des Eisenbahndirektors ist Malwine Lewald (* Breslau 24. VIII. 1822, † Breslau 18. XI. 1870) ∞ Breslau 28. V. 1841 Heinrich von Wedel aus dem Hause Uchtenhagen (1812—1886), Gutsbesitzer und Königl. preuß. Eisenbahndirektor; Nachkommen: von Wedel, Schwabe, Fliegel, von Clausewitz. Der älteste Sohn des Paares v. Wedel ∞ Lewald war der Geschichtsschreiber der Familie v. Wedel und Herausgeber des Deutschen Adelsblattes Heinrich v. Wedel (* 1842), ein vielseitiger und fruchtbarer Schriftsteller^{76a)}.

5. Die älteste Tochter Lewald des Lewin Markus in Königsberg, deren Vornamen ich nicht kenne, heiratete den Kaufmann Hermann Simon in Breslau; ihr Sohn war der Stadtgerichtsrat Heinrich Simon, einer der führenden Politiker in der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49, der 1860 durch einen Unfall im Wallensee ums Leben kam. Der radikale Johann Jacoby hat diesem bei Lebzeiten wohl überschätzen, heute ganz vergessenen Manne eine zweibändige Biographie gewidmet; Treitschkes Besprechung dieses Buches⁷⁷⁾ versucht Simons Persönlichkeit leidenschaftslos zu würdigen. — Über Simons Familienverhältnisse weiß ich nichts Näheres.

6. Johanna Lewald, des Lewin Markus zweite Tochter, heiratete den Königsberger Kaufmann Louis Simson, einen Watersbruder des Reichsgerichtspräsidenten Eduard Simson. Ihre Nachkommen werde ich bei Besprechung der Familie Simson behandeln.

Diese Übersicht über die Familie Lewald ist keineswegs vollständig, beweist aber bereits zur Genüge, wie mannigfach ihr Blut sich in deutsch-christlichen Familien ausgebreitet hat.

Lewitz. — Dr. Wolf, dann Lycophron Lewitz aus Danzig, immatr. Königsberg Mich. 1825, Nr. 12, als Student getauft, war Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts junger Gymnasiallehrer in Rastenburg, Ende der sechziger ältester Professor des Friedrichskollegs in Königsberg. Über seine Familie ist mir nichts bekannt⁷⁸⁾. Ein 1832 verstorbener Dr. Lewitz war der Gatte der Friederike Friedländer aus Königsberg, einer Toch-

ter des David Meyer Friedländer (1769—1825) aus der oben behandelten Königsberger Familie⁷⁹⁾.

Lipschitz. — Ein Manufakturergroßhändler Selig Nochem Lipschitz (auch Lipschütz) kommt 1793, 1801 und 1812 in Königsberg vor. Vermutlich sein Sohn war der Ökonom Samuel Lipschitz (auf Lipschütz), der 1829 das Gut Bönkeim bei Domnau im Kreise Pr. Eylau erwarb. Ein Sohn dieses Rittergutsbesitzers jüdischen Stammes war Anton Lipschitz aus Bönkeim, Ostern 1865 Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg und noch 1889 auf Bönkeim ansässig. Wann die Familie christlich geworden ist, habe ich leider nicht feststellen können; daß sie es wurde, halte ich für unzweifelhaft, da der Rittergutsbesitzer Anton Lipschitz sich mit der christlichen Kaufmannstochter Jenny Dorsch aus Königsberg (1850—1895) verheiratete. Die Gattin war die Tochter von Franz Dorsch in Königsberg (1811—1874) ∞ Clara Lewald (1816—1877), die seit 1820 evangelisch getauft war (siehe oben unter Lewald). Derselben Familie dürfte Jakob Lipschitz aus Königsberg angehören, der Mich. 1823 in Königsberg als stud. med. immatrikuliert wurde und 1844 als prakt. Arzt in seiner Vaterstadt lebte^{79a)}.

Magnus. — Alexander Magnus aus Königsberg Pr. wurde an der Universität seiner Heimatstadt im S.=S. 1778 (Nr. 61) immatrikuliert. Er wurde Arzt, zuerst anscheinend in Inowrazlaw, dann in Lissa, wo er als Mitglied der jüdischen Gemeinde 1795 und 1805 erwähnt wird. Er starb 1812 in Jemaitice⁸⁰⁾. Ihn überlebte seine Gattin Rebekka Mendel, die mit dem Vornamen „Dorothea“, aber noch als Glied der jüdischen Gemeinde zu Königsberg, 1829 auf dem Pachtgute eines ihrer Söhne, in Holstein bei Königsberg Pr., gestorben ist⁸¹⁾. Die drei Söhne des Lissaer Arztes vollzogen den Übertritt zum Christentum. Montesquieu Alexander Magnus, 1802 stud. med. in Frankfurt a. d. O. (Matr. Nr. 158), dann auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium in Berlin, im S.=S. 1804 stud. med. in Königsberg (Matr. Nr. 43), nach seiner Taufe (deren Ort und Tag mir unbekannt ist) „Karl Alexander“ Magnus, wurde Dr. med. und Arzt in Rußland und erlangte dort ein Adelsdiplom. Er starb in Odessa. Seine Gattin war Sophie von Leuffeld. Sein Sohn Fedor von Magnus hat als Militärgouverneur von Sibirien dem russischen Staate gedient, seine Tochter Luise Emilie von Magnus heiratete ihren Vetter, den Rittergutsbesitzer Johannes Ferdinand Magnus auf Holstein bei Königsberg (f. u.). Ob aus diesem russischen Zweige der Familie die Familie von Magnus auf Libbien in Lettland stammt, die sich mit den Familien von Ruckteschell, von Sivers und von Ren-

⁷⁹⁾ Frdl. Mitteilung von Herrn Albert Wiehen in Hamburg nach Friedländer'schen Stiftungsakten in Königsberg.

^{79a)} Freund, a. a. O., Bd. II, S. 96; Königsberger Adreßbuch von 1801; Horwitz, Jüd. Fam.=Forsch., I, S. 213; Preuß. Provinzialblätter, II (1829), S. 254; Babucke, Abiturientenverzeichnis des Altstädt. Gymnasiums in Rgsbg., 1889; Dtsch. Geschlechterbuch, Bd. 22, S. 114; Hartung, a. a. O., S. 34. — Das Lipschitz'sche Rittergut Bönkeim hat im 17. Jhd. einem Vorfahren des Verfassers namens Christoph Albrecht gehört, war also schon frühzeitig in bürgerlichen Händen.

⁸⁰⁾ Lewin, Geschichte der Juden in Lissa, S. 157.

⁸¹⁾ Diese und viele der folgenden Einzelheiten verdanke ich freundlichen Mitteilungen der Herren Kurt Tiesler in Königsberg († 1935) und Albert Wiehen in Hamburg. Bei Gelegenheit eines Prozesses gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel in Königsberg brachte die dortige Tagespresse 1935 viele Mitteilungen über die Familie Magnus, die hier benützt sind.

⁷⁶⁾ de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 254.

^{76a)} Gotthaisches Uradliges Taschenbuch, Fam. Wedel.

⁷⁷⁾ H. von Treitschke, Historische und politische Aufsätze, Bd. IV, Leipzig 1897, S. 657 f.; Joh. Jacoby, Heinrich Simon, ein Gedenkbuch für das deutsche Volk, Berlin 1865.

⁷⁸⁾ de le Roi, a. a. O., Bd. II, f. S. 223. — Mein Großvater Theodor August Kessler (1815—1905), Abiturient des Rastenburg'schen Gymnasiums, erinnerte sich des Dr. Lewitz mit besonderer Dankbarkeit. Vierzig Jahre später begegnete mein Vater D. Hans Kessler (* 1856) ihm als Greis im Friedrichskolleg. Vgl. Hartung, a. a. O., S. 45.

nenkampff verschwägert hat, bedarf noch der Nachforschung; baltische Quellen nennen den Adel der lett-ländischen Familie von Magnus „polnisch“ (russ. Anerkennung u. Eintragung in das Livländische Gouv.=Adelsbuch Kl. VI; auf Libbien 1837 (1816)—1920⁸²).

Die beiden jüngeren Söhne des Arztes Alexander Magnus blieben in Preußen. Der eine von ihnen, Emanuel Magnus, evangelisch=reformiert getauft, wurde Major im preußischen Heere und heiratete 1848 eine Nichte. Der andre, Zebi Alexander Magnus (* Inowracław 1786, † Königsberg 1863), seit seiner Taufe in der Königsberger Reformierten Burgkirche (13. X. 1806) „Ferdinand Adolf Gottfried“ Magnus, hatte zusammen mit dem ältesten Bruder in Frankfurt a. d. O. (Matr. 1802, Nr. 159) und in Königsberg (Matr. W.=S. 1803, Nr. 41) die Univerſität besucht — kurze Zeit auch das Berliner Joachimsthalsche Gymnasium — bewirtschaftete dann das Gut Holstein bei Königsberg und wurde 1835 durch Kauf dessen Eigentümer. Seine Gattin war Karoline Susanne Amalia Hirsch aus Danzig oder Alt-Schottland bei Danzig (1784—1841), eine Schwester des Stammvaters der Gutsbesitzer-Familie Caspar=Laptau, Gustav Heinrich Caspar (siehe oben unter Caspar). Ein Sohn dieses Paares war Alexis Eman. Gottfr. Magnus, Mich. 1843 als stud. med. in Königsberg immatrikuliert (Hartung, Akad. Erinnerungsbuch 1844, S. 170). Ein älterer Sohn war der preußische Leutnant Johannes Ferdinand Magnus (* 1817), Gutsbesitzer auf Holstein und Raporn in Ostpreußen, verheiratet mit seiner Base Luise Emilie von Magnus aus dem russischen Zweige (s. o.). Zwei Töchter dieses zweiten Magnus auf Holstein heirateten in die ostpreußische Akademikerfamilie von Hippel; von ihnen stammen der Königsberger General-Landschaftsdirektor von Hippel und der Professor der Rechte Robert von Hippel in Göttingen. Der General-Landschaftsdirektor hat, wie er 1935 bei Gelegenheit seines Prozesses vor Gericht erklärte, von der jüdischen Herkunft seiner Vorfahren Magnus nichts gewußt. Das ist durchaus denkbar, zumal der Name Magnus bei christlichen Familien ja seit Jahrhunderten vorkommt⁸³). Im Ostpreußen des 19. und 20. Jahrhunderts findet sich der Name noch mehrfach⁸⁴).

Mallison. — Ein Henry Jsaak Mallison findet sich 1812 in der amtlichen Liste der Königsberger Juden (Jüd. Familienforschung, I, Heft 9, S. 213). Auch David Jsaak „Mattisson“ (ebendort S. 214) dürfte dieser Familie zugehören. Vermutlich ein Verwandter dieser beiden war Joseph Mallison, * in Stolzenberg bei Danzig (d. h. in der Danziger Judengemeinde Alt-Schottland; vgl. Erich Rejser, Geschichte Danzigs, S. 145) 22. XII. 1784, der am 1. XII. 1808 in Königsberg lutherisch getauft wurde (Feststellung von Eduard Grigoleit für die „Deutsche Ahnengemeinschaft“ in Dresden). Seit der Taufe hieß er Georg Joseph Mallison. Unter der Firma „Geo Mallison u. Co.“ betrieb er später eine Zuckerraffinerie in Danzig, wurde hier Stadtverordneter und starb am 6. V. 1858. In Königs-

berg, wo er 1810 Bürger geworden war, hatte er am 13. III. 1812 die kurz vorher getaufte Josephine Caroline Alexander aus Königsberg geheiratet (1788—1823; siehe oben unter Alexander II.). Ein Sohn dieses Paares war Georg Heinrich Mallison, * Königsberg 4. IX. 1819, † St. Petersburg 5. X. 1907 n. St., der als Kaufmann in St. Petersburg lebte. Er heiratete am 3. X. 1842 n. St. in Archangelsk Clara Untiedt (1826 bis 1904) und hat Nachkommen in St. Petersburg hinterlassen⁸⁵). Die Familie erlangte den russischen Adel. Ein anderer Sohn Georg Joseph Mallisons dürfte Eduard Friedrich Mallison aus Königsberg gewesen sein, der Mich. 1842 als stud. jur. et cam. in Königsberg immatrikuliert wurde. In dieselbe Familie gehört offenbar auch Laura Alexandrine Mallison († 1882), die Gattin eines Danziger Apothekers Jakob Emil Sadewasser (1798—1886) (vgl. Dtsch. Geschlechterb., Bd. 2, S. 335).

Mendheim. — Hirsch Mendel, nach dem Königsberger Adreßbuch 1801 Bankier in der Rneiphöfchen Langgasse zu Königsberg⁸⁶), nahm 1812 den Familiennamen Mendheim⁸⁷) an. Sein Sohn war der Buchhändler F. Mendheim, der in den Berliner Zweig der Königsberger Familie Friedländer heiratete; seine Gattin war Marianne Friedländer (1797 bis 1826), eine Enkelin David Friedländers, evangelisch seit 1818. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter⁸⁸). Die älteste, Marie Mendheim (1819—1847) wurde 1835 die Gattin des großen Geschichtsschreibers Gustav Droysen (1808—1884); zwei Söhne, Gustav und Ernst Droysen, beide ebenfalls Historiker, und zwei Töchter, mit den Professoren Hübner in Berlin und Jordan in Königsberg verheiratet, entsprossen dieser Ehe; unter den zahlreichen Enkeln sind der Rechtshistoriker Professor Rudolf Hübner in Jena und die Maler Ulrich Hübner und Heinrich Hübner zu nennen. Die zweite Tochter Elise Mendheim (* 1821) heiratete ihren Mutterbruder, den Geh. Archivat Gottlieb Friedländer (1805—1878); ihre Nachkommen sind unter dem Namen Friedländer oben erwähnt worden. Die dritte Tochter, Marianne Mendheim (* 1826), wurde die Gattin des Professors an der Dresdner Kunstakademie Hugo Bürkner⁸⁹); unter ihren acht Kindern waren der Göttinger Professor der Ohrenheilkunde Curt Bürkner und der Superintendent und Kunstschriftsteller Richard Bürkner in Ostheim und Aluma i. Thüringen; unter den Enkeln ist der Staatsschauspieler Robert Bürkner, Intendant des Lübecker Theaters, zu nennen. Wohl nicht alle Träger des Namens Mendheim gehören zu der hier besprochenen Königsberger Familie. Berliner Namensträger gehörten noch im 20. Jahrhundert zur jüdischen Glaubensgemeinschaft; eine christliche Familie des gleichen Namens ist in Leipzig anfassig⁹⁰).

(Fortsetzung folgt.)

⁸⁵) Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, Ahnenliste Nr. 2095 Mallison; ergänzende Forschungen des ostpreußischen Genealogen Eduard Grigoleit.

⁸⁶) L. Horwich, Jüdische Familienforschung, I, S. 212 ff.

⁸⁷) Ernst Friedländer, a. a. O., Stammtafel.

⁸⁸) Allgem. deutsche Biographie, Artikel „Droysen“; Friedländerische Stiftungsakten in Königsberg, nach Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; „Wer ist's?“, VI. und X. Ausgabe.

⁸⁹) „Wer ist's?“, VI. und X. Ausgabe, Artikel „Bürkner“; Friedländerische Stiftungsakten in Königsberg.

⁹⁰) „Wer ist's?“, X. Ausgabe, S. 1055. Eine christliche „Madame Mendheim“ fand ich als Patin bei einer Familie Schulke schon 1808 im Taufbuch der Berliner Reformierten Parochialkirche.

⁸²) Genealog. Handbuch der baltischen Ritterschaften, Band Livland I, bearbeitet von Dr. Alfaf von Fransehe-Roseneck, Görlitz 1929 ff., S. 293—295; Band Estland III, bearbeitet von Baron Otto Magnus von Stadelberg, S. 211.

⁸³) J. B. im 17. Jahrhundert: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 61, S. 123; im 18. Jahrhundert: Altpr. Geschl.=Rde., II, S. 81; III, S. 43.

⁸⁴) Vgl. Altpr. Geschl.=Rde., I, S. 95; IV, Stammtafel Nr. 4 bei S. 109; VI, S. 45.

Wer waren die Rübencamms von Hessen-Rheinfeld?

Eine historische Notiz und Untersuchung, von Milton Rubincam, 414 Sixth Street, N.W., Washington, D.C.
Aus dem Englischen übertragen von cand. phil. Maria Müller, Leipzig.

Im Jahre 1726 kam eine Familie aus dem Hessischen in der Gemeinde Germantown, Pennsylvanien, an, die ihre ständige Heimat wurde. Das Haupt der Haushaltung war eine Witwe, Frau Margaretha Catharina Rübencamm. Sie war begleitet von ihren Söhnen: Friedrich Wilhelm, einem Mann von annähernd 38 Jahren, Justus Wilhelm von 21 Jahren und Karl Wilhelm, einem Jüngling von 19 Jahren. Mit ihr kamen schließlich zwei Töchter, Juliana Catharina, ungefähr 29 Jahre alt, und Anna Catharina 17. Es waren noch vier andere Kinder da: Johann Karl, Katharina Elisabeth, Johanna Catharina und Margaretha Catharina, aber es ist ungewiß, ob sie mit nach Amerika auswanderten, in Deutschland blieben, um ihre eigenen Familien zu gründen, oder jung starben.

Eine interessante Geschichte deutete vorher ihre Auswanderung an. Sie repräsentierten eine Familie, die Universitätsgraduierte gewesen waren, Geistliche und Gelehrte, in drei Generationen wenigstens. Frau Rübencamms Ehemann, Pfarrer Johann Philipp Rübencamm, war durch die Gunst des Landgrafen Carl von Hessen-Rheinfeld-Wanfried und des Landgrafen Wilhelm des Älteren von Hessen-Rheinfeld-Rotenburg ausgezeichnet worden und hatte die sehr begehrte Stelle eines Pastors des Kirchspiels Wanfried an der Werra erhalten, die von seinem Vetter und Paten, Pfarrer Johannes Gleim (1653—1697) kraftvoll bekleidet worden war, der nach der „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte“ von Friedrich Wilhelm Strieder, vol. IV (1784), p. 424—425, Herausgeber mehrerer theologischer Werke war, einschließlich „Des fürtrefflichen und hochgelahrten Herrn Thomä Albertthomas, vormalig Diener des göttlichen Wortes zu Gröningen, Richter in dem Paradies“. Pfarrer Rübencamms anderer Vetter und Pate, Philipp Gleim (1649—1694), der Bruder von Johannes, nahm die verantwortungsvollen Stellungen eines Kanzleiaffessors und Kanzleirats in Rotenburg ein.

Bisher taten die Rübencamms gewissenhaft ihre Pflicht als ev.-luth. Geistliche, aber Johann Philipp trennte sich kühn von den angestammten Traditionen, indem er aufrichtig die Lehren des Pietismus in sich aufnahm, die seiner Meinung nach den Weg zur Rettung der Seele in einem höherem Grad ebneten als die Grundsätze seines anererbten Bekenntnisses. Die Dokumente, die im Staatsarchiv Marburg aufbewahrt werden (deren Abschriften mir durch die Freundlichkeit des Staatsarchivdirektors Dr. Carl Knetisch übermittelt worden waren) zeugen genügend für die Tatsache, daß die Behörden dem Pastor ernstlich Vorstellungen machten, um ihn in deren Erfolg der Herde wiederzuzuführen. Aber Herr Rübencamm war hart; zu seiner Ehre war er aufrichtig in seinem Glauben, daß er den rechten Weg verfolgte. Seine unerschütterliche Unabhängigkeit im Denken kostete ihn sein Amt, denn zuletzt fanden es die Landgrafen, das Kasseler Konsistorium und das Rotenburger Kanzleigericht für notwendig, ihn aus ihrer Kirche auszuschließen (Januar 1717). Es heißt, daß er sich nach der Stadt Berleburg zurückzog, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Ohne Zweifel trieb die schwierige Lage, die durch den Pfarrer in theologischen Angelegenheiten geschaffen war, seine Witwe an, einen Hafen weit vom Sturmzentrum entfernt zu suchen.

Der Ursprung der Rübencamms aus Hessen-Rheinfeld hat etwas Geheimnisvolles. Die ersten Generationen in Amerika schrieben ihren Namen häufig Redacomb, Revencombe, Reubencamb, und ein Zweig, der jetzt im Staate Virginien sitzt, nimmt die Kolonialform Revercomb an. Aus dieser Tatsache kann man den Schluß ziehen, daß früher eine genealogische Verwandtschaft zwischen den Rübencamms und der Familie Rövekamp bestand. Herr W. Feise veröffentlichte in den Familiengeschichtlichen Blättern (Mai 1909, p. 174) in seinem Artikel „Einbecker Familien aus dem 15. und 16. Jahrhundert“ Berichte, daß Tile Rövekamp schon 1465 in Einbeck, 50 Meilen südlich von Hannover, mit seinen Söhnen Hans (der Kinder hatte, Hans und Metele) und Heinrich, anässig war. 1486 waren die Repräsentanten dieser Familie Heinrich Rövekamp, seine Frau Gese und ihre Kinder Jost, Anna, Tile, Katharine, Gese und Metke. Ein gewisser Gerd Rubbenkamp (auch Gerd Ruwenkamp genannt) lebte in Emden (jetzt in der Provinz Hannover, aber in seiner Zeit in Ostfriesland gelegen, unter der Regierung des Grafen Edzard I., Haupt des edlen Hauses Cirksena) 1494, nach Dokumenten, die im Ostfriesischen Urkundenbuch enthalten sind, herausgegeben von Dr. Ernst Friedlander, vol. II, p. 427 und p. 527. Der Name scheint auch in jenen Tagen selten gewesen zu sein. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts hat sich eine Familie namens Reubecamp in den Niederlanden angegliedert. Der Zweig in Deventer erwarb Titel und Vorrechte von „Großbürgern“ im Jahre 1783 in der Person von Engbert Reubecamp und seiner zwei Söhne Johannes und Jacob, die kürzlich aus dem nahen Dorf Twello, in der Provinz Gelderland, gekommen waren. Engberts Ururenkel, Herr Nicolaas Lense Reubecamp, Verfasser und Herausgeber von Finanzwerken, der in Hilversum beheimatet ist (Niederlande), unterrichtete mich dahin, daß seiner Meinung nach seine Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten von Deutschland nach Holland gekommen sind, aber er gab zu, daß ihm das notwendige dokumentarische Zeugnis, das seinen Glauben beweisen soll, fehlt. Johann Friedrich Rübencamp, geboren in Hannover-Münden, zog ungefähr um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Hamburg. Sein Sohn, Dr. Robert Gottfried Heinrich Rübencamp (1856—1934) in Dresden, war ein ausgezeichnete Chemiker und Farbfabrikant. Seine Tochter, Fräulein Felice Rübencamp, hat mich sehr freundlich bei der Sammlung einer Genealogie ihrer Familie unterstützt, die in der Tat ein Ausläufer der Hessen-Rheinfeldschen Rübencamms sein kann.

Es würde mir ein großes Vergnügen sein, wenn Nachkommen der Familie Rübencamm an mich schreiben würden, an meinen gegenwärtigen Wohnsitz, der am Anfang dieses Artikels genannt ist. Ich bin besonders begierig auf sichere Auskunft über die persönlichen Geschichten und Nachkommen von Johann Heinrich, Sohn des Superintendenten Laurentius Rübencamm; Johann Karl, den Sohn des Pfarrers Johann Philipp, der wahrscheinlich in Deutschland geblieben ist; Johann Friedrich Rübencamm, Rektor von Schwege, der vermutlich ein Bruder des Pfarrers Johann Philipp gewesen ist; und Michael Rübencamm, von dem bekannt ist, daß er der Bruder des Pfarrers Johann Philipp

Friedrich Rübencamm (Rübecamm), (1600?—1650?),
 * in Kassel, studierte Theologie in Marburg 1616—1619, später Pfarrer in Frielingen, Florenberg und Eichenzell, Wichmannshausen (wo er seine „Selbstbiographie“ schrieb, und Detmannshausen, wo er starb;
 ∞ Gertrud . . ., die am 11. II. 1681 in Detmannshausen begraben wurde

(Magister) Laurentius, immatrikuliert an der Universität Marburg am 27. I. 1657, war Pfarrer und Superintendent von Eschwege, † 8. VIII. 1681; ∞ I. 4. IX. 1666 Gertrud Meisterlingf, † 9. I. 1674; ∞ II. 18. II. 1675 Catharina Magdalena, Tochter des Justus Heinrich Schreiber, Fürstl. Hess.-Rheinfeldsch. Rentmeister, (sie starb 26. V. 1694)	Andreas, * ca. 1642, Pfarrer in Eschwege-Neustadt; ∞ Catharina Juliana ...	Christoph	Johann George, Rentmeister von Eschwege	Anna Gertrud, * ca. 1644, ∞ 23. XII. 1732; ∞ I. 15. X. 1660 Otto Beck, Breidenbach; ∞ II. 1. III. 1682 Johannes Widih aus Datterode
---	--	-----------	---	---

I. Ehe: Gude Elisabeth, ~ 3. IX. 1667, † ... VI. 1668	II. Ehe: Johann Heinrich, ~ 12. XII. 1676, immatrikuliert an der Universität Herbörn 1692, Verfasser einer theologischen Dissertation: „Christmähliche Untersuchung der Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Ästen“	Anna Gertrud, ~ 1. V. 1678	Justus Heinrich, ~ 27. VIII. 1679, † 11. I. 1681	Johann Philipp, * 20. IV. 1670 in Eschwege, immatrikuliert an der Universität Marburg 25. IV. 1687, war Pfarrer in Wanfried/Werra vom Januar 1698 bis Januar 1717, † Berleburg ca. 1726; ∞ Margaretha Catharina . . ., die sich in Germantown (Pennsylvania) ansiedelte, † . . . V. 1727	Michael, theolog. Kandidat, . . . ? Johann Friedrich, Rektor in Eschwege	I. Ehe: Christoph, ~ 19. II. 1665, Pate war sein Onkel Herr Christoph Rübencamm	Johann George, ~ 24. II. 1667, Pate war sein Onkel, der Rentmeister Johann George Rübencamm	Lau- rentius, ~ 11. VII. 1669, Pate war sein Onkel, der Superintendent Lau- rentius Rübencamm	II. Ehe: Catharina Juliana, ~ 19. II. 1684, Patin war ihre Tante, Catharina Juliana, Gattin des Pfarrers Andreas Rübencamm
--	--	----------------------------	--	--	--	--	---	---	---

Friedrich Wilhelm, † 1736 in Bristol (Stadtgem.), Graßsch. Philadelphia (Pennsylvania), unverheiratet	Johann Karl, * vor 1698, blieb in Deutschland?	Juliana Catharina; ∞ Jacob Collabah in Philadelphia (1727)	Catharina Elisabetha, * 4. X. 1703, blieb in Deutschland?	Justus Wilhelm, * 6. VIII. 1705, † . . . 1768; ∞ I. Katharine Conrads, 1735; ∞ II. Susannah Rittenhause, 1742	Karl Wilhelm, * 5. V. 1707, † . . . VIII. 1748; ∞ Barbara Rittenhause	Anna Catharina, * 25. II. 1709, † 17. V. 1770; ∞ John Wister, 1737	Johanna Catharina, * 31. V. 1711, keine weiteren Berichte . . . Margaretha Catharina, * 7. VII. 1713, keine weiteren Berichte
---	--	--	---	---	---	--	---

war nach den vom Bürgermeister zu Wanfried mitgeteilten Berichten. Daten die weiblichen Linien betreffend, wie die der Anna Gertrud Rübencamm, die Otto Beck heiratete (1) und (2) Johannes Widih, werden auch höchst willkommen sein. Nachkommen der Familien Rübencamp, Rübecamp, Röbekamp und Röwekamp sind ebenso herzlich aufgefordert, mir die Abschriften ihrer Familienurkunden zu übermitteln. Die Tafel, die diesem Artikel angefügt ist, zeigt die Gliederungen der Familie von Hessen-Rheinfeld, so weit wir sie kennen.
 In den Vereinigten Staaten haben die Nachkommen des Pfarrers Johann Philipp Rübencamm ehrbare Stellungen eingenommen. Der beachtenswerteste Vertreter der heutigen Linie ist Mr. Raymond Rubicam, Präsident von Young & Rubicam, Inc., New York, dessen kaufmännische Begabung und Vorbildlichkeit ihm nationale Anerkennung und im Februar 1938 die Goldmedaille für vorzügliche Leistungen einbrachten. Andere, die in den letzten Jahren Glanz über den Namen verbreitet haben, waren der ehrenwerte George Anderson Revercomb, früher Mitglied des Senates von Virginien und einer der hervorragendsten Juristen und Staatsbeamten jenes Staates, der im Januar 1937 starb; und der Reverend Nathaniel Irving Rubinkam, Ph. D.,

Präsident der International Folklore Society of Chicago, unter anderen gelehrten Organisationen, deren glänzende Gelehrsamkeit ihm weiten Beifall gewann. Des Interesses der Familie in Sachen der Erziehung — ein unschätzbare Erbe, das sich von ihren hessischen Vorfahren herleitet — ist bei der Gründung der alten Rubicam-Schule von Germantown (1750) und bei der Einrichtung der Rubicam Business School von St. Louis, Missouri (1893), gedacht worden. Unter den ausgezeichneten Nachkommen in den weiblichen Linien können erwähnt werden Major-General Henry Scheek, Befehlshaber der 2. Division, Pennsylvanien Militia (Krieg von 1812), der ehrenwerte Horatio Gates Jones, Mitglied des Pennsylvanischen Senates und Vice-Präsident der Historical Society of Pennsylvania, deren historische Forschungen im 19. Jahrhundert unsere Kenntnis der Ortsgeschichte und Genealogie bereicherte; und Owen Wister, der gefeierte zeitgenössische Romanschriftsteller.

Zum Schluß möchte ich dankbar anerkennen meine Verpflichtung gegenüber Prof. Schlosser, Direktor des Evangelisch-Theologischen Landesseminars in Herbörn, dem Evangelischen Kirchenbuchamt in Eschwege-Altstadt und Herrn Kurt Holzapfel, Dipl. Ing., Eschwege.

Kleine Mitteilungen.

Erlesenes.

Wer seiner Ahnen Kraft in sich verehrte —
Fiel gleich sein Lebensgang in Chaos' Wut —
Er schöpft sich aus dem Nichts mit stolzem Mut,
Ruft aus zerstörtem Körper Geisteswerte,
Glüht sich sein Paradies aus Höllenglut.
Die Seele ist's, die solche Wunder tut.

Dante, Göttliche Komödie, 15. Gesang.

Wer war die Generalin Fouqué? — In seinem verdienstvollen Werke über die preußischen Generale „Soldatisches Führertum“ nennt Kurt v. Priesdorff als Gattin des Generals Baron de la Motte Fouqué die am 27. X. 1705 zu Halle geborene Elisabeth Magdalaine Masson. Daß in einem Werke mit vielen tausenden von Daten einmal ein Irrtum unterläuft, ist kaum zu vermeiden. Hier scheint ein solcher Irrtum vorzuliegen. Daß an obigem Sage in Halle geborene und in der Schloßkirche getaufte Mädchen hieß Marie Margueritte und war die Tochter des Wollin-Arbeiters Andreas M. und der Tochter eines Bornknechts. Die Gattin des Generals wird aber bei der Trauung am 8. Mai 1733 Elisabeth Magdalaine genannt. Auch in den Lebensbeschreibungen des Generals von der Hand seines Sekretärs Wittner und seines Enkels, des Dichters Friedrich v. Fouqué, wird sie Elisabeth genannt. Allerdings erscheint sie bei Taufeintragungen ihrer Kinder auch unter dem Namen Susanne Henriette Friederica. Aber daß solche Taufeintragungen oft erst nachträglich erfolgten und der Kirchenbuchführer dabei seiner Phantasie bezüglich der Namen manchmal die Zügel schießen ließ, ist ja bekannt. Dagegen ist die Traueintragung offensichtlich unmittelbar nach dem Trauakt erfolgt.

Es dürfte nicht uninteressant sein, herauszubekommen, wer wirklich die Gemahlin eines Mannes war, der dem großen Könige nahe gestanden hat und die Großmutter des Schöpfers der Märchengestalt Undine wurde.

Die von Priesdorff genannte Marie Margueritte Masson kommt, abgesehen von dem nicht stimmenden Vornamen, als Gattin Fouqués nicht in Frage. Es paßt keineswegs zu seinem Charakter, wenn er sich ein Mädchen aus dem Arbeiterstande erkoren hätte. Der General war durch und durch Franzose und Hugenoit. Das letztere erklärt viele Schwächen in seinem Charakter, vor allem seinen abgrundtiefer Haß gegen den Katholizismus, der dazu geführt hat, daß er noch heute das Schreckgespenst der katholischen Grafschaft Glaz ist, die er als Gouverneur verwaltete, und wo er im Kampf gegen die habsburgfreundliche Priesterchaft ein Exemplar statuieren wollte und mit der Hinrichtung des Kaplans Faulhaber offensichtlich einen Justizirrtum begangen hat. Andererseits war er ein hochgebildeter und kunstverständiger Mann. Kronprinz Friedrich hätte ihn sonst wohl nicht in seinen Rheinsberger Freundeskreis aufgenommen, hätte nicht bis zu seinem Tode in vertrautem Briefwechsel mit ihm gestanden und ihn nicht noch im Alter mit kunstvollem Porzellan beschenkt. Berühmt war seine von den Österreichern bei der Kapitulation von Glaz geraubte Kupferstichsammlung, im Grundriß ein Geschenk Friedrich Wilhelms I., der also auch schon die künstlerischen Neigungen seines Offiziers gekannt haben muß. Schon Fouqués Mutter war eine begabte Schriftstellerin, die in überaus spannender Form ihre Flucht aus Frankreich beschrieben hat. An den kunstliebenden Höfen vom Haag und von Celle, wo seine unglückliche Landmännin die Marquise D'Obreufe residierte, gewann er die ersten Eindrücke seiner Kindheit. Ein solcher Mann wählt keine Arbeiterstochter als Lebensgefährtin.

Fouqués Ehe war nicht standesgemäß. Schon sein Biograph schreibt, Elisabeth sei aus nicht ritterbürtigem Réfugiégeschlecht gewesen. Als junger Ehemann ließ sich der General seine Ahnentafel und eine Stammtafel seines Geschlechts zusammenstellen. Hätte seine Gattin mit hochadeligen Ahnen aufwarten können, hätte er sicher nicht verabsäumt, auch sie in die Tafeln aufzunehmen. Schließlich beobachtet man auch bei ihm die in der preussischen Armee des 18. Jahrhunderts häufige Erscheinung, daß den Offizieren für nicht standesgemäße Ehen der Consens nicht erteilt wurde. Eine schwere Erkrankung veranlaßte den damaligen Kapitän, an die eheliche Legitimierung seiner drei Kinder und deren Mutter auch ohne Consens zu denken, und erst einen Monat nach der Trauung erfolgte nachträglich die königliche Genehmigung.

Für Fouqués Gattin haben wir also folgende Anhaltspunkte: Sie stammte aus einer französischen Kolonie in Deutschland, sie war bürgerlicher Herkunft und sie stammte, das dürfen wir annehmen, aus einer Gesellschaftsschicht, die auf eine gewisse

Bildung schließen läßt. Nun sind die Archivalien der französischen Kolonien heute noch so vollständig vorhanden, daß man jedes Mitglied derselben finden müßte.

Nach dem Kirchenbuche der Berliner französischen Gemeinde heiratete am 25. XI. 1688 ein Verückenmacher Pierre Masson aus Arnay-le-Duc eine Elisabeth Meunier aus Orléans. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Töchter, die am 16. V. 1692 geborene Madelaine Elisabeth und die am 18. V. 1696 geborene Elisabeth Madelaine. Beide erscheinen nicht weiter im Kirchenbuch. Sie haben also nicht in Berlin geheiratet, sind auch nicht in Berlin unverheiratet gestorben. Vermutlich sind sie, wie in der französischen Gemeinde üblich, als Gesellschafterinnen oder Erzieherinnen in Stellung gegangen. So mag auch die jüngere der beiden eine Stellung in einer Familie der hallischen französischen Kolonie oder bei einem der Offiziere französischer Abstammung im Regiment des Dessauers, in dem Fouqué seine ersten Dienstjahre verbrachte, angenommen haben. Die Tochter eines französischen Verückenmachers paßt absolut zu dem Bilde, das wir uns von dem General machen. In der damaligen Blütezeit der Allongerperiode war der Verückenmacher nicht ein Handwerker schlechthin, sondern mindestens ein Kunsthandwerker, wenn nicht ein Künstler. Die Bildungsstufe eines Mädchens aus solchem Hause konnte gut mit dem des kultivierten Offiziers harmonieren. Man möchte sogar annehmen, daß die vereinigte Erbanlagen der febergewandten Susanne de Robillard, der Mutter des Generals, und des geschickten Haarkünstlers in beider Ur-enkel, dem Dichter, offenbar geworden sind und sein Talent geschaffen haben.

Berlin-Spandau, Eisgrabenweg 6.

Dr. Erbo v. Schickfus.

Drei bekannte Straßburger Stadtgeschlechter. — Meine verschiedenen Veröffentlichungen über elsässische Geschlechter (Großstein-Schönegg, Erb, Nachkommen der drei berühmten Straßburger, „alte u. uralte els. Stadtgeschlechter“) haben mir immer wieder Zuschriften eingebracht, aus denen sich ergibt, daß sehr viele deutsche Ahnenlisten nach dem Elsaß und insbesondere nach dem alten deutschen Straßburg übergreifen. Das ist kein Wunder, denn das Elsaß bildete ja bis gegen Ende des 17., das Nordelsaß (Hanau-Lichtenberg) bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine staatliche und wirtschaftliche Einheit mit dem übrigen Deutschland. — Im folgenden will ich die Wurzeln dreier Straßburger Stadtgeschlechter anführen, von denen zwei noch blühen und die alle drei in so vielen Ahnenlisten vorkommen.

1. Die Straßburger Dietrich (heut Frhrn. v. Dietrich).

Diese Sippe war und ist trotz ihres deutschen Blutes in der Gesinnung wohl französisiert — ein Dietrich war z. B. einmal bei den Reichstagswahlen Gegenkandidat eines deutschgesinnten Jörn v. Bulachs. Die Wurzeln der Dietrich sind folgende:

- I. Dominikus Dietrich, im 15. Jahrh. Staatsrat des Herzogs v. Lothringen.
- II. Dominikus Dietrich, * 1549, † Straßburg 1623, trat in das Handelshaus des Nikolaus v. Türckheim ein, Ratsherr usw.; ∞ Anna Heller, Tochter des Ammeisters Heinrich Heller und der Gertrud Ammler.
- III. Johann Dietrich, * 1582, † 1639, Ratsherr usw.; ∞ Agnes Meyer, Tochter des Ratsherrn Reimbald M. u. der Maria Heuß.
- IV. Dominikus D., * 1620, * 1694, Schorlach, Ammeister usw., unterschrieb gezwungen die Kapitulation von Illkirch, durch die Straßburg französisch wurde; ∞ I. Ursula Wender, So. des Ammeisters Johann W. u. der Elisabeth Wechtold; ∞ II. Margarethe Rügler, verw. Wender (Stiefnichte).
- Va. Agnes, * 1648; ∞ 1667 Jakob Spielmann.
- Vb. Elisabeth, * 1649; ∞ 1672 Ernst Friedrich Mollinger, Leiter der städt. Münze.
- Vc. Johann, * 1651, † 1740, Rats- u. Bankherr, Hüttenbesitzer; ∞ 1681 Maria Barbara Rnieß (Nachkomm. Erwins v. Steinbach, f. Aprilheft, Sp. 108). Sohn f. VI.
- Vd. Salome, * 1652; ∞ I. 1674 Johann Tomas Rau; ∞ II. 1689 Notar Friedrich Wiegler.
- Ve. Daniel, * 1654, Dr. jur. u. Stadtschreiber; ∞ 1685 Wittwe Salome Grimmeisen.
- Vf. Margarethe, * 1657; ∞ 1680 XVer Sekretär Johann Ulrich Fried (Nachkomme von Sebastian Brant).
- VI. Sohn von Johann Dietrich u. Maria Barbara Rnieß:

- Johann Nikolaus, * 1688, † 1726, Ratsherr u. Bankherr; ∞ 1715 Maria Elisabeth Engelhardt. Kinder s. VII.
- VIIa. Johann Nikolaus, * 1716, † 1773, Ratsherr, wird Freiherr; ∞ 1746 Margarethe Salome Glogin, So. des Dr. med. Gl., Leibarztes des Herzogs v. Pfalz-Zweibrücken.
- VIIb. Johann, * 1719, † 1795, Bankherr, Stettmeister usw., wird Freiherr; ∞ 1745 Amalie Hermanni, So. des Bankherrn Philipp Friedrich H. Söhne s. VIII.
- VIIIa. Johann, * 1746, Hauptmann im Regt. „Royal Allemand“; ∞ 1768 Luise Sophie v. Glaubitz. E. des Generalis Christian Sigmund v. Gl. u. der Octavia Franziska v. Landberg.
- VIIIb. Philipp Friedrich, * 1748, erster „Maire“ von Straßburg, hingerichtet auf der Guillotine 29. XII. 1793; ∞ 1772 Luise Schbille Dohs, So. des Albrecht D., Rates von Basel u. der Ludovica Magdalena Hs. Söhne s. IX.
- IXa. Friedrich Frhr. v. Dietrich — pflanzt fort.
- IXb. Albert, 1776—1800, † Büdeburg; ∞ Emilie Pauli.

2. Die Frhrn. v. Sürckheim.

Das Geschlecht der Sürckheim darf nicht mit den Grafen v. Sürckheim (Fröschweiler) verwechselt werden. Seine Herkunft ist folgende:

- I. Simon Düringsheim v. Bittsch, † 1453/60, sagt 1428 der Stadt Straßburg auf; ∞ Elisabeth Siesermann.
- II. Hannemann v. Süringsheim, Straßburger Bürger 1459, † 1506; ∞ Ulrike Frenk, So. des NN. Frenk und der NN. v. Lupstein, Erbin der Güter Nugartheim u. Aittelsheim.

- IIIa. Ulrich v. Sürckheim, jung u. jung f. Sohn s. IV.
- IIIb. Johann, † jung ohne Nachkommen.
- IV. Johann, Kaufmann zu Straßburg, i. Rat 1539, † vor 1560; ∞ Anna Kaufmann. Kinder s. unter V.
- Va. Nikolaus, * 1518, † 1596, Abelsbestätigung 1552; ∞ Agnes Riettsch. Kinder s. VIa—e.
- Vb. Anna; ∞ 1561 Theophil Goll.
- Vc. Ulrich, † 1572; ∞ 1567 Ursula Mössinger, So. des Georg M. u. der Katherina Münch. Kinder s. VII u. g.
- VIa. Agnes; ∞ 1573 Daniel Wendler zu Straßburg.
- VIIb. Nikolaus, * 1551, † vor 97; ∞ 1574 Barbara Schütterlin (s. unter 3.).

- VIIc. Margarethe, * 1555; ∞ 1579 Christof Rolleffel.

- VIIId. Johann, * 1558.

- VIIIf. Ursula, * 1560.

Kinder von Ulrich u. Ursula Mössinger:

- VIIIf. Johann Georg, * 1568, † 1623; ∞ 1595 Barbara Wohlfahrt, So. des „Pergamenters“ Lorenz W. u. der Anna Hoerter. Sohn s. VII.
- VIIg. Katherina, * 1569, † 1639; ∞ 1597 I. Abraham Baumgartner, II. 1625 Dr. jur. Philipp Scheid.
- VIIh. Sohn von VII: Johann Georg, * 1611, † 1677, Kaufmann; ∞ II. Maria Dorothea Herrmann, I. Magdalena Maria Gyrott (aus dieser Ehe Kinder, Sohn II. Ehe s. VIII.).
- VIII. Johann, * 1674, † 1742; ∞ Maria Cleophea Huget. Kinder s. unter IX.

- IXa. Johann Michael, * 1698.

- IXb. Johann, * 1707, † 1793, Bankherr; ∞ III. Maria Magdalena Henneberg, So. des XVer Sekretärs Johann Bernhard Henneberg (I. u. II. Ehe kinderlos, Kinder III. Ehe s. X.).

- Xa. Maria Magdalena, * 1746, † 1823; ∞ Philipp Christof v. Balthasar, franz. General.

- Xb. Margarethe Salome, * 1747, † 1781; ∞ Johann Jakob Spielmann, Prof. Dr. med., Freund u. Lehrer Goethes.

- Xc. Johann, * 1749, † 1824, Ammeister usw., Geheimrat des Landgrafen v. Hessen-Darmstadt, Besitzer des Gutes Altdorf (Baden). Stammvater der deutschen Linie.

- Xd. Bernhard Friedrich, * 1752; ∞ Frankfurt 1778 Anna Elisabeth Schönmann (Goethes Lili), So. des Bankherrn Johann Wolfgang Sch. u. der Susanna Elisabeth d'Orville. Stammvater der französisierten Linie.

- Xe. Maria Cleophea, * 1775, † 1827; ∞ Philipp Jakob v. Franck, Geheimer Rat des Markgrafen v. Ansbach.

3. Der „Massenvater“ Schütterlin.

Im Rohanpalast zu Straßburg hängt das Bild des Ammeisters u. Ratsherrn Wolfgang Schütterlin, * 1521, † 1612, mit der Unterschrift: „Sah lebend 17 Kinder, 118 Enkel, 125 Urenkel und 2 Ururenkel.“ Schöpflin sagt in seiner Chronik von ihm: „der hat von natur keinen wein trunken.“ Dieser Schütterlin, ∞ I. Martha Reinbold, So. des Hans R. zu Gernsbach u. II. Barbara Reiff, So. des Soldnerhauptmanns Konrad R. und der Katherina Leimer, kommt natürlich in zahlreichen Ahnenlisten vor. Von seinen Kindern kann ich 13 anführen, 3 davon gehören in meine Ahnenliste, die übrigen habe ich durch einen anderen Schütterlin-Nachkommen erhalten:

- Margarethe, * um 1540; ∞ 1561 Johann Rugler. Nachkommen: Schilling, Scheid usw.
- Marta, * um 1542; ∞ 1562 Philipp Heuß. Nachkommen: Dieffenbecher, Fried usw.
- Hans Jakob, Ratsherr; ∞ Ursula Reich (2 Söhne u. 1 Tochter bekannt, Enkelin ∞ Johann Georg Lauginger, Nachkommen Erwin v. Steinbach).
- Johanna, * um 1550; ∞ II. 1571 Johann Obrecht (Nachkommen Obrecht).
- Andreas; ∞ 1574 Christine Schott (Nachkommen Wohlfahrt, Gumprecht, Spielmann).
- Tochter NN.; ∞ NN. Siegel (Nachkommen Bischoff).
- Katherina, * 1554; ∞ 1573 Diebold Braun, Kolmar.
- Johann Friedrich, * 1555.
- Barbara, * 1557; ∞ 1574 Nikolaus v. Sürckheim (Nachkommen Ringler, Spielmann).
- Ursula, * 1558; ∞ 1578 Jakob v. Gottesheim.
- Wolfgang, * 1560; ∞ 1591 Maria Hammerer, So. des Heinrich H. (Nachkommen).
- Susanna, * 1561.
- Kunigunde, * 1563.

Die oben zweimal erwähnten Spielmann gehören zu den Nachkommen Sebastian Brants, die Christine Schott stammt aus dem uralten Stadtgeschlecht (s. Heft 2/3), die Gottesheim sind Nachkommen der früher hier betrachteten Ritter Erb. Berlin. Generalleutnant a. D. Marg.

Landfremde im evang. Taufbuch der Pfarrei Dornstetten/Württ. in den Jahren 1606 (Beginn) bis 1680.

2. März 1609

Jacharias, E.: Wolf Ulrich Fischer „von Regensburg“, Katharina Langjahr (in).

24. November 1611

Magdalena, E.: Kilian Krauß, Ziegler allhie, „von Forchtenberg bei Dringen hohenlohischer Herrschaft“, Barbara (N. N.).

3. Juli 1612

Anthonus, E.: Niclas Ehinger, Hutmacher von Basel, Catharina, Martin Engelstrib (en) Wittib.

21. Januar 1617

Maria, E.: Thomas Heuschelin von „Wimmelt (?), Weinsberger Ampts“, Greta (N. N.).

2. August 1626

Christianus, E.: Andreas Nonnenmann „von Aisenbach Zeltschen Amts“.

Stefanstag 1629

Philippus, E.: Philippus Furcht „von Graben halben Margrävich und halb Ebersteinisch“, Gertrud (N. N.).

29. Oktober 1632

Cleopha, E.: Caspar Schilling von Schiltach, Barbara (N. N.).

4. November 1637

Anna Maria, E.: Matthäus Kriebath (Name ganz überschrieben, darunter stand vielleicht Kresbach) und Catharina, „von Capitän lehtenandt Compagnia“; Paten: Hans Conrad Nötter, Michael Graff, Anna Agnes Nobilis (?), Anna Maria... (Name fehlt), alle von ermelter Compagnie.

zu Schopfloch 21. Juni 1640

Susanna, E.: Jerg Lips „von Willstätt“, Corporal, der Zeit zu Schopfloch liegend, von dem löbliche Schwaben Regiment unter Hauptmanns Fiedrichs Compagnie gehörig, Anna Niglerin sein Hausfrau.

15. Januar 1646

Wilhelmus, E.: Hans Jacob Seeger, von Regensburg, u. Barbara, „von Hauptmann Bampofen Compagnie“, dabei, neben Einheimischen, an auswärtigen Paten: Joh. Wilh. Steprod, Leutnant, Andreas Erbel, „Gfreyter“, Maria Franziska, Vincenz N. (Name nicht genannt) Feldscherers Hausfrau.

Stuttgart.

von Marchtaler.

Verichtigung zur Matrikel der Universität Paderborn. — Die Matrikel führt folgende Brüder aus der Sippe Flöcker an:

Franciscus imm. 20. XI. 1776 Gesecanus,

Antonius imm. 22. XI. 1784 Gesecanus.

Beides sind Söhne des Amtmanns des freiweltlichen Stifts Geseke Hugo Franz Flöcker, * vor 1730, ∞ Geseke Stiftskirche 1. IV. 1769; ∞ I. Geseke 16. IX. 1752 Maria Theresia Fürstenberg aus Geseke, † dort 1. III. 1759; ∞ II. um 1760 Maria Theresia Schuto, Tochter des Ignatius Schuto, quacstor, in Winnenberg, Kr. Büren.

Von diesen Eheleuten stammen folgende Kinder (alle röm.-kath., — Geseke Stiftskirche): 1. Ehe.

- Maria Anna Franziska 6. X. 1753, Paten: Anna Elisabeth von Calenberg, Äbtissin, Lucia von Wolff-Metternich.

2. Heinrich Anton 24. III. 1756, Pate: Heinrich Fürstenberg.
 3. Johann Anton Joseph 16. III. 1758 Paten: Johann Otto Westfalen, vertreten durch H. Fürstenberg.
 (Weitere Schicksale dieser Kinder sind nicht bekannt.)
 2. Ehe.
 4. Franz Ignaz Anton, ~ 13. VI. 1761, † Hildesheim Hl. Kreuz 1802. 1793 Gräfl. Hochholzer Gerichtshalter in Hennesenrode, Gräfl. Höhenheimischer Regierungsdobvat; ∞ Maria Anna Krift aus Lamspringe, * 1752 Hildesheim, Hl. Kreuz, □ 8. XI. 1800. Dies ist der obengenannte Franciscus! Nun folgen zwei Schwestern, von denen eine mit N. Soist verheiratet war.
 5. Maria Theresia Eleonora Franziska 7. V. 1763.
 6. Maria Theresia Antoinette 7. I. 1766. Patin: Theresia Flöcher, geb. Nolte levavit Maria Eleonore Hillenkamp.
 7. Anton Ludolph Gottlob 7. I. 1769, † Gehrden i. W. 1811, Lic. I. U., Rechtschreiber in Dringenberg, imm. Paderborn 22. XI. 1784, Marburg 26. IV. 1789 Geseanus Freyenwalda, 1793 cand. iur. und Stiftsamtmann in Geseke.

In der Matrikel werden die Urgroßeltern als vermutliche Eltern genannt:

Vater: Hugo Franz, siehe oben; dessen Bruder: Johann Jobokus 1728—1812, Hofrat; ∞ Geseke Maria Theresia Nolte aus Geseke (siehe oben Patin bei 6) und weitere Geschwister.

Großvater: Johann Ignaz Anton Flöcher, * Arnsherg 16. VI. 1701, † Hildesheim, □ Domfriedhof 9. VI. 1763, Pfennigschreiber; ∞ I.¹⁾

Großmutter: Johanna Catharina Silz, □ Domfriedhof Hildesheim 18. VI. 1750, Tochter des Amtmanns Johann Jobst Silz aus Nordenbeck.

Urgroßvater: Wilhelm Anton Flöcher, ~ Linz a. Rh. 14. XII. 1659, † Arnsherg 24. IV. 1716; ∞ (Speyer 1686?) Maria Magdalena von Steinhäusen.
 H.-Kleefeld. Wilhelm Flöcher.

Judentaufen aus den Kirchenbüchern von Stade und Sargau. — Stade, Taufbücher St. Wilhadi (1724—1845), pag. 243.

1724. Zur Nachricht wird hier angezeigt, daß am 11. August dieses Jahrs Dienstag nach dem 7. p. Sr. öffentlich nach der Predigt und bei zahlreicher Versammlung ein Jude, namens Hartig igel Herz von Hettensheim bei Frankfurt am Main gebürtig, seines alters 28 iar, nachdem derselbe ohngefähr ein halbes iar in der christl. Religion unterrichtet war, und am vorbemeldten Tage ein gutes und freimüthiges Bekenntniß davon abgelegt hatte, von mir, dem Pastore und Hauptprediger Caulier ist getauft worden, da ihm der Namen: Gottlieb Freudentheil beigelegt wurde. Die hierzu erbetenen Taufzeugen waren die gesamten Mitglieder eines hochehr. und hochweisen Magistrats und namentlich Herr Daniel Albert Gottlieb Poppe, Bürgermeister und Landrath, Christoph Röhrich, 2ter Bürgermeister und Landrath, Syndicus Werner, Cammerar. Ritter, Praetor Steyr, Senator Sarninger, Cammerarius v. Altwörden, Praetor Adler, Nebiles Gerkens.

Die Taufe geschah auf einem am Fuße des Altars dazu hingesezten Tische. Zum Besten und zur Unterstützung des Profekten waren die Becken vor den Kirchthüren ausgekehrt, und belief sich die ganze Collecte, nebst dem von den Taufzeugen gütigst gereichten Geschenken auch einigen noch nachher eingelaufenen Douceurs ohngefähr auf 250 Mk. Wie denn auch Königl. Regierung zu einem neuen Kleide für denselben 20 Rthlr. gnädigst bewilligt hatte. Gott erhalte und heilige diesen Menschen in seiner Wahrheit! Amen.

Stade, Taufbücher St. Nicolai (Tauf- und Traubücher 1685—1845), pag. 390.

1809. Den 30. April am Sonntage Cantate wurde hier mit obrigkeitl. Genehmigung nach der Predigt ohngefähr mitten in der Kirche, über dem dahingestellten Taufstein, der mit Sand angefüllt und worauf eine große weiße porzellane Schale zwischen grünem Buchsbaum und Blumen gesetzt und mit reinem Wasser angefüllt war, ein Jude, alt 25 Jahr, aus Gleiwitz in Ober Schlesien gebürtig, getauft. Er hieß Bernhard Isaac Reisser. Sein Vater ist Isaac Joseph Reisser, die Mutter eine geborne Krossen.

Dieser nun getaufte Jude war und ist Buchdrucker-Gesell bei dem privilegierten hiesigen Buchdrucker Herrn Friedrich. Er kam im Anfang dieses Jahrs aus Hamburg, brachte schon gute Bekenntnisse von unserer Religion mit und wünschte aus

¹⁾ Ignaz Flöcher; ∞ II. Geseke Stiftskirche 17. I. 1752 Anna Dorothea v. Berswordt aus dem Hause Rudolfslohe, † Hübdesum 5. XI. 1758; ∞ III. 6. XI. 1759 Anna Elisabeth Wulff, verw. Brieken, Tochter des Landwirt Hermann Ernst Wulff aus Menden und der Margarethe Bradel.

aufrichtigem Herzen ohne alle sonst gewöhnliche Nebenabsichten durch den Geist Gottes getrieben, ein Christ oder öffentlicher Bekenner unserer Religion zu werden. Nach einem viertel-jährigen Unterricht, wobei er nicht nur vielen Verstand, sondern auch die rechtschaffensten Gefinnungen, die er durch alle seine Reden und Handlungen bewies, zu erkennen gab, konnte er mit gutem Gewissen zur Taufe gelassen werden. Er ließ deswegen auch kurz vorher sein von ihm selbst verfertigtes Glaubensbekenntnis drucken, welches er auch nach dem wohl beantworteten Anfragen vom Christentum vor der zahlreichen Versammlung mit vieler Rührung derselben ablegte. Er kniete darauf mit Verbeugung des Hauptes nieder und empfing nun bei der Taufe die Namen Bernhard Gottfried Leberecht, die er sich selbst gewählt hatte. Als Pathe standen die beiden Herren Heinsoten und Bantelmann bei ihm. Er versiegelte diesen Taufbund gleich darauf durch Abingung eines anpassenden Gesanges durch den andächtigen und gewißwürdigen Genuß des Leibes und Blutes seines Jesu.

Sargau, Taufbücher St. Marien.

Anno 1725, den 2. Januar, hat eines conversus Judaeus, namens Christian Schiefelbeins Ehefrau Anna Dorothea, geborene Buchwalbin, eine geborne Christian, einen Sohn geboren und den 9. dto. namens Friedrich Christian tauffen lassen.

Den 15. August 1748 ist nach verrichtetem Gottesdienst in der Kloster Kirche ein Jude Maglein von 18 Jahren aus Beelitz, 6 Meilen von Berlin gelegen, namens Esther Wolffin, getauft worden, wobey sie den Namen Friderica Ludwigin bekommen, die Pathe sind gewesen: 1. Friderica Henrietta von Leipziger, geborne von Erdmannsdörffer, Herrn Hieronymi von Leipziger, Königl. Pöhl. und Churf. Sächs. hochbestallten Cammerherrens und Schloßhauptmanns wie auch Stallmeisters Frau Gemahlin, vor welche Frau Christina Concordia, Herrn D. Martin Grulichs, Pastoris und Superintendenten alhier Frau Eheliebste gestanden. 2. Frau Hedwig Sophia, vorwiltete Generalin von Marchen, geborne von Rühlwein, vor diese hat Frau Johanna Sophia, Herrn Mag. Christian Helfgott Germanus Diaconi alhier Eheliebste gestanden. 3. Herr Ernst Ludwig von Wilde, Königl. Pöhl. und Churf. Sächs. hochbestallter Cammerjuncker, vor den Herr Dr. Johann Heinrich Berger, vornehmer Rechts Confulent und der Zeit regierender Bürgermeister wie auch hochbestallter Rasten-Vorsteher des hiesigen Geißl. Cratii, das christl. Werk verrichtet. 4. Frau Magdalena Sophie, Herrn Lic. Johann Jacob Gierisch hochansehnl. ältesten Bürgermeisters alhier Frau Eheliebste. 5. Frau Johanna Christianin, Herrn Gottfried Christianis, vornehmen Kaufmanns alhier Eheliebste. 6. Frau Regina Elisabeth Ulrichin, Herrn Johann Siegmund Ulrichs, eines hochwürdigens Rats Baumeisters alhier Eheliebste. 7. Herr Lic. Johann Jacob Gierisch, vornehmer Rats Confulent. 8. Herr Michael Stein, Vornehmer des Rats. 9. Herr Mag. Samuel Theodor Schmidt, wohlmeritirter Archidiaconus. 10. Herr Mag. Rudthoff, vorordneter Diaconus alhier.

Am 18. April 1749 tauft diese Friderica Ludewig einen „in Unehren gezeugten“ Sohn. Die Mutter gibt als Kindesvater einen Grenadier aus dem Graf Friesischen Regiment an. Sterbebuch St. Marien.

Den 5. Mai 1707 ist Johann Uain, Ihrer Majestät der Königin Hahduc mit der Viertel Schule ohne gebühren begraben worden.

Saufbücher St. Marien.

Anno 1710, den 21. September, ist ein Jude Abraham Jacob alhier getauffet und Christian Johannes genannt worden. Desgleichen ist obengenannten Jüdens Ehefrau in der Taufe Sophia Christiana genannt worden und auch genannter Jüdens Sohn von 11 Jahren ist in der Taufe Daniel Gottfried genannt worden.

Am 21. April 1833 wurde in hiesiger Stadtkirche ein von seinen jüdischen Eltern, namens Adam, verlassener im Jahre 1806 an einem unbekanntem Ort geborener israelitischer Knabe, welcher seit dem Jahre 1821 in hiesigem städtischen Armenhaus erzogen worden, nachdem derselbe in der christlichen Religion erzogen worden, von Herrn Diacon. Niese getauft, in die christliche Gemeinde aufgenommen worden und ihm der Taufname Friedrich Salomon erteilt. Die von ihm selbst gewählten Taufzeugen waren: 1. Herr Landrat v. Bose, 2. Frau Generalin von Jagern, 3. Herr Accis Inspektor Brumme, 4. Frau Superintendentin D. Caroline Koch, 5. Herr Stadtrat Henkel, 6. Frau Kaufmann Jacob Vettega, 7. Herr Stadtrat August Bucher, 8. Demois. Friederike Löbner, 9. Herr Justiz Commissar Behler, 10. Frau Kaufmann Franz Röber, 11. Frau Bauinspektor Stözel, 12. Frau Lehrer Hermine Pfehler, 13. Herr Kaufmann und Stadtrat Barth und 14. Herr Postsekretär Wilhelm Steude.

Mitteilungen aus Stader und Sargauer Kirchenbüchern von Stade, Thunerstr. 64. Archivar Dr. Martin Granzin.

Berichtigung. — Durch ein Versehen der Schriftleitung blieben in dem Aufsatz von Eberhard Schircks „Eine Karolinger Abstammungslinie des Generalstabchefs der schweizerischen Armee (1914—1919) Theophil Sprecher von Bernegg“ in Heft 2/3 neben Sehfehlern auch einige von dem damals erkrankten Verfasser für die Korrektur bereits vorbereitete sachliche Abänderungen unberücksichtigt. U. a. war hierbei die quellenmäßig gesicherte, von Karl d. Gr., über Ludwig I., Karl den Kahlen, die Grafen von Flandern, Heinrich den Schwärzen (∞ Wulfhild v. Sachsen), Judith (∞ Friedrich II. von Schwaben) zu Friedrich I. Barbarossa führende Abstammungslinie (Spalte 43) in Aussicht genommen. Der Literaturhinweis im Kleindruck Sp. 46 oben sollte sinngemäß abgeändert werden. — Folgende Sehfehler werden berichtigt: Sp. 42, Fußn. 8, letzte Zeile „(Chur 1936)“, „Bearbeiter...“ fällt weg. — Sp. 43, letzte Zeile ist zu streichen. — Sp. 44 Tafel, Zeile 6 von unten „Anna am Stad“; Textteil 4. Zeile von oben Fußnotenziffer 10) anstatt 11); letzte Zeile Fußnotenziffer 11) anstatt 12). — Die Fußnotenziffern im Text Sp. 45/46 sind um eine Zahl niedriger, laufen also von 12) bis 22). — Fußnote 17): ... 48. 49. Jg., 1928, 1929. — Fußnote 19) ... * „Erferode“ und „lehtwillig“. —

Ein verbesserter Sonderdruck kann von der Zentralstelle zum Preise von RM. —.50 bezogen werden.

Zum „Zufallsfund“ aus dem Kirchenbuch von Wulkow, Kr. Ruppin, 1818 (Sp. 153 f.). — Bei dem am 19. Juni im Duell erschossenen „Hauptmann v. Willmer“ handelt es sich um Abraham v. Willemer, * Frankfurt a. M. 24. V. 1794 als Sohn von Goethes Freund Senator Johann Jacob Willemer (29. III. 1760—19. X. 1838) aus seiner II. Ehe (∞ 6. VIII. 1793) mit Johanna Marianne Chiron († 18. I. 1796), einer Frankfurter Bankierstochter. Die Familie Willemer war im Jahre 1816 vom österreichischen Kaiser nobilitiert worden. Abraham Willemer hatte am Freiheitskrieg teilgenommen und blieb dann als Offizier im preußischen Heere. Von seinem Garnisonorte Berlin aus verlobte er sich 1818 mit der jungen Witwe des 1812 verstorbenen originellen Hans Heinrich Arnold Geist von Beeren auf Groß-Beeren bei Berlin, einer geborenen von Chiffenhardt. Kurz vor der geplanten Hochzeit fiel er am 19. VI. 1818 im Duell mit dem Leutnant der Berliner Gardeulenan Mathias Damian von Bockum-Dolffs. (Vergleiche Goethes Briefwechsel mit Marianne von Willemer, herausgegeben von Max Hecker, Inselverlag Leipzig 1922; Theodor Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band „Spreeland“, unter „Geist von Beeren“, Mathias Damian v. Bockum-Dolffs fehlt in der Übersicht über die Familie im Gothaischen Taschenbuch des Adels 1901, S. 105 ff.)

Istanbul.

Dr. Gerhard Kessler.

Bücherchau.

Wir sehen Trunkenheit und Wahnsinn forterben; wir lernen nationale Eigenschaften kennen, einzig in einem Volke, von allen anderen abweichend; und niemand wird der Genius anerzogen. Um das Innere eines Menschen kennenzulernen, muß man auch nach seinem Namen und seiner Herkunft fragen.

Leopold von Ranke
(Geschichte des Don Carlos).

Kreis-Kalender für den Kreis Zauch-Belzig 1938. 12. Jg., Begründet als Heimatkalender für den Kr. J.-B. Mit 1 Kunstbeilage und Abb. im Text. Verlag Otto Voeltger-Seni, Freienthal (Belzig-Land). 75 S., Preis 50 Pf.

Seit 1936 geht dieser Kalender den älteren „Heimatkalender“ fort. Geringer an Umfang als jener Vorgänger und als manches Seitenstück aus anderen märkischen Kreisen, bringt doch auch dieser Zauch-Belziger Kreis-Kalender immer einiges Heimatkundliche, das dem Sippenforscher nützlich ist. Hans Eugen Pappenheim setzt seine im vorigen Jahrgang begonnenen „Historischen Streifzüge im Kreis Zauch-Belzig“ fort. Man erfährt von einem Besuch A. F. Büschings beim Sozialpädagogen Friedrich Eberhard v. Kochow in Redahn, vom Optischen Telegraphen Berlin-Roblenz im Kreisgebiet und wird aus der „Festungstid“ an die Raft Fritz Reuters im „Goldenen Stern“ zu Belzig erinnert, wo er auf dem Gefangenentransport von Glogau nach Magdeburg das Osterfest 1837 verlebte. Bevölkerungsgeschichtlich am ergiebigsten ist der Abschnitt „Zur Geschichte von Tremsdorf“. Aus alten Gemeindeakten des 17. und 18. Jahrhunderts (1785—98 Prozeß der Gemeinde gegen das Forstamt Saarmund wegen des „Waldofenberges“) werden die Einwohnernamen mitgeteilt. In Verbindung mit Kittels „Zauche“ und dem im Kalender enthaltenen Behörden-Verzeichnis lassen sich so dort einige Namenslinien über längere Zeiträume ziehen: wir finden die Schmädike (Schmedede) im Saarmunder Erbregister 1576, im Landreiterbericht 1652, im Kreisakten 1687 und in den genannten Prozeßakten 1785; oder Peter Rätthe 1687, George Rätthe 1709, lebt noch 1785, Andreas und George Rätthe 1785, bis zum Bürgermeister von 1938; seine Amtsvoorgänger als Lehnshulzen waren: 1608 Thomas Genß, 1652 Andreas Schworick, 1687 Jürgen Jentsch, 1875 Friedrich Gentsch. — Eine Fortentwicklung des Kalenders in dieser Richtung wäre zu wünschen, da er damit besonders in der Zauche noch eine Aufgabe zu erfüllen hätte. — Ein Aufsatz „Wie beginnt man mit der Erforschung seiner Familiengeschichte“ von F. Zollhoefer geht nicht über das Durchschnittsmaß solcher Arbeiten hinaus, die als Anregungen gedacht sind und so ihren Zweck erfüllen mögen. Abzulehnen ist die Überbewertung, die der Verfasser der Ahnentafel angebeiben läßt („die Grundlage der modernen Familienforschung“), während er selbst einräumen muß, daß die Stammtafel (mit gutem Recht!) die vollständigere Zielsehung ist. Ein Bild des Rabenfeins, von R. Wuth gezeichnet, schmückt alljährlich den Umschlag der gelben Hefte.

Berlin W 30.

Heinz Hugo.

Sippenkunde in Argentinien.

In den Jahren 1917 und 1921 hatte Juan Luis Espejo je einen Band seines Nobiliario de la Antigua Capitanía General de Chile (Santiago, Imprenta Universitaria, Leg.-8°, 309 bzw. 269 S. mit etwa 350 Wappendarstellungen auf bunten Tafeln) veröffentlicht, ein genealogisches Handbuch der in Chile altansässigen Familien spanischer Herkunft.

Dies gab die Anregung zu einem ähnlichen Werke für die La Plata-Staaten, und im Jahre 1924 erschien im Verlage von M. Rocca & Cia. in Buenos Aires ein „Nobiliario del Antiguo Virreinato del Rio de La Plata“; es hatte Dr. Carlos Calvo zum Verfasser, und aus dem Titelblatt ergab sich, daß es als erster Teil (primera parte) eines mehrteiligen Werkes gedacht war. Hinweise im Text auf in diesem Teil nicht vorhandene Artikel ließen darauf schließen, daß der Verfasser noch sehr viel Material über hier nicht behandelte Familien besitzen mußte. Doch sind zwölf Jahre vergangen, bis der zweite Teil (segunda parte) und zwar in zwei Bänden (primer y segundo tomo) im Verlage von „La Facultad“, Bernabe y Cia. in Buenos Aires erschien. Während der erste Teil auf Werkdruck-Papier gedruckt war, wurde für den zweiten Teil sehr viel schwereres Kunstdruckpapier verwendet; Format (Leg.-8°) und Ausstattung (vollseitige schwarze Wappenzeichnung für jedes Geschlecht) sind jedoch die gleichen.

Die große Spanne zwischen dem Erscheinen der beiden Teile ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das ursprünglich vom Verfasser und Verleger erwartete Interesse beim argentinischen Publikum nicht so rasch gewonnen werden konnte, und daß es eines größeren Zeitraumes bedurfte, bis sich das in Europa (nicht nur in Deutschland) gesteigerte Interesse für die eigene Abstammung und das Schicksal der Vorfahren auch auf Argentinien auswirkte. —

Wenn dies Geschlechtsregister auch europäischen Anforderungen an derartige Werke noch nicht entspricht, wenn insbesondere bei den älteren Generationen vielfach selbst die schätzungsweise Angabe der Lebensdaten vielfach selbst die Schätzung der Geschlechtsfolgen und einzelnen Personen nicht mit der heute allgemein üblichen übereinstimmt, wenn ferner die heute aus dem Deutschen Geschlechterbuch so beliebten Übersichtstafeln fehlen sowie Ahnentafeln, obwohl auch die Vorfahren der angeheirateten Personen zum Teil sehr weit zurückverfolgt werden, wenn endlich auch das große Format bei solchen genealogischen Handbüchern ungewohnt und unbequem ist, — ein jährlich erscheinendes „Taschenbuch“ wäre gewiß zweckmäßiger gewesen — so darf man darum doch Dr. Calvos vollbrachte Leistung nicht geringer einschätzen; ist doch alles, was der Verfasser seinen Lesern vorlegt, nur als erster Versuch zu werten, das Gesamtmaterial über die seit der Kolonialzeit in Argentinien ansässigen Geschlechter Argentinien zusammenzutragen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Vor diesem Werk des Dr. Calvo war eigentlich alles, was man von diesen Geschlechtern wußte, beinahe nur Vermutung und

mündliche Überlieferung, soweit sich nicht in Biographien einzelner hervorragender Staatsmänner und Militärs nähere Angaben über ihre Vorfahren und Nachkommen fanden. Zum Vergleich muß man also nicht neuzeitliche genealogische Taschenbücher aus Europa, sondern die ersten Jahrgänge solcher Bücher heranziehen, und man wird finden, daß selbst die ersten Jahrgänge der Gothaischen Taschenbücher des Adels und des Briefadels bei den Stammsolgen nicht weniger Geschlechter noch erhebliche Mängel aufwiesen, die erst im Laufe späterer Jahrgänge, und auch dann nur teilweise, berichtigt wurden, ganz zu schweigen von den „Familienüberlieferungen“, Kombinationen usw., die auch noch kürzlich erschienene Bände des D. G. B. und sogar der Gothaischen Taschenbücher enthalten.

Zu berücksichtigen ist weiter, daß der Verfasser, als der erste Teil erschien, kaum 29 Jahre alt war und nach absolviertem Universitätsstudium eine Stellung als richterlicher Beamter angetreten hatte, die ihn voll ausfüllte, so daß er nur seine Mußstunden sippenkundlichen Arbeiten widmen konnte. Eine spätere Anstellung im Generalarchiv des Gerichts gab ihm weitgehende Möglichkeit, Material zu sammeln, und heute ist sein Gedächtnis durch seine dauernde Beschäftigung mit der Sippenkunde so geschärft, daß er, meist ohne seine Aufzeichnungen zu Rate zu ziehen, in der Lage ist, anzugeben, in welcher Kirche in Buenos Aires vor 100 oder 150 Jahren eine Person getauft oder ein Ehepaar getraut wurde.

Der Fortschritt dieser Forschungen hat Dr. Calvo bereits veranlaßt, in dem zweiten Teil seines Nobiliario die Stammsolgen einiger Geschlechter zu wiederholen, bei denen sich im ersten Teil Ungenauigkeiten eingeschlichen hatten, und er beabsichtigt jetzt, statt eines Neudrucks des vergriffenen ersten Teiles einen neuen ersten Teil herauszugeben, in dem statt der im zweiten Teil bereits wieder abgedruckten, andere Geschlechter veröffentlicht werden sollen. Dabei denkt er im besondern auch an solche deutscher Herkunft, nachdem im zweiten Teil bereits Geschlechter französischer, italienischer, englischer und irischer Herkunft mitenthalten sind.

Es trifft also der Name Nobiliario eigentlich längst nicht mehr zu; zumindest muß es schon sehr fraglich sein, ob sich die sämtlichen im ersten Teil behandelten Geschlechter mit Recht eines spanischen Adelsprädikates bedienen durften. Für das Werk würde jetzt mehr die Bezeichnung „Patriciado Platense“ zutreffen, entsprechend dem „Niederlands Patriciaat“, was etwa als „Geschlechtsregister für die La Plata-Staaten“ zu übersetzen wäre.

Das Werk enthält die Stammsolgen folgender Geschlechter:

a) spanischer Herkunft: Acevedo, Achával, Alcosta, Alcuña, Aguirre*, Aldá, Alurralde, Albear*, Alzaga, Allende, Anchoarena*, Araújo, Argañaraz, Arias Rengell, Arias Velásquez, Abellana, Agarragaray, Balcarce Barra*, Barros, Bosch, Bustamente, Bustillo de Zevallos, Cabrera*, Cálzeca, Calvo, Cárcoba, de la Cárdenas*, Carranza*, Casajus, Castellanos, Cobo, Cornejo, Cueli, Cullen, Díaz de Vivar, Díaz, Díez de Medina, Echagüe, Elia*, Errázuriz*, Escalada, Estrada*, Ezcurra*, Figueroa, Figueroa Mendoza, Fraguero, Freyre, Frias, Gadea, Gálvez, Garay, García de Cossio, García de Palmos, García, de Sobrecasa*, García de Zúñiga, Gaimendia*, Godoy, Gomenjoro, Gómez de la Blanca*, González de Euenia*, Corostia, Gribeo, Güemes, Guerrico, Guinazu, Gurruchaga, Gutiérrez, Gutiérrez de la Concha, Haedo, Helguera, Herrera, Herrera Guzmán, Ibarguren, Igarzábal, Irigoyen, Iriondo, Izaemendi, Iturrabe, Jofré o Jufre, Jofré Varonia de la Guardia, Lafuente*, Larrázabal*, Laftra, Lavalle*, Lazcano, Lezica*, Lozano, Lozano Varonia Martin (Portugal), Machain, Madero, Mansilla*, Mantilla de los Rios, Marco del Pont*, Marmol, Martinez de Bethencourth, Mendoza, Morales de Albornoz, Muñoz, Ocampo, Oro, Dromi*, Ortiz Basualdo*, Ortiz de Espinosa, Ortiz de Ocampo, Ortiz de Rozas*, Pacheco, Padilla, Paz de Figueroa*, Peña, Pereyra de Castro, Pinedo, Pizarro, Quintana, Quiroga-Varonia Valcarce, Quiroga-Varonia Garzo de Castellón, Ramos Mejia, Reyna, Riglos*, Rivadavia-Varonia González, Roca, Rojo, Saavedra*, Sáenz de Baños, Sáenz Valiente*, Salguero, San Martin, Sarabia, Saraza, Sarmiento, Sarmiento-Varonia, de Galeano, Sarmiento-Varonia de Quiroga, Seguro*, Sola, del Solar*, Sotomayor, Eagle*, Sejeda, Ferrero*, Toledo-Pimentel, de la Torre, Udaonda, Unzué*, Uriburu, Uandivaras, Vera de Aragón, Vera Mujica*, Vértiz, Vibela*, Zabala, Zamudio, Zamudio-Varonia de Dizado, Zapola*, Zárate, Zárate-Varonia de Mendieta, Zavaleta, Zavalía.

b) französischer Herkunft: Blaquier (angeblich aus Irland über Spanien nach Frankreich gekommen), Labougle, Liniers.

*) Die im Teil I behandelten Geschlechter haben einen Stern.

c) italienischer Herkunft: Belgrano, Mitre, Muccioli, Torino.

d) englischer Herkunft: Rawson, Woodgate.

e) irischer Herkunft: Lynch, Warnes.

Unter diesen Stammsolgen finden sich die der Geschlechter fast sämtlicher Staatsmänner, die die Geschichte Argentiniens seit seiner Unabhängigkeit vom spanischen Mutterlande geleitet haben. Da seien zunächst erwähnt diejenigen zweier spanischer Vizekönige, des sehr verdienstvollen Generallieutenants Vértiz, des Gründers der Universität Buenos Aires, und die des Generals Liniers, dessen Geschlecht auf Guy de Liniers Herr von Liniers (wohl eigentlich Lignières) in Frankreich zurückgeht, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebte; er selbst war noch in Frankreich geboren, organisierte die Abwehr gegen die englische Invasion im Jahre 1806/07, wurde vom König von Spanien dann zum „Conde de Buenos Aires“ — welcher Titel später in „Conde de la Lealtad“ umgeändert wurde — erhoben und zum Vizekönig des Rio de la Plata ernannt, aber schließlich wegen einer versuchten Gegenrevolution zum Tode verurteilt und am 26. VIII. 1810 erschossen. Sodann finden wir die Stammsolge der Saavedra, denen der Präsident der ersten Revolutionsjunta Cornelio de Saavedra entstammte — sein Urenkel ist der argentinische Außenminister Dr. Carlos Alberto Saavedra Lamas, der 1936 mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Vor allem aber bringt das Werk die Stammsolge der Geschlechter der beiden größten argentinischen Nationalhelden, die von José F. de San Martín, der spanischer Abkunft ist, und dessen Vater als kgl. spanischer Offizier um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus León nach dem Rio de la Plata kam, und die von Belgrano, dessen Vater ebenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts und zwar aus Genua nach Buenos Aires kam, und dessen Geschlecht in der Republik Genua bis zum Jahre 1600 zurückverfolgt ist; wir finden die Stammsolge des Geschlechtes des ersten konstitutionellen Präsidenten Bernardino Rivadavia sowie die des bekannten — wenn nicht berühmtesten — argentinischen Diktators Juan Manuel Ortiz de Rosas, der das Land von 1829 bis 1852 beherrschte. Ferner enthält das Werk die Stammsolgen der Geschlechter fast sämtlicher argentinischen Präsidenten seit Bestehen der gegenwärtigen Staatsform: Mitre (1862/68), Sarmiento (Quiroga) (1868/74), Abellaneda (1874/80), Roca, der zweimal (1880/86 und 1898/1904) Präsident war, der beiden Saenz Peña (1892/94 bzw. 1910/14), der beiden Uriburu (1894 bis 1898 bzw. 1930/32), Quintana (1904/06), Figueroa Alcorta (1906/10), Albear (1922/28).

Nicht vorhanden ist die Stammsolge des aus Frankreich stammenden Geschlechtes des Generals und Director Supremo Juan Martín de Pueyrredon (1816/20), unter dessen Regierung San Martín den Andenübergang und die Befreiung Chiles durchführte, und die des Generals Justo José de Urquiza, der die Herrschaft des Diktators Juan Manuel Ortiz de Rosas (1828/52) in der Schlacht von Caseros am 3. II. 1852 vernichtete, dem Lande die noch heute gültige Verfassung gab und bis zum Jahre 1860 Präsident der Argentinischen Conföderation war, der die Provinz Buenos Aires damals nicht angehörte. Daß die Stammsolge des General Urquiza (1852—1860) fehlt, mag seinen Grund darin haben, daß er neben legitimen Nachkommen eine Anzahl natürlicher Kinder hatte, die er alle durch ein Sondergesetz legitimieren ließ, und von denen heute zahlreiche angesehene Nachkommen seines Namens abstammen.

Außerdem fehlen nur die Stammsolgen der Geschlechter der Präsidenten Juárez Celman (1886/90), Carlos Pellegrini (aus Grenoble) (1890/92), Victorino de la Plaza (1914/16) und Hipólito Yrigoyen, der ebenfalls zweimal (1916/22 und 1928/30) Präsident war, aber mit der spanischen Adelsfamilie gleichen Namens, die auch in Deutschland unter der Namensform von Herigoyen blüht, und deren argentinischer Zweig in dem Werke behandelt wird, keine Verwandtschaft aufweist. Noch nicht berücksichtigt ist ferner das Geschlecht des vorletzten argentinischen Präsidenten, General Agustín P. Justo (1932/38), das lt. Dr. Calvo Genueser Herkunft ist und ursprünglich Giusti heißen hätte.

Unter den wenigen Geschlechtern nichtspanischer Herkunft befindet sich die des ersten Botschafters der Argentinischen Republik in Berlin, D. Eduardo La-Bougle, der französischer Abkunft ist und dessen Geschlecht bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt wird.

Im Namenweiser unter den verschwägerten Familien finden sich ferner die nachstehenden deutsch klingenden Namen: Altgelt, Arning, Bemberg, Vidau, Brindman, Bullrich,

Bunge, Buttner, Curth, De Vary, Diehl, Dolz, Dose, Feit, Fleming, Frers, Grimau, Haize, Halbach, Hanzen, Heimen-dahl, Heller, Hosmann, Klappenbach, Krule, Langenheim, Michel, Milberg, Mom, Pastor, Pelker, Poffe, Reiffig, Richard, Scharf, Schlieper, Schulz, Seeber, Sommer, Spifa, Stegmann, Tornquist, West, Wildner, Wolker, Ziegler, Zilles, Zimmermann, Zuberbühler, Zwand.

Bei einem Neudruck des ersten Teiles ist in Aussicht genommen, die folgenden Geschlechter deutscher Herkunft zu behandeln: die Altgelt aus Siegen, die Bunge aus Anna i. Westf., die aus Flandern stammende Uradelsfamilie de Vary, deren argentinischer Zweig über Frankfurt aus Bar-men nach hier kam, die Bemberg aus Langenberg i. Rhld., die Bullrich aus Niedersachsen, die Frers aus Holstein, die Heimendahl, Halbach und Schlieper, die alle drei aus dem Bergischen Lande stammen, und die aus Hamburg gekommenen Tornquist, die ursprünglich, wie der Name sagt, aus Schweden stammen, Geschlechter, die sich zum Teil in zahlreichen Zweigen in Argentinien verbreitet haben.

Hierbei mag erwähnt werden, daß, seitdem Buenos Aires Bundeshauptstadt geworden und sein Gebiet zum Bundesdistrikt erklärt worden ist, bereits drei Söhne von Deutschen Oberbürgermeister (Intendente Municipal) der Stadt gewesen sind, Francisco Seeber, Adolfo J. Bullrich und Emilio Vicente Bunge.

Andererseits hat, soweit mir bekannt, nur das Blut dreier argentinischer Familien spanischer Herkunft Aussicht, sich in deutschen Adelsfamilien in Deutschland weiter zu erhalten; durch die Heirat des Fürsten Edmund Wrede mit Ebba Benites y Albear, die Heirat des Freiherrn Hilmar von dem Busche mit Leonor Martinez de Hoz und die Heirat von H. Albert von Vary mit Celina Saavedra.

Während Dr. Calvo über die Herkunft der Benites nichts Näheres weiß — er vermutet sie portugiesischer Abstammung — war der Bruder der Mutter der Prinzessin Wrede, Marcelo S. de Albear, von 1922/28 Argentinien's Staatspräsident; der Großvater der Prinzessin Wrede, Torcuato de Albear, war der erste, sehr verdienstvolle Oberbürgermeister von Buenos Aires nach seiner Erklärung zum Bundesdistrikt im Jahre 1880, und der Urgroßvater, General Carlos María de Albear, in Spanien Schulkamerad und später Mitkämpfer des Generals José de San Martín bei der Befreiung Südamerikas.

Auch über die Herkunft der Martinez de Hoz weiß Dr. Calvo nichts zu melden. Diese heute in Argentinien sehr hoch angesehene Familie soll ihm zufolge des Stammes Alonso sein, und der von Spanien nach Argentinien ausgewanderte Vorfahr soll Vermögen und Namen von einem dort verstorbenen kinderlosen Oheim geerbt haben.

Dagegen entstammt Celina Saavedra, die erste Gattin des verstorbenen Generalkonsuls H. Albert von Vary und Schwester des Vaters des Außenministers Dr. Carlos Alberto Saavedra Lamaz (väterlicher- wie mütterlicherseits), nur spanischen Beamtenfamilien adliger Herkunft, die fast alle seit dem frühen 18. Jahrhundert am La Plata ansässig waren. Es ergibt sich auf Grund der Werke von Dr. Calvo für sie die nachstehende Ahnentafel:

1. Saavedra, Paulina Celina Maria del Rosario, * Buenos Aires 22. VI. 1852, † Funchal, Madeira, 13. XI. 1876.
2. Saavedra, Eusebio Mariano, * Buenos Aires 14. VIII. 1810, † ... 9. II. 1883; ∞ Buenos Aires 25. IX. 1832 mit
3. Zavaleta, Maria del Carmen, Leonarda, * Buenos Aires 11. IV. 1816, † ... 2. IX. 1873.
4. Saavedra, Cornelio Judas Tadeo, * Hacienda de la Tombera Bolivien 16. IX. 1759, † Buenos Aires 30. III. 1829, ∞ Buenos Aires 28. IV. 1801 mit
5. Otálora, Saturnina, * Buenos Aires 29. XI. 1771, † ...
6. Zavaleta, Ventura, * Buenos Aires, † ..., ∞ Buenos Aires 30. I. 1815 mit
7. Chavarria, Maria de la Encarnación, * Buenos Aires 25. III. 1794, † ...
8. Saavedra, Santiago Felipe, ~ Buenos Aires 5. V. 1723, † ..., ∞ Potosí 13. VIII. 1759 mit
9. Rodriguez, Teresa, ~ Potosí.
10. Otálora, José Antonio, ~ Buenos Aires 9. V. 1732, † ..., ∞ Buenos Aires 28. IV. 1801 mit
11. Del Rivero, Josefina, ~ ..., † ...
12. Zavaleta, Mariano Francisco, ~ Buenos Aires 1. IV. 1762, † ..., ∞ Buenos Aires 26. VII. 1792 mit
13. Riglos, Jacinta, ~ 17. VIII. 1769, † ...

14. Chavarria, Matias, ~ ..., † ..., ∞ ... mit

15. Gonzalez, Maria Carmen.
Das Werk von Dr. Calvo ist nicht das einzige in seiner Art. Außer zahlreichen Sonderpublikationen der Herren Lafuente Machain und Azarola Gil sei insbesondere noch das Werk von Arturo G. de Lazcano Colodrero „Linajes de la Gobernación del Tucumán“ erwähnt, das die Stammfolgen folgender Geschlechter enthält:

Alvarez, Allende, Arellano, Argüello, Bedoya, Berrotarán, Bouquet, Cabanillas, Cabrera, Carranza, Corro, Cortés, Crespo, Deza (o Debeza), Diaz, Diaz Colodrero, Echegoyen, Figueroa, Funes, Garzón, Gil, González, Jgarzabal, Lazcano, Loza Bravo, Luque, Martínez de Betancur, Olmos de Aguilera, Paz, Pizarro, Poffe, Riuz, Roca, Savid, Serrano, Soaje, Usandivaras, Vélez, Vieyra, Viso.

Im übrigen ist im Text vielfach die Abstammung folgender verschwägerter Geschlechter fast ausnahmslos spanischer Herkunft gegeben:

Abad, Abreu de Alborno, Agüero, Ahumada, Alava, Alberdi, Alurralde, Alvarez, Allende, Amuchástegui, Andreu, Aráoz, Arias, Armestro, Arredondo, Arrieta, Ascásubi, Ayala, Ayllón, Baigorri, Barquin, Benítez de Arriola, Borbolla, Bravo, Bulnes, Bustamante, Bustos, Caballero, Cabrera, Caldas, Calvo de Arana, Campillo, Condiotti, Carballo, Cárdenas, Carranza, Ceballos, Cires, Colombres, Dávila, Diaz Caballero, Diaz de la Fuente, Dícido de Zamudio, Echenique, Echeverría, Guiluz, Escobar, Fernandez, Frutos, Ferreyra, Gálvez, Garay, García, Garrido, Gabier, Gigena, Gigena de San Esteban, Godines, Goiz Liria, González, Gordillo, Gorordo, Ladrón de Guevera, Gutiérrez de Arce, Gutiérrez de Soranzo, Haedo, Hernández de León, Herrera y Guzmán, Hortiguera, Hurtado de Saracho, Inza, Irigoyen, Iriondo, Jfaja, Jaimes, Lacavera, Larrea, López, López Correa, López de la Madrid, López de la Vega, Ludueña, Lujan de Medina, Luna y Cárdenas, Manilla, Marmol, Miguez, Molino Navarrete, Montenegro, Moral, Mohano Cornejo, Mounos, Navarrete, Niz, Noble Canelas, Obregon, Oliba, Otero, Peralta, Pérez Cabral, Peto, Pinto, Ponce de León, Porras y Portugal, del Prado, Pueyrredón, Quevedo, Quintana, Ramallo, Ramirez de Velasco, Ramos, Recalde, Redonnet, Reyes de Lara, Riglos, Roca, Rodriguez y Navarro, Rodriguez de Sanabria, Robán, Rueda, San Jorge, Sánchez de Ugieros, Santillán, Sarmiento de Figueroa, de la Sierra, del Signo, Solbheira, Suárez Merxía, Tejada, Ferrero, Thames, Torres, Vaz, Velar, Vera y Uragón, Vicentelo de la Rosa, Vilches y Montoya, Villafañe, Zavalía, Zúbiria.

Unter den Werken von Lafuente Machain sei erwähnt „Familias coloniales, ascendentes americanos de la casa Primo de Rivera“, aus dem sich ergibt, daß nicht nur in den Ufern des spanischen Diktators Primo de Rivera Kreolenblut floß (er war ein Urenkel des spanischen Vizekönigs Marqués de Sobremonte, der mit Juana Maria de Larrazabel verheiratet war, die wie viele andere alte argentinische Familien den ersten spanischen Gouverneur und Gründer der Stadt Ujunción, Domingo Martínez de Irala, zu ihrem Ahnherrn zählt. Ebenso zahlreich dürften in Argentinien diejenigen Personen sein, die Ahnengemeinschaft mit dem Hause Habsburg haben, d. h. mit den Nachkommen Karl V. und Ferdinand I., denn der Stammvater der Duques de Alba aus dem Hause Alvarez de Toledo war ein rechter Vetter des Königs Ferdinand von Aragonien, und das Blut dieses Geschlechtes ist unter den argentinischen Familien der Kolonialzeit weit verbreitet. Dabei sei bemerkt, daß im Gegensatz zu dem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika so beliebigen Herausstellen der Abstammung einem mit der „Mahflower“ oder anderen berühmten Schiffen herübergekommenen Vorfahren, der vornehme Argentinier sich sozusagen niemals mit seiner Abstammung brüht.

Für die deutsche Sippenkunde am La Plata hat Pastor emer. Wilhelm Nette in Montevideo sehr erfreulicherweise unternommen, eine genealogische Forschungsstelle ins Leben zu rufen mit einer von ihm verwalteten sippenkundlichen Bibliothek und gibt jetzt in loser Folge einzelne Hefte eines Geschlechterbuches der Deutschen am La Plata nach Art der Bände des DGB. heraus. Das erste Heft enthält mehr oder weniger kurze Abrisse folgender Familien: Buch, von Mezen, Weich(e)müller, Hofer. Ein zweites in Vorbereitung befindliches Heft wird ausschließlich die Stammfolge des Geschlechtes Bunge aus Anna i. W. bringen, desjenigen deutschen Geschlechtes, das hier am La Plata am zahlreichsten vertreten ist.

Buenos Aires (Bdo de Irigoyen 330).

Generalkonsul Richard W. Staedt.

Johann Nepomuk Hamel — Wilhelm Furtwängler?

Von San.-Rat Dr. Bethe, Stettin.

Der Aufsatz von Herrn Major a. D. U. Lauberau (Fam. gesch. Bl. 1937 Sp. 153—158) „Die musikalischen Nachfahren des Joh. Nepomuk Hamel“ kann nicht ganz ohne Widerspruch hingenommen werden, selbst wenn derselbe, oder vielmehr gerade weil er „dem berufenen Wissenschaftler“ zu erbbiologischen Folgerungen „nur interessantes Material“ liefern will. Auch in solcher Absicht muß das gegebene Material lückenlos sein und muß sämtliche Quellen, die für ein hervorragendes Talent auch nur in Betracht kommen könnten, eingehend berücksichtigen. Geschieht das nicht, so muß unfehlbar „der berufene Wissenschaftler“ zu falschen Schlüssen kommen.

In der von Lauberau mitgeteilten Nachfahrentafel fällt nun sofort die ganz einseitige Bevorzugung der weiblichen Nachfahren des J. N. Hamel auf, während die Erbmassen, die von den angeheirateten Männern kommen, gar keine Berücksichtigung finden. So kommt der Verfasser zu dem m. E. nicht richtigen Schluß, daß Furtwänglers hervorragendes Talent allein von J. N. Hamel abzuleiten sei. An dessen hoher musikalischer Begabung zu zweifeln verbietet die nachgewiesene Vererbung der Musikalität in drei Generationen. Aber dann versiegt diese Quelle und später hört man nichts mehr von besonderen musikalischen Talenten. Sollte es unter diesen Umständen möglich sein, daß plötzlich in der 6. Generation ein musikalisches Talent von dem Format Furtwänglers entsteht? Das ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern m. E. sogar unmöglich. Nein, wir hätten keinen Wilhelm Furtwängler, wenn nicht unter dessen Ahnen ein Mann gewesen wäre, welcher dem Hamelschen langsam aber sicher versiegenden musikalischen Erbstrom neue Quellen in reichem Maße zugeführt und das Hamelsche Blut in dieser Hinsicht aufgefrischt hätte. Und dieser Ahnherr ist Karl August Dohrn. Eine durch und durch künstlerische Natur vereinigte er in sich die mannigfachen Interessen und Begabungen. Viele bedeutende und berühmte Männer zählte er zu seinen Freunden u. a. Wilhelm von Humboldt und Felix Mendelssohn-Bartholdi, der auch bei der Taufe seines jüngsten Sohnes Pate stand. Dohrn war auch keineswegs nur Entomologe und Calveron-Uberseher, sondern auch ein hervorragender Musiker, der sich als trefflicher Klavierspieler und ausgezeichnete Sänger betätigte. Geradezu berühmt war er durch den Vortrag von Volksliedern aus aller Herren Länder. Auf seinen vielen Reisen, hatte er sie kennen gelernt und seinem Gedächtnis eingepflanzt. Am Klavier sitzend und sich selbst begleitend sang er sie auswendig in schwedischer, spanischer, französischer Sprache mit einer herrlichen Tenorstimme und unnachahmlicher Grazie, Wärme und Begeisterung seinen Freunden vor, die er in großer Zahl nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern überall, besonders in Berlin hatte. Kam er dorthin, so wurde er oft von König Friedrich Wilhelm IV. allein ins Schloß geladen und dann sang er diesem seine Lieder vor.

Als Sohn eines reichen Mannes hatte er es freilich nicht nötig aus seiner hohen Begabung ein Gewerbe zu machen, aber die Musik war ihm Lebenselement. Sein Haus war der Mittelpunkt der musikalischen Kreise Stettins und kein namhafter Künstler ließ sich in der Stadt hören, der nicht auch im kleinen Kreise des Hauses Dohrn ein Privatkonzert veranstaltet hätte. Karl August

Dohrn setzte damit die Tradition seines Hauses fort, hatte doch auch sein Vater Heinrich (gest. 1852), gleichfalls ein hochmusikalischer Mann und guter Violinspieler, der Musik in seinem Hause eine Pflegestätte bereitet.

Bei der Frau des jüngeren Dohrn hingegen, bei Adelheid Dietrich, der Enkelin des J. N. Hamel, war die Musikalität nicht bedeutend. Zwar spielte auch sie Klavier und hat sogar in den ersten Jahren ihrer zweiten Ehe Klavierstunden gegeben, aber neben ihrem Gatten konnte sie, was die musikalische Begabung anbetrifft, in keiner Weise bestehen. Daß sie nicht Trägerin großer Musikalität gewesen ist, ergibt sich aus ihrer Nachkommenschaft erster Ehe: in dieser sind in mehreren Generationen bedeutendere musikalische Eigenschaften nicht vorgekommen.

Es würde zu weit führen und auch ermüdend wirken, wenn ich jeden Nachkommen dieses Paares unter die Lupe nehmen und auf sein mehr oder minder entwickeltes musikalisches Talent hin untersuchen wollte. Eine auch nur flüchtige Betrachtung der beigegebenen biologischen Nachfahrentafel genügt, um zu erkennen, daß eine Häufung weit über dem Durchschnitt liegender musikalischer Talente unter den Nachkommen vorhanden ist, während außerdem noch eine ganze Reihe im gewöhnlichen Sinne musikalischer Mitglieder sich findet.

Die hochmusikalische älteste Tochter des Ehepaares Dohrn-Dietrich geht nun eine Ehe ein mit dem badischen Oberschulrat Wendt. Dieser, von mütterlicher Seite aus einer musikalischen Familie stammend, war selbst eine hochmusikalische Natur, wenn er auch nicht das Klavier so meisterhaft spielte wie seine Frau. Als Mann von selten vielseitiger Bildung kannte er die gesamte musikalische Literatur seiner Zeit und beherrschte viele Werke der klassischen Periode derart, daß er imstande war z. B. Händelsche Oratorien nicht nur einzuüben, sondern auch sachgemäß zu dirigieren. Sein Haus in Karlsruhe war der Treffpunkt aller schöngeistigen und musikalischen Kreise der Stadt, in dem viele berühmte Komponisten und Virtuosen verkehrten. Eine innige, bis zum Tode anhaltende Freundschaft verband ihn mit Johannes Brahms, der ihm während der stets gemeinsam verlebten Sommerferien in der Schweiz oder in Jchl seine letzten Kompositionen vorzuspielen pflegte.

Die zahlreichen Kinder dieses hochbegabten Paares entsprachen nun nicht ganz den Erwartungen, die man in musikalischer Hinsicht hätte an sie knüpfen können: Mit Ausnahme der ältesten Tochter Mathilde verh. Grumbacher, die sich zu einer trefflichen Klavierspielerin entwickelte, ist bei ihnen eine über das Mittelmaß hinausgehende musikalische Begabung nicht in die Erscheinung getreten, auch nicht bei der vorletzten Tochter Adelheid. Und doch war sie die Trägerin wertvoller musikalischer Gene. Aus ihrer Verbindung mit dem Archäologen Adolf Furtwängler, der zwar selbst kein Instrument spielte, aber „ein sicheres musikalisches Urteil besaß und kritisch musikalisch war, produktiven und re-produktiven Leistungen gegenüber“ (zwei seiner Schwestern waren übrigens Klavierlehrerinnen) ging der größte und bedeutendste Orchesterdirigent hervor, den Deutschland je hervorgebracht hat: Wilhelm Furtwängler. Er bildet eine Vereinigung musikalischer Erbmassen, die von mehreren Seiten kommen. Auch von dem „tüchtigen Fagottisten“ J. N. Hamel mag ein kleines Rinnsal musi-

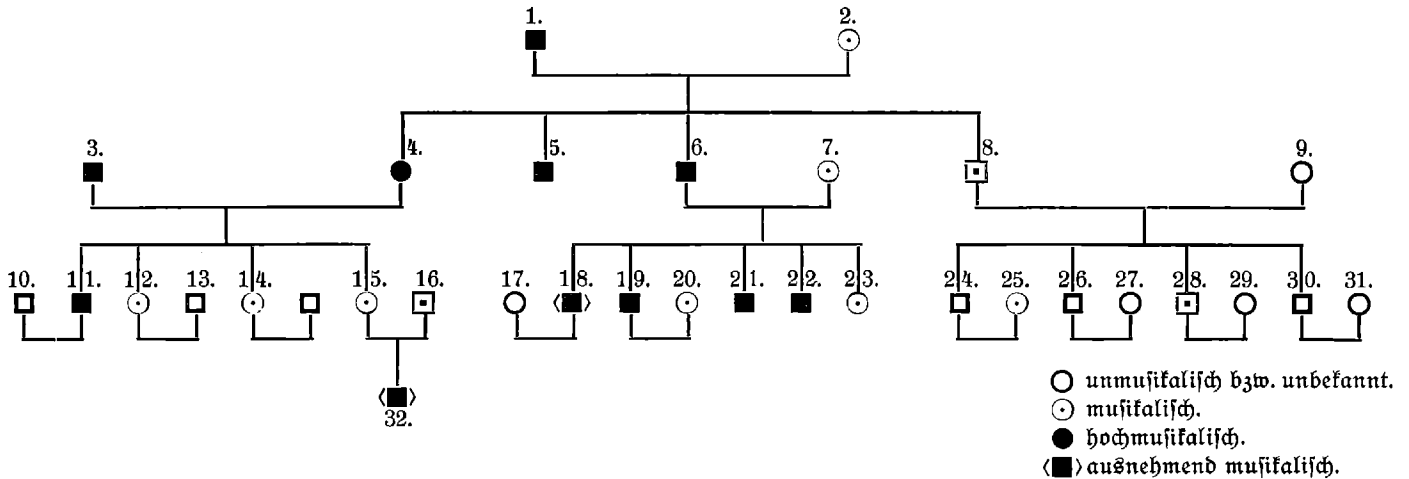
kaischen Erbgutes eingemündet sein. Von dem Gatten aber der Enkelin Hamels, nämlich von C. A. Dohrn kommt der Hauptstrom, der wieder noch durch die Ehemänner der Tochter und Enkelin dieses Stammvaters, Wendt und Furtwängler, eine wesentliche Verbreiterung und Vertiefung erfährt.

Betrachten wir zum Schluß noch die Ahnentafel Wilhelm Furtwänglers. Sie weist noch so manche Lücke auf und bedarf noch weiterer Bearbeitung. Sie kann daher auch keinen sicheren Aufschluß geben über Art und Wege der Vererbung der Musikalität. Trotzdem glaube ich dieselbe schon jetzt bekanntgeben zu sollen, weil sie trotz ihrer Unvollständigkeit bereits einen wichtigen Punkt klar hervortreten läßt und daher recht interessant ist.

Wir sehen auf der Schwertseite ein altes Bauerngeschlecht, seit vielen Jahrhunderten nachweisbar in der Nähe eines Ortes im Badener Land, von dem ihm der Name geworden ist: Furtwangen. Seit über 300 Jahren sitzt es in Gütenbach, fest mit seiner Scholle verwachsen, versippt und verschwägert mit Bauerngeschlechtern. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts macht sich ein Sproß, der Großvater des Probanden, vom Boden frei und wird Akademiker. Aber das Blut seiner bäuer-

lichen Ahnen bleibt ihm erhalten und geht, allerdings vermischt mit dem Blut einer Städterin, auf seinen Sohn über. Auf der Spinnseite aber erscheint, ebenso geschlossen und einheitlich, bestes deutsches Bürgertum: Akademiker, Beamte, Kaufleute, Männer wie Frauen von hoher Geistesbildung und alter gefestigter Kultur. Zwei bis dahin abgeschlossene Stände vermischen sich nun, indem der einem alten Bauerngeschlecht entstammende Dr. Adolf Furtwängler die aus dem städtischen Patriciat hervorgegangene Anna Wendt heiratet. Es tritt also eine Ständemischung ein, ein Umstand, der „für die Hervorbringung begabter Nachkommenschaft, und namentlich eines höchstbegabten Menschen besonders günstig ist.“ (Rékulé von Stradonitz). Es liegt mithin auch in diesem Fall eine Bestätigung des obigen Erfahrungssatzes vor, der sich auch aus den Ahnentafeln so mancher bedeutender oder genialer Persönlichkeiten ergibt, so, um nur die bekanntesten zu nennen, bei Göthe, Bismarck, Hindenburg. Aber welchem Stande auch immer der Vater angehören mag, stets ist der Sproß der mütterlichen Seite in diesen Fällen aus dem gebildeten, geistig und kulturell hochstehenden Bürgertum hervorgegangen. Diesem besten deutschen Bürgertum verdankt Deutschland so manchen seiner bedeutendsten Söhne.

Nachfahrentafel Dohrn-Dietrich.



Nachfahrentafel Dohrn-Dietrich.

1. Karl August Dohrn, * Stettin 27. VI. 1806, † ebd. 4. V. 1890; ∞ Berlin
2. Adelheid Dietrich, * Berlin 5. IX. 1804, † Stettin 13. IX. 1883.
3. Gustav Wendt, Dr., Gymnasialdirektor, badischer Oberschulrat, * Berlin 24. I. 1827, † Karlsruhe 6. III. 1912; ∞ Höfendorf, P. 14. X. 1854
4. Anna Dohrn, * Berlin 6. VIII. 1831, † Karlsruhe 1. XI. 1892.
5. Heinrich Dohrn, Dr., Reichstagsabgeordneter, * Stettin 16. IV. 1838, † Florenz 1. X. 1913; unvermählt.
6. Wilhelm Dohrn, Gutsbesitzer, Versicherungsdirektor, * Stettin 12. X. 1839, † Berlin 14. IV. 1903; ∞ Breslau 13. X. 1865
7. Marie Jungnickel, * Breslau 15. XI. 1842, † Berlin 16. X. 1891.
8. Anton Dohrn, Prof. Dr., Begründer der zoologischen Station in Neapel, * Stettin 29. XII. 1840, † München 26. IX. 1909; ∞ Warschau 1874
9. Maria v. Baranowski, * Polen 26. V. 1855, † Rußland 25. III. 1918.
10. Otto Grumbacher, Rechtsanwalt in Karlsruhe; ∞ 1875
11. Mathilde Wendt, * Greifenberg, P. 6. VIII. 1885, † Karlsruhe 10. V. 1932.
12. Toni Wendt, * Greifenberg 6. IV. 1856; ∞ 1877
13. Karl Eller, Dr., Landgerichtspräsident, † 1913.
14. Marie Wendt, * Karlsruhe 26. X. 1867, † 1930; ∞ . . . Sachs.
15. Adelheid Wendt, * Karlsruhe 14. IX. 1863, lebt in Heidelberg; ∞ 4. X. 1884

16. Adolf Furtwängler, Dr., Prof. der Archäologie in München, * Freiburg i. Br. 30. VI. 1853, † Athen 9. X. 1907.
17. Hedwig Commichau, ∞ Berlin 1904
18. Georg Dohrn, Dr., 1. Kapellmeister des schlesischen Landesorchesters, * Barendorf bei Magdeburg 13. V. 1867.
19. Max Dohrn, Dr., Direktor einer chemischen Fabrik in Berlin, * Jarrenroda bei Eisenach 20. VIII. 1874; ∞ Karlsruhe 1910
20. Luise Harlacher.
21. Hans Dohrn, Kaufmann in Berlin, * Barendorf 32. IX. 1870, † Berlin 27. VII. 1916.
22. Karl Dohrn, Kaufmann in Berlin, * Berlin 9. VII. 1873, † ebd. um 1932.
23. Gertrud Dohrn, * Jarrenroda 29. I. 1876; unvermählt.
24. Boguslav Dohrn, Gutsbesitzer zu Höfendorf, P. * Neapel 14. VI. 1875; ∞ Lautenburg bei Jena 13. VII. 1903
25. Maria Mihm, * Schömburg b. Weida 28. II. 1878.
26. Wolf Dohrn, * Neapel 5. IV. 1878, † 4. II. 1914; ∞
27. Johanna Sattler.
28. Reinhard Dohrn, Dr., Leiter der zoologischen Station zu Neapel, * Neapel 13. III. 1880; ∞ 1913
29. Tatjana Givago.
30. Harald Dohrn, * Neapel 17. IV. 1885; ∞
31. Johanna Quecke.
32. Wilhelm Furtwängler, Dr. h. c., Staatsrat, * Berlin 25. I. 1886.

Ahnentafel für Wilhelm Furtwängler*).

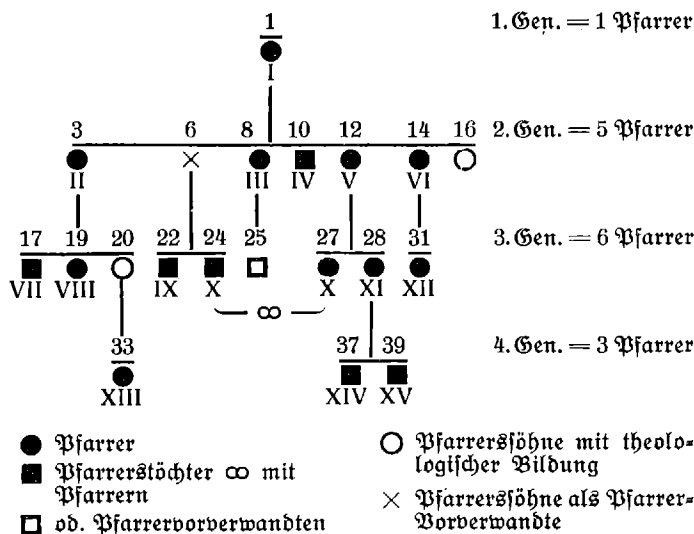
1. Furtwängler, Wilhelm, * Berlin 25. I. 1886.
2. Furtwängler, Adolf, Dr. phil., Prof. der Archäologie zu München, * Freiburg i. Br. 30. VI. 1853, † Athen 9. X. 1907; ∞ Karlsruhe 4. X. 1884
3. Wendt, Adelheid, * Karlsruhe 14. IX. 1863, lebt zu Heidelberg.
4. Furtwängler, Wilhelm, Prof., Direktor des Berthold-Gymnasiums zu Freiburg i. Br., * Gütenbach bei Furtwangen 10. X. 1809, † Freiburg 8. III. 1875; ∞ Mannheim 1. IX. 1848
5. Schmidt, Christiane, * Wertheim a. M. 25. I. 1829, † Freiburg 18. VI. 1901.
6. Wendt, Gustaf, Dr. phil., Ghzgl. Badischer Geh. Schulrat, Gymnasialdirektor in Karlsruhe, * Berlin 24. I. 1827, † Karlsruhe 6. III. 1912; ∞ Höfendorf (Pom.) 14. X. 1854
7. Dohrn, Anna, * Berlin 6. VIII. 1831, † Karlsruhe 1. XI. 1892.
8. Furtwängler, Bartholomäus, Bauer und Frachtfuhrmann, * Gütenbach 21. VIII. 1772, † ebd. 26. V. 1845: ∞ ebd. 7. II. 1796
9. Gold, Helene, * Gütenbach 7. V. 1773, † ebd. 20. XII. 1839.
10. Schmidt, Johann Michael, Rechnungsrat in Mannheim, * Wertheim a. M. 25. XII. 1793, † Mannheim . . . ; ∞ Nassig bei Wertheim 26. V. 1825
11. Stephani, Luise Henriette Friederike, * Nassig 28. I. 1807, † Mannheim.
12. Wendt, Heinrich, Prof., Prov. Schulrat Studiendirektor zu Posen und zu Stettin, * Königsberg Am. 17. I. 1803, † Magdeburg 4. XI. 1859; ∞ Berlin 12. V. 1826
13. Köhler, Mathilde, * Stettin 10. VI. 1806, † Posen 3. VII. 1836.
14. Dohrn, Karl August, Direktor der pomm. Prov. Zuckerrübelei, * Stettin 27. VI. 1806, † ebd. 4. V. 1890; ∞ Berlin . . .
15. Dietrich, Adelheid, * Berlin 5. IX. 1804, † Stettin 13. IX. 1883.
16. Furtwängler, Martin, Bauer und Frachtfuhrmann zu Gütenbach, * ebd. 20. IX. 1729, † ebd. 4. III. 1798: ∞ 12. I. 1765
17. Winterhalder, Franziska, * Furtwangen 1732, † Gütenbach, 16. X. 1792.
18. Gold, Philipp, „Edele Hofbauer“, * Gütenbach 5. IV. 1742, † ebd. 18. I. 1820; ∞ ebd. 17. VI. 1763
19. Faller, Magdalene, * Gütenbach 21. VII. 1740, † ebd. 26. I. 1780.
20. Schmidt, Johann Philipp, Buchbinder in Wertheim a. M.
21. Thürauf, Maria Dorothea.
22. Stephani, Karl Christian, Pastor in Nassig.
23. Neidhart, Christiane.
24. Wendt, Gustaf, Probst in Rrossen a. O., * Fiddichow 30. VIII. 1760, † Reife 26. III. 1840; ∞ Rehdorf Am. 4. VIII. 1793
25. von Tempelsh, Wilhelmine, * Schildberg, Am. 1768, † Reife 4. IV. 1845.

26. Köhler, Christian Philipp, Geheimrat, Preuß. Staatsrat * Stettin 1. II. 1778, † Berlin 1. III. 1842; ∞ Stettin 15. III. 1801
27. Dieterich, Auguste Karoline Albertine Marie, * Kößlin um 1782, † Berlin . . .
28. Dohrn, Heinrich, Kaufmann zu Stettin, * Posen 6. XII. 1769, † Stettin 18. V. 1852; ∞ . . .
- 29 fehlt.
30. Dietrich, Joh. Gottlieb Benjamin, Kaufmann zu Berlin, * Berlin 16. VII. 1765, † ebd. 2. IV. 1843; ∞ Berlin 14. VI. 1801
31. Hamel, Katharina Josefa, * Mainz 4. XI. 1777, † Berlin 16. XII. 1840.
32. Furtwängler, Michael, Bauer zu Gütenbach, * ebd. 27. IX. 1698, † ebd. 22. II. 1771; ∞ ebd. 23. II. 1727
33. Kern, Magdalene, * 3. V. 1701, † Gütenbach 23. VI. 1760.
- 34 und 35 fehlt.
36. Gold, Johann Georg, Bauer im oberen Lehmannsgrund, * Gütenbach 14. IV. 1696, † ebd. 15. XII. 1743; ∞ ebd. 13. X. 1721
37. Kern, Ottilie, * Gütenbach 8. XII. 1698, † ebd. 6. V. 1763, Bauerntochter.
38. Faller, Jakob, Bauer im oberen Lehmannsgrund, * Gütenbach 1. VII. 1710, † ebd. 2. II. 1779; ∞ ebd. 11. III. 1737
39. Schilddecker, Anna, Bauerntochter, * Gütenbach 30. VI. 1720, † . . .
- 40-47 fehlt.
48. Wendt, Georg, Rektor in Fiddichow, 1767 Diaconus in Bärwalde, † Hohenkränig, Am. 1. VI. 1730, † Bärwalde, Am. 5. VI. 1770; ∞ Fiddichow 18. XI. 1755
49. Rosum, Henriette Justine, * Hanseberg, Am. 20. VI. 1735, † Schönfließ, Am.
50. von Tempelsh, Otto Friedrich, Oberst der Infanterie, * bei Clossen (Lausitz) 19. XI. 1706, † Schildberg, Am. 19. XI. 1773; ∞ Schildberg 20. VI. 1766
51. von Rosch, Sophie Karoline, * Schildberg bei Soldin, Am.
52. Köhler, Christian, Schiffskapitän in Stettin, * Neuwarp, P. 1749, † nach X. 1703; ∞ Stepenitz 27. V. 1776
53. Lange, Maria, * Stepenitz, P. 4. III. 1750, † nach X, 1803.
54. Dieterich, Johann Christian, Kammer-Sekretär in Stettin, † vor 1802
55. Desterreich, Eleonore Sophie, Phil., * Coprieten bei Bärwalde Pom. 1752, † Stettin 22. IV. 1812.
56. Dohrn, Friedrich, Dr. med., Arzt in Posen, * Barth. 13. IX. 1719, † Posen . . .
57. Burghardt, Anna Sophie, * †
- 58 und 59 fehlt.
60. Dietrich, Johann Gottlob, Sergeant, später Bürger in Berlin, * Waldheim i. Sa. 31. XII. 1729, † Berlin . . . , ∞ Berlin 23. IX. 1764
61. Henning, Marie Elisabeth, Tochter des Schirmleisters Martin, H. * Berlin 13. II. 1724, †
62. Hamel, Johann Nepomuk, „tüchtiger Fagottist“ in Mainz, * Mainz 22. VII. 1728, † ebd. 15. III. 1792; ∞ Mainz 23. II. 1767
63. Keller, Juliana, * Mainz 20. XI. 1745.

*) Die Stammsfolge Furtwängler, vom Probanden selbst zusammengestellt, s. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 81.

Fünfzehn evangelische Pfarrer in Anhalt.

Vier Generationen einer Familie. — Mitgeteilt von B. G. v. Marées in Leipzig.



Die links dargestellte Stammtafel betrifft die im 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Anhalt verbreitet gewesenen Familien de Marées; begründet von Abraham de Marées, weiland Hofprediger, Superintendent und Konsistorialrat in Dessau.

Abrahams Vorfahren waren Niederländer, ritterbürtige Grundbesitzer in der Grafschaft Cambresis, die bis zum 17. Jahrhundert politisch zum Deutschen Reich gehörte und erst nach dem Frieden von Nimwegen — 1679 — Frankreich einverleibt wurde. Abraham war kein Hugenottensohn, wie vielfach irrig angenommen worden ist.

Allerdings waren Zweige der Familie auch in Frankreich ausgebreitet, und viele Angehörige dieser Familien sind in die Hugenottenbewegungen verwickelt gewesen und haben sie mit Gut und Blut gefördert.

Auch die Vorfahren der in Anhalt ansässig gewordenen Familien de Marées sind von Anbeginn der

Reformation in den spanischen Niederlanden eifrige Anhänger derselben gewesen, haben um deswillen unter der Tyrannei des den Protestantismus in grausamer Weise unterdrückenden Herzogs Alba viel zu leiden gehabt und sind unter dessen Regiment genötigt gewesen, ihre Wohnsitze öfter zu wechseln und sich in Städte der Nord-Niederlande zurückzuziehen, wo sie ihres Lebens sicherer waren und sich als Protestanten betätigen konnten; nicht selten als Führer der reformierten Gemeinden. Verschiedene Angehörige dieser Familien sind auch für dauernd oder für vorübergehend nach England und Deutschland übergesiedelt. Die, welche sich in Deutschland ansässig gemacht haben, waren in der überwiegenden Mehrheit Kaufherren, welche ihre Beziehungen persönlicher, wirtschaftlicher und kirchlicher Art in den Niederlanden nicht nur nicht aufgegeben, sondern weiter gepflegt haben. Nur wenige Nachkommen dieser Niederländer sind Deutsche geworden. Diese Wenigen aber haben sich verhältnismäßig weit ausgebreitet; ganz besonders in Anhalt, wo sie als Verwaltungsbeamte und Gelehrte, überwiegend aber als Theologen lange Zeit erste Stellen im Lande bekleidet haben und mit anderen, alt eingeborenen Familien in verwandtschaftliche Verhältnisse gekommen sind.

Der Begründer der deutschen Familien de Marées, Hans de Marex, lebte bereits vor 1567 in Wesel und in Köln, kehrte im Alter aber nach den Niederlanden zurück und wurde 1594 wieder Bürger von Amsterdam. — Sein Sohn, Samuel, Abrahams Urgroßvater, ist 1575 in Wesel geboren und ging 1593 mit seinem Vater zusammen nach den Niederlanden. Sein Vater blieb dort, und er selbst kehrte, nachdem er in Amsterdam geheiratet hatte, mit seiner Frau nach Wesel zurück. Im Jahre 1613 hat er noch in Wesel gewohnt. Am 8. Juli 1621 aber wird er, mit Empfehlungen aus Dordrecht, als Mitglied der Wallonischen Kirchengemeinde in Amsterdam eingeschrieben. — Sein Sohn, Simon de Marées, Abrahams Großvater, ist 1605 in Wesel geboren. Auch er heiratete in Amsterdam, am 16. September 1637, eine aus Emden gebürtige Bremerin. Mit ihr ist er nach Bremen übergesiedelt, ohne seine Mitgliedschaft bei der Wallonischen Kirchengemeinde in Amsterdam, die er am 23. Januar 1626 erworben hatte, aufzugeben. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er am 27. April 1652 in Bremen zum zweiten Mal. Am 6. Oktober 1646 leistete er in Bremen den Staatsbürgereid und nahm eine sehr angesehene Stellung als Kaufherr in Bremen ein. Er kam beim Untergang seines Lustschiffes auf der Weser bei Bremen am 29. Mai 1652 mit Frau und zwei Kindern ums Leben. — Sein Sohn, Johann, 1650 in Bremen geboren, hat Bremen schon in jungen Jahren verlassen und ist nach Schweden übergesiedelt. Dort war er bei Verwandten aus den Niederlanden, die große Eisengruben bei Gimo und Osterby in der Landschaft Upland besaßen, Bewalter der Bergwerke. Er heiratete 1682 in Stockholm Sara Meytens, niederländischer Abkunft, eine Schwester des rühmlich bekannten schwedischen Bildnismalers Peter Martin Meytens. Ein Sohn aus dieser Ehe ist

1. Abraham de Marées,

* zu Gimo in Schweden am 2. Juni 1685, † in Dessau am 4. August 1760; kam als Student der Theologie „Maresius“ aus Upsala nach Heidelberg, studierte dort und in Groningen bis 1713 weiter, 1714 Diaconus in Obernheim und Pfarrer zu Bubenheim (Pfalz), 1715 bis 1718 Archidiaconus u. Schloßprediger in Dessau, 1719 bis 1733 Prediger an der reform. evang. Kirche St. Martha in Nürnberg — daselbst ein Bild von ihm, von der Hand seines Bruders, des bekannten Hofmalers Georg de

- Marés in München — 1734 wieder in Dessau als Hofprediger, dann bis 1760 Superintendent und Konsistorialrat. — Auch Kirchenliederdichter. — ∞ in Heidelberg am 4. März 1715 mit
2. a) Mieg, Elisabeth, Adelheid, * in Marburg am 18. Mai 1698, † am 21. Oktober 1776 in Dessau, Tochter von Mieg, Christian, Ludwig, D. theol., Univeritätsprofessor, Kirchenrat in Heidelberg, (Sohn von Mieg, Johann, Friedrich, Professor der Theologie in Heidelberg); ∞ mit
 - b) Pauli, Louise, Katharina, * in Marburg am 5. März 1671, † in Heidelberg am 9. Dezember 1740 Tochter von Pauli, Reinhold aus Danzig, Univeritätsprofessor in Marburg).
 3. v. 1. de Marées, Simon, Ludwig, Eberhard, * in Dessau am 1. Dezember 1717, † in Dessau am 17. Oktober 1802; 1735 bis 1737 stud. theol. in Heidelberg, Utrecht, Groningen, Leiden, 1741 Propst in Wörlitz, 1746 Archidiaconus in Dessau, 1760 Hof- und Schloßprediger, Superintendent und Konsistorialrat; 1791 50jähr. Amtsjubiläum. — Theologisch. Schriftsteller von Ruf (Schmidt's Anhalt. Gelehrten-Lexikon von 1830). — ∞ in Dessau 1744 mit 1.
 4. Friedel, Eleonore, Friederike, * in Dessau am 26. Februar 1722, † in Dessau am 6. Februar 1752; — II. in Dessau am 19. Juni 1753 mit
 5. Harsleben, Eleonore Agnes Maria, * in Dessau am 5. Oktober 1734, † in Dessau am 5. Dezember 1794 (Tochter des Kammer-Rats Leopold H). — Aus beiden Ehen 23 Kinder.
 6. v. 1. de Marées, Jakob Ludwig, * in Nürnberg am 14. August 1721, † in Oranienbaum am 6. Juni 1794; Stadtrichter (Justizrat) in Oranienbaum; ∞ mit
 7. Maul, Philippine Maria.
 8. v. 1. de Marées, Johann Noah, * in Nürnberg am 24. Oktober 1725, † in Raguhn am 3. April 1772; zuerst Pfarrer in Freckleben, 1750 in Raguhn; ∞ in Dessau 1755 mit
 9. Kornführer, Wilhelmine, * in Stuttgart am 30. Juli 1724, † in Raguhn am 28. März 1772.
 10. v. 1. de Marées, Susanne, * in Nürnberg am 29. Dezember 1729; ∞ mit
 11. Chappon, Gottfried Friedrich Wilhelm, bis 1758 Conrektor in Dessau, dann 9 Jahre Informator der fürstl. Kinder am Anhalt. Hof, 1767 Pfarrer in Cörmigt, Wendorf u. Gerlebeck, 1772 in Raguhn, 1777 nach Detmold berufen.
 12. v. 1. de Marées, Jsaak Daniel, * in Nürnberg am 29. April 1732, † in Dohndorf am 1. Dezember 1781, Pfarrer in Dohndorf und Ibersdorf; ∞ mit
 13. Coeler, Wilhelmine.
 14. v. 1. de Marées, Christian Abraham Ludwig, Georg, * in Dessau am 4. Oktober 1734, † in Sandersleben am 22. Januar 1787, Oberprediger in Sandersleben; ∞ mit
 15. Bobbe, ...
 16. v. 1. de Marées, Heinrich Leopold Karl, * in Dessau am 21. Dezember 1741, † in Dessau 28. Mai 1767, Kirchenkandidat.
 17. v. 3. de Marées, Louise Charlotte, * in Wörlitz 1744; ∞ mit
 18. Coeler, Friedrich, * in Dessau am 20. Januar 1737, † in Wörlitz am 28. November 1808, Probst in Wörlitz. — Jugendspiele und nachheriger Günstling des Fürsten Franz.
 19. v. 3. de Marées, Johann Friedrich, * in Dessau am 26. August 1761, † in Dessau am 10. Januar 1832, Prediger in Jęstnitz 1789, 1799 an der St.-Georg-Kirche in Dessau. — Unvermählt.
 20. v. 3. de Marées Heinrich Ludwig, * in Dessau am 20. November 1783, † in Dessau am 12. Februar 1825, studierte Theologie, wurde später Schulmann, Anhalt. Seminarinspektor, Verfasser verschiedener Schriften über Erziehungswesen; ∞ mit
 21. von Raumer, Louise Henriette Charlotte, * am 18. November 1773, † am 12. Juli 1832.
 22. v. 6. de Marées, Elisabeth Philippine Charlotte, * in Oranienbaum am 25. Dezember 1762, † in Wörlitz am 23. Januar 1802; ∞ mit
 23. Bobbe, Johann Julius Benjamin, * in Schender am 7. März 1757, † in Wörlitz am 26. November 1841; Pfarrer in Wörlitz.
 24. v. 6. de Marées, Leopoldine, * in Oranienbaum am 15. Juni 1766, † in Dessau am 24. Dezember 1847; ∞ in Oranienbaum mit 27. v. 12

25. v. 8. de Marées, Charlotte Adelsheid Luise, * in Raguhn 16. August 1761, gestorben in Dessau am 11. August 1811. ∞ in Dessau am 25. Mai 1780 mit
26. von Raumer, Friedrich, * am 10. August 1755, † am 12. August 1822, Herzogl. Kammer-Direktor.
27. v. 12. de Marées, Marius, Ludwig, * in Dohndorf am 29. August 1763, † in Dessau am 6. Juli 1829; zuerst Pfarrer in Oranienbaum, 1797 Archidiaconus in Dessau, 1802 Konsistorialrat, 1816 Superintendent in Dessau; ∞ mit 24. v. 6.
28. v. 12. de Marées, Leopold, Ludwig, Christian, * in Dohndorf am 2. Januar 1779, † in Quellendorf am 10. September 1850; 1797 bis 1799 stud. theol. in Halle, 1805 bis 1814 Rektor in Wörlitz, 1814 bis 1834 Pfarrer in Radegast und von 1824 in Quellendorf; ∞ l. 1809 mit
29. v. 18. Coeler, Friederike; ∞ II. 1811 mit
30. Schulz, Johanna.
31. v. 14. de Marées, Karl, Albert, * in Sandersleben am 5. September 1766, † in Raguhn am 17. April 1854; studierte in Halle, 1789 bis 1793 Kirchenfandit in Dessau, 1793 bis 1799 Pfarrer in Reupzig, 1799 bis 1816 in Pehnitz und von 1816 ab in Raguhn. — Verfasser zahlreicher theologischer Streitschriften und von Kirchenliedern; ∞ in Dessau mit
32. Bobbe, Charlotte, † in Raguhn am 8. August 1844 (Tochter von Gottfried Bobbe, Pfarrer an der Georgenkirche in Dessau und seiner Ehefrau Charlotte, geborene von Bergen.
33. v. 20. de Marées, Wilhelm Ludwig, * in Dessau am 14. Februar 1820, † in Bernburg am 9. Juli 1897, Pfarrer in Zerbst und Bernburg, Verfasser theologischer Schriften und Übersetzer lateinischer und italienischer Kirchenlieder; ∞ mit
34. Münnich, Anna, † 1897.
35. v. 26. von Raumer, Karl Georg, * in Wörlitz am 9. April 1783, † in Erlangen am 2. Juni 1865; D. theol. h. c., Universitäts-Professor, Geograph, Geologe und Pädagoge, wissenschaftl. Schriftsteller; ∞ mit
36. Reinhardt, Friederike, Tochter des Komponisten Friedr. R.
37. v. 28. de Marées, Rosalie, * in Wörlitz 1812, † in Leipzig 25. Oktober 1887; ∞ in Quellendorf am 18. Mai 1837 mit
38. Uhlfeld, Friedrich, * in Mehringen am 1. November 1810, † in Leipzig am 4. März 1884, 1834 Gymnasiallehrer in Zerbst, 1837 Rektor in Wörlitz, 1838 Pfarrer in Altleben, dann in Halle und Leipzig, Kirchenrat, bedeutender Kanzelredner.
39. v. 28. de Marées, Julie, * in Wörlitz 1814, † in Steuß am 18. Juni 1850; ∞ in Quellendorf am 23. April 1833 mit
40. Lippold, August Friedrich, * in Horstorf 1804, † in Zerbst am 17. August 1892, Pfarrer in Reupzig und Steuß.

In den folgenden Generationen sind Theologen des Namens de Marées nicht mehr, wohl aber noch viele unter den Nachkommen der Stammeltern Abraham de Marées und Mieg in den Familien Uhlfeld, Heller, Lange, Naumann, von Raumer, Schubring, Stange, Werner und anderen.

Familiengraphik aus alter und neuer Zeit.

Von Dr. Friedrich Schulze, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig.

Die Familiendrucksache unserer Tage läßt leider in den meisten Fällen überaus zu wünschen übrig. Eine Hochzeitszeitung enthielt vielleicht manche hübsche Ansprache, die für den engeren Kreis wirkt, peinlich anzusehen, oft überhaupt nicht anzusehen, ist die Gestalt, in der sie auftritt. Um so wichtiger ist es deshalb zu wissen, daß jahrhunderte lang ein sicherer künstlerischer Sinn auf diesem Gebiete gewaltet hat, und ebenso notwendig ist es, die Bestrebungen zu kennen, die heute am Werke sind, Besserung zu schaffen.

Die Drucksachen der Spätrenaissance, haben noch ihr Hauptziel darin, zu Ehren von Freunden und Gönnern die Produktionen poetischen Fleißes zu vervielfältigen. Sich an den engsten Kreis zu wenden, lag gerade dieser Zeit fern. Das Streben des Weltmannes, des begüterten Bürgers wie des Adligen, ist es, repräsentativ in Erscheinung zu treten. Das Bildnis gibt ebenso davon Rundewiedewandhohen Prunkgrabmäler, die Medaillen, das Wappenstambuch und der Gelegenheitsdruck, der vielleicht (wenigstens in seiner buchgewerblichen Ausstattung) noch die einfachste Form der Verherrlichung ist. Um so mehr suchte man freilich mit dem Wort zu wirken, und nie sind in Distichen, Alexandrinern und Sonetten soviel gute Durchschnittsbürger mit den glänzendsten Gestalten der Geschichte und Mythologie in Vergleich gesetzt worden.

Eine zunehmende Formenfreude äußert sich in der Drucksache des Barock. Große Formate treten auf, denen mächtige Typenformen entsprechen. Die akzentuierende Einteilung, die von der gleichzeitigen Kalligraphie so meisterlich gehandhabt wird, versucht man innerhalb der andersartigen technischen Möglichkeiten auf das Schriftbild zu übertragen. Kräftige Zierstücke fügen sich dem Ganzen in meist recht gut empfundener Weise ein.

Das Rokoko wertet völlig um. Das Kleinformat wird besonders bevorzugt. Die Anordnung wird locker und luftig gehalten, und mit reichem Bignettenschmuck wird jetzt der Graphik die erste Stelle eingeräumt.

Nach dem Ende des 18. Jahrhunderts zu zeigt sich in dem häufig vorkommenden Silhouettenschmuck ein neuer Wille. Das Schattenbild, als fester Kern in den Mittelpunkt einer Drucksache gestellt, bewirkt einen viel gradlinigeren Aufbau des ganzen. Der Übergang zu der Strenge des klassizistischen Druckwerks kündigt sich an. Am reinsten und auch extremsten entfaltet sich dies im Antiquadruck, der auf jeglichen Schmuck verzichtet und nur die feierlich-monumentale Form der lateinischen Typen zu voller Wirkung bringt. Stets gibt es aber neben dieser akademischen Form noch eine einfach bürgerliche, die sich die größere Beweglichkeit der vorangehenden Zeit bis zu einem gewissen Grade erhält. Gratulationen auf blauem oder rosa Band, auf Seide oder Papier und ähnliche echt hiedermeierliche Erzeugnisse liefern den Beweis, und die kleinen Buchbinderkünste der Zeit — sympathisch, wenn auch nicht besonders einfallreich — reden die gleiche Sprache.

Der Tiefstand des 19. Jahrhunderts wird gut etwa 1890 durch eine neue Kunstbewegung überwunden. „Kunst im Leben“ wird das neue Schlagwort. Wie einst die Dichter Gelegenheitsdichtung nicht scheuten, verschmähten jetzt die Graphiker nicht, „Gebrauchsgraphiker“ zu werden, und wandten der Familiendrucksache wieder ihre Aufmerksamkeit zu. Die Familiendrucksache im weitesten Sinne: denn nicht nur Anzeigen, Einladungen, Tischkarten und ähnliches, auch Briefkopf, Exlibris, Gästebuch, Wandspruch und Gebetbuch sind zu diesem graphischen Bezirke zu rechnen. Es gibt jetzt wieder künstlerische Urkunden des Familienlebens, an denen auch eine spätere Zeit Freude haben wird.

Johann Jacob Astor, ref.,
† Aufßloch 4. IV. 1711. 47 Jahre, 2 Monate und 6 Tage alt, Gemeinshmann und Biegler das.

Selitz,

oo Waldorf 27. VI. 1718 Eba Dorothea, So. d. † Gemeinshmanns und Söllners Johann Martin Freund in Waldorf.

Johann Jacob I.

* Waldorf 7. VII. 1724, † das. 18. IV. 1816, Bürger und Wegemeister;
oo II. Waldorf 8. VII. 1766 Christine Seibold.

oo I. Waldorf 15. IV. 1749 Maria Magdalena von Bergen,
? So. d. Johann Heinrich von Bergen.

1. Peter,
* Waldorf
4. III. 1750,
oo das.
15. II. 1752.
2. Görg
Peter,
* Waldorf
28. IV. 1752,
† ...
3. Johann
Heinrich,
* Waldorf
9. I. 1754,
† New York
1776 als heil.
Söldat nach
Amerika;
oo I. Michael
Dorothy
Passenger.

4. Catharina,
* Waldorf
1. IV. 1757,
† ...
oo I. Waldorf
George
Ehringer,
Brennweins-
brenner;
oo II. Michael
Miller.

5. Johann
Melchior,
* Waldorf
1. X. 1759,
† Neuwied;
oo ...
6 Kinder,
ohne Nach-
kommen.

6. Johann
Jacob II.,
* Waldorf
17. VII. 1763,
† New York 1848,
1784 nach New York,
Musikalien-, dann
Fellhändler;
oo um 1785 Sarah,
hause-Besitzer
Adam Todd.

7. Maria
Magdalena,
* Waldorf
27. IV. 1767,
oo das.
4. V. 1768.

8. Maria
Magdalena,
* Waldorf
12. IX. 1768;
oo Waldorf
(86. Wies-
loch) 20. XI.
1795 Jacob
Fessler, luth.,
Heiser zu
Wiesloch;
So. d. † Bür-
gers Andreas
Fessler das.

9. Anna Eba,
* Waldorf
29. I. 1770,
konfirmiert
Waldorf
1785;
oo Richard
Corney.

10. Elisabeth,
* Waldorf
30. IX. 1773,
† New York
28. XI. 1846;
oo 1799
Johann
Gottlieb
Matthias
Wendel.

11. Sebastian,
* Waldorf
8. XI. 1775.
12. Maria
Barbara,
* Waldorf
3. IX. 1778,
oo das.
31. I. 1780.

7 Kinder.

ohne Kinder.

1. Sohn,
geistig-
gestört.
2. Mag-
dalena,
* 1786;
oo Rev.
John
Bristed.

3. Eliza,
* 1790,
† in
Europa;
oo Count
Rumpff.

4. William
Bachhouse,
* New York 1792,
† 1875, stud. jur. in
Göttinger, bis 1827
dann Immobilien-
händler; oo 1818
Margaret Alida,
So. d. Generals
John Armstrong.

5. Doro-
thea,
* 1795,
oo Walter
Langdon.

6 Kinder.

1. Emilh,
oo Samuel Ward.

2. Mary,
oo John Careh.

3. Henry,
enterbt, da gegen
den Willen des
Vaters oo.

4. Johann Jacob III.,
* 1822, † 1890,
stud. jur. in Göttingen,
Immobilienhändler;
oo Charlotte Augusta
Gibbes.

5. William B.,
* 1829, † 1892,
Senator für Florida;
oo Carolina
Schermehorn.

6. Laura,
oo Frankin
Delano.

1 Kind.

4 Kinder.

1. Walborf,
* 1879, 2. Biscount;
oo Nancy Langhorn.
4 Kinder.

2. Johann Jacob III.,
* 1822, † 1890,
stud. jur. in Göttingen,
Immobilienhändler;
oo Charlotte Augusta
Gibbes.
William Waldorf,
* New York 31. III. 1848,
† 1919, britischer Unteran
und I. Biscount, U. S.,
Minister in Italien 1882
bis 1885; Erbe des Weibers-
lands und Victoria-Hotels;
oo Mary Dablgren Paul
aus Philadelphia.

3. Helen,
oo James
Robbvelt
Wilson.
2 Kinder.

4. Caroline,
oo Marshall
Wilson.
2 Kinder.

5. Charlotte
oo James C.
Drabton.
4 Kinder.

Zur Genealogie der Familie Astor.

Mit einer Stammtafel und drei Ab-
bildungen (auf einer Tafel).
Von Peter von Gebhardt, Berlin.

An
Mademoiselle

C. F. Peinemann

am
Tage Ihrer Vermählung

mit
Herrn Hofrath Wendler

von
D. Hebenstreit,
M. Hebenstreit,



Leipzig am 10ten September 1782.

Mit Sommerischen Schriften.

An
Mademoiselle
C. F. Peinemann
am
Tage Ihrer Vermählung
mit
Herrn Hofrath Wendler
von
D. Hebenstreit,
M. Hebenstreit,

Leipzig den 27 Jul. 1750.

Veranlaſſung zur Beſchäftigung mit der Genealogie der Familie Aſtor, deren einzigartige Rolle, die ſie im wirtſchaftlichen und politiſchen Leben der Vereinigten Staaten von Amerika geſpielt hat, bekannt iſt, bot ein Erbschaftsſtreit, der im Jahre 1931 ausbrach und auf lange Zeit die Gemüter mehr beſchäftigt hat, als ſein Ausgang rechtfertigte.

Das genealogiſche Ergebnis wird nachſtehend bekanntgegeben. Was über die Nachkommen des 1848 verſtorbenen Johann Jacob — dem II. in der „Dynaſtie“ Aſtor — geſagt iſt, wurde in der Hauptſache den am Fuße genannten Quellen entnommen; es macht keinen Anſpruch auf Vollſtändigkeit.

Hervorgehoben zu werden verdient die Verbindung zwiſchen den Familien Aſtor und Wendel durch die Heirat von Johann Jacob II. Stieffchwefter Eliſabeth mit Johann Gottlieb Matthias Wendel, dem Großvater der 1931 verſtorbenen Ella „von Echzell“ Wendel, auf deren 800 Millionen betragenden Nachlaß ſelbſt heute noch mancher namenſtragende Zeitgenoſſe hoffnungsvoll wartet. (Vgl. dazu u. a. meinen Artikel von „Volk und Familie“, Jg. 2, 1934).

Aber die Herkunft der Aſtors beſteht noch immer keine Klarheit. Die Familie ſelbſt hat es ſich nicht weiter angelegen ſein, Nachforſchungen anzustellen. Litterer (ſ. u.) meint, die Aſtors ſeien mit Waldenſern aus Savoyen in die Pfalz gekommen, weiſt jedoch in den hugenottiſchen Stammesgebieten keine Namensträger nach.

Die Stammfolge beginnt mit Johann Jacob, deſſen Geburtsdatum nur durch den Sterbeeintrag im Kirchenbuch von Nuhloch bei Heidelberg überliefert iſt. Auch die Geburt ſeines den Stamm nach dem benachbarten Waldorf verpflanzenden Sohnes Felix iſt in Nuhloch nicht eingetragen. Eine Ver-

bindung zu Johann Philipp Aſthor, der in Urheilgen bei Darmſtadt 1691 eine Tochter taufen läßt und dem noch nicht weiter nachgegangen wurde, läßt ſich biſlang nicht feſtſtellen.

Vielleicht gibt dieſe Veröffentlichung die Anregung zur Sammlung weiterer Nachrichten über Aſtors im 17. Jahrhundert. —

Als Abbildung wird zunächſt der Traueintrag Johann Jacob I. aus dem Waldorfer Kirchenbuch gegeben. Darüber ein Ausſchnitt aus dem Taufbuch von 1753/54, um zu zeigen, daß die Lesung des Familiennamens der Ehefrau Johann Jacobs mit „von Bergen“ einwandfrei iſt; laſen doch biſherige Forſcher, namentlich die amerikaniſchen Vertreter der Erbenintereſſenten „Vorfelder“. Wie aber dieſer Name im Kirchenbuch ausſieht, zeigt die dritte Abbildung, 3. Spalte, 2. Fach.

Schrifttum (Auswahl):

- Margherita Alina Hamm: Famous families of New York. Vol. I, New York 1901, ſ. 3 ff.
 Wilhelm Mörschel: Die Familie Aſtor. In „Volk und Heimat“, 1924, Nr. 7.
 Konrad Litterer: Auf den Spuren der Familie Aſtor. Die Pyramide“, Wochenschrift zum Karlsruher Tageblatt, 12. XII, 1925.
 Who are the Aſtors? In: Chicago Sunday Tribune vom 22. X. 1933 (m. Bildniſſen).
 (W. E. Deſtering;) Johann Jacob Aſtor. In: Mein Heimatland, Jg. 23, Freiburg 1936, S. 3/4, S. 82—84.
 Weiteres Schrifttum in: Emil Meynen, Bibliographie des Deutſchtums der kolonialzeitlichen Einwanderung in Nordamerika. Leipzig 1937. Nr. 554—566.

Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Kessler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul. (Fortsetzung.)

Menzel. — Samuel Hirsch Mendel in Königsberg nahm bei ſeiner vor 1806 vollzogenen Taufe die Namen Samuel Heinrich Menzel an. Der Verbleib ſeiner Familie iſt mir nicht bekannt⁹¹⁾.

Milfort. — Hirsch David Mendelſohn aus Neuſtadt i. Pr., immatr. Univ. Königsberg W. 1805 (Nr. 76), behielt 1812 ſeinen Familiennamen bei, hieß aber bei ſeiner Taufe am 26. XII. 1821 in der Löbenichtſchen Kirche von Königsberg Heinrich Milfort. Er hat ſechs Kinder in der Löbenichtſchen Kirche trauen laſſen; auch zwei vor ſeiner Taufe geborene Töchter hießen ſpäter Milfort. Selbſtamerweiſe nennt ihn Jolowicz in ſeiner Geſchichte der Juden von Königsberg (S. 116) noch 1842 im Zusammenhang mit der jüdiſchen Gemeinde! Eine der Töchter iſt mir als Gattin eines chriſtlichen Deutſchen in einer Ahnenliſte der „Deutſchen Ahnengemeinſchaft“ (Dresden) begegnet. Ob der Vater den auffälligen Namen aus Verehrung für die Lady Milford in Schillers „Kabale und Liebe“ gewählt hat, bleibt ungewiß; jedenfalls legt die ſeit 1630 in Ostpreußen anſäßige, ſeit 1307 in Zwickau nachweisbare deutſch-chriſtliche Familie Mühlpfordt, deren einem Vorfahren Luther 1520 ſeine Schrift „Von der Freiheit eines Chriſtenmenschen“ widmete, mit Recht Wert auf die Feſtſtellung, daß die neue Familie Milfort mit ihrem Geſchlechte nichts zu tun hat⁹²⁾.

Minden. — Unter den jüdiſchen Hausvätern in Königsberg 1812 befindet ſich auch ein Hirsch Minden, der ſeinen Familiennamen übrigens damals nicht neu annahm, ſondern bereits aus früherer Zeit führte (Juden des Namens Minden kommen in Frankfurt a. M. ſchon im 16. u. 17. Jahrhundert vor: Diez,

Stammbuch der Frankfurter Juden, S. 202). Wahrscheinlich ein Sohn dieſes Hirsch war David Minden (1816—1888), Gutſbesitzer auf Ziegelhof bei Königsberg. Da er die bei ihrer Geburt evangeliſch getaufte Wilhelmine Lewald (1821—1891) aus Königsberg (ſiehe oben) heiratete (1852), iſt wohl als ſicher anzunehmen, daß er ſelbſt gleichfalls chriſtlich geworden iſt, wenn ich auch Ort und Jahr ſeiner Taufe noch nicht habe feſtſtellen können. Außer einer Tochter Eliſabeth (1853—1891) hatte er einen Sohn Heinrich Minden (* 1855), der als Verlagsbuchhändler in Dresden-Blasewitz lebte. Derſelben Familie dürfte Heinrich Leopold Minden aus Königsberg angehören, der Oſtern 1842 als Kameraliſt in Königsberg immatrikuliert wurde⁹³⁾.

Monti. — Ein getaufter Jude Franz Caspar Monti aus Pinzow bei Krakau wurde am 9. IV. 1781 unentgeltlich an der Univ. Königsberg immatrikuliert (Matr. Königsberg, ed. Erler, Bd. II, S. 565).

Oldenber. — Heinrich Oldenberg, jüdiſcher Kaufmann in Königsberg, in der Liſte der Königsberger Juden von 1812 nicht genannt, 1836—1841 als „Kommiſſionär“, 1844 als „Kaufmann“ bezeichnet, hatte vier Söhne unter den Abiturienten des Friedrichſkollegſ in Königsberg; wann und wo ſie getauft worden ſind, weiß ich nicht. Johann Hermann Oldenberg, * 1816, Abit. Mich. 1836, ſtudierte Philologie und ſtarb als Königsberger Student im Dezember 1838 (die Studentenschaft veranſtaltete für ihn eine Leichenfeier); Friedrich Salomo Oldenberg, * Königsberg 21. X. 1820 oder 1822, † Berlin 21. XII. 1894, wurde evangeliſcher Theologe, war 1858 Strafanſtaltſparrer in Moabit-Berlin und ſeit 1865 beim Zentralauſchuß für Innere Miſſion in Berlin — ſein Sohn war der Profeſſor der Nationalökonomie Karl Oldenberg in Greifswald und Göt-

⁹¹⁾ Gehrman, a. a. O., S. 25, Anm. 5, nach Königsberger Magiſtratsakten.

⁹²⁾ Deutſches Geſchlechterbuch, 68, S. 617, Artikel „Mühlpfordt“.

⁹³⁾ Horwich, Jüdiſche Familienforſchung, I, S. 213; Dtſch. Geſchlechterbuch, 22, S. 113—115; Hartung, a. a. O., S. 164.

tingen (* 1864), neun Jahre lang Assistent Gustav Schmollers; Karl Martin Oldenberg, beim Abitur Ostern 1841 erst 17¼ Jahre alt, wurde Journalist in Berlin, Hermann Adolf Oldenberg, * 1826, Abit. M. 1844, studierte Philosophie⁹³).

Oppenheim. — Süßkind Oppenheim († Königsberg 13. IX. 1809), ist uns bereits bei der Familie Friedländer begegnet; seine Tochter Hanna Oppenheim (1764—1813) heiratete 1784 Simon Joachim Friedländer und wurde die Großmutter des Reichsgerichtspräsidenten Eduard Simson. Vermutlich stammen alle Königsberger Oppenheim von diesem Süßkind O., der der jüdischen Gemeinde von Königsberg eine Stiftung hinterließ⁹⁴). Das war sicher ein Verdienst des Stifteres um sein Volkstum; die Familie O. aber als „hochangesehene Königsberger Patrizierfamilie“ zu bezeichnen, wie es das Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt“ am 30. VIII. 1932 tat, geht doch nicht an! Wirkliche Königsberger Patrizierfamilien hat Joh. Galandi 1882/83 in der „Altpreussischen Monatschrift“, Bd. 19/20, verzeichnet, und zum „Patriziat“ deutscher Städte haben selbstverständlich niemals Juden gehört, abgesehen von jenen seltenen Ausnahmen früh christlich gewordener Familien wie den Eberler gen. Grönzweig in Basel (getauft vor 1400), von denen u. a. auch Herman Grimm und Graf Ferdinand von Zepelin abstammen⁹⁵).

1801 gab es in Königsberg auf der Kneiphöfischen Langgasse zwei jüdische Bankiers Oppenheim, Mendel Oppenheim und Wolf Oppenheim, außerdem eine Manufaktur-Großhandlung „Oppenheim und Sohn“. Wolf Oppenheim war wohl der Vater Mendels, der darum nach damaligem jüdischem Brauche in der Regel „Mendel Wolf Oppenheim“ genannt wird. Mendel Wolf Oppenheim war durch seine Schwester Rebekka O. der Schwager des unten genannten Markus Warschauer und durch seine Schwester Bona O. auch der Schwager des oben genannten David Meyer Friedländer. Diese führenden Familien der Königsberger Judengemeinde waren aber nicht nur verwandtschaftlich und geschäftlich miteinander verbunden, sondern stimmten auch in dem Streben, ihren Nachwuchs ganz in die deutsch-christliche Umwelt einzugliedern, zusammen. Auch die Familie Oppenheim dürfte bald nach der Emanzipation, zumindest mit ihrer jüngeren Generation, christlich geworden sein. Ein Bankierssohn Benoit Oppenheim aus Königsberg und ein Rittergutsbesitzerssohn Otto Oppenheim aus Königsberg, die beide 1860 in Heidelberg immatrikuliert wurden, waren beide evangelisch⁹⁶). Andererseits hatten Rebekka Oppenheim und ihr Gatte Markus Warschauer 1831 der Universität Königsberg ein Stipendium für christliche und jüdische

Studenten gestiftet⁹⁷), zugleich der alten Überlieferung eingedenk und der neuen Zielsetzung bewußt. Maria Oppenheim aus Königsberg (1843—1932) heiratete 1864 den Professor der Medizin Ernst Leyden (* Danzig 1832), der als Wirklicher Geheimer Rat starb und seit 1896 nobilitiert war; ihre Arbeit für die Kinderheilstätten des Roten Kreuzes ist in den Kreisen der Wohlfahrtspflege unvergessen. Der Sohn dieses Paares Viktor von Leyden war Ministerialdirektor im Preussischen Ministerium des Innern.

Pitschpatsch. — Baruch (Wendel, genannt Benni) Michael Pitschpatsch, * Lissa i. Posen 22. II. 1800, Sohn des Joseph Michael Pitschpatsch, eines Übersetzers beim preussischen Kreis- und Friedensgericht in Lissa, wurde am 25. IV. 1824 in Königsberg-Altstadt mit den Namen „Johann Jakob Benni Pitschpatsch“ getauft (vier Akademiker und eine Pfarrersgattin waren Paten). Sein weiteres Schicksal ist mir unbekannt^{97a}).

Rosenhain. — In der Liste der Königsberger Juden von 1812 findet sich dieser Name noch nicht. Johann Georg Rosenhain (* Königsberg 1816, † Berlin 1887) war der Sohn eines jüdischen Kaufmanns. Er war O. 1834 Abiturient des Friedrichskollegs; wann er zum Christentum übertrat, ist mir unbekannt. Er studierte seit Ostern 1834 Mathematik in Königsberg, lebte 1844 in Breslau und wurde späterhin Professor der Mathematik in Wien (1851) und Königsberg (1857—1885)⁹⁸).

Sachs. — Levin Wolf Sachs, * Gr.-Glogau in Schlesien 29. XII. 1787, † Königsberg 17. VI. 1848, kam als Kind nach Königsberg — sein Vater war wohl der in der Liste von 1812 verzeichnete Salomon Wolf Sachs —, studierte Medizin in Königsberg (immatr. W. 1806, Nr. 26), Berlin und Göttingen, arbeitete als Dr. med. während der Freiheitskriege in Kriegsspitälern, wurde in Königsberg 1816 Privatdozent, 1818 außerordentl. Professor, 1826 ordentl. Professor — damals bereits getauft mit den Namen „Ludwig Wilhelm Sachs“ — und wurde 1838 Ehrendoktor der Philosophie. In dem berühmten „Mückerprozeß“ von Königsberg 1835—1839 war er ein Hauptzeuge gegen den Pfarrer Joh. Wilhelm Ebel. Sein Sohn Wilh. Gott-helf Ludwig Sachs (1816—1844) starb als Privatdozent in Breslau⁹⁹).

Schaphiroff. — Der russische Edelmann Michael Schaphiroff aus Moskau wurde am 31. III. 1702 in Königsberg immatrikuliert. Es handelt sich hier offenbar um einen Sohn oder Bruder des russischen Vizekanzlers und General-Postmeisters Peter Schaffirow († 1739), seit 1710 Baron Schaffirow, der der Enkel eines 1654 getauften Juden war (Schaffirow, Schapiro ist eine im Ostjudentum nicht seltene Spielart des alten jüdischen Herkunftsnamens Speier). Näheres über diese Proselytenfamilie, von deren Töchtern viele russische Adelsfamilien abstammen, findet sich im „Semigotha“ 1913, S. 407. Durch Peter Schaffirows Enkelin Natalie

⁹³) Pfarrer Otto Fischer im „Deutschen Herold“, 1928, S. 24; Ellendt, a. a. D., S. 20—25; Hartung, a. a. D., S. 127, 155, 159, 225.

⁹⁴) Solowicz, a. a. D., S. 183. — Eine Tochter Süßkind Oppenheims, Mirjam O. (1767—1834), heiratete Salomon Wertheimer in Mannheim (1758—1836) und wurde die Mutter des Vorkämpfers der Judenemanzipation in Wien Josef Wertheimer (1800—1887), seit 1868 österreichischer „Ritter von Wertheimer“. Dieser Zweig — im Mannesstamm heute erloschen — gab die Religion seiner Väter nicht auf (Jüdische Familienforschung, I, S. 180).

⁹⁵) Ahnentafeln berühmter Deutscher, Bd. I, S. 246—249, 303, 310—314. Vgl. Semigotha, 1913, S. 549 ff.

⁹⁶) Matrikel der Univ. Heidelberg, ed. Soepke, Bd. VI, S. 373.

⁹⁷) Solowicz, a. a. D., S. 188. Vgl. auch Anmerkung 110.

^{97a}) R. v. Staszewski, Altpr. Geschl.-Rde., IX, S. 46.

⁹⁸) Solowicz, a. a. D., S. 188.

⁹⁹) de Le Roi, a. a. D., Bd. II, S. 226; Ellendt, a. a. D., S. 18 f.; Allgem. deutsche Biographie, Bd. 28, S. 584.

⁹⁹) Biograph. Lexikon der Ärzte, Bd. V, S. 140 f.; Armstedt, Geschichte der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr., S. 318.

Gräfin Golowin ∞ Herzog Peter Friedrich August von Holstein-Beck kam Schaffiroffsches Blut auch in den deutschen Hochadel (Familie Fürst Sahn-Wittgenstein^{99a}).

Seligmann. — Jakob Hirsch aus Prag, dort als Lehrer der Mathematik tätig, wurde 1750 in Königsberg evangelischer Christ und nahm die Namen „Christian Gottfried Seligmann“ an; zusammen mit ihm trat seine Tochter Nachmah über, die (seit der Taufe?) Maria Elisabeth Kreuzberger hieß¹⁰⁰). Seligmann wurde als „e Judaismo neoconversus“ im Sommer 1750 an der Universität Königsberg immatrikuliert (Nr. 25) und scheint Mathematik und Theologie studiert zu haben. Er war der erste Stipendiat des für jüdische Profekten bestimmten Mahraunischen Stipendiums in Königsberg. Um 1760 hat er am Königl. Friedrichskolleg unterrichtet und gepredigt. Für Studenten hielt er Privatvorlesungen über orientalische Sprachen und rabbinische Literatur. 1780 ist er als Königl. Landmesser gestorben. Er hat auch zwei astronomische Schriften veröffentlicht¹⁰¹).

Seligo. — Salomon Seligo, „Judäus aus Potsdam“, wurde am 4. I. 1774 in Königsberg immatrikuliert. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Dr. med. Heinrich Salomon Seligo — der Vorname „Heinrich“ deutet auf christliche Taufe hin —, der lange Jahre praktischer Arzt, auch Stadtarzt in Königsberg war; er war am 3. X. 1746 in Deutsch-Krone geboren und starb in Königsberg am 20. XII. 1816; seit dem 2. VI. 1809 war er Königsberger Bürger. Dieser Dr. Seligo unterhielt in Königsberg auch eine Leihbibliothek (L. von Baczko, Beschreibung Königsbergs², 1804, S. 357) und versorgte im Jahre 1808, als das preussische Königspaar in Königsberg residierte, die Hofgesellschaft mit Lesestoff. Er war mit Henriette Sophie Löwe (* 1756, † Königsberg 10. XII. 1835) verheiratet. Seine Kinder sind offenbar im christlichen Glauben herangewachsen. Zwei Töchter, Wilhelmine und Emilie Seligo, heirateten nacheinander den Rgl. Archivar George Friedrich Boretius in Königsberg, einen Sprossen der alten masurischen Pfarrerrfamilie Boretius (viele Nachkommen, Boretius, Nitka u. a.); ein Sohn des Arztes Dr. Seligo war Ludwig Selig Seligo, immatrikuliert in Königsberg am 22. IX. 1802 (ohne Konfessionsangabe, schon christlich?), Jurist, um 1820 Stadtgerichtsdirektor in Elbing, später Oberlandesgerichtsrat (1827) und Geh. Obertribunalrat in Berlin (* Königsberg 11. VII. 1787, † Berlin 1850). Ein Sohn dieses Richters war der Geh. Regierungsrat Gustav Seligo, der 1858 bei der Regierung in Gumbinnen tätig war († 1905). Auch dessen Söhne standen in akademischen Berufen in Danzig (Arthur S.) und Weisfenfels (Oskar S.). Zur

Nachkommenschaft des Königsberger Arztes dürfte auch Hnr. Wilh. Ludw. Seligo aus Rgsbg. gehören, der Mich. 1838 als stud. jur. in Rgsbg. immatrikuliert wurde. Im Mannesstamm scheint die Familie jetzt erloschen zu sein. Doch leben noch mehrere weibliche Namensträger; einige sind verheiratet. Vielleicht ist in manchen Zweigen dieser seit fünf Generationen christlichen Familie die Erinnerung an die jüdische Herkunft des 1746 geborenen Vorfahren bereits erloschen¹⁰²).

Simeon. — Salomon Isak, ein 75-jähriger Jude, wurde am 2. VI. 1771 in Königsberg-Haberberg getauft und nahm den Namen Gotthelf Simeon an¹⁰³).

Simson. — Vier jüdische Familien Königsbergs führten seit 1812 den Namen Simson: Pinkus Simson, Jakob Simson, Jakob Meyer Louis Simson und Salomon Simson. Vielleicht sind alle vier miteinander nahe verwandt. Jakob Simson jedenfalls und Louis Simson waren Brüder; ihre Nachkommenschaft ist hier zu betrachten. Zacharias Jakob Simson, * 1785, † im 92. Lebensjahre 15. XII. 1876, Kaufmann, später Wechselmakler in Königsberg, war verheiratet mit Marianne Friedländer (1786–1866), einer Tochter Simon Joachim Friedländers ∞ Johanna Oppenheim, wie bereits oben berichtet wurde. Das Paar hatte vier Söhne, die sämtlich auf dem Königsberger Friedrichskolleg das Abiturientenexamen bestanden. Der älteste war der bedeutendste, der spätere Präsident des Deutschen Reichstages und des Reichsgerichts. Seit seiner Taufe 1823 trug er die Namen Martin Eduard Sigismund Simson (* Königsberg 10. XI. 1810, † Berlin 2. V. 1899). Die überragende Begabung dieses Mannes erhellt schon aus der Tatsache, daß er Ostern 1826 mit 15¼ Jahren die Reifeprüfung im Friedrichskolleg bestand; 1829, noch nicht voll 19-jährig, war er Dr. juris, 1831, noch ehe er die Mündigkeit erreichte, war er Privatdozent der Rechte an der Universität Königsberg! Eduard Simson ist bis 1860 Hochschullehrer (1833 a. o., 1836 ord. Professor) in Königsberg gewesen, seit 1846 außerdem Tribunalrat [= Oberlandesgerichtsrat]. Das Jahr 1848 führte ihn in die Paulskirche nach Frankfurt; als erster Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung führte er 1849 jene Deputation, die dem Könige Friedrich Wilhelm IV. in Berlin erfolglos die deutsche Kaiserkrone anbot. Im Spätherbst 1870 stand Simson als Präsident des Norddeutschen Bundestages an der Spitze einer ähnlichen Deputation in Versailles, um König Wilhelm I. um die Annahme der Kaiserwürde zu bitten, diesmal in glücklicherer Stunde mit besserem Erfolg. Simsons Bedeutung als Präsident des Reichsgerichts und zugleich des Reichstages zu würdigen ist hier nicht der Ort; der Historiker Hermann von Peterzdorff, selbst aus den „Vereinen deutscher Studenten“ hervorgegangen und dem Judentum mithin ganz unverbunden, hat das in

^{99a}) Erler, Matrifel d. Univ. Rgsbg., II, S. 228; Semigotha 1913, S. 407; Otto Forst-de Battaglia, Das Geheimnis des Blutes, Wien 1932, S. 68 und 107 (dieses Buch ist übrigens ebenso wie der „Semigotha“ keineswegs immer zuverlässig; vgl. meine Besprechung in den „Jg. Bl.“ 1933, Sp. 29 f.).

¹⁰⁰) War sie etwa mit einem Kreuzberger verheiratet? Dieser Name ist in Ostpreußen seit der Einwanderung der Salzburger nicht selten (vgl. Gollub, Stammbuch der ostpr. Salzburger, S. 101 f.). Jedenfalls führte der Vater auch nach der Taufe den Namen Seligmann.

¹⁰¹) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 49; Dan. Hnr. Arnoldt, Fortgesetzte Zusätze zur Geschichte der Universität Königsberg, S. 151; Zippel, Friedrichskolleg, S. 119; Pisanski, Preuß. Litterärsgeschichte, S. 639 und 696.

¹⁰²) Matrifel der Univ. Königsberg, ed. Erler; Mitpr. Geschl.-Rde., VII, S. 32; L. von Baczko, a. a. O., S. 357; Frieda Magnus-Unger, Beiträge zur Geschichte des Königsberger Buchhandels, Königsberg 1929, S. 47; Lic. Dr. Kerstan, Geschichte des Landkreises Elbing, S. 99; Kalisch, Geschichte der Regierung und des Reg.-Bez. Gumbinnen, Festschrift 1911, S. 155; freundliche Mitteilungen von Herrn Major Bernhard in Berlin; Hartung, a. a. O., S. 145.

¹⁰³) Jolowicz, a. a. O., S. 95; Hennig-Schröder, Chronologische Übersicht der denkwürdigsten Begebenheiten, Todesfälle und milden Stiftungen in Preußen, Königsberg 1828, S. 53.

kundiger und feiner Art in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ getan (Bd. 54, S. 348 ff.). Simson, obwohl seit den Knabenjahren Christ und in die christlich-deutsche Welt durch ein langes Leben völlig hineingewachsen, hat sein jüdisches Blut niemals verleugnet. 1834 hat er in Königsberg eine Frau jüdischer Herkunft, aber wie er selbst christlichen Glaubens, die Königsberger Bankiersochter Clara Warschauer (1814—1883), geheiratet. Bekannt ist seine Antwort an Bismarck bei einem Gespräch über „Adel“: er gehöre „zum ältesten Adel der Welt“. Gewiß ist der älteste Adel der Welt, der einzige Adel, der wirklich feststeht, der Adel der Bereitschaft zum Dienste für andere, der Adel der Leistung; Simson durfte sich diesem Adel zurechnen, aber er meinte in jenem Augenblick offenbar sein jüdisches Volkstum. Wie hoch ein Volk sich selbst einschätzt, das steht bei ihm — die Geschichte wird prüfen und richten; aber daß Simson nicht, wie viele Juden der Assimilierungszeit, sein Volkstum versteckte, ist erfreulich. Am 18. III. 1888 hat Kaiser Friedrich III. Eduard Simson durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens nobilitiert. Mit Simsons Kindern, von beiden Eltern her rein jüdischer Herkunft, beginnt die blutliche Einschmelzung der Familie in das deutsche Volkstum. Der Sohn August von Simson wurde Rechtsanwalt und Geh. Justizrat in Berlin, der Sohn Bernhard von Simson Professor der Geschichte in Freiburg im Breisgau. Zu den Enkeln gehören der Staatssekretär Ernst von Simson und der Korvettenkapitän Eduard von Simson, außerdem ein Bankdirektor und ein Justizrat in Berlin; eine Ur-entfelin Beate von Simson ist mit einem Enkel des konservativen Publizisten Prof. Theodor Schiemann aus baltischer (ursprünglich Königsberger) Familie verheiratet. Von Eduard Simsons sieben Töchtern heirateten fünf; zwei Schwiegersöhne heißen Wolff (Generalarzt und Justizrat), die andern Hackel (Landgerichtspräsident), Schwerdtfeger (Rittergutsbesitzer) und Zachariae (Senatspräsident). Weitere Einzelheiten sind im Gothaischen Taschenbuch des Briefadels zu finden.

Von Eduard Simsons Brüdern war Ludwig August Simson (* 1812) ursprünglich Theologe (Abiturient im Friedrichskolleg M. 1829); er starb als Professor zugleich am Friedrichskolleg und an der Universität Königsberg sowie Ehrendoktor der Theologie. Auch er war ein bedeutender Mann, wenn er auch auf bescheidenerem Felde als sein Bruder Eduard wirkte. Sein Sohn Jos. Eduard Simson (* 1844) bestand mit 16 Jahren (1860) die Reifeprüfung des Friedrichskollegs und wurde Präsident der Rgl. Eisenbahn-Direktion in Königsberg. Die beiden jüngeren Brüder von Eduard und August S., Ernst Georg Bernhard Simson (1817—1897) und Jos. Emil Bernhard Simson (1823—1886) wurden Juristen und starben als Justizräte in Berlin; Ernst Georg B. Simson hat wie Eduard S. 1848 der Nationalversammlung angehört. Die ganze Familie ist seit über 100 Jahren christlich¹⁰⁴⁾.

Auch Eduard Simsons Watersbruder Louis Simson in Königsberg hat mit seiner Gattin Johanna Lewald aus der oben besprochenen Königsberger Familie Nachkommen hinterlassen; bekannt geworden sind mit

der Handelskammersekretär Moritz Simson (immatr. Rgsbg. D. 1833) und der Statistiker Robert Simson (immatr. Rgsbg. D. 1837), beide in Breslau; eine Tochter Flora Simson heiratete den Orientalisten Heinrich Jolowicz in Königsberg¹⁰⁵⁾. Ob auch dieser Zweig der Familie Simson christlich geworden ist, weiß ich nicht. Die Familie Jolowicz jedenfalls ist bis heute in der jüdischen Religionsgemeinschaft verblieben.

Sondermann. — Ein Pastor und Konsistorialrat Sondermann in Königsberg (19. Jhdt.), über den mir Näheres nicht bekannt ist, war als Student zum evangelischen Christentum übergetreten¹⁰⁶⁾.

Sturker. — Ein Sohn des vor 1797 verstorbenen Königsberger Kaufmanns Wulff Seeligmann namens Jonas Seeligmann wurde S. 1789 (Nr. 22) an der Universität Königsberg als stud. med. immatrikuliert; acht Jahre später begegnet er uns, 25 Jahre alt, als Student in Frankfurt a. D. (Matr. 1797, Nr. 1) unter dem Namen Karel Sturker. Der Namenswechsel ist zu jener Zeit ohne Übertritt zum Christentum nicht denkbar. Was aus diesem Karel Sturker geworden ist, weiß ich nicht; von der Universität Frankfurt a. d. D. wurde er relegiert¹⁰⁷⁾.

Wallach. — Ein Abraham Wallach ist für Königsberg in der zweiten Hälfte der 18. Jahrhunderts bezeugt durch die Immatrikulationsnotiz seines Sohnes Elieser Abraham Wallach aus Königsberg, der in der Universität seiner Vaterstadt im Winter 1785 (Nr. 5) als stud. med. eingeschrieben wurde. Vermutlich in diese Familie gehört Perle Eleonore Wallach, nach ihrem ersten Vornamen wie nach ihrem Familiennamen ohne Zweifel eine getaufte Jüdin, * in Königsberg 24. IX. 1768, † ebendort 19. IV. 1853. Sie muß vor 1805 zum Christentum übergetreten sein, denn sie heiratete, als konfessionelle Mischehen noch verboten waren, in Königsberg am 19. X. 1805 den christlichen Kaufmann Pierre Etienne Houffelle (1762—1827), der einer Königsberger Hugenottenfamilie entstammte. Ihre Tochter Suzanne Henriette Houffelle (1808—1891) war seit 1835 die Gattin des Königsberger Verlagsbuchhändlers Jean Henri Bon (1805—1866). Näheres im Deutschen Geschlechterbuch, 68, S. 167. Ein Sohn des Verlegers Bon und Enkel der Perle El. Wallach war Jean Pierre Louis Bon (1837—1905), seit 1862 Gutsbesitzer auf Neuhausen, seit 1887 Generallandschaftsdirektor in Königsberg, ein um die ostpreussische Landwirtschaft hochverdienter Mann. (Näheres über ihn in der Altpreuß. Monatschrift, 43, S. 3 ff., und in der „Altpreuß. Biographie“).

Warschauer. — Markus Warschauer findet sich unter den Königsberger Juden in der Liste von 1812¹⁰⁸⁾. Seine Gattin war Rebekka Oppenheim, deren Familie bereits oben besprochen wurde. Das Ehepaar stiftete 1831 ein Stipendium für christliche und jüdische Studenten der Universität Königsberg¹⁰⁹⁾. Vermutlich eine Tochter dieses Paares war Clara Warschauer (1814 bis 1883), die Gattin des späteren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Eduard (von) Simson, die als Tochter

¹⁰⁵⁾ S. Spiero, Die Familie Lewald, Altpr. Monatschr., Bd. 48, S. 318 ff. Vgl. Anm. 104.

¹⁰⁶⁾ de la Roi, a. a. D., Bd. II, S. 209.

¹⁰⁷⁾ Matrikel der Universität Königsberg, ed. Erler, und Matrikel der Universität Frankfurt a. d. D., ed. Friedländer.

¹⁰⁸⁾ L. Horwitz, Jüdische Familienforschung, I, S. 292 ff.

¹⁰⁹⁾ Jolowicz, a. a. D., S. 188.

¹⁰⁴⁾ S. von Petersdorff in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 54, S. 348 ff.; Ellendt, a. a. D., S. 14—17, 20—23, 30 f.; Immatrikulationen in Rgsbg. bei Hartung, a. a. D., S. 48, 77, 124; Immatrikulationen von vier anderen Simson aus Rgsbg. ebendort S. 104, 134, 163, 165.

eines Königsberger Bankiers bezeichnet wird¹¹⁰). Sie und ihr Bruder, der spätere „Geheimrat“ (d. h. wohl Geh. Kommerzienrat) Warschauer in Berlin, waren als Kinder evangelisch getauft worden. Das Gleiche gilt von der Schwester der beiden eben Genannten, Charlotte Alexandrine Warschauer (Königsberg 1819 bis 1913), die 1841 in Königsberg den Gutsbesitzer Carl Anton Douglas (1817—1883) auf Powayen, seit 1849 auch auf Amalienau bei Rgsbg., heiratete^{110a}). Wenn ich recht unterrichtet bin, lebten Nachkommen dieses Paares noch im 20. Jhd. in Königsberg. In die Nachkommenschaft der aus Königsberg nach Berlin übergesiedelten Familie Warschauer gehört wohl auch Marie Warschauer (Berlin 1855—1906), ∞ Berlin 1875 Ernst Mendelssohn-Bartholdy (1846—1909), Bankier in Berlin und Besitzer von Börnick, Kr. Niederbarnim, Wirkl. Geh. Rat, seit 1896 nobilitiert; von den Töchtern dieses Paares heiratete Katharina v. M.=B. den sächsischen Geheimrat Dr. Felix Wach und wurde die Mutter des Religionsphilosophen Dr. Joachim Wach in Leipzig; Enole v. M.=B. heiratete den Rittergutsbesitzer Dr. Albert von Schwerin, kaiserl. Legationsrat a. D.; Marie v. M.=B. heiratete den Landrat Dr. Felix Busch, preuß. Geh. Ob.=Reg.=Rat, einen Urenkel David Friedländer, der 1871 in Stambul als Felix Friedländer geboren und 1883 von seinem Stiefvater Busch adoptiert worden war (siehe oben unter dem Namen Friedländer).

Wiedmann. — Ein 19jähriger Jude wurde am 26. III. 1779 in Königsberg katholisch getauft und nahm den Namen Martin Wiedmann an¹¹¹). —

Wolff. — Am 22. Mai 1786 wurden in Königsberg von dem Rektor Immanuel Kant die beiden Brüder Friedrich und August Ferdinand Wolff aus Lissa immatrikuliert. Sie waren Söhne des Arztes Dr. Abraham Emanuel Wolff (1730—1803), eines Rabbinersohnes aus Beneschau in Böhmen, der seit 1755 in Frankfurt a. d. O. studiert und dort 1761 promoviert hatte. Abraham Em. Wolff wurde am 26. VII. 1763 in Glogau evgl.=reformiert getauft und heiratete am 30. IX. 1764 in Lissa Justine Elisabeth Rose verwitwete Zimmermann, die Schwester eines reformierten Predigers in Lissa. Nach ärztlicher Tätigkeit in Prag, Glogau und Lissa ist der Vater der beiden Brüder in fgl. polnischen Diensten bis zum Generalstabarzt und Hofrat aufgestiegen; nach den polnischen Teilungen ist er bis zu seinem Tode Mitglied des preussischen Medizinal-Kollegiums in Posen gewesen. Von seinen vier Söhnen waren die beiden Königsberger Studenten der älteste und der dritte. Friedrich Benjamin Wolff (* Lissa 8. IX. 1765, † Berlin 19. I. 1845) war Gymnasiast in Lissa und im Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, war 1779—1782 zusammen mit Schiller auf der Karlschule in Stuttgart, studierte seit 1782 Medizin in Berlin, seit 14. V. 1784 in Halle, seit 22. V. 1786 in Königsberg, seit 18. V. 1788 in Frankfurt a. d. O. und promovierte 1789 in Halle zum Dr. phil. Als Mathematiker und Chemiker hat er dann von 1789 bis 1831 am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin unterrichtet, war auch 1820 bis 1845 Ordinarius an der Berliner

medizinisch-chirurgischen Militärakademie und hat namhafte chemische Bücher veröffentlicht, 1790 heiratete er in Frzf.=Buchholz bei Berlin Christiane Schadow (1768 bis 1827), eine Schwester des großen Bildhauers Joh. Gottfried Schadow. Die weitausgebreitete Nachkommenschaft dieses Paares hat Walter von Bendemann in seiner Darstellung der Familie Schadow (Leipzig 1932) musterhaft zusammengestellt. Von den Söhnen sei der Berliner Professor der Medizin und Generalarzt Dr. Eduard Wolff (1794—1878) genannt, der Königsberger Kaufmann Karl Wolff (1793—1836), der Geheime Rechnungsrevisor Gustav Wolff in Potsdam (1799—1837), der in Königsberg 1832 die getaufte Jüdin Henriette Lehrl (1803—1891) heiratete — vgl. oben unter Lehrl! — und der große Bildhauer Emil Wolff (1802—1879), von dem eine der Kriegergruppen auf der Schloßbrücke in Berlin stammt.

Der zweite der in Königsberg studierenden Brüder war August Ferdinand Wolff (* Lissa 30. V. 1768, † Warschau 1846); er ist als Medizinalrat und Herr des Gutes Gluchowo in Polen gestorben; 1820 wurde er polnisch nobilitiert. Seine Gattin hieß Barbara Michler, von seinen Söhnen wurde Karl Gustav Gutsherr auf Gluchowo, Moritz Arzt; die Familie hat sich in Polen und Rußland ausgebreitet¹¹²).

Dieser Übersicht über christlich gewordene Juden Königsbergs sei nun eine zweite für das übrige Ostpreußen angeschlossen. Sie ist sicherlich noch lückenhafter als die vorstehende.

Vorher aber sei noch eine Bemerkung gestattet zu der auffälligen Tatsache, daß sechs unter den christlich gewordenen Judenfamilien Königsbergs in den Großgrundbesitz Ostpreußens übergegangen sind (vgl. oben Caspari, Friedländer, Lipschitz, Magnus, Minden, Oppenheim). Daß reich gewordene Königsberger Kaufmannsfamilien in der Provinz Güter erwarben und „agrarisches“ wurden, ist auch in früheren Jahrhunderten nicht ganz selten vorgekommen; Kenner der Geschichte Ostpreußens seien an die Namen Weinbeer, Plato, Meinicke, Panzer, Schimmelpfennig, Fahrenheid erinnert. Ostpreussische Beamten- und Akademikerfamilien wie die v. Derschau, Kalau v. Hofe, v. Sanden, v. Rorkfleisch sind denselben Weg gegangen. Niemals aber hat sich der Übergang ostpreussischer Rittergüter in bürgerliche Hände so massenhaft und so stürmisch vollzogen wie in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Das Unglücksjahr 1806/07, der Steuerdruck der folgenden Notzeit, die furchtbaren Lasten von 1812 und die patriotischen Opfer von 1813/15 hatten den ostpreussischen Großgrundbesitz ruiniert. Wie schon der Staat nach 1807 viele Domänen hatte verkaufen müssen, so kamen nach 1815 Hunderte von adligen Gütern zum Verkauf, oft zur Zwangsversteigerung. Manchmal waren es alte Domänenpächter- und Gutsberwalter-Familien, die nun in den Großgrundbesitz übertraten; mindestens ebenso oft aber auch Kaufmannsfamilien, besonders aus der Hauptstadt Königsberg. Der Geh. Kommerzienrat Joh. Christoph Richter in Königsberg (1768—1853), Miteigen-

¹¹⁰) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 254; Semigotha, 1913, S. 790 f. Das Banthaus „Oppenheim und Warschauer“ spielte in der Mitte des 19. Jhdts. in Königsberg eine große Rolle.

^{110a}) E. von Bessel im Archiv f. Sippenforschung 1938,

¹¹¹) R. Faltn, Altpr. Geschl.=Abt., IX, S. 94.

¹¹²) Universitätsmatrikeln von Königsberg (ed. Erler, Bd. II, S. 595) und Frankfurt a. d. O. (ed. Friedländer, Bd. II, S. 510); Berliner Matrikel im „Archiv f. Sippenforschung 1935, S. 113 (ed. Weg. von Linder); Walter von Bendemann, Die Familie und die Nachfahren des Bildhauers Joh. Gottfried Schadow, Leipzig 1932 (hier wird die jüdische Herkunft der Familie Wolff verschleiert); „Semigotha“ 1913, S. 955 f. (mit mehreren falschen Angaben); Jg. VII. 1936, Sp. 199.

tümer der Weinhandlung David Schindelmeißer im Königsberger Schloß (die wahrscheinlich nach seinem Namen noch heute „Blutgericht“ heißt), kaufte jedem seiner fünf Söhne ein Rittergut; zur selben Zeit sind auch die später nobilitierten Familien Simpson,

Schlenther, Böhme u. a. in den Großgrundbesitz übergegangen. In diesen größeren Zusammenhang gehören auch die Güterkäufe der reichen christlich gewordenen jüdischen Kaufmannsfamilien von Königsberg.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Gebietsfremde Brautleute im ältesten Ehebuch der evang. Gemeinde zu Sulz a. N. 1584—1614. (Die vielen, aus der nächsten Nachbarschaft stammenden Brautleute sind hier nicht mit aufgeführt, nur die von weiter her.)

∞ 13. Febr. 1586

Georg, Sohn des † Georg Wolz „von Wshenwolz in die pfarr Hillegerst, Brigenher Herrschafft gherig“ u. Agathe, Tochter des Hans Sodi in Neuned.

∞ 14. Febr. 1586

Daniel, Sohn des Hans Steffer zu Gemmingen u. Christina, Tochter des † Melchior Groß auf dem Burgesch, M. Jacob Maria's Wittib alhier.

∞ 19. Juni 1587

Jacob, Sohn des Hans Riegger „von Hettendorf, Haigerlocher Herrschafft“ u. Ursula, † Hans Schweichlin's Tochter von Sulz.

∞ 15. Apr. 1588

Sixtus Wandler von „Stammheim Zürcher geieck“ u. Mechtild, Witwe des Mich. Hochschacher, Ziegler auf dem Burgesch.

∞ 27. Okt. 1589

M. Sebastian Springer, Diakon zu Hagenau, Sohn des † Sebastian Springer in S., u. Barbara, Tochter des † Dr. Philipp Heerbrand, weil. Pfarrer in Hagenau.

∞ 12. Mai 1590

Hans Biol „von Detnang im Algew“, Müller in Sulz, u. Anna, Tochter von Hans Beckh d. Jüngeren in Oberndorf.

∞ 25. Aug. 1590

Hans Grienfuß, Bürger in Sulz, u. Catharina, Stoffel Schneckh's Wittib von „Großelfingen Zollerischer Herrschafft“.

∞ 16. Febr. 1591

M. Sebastian, Sohn des † Sebastian Hartmoot in Göppingen, u. Rebekka, Tochter des † Heinrich Holland von Memmingen.

∞ 23. Febr. 1591

Stoffel Hesch, Bürger in Sulz, u. Margaretha, Witwe des Tobias Bolah in Bonlanden „disei zaitt zuo Gindelbach Maulbronner Amts wohnhaft“.

∞ 14. Apr. 1591

M. Conradus Lende, 3. Jt. Pfarrer in Döfingen, Sohn des † Conrad Lente von Leonberg, u. Agnes, Tochter des Jobokus Schott in Stuttgart.

∞ 2. Febr. 1592

Hans, Sohn des † Hans Brunn „von Nispling auf dem Beeren Thal“, u. Eva, Georg Widmann, Bürgers zu Sulz, Tochter.

∞ 17. Febr. 1594

Hans, Sohn des Balthas Fuchs, Bürger zu Oberböbingen, u. Barbara, Tochter des † Veit Hesel, Bürger zu Sulz.

∞ 23. Juli 1595

H. Christoph Grimms, Sohn des † H. Paul Grimms (!), Untervogt zu Waiblingen, u. Maria, Tochter des † Untervogts Zacharias Hesch.

∞ 25. Juli 1597

Johann Brand, Bürger u. Forstnecht zu Albronn, Maulbronner Amts, u. Anna, Tochter † Johann Bubenhofer in Leinfelden.

∞ 3. Nov. 1600

Sebastian, Sohn des † Pfarrers Leonhard Gastel in Mühlheim (am Bach), u. Maria, Witwe des Alpirsbacher Pflegers † Leonhard Uhl in Rottweil (vgl. 18. V. 1607 und 9. II. 1613).

∞ 24. Nov. 1600

Martin, Sohn des Niclas Hörman von „Schaffhausen aus dem Schweizerlandt“, u. Margaretha, Tochter des Hans Werner in Sulz.

∞ 7. Sept. 1601

M. Georgius Hengher, Pfarrer zu Wittershausen, u. Agnes, Witwe von H. Johann Gartner, Dr. med. u. bestellter Physicus „zu Rabach in Crain“.

∞ 9. Febr. 1602

Georg Stuber, Bürger zu Haigerloch, Ruhhirt in Sulz, u. Maria, Tochter des † Hans Dürr zu Weilheim b. Hechingen.

∞ 21. Juni 1602

Lasolf, Sohn des † Veit Riecher in Rothenburg o. T., u. Jerg Lotter's Tochter in Sulz.

∞ 15. Nov. 1602

Georg, Sohn des Bernhard Bauer in „Westerheim, Helfenstein'scher Herrschafft“, u. Anna, Tochter des Jacob Möhrlein, gewesener Schulmeister in Sulz.

∞ 28. Febr. 1603

Tobias, Sohn des Georg Müller in Machtolsheim, Blaubereuer Amts, u. Maria, Tochter des Thebus Schmid in Sulz.

∞ 31. Okt. 1603

Isaac, Sohn des † Stadtschreibers Peter Ziegler zu Dornhan, u. Anna, Tochter des † Conrad Haller „von Hönendörff Zollerischer Herrschafft“.

∞ 30. Okt. 1604

Hans Jacob, Sohn des † Pfarrers M. Jacob Kirsenmann in Oberböbingen, u. Barbara, Tochter des † Jacob Luz in Hopfau.

∞ 10. Juni 1605

Christoph, Sohn des Ludwig Sauselin in Tübingen, u. Maria, Tochter des † Hans Schweichlin in Sulz.

∞ 18. Mai 1607

Johannes, Sohn des Jacob Schweicher in Dornstetten, u. Salome, Tochter des † Lienhardt Alin, Alpirsbacher Pflieger in Rottweil (vgl. 3. XI. 1600!).

∞ 1. Aug. 1608

Michael, Sohn des Jacob Glid „ab dem Vogelsperg“, u. Margaretha, Tochter des † Jacob Glieg (!) in Sulz.

∞ ... 1610 (ohne Datum, zwischen 13. Aug. u. 29. Sept.)

Jacob, Sohn des Jacob Hinnenlotter von Jungingen, Zollerischer Herrschafft, u. Barbara, Tochter des Salomon Stuber in Sulz.

∞ 9. Febr. 1613

Ludwig Reinöl, Bürger zu Calw, u. Anna Maria, Tochter des † Lienhardt Alin, Alpirsbacher Pflieger zu Rottweil (vgl. 3. XI. 1600).

∞ 30. Mai 1614

Lorenz Senz, Melchior Sinsin (!) Sohn von Bregenz am Bodensee, u. Anna, Tochter des Christian Rapp in Sulz, von Marchtaler.

„Zur Verminderung des Schreibwerks.“ Verlobungsanzeige von 1799. — Der Privatsekretär R. zu Gr.-Schönebeck meldet im Jahre 1799 seine Verlobung mit der Demoiselle Augustine F., Tochter des verstorbenen Stadtschirgurgs zu Templin, seinen und ihren Verwandten wie folgt: „Die Sympathie unserer Liebe, der reinsten Einklang unserer Gesinnung und die uns beiwohnende Genügsamkeit der Zufriedenheit mit jeder Lage unseres Schicksals, sowie die Anhänglichkeit an die Grundsätze der Tugend wird unser künftiges Eheglück auf immer sichern, darum wird jede Bezeugung von Glückwünschen verbleien.“

Stargard i. Pom.

Dr. du Vinage.

Bürgerbücher von Geithain (Sa.). — In den „Mitteilungen des Roland“, Jg. 1938, veröffentlicht Rechtsrat Schulz, Dresden, eine Folge über die im Freistaat Sachsen vorhandenen Bürgerbücher. Die Angaben über Geithain (Sa.) können, was die Zeit vor 1850 betrifft, ergänzt werden. Es heißt hierüber bei Schulz, den Bürgerbüchern ähnliche Einrichtungen aus dieser Zeit bestehen nicht. Andere Unterlagen sind nicht vorhanden.

Es gibt nun aber für Geithain ein Verzeichnis über abgeleitete Bürgereide, das für die Zeit vom 13. V. 1680 bis zum 15. VIII. 1745 geführt worden ist und schätzungsweise 1000 bis 1200 Eintragungen aufweist. Dieses Verzeichnis ist als Anhang in einem Gerichtshandelsbuch Geithains angelegt worden und wird im Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt

(HStA. Dresden, Ger.-B. Geithain, Bd. 3, Bl. 50—52, 71, 75—90b). Um den im Buch vorhandenen Raum auszunutzen, ist das Verzeichnis in drei Abschnitten geföhrt und füllt etwa 20 Seiten aus.

Diese Bürgerliste dürfte für die örtliche Familienforschung von großem Wert sein, wenn auch zu dieser Zeit die Kirchenbücher von Geithain bereits sehr ausführlich sind und in den meisten Fällen ausreichen werden. Besonders wichtig wird die Heranziehung der Liste bei Zugewanderten sein, da in den meisten Fällen der Herkunftsort angegeben ist.

Stuhm, Hindenburgstr. 34.

Egon Dertel.

Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung. — Im Vorjahre wurde in Eichwalde bei Berlin, Spreestraße 4a, eine Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung gegründet, die in umfangreichen Karteen alles Material, was zur familiengeschichtlichen und bevölkerungspolitischen Erforschung des Sudetendeutschtums wertvoll ist, sammelt. — Das bereits vorliegende Material umfaßt:

I. Die Sudetendeutsche Ahnenstammkartei umfaßt: 1. Kartei der Taufeintragungen aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 9000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 200 000 Karten. — 2. Kartei der Traueintragungen aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 9000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 300 000 Karten. — 3. Kartei der Sterbefallseinträge aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 5000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 300 000 Karten. — 4. Kartei über Namensvorkommen in den Sudeten mit bisher ungefähr 3000 Karten. Noch zu verkartendes Material für ungefähr 450 000 Karten. — Der Zuwachs an Karten für diesen Grundstock einer Sudetendeutschen Ahnenstammkartei beläuft sich je Tag auf ungefähr 150 Karten.

II. Die Nachweiskartei sudetendeutscher sippenkundlichen Quellen umfaßt bisher ungefähr 1000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 5000 Karten.

III. Nachweiskartei der Sippenforscher in der Tschechoslowakei umfaßt bisher ungefähr 980 Karten.

IV. Die Kartei der sippenkundlichen Bibliographie der Sudetenländer umfaßt bisher ungefähr 1000 Karten.

V. Das erst in seinen Anfängen befindliche Sudetendeutsche Sippenarchiv umfaßt bisher eine größere Anzahl Personalurkunden, Junfsarchivalien, Privatbriefe usw. — Eine Bildsammlung ist noch geplant.

Zu diesen Arbeiten, die noch weiter auszubauen sind, kommen in nächster Zeit knapp zusammengefaßt nachfolgende Aufgaben, die zu lösen zwar einige Jahre erforderlich sind, die in kürzester Zeit aber schon mit Hilfe einer immer mehr wachsenden Zahl freiwillig und selbstlos mitarbeitender Helfer in Angriff genommen werden.

1. Die Schaffung einer sudetendeutschen Namensgeographie nach vier Querabschnitten: a) Steuerrolle 1654; b) Maria-Theresianischer Kataster; c) Josefianischer Kataster; d) Gegenwart (Volkszählungsberzeichnisse, Adreßbücher usw.).

2. Die Bevölkerungspolitisch-statistische Erfassung des Sudetendeutschtums nach dem Material und den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes, Prag.

3. Anthropologische Bestandaufnahme: a) des Sudetendeutschtums im Reiche; b) die Förderung und soweit möglich planmäßige Fortführung der anthropologischen Messungen in den Sudetenländern.

4. Geltendmachung eines Sudetendeutschen Schriftdenkmalschutzes (Verkartung, photographische Aufnahme, Abschriften usw.), u. a. Sammlung in Privat befindlicher Einzelurkunden, Briefe, Aufzeichnungen Sudetendeutscher.

5. Volksbildungsarbeit: a) Schulungskurse für sudetendeutsche Sippenkunde; b) sippenkundliche Beratung; c) Durchführung sippenkundlicher Veranstaltungen wie Sippentage.

6. Praktische Forschungsarbeit.

7. Veröffentlichung von Schriften über sudetendeutsche Sippenforschung.

Rättig-Chronik. — Bei einer Altpapiersammlung der SA. in Groß-Berlin ist eine 115 Seiten umfassende Rättig-Chronik gefunden, geschrieben von dem Züllichauer Suchmacher Christian Rättig (* 1693) und seinem 1702 verstorbenen Vater Johannes Rättig, Müller auf der Hornemühle bei Liebenau. In diesem Buche findet sich außer den Familiennachrichten eine Chronik der Stadt Züllichau von 1720 bis 1752. Ferner finden sich darin die Ahnenlisten des Christian Rättig und seiner ihm in Züllichau 1718 angetrauten Gattin Anna Dorothea Heinrich, die zum Teil

bis 1575 zurückgehen und in die Orte Freystadt, Liebenau, Seeren, Selchow und Tempel führen. Von Züllichauer Namen kommen vor: Hahn, Heinrich, Holstein, Irmisch, Rau und Rättig, von anderen Namen: Golle, Großmann, Nischalk, Schneider, Scholz, Schulze, v. Ungern und Wanderein. Die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, der die auf anderen Linien noch erheblich weiter zurückgehende Ahnenliste Berndt-Rättig-Hackmann-Münter vorliegt, hat dem Landgerichtsrat Berndt in Duisburg die Rättig-Chronik vermittelt und somit die Vervollständigung der ersten elf Generationen dieser Ahnenliste ermöglicht.

Duisburg, Ruhlenwall 48.

Landgerichtsrat Th. Berndt.

Aus der Arbeit der Sammelstelle Westphal. — Bereits seit dem Kriegsende, vor allem aber seit 1933, habe ich immer wieder Anfragen erhalten, die sich auf Namensträger Westphal bezogen, die nicht meiner Familie angehören. Das veranlaßte mich, im Jahre 1934 eine Sammelstelle für alle Familien Westphal (auch Westphalen und ähnlich) zu schaffen und mehrfach in geeigneter Weise bekannt zu machen. Die bereits vorhandenen Nachschriften bildeten den Grundstock, der sich dann durch sehr zahlreiche weitere Anfragen und Mitteilungen schnell vermehrte. So mehrten sich auch die Fälle, in denen ich Anfragern wertvolle Auskünfte oder wenigstens Anhaltspunkte für weitere Forschungsmöglichkeiten geben konnte. In vielen Fällen konnte ich auch Sippenforscher, die sich um die gleiche Familie des Namens Westphal bemühten, miteinander in Verbindung bringen. Reichs- und Parteistellen haben sich bereits des öfteren der Sammelstelle bedient und in mehreren Fällen Auskünfte erhalten können. Der große Wert einer solchen Sammelstelle ist damit erwiesen.

Die Sammelstelle besitzt heute fast 100 Stammtafeln oder Ansätze zu solchen, darüber hinaus aber mehrere tausend Notizen über einzelne Personen, die z. T. in sehr frühe Zeiten zurückreichen. Sie ist damit von einer auch nur angenäherten Vollständigkeit in der Erfassung der sehr zahlreichen Familien Westphal noch sehr weit entfernt. Ich schätze die Zahl der nicht miteinander verwandten Familien auf mindestens 1000; wahrscheinlich sind es erheblich mehr.

Diese große Zahl erklärt sich sehr einfach aus der Entstehung des Namens. Er ist ganz offensichtlich in der Mehrzahl der Fälle die Bezeichnung für die mittel- und westdeutschen Siedler gewesen, die sich im 12. und 13. Jahrhundert im Zuge der Wiedergewinnung des deutschen Ostens dort niederließen. Die heutigen Träger dieses Namens sind also zum großen Teil lebendige Denkmale einer großen Zeit deutscher Geschichte. Diese Namensdeutung ergibt sich ohne weiteres aus den ursprünglichen Verbreitungsgebieten des Namens, die sich auch heute noch nicht wesentlich geändert haben. Denn es handelt sich in der Hauptsache um bäuerliche, also sehr seßhafte Familien. Diese Verbreitungsgebiete decken sich oft bis in Einzelheiten mit dem damaligen Kolonisationsgebiet, umfassen also in der Hauptsache die Mark Brandenburg und die Ostseegebiete. In großen Zügen gilt die alte Slavengrenze, die Elbe und die Saale. Nicht in diesen Rahmen paßt das Vorhandensein alteingesessener Bauerngeschlechter im anhaltinischen Raum, obgleich sich dieses Vorkommen ziemlich lückenlos an dasjenige in der ehemals wendischen Altmark anschließt. Außerhalb des Siedlungsgebietes finden sich ferner alteingesessene Bauerngeschlechter in Südböhmen an der Unterelbe und in der Gegend um Kreisen.

Der Name Westphal kommt aber, z. T. schon sehr früh, auch erheblich weiter westlich vor und hat hier zweifellos einen anderen Ursprung, obwohl er natürlich in allen Fällen als eine Herkunftsbezeichnung anzusehen ist. Es handelt sich hier z. T. um adelige Geschlechter, auch um städtische Patriziergeschlechter, so in Westfalen selbst, ferner u. a. in Rinteln und Hildesheim. Außerdem ist auch bei einigen städtischen Geschlechtern im Kolonisationsgebiet ein bäuerlicher Ursprung nicht sehr wahrscheinlich, so in Gardelegen, Lüneburg, Lübeck, Rostock, Greifswald und Ruppin. Die Religion ist — mit Ausnahmen im Westen — fast durchweg evangelisch.

Die Sammelstelle ist eine gemeinnützige Einrichtung und erteilt Auskunft und Rat kostenlos an jedermann. (Rückporto ist erwünscht, aber nicht Bedingung.) Ihre Auswirkung wird immer besser werden, je mehr sich der Kreis der Interessenten an meiner Arbeit beteiligt. Am wichtigsten ist eine beträchtliche Vermehrung der Zahl der erfakten Familien in Gestalt von Stammtafeln. Aber auch jedes andere Material kann von Nutzen sein. Sehr erwünscht wäre die Meldung von ständigen Mitarbeitern, die gewillt sind, die Sammelstätigkeit in ihrem näheren Umkreise zu übernehmen.

Berlin-Zehlendorf, Berlepschstr. 72 a.

Professor Dr. Wilhelm Westphal.

Bericht über Neuerscheinungen

Von Dr. Johannes Hohlfeld

a. Einführungen, Vordrucke, Quellenverzeichnis.

1. **Keseberg, Alfred: Sippenkartei für Familien, Dorf, Kreis und Gau einer deutschen Volks Sippenkunde.** Grundsätze, Anleitungen, Arbeitsmittel. Osterburg (Altmark): Utmärkischer Heimatverlag 1938 (40 S.) 8°.
2. **Doppeltarte Nr. 251** (Anfrage und Rückantwort). Berlin: Mehner. 10 Stück 0,30 RM., 50 Stück 1,20 RM., 100 Stück 2,10 RM.
3. **Sippenhaftstafeln.** Nach Dr. med. Karl Ustel, Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen. Nebst einer großen und kleinen Ahnentafel. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1938. In Kartonmappe 2,80 RM.
4. **Die Große Ahnentafel.** Entworfen, gedruckt und verlegt durch Major a. D. Fritz v. Lindenau, seit 1931 Inh. der Graph. Kunstanstalt Hollerbaum & Schmidt, Berlin (N 65, Reinickendorfer Straße 98). (168 S. Vordrucke) (in Ganzleinenmappe).
5. **M. Walter: Familien- und Heimatbüchlein.** 15. Aufl., herög. von Karl Gärtner (Ministerialrat im badischen Unterrichtsministerium), Karlsruhe: Volke 1937. (74 S.) Gr.-8° = Bausteine für den neuzeitlichen Unterricht. Kart. — 90 RM.
6. **Ratgeber zum Abstammungsnachweis.** Für das Land Österreich bearbeitet von Fritz Zeller, Assessor. München: Verlag für Verwaltungspraxis (F. Rehm) 1938. (12 S. auf Karton.) Gr.-8°. 1 RM.
7. **Hermann Köhler: Sippenkundliche Quellen der ev.-luth. Pfarrämter Sachsens.** Verzeichnis der Kirchenbücher und der übrigen für die Sippenforschung wichtigen Amtsbücher i. V. des Ev.-luth. Landeskirchenamts Sachsens auf Grund der Vorarbeiten von Pfarrer D. Franz Blankmeister \dagger bearbeitet. Dresden: Ungelenk 1938. (232 S.) Gr.-8° = Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, 45. (Sonder-) Heft. Kart. 4 RM.
8. **Die älteren Personenstandsregister Schlesiens.** In Zusammenarbeit mit Hellmut Eberlein, Kurt Engelbert, Rudolf Fitz, Gottfried Nagel und Bernhard Scholz herausg. von Erich Randt u. Horst-Oskar Siewentel. Görlitz: Starke 1938. (XXVI, 260 S.) Gr.-8° = Einzelschriften/Neue Folge, herög. vom Verein für Geschichte Schlesiens, 1. Band. Geb. 6,50 RM. (kart. 5 RM.).
9. **E. Lohmann: Das Alter und der Bestand der Kirchenbücher der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.** Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. (Pastor Dr. Wolters, Schlieftedt über Schöningen.) 1936. (78 S.) Gr.-8°. (S.-N. aus: Jf. der Ges. für niedersächs. Kirchengesch. 41, 1936.)

b. Ständische Sippenkunde.

10. **Kurt von Staszewski und Robert Stein: Was waren unsere Vorfahren? Amts-, Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen.** Gesammt und erläutert. Königsberg i. Pr.: Selbstverlag des Vereins für Ff. in Ost- u. Westpreußen 1938. (112 S.) Gr.-8° = Einzelschriften des Ver. für Ff. 2.
11. **Heinrich Neu: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart.** Teil I. Das Verzeichnis der Geistlichen, geordnet nach den Gemeinden. Lehr: Schauenburg 1938. (368 S., 1 Rt.) Gr.-8° = Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche Badens XIII.
12. **Dr. Heinz Weidert: Festschrift zum 400jährigen Jubiläum der Ratsapotheke in Halberstadt 1538—1938.** Nach den Quellen des Stadtarchivs in Halberstadt und des Staatsarchivs in Magdeburg bearbeitet. Halberstadt 1938 Doelle. (39 S., 1 Verwandtschaftstafel, 22 Abb.) 8°.
13. **Die Ahnen deutscher Bauernführer.** Bd. 8. Karl Vetter. Bearbeitet im Stabsamt des Reichsbauernführers von Dr. Hans Heinrich Scheffler. Berlin: Reichsnährstand Verlags-G. m. b. H. (1938). (74 S., 1 Ahnentf.) Leinen geb. 3 RM.
14. **Mecklenburgische Bauernlisten des 15. u. 16. Jhdts.** Herög. von der Urkundenbuchkommission des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde unter Leitung des Staatsarchivdirektors i. R. Dr. F. Stühr. Heft 2: Das Amt Bukow mit dem Lande Poel. Bearbeitet von Staatsarchivrat Dr. Georg Sessin. Schwerin: Bärensprung 1938. (VIII, 364 S.) 4°.
15. **Wühr, Wilhelm: Die Emigranten der Französischen Rebo-**

lution im bayerischen und fränkischen Kreis. Mit dem Ver-

zeichnis aller im Gebiet des rechtsrheinischen Bayerns fest-

gestellten Emigranten. München: Beck 1938. (XII, 597 S.)

Gr.-8° = Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 27.

c. Örtliche Sippenkunde.

16. **Bonnet, Rudolf: Nassobica.** Bausteine zur nassauischen Familien- und Ortsgeschichte. 4 Hefte. Frankfurt a. M.-Eckenheim: Selbstverlag des Verfassers. Gr.-8°.
1. Genealogisches Lexikon nassauischer Beamtenfamilien des 19. Jahrhunderts. 1930 ff. (96 S.)
2. u. 4. Schaumburger Land. 1934 u. 1938. (112 u. 112 S.)
3. Efterauer Stammfolgen. 1937. (108 S.)
17. **Rüstner, Max: Aus dem Leben einer kleinen Stadt.** Bilder aus der Geschichte der Stadt Frankenberg i. Sa. Zur 750-Jahrfeier im August 1938. Unter Mitwirkung von Bruno Freitag (u. a.) bearbeitet. Mit 1 Titelbild u. 83 Abb. im Text. Frankenberg i. Sa.: Roßberg 1938. (364 S.) 8°. Leinen geb. 2,50 RM.
18. **Hans Heubach** (Apotheker in Hamburg-Altona): **Wehlar** an der Lahn. Leipzig (heft: Berchtesgaden): Degener & Co. (D. Spöhr) 1938. (16 S.) Gr.-8° = Familiengeschichtl. Wegweiser durch Stadt und Land 10. Brosch. 1,30 RM.
19. **Willy Mendel: Bauen die Hauptstadt des Sechsstädtebundes in der Oberlausitz.** Ebda. 1938. (20 S.) Gr.-8° = Wegweiser 11. Brosch. 1,30.
20. **Bruno Sauer** (Dr., Direktor der Stadtbücherei): **Vogtländischer Schriftenweiser.** Heft 2, 1936, mit Nachträgen für 1935. Plauen i. V.: Stadtbücherei 1938. (64 S.) Gr.-8°. Kart. 1,50 RM.
21. **Quellenblätter aus dem Stadtarchiv Elbing.** Herög. Archivdirektor Dr. Hermann Kownacki. Je Blatt 0,50 RM.
7. Hildegard Leise-Lechner: Die Hufenbesitzer von Damerau 1600—1756.
8. Hildegard Leise-Lechner: Die Nachbarn von Zeyer 1600 bis 1756.
9. Gustav Ahmann: Die Hufenbesitzer von Neuhoj 1596 bis 1759.
22. **Dr. Erwin Ahmann: Das Leichenbuch der Gemeinde Frauendorf bei Stettin.** Goslar: Verwaltungsamts des Reichsbauernführers 1938. (88 S.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- u. Sippenforschung 4.

d. Wappenkunde.

23. **Hupp, Otto: Die Wappenbücher von Arlberg.** I. Die 3 Originalh. von St. Christoph auf dem Arlberg 1394/1430. 3. Lieferung. Berlin: Volksbund der Deutschen sippenkundl. Vereine. (S. 73—104.) 4°.

e. Einzelne Familiengeschichten.

24. **Geschichte des Geschlechts von Zepelin** (Zeppelin). (Fortsetzung der „Geschichte der Familie von Zepelin“ von L. Fromm, Schwerin 1876.) Bearbeitet von Erich Waszmannsdorff, Berlin. Görlitz: Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde E. M. Starke in Görlitz. (IX, 288 S.)
25. **b. Kiedebusch, Werner: Geschichte des Geschlechts v. Stülpnagel.** Berlin: Verlag „Die Wehrmacht“ 1938. (XVI, 460 S., 7 Stammlf., zahlreiche Bildtfl.) 4°. Ganzleinen geb.
26. **Freiesleben, Georg: Zur Familiengeschichte des Geschlechts Freiesleben.** Bisher erschienen Heft 1—3 u. 5—11. Augsburg: Selbstverlag 1933—1937. (Oberlehrer F., Leitershoferstr. 40.) (16, 118, 35, 41, 46, 42, 44, 32 S.) Gr.-8°.
27. **Crampe, Theodor: Die flandrische Familie Crampe.** Teil II, bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Naumburg a. S.: Selbstverlag 1936. (56 S.) Gr.-8°.
28. **Klingemann, Karl: Zwei Mönche und ihre evangelischen Nachkommen.** Die protestantischen Beziehungen der Sippe Ballhorn-Rosen und ihrer Verzweigungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1937. (47 S.) Gr.-8°.
29. **Gäbler, Ernst: Die Gäbler, ein lausitzer Bauern- und Webergeschlecht.** 1. Teil: Stammlisten. Herög. vom Geschlechtsverband Gäbler (Stamm Markersdorf) in Reichenau-Zittau. Zittau: Klotz 1938. (112 S.) 8°.
30. **Mary** [Generalleutnant a. D.]: **Die Odenhausener Mary und ihrer Ahnen.** Zusammengestellt auf Grund der Forschungen des Pfarrers Gottfried Ruck und des Verfassers. Berlin 1937: Mittler & Sohn. (79 S.) Gr.-8°. Zu beziehen (ohne Kosten) vom Verf., Berlin W 35, Von der Heydt-Straße 16.

31. **Chrodt, Hermann, und Kronenberg, Kurt:** *Hirsch. Geschichte eines Mansfelder Geschlechts. I. Teil 1500—1750. Eisleben 1938: Schneider. (258 S., 29 Bildtafeln.) Gr.-8°.*

f. Sippenkunde in der Dichtung.

32. **Palm, Erwin M.:** *Die Giesebrechts und ihre Stadt. Eine Chronik. Berlin: Brunnen-Verlag 1937. (471 S.)*

*

Kesebergs programmatische Schrift (1) mit dem etwas verschrobeneren Titel (es müßte heißen: „als Grundlage einer deutschen Volkssippenkunde“) umreißt zutreffend den Aufgabenkreis und die Arbeitsweise einer Sippenkanzlei und macht brauchbare Vorschläge für die Anlage der notwendigen Karteen. Daß die Volkssippenkunde „in der vorliegenden Schrift erstmalig ihre Darstellung erfahren hat“, diese Meinung des Verfassers beruht wohl auf einer mangelnden Kenntnis des einschlägigen Schrifttums — aber seine Arbeit ist ein brauchbarer und schätzenswerter Beitrag dazu.

Einen recht zweckmäßigen Vordruck für Anfragen an Pfarr- und Standesämter hat der Verlag Mevner (2) herausgebracht; durch ihn wird alle unnötige Schreibung sowohl dem Anfragenden wie dem Antwortenden gespart.

Durch die wohlgedachte Anlage der Altelschen Formblätter (3) sind die Schwierigkeiten, die sich bei der Aufstellung von Sippschaftstafeln meist ergeben, behoben. Besonders wertvoll ist bei den Formblättern der Altelschen Sippschaftstafel, daß sie genau festgelegte Fragen über anthropologische Tatsachen, über gesundheitliche, vor allem erbgene Verhältnisse, über charakterliche Eigenschaften, besondere Anlagen usw. enthalten und darauf aufmerksam machen. Die Mappe enthält zwei Sippschaftstafeln, 1 Bildtafel, 10 Fragebogen, eine große und eine kleine Ahnentafel für 7, bzw. 5 Generationen, die auch als Abstammungsnachweis verwendbar ist.

Einen gutdurchdachten Vordruck für eine Ahnentafel zu 12 Generationen hat F. v. Lindenau in seiner graphischen Kunstanstalt Hollerbaum & Schmidt (4) in Imperialformat herausgebracht. Nach einer Grundtafel für die 1.—5. Generation folgen 32 vierseitige Tafeln, von denen jede wiederum auf den Innenseiten eine Ahnentafel zu 16 enthält, während auf den beiden Außenseiten nebeneinandergeordnet die zugehörige 6. und 7. Generation in Listenform untergebracht wird. Das Formular kann für große Ahnentafelarbeiten wegen seiner guten Übersichtlichkeit empfohlen werden.

Daß von der badischen Schulverwaltung eingeführte Vordruckheft von M. Walter (5) ist auch in der neuen Auflage wiederum verbessert und vermehrt worden. In erster Linie für die Hand des Schulkindes bestimmt, um es zur geordneten Aufzeichnung anzuhalten und zu ziehen, ist es auch durchaus geeignet, einem neuen Hausstand als Begleiter mitgegeben zu werden.

Von dem sehr nützlichen Ratgeber zum Abstammungsnachweis (6), der die einschlägigen Bestimmungen kurz und übersichtlich zusammenfaßt, ist nunmehr auch eine von F. Zeller bearbeitete Sonderausgabe für Österreich (Ostmark) erschienen, das vorläufig in Einzelfällen etwas abweichende Sonderbestimmungen hat.

Schlechthin unentbehrliche Hilfsmittel der Sippenbücher sind die Verzeichnisse der Kirchenbücher. Kein Land kann sich wohl eines solchen Reichtums alter Kirchenbücher rühmen wie Sachsen, das in über 380 Gemeinden Kirchenbücher aus der Zeit vor 1600 und in 15 Gemeinden von vor 1548 besitzt (in diesem Jahre wurde die Führung von Kirchenbüchern im Bistum

Merseburg, 1557 in Sachsen überhaupt angeordnet). Bereits 1900 hat Pfarrer D. Franz Blaudmeister in den Beiträgen zur Sächs. Kirchengeschichte ein nach dem damaligen Stande vortreffliches Verzeichnis der sächsischen Kirchenbücher veröffentlicht und derselbe verdiente Kirchenhistoriker hat auch auf Grund einer von seiten des Landeskirchenamts angeordneten neuen Bestandsaufnahme das vorliegende Verzeichnis (7) vorbereitet, dessen Herausgabe nach seinem Tode († 6. V. 1936) Pfarrer Köhler in Dresden übernommen hat. Eingearbeitet sind auch die Nachweisungen anderer sippenkundlich wichtiger Kirchenarchivalien (Konfirmanden- und Kommunikantenlisten, Kirchrechnungen, Besitzstandsverzeichnisse, Chroniken, Seelenregister, Visitationssakten usw.). Gegenüber manchen anderen Verzeichnissen weist das sächsische zwei für die Benutzung wesentliche Vorteile auf: sämtliche Pfarrorte sind (unter Angabe der Diözese) in ein Alphabet gebracht, und ein zweites Alphabet weist die Pfarrzugehörigkeit aller eingepfarrten Orte nach.

Die Inventarisierung der Kirchenbücher in Schlesien (8) hatte mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu rechnen wie die in Sachsen mit seinem geschlossenen Gebiet und im wesentlichen einheitlichen Bekenntnisstand. Notwendig mußten die Gebiete Polnisch-Ostoberschlesiens und des tschechischen Schlesiens (Gultschiner Ländchen, abgetrennte Kreisteile Niederschlesiens und tschechoslowakisch Westschlesiens) — jedoch nicht das alte Österreichisch-Schlesien — einbezogen werden. Neben den evangelischen und katholischen waren die seit 1830 bestehenden altlutheranischen, die altkatholischen *) und die Brüdergemeinden zu berücksichtigen. Wichtig sind ferner die Totenbücher der Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen, die Kirchenbuchduplikate bei den Amtsgerichten, die jüdischen Personenstandsregister (bis 1847 bei den Verwaltungs-, seitdem bei den Gerichtsbehörden) und deren Duplikate (bei den Appellationsgerichten in Breslau, Glogau und Ratibor). Die Erfassung dieses vielfältigen Bestandes erfolgte durch eine Arbeitsgemeinschaft von Mitgliedern der beteiligten Kirchen- und Staatsbehörden unter Leitung des Staatsarchivdirektors Randt, die einheitliche Bearbeitung des Ganzen durch Archivassistent Dr. Swientek. Eine besondere Schwierigkeit bot im Falle Schlesiens die Ortsnamenfrage, da die deutschen Ortsnamen in Polen polonisiert, in der Tschecho-Slowakei tschechisiert wurden, während in Schlesien selbst zahlreiche Ortsnamen slawischen Klanges verdeutscht oder durch deutsche Namen ersetzt wurden. Der Oberpräsident Schlesiens hat in diesem, historische Zusammenhänge sichernden, Falle ausnahmsweise gestattet, daß dem deutschen Namen der alte slawische in Klammern beigelegt wurde, was sonst nicht gestattet ist. In den abgetretenen Gebieten wurde dem alten deutschen der neue slawische Ortsname in Klammern beigelegt — außerdem sind aber alle slawischen Namen noch einmal vollständig im Ortsnamenregister eingearbeitet, so daß ein zuverlässiges Sichzurechtfinden möglich ist. Dem schlesischen Geschichtsverein gebührt aufrichtiger Dank für diese hervorragende Veröffentlichung.

Die hannoverschen evangelischen Kirchenbücher (9), erstmals 1890 von Krieg in der Zs. des Hist. Ver. für Niedersachsen verzeichnet, sind auf Grund einer

*) 1873/74 traten in Schlesien zahlreiche Katholiken zu den altkatholischen Gemeinden über, fanden sich dann aber zu der römisch-kath. Kirche zurück; daher sind vielfach Beurkundungen röm.-kath. Familien in diesen Jahren in den altkathol. Abb. erfolgt. Gemeinden bestanden in Breslau, Gleiwitz, Gottesberg, Hirschberg, Rattowitz, Neisse und Sagan.

Kirchenamtlichen Umfrage von 1929 von Pastor i. R. Lochmann in einer neuen alphabetischen Ortsliste verzeichnet worden. 42 Gemeinden Hannovers besaßen Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert, 34 Gemeinden aus der Zeit 1600—1619 und weitere 89 aus der Zeit 1620—1648.

In einer Rückübersehung aus dem Englischen las ich kürzlich von einem Erzbischof von Schwwege, womit der dortige Superintendent gemeint war. Daß eine Familie von sich gräfliche Abstammung behauptet hat, weil der älteste Vorfahre Gograf war, oder daß ein einfacher Steuereinnahmer Generalrang gehabt haben soll, weil er die Generalaccise vereinnahmte, also Generalaccise-Einnahmer (und keineswegs: General-Acciseeinnahmer!) war — es lassen sich hundert solche Mißverständnisse aus Familienüberlieferungen und Familiengeschichten anführen, die allesamt daraus entstanden sind, daß man die zeitlich und örtlich verschiedenen Berufs- und Standesbezeichnungen nicht verstand. Auch Titel sind örtlich und zeitlich sehr verschieden — der Referendar Karls des Großen war einer der höchsten Reichsbeamten, heute ist er nicht viel mehr als ein Gerichtsschreiber; der Hofrat in Osterreich war der höchste Titel vor der Erzellenz, in Sachsen der auszeichnende Titel für gehobene Mittelbeamte; Aktuar hieß um 1850 noch der Gerichtsassessor, 50 Jahre später der Gerichtsschreiber usw. Noch 1914 mußten die Schreiber auf den Bezirkskommandos höllisch achtgeben, welche Offiziersanschriften mit „Sr. Hochgeboren“ oder mit „Sr. Hochwohlgeboren“ zu bezeichnen waren und wer die Kirchenbücher des 18. Jahrhunderts sorgsam studiert, hat bald heraus, daß die Bezeichnungen „Ehrenfest“, „Runstreich“, „Ehrenwohlgeachtet“, „Hochweise“, insbesondere aber „tugendreich“ und „jungfräulich“ stets mit weisem Bedacht und nach strenger Regel gebraucht werden. So sind Sammlungen von Berufs- und Standesbezeichnungen, vor allem mit landschaftlicher Abgrenzung, wahre Fundgruben von Rechtsaltertümern, unentbehrliche Handbücher für den Sippenforscher. Altpreußen hat manche landschaftlich bedingte Sonderheiten auf diesem Gebiete, die sonst dem Fernstehenden rätselhaft bleiben würden: ein „Oratier“ (von polnisch orać = pflügen) ist ein Ackermann, ein „Daniker“ ist ein frondienstpflüchtiger Kleinwirt, ein „Dispacheur“ ist ein Gutachter bei großer Havarie, „Empphute“ = Erbpächter, ein „Faulbrücker“ = nicht der Gilde angehöriger Fischer, „Kittler“ = Schlachthofaufseher usw. Die Arbeit von v. Staszewski und Stein (10) enthält eine Sammlung von etwa 2000 Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen, von denen zahlreiche ohne Erläuterung nicht verständlich sind.

Die unbestritten hervorragende Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für den Nachwuchs des geistigen Deutschland in den letzten 400 Jahren — dem auf katholischer Seite ein entsprechender, ja — bei der verhältnismäßig größeren Zahl der katholischen Geistlichen — ein entsprechend höherer Ausfall gegenübersteht — erhebt Pfarrerlisten zu genealogischen Quellen ersten Grades. Dieser Wert erhöht sich noch beträchtlich bei einem Lande wie Baden (11), das nicht nur aus den unterschiedlichsten Gebieten zusammengewachsen ist, sondern dessen Landesteile wiederum eine höchst bewegte Konfessionsgeschichte durchgemacht haben; man denke nur an die Kurpfalz, die 1556 lutherisch, 1560 kalvinisch, 1576 wieder lutherisch, 1548 (unter Entlassung von 400 Geistlichen) abermals reformiert, 1622—1633 ohne Kirchenregiment, dann bis 1649 vom Ausland kirchlich regiert, 1688—1693 wiederum verwaist, dann von Düsseldorf aus verwaltet, seit 1700 mit einer besonderen lutherischen neben der refor-

mierten Kirchenbehörde versehen wurde, während zugleich die katholische Reaktion stark von oben her gefördert wurde — bei solcher Unsicherheit war der Wechsel in den Pfarreien ein ungewöhnlich großer, und ohne planmäßige Gesamtforschung ist es kaum möglich, im Einzelfalle Klarheit zu gewinnen. So ist denn das badische Pfarrerbuch mit ganz besonderer Genugtuung zu begrüßen. Der zunächst erschienene 1. Band enthält, neben allgemeinen Übersichten und kurzen kirchengeschichtlichen Abrissen, die Pfarrerlisten der einzelnen Orte in zeitlicher Reihenfolge, während der genealogisch noch ungleich wichtigere 2. Band die Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge mit biographischen Notizen bringen wird.

In das Gebiet der ständischen Sippenkunde führt die Festschrift der Halberstädter Ratsapotheke (12), die ihr Besitzer zur ihrem 400jährigen Bestehen bearbeitet und gestiftet hat. In dem sehr gefällig bebilderten Büchlein sind alle Ratsapotheker seit 1538 biographisch behandelt und besonderen sippenkundlichen Wert erhält die Schrift durch die Beigabe einer Verwandtschaftstafel, die den Zusammenhang einer ganzen Reihe von Apothekerkfamilien — Schubert, Bürger, Lindenau, Weste, Geßner, Zuckermantel, Wild — aufdeckt.

In der Reihe von Bauernahnentafeln des Reichsnährstands (13) führt die Ahnentafel des kurhessischen Geflügelzüchters und Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter Karl Joseph Wetter nach dem badischen Schwarzwald, in dessen südlichem (evangelischem) Teil die väterlichen Ahnen beheimatet sind, während die mütterlichen aus dem nördlichen (katholischen) Breisgau stammen. — Die Tabelle S. 12 enthält einen Druckfehler, indem dort in Spalte 6 die Ahnenverluste der 8. und 9. Generation (4—10) zusammengezählt werden, ohne die Fortzählung für die 10. und 11. Generation zu bedenken; die Summe muß nicht 14 sondern 74 lauten. In der Sippschaftsliste S. 65 sind väter- und mütterliche Großeltern verwechselt.

Dem im vorigen Jahre erschienenen 1. Band der Mecklenburgischen Bauernlisten (Amt Boizenburg; vgl. Jg. VII. 1937, Sp. 337) ist nunmehr bereits der 2. (14) gefolgt, der dem Amt Bukow und der ihm seit 1580 zugehörigen Insel Voel gewidmet ist. Das urkundliche Material beginnt auch in diesem Amt bereits 1427 (Schloßregister 1427, 1430, 1441, 1477), jedoch enthalten diese Listen des 15. Jahrhunderts noch keine Einzelheiten. Erst im 16. Jahrhundert werden sie ergiebiger, vor allem die Landbücher von 1552/58 und 1579/80 liefern einen reichen Schatz von Bauernnamen — es fällt aber auf, wie häufig die gleichen Namen wiederkehren und wie relativ gering daher ihre Gesamtzahl ist. Eine systematische Bearbeitung des ganzen Namensmaterials nach Abschluß des gesamten Werkes — es wird sich um etwa 30 Bände handeln! — wird eine lohnende Arbeit werden. Dankenswerter Weise ist auch das Bukower erste Amtsprotokollbuch von 1549/1608 in Regestenform anhangsweise mit einbezogen worden, ebenso die Ritterschaftsverzeichnisse von 1506 bis 1599.

Zu den interessantesten Aufgaben sippenkundlicher Arbeit gehört die Erforschung der Emigrantenfamilien (15). Jeder politische Umsturz zieht eine Emigration nach sich, teils solcher, die als unbefehrte Anhänger des alten Regimes den Staub von ihren Füßen schütteln, teils solcher, die als schuldlose Opfer des Umsturzes aus Haus und Erwerb verdrängt werden. Die Folgen sind für die alte wie für die neue Heimat schwerwiegende, aber in ihrer ganzen Bedeutung doch nur dann mit Sicherheit einzuschätzende, wenn das weitere Schicksal der Emigran-

ten in allen Einzelheiten klargestellt wird. Ohne genaue Feststellung der im fremden Land Verbleibenden und der späteren Rückkehrer ist insbesondere der Bevölkerungsverlust und -gewinn hüben und drüben nicht richtig einzusetzen. Daß die nach 1680 auswandernden Hugenotten zum größten Teile in Deutschland blieben und umgekehrt die Emigranten der französischen Revolution zum meist später nach Frankreich zurückkehrten, vor allem nach der Generalamnestie Napoleons von 1802, ist bekannt — aber das Urteil über die Emigranten nach 1792 ist doch meist ein sehr summarisches, einseitig durch das tolle Treiben mancher reicher Royalisten am Rhein bestimmt. Es gab aber außer dieser royalistischen auch eine starke kirchliche Auswanderung, hauptsächlich veranlaßt durch die 1790 erzwungene Vereidigung des Klerus auf die Zivilkonstitution, deren Annahme päpstlicherseits die Exkommunikation nach sich zog — tausende von Bischöfen, Geistlichen und Ordensleuten zogen darauf über die Grenze, und es waren nicht selten gerade protestantische Fürsten, die diesen Bekennern eine Zuflucht in ihren Ländern boten. So zeigten sich die hohenzollerischen Herren von Ansbach-Bayreuth weit entgegenkommender als die geistlichen Fürsten von Würzburg und Bamberg. Wilhelm Wühr hat in seiner sorgfamen Untersuchung 4616 Emigranten, außerdem noch 158 Angehörige der „Gesellschaft von der heiligen Einsamkeit“ aus Fontenelles in Bayern und Franken mit persönlichen und zeitlichen Daten festgestellt, von denen ein großer Teil durch Messelosen und andern geistlichen Aufgaben, nicht wenige aber auch in den verschiedensten bürgerlichen Berufen eine Existenz fanden. Die ganz überwiegende Zahl von ihnen ist nach Frankreich zurückgekehrt, in einer ganzen Reihe (leider nicht zusammengestellter) Fälle aber ist auch ihre Verheiratung und dauernde Niederlassung festgestellt. Die Emigrantenforschung hat durch das große Werk von Wühr ein gewaltiges Material zur bequemen Benutzung und Bearbeitung erhalten.

Dr. Rudolf Bonnet zählt zu jenen schätzenswerten Genealogen, deren sippenkundliche Arbeiten nicht vom Einzelinteresse, sondern vom Volksganzen ausgehen; es ist ihm nicht so sehr um die restlose genealogische Erforschung der Einzelfamilie, als vielmehr um die genealogische Erfassung des Volksganzen, in seinem Falle des nassauischen Volksstammes zu tun. So steht seine Arbeit unmittelbar im Dienste der Gesamtheit, deren Erforschung er fördert und befruchtet. Seine vierbändige Sammlung „Nassovica“ (16) enthält eine Summe von Einzelstudien, die er hier unter Einbeziehung einiger in Diehls Hessischer Chronik veröffentlichter Aufsätze sammelnd und ordnend zusammenfaßt. Das 1. Heft behandelt 27 nassauische Beamtenfamilien: Ulbert, de Beauclair, Deißmann, Emminghaus, Girshausen, Grandhomme, Habel, Halbey, Hohner, Held, Hergenbahn, Heydenreich, Heymach, Jockeln, Kullmann, Schapper, Schildknecht, Schmidt, Schmidtborn, Schüler, Seebold, Stahl, Thiel, Westerburg, Wirth, Wiszmann, Zicken-drath. Bonnet hat es unternommen, die Genealogie dieser Familien unter Beibringung des sorgsam gesammelten Namen- und Zahlenmaterials in fortlaufender Erzählung zur Darstellung zu bringen und im wesentlichen auf jedes Tafel- oder Listenschema zu verzichten. Es hat meist einige Kopfschmerzen gekostet, die immer gleichen Tatsachen der Geburt, der Heirat und des Todes mit verschiedenen Wendungen auszudrücken, und die Form dieser erzählenden Stammfolge ist sicherlich etwas gefälliger, manchmal auch sparsamer im Raum — häufig aber wird der Benutzer sich für seine Zwecke nun doch erst

den genealogischen Inhalt in Tafel- und Listenform umschreiben müssen, und das ist ärgerlich. — Die beiden „Schaumburger Land“ betitelten Hefte enthalten eine ganze Reihe von Beiträgen zur örtlichen Familienkunde dieses Gebietes, voran drei Einwohnerlisten der Grafschaft Holzappel (1651, 1669, 1680), dann eine Reihe von Kirchenbuchauszügen, darunter den vollständigen Inhalt des Schaumburger Schloßkirchenbuches, und von Konsistorialprotokollen. Auch hier (IV, 21) findet sich eine wertvolle Sammlung von Daten zur Geschichte nassauischer Beamtenfamilien, vor allem aber sind den Pfarrern und Schulmeistern mehrere wertvolle genealogische Beiträge gewidmet (Holzappeler, Dörnberger, Cramberg-Habenscheider, Eppenroder, Langenscheider Pfarrer, Schaumburger Hofprediger, französische Pfarrer zu Holzappel-Charlottenberg, Holzappeler Schulmeister; Besoldung der Schaumburger Schulmeister um 1806 und Schulmeisterlisten des Schaumburger Landes). Andere Beiträge befassen sich mit Geburtenstatistik, Patenlisten, Mühlen-Erbleihbriefen, einer Soldatenliste von 1753, Zunftgebühren, Hezenprozessen usw. Die im 3. Heft gegebenen Esterauer Stammsolgen gelten den Familien: Bodewrich, Diehl, Heidersdorf, Lehna, Schiffmann, Schwarz, Wenig und Zorn. Die nassauische Sippenkunde ist dem fleißigen Bearbeiter sehr zu Danke verpflichtet.

Frankenberg i. Sa. hat das Glück, in dem Studienrat Max Rästner einen ausgezeichneten und fleißigen Bearbeiter seiner Stadtgeschichte zu besitzen. Seine Bearbeitungen der Frankenger Stadtbücher geben ebenso für die Orts- wie für die Familiengeschichte Frankenger eine zuverlässige Grundlage ab. Wenn Rästner dennoch darauf verzichtet hat, zur 750-Jahrfeier Frankenger eine Geschichte der Stadt zu schreiben und statt dessen in Gemeinschaft mit einer ganzen Reihe von Mitarbeitern ein „Heimathbuch“ als Festschrift (17) herausgegeben hat, so ist diese schöne Gabe nicht minder willkommen — sie kommt dem Bedürfnis der Gesamtheit der alten und jungen Frankenger zu einem solchen Fest stärker entgegen, die aus früher und später Zeit jemals etwas in sich abgeschlossenes lesen wollen und doch zugleich ein bleibendes Ganzes haben möchten. Mit sicherer Hand hat Rästner 65 Einzelbilder aus der Geschichte Frankenger herausgegriffen, die ein lebendiges Bild von der wechselvollen Heimatgeschichte geben. Selbstverständlich spielen überall die Schicksale der einzelnen Familien herein und auch einzelne rein familiengeschichtliche Beiträge (so S. 228—234 über die Familie Lohr) sind eingestreut. Die Geschichte des Frankenger Stadtwappens behandelt der Herausgeber selbst (S. 289 bis 295). Der um die Heimatgeschichte gleichfalls verdiente Verlag von C. G. Rosberg hat das Buch sehr gefällig ausgestattet und zu einem erstaunlich billigen Preis herausgebracht.

In der genealogischen Führerreihe des Verlags Degener & Co. ist als 10. Heft ein Handbuch für Forschungen in der alten Reichsstadt Wehlar (18) erschienen, das H. Heubach sachkundig bearbeitet hat. Ein gleiches Handbuch für Bauhen hat Willy Mendel (19) geschaffen.

Die neue Folge des Vogtländischen Schriftenweisers (20) verzeichnet 938 Neuererscheinungen aus 1936 mit Nachträgen aus 1935 zur Geschichte und Landeskunde des süßthüringischen und bayrischen Vogtlandes, darunter etwa 130 zur Familiengeschichte. Mit besonderer Sorgfalt ist die verstreute Literatur aus den heimatkundlichen Zeitschriften und Beilagen verzeichnet.

Einen neuen und originellen Weg zur Erschließung seines sippenkundlichen Materials hat das Stadtarchiv

Elbing beschränkt durch Herausgabe von Einzelblättern (21), auf denen je eine Quelle für einzelne Ortschaften bearbeitet ist. Die uns vorliegenden letzten Blätter beziehen sich auf Damerau, Zeyer und Neuhof.

Der Titel der Quellenveröffentlichung von E. Aßmann (22) ist irreführend, denn unter einem „Leichenbuch“ versteht man ein Kirchenbuch, das die Toten und Begrabenen verzeichnet; es handelt sich vielmehr um eine Unterlagenammlung für die im Ort Frauendorf 1735 bis 1822 gehaltenen Leichenpredigten, also um „Leichenpredigt-Lebensläufe“, wie sie in ähnlicher Weise, nämlich in Regestform, Heinz Voigt aus dem Schandauer Pfarrarchiv im 30. Heft der Flugschriften der Zentralstelle veröffentlicht hat und wie sie auch in anderen Pfarrarchiven (z. B. in Oberlungwitz i. Sa. — vgl. meine „Geschichte des Geschlechts Lieberknecht“) sich gelegentlich erhalten haben.

Wir freuen uns, von dem kostbaren Werk Hupps, den Urlberger Wappenbüchern, die 3. Lieferung (23) anzeigen zu können, in der folgende Wappen enthalten sind: Prank, Braucha (?), Prater, Präschlein, Breitenstein, Brandis (Bern und Tirol), Brigen (Bischöfe und 3 Brigener Bürger), Breitenack, Bregenzer, Bregenz (Graf v. Montfort-B.), Brenner (2), Preuhafen (2), Brun, Pechoffer, Brunner, Puchel, Brunn (2), Puzendorf, Puchberger, Burggrafen (von Straßburg), Puchheim, Bubach, Burgau, Pubinger, Pütrich, Purgstetter, Burund, Puschinger, Dachpeck (2), Taffler, Dachsau, Salzheim, Dachsperg, Dachsner v. Dürnbach, Saunern, Sanbeck, Sannhauser, Taufkirchen, Saurer, Darner (Dorner), Seyniger, Segely, Dern, Seufel, Seufelmaier, Siln (ohne Wappen, nur Handzeichen), Tierbach, Teuffenbach, Dirmstein, Tirna, Tigißheim, Tirolf, Tiernstein (2), Tierstein, Toggenburg, Dominik, Volkner, Thoman, Toppel, Drachensfels, Traunkirchen, Trientner, Töpler, Trapp, Töhenbach, Trautson, Trostberg, Dressidler (2). Dieses Namensverzeichnis einer einzigen Lieferung gibt eine Vorstellung von dem heraldischen Reichtum des Werkes.

Die Aufgabe, vor die sich Erich Wasmansdorff als Bearbeiter der Geschichte des Geschlechts von Zepelin (24) gestellt sah, war eine schwierige, indem er einerseits ein vor 70 Jahren erschienenenes und längst vergriffenes Werk fortsetzen und doch zugleich ein in sich geschlossenes neues Werk schaffen sollte, das auch selbständig bestehen und genossen werden kann. Die Aufgabe wurde noch schwieriger dadurch, daß das Werk zum 100. Geburtstag des Grafen Ferdinand von Zeppelin erscheinen sollte und dessen überragende Gestalt in den Mittelpunkt zu stellen war, ohne daß aus der Geschichte des Geschlechts eine Biographie des Grafen mit genealogischem Anhang wurde. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern ist Wasmansdorff der doppelten Schwierigkeit geschickt und taktvoll Herr geworden und es ist ein ebenso schönes wie zuverlässiges Werk entstanden, dessen sich mit dem behandelten Geschlecht die genealogische Welt nur erfreuen kann. Im Mittelpunkt steht die bis zur Gegenwart fortgeführte Stammfolge des Geschlechts (S. 43—98), die gemeinsam mit einem „Rückschau“ betitelten Auszug aus dem älteren Frommschen Werk der jüngeren Generation im wesentlichen dieses ältere Werk ersetzt. Dazu gehören eine Reihe von Biographien hervorragender Gestalten des Geschlechts, vor allem des Grafen Ferdinand (von seinem Mitarbeiter Major Oscar Wilde verfaßt), die in ihrer persönlichen Prägung, aber zugleich als ein Glied „in der durch die Jahrhunderte schwingende Kette ihrer

Blutzgenossen“ lebendig den Nachgeborenen vor die Seele gestellt werden. Die Wappengeschichte und eine quellenmäßig sorgsam fundierte Geschichte der Güter runden das Ganze glücklich ab. 20 beigegebene Ahnentafeln stellen die genealogische Verbindung mit zahlreichen versippten Geschlechtern her. Bild- und Quellennachweisungen sowie gute Personennachweise (leider kein Ortsregister!) erleichtern die Benutzung. Der Druck, vor allem der Bilder, ist sauber. Wenn etwas ausgestellt werden darf, ist es die nicht immer geschmackvolle Bildanordnung — durch Verkehrtphotographie läßt sich das Herausblenden aus dem Buch leicht vermeiden; ungleichartige Bilder (Photo und Silhouette) sollte man nicht auf einer Tafel unterbringen.

Eine Familiengeschichte, die ohne Übertreibung wohl keinen Wunsch offen läßt, ist die von Werner v. Kieckbusch (25) im Auftrage des v. Stülpnagelschen Familienverbandes auf Grund von Urkunden und Familiennachrichten bearbeitete „Geschichte des Geschlechts von Stülpnagel“. Der wappengeschmückte und rotleinengebundene stattliche Band ist von der Druckerei der Berliner Börsenzeitung in technischer Vollendung hergestellt, ebenso hinsichtlich des sorgsamsten Drucks wie hinsichtlich der sauberen Bild- und Schriftwiedergaben. Der Bearbeiter hat den umfangreichen Stoff in einer gut gegliederten und anschaulichen Darstellung verarbeitet, in der auch die statistische Auswertung nicht vergessen ist. Eine Sammlung von 202 ausgewählten Urkunden aus der Zeit von 1320 bis 1824 ist beigegeben, ebenso selbstverständlich eine übersichtliche Geschichte des Grundbesitzes der Familie. Das Schwergewicht des Werkes liegt in der in Einzelbiographien aufgelösten „geschichtlichen Entwicklung der Generationen I—XV“, einer Fülle anschaulicher Lebensbeschreibungen der hervorragenden Mitglieder dieses alten Soldatengeschlechts; die Hälfte aller Stülpnagels waren Soldaten, nicht wenige von ihnen an Ruhm und Ehren reich. Gute Register und Stammtafeln sind beigegeben.

Oberlehrer Georg Freierleben (26) in Augsburg hat bereits 1912 begonnen, die verschiedenen Familien seines Namens zu verfolgen und er hat seit 1933 in einer Reihe von Heften die Ergebnisse seiner Forschungen teilweise vorgelegt. Er leitet den Namen als Herkunftsnamen von Fernersleben, jetzt zu Magdeburg gehörig, ab und ist geneigt, weitgehend Abstammung von der gleichen Sippe anzunehmen. Das die Lieferungen 1—3 umfassende Heft 1 ist allgemeinen Betrachtungen und Darlegungen gewidmet. In den Heften 5—11 sind dann einzelne Stämme eingehend behandelt, in erschöpfender Ausführlichkeit der Thüringer Stamm (Heft 6—11). Die wertvolle Arbeit verdient die Förderung durch die beteiligten Familien, damit sie der Allgemeinheit vollständig zugänglich gemacht wird.

Der 1933 erschienenen ersten Arbeit über die flandrische Familie Crampe (Jg. VII. 1933, Sp. 334f.) hat Generalarzt Crampe eine zweite (27) folgen lassen, die einige weitere Urkunden über die Kortryker Familie aus dem 13. Jahrhundert bringt und für diese älteste Familie eine 5 Generationen umfassende Stammtafel aufstellt. 1284 reißt die urkundliche Überlieferung ab und erst Ende des 14. Jahrhunderts setzt die Stammfolge einer anderen Familie Crampe im Kortryker Gebiet ein, deren Identität mit der ersten wahrscheinlich aber urkundlich nicht beweisbar ist. Auf diese jüngere Familie beziehen sich die eingehend gewürdigten Urkunden VIII bis XV aus der Zeit 1448—1511. Ein 3. Teil des Wer-

feß, der in einigen Jahren erscheinen soll, wird die Geschichte des Geschlechts bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts fortführen.

Einen schönen Beitrag zur Geschichte des evangelischen Pfarrhauses hat D. Karl Klingemann in seiner Schrift über die Sippe Ballhorn-Rosen (28) geliefert. Die im Titel angezeigte Tatsache, daß zu den Ahnen der Sippe auch zwei ehemalige Mönche — Valentin Ballhorn und Peter Strupp — gehörten, ist weniger bedeutungsvoll als die Fälle von Beziehungen zu den Männern der Reformation, zu Melancthon, zu den Höfen von Hessen, der Pfalz und Braunschweig, zu Wittenberg, zu Paul Gerhard usw. Die Reformation und das evangelische Pfarrhaus haben dem ganzen Sippentkreis ihr Gepräge gegeben, und in einer fesselnden und lebendigen Darstellung hat der Verfasser die Zusammenarbeit seiner Sippengeschichte mit politischer und kirchlicher Geschichte aufgedeckt. Wenn sich sein Großvater, der lippische Ranzler Friedrich Ernst Ballhorn seines durch den Lübecker Buchdrucker Johann Ballhorn (1530—1602) einstens „verballhornten“ Namens glaubt schämen zu sollen und sich in „Rosen“ umbenannte, so hat sich der Enkel mit berechtigtem Stolz vielmehr seiner Vorfahren erinnert.

Die 13 Generationen umfassenden Stammlisten der Gäbler (29) aus dem lausitzischen Grenzgebiet breiten ein stammes- und sozialgeschichtlich höchst fesselndes genealogisches Material aus — das Geschlecht hat durch alle Zeiten fest am Heimatboden gehaftet, hat sich aber zugleich in einzelnen Verzweigungen bis in weiteste Fernen des In- und Auslandes — nach Kärnten, Köln, Stuttgart, Hamburg; Ostindien — ausgebreitet. Ebenso ist das Geschlecht sozial völlig verwurzelt in den dörflichen Berufen der Bauern, Gärtner und Dorfhandwerker und immer nur in einzelnen Angehörigen auch in andere Berufsschichten, der Beamten und Akademiker, vorgezogen. Es ist sehr zu wünschen und zu hoffen, daß ein zweiter darstellender Teil dieses reichfließende Material auswertet.

Generalleutnant Marx (30) möchte die Streitfrage „Stammtafel—Ahnentafel“ zugunsten der letzteren entscheiden, weil „sich durch die einseitige Stammesforschung im Volksempfinden die ganz falsche Ansicht herausgebildet hat, die rein männliche Abstammungsreihe... hätte eine höhere Bedeutung als die anderen Abstammungsreihen“. Hier liegt ein doppeltes Mißverständnis vor. Wir leben seit 2000 Jahren in einer vaterrechtlichen Familie, und wenn wir Familienforschung treiben und Familientafel treiben wollen, können wir nicht die überragende Bedeutung der Vater-Familie vor den anderen Abstammungsreihen abstreiten. Dieses soziale Übergewicht der Familie hebt darum nicht die biologische Gleichberechtigung der Mutterlinie auf. Aber es ist nicht so, daß die Stammtafelforschung erst das Familien- und Stammesbewußtsein geweckt hätte, sondern umgekehrt verdankt die Stammtafelforschung ihre berechtigte Sonderstellung dem unzerstörbaren und berechtigten Stammesbewußtsein — das hat v. Schroeder in seiner Untersuchung über Ahnen-, Stamm- und Nachfahrenstafel unanfechtbar nachgewiesen. — Abgesehen von dieser etwas einseitigen Grundeinstellung ist das Ahnenbüchlein von Marx eine sehr sorgsame und anziehende Ahnengeschichte, die den ganzen Reichtum gerade des mütterlichen Ahnen-erbes ausbreitet.

Wirkliche Familiengeschichten sind selten, nämlich in einem Zug geschriebene und lesbare Darstellungen,

die in glücklicher Weise das kleine Einzelschicksal eines Geschlechts mitten hineinstellen in das große Geschehen des Gemeinwesens, in dem es gelebt hat, ohne doch in den naheliegenden Fehler zu verfallen, daß nun die Familiengeschichte völlig erdrückt wird von der alles überragenden allgemeinen Geschichte des Landes und der Stadt. Es gehört ein sicheres Formgefühl dazu, das Verhältnis richtig abzumessen, so daß das Ganze immer Familiengeschichte bleibt und doch ständig der Pulsschlag der großen Welt fühlbar bleibt. Man muß die Familiengeschichte Hirsch (31), deren Verfasser zwei Theologen sind, schon als eine großartige Ausnahme bezeichnen — denn dieses Buch, von Anfang bis Ende fortlaufend geschriebene Geschichte, erfüllt diese Forderung in einem höchst befriedigenden Sinne, insbesondere auch in der Richtung, daß immer das Geschlecht als Ganzes, nicht der einzelne Namensträger, Gegenstand der Darstellung bleibt — zwischen Lebensbeschreibung und Volksgeschichte mitten inne stehend, bleibt nun einmal die Familiengeschichte ein schwieriges Kapitel der Geschichtsschreibung, dessen Aufgabe selten ganz erfasst und voll befriedigend gelöst wird. Das ist hier der Fall. Es bleibt aber der Wunsch, daß nun am Schluß des ganzen Werkes auch der genealogische Apparat in Stammtafeln usw. zu seinem Rechte kommt. Das am Schluß des 1. Bandes beigegebene Namensverzeichnis ist ganz unzulänglich.

Familie, Vererbung, Generationsgegensatz, das Problem ungleicher Brüderpaare usw., alle diese genealogischen Fragen haben schon zu allen Zeiten auch die Dichter aufs lebhafteste beschäftigt; aber es ist doch ein besonderes Kennzeichen der Gegenwart, mit welcher besonderen Vorliebe und mit welchem Ernst sich die Dichtung der eigentlichen Familiengeschichte zuwendet. Die Spreu konjunkturbelasteter Zweckchriftstellerei ist hierbei leicht vom guten Weizen fruchtbarer und echter Dichtkunst zu scheiden. Ich hoffe, in absehbarer Zeit den Fragenkreis „Sippenkunde in der Dichtung“ eingehend behandeln zu können, möchte aber heute schon auf einen neuen familiengeschichtlichen Roman hinweisen, der in einer Folge von Erzählungen das Werden eines Bürgergeschlechts im gemeinsamen Wachsen mit seiner Stadt dichterisch gestaltet — und diese Stadt ist Berlin. Denn an dieser Stadt haben nicht nur die Großen, die ihre Geschichte machten, an ihr hat der Gewerbfleiß aller gebaut, damit sie das — im Guten und im Bösen — wurde, was sie nun einmal ist: Berlin, das vielgeschmähte und vielbewunderte. Der Dichter vermeidet in richtigem Instinkt den Fehler, die ganze Stadtgeschichte in den Roman hineinzupacken, er vermeidet es auch, in alle Einzelheiten hinein die Schicksale der Giesebrechts (32) durch drei Jahrhunderte hindurch zu verfolgen — vielmehr gibt er eine Folge von Erzählungen in generationenweitem Abstand, die durch kurze geschichtliche Überleitungen miteinander verbunden sind und in denen das Geschlecht in einer Reihe sehr verschiedener Berufe — als Baumeister, Bierbrauer, Buchhändler, Kunstmaler — und unter den wechselnden Einflüssen der Zeiten und Schichten sich mählich wandelte, ohne doch sich selbst untreu zu werden. Der Dichter ist sich der Dankbarkeit seiner Aufgabe, dichterisch gestalten zu dürfen, wohl bewußt. Er findet darum tiefe und warme Worte für die, ihn schwerer dünkende, Aufgabe des Historikers: „Gerade die liebevolle Arbeit unserer Historiker ist ein leuchtender Beweis für den Idealismus, der der Wissenschaft innewohnt. Er ist der Idealist unter den Verstandesmenschen, da er den mindesten Dank erntet, jedenfalls nur den eines begrenzten Kreises“ (S. 468).

Franz Freiherr von Karaisl: Zur Geschichte des Münchener Patriziats. In: Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V., H. 5. München 1938 (Verlag Michael Laiblein Kallmünz). 20 S.

Als Wirtschaftshistoriker aus dem Kreise des verstorbenen Jakob Strieder interessiert den Verfasser, wie er einleitend selbst sagt, weniger das Entstehen, Werden und Vergehen einzelner Familien, sondern mehr die Entwicklung des Patriziats vom wirtschaftlichen Standpunkt als eines Beweises für die Bildung großer bürgerlicher Vermögen aus dem Handelsstand. Schon von den Mitgliedern des ersten urfundiich nachweisbaren Rates, des Zwölferrates von 1295, waren die meisten (9-10), wahrscheinlich aber alle, Fernhändler und sind als solche z. B. in den Tiroler Mautbüchern nachzuweisen. Auf die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß die ratsfähigen Familien sich ursprünglich aus drei verschiedenen sozialen Schichten zusammengesetzt hätten — Angehörigen des Landadels, von aus dem Grundbesitz stammenden Familien, die sich nach diesem genannt hatten, und endlich ehemaligen Handwerkern —, ist v. Karaisl nicht näher eingegangen. Er meint nur, daß jedenfalls bis 1295 diese drei Kategorien zu einer Einheit als Patrizier der Stadt verschmolzen wären, eben auch auf Grund des gleichen Berufes. Aber gerade diese Frage bedürfte doch m. E. näherer und sehr kritischer Untersuchung; die Herkunft der Familie Schreindl, die angeblich aus dem Landadel stammen soll, ist noch völlig ungeklärt.

Erblichkeit des Ratsbüros läßt sich in München nicht nachweisen, wenn trotzdem in oft lückenloser Folge Mitglieder ein und derselben Familie dem Rat angehörten, so entsprang das einem Gewohnheitsrecht, wobei der Kapitalbesitz lange Zeit sicher den Ausschlag gegeben haben dürfte: die Ratsmitglieder machten nur 1% der Steuerpflichtigen aus, leisteten jedoch im Durchschnitt 10-12% des Gesamtsteueraufkommens. Erst mit der wachsenden Bedeutung des herzoglichen Hofes ging die der alten patrizischen Familien zurück, deren Söhne sich jetzt lieber Staats- und Militärdiensten zuwandten; nach dem Dreißigjährigen Krieg trat dann eine völlige Wandlung im Wesen der Geschlechter ein, dank ihrer Kapitalkraft hatten neue Familien die alten, z. B. verarmten völlig verdrängt.

Leipzig.

Helbig.

Ulrich Wille: Die ländliche Bevölkerung des Osthavellandes vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Bauernbefreiung. Berliner philol. Dissertation 1937 (Druck: Triltsch & Huther, Berlin). 106 S. 8°.

Der Reihe landesgeschichtlicher, siedlungs- und bevölkerungsfundlicher Einzeluntersuchungen, die aus dem Seminar von Wilh. Hoppe hervorgegangen sind¹⁾, schließt sich die vorliegende Arbeit sehr glücklich an. Im Zeichen der Erbhofsforschung mehren sich in letzter Zeit die Veröffentlichungen zur bäuerlichen Bevölkerungsfunde, die besonders in der Mark lange etwas stiefmütterlich behandelt worden war (vgl. die Quellenpublikationen Erich Rittels für Zauche und Barnim, Johannes Schulzes für Prignitz und das Land Ruppin).

Der Verfasser hat sich, angeregt durch eigene Sippenforschung, die im Gebiet des jetzigen Kreises Osthaveland seit 1815 zusammengefaßten Landschaften als Arbeitsfeld gewählt und — unter Ausschluß der Städte — auf Herkunft, Gliederung und Bewegung der Bevölkerung untersucht. An ungedruckten Quellen dienten dabei die Kirchenbücher, deren Bestand im Kreise umfangreich und alt ist; statt des verlorenen Landesreiterberichts die Kontributionsrechnungen von 1650/52; die Hypotheken-, später Grundbücher; die Erbregister der Domänenämter (Bellin, Böhlow, Fahrland, Groß-Ziethen, Kremen, Perwenitz, Potsdam, Spandau). Nach einem allgemeinen Kapitel über die geologischen und geographischen Verhältnisse im Kreisgebiet und ihren Einfluß auf die Bewohner folgt eine Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Bevölkerung. Die deutschen Kolonisationsbauern, ihr Verhältnis zu den slawischen Einwohnern, Fortschreiten der Besiedlung, Rückschläge und Wüstungsbildung bis zum Dreißigjährigen Krieg werden behandelt, dann der auch hier tief einschneidende Einfluß des Großen Krieges (das Gebiet verlor die Hälfte bis

zwei Drittel der Einwohner) und schließlich die Bevölkerungsbewegung nach dem Krieg unter dem Bauernschutz und dem Neusiedelwerk der Hohenzollern; das Jahr 1800 bildet, die Bauernbefreiung abschließend, im allgemeinen die Grenze. Das eigentliche Kernstück schließt sich mit dem Abschnitt über die ständische Gliederung der ländlichen Bevölkerung an.

Der Adel war zahlenmäßig stark: 1375 etwa 40 Ritterhöfe, von denen viele ihrem Herrengeschlecht den Namen gegeben haben, wie Bredow, Schorin (heute Marquardt; †); Schlabbendorf, Priort (†), Bellin (†), Sarmow (Familie v. Thermo) u. a. m. Das Hauptherkunftsgebiet dieses Kolonisationsadels, der wohl die Reste des Slawenadels in sich aufgenommen hat, war die Ullmark. Seine älteren Standesunterschiede (Dhnanen, Edelfreie und Ministerialen) haben sich im Kolonisationsland nicht behauptet, doch trat an ihre Stelle im 14. Jahrhundert die Trennung in Schloßgesehene und Jaunjunker. Trotz seiner Zahl war die wirtschaftliche Bedeutung des Adels und damit seine ganze Stellung im Osthaveland gegenüber der der Toten Hand, seit der Reformation des Landesherrn nicht so bedeutend, wie in anderen märkischen Landschaften. Seit dem 17. Jahrhundert hat sich keine Zusammensetzung ständig gewandelt, außer fremdem Hof- und Kriegsadel kamen auch zahlreiche bürgerliche Beamte und Berliner Kapitalisten in den Besitz von Ritterhöfen. — Die Klasse der Amtmänner (Verwalter und Pächter der Domänen) und der Urrendatoren (Herrschaftliche Gutsverwalter), die häufig zugleich Brau- früger und Pachtshäfer waren, leitete über zu den Pfarrern. Die Berufslosigkeit der Pfarrfamilien ist bekannt und tritt auch hier in Erscheinung (die Hübner schalteten z. B. durch vier Generationen 1675-1799 im Flatower Pfarrhaus). Ihre Ergänzung fanden sie in allen Schichten des Bürgertums; selten unmittelbar im Bauerntum. — Auch das Entwicklungsbild der bäuerlichen Bevölkerung als Gesamtheit entspricht den allgemeindeutschen Verhältnissen: durch den Übergang der Regalien an die Ritter sank die Stellung des freien Erbzinzbauern der Kolonisation zum Erbbauern, Laßbauern, Zeitpächter, ja Leibeigenen herab; der erbliche Laßbauer ist seit dem 17. Jahrhundert im Haveland die Regel. Die soziale Schichtung (Schulzen; Krüger; Hüfner; Rossäten; Büdner und Handwerker; Schäfer und Hirten; Angestellte, Tagelöhner und Knechte), in der die Grenzen fließend waren, wird im Einzelnen sorgfältig untersucht. Das ländliche Handwerk ist durch vier Gewerke vertreten: Müller, Garnweber, Schneider und Schmiede, zu denen sich später noch Rademacher und Zimmerleute gesellten. Hier finden wir auch die Schulmeister und Küster, die meist von den Schneidern, seltener von den Garnwebern gestellt wurden. Den Namenforscher interessiert die Bezeichnung „heiliger Mann“ (Heiligmann, Hilgemann) für den Pächter des Pfarrackers, oft ein Rossät. Fragen nach der Herkunft der vielen Neubauern und -rossäten nach dem 30jährigen Krieg kann wohl nur die Einzeluntersuchung von Fall zu Fall einmal beantworten. So bleibt es z. B. fraglich, ob die Schöttler (S. 33) aus dem Löwenbergischen stammen: 1728 heiratet in Neustadt Brandenburg ein Bürger und Tuchmachermeister Joh. Christian Sch. eine Anna Sabine Rönnesfahr (aus dem alten Belliner Geschlecht); er ist der Sohn eines Bürgers und Brauers Elias Sch. zu Rothwein im Meißenschen.

Die kultur- und sozialgeschichtlichen Erkenntnisse wurden wesentlich in Anwendung der genealogischen Methode gewonnen, sind mit sippenkundlichem Material untermauert, das Wille u. a. aus der Durchsicht sämtlicher ländlichen Traueregister des Kreises geschöpft hat. So ist die Arbeit zugleich eine Fundgrube sippenkundlicher Nachweise, aber — „grabt nur danach!“, denn einen Namenweiser muß man schmerzlich vermissen. Der Druck läßt leider zu wünschen übrig, zahlreiche Druckfehler fallen unangenehm auf, darunter auch sinnstörende. Sowohl der Generalmajor Joh. Rudolf v. Bischoffwerder auf Marquardt (S. 62), wie der Döberitzer Pfarrersohn Joh. Christoph v. Wöllner (S. 72) waren Vertraute Friedrich Wilhelms II., nicht des III., wie der Sezer durchgängig wollte. Doch das sind nur Schönheitsfehler. Mit Sachtunde und zähem Fleiß wurde hier Kleinarbeit geleistet, deren Ergebnisse jedem märkischen Forscher zugute kommen werden, der nach diesem Buche greift. — Der Verfasser weist in der Einleitung darauf hin, daß er zugleich die Besitzgeschichte der etwa 1500 Erbhöfe des Kreises erforscht hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch dies reiche Material durch den Druck bald der Forschung zugänglich gemacht werden könnte. Die Anschrift des Verfassers: Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstraße 15.

Berlin.

Heinz Hugo.

¹⁾ U. a.: R. Biedermann, Geschichte der Herrschaft Teupitz und ihres Herrengeschlechts, der Schenken von Landsberg, im „Herold“, Berlin 1934. — H. Ludat, Die ostdeutschen Rieze, Bernburg 1936. — H. H. Scheffler, Beiträge zur Geschichte der Kolonisation der Herrschaft Ruppin, Würzburg 1936. — W. Pechke, Das Mühlenwesen der Mark Brandenburg, Berlin 1937.

Die Familie von Stutterheim in der Niederlausitz.

Berichtigung der bisher veröffentlichten Stammreihen.

Von Oberjustizrat a. D. Freiherrn von Houwald, Neuhaus b. Lübben.

Das Gothaische Genealogische Taschenbuch der adeligen Häuser (Uradel) 1903, S. 822 ff. bringt bei dem Artikel Stutterheim folgende Stammreihe:

Apel 1370, läßt sich in der N.-Lausitz nieder,
† (gefallen) bei Auzsig gegen die Hussiten;
∞ Margarete von Millwitz.

Heinrich, 1426—1492; ∞ Agathe von Schlotheim.

Ulrich, um 1490; ∞ Lucia von Arnim.

Wilhelm, 1520; ∞ Elisabeth von der Planitz.

Alexander-Friedrich, 1555;
∞ Katharina von Kostitz.

Joachim-Christoph, 1580—1648;
∞ Elisabeth von Löser aus Lebusa.

Joachim, † 26. VI. 1669;
∞ Margarete Magdalene von Löben.

Ernst-Ulrich,
* 1654, † 1689.
(s. I. Linie.)

Raspar-Friedrich,
* 1659, † 1701.
(s. II. Linie.)

Außerdem kennt er noch eine III. Linie ohne Anschluß an jene Stammreihe, an deren Spitze ein Georg, Herr auf Groß-Gamen, ∞ mit Margarete Barbara von Schönfeld a. d. H. Werben, gesetzt ist.

Die Stammreihe ist mit allem, was über Joachim-Christoph steht, unrichtig. Der Anschluß der III. Linie an den Hauptstamm ist ohne weiteres zu erbringen. Auch in anderen Druckwerken, z. B. von Gleichenstein, Beschreibung des Fürstentums Gotha, II. 2, S. 161 und Münster-Palmsche Ahnen, Bd. 2, S. 526/27, ist die ältere Stammreihe unrichtig wiedergegeben. Zusammenhängendes über das einst so bedeutsame, reichbegüterte Geschlecht, das durch seine Töchter unendlich viel Blut an andere Sippen abgegeben hat, ist bisher so gut wie gar nicht veröffentlicht. Es dürfte deshalb angebracht sein, zunächst wenigstens einmal eine auf urkundlichen Forschungen¹⁾ beruhende Richtigstellung der Stammreihe zu veröffentlichen.

Aus den nach seinem Stammsitz Stotternheim bei Erfurt genannten, in der Stammheimat in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erloschenen Uradelsgeschlecht von Stutterheim erwarben die Brüder Hans, Heinrich, Jurig und Otto am 14. VIII. 1439 von dem Niederlausitzer Landvogt Nicol von Polenz als Vormund seiner Neffen für 6085 rheinische Gulden wiederkäuflich das Schloß Golßen mit Zubehör. Daß es sich dabei zunächst nur um eine Verpfändung gehandelt hat, ergibt die Urkunde über die Rückgewähr des den Söhnen des Landvogts Hans von Polenz, eben jenen Neffen Nicols, verpfändeten „Landes zu Lausitz und Senftenberg“ an den Herzog von Sachsen vom Juni 1446. In ihr wird nämlich ausdrücklich gesagt, „daß die

¹⁾ Die Angaben stammen mit wenigen dem stampekundlichen Schrifttum entnommenen Ausnahmen den im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem beruhenden Lehnsakten der einzelnen Güter und den Beständen des Niederlausitzer Landesarchivs in Lübben.

6085 rinsche Gulden, dafür Golsin verfaczt ist, Jacoff vnd Jacoff gebruedere an der hauptsum nicht sollen abgehen, nachdem Golsin ir veterlich erb sn, das ir vater herczoge Heinrichen mit heerczoge angewunnen had“. Wie und wann diese Pfandschaft für die Stutterheime in Eigenbesitz übergegangen ist, war bisher nicht festzustellen.

Es handelte sich um ein sehr umfangreiches Gebiet, den Machtbereich des alten Burgwardiums Golsen, das den ganzen nordwestlichen Teil des heutigen Kreises Luckau einnahm und nach einer Urkunde von 1517 „außer dem Schloß Golsen mit Falkenhain“, Czucen (Züzen), Dranstorff, Lantwehr, Briro, Mawendorff (Riez-Neuendorf), Briessen, Nadem (Oderin?), Waldow, Gerstorff, Crossen, Czecz (Jesck), Aldin-Golsen und Selbindorf (Sellendorf) umfaßte.

Von den Erwerbem erscheint Heinrich nach 1448 nicht mehr. Hans muß um 1451 gestorben sein. Denn am 17. VI. 1451 wurde eines Hans von Stutterheim Wittve Distel mit Renten in den zur Herrschaft Golsen gehörenden Dörfern Waldo und Falkenhain beleibdingt. Jurig (Georg), der die Ritterwürde erlangt hatte, findet sich von 1447—1459 vielfach im Gefolge des Kurfürsten Friedrichs II. von Brandenburg. Aber Söhne von ihm verlautet nichts. Eine 1473 am Hofe Markgraf Johanns von Brandenburg „in vnser Junge frowen czmyer“ waltende Anna von Stutterheim ist wahrscheinlich seine Tochter. So wird man also in Otto, der noch 1473 als zu Golsen geseßen angeführt wird, den Vater der die nächste Generation repräsentierenden 4 Brüder zu sehen haben. Drei von ihnen: Georg, Friedrich und Nickel sind mit Namen bekannt. Der vierte ist vermutlich jener Hans, der von 1454—1485 erwiesen ist und dann der Vater jenes Andreas wäre, der als Brudersohn mit den drei Vorgenannten mehrfach erscheint. Um 15. VII. 1492 werden alle vier von König Ladislaus zu Ofen mit dem Schloß zu Golsen und dem Städtlein darunter belehnt. Dasselbe wiederholte sich nach König Ladislaus' Tode am 15. IV. 1517. Auch 1518 sind Georg, Friedrich, Nicol und Andreß Gebrüder und Vettern von Stutterheim auf Golsen noch Adressaten eines Schreibens des Luckauer Rats.

Für die Berichtigung der Stammreihe kommt nur Nickel in Betracht. Er findet sich mit seines † Bruders Friedrich Söhnen noch in dem Lehnbrief von Dornstag nach Galli 1527, durch den die Genannten „daß Sloß Golsen sampt dem Stettlin darunter mit der Erbaren Manschafft alda wonhafft, die sie iczig vnd künsttig vnd In iren gericht haben, mit allen lehen ober dieselbe Manschafft, geistlich vnd weltlich, mit allen ober- vnd nieder-gerichten vnd allen andern zubehörigen Dörffern, wie die nhamen haben, samt dem anshal Liedekale vnd die wüste Dorffschafft Schöneiche genhant mit allen Treen ein- vnd zugehörungen, wie die in Treen vier Reynen vnd grenzen gelegen, allen gnaden vnd rechten nichts außgenommen zu gesampten vetterlichen vnd brüderlichen Lehen“ empfangen. Nickel hat wahrscheinlich auch noch 1535 gelebt, da damals bei Schlichtung eines Grenzstreites auch noch von Nicols Untertanen die Rede ist. 1543 ist er bestimmt tot. Denn als seine Söhne Alexander, Wilhelm und Joachim mit ihres Veters Ulrich Söhnen am Dornstag nach Misericordia

domini 1543 den Lehnseid leisteten, heißt es ausdrücklich, daß sie dies „nach tödtlichen abgange Nickeln vnd Ulrichs Irer veter“ täten. Von Nickels Söhnen kommen hier nur Alexander und Wilhelm in Betracht.

A. Alexander hatte bereits am Sonntag nach Cantate 1541 seine Ehefrau Magdalene von der Planitz auf allen seinen Gütern beleibdingt, wobei er ihr ausdrücklich auch „sein Newe erpauete behausung vor dem Stetlein Golffen mit dem garten der darzu gebawet vnd erkaufft, zusampt der Newen wiesen in dem prierroschen grunde gelegen, soferne sie selbst vich halden wird“, lebenslänglich verschrieb. Leider sind die Erbregister, aus denen die Besitzteilungen zwischen den Brüdern und Vettern ersichtlich wären, anscheinend nicht mehr vorhanden. In dem Gesamtlehnbrief von Donnerstag nach Misericordia domini 1543 über die Golzener Lehnstücke für verschiedene Vetterngruppen heißt es nur, „wie das alles In seinen grenzen gelegen vnd an Ire veter Inn der theilung komen vnd gefallen“ ist. Alexander wird immer nur als „zu Golßen gefessen“ aufgeführt. 1576 war er bereits tot, da damals nicht mehr er, sondern seine drei Söhne Otto, Friedrich und Alexander als Mitbelehnte an Altgolßen genannt werden. Der für die Fortsetzung des Stammes in Betracht kommende 2. Sohn

1. Friedrich wird 1576 erstmalig als zu Golßen gefessen erwähnt. Er wurde am 30. I. 1604 mit der vom Vetter Bartusch erkauften Hälfte von Altgolßen belehnt und war 1623 tot. Denn in dem Lehnbrief über Krossen vom 20. V. 1623 werden als Mitbelehnte genannt: Alexander und seiner verstorbenen Brüder Friedrichs und Otten Söhne. Leider fehlen deren Vornamen. Es ergibt sich aber, wenn in letztgedachtem Lehnbrief bei der Aufzählung der Güter der Mitbelehnten zwischen Golßen, das anteilig dem erstgedachten Alexander gehörte, und Züßen nebst Sagritz, auf denen nachweislich Ottos Söhne saßen, Kriebitz gesetzt ist, daß der Besitzer dieses Lehngutes ein Sohn Friedrichs gewesen sein muß. Dies aber war Georg von Stutterheim, der am 28. V. 1623 mit dem vom Luckauer Rat gekauften Gut und Dorf Kriebitz und Gießmannsdorf belehnt wurde. Demnach müssen auch dieses Georgs urkundlich erwiesene Brüder Wilhelm und Nicol Söhne Friedrichs gewesen sein. Das Fehlen urkundlicher Abstammungsbeweise mit ihren Namen erklärt sich wohl daraus, daß in dem Erbteilungsrezeß der Söhne Georgs über Kriebitz und Zauche vom 21. XI. 1650 gesagt wird, daß das bald nach des Vaters Tode aufgenommene Inventar und alle „brieflichen Urkunden“ durch den Brand in Luckau vernichtet worden und daß „auch andere dahin geflüchtete Mobilien in Feuer aufgegangen“ seien. Der uns hier interessierende mittlere Bruder

1) Wilhelm hatte in der brüderlichen Erbteilung den väterlichen Anteil Golßen erhalten, war aber 1623 schon verstorben. Denn in dem Lehnbrief vom 28. V. 1623 über Kriebitz für seinen Bruder Georg sind schon „Wilhelms sel. Söhne“ Georg, Wilhelm und Alexander als Mitbelehnte aufgenommen. Am 8. VIII. 1637 verkauften dieselben nach erlangter Mündigkeit „zur Fortsetzung ihrer Stutien vnd andern zu ihren väterlichen Lehen Guthe Golßen hochnothwendigen Außgaben in mangelung anderer Mittel“ ihren Anteil im Dorfe Falkenhain, „zumal die daselbstigen vorhandenen geringe Unterthanen ohne diß ruiniret vnd nicht vil genuzet werden“ könnten, für 530 Gulden an den Oberstwachmeister Adam von Schlieben auf Falkenhain. Ebenso

verkauften sie am 27. VII. 1646 auch ihr Anteil in Golßen, weil es sich nicht wolle in drei Teile teilen lassen und auch von keinem von ihnen allein könne übernommen werden, für 10137 Saler 12 Groschen an den Oberstleutnant Ulrich von Wolfferdorsff.

(1) Georg, der uns hier allein interessiert, kaufte am 19. VII. 1662 von den Creditoren seines verstorbenen Schwiegervaters Siegmund von Schönfeld, einen Bauern in Werben, mit dem er am 22. V. 1662 belehnt wurde. Er wird seitdem Leutnant auf Werben genannt. Nicht lange danach muß er auch das Gut Groß-Jamno in der Herrschaft Forst (im Gotha irrig Gr.=Gamen genannt) erworben haben. Denn die Sterbeeintragung vom 14. III. 1677 nennt ihn Herrn auf Groß-Jamno und Werben. Aus seiner Ehe mit Margarethe Barbara von Schönfeld a. d. H. Werben gingen neben drei Töchtern fünf Söhne: Siegmund Wilhelm, George Friedrich, Alexander Christoph, Wolf Abraham und Heinrich Ernst hervor.

a. Heinrich Ernst, der für die Stammreihe in Frage steht und am 8. V. 1659 zu Groß-Jamno geboren war, erlosche in der brüderlichen Erbteilung vom 11. V. 1682 das väterliche Gut Groß-Jamno. Er starb daselbst am 17. VII. 1705, aus seiner Ehe mit der bald nach ihm verstorbenen Helene Sophie von Mosch (Muschin) vier Töchter und vier Söhne hinterlassend. Zu letzteren gehört der am 20. VI. 1689 geborene

a) Sigismund Wilhelm, der 1706 Page am Königlichen Hofe in Polen und später Reifestallmeister des Kurfürsten-Königs war. Bezüglich der aus seiner Ehe mit der 1730 genannten Rudolfine Erdmuthe von Bünau stammenden Nachkommenschaft wird auf das Gothaische Genealogische Taschenbuch der uradeligen Häuser von 1903, S. 828/29 verwiesen, wo als Ehefrau und Stammutter allerdings Barbara Helene von Unruh genannt ist. Sie wird erst 1735 als „Frau Reifemarschallin von Stutterheim“ angeführt, war demnach wahrscheinlich die zweite Frau Sigismund Wilhelms und wohl kaum die Mutter des spätestens 1730 geborenen Ernst Abraham.

B. Wilhelm, Alexanders Bruder, war 1541 Zeuge bei der Ehestiftung Alexanders mit Magdalene von der Planitz. Er erscheint dann noch in dem Gesamtlehnbrief über Golßen, Unfall Liedeckle und die wüste Dorfschaft Schöneiche vom Donnerstag nach Matthias 1543, sowie als Mitbelehnter in dem Lehnbrief für Christoph den älteren von Stutterheim über Jeksch vom 17. VII. 1576, wird aber in dem Lehnbrief für Christoph den jüngeren über Golßen vom 27. II. 1580 nicht mehr genannt, muß also zwischen 1576 und 1580 gestorben sein. In dem Lehnbrief vom 15. V. 1587 wird als sein Sohn ausdrücklich erwähnt

1. Joachim, der damals nach erlangter Mündigkeit mit den vom verstorbenen Vater auf ihn verstanten Gütern belehnt wurde. Da es zu jener Zeit außer ihm noch zwei Joachime gab, bedarf es eingehenderer Ausführungen, weshalb gerade Wilhelms Sohn Joachim der Mittler der weiteren Stammesfolge wurde.

Von den älteren der drei Joachime, Nickels Sohn, ist oben schon gesprochen worden. Er ist von 1541 bis 1589 beurkundet, seit 1580 als Joachim der ältere und zwar meist zugleich mit Joachim dem jüngeren, hat aber keine männlichen Nachkommen hinterlassen. Denn am 13. VII. 1591 wurden Otto, Friedrich, Alexander und Joachim Gebrüder und Vettern von Stutterheim zu Züßen, Golßen und Drahnsdorf mit den nach seinem Tode an sie als nächste Agnaten und Lehnsfolger verfallten

Gütern belehnt. Da die ersteren Drei: Söhne von Joachim's Bruder Alexander waren, könnte man schon hieraus schließen, daß der mitgenannte Joachim: Wilhelm's Sohn gewesen ist.

Der 3. Joachim war des Landrichters Christoph des älteren Sohn aus seiner 2. Ehe mit Anna von Kracht. Als solcher erscheint er, als die drei Söhne seines verstorbenen Halbbruders Georg (aus des Landrichters 1. Ehe mit Margarethe von Schlieben) von Frau Anna von Krachten, Christoph's von Stutterheim des Älteren auf Krossen, ihres lieben Großvaters sel. Wittib und deren Sohne Joachim „zu rettung Ires lieben Vatern Georgen von Stutterheim's versaztem Trew, Ehre und guttem glaubenß, damit Er andern Leuthe Inn Bürgschaft gehafftet“ 1591 am Tage Michaelis 1150 Taler entliehen und dafür beiden zu mehrerer Sicherheit ihr Gut Krossen verpfändeten. Wenn dann Joachim zu Holtzen von Hans von Stauchwitz auf Pitschen den Rittersitz zu Krossen mit 4 Halbhüfnern, 7 Gärtnern, einer Wassermühle und Naturalabgaben von der Jahnsmühle vor Krossen kaufte und am 15. I. 1591 damit belehnt wurde, so ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Joachim Anna von Kracht's Sohn war, der sich damit in dem ihm verpfändeten Krossen auch eigenen Lehn'sbestz schaffen wollte. Wir werden jedoch sehen, daß dies nicht der Fall war.

Schon Freitag nach Visitationis Mariae 1564 intervenierte Bernhard Fürst zu Anhalt beim Niederlausitzer Landvogt Lobkowitz zu Gunsten eines seiner Untertanen und dessen Schwägerin, „die vnder dem von Stauchwitz zu Krossen gerichtete bey denen von Stutterheim an einer Mühlen etliche anforderliche gerechtigkeit haben“ dahin, daß der Landvogt „bey denen von Stauchwitz gerichtshaldern die beschaffung thun und beuehlen lasse, damit die Armen leuthe durch angemaste vnbillige Verhinderung derer von Stutterheim ahn Irer gerechtigkeit nicht lediret noch verkürzet, Sondern Ihnen zu aller pillikeit verhoffen werden möge“. Dieser Vorfall hing offenbar mit dem Streit zusammen, den die Gebrüder Alexander, Wilhelm und Joachim auf Golßen und Neuendorf wegen der Ober- und Niedergerichte über die nach Krossen gehörige Bergfriedmühle mit Johann von Stauchwitz zu Krossen hatten. Beides beweist, daß auch des anderen Joachim Vater Wilhelm Rechte und wohl auch Grundstücke in Krossen besaß, so daß die Erwerbung der Stauchwitz'schen Lehnstücke in Krossen von 1591 zur Ergänzung und Festigung jenes Besitzes auch für Wilhelm's Sohn Joachim verständlich ist, bei den letzter erwähnten — zunächst allerdings gegensätzlichen, dann aber wohl ausgeglichenen — Beziehungen Wilhelm's und seiner Brüder zu Hans von Stauchwitz sogar eigentlich näher liegt, als für Anna von Kracht's Sohn Joachim.

Zu beachten ist ferner, daß als Lehnbesitz der Brüder Alexander, Wilhelm und Joachim Golßen und Neuendorf angegeben sind. Denn danach wird man bei allen Lehn'sakten, bei denen ein jüngerer Joachim in Verbindung mit Neuendorf erscheint, auf Wilhelm's Sohn Joachim schließen müssen. Das liegt aber vor in dem Lehnbrief für Christoph den älteren auf Golßen vom 27. II. 1580 über die ihm nach der Erbteilung mit seines † Bruders Georg Söhnen, Philipp, Ernst und Christoph zugefallenen Golßener Lehnstücke, Rittersitz und Anteil am Städtlein Golßen, den Anfall an Liedefahle und die wüste Dorfschaft Schöneiche, in dem außer den genannten drei Neffen zu Krossen als Mitbelehnte Joachim der ältere, Otto, Friedrich, Alexander und Joachim der jüngere Gevettern und Gebrüder zu Golßen, Drahn's-

dorf und Neuendorf erscheinen. Es wiederholt sich in den Lehnbriefen vom 6. VI. 1600 für Ernst und Christoph über die ihnen nach des Bruders Philipp zu Krossen Tode in brüderlicher Teilung zugefallenen Güter des-selben, nämlich Renten, Zinsen und Pächten zu Krossen, Falkenhain, Drahn'sdorf und Jeshch und dem Vorwerk zu Krossen, bzw. über Gut und Dorf Waldo mit Vorwerk, Schäferei und Zinsen zu Wend. Gersdorf, und für Christoph auf Briesen über das von Bartusch von Stutterheim erkaufte Gut und Dorf Oderin. Hier heißt es stets bei den Mitbelehnten: † Friedrich, † Alexander und † Ottens Söhne und Joachim zu Golßen, Zügen, Drahn'sdorf und Neuendorf, wobei Golßen einwandfrei als Friedrich's, Zügen als Otto's und Drahn'sdorf als Alexander's Lehnbesitz erwiesen sind, so daß Neuendorf danach nur auf Joachim entfallen kann, dieser also wieder als Wilhelm's Sohn festgestellt ist. Friedrich, Otto und Alexander waren, wie gesagt, die Söhne Alexander's, des älteren Bruders von Joachim dem älteren und Wilhelm. Sonach wird man in allen Gruppierungen, in denen nach Joachim des älteren Tode, der spätestens um 1587 anzusehen ist, ein jüngerer Joachim mit jenen Brüdern oder in engster Verbindung mit ihren Nachkommen erscheint, Wilhelm's Sohn Joachim erkennen. Das ist aber auch in den Lehnbriefen für Joachim zu Golßen bzw. Krossen vom 15. II. 1591 und 20. V. 1623 über die von Hans von Stauchwitz erkauften vier Halbhüfner und sieben Gärtner usw. zu Krossen, wie über das von Apollo von Stutterheim gekaufte Gut und Dorf Sellendorf mit Schöneiche der Fall.

Gerade der Besitz von Krossen und Sellendorf in der Hand des als Sohn Wilhelm's erkannten Joachim schließt die Abstammungsreihe von Wilhelm auf Joachim-Christoph.

Von Joachim zu Krossen ist noch nachzutragen, daß er schon am 5. X. 1599 mit dem von seinem Vetter Apollo erkauften Anteil Sellendorf, Gut und Dorf nebst Vorwerk, Schäferei, Ober- und Niedergerichten usw. belehnt worden war, daß er ferner am 1. VI. 1622 als Joachim zu Krossen Lehn'seid wegen seiner Lehen zu Krossen, Golßen, Neuendorf und Sellendorf geleistet, am 20. V. 1623 den Stauchwitz'schen Anteil zu Krossen und das von Vetter Apollo erkaufte Sellendorf zu Lehn empfangen hatte und in dem Verzeichnis der Landstände und Lehndienste im Kreise Luckau von 1615/28 für die bisher pflichtigen von Stauchwitz zu Krossen als Gestellungspflichtiger eines Schützenpferdes und zweier Fußknechte aufgeführt ist. Joachim starb am 30. I. 1646. Sein einziger Sohn

1) Joachim Christoph erscheint mit seinem Vater Joachim zusammen mehrfach als Gesamthänder, z. B. in den Lehnbriefen für Ulrich über Pitschen vom 3. VIII. 1627, vom 3. IV. 1632 und 3. IV. 1637. Am 20. VII. 1647 wurde Joachim Christoph auf Sellendorf nach des Vaters Tode mit Krossen belehnt. Am 27. VIII. 1646 kaufte er vom Vetter Nicol Friedrich zu Golßen, dessen Lehn'santeil daselbst für 7700 Taler. Am 16. XI. 1648 starb Joachim Christoph mit Hinterlassung verschiedener Töchter und dreier Söhne Christoph, Joachim und Johann Wilhelm. Von ihnen haben wir es hier lediglich mit

(1) Joachim zu tun. Am 1. III. 1649 sah er sich gezwungen „zu seiner nothwendigkeit, weiln er bey iezigen hohen Contributionen auß dem verwüsteten Guthe nichts zu nehmen“ habe, gegen Verpfändung Golßens 300 Taler aufzunehmen. In der brüderlichen Teilung, über die nur der Lehnbrief für Christoph vom 13. XII. 1649

Otto von Stutterheim auf Golßen 1439—1473

Nickel, auf Golßen 1492—1535, tot 1543.

A. Alexander, auf Golßen, 1541—1563, tot 1576;
 ∞ Magdalene von der Planitz (Ehestiftung 1541).

1. Friedrich, auf Golßen und $\frac{1}{2}$ Altgolßen 1576—1598,
 tot 1600.

1) Wilhelm, auf Golßen, tot 1622.

(1) Georg, auf Werben und Gr.-Jamno, Leutnant,
 1623—† 1677; ∞ Margarete Barbara von Schönfeld
 a. d. H. Werben.

a. Heinrich Ernst, auf Gr.-Gamo, * 1659,
 † 1705; ∞ Helene Sophie von Mosch.

a) Sigismund Wilhelm, * 1689, Kurfürstl.
 Reifestallmeister (Marshall);
 ∞ I. Rudolfine Erdmuth von Bünau
 (1730); ∞ II. Barbara Helene von
 Unruh (1735).

Ernst Abraham von Stutterheim.

a. Ernst Ulrich, * 1654, † 1689 auf Alt-
 golßen; ∞ Elisabeth Magdalene von
 Stutterheim.

a) Joachim Friedrich, * 1683 auf Alt-
 golßen und Sellendorf;
 ∞ Johanna Eleonore von Hafe.

Joachim Friedrich,
 * 1713.

B. Wilhelm, auf Golßen und Neuendorf, 1541—1576,
 tot 1580.

1. Joachim, auf Golßen, Kroffen (Stauchwitzscher Anteil)
 und Sellendorf 1580—1672, † 1646.

1) Joachim Christoph, auf Golßen, 1627, † 1648;
 ∞ Elisabeth von Löfer a. d. H. Lebusa).

(1) Joachim, auf Golßen, Kroffen, Altgolßen und
 Sellendorf, † 1669; ∞ Margarete Magdalene
 von Löben.

b. Kaspar Friedrich, * 1659, † 1701,
 auf Golßen, sp. Markendorf, Land-
 kommissar des Kr. Jüterbog;
 ∞ 1685 Margarete von Schweinitz.

b) Joachim Friedrich, * 1695 auf Markен-
 dorf;
 ∞ I. Sophie von Liebau, † 1730;
 ∞ II. Margarete Elisabeth v. Schöner-
 mark.

berichtet, scheinen Joachim die Anteile in Golßen, Altgolßen und Sellendorf zugefallen zu sein, wenigstens wird er in einer Spezifikation vom 8. VII. 1651 auf Golßen, Altgolßen und Sellendorf genannt. Da der Bruder Christoph 1659/60 ohne männliche Leibeserben starb, fielen Joachim und seinem jüngsten Bruder Hans Wilhelm auch dessen Güter, Anteil Kroffen und Riez-Neuendorf, zu. Sie wurden am 20. III. 1660 damit belehnt, schlossen jedoch schon am 18./28. VI. 1660 Kaufvertrag darüber mit Otto Friedrich von der Heyde auf Gliedo ab. Es scheint aber nicht zu dessen Realisierung gekommen zu sein, wenigstens teilten sich Joachim und Hans Wilhelm am 15. VI. 1666 in das von Christoph hinterlassene Riez-Neuendorf so, daß Joachim Riez und Hans Wilhelm Neuendorf übernahm. Am 14. I. 1670 wurde Hans Wilhelm auf Waldo mit Riez-Neuendorf belehnt, daß er inzwischen ganz vom Bruder Joachim erhandelt hatte. Joachim starb als Landesdeputierter des Kreises Luckau am 26. VI. 1669 auf dem Lübbener Landtage „nach großer Leibeschwachheit zwar plötzlich, aber doch seelig“. Am 4. X. 1672 verglich sich seine Wittwe Margarete Magdalene von Löben wegen der Ansprüche aus ihrer Ehestiftung mit ihren Kindern. Dieß waren außer einer an Alexander Friedrich von Schönermark auf Hohenahlsdorf verheirateten Tochter Eva Margarethe vier Söhne, Joachim Adam, Joachim Christoph, Ernst Ulrich und Caspar Friedrich.

a. Ernst Ulrich, der erst 1675 großjährig wurde, erhielt in der brüderlichen Erbteilung über Anteil Golßen und Altgolßen vom 2. V. 1684 den Anteil zu Altgolßen, an dem er am 26. XI. 1686 die Lehen befolgte. Am 20. II. 1682 meldete er und der Bruder Caspar Friedrich, daß sie das bis dahin in communione besessene Gut Sellendorf an ihren ältesten Bruder Joachim Adam verkauft hätten. Ernst Ulrich starb am 2. IV. 1689 zu Altgolßen und wurde am 6. IV. in der dortigen Kirche beigesetzt. Aus seiner Ehe mit Elisabeth Magdalene von Stutterheim, wahrscheinlich einer Tochter Wolf Abrahams auf Groß-Jamno, hinterließ er drei Söhne Wolf Ernst, Joachim-Friedrich und Karl Adolf. Am 11. VII. 1701 schloß ihnen ihr Oheim Joachim Adam „zu establiung ihres fortunes und zur Deckung eilicher von ihrem † Vater und ihrer Mutter zu ihrer desto besseren edufation aufgenommener Lehnschulden“ 500 Taler vor.

a) Joachim Friedrich, * am 23. VI. 1683, trat frühzeitig in sächsische Kriegsdienste. Bei der Belagerung von Thorn geriet er in schwedische Gefangenschaft, erkrankte bei dem Transport nach Schweden auf dem Schiff, wurde in Danzig ans Land gesetzt und kam 1704 wieder nach Hause. Am 24. XI. 1704 bescheinigte sein Arzt, daß er Ostern 1704 mit hitzigem Fieber und erfrorenen Beinen in Lübben angekommen sei und noch immer an großer Mattigkeit, Reizen in den Gliedern und schlechtem Gehör leide. 1707 war er sächsisch-polnischer Fähnrich und bei seinem Tode angeblich Kapitän. Am 2. V. 1684 erhielt er in der brüderlichen Erbteilung für den Anrechnungswert von 1666 Talern den Anteil Altgolßen, trat ihn jedoch am 18. III. 1704 dem älteren Bruder Wolf Ernst ab, der ihn dann am 23. VII. 1707 außer zwei Untertanen, die er sich ad dies vitae vorbehielt, mit lebendem und totem Inventar für 6600 Taler meißnisch und 75 Talern Günstgeld, sowie einem Pferd für den jüngsten Bruder Karl Adolf an Adam Heinrich von Langen verkaufte.

Am 17. III. 1713 veräußerte Joachim Friedrich auch das väterliche Gut Sellendorf und Schöneiche für 8500 Taler an den Oberamtsregierungsrat Hartmann Peter von Haberforn auf Hohenendorf und Bohrau. Am 2. V. 1705 hatte er sich mit Johanna Eleonore von Hafe a. d. H. Bornim-Rangsdorf, Otto Christophs zu Wendisch Buchholz Tochter, vermählt. Mit seinen beiden Söhnen Joachim Friedrich (* 1715) und Otto Ludwig (* 1718) beginnt das Gothaische Taschenbuch die ausführlichen Personalbestände des 1. und 2. Astes der I. Linie.

b. Kaspar Friedrich, Joachims 3. am 16. VIII. 1659 geborener Sohn, erhielt in der brüderlichen Erbteilung vom 2. V. 1684 den väterlichen Anteil von Golßen. Am 6. III. 1687 befolgte er die Lehen daran. Am 4. V. 1693 schon verkaufte er ihn für 4500 Taler an den Oberstwachmeister und Obersteuereinnahmer Jost Ulrich von Bredow. Er erwarb dafür am 29. III. 1694 für 5300 Taler von Runo Erdmann von Klizing dessen Gut Markendorf. Kaspar Friedrich starb als Landkommissar des Kreises Jüterbog am 9. I. 1701. Aus seiner am 7. X. 1685 geschlossenen Ehe mit Margarete von Schweinitz a. d. H. Ober- und Nieder-Kauder, die er durch die Ehestiftung vom 2. VII. 1685 für ihre eingebrachten 2000 Taler auf Golßen sicherstellte, gingen

aüßer zwei Töchtern, Johanne Charlotte, später Ehefrau Hans Ernsts von Schlieben auf Gohlgig, und Christiane Elisabeth zwei Söhne, Friedrich Wilhelm und

b) Joachim Friedrich, der uns hier allein interessiert, hervor. Er war am 13. XII. 1695 geboren. In dem Erbvergleich mit seiner verwittweten Mutter und den beiden Schwestern — der Bruder war damals also offenbar schon tot — übernahm er das väterliche Gut

Markendorf zum Anrechnungswert von 10000 Talern; er verkaufte es jedoch schon am 25. VI. 1721 an den Oberst Alexander von Stutterheim. Seine Nachkommen aus II. Ehe mit Margarete Elisabeth von Schönemark — die I. Ehefrau war die am 12. II. 1739 verstorbene Sophie von Liegau (nicht von Lühow, wie der Gotha sagt) — finden sich im Gothaischen Taschenbuch.

Die berichtigte Stammreihe stellt sich demnach wie oben.

Judentaufen und jüdenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Kessler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul. (Fortsetzung.)

III.

Judentaufen und jüdenchristliche Familien in Ostpreußen außerhalb Königsbergs.

Bähr. — Friedrich Bähr war der neue Name eines 18jährigen Juden, der 1734 in Insterburg getauft wurde (Insterburger Heimatzeitschrift „Madrauen“ 1935, Heft 11, S. 43).

van Baren. — Otto Cohen, * Posen Anfang April 1826 von evangelischen Eltern, seit 1841 „Cohen van Baren“, zuletzt einfach „van Baren“, studierte in Bonn, war Kreisgerichtsdirektor in Angerburg, seit 1879 Landgerichtspräsident in Insterburg, seit 1884 auch Vorsitzender der dortigen Altertums-Gesellschaft; er ist als Forscher zur Geschichte Ostpreußens und als kirchenpolitischer Schriftsteller hervorgetreten. Otto Cohens Vater war der Medizinalrat Dr. Johann Cohen in Posen (1796—1866), als Sohn jüdischer Eltern geboren, aber gleich nach seiner Geburt evangelisch getauft; die Mutter war Dittlie von Benedendorff und von Hindenburg (1804—1826), eine Waterschwester des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten. Die Mutter starb bei der Geburt des Sohnes; im folgenden Jahre heiratete Dr. Johann Cohen ihre jüngere Schwester Bernhardine von Benedendorff und von Hindenburg (1809—1873), eine Ehe, aus der zwei Söhne und zwei Töchter hervorgingen. Diese beiden Halbbrüder des Insterburger Landgerichtspräsidenten, Bernhard und George Cohen, später Cohen van Baren, sind als preußische Hauptleute in den Inf.-Regimentern 68 und 33 im Jahre 1870 in Frankreich gefallen. Die nahe Verwandtschaft dieser Familie Cohen mit dem Generalfeldmarschall Paul von Benedendorff und von Hindenburg — Medizinalrat Dr. Cohen und seine 2. Gattin Bernhardine v. H. sowie alle drei Söhne, des Feldmarschalls Wettern, sind in Neudeck auf dem Hindenburgschen Familiengruftfriedhof bestattet! — rechtfertigt einige Bemerkungen über die Familie (die von Stadtrat Arthur Kronthal, vormalig in Posen, mit großer Sorgfalt erforscht worden ist)¹⁾. Der Vater des Medizinalrats Cohen war ein jüdischer Kaufmann und Fabrikbesitzer in Berlin, der mit seiner Gattin 1800 zur evangelischen Kirche übertrat. Wernhagen von Ense ist als junger

Mann eine Zeitlang Hauslehrer in der Familie gewesen. In späteren Jahren lebte der Vater in Baarn in Holland; an diesen Wohnsitz des Vaters knüpfte der Name „van Baren“ an, den Dr. Cohen 1841 mit egl. Genehmigung seinem alten Familiennamen anfügen durfte. Der Landgerichtspräsident in Insterburg hat dann schließlich die Erlaubnis erhalten, den Namen „Cohen“ fallen zu lassen. So erklärt es sich, daß z. B. die 1936 erschienene „Altpreußische Biographie“ über seine Herkunft nichts zu sagen weiß und ihn sogar (S. 29) irrtümlich „von Baren“ nennt. Die Veröffentlichung eines eingehenden Aufsatzes über die Familie aus der Feder von Stadtrat Kronthal (jetzt in Berlin) steht in Aussicht.

Binder. — Isaak Salomon, Buchbinder von Beruf, wurde am 12. III. 1782 in Gilgenburg (Ostpr.) getauft und lebte unter dem Taufnamen Johann Binder noch 1820 in Neidenburg (Ostpr.)²⁾.

Christiany (Christianus?). — Ein Jude namens „Jurron Wicel“ (der Name scheint verstümmelt oder verlesen zu sein) wurde am 21. I. 1657 in der Stadtkirche von Silsit getauft und hieß seitdem Christiany (wohl verlesen aus Christianus). Unter den Paten finden sich drei Adlige und viele Träger angesehener Silsiter Bürgernamen³⁾.

Christoph. — David Asser aus Wilda (= Wilna), * 1680, wurde am 31. VIII. 1724 mit 11 vornehmen Paten, darunter dem Kommandanten der Festung Pillau und zwei adligen Damen, in Pillau getauft; er hieß seitdem Johann Christoph⁴⁾.

Friebe. — Zacharias Fränkel (1781—1842), Bankier in Berlin, Spandauer Str. 81, nahm 1812 die Namen Wilhelm Zacharias Friebe an. Er war der Sohn des Berliner Bankiers Heimann Josef Fränkel († 1814) ∞ Berlin 1777 Reizchen Ephraim, Tochter des 1779 verstorbenen Zacharias Veitel Ephraim in Berlin und der Köschin Samson Gumpel aus Wolfenbüttel⁴⁾. Durch seine Mutter war W. Zacharias Frän-

¹⁾ Arthur Kronthal, Das Mönlich-Rniffische Hindenburghaus in Posen und seine Bewohner, in den „Historischen Monatsblättern f. d. Prov. Posen“, 18 (1917), S. 127 ff., im besonderen S. 135 u. 142; derselbe, Werke der Posener bildenden Kunst, Berlin 1921, S. 42 [ein paar kleine Irrtümer in diesen beiden Arbeiten sind oben nach freundlichen brieflichen Angaben des H. StR. Kronthal richtiggestellt]; derselbe, Jüdische Familienforschung, Heft 23 (1930), S. 273; de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 240; Frdr. v. Oppeln-Bronikowski, David Ferdinand Koreff, 2. Aufl., Berlin 1828, S. 32f.; Altpreuß. Biographie, ed. Dr. Chr. Krollmann, S. 29 (erscheint in Königsberg seit 1936).

²⁾ Oberlt. Besch in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1922, Sp. 53, nach der Köschischen Chronik von Gilgenburg.

³⁾ Ed. Grigoleit in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1936, Sp. 245.

⁴⁾ E. Schulz in der Altpr. Geschl.-Rde., III, S. 107.

⁵⁾ Köschin Samson Gumpel war die Tochter des Samson Gumpel in Wolfenbüttel († 1767) und der Köschin Cohen aus Hannover († 1747). Väterlicherseits gehört sie in die Hofbankierfamilie Samson, deren Stammbaum die größte genealogische Veröffentlichung des deutschen Judentums ist (3. Aufl. Hannover 1912). Mütterlicherseits gehört sie in die Hofjüdenfamilie Behrens-Cohen in Hannover, die durch die Arbeiten von Gronemann und von Semmy Sachs (Jüdische Familienforschung, Bd. II) in großen Zügen genealogisch überblickt werden kann. Die Behrens-Cohen waren mit Josf Liebmann in Berlin und damit auch mit der Familie Ephraim verwandt; verschwägert waren im 18. Jahrhundert fast alle Hofjüdenfamilien Deutschlands miteinander. Eine

kel-Friebe also ein Urenkel des friderizianischen Münzjuden Veitel Heim Ephraim, der uns schon bei der Familie Friedländer begegnete. Eine Tochter dieses Wilh. Zacharias Friebe aus seiner Ehe mit Debora Levi (1783—1837), Rosalie Friebe (* 1805), heiratete den Königsberger Stadtrat Moritz Friedmann († 1852); von ihren Nachkommen ist bei Besprechung der Königsberger Familie Friedmann berichtet worden. Eine zweite Tochter, Bertha Friebe (1810—1842), heiratete den Rittmeister Franz Freiherrn von Schielmann (1799—1868); ihre Nachkommenschaft, durchweg freiherrlichen Familien (von Schielmann, Heinke von Weiskerode, von Lüttich; vgl. die Gothaischen Freiherrl. Taschenb.) angehörig, hat keinerlei Beziehungen zu Ostpreußen. Die dritte Tochter war Mathilde Friebe (Berlin 1812—1874), die in erster Ehe den Sproß einer altpreußischen Familie heiratete; es war der 1798 in Marienburg geborene Landgerichtsrat Wilhelm Gerth († Koblenz 1835), der den Namen Gerth durch Adoption führte und dem Blute nach ein altpreußischer Tortilovius oder Tortilowicz war. Sein Sohn Otto Gerth (* Koblenz 1835), seit 1853 „Friebe-Gerth“, nahm 1857 den alten Familiennamen in Verbindung mit dem großväterlichen „Friebe“ wieder auf; er starb als Otto Tortilowicz von Batocki-Friebe, Fideikommißherr von Bledau bei Cranz i. Ostpr., 1890 in Königsberg. Sein Sohn (neben anderen Nachkommen) ist der um Ostpreußen wie um Deutschland — in der Kriegs-ernährungswirtschaft — gleichverdiente frühere Oberpräsident von Ostpreußen Dr. Adolf von Batocki, der auch dem Lehrkörper der Universität Königsberg als ordentl. Honorarprofessor angehört. Die weitverzweigte Nachkommenschaft des Bankiers Friebe ist von Moritz Berliner im „Stammbaum der Samsonischen Familie“ (3. Aufl. Hannover 1912) zusammengestellt und kann aus den Gothaischen Freiherrlichen und Adligen Taschenbüchern leicht ergänzt werden. (Die Nachkommen der Mathilde Friebe finden sich in den Familien Tortilowicz von Batocki-Friebe, Frhr. von Schielmann, von Deutsch, von Heyden, von Freudenreich.)

Heinersdorff. — Diese judenchristliche Pfarrersfamilie stammt aus Breslau; der jüdische Kaufmann und Wohltäter Abraham Jeremias Heinersdorff in Breslau (1759—1818) dürfte der Stammvater sein. Den christlichen Zweig begründete Christian Julius Heinersdorff, jüdisch geboren in Breslau 18. VIII. 1805, getauft dort 1826 (der Name „Christian“ kann selbstverständlich erst aus diesem Jahre stammen), evangelischer Theologe, seit 1833 Pfarrer in Molthainen, Kr. Gerdauen (Ostpr.), später auch Superintendent dort; er starb 1875. Seine Gattin war auch geborene Jüdin, Johanna Rosalie Friedländer, bis 1833 Gesellschafterin auf Schloß Urflitten. Eine Tochter dieses judenchristlichen Pfarrhauses heiratete den Pfarrer Karl Argenfeld in Köln und Bonn, der ebenfalls jüdischer Herkunft war; von den Söhnen wurde Karl Jeremias Heinersdorff (* 1836), M. 1857 Abiturient des Alt-

städtischen Gymnasiums in Königsberg, wiederum Pfarrer, Joh. Gottfried Heinersdorff (* 1838), D. 1859 Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums, starb 1889 als Arzt in Königsberg. In den 30er Jahren sind noch mehrere andre Glieder der Breslauer Familie H. zum Christentum übergetreten; die zahlreichen schriftstellerisch hervorgetretenen Heinersdorff dürften alle dieser Familie angehören⁵⁾.

Hirsch. — Joseph Hirsch, * 28. IX. 1778 in Altfahrwasser bei Danzig, studierte seit W. 1802 (Matr. Nr. 58) an der Universität Königsberg und erwarb hier den Doktorgrad. 1807 arbeitete er in Ostpreußen ärztlich in einem russischen Kriegshospital; vielleicht führte ihn das nach Kurland, wo er seit 1809 nachweisbar ist und im selben Jahr auch als Taufpate erscheint (Preefuln 9. VI. 1809) — er war also damals bereits getauft, während er bei der Immatrikulation von 1802 als Judaeus verzeichnet wurde. 1812 war er in Petersburg und schloß sich dort der deutschen lutherischen Gemeinde an. Unter den Namen „Karl Ernst Julius Joseph Hirsch“ hat er seit 1812 in Libau als Arzt gewirkt, wo er am 3. V. 1839 gestorben ist. 1814 heiratete er Wilhelmine Luise von Hefking aus Preefuln⁶⁾. —

Zwei christliche Brüder Hirsch aus wohlhabender jüdischer Familie waren im 19. Jahrhundert in Ostpreußen als Akademiker tätig; der eine, als Gymnasiast getauft, war evangelischer Pfarrer in Joblauken, Kreis Insterburg, der andere Gymnasialoberlehrer in Thorn. Vermutlich handelt es sich hier um den stud. theol. Heinrich Moritz Hirsch aus Königsberg, der Mich. 1830 in Königsberg immatrikuliert wurde, und um den stud. philol. Wilhelm Siegfried Hirsch aus Königsberg, der Mich. 1832 dort immatrikuliert wurde; der letztere ist für 1844 als Gymnasiallehrer in Thorn bezeugt. Über Herkunft und Nachkommenschaft dieser beiden Konvertiten weiß ich nichts Näheres⁷⁾.

Hofmann (Hoffmann). — Ephraim Laser Cohn, * Silsit 1734, getauft in der Michaeliskirche zu Danzig am 9. III. 1768, nahm bei seiner Taufe den Namen Johann Gottlieb Hofmann an. Als Johann Gottfried (!) Hoffmann erwarb er noch im selben Jahre das Königsberger Bürgerrecht. Am 10. XI. 1769 heiratete er als Königsberger Großbürger und Galanteriefrämer in der Kirche von Königsberg-Löbenicht Johanna Margar. Elisabeth von Seydlich (* 1743)⁸⁾.

Holland. — Isaaq Lewin Alprin, * etwa 1793 in Bialystok, wurde am 8. VI. 1828 in Pr. Holland evangelisch getauft und nahm den Namen Johannes Holland an⁹⁾.

Jacobson. — Der jüdische Kaufmann Izig Joachim in Marienwerder trat am 24. VII. 1809 mit seiner Frau

⁵⁾ Dr. Heppner, Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau (1931), S. 18; de la Roi, a. a. O., II, S. 192; Dr. Körner im „Deutschen Roland“, 1929, S. 13; Abiturientenliste des Altst. Gymnasiums in Königsberg.

⁶⁾ Isidorus Brennsohn, Die Ärzte Kurlands, 2. Aufl., Riga 1929, S. 210.

⁷⁾ de la Roi, a. a. O., II, S. 193; Hartung, a. a. O., S. 88 u. 102.

⁸⁾ Zeitgenössischer Bericht über die Taufe von Mag. Joh. Gerber, zitiert von Otto Leuthold in den „Danziger familiengeschichtlichen Beiträgen“, 1934, Heft II, S. 129; Dr. Hanns Gehrman, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. im Jahre 1806 (München 1916), S. 25; Archiv für Sippenforschung, 1935, S. 232.

⁹⁾ Kurt Tiesler in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1932, Sp. 54, nach dem Taufbuch.

Eigenart dieser „Dynastien“ von Geldmännern ist ihre enge Verbindung mit der Wissenschaft und dem Kultus ihres Volkes; sie gründeten Synagogen und Schulen, Druckereien und Bibliotheken und verschwägerten sich mit den gelehrtesten Rabbinern ihrer Zeit. Die Familie Cohen (teilweise auch Behrens) in Hannover gilt unter den alten Judenfamilien Deutschlands heute als eine der vornehmsten; das Gedächtnis an die Familie Samson wurde bis vor einigen Jahren durch die „Samsonschule“ in Wolfenbüttel (gegründet 1786) wachgehalten.

und drei kleinen Söhnen zum evangelischen Christentum über und nannte sich seitdem Friedrich Jacobsohn; seine Ehefrau hieß seit der Taufe „Wilhelmine“, die Söhne „Heinrich“ (* 8. VI. 1804), „Leopold“ (* 14. IX. 1805) und „Bernhard“ (* im September 1807). Der älteste Sohn, ursprünglich Aaron genannt, studierte seit dem 22. X. 1823 unter dem Namen „Friedrich Heinrich Jacobson“ die Rechte in Königsberg, wurde Privatdozent der Rechte in Königsberg 1828, außerordentl. Professor 1831, ordentl. Professor 1836, war Lehrer des Kirchenrechts, † Königsberg 19. III. 1868. Seine Ehefrau war Wilhelmine Henriette Levi-sohn. Ein Sohn dieses, dem Blute nach wohl rein jüdischen, Paars war Emil Hnr. Bernh. Jacobson (Königsberg 1833—Frankfurt a. d. O. 1874), Regierungsrat in Frankfurt a. d. O., ∞ Trier 28. XII. 1871 Thuznelde Charlotte Urndt (* 1843), Enkelin des Freiheitsdichters Ernst Moritz Urndt. Die Tochter aus dieser Ehe Dorothea Jacobson (* 1872; später von ihrem Stiefvater Georg Fabian adoptiert) war seit 1893 die Gattin des späteren Generalobersten Hans von Seeckt (1866—1936)¹⁰⁾. Zwei andere Jacobson aus Marienwerder sehen D. 1841 und D. 1842 in der Königsberger Matrikel, Ludw. Emil Eug. Gotthilf, stud. med., und Friedr. Wilh. Eugen, stud. jur.

de Jonge. — Moses Jacobson de Jonge aus Holland, seit 1667 in Memel ansässig, seit 1683 kurbrandenburgischer Hofjude, jahrzehntelang der größte Kaufmann Memels, noch 1707 am Leben, hatte von seinem Sohne Jakob de Jonge, der wie der Vater Kaufmann und 1697 auch kurbrandenburgischer Hofjude in Memel war, eine Enkelin Esther de Jonge. Diese junge Jüdin ließ sich 1706 gegen den Willen ihrer Familie taufen; als sie deshalb enterbt wurde, zwang König Friedrich I. von Preußen 1707 den Großvater durch eine königliche Verfügung, die christliche Enkelin mit 3000 Reichstalern abzufinden¹¹⁾. Ob Esther de Jonge in eine deutsch-christliche Familie einheiratete, wäre an Hand der Kirchenbücher von Memel vielleicht zu klären.

Kampff. — In Hohenstein (Ostpr.) wurde 1774 ein 25jähriger jüdischer Student namens Gottlob Kampff (das dürfte der neue Name des Säufelings sein) evangelisch getauft. Er verließ Hohenstein, um in Königsberg zu studieren, findet sich in der Königsberger Universitätsmatrikel aber weder vor noch 1774; auch über seine sonstigen Schicksale ist mir nichts bekannt geworden¹²⁾.

Leberecht. — Abraham Herz Weispheiler (sicherlich verderbt aus Weißweiler, Weisweiler), jüdischer Rabbi, d. h. Gelehrter, wurde als „Johann Christoph Leberecht“ am 26. V. 1744 in Balga, Kreis Heiligenbeil, getauft. Am 3. VI. 1744 heiratete er ebendort Florentine Laukien. Am 23. XI. 1745 ließ „Meister“ Leberecht seinen ersten Sohn, Johann Gottlieb Leberecht, in Balga taufen¹³⁾. 1776 ist Joh.

Christoph L. in Königsberg gestorben. — Der Name dieses Säufelings deutet auf Westdeutschland, wo es zwei Orte „Weißweil“ und ein „Weisweiler“ gibt: Der kurpfälzische Jude David Weißweiler († 1764) kam um 1734 nach Frankfurt a. M. und heiratete Sorle Rothschild aus der nachmals berühmten Frankfurter Familie; seine Urenkel Weißweiler wurden 1869/70 nobilitiert.

Levin. — Alexander August Levin, Maler aus Tilsit, wurde 1831 in Berlin getauft¹⁴⁾.

Loewenthal. — Elieser Elias Loewenthal, * Tuckum in Kurland 1763, seit S. 1784 (Nr. 62) stud. chir. in Königsberg, promovierte in Königsberg zum Dr. med. 1791, war dann Arzt in Bauzke (Kurland) bis mindestens 1818, von 1807 bis 1813 aber Arzt in Odessa. 1799 ließ er sich taufen und hieß seitdem „Johann Theophil Loewenthal“; im selben Jahre heiratete er die Försterstochter Katharina Elisabeth Schmidt aus Bauzke¹⁵⁾.

Lyckner. — Der 16jährige Jankel Isaac aus „Kalvarien“ (= Kalwarja) in Polen wurde am 10. IV. 1791 in Lyck getauft, wobei neun vornehme Persönlichkeiten der Stadt sowie der Magistrat, die Stadtältesten und die Kaufmannschaft Paten standen; er erhielt den Namen Johann Christian Lyckner¹⁶⁾.

Normann. — Samuel Normann (1799—1863), Bruder des oben bei der Familie von Halle erwähnten Siegfried Normann, vielleicht der Frankfurter jüdischen Familie Gelhäuser gen. Schnapper entsprossen, Bankier und Generalkonsul in Danzig, ∞ Johanna Samson (1808—1887), Tochter Isaaq Herz Samsons aus der schon unter „Friebe“ erwähnten Wolfenbütteler Familie. Seine beiden Töchter heirateten zwei Brüder v. Göken aus Perwiffau im Landkreis Königsberg: 1. Agnes Normann (1829 bis 1884) ∞ Danzig 1850 Leopold von Göken (1819 bis 1888), Herr auf Gauten (Kr. Fischhausen), Reimannsfelde b. Elbing, Choiten bei Christburg, Rodelshöfen und Rosenort (Kr. Braunsberg); die Nachkommen dieses Paares heißen von Göken (auf Choiten), von Rummer, von Stosch (auf Rodelshöfen b. Braunsberg), Gramsch, von Helledorf, Heichert; 2. Mathilde Normann (1831—1874) ∞ Danzig 1853 Adolf von Göken (1816—1879), später Major a. D. und Rgl. Landstallmeister in Graditz; das Paar hatte zwei Söhne (* Königsberg 1854 und 1856), die Offiziere wurden; der ältere, Hans von Göken auf Buschgarten (Mark), war wie der Vater auch Landstallmeister¹⁷⁾.

Sensburg. — Der Semigotha 1913 (S. 414) nennt als „letztes Herkunftsländ“ dieser Familie „Gumbinnen“, ohne diese Angabe irgendwie zu belegen. Mit Rücksicht darauf und auf den auffälligen Familiennamen, der sich mit dem Namen der ostpreußischen Kreisstadt deckt, sei die Familie hier besprochen, obwohl mir ihre Herkunft aus Ostpreußen höchst zweifelhaft ist.

Marg Gerst, * etwa 1720, † Bamberg 6. VIII. 1792, k. k. Heereslieferant in Lonnerstadt, Bistum Bamberg, wurde mit einer 16- bis 17jährigen Tochter und

¹⁰⁾ de le Roi, a. a. O., II, S. 232 f.; Allgem. deutsche Biographie, Bd. 13, S. 618; Winingen, a. a. O., III, S. 238; Ahnentafeln ber. Deutscher, I, S. 74; Dr. Hohlfeld, Leipziger Geschlechter, Bd. I, S. 95; Hartung, a. a. O., S. 31 u. 131, 158, 163. Taufnotiz der Eltern Jacobson im „Deutschen Roland“ 1937, S. 131.

¹¹⁾ Selma Stern, a. a. O., 2. Bd., S. 460—467.

¹²⁾ Zeitschrift des Histor. Vereins in Marienwerder, Heft 44 (1908), S. 65 (Urkunde).

¹³⁾ Schulz=Rosenberg in den „Familiengeschichtl. Blättern“ 1931, Sp. 300, nach dem Taufbuch von Balga; de le Roi, a. a. O., Bd. I, S. 397 f.; Semigotha, 1913, S. 941 f.; Jüdische Familienforschung, I, S. 19.

¹⁴⁾ de le Roi, a. a. O., II, S. 156.

¹⁵⁾ Brennsohn, a. a. O., S. 283.

¹⁶⁾ Dr. Ruhnke in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1937, Sp. 199.

¹⁷⁾ Stammbaum der Samson'schen Familie, 3. Aufl., 1912, Tafel 7; Gothaische uradl. Taschenbücher; Semigotha, 1913, S. 813, und 3. Bd. „Allianzen“ (1914), S. 149 f.

zwei Söhnen von 9 und 7 Jahren am 14. April 1765 in der Pfarrkirche zu Bamberg „bei ungemein großem Zulauf höherer, mittlerer und geringerer Standespersonen“ katholisch getauft und führte seit 1765 den Familiennamen „Sensburg“¹⁸⁾. Die Ehefrau blieb jüdisch und versuchte vergeblich, die Taufe der Kinder zu verhindern. Vermutlich wurde die Ehe daraufhin, wie es in solchen Fällen üblich war, mit Hilfe der christlichen Behörden getrennt; jedenfalls heiratete der nunmehrige „Adam Friedrich Sensburg“ am 30. IX. 1770 in Bamberg, St. Veit, die katholische Maria Anna Gledsattel, Tochter eines Lehrers und Organisten an St. Stephan zu Bamberg; aus dieser zweiten Ehe gingen zwischen 1772 und 1782 noch mehrere Söhne und Töchter hervor. Sensburg wurde nach der Taufe „Zollbereiter“ und am 8. XI. 1784 zweiter bischöflicher Polizeikommissarius in Bamberg.

Von den Söhnen erster Ehe, die seit 1765 „Ernst Philipp“ und „Joseph“ Sensburg hießen, machte der eine eine große Laufbahn. Ernst Philipp Sensburg, nach den obigen Nachrichten 1756, nach anderen am 1. VII. 1762 in Lonnerstadt geboren, wurde nach 1765 in einem jesuitischen Konvikte erzogen, trat dann in bischöflich bambergischen Hofdienst, wurde 1783 bischöflich Speyerscher Hof- und Regierungsrat in Bruchsal, kam nach dem Reichsdeputationshauptschluß, der die Speyersche Landeshoheit beseitigte, als Hofrat in badische Dienste, wurde hier nacheinander Staatsrat, Direktor im Finanzministerium und referierender Rabinettsrat, endlich 1824 Staatsminister in Karlsruhe. 1830 ging er in den Ruhestand und starb in Karlsruhe am 3. VII. 1832. Seit 4. VIII. 1815 war er badischer „Freiherr von Sensburg“. Verheiratet war er in erster Ehe seit 1784/85 (Wien) mit Thekla Schmitz aus Köln, angeblich einer unehelichen Tochter des späteren Bischofs von Speyer Grafen von Limburg-Stürum; sie starb am 20. II. 1827. In zweiter Ehe heiratete er Ernestine Juliane Freiin von Adelsheim, verwitwete Freifrau von Eyb zu Dörzbach (11. III. 1783—5. III. 1842 Würzburg). Seine Söhne erster Ehe Joseph und Ernst Sensburg, später Freiherren von Sensburg, beide in Bruchsal geboren, wurden 1803 (und nochmals 1806) und 1805 in Heidelberg immatrikuliert; Joseph (1784—1870) wurde badischer Geh. Rat und Regierungsdirektor in Konstanz und hinterließ zwei Söhne Franz und Emil Freiherren von Sensburg, die 1840 und 1841 in Heidelberg immatrikuliert wurden; für die weitere Nachkommenschaft des Mannesstammes sei auf die Gothaischen Freiherrlichen Taschenbücher verwiesen. Zwei Töchter des ersten „Freiherrn von Sensburg“ aus erster Ehe heirateten, Anna Regina († 1866) den Offizier Konrad Freiherrn von Hufschmidt, Anna Maria († 1867) den Arzt Dr. Maxim. Joseph Chelius, später Professor der Chirurgie in Heidelberg, seit 1866 nobilitiert. Zur Nachkommenschaft des zweiten Paares gehören der badische Geheimrat und Kammerherr Philipp von Chelius und sein Sohn General Oskar von Chelius, sowie durch eine Tochter Thekla Chelius ∞ General Moritz von

Frankenberg und Ludwigsdorf der Koburgische, später Braunschweigische Hoftheaterintendant Egbert von Frankenberg und Ludwigsdorf; im übrigen sei auch hier auf die Gothaischen Adelligen Taschenbücher verwiesen. Die Familie hat seit über 100 Jahren wohl durchweg Eheverbindungen mit deutsch-christlichen Familien.

Silbermann. — Karl Ferdinand Silbermann, * Memel 1809, Dr. phil., getauft in Berlin 1839¹⁹⁾.

Simon. — Esther, eine Tochter des Hirsche Simon aus Pest in Ungarn, getauft in Grunau, Kr. Heiligenbeil, am 29. IX. 1717, nahm bei ihrer Taufe die Vornamen „Christina Constantia“ an²⁰⁾.

Sternfeld. — Hirsch Moses, * etwa 1804 in Hohenrade (Kr. Königsberg-Land), seit seiner Taufe (vor 1830; wo?) Joseph Sternfeld, war Kaufmann in Włocławek (im heutigen Litauen), dann in Labiau, wurde hier Bürger am 23. II. 1830 und verzog später nach Heinrichswalde i. Ostpr.^{20a)}

Stroußberg. — Baruch Hirsch Straußberg, dann Barthel Heinrich Straußberg, späterhin in England und seit seinem englischen Aufenthalt Bethel Henry Stroußberg, der berühmte oder berühmte Eisenbahngründer, war ein ostpreußischer Jude aus Neidenburg (* 20. XI. 1823). Früh verwaist, ging er mit zwölf Jahren zu Verwandten nach London (1835). Als er 20 Jahre später nach Deutschland zurückkehrte, war er Christ und „Doktor“; Näheres über seine Taufe und seine Promotion scheint nicht bekannt geworden zu sein. In Deutschland versuchte er sich als Zeitschriftenherausgeber, Journalist, Versicherungsfachmann und Ausstellungsveranstalter, bis er in dem Gebiet der Eisenbahngründung und des Eisenbahnbaus sein eigentliches Arbeitsfeld fand. Die ersten Bahnen, bei deren Bau er Erfahrungen gesammelt hat, waren die Bahn Insterburg—Tilsit und die Ostpreußische Südbahn Königsberg—Lyck. Zehn Jahre lang, 1863—1873, hat Stroußberg Eisenbahnen gebaut und finanziert; am Bau der rumänischen Bahnen (seit 1868) ist er zusammengebrochen. Völlig verarmt, aber bis in die letzten Jahre nicht ohne Unternehmungslust, ist er am 31. V. 1884 in Berlin gestorben. Stroußberg hatte sieben Kinder, die im christlichen Glauben erzogen wurden; ihr Schicksal ist mir nicht bekannt²¹⁾.

¹⁹⁾ de la Roi, a. a. O., Bd. II, S. 157 und 228.

²⁰⁾ Schulz im „Archiv für Sippenforschung“, X (1933), S. 25.

^{20a)} C. Schulz, Die Bürgerrolle der Stadt Labiau, in der „Altpr. Geschlechterkunde“, XI, S. 96.

²¹⁾ de la Roi, a. a. O., II, S. 254 f.; Kurt Zielenziger, Juden in der deutschen Wirtschaft, Berlin 1930, S. 75 ff. Es gibt selbstverständlich sehr viel Literatur über den „Eisenbahnkönig“, auch eine phantasiervolle Selbstbiographie von 1876. In diesem Buche gibt Str. an, schon sein Urgroßvater sei in Neidenburg geboren, sein Großvater sei „einer der geachteten und reichsten Männer der Prov. Ostpreußen“ gewesen, drei Brüder seines Vaters hätten seit 1815 als „Herrn von Rumowski“ Großgrundbesitz in Polen gehabt, sein Urgroßvater sei 1726 in Polen geädelt worden, sein Vater sei 1813/15 als Kriegsfreiwilliger „Premierleutnant u. Adjutant“ geworden usw. Den Namen seines Vaters nennt er nicht; der Vater sei Grundbesitzer und Exportkaufmann in Neidenburg gewesen, zuletzt aber Rechtskonsulent. Das Letzte mag stimmen; alles andre verdient stärkste Zweifel! Ich bezweifle auch, daß Stroußberg, der mit 12 Jahren die Schule hatte verlassen müssen, wirklich eine Doktorprüfung abgelegt hat. Wer sein Buch („Dr. Str. u. sein Wirken, von ihm selbst geschilbert“) gelesen hat, wird meine Zweifel teilen. — Stroußbergs Mutter hieß nach seinem Buche Caroline Gottheimer und stammte aus Snowrazlaw. Den Namen seiner Gattin nennt er nicht; er hat in England geheiratet.

¹⁸⁾ Diese und die meisten folgenden Nachrichten sind Forschungsergebnisse des H. Majors Rr. u. Edl. von Rosenthal in Baden-Baden, der sie mir freundlichst zur Verfügung stellte. Der Semigotha 1913 (S. 414 f.) ist entsprechend zu berichtigen. Vgl. im übrigen die Heidelberger Universitäts-Matrikel (ed. Soepke), Bd. IV und V, und die Gothaischen Taschenbücher („Sensburg“ im Frhrl. Taschenbuch 1857 ff.), auch „Wer ist's?“, VI. Ausgabe, S. 242 f. und 434.

Wohlgemuth. — Hirsch Berlowitz „aus dem benachbarten Städtchen Neustadt“ (= Nowoje Miesto im heutigen Litauen) wurde mit 13 Jäten am 31. X. 1751 in Werden bei Tilsit getauft. Er ließ sich als Kürschner in Heydekrug (heutiges Memelland) nieder und heiratete am 2. XII. 1751 in Schafuhnen die Schneiderstochter

Maria Fehlewein aus Algawischken²²⁾. — Der Name Wohlgemuth kommt seit alters auch bei christlich-deutschen Familien Ostpreußens vor, so im 17. Jahrhundert in Elbing, Rastenburg und Tilsit.

²²⁾ Eduard Grigoleit in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1936, Sp. 245. (Schluß folgt.)

Zur Methode mittelalterlicher genealogischer Forschungen.

Eine Erwiderung auf v. Dungerns Kritiken.

Von Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig.

In zwei ausführlichen Besprechungen (Hist. Zeitschr. 58, S. 106 f. und Monatsblatt Adler, 1938, 429) hat sich Herr Professor von Dungern mit den von mir bearbeiteten Ahnentafeln Friedrichs des Großen und der Kaiserin Maria Theresia, sowie mit meinem Buche über die Nachkommen Karls des Großen beschäftigt. Er hat eine lange Liste von Berichtigungen und Ergänzungen gebracht und einige prinzipielle Bedenken erhoben.

Was den ersteren Punkt betrifft, so würde ich darauf nicht besonders erwidern, wenn v. Dungern nicht durch die Art, wie er seine Einwendungen vorbringt, bei dem Leser die Vorstellung hervorriefe, als habe ich in höchst oberflächlicher Weise gearbeitet. Dagegen muß ich mich aufs entschiedenste verwahren.

Von den Ausstellungen, die er macht, scheidet ich zunächst drei Gruppen aus. Erstens alles, was sich auf die ältere Genealogie der Grafen von Mansfeld bezieht. Ich habe in der Beilage zu meinen „Ahnen August des Starken“, die v. Dungern ebenfalls gelegentlich mit kritisiert, diese Genealogie unter genauer Angabe der urkundlichen Quellen richtigzustellen versucht. v. Dungern findet meine Ausführungen nicht überzeugend, was sein gutes Recht ist; wenn er aber, ohne den geringsten Versuch der Widerlegung, einfach die alten Irrtümer von Leers wiederholt und sie an die Stelle meiner Angaben setzen will, so kann ich dies Verhalten nur als *naiv* bezeichnen¹⁾. Zweitens bietet er eine Reihe angeblicher Berichtigungen auf Grund ungedruckter Abhandlungen, z. B. von Arnold Berg, R. Trotter und Forst-Battaglia; es ist ja möglich, daß hier wirklich neue Ergebnisse gewonnen sind, die ich

aber unmöglich kennen konnte, da die Arbeiten eben nicht gedruckt vorliegen, und zu denen ich erst Stellung nehmen kann, wenn ich die Gründe dieser Forscher kenne. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die Abstammung der Barbara von Querfurt, Gemahlin Ernst II. von Mansfeld (A.-S. Maria Theresia Nr. 427). Drittens wird bei einer Anzahl von Personen, namentlich des spanischen Adels, die Richtigkeit der Titulaturen bemängelt, was mir ziemlich gleichgültig erscheint, da über die Personen, die gemeint sind, kein Zweifel besteht.

Wenn man von diesen drei Gruppen abieht, bleibt von allen Ausstellungen so gut wie nichts übrig. Einige kleine Ergänzungen, wie die Vorfahren der Barbara Martinengo (Nr. 1819) und des Burian v. Guttenstein (Nr. 4066) nehme ich dankbar zur Kenntnis. Den Ausschluß von Schullern im Mbl. Adler 6 über die Familie Martinengo und die Arbeit von Georg Schmidt über die Burgen Westböhmens hatte ich übersehen. Sonst führt v. Dungern keine Quellen an, die ich nicht auch benutzt hätte, und es kann daher nur befremdend wirken, wenn er mir vorwirft, daß ich die Literatur nicht genügend herangezogen habe. Noch grotesker wirkt sein Vorwurf, daß ich für die Ermittlung der Nachkommen Karls des Großen keine bisher unbekanntenen Quellen benutzt habe; wo wären diese wohl zu entdecken gewesen?

Aber diesen ganzen Teil der Besprechungen kann ich nur sagen, daß man lieber schweigen, als durch die Häufung unbedeutender Quisquillien und unbewiesener angeblicher Berichtigungen den Autor in den Verdacht leichtfertiger Arbeitsweise bringen sollte.

Ich würde zu dieser Art von Kritik überhaupt geschwiegen haben, wenn v. Dungerns prinzipielle Einwände mich nicht zu einer Entgegnung nötigten. Es handelt sich dabei um zwei Punkte.

Zunächst bemängelt v. Dungern es, daß ich auch da, wo Geburts- oder Heiratsdaten nicht überliefert sind, vermutungsweise ungefähre Daten einsehe und wirft mir vor, dadurch einen „Einschlag von Unsicherheit“ in meine Tafeln zu bringen²⁾. Dies wäre nur dann berechtigt, wenn ich nicht kenntlich gemacht hätte, welche Angaben auf quellenmäßiger Grundlage ruhen, welche von mir vermutungsweise eingefügt sind. Dies ist aber stets geschehen. Wenn ich mich dazu entschlossen habe, die ungefähre Geburts- oder Heiratszeit, wo es irgend möglich erschien, beizufügen, so hat das einen sehr triftigen Grund gehabt. Es gibt nämlich viele Fälle, wo die

¹⁾ Die einzige von ihm gegen meine Aufstellungen vorgebrachte Quellenstelle ist eine von Falkenstein, Thüring. Chronik 768 und Leuckfeld, Kloster Kelbra, S. 94 zitierte Aufschwörung Bussos v. Weichlingen von 1422, wonach die Eltern von dessen Mutter Mechtild v. Mansfeld Gf. Bussio v. Mansfeld und Agnes v. Braunschweig gewesen sein sollen. Indessen muß hier ein Irrtum entweder der genannten Autoren oder der Aufschwörung selbst vorliegen, da jene Mechtild, die erst mit Gf. Günter XV. von Käfenburg und dann mit Gf. Friedrich XIV. von Weichlingen vermählt war, nach einer von mir schon angeführten Urkunde des Magdeb. Staatsarchivs eine Tochter Gf. Albrechts I., des früh verstorbenen älteren Bruders Gebhards III. und Onkels jenes in der Aufschwörung erwähnten Bussio war. Abgesehen würde die v. Dungern angenommene Genealogie folgende Verwandtschaft zwischen den Ehegatten Gf. Johann I. v. Weichlingen und seiner Gattin Margarete v. Mansfeld ergeben:

Bussio Gf. v. Mansfeld	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Bolrad II. Gf.} \\ \text{v. Mansfeld} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Margarete} \\ \\ \text{Mechtild G.} \end{array} \right\}$
G. Agnes v. Braunschweig		
	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Friedrich XIV.} \\ \text{v. Weichlingen} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Friedrich XV.} \\ \text{Johann I.} \end{array} \right\}$

Für eine so nahe Verwandtschaft (2. und 3. Grad) würde ein Dispens schwer zu haben gewesen sein.

²⁾ Das von meinem Kritiker gewählte Beispiel für die leichtsinnige Anwendung dieses Verfahrens ist insofern nicht beweisend, als es sich dabei um einen von mir leider nicht bemerkten Druckfehler handelt. Die Gemahlin Gastons IV. von Foix, Eleonore v. Aragon (Maria Ther. Nr. 525) war nicht 1427, sondern 1421 geboren.

Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer bisher angenommenen oder vermuteten Abstammung nur dadurch geprüft werden kann, daß man die Geburtszeit mit der Heiratszeit der Eltern, diese wieder mit der Geburtszeit der Eltern vergleicht, bis man an ein urkundlich gesichertes Datum gelangt. Unterläßt man diese Vorsichtsmaßregel, so werden Kombinationen, die chronologisch einfach unmöglich sind, immer weitergeschleppt; macht man sich aber in jedem Falle klar, um welche Zeit eine Ehe, oder eine Geburt, deren Datum nicht überliefert ist, auf Grund der für die nächsten Anverwandten zur Verfügung stehenden Zeitangaben stattgefunden haben kann, so schaltet man eine Quelle vieler Irrtümer aus. Ich glaube daher, daß in jeder Ahnentafel oder Stammtafel erkennbar gemacht werden sollte, ob eine ungefähre Angabe auf Grund der sonst überlieferten Daten möglich ist und erblicke in diesem von mir eingeführten Verfahren einen Fortschritt gegenüber älteren Arbeiten.

Ferner sucht v. Dungen meine Versuche, über die Blutzusammensetzung des Probanden möglichste Klarheit zu gewinnen, nicht nur als völlig mißlungen nachzuweisen, sondern direkt ins Lächerliche zu ziehen. Da es sich hier um ein sehr interessantes und wichtiges, aber auch sehr schwieriges allgemein genealogisches Problem handelt, will ich etwas näher darauf eingehen. Die Frage läßt sich, weil es sich dabei um die Zurückverfolgung der Ahnen in entferntere Generationen handelt, nur an dynastischen Ahnentafeln studieren; denn die Vorfahren des niederen Adels und des Bürgertums lassen sich fast nie in der erforderlichen Vollständigkeit so weit zurück feststellen.

Wenn man die Ahnen einer Persönlichkeit bis zur 13. Generation von 4096 Ahnen (im Ganzen also 8191 Personen) zurückverfolgt hat und will danach ein Bild der Blutzusammensetzung des Probanden gewinnen, so muß man jede der in der 13. Generation erscheinenden 4096 Personen einer bestimmten Nationalität zurechnen. Versucht man dies, so ergeben sich zwei Schwierigkeiten. Die erste besteht in der Ermittlung eines sicheren Maßstabes für die Zuteilung. Woran erkennt man, welcher Nationalität die betreffende Person angehört? Forst-Battaglia hat in seiner Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand als Merkmal die Sprache gewählt; von den 4096 Personen wurden also diejenigen, von denen sich wahrscheinlich machen ließ, daß sie deutsch gesprochen haben, als Deutsche, daß sie französisch gesprochen haben, als Franzosen usw. eingereiht. Ich habe schon in der Einleitung zu meiner Ahnentafel Friedrichs des Großen auf die Unzulässigkeit dieses Verfahrens aufmerksam gemacht. Die französischen Könige des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem capetingischen Geschlecht sprachen natürlich alle französisch; aber ihr Geschlecht war deutscher Abstammung. Die englischen Könige der Neuzeit, die aus deutschen Häusern stammten, sprachen seit Georg III. englisch, waren aber, genealogisch betrachtet, keine Engländer. Die aus slawischem Blut stammenden Herzoge von Mecklenburg, Pommern und Schlesien sprachen in den letzten Jahrhunderten ihres Bestehens zweifellos alle deutsch, waren aber nicht Deutsche. Man könnte diese Beispiele ins Unendliche häufen. Es kommt für die hier in Rede stehende Frage eben auf das Blut und nicht auf die Sprache an.

Hat man sich dies einmal klar gemacht, so taucht die zweite, viel größere Schwierigkeit auf. Wäre die Muttersprache ein sicheres genealogisches Kennzeichen, so könnte man jede Person der 13. Generation eindeutig einer Nationalität zuweisen; handelt es sich aber um das

Blut, so ist dies unmöglich, weil jede dieser Personen wieder in einem zunächst unbekanntem Grade das Blut verschiedener Nationalitäten in sich trägt. Würde man etwa Herzog Heinrich V. von Schlesien-Glogau (A.-S. Friedrichs Nr. 4096) auf Grund der Abstammung seines Geschlechts als Slaven bezeichnen, so würde dabei die Tatsache nicht zum Ausdruck kommen, daß seine Mutter eine Uskanierin, seine väterliche Großmutter eine Braunschweigerin war, er also tatsächlich mehr deutsches als slavisches Blut hatte.

Erwägt man dies, so ergibt sich, daß eine Zuteilung jeder Person der 13. Generation an eine einzelne Nationalität ein ganz unzureichendes Bild der Blutzusammensetzung des Probanden ergeben würde, daß daher jede Statistik, welche nur die Angehörigen dieser Generation erfasst, nur sehr problematischen Wert haben würde. Man kann natürlich den weiteren Schluß ziehen, daß das Problem unlösbar und daß daher auf jeden Versuch einer Blutanalyse zu verzichten sei. Es fragt sich aber, ob nicht doch eine, wenn auch nicht genaue, doch annähernde Lösung auf anderem Wege erreichbar ist. Und hier setzen nun die Überlegungen ein, von denen ich bei meiner Analyse der Blutzusammensetzung Friedrichs des Großen, Maria Theresias und Augusts des Starken ausgegangen bin.

v. Dungen nennt das von mir angewandte Verfahren „phantastisch“ und sucht mein „Rezept“ durch folgendes Beispiel zu erläutern: „Herr Müller in Wien hat bekannte Eltern, einen deutschen Vater und eine jüdische Mutter; Großeltern unbekannt; also hat dieser Herr Müller in der Ahnenreihe der 27. Generation (vor rund 900 Jahren) genau 33554432 Deutsche und genau so viel Juden als Ahnen.“ In dieser ganz willkürlichen Zuspitzung erscheint das Verfahren allerdings lächerlich; aber diese Zuspitzung ist nur möglich, weil mein Kritiker die Ausführungen, die ich darüber in der Einleitung zur Ahnentafel Friedrichs des Großen gemacht habe, entweder nicht genau gelesen oder nicht verstanden hat. Ich muß daher das dort gesagte nochmals wiederholen und durch einige Beispiele auch einem Leser von geringer Verständniskraft zu erläutern suchen. Es handelt sich dabei um folgendes:

Ich sagte mir, daß bei weiterer Zurückverfolgung der Ahnenreihen ein Zeitpunkt erreicht werden kann, wo es unwahrscheinlich wird, daß eine der ermittelten Personen noch Vorfahren einer anderen Nationalität als der des eigenen Geschlechts gehabt habe. Denn in den früheren Jahrhunderten lebten die Völker viel abgeschlossener gegen einander; Vermählungen mit Angehörigen fremder Völker waren auch in den oberen Schichten eine große Seltenheit. Eine solche Heirat ist natürlich auch für entferntere Zeitperioden nicht ausgeschlossen, aber recht unwahrscheinlich. Um diesen Zeitpunkt möglichst nahezu kommen darf man die mühsame Arbeit nicht scheuen, jeden Stamm, der in einer Ahnentafel vorkommt, soweit zurückzuverfolgen, wie es irgend möglich ist. Hat man den äußersten Punkt erreicht, so hat man sich die Frage vorzulegen, ob unter den Vorfahren des frühesten bekannten Ahnherren mit irgendeinem Grade von Wahrscheinlichkeit noch fremdblütige Personen vermutet werden können. Um einige Beispiele anzuführen: Verschiedene russische Kleinfürsten haben in der Zeit der Mongolenherrschaft in Rußland (13.—15. Jahrhundert) mongolische Frauen geheiratet. Ist es nicht in hohem Grade unwahrscheinlich, daß diese Frauen Blut aus dem nichtmongolischen Völkerringe gehabt haben, der bis zu den Eroberungszügen Dschingis Khans

keinerlei Berührungen mit abendländischen Völkern gehabt hatte? Wenn man dies zugibt, wird man es nicht mehr so sonderbar finden, daß ich die sämtlichen unbekannteren Vorfahren dieser Frauen als Mongolen in Rechnung gestellt habe. Kaiser Otto II. heiratete die byzantinische Prinzessin Theophanu, über deren Abstammung noch keine volle Klarheit besteht. Auch in diesem Falle darf es als sehr wenig wahrscheinlich gelten, daß Theophanu Vorfahren gehabt haben wird, die nicht zu den Angehörigen des byzantinischen Reiches gehört haben, und die ich für meine Gruppierung unter dem Sammelnamen „Byzantiner“ zusammengefaßt habe. König Balduin II. von Jerusalem heiratet Morphia, Tochter des armenischen Fürsten Gabriel von Melitene. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß diese Fürstin, deren Volk vor den Kreuzzügen ganz abge sondert lebte, andere als armenische Vorfahren gehabt haben sollte. Ich behaupte natürlich nicht, daß meine Annahme in allen diesen Fällen absolut sicher, daß ein Einschlag anderen Blutes völlig ausgeschlossen sei; ich nehme nur

einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit in Anspruch, der für ein Schätzungsverfahren, wie ich es durchgeführt habe, ausreicht. In anderen Fällen liegt die Sache schwieriger und eine gewisse Unsicherheit bei der Zuteilung der einzelnen Ahnenstämme an eine bestimmte Nationalität wird immer bestehen bleiben. Aber ich behaupte, daß es ein anderes Verfahren für die Ermittlung der Blutzusammensetzung nicht gibt, und daß es sich daher lohnt, eine solche Schätzung vorzunehmen, obwohl sie der Wahrheit nur annähernd entsprechen kann. Ich habe nie behauptet, daß die errechneten Zahlen genau zutreffen, sondern schon in meiner früheren Darlegung ausdrücklich betont, daß es ein Schätzungsverfahren ist, woraus folgt, daß die angegebenen Zahlen Annäherungswerte darstellen. Da es, wenn man diesen Weg für bedenklich hält, überhaupt kein Mittel gibt, von der Blutzusammensetzung einer Personlichkeit ein auch nur einigermaßen greifbares Bild zu erhalten, so werde ich mir erlauben, es auch ferner anzuwenden, wenn v. Dungern es auch phantastisch finden mag.

Kleine Mitteilungen.

Ingroffierte Lehr- und Mannrechtsbriefe im ältesten Kaufbuch von Sulz a. N. 1602–1607 (Stadtarchiv Sulz).

... (o. D.) Mai 1603

Hans Michel, Bäckermeister u. d. Gerichts in S. gibt Lehrb. über 2 Jahre für Hans im Rhein, Sohn des † Hans im Rhein, Amtmann zu S. Georgen. — Zeugen: Stefan Werner und Jacob Hermann, beide Meister in S.

27. Mai 1603

Conrad Rupp, Hafner in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Michael, Sohn des Hans Solleder in S.

24. Jan. 1604

Hanns Lang, Jacob Kreittler und Jacob Mager, Kerzenmeister des Schneiderhandwerks, und Hans Herr als Lehrmeister geben Lehrbrief über 2 Jahre für Anthon, Sohn des † Alt Anton Schwarz. — Am 26. Jan. 1604 bekommt derselbe Anton Schwarz einen Mannrechtsbrief, worin sein Vater als † Überreiter, die Mutter als † Waldpurga geb. Edelmann bezeichnet ist.

26. Jan. 1604

Mannrecht für den in S. ehelich geborenen Jacob, Sohn des Bürgers und Gürtlers Carlin Ruoff in Balingen und seiner vorigen Frau Sophia Mager.

28. Febr. 1604

Marg Erhardt, Schwarzfärber in S. gibt Lehrbrief über 3 Jahre für Hans Dassel von Rosenfeld. — Zeugen: Walther Springer, Junftsreiber, Bastian Müller, Hans Stehlin, alle Bürger und Färber in S., Jacob Dielin, Färbergefell.

26. Mai 1604

Geburtsbrief für Jacob Schablin's Tochter Anna, schon seit 2 Jahren in Hagenau verheiratet. Mutter ist Anna Braun.

7. Okt. 1604

Jacob Braun, Schneidermeister in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Caspar, Sohn des † Jacob Straub zu Wachendorf. — Zeugen: Jacob Mager gen. Koch, Hans Heer, beide Bürger und Schneidermeister in S.

1. Dez. 1604

Vogt u. Gericht zu Mühlheim (am Bach) geben Mannrecht für Hanns Schüh, Inwohner in Utobberndorf, wohin er sich vor 9 Jahren verheiratete. Seine Eltern sind † Jacob Schüh und Barbara geb. Kurner (?), die noch am Leben.

6. Dez. 1604

Hans Wälther, Balbierer u. Scherermeister in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Hanns Jacob, Sohn des † Jacob Wöhrlin, latein. Schulmeister in S. — Zeugen: Jacob Schweichher d. Jünger u. Georg Paur, Junftsmeister in S.

19. März 1605

Geburtsbrief für Christina, Michael Stuber's Tochter, zu Offenburg i. B. verheiratet. Ihre Mutter ist Margaretha geb. Kappler.

12. April 1605

Vogt u. Gericht in Sigmarzwangen geben Mannrecht für Stefan Eht(en?), Schuhmacher, Sohn des Balthasar Eht(en) u. der Corjula geb. Thalmüller, die vor 42 Jahren zur Kirchen und Straßen gingen.

15. Mai 1605

Mannrecht für Claus Hesch, Scherer und Bader, der sich in Oberkirch niederlassen will, ehel. Sohn des Bürgers u. Kürfers Stoffel Hesch und der † Barbara geb. Wolff.

25. Juli 1605

Stefan Wernn, Bäckermeister u. des Gerichts in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Hans, Sohn des † Jacob Neu in Günsdorf (?). — Zeugen: Jacob Schöll, Bäcker, Hans Geng, Müller, beide Kerzenmeister des Handwerks in S.

4. Okt. 1605

Vogt, Heimbürger u. Gerichtsverwandte zu Fluorn geben Mannrecht für Jacob, ehel. Sohn von † Alt Jacob Braun „so verflüchener Jahren zu Fluorn seßhaft gewesen“ und der † Margaretha Hawer.

27. Febr. 1606

Georg Schweichlin, Bürger u. Metzger in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Jerg, Sohn des † Stoffel Hainoldt, Gaftmeister zu S. Georgen. — Zeugen: Gall Friderich u. Wolf Spring(er).

21. Mai 1606

Vogt u. Gericht in Mühlheim (am Bach) geben Mannrecht für Hanns, ehel. Sohn von Caspar Schmid und Ursula Michel, beide noch am Leben.

19. Juni 1606

Geburtsbrief für Margaretha, † Jacob Mayer (oder Mager ?), Schreiner's Tochter und Daniel Stöber's Stieftochter, die sich zu Wiesensteig an Jacob Schöll, Schloßer, verheiraten will. Sie bekommt 71 fl. 6 Batzen 9 hl Ehesteuer mit, davon 50 fl. sofort, den Rest innerhalb Jahresfrist.

22. Sept. 1606

Vogt u. Gericht zu Holzhausen geben Geburtsbrief für Hanns, ehel. Sohn von Heinrich Plocher zu H.

... (o. D.) Mai 1607

Hans Wälther, Balbierer, gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Bernhard, Sohn des Hans Gfrörer in Hedingen. — Zeugen: Balthas Seelmayer, Scherer in Bergfelden, u. Georg Sommerberger, Steinmetz zu Glatten.

Stuttgart.

von Marchtaler.

Familiengeschichtliche Quellen in Gollnow. — Robert Falck in Gollnow, Marktstraße 6, hat aus 23 Stadtgerichts-, Gilden-, Innungs-, Sterbefassens- und Bürgerbüchern Gollnows aus der Zeit 1546 bis 1900 32000 Namen abschriftlich erfaßt. Aus weiteren neu aufgefundenen 16 Bänden Bürgeraufnahmeprotokollen werden diese Einträge ob des Herkunftsortes und Militärdienstleistung ergänzt. — Eine weitere Fundgrube bietet ein Gesellenbuch mit seinen 7000 Namen, den Heimatsangaben, teilweise auch Geburtsdaten aus allen deutschen Gauen als ein Wegweiser für die Nachsuche für die Neuzeit 1820 bis 1881.

Sürkentaufe. — Carl Anton Bessermann, baptizatus turca, catholicus. Quelle: Pr. Staatsarchiv Hannover, Hildesheim Def. 1, Abschn. 76, 1, Nr. 1, Bl. 62 v. (Seelenregister des Stifts Hildesheim — ohne die Städte — v. J. 1701; Gr.-Bülten).

Berlin.

P. von Gebhardt.

Zufallsfunde aus dem Stadtarchiv Stralsburg. — Traubuch St. Nicolai, M 51, S. 118v. 1619, Nr. 8. Den 2. Martii sind ehelich eingeseget worden H. Georg Jäger von Rithingen, der Rechten Candidatus, wehland Herrn Valentin Jägers, Bürgers und des innern Rhats daselbst nachgelassener Sohn, unnd Jungfrau Elisabetha Göhkin, wehland des Steinmezen und Bürgers allhie nachgelassene Tochter. —

Bürgerbuch II, Sp. 394. Mathias Göh der Maurer von Ulm hatt das Burgrecht empfangen von Appolonien, Hans Selosfen des Schneiders Tochter und dient zu den Maurern. Actum den 27ten Julii [1574]; ebd. II, Sp. 834: Paulus Beuchler der Brillenmacher empfaht von seiner Hausfrauen Aagtha, wehland Mathis Göhens des Steinmezen seligen Tochter das Burg[errecht]. Will zum Spirgel dienen und kein Nahrung angeben. Actum 24. Januarii 1604. — Taufbuch St. Nicolai, N 109, S. 169, 1588. Den 2. Aprilis ist getaufft worden Elisabeth, Matthis Göhens des Maurers Tochter unnd f. Gevatter awesenen Juncker Friedrich Wolff von Kenchen [?]. Die 1. Göthel Margaretha Herr Jörg Meisners Hauß. Die 2. Jungfrau Anna, Herr Hans Senseschmits selige Tochter. — Bürgerbuch II, Sp. 336. Christoph Schmalzer von Marggrabenbadon der Schreiner hatt das Burgrecht empfangen von Maria Hans Selosfen des Schneiders Tochter seiner Ehefrauen und dient zu den Zimmerleuten [27. Mai 1570]. — Traubuch St. Nicolai, M 50, 1574, Nr. 10. Den 12. Julii [1574] sind ehelich eingeseget worden Matheß Göh von Ulm ein Maurer unndt Apolonia Hans Selos des Schneiders Tochter von Stralsburg.

Berlin.

P. von Gebhardt.

Zufallsfunde aus den Kirchenbüchern Schnellroda und Albersroda, Kr. Querfurt. — Schnellroda den 1. May 1673 ist Christoph Löbell, ein Schmiedegessele bey hiesiger Schmiede aus Birnau, im Churf. thumb Brandenburg bürdig, ohne Leichpredigt begraben worden, ganz ebenda, da er doch seinen Meister einen Mantel einen Rock und Kleid gelassen. Seines Alters 20 Jahr. Der Verstorbene ist fast in 3 Viertel Jahr 0 zum Tische des Herrn gangen. — Albersroda 1735 den 14. Februar ist Peter Nische, Hans Nischens Nachbars und Inwohners ein Satrap in Hollsteinischen Lagern, nachgelassener Sohn ein Junggeselle nachdem er seine Ledigkeit mit einem Eyde erhärtet mit Jgfr. Susannen Martin Jacobi gewesenem Gutmanns in Höhendorff nachgelassener Tochter Populiert worden. Der Bräutigam diene bey dem Carabinier Lieutenant Herrn v. Boineburg als Reitknecht die Braut aber als Magd auf dem hiesigem Ubelichen Hofe.

Naumburg a. S.

Jacobi v. Wangelin.

Gelegenheitsfindlinge. — Im Kirchenbuche der Hof- und Schlosskirche zu Celle, welches nur von 1685 bis 1706 geführt ist, fand ich folgende Eintragungen:

1. „Anno 1690. Den 17. Juni ward Albert Andreas Rambohr Churfürstl. Br. Lüneb. Cammer Rath und Hofgerichts Assessor mit Jungfrau Sara Bacmeisterin, sel. Hr. Hof Rath Bacmeisters nachgelassenen ehelichen Tochter Ehelich getrauet.“

Albert Andreas Rambohr ist der Stammvater der Familie von Rambohr. * Braunschweig 3. X. 1669, † Stade 6. III. 1739; am 16. Juli 1716 wurde er in den Reichsadelstand erhoben. — Sara Bacmeister ist die Tochter des Braunschw. Lüneb. Hofrats in Celle Georg Michael Bacmeister, * Lüneburg 7. III. 1625, † Celle 28. VII. 1678, und der Ilse Dorothea Enaelbrechten a. d. H. Wolbagen, * Hannover 3. VI. 1642, † Wienhausen 12. VIII. 1706; (∞ Hannover 27. I. 1661).

2. „Anno 1703. Den 24. Augusti ward der Hochwohlgebohrene Hr. Ernst Joachim von Grote und Hochwohlgebohrene Fräulein Mariana de Pibrac in ihrer Mutter Hauße copuliert.“

Ernst Joachim Freiherr Grote, * Breeße 13. V. 1675, † Celle 23. XII. 1741 war Landtschaftsdirektor des Fürstentums Lüneburg. — Marianne du Faur de Pibrac, Hofdame der Prinzessin von Ahlden, * 1674, † Januar 1743, war die Tochter des Obersten Heinrich du Faur de Pibrac und der Marie de Bean dame du Fay aus Loges.

Rurt von Düring.

7. Familientag des Familienverbandes Ruster-Lockemann.

— Der Familienverband Ruster-Lockemann hielt am 2. August 1937 in Einbeck seinen 7. Familientag, unter Beteiligung von 40 Mitgliedern, ab. Im Kraftwagen begaben sich dann die Teilnehmer nach dem nicht weit entfernten Dorfe Ruventhal, wo die Familie Ruster nach dem Dreißigjährigen Kriege mehrere Geschlechterfolgen hindurch in der Mühle ansässig gewesen ist. — In Ansprachen des Obmanns sowie des Schriftführers Prof. Dr. h. c. Wilhelm Feise wurde über die Geschichte der Familie Ruster berichtet und besonders der hundertjährigen Wiederkehr des Hochzeitstages von Carl Lockemann (Mühle Hollenteb) und Johanne Ruster (Kaierde) am 20. April 1837 gedacht. In Salzderhelden wurden die Trümmer der alten Heldenburg besichtigt (hier ist im Jahre 1365 der erste urkundlich beglaubigte Gebrauch von einem Feuergeschütz in Deutschland gemacht worden).

Berlin-Grunewald, Eichkampstr. 110.

Prof. Dr. Lockemann.

Die Morgenstern-Sippe. — Die Sippe der etwa 3000 arischen Morgenstern-Familien in Deutschland gibt eine monatlich erscheinende Sippenzeitung heraus (Schriftwart Hans Morgenstern, Hamburg-Altona, Helenenstraße 25) und hat sich an die Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin NW 7 gewandt mit der Bitte um Begutachtung des Familiennamens Morgenstern. Der Leiter der Reichsstelle hat darauf amtlich erklärt: „Der Familienname Morgenstern ist ursprünglich deutscher Herkunft und wurde in älteren Zeiten nur von deutschstämmigen Familien getragen. Nach der Judenemigration nahmen einige jüdische Familien den Namen Morgenstern an, so daß dieser jetzt stellenweise in Deutschland jüdisch vorkommt. Da die jüdischen Namensträger jedoch ihrer Zahl nach in keinem Verhältnis zu den arischen Namensträgern Morgenstern stehen, kann der Name Morgenstern weder als Judennamen noch als häufig von Juden getragener Namen angesehen werden.“

Familientag Krust. — Am 12. Juni 1938 fand in Rheinbrohl (Krs. Neuwied) die 2. Tagung des Familienverbandes Krust statt. Die Sippe leitet ihren Namen von dem in der Nähe des Laacher Sees gelegenen Orte Krust ab. Die heute lebenden Sippenagnossen gehören drei verschiedenen Zweigen der Familie an, die sich aus einem Rhein-, Eifel- und Moselstamm zusammensetzt. Der Ahnherr des Rheinstammes, dem die überwiegende Mehrzahl der lebenden Namensträger angehört, ist Martinus Coelestinus Cröff vom Lahnerhof in Krust, der 1555 dort auswandert und sich am 12. Dezember 1557 als Bürger in Rheinbrohl niederläßt. Er hat eine zahlreiche Nachkommenschaft, deren Stammsfolge und Ausdehnung durch 13 Generationen größtenteils lückenlos erforscht sind. Der in diesem Jahr zum zweiten Mal tagenden Versammlung des 1936 gegründeten Familienverbandes war durch die Teilnahme von rund 80 Sippenmitgliedern ein voller Erfolg beschieden. Leiter des Verbandes ist Oberstleutnant a. D. Victor Krust, Wiesbaden.

Tagung der Schrader. — Am 18./19. Juni 1938 hielt in Magdeburg im „Magdeburger Hof“ der „Familienverband Schrader e. V.“ (gegründet 1920) seine diesjährige große Tagung unter größter Beteiligung aus allen deutschen Gauen ab. Auch aus Holland und England waren Teilnehmer erschienen. Sämtliche Schrader Stammen aus dem etwa zwischen Magdeburg — Braunschweig — Harz liegenden Gebiet, das als Ursprungsheimat urkundlich nachzuweisen sei. Nach einer Besichtigung der alten Schraderhäuser fand eine Weihestunde in der heiligen-Geistkirche statt. In der 1713 angelegten, unter der Kirche befindlichen Gruft der Sippe Schrader-Rottmersleben ruhen fünf Generationen dieser alten Magdeburger Familie in 44 Särgen, die bis zur Schließung der Gruft im Jahre 1809 hier beigeseht wurden. Das große Gewölbe wurde erst 1935 wieder aufgefunden und instand gesetzt. Mit den völlig erhaltenen, mit Wappen und Ornamenten reich verzierten Särgen ist diese Gruft als größte erhaltene Erbgruft einer bürgerlichen Familie in Deutschland eine ganz besondere Sehenswürdigkeit! Die nächste Tagung des Verbandes, der heute über 180 verschiedene Schradersippen umfaßt, ist auf den 6./7. Mai 1939 in Hannover angelegt.

B ü c h e r s c h a u .

Fünfzehn neue Bücher.

Von Dr. Johannes Hohlfeld.

1. **Vom Ursprung und Werden der Buderus'schen Eisenwerke Wehlar.** 2 Bände. München 1938: F. Bruckmann. (XVI, 378 u. VIII, 366 S., 17 Anlagen u. zahlreiche Tafeln.) 4^o.
2. **75 Jahre (1863—1938) Dienst am Druckwerk der Druckerei H. Osterwald.** Hannover 1938. (96 S.) 4^o.
3. **Heinrich Müllers: Die Widrather Pelzer** (und ihr familiengeschichtlicher Zusammenhang im 17. Jahrhundert). Kritische Untersuchungen zu den genealogischen Veröffentlichungen H. F. Maccos. (Zbl. aus: Jülich-Bergische Geschichtsbl. 1938, S. 9—22.) Wuppertal-Elberfeld 1938. (16 S.) 4^o = Untersuchungen zur älteren Geschichte niederrheinischer Geschlechter [Lä G n G], herzg. von H. Müllers, Nr. 1. Kart. 1,— RM.
4. **Hermann Rummel: 350 Jahre Namensträger Rummel in und von der Rhön,** mit einem Anhang: Stammsolgen Kempf—Hartwig—Schneider. Baden-Baden: Selbstverlag des Verf. 1937. (136 S.) Gr.-8^o.
5. **Adolf Köhler** (Oberbaurat in Cottbus): **Aus der Geschichte der Familie Köhler in Lübben.** Urkunden eines Buchbindergeschlechtes der Niederlausitz. Mit 8 Bildfln. Cottbus: Verein für Heimatkunde 1938. (69 S.) = Familienkundliche Hefte für die Niederlausitz, Heft 8. 1,— RM.
6. **Walthar Tröge: Die mitteldeutschen Ahnen des Kriegesphilosophen Carl von Clausewitz.** Eine sippenkundliche und charakterologische Studie. Neustadt a. O. 1938: Wagner. (8 S.) 8^o = Beiträge zur thüringischen Sippenkunde.
7. **Jahrheft des Geschlechts Federlin—Federle—Feederle.** Herausg. von Siegfried Federle [Dipl.-Jng., Ministerialrat in Berlin-Friedenau, Wielandstr. 6]. 5. Heft [Neue Folge 1], Jahrg. 1938. Mit 18 Bildern u. 17 Stamms- und Ahnentafeln. (IV, 64 S.) 4^o.
8. **Abtei Münster Schwarzach.** Arbeiten aus ihrer Geschichte. Festgabe zur Weihe der Kirche 1938. (232 S., 18 Bilder.) Münster Schwarzach: Missionsverlag.
9. **Karl Schramm: Verzeichnis der Unterthanen des Amtes Beestow von 1652 (Landreiterbericht).** Bearbeitet in der Landesbauernschaft Kurmark. Goslars: Verwaltungsamt des Reichsbauernführers 1938. (72 S.) 8^o = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, 14.
10. **Hans Rüd: Familiengeschichtliche Quellen in Lüneburg, vornehmlich im Stadtarhiv.** Den Teilnehmern an der Tagung der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission in Lüneburg 1938 überreicht von der Stadt Lüneburg. (34 S.) Gr.-8^o.
11. **Curt Wiesner: Stader Quellen zur Sippenforschung.** Stade: Im Selbstverlag des Stader Geschichts- und Heimatvereins 1938. (10 S.) 8^o.
12. **Walter Transfeldt** (Bibliotheksrat a. D. an der Preussischen Staatsbibliothek): **Was bieten Groß-Berlin und Potsdam dem Sippenforscher?** Ein Wegweiser. Berlin: Stargardt 1938. (68 S.) 8^o. Kart. 2,70 RM.
13. **Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek u. a. Bibliotheken in Liegnitz.** [Bearbeitet von Prof. Dr. Richard Mendel.] 1. Lieferung [Abschab.—Carpzov]. Marfischellenberg: Degener & Co. 1938. (VIII, 72 S.) 8^o = Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 9. Subscriptionspreis 5,— RM., Ladenpreis 8,— RM.
14. **Nachtrag zu Ferd. Friedr. Fabers Württembergischen Familienstiftungen** (die Stiftungen 106—148 enthaltend). Herzg. vom Verein für Württembergische Familienkunde Stuttgart. 2. Heft, mit Ergänzungen und Berichtigungen von Adolf Kentschler (Pfarrer in Möglingen bei Ludwigsburg). Stuttgart: Bonz & Co., 1938. (S. 67—164.) 8^o.
15. **L. Kohlenbusch: Pfarrbuch der evang. unierten Kirchengemeinschaft („Hanauer Union“) im Gebiet der Landeskirche in Hessen-Kassel.** Darmstadt: Wittich 1938. (X, 497 S.) 4^o. Leinen geb. 10,— RM.

1. Alles Menschenwerk hat einen Anfang. Aber je stärker das Werk mit dem Boden verhaftet ist und je näher es dem Gewerbezeit der Urproduktion, Land- und Bergbau, steht, in desto frühere Zeit menschlichen Gewerbesleibes greift es zurück — der Anfang eines Bauernhofes liegt in der Frühzeit menschlicher Besiedlung, ja im Grunde in jener geologischen Urzeit, da sich die erste Krume fruchtbaren Humusbodens bildete, und jeder Eisenhütte Gründer ist Wieland der Schmied. Eine in die Tiefe

schürfende Werksgeschichte wird niemals erst mit dem Tag der Firmengründung einsehen, sondern die Voraussetzungen der Unternehmung darlegen, die Jahrhunderte zuvor geschaffen wurden. Die Buderus'schen Eisenwerke in Wehlar wurden 1731 gegründet, aber sie wurzeln in dem einheitlichen Eisenwirtschaftsgebiet der Lahn, Dill und des Vogelsberges, dessen Aufblühen fast den Zeitraum der ganzen deutschen Wirtschaftsgeschichte erfüllt. Ohne ein Bild der nassauisch-oberhessischen Eisenindustrie von ihren frühen Anfängen zu zeichnen, war die Geschichte jenes Unternehmens um so weniger zu schreiben, als es bisher an einer geschichtlichen Gesamtdarstellung dieses Gewerbes ohnehin fehlte. Diese ältere Geschichte des Eisenhüttenwesens an Lahn und Vogelsberg, von der Zeit der Waldschmiede an zusammen mit der Gründungsgeschichte der Firma Buderus hat als 1. Teil zum vorliegenden Werk Staatsarchivdirektor Schubert in Osnabrück beigeleuert, während Dr.-Ing. J. Ferber in Essen die neuere Geschichte der Buderus'schen Eisenwerke (Teil II) und Dr. G. Schache in Wehlar als 3. Teil die Geschichte des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins geschrieben hat, mit dem das Buderus'sche Unternehmen seit 1933 in einer Interessengemeinschaft verbunden und seit 1935 völlig verschmolzen ist. Wie durch die sorgsam geschichtlichen Untersuchungen Schuberts und seine fesselnde Darstellung, nicht zuletzt aber durch die prachtvolle Ausstattung des Werkes mit einem köstlichen Bildmaterial diese Betriebsgeschichte auf einem tief in die geschichtliche Vergangenheit eingesenkten Fundament errichtet ist, ist eine Freude für jeden Freund der Wirtschaftsgeschichte. Was aber den familiengeschichtlich Interessierten naturgemäß am stärksten fesselt, ist die Entstehung, Entwicklung und Auflösung des Familienunternehmens. Unter wesentlicher Mitarbeit des Obergeringens Leber-Büszgen in Heidelberg sind die im Anhang beigegebenen Stammtafeln der Familien Buderus und Jung aufgestellt worden, durch die die genealogischen Zusammenhänge dieser weitverzweigten Unternehmerfamilien klar gelegt werden. Die Familie Buderus stammt aus Goldin (Neumark), von wo der Pfarrer David Buder(us) 1663 wegen seines entschiedenen Luthertums nach Schierstein a. Rh. und 1664 nach Dornholzhausen im Amt Nassau verschlagen wurde. Sein Enkel, der Hüttenverwalter Johann Wilhelm Buderus (* 1690), pachtete 1730 die Gräflin Solms'sche Friedrichshütte und wurde der Stammvater eines Geschlechts, das 150 Jahre lang in ununterbrochener Folge der deutschen Eisenindustrie Männer des Namens Buderus spendete, die allen Schwierigkeiten zum Trotz die Werke sicher und in aufstrebender Linie durch alle Stürme der Zeiten führten. Es ist bezeichnend, daß die älteren Buderus in ihren Hütten stets eine starke Stütze, auch in geschäftlicher Hinsicht gehabt haben, ohne die ein Zusammenbruch von Firma und Familie unvermeidbar gewesen wäre. So wurde durch ein ständiges „Hinaufheiraten“ ein widerstandsfähiges, im sozialen Gefüge festwurzelndes Geschlecht geschaffen, das, solange es einig war, die unbedingte Überlegenheit des Privat- vor dem Staatsbetriebe gewährleistete. „Die Fortschritte der Buderus'schen Eisenwerke und die zahlreichen Verbesserungen auf bergbaulichem Gebiete sind in einer Zeit vor sich gegangen, in der die meisten Hütten der Umgebung wirtschaftlich stark geschwächt oder sogar zum Erliegen gekommen sind. In dieser unterschiedlichen Entwicklung kommt die Überlegenheit des privatwirtschaftlichen Betriebes gegenüber den Staatsbetrieben zum Ausdruck“, in denen sich die besten Kräfte im ewigen Kleinkrieg gegen andere Behörden erschöpften (Bd. I, S. 175f.). Das Familienunternehmen als solches konnte aber nur gedeihen, solange in ihm der Sinn für am Gießergebäude der Main-Weiser-Hütte (1862/63) die Richtung wies: „Concordia res parvae crescunt, Discordia magna dilabuntur“ — „Durch Einigkeit blühen kleine Unternehmungen empor, durch Uneinigkeit brechen große zusammen.“ Als nicht mehr der gemeinsame Dienst am großen Werk, sondern die kleine Auseinandersetzung über die Anteile der einzelnen Stämme die Familienpolitik bestimmte, einzelne selbstfüchtige Teilhaber nur noch ängstlich um das Herausziehen von Geld besorgt waren, statt alle Kräfte gesammelt dem Gesamtwerk dienbar zu machen, wurde 1870 die Familiensozietät aufgelöst, und anstelle des Familienunternehmens traten andere Formen der Gesellschaft. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen das Werk erschöpfend zu würdigen. Die deutsche Wirtschaftsgeschichte ist den Buderus'schen Eisenwerken zu großem Dank verpflichtet, daß sie das nobile officium ihrer eigenen Betriebsgeschichte in einer so großzügigen Weise erfüllt hat.

2. Eine Werksgeschichte von bezauberndem Geschmaack hat die Druckerei H. Osterwald in Hannover (Inhaber: H. Behrens und E. Schefe) anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens im Druck heraus-

gegeben. Die von Dr. Friedrich Busch geschriebene „Geschichte des Hauses“ geht von dem Ursprung der Familie Osterwald in Gehnde in der „Großen Grafschaft“ (Kreis Burgdorf) aus, verfolgt ebenso die Familie der späteren Mitbesitzer Behrens aus Bolzum (ebenfalls in der Großen Grafschaft) und Schefe aus Dümmerhütte in Mecklenburg. Der 2. Teil enthält eine durch wirksame Bilder unterstützte Schilderung des heutigen Betriebes.

3. Genealogische Veröffentlichungen haben die unangenehme Eigenschaft, unkontrollierbar nach Zeit und Ort im Wege des Abgeschriebenen- und Abgedrucktwerdens Irrtümer weiter zu verbreiten, „der Königin von Saba vergleichbar, ihr war nichts unerreicherbar“. Es gibt keine noch so unbedeutende und noch so irrtumsreiche genealogische Veröffentlichung, die nicht gelegentlich von eifrigen Sippenforschern aufgestöbert und kritiklos abgeschrieben wird. So bleibt der ernsthaften sippenkundlichen Literatur nichts anderes übrig, also immer wieder eigne und fremde Irrtümer zu berichtigen, ein meist sehr undankbares, bisweilen aber doch auch sehr reizvolles Geschäft — das gerade den eifrigsten Sippenforschern nicht selten mangelnde kritische Vermögen wird am besten geschult durch die Nachprüfung von Forschungen auf Hieb- und Stichfestigkeit: falsche Gedankengänge aufzustecken statt auf sie blind hereinzufallen, ist eine Voraussetzung jedes wissenschaftlichen Arbeitens. Leichtgläubigkeit und mangelnde Methode hat in vergangenen Zeiten manche Stammreihen in die Literatur sich einschleichen lassen, die wir heute leicht ausmerzen können — hüten wir uns nur vor der Überheblichkeit, zu meinen, wir seien deshalb klüger als die Bahnbrecher unsres Faches! Es gilt nicht, den Allen am Zeug zu flicken, sondern es gilt lediglich, kleine Webfehler bescheidenlich auszubessern, die ihnen ins Zeug gekommen sind. So ist auch die Arbeit zu verstehen, in der Heinrich Müllers die von Macco vor Jahrzehnten aufgestellte Stammreihe der aus Widrath stammenden Pelzer kritisch nachgeprüft hat. Sie ist dankeenswert und verdienstlich, lehrreich vor allem für junge Forscher, wie man die Sonde anzusetzen hat.

4. Wenn auch die meisten Familien des Namens Rummel die Rummelpflanzen in ihren redenden Wappen führen, hat ihr Name doch nichts mit dieser zu tun; er ist vielmehr eine Kurzform von Chunibald, also ein erblich gewordener Rufname, der im Allgemeinen nicht ohne weiteres auf Blutsverwandtschaft von Namensträgern schließen läßt. Gleichwohl ist er ein typischer Name des Rhöngebietes, in dem auch viele heute weitab wohnende Familien Rummel ursprünglich beheimatet sind, und es besteht die berechtigte Vermutung, daß diese aus Fulda nach der Rhön gekommenen Familien ursprünglich allesamt eines Stammes sind. Einige von diesen Fulda-Stämmen sind bereits anderweit bearbeitet und veröffentlicht (DSB. 66; Nachr. Ges. Fide. Kurhessen-Waldeck, IX, 1). In vorliegender Arbeit sind vollständig bearbeitet zwei Linien, die Gärtner- und die Förster-Linie, letztere auch mit allen Nachfahren.

5. Ein schönes Beispiel handwerklicher Familiengeschichte, durch glückliche Funde reicher Familienurkunden gefördert, gibt U. Köhler in der reich bebilderten Geschichte seiner dem Buchbinderhandwerk verschriebenen Familie. Ein Erfurs ist der ihr verschwägerten Familie Keutel (Kettel) gewidmet. Im Anhang ist die Ahnentafel des Verfassers beigegeben.

6. Eine wertvolle Studie zur Ahnentafel des Kriegsschilopen Clausewitz veröffentlichte Walter Tröge (Weimar). Der General entstammte einer oberlausitzischen Pfarrersfamilie, die sich auf ein abliges oberschlesisches Geschlecht zurückführte, ohne daß jedoch bisher dafür Beweise erbracht werden konnten. Clausewitz's Vater war der Erste aus der Familie, der Offizier wurde — er wurde, um nach 1763 Offizier bleiben zu können, dem Adel zugerechnet, doch unterblieb auch späterhin eine förmliche Anerkennung des angeblichen alten Adels. Der Fall ist dem des Generals von Steuben ähnlich.

7. Acht Jahre nach Erscheinen des 4. Heftes hat Ministerialrat Federle von den Jahrestheften seines Geschlechts einen ersten Band Neuer Folge herausgegeben. Den größten Teil des Inhaltes (Seite 1—50) bilden zwei mit dem Satz aus anderen Zeitschriften herübergenommenen Beiträge: „Die ältesten Vorfahren des Geschlechts“ aus „Familie, Sippe, Volk“ und „Rassen- und Familienkunde“ (an Hand des Stammbaums F.) aus dem Werk „Rede und Schrift“ des Verlags H. Killinger (Nordhausen). Der erstere Aufsatz führt die Stammreihe um 3 Geschlechterfolgen über die bisher älteste Generation zurück bis auf Christian Federlein in Alfelfingen (um 1530—1586/94); aus der Neuforschung ergibt sich, daß das seit 1649 katholische Geschlecht zuvor ein ganzes Jahrhundert lang (1530—1632 oder länger) evangelisch gewesen ist. Das Jahrbuch soll, wie es sein Name fordert, künftig regelmäßig alljährlich erscheinen.

8. Die Weihe des 1935/36 neuerrichteten Münsters an der Schwarzach hat den Benediktiner-Patres Veranlassung gegeben, der Geschichte ihres Klosters nachzugehen. Der erste Teil der Festschrift (von P. Dr. Salerius Hef) ist der Erinnerung des alten Münsters gewidmet, einer von Balthasar Neumann errichteten Basilika, die infolge der Säkularisation bereits wenige Jahrzehnte nach ihrer Vollendung dem Verfall und gänzlichen Abbruch verfiel. Es ist das eines des traurigsten Kapitel deutscher Kunstgeschichte. Von genealogischem Interesse ist die von P. Kassius Hallinger sorgsam aufgestellte Chronologie der Abte 1390—1803 (S. 77—128). Besonderes Interesse darf die Untersuchung des P. Dr. Rainer Kengel über die Wappen der Abte beanspruchen, ein gewichtiger Beitrag zur fränkischen Klosterheraldik und eine Parallele zu Zimmermanns Baprischer Klosterheraldik (München 1930). Hauptquelle sind die Siegel. Da jedoch die Münsterschwarzacher Abte bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts das Vorträgsiegel anstelle des Wappensiegels zur Besiegelung der Urkunden benutzten, setzt das Material dafür erst relativ spät ein. Ein im Baprischen Nationalmuseum zu München befindliches Wappenbuch der Abteien Bamz, Münsterschwarzach und St. Stephan-Würzburg aus den Jahren 1768/73 hat nur geringen historischen Wert. Festgestellt wurden die persönlichen Wappen von 19 Abten, nämlich: Gneßamer, Jobell, Burckhardt, Erud, Martin, Speiser, Molitor, Specht, Winkel, Weidenbusch, Büsch, Voit, Rehder, Schwab, Balbus, Cönen, Otto, Bef, Sigerst. — Die beiden letzten Beiträge sind einer Studiengeschichte der Abte (von P. Dr. Adelhard Kaspar) und ihrer Gründungsgeschichte im Zeitalter der Karolinger (P. Carl Wolff) gewidmet.

9. In der Reihe von Quellenveröffentlichungen durch die Reichsbauernschaft wird mit dem Landbereiterbericht über das Amt Beeskow von 1652 („Verzeichnung der Unterthanen“) die Drucklegung dieser für die furmännliche Bauerngeschichte wichtigen Quellen abgeschlossen, nachdem bereits die Landbereiterberichte von Ruppin, Prignitz, Zauche, Cottbus, Peitz, Ungermünde und Teltow gedruckt worden sind. Das Verzeichnis mit meist genauen Herkunftangaben für jeden einzelnen Bauern — „Adam Koppin, ein Fischer von Golke außm Bruche bürtig“ — ist für die Bevölkerungsgeschichte von unersehbarem Wert. Wie der Kornschreiber Christian Hoppe, der Verfasser der Liste, Saat, Vieh und Kinder von Amtswegen einschätzte, besagt die regelmäßige Reihenfolge dieser Angaben: „Matthes Künigk, auß der Vorstadt Bekkaw bürtig. 35 Jahr alt. 12 Jahr Wirth. 3 scheffel Korn geseet. 2 stück Viehe. 3 Töchter.“

10. Das seit 1895 unter fachmännischer Leitung stehende Lüneburger Stadtarchiv ist noch nicht völlig geordnet, so daß ein vollständiges Inventar noch nicht gedruckt werden kann. Um dem dringendsten Bedürfnis abzuhelfen, hat Stadtarchivar Dr. Rück 1937 im 13. Heft der Lüneburger Museumsblätter das für Familienforscher einschlägige Material in einer Zusammenstellung der wichtigsten familiengeschichtlichen Quellen erschlossen. Diese Arbeit ist für die Ostfälische Familienkundliche Kommission nachgedruckt worden. Nach einem kurzen Überblick über die Kirchenbücher Lüneburgs werden folgende Abteilungen des Stadtarchivs in Übersichten erschlossen: Bürgerbücher, Bräutigamsbücher, Niederlassungsbücher, Eintrittsbücher, Namenskatalog, Militaria, Grundbesitz, Gilben und Innungen, Personalakten, Patriziat, Familienwappen.

11. Die sippenkundlichen Quellen Stades werden in einem Überblick vorgeführt, den Dr. Curt Wiesner im Stader Archiv (1938, N. F., 28) dargeboten und nun auch als Sonderdruck herausgegeben hat. Der größte Teil der hier bekanntgegebenen Quellen ist vom Verfasser im Auftrage des Geschichtsvereins in einer familienkundlichen Kartei verarbeitet worden, die heute bereits auf 23000 Karten über 100000 Nachweisungen enthält („Stader Familienkartei“, Stade, Kirchhoffstr. 8).

12. Einen handlichen, mit guten Literaturnachweisungen versehenen Führer durch die sippenkundlichen Einrichtungen Großberlins und Potsdams hat Bibliotheksrat Dr. Fransfeldt bearbeitet, der unseren Lesern bereits bestens bekannt ist als Verfasser des spezielleren Führers durch „die familiengeschichtlichen Quellen der Preussischen Staatsbibliothek“ (Flugschriften der Zentralstelle, Heft 18). Entgangen sind dem sorgsamem Bearbeiter völlig die Stiftung „Ahnererbe“ des Reichsführers G. C. Himmler und das Rasse- und Siedlungsamt G. C., die beide wichtige Aufgaben auf sippenkundlichem Gebiet zu erfüllen haben. Zu überlegen möchte ich geben, ob nicht eine Zusammenstellung der wichtigsten sippenkundlichen Fachverlage und Antiquariate Berlins zweckmäßig wäre (Stargardt, Mehner, Reichsnährstandsverlag).

13. Nach der verdienstlichen Herausgabe des Katalogs der Stolberger Leichenpredigten-Sammlung hat der (kurzlich von Leipzig nach Marttschellenberg bei Berchtesgaden verlegte)

Verlag Degener & Co. (D. Spöhr) die Herausgabe weiterer Leichenpredigtenkataloge in Angriff genommen. Er legt nunmehr die 1. Lieferung des Katalogs der Liegnitzer Sammlungen vor, deren wichtigste die Sammlung von 20000 Gelegenheitschriften ist, die der Pastor Kaspar Sigismund Reimann († 1739) an der Peter-Pauls-Kirche anlegte. Die wichtigste Frage, die sich Herausgeber und Verleger bei der Inangriffnahme eines 2. Katalogs vorlegen mußten, war die, ob nun von jeder weiteren Sammlung ein vollständiger Katalog gedruckt werden soll oder ob bei den bereits in Stollberg vorhandenen Predigten auf den Stollberger Katalog verwiesen werden soll. Das örtliche Interesse wird für einen vollständigen Katalog sein, das Allgemeininteresse lediglich für einen Ergänzungskatalog mit Verweisungen auf Stollberg bei den Doppelstücken. Die Entscheidung ist zugunsten des örtlichen Interesses getroffen worden, so daß nun in dem Liegnitzer Katalog etwa die Hälfte des Textes aus dem Stollberger Katalog wiederkehrt — auf Seite 1—8 wären folgende Nachweisungen durch einfache Verweise auf Stollberg zu ersetzen gewesen: v. Abschat, Georg; Acidalius, Christian; Acoluthus, Andreas; Adolph, Christoph; Adolph, Gottfried; Adolph, Heinrich; Agner, Christina; Agricola, Konrad; Agricola, Magdalena; Aichheuser, Stengel; Aichheuser, Susanna; Aichmann, Martin; Alandt, Georg; Alberti, Christian; Alberti, Elisabeth; Alberti, Salomon; Alberti, Valentin; Althard, Friedrich; Althard, Maria Dorothea; Albinus, Anna; Albinus, Christophorus; Albinus, Heinrich Tobias; Albrecht, Christoph; Albrecht, Rosina (2); Albrecht, Sebastian; Alemann, Johann; Alexandri, Maria Katharina; Alischer, Sebastian; Althof, Eva; Altwein, Elisabeth; v. Alvensleben, Ursula; Amarell, Kaspar; Amberger, Andreas; Anckelmann, Kaspar; v. Anckelmann, Maria. Solcherweise würde der Liegnitzer Katalog auf etwa die Hälfte zusammenschmelzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß wenigstens bei weiteren Katalogen in dieser Weise verfahren würde, wenn nicht schon bei den weiteren Lieferungen des vorliegenden Bandes.

14. Dem 1926 bei E. Müller in Stuttgart erschienenen 1. Ergänzungsheft zu dem wertvollen Faberschen Verzeichnis Württembergischer Familienstiftungen hat der Württembergische Verein für Familienkunde nunmehr ein zweites, von Pfarrer Rentschler bearbeitetes Heft folgen lassen, das folgende Stiftungen der Stadt Hall mit weitgehenden genealogischen Angaben enthält: Iffemann, Knauf, Laccorn, Löhnner, Müller, Norbheim, Schweifer, Seiserheld, Seyboth, Stellweg, Wezel.

15. Es ist das Schicksal kirchlicher Einigungsversuche, daß sie zumeist nur zu vermehrter Spaltung führen; was heute den Deutschen Christen geschehen ist, ist vor einem Jahrhundert der evangelischen Union ebenso passiert, wie vor 400 Jahren der Reformation. Die Union konnte die rechtgläubigen Bekenntnis-kirchen nicht vollkommen beseitigen, so daß sie nun eine dritte Kirche neben die beiden reformatorischen setzte. So entstand auch in Hessen-Kassel neben der reformierten und lutherischen durch die Hanauer Union von 1818 eine „evangelisch-unierte Kirchengemeinschaft“, in der sich 63 reformierte und 27 lutherische Pfarrorte aus der alten Grafschaft Hanau-Münzenberg, Teilen der Hessenschen Grafschaften und Teilen des säkularisierten Bistums Fulda zusammenschlossen. Das vorliegende Werk, das sich den Parallelarbeiten von Hüttenroth und Diehl trefflich anschließt, stellt die fast lückenlosen Pfarrverlisten dieser (heute 80) Pfarrkirchen mit reichem genealogischen Material (meist dem vollständigen Familienstand) der einzelnen Pfarren zusammen und zwar in der Ordnung der Kirchenkreise: Hanau (31 Pfarren), Frankfurt-Bodenheim (8), Gelnhausen (18), Schlüchtern (15) und Fulda-Hünfeld (8). Eine kurze Geschichte der betreffenden Pfarrei ist jeder Liste vorausgeschickt. Eine Fülle von Einzel- und Familienschicksalen wird hier in der schlichtesten Form von Namen- und Zahlensummenstellungen dargeboten, die sich gerade in dieser nüchternen Aneinanderreihung tief einprägen. Was darin an familienkundlichem Material steckt, ist gar nicht auszuschöpfen. Es seien hier nur die im Namensverzeichnis am häufigsten vorkommenden Namen kurz aufgezählt: Agricola, Ammon, Appell, Bär, Baiff, von Baskhusen, Baumann, Bauscher, Becker, Bender, Beher, Blum, Bode, Böhm, Brand, Braun, Bröske, Bünius, Büß, Calaminus, Cramer, Crato, Creß = Kress, Denhard, Eberhard, Ehringhaus, Emmel, Emmerich, Engel, Faber, Fabricius, Fenner, Fink, Fischer, Frank (Frank), Freund, Frisch, Fritz, Fuchs, Geller, Gerlach, Göbel, Göbelz, Göß, Grauel, Grimm, Grünwald, Handwerk, Harpf, Hartmann, Hasselmann, Hasselpflug, Heck, Heilmann, Hensler, Hestermann, Hehl, Hofmann, Horst, Hufnagel, Israel, Jacobi, Jüngst, Jung, Junker, Kahl, Kaiser, Kaup, Kaufel, Rees, Keller, Kienzler, Kirchner, Klein, Knoll, Koch, Kochendorffer, König, Rohlhepp, Kornmesser, Kraus, Lang, Laupus, Leopold, Leurelius, Lotichius, Loh, Machenhauer, Mahla, Maish, Manns, May, Menger, Merz, Mettenheimer, Meurer,

Milchack, Müller, Mülot, Münch, Mfener, Orth, Ofius, Pauli, Petri, Pfeiffer, Phildius, Poppelmann, Rauch, Reich, Reimann, Reuß, Reugel, Riccius, Richter, Riebeling, Rödiger, Römheld, Rollmann, Rosa, Roth, Rübsamen, Ruffer, Rullmann, Ruth, Sartorius, Siebert, Sopp, Schäfer, Scharfelius, Scheffer, Scherer, Schilling, Schlee, Schlemmer, Schlicht, Schmalberger, Schmidt, Schneider, Schott, Schuchard, Schulz, Spener, Spies, Stahl, Stamm, Stein, Stirn, Tassius, Tector, Theobald, Uffelman, Vigelius, Wagner, Walther, Weber, Weinrich, Weizel, Wendel, Werner, Wisfemann, Wittfink, Wörner, Wolf (Wolff), Ziegler, Ziehen, Zimmermann.

Erich Wasmandorff: Verzeichnis deutscher Familienforscher und Familienverbände [VdF.], Familienstiftungen und Familienkundlicher Vereinigungen. [Sämtliche Angaben wurden den aufgeführten Forschern und Verbänden zur Überprüfung weitergeleitet]. 3. Auflage. Görlitz: Starke 1938 (XVI, 853 S.; S. 854—888 Anzeigen des Verlags). 4^o. Halbleinen 22.— RM.

Bei einem verhältnismäßig niedrigen Preis erscheint das VdF. mit einem gewaltig vermehrten Inhalt nunmehr in 3. Auflage dankbar begrüßt — denn es ist längst ein unentbehrliches Anschriftenverzeichnis, das vielleicht auf nur wenigen Fachgebieten so wichtig für die tägliche Arbeit ist wie auf dem der Sippenforschung. Die Zunahme der Anschriften auf die städtische Zahl von 16230 Personen ist anscheinend wesentlich dem Umstande zu danken, daß der Verlag einige Zeit das amtliche Suchblatt des VdF. verlegte und ihm dadurch die damaligen Anschriften der Mitglieder der einzelnen Vereine bekannt wurden; das Vorwort sagt leider nichts über das Zustandekommen der Anschriftensammlung — der Zusatz im Titel „sämtliche Angaben wurden den angeführten Forschern und Verbänden zur Überprüfung weitergeleitet“, entspricht nicht allenhalben den Tatsachen. Es bliebe für die Zukunft doch zu wünschen, daß anstelle des VdF. ein amtliches Verzeichnis aller Mitglieder der im VdF. zusammengeschlossenen Vereine träte, indem sich Verlag und Bearbeiter hierüber mit der Leitung des Volksbundes einigten; persönliche Schwierigkeiten sollten dieser sachlichen Notwendigkeit nicht im Wege stehen. Alsdann könnten auch die Mängel beseitigt werden, die dem Werk (wenn auch nicht notwendig) als reinem Privatunternehmen noch anhaften. Wenn im Vorwort ausdrücklich festgelegt wird, daß Reklamebemerkungen, die in den Anzeigenteil gehören, aus dem Textteil verwiesen würden, so sollte das vor allem für den Verlag selbst gelten — durch dicke Anstreichung der Anschriften der Mitarbeiter des Verlags und die einseitige Empfehlung seiner Verlagszeugnisse im Werke selbst schädigt er nur das Vertrauen in die zuverlässige Sachlichkeit des Werkes — ich habe in ähnlichen Werken, etwa Kürschners Gelehrtenkalender (Verlag de Gruyter & Co.), niemals etwas Ähnliches gefunden — die gelehrte Welt würde es sich auch nicht gefallen lassen, daß die Mitarbeiter des Verlags de Gruyter im Druck einseitig hervorgehoben würden. Auf der anderen Seite werden Personen und Anschriften verschwiegen, nur weil der Verlag zur Zeit nicht mit ihnen auf gutem Fuß steht — es ist sicherlich nützlich zu wissen, wer den Stützpunkt des Vereins „Roland“ in Hainichen leitet, aber es interessiert die Benutzer des Werkes immerhin auch, wer der Leiter des Volksbundes aller deutschen sippenkundlichen Vereine ist; das wird nicht nur verschwiegen, sondern der Name des Leiters erscheint nicht einmal im Personenverzeichnis. Es ließen sich für solche Willkürlichkeiten noch mehr Beispiele anführen, die den Wert des sonst so verdienstlichen Werkes herabsetzen. In anderen Fällen sollte ohne Annennung des verantwortlichen Leiters eine Aufnahme überhaupt nicht erfolgen: was ist beispielsweise die „Forschungshilfe Berlin“ (S. 730)? oder die „Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher“ (S. 729)? Die im Vorwort genannte „Vereinigung der Berufssippenforscher e. V.“ ebenso wie die „Reichsstelle für Sippenforschung“ und das „Amt für Sippenforschung der NSDAP.“ wird man dagegen überhaupt vergebens suchen. Damit wird nicht diesen Stellen, wohl aber dem Werk selbst schwerer Schaden zugefügt. — Kleinere sachliche Fehler sind natürlich unvermeidlich in einem solchen Werk — als Beispiele seien genannt: S. 804 fehlt die rührige Ortsgruppe der Thüringischen Gesellschaft in Saalfeld; Der „Herold“ (S. 730) ist nicht mehr Herausgeber der Monatschrift „Deutscher Herold“, sondern diese Zeitschrift ist mit den „Familien-geschichtlichen Blättern“ vereinigt worden. Unter „München“ (S. 786) sollten das „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, Abt. Judenfrage“ und das „Kaiser-Wilhelm-Institut für menschliche Erblehre und Familienkunde“ nicht fehlen. In Katowitz (S. 770) unterhält der „Deutsche Kulturbund in Polen“ eine Familiengeschichtliche Arbeitsstelle, in Gießen (S. 754) fehlt das von Sommer gegründete Institut usw.

Dr. Hofsfeld.

Die Stammfolge der Pfliederer (abgeschlossen 1937), herausgegeben vom Familienverband Pfliederer, Stuttgart. Gzldw. 80. 472 und XVII Seiten. (Druck: Karl Scharr, Waihingen a. d. F.)

Schon im Jahre 1923 ist im Band 43 vom Deutschen Geschlechterbuch die Stammfolge der Pfliederer aus Hertmannsweiler (Württemberg) veröffentlicht worden. Durch bienenfleißige Sammlerarbeit wie durch eigene Forschungen ist es Dipl.-Ing. Nathanael Pfliederer, Stuttgart-Bad Cannstatt, gelungen, viele der damaligen Lücken zu schließen, eine Reihe neuer Verzweigungen zu erfassen und die Arbeit laufend zu ergänzen. Diese umfangreichen Ermittlungen über ein paar tausend Personen hat nun der Familienverband dankenswerterweise in dem vorliegenden, in jeder Weise recht ansehnlichen Band der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Daß das Bemühen des Bearbeiters um Vollständigkeit nicht überall den nötigen Widerhall fand — was man eigentlich heutzutage nicht verstehen kann — läßt die Wendung im Vorwort erkennen: „Wer sich im Buch vermisst, suche bei sich selbst die Schuld“, ein Hinweis, den Kritik und spätere Benützergenerationen nicht übersehen dürfen. Daß der Verfasser die leider meist üblichen „Schönheitsfehler“ vermieden und „die Nachkommen von Müttern, die männlichem Erbe erliegen sind“ (17), hereingenommen hat, sei anderen Familiengeschichtsschreibern zur Nachahmung empfohlen, nicht aber, daß noch ganz andersnamige Enkelkinder verheirateter Pfliedereröchter in die „Stammfolge“ hereingenommen wurden, obwohl es doch dem Buchtitel gänzlich widerspricht. — Eingeteilt ist das Material in üblicher Weise nach Stämmen, Ästen, Zweigen usw., und innerhalb dieser ist es wiederum haushaltungsweise geordnet unter wechselseitigen Verweisen von Kind zu Eltern. Das alleinige Register nach angeheirateten Familiennamen wird in den allermeisten Fällen das Finden der gesuchten Person ermöglichen. Wo dies nicht zutrifft, wird man mit einem Durchsehen der gegen den Schluß eingebundenen 17 Seiten „Überblick der Stammfolge“ zum Ziel gelangen. Darin sind die Verzweigungen graphisch dargestellt und dazu Buchseite, Wohnort, Beruf, Vor- und Familienname von Mann und Frau, sowie endlich noch deren Geburts- und Todesjahre spaltenweise nebeneinander angegeben. Die aus der ursprünglichen Karteiordnung stammende bis zu zwölfstellige Vielfachbezeichnung der Einzelperson, die stets im Text mit dabei gesetzt ist, wird durch die „Überblick“ klar, hätte beim Druck aber wohl entbehrt werden können. Ebenso wird es zweifelhaft bleiben, ob die zum Schluß im „Wink für künftige Forscher“ empfohlenen Buchtabengruppen als Ersatz für häufig wiederkehrende solche Ziffernfolgen für den Laien und Zufallsbenützer das Durchfinden erleichtern würden. — Gegenüber der sonst im Buche herrschenden und sehr sympathisch berührenden Klarheit fällt die Behandlung der Wappenfrage auf. Ein geschichtlich gegebenes Wappen ist, wie erwähnt wird, nicht feststellbar. Deshalb empfiehlt der Ausschuß des Familienverbands die Führung eines neuen Wappens, welches zwar beschrieben, jedoch leider nicht sehr glücklich, weil nur auf dem rauhen Leinwand eingepreßt, wiedergegeben ist, das aber sonst im wappenkundlichen Schrifttum offenbar noch keinen Eingang gefunden hat.

Alle Namensträger, wie auch die sonst an dem Namen Pfliederer interessierten Forscher, werden sich bei auch mit einer ganzen Reihe von Familienbildern geschmückten Buches gerne als Nachschlagewerk bedienen, denn es bereichert das familienkundliche Schrifttum über württembergische Geschlechter in höchst willkommener Weise. Es ist dabei sehr zu begrüßen, daß neben dem nüchternen familienkundlichen Gerippe noch kurze Lebensläufe der einzelnen Angehörigen des Geschlechts gebracht wurden, wie daß auch an der betreffenden Stelle immer auf die bisherigen laufenden Veröffentlichungen im Familienblatt verwiesen ist.

Stuttgart.

Kurt Erhard von Marchtaler.

Hans Koeppen: Führende Stralsunder Ratsfamilien vom Ausgang des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. = Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters 10. Greifswald 1938 bei L. Wamburg (zugleich Dissertation Univ. Greifswald). 170 Seiten. 8°. Preis brosch. 4,50 RM.

Es werden, aus einer großen Zahl herausgegriffen, sieben Ratsgeschlechter durch rund zwei Jahrhunderte vom Historiker untersucht, um zu zeigen, „in wie starkem Maße einige der bedeutendsten Patriziergeschlechter bestimmenden Einfluß auf das gesamte städtische Leben und die politische Machtstellung der Stadt ausgeübt haben“: die Semlow, Siegfried, von Rülpen, Wollflam, Voge, von der Lippe, Mörber, deren Stammtafel-Übersichten, Seite 124 ff., beigelegt sind.

Diese fleißige und bedeutame Dissertation liefert willkommene Beiträge zur vergleichenden Genealogie und Geschlechter-

soziologie, ohne selbst allerdings ständegeschichtlichen wie gesellschaftstheoretischen Frage grundsätzlich nachzugehen. Sie gehört in die Reihe verwandter, neuerer Untersuchungen über den mittelalterlichen Gesellschaftsaufbau von Hansestädten des östlichen Rügenraumes, wie über Lübeck (Rörig), Rostock (Römer), Greifswald (Vollhies). Das Hansepatriziat zeigt besonders ausgeprägte Züge einer aristokratisch-oligarchisch herrschenden Oberschicht; 3. B. jene bezeichnende Wechselwirkung zwischen Wirtschaftslage und politischer Machtstellung, die einander bedingen, wobei freilich gerade beim städtischen Patriziate im allgemeinen der aus Handel (hier besonders „Gewandtschnitt“), Geld- und Grundstücks-Geschäften begründete Reichtum vorausgegangen sein muß. Wir wissen, wie wandte diese materiellen Grundlagen des Großkaufmanns sind, wenn sie nicht durch Liegen-schaften ergänzt werden. So kann auch hier Verfasser immer wieder die Kurzlebigkeit herrschender Kaufmannsgeschlechter für Stralsund feststellen, schnellen Wechsel von Auf- und Abstieg. Typisch ist dann ferner das Streben, durch Verschwägerungen, Beziehungen zum Landadel, Anlage der Gewinne in Grund und Boden usw. die politische Stellung eines ehrgeizigen, erfolgreichen und oft genug eigennütigen Mitgliedes ihres Hauses dauernd an das Geschlecht zu binden. Eine geschickte Heiratspolitik hält überlokal, zum mindesten für den ganzen Ostsee-raum der Hansezeit, die mächtigen Stadtgeschlechter unter sich in sozialer Inzucht zusammen, im gemeinsamen Widerstande, wenn es gegen die Herrschaftsansprüche der Fürsten geht, aber auch, wenn eines der ibrigen einmal zu mächtig geworden ist. Hart stehen planmäßige Vetterwirtschaft und schrankenlose Sippenfeindschaften neben einander: Segen und Vorteil für das Gemeinwohl, wenn wahrhaftige Führergestalten, wie Gerwin v. Semlow, Bertram und Wulf Wulfslam oder ein Otto Voge, weit über die Stadtpolitik hinaus die Geschichte der Hanse selbst in der Hand halten; Unsegen und Niedergang, wenn sich gerade Eigenschaften solcher hervorragender Persönlichkeiten wie ihrer Schicht selbst: Eigennutz, persönliche Machtgier und hemmungsloses Gewinnstreben, Ränkepiel und rücksichtslos wie strupelloser Selbstbehauptungsstribus auswirken. Keines dieser Ratsgeschlechter kann über die Jahrhunderte hin — anders übrigens als in der Adelsrepublik Venedig — seine politische wie gesellschaftliche Stellung durchhalten; aber erst 1524 wurde die Stadtverfassung nach jahrhundert alten Kämpfen der Bürgerschaft gestürzt, die eine patrizische Alleinherrschaft begründete.

Das alles ergibt beispielhaft ein eindrucksvolles Bild der genealogischen Hintergründe vergangener Gesellschaftsformen. Ohne den Zusammenhang mit der Sippe ist das gesamte mittelalterliche Leben, insonderheit die Politik: sei es der Fürsten, sei es des Adels, sei es der Städte, nicht verständlich. Am Beispiele dieser Arbeit über Stralsund, die so gut wie ausschließlich ortsz- und hansegeschichtlich ausgerichtet ist, zeigt sich besonders überzeugend die wechselwirkende Schicksalskraft zwischen Individuum und Sippe, zwischen Persönlichkeit und ihrer genealogischen Zuordnung = Herkunft. Start und Stellung der führenden Köpfe, ihr bedeutames Wirken für Stadt und Hanse, ja für ihre ganze Zeit ist ohne die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der alten Blutsverbände nicht denkbar.

Cottbus-Schmellwitz.

Mitgau.

August Meininghaus: Der soziale Aufstieg der Dortmunder Mallindrodt. Mit einer Nachahrentafel Everd Mallindrodt (für das 16. Jahrhundert) und einer Siegelungstafel, = Sonderdruck aus „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“, Bd. 44, Seite 373—417. 8°. Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund. Preis geb. 2,50 RM.

Verfasser, dem schon mehrere Abhandlungen vergleichender Geschlechterkunde Alt-Dortmunds zu danken sind, setzt sich hier mit subtiler Sachkenntnis mit der in der Familiengeschichte der Mallindrodt vertretenen These auseinander, daß dies — später geadelte — Honoratiorengeschlecht ständisch den mittelalterlichen, landadligen Mallindrodt angehört. Verfasser nimmt zwar Blutsverwandtschaft an, führt aber den Stammvater Everd um 1491/1516 auf einen Adels-Bastard M. zurück.

Cottbus-Schmellwitz.

Mitgau.

Oskar Hellmann: Die Archidiacone des Kollegiatstiftes zu Unserer lieben Frau in Glogau. Druck der Glogauer Druckerei G. m. b. H., Glogau 1938. = Nr. 34 zur Schlesischen Kirchengeschichte, herg. von Herm. Hoffmann. 36 Seiten. 8°.

Ein Verzeichnis der rangältesten Diacone, die — anders als in der evangelischen Kirche — zu den höchsten Würden-trägern der Diözese zählen. Verfasser hat für die lange Zeitspanne von 1228—1938 48 Archidiacone ermittelt. Neun Biographien, je drei aus der Zeit um 1600, um 1800 und um 1900, veranschaulichen die kurzen Lebensabrisse.

Cottbus-Schmellwitz.

Mitgau.

Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden in Celle.

Von Kurt von Düring, Celle.

In Fortsetzung der Veröffentlichung bemerkenswerter Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden in Celle (vergl. Heft 2/3 1938 der Familiengeschichtlichen Blätter, Spalte 45, Geburten und Taufen) folgen Kirchenbuch-Auszüge aus dem Trauungs-Register und Sterbe-Register der Französisch-Reformierten Kirche.

2. Trauungen.

- 1688, 1. V. Charles Richier (Eltern: Paul Richier, Chirurgen, und demoiselle Caron) und Eve Chappuzeau (Eltern: Conrad Chappuzeau, gouverneur des pages de son Altesse, und Marie Ercot).
- 1691, 24. II. Daniel du Bois, maître poulrier de son Altesse, und Macette de la Gasse.
- 1694, 27. III. Jean Friderik de Friesenhäusen, capitaine (Eltern: Alexandre Friderik Seigneur de Friesenhäusen und Helene Dorothee de Brochhausen) und Catharine de Conih (Eltern: Guillaume de Conih, Baronnet, und Catharine Fabrice de Gressnik). Die Braut soll eine Französin mit dem Namen Catherine de Curti gewesen sein; vergl. Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Magdeburg 1893, Jahrgang II, Heft 7 und 8, Seite 18.
- 1694, 29. XII. Jaques Cresset, Envoyé extraordinaire de Sa Majesté Britannique, und Louise Marie de la Motte-Fouqué, demoiselle d'honneur.
- 1696, 18. II. Olivier de Beaulieu-Marconnay, * Poitou 1. IX. 1660, † Celle 11. XI. 1751, und Marie Chrétien, * Poitou 1669, † Celle 19. XII. 1742.
- 1696, 1. III. Louis d'Amprouz, Comte de la Massaye en Bretagne, capitaine de Cavalerie, und Louise Marthe de Malortie aus Bouderville (Eltern: François de Malortie-Villars und Anna Sarrau dame d'Éudreville).
- 1698, 29. VI. alten, 9. VII. neuen Stils Henry de Pouquet, capitaine (Guillaume Henry de Pouquet, Chevalier, Seigneur de Failac en Béarn, und Anne d'Artois), und Catherine Marie de Maguel, dame d'honneur (Etienne de Maguel, chevalier, Seigneur de la Fortière, und Madeleine de Prevost).
- 1698, 13. X. René de Ridouet, capitaine, écuyer de Sancé de la Province Anjou (Jaques de Ridouet, écuyer de Sancé, und Marguerite d'Alibour de Mivoisin), und Eleonore Marie de Boisrenaud de Launay (George de Boisrenaud, Chevalier, Seigneur de Launay, und Charlotte de Bourdon).
- 1700, 27. VIII. Samuel de Casaucou, Lieutenant (Jean de Casaucou aus Oleron en Béarn und Marguerite de Campagn), und Christine Emerentie Lowen (Roger Louvin und Marguerite Marie Marchand).
- 1701, 8. V. Jean le Comben aus St. Hypolite en Languedoc und Charlotte d'Espesé aus Genf.
- 1701, 18. IX. Gabriel de Malortie de Villars (Jaques de Malortie und Louise de Belleau) und Charlotte Renée Gourgeault (Charles René Gourgeault, Chevalier, Marquis de Vinours, und Renée de Goulard).
- 1702, 20. VIII. Isaac du Bois und Susanne Scherot (Schyriot).
- 1705, 13. IV. Mathurin Brachet und Christine Chappuzeau.
- 1707, 5. VI. George Eggir (Eggie?), Lieutenant (Name des Waters unleserlich, aus der Provinz Mers), und Anne Elizabeth Klaußen aus Dresden, Witwe des Mr. Blumen aus Horsfelheim in Sachsen.
- 1708, 8. XII. Pierre Barthelemy de Craffel, Chevalier, Colonel de Cavalerie, ☐ Celle, Stadtkirche, 12. VI. 1711 (Pierre Werner de Craffel, tot, und Anne Mayde Grueber), und Eleonore Wilhelmine de Malortie de Villars, ~ Celle 8. III. 1686, ☐ Celle, Stadtkirche, 26. IV. 1710 (Gabriel de Malortie-Villars und Marie Julienne des Guez, dame de Belleville).
- 1710, 9. VI. David Verteuil (Pierre Verteuil und Marguerite Murac aus Guhana) und Honoré Lafont (Isaac Lafont und Rachel La Fourcade aus der Provinz Béarn, Südfrankreich).
- 1710, 25. IX. Joseph du Bois, Pastor der franz.-reform. Kirche in Hameln (Samuel du Bois, Advokat in Montauban, und Marthe de Guan – oder Guan? –), und Jeanne Amelie Scot (Robert Scot, médecin du Corps, und Marthe Lafleur).
- 1711, 7. IV. Etienne Forestier (Jean Forestier und Jeanne Rabout) und Françoise de Roux (Jaques de Roux und Esther Roux).
- 1714, 21. V. Pierre Tourte aus Hameln und Elizabeth Le Marchand (vergl. 3. X. 1718 und 1. VI. 1749).
- 1715, 5. V. Louis Auguste du Berger de Monroy, Seigneur de Bessé, major (Charles du Berger, chevalier, Seigneur de Monroy, und Anne Bourgeau), und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay, * Celle 1. IX. 1697 (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrétien). – Louis Auguste starb Hanau 28. VII. 1743 als Generalleutnant an den in der Schlacht bei Dettingen erlittenen Verwundungen.
- 1716, 1. III. Claude la Beaume aus St. Hypolite en Languedoc und Susanne Margaron, Witwe des Gärtners Laforest aus Grenoble en Dauphiné.
- 1716, 22. X. David du Bois (Jean du Bois und Jeanne Bissy?) und Louise Bernardin, * Celle 17. XII. 1694 (Antoine Bernardin und Renée Moreau).
- 1718, 3. X. Frederik Guillaume Althon und Elizabeth Le Marchand verwitwete Tourte (vergl. 21. V. 1714 und 1. VI. 1749).
- 1720, 29. I. Samuel Daniel de Chauffepied (Chauffepié), Pastor der franz.-reform. Kirche in Celle, † Dordrecht 22. X. 1766 (Samuel Simon de Chauffepied, ministre réfugié à Leuwarden, und Marie Marboeuf de la Ribaudière) und Anne Marie de Raquet (Abraham de Raquet, Seigneur de Cuissy et de Mora, † Celle 16. V. 1721, und Anne Marie Bourgeois).
- 1720, 26. VII. Antoine de Carlot, capitaine (Marquis de Carlot, Seigneur de Massuguées de Poumardelle, tot, und Esther de Thomas de la Brache, tot), und Louise Angélique de St. George (Louis de St. George, Seigneur de Marsay, tot, und Louise de Lescour).
- 1724, 10. III. Jonas Derrez (Pierre Derrez und Marie Cavaillon) und Susanne Royer (Jean Royer, conseiller du commerce, und Susanne La Mouché).
- 1725, 5. VIII. Henry de la Vie und Antoinette Ferré, ~ Celle 15. VI. 1701.
- 1729, 15. III. Jacob d'Acéré des Forges, capitaine (Paul d'Acéré des Forges und Emilie de Rozemont), und Judith de Beaulieu-Marconnay (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrétien).
- 1730, 27. VIII. François Jodouin, Pastor, † Cassel 12. VI. 1750 (François Jodouin, Pastor der franz.-reform. Kirche in Gröningen, † daselbst 5. II. 1756, und Jeanne du Maître), und Marie Barbaud, † Celle 24. III. 1743 (Barbaud, Pastor in Lüneburg, tot, und Anne Voisine).
- 1730, 28. IX. George Guillaume de Beaulieu-Marconnay, maître de la chasse par force (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrétien) und Marie Anne du Val de la Potterie (Jaques du Val de la Potterie, commandant des Gardes Danoises, und Anne Crats).
- 1731, 7. I. Charles de Vaug, Lieutenant, und Judith desca (Escot?).
- 1731, 22. X. Etienne Forestier, Witwer, Kaufmann und Bürger zu Celle, und Jeanne Martinet (Jaques Martinet und Susanne du Tiers).
- 1732, 30. III. Frédéric Henry de Cheuffes, adjudant général de Sa Majesté Danoise (Vincenz Gedeon Henry de Cheuffes, Lieut. général, † Celle 3. II. 1754, und Henriette Lucrèce d'Aerssen de Sommelshof, tot), und Sophie Ernestine Louise Suzannet de la Forest (Jaques Frédéric Marquis de la Forest, chambellan, und Eleonore Jeanette de Schüh).
- 1732, 6. V. David de Vaug, Gentilhomme de Chambre, und Françoise Escot, Witwe Sellner.

- 1732, 3. VIII. Jacob Rouffter, Lieut. de Cavalerie en pension (Jacob Rouffier, ministre du St. Evangile, und Marie Gautier), und Jeanne Marguerite Lacroix (Jean Claude Lacroix und Elizabeth Decamp), † Celle 21. IV. 1738.
- 1734, 9. II. George Guillaume de Malortie de Vimont, capitaine (Charles de Malortie de Vimont, colonel, und Antoinette Caroline de Namur), und Charlotte Françoise Dompierre de Jonquières (Jaques Dompierre de Jonquières, lieut.-colonel, und Charlotte de Masclary).
- 1736, 15. VII. George Guillaume de Beaulieu-Marcconnay, maître de la venerie ou de la chasse par force de Sa Majesté (Olivier de Beaulieu-Marcconnay, Grand Veneur, und Marie Chrétien), und Anne Marie Henriette Suzannet de la Forest (Jaques Frédéric Marquis de la Forest, Grand Chambellan, und Eleonore Jeanette de Schüh).
- 1736, 31. VII. Salomon Sylvestre, pasteur in Celle (David Sylvestre und Agathe du Four), und Anne Jacmin, † Celle 28. XII. 1776 (Pierre Jacmin und Catharine Dunder).
- 1738, 9. X. Jacob Rouffier, Officier de Cavalerie en pension, und Jeanne Dorothee Urdin (Barthelemi Urdin, tot, und Marie Dupui).
- 1739, 24. II. Martin Deneken und Marie Judith Migault, ~ Celle 26. X. 1719.
- 1739, 22. IV. Antoine Rougemont, Professor der französischen Rhetorik in Göttingen, und Anne Binant.
- 1741, 14. IV. Adrien François de Coisy, Sprachlehrer in Celle (Jean de Coisy und Catherine Hennon), und Anne Charlotte Tessier (Jean Tessier und Susanne Louise Ardillon).
- 1742, 9. I. Frederich François de Wrede, Seigneur de Stainbeck, colonel (Albrecht de Wrede, Seigneur de Stainbeck, und Amalie Christine de Wendt), und Artemise Marie de Beaulieu-Marcconnay (Olivier de Beaulieu-Marcconnay und Marie Chrétien). Artemise Marie war in erster Ehe vermählt Celle, luth. Stadtkirche, 6. VIII. 1723 mit dem Braunschweig. Major Dietrich Hilmar Deichmann von Cronstein, † 1733.
- 1745, 28. VI. Theophile Louis Barbaud, maître des arts dans l'Université Cambridge (Ezechiel Barbaud, Pastor der franz.-reform. Kirche in London, und Jeanne Martin, tot), und Jeanne Marguerite de Rochemont (Philippe de Rochemont, Hofprediger in Cassel, und Susanne Capieu).
- 1748, 8. XI. Charles Theodore de Maguel, écuyer in Celle, colonel, und Elizabeth Eleonore de la Chevallerie, † Celle 21. VI. 1786 (Georg Friedrich de la Chevallerie, Lieut. Colonel, und Auguste Euphrosine de la Chevallerie de la Motte).
- 1749, 8. IV. Jean Jaques Marcel, Lecteur de l'Eglise (Jaques Marcel und Juliane Barbel, beide tot), und Esther Massip aus Hameln (Jean Massip und Esther Olier?, beide tot).
- 1749, 1. VI. Pierre Jaques Guillard und Elizabeth le Marchand (vergl. 21. V. 3714 und 3. X. 1718).
- 1749, 3. VIII. Guillaume François Henry de Cheusses, écuyer, colonel (Eltern wie 30. III. 1732), und Eleonore Artemise de Monroy (Louis Auguste de Monroy, écuyer, Lieut. Général, und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marcconnay).
- 1751, 13. VI. David Rouffarié aus Bremen und Judith Jaspers, verwitwete Bernardin, † Celle 14. IV. 1749.
- 1753, 29. VI. Philipp Henri de Lindau, Gentilhomme de la Chambre de S. A. S. Monseigneur le Landgrave de Hesse, * Cassel 14. VI. 1725, † Spangenberg in Hessen 28. III. 1762 (Guillaume Jules de Lindau, Conseiller Privé et Grand Maréchal de la dite Altesse, * Cassel 16. III. 1684, † Spangenberg 20. III. 1762, und Charlotte Amelie de Rodstehn, ~ Kopenhagen 3. VII. 1696, □ Spangenberg 21. IX. 1736), und Henriette Marie Henry de Cheusses, * Surinam in Paramaribo 1734, † Spangenberg 17. III. 1763 (Charles Nemilius Henry de Cheusses, Colonel et Gouverneur de la Province Surinam, * Kopenhagen 13. XII. 1702, † Surinam 1. II. 1734, und Charlotte Elizabeth von der Litz, * Haag 19. XI. 1700, □ Paramaribo 6. VIII. 1753).
- 1755, 20. V. Jean Henri du Bois (David du Bois und Louise Bernardin) und Charlotte Henriette Forestier (Etienne Forestier und Amelie Waisin).
- 1755, 6. XI. Adrien François Coisy (Jean Coisy und Catherine Hennon) und Rachel Verteuil (David Verteuil und Honoré Lafont) vergl. 9. VI. 1710.
- 1756, 19. VIII. Guillaume de Jonquières, Major (Jaques de Jonquières, Lieut. Colonel, und Charlotte de Masclary), und Silvie Wilhelmine Henriette de Malortie de Vi-

mont (Colonel de Malortie de Vimont und Françoise de Jonquières).

- 1764, 30. III. George de Monroy, Colonel (Louis Auguste du Berger de Monroy, tot, und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marcconnay, ~ Celle 5. IX. 1697), und Anne Georgine Friederique de Beaulieu-Marcconnay, ~ Celle 7. VII. 1737 (George Guillaume de Beaulieu-Marcconnay und Anne Marie Henriette Suzannet Marquise de la Forest).
- 1768, 8. IX. Hermann Rulenkampff und Magdelaine Rachel Gabain, ~ Celle 5. XI. 1752 (Gaspard Gabain, ancien de l'Eglise, und Mme Estienne).

Nachtrag

zu den in Heft 2/3 1938, Spalte 45 veröffentlichten Eintragungen im Taufregister:

- 1686, ~ 8. III. Eleonore Wilhelmine de Malortie-Villars. — Gabriel de Malortie-Villars und Marie Julienne des Guets, Eltern.

3. Sterbefälle.

(Das Sterberegister beginnt erst 1711.)

- 1711, 11. VI. Pierre Barthelemy du Crassel, Colonel.
- 1712, 25. VI. Monsieur Teiffier.
- 1714, 1. II. Doctor Scott.
- 1714, 27. IV. Fondom, apotiquaire aus Willefagnan in Poitou.
- 1714, 30. IV. Etienne de la Fortière-Maguel, grand faconnier, 80 Jahre alt.
- 1714, 12. V. Marie Chappuzeau geb. Erihot, Wittve des Hofpagenmeister Conrad Chappuzeau.
- 1717, 6. I. de la Vallée, 80 Jahre alt.
- 1719, 23. I. de la Motte-Fouqué, 85 Jahre alt, Witve des Karl de la Motte-Fouqué.
- 1721, 16. V. Abraham de Raquet, Seigneur de Cuyssi et de Mora, Lieut. Colonel, 63 Jahre alt.
- 1722, 11. II. Charles Herman de Vimont Malortie, Cornette, 22 Jahre alt.
- 1722, 5. II. Le 5. Fevrier à dix heures et demie du matin S. A. S. Ma La Duchesse Douairière de Zell a remit son ame à Son Createur Mⁱ a fini sa vie d'une manière et oue a fait Chretienne etant entrée dans sa quatre vingt et 5^e année.
- 1729, 23. IX. Colonel Armand de Lescours.
- 1730, 17. III. Esther Jeanffe geb. Baron Ende, Witve des Mr. David Jeanffe, ministre du St. Evangile.
- 1730, 13. V. Charlotte Julie du Pleffis.
- 1730, 15. XI. Elizabeth Judith de Beranger.
- 1730, 17. XI. Me du Noyer, Witve des Pastors Noyer.
- 1732, 9. III. Madame Villars de Malortie née de Venours.
- 1732, 25. IV. Charles de Vaug, Lieutenant.
- 1732, 5. VI. Made Casaucau, Witve des Pastors Joseph Casaucau, Jeanne geb. du Noyer.
- 1732, 23. IX. Mr. David de Vaug, ci-devant Gentilhomme der verstorbenen Herzogin.
- 1732, 26. XII. Mademoiselle de la Primaudaye.
- 1733, 9. I. Madame de Beaulieu, Marie-Anne geb. de la Potterie et ci-devant veuve de Mr le Colonel de Lescours.
- 1733, 25. IV. Henriette de Maguel.
- 1733, 31. XII. Witve des capitain Samuel de Casaucau, Christine geb. Lowen.
- 1734, 11. III. Mr. Christoph Chappuzeau, Geheimschreiber des Herzogs.
- 1736, 26. I. Mr. de Varignières.
- 1736, 21. IV. Judith de Thomas, Witve des Armand de Lescours, Chambellan.
- 1736, 22. VII. Madame de Vaug, Judith, geb. de Barrand, Witve des Gentilhomme David de Vaug.
- 1736, 23. VII. Mr. de Villars-Malortie, Gabriel, grand maître.
- 1737, 13. V. Lieut. Colonel de Carlot.
- 1738, 3. II. Mme la baronne de Schüh geb. de Lescours.
- 1738, 21. IV. Mme Rouffier geb. La Croix.
- 1738, 31. XII. Mademoiselle Maguel de la Fortière.
- 1739, 24. I. Rouffier, lieutenant de Cavalerie.
- 1739, 22. IV. Jean Noyer, conseiller du commerce.

- 1739, 27. IV. Witwe des Mr. Roher.
 1739, 21. XII. Madame la veuve Oberhauptmannin von Bullow (von Bülow?) geb. de St. Hermine (Malortie?).
 1740, 28. I. George de Melville, capitaine.
 1740, 16. II. Marie Anne de Melville, ci-devant Demoiselle de feu S. A. S. la Duchesse Douairière de Celle.
 1740, 29. V. Madame la veuve et baronne de Tonnehoutonne aus Poitou.
 1741, 12. VII. M^{lle} la lieutenant colonelle de la Chevalerie née de la Motte.
 1741, 31. X. Mademoiselle Jeanne de Roug.
 1742, 14. I. le General George Ernest de Melville, ~ 8. XI. 1668.
 1742, 3. V. Madame Silvie d'Oberländer geb. Willars de Martortie.
 1742, 19. XII. Mademoiselle la grande Veneuse Marie de Beaulieu-Marconnay geb. Chrétien.
 1743, 17. III. M^{lle} la Generale Jacques de Carragand du Brueil née de Monroy.
 1743, 24. III. Madame Marie Jodouin née Barbaud, femme de Monsieur le pasteur François II Jodouin.
 1743, 16. VI. Mademoiselle Silvie d'Amproug.
 1744, 12. XI. Witwe du Bois, belle mère du Sr. Breyhaun.
 1745, 28. V. Marin, major.
 1745, 25. VI. Mademoiselle de Monroy, 2. Tochter des Monsieur Monroy, Gentilhomme.
 1745, 1. VII. la veuve Christine Brachet née Chappuzeau.
 1746, 4. X. Witwe des Major Marin geb. Bachelet.
 1747, 27. VII. Mademoiselle la Colonelle de Maguel épouse des Stadtkommandanten.
 1748, 23. VII. M^{lle} Anne du Bois.
 1749, 16. I. Witwe des Colonel Bourdon.
 1750, 26. III. Colonel de Maguel, Stadtkommandant.
 1750, 14. V. de Vimont, Lieut. Colonel.
 1750, 20. V. Witwe Fondomme geb. Caillot.
 1750, 12. VI. in Cassel: Jodouin, pasteur de notre église Francoise de Zell.
 1751, 11. XI. Messire Marconnay de Beaulieu, 92 Jahre alt (Olivier, * Poitou 1. IX. 1660).
 1751, 27. XI. Elisabeth Marchand, femme de Pierre Guellard, Witwe des Frederik Guillaume Uthou, vorher Witwe des Pierre Tourte.
 1752, 2. XII. la Veuve Valescure, 85 Jahre alt.
 1753, 3. III. le Sieur David du Bois, mehr als 70 Jahre alt.
 1753, 10. III. Madame la Veuve Colonelle le Bachelet née Mademoiselle de Changion, 60 Jahre alt.
 1753, 18. IX. Madame de Jonquières, Charlotte, née de Massclary, Douairière de feu Monsieur le lieut. colonel Jacques de Jonquières, etwa 60 Jahre alt.
 1754, 3. XI. Exc. Monsieur Henri de Cheusses, 90 Jahre alt.
 1755, 17. III. Demoiselle Marianne de Robillard de Champagne, 65 Jahre alt.
 1755, 20. V. Simon Bertrand, pasteur de l'égl. Franc. de Zell.
 1755, 1. II. Madame la Brigadière Mauw.
 1756, 11. I. Bertha Eleonore de Beaulieu-Marconnay, 2 Jahre alt.
 1758, 15. V. Jacques du Mesnil, 81 Jahre alt, Uhrmacher.
 1760, 15. VI. Baron de Pöllnik, Generalmajor.
 1761, 26. IV. Mademoiselle Anne Pauline de Vilars Malortie, 66 Jahre alt.
 1762, 14. IX. Mademoiselle Henriette Louise de Vilars Martortie, 73 Jahre alt.
 1764, 8. III. la veuve Jeanne du Mesnil née Guitarde, 78 Jahre alt.
 1765, 19. X. Charlotte Sophie Augustine de Beaulieu-Marconnay, 21 Jahre alt.
 1770, 7. VIII. Anne Marie du Bois.
 1771, 22. V. Jean Henri du Bois, 49 Jahre alt.
 1771, 22. VIII. Louise du Bois née Bernardin, Witwe des David du Bois, † 1753.
 1774, 29. XI. Mademoiselle Marie Wilhelmine de Vilars Martortie, 82 Jahre alt.
 1775, 17. I. M^{lle} Anna Marcel, aus Schwabach gebürtig.
 1776, 13. V. Monsieur Jean Jacques Marcel, ancien et lecteur.
 1776, 2. XII. Madame Godeffroy née Gautier aus Genf.

- 1776, 28. XII. Madame Sylvester geb. Jacmin, veuve de feu pasteur Sylvester.
 1785, 26. XI. Madame de Beaulieu-Marconnay geb. de la Forest.
 1786, 21. VI. Madame la Colonelle de Maguel, Elisabeth Eleonore geb. de la Chevalerie.
 1789, 2. I. M^{lle} Marie Louise du Bois.
 1795, 1. XII. Claude Jacques du Mesnil, maître de langue, très digne ancien, * Haag 29. IV. 1720.
 1796, 23. XII. Anne Magdelaine Rachel Kulenkamp geb. Gabatn.
 1802, 21. IX. Anne Sophie Roques de Maumont, 51 Jahre alt.
 1805, 11. III. Madame Roques de Maumont geb. Schelluffon aus Basel.
 1805, 16. III. Jacques Emanuel Roques de Maumont, Professor und Pastor der franz.-reform. Kirche, 78 Jahre alt.
 1806, 12. VIII. Jean George Otto du Mesnil, Dr. en Chirurgie et en Medicine, 34 Jahre alt.
 1810, 11. I. Henriette de Bachelée, 80 Jahre alt.

Manche Jahrgänge des Sterbe-Registers, z. B. von 1686 bis 1711, sind nicht geführt, auch sind die eingetragenen Sterbefälle fast durchweg recht unvollkommen beurkundet. Denn einzelne Geistliche, u. a. der von 1703 bis 1719 im Amte befindliche Pfarrer Joseph de Casaucau, sowie der Pfarrer Jacques Emanuel Roques de Maumont (1756 bis 1805), welchen eine überragende seelsorgerische und organisatorische Tätigkeit in der Gemeinde nachgerühmt wird, fanden für die sorgfältige Führung der Kirchenbücher wenig Zeit, legten vielleicht auch auf sie nicht den ihr zukommenden Wert. Infolgedessen ist in vielen Sterbefällen die Persönlichkeit des Verstorbenen kaum näher festzustellen.

Auch die Eintragung im Tauf-Register läßt vielfach zu wünschen übrig. Es fehlen häufig die Namen der Mutter, der Paten, der Stand des Vaters, der Vorname des Vaters, ja sogar des Säuglings, auch das Tagesdatum. Die Taufen fanden zu jener Zeit meist in den Privatwohnungen am Tage der Geburt oder an einem der nächstfolgende Tage statt, es schlossen sich langausgedehnte Feiern an, und der mit Arbeiten überhäufte Geistliche trug erst später die Taufen ein, bisweilen summarisch, bisweilen doppelt, oder er veräumte die Eintragung ganz (Pastor Tollin zu Magdeburg in den Geschichtsblättern des Deutschen Hugenotten-Vereins Magdeburg, 1893, Jehnt II, Heft 7 u. 8, Seite 31). Es ist stark zu vermuten, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß aus diesem Grunde z. B. die Taufen der Artemise Marie von Beaulieu-Marconnay, welche 1723 in erster Ehe Major von Cronstein und 1742 in zweiter Ehe General von Wrede heiratete, sowie des am 5. Mai 1705 geborenen Georg Wilhelm von Beaulieu-Marconnay (des Stammvaters der jetzt noch in Deutschland lebenden Mitglieder dieser Familie) nicht im Kirchenbuche eingetragen sind. Die Eltern beider: Oberjägermeister Olivier v. B.-M. und Marie geb. Chrétien wohnten seit ihrer Eheschließung im Jahre 1696 dauernd in Celle im „Palais Beaulieu“, und die drei ältesten in den Jahren 1697 bis 1699 geborenen Kinder sind im Celler Kirchenbuche eingetragen. Da die Taufen der Artemise Marie und des Georg Wilhelm an keinem irgendwie in Frage kommenden Orte im Kirchenbuche eingetragen sind, darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß beide auch in Celle geboren sind, daß jedoch die Eintragung der Geburt und Taufe im Kirchenbuche aus den angeführten Gründen unterblieben ist. — Am zuverlässigsten sind die Trauungen im Kirchenbuche eingetragen, weil bei den Trauungen immer mehrere Familienmitglieder zugegen waren, welche auf eine sorgfältige und gewissenhafte Beurkundung Wert legten.

Kleine Mitteilungen.

Oberst Johann Daniel Menzel. — Während des bayerischen Erbfolgekrieges war eine der markantesten und eigentümlichsten Erscheinungen in der kaiserlichen Armee, neben dem bekannten Vandalenführer Freih. v. d. Trenck, der Oberst Johann Daniel Menzel (* Leipzig 30. IX. 1698), der wie so viele bedeutende f. f. Offiziere aus dem Deutschen Reich stammte. Er diente zunächst in Rußland und in Sachsen, trat aber im August 1741 als Oberstleutnant in die österreichische Armee über, in der er sich durch seine persönliche Tapferkeit vielfach auszeichnete. Als Kommandant schneidiger, aber schwer zu zügelnder Kroatenhorden spielte er mehrmals eine für die Kriegsführung entscheidende Rolle, fügte aber auch durch Übergriffe und Gewalttätigkeiten seiner Mannschaften auf neutralem Gebiet dem Ansehen der österreichischen Truppen schweren Schaden zu. Am 23. April 1743 stellte er in Prag ein eigenes, drei Kompagnien umfassendes Freikorps auf, mit dem er an den Kämpfen gegen die Bayern und Franzosen teilnahm. Am Nachmittag des 25. Juni 1744 wurde der Oberst, als er die Höhe des Wasserstandes eines Rheinarms bei der Rühkopf-Au bei Stockstadt messen wollte, von der Kugel einer französischen Schildwache tödlich getroffen. Aus seiner Ehe (∞ Wien Pf. St. Stefan 28. XI. 1742) mit Maria Theresia Gabriele Regner v. Regenthal (* Wien 24. III. 1717, † das. 1. X. 1771) entstammte der einzige nachgeborene Sohn Anton Josef Johann Nepomuk Daniel (* Wien 17. III. 1745, † Rom 23. IV. 1789), der in den Orden der Karmeliter eintrat. Dieser wurde, wie manchmal auch sein Vater, stets als „Freiherr“ bezeichnet, obwohl nie eine Standeserhebung der Familie stattgefunden hatte. Die Oberstenwitwe Menzel war in zweiter Ehe mit dem f. f. Hauptmann Karl Graf v. Arco verheiratet. Ihr erster Mann hatte in seinem d. d. Nürnberg 4. August 1743 verfaßten Testament seine Frau zur Universalerin eingesetzt und seiner Mutter, der Witwe Elisabeth Menzel in Leipzig und seiner Schwester Johanna Dorothea Legate ausgesetzt. In einem langen Erbstreit, wobei ein in Menzelschem Besitz gemessenes Haus in Olmütz eine große Bedeutung hatte, kam am 23. November 1757 ein Vertrag zustande, wonach die Gräfin Arco der seit 1750 mit dem Accis-Assistenz-Schreiber Hemleben ehelich verbundenen Johanna Dorothea, deren Mutter Elisabeth bereits zu Ostern 1748 verstorben war, 1000 fl. als einmalige Abschlagssumme bezahlte. — Johann Daniel Menzel machte sich durch seine Bravourstücke einen volkstümlichen Namen, so daß in den Jahren 1743 und 1744 in verschiedenen deutschen Städten eine große Anzahl teilweise illustrierter Lebensbeschreibungen erschienen, deren in den Sammlungen der Stadt Wien über 30 verschiedene Stücke enthalten sind. Wien III, Hauptstr. 140. Hanns Jäger = Sunstena u.

Generationsspannung. — Zu der Notiz „Generationsspannungen“ im Jahrgang 1938, Heft 7, kann ich einen weiteren Beitrag liefern, der verschiedene höhere Spannungen aufweist: Christian Krönig, Kunzendorf (Schlesien) und Bremen 1623—1703

|
 Albert Krönig, Bremen
 1665—1750

|
 Johann Krönig, Bremen und Bielefeld
 1702—1767

|
 Friedrich Wilhelm Krönig, Bielefeld
 1737—1808

|
 Friedrich Wilhelm Krönig, Bielefeld
 1769—1831

|
 Georg August Krönig, Bielefeld und Hamburg
 1820—1894

|
 Dr. Johann Daniel Krönig, Hamburg
 * 1868

Hamburg. Dr. J. D. Krönig, Staatsrat a. D.

Namensträger Mamfras in Pommern. — In den „Mitteilungen des Wurzener Geschichts- und Altertumsvereins“, Bd. 3, veröffentlichte ich vor zwanzig Jahren eine kleine Studie über die in Wurzzen um 1600 lebenden Träger des immerhin seltenen Namens Mamfras u. ä. Heute fand ich an ganz anderer Stelle diesen Namen wieder, ohne sagen zu können, ob es sich hier um Glieder eines Geschlechtes handelt. Als Material dürften die Angaben, die dem Rostocker Bürgerbuch, I, Vol. VI, entnommen sind, immerhin willkommen sein.

1604, den 22. Decembr. Frenz Mamfras, bei Anklam in Pommern bürtig, so lange Zeit von hie abgeseigelt, aber dieß Jhar auff Jakob Dehgener's Schute nicht allein alle das seine verlohren, sondern auch an seiner Gesundheit großen Schaden gelitten, die Burgerchafft gewunnen, welche ihme seiner Armudt halber, und das er auch eine arme Magett, so gleichfalls lange Jhar alhie bei gutten Leuten getreulich gedienett (gefrehet), ist gelassen zu 7 fl. 12 Gr.

1605, den 6. Julii Michel Manfras aus Pommern bei Anklam im Dorff Garh bürtig, so von hie in die 6 Jhar für einen Schiffschoch abgeseigelt und Claus Rachel's Wittwe mit sieben Kindern befhreyt, die Burgerchafft gelassen zu 10 fl.

1609, den 23. Septembris Hans Mamfras, zu Stethn bürtig, so für einen (Prietter) ehliche Reisen zur See gefahren, die Burgerchafft begehret, welche ihm, weil er sich wol verhalten und das er Joachim Milbrandes Maget, so ins fünffte Jhar bei demselben vleissig und getreulich gedienet, gefrehet, gelassen für 10 fl.

Berlin.

Peter von Gebhardt.

Familienforschung in Nordfrankreich. — In den Registern der Hugenottengemeinden Deutschlands, sowie der großen Zusammenstellung der Bibliothéque wallone zu Leiden findet man sehr häufig die Angabe des Heimatortes, und es entsteht die Frage, ob und wie weit dort noch weitere Nachforschungen aussichtsvoll sind. Für die Familien Sohaur und Berthe geben die Register zu Berlin um das Jahr 1700 als Herkunft den Ort Landouzy-la-ville an, und ich benutzte daher vor vier Jahren und vor wenigen Wochen erneut die Gelegenheit, Landouzy und seine Umgebung, die Landschaft Thierache zwischen Verdun und Hirson, zu durchwandern. In fast allen Orten fand ich in der Mairie die alten Register vollständig erhalten. Seit ungefähr 1675 bringen sie die Eintragungen der Taufen, Todesfälle und Heiraten. In Plomion hat sich vor Jahren ein Maire daran gemacht, alphabetische Jahresverzeichnisse einzulegen. In den andern Orten mußte man Eintragung für Eintragung lesen. Die Taufen usw. von Protestanten sind zwar nicht aufgeführt, aber man findet doch reiche Angaben, wenn man etwas zu lesen versteht. Schon lange vor der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) erfolgten Zwangsbekehrungen, und wir finden dann hinter Taufen, in Konfirmandenlisten usw. die Bemerkung „nouveau converti“ oder „de la R. P. R., religion pretendu reformé. Auch wenn ein Kind als illegitim bezeichnet wird, dabei aber dem Rinde der Name des Vaters gegeben wird, handelt es sich um Protestanten. Fast stets sind bei den Taufen die Paten (parrain, marrain) und bei den Verheiraturungen die Eltern mit angegeben. Auf diese Weise kann man oft über die Generation der Einwanderer hinaus noch ein oder zwei Generationen ermitteln.

Familienforschung ist in Frankreich noch sehr in den Kinderschuhen. In Plomion war z. B. meine Anfrage die erste der Art. Daher begegnet der Wanderer zumal in Zeiten gewisser Unruhe mitunter etwas Mißtrauen, und es ist gut, sich durch Briefe vorher anzumelden und alles mitzubringen, was den Reisezweck erläutern kann. Ein Brief eines französischen Pfarrers an mich, in welchem er mir verschiedene Winke gab, tat auch bei den pflichtmäßig sehr mißtrauischen Gendarmen Wunder. Selbstverständlich darf man sich auch durch mitunter sehr eingehende Kontrollen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Ich habe stets erfahren, daß, wenn ich auch bei Kontrollen, die tatsächlich ziemlich störend und lästig waren, mir keinen Ärger anmerken ließ und eine etwaige Entschuldigung eines vorgeetzten Beamten mit dem Hinweis abgelehnt habe, daß die Kontrolle ja nur selbstverständliche Pflicht der Gendarmen usw. gegenüber ihrem Vaterlande sei, auch Maire und Gemeindefretär mir nachher doppelt gerne behilflich waren. Secrétaire de Mairie Fontenelle zu Plomion, Coutureur zu Landouzy haben (Internationalen Antwortschein nicht vergessen!) mir selbst mit großem Interesse und viel Verständnis Auszüge besorgt. Meist ist es allerdings besser, die Forschungen selbst zu machen, denn der erfahrene Familienforscher wird vielfach beim Durchstudieren der „Register“ Eintragungen finden, Zusammenhänge beobachten, die sich einem andern leicht entziehen. Auch werden Namen oft verkschrieben, z. B. fand ich in Flamangrie bei La Capelle statt Sohaur „Sceau“. Da kann auch die größte Hilfsbereitschaft des Sekretärs nicht helfen. Ubrigens trifft man bei solchem Durchforschen auch gelegentlich auf „Gelegenheitsfindlinge“. J. B. führt das Register von Landouzy-la-cour um 1700 eine Heirat Schaeher (oder Schacher)-Heimecke.

Berlin-Südende.

Dr.-Ing. F. Moll.

Zusätze zu „Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter“, Seite 125—139. Familie Grüner. — In den Vorbemerkungen heißt es: „... Viel später kamen die Grüner von Schauenstein ins Land, die von Gg. Chph. Grüner (1716 bis 1782) aus Wunsiedel (Nr. 91) abstammen sollen und bis zum Weltkrieg in russischen kaiserlichen Diensten standen.“ — Die Vermutung trifft zu, der Begründer der Linie war ein Enkel des Genannten und ein Bruder meiner Urgroßmutter Juliana Hartung geb. Grüner. Aus 11 Briefen von ihm ist folgendes zu entnehmen: Er studierte in Erlangen, begab sich Ende April 1813 nach Schleiß und trat dort bei den Brandenburgischen Husaren ein, kämpfte 1813 und 1814 im Nordischen, 1815 im Bülowischen Korps und wurde 1816 Leutnant beim 1. Schlesißen Husarenregiment in Sagan. Wegen eines Duells ohne Zeugen mit tödlichem Ausgang (20. I. 1817) flüchtig, erhielt er freies Geleit nach Glogau, wurde verurteilt, entzog sich aber der Strafe durch Übersiedlung nach Rußland. 1827 wurde er an Preußen ausgeliefert (er betrieb damals in Riga eine Privatlehranstalt für Mädchen, war verheiratet und hatte drei Kinder). Am 3. III. 1827 (alten Stils) reiste er von Riga nach Memel, im April befand er sich bereits in Cosel (Oberschlesien) in Festungshaft, die wohl drei Jahre gedauert

haben dürfte, denn 1830 schrieb er — vermutlich auf der Rückreise — von Berlin aus an seine deutschen Verwandten. 1831 trat er ins russische Heer ein und kämpfte in Litauen gegen die Polen; als Anerkennung erhielt er den St.-Annen-Orden 4. Kl. mit dem Erhabel und 800 Rubel. Nach beendeter Feldzug diente er in den Gouvernements Wilna und Grodno, 1839—1842 in Lomazy (Gouvernement Poblachien in Polen), 1842—1857 (?) in Granow (Podolien) — 1842 war er Rittmeister (seit wann?) —, 1857—1859 in Ladischin (Podolien), wo er 1859 als Oberstleutnant mit Pension und Uniform verabschiedet wurde und auch weiterhin seinen Lebensabend verbrachte. — Hier hören seine Nachrichten auf.

Aber seinen Vater Johann August Grüner schreibt Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch 1528—1810 unter Nr. 833 folgendes: * 2. XI. 1745 Wunsiedel, † 11. VIII. 1801 Schauenstein. Vater: Georg Christoph, Weißbäcker. Mutter: Anna Barbara, Jena, 11. V. 1767 Erlangen imm., 15. XII. 1774 Bayreuth ordiniert, 1775 Bayreuth Seminarfollaborator, 1777 Schauenstein Adjunkt, 1779 Schauenstein Pfarrer; ∞ 17. VII. 1870 mit Christina Eleonore Johanna Arnold, Pfarrerstochter aus Hallenstein. (Deren Vater ist unter Nr. 47 behandelt.)
Landshut i. B. Reichsbahninspektor a. D. Ludwig Hartung.

Georg Christoph Grüner, * Wunsiedel 29. VIII. 1716, † Wunsiedel 14. III. 1782, Bürger und Weißbäcker in Wunsiedel.
Vgl. Stammtafel Grüner, II. „Jüngerer Wunsiedler Zweig“, IXb, Ziffer 91.

∞ ... mit { Anna Barbara Ziegler, * (1725?), † Schauenstein 24. X. 1801, 76 Jahre alt, im Pfarrhaus daselbst, 2 Monate nach dem Tode ihres Sohnes!.

Johann August Grüner, * Wunsiedel 2. XI. 1745, † Schauenstein 11. VIII. 1801, alt 55 Jahre, 9 Mon. 19 Tage, Pfarrer in Schauenstein. Vgl. oben u. Stammtafel Grüner, II. „Jüng. Wunsf. Zweig“, IXb, Ziff. 91, 1. Kind (Nr. 105).

1. Juliana Konradine Johanna, * Schauenstein 15. IX. 1781, † Rehau 28. III. 1856;	2. Kath. Klara, verh. Müller, * Schauenstein 14. VI. 1784, † 1858 oder 1859, 4 Kinder.	3. Antonette Dorothea, * Schauenstein 22. III. 1787, † Schauenstein 22. IX. 1787 a. d. Blattern.	4. Christiana Henriette Johanna, * Schauenstein 12. XII. 1788, † 1854 oder 1855, ledig.	5. Karl Heinrich Grüner, * Schauenstein 9. V. 1792, † wohl in Ladischin (Podolien), 1865 oder später, als russ. Oberstleutnant a. D. (Vgl. oben).
∞ Schwarzenbach (Saale) 28. XI. 1805 Friedrich Andr. Theodor Hartung.	Amalie, * Riga? um 1820; ∞ in Lomazy? oder Warschau? 1842? Major a. D. Kurowitz (Anwärter auf Zivilstellung); 1865 lebte sie in Peterhof, ihr Sohn war damals Husarenleutnant.	Julie, * Riga? vor 1826, konfirmiert in Warschau Weihnachten 1841, † Ladischin? 1859?	Franz August v. Grüner, * Riga 21. X. 1826, ~ 11. III. 1827 durch den reform. Prediger Beise, konfirmiert in Warschau, Weihnachten 1841, Heeres Eintritt 1842? (mit 16 Jahren möglich), um 1863 Husarenrittmeister. (wo?), 1864? Dragonermajor (wo?); ∞ ... 1860? mit ... (Et. Vf. seines Vaters vom 3. VIII. 1865 hatte er damals 3 Kinder.)	

1) Ihre Eltern waren: Joh. Christoph Ziegler, * Wunsiedel 16. VIII. 1692, † Wunsiedel 24. III. 1735, Bürger und Weißbäckermeister, Wunsiedel; ∞ Wunsiedel 12. XI. 1720 Katharina Schmidt, * Wunsiedel 16. V. 1698, † Wunsiedel 22. XII. 1768. Ahnentafel Rudolf Heß, S. 11, Nr. 68 und 69f).

Palatinat der Fürstbische von Rempten (Allgäu). — Soweit ich die erschienene Literatur überblicken kann, finden sich nirgends Angaben über die Tätigkeit der Fürstbische als Inhaber des großen Palatinates. Da ich gelegentlich einer dienstlichen Forschung mich damit zu befassen hatte, stelle ich folgende Angaben zur Verfügung:

Die Fürstbische von Rempten haben das Palatinat offenbar erst Ende des 16. Jahrhunderts erworben. Das Hauptstaatsarchiv München besitzt die Verleihungsurkunden für die folgenden Äbte (Bestand: Fürststift Rempten, Urk.):
Albrecht von Hohenegg 1584—1587 (Urk. 4420 v. 1. IV. 1587).
Johann Erhart Blarer von Wartensee 1587—1594 (Urk. 4488 v. 5. XII. 1589).

Johann Adam Renner 1594—1607 (Urk. 4593 v. 18. XI. 1594).
Heinrich von Ulm 1607—1616 (Urk. 4896 v. 27. II. 1613).
Johann Eucharis von Wolfurt 1616—1631 (Urk. 4984 v. 4. X. 1617).

Johann Willibald Schenk von Rastel 1631—1639 (Urk. 5285 v. 27. III. 1632).

Roman Giel von Gielberg 1640—1673 (Urk. 5338 v. 6. V. 1643).
Außerdem sind an Hand der Verleihungen usw. folgende Fürstbische als Inhaber des großen Palatinates festzustellen:

Eberhard von Stein 1571—1584,
Rupert von Bodman 1678—1728,
Anselm Frh. von Reichlin-Meldegg 1728—1747.

Wenn man bedenkt, daß das kleine Palatinat im 18. Jahrhundert (nach HStA München, Fürststift Rempten, Neuburger Abgabe, Akt 1489) laut Schreiben der Reichshofkanzlei 3890 fl. einfache Lage, das große (Erwerb ad successors) 11590 fl. 30 gr. Lage kostete, so muß man an Hand der Mün-

chener Bestände feststellen, daß offenbar der größte Teil der Akten über Wappenverleihungen, Legitimierungen usw. verlorengegangen ist. Im HStA München liegen insgesamt drei Akten (Fürststift Rempten, Neuburger Abgabe, 1484, 1485, 1489) über das Palatinat. Einige Konzepte haben sich in die Urkundenreihe verirrt (Fürststift Rempten Urk.). Festzustellen sind noch folgende Wappenverleihungen, wobei die Wappenbeschreibungen durch einen Stern gekennzeichnet sind:
Bücheler, Salomon, 1580 (Akt 1484).

* Brandlin, Bründelin, Ludwig, Zollschreiber in Altdorf, etwa 1580 (Akt 1484).

* Burger, Christa, Scherers Diener aus Isny, etwa 1580 (Akt 1484).

* Ebersberger, Johann, lateinischer Schulmeister „uffem Kirchhoff“, o. D. (Akt 1484).

* Vögelin, Brüder Konrad, Hans und Michael, aus der Herrschaft Bregenz, 24. IX. 1604 (Urk. 4723).

Fißell, Herman, Ludwig, Endris und Blasi, 18. II. 1584 „ut puto“ (Akt 1484).
Vogelius aus Füßen, etwa 1584 „nicht bezalt“ (Akt 1484).

* Simpl, Brüder Michael, Adam und Baltasar, von Sankt Wolfgang im Land ob der Enns, 6. VI. 1661 (Urk. 5455).
Guggemoß, Martin, Jerg und Hans, III. 1584 (Akt 1484).

Haffner, Herman, aus Konstanz, etwa 1580 (Akt 1484).
Harbel, Mathias, Meister, etwa 1580 (Akt 1484).
Hauffer, Lorenz, Pfarrer zu Ausnang, etwa 1580 (Akt 1484).

* Hörnler, Urban, Waber, 5. XII. 1578, Bruchstück der Beschreibung 21. XI. 1578 (Akt 1484).

* Herz, Brüder Johann Jakob, Johann Georg und Johann Eucharis, 10. I. 1656 (unvollständig, Urk. 5407).

- * Röbblin, Ulrich, f. Kammerfchreiber, aus Ehingen a. d. Donau gebürtig, o. D. (Uft 1484), 1656 (Randvermerk Urk. 5407).
 Keller, Herman, 14. V. 1584 (Uft 1484).
 Rienlin genannt Gugg, Martin, Ammann zu Wils, 8. II. 1584 (Uft 1484).
 * Riffell, Hans, Gaftgeb zu Rempten, etwa 1580 (Uft 1484).
 * Rloß, Christoph, von Altrang, o. D. (Uft 1484).
 * Kreuzer, Georg, von Ebersbach, 2. I. 1579 „2 fl. Malerlohn“ (Uft 1484).
 Ruißlin, Hans, Landvogtsdiener, etwa 1584 (Uft 1484).
 Lohner, Michael, f. Kammerdiener, gebürtig aus München, zul. m. f. Bruder Georg, 2. I. 1657 (Randvermerk Urk. 5407).
 * Maher, Hans, Keller, 19. XII. 1578 (Uft 1484).
 Mahr, Michl, Schreinermeister, etwa 1584 (Uft 1484).
 Mahr, Tobias Galluß, Steinscher Vogt zu Nördlingen, 4. IV. 1582 (Uft 1484).
 Marlin, Mathias, etwa 1580 (Uft 1484).
 * Meglin, Mathias, etwa 1580 (Uft 1484).
 * Mendl, Lorenz, aus Kronwinkel, o. D. (Uft 1484).
 Möschau, Hans, etwa 1580 (Uft 1484).
 Willer, Bartholome, Untervogt zu Ottobeuren, 22. III. 1584 (Uft 1484).
 Miller, Lorenz, aus Wuchzenhofen, Schwager des Remptener Lehenfchreibers, 23. XI. 1582 (Uft 1484).
 * Rehsch, Peter, Stadt Mugsburgischer Trompeter und Instrumentist, o. D. (Uft 1484).
 Rauch, Gordian, etwa 1584 „ist nicht gelöft“ (Uft 1484).
 * Rensch, Friedrich, aus Ellwangen, Schreiber des Domherrn Wolf Rudolf v. Strygenstein zu Achberg, 12. VIII. 1633 (Uft 1484).
 Steghelin, Brüder Hans Christoph, Jerg und Klaus. Wappenbrief soll auf den Namen des Vaters Klaus, Remptischen Beamten, ausgestellt werden, o. D. (1607—1616) (Uft 1484).
 Schaber, von Aberbach, etwa 1584 (Uft 1484).
 * Scherer, Georg der Jüngere, zu Isny, 1579 (Uft 1484).
 Schratt, August, Maler, etwa 1584 „nicht bezahlt“ (Uft 1484).
 Wazek, Georg, 17. V. [1579?] (Uft 1484).
 Wegelin, Jakob, Gaftgeb zur Krone, Isny, etwa 1580 (Uft 1484).
 * Wehelsburger, Georg, von Leutkirch, o. D. (Uft 1484).
 Wissensteiger, Mathias und Sebastian, aus Zwiefalten, 14. VIII. 1583 (Uft 1484).
 * Zeiß, Valentin, „von Königshoven im Grabfeld außm Herzogthumb Francken“, Kanzlist und Landgerichtfchreiber unter gleichzeitiger Ernennung zum Notar, öffentlicher Schreiber und Richter, o. D. (aus der Datierung ergibt sich 1645) (Uft 1485).
 Zingg, Klaus, I. 1582 (Uft 1484).
 Der Uft 1484 enthält außerdem noch acht Wappenbeschreibungen, deren Empfänger nicht festzustellen ist.
 Pasing vor München.
 Dr. Walter E. Voß, Staatsarchivat.

Judentaufen in der Stadt Königsberg/Neumark. —

22. XI. 1707: Bögelen (!) Elisabeth Wulf(en) erhielt den Namen Christina Maria Königsberger.
 12. VIII. 1709: Jude Isaacsohn aus Prag erhielt den Namen Christian Friedrich.
 5. V. 1710: Ein Verwandter dieses Friedrich erhielt den Namen Gotthard.
 21. XII. 1717: Berend Hirsch erhielt den Namen Thomas Christian Berend.
 Ausführliche Nachrichten über diese vier Taufhandlungen finden sich in: August Rehrberg, Historisch-Chronologischer Abriß der Stadt Königsberg in der Neu-Mark, Berlin 1724.
 Potsdam. v. Rieckebusch.

Tagung des Familienverbandes der Freher, von Freier, e. N. — Die Sippenforschung der Freher und verwandter Namen begann schon lange vor dem Kriege und wird seit 1919 systematisch betrieben, nachdem durch die Verlustlisten rund 1200 Freher u. ä., bekannt geworden waren. Bis 1930 konnten etwa 300 Familien dieses Namens mit Stammbaum ermittelt werden. Der hiernach begründete Familienverband wird durch seinen Vorsitzenden und Archivar, Hauptmann Rudolf Freher, zur Zeit in Königsberg/Pr., geleitet. Dort fand vor kurzem die 8. Verbandstagung statt, die von 36 Vettern und Basen besucht war. Der Name Freher ist geschichtlich zum erstenmal um 1200 in Franken nachzuweisen. Von dort ist die Sippe nach Osten gewandert und jetzt besonders in Sachsen, Thüringen, Hannover, Schlefien, Brandenburg, Grenzmark und Ostpreußen vertreten, der Name findet sich aber auch im ganzen Reich und im früheren Osterreich, ferner in Südwest-

Afrika und in Amerika. Nach dem Stand der Forschung dürften es an 10000 Familien sein. In Ostpreußen und Danzig sind 220 Familien ermittelt, während aus dem Memelland die angefragten amtlichen Stellen nicht geantwortet haben. Im Osten ist überwiegend die „Zippnower Sippe“ ausgebreitet, deren Vorfahren in Zippnow und Umgegend bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts urkundlich belegt sind. Der außerordentlich interessante Vortrag des Archivars ließ erkennen, welch umfangreiche Arbeit und unendliche Mühe es gekostet hat, um die Sippenforschung so weit vorzutreiben, von den leider vielen unbeantwortet gebliebenen Briefen und den Kosten ganz zu schweigen. Die von einem Mitarbeiter aufgestellte fünf Meter lange Nachfahrentafel der Zippnower Sippe war eine Fundgrube ungeahnter Verästelungen der Familie, aus ihr konnten neue Sippenverbindungen festgestellt und eingeroftete aufgefrißt werden. Als Erfolg dieser Arbeit traten zwölf Mitglieder dem Familienverband neu bei. Der 1200 im Weltkriege gefallenen Freher wurde ehrend gedacht. Der dem geschäftlichen Teil folgende Familientag brachte Vettern und Basen in bester Harmonie näher und hinterließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck. Die 9. Tagung soll bei ausreichender Anmeldung an einem Ort im Reich, sonst in Königsberg, die 10. jedoch in Danzig stattfinden.
 Elbing.

Paul Freher.

Zweiter Familientag Auerzwalb. — Der Familienverband Auerzwalb konnte im Juli 1938 seinen zweiten Familientag in dem freundlichen Pfarrdorf Ponikau bei Ortrand (Amtsh. Großenhain), einer alten Wendenanfiedlung und früherem Wallfahrtsort, abhalten, wo zwei Vorfahren — August Benjamin und sein Sohn Theodor Oskar Auerzwalb — bald hundert Jahre lang als verdienstvolle Pfarrer wirkten. Der Familienverband umfaßt die Nachkommen der alten sächsischen Försterfamilien Auerzwalb — Forstreviere Sachfenburg, Hohnstein, Lohmen, Langebrück, Rosenthal. — Der nächste Familientag soll im Jahre 1940 in Leipzig abgehalten werden. — Anmeldungen zum Familienverband sind zu richten an seinen Geschäftsführer Sippenforscher F. Marloth, Halle (Saale), Dölauer Straße 25 d.

Der 10. Familientag der Elßner-Delßner. — Am 3. und 4. IX. 1938 fand in Erfurt („Hotel Kaiserhof“) der 10. Familientag des „Verbandes der Familien Elßner“ statt, zu dem 80 Teilnehmer aus Westfalen, Sachsen, Berlin, Thüringen und aus dem Vogtlande zusammengekommen waren. Wie nützlich sich ein Geschlechtertreffen gestalten kann, zeigte sich hier. Auf einem Tisch lagen 5 Bände der erschienenen Schriften. Sie gaben eine Übersicht über die bisher gedruckten 10 thüringischen und sächsischen Stämme mit den 43 Stammtafeln und ausführenden Familiendchroniken. Ferner waren Ahnentafeln, Ahnenpaß, wertvolle Urkunden, alte Lichtbilder und dergleichen mehr zu sehen. Der Verband, Sitz Berlin, 1921 gegründet, zählt 120 Mitglieder im In- und Auslande und besitzt ein ungewöhnlich reiches genealogisches Material, das seit einem halben Jahrhundert in mühseliger Forschungsarbeit zusammengestellt wurde. U. a. sind 13 Stämme Elßner und Delßner (Delßchner) noch lebender Namensträger erforscht, die teilweise bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Außerdem sind 12 Linien mit 14 großen Stammtafeln aus früherer Zeit ermittelt worden. Reiches Urkundenmaterial ist vorhanden, und das Archiv zählt mehr als 1100 Namen auf. — Der nächste Familientag findet im Herbst 1940 in Bad Klosterlausnitz statt. Waldemar Elßner in Berlin-Pankow, Steegerstr. 18, gibt allen Interessenten Auskunft über obige Geschlechter.

Kartei der Ermisch, Ermes, Ermisch u. ä. — Mein 1932 verstorbenen Vater hat bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten — er war ein bekannter sächsischer Historiker — alle Vorkommen der Namen Ermisch und Ermisch sich herausnotiert. Er hatte die Absicht, einmal über seine Familie Forschungen anzustellen. Diesen Gedanken habe ich vor etwa 15 Jahren aufgenommen und alle Vorkommen von Ermischs und Ermischs gesammelt, die mir in den Weg kamen. Absicht war, den Zusammenhang meiner aus Schlefien stammenden Familie mit den Familien in Mitteldeutschland festzustellen. Aus diesem Sammeln und Suchen ist in den 15 Jahren eine Ermisch-Kartei entstanden, die etwa zweitausend Träger des Namens umfaßt. Der Zweck der Sammlung ist bisher leider noch nicht erreicht worden. Ich weiß heute noch nicht, wo der um 1760 plötzlich in Löwen i. Schl. auftauchende Johann Benjamin Ermisch herkommt. Er muß nach der Sterbeeintragung 1734 geboren sein. Er war evangelisch. Die Familientradition besagt, daß er aus Sachsen gekommen sei.

Dresden-Blasewitz, Reinhold-Beder-Str. 8.

Ober-Reg.-Rat Dr.-Ing. Hubert Ermisch.

Eine Serie von Türkentaufen in Leipzig. — Als die Türken vor Wien im Jahre 1683 vernichtend geschlagen worden waren, war auch Georg III., Herzog von Sachsen, am 10. September genannten Jahres wieder in seiner Residenz Dresden eingezogen, und war dann bei seinem Besuch in Leipzig am 1. Oktober türkisch begrüßt worden. Auch Leipziger Militär, und zwar zwei Kompagnien „Fußvolk“ unter Hauptmann von Köbels und Hauptmann von Ziegler kamen am 14. Oktober wieder in Leipzig an, wobei sie „5 Wagen kranker Soldaten und Weiber“ mit sich führten, welche zwecks Quarantaine erst mal in das „Neue Lazareth“ gebracht worden waren. Außerdem brachten sie „gefangene Türken, sowie Kamele, Pferde, Gezelte und Flinten und dergleichen andere erbeutete Sachen“ mit heim. Besonders nach dem Fall der Festung Ofen am 2. September 1686 wurden viele gefangene Türken nach Leipzig gebracht. So kaufte ein Leipziger Kaufmann ein schwangeres türkisches Weib für einen Zentner Zucker und dessen von Ofen stammender 6-7jähriger Knabe wurde von zwei Leipziger Kaufleuten für 10 Reichsthaler gekauft. Das türkische Weib brachte bald darauf „ein Knäblein“ zur Welt, das ohne Wissen und Willen der Mutter am 20. Oktober 1686 in der Nikolaikirche getauft worden ist. Dieses getaufte Kind ist im folgenden Jahre 1687 am 15. Januar verstorben. Auch die Mutter ließ sich späterhin im Christlichen Glauben unterrichten und taufen. Der für 10 Reichsthaler erkaufte Knabe erhielt in der Nikolaikirche am 17. Mai 1687 die Taufe, wobei er selber vor dem Suberintendenten „an der gewöhnlichen Taufstelle“ das Glaubensbekenntnis ablegte und hierbei den Namen Christian Joseph von Ofen erhielt. Taufpaten waren: Herr Adrian Steger, damals regierender Bürgermeister, Herr Johann Franziskus Born J. U. C. Jungfer Maria Barbara, Herrn Dr. Georgii Lehmanns Prof. publ. und Superintendentens älteste Töchter, Tochter Anna Susanna, Herrn Johann Friedrich Falkners, E. C. Rats Konsulentens und Syndici eheleibliche Tochter, Herr Johann Jakob Raffe, berühmter Handelsherr. — Im gleichen Jahre 1687 ward am 9. Oktober in der Nikolaikirche von Mag. Johann Dornfeld abermals ein Türke von 19 Jahren namens Ismael getauft. Er erhielt hierbei die Vornamen Johann Friedrich. Zu seinen Taufzeugen waren erbeten: 1. Herr Rudolph Ferdinand von der Saale, Churf. Durchlaucht zu Sachsen unter Graf Reußens Regiment bestallter Oberst Lieutenant. 2. Frau Anna Catharina verw. Döblain geborene von Saalhausen in Dresden. 3. Herr Johann Lemmel, Churfürstl. Sächs. General-Kriegs-Zahlmeister. 4. Junafer Susanna Nakobina, Herrn General Auditor Friedrich Rühleweins Tochter. 5. Herr Johann Wilhelm Daser, Churfürstl. Sächs. Accisrat und Ober Postmeister allhier. 6. Frau Johanna Caritas, Herrn Johann Joachim Rothers, Churfürstl. Sächs. Creiß-Untmanns allhier Eheleibste. 7. Herr Caspar Bose, Vornehmer des Rats und Handelsherr in Leipzig. — Am 27. März 1688 wurde abermals ein türkischer Knabe von 12 Jahren, den ein Leutnant 1686 mit aus Ungarn heimgebracht hatte, in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann getauft und ihm der Name Christian Ludwig gegeben.

Weiterhin wurde am 25. April 1688 ebenfalls in der Nikolaikirche durch Mag. Dornfeld ein Türke von etwa 8 Jahren namens Mehemet von Ufranin bei Sofia in Bulgarien getauft. Er war bei der Eroberung der Festung Ofen gefangen genommen worden und später an einen Leipziger Tuchhändler verhandelt worden; er erhielt den Namen Johann Wilhelm Paul.

Eingeschaltet mag hier werden, daß am 6. September 1688 in Leipzig ein türkisches Weib, „so ungetauft allhier verstorben“, in aller Stille begraben worden ist. —

Am 9. September 1688 wurde die Türkin namens Heuschka, gebürtig von Ofen, in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann getauft. Ihr Vater war Elm Osman Bassa, ihre Mutter Afsia Rattana. Sie selber war verheiratet mit Che Mehmet Chiaufi, einem Janitscharen-Leutnant, der bei der Erstürmung von Ofen mit umgekommen sein soll. Sie war hochschwanger nach Leipzig gekommen. Bei der Taufe erhielt sie die Namen Christiana Sophia.

Am 21. Oktober 1688 wurde in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann der Türke Ahmet Bassa Fische von Ofen gebürtig getauft. Er erhielt die Namen Johann Friedrich. Sein Vater war Drufcha Pascha, die Mutter Silladea von Ceniç. 1689 am 31. Mai wurde ebenfalls in der Nikolaikirche eine Türkin namens Rabia getauft. Sie war die Tochter eines türkischen Priesters in Ofen.

Eine Türkin namens Habba Rodin ist am 9. Januar 1693 in der Nikolaikirche getauft worden. Sowohl ihr Vater, wie auch ihr Ehemann waren Hauptleute und 1686 in Ofen gefangen genommen worden. Ihr Mann hieß Hesse Brunen. Sie selber war als Leibeigene der Frau Leonore Constantia geb. Freiherrin von Rechenberg, Gattin des Churfürstlichen Obersten von

Reibold, geschenkt worden, und erhielt demzufolge die Namen Leonore Constantia Maximiliane. Sodann wurde am 29. April 1700 in der Thomaskirche ein Türke von 16 Jahren aus Belgrad getauft. Er erhielt die Namen Johann Christianus. Endlich wurde ein türkisches unverehelichtes Weib von 24 Jahren am 30. Juni 1702 in der Thomaskirche getauft und Christiane Gertraudt genannt.

Leipzig.

Dr. Paul Meißner.

Gotthilff Schuppe ein Findling. — Am 4. Octobr. ist abends um 7 Uhr bei Tobias Wagern dem Schenk Wirth allhier von einer bösen leichtfertigen Mutter ein Kind und Söhnlein, in dessen Schuppen gelegt, gefunden worden, welches nach dem es von den Gerichts Schöppen besichtigt, in die Stube daselbst gebracht, war ein Kind von ohngefähr 10 bis 12 Wochen, von der Kind Frau allhier gehalten worden. Es hat solches der Schöppe also fort ins Hochfürstl. Amt zu Freyburg berichtet, von da mir Befehl erteilt worden weil man nicht weiß ob es getauft worden oder nicht, solches Zur Heil. Tauffe zu befördern, Welches auch den 7. darauf mit Gott bemerkselliget. In der Heil. Tauffe habe selbigen den Nahmen Gotthelff, mit dem Zunahmen, von dem dessen Empfindungs Orthe, Schuppe benennet. (Kirchenbuch Pödelist, Taufreg. 1740, S. 45.)

Naumburg a. S.

Jacobi v. Wangelin.

Die häufigsten Namen des Vogellandes. — Eine systematische Bearbeitung aller Einwohnerverzeichnisse des Vogellandes ergibt, daß die 430000 Einwohner dieses Gebietes (Amtshauptmannschaften Plauen, Auerbach, Olsnitz) insgesamt 12441 Familiennamen = 2,9% besitzen. Entsprechend beträgt das Namensvorkommen für die Stadt Plauen 6,5%, für die Stadt Reichenbach 8%. Die häufigsten Namen sind die folgenden:

	Zahl	%		Zahl	%
Müller	2868	6,7	Hoher	364	0,8
Schmidt	1712	4,0	Walther	359	0,8
Schneider	1696	3,9	Körner	358	0,8
Seibel	1536	3,6	Jahn	354	0,8
Wolf	1110	2,6	Krauß	349	0,8
Weinel	996	2,3	Leonhardt	348	0,8
Wunderlich	991	2,3	Schaller	345	0,8
Seifert	957	2,3	Spranger	344	0,8
Schädlich	805	1,9	Wagner	342	0,8
Bauer	789	1,8	Schlosser	336	0,8
Fischer	769	1,8	Unger	325	0,8
Lorenz	749	1,7	Hedel	331	0,8
Strobel	713	1,7	Werner	330	0,8
Rehbold	712	1,7	Groß	328	0,8
Roth	702	1,6	Dölling	321	0,7
Schubert	673	1,6	Martin	320	0,7
Richter	644	1,5	Albert	320	0,7
Hofmann	643	1,5	Reiher	311	0,7
Herold	598	1,4	Zimmer	307	0,7
Röhler	573	1,3	Weber	307	0,7
Hoß	565	1,3	Kaiser	306	0,7
Fuchs	554	1,3	Friedrich	305	0,7
Lenf	553	1,3	Otto	305	0,7
Schuster	542	1,3	Hendel	303	0,7
Möckel	534	1,2	Künzel	303	0,7
Grimm	507	1,2	Weiß	302	0,7
Meyer	500	1,2	Singer	298	0,7
Aidler	487	1,1	Lindner	286	0,7
Riedel	483	1,1	Zimmer	285	0,7
Ludwig	474	1,1	Stoß	283	0,7
Eröger	464	1,1	Spizner	282	0,7
Günther	450	1,0	Röder	281	0,7
Glaß	434	1,0	Rießling	273	0,6
Ebert	430	1,0	Männel	272	0,6
Dressel	423	1,0	Hüttner	269	0,6
Schwabe	422	1,0	Döhler	268	0,6
Baumann	412	1,0	Merkel	267	0,6
Morgner	403	0,9	Paul	264	0,6
Schmalzfuß	401	0,9	Rödel	264	0,6
Weller	397	0,9	Dießsch	263	0,6
Meißel	394	0,9	Rnoll	263	0,6
Trommer	392	0,9	Brückner	260	0,6
Fieder	391	0,9	Gruber	256	0,6
Hertel	385	0,9	Feustel	253	0,6
Jacob	380	0,9	Baumgärtel	252	0,6
Voigt	375	0,9	Hager	251	0,6
Vogel	373	0,9	Schaar Schmidt	249	0,6
Reinhold	367	0,9	Franck	248	0,6
Göb	367	0,9	Rudert	248	0,6

	Zahl	%		Zahl	%
Lange	246	0,6	Behold	215	0,5
Büttner	245	0,6	Rohbach	213	0,5
Enderß	244	0,6	Leißner	211	0,5
Geipel	242	0,6	Simon	209	0,5
Penzel	242	0,6	Schiller	207	0,5
Winkler	242	0,6	Gerisch	206	0,5
Kober	241	0,6	Pippig	205	0,5
Stöhr	241	0,6	Wißb	205	0,5
Mothes	239	0,6	Heinz	204	0,5
Huster	236	0,5	Höfer	204	0,5
Böhm	232	0,5	Wohlrab	200	0,5
Braun	232	0,5	Abel	198	0,5
Kenz	225	0,5	Schlott	196	0,5
Degenkolb	224	0,5	Gruschwitz	196	0,5
Popp	224	0,5	Bleichschmidt	193	0,5
Luderer	222	0,5	Lang	192	0,4
Zimmermann	222	0,5	Tunger	192	0,4
Gerbeth	220	0,5	Rölbel	189	0,4
König	216	0,5	Holz Müller	188	0,4
Barth	215	0,5	Leucht	180	0,4
Leipzig.			H. Günzel-Lingner.		

106 Satarentaufen. — Die lettische Zeitung „Jaunakas Sinas“ erinnert in ihrer Nr. 3/1938 daran, daß am 6. I. 1738 in der Kirche zu Mesothn (Lettland) 106 Satarentinder getauft wurden. Diese Kinder waren ein Geschenk der Verwandten des Herzogs Biron an den Herzog. Sie stellten ursprünglich die Kriegsbeute dar, die in der Krim von den Verwandten gemacht wurde. Herzog Biron übergab die Kinder zwecks Erziehung an verschiedene Landwirte der Gemeinde Mesothn. Aber das weitere Schicksal der Kinder ist nichts zu ermitteln, da die Kirchenbücher von Mesothn aus dem 18. Jahrhundert verloren gegangen sind. Der Einschmelzungsprozeß einer so großen Zahl Fremdrassiger wird aber zweifellos Spuren in der Bevölkerung hinterlassen haben.

Berlin-Grunewald.

Bruno H. W. Frank.

Aber die Zugehörigkeit der Doktoren zum Ritterstand äußert sich Ludwig W. Winterschl in einem Aufsatz „Schwertleite, Ritterweibe, Ritterschlag. Die Aufnahme in den ritterlichen Stand“ im „Deutschen Adelsblatt“, Jg. 55, 1937, Nr. 17 (24. April), S. 546, folgendermaßen: „Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ist die Entwicklung so weit gekommen, daß der Doktor und besonders der Doktor der Rechte dem Ritter an Ehren gleichgestellt und Ritterkleidung tragen darf. Man nannte sie Geseßesritter, milites literati. Hier spricht sich die militärische Bedeutungslosigkeit des späten Ritterstandes am deutlichsten aus; der Rechtsgelehrte war dem Fürsten wichtiger. Der miles utriusque militiae, der das Schwert des Kriegers und das des Geseßes zu schwingen wußte, war der vollkommenste Ritter. Diese Auffassung hat mit der ritterlichen Blütezeit wenig mehr als die Namen gemein.“

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Judentaufe. — Le quinziesme de janvier de l'année 1691 a esté baptizé le nommé St. Louys, juif de nation, natif de Metz, a présent detenu dans les prisons de Mont Royal, aagé de trante noeufs en environ, lequel ayant demandé de recevoir le baptême; son parin luy a donné nom de Pierre; et a eu pour parain le sieur Pierre Marcadet marchand, demeurant dans le Mont Royal, et pour marenne a eu Roze le Jenve femme du Sieur Hubert Du Puis, qui ont tous signé et marqué avec nous les témoins. — Ratf. Kirchenbuch der französischen Festung Mont Royal im Stadtarchiv Saarlautern; S. 40.

Berlin.

P. von Gebhardt.

Judentaufe. — In dem vortrefflichen Buch des Defans Schaudig über „Die Geschichte der Stadt und des ehem. Stifts Feuchtswangen“, Verlag von Sommer u. Schorr, Feuchtswangen 1927, findet sich auf Seite 131, 132 eine Judentaufe erwähnt, die insbesondere für Württemberg und Franken größeres Interesse besitzen dürfte, im Hinblick auf die sehr zahlreichen Württemberger und Franken, die sich zu der Nachkommenschaft des berühmten Reformators von Württemberg, Johann Brenz, zählen. Am 12. Juli 1599 wurde in Feuchtswangen der Jude Löw nebst seinem Weib Debelein und zwei Söhnen getauft, der 1612 zu Nürnberg den „abgestreiften Jüdischen Schlangenbalg“ herausgab. Er erhielt den Namen Samuel Christoph Brenz; sein älterer Sohn Victorin Christoph Br. war später Pfarrer in Auernheim und wurde als Infimus in Feuchtswangen 1620

mit der Bürgerstochter Margarethe Bed getraut. Es wäre nachzuprüfen, ob nicht mancher angebliche Nachfahr des großen Reformators auf diesen Samuel zurückgeht, wodurch freilich manche Ahnentafel dann etwas „brenzlig“ werden würde.

Stuttgart-N.

Dr. Heinz Braune.

Gleitwitz, letzte Ruhestätte dreier Chefs der braunen Husaren. Gleitwitz hat zu den braunen Husaren mannigfache Beziehungen. Zum ersten Male kamen sie am 1. Februar 1746 in die Stadt, und zwar der Stab des Regiments und die beiden Eskadronen v. Gersdorf und v. Jeanneret (ab 1753 v. Werner und v. Dwitien). Chef des Regiments war Carl Gustav v. Soldan, der hier noch im selben Jahre verstarb. Die Eintragung im Gleitwitzer Kirchenbuch lautet kurz und bündig:

Anno millesimo septingentesimo quadragésimo sexto die quinta mensis Augusti. Sepultus in Crypta Patrum Reformatorum Conventus Olivicensis Illustrissimus Dominus Obersterus de Soldan.

1785, der Stab lag jezt in Veiskretscham, starb auf seinem in der Nähe gelegenen Schlosse Fichtenrode der Generalleutnant Paul v. Werner. Sein Leichnam wurde nach Gleitwitz gebracht und an der Seite des Obersten v. Soldan beigesezt. Im Kirchenbuch von Allerheiligen lesen wir:

Am 27. Januar [1785] Excellenz Generalleutnant Paul v. Werner vom Husaren-Regiment in dem Gleitwitzer P. P. Franciskaner-Kloster begraben worden, welcher den 25. dto um 3 Uhr früh altershalber gestorben. 73 Jahre.

Nicht in der Klostergruft, sondern in der Gruft der Allerheiligen-Kirche ruht zwischen anderen braunen Husaren und orangefarbenen Kürassieren noch ein wackerer Reiter: Erich Magnus v. Wolfardt. Der Regimentsstab war längst wieder in Gleitwitz. Das Kirchenbuch meldet:

1799. Den 10. August ist Herr General Lieutenant v. Wolfarth begraben worden, welcher am 8. huius früh um 4 Uhr gestorben. Gebürtig aus Pommern. Alter: 64 Jahre. Todesart: Lungenfucht.

Der Unterzeichnete hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, den Sarg des Generalleutnants v. Wolfardt zu öffnen. Die Leiche ist noch gut erhalten, die Uniform war frisch, wie eben „von Kammer“ gekommen.

Ein vierter Chef des braunen Regiments, Generalmajor Benedikt v. Grölling, ruht in der Familiengruft zu Schrottkirch, Kreis Gleitwitz († 25. VIII. 1791).

Gleitwitz.

Oswald Böckel.

Die Wälder der Ratsherren im Jahre 1663 in der St. Stephanikirche zu Ufersleben a. H. — Zu dem Artikel: „Die Uferslebener Magistratswälder von 1663“ von Herrn Oberlandwirtschaftsrat R. Römer, Berlin-Wilmersdorf, in Heft 5/6 1938 möchte ich heute sprechen. Es ist mir gelungen die zehn namenlosen Wälder in der St. Stephanikirche zu Ufersleben zu erforschen.

Im Januar d. J. gab ich schon zwei Wälder davon in Ufersleben bekannt, es sind Waldmann und Niedhardt. Waldmann hat im Wappen einen Mann mit einem Waldhorn, vergleiche Bild Waldmann im Museum zu Ufersleben. Niedhardt hat im Wappen ein Herz mit einem Nethammer, siehe Glasfenster im Schloßmuseum zu Quedlinburg.

Seit einiger Zeit habe ich nun auch Lamprecht und Heibberg gefunden. Lamprecht hat im Wappen ein Lamm mit einer Fahne, siehe Wappen der Lamprechts in Hamm i. W. (Familienverband Lamprecht e. V.). Heibberg hat im Wappen drei blühende beblätterte Lilienstängel (siehe Grabtafel U. Müller in Lübeck, St. Annenmuseum). Da in Ufersleben in der St. Stephanikirche namenlose Wälder mit diesen Wappen hängen, dürfte wohl kein Zweifel bestehen, daß es die Wälder des Waldmann, Niedhardt, Lamprecht und Heibberg sind.

Nachträglich kann ich nun auch die letzten sechs namenlosen Wälder der Ratsherren von 1663 in der St. Stephanikirche zu Ufersleben benennen. Es war mir bisher nicht ganz klar, ob meine Benennung stimmt; nun hat Herr Scheller, Ufersleben, die Wälder der Ratsherrnwälder durch Vergleich mit den Siegeln an den Ratsakten festgestellt (ein Artikel darüber erscheint in den nächsten Wochen von Herrn Scheller in der Heimatbeilage des Uferslebener Tageblatts). Die Namen der sechs Wälder sind folgende: Die beiden Wälder mit der Weintanne (Zinntanne) im Wappen sind Andreas Gräffenstein und Almos Pflaume; Theodor Herzog hat im Wappen einen Mann, welcher zu beiden Seiten ein Hirschgeweih hält. Laue-Lawen hat den Löwen, wie auch das Wappen an der alten Kanzel in der St. Stephanikirche zeigt. Balthasar Büdorff hat zwei Türme im Wappen, dazwischen Blüten oder Ähren; Burchard Hecht hat ein Hauszeichen im Wappen. Möchten die Wälder in der St. Stephan-

Kirche nun bald ihre Namen tragen, damit sie für immer festgelegt sind.

Oben erwähnte ich bei Heidberg die Grabtafel Müller. Es lohnt sich über diese Grabtafel zu sprechen, ist sie doch für die Ahnenforscher, die es angeht, von großem Wert. Adrian Müller war ein Wscherslebener Kind, seine Vorfahren waren in Wschersleben zu Hause. Er selbst war in Lübeck Kaufmann und Senator, und war auch dort verheiratet. Er wurde in Wschersleben am 13. IV. 1573 geboren als Sohn des Andreas Müller und der Katharina Drosihn. Er starb in Lübeck am 7. X. 1642. Die Grabtafel stammt aus dem Jahre 1642 und steht in dem Kreuzgang des St. Annenmuseums zu Lübeck, früher in der Aegidienkirche zu Lübeck. Sie ist eine große Bronzetafel von 2½ Meter Höhe und 1,65 Meter Breite. Diese große Tafel ist aus mehreren kleinen Tafeln zusammengeleht und auf einer dicken Holzplatte aufgelegt. Die Inschriften und Wappen sind vertieft. Die Tafel besteht aus einem Mittelfeld mit dem folgenden Schrifttext:

Mortalitatis humanaeque fragilitatis memor. Hoc monumentum Deo et posteritati sacrum Adrianus Mullerus, huius imperialis liberae civitatis Lubecae concivis et senator, ex Antiqua Mullerorum ac Drusinorum quae est Ascania Saxono familia oriundus anno 1573 die 13 aprilis ibidem Dei concessu foelicis partunatus iam annuum LXIX agens sibi vivus Ponituravit. A. MDCXLII. No. 88.

Dieses Mittelstück ist beiderseits und unten von den Wappen der Vorfahren des Adrian Müller eingerahmt; das Ganze wird umschlossen von einem breiten ornamentalen Architekturrahmen. Der obere Teil der Umrahmung zeigt folgende Inschrift:

Ensiste, terram conspice,
Agrum caduci corporis
Quod creditum reddet sibi
Splendere post cum maximo,
Inglorium quod nunc vides
Cingetur almâ gloriâ.

In der untersten Reihe in der Mitte ist das Wappen des Adrian Müller, links daneben das Wappen der Emerentia von Lunte (schwer lesbar), rechts davon das Wappen der Elisabeth Kolerß. Darüber in der Mitte ist das Wappen der Eltern von Adrian Müller — Andreas Müller mit Katharina Drosihn —, links davon das Wappen Andreas Müller mit Barbara Heidberg, rechts das Wappen Adrian Drosihn mit Katharina Bürringer. Links aufwärts: Hans Müller mit Anna Wedding, Marcus Müller mit Elisabeth von Harze und Henning Müller mit Barbara Derling. Rechts aufwärts: Balthasar Drosihn mit Barbara Kellerin, Hans Drosihn mit Elisabeth Ködin, Henning Drosihn mit Maria von Doneskoler.

Das ganze ist eine saubere Arbeit mit reicher Verzierung und gut erhalten. Ich habe die Grabtafel kürzlich fotografiert und trotz der schwierigen Beleuchtungsverhältnisse gute Aufnahmen erzielt.

Buxtehude, Alpensener Str. 12. Hedwig Großmann.

Zufallsfund. — Im Erzgebirge in der Nähe von Reichenhain in Jagen Nr. 31, dicht an der von der Chaussee R.-Marienberg ausgehenden Schneise, befindet sich ein alter Denkstein „für H. R. Johann Paul Münchs selig“. Die Rückseite des Steins enthält in tabelloser Erhaltung die lateinische Inschrift:

lege viator et luge!
(m)iserandam statua complecti
memoriam
beati Dni Johannis Pauli Monachi
magistri equitum
viri optimi, ast inter deperditos
viri generosi, ast inter perfidos
viri fortis, ast inter latrones
infidos viae socios
misere extincti
disce
hostem clandestinum aperto multo
peiore
C T T M

Auf der Vorderseite des Steines die zwar weniger gut erhaltene (Wetterfäule), aber im allgemeinen noch gut lesbare deutsche Inschrift:

Strauriges Andenken
Sit.
Herrn Rittmeister Johann Paul Münchs selig.
welcher alhier
am 23. Aprilis ao. 1669 von einigen ab-
gedankten Officirern so als Kaufleuthe mit
Ihme gereizet Straßenträuberisch ist angefal-
len mit einem Schuß durchs Haupt er-

mordet und ausgeplündert
worden.

Die Thäter aber wurden zu Eisenach
balde attrapiret dafür zur
Strafe gezogen und sol-
genden 3. Julij daselbst
aufs Radt geleet.

Berlin-Lichtenberg.

Dr. W. Stehmann.

Aber die Herkunft des Bismarckahnen Wilhelm Reinhard Böckel. — Aber diese Frage sind wiederholt Aufsätze in unserer Fachpresse erschienen. Bereits im Jahre 1934¹⁾ wies ich darauf hin, daß der Bismarckische Böckel wahrscheinlich von jenen gleichnamigen Wilhelm Böckel abstammen könne, der am 27. IX. 1683²⁾ in die Matrikel der Königsberger Universität eingetragen wurde. Das Leben dieses Mannes war bisher in Dunkel gehüllt. Zufallsfunde haben den Schleier ein wenig gelüftet. Wir finden ihn als Präsentor in Popelken³⁾, wo ihm von seiner Gattin Catharina Elisabeth am 26. I. 1708 eine Tochter geboren wurde, deren Namen das Taufbuch Popelken nicht überliefert. Wahrscheinlich ist hier um 1700 auch sein Sohn geboren: der Bismarckahne Wilhelm Reinhard Böckel. Sein Taufschein wird sich kaum beschaffen lassen, weil bedauerlicherweise die Taufbücher von Popelken von 1697—1704 fehlen. Um 1716 starb Präsentor Böckel, vermutlich in Popelken. Seine nachgelassene Tochter Charlottte wurde am 25. X. 1716⁴⁾ in Königsberg (Pr.) mit dem Baumtschleier⁵⁾ Peter Schwarz aufgeben und mit ihm am 2. XI. 1716⁶⁾ in der Altroßgärter Kirche zu Königsberg (Pr.) getraut.

¹⁾ Grigoleit: Die altpreußischen Böckel und Rhein. In: Fg. Bl., Jg. 1934, Sp. 9.

²⁾ Erler: Die Matrikel der Albertus-Universität Königsberg (Pr.). Leipzig 1910—1917. — Vgl. auch Peter v. Gebhardt: Untersuchungen zur Geschichte der Familie Böckel. Leipzig 1925.

³⁾ Seit 3. VI. 1938 in „Markthausen“ umgenannt.

⁴⁾ Kirchenbuchstelle Königsberg (Pr.): Traubuch Löbenicht. Ihr Name lautet hier „Pöckel“. Durch Major Friedwald Moeller, Seerappen, mitgeteilt.

⁵⁾ Städtischer Beamter, der die über den Pregel gezogenen Speerbäume am holländer- und litauer-Baum schließt. Nach Kurt von Stajewski und Robert Stein: Was waren unsere Vorfahren? Königsberg (Pr.) 1938, S. 17.

⁶⁾ Kirchenbuchstelle Königsberg (Pr.): Traubuch Altroßgarten, wo hier aber ihr Name „Badel“ lautet. Mitteilung durch Major Friedwald Moeller, Seerappen.

Ruderneeje (Ostpr.).

Eduard Grigoleit.

Sonderregister der Juden in Adreßbüchern. — Im Adreßbuch von Sulda (Stadt- und Landkreis) 1937 werden erstmals die Juden in einem abgeordneten „Verzeichnis der jüdischen Einwohner“ zusammengestellt.

Leipzig.

Friede-Gade.

Der Sippenverband Lampe in Hannover beging in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen, zählt also mit zu den ältesten Sippenverbänden und war der erste, der versuchte über die engere Blutszugehörigkeit hinaus die Namensträger zu gemeinsamer Forschung zusammenzuschließen. Dies hat sich auch durchaus bewährt, konnte doch schon bei verschiedenen Sippen die Zusammengehörigkeit festgestellt werden. Aber 100 Namensträger fanden sich vom 30. Heuert bis 1. Arnting zum Festspittentag in Hannover zusammen.

Der Verband der Geschlechter Maaf ist am 3. November 1937 in Berlin gegründet worden. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens sind etwa 30 000 Angaben über Namensträger Maaf und artverwandte Namen aus allen Deutschen Gauen und aus dem Ausland gesammelt und verkartet worden. Jede Mitteilung über das Vorkommen des Namens Maaf und artverwandter Namen wird vom Verband gern entgegen-
genommen.

Berlin-Zehlendorf, Schühallee 126.

Dr. W. Maaf.

Von den Beiträgen zur Geschichte der Familien Thiem und Thieme, herausgegeben von Dr. Wolfgang C. Paul Thiem in Berlin-Halensee, dem Vorstand des Thiemischen Familienverbandes (Joachim-Friedrich-Str. 1), ist soeben das 1. Heft des III. Bandes (Sp. 176—219) erschienen. Die ersten zehn Hefte dieser verdienstlichen und vorbildlich geleiteten Familienzeitschrift enthalten bereits Angaben von mehr als 3000 Familienmitgliedern und Namen. Damit sind diese Hefte auch eine Fundgrube für ergänzende Forschungen von Familien auch anderer Namen geworden. Ihr wissenschaftlicher Wert liegt insbesondere in der Erstmaligkeit der einzelnen Veröffentlichungen, die überwiegend aus Privatbesitz oder sonst schwer zugänglichen Urkunden geschöpft sind.

B ü c h e r s c h a u .

Armorial Général de J. B. Rietstap, Supplément par V. H. Rolland, Tome quatrième. La Haye (Im Haag), Martinus Nijhoff, 1937. 405 S., XXI u. 3 Tfln.

Auf dem begonnenen Wege fortschreitend, bringt Rolland jetzt den 5. Teil als 4. Band seines Nachtragswerkes zu Rietstap heraus. Er hat die genealogischen Notizen auf denjenigen Umfang eingeschränkt, der zur Bestimmung der gemeinten Familien unerlässlich ist, er hat sich mit Recht mehr darauf konzentriert, ein gewissenhaft bearbeitetes Wappenbuch zu bieten. Bemerkenswert ist in diesem Bande besonders die vollständige Ausführung der in Schweden eingetragenen bürgerlichen Wappen, die tadellosen Zeichnungen hierzu stammen von dem Kopenhagener Graveur Brihe — der übrigens deutscher Herkunft ist. Andere von Herrn A. Berghman vom Schwedischen Reichsheroldsamt gelieferte Abbildungen sind von dem Schweizer Wappenzeichner Lengweiler gezeichnet. Beide sind also keine schwedischen Künstler, wie uns das Vorwort irrigerweise mitteilt. Wertvoll an dieser Veröffentlichung ist die Sammlung von verstreut erschienenen oder aufgefundenen Wappen, die auf diese Weise — da Quellen nachweise gebracht werden — der Wissenschaft nicht verloren gehen. Bedauerlich ist nur, daß ältere Werke nur Stichprobenweise ausgewertet zu sein scheinen, so daß es dem Zufall überlassen bleiben muß, ob deren Inhalt hier verarbeitet wird oder nicht. Die Abbildungen sind größtenteils Reproduktionen älterer Darstellungen und haben als solche Quellenwert, auch wenn sie in geschmacklicher Beziehung nicht immer befriedigen. In diesem Zusammenhang könnte angeregt werden, die sehr häßlichen Initialen zu erneuern. 24 Tafeln beschließen das Werk. Sie enthalten die meisten der nicht als Textabbildungen gebrachten Wappen in sauberer, schematisch behandelten Zeichnungen des bekannten Wappenzeichners Petrick, außerdem sind vier von ihnen sehr dankenswerte Quellenbilder — darunter zwei rheinische (Winnenberg und Dalsberg).

Angesichts des recht mäßigen Preises, der schon den 3. Band auszeichnete, wünschen wir dieser wertvollen Veröffentlichung weiteste Verbreitung.

Berlin-Zehlendorf.

Dr. Ottfried Neubecker.

Dr. Gustaf Wüster: Die südhannoversche Familie Wüster in Abteleben, Dorste und Dassel. München 1937. Gedruckt bei Max Schmidt u. Söhne. 54 S. 5 RM. Zu beziehen durch den Verfasser, Göttingen, Rohrsweg 11.

Eine sehr ansprechende Chronik eines südhannoverschen Bauern-, Handwerker- und Soldatengeschlechts und ein Musterbeispiel dafür, wie auch bei nur spärlich fließenden Quellen eine gerundete und aufschlußreiche Darstellung erzielt werden kann.

Als erster Namensträger wird Berndt Wofter 1585 in Dörpe bei Coppenbrügge genannt. Der Name Wüster wird von dem Göttinger Germanisten und Namenkundler Prof. Schroeder auf einen Bauern gedeutet, der seinen Landbesitz auf einer wüstgelegten Flur hatte. In ununterbrochener Folge läßt sich das Geschlecht von 1656 bis 1780 in Abteleben nachweisen, es verbreitete sich aber auch nach Bishausen, Dorste und Dassel. Mehrere Mitglieder des Geschlechts dienten in der hannoverschen Armee, was in auch kulturgeschichtlich fesselnden Schilderungen aus der hannoverschen Heeresgeschichte dargestellt wird. Spätere Angehörige des Geschlechts nahmen ihren Weg zu Beamtenstellungen und akademischen Berufen. An verstorbenen Familien werden folgende erwähnt: Biermann, Deyer, Frölich, Gotthardt, Große, Hagedorn, Herberger, Kiene, Kneifel, Kolp, Lange, Leopold, Lieben, Linsenhoff, Mönning, Nonne, Sebode, Stange, Wartmann, Weber, Wigand, Winter.

Das Buch ist über seinen engeren Bestimmungskreis hinaus für jeden Sippenforscher in Südhannover wertvoll. Die Beigabe von Bildern und einer Vereinnigung von Ahnen- und Nachfahrntafel, sowie die sorgfältige und geschmackvolle Druckausstattung machen das Werkchen zu einem erfreulichen Zeugnis für die liebevolle Arbeit des Verfassers und für den Opferfönn des Stifters, der die Herausgabe ermöglicht hat.

Göttingen.

Dr. Kurt Rauehewen.

Frans Sprockhoff: Die Sprockhoffs, Werden und Wirken einer Familie in fünf Jahrhunderten. Berlin und Leipzig, de Gruyter, 1938, VI und 318 S. mit 7 Abb. 7.— RM.

In seinem Einfühlungsvermögen schildert der Verfasser in den einzelnen Kapiteln seines Buches das Leben und die Wirksamkeit von zahlreichen Angehörigen der Sippe Sprockhoff. Bei den meisten konnte die Herkunft von dem gleichnamigen niederländischen Hof in der Lüneburger Heide, unweit von

Celle, nachgewiesen werden, der urkundlich erstmals 1381 genannt wird und bis 1760 im Besitz der Familie blieb. Schon früh setzte eine Abwanderung von nicht erbberechtigten Söhnen in die Umgebung ein, namentlich nach Wunstorf und Apeln, dort ist in der Reformationszeit die einflussreiche Wirksamkeit von Theologen aus der Familie bemerkenswert. Nicht wenigen Angehörigen der Sippe begegnen wir dann auf ihren Wegen durch die Schicksalszeiten der großen Kriege, vor allem des Dreißigjährigen und Siebenjährigen, wir sehen die märkischen Schulmeister bei ihrer nicht leichten Berufsarbeit, und da es der Verfasser versteht, die in mühsamer Kleinarbeit zusammengetragenen persönlichen Aufzeichnungen und sonstigen Unterlagen in geschickter Weise selbst zu Wort kommen zu lassen, entsteht ein wahrhaft lebensnahes Bild von dem Wirken einer Familie in den verschiedensten Zeiten. So vermißt man auch nicht allzusehr, daß nicht das Hauptgewicht auf die Herausarbeitung der genealogischen Zusammenhänge gelegt worden ist und kann das Fehlen einer übersichtlichen Stammtafel verschmerzen, zumal ein sauberes Register über diesen Mangel hinweghilft. Alles in allem, ein frisch geschriebenes, wirkliches Familienbuch.

Leipzig.

Selig.

Emil Reimold: Dorfleben in Handschuhsheim und Neuenheim (jezt eingemeindet: Heidelberg). Selbstverlag: Heidelberg, Bergstr. 51. 288 Seiten. 89, mit zahlreichen Bildtafeln.

Diese lose aneinandergereihten, anspruchslosen Klaudereien, Lebenserinnerungen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, beziehen sich auf zwei „Dörfer“, die seit Jahren Stadtvororte von Heidelberg geworden sind. R. kennt mit erstaunlichem Gedächtnis die Menschen seiner lebenswürdigen Heimat am Fuße des Heiligen Berges, und weiß von längst Heimgegangenen und deren Kindern wie Kindeskindern eine Fülle von Einzelzügen, Begebenheiten und Familienbeziehungen mitzuteilen, jenes nachbarliche Wissen voneinander, das sonst die „alten Leute“ mit ins Grab nehmen. So ist diese rein persönlich gehaltene Chronik von einer Zeitgenossenschaft, deren Leben wie heimatlicher Raum dem etwa, der nach dem Kriege in Heidelberg studiert hat, wie eine längst untergegangene Welt anmutet, eine treffliche Ergänzung zur Heimatgeschichte von Derwein und für den Heimat- und Familienforscher von besonderem Werte. Schade, daß ein Personenregister wie überhaupt jede Inhaltsübersicht fehlt.

Cottbus-Schmellwitz.

Mitgau.

Die Stammtafeln des finnländischen Adels. — Kürzlich sind das 2. und 3. Heft jener Stammtafeln erschienen, welche die nach der Trennung zwischen Schweden und Finnland in den Adelsstand des letztgenannten Landes erhobenen Geschlechter behandeln. In dieser Zeitschrift habe ich bereits für den Inhalt des ersten Heftes Bericht erstattet, und hier folgen einige für die deutschen Forscher wichtige Angaben, die sich auf den Inhalt des zweiten und dritten Heftes beziehen.

Es werden in II insgesamt 22 Geschlechter behandelt, von denen 8 ihre Wurzeln nach dem deutschen Reich oder wenigstens nach den von der deutschen Kultur stark beeinflussten Teilen Europas zurückleiten können. Die behandelten Geschlechter, für welche jezt vollständige und zuverlässige Ahnentafeln vorliegen, sind: Freiherr von Bomsdorff (deutscher Herkunft), von Briskorn (deutscher Herkunft), Brummer (aus den baltischen Provinzen und ursprünglich wohl aus Niedersachsen), Brummer (jüngeres Geschlecht gleichen Namens, ebenfalls aus den baltischen Provinzen), af Brunér, Freiherr Bruun (deutscher Herkunft), von Böningh (aus den baltischen Provinzen und mit den berühmten drei Windhunden im Wappen), Cederholm, von Cederwald, von Colan, Freiherr Cronstedt, von Daehn (deutscher Herkunft), Edelheim, Edelsköld, Ekbon, Eneberg, Esklander (zwei Geschlechter gleichen Namens und nahe verwandt), Etholén (ebenfalls zwei verschiedene Geschlechter mit gleicher Stammwurzel), von Etter (aus Österreich oder der Schweiz) und Falk. Von diesen 22 Geschlechtern können nur 4, nämlich Brummer (älteres Geschlecht), Edelheim (früher „Krogius“ genannt) und Etholén (beide Zweige) ihre Geschlechterreihen bis ins 16. Jahrhundert zurückleiten. 6 Geschlechter (af Brunér, von Daehn, Cronstedt, Ekbon, von Etter und Falk) können den Wurzeln nur bis ins 18. Jahrhundert folgen; die übrigen Geschlechter leiten ihre Herkunft von einem im 17. Jahrhundert lebenden Stammvater ab.

Von sämtlichen 22 Geschlechtern leben noch 15 im Mannesstamm weiter. Für den deutschen Familienforscher sind noch folgende für die Verhältnisse in den nordischen Ländern wichtigen

Umstände zu beachten: Das schwedische Wort „af“ ist ein Adelspräfix, das von König Gustaf III., dem Schwager Friedrichs des Großen, als Gegengewicht gegen die deutschen „von-Namen“ eingeführt wurde. Die Vorsilbe „Edel“ darf keineswegs mit den Bestandteilen mancher jüdischen Namen verwechselt werden. Das rein nordische Geschlecht Krogius erhielt z. B. bei der Nobilitierung den Namen „Edelheim“, und in ähnlicher Weise wurden Namen wie „Edelsföld“, „Edelsfelt“ u. a. gebildet. Der Name „von Cederwald“ ist eine später aufgelegte Dekoration für ein rein einheimisches Geschlecht, das „Stichaeus“ hieß.

Es ist noch unsicher, ob das Geschlecht Bruun aus Danzig oder Holstein stammt, und aus welchem Teil des Deutschen Reiches das Geschlecht von Daehn seine Herkunft zählen kann, ebenso ob Ostpreußen das erste Ursprungsland des Geschlechts von Bristorn ist. Es ist nicht gelungen, den Wurzeln des Geschlechts von Etter über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu folgen, doch könnten erneute Forschungen hierbei vielleicht Klarheit bringen. In diesem Fall würden gewiß Nachträge zu den Stammtafeln veröffentlicht werden können.

Wie aus diesem Inhaltsbericht hervorgeht, kann kein einziges der behandelten 22 Geschlechter mit ihren Wurzeln das Mittelalter erreichen. Das freiherrliche Geschlecht Cronstedt hat in dem noch fortlebenden adoptierten Zweig einen Zusammenhang mit einem alten spanischen Adelsgeschlecht namens „Galindo“ betont, aber Nachforschungen auf diesem Gebiet waren unmöglich, da die Wurzeln nach dem vom Bürgerkrieg schwer betroffenen Saragozza zurückgingen. Auch hier muß mit dem endgültigen Ergebnis gewartet werden.

Soeben ist in Helsingfors das dritte Heft der Stammtafeln für den finnländischen Adels in Druck erschienen. Der Herausgeber, Freiherr Carpelan, hat diesmal wie immer die größte Sorgfalt bei der Untersuchung der Stammbäume befundet, und die Arbeit hat viele Neuigkeiten an den Tag gelegt. In diesem dritten Heft des Werkes werden insgesamt 20 Geschlechter, die nach der Trennung zwischen Finnland und Schweden Adelsbriefe erhalten haben, behandelt, nämlich: Falkenheim, zwei verwandte aber unter verschiedenen Nummern eingetragene Geschlechter Fellman, Feuerstern, Finkenberg, Fischer (deutscher Herkunft), Forsman, Freiherr Freederichz (mit russischer Grafenwürde), von Frenckell (deutscher Herkunft), af Frosterus, af Gadolin und Gadolin, von Guvenius, von Haartman und Freiherr von Haartman, Hadman (früher Hademan, deutscher Herkunft), Freiherr von Hauff (deutscher Herkunft), Hedenberg, von Heideman (aus dem früheren deutschen Ordensland Livland) sowie af Hellen. Von den fünf Geschlechtern, die aus einem deutschen Wurzelboden stammen, leitet das Geschlecht Hadman seine Herkunft aus Bremen zurück, während das Geschlecht Fischer aus Württemberg und das Geschlecht von Frenckell aus Rehestädt in Thüringen stammt. Das freiherrliche Geschlecht von Hauff stammt aus der Gegend von Innsbruck, ist aber nie in Finnland wohnhaft gewesen, obwohl es dort die Freiherrnwürde erlangt hat. Nachkommen dieses Geschlechts leben noch in Norddeutschland.

In bezug auf die Herkunft dieser 20 Geschlechter mag noch gesagt werden, daß 9 von ihnen aus verschiedenen Teilen Finnlands stammen, 5 aus Schweden herübergekommen sind, während eines nämlich Freederichz, seine ältesten Wurzeln in Rußland (Archangelsk) hat. Kein einziges dieser Geschlechter kann seinen Stammbaum bis ins Mittelalter zurückführen, doch kommen einige bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Die Ahnen von 6 Geschlechtern, nämlich beide Fellman, Finkenberg, Forsman, af Frosterus und von Hauff, lebten im 16. Jahrhundert und die Ahnen des deutschen Geschlechts Hadman oder Hademan an der Schwelle zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert. Nur für zwei Geschlechter, nämlich für die Freiherren Freederichz und das Adelsgeschlecht Hedenberg, konnte der Stammbaum nur bis Anfang des 18. Jahrhunderts zurückgeleitet werden. Für die übrigen 11 Geschlechter beginnen die Stammreihen im 17. Jahrhundert. Besonders schön und auffallend ist das Wappen der Barone von Hauff, deren Vorfahren Burgbögte waren und vom Kaiser Ferdinand I. ihren ersten Adelsbrief erhielten.

Von den genannten 20 Geschlechtern sind bereits 7 im männlichen Stamm ausgestorben und die meisten davon auch im weiblichen Stamm; weiter ist das letzte Mitglied des Geschlechts Fischer, das, wie schon gesagt, Württembergische Ahnen hat, verschollen und wohl längst nicht mehr unter den Lebenden und ohne Nachkommen, so daß sich die Zahl der ausgestorbenen Geschlechter sicherlich auf 8 erhöht. Dazu kommt noch, daß das Geschlecht von Hauff außer Landes wohnt, so daß nur 11 dieser 20 Geschlechter heute in Finnland leben. Von besonderer Bedeutung für die Vererbungslehre ist die Tatsache, daß für viele Mitglieder der genannten Geschlechter die Todesursachen angegeben worden sind. Leider ist dies nicht

grundsätzlich überall durchgeführt, aber diese Angaben sind jedenfalls von großem medizinischem Wert, wenn wir z. B. nach den Gründen für das Aussterben eines Geschlechts forschen. Stockholm, Segrénlundens 7. Dr. E. Frhr. von Born.

Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Festgabe seiner Freunde und Schüler zum 80. Geburtstag. Mit einem Bildnis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1938. (XI, 342 S.) 4^o. 12,— RM., geb. 14,— RM.

Die erstaunlich vielseitigen Aufsätze und Artikel, die der Jubilar von 1891 bis 1938 veröffentlichte, zeigen sehr eindrucksvoll, welche hohe Bedeutung den Eigennamen als Geschichtsquelle zukommt und welche Fülle sprachlichen und kulturgeschichtlichen Wissens zu ihrer Auswertung gehört. Die 43 Themen behandeln vorwiegend Ortsnamen und in zweiter Linie altdenksamer Personennamen, die durch ein ausführliches Register erschlossen werden. Den Familienforscher werden besonders die Darlegungen über den dynastischen und den literarischen Einfluß auf die Wahl von Taufnamen und den literarischen Einfluß auf die Wahl von Romanfiguren interessieren, z. B. der Nachweis, daß für Emil und Eduard Romanfiguren Rousseaus Taufpaten gewesen sind. Mit Familiennamen befaßt sich nur zwei Aufsätze: „Frauennamen als Familiennamen“ und „Die Familiennamen in unseren Hafenstädten, allerlei Lehrreiches aus den Adressbüchern von Bremerhaven und Wesermünde“. Als Lesefrucht sei die gelegentliche Bemerkung (S. 92) festgehalten: „Familiennamen entstehen nicht oder nur in den seltensten Fällen aus freier Wahl der Beteiligten, sie bilden sich vielmehr in deren Umgebung heraus, sie wachsen ihnen an, oft ohne daß die Betroffenen es merken“ und, so darf man vielleicht hinzufügen: werden ihnen schließlich von einer Kanzlei fest aufgeprägt.

F. Ranisch.

Thomas, Robert: Familiennamen und Familiengeschichte = Heft 6 der Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V. (München 1938). 20 S. 8^o. —, 80 RM.

Ein einführender Vortrag (gehalten am 12. X. 1937 im Deutschen Sprachverein, Zweig Augsburg), der, gestützt auf Max Gottschalds Deutsche Namenkunde, an der Hand trefflicher Beispiele die wichtigsten Unterschiede zwischen nieder- und oberdeutschen Namen behandelt und auch auf die fremdsprachigen, Herkunfts-, Über- und Berufsamen kurz eingeht. F. Ranisch.

Krüger, Gerhard: Auswanderer nach Übersee aus dem Landkreis Cottbus im 19. Jahrhundert = Nr. 5 der „Familiennamen Hefte für die Niederlausitz“ (Verein für Heimatkunde zu Cottbus e. V., 1937). 20 S. 8^o. —, 60 RM.

Das begrüßenswerte Heftchen schildert die näheren Umstände der Auswanderung nach Australien, der Kapkolonie, Kanada, USA und Brasilien von 1847 bis 1887, bietet eine Statistik der Auswanderer nach Dörfern sowie ein Namensverzeichnis (Sonderdruck aus „Eckhard“, 14. Jahrgang, Nr. 3 u. 4) mit vielen Namen wendischen Ursprungs.

F. Ranisch.

Wilhelm Karl Prinz von Isenburg: Ahnentafeln der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen. Mit den Wappen der Ahnenträger von Otfried Neubecker. Berlin: Stargardt 1938. Pappb. 12,50 RM.

Als Refleure von Stradonitz 1898—1904 im Verlag von Stargardt seinen Ahnentafel-Atlas „Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen“ mit 79 Ahnentafeln herausgab, konnte man sehr wohl von den monarchischen „Regenten Europas“ sprechen, denn damals war Frankreich der einzige republikanische Großstaat dieses Erdteils, und im Deutschen Reich allein regierten 22 Fürsten. Heute regieren auf dem ganzen europäischen Festland nur noch in den Randgebieten Italien, auf dem Balkan und in der holländisch-belgisch-luxemburgischen Ecke, dazu in England und in den Nordstaaten Fürstengeschlechter; man kann also nicht mehr von „Regenten Europas“ sprechen. Aber auch die Regenten selbst sind nicht mehr das, was sie waren. Im großen und ganzen bildeten unebenbürtige Bluteinschläge noch vor einem halben Jahrhundert die Ausnahme, die Fürsten waren damals noch ziemlich blutreine Nachkommen des alten Hochadels. Betrachtet man demgegenüber die Ahnentafel des Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld, der aus den vielen Hunderten von Anwärtern zum Prinzegebahl der Niederlande erforscht wurde, so gehören von seinen 32 Ahnen nur sechs dem hohen Adel, davon fünf mediatisierten Fürstenhäusern, an. Der König von Schweden hat von 32 hochadlige Ahnen, der König von Dänemark verfügt über deren 23, der von England über 27,

seine Gemahlin hingegen über gar keine. So kann man eine stetig fortschreitende Verbürgerlichung des hohen Adels feststellen, mit der von innen her die einzige Grundlage seiner Legitimität, die reinfürstliche Abkunft, dahinschwimmt.

Izenburg hat nicht nur die Gemahlinnen, Kronprinzessinnen, Bräutigamhe der Regenten, sondern auch die ehemaligen Regenten von Preußen, Spanien und Rußland mit ihren Gemahlinnen in seine Sammlung mit einbezogen, so daß ein Kreis von 48 Personen entsteht, deren Ahnenschaft abgedruckt und statistisch ausgewertet wird. Die Statistik der Ahnen dieses ziemlich uneinheitlichen Kreises von Probanden ist nicht recht sinnvoll; das Bild wäre deutlicher, wenn die Ahnen der wirklich noch Regierenden allein untersucht würden. Von diesen 48 Personen gehören 10 zum Hause Wettin, das auch in der Gesamtahnenschaft die meisten Vertreter (53 Personen in 208 Ahnenfeldern) stellt. Die statistische Auszählung nimmt Izenburg so vor, daß er sämtliche Ahnen (außer den Probanden selbst) addiert — es wäre zweckmäßiger, nur jeweils die 32 Ahnen zur statistischen Auszählung heranzuziehen, da bei der Izenburgschen Methode zweifache Doppelzählungen erfolgen. Wertet man lediglich die Reihen der 32 Ahnen statistisch aus, so hat man es mit $48 \cdot 32 = 1536$ Ahnen zu tun, während Izenburg die sämtlichen faktisch nachgewiesenen 1774 Ahnen zum Gegenstand der statistischen Auswertung macht. Von ihnen gehören $1422 = 80\%$ (die Prozentrechnung fehlt bei I.) deutschen Geschlechtern an; diese 1422 Ahnenfelder werden von 490 physischen Personen belegt.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Gottfried Kurth: Rasse und Stand in vier Thüringer Dörfern. Mit 43 Abb. im Text und 3 Tafeln. Jena: G. Fischer 1938. (VIII, 82 S.) Gr.-8° = Deutsche Rassenkunde, Bd. 17. Preis 6,— RM., geb. 7,50 RM.

Die Grundlage für die rassenkundliche Arbeit, die den jüngsten Band von Eugen Fischers „Deutscher Rassenkunde“ bildet, gaben anthropologische Untersuchungen in Achelstädt, Ellichleben und Wöhleben im Landkreis Arnstadt sowie in Jöllnik im Landkreis Stadtroda, die 1934/35 angestellt wurden, und zwar wurden 1000 Personen von sechs Jahren und darüber gemessen. Die Gesamtbevölkerung ist aufgeteilt in „Stände“, richtiger in Klassen, deren sechs unterschieden werden: Ungelernte Arbeiter (21,3%), gelernte Arbeiter (17,9%), Handwerker (12,2%), Landwirte (unter Erbhoisgröße) (12,6%), Bauern (34,1%), Beamte und freie Berufe (1,9%). Die Kinderzahl in den Ehen ist bei den ungelerten Arbeitern (5,8) am höchsten, sie fällt von Klasse zu Klasse bis auf 3,0 bei den Beamten. Umgekehrt ist die nordische Rasse bei den Beamten am stärksten (54,1%) vertreten, bei den ungelerten Arbeitern (35,6%) und den Handwerkern (33,3%) am schwächsten vertreten. Wenn die hier gefundenen Ergebnisse ständisch-rassenkundlicher Untersuchungen sich auch sonst bestätigen, würden sie bedeuten, daß die Sonderung des Volkes in Stände und Klassen rassisch bedingt ist, und zwar in dem Sinne, daß die nordische Rasse offenkundig die in die höheren Stände und Klassen Aufsteigenden stellt, kraft ihres zahlenmäßig geringeren Nachwuchses diese aber ständig absterben und die oberen Stände aus den nordischen Vertretern der niederen Klassen ständig ergänzt werden müssen. Um das zu erweisen, würden aber Untersuchungen auf viel breiterer Grundlage notwendig sein.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Chambeau: Die Auswirkung der Abwanderung der Hugenotten aus Frankreich auf Deutschland und auf Deutschland und die Deutschen. Berlin: Deutscher Hugenottenverein 1938. (64 S.) 8°.

Nach dem auf tiefgründigen Forschungen beruhenden Werk von Erbe hat es Oberst a. D. Chambeau unternommen, in Form einer volkstümlichen Reportage die Bedeutung des Hugenottentums für die Entwicklung Deutschlands zusammenfassend darzustellen, hauptsächlich (S. 19—56) auf dem Gebiete der Wehrmacht. Neben günstigen Urteilen (Friedrich der Große, Rosenberg) berichtet er auch sachlich über die Angriffe, die der

Historiker Friedrich Rühfs aus der Stimmung der Freiheitskriege heraus in seinem Buch „Historische Entwicklung des Einflusses Frankreichs und der Franzosen auf Deutschland und die Deutschen“ (1815) gegen die Hugenotten richtete.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Theo Injam: Die Nachkommen des Anton Gall (1715—1791), Bürgermeister von Weilerstadt (Württ.) und der Catharina Beherle. Nürnberg: Selbstverlag (Margfeldstraße 23) 1938. (142 S.) Gr.-8° 4,40 RM.

Eine 1476 Personen in neun Generationen umfassende, mit zahlreichen Bildnissen geschmückte Nachfahrenliste des württembergischen Bürgermeisterehepaars Gall hat der Nürnberger Sippenforscher Theo Injam veröffentlicht — eine höchst wertvolle und materialreiche Arbeit. Dem Stand nach gehören 86% der Nachkommen dem Bürgertum und 14% dem niederen Adel, der Klasse nach gehören 35% gewerblichen und kaufmännischen, 60% gelehrten und Beamten-, nur 5% bäuerlichen Berufen an. Auf 11 Kinder der Stammeltern folgten 48 Enkel, 128 Urenkel, 281 Ururenkel, 422 Nachkommen der VI., 396 der VII., 178 der VIII. und 12 der IX. Generation an. Die Nachkommenchaft ist in sieben Stämme aufgeteilt, von denen der Gerbersche mit 409 und der Geklersche mit 314 Nachkommen die fruchtbarsten sind. Dann folgen die Stämme Gall mit 256, Laumayer mit 177, Buhl mit 134, Gaetz mit 96 und Beck mit 86 Nachkommen. In neun Fällen heirateten Nachkommen untereinander. Ledig blieben von den heiratsfähigen Personen 6% der männlichen und 11% der weiblichen Nachkommenchaft. Von der Gesamtnachkommenchaft sind 19% in einem Alter unter 20 Jahren gestorben. 27 Sippenmitglieder sind im Kriege gefallen.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Halberstadts familiengeschichtliche Quellen. Kurt Klamroth zum 65. Geburtstag. Halberstadt: Familienkundl. Abend 1937/38. (21 S.) 8°. Kart. — 60 RM.

Der Halberstädter Genealogische Abend hat seinem verdienten Vereinsführer Kommerzienrat Klamroth 1937 zu seinem 65. Geburtstag einen genealogischen Führer für Halberstadt als Festgabe bearbeitet, der dankenswerterweise nunmehr durch Druck der Allgemeinheit nutzbar gemacht wird. Alles Wissenswerte über die Halberstädter genealogisches Material enthaltenden Behörden und Einrichtungen ist darin übersichtlich und sorgsam zusammengestellt.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Emil Hünicken (†) und Rolf Hünicken: Die Ahnen der Brüder Julius Hünicken und Robert Hünicken. Halle (Saale) 1938: Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten. (42 S.) 8° = Veröffentlichungen des Sippenverbandes Hünicken-Hüniken I.

Die vorliegende Ahnentafel, die auch für einen dritten, im Titel nicht erwähnten Bruder Emil Hünicken, Bergingenieur in Argentinien (1827—1897), gilt, ist das Ergebnis der Forschung von drei Generationen (Sanitätsrat Robert H., Oberst Emil H. und Stadtkapitän Dr. Rolf H. in Halle a. d. S.) — zuerst 1856 von Emil H. auf seiner Ausreise nach Südamerika angeregt und in den letzten vier Jahren von dem jüngsten und sachkundigsten Bearbeiter, der allein die Hälfte der 400 festgestellten Ahnen erforschte, vollendet. Stammesmäßig rein niedersächsisch, sozial ganz überwiegend dem städtischen Bürgertum angehörig, ist die Ahnenschaft bis zur VI. Generation fast lückenlos erforscht, in einem Duzend Ahnenreihen bis zur XVI., in einer Reihe (v. Uslar) bis zur XXI. Generation ausgebaut. Die in einem sehr gefälligen Kleinoktabformat gehaltene Schriftenreihe des Sippenverbandes wird als nächste Veröffentlichung eine bereits in Vorbereitung befindliche Stammtafel, in weiteren Heften die Ahnenlisten der Frauen von Robert und Julius H. und die ihrer vier Schwiegertöchter und sechs Schwiegerentelinnen bringen.

Leipzig.

Dr. Hohlfeld.

Verzeichnis der im Jahrgang 1938 vorkommenden Personennamen

Bearbeitet von Dr. phil. Paul Meißner.

A.

Abad 248
v. Abensperg u. Traun 150
Abereil 103
Abraham 201
Abreu de Albornoz 248
v. Abschaj 317
d'Acéré des Forges 49, 322
Acebedo 245
Achabal 245
Achemius 171
Acidalius 317
Acoluthus 317
Acofta 245
Acuña 245
Adam 28, 103, 242
Adam(i) 22
v. Adelsheim 303
Adler 241
Adlerstjerna 111
Adloff 153
Adolph 63, 317
Aepin 172
d'Aerffen 322
Agnier 317
Agricola 111, 317 (2×)
Agüero 248
Aguirro 245
Aha 153
v. Ahsefeldt 177
Ahsefeld 258
Ahlers 171, 174
Ahrens 5, 171, 180, 182
Ahumada 248
Aichheuser 317
Aichmann 317
Aigler 240
Aland 317
Alardus 172
Alava 248
de Alba 248
Alberdt 248
Alberger 28
Albert 281
Alberti 317
Albhard 317
Albtinus 317
Albrecht 5, 28, 63, 182, 230
Ann., 317
Alvão 245
Allemann 135, 317
van Allen 260
Alexander 205, 232
Alexandri 317

v. Alsthan 111
Altscher 317
Allende 245, 248
Allmann 63
Alprin 300
Althaus 228
Althof 317
Altwein 317
Alurralde 245
Alpen 5
Alsen 182
Altgelt 246, 247
v. Altwörden 241
Alurralde 248
Alvarez 248
Alvarez de Toledo 248
Albear 245
de Albear 247
v. Alvensleben 317
Alzaga 245
Amalrich 49
Amarell 317
Amberger 317
Amende 103
Ammann 153
Ammler 238
Ammon 317
v. Ammondt 111
d'Amprour 48, 321, 325
Amuchástegui 248
Anchorena 245
Andelmann 173
(v.) Andelmann 317
v. Andechs 123
Andersch-Kunze 22
Andraschke 153
Andreas 153
Andresen 5
Andreu 248
Angerer 214
Anferholt 5
Antell 111
Antoni 153
Antonik 153
Appel 317
Appelborn 180
v. Aragon 306 Ann.
v. Aragonien 248
Aráoz 245, 248
v. Arco 327
Ardilfon 323
Ardin 323
Arellano 248
Arff 5

Argañaraz 245
Argüello 248
Arias 248
Arias-Kengel 245
Arias-Velasquez 245
Armestro 248
Armstrong 260
Arndt 5, 301
Arndts 172
v. Arnim 289
Arning 246
Arnoldt 103, 172
Aronson 205
Arppe 111
Arredondo 248
Arrieta 248
Ascasubi 248
Ascheberg 36
Ascher 216
Asser 298
Assing 206
Assur 206
Ast 188
Astor 259f.
Athou 322
Attinger 63, 103
Athyske 153
Auchser 103
Auerbach 172
Auerwald 332
Aufenwerth 143
Aufenwörth 103
Auffschlager 63
Aurnhaimer 188
Avellaneda 245
Avilla 248
v. Azen 181
Azenfeld 299
Azter 103
Aztmann 153
Aghala 248
Agharragaray 245

B.

Babbe 5
Babilon 153
Bache 5
le Bachelé 50, 326
Bachelet 325
Bachmann 103, 172
Bache 156
Bachmeister 311
Bade 5
Bader 103

Babstein 5
Bäcker 63
Bähr 297
Bär 317
Bäumer 112
v. Baeyer 211, 217 Ann.
Baigorri 248
Bair 63
Baist 317
Balbus 316
Balcarce 245
Balck 175
Balemann 181
Ballhorn 172, 285
Ballhorn-Rosen 276, 285
v. Balthasar 239
Balzer 173
Banhof 103
Bannert 153
Banjen 172
Bantelmann 242
Barand 48, 324
v. Baranowffi 251
Barbaud 322, 323
Barclay de Tolly 36
Bardili 13/14
van Baren 297
Barfentin 53
Barfmann 5
Barnewow 75
Barog 103
Barquet 5
Barquin 248
Barr 155
v. Barr 60
Barra 245
Barroß 245
Barß 5
Bartel 103
Bartelmuß 153
Bartels 6, 112
Bartelt 6
Barten 5
Bartermann 103
Bartß 28, 242
Bartßelt 153
Bartholdeß 27
Bartße 153
Bartram 175
Bartßch 117
de Barß 247
Bafedow 5
v. Basshuyfen 317
v. Baffewitz 110

- Watte 153
 v. Watodi 299
 v. Watodi-Friebe 299
 de Waudewitz 48
 Bauer 153, 272
 Bauhof 103
 Baumann 6, 19 Anm., 103, 317
 Baumeister 63
 Baumgarten 135, 239
 v. Baumgarten 111
 Baumgartner 103
 Baumhauer 21
 Bauer 28, 103/104
 Bauernhuber 61
 Baußcher 317
 Baufe 23
 Baust 6
 Bavier 43
 Bayer 104
 Bazziqher 44
 de Beauclair 281
 de Beaulieu-Marcconnat 47, 49, 321, 323, 325
 la Beaume 322
 Bechtold 238
 Beck 63, 153, 235/236, 316, 336, 344
 Beckensteiner 63
 Becker 6, 27, 104, 110, 153, 172, 173, 182, 212, 317
 Beckert 63, 104
 Bech 271
 Bech-Widmannstetter 122
 Bechhart 104
 Beckmann 174, 181
 Beckstein 172
 Bedoya 248
 Beef 174
 Beer 104, 208
 Behn (Been) 183
 Behr 6, 206
 Behrens 177
 Behrens-Cohen 298 Anm.
 v. Behrens 176
 v. Beichlingen 305 Anm.
 Beigert 61
 Beise 136
 Bef(e)mann 6
 Belgrano 246
 de Belleau 321
 Bemberg 246, 247
 Bende 6
 Bendher 151/152
 Benda 153
 Bendeler 172
 Bendemann 211
 Bender 317
 Bendig 211, 212
 Bendura 153
 v. Benedendorff u. Hindenburg 297
 Benitez de Arriola 248
 Benn(e) 6
 Bennemann 6
 Bennig 191
 Bennin 6
 Benot 28
 Bentin 6
 Benzin 6
 Beppel 63
 de Beranger 324
 Berbig 175
 Berchold 63
 Berdenhout 179
 Berdhan 172
 Berenberg 173, 179, 181
 Berend 331
 de Berenger 48
 Berens 179
 Berg 111, 116
 v. Berg 63
 von Bergen 259
 Bergengrün 16 Anm.
- Bergenheim 111
 Berger 28, 153, 156, 242
 Berghauer 178
 v. Bergmann 112
 Berlowitz 305
 Bernardin 322, 325
 Berndes 24
 Berner 28
 Berning 172
 Bernewitz 17
 Bernhardt 153
 Bernwald 63
 Bernwein 28
 Berodt 6
 Berotter 6
 Berrotaran 248
 Berst 28
 v. Bert 197
 Berthe 328
 Bertolt 6
 Bertrand 325
 Bertsch 60
 Bestel 153
 Bessermann 311
 Bestmann 104
 v. Bethjurad 28
 Bettega 242
 Betz 63, 104
 Behinger 6
 Beuchler 311
 Beuerle 104
 Bewarber 6
 Beyer 104, 242, 317
 Beherle 344
 Beherlein 61
 Behgert 61
 Behlwig 28
 Behse 136
 Behler 242
 Bidau 246
 Biedermann 61
 Bieliger 82, 85/86
 Bientke 153
 Biermann 339
 Bierof 153
 Bierotter 6
 Biesmer 153
 Biefter 172 (2 ×), 178
 v. Bietenheim 59
 Bigalfe 21
 Bihler 63, 104
 Silberbeck 172
 Biller 104
 Billes 6
 Bimes 63
 de Bimont-Malortie 324, 325
 Binant 323
 Bindler 28
 Binder 298
 Bing 211
 Birkenstein 111
 Birking 135
 Birnkorn 59
 Bischoff 240
 Bisfinger 153
 Biske 153
 Bisler 104
 Bittner 153
 Björkenheim 111
 af Björksten 111
 le Blanc 49
 Bland 172
 v. Bland 28
 Blanderer 63
 Blanke 6
 Blaquier 245
 Blarer v. Wartensee 329
 Blaurock 215
 Blef 21
 Blefede 6
 Blefe 6
 Bleß 191
 v. Blom 111
 Blomberg 6
- Blome 6
 Blücher 6
 Blum 317
 v. Blumberg 208, 212
 Blume 321
 Blumenberg 6
 Blumenthal 28
 Blunf 6
 Bobbe 256, 257
 Bock 104, 153, 202, 206
 Bockberger 151/152
 v. Bockum-Dolffs 244
 Bockwold 6
 Bobbefer 6
 Bode 317
 Bodemann 6
 Bodenburg 179
 Bodewich 282
 v. Bodman 109, 329
 Böck 63
 Böckel 338
 Böckmann 6
 Böhm 317
 v. Boehm 111
 Böhmfer 6
 Böhn 153
 Bök 6
 v. Bönningh 340
 Börger 173
 Bösche 179
 Böschen 176
 Böje 6
 Boese 63
 Böttcher 6
 Boettger 21
 Bötticher 172, 173
 Boetticher 21
 Bogisch 153
 Bogner 61
 Bohn 19 Anm.
 Bohnsack 6
 Bohrmann 104
 du Bois 48, 50, 321
 Boisman 111
 de Boisrenaud 321
 Bolay 271
 Boley 104, 144
 Bolkow 6
 Bollow 6
 Bolt 6
 Boltz 172
 Bon 268
 Bonaventura 207
 Bonhof 6
 Bonow 75
 v. Bonsdorff 111, 340
 Borchard 207, 225
 Borchardes 6
 Borchardt 207
 Borchers 6 172 (2 ×)
 Borelius 265
 Borgeest 173
 Borgwardt 6
 Borf 207
 Born 6, 151/152, 333
 Borsten 28
 Borstelmann 172
 Borsch 28, 245
 v. Borsch 122
 Borse 333
 v. Borse 242
 Boß 6
 Boffe 20
 Boffede 6
 v. Bostel 176
 Bofzchf 153
 Both 6
 v. Bothheim 150
 Bouquet 248
 Borbolla 248
 de Bourbon 321, 325
 Bourgeois 322
 Boberfen 6
 Bohe 6, 172 (3 ×)
- Bohsen 6
 Brachet 321, 325
 Braczkij 153
 Bradegger 28
 Brameyer 176
 Branafowky 152
 Brand 6, 172, 271, 317
 Brandes 172
 Brandis 283
 Brandlin 330
 Brandorf 175
 Brandstatter 28
 Brandstetter 28, 63
 Brandt 181
 Brant 240
 Brasch 6
 Brasche 172, 177
 Braje 63
 Braucha 283
 Braun 63, 104, 153, 240, 309 (2 ×), 310, 317
 Brauns 179
 v. Braunschweig 305 Anm.
 Bravo 248
 Brechenmacher 63
 Brede 6
 Bredenfeld 172
 Breer 198
 Bregandt 120
 Bregenger 283
 Breinlein 63
 Breinler 63
 Breitenacker 61
 Breitenack 283
 Breitenstein 283
 Bremer 6
 Brendin 191
 Brenner 113
 Brennhofer 63
 Brenz 335
 Breßler 28, 83, 85/86
 Bretschneider 153
 Breuer 172
 de Brevoft 49
 Brehhaun 325
 Briccius 135
 Brind 47
 Brindman 246
 Brinkmann 6
 v. Bristorn 340
 Brift 28
 Brifted 260
 v. Brochhusen 321
 Brodmann 6, 153
 Brodmüller 6
 Bröfer 6
 Bröske 317
 Bromberger 172
 Bromund 21
 Bromy 178
 Brosius 6
 Broßler 104
 Brude 22
 Brücke 172
 Brückhausen 6
 Brüggemann 6
 v. Brügger 43
 v. Brühl-Renard 186
 v. Bründen 186
 Brünnig 173
 Brünnig 173
 Brüh 175
 Brugger 63, 105
 Bruggner 63
 Brugmann 180
 Brumme 242
 Brummer 173, 340
 Brummerhof 6
 Brun 283
 Brun v. Brunfels 196
 af Bruner 340
 Brunn 271
 Brunß 7
 Brufe 7

Braun 340
 Buchach 283
 v. Bubenberg 43
 Bubenhofer 271
 Buch 63, 248
 Buchcypf 153
 Bucher 242
 Buchholz 173
 Buchli 63
 Buchwald 242
 Buc(f) 7
 Bucf 183
 Bucfes 173
 Buber(us) 314
 Büchs 316
 Bücheler 330
 Büchler 105
 Bühler 63
 v. Bülow 325
 v. Bünau 292
 Bünnemann 135
 Bünnemann 175
 Bürgel 112
 Bürger 280
 Bürgle 63
 Bürgering 337
 Bürfner 218, 232
 Büsch 180
 Büsching 243
 Büschdorf 336
 Büschdorf 136
 Bueffen 177
 Bütner 173
 Büttner 153
 Büttners 153
 Buhl 344
 Buhmann 7
 Bulla 179
 Bullinger 140
 Bullrich 246, 247
 Bulnes 248
 Bunge 247, 248
 Burchard 177
 Burchardt 316
 Burchard 213
 v. d. Burg 173
 Burgau 283
 Burger 330
 Burghardt 254
 Burgund 283
 Burillon 153
 Burmeister 7, 218
 Burmeister 172, 173, 183
 Burnet 47
 Busch 7, 19 Anm., 105, 171, 218, 269
 v. d. Busche 247
 Busches 180
 Buschmann 182
 Buschow 7
 Busius 317
 Busj 317
 Busse 73
 Busfenius 173
 Bustamente 245, 248
 Bustillo de Zeballos 245
 Bustos 248
 Bustinter 173
 Buttner 173, 247
 Butz 28
 Bugberg 151/152

C.

Caballero 248
 Cabanillas 248
 Cabrera 245, 248
 Cadovius 173
 Calaminus 317
 Cálcena 245
 Calbas 248
 v. Calenberg 240
 Callies 7
 Calvo 245

Calvo de Urama 248
 Camez 7
 de Campaign 321
 Campillo 248
 Canul 177
 Canz 7
 Capieu 323
 Capius 173
 Capupp 13/14
 Carballo 248
 Cárcabo 245
 Cárdenas 248
 de la Cárdenas 245
 Careh 260
 de Carlot 322, 324
 Carod 28
 Caron 321
 Carpov 190
 Carranza 245, 248
 Carstens 7
 de Carvalho 109
 Casajus 245
 de Casaucu 48, 321, 324
 Casar 207 f.
 Casper 209
 Cassow 7
 Castelfranco 36
 Castellanos 245
 Cavaillon 322
 Ceballos 248
 Cederholm 340
 Centschner 84
 v. Chapelle 126
 Chappon 256
 Chappuzeau 47, 321, 324, 325
 Charisius 212
 de Chauffepied 49, 322
 Chavarria 247
 Chelius 303
 de Cheusses 322, 325
 Chevaley 47, 48
 de la Cheballerie 49, 323, 325, 326
 Chiauſi 333
 Chiron 244
 v. Chorus 214
 Chretien 47, 321, 335
 Christa 153
 Christiani 209, 242
 Christien 7
 Christianus 153
 Christoph 153, 298
 Chur 28
 Cires 248
 Clas 7
 Claf 13/14
 Claus 7
 Clausen 173 (2 ×)
 v. Clausewitz 229, 315
 Clauſing 174
 Clawes 7
 Clawesoem 7
 Clemens 28
 v. Cleven 173
 v. Clofen 28
 Clüver 7
 Cobo 245
 Coehbrandts 172
 Coeler 256 (2 ×), 257
 v. Cölln 173
 v. Cölln 59
 Cönen 316
 Cörber 184
 Cohen 297
 Cohnheim 228
 Coifh 50, 323
 Colfn 47
 v. Collan 340
 v. Colmore 28
 Colombres 248
 Comben 321
 Commichau 252
 Condioti 248
 de Conitz 321

Conow 7
 Conradi 180
 Conrad 235/236
 Cordes 173
 Cordt 7
 Corfinius 173
 Cornejo 245
 Corner 259
 Corostiga 245
 Corro 248
 Cortés 248
 Corthum 173, 178,
 Corthym 136
 Cramberg 282
 Cramer 317
 Crampe 276, 284
 de Crassell 321
 Crato 317
 Crespo 248
 Creß 317
 Cresset 47, 321
 Crohn 182
 Crola 223
 Cronshay 153
 Cronberger 197
 Cronstedt 340
 Cropp 177
 Crud 316
 Crusius 173
 Cueli 245
 Cürtow 226
 Cullen 245
 Cunemann 172
 Cuno 105
 Cunow 173
 Curth 247
 de Curti 321
 Czelliher 220
 Czernek 153

D.

Dachped 283
 Dachsau 283
 Dachsner v. Dürnbach 283
 Dachsperg 283
 Daebel 7
 Dahn 7
 v. Daehn 340
 Dafel 309
 v. Dahlheim 60
 Dalberg 7
 Dallin 7
 Dalz 63
 Damke 181
 Damm 7
 Damman 7
 Dammerl 191
 Danehl 7, 172
 Dantel 83
 Dankwert 176
 Dannehl 173
 Dannecker 173
 Danterstatt 28
 Darius 105
 Darner (Dorner) 283
 Daser 116, 333
 Daffau 181
 Dagdorf 105
 Dau 174
 Daubmann 16
 v. Daun 109
 David 153, 213
 Dávila 248
 Decamp 323
 Dechow 7
 Decker 7, 173 (2 ×), 176
 Deckinger 105
 Dedeken 179, 182
 Degwer 153
 o. Deheza 248
 Dehlo 219
 Dehler 28
 Deibler 63

Deichmann 323
 v. Dein 173
 Deißmann 281
 Delano 260
 Delius 156
 Demamal 61
 Demelii 173
 Demhart 105
 Demme 17
 Dempfler 63, 105
 Demuth 63
 Dene 7
 Deneken 50, 323
 Denhard 317
 Denfer 7
 Dennewaldt 153
 Deppfler 63
 Densch 28
 Deringer 19 Anm.
 Derlehn 7
 Derling 337
 Dern 283
 Derrez 322
 Deschamps 173
 Deschler 105
 Detarding 173
 Detlev 7
 Detmers 7
 Detrius 174
 Dettelhauser 28
 Deitmann 7
 Deusch 7
 v. Deutsch 299
 Deher 339
 Dehert 63
 Deza 248
 Diaz 245, 248
 Diaz Caballero 248
 Diaz Colobrero 248
 Diaz de la Fuente 248
 Diaz de Vidar 245
 Dichtmann 61
 Dicho de Zamudio 248
 Dick 260
 Dick 221
 Diedrichsen 7
 Dieffenbecher 240
 Diehl 247, 282
 Diehn 309
 Dier 105
 Diercks 7
 Diercks 7
 Dietrich 63, 173, 251
 (v.) Dietrich 238
 Dieh 7
 Diez 105
 Diez de Medina 245
 Dillies 7
 Dilse 7
 Dinger 194
 Dinsmore 260
 Dirmstein 283
 Distelmann 28
 Dit-Crichi 153
 Ditscher 63
 Dittmar 7
 Dittich 84
 Ditzius 153
 Dobbertin 7
 Dobrotka 153
 Döbner 187
 v. Döhren 183
 v. Dölan 333
 Döpfe 7
 Dörnberger 282
 Dörnfeld 333
 zu Dohna 205
 Dohrn 249 ff.
 Dohse-Wpah 7
 Dois 7
 Dols 253
 van de Dold 51, 325
 v. Dolf 154
 Dols 174

Dollahn 75
 Dolz 247
 Dominik 283
 de Dompierre 49
 Dompierre de Jonquières 50, 51, 323
 Domprecht 28
 Donat 153
 v. Donefoller 337
 Doninger 194
 Donner 174
 Dopff 61
 Dorf 153
 v. Dorfelden 196/197
 Dorner 283
 v. Dorolzheim 60
 Dorren 173
 Dorich 228, 230
 Dortmund 7
 Dose 247
 Douairrière 324
 Douglas 47, 269
 Drachenfels 283
 Drachstedt 25
 Dracken 173
 Draeger 7
 Drafer 80
 Drayton 260
 Dreffler 63, 105
 Dreifing 214
 Drentwett 105
 Dreß 63
 Dreßidler 283
 Dreweß 8
 Drewß 21
 Dreher 174
 Driberch 8
 Drosihn 136, 337
 Drohjen 218, 232
 Druckhammer 8
 Drüntwett 105
 Ducherow 11
 v. Düring 223
 Dürr 59, 105, 272
 Dürrheimer 188
 Dumont 174
 Duncker 182, 323
 Dunkelguth 8
 Dunfer 8
 Dunner 8
 Dunte 174
 Durlingsheim 239
 Dufendtschön 8
 Dube 8

E.

Ebel 8, 60
 Ebeling 153
 Eberhard 28, 174, 317
 Eberle gen. Grünenzweig 263
 Ebers 216
 Ebersberger 330
 v. Eberstein 124
 Eberth 216
 Eberwein 174
 Echagüe 245
 Echegoyen 248
 Echenique 248
 Echeverria 248
 Edehart 69
 Eder 28
 Edert 153
 Edmann 8, 174
 Eddeler 8
 Edder 28
 Edelbeck 63
 Edelheim 340
 Edeling 216
 Edelmann 309
 Edelstöß 340
 Eder 28
 Edler 71
 Eßland 177

Eggers 80, 174
 Eggers(t) 8
 Eggir 321
 Eguilüz 248
 Ehemald 23
 Ehinger 105, 240
 Ehlers 8, 174 (2 ×)
 Ehler 19 Anm.
 Ehmke 8
 Ehringer 259
 Ehringhaus 317
 Eichel 227
 Eichhorn 153
 Eichler 105, 153
 Eide 178
 Eilbrecht 174
 Eisen 28
 Eisenhofer 28
 Eisentraut 180
 Eisberg 175
 Eißner 340
 Elers 174
 Elta 245
 Elies 8
 Elin 174
 Eller 251
 Elschner 332
 Elß 181
 v. Elß 20
 Embden 214
 v. Embden 135
 Emmel 317
 Emmerich 317
 Emminghaus 281
 Emsting 184
 Ende 174
 Ende 21, 324
 Enderlin 28
 Eneberg 340
 Engel 63, 105, 135, 317
 Engelbrecht 8, 59, 105, 150, 311
 Engelfrid 240
 Engelhardt 157, 239
 Engelfe 174
 Engelmann 19 Anm., 153
 Engels 173
 Engelstein 153
 Englert 153
 Ephraim 207, 215, 216, 218, 298
 Eppelin 105
 Eppenroder 282
 Eratz 322
 Erbel 240
 Erdinger 63
 Erdmann 21
 v. Erdmannsdörfer 242
 Erfurt 153
 Erhard 105
 Erhardt 309
 Ermsich 332
 Errázuriz 245
 Ertinger 28
 Escalada 245
 Eschenberger 155
 Escherig 8
 Eschner 21
 Escobar 248
 d'Escot 322 (2 ×)
 Esfer 63
 Esmann 8
 d'Espesé 321
 d'Esquet 47
 Esß 63
 v. Esßen 16
 Esser 63
 Esig 63
 Eslander 340
 v. l'Estocq 210
 Estrada 245
 Etholén 340
 v. Etter 340
 v. Ettner 177
 Euler 211
 Evers 178 (2 ×), 179, 180

Evers(t) 8
 v. Ehb 303
 Eht 310
 Ehtner 85/86
 Ejurra 245

F.

Faasch 8
 Faber 13/14, 63, 153, 317
 Fabian 221, 301
 Fabrice de Grennif 321
 Fabricius 174, 317
 Fabricius 174, 175
 Faigel 105
 Falc 340
 Faldenhagen 155
 Faldenheim 341
 Faldner 333
 Falk 194
 Falkenberg 8
 Falkenstein 214 Anm.
 Faller 253
 Falschmied 153
 Fajche 8
 Fajnacht 105
 Fankuhl 8
 du Faur de Vibrac 311
 Federlin 61, 315
 Feeg 153
 Feigelin 61
 v. Feilich 134
 Feinsten 63
 Feit 247
 Feldberg 8
 Feldner 105
 Fellman 341
 Feltmann 8
 Fenner 317
 Fenniger 153
 Fensmann 8
 Fenster 63
 Fernandez 248
 Ferré 49, 322
 Ferrchra 248
 Fessler 71, 259
 Fettejohann 8
 v. Feuchtwangen 201
 Feuerhake 135
 Feuerstern 341
 Feusting 174
 Fichtner 153
 Figueroa 245, 248
 Figueroa Mendoza 245
 Fild 151/152
 Fink 317
 Finkenberg 341
 Fische 333
 Fischel 203, 209
 Fischer 8, 105, 174, 175, 240, 341, 317
 Fischler 153
 Fissell 330
 Flascher 153
 Flatow 18
 Fleck(e) 109
 Fleischhauer 172
 Fleming 247
 Fleischmann 181
 de Fleßeles 50
 Flider 105
 Fliegel 229
 Flint 8
 Floch 153
 Flöcher 240, 241
 Flögel 8
 Flugge 174
 Föhr 63
 Förster 153
 Fogell 174
 v. Foiz 306 Anm.
 Fondomme 324, 325
 de la Fontaine 47
 Fontane 50

Force 260
 Forde 172, 174
 de la Forest 48, 50, 322, 323, 324
 Forestier 48, 322, 323
 Fornter 48
 Forsman 341
 Forster 105
 Forstreich 29
 de la Fortière-Maguel 324
 du Four 323
 Fränkel 298
 Fränzel 28
 Fragueiro 245
 Frahm 174
 Frahs 21
 Franc 151/152
 v. Franc 239
 Franck 178
 Frank 106, 317
 Frank(e) 8
 v. Frankenberg u. Ludwigsdorf 304
 Frech 218
 Frederhagen 8
 Frederichz 341
 Freher 174
 Freiburger 84
 v. Freier 191
 Freierleben 284
 Freiesleben 276
 Freiler 153
 Freitag 8
 Frenckel 182
 Frenkel 174
 v. Frenkel 341
 Frenß 239
 Fress 247
 Frese 154
 v. Freudenreich 299
 Freudentheil 241
 Freund 153, 259, 317
 v. Freundstein 36
 Freh 28, 63, 106
 Freher 191, 331
 Frehholt 174
 Frehhub 153
 Frehre 245
 Frehfinger 29
 Frestag 176
 Friaß 245
 v. Friaul 43
 Friccus 184
 Fridel 106
 Friderici 8
 Fridericus 174
 Friebe 220
 Friebe 29, 106
 Fried 238, 240
 Friedel 256
 Friederich 151/152, 310
 Friedholm 209 ff., 215
 Friedl 153
 Friedländer 203, 207, 209 ff., 263, 266, 299
 v. Friedländer-Fuld 220
 Friedmann 220, 299
 Friedrich 85/86, 221, 331, 333
 Friesenette 20
 Friemann 8
 de Friesenhausen 321
 Fritsch 153, 174, 317
 Fritschhanß 106
 Friß 64, 106, 317
 Froben 17
 Frobin 125
 Fröhlich 8, 64, 105, 153
 Frölich 339
 Froelich 154
 Froichen 174
 Fronmüller 64
 v. Froreich 221
 Frorieß 8
 Frost 8

af Frosterus 341
Frübel 106
Früh 64
Frutos 248
Fuchs 153, 175, 271, 317
Fürhufe 135
Fürjen 174
Fürst 64, 106, 229
Fürstenau 179
Fürstenberg 240, 241
Fullendorps 175
Funes 248
Furchert 153
Furcht 240
Furtmüller 64
Furtwängler 252
Furegger 61

G.

Gaab 106
Gabin 50, 51, 324, 326
Gablinger 64
Gadea 245
af Gadolin 341
Gäbler 276, 285
Gänser 153
Gänzfuß v. Bietenheim 59
Gärtner 153
Gaeß 344
Gagarin 36
Gater 153
Gall 344
Galowitz 180
Gälbez 245, 248
Gansel 153
Ganser 64
Gapp 106
Garay 245, 248
v. Garb 29
Garbe 8
v. Garben 29
Garcia 245, 248
Garcia de Coffio 245
Garcia de Palmós 245
Garcia de Sobrecasa 245
Garcia de Zuitiga 245
Gaimendia 245
Garlep 153
Garlinghoff 183
Garmer 178
Garrido 248
Gartchen 174
Gartner 271
Garzón 248
de la Gasse 321
Gastel 271
Gastorius 175
Gautier 323, 325
Gaver 106
Gavier 248
Gebeler 29
Gebhart 116, 153
Geertz 172
Gehr 221
Gehwig 107
Geig 64
Geiger 64
v. Geilsdorf 123
Geiselmair 146
v. Geispolzheim 60
Geist v. Beeren 244
Gelb 106
Gelenek 222
Geller 317
Gelling 222
Gemeiner 64
Gemerler 106
Gemer 64
Gem 61
Geng 310
Gensler 153
Genß 243
Genter 106

Genther 106
Gentsch 243
de St. George 322
Geergeault 49
Gerb 222
Gerbert 344
Gerde 8
Gerden 175
Gerdes 8
Gerdtz 173
Gerde 175
Gerfens 241
Gerlach 81, 317
Germanus 242
Gerol 13/14
Gerrenwid 64
Gerst 302
Gerstmann 84
Gerth 299
Gertmeyer 106
Gesner 183
Gessler 29, 106, 344
Gehner 280
Geitshner 29
Gehner 29
Geußhoffer 64
Geyde 17
Geyer 153
Geyersberger 175
Gförrer 310
Gibbes 260
Gibelhaus 64, 106
Giel v. Gielberg 329
Giengen-Bohburg 124
Gierisch 242
Giguillot d'Etavé 50
Gimpl 330
Girshausen 281
Giesebrecht 277
Giesefe 175
Giesen 8
Gigena de San Esteban 248
Gil 248
Girbner 153
Giroz de Gaudy 218
Giwago 252
à Glæn 175
Gläfel 153
Glaube 106
v. Glaubitz 239
Glebsattel 303
v. Gleichen 69
Gleim 233
Gleintz 175
Glic 272
Glieg 272
Glöfel 153
Gloger 22
Glogin 239
Gnehamer 316
Godeffroy 80, 325
Godines 248
Godo 245
Göbel 172, 317
Göbels 317
Goeben 36
Göbler 64
Göckel 71
Goedecke 172 (2×)
Goedeke 8
Gödefen 175
Gödersen 177
Gödfens 175
Görger 184
Göring 13/14, 175
Görsenius 175
Goetz 221
Göh 106, 153, 311, 317
v. Göhren 302
Göver 106
Götz Liria 248
Gold 212
Goldbach 153
Goldschmidt 210, 214

Golke 153
Goll 239
Golowin 265
v. d. Goltz 214
Gomensoro 245
Gómez de la Blanca 245
Gonell 22
González 248
González de Cuenia 245
Gordillo 248
Gories 8
Gorordo 248
Gorr 175
Goth 106
v. Gottberg 221
v. Gottesheim 240
Gotthardt 339
Gottlieb 156
Gottschalk 209
Gottschied 191
Gourgeault 321
Grabbe 39
Gräffenstein 336
Graf 153
Graff 240
Graffenstein 136
Grage 8
Gram 21
Gramsch 302
Granau 175
Grandhomme 281
Grape 8
Gräßhoff 185
Gräßhoff 156
Grauel 317
Grauland 153
Graulich 153
Graupner 153
Grabenstein 216
Grebpart 153
Gregusch 153
Greiff 8
Greiff v. Greiffenberg 123
Greilich 178
Greiner 8, 106
Grell 106
Grelle 8
Grem 60
Grehmann 8
Greuffini 29
Greve 8, 174, 183
Grevesmühl 8
Gribo 245
Griebel 181
Grieben 9
Griem 9
Grienfuß 271
Grill 106
Grimen 247
Grimm 9, 153, 155, 271, 317
Grimmeifen 238
Grimmel 60
Grise 9
Groden 188
v. Grörling 336
Gröningen 9
Groll 191
Gronau 18
Groot 181
Groote 175
Grosche 16
Groß 61, 106, 271
Große 339
Grote 9
v. Grote 311
Grotecreuße 9
Grotekop 9
v. Grotthuis 32, 158
Grotthuis 16
Grube 9
Gruber 16 Anm., 29
Gruchol 153
Grueber 321
v. d. Grün 127

Grüner 329f.
Grünwald 317
Grulich 242
Grumbacher 251
Grund 9
Grundmann 17 Anm.
v. Bruner 223
Grünwald 153
de Guan 322
Gube 9
Gubefnecht 9
Güemes 245
Gueinzus 24
Gulich 182, 184
Guellard 323
Gülstorf 9
Gülzow 9
v. Gündern 179
Günter 153
Güntter 84
v. Guericke 135
Guerrico 245
Güterbock 222
de Guets 47, 321
de Guez 321
Gugg 331
Guggemos 330
Gugger 64
Guitarde 325
Guizázu 245
Gumpel 298
Gumpold 29
Gumprecht 240
Gundelfinger 106
Gurlitt 228
Gurruchaga 245
Guse 212
Gutermann 29, 106
Guthardt 29
Gutierrez 245
Gutiérrez de Arce 248
Gutiérrez de la Concha 245
Gutiérrez de Toranzo 248
Gutter 29
Gutzzeit 219
v. Gubenius 341
Gyrott 239
Gyse 75

H.

Haag 69
v. Haagen 29
v. Haartman 341
Haase 172
Habel 281
Habelshoffer 64
Habenschneider 282
Habermann 22
Haberjaat 9
Habert 85/86
Haf 9, 177
Haf 153
Hafel 267
Hacker 9
Hachman 341
Hachmann 174, 175, 176
Haedo 245, 248
Häffeler 64
Häffelin 64
Händl 64
Hänfeler 106
Härlin 13/14
Häusler 153
Hafferberg 172
Haffner 29, 330
Hagedorn 339
Hagel 9
Hagen 9, 153
Hagendorf 9
Hagenau 9
v. Haibstein-Waldstein-
Sparneck 124
v. Hain 123
Hainoldt 310

- Haiß 107
 Haiße 247
 v. Hafe 295/296
 v. Hafen 16 Anm.
 Hafenote 60
 Halbach 247
 Halbey 281
 Halenbec 175
 v. Halle 211, 217, 222 ff.
 Haller 272
 Hamann 9
 Hamborch 9
 Hamborg 153
 Hamburger 84, 85/86
 Hamel 249
 Hammann 106
 Hammer 153, 175
 Hammerer 240
 Han 188
 Handwerk 317
 Hanemann 85/86
 Hank 153
 v. Hanmann 77
 Hanrich 188
 Hansche 155
 Hansen 9, 375
 Hansche 153
 Hanszen 247
 Harbel 330
 Harde 9
 Hardeck 84
 Hardekopf 9, 175
 Hardekopf 173, 179
 Harder 9
 Hardich 106
 Hardowici 175
 Harlacher 252
 Harloffs 174
 Harmens 184
 Harms 9
 Harnister 62
 Harpe 218
 Harpf 317
 Harras 175
 Hartau 221
 Harten 9
 Harzleben 256
 Hartlieb 106
 Hartmann 9, 317
 Hartmuot 271
 Hartnac 175
 Hartung 329
 Hartwich 224
 v. Hartwig 185
 v. Harze 337
 Hafenband 175
 Hafentrogess 175
 Haß 29
 Haße 175
 Haffelmann 9, 175, 317
 Haffenpflug 317
 Hatmann 153
 Hattinger 64
 Haubach 106
 Hauenschild 136
 v. Hauff 341
 Haupt 176, 181
 Lauren 177
 Hauschild 214
 Hauschildt 9
 Hausen 176
 Hauser 153
 Hauffer 330
 Havemann 9
 Hawer 310
 de la Haze 29
 Heberlin 29
 Hecht 9, 136, 176, 190, 336
 Heck 224, 317
 Heckel 106, 153
 Heckelmüller 64
 Heckenauer 106, 107
 Hedera 153
 Hedert 153
- Hedenberg 341
 Hedenreich 84
 Hedrich 198
 Heerbrand 271
 Hefel 271
 Heffelen 64
 Heffeler 64
 Hefner 115
 Heggler 107
 Heggenuer 107
 Hehl 64
 Hehlewein 306
 Hehner 281
 Heibel 9
 Heichert 302
 Heib 107
 Heibberg 136, 336, 337
 v. Heideman 341
 Heiden 9
 Heidersdorf 282
 Heidfels 185
 Heigenhauser 29
 Heiglin 107
 Heilmann 317
 Heimendahl 247
 Heindrich 82
 Heine 9, 213
 Heiner 61
 Heinersdorf 299
 Heinlein 29
 Heinrich 107
 Heinrichs 84
 Heins 9, 176 (3 ×)
 Heinsoten 242
 Heinke 153
 Heinke v. Weißerode 299
 Heinkelmann 29, 61, 107
 Heise 136, 176
 Heiß 29, 107
 Heitmann 9
 Held 281
 Heldt 174, 181
 zum Helfant 60
 Helguera 245
 v. Hellborn 302
 Hellemann 9
 af Hellen 341
 Heller 22, 238, 247, 258
 Helling 21
 Hellius 107
 Hellmann 176
 Helmann 153
 Helmuth 64
 Hemberger 9
 Hemleben 327
 v. Hemmelmann 16
 Hemperen 83
 Hemschig 153
 Hengher 271
 Henfel 242
 Henneberg 239
 Hennecke 9
 Hennenhofer 64
 Henner 107
 Henning 254
 Hennings 9, 176
 Hennon 323
 Henry de Cheuffes 50
 Henseler 29
 Hensler 317
 Hensge 188
 Hentsch 64
 Hentschel 64
 Hentscher 153
 Hentschler 64
 Herberger 339
 Herborn 64
 Herbst 107
 Herdegen 126
 Hergenbahn 281
 Herma 153
 Herman 64
 Hermani 239
 Hermann 64, 71, 107, 153, 309
- Hermanns 9
 v. Hermeßgrün 99
 Hernández de Leon 248
 Hernholz 64
 Herold 107
 Herr 309
 Herrera 245
 Herrera Guzmán 245, 248
 Herrmann 239
 Herte 153
 Herterich 107
 Herz 176, 224, 241
 Herzog 136, 140, 336
 Herwig 136
 Herz 107, 224, 330
 Herzog 136
 Hesch 271 (2 ×), 310
 Heshusen 197
 Heß 153
 Hesse 60
 Hessel 176
 Hessemann 60
 Hestermann 317
 Hetschner 153
 Heubach 192
 Heuberg 136
 Heuer 22
 Heuglin 107
 Heuschä 333
 Heuschelin 240
 Heuschen 175
 Heuser 176
 Heuß 107, 238, 240
 Heuß 107
 Heßdemann 19 Anm.
 v. Heßden 299
 Heßdenreich 281
 Heßen 175
 v. Heßking 300
 Heßl 317
 Heßland 64
 Heßmann 176
 Heßn 179
 Heßmach 281
 Heße 217 Anm.
 Hibles 153
 Hildebrand 9
 Hilbers 9
 Hilbrandt 176
 Hilbrant 178
 Hildebrand 21, 222
 Hildemann 153
 Hillebrand 107
 Hillenbrand 64
 Hillenkamp 214
 Hiller 64
 Hillers 9
 Hillpartes 176
 Hilmer 176
 Hillmann 153
 v. Himmelfreich 115, 118
 Hind 176
 Hindahl 9
 Hindennach 64
 Hinfelmann 9
 Hinnenlotter 272
 Hinrichs 180
 Hinrichsen 9
 Hintsch 181
 Hinz 176
 Hinz 9
 v. Hinzl 43
 v. Hippel 231
 Hirn 29
 Hirsch 202 Anm., 208, 214 Anm.,
 224, 225, 226, 231, 242, 277,
 300, 331
 Hirschner 29
 Hirs 107
 Hiss 239
 Hising 217 Anm.
 Hochschacher 271
 Hodum 107
 Höffler 64
- Höfner 115, 118
 Hölzlen 29
 Hoenn 153
 Hönig 64, 107
 Hönner 107
 Hörbrand 107
 Hörman 271
 Hörnlein 330
 Hoerter 239
 Hofbauer 176
 Hofer 29, 228, 248
 Hofer 29
 Hoffmann 9, 13/14, 18, 107, 153, 176
 Hofmann 29, 107, 176, 300, 317
 Hogenboden 135
 v. Hohenegg 329
 v. Hohenzollern 201
 Hoinfes 153
 Holaref 153
 Holfreundt 184
 Holfen 107
 Holl 61, 107
 Holland 271, 300
 Holfen 64
 Holmer 174
 Holst 178, 181
 Holst(e) 9
 v. Holstein Weef 265
 v. Holstein-Sonderburg 110
 vom Holte 175
 Holz 153
 vom Holze 184
 Holzappeler 282
 Holzpecher 119
 Homa 153
 Homberg 9
 Honig 107
 Honold 64
 v. Hoornholz 110
 Hoppe 9, 176
 Horef 153
 Hornbaste 176, 184
 Hornig 225
 Hornung 107
 Horst 75, 317
 Hortiguer 248
 Horvett 9
 Hofemann 177
 Hofennehl 107
 Hofer 11
 Hoßmann 177, 247
 Hoßmann 61, 107
 Houffelle 268
 Hovenstein 9
 Hoher 175
 de Hoß 247
 Huber 107
 Hucher 153
 v. der Hude 183
 Hudemann 9
 Hudtwalcker 179
 Hübler 153
 Hübner 171, 211, 218, 232
 Hüni(c)fen 344
 Hufnagel 317
 v. Hufschmidt 303
 Huget 239
 Humboldt 11
 Hund 10
 Hunte 180
 Hustedo de Saracho 248
 Hufelder 64
 Hustedt 172
 Hualdt 177
- S.
- Sarguren 245
 Sbrügger 71
 Sgarzabal 245, 248
 Sben 10
 Sngentand 10
 Sngold 60
 Snja 248
 de Srala 248

Jrelhofer 29
 Jrigoyen 245, 248
 Jriundo 245, 248
 Jrmisch 332
 Jsaac 202, 226, 302
 Jsaacsohn 331
 Jsaakowit 202 Anm.
 Jsafa 248
 Jsasendi 245
 Jsenmann 317
 Jsmael 333
 Jsrael 226, 317
 Jsturraspe 245
 Jsig 217
 Jvens 10
J.
 Jaack 10
 Jabs 10
 Jacmin 323, 326
 Jacob 84, 226, 242
 Jacobi, Jacoby 177, 225, 311, 317
 Jacobowit 153
 Jacobsen 177, 179, 180, 225, 226
 Jacobs(ohn) 301
 Jacobs 10
 Jacoby 207, 225
 Jädlin 64
 Jäger 10, 107, 178, 311
 v. Jagern 242
 Jahn 153
 Jaines 248
 Jajisch 153
 Janichius 181
 Jaquimine 48
 Jarck 10
 Jarisch 153
 Jarre 177, 183
 Jaspers 323
 Jaus 107
 Jeanffe 324
 Jebfen 10
 Jecheln 281
 Jechler 64
 Jehler 107
 Jehwint 107
 Jene 29
 Jenisch 153
 Jentel 10
 Jentner 153
 Jennes 10
 Jensen 19 Anm.
 Jentsch 243
 Jereimias 202, 203
 Jerg 107
 Jerisch 64
 Jerron 174
 Jessen 10
 Jesh 191
 Jewit 107
 Joachim 300
 Joas 107
 Jochen 64
 Jochim 64
 Jodouin 322, 325
 Joel 209
 Jölp 10
 Jofré de la Guardia 245
 Jofré o Jufre 245
 Johannsen 177, 181
 Johann 153
 Jolowicz 268
 Jonas 69
 de Jonge 201, 301
 Jonquiere 47, 323, 325
 Jooft 10
 Jordan 29, 108, 177, 218, 232
 Joubert 19 Anm.
 Jühr 10
 Jüngst 317
 Jürgens 10
 Jürgensen 10
 Jürisch 64

Jütting 10
 Jüttner 85/86
 Jung 29, 317
 Junge 10, 177, 179
 Jungnickel 251
 Junfer 317
K.
 Kähler 10
 v. Kärnten 43
 Käsböhrer 108
 Käselow 10
 Käße 333
 Käthe 243
 Kähl 191, 317
 Kahns 10
 Kain 153
 Kaiser 156, 317
 Kafer 10
 v. Kalbe 10
 Kalkmann 10
 Kalkhorst 10
 Kalesch 260
 Kalupner 153
 Kamann 10
 Kampff 301
 Kander 153
 Kania 153
 Kapff 13/14
 Kapffer 29
 Kapnick 10
 Kappler 310
 Karck 153
 Karg 108
 Karpf 64
 Kasebalm 108
 Kast 64
 v. Kastel 329
 Kater 226
 Katsch 23
 Katz 70
 Kau 238
 Kauder 153
 Kauffmann 177
 Kaufmann 10, 108, 239
 Kaup 317
 Kaufel 317
 Kave 10
 Kahfer 64
 Kech 65
 Keding 10
 Keen 177
 Keez 317
 Keetmann 180
 Kehl 191
 Keitel 315
 Keller 254, 317, 331, 337
 v. Keller 135
 Kellinghusen 177
 Kelter 177
 Kelting 177
 v. Keltich 36
 Kempf 177
 Kenschler 177
 Kerger 153
 Kern 108, 254
 Kerner 29
 Kesler 177
 Keutel 315
 Khelen 61
 Kherfchenbaum 191
 Kich 108
 Kiene 339
 Kienich 214
 Kienke 10
 Kienlin 331
 Kienzler 317
 Kiesel 108
 Kiehmman 21
 Killer 188
 v. Killinger 11
 Kind 108
 Kinds 10, 177
 v. Kirch 29

Kirchenbauer 175
 Kirchhoff 177, 183
 Kirchner 317
 Kirjennann 272
 Kirstein 180
 Kirsten 177
 Kirsten(ius) 174
 Kirson 21
 Kirzel 65
 Kirzell 331
 Kirtenmacher 183
 Kirtilaus 22
 Klappenbach 247
 Klafen 7
 Klatte 10
 Klandorf 153
 Klaus 153
 Klaus(en) 321
 Kleber 153
 Klefeder 177
 Klefer 175, 176, 177, 183
 Kleiber 21
 Klein 65, 141, 177, 317
 Kleinebelt 10
 Kleinschmitt 135
 Klein 10
 v. Klewik 220
 Klima 153
 Klimke 153
 Kling 108
 Klingemann 73
 v. Klingenberg 44
 Klingner 29
 Knoch 331
 Kloppeburg 184
 Klotz 153
 Klose 269
 v. Klot 16 Anm.
 Klotz 29
 Klünner 10
 Klug 177, 182
 Klummann 10
 Knab 153
 Knappjohann 10
 Knauer 151/152
 Knaut 153
 Knauf 317
 Kneifel 339
 Kniew 153
 Knies 238
 Knoblauch 153
 Knobloch 62
 Knoll 29, 317
 Knoller 65, 108
 Knoop 181
 Knorre 177
 Knubbe 10
 Knobenzl 119
 Knob 83
 Knoblig 219
 Knob 13/14, 29, 65, 242, 309, 317
 Knobendörffer 317
 Knob 10
 Knockin 333
 Knöblin 331
 Knöhler 253, 315
 Knohn 177
 Knohnast 29
 Knöhne 177
 Knohnke 10
 Knohnli 65
 Knoller 10
 Knönig 60, 62, 153, 181, 317
 Knönigsberger 331
 Knop 174, 175, 178
 Knopff 65
 Knoppel 21
 Knoppen 214
 Knoster 10, 179
 v. Knostich 289
 Knofel 10
 Knohler 108
 Knohlhepp 317
 Knohn 108

Knohen 10
 Knoser 10
 Knob 108
 Knobers 377
 Knobase 10
 Knolleffel 239
 Knolp 339
 Knolz 10
 Knop 10
 Knopmann 10
 Knopp 65
 Knoppenberg 10
 Knorbeck 47
 Knorn 218
 Knornehr 191
 Knornführer 256
 Knornmesser 317
 Knorting 135
 v. Knosielski 214 Anm., 215 Anm.
 v. Knoserich 110
 Knosney 224
 Knoffat 15
 Knoffe 10
 Knothe 10
 Knofich 153
 Knochenberg 180
 v. Knacht 293
 Knacht 19 Anm.
 Knäuter 61, 65
 Knafft 29
 Knahmer 177
 Knafau 10
 Knal 153
 Knamer 10, 153, 175, 177
 Knamp 10
 Knasemann 10
 Knassow 75
 Knass 65, 317
 Knause 18 Anm., 153
 Knauh 30, 240
 Knebath 240
 Knecer 108
 Kneder 108
 Knedis 153
 Knedisel 153
 Kneditler 309
 Knellenberg 10
 Knessbach 240
 Knesh 179, 189, 317
 Knessel 108
 Knesh 65, 108
 Knreuter 65
 Knreuzberger 265
 Knreuzer 331
 Knreuzfeld 51
 Knrichon 51
 Knriegf 173, 180
 Knriff 241
 Knrichke 153
 Knrichinger 208
 Knröger 51, 176
 Knröntig 327
 Knröpelin 51
 Knrogius 340
 Knrohn 175, 176
 Knron 51
 v. Knrofigk 186
 Knroße 241
 Knruck 177
 Knrudthoff 242
 Knrüger 183
 Knrückmann 51
 Knrust 312
 Knrug 153
 Knrule 247
 Knruß 51
 Knrumhard 177
 Knrumsee 51
 Knruppe 175
 Knruse 51
 Knruth 17
 Knrystan 153
 Knru(e)cher 189
 Knruderer 60

Rüchenfnecht 153
 Rühl 51
 Rühlwein 333
 v. Rühlwein 242
 Rühn 208
 Rühner 178
 v. Rülpen 319
 Rümmele 315
 Rünasch 30
 Rüsck 178
 Rüsfel 108
 Rüsler 178
 Rüsler-Lochmann 312
 Rügler 238, 240
 Rühlmann 51
 Rühlmann 178
 Ruislin 331
 Ruffa 153
 Rulenkampff 51, 324, 326
 Rulmann 178
 v. Rummer 302
 Runz 153
 Ruper 153
 Ruppfer 19 Anm.
 Ruppe 21
 Rurafin 36
 Rurnagel 60
 Rurner 309
 Rurowjky 329

R.

Rabougle 245
 Racavera 248
 Raccorn 317
 Radner 30
 Racroi 153
 Racroix 323, 324
 Radron de Guevera 248
 Rafleur 322
 Rafont 48, 321
 Raforest 322
 La Fourcade 321
 Rafuente 245
 Ragowjky 20
 Lambert 47
 Lambrecht 136, 178, 182
 Rammenith (Ramminith) 108
 Rammers 51
 Lampe 51, 338
 Lamperti 178
 Lampesberger 30
 Lamprecht 136, 336
 Landen 75
 Land 153
 v. Landenberg 43
 Landes 108
 Landmann 71
 v. Landsberg 239
 Landt 51
 Lang 65, 69, 85/86, 108, 153, 309
 Langbehn 51
 Langbrandner 30
 Langdon 260
 Lange 51, 178, 254, 258, 339
 Langen 27
 v. Langen 296
 Langenbuecher 108
 Langenheim 247
 Langenscheider 282
 Langer 153
 Langerhans 181
 Langermann 51
 Langhans 51
 Langhorn 260
 Langjahr 240
 Langstratt 178
 Lanfow 51
 Lang 317
 Lapfchef 153
 Larisch 153
 Larrazabal 245
 de Larrazabel 248
 Larrea 248

Lasch 66
 Lastra 245
 Lau 51, 177
 Laue-Lawen 336
 Lauch 108
 Laudaun 51
 Laue 136
 Lauginger 62, 240
 de Launah 48
 Laumayer 344
 Laupus 317
 Leipold 317
 Lauter 30
 Lauterbach 153
 Lauterer 108
 Lavalle 245
 Lazarowit 201 Anm.
 Lazcano 245, 248
 Lebahn 51
 Lebercht 153, 301
 Leggebandt 51
 Lehmann 51, 65, 178, 226, 333
 Lehmfuhl 51
 Lehna 282
 Lehnert 153
 Lehrs 226
 Leichtner 153
 Leiding 174, 184
 Leitmer 59, 239
 v. Leipziger 242
 Leiz 61
 Lemmel 333
 Lender 51
 Lenderer 51
 v. Lenkfeld 230
 Lenkchow 51
 Lend 108
 Lende 271
 Lendemann 108
 Lender 108
 Lendner 108
 Lente 271
 Lentke 135
 Lentz 51, 61
 Lenz 13/14, 62, 153, 189
 Lenzen 51
 Leo 214
 v. Leonberg 114
 Leopold 108, 339
 Lesch 30
 de Lesours 322, 324
 Lefer 108, 213 Anm.
 de Lestocq 47
 Leu 22
 Leumann 51
 Leurelius 317
 Levers 179
 Levi 220, 226, 294
 Levin 227, 302
 Levh 223
 Lewald 227 ff., 267
 Lewin 210
 Lewit 229
 (v.) Leiden 263
 Leydlin 30
 Leyfam 195
 Leymann 108
 Leybold 65
 Lezica 245
 Lidhens 141
 Lidel 141/142
 Lieben 339
 Liebermann 214
 Lieberot(h) 108
 Liebert 21
 Liebmann 215
 Liebrecht 178
 Liechtenstein 151/152
 Liepmann 214
 Lieschigre 30
 v. Liehau 295/296
 Lifefett 51
 Liman 214
 Liman v. Sanbers 214 Anm.

Linau 176
 Lind 142
 Linderadt 179
 Lindau 50, 51, 136, 178, 323
 Lindemann 51, 142, 178
 Lindemeyer 136
 Lindenau 280
 Lindenfeld 156
 Lindenfeld 59, 151/152
 Linde 178
 Lindner 153
 Lindow 51
 Linters 245
 Linnau 51
 Linnert 153
 Linsenhoff 339
 v. d. Lippe 319
 z. Lippe 195
 Lippelding 178
 Lippmann 214
 Lippold 258
 Lips 240
 Lipschitz (Lipschütz) 228, 230
 List 30
 v. d. Litz 323
 Lodde 178
 Lohell 311
 v. Lohben 289
 Lohner 242
 Lohner 317
 Loebstin 51
 Lohel 153
 Lohler 65
 Lohden 51
 Lohding 51
 Lohper 51
 v. Lohser 289
 Löw 153, 155, 335
 Löwe 265
 v. Löwen 30
 Loewenthal 302
 Loffhagen 179
 Logemann 51
 Lohner 331
 Lohr 282
 Lohstättler 142
 Lohleit 19 Anm.
 Longus 69
 van der Loos 51
 López 248
 López Correa 248
 López de la Madrid 248
 López de la Vega 248
 Lorenczyt 153
 Lorenz 51
 Lorjch 153
 Losa Bravo 248
 Loschgedina 30
 Lose 52
 Losemann 52
 v. Lothringen 43
 Lotichius 317
 Lotter 65, 142/143, 272
 Lotz 317
 St. Louis 335
 Louvin 48
 Lowen 48, 321, 324
 Loyd 30
 Lozano 245
 Lozano-Martin 245
 Lucas 85/86
 Luchfinger 211
 Ludueña 248
 Ludewig 242
 Ludolph 178
 Ludwig 333
 Ludwiger 135
 Lübbers 52
 Lübbeke 52
 Lüder 52
 Lüders 172, 176, 183
 Lühr 52
 Lüpken 181
 Lups 13/14

Lütke 52
 Lütken 178
 Lütken 173, 178
 Lüttjohann 52
 Lüttmann 178
 v. Lüttwich 299
 Lujan de Medina 248
 Luna y Cardeas 248
 Lundt 52
 v. Lunte 337
 v. Lupstein 239
 Luque 248
 Luther 178
 Lutz 65, 143, 272
 Lychner 302
 zu Lynav 150
 Lynch 246

M.

Maag 30
 Maaf 52
 Maas 52
 Machain 245
 Machaliga 153
 Machatschke 153
 Machenhauer 317
 Macher 153
 Machon 30
 v. Machwitz 99, 126
 Madero 245
 Mänhardt 153
 Mähke 153
 Mähner 216
 Mag 65
 Magelsen 174
 Mager 309, 310,
 Magg 30, 143
 Magnus 210, 230
 v. Magnus 230
 Mahieu 177
 Mahla 317
 Mahler 30
 Mair 143, 271
 Maisch 317
 du Maître 322
 Major 153
 Mafe 52
 Mallindrodt 320
 Mallison 231 f.
 de Malortie 48
 de Malortie-Bimont 47, 50, 323
 de Malortie-Billars 47, 321
 (2 x), 324
 v. Malzen 30
 Mamfray 328
 Manderow 52
 Manefe 178
 Manfilla 245
 Mang 65
 Mann 65
 Mannlich 143
 v. Mansfeld 305 Anm.
 Manfilla 248
 Manfilla de los Rios 245
 Manns 317
 Marboeuf de la Ribaudière 322
 Marcadet 335
 Marcel 50, 323, 325
 Marchand 321, 322, 325
 v. Marchen 242
 Marchart 143
 Marcó del Pont 245
 de Marconnay 49
 de Marées 253 ff.
 Margaron 322
 Martensen 176
 Marin 47, 48, 325
 Marfus 206
 Marmol 245, 248
 Marquard 178
 Marquardt 21
 Marquart 65
 Marpaller 185

Martens 181
 Martin 316, 323
 Martinet 322
 Martinez de Bethencourth
 245, 248
 Martinez de Jrala 248
 Marlin 331
 Marx 65, 276
 Maschau 136
 Masclary 49, 323, 325
 Maffiy 50, 323
 Maffon 238
 Matern 83
 Matmann 153
 Matten 182
 Matthiesen 183 (2 ×)
 Maßenbart 143
 Maßner 153
 Maul 256
 Maurtius 178
 Mauw 51, 325
 de Maguel 47 (2 ×), 321, 323,
 324 (2 ×) 325, 326
 May 30, 201, 317
 Mayer 191, 331
 Mahr 30, 62, 65, 143, 331
 Mechtich 153
 Meelführer 178
 Meglin 331
 Mehemet 333
 Mehnow 52
 v. Mehren 173
 Mehrer 143
 Meiburg 52
 Meichinger 65
 Meideborn 52
 Meier 52, 177, 178, 182
 Meineke 184
 Meiner 52
 Meißel 65
 Meißner 143, 311
 v. Meiß 46
 Meißner 153, 174
 Meißter 52, 179
 Meißterlingf 235/236
 Meiting 143
 v. Melem 196
 Mellholt 30
 Mellmann 52
 Mello 178
 Melher 62
 de Melville 49, 325
 Memminger 65
 Mendel 230, 232, 261
 Mendelssohn 216, 261
 (v.) Mendelssohn-Bartholdy
 269
 Mendheim 217, 232
 Mendl 331
 Mendoga 245
 Mendroß 153
 Menger 317
 Mengerß 52
 Menius 69
 Menkens 52
 Mente 179
 Mentelin 59
 Menß 52
 Menßel 143, 261
 Menßer 179
 Menzel 143, 327
 v. Meran 43
 Mercer-Airne 260
 Merck 71
 Merckel 179
 Merck 65
 Merren 192
 Mertin 188
 Merz 317
 Meßnil 325, 326
 Meßmer 143
 Metaß 153
 Meth 62
 Mett(e) 52

Mettenheimer 317
 v. Meßen 248
 Meße 153
 Meßner 153
 Meßsch 98, 99
 Meunier 238
 Meurer 317
 Meuting 143
 Meher 16, 20, 153, 175, 177,
 178, 179, 213 Anm., 221, 238
 Michael 52, 143
 Michaelis 13/14, 179
 Michailffy 20
 Michel 247, 309, 310
 Michelsen 179
 Michler 270
 Michulfa 155
 Midler 153
 Mibdenborn 71
 Mieg 60, 256
 Mielck 179 (3 ×)
 Mielisch 22
 Migault 48, 49, 50, 323
 Miguez 248
 Mihm 252
 Milberg 247
 Milbradt 22
 Milchsack 318
 v. Milen 98
 Milfort 261
 v. Milin 123 f.
 Milius 143
 v. Milfau 36
 Miller 62, 143, 259, 331
 Millies 52
 Million 52
 Millus(in) 143
 v. Millwik 289
 Milow 179
 Minden 228, 261, 262
 Minetti 187
 Miram 19 Anm.
 Mirbach 36
 Mißler 174, 175, 192
 Mithobius 179
 Mittich 65
 Mitre 246
 Mitscherlich 197
 Mittag 156
 Mittelsaedt 15 ff.
 Mittnacht 143
 Mobersohn 52
 Möhrlein 272, 309
 Möller 52, 172, 183, 184, 219
 v. Mömpelgard 43
 Mönnich 339
 Mörder 319
 Möschau 331
 Mößer 174
 Mößig 53
 Mößinger 239
 Mohr 53, 81
 Mohrmann 172, 176
 Molbe 52
 Molenda 153
 Molinié 173
 Molino 248
 Molitor 316
 Moll 30
 Moller 183
 Mollinger 238
 Mom 247
 de Monroy 323, 325
 v. Montfort 44
 v. Montfort-Bregenz 283
 Monti 262
 Morales de Albornoz 245
 Moreau 322
 Morgenstern 30, 312
 Morian 53
 Moritz 135
 v. Mosch 292
 Moschler 132
 Moser 30

Moses 203, 304
 v. Moßner 223
 de la Motte 47, 321, 323, 325
 de la Motte Fouqué 237, 321,
 324
 la Mouche 322
 Muccioli 246
 v. Mühlen 30
 v. Mühlen 110
 v. d. Mühlen 123 ff.
 zur Mühlen 176
 Mühlport 101, 261
 Muelich 114
 v. Müllinen 43
 Müller 30, 65, 136, 143, 153,
 172, 176 (3 ×), 178, 179, 182,
 184, 272, 309, 317, 318, 329,
 337
 v. Müller 110
 Mülot 318
 Münch 239, 318, 337
 v. Münchhausen 177
 Münnich 258
 Münster 153
 v. Münsterol 60
 Müntern 174
 Muggafer 30
 Muhl 53
 v. Mulingen 144 Anm. 8
 Mund 181
 v. Mundolsheim 60
 Munt 220
 Munter 53
 Murac 321
 Murgraf 177
 Murjahn 53
 Musaus 197
 Muscah 65
 Mushard 182
 Musick 173
 Musmann 53
 Mustin 53
 Muusler 53
 Muzenbecher 173, 179 (3 ×)
 Mylius 179

N.

Nader 65
 Nagel 65
 Natter 65
 Naumann 258
 Navarrete 248
 Neendorf 176
 Negele 143
 Negges 143
 Negroni 121
 Nehß 53
 Nehrenz 214
 Nehring 21
 Neidhart 253
 Neißer 241
 Nell 176
 Nemnich 184
 Nerthheimer 65
 Nesthus 153
 Neu 310
 Neubauer 53
 Neudorf 179
 v. Neuenburg 43
 Neuenß 192
 Neuhoffer 143
 Neumann 65, 143, 153, 216
 Neumeister 177, 183
 Neuschwager 179
 Neuß 143
 Nevede 53
 Nebermann 53
 Nickel 153
 Nicolai 179
 Niedhard 136
 Niedhardt 336
 Niehus 53
 Niemann 53
 v. Niemberg 36

O.

Oberdorff 65
 Oberländer 325
 Obrecht 240
 Obregón 248
 d'Obreuse 137
 Ocampo 245
 Ochß 239
 v. Ochsenstein 59
 Oczo 153
 v. Odras 109
 Oelkers 179, 180
 Oelrichß 177
 Oelßner 332
 v. Oelsen 36
 Oesterreich 254
 Oestreicher 143
 Oßrich 53
 von Ofen 333
 de Offener 50
 Offenwerth 65, 143
 Ohbe 53
 Olay 153
 Oldemann 53
 Olden 179
 Oldenberg 262
 Oldenbourg 110
 Oldenburg 53
 v. Oldendorff 192
 Oldenhaber 181
 Olderogge 53
 Oldörp 53
 Olejownik 153
 Olier 323
 Oliva 248
 Ollmann 53
 Olmos de Aguilera 248
 Olsen 53
 Oppenheim 213, 218, 263
 Oppermann 65
 Oppert 211
 Orlich 153
 Oro 245
 Oromi 245
 Orth 318
 Ortiz-Basualdo 245
 Ortiz de Espinosa 245
 Ortiz de Ocampo 245
 Ortiz de Rozas 245
 d'Orville 174, 239
 Oshachty 153
 Oßius 318
 Oßwald 65
 Ostermair 143
 Ostertag 143
 Osterwald 315
 Osthus 71

Oftalora 247
 Otero 248
 Otte 53, 153, 182
 Otten 53
 Ottho 179
 Ottifer 153
 Otto 143, 153, 178, 316
 Othpfe 153

P.

Pacheco 245
 Padilla 245
 Pahl 21
 Pafuliz 19 Anm.
 Palm 176, 179
 Panitz 179
 Pantfe 153
 Pape 179
 Parbs 53
 Parfentin 53
 Parov 216
 Parperz 53
 Partermann 143
 Passenger 259
 Pastor 247
 Paul 260, 333
 Pauli 53, 180, 239, 256, 318
 Paulmahr 65
 Paulsen 174, 180
 Pauly 180
 Pauquet 53
 Paur 309
 Pawletta 153
 Paz 248
 Paz de Figueroa 245
 de Pean 312
 Pechel 53
 Pechmann 153
 Pechoffer 283
 Peham 119
 v. Peine 135
 Pelikan 153
 Pelstus 24
 Pelzer 247, 315
 Pemöller 53
 Peña 245
 Penfela 153
 Penshorn 172, 180
 Penzin 75
 Pepsenbauer 144
 Peralta 248
 Pereln 175
 Peretra de Castro 245
 Pérez Cabral 248
 Perichke 153
 Pefo 248
 Peters(en) 53
 Petersen 80, 175, 176, 180, 205
 v. Pefum 180, 183
 Petri 318
 Pettif 153
 Pehck 180
 Pfaff 62
 Pfanner 30
 Pfeffel 62
 Pfeffer 189
 Pfeifer 221
 Pfeiffelmann 144
 Pfeiffenberger 30
 Pfeiffer 136, 318
 Pfeil 19 Anm., 153
 v. Pfeil 214
 Pflaume 136 (2×), 336
 Pfeleiderer 319
 Pflug 180
 Pflug 180
 Pfafefe 8
 Pflibius 318
 Pflilppi 218
 Pflilpponeau-Montagis 49
 Pflilpps 180
 Pflilppus 180
 Picart 49
 Pichler 144

Pichhen 84
 Pidot 174
 Pieper 53
 Pierbaum 30
 Piesch 153
 Pieter 180
 Pilch 153
 Pilger 22
 Pinedo 245
 Pingler 53
 Pinto 248
 Pintscher 153
 Pio 36
 Pipejunge 53
 Pipping 180
 Pijndel 173
 Pifol 153
 Pifschpatsch 264
 Pifschke 180
 Bizarro 245, 248
 Plahn 175, 180
 v. der Planiß 289, 291
 Planthaver 53
 Platen 75
 Plath 53
 Platja 180
 v. Platten 184
 Platz 69
 v. Plauen 125
 Plauen v. Wanderleben 135
 Plefken 180
 du Pleffiz 324
 Plocher 310
 v. Podewils-Dürniz 36
 v. Pöllniz 325
 Poels 53
 Pötschel 153
 Pohlmann 181
 Pokara 153
 v. Polenz 289
 Polehno 153
 Poley 144
 de Polier 50
 Pomarius 135
 v. Bombal 109
 Ponce de Léon 248
 Popp 144
 Poppe 241
 Poppelmann 318
 Porras y Portugal 248
 Pofch 121, 122 Anm.
 Pofinter 180
 Pofse 247, 248
 Poflawek 153
 Poftel 180
 Pofteft 85/86
 de la Potterie 324
 de Pouquet 321
 Pourriol 50
 Powarde 53
 del Prado 248
 Präfchlein 283
 Praetorius 174, 180 (2×)
 v. Prallen 135
 Prant 283
 Prafch 62
 Prater 283
 Praufe 22
 Precht 59
 Pregizer 13/14
 Presh 175
 Brenner 65, 283
 Preshler 242
 Preshafen 283
 Preshje 180
 de Preboft 47, 321
 Priestler 144
 Prigge 177
 de la Britmaudaye 324
 v. Prittwith u. Gaffron 210
 Priße 153
 Probst 62
 Prochaczki 153
 Proel 53

Proedecke 53
 Profifch 153
 v. Promniz 150
 Proßner 153
 v. Proffeg 119
 Proßner 153
 Prüh 53
 Prühmann 53
 Prühner 180
 Pubinger 283
 Buchheim 283
 Pudowft 82
 Pübel 153
 Pürfchel 22
 Püftow 54
 Pütrich 283
 Puehrredon 248
 Puls 54
 Burgfetter 283
 Pufch 84, 153
 Pufchinger 283
 Putbus 75
 Putensen 54
 Putfch 175
 de Pybrac 311

Q.

Quadt 220
 Quake 54
 Qualmann 54
 Quapner 180
 Quecke 252
 Quebedo 248
 Quintana 245, 248
 Quiroga-Baronia Valcarce 245
 Quiroga-Beronia de Caftillón 245

R.

Rabe 98, 99, 126
 (v.) Rab 144
 Radefeld 180
 Rademin 174
 v. Radziwill 220
 Ränghenfeld 153
 Rahlf 54
 Rahm 144
 Rahner 30
 Raifer 144
 Ramallo 248
 Rambohr 136, 311
 Ramirez de Belasco 248
 Ramos 248
 Ramos Meria 245
 Ranner 30
 Ranxow 192
 Rapp 196, 272
 Rappen 54
 de Raquet 49, 322, 324
 Rafch 180
 Rafchke 153
 Rafchmann 153
 Rath 153
 Ratfen 182
 Rattunde 54
 Rau 65
 Rauch 318, 331
 Rauffner 144
 v. Raumer 256, 257, 258
 Rauner 144
 Raupach 176, 180
 Rawfon 246
 Raymund 66
 Rayß 61
 Recalde 248
 Redter 153
 Reder 54
 Redewifch 54
 Redonnet
 Keeße 173
 Regner v. Regenthal 327
 v. Regnici 124
 Reher 54
 Rehm 66

Reich 240
 v. Reich 212
 Reichard 180
 Reichardt 69
 Reichart 66
 v. Reichlin-Melbegg 329
 Reiff 60, 85/86, 239
 Reiling 66
 Reim 16
 Reimann 317, 318
 Reimarus 180, 182
 Reimboldeß 174
 Reimer(s) 54
 Rein 30
 v. Reinbeck 47
 Reinbold 239
 Reinhard 66, 144
 Reinhardt 258
 Reinold 272
 Reinftorf 178
 Reinftorp 177
 Reiß 110
 Reifch 30
 Reifchlin 66
 Reifer 144, 172, 178
 Reiffg 153
 Reiffiger 153
 Reifner 144
 Reiffert 213
 Reiffig 247
 v. Reigenftein 125, 127
 Rem(in) 144
 Remmert 153
 Remshart 144
 Remstedt 54
 Rendch 331
 v. Rennenkampf 230/231
 Renner 329
 Renzel 184
 Renhow 54
 Renz 144
 Rejenhöft 54
 Reitelshorf 54
 Reuß 318
 Reuter 54, 181
 Reuzel 378
 Reyder 316
 Reye 175
 Reyses de Lara 248
 Reysler 54
 Reyna 245
 Reysch 331
 im Rhein 309
 Ribblesdale 260
 Ribow 181
 Riccius 318
 Richard 247
 Richardi 21
 Richerz 181
 Richier 47, 321
 Richter 54, 178, 318
 Riebeling 318
 de Ridouet 321
 Rieblinger 144
 Riedher 272
 Riedmann 181
 Riedel 144, 207
 Riedelsperger 30
 Riedenburger 144
 Riediger 175
 Rieger 13/14, 66
 Riegger 271
 Riefen 54
 Riefhoff 54
 Riemer 182
 Rierfs 178
 zum Riet 60
 Rietfch 239
 Riger 153
 Riglos 245, 247, 248
 Rifer 54
 Rifettte 54
 Rifwerdes 54
 Ringler 240

Rint 21
 de Rion 47
 Rist 181
 Ritscher 184
 Rittenhoufe 235/236
 Riuz 248
 Ribadavia-Baronia-González 245
 Del Ribero 247
 de Robeton 48
 de Robillard 238, 325
 Robin 135
 Robran 54
 Roca 245, 248
 Rochemont 323
 Rocholl 185
 v. Rochow 243
 Rodaj 176, 183
 Rode 177
 Rodemeyer 180
 Rodenkirch 61
 Roder 99
 Rodewald 54
 Rodriguez 247
 Rodriguez v. Navarro 248
 Rodriguez de Sanabria 248
 de Rodstein 323
 Röber 242
 Rödiger 318
 Rödlin 337
 Rödning 181
 Rödler 153
 Röhricht 241
 Röhrig 153
 Römer 84, 85/86, 102
 Römheld 318
 Rönnepaghe 54
 Röper 54
 Rösch 30
 Roefer 144
 Rößlin 66
 Röttger 54
 Röver 181
 Roggenborn 54
 Rogitz 25
 Rogs 144
 Rohde 54, 135
 Rohlfis 54
 Rojo 245
 Roldán 248
 Roleffs 181
 Roll 144
 Roller 66
 Rollmann 318
 Roloff 136
 Romberg 223
 Roner 30
 Ronner 30
 Roques de Maumont 50, 326
 Rosenberg 30, 144
 Rosenhain 264
 Roser 144
 Rosevelt 260
 Rosa 318
 v. Rosch 254
 Rosi 66
 Rossmann 30
 Roszbacher 31
 Roszleber 66
 Rosz 179
 Rosum 254
 v. Rotenburg 59
 Roth 31, 144, 153, 318
 Rothbausch 66
 Rothe 153
 Rother 333
 Rothschilb 302
 Rothstein 66
 v. Rothweil 60
 Rotter 153
 Rottermel 85/86
 Rougemont 323
 Rouffarié 323

Rouffin 223, 324 (2×)
 de Roug 47, 48, 322, 325
 Rowedder 54
 Roy 144
 Rojin 54
 Rojer 322, 324
 Rozepol 54
 Rubel 153
 v. Rucktschel 230
 Rubel 153
 Rübenamm 233
 Rueber v. Birendorf 150
 Rübhamen 318
 Rückler 181
 Rueda 248
 Ruder 181
 Ruffer 318
 Rüggen 54
 Rühle 192
 Rüter 54
 Rüter 181
 Rüttingf 54
 Ruhlde 181
 Rulano 113
 Rullmann 281, 318
 Rumbold 204
 Rummel 194
 Rumohr 54
 Rumpel 151/152, 153
 Rumpelt 27
 Rumpff 260
 Ruoff 309
 Rupitz 135
 Rupp 309
 Ruprecht 31, 66
 Ruprich 181
 Ruzwurm 54
 Ruft 54
 Ruth 318
 v. Rubille 214 Anm.
 v. Rymundheim 60
 v. Rzehnit 97

S.

v. d. Saale 333
 v. Saalhaus 333
 Saavedra 245
 Saavedra-Lamas 246, 247
 Sabourine 49
 Sachau 211
 Sachz 264
 v. Sachfen 43
 Sack 126, 196
 Sadewasser 232
 Sähmann 31
 Sáenz de Baños 245
 Sáenz Valiente 245
 Saft 153
 Sagher 54
 Sahler 144
 Saler 27, 144
 Salguero 245
 v. Salis-Soglio 43
 Salomon 298
 Salonier 144
 Salparius 155
 Samson 191, 221 Anm., 302
 Samkow 54
 Samulon 203
 Sancay 48
 de Sancé 48
 Sánchez de Ugüeros 248
 Sander 184
 Sanders 172
 Sandner 18
 Sanftleben 153
 San Jorge 248
 San Martin 245
 Santillán 248
 Sarabia 245
 Saraza 245
 Saringer 31
 Sarius 181
 Sarmiento 245

Sarmiento de Figueroa 248
 Sarmiento-Baronia de Galeano 245
 Sarmiento-Baronia de Quiroga 245
 Sarragand du Breuit 325
 Sarrau 321
 Sartorius 318
 Saß 54
 Sattler 252
 Sagger 62, 144
 Sauer 66
 v. Sauten 219
 Sauerbier 56
 Sauerbrey 174
 Sauerbrunn 175, 181
 Sauselin 272
 Savari 66
 Savid 248
 Sax 176
 Schaars 181
 Schaarschmidt 185
 Schaber 331
 Schachamahr 31
 Schad 66
 Schadow 211, 220, 270
 Schädel 153
 Schäfer 54, 318
 Schaeffler 144
 Schäper 54
 Schaezlen 144
 Schaffer 31
 Schaffhauser 144
 Schaffstrom 264
 Schafroth 86
 Schaiblin 309
 Schaffe 54
 Schaller 144
 v. Schalus 43
 Schaper 54
 Schaphiroff 264
 Schapper 281
 Schar 181
 Scharenberg 54
 Scharf 181, 247
 Scharfede 31
 Scharsenberg 54
 Scharfe 153
 v. Scharrach 59
 Scharselius 318
 Schartner 31
 Schattauer 31
 Schattner 144
 Schaz 22
 Schauder 153
 Sched 144
 Scheding 54
 Scheel 54, 145
 Scheele 182
 Scheffer 318
 Scheffler 145
 Schegs 145
 Scheib 153
 Scheid 239, 240
 v. Scheidlin 31
 Scheiffelhut 62
 Scheinmann 11, 13/14
 Scheler 145
 Schellhammer 180, 184
 Schenabelle 47
 Schend 198
 Schepfer 181
 Scheplich 145
 Scheppler 66
 Scherbatow 36
 Scherer 31, 66, 318, 331
 Schermerhorn 260
 Schernke 153
 Scherrer 66
 Scheufelhut 145
 Schehring 135
 Schiefelbein 242
 Schiemann 267
 Schiehl 71

Schiffmann 282
 Schiffen 145
 Schiffler 145
 Schildeder 254
 Schildrecht 281
 Schiller 145
 Schilling 240 (2×), 318
 Schimke 153
 Schindler 191
 Schippmann 54
 Schirck 46
 Schirmer 31
 Schirrwasser 54
 Schforop 198
 Schlägel 66
 Schlägl 31
 Schlambitz 145
 Schlatow 54
 Schlebusch 172, 182
 Schlicht 145
 Schleder 176
 Schlee 318
 Schlegel 66, 220
 Schleiher 66
 Schlemmer 318
 Schlemminger 18
 Schlesinger 153
 Schleuß 54
 Schlicht 318
 Schlichthorst 181
 v. Schlieben 293
 Schlieper 247
 Schließer 145
 Schlosser 179
 v. Schlothheim 69, 289
 Schlove 54
 Schlüßelburg 181
 Schlüter 175, 182
 Schmädicke 243
 Schmänn 19 Anm.
 Schmalberger 318
 Schmalher 311
 Schmedel 21
 Schmedeke 243
 Schmedel 22
 v. Schmettau 81 ff.
 Schmette 83, 85/86
 v. Schmettow 81
 Schmid 31, 62, 66, 194, 272, 310
 Schmidler 66
 Schmidt 15/16, 16, 18, 27, 54, 69, 117, 145, 181, 242, 253, 281, 302, 318, 329
 Schmidtborn 281
 Schmieb 66, 153
 Schmieede 85/86
 Schmitz 303
 Schinabel 47
 Schinabl 31
 Schneck 271
 Schneeweiß 145
 Schneider 31, 66, 145, 153, 318
 Schnell 55, 145
 Schnepf 189
 Schnitten 174
 Schnür 153
 Schoap 66, 145
 Schober 31
 Schochin 66
 Schölfe 54
 Schöll 310
 Schön 153
 Schönborn 153
 Schönbrott 191
 Schönmann 153, 181, 239
 v. Schönermarf 295/296
 Schönsfeld 145
 v. Schönsfeld 289, 292
 Schönherr 181
 Schönhut 145
 Scholl 310
 Scholz 84, 153
 Schoppa 153

- Schorer 181
 Schormann 153
 Schott 47, 57 ff., 240, 272, 318, 331
 Schrader 181, 312
 Schrag 55
 Schramm 175
 Schramme 55
 Schrott 331
 Schreiber 135, 235/236
 Schreie 55
 Schreiner 145
 Schretfl 139
 Schröder 55, 145, 182
 Schrödning 180
 Schroedter 182
 v. Schrötter 214 Anm.
 Schrötteringf 177
 Schrötter 153
 Schubert 153, 280
 Schubring 258
 Schubuth 153
 Schuch 145
 Schuchard 318
 v. Schuchmann 55
 Schüller 281
 Schüller 84, 85/86
 Schüffel 70
 Schüßler 177
 Schütt(e) 55
 Schütterlin 62, 239 f.
 Schütz 153, 309
 v. Schütz 48, 324
 Schütze 182
 Schuhmacher 55, 182
 Schuldt 176
 Schuler 188
 Schulhoff 215
 Schulte 55, 172, 182
 Schulz 146, 153, 180, 182, 247, 257
 Schulte 182
 Schulz 55, 318
 Schumacher 17
 Schumann 146
 Schuricht 182
 Schuster 31, 66
 Schuto 240
 Schuppe 334
 Schwab 316
 Schwabe 229
 Schwabe 66
 Schwander 228
 Schwanke 55
 Schwarte 55
 Schwarz 31, 66, 182, 338
 Schwarzberger 66
 Schwarz 55, 153, 182, 282, 309
 Schwarzmann 146
 Schweber 11
 Schweidher 272, 309
 Schweidlin 271, 310
 Schweiger 66
 Schweifer 317
 Schweinitz 186, 295/296
 Schwende 179, 182
 Schwerdtfeger 267
 v. Schwerin 116, 269
 Schwendfeld 140
 Schweistermüller 146
 Schweth 55
 Schwinger 31
 Schwinghofer 31
 Schwoger 62
 Schworid 243
 Scot 322, 324
 Scott 47
 Scriba 178, 182
 Sebalb 146
 Sebode 339
 Secker 177
 Sebelmair 146
 Sebelmahr 31
 Seblegge 146
 Seblitzfi 146
 Seebold 281
 v. Seedt 301
 Seeber 247
 Seeger 240
 Seehafe 55
 Seehawer 21
 Seeler 55
 Seligmann 268
 Seelmaher 310
 Segler 21
 Segurola 245
 Sehlandt 55
 Seibold 259
 Seidel 153
 Seiferheld 317
 Seiler 182, 194
 Seitz 172
 Selbeh 77
 Selico 213 Anm.
 Selig 182
 Seligmann 205, 265
 Seligo 265
 Sellner 322
 Seloß 311
 Semlow 319
 v. Sengen 44
 Sennwald 153
 Sens 272
 Sensburg 302
 v. Sensburg 303
 Senfenschmit 311
 Serrano 248
 Serlezge 146
 Servatius 72
 Seßbrügger 71
 Seubald 31
 Seuberlich 16
 Seuer 140
 Seuter 146
 Sevede 55
 Sewald 146
 Sewer 139
 Sehboth 317
 Sehdel 31
 v. Sehdlich 300
 Sehfert 62
 Sehfrid 31, 66
 Sehler 66
 Sehler 66
 Seiber 146
 Siebenhar 83, 85/86
 Siebenmark 55
 Sieber 31, 155
 Siebert 318
 Siedler 146
 Siegel 240
 Siegfried 319
 Sielmann 182
 Siemers 55
 Siepel 153
 Sierig 55
 de la Sierra 248
 Sievert 69
 Tigerst 316
 del Signo 248
 Sllaz 153
 Silbermann 303
 Simeon 266
 Simon 55, 153, 229, 304
 Simons 175
 Sinefe 55
 Simson 219, 229, 266
 (v.) Simson 266
 Simih 55
 Sinnacher 146
 Siverkrop 55
 Sivers 182
 v. Sivers 230
 Sivert 55
 Slopß 153
 Slawefe 75
 Soaje 248
 Sobfi 153
 de Sobremonte 248
 Sodoffky 17
 Soder 159 ff.
 Söhlbrand 55
 Söth 55
 Söhlisch 153
 Soift 241
 Sokural 153
 Sola 245
 Sol Solar 245
 v. Solban 336
 Soll 55
 Solleder 309
 v. Soltau 182
 Soltmann 55
 Solvehra 248
 Solvie 55
 v. Somm 181, 182
 Sommer 31, 66, 153, 221, 247
 Sommerberger 310
 Sommerer 146
 Sondermann 268
 Sonderßhausen 151/152
 Sopp 318
 Sotomahor 245
 Sotpers 184
 Soubiron 48
 Sogaur 328
 Soher 139
 Sohfe 153
 Spahinger 188
 Spalbing 110
 Sparbier 55
 Spak 62, 146
 Sped 55
 Speckmann 182
 Spehr 55
 Speht 316
 Speidl 118
 Speiser 316
 Spencer 36
 Spener 318
 Spenfer 55
 Sperber 155
 Sperling 55
 Spethmann 55
 Spickermann 146
 Spiegel 66
 zum Spiegel 59, 62
 Spielmann 238, 239, 240
 Spieß 318
 Spieß 116 Anm.
 Spifa 247
 Spitta 213 Anm.
 Spranger 182
 Sprecher v. Bernegg 41 ff., Be-
 richtigungen 243
 Sprindhorn 176
 Spring(er) 310
 Springer 271, 309
 Sprockhof 146
 Sprockhoff 339
 am Stad 44, 243
 Stadel 59
 de Stafford 49
 Stahl 55, 153, 173, 281, 318
 Stahr 228
 Stamer 55
 Stamm 318
 Stammich 178
 Stampa 44
 Stang 31
 Stange 250, 339
 Starlie 55
 Starzynski 155
 Stauber 146
 v. Strauchwitz 293
 v. Staufen 43
 Steber 66, 146
 Stehelin 331
 Stehmann 55
 Steding 55
 Steen 182
 Steeh 182
 Steger 182, 339
 Stegmann 247
 Stegmeyer 153
 Stehlin 309
 Stehr 55
 Steibelt 153
 Steier 153
 Stein 55, 146, 179, 242, 318
 v. Stein 329
 Steinbach 153
 v. Steinbach 60, 62, 238, 240
 v. Steinbeck 135
 Steinberger 66
 Steindeder 151/152
 Steiner 31
 Steinfeld 55, 179
 Steinhäuser 173 (2 X)
 v. Steinhäuser 241
 Steinhäuser 146
 Steinhoff 182
 Steinmanns 180
 v. Steinmetz 186
 Steinmeyer 55
 Steinmüs 153
 v. Steinsdorf 101
 Steinwinter 66
 Steir 188
 Steißlinger 62
 Stefel 153
 Stella 153
 Stellweg 317
 Stemann 182
 Stemler 146
 Stempfl 31
 Stender 55, 153
 Stengler 146
 Stenglin 146
 Stephant 253
 Steppuhn 221
 Steprob 240
 Sterlei 55
 Sternfeld 304
 Steffer 271
 Steude 242
 Steuernagel 146
 Stehr 241
 Stieber 182
 v. Stielen 55
 Stier 55
 Stierling 113
 v. Still 59
 Stimmer 66
 Stig 31
 Stodhart 62
 Stoessen 182
 Stößer 310
 Stöver 55
 Stövesand 55
 Stözel 242
 Stoff 182
 Stoffers 55
 Stognew 75
 Stolle 55
 Stolz 66, 153
 Stolzberger 182
 Storm 55
 Stormar 177
 v. Stofch 302
 Stofch v. Raunih 99
 Stofius 153
 Stoske 153
 Stosnachen 180
 Stofß 55
 Straß 188
 v. Straßberg 124, 130
 Straßen 182
 Straub 309
 Straußberg 304
 Strenger 153
 Streefe 173
 Strigel 146
 Stroußberg 304
 Strud 55
 Strupp 285
 Strube 55

Stuart 73
 Stubbe 75, 172
 Stube 55
 Stubenrauch 182
 Stuber 272 (2 ×), 310
 Stülpnagel 55
 v. Stülpnagel 276
 Stürch 114
 Stürenberg 228
 Stürgth 114 Anm. 9
 Stübe (-be) 56
 Sturker 268
 Stutes 180
 v. Stutterheim 289 ff.
 de Suan 322
 Suárez Mexía 248
 Subendorf 189
 Süberfrub 177
 Suhrbler 56
 Sumer 56
 Swenson 56
 Schwefter 66
 Schwefstre 323, 326

S.

Sabertshoffer 67
 Sackenhäuser 188
 Säubner 81
 Saffler 283
 Sagle 245
 Salheim 283
 Sallth 56
 Samm 172
 Sannert 153
 Sanbeck 283
 Sannhäuser 283
 Sapp 177
 Sarninger 241
 Sastius 318
 Satarin 16 Anm.
 Satarin-Sarnheyden 16 Anm.
 Saufftrichen 283
 Saunern 283
 Saurer 283
 Sausendtschön 56
 Schau 56
 Sacher 56
 Secklenburg 180
 Seegl 56
 Segely 283
 Segener 183
 Segtow 56
 Seiffler 324
 Sejeda 245, 248
 v. Sempelhoff 214 Anm.
 v. Sempth 253
 Ferrero 245, 248
 Sesmus 56
 Seffler 50, 323, 324
 v. Settau 97 ff.
 Seufel 153, 283
 Seufelmaier 283
 Seuffenbach 283
 Seut 56
 Sewes 56
 Sextor 318
 Sehniger 283
 Sehmüller 310
 Shamés 248
 Shahsen 56
 Shelluffon 50
 Shenn 161 ff.
 Sheobald 318
 Shiel 281
 v. Shielmann 299
 Shiem(e) 338
 Shieme 153
 Shien 153
 Shies 56
 Shiesen 182
 Shode 176
 Thoma 67
 Thoman 283

de Thomas 322, 324
 Thomforde 183
 Thomke 153
 Thomsen 180
 Thonagel 18
 Tonnehoudon 325
 Thor 129
 Thormöhen 176
 Thorn 56
 Thürauf 253
 Thun 181
 Thurnehjer 3. Thurn 150
 Thiedemann 172, 176, 183, 184
 Thiedjin 56
 Tiefenbrunn 13/14
 Tiefsch 85/86
 Tierbach 283
 Tieroff 183
 Tierstein 283
 Tietjens 176
 Tiges 56
 Tigishheim 283
 Tilk 283
 Tils 241
 Timme 56
 v. Tirbel 125
 Tirgis 146
 Tirna 283
 Tirstein 283
 Tirolf 283
 Tochtermann 146
 Todd 259
 Todt 271
 Toggenburg 283
 Toidtendorf 56
 Toite 56
 Toledo-Pimentel 245
 Tolkner 283
 Toll 56
 Tonfor 183
 Topler 283
 Toppel 283
 Torino 246
 Torlonia 36
 Tornquist 247
 Torpper 56
 de la Torre 245
 Torres 248
 Tortilowit 299
 Torje 99
 Tosenbach 283
 Courte 322
 Trapp 283
 Trappe 183
 Traunkirchen 283
 Trautson 283
 Treboldt 183
 Treffler 105
 Treffler 146
 Treppmacher 21
 Treptow 56
 Tretow 56
 Tretkow 17 Anm.
 zum Treubel 59
 Trichot 324
 Tricot 321
 Trietner 283
 Troch 56
 Trop 153
 Trostberg 283
 Troya 183
 Trubekoh 36
 Tschifart 153
 Tschirschnik 21
 Tschuschke 21
 Türc 153
 Türc v. Geispolzheim 60
 v. Türcheim 239, 240
 Türces 153
 Turban 183
 Tursch 153
 Thes 56
 Thorma 153

U.

Uain 242
 Ufert 183
 Udaonda 245
 Uffelmann 183, 318
 Uherel 153
 Uhl 67, 271, 272
 Uhland 11
 Uhhorn 56
 Ulden 181
 v. Ulm 43, 329
 Ulmer 134
 Ulrich 153
 Ulrich 242
 de Ulfen 36
 Ulstätt 31
 Unger 153
 v. Unold 31
 v. Unruh 21, 295/296
 Untiedt 232
 Unzué 245
 Uphoff 183
 Urban 67
 Urbantke 153
 Uriburu 245
 Usandivara 245, 248

V.

Vaget 183
 Vagt 56
 Vaifin 323
 du Val de la Potterie 49, 322
 Valescure 325
 de la Vallée 324
 de Vartignères 47, 324
 Varnhagen 206
 Vasermann 126
 de Vaug 48, 322, 324
 Vaz 248
 Veiter 31
 Velar 248
 Vélez 248
 Venours 324
 Vera de Aragón 245, 248
 Vera Mujica 245
 du Berger 49, 322, 324
 du Berger de Monroy 51
 Verhülshonk 56
 Verf 153
 Verteuil 321, 323
 Vértiz 245
 Vettense 56
 Vicel 298
 Vicentelo de la Rosa 248
 Vid 56
 Videl 188
 Videla 245
 de la Vil 49, 322
 Viebig 22
 Vieref 153
 Viehra 248
 Vigelius 318
 Vilches y Montoya 248
 Villafañe 248
 Villars-Malortie 324, 325
 Vinher 184
 Viol 271
 Vischer 8, 13/14
 Vifo 248
 Vitenje 56
 v. Wigthum 67 f.
 Wögelin 330
 Wölkens 176
 Wölkner 56
 Woge 56, 319
 Vogel 31, 67, 146, 153, 196
 Vogelius 330
 Vogelmann 67
 Vogt 56, 67, 183
 Vogtsberg 130
 Voigt 56, 153
 Voifine 322
 Voit 31, 316

Wolf 31
 Wolfmann 183
 Wolland 183
 Wollant 56
 Wolz 60
 Wopelius 198
 Worberger 183
 Wof 56, 176, 183
 Woffenholz 182

W.

Wach 269
 Wachler 229
 Wachtel 84
 Wächter 146
 Wächtler 309, 310
 Waehmann 21
 Wagener 183
 Wagenring 119 Anm.
 Wagner 146, 153, 156, 180,
 183, 190, 318, 334
 Wahl 67
 Wahn 183
 Walcher 67
 v. Waldburg 44
 v. Waldburg-Sonnenberg 44
 Waldbmann 56, 136, 336
 Walbner v. Freundstein 36
 v. Waldsee 97
 v. Waldstein 124
 Waldbvogel 67
 Walker 56
 Wallach 268
 Waller 31
 v. Wallsee 113
 v. Walberg 32
 Walter 67, 84
 Walthier 179, 183, 318
 de Walthouse 48
 Walsh 32
 Wanczura v. Rzehntz 97
 Wandel 32
 v. Wangenheim 85/86
 v. Wanner 183
 Ward 260
 Warber 56
 Warfield 36
 Wargenau 222
 Warmberger 67, 146
 Warnberger 146, 147
 Warnemer 56
 Warnes 246
 Warschauer 263, 267, 268
 Wartmann 339
 Wasmundt 184
 Wassermann 153
 Waterkamp 56
 Watermeyer 184
 Watojz 153
 Watzel 331
 Wawrzyna 153
 Weber 56, 147, 153, 189, 318,
 339
 Wedde 184
 Wedding 337
 Wedekind 183
 Wedel 210
 v. Wedel 229
 Wedemeyer 174
 Wegelin 331
 Wegener 56, 172
 Wegmann 147, 189
 Wegner 172
 Wehle 204, 227
 Wehmer 56
 Wehnert 184
 Weh 153
 Weich 153
 Weidmann 62, 147
 Weid(in) 147
 v. der Weid 32
 v. Weida 124
 Weidberger 32
 Weidenauer 32, 67

- Weidenbusch 316
 Weidenmahr 67
 Weigelt 153
 Weih(e)müller 248
 Weiland 56
 Weller 67
 Weimer 153
 Weinmüller 67
 Weinold 147
 Weinrich 318
 v. Weischlich 133
 Weiße 67
 Weiß 67, 153
 Weißhaupt 221
 Weißheiler 301
 Weißweiler 301, 302
 Weizel 318
 Weizenmüller 179
 v. Welczek 155
 Weldener 56
 Welpotte 71
 Wender 60, 238, 239
 Wendel 259, 318
 Wendelborn 56
 Wendland 56
 Wendt 251
 v. Wendt 323
 Wenghöfer 188
 Wenig 282
 Weniger 184
 Wenner 153
 Went 56
 Wenzel 147, 184
 Wenzel 56, 153
 Wepner 153
 Werg 147
 Werkmeister 181
 Werner 56, 67, 147, 241, 258,
 271, 309, 318
 v. Werner 336
 Wernig 153
 Wernn 310
 Weron 147
 Wertheimer 263
 v. Wertheimer 268 Anm.
 Weissenburger 147
 West 247
 Weste 280
 Westendorf 56
 Westenburg 281
 Westfalen 241
 Westhusen 184
 Westphal 75, 134, 178, 179
 Westbal 56
 Weiken 173
 Wetter 184
 Wehelsburger 331
 v. der Wehden 32
 Weynold 147
 Wehrich 59f.
 Wezel 32, 147, 317
 Wichlura 32
 Wichmann 183
 Widel 188
 Widhart 67, 147
 Widert 147
 Widemann 32
- Widitz 235/236
 Widmann 271
 Widmannstetter 114
 Wiederespercher v. Wieder-
 perch 123ff.
 Widmer 117
 Wiedmann 269
 Wiederholt 176
 Wiedfeld 56
 Wieger 238
 Wieland 147
 Wiener 219
 Wienfe 57
 Wiefchendorf 57
 Wiefe 173, 179, 183, 184
 Wiefemann 18
 Wiesner 85/86, 153
 Wigand 339
 Wigger 56, 75
 v. Wilcke 242
 v. Wilckens 21
 Wild 67, 147, 280
 Wilde 56, 153
 Wilder 184
 Wildeshausen 172
 Wildner 247
 Wilhelm 32, 175
 Wilhelmfen 13/14
 Wiff 153
 Wilfen 56
 Wille 173
 v. Willemer 154, 244
 Willerding 147
 Willers 173
 Willhöft 57
 Willing 260
 Willmer 184
 Willms 57
 Wilson 260
 Windler 32, 84, 85/86, 147,
 179, 184
 v. Windheim 26
 Windler 271
 Windsor 36
 Winhafen 57
 Winkel 316
 Wolflam 319
 Wolfrath 184
 v. Wolfrath 336
 Wolfer 247
 Wollenberg 208
 Wolters 173, 180
 Woltmann 153
 Wolz 271
 Woodgate 246
 Wozke 85
 Woydak 153
 Woywoda 153
 Wrangel(l) 36
 Wrebe 247, 323
 Writtubbe 58
 Wück 67
 Wünsch 32
 Wünschling 62
 Würffel 67
 Wüster 339
 Wulf 331
- Wulf-Lewin 223
 Wulff 58, 217
 Wulffius 19 Anm.
 Wulfow 188
 Wunderlich 175, 184
 Wurm 117
 v. Wurmb 188
 Wuffefe 75
 Wyse 57
 Winfenwerber 57
 Winfler 57, 83, 147, 184
 Winnig 112
 Winchl(in) 147
 Winter 21, 57, 147, 339
 Winterberg 57
 Winterer 67
 Winterhalder 253
 v. Wirzburg 123
 v. Wirfen 135
 Wirth 281
 Wirteberge 123
 Wischmann 57
 Wiesensteiger 331
 Wisfemann 318
 Wisnowsky 153
 Wissenberger 32
 Wiszmann 281
 Wister 235/236
 Witbecker 57
 Witfoht 57
 Withon 58
 Witt 221
 Witte 153, 184
 Witte 58
 Wittekind 318
 Wittekopf 135
 Wittenborg 58
 Wittich 318
 Wittmann 67
 v. Witzleben-Normann 223
 Wölfflin 13/14
 Wölhofer 67
 Wörman 27
 Wörner 318
 Wohlers 184
 Wohlfahrt 239, 240
 Wohlgemuth 305
 Wohlhaupt 147
 Woßin 58
 Wokuhl 8
 Wolbrant 58
 Wolf 147, 184
 Wolf(f) 318
 Wolf v. Renchen 58
 Wolff 32, 67, 211, 214, 226,
 227, 242, 267, 269, 310
 v. Wolff-Metternich 240
 v. Wolffurt 329
 Wolfgang 147
 Wolfgramm 15
- 3.**
- Zabala 245
 Zabel 58
 Zachariae 267
 Zacharias 67
- Zahn 112
 Zain 58
 Zamudio 245
 Zamudio Baronia de Dizido
 245
 Zander 153
 Zapiola 245
 Zarade-Veronia de Mendicta
 245
 Zarate 245
 v. Zasnich 32
 Zavaleta 245, 247
 Zavalia 245, 248
 Zecher 153
 v. Zedwich 99
 v. Zedwich 98
 Zeller 67
 Zetner 147
 Zeise 184
 Zeisel 147
 Zeiß 331
 Zeller 11, 184
 v. Zepelin 276
 Zerin 75
 Zernecke 58
 Zetler 32
 Zenner 184
 Zibelenz 153
 Zichert 153
 Zidendrath 281
 Ziegenhorn 182
 Ziegeler 247, 272, 318, 329
 Ziehn 318
 Ziering 135
 Zigan 153
 Zill 153
 Zilles 247
 Zillinger 32
 Zilof 153
 Zilth 32
 Zimmer 194
 Zimmermann 13/14, 16 Anm.,
 136, 182, 184, 247, 269, 318
 v. Zimmermann 17
 Zind 184, 194
 Zingelmann 58
 Zingg 331
 Ziprytaf 153
 Zirweß 72
 Zitting 58
 Zitschäer 180
 Zobel 316
 Zorn 59, 282
 v. Zorn-Lappe 60
 Zornickel 178
 Zornow 221
 Zuberbühler 247
 Zuderbeck 191
 Zuckermantel 280
 Züchner 85/86
 Zugehör 21
 Zuhm 75
 Zuvria 248
 Zwanck 247
 Zwanzig 136
 v. Zwehdorff 135
 Zwingli 71

012160



